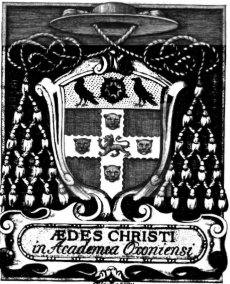
Digitized by Google

EX BIBLIOTHECIS GUDBRANDRI VIGFUSSON et FRIDERICI YORK POWELL olim alumni, partim ab hoc legatis, partim emptis, a. MCMIV.

C.2-11.14



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Gudbrandr Vigfusson
London 1865

Digitized by Google

Digitized by Google

g. v.

DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

Dr JACOB GRIMM

KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES. MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1822.

Digitized by Google

Digitized by Google

HERRN GEH. JUSTIZRATH UND

PROFESSOR VON SAVIGNY

IN BERLIN ZUGEEIGNET.

Digitized by Google

Digitized by Google

VORREDE.

Es hat kein langes besinnen gekostet, den ersten aufschuß meiner grammatik mit stumpf und stiel, wie man sagt, niederzumähen; ein zweites kraut, dichter und feiner, ist schnell nachgewachsen, blüten und reifende früchte läßt es vielleicht hoffen. Mit freuden gebe ich dem publicum dieses seiner aufmerksamkeit nunmehr würdiger gewordene werk, das ich mühsam gepflegt, unter sorgen und nöthen, wo mir die arbeit bald verleidet gewesen, bald (und nach Gottes güte öfter) mein trost geblieben ist, bis dahin vollbracht habe. Schädlich wurden ihm auch der gebotene drang unablässiger ausarbeitung, welcher mir nie gestattete vorher zu entwerfen, nachher zu beßern: dann eine unüberwindliche neigung meiner natur, immer lieber fort zu untersuchen, als das untersuchte darzustellen. Die ergiebigkeit des feldes ist noch von solcher art, daß es nie versagt und kein blatt der quellen wieder gelesen werden kann, das nicht durch weitere aussichten erweckte, oder begangene fehler bereuen ließe; wenn nun eine reiche errungenschaft zu geringerem lobe gereicht, als vielseitig erwogene verwaltung und haushälterische benutzung einer an sich schmälern, so mag mich tadel treffen, daß ich nicht aus allen gefundenen sätzen den gewinnst, dessen sie fähig sind, zu ziehen verstanden habe, ja daß wichtige beleuchtungen zuweilen an unwirksamer stelle stehen. Nicht alle meine behauptungen können stich halten, doch, indem man ihre schwäche entdecken wird, andere wege sich sprengen, auf denen die wahrheit, das einzige ziel redlicher arbeiten und das einzige, was in die länge hinhält, wann an den namen derer, die sich darum beworben, wenig mehr gelegen seyn wird, endlich hereinbricht; was uns das schwerste war, darf der nachwelt kinderspiel, kaum der rede werth scheinen, alsdann ergibt sie sich neuen lösungen, wovon wir noch keine ahnung hatten und kämpft mit hindernissen da, wo wir alles abgethan wähnten. So gewis ist es, daß jeder schärfer gespaltete stoff auf der einen seite erleichtert, auf der andern erschwert; mittel, gleichsam handhaben, um seiner meister zu werden, sind vervielfacht und unmöglich kann er uns ganz entschlüpfen; dafür bleiben eine menge vorher mit aufgegriffener einzelnheiten jetzt unberührt und unerfaßt. Im großen ist die zu lösende aufgabe beträchtlich vorgeschritten, im kleinen unbefriedigender geworden.

Digitized by Google

Diesem sehr natürlichen gefühle nach kommt mir mein buch, ungeachtet ich es beßer gerathen weiß, schlechter vor, als das erste mahl. Übeler weitschweifigkeit zeihen wird mich keiner, der nur die maßen überschauen und der forschung unserer sprache so viel raum gönnen will, als andere nicht so nahe liegende theile der wißenschaft herkömmlich einnehmen; manches einzelne, das sich gerne geltend gemacht hätte, ist zurückgewiesen worden; die untersuchung hat oft dadurch schwerfälliges ansehen, daß ich auf jeden gegenstand gerade zu, keinem im wege stehenden anstoß vorüber gehen wollte. Dieses verfahren hängt bei mir wenigstens mit der unbefangenheit sehr zusammen. Allgemeinlogischen begriffen bin ich in der grammatik feind; sie führen scheinbare strenge und geschloßenheit der bestimmungen mit sich, hemmen aber die beobachtung, welche ich als die seele der sprachforschung betrachte. Wer nichts auf wahrnehmungen hält, die mit ihrer factischen gewisheit anfangs aller theorie spotten, wird dem unergründlichen sprachgeiste nie näher treten. Etwas anders ist, daß auch hier zwei verschiedene richtungen laufen, eine von oben herunter, eine von unten hinauf, beide von eigenthümlichen vortheilen begleitet. Wohl mögen lateinische und griech. grammatiker auf der höhe ihrer sprachbildung selbst die fähigkeit deutscher sprache, ähnliche feinheit und rundung in anspruch zu nehmen, bezweifeln. So wenig aber der erhabenere stand des lat. und griechischen für alle fälle der deutschen grammatik ausreicht, in welcher noch einzelne saiten reiner und tiefer anschlagen; ebenso wird, nach A. W. Schlegels treffender bemerknng, die weit vollendetere indische grammatik wiederum jenen zum correctiv dienen. Der dialect, den uns die geschichte als den ältesten, unverdorbensten weist, muß zuletzt auch für die allgemeine darstellung aller verzweigungen des stamms die tiefste regel darbieten und dann bisher entdeckte gesetze der späteren mundarten reformieren, ohne sie sämmtlich aufzuheben. Es scheint mir für unsere deutsche grammatik eher vortheilhaft als nachtheilig, daß in ihr damit angefangen worden ist, von unten herauf zu dienen. Desto reichlicher wird sie zu der gründlichen, keine einzelnheit gefährdenden aufstellung des großen ganzen beitragen, sollten auch manche ihrer vorläufigen regeln unter höherm gesichtspuncte verschwinden, d. h. anders gefaßt werden müßen.

Digitized by Google

Die abhandlung der laut- vor der formenlehre hat diese sichtlich gefördert; in der natürlichen ordnung würde es gleichfalls gelegen haben, das dritte buch, worin ich die wortbildung erörtere, dem zweiten vorauszuschicken. Da aber durch diese vorschiebung das werk seiner ersten ausgabe vollends unähnlich geworden wäre und für den beginn des sprachstudiums die kenntnis der declinationen jetzt noch das wichtigste scheint, verspare ich lieber die lehre von den wortbildungen. In dem ersten buche, dessen druck fast vor zwei jahren angefangen wurde, möchte ich freilich wieder verschiedene stücke abändern und nach reiferer überlegung berichtigen, vor allem (schon nach der uralten alphabetischen reihe β, γ, δ; b, c, d) die kehl- den zungenlauten vorordnen; damahls beachtete ich die folge der deutschen mediae: b, d, g. Die in der formenlehre durchgeführte, factisch nur theilweise vorhandene streng althochdeutsche lautreihe konnte im ersten buche, wo sie die untersuchung der buchstaben gestört hätte, nicht beobachtet werden; tritt sie selbst im zweiten zu hart vor, so fehlen uns gerade die mittel einer anschaulichen, lebendigen kenntnis dieser mundart, wodurch jene theorie etwa gemäßigt worden wäre. Unentbehrlich schien mir scharfpositive abgrenzung für den satz der lautverschiebung (s. 584), dessen einfluß auf das etymologische studium vielleicht lat. und griech. philologen zur prüfung reitzt. So wie diesen die gesetze classischer metrik eine fülle grammatischer regeln offenbart haben, ist in den deutschen denkmählern die beachtung der alliterationen und reime von außerordentlichem gewicht. Ohne den reim wäre fast keine geschichte unserer sprache auszuführen. Das band der poesie soll nicht allein die hörer und sänger des lieds erfreuen, es soll auch die kraft der sprache zügeln, ihre reinheit sichern und kunde davon auf kommende geschlechter bringen. Ungebundene prosa läßt dem gedächtnis den inhalt verhallen, den organen die wahre behauptung der worte zweifelhaft werden. Der reim hat nur schlechte dichter gezwängt, wahren gedient, ihre gewalt der sprache und des gedankens zu enthüllen. Es gibt aber zeiten, wo die kunst des reimes ausstirbt, weil sich die sinnliche zartheit der wurzelärmeren sprache verhärtet und neugebildete zusammensetzungen eine von natur steifere bewegung haben; so sind früher die metra nach dem gesetz der quantität (welches ich unserer sprache aus gebliebenen nachwir-

Digitized by Google

kungen zu vindicieren gewagt habe) und der alliteratioı untergegangen. Keine ſprache thut den rückſchritt, e ist daher verkehrtheit oder eitles ſpiel, verſchwunden und fremde versmaße, welchen die heutigen ſprachverhältniſſe nicht gewachſen ſind, neu einzuführen. De gröbere nachläßige reim unſerer beſten neueren dichter weiſſagt ſelbſt dieſer form einen allmähligen tod Mit welcher reinheit, fertigkeit und natur reimten di dichter des dreizehnten jahrhunderts!

Das einladende ſtudium mittelhochdeutſcher poeſi führte mich zuerſt auf grammatiſche unterſuchungen; di übrigen älteren mundarten mit voller ausnahme der altnordiſchen, theilweiſer der angelſächſiſchen, bieten wenig dichteriſches; eine anſehnliche maße mittelniederländiſcher und altengliſcher werke läßt ſich jenen doch kaum vergleichen. Es kann darum nicht befremden daß ich die mittel- und die von ihr unzertrennlich althochdeutſche grammatik umſtändlicher abgehandel habe, als die der übrigen ſprachen. Hätte ich mich gan auf ſie beſchränken ſollen? die hintereinander wiederhohlte ausarbeitung ähnlicher und immer ungleiche ſprachverhältniſſe ermüdet unbeſchreiblich und ſtumpf die ſchärfe einzelner geſichtspuncte, denen ſich derjenige hingeben kann, welcher die erforſchung eines einzigen, für ihn begrenzten dialects unternommen hat. Da ich aber einmahl davon ausgegangen war, das unſtillſtehende, nach zeit und raum veränderliche element unſerer ſprache nachzuweiſen, muſte ich eine mundart wie die andere zulaßen, durfte ſelbſt den blick nicht ganz von den urverwandten fremden ſprachen abwenden. Wo hätte ich auch die rechte ſcheidung gefunden? das goth. war als erſte grundlage, ohne welches das althochd. unverſtändlich geweſen wäre, nicht zu umgehen; das angelſächſ. und altnord. boten anziehende erläuterungen und hatte ich einmahl die ältere mundart verhandelt, ſo war keine urſache vorhanden, die ſpätere auszuſchließen, eigenthümliche brauchbarkeit für das ganze hatte jede. Aber freilich müſte ihnen allen wo nicht gleiche, doch größere ausführlichkeit widerfahren, wenn auch ihr reichthum an quellen und hülfsmitteln dem unſerer hochdeutſchen mundart des dreizehnten jahrhunderts nachſteht.

Studium und erkenntnis der mittelhochdeutſchen dichtkunſt haben in der letzten zeit zwar gewonnen, lange nicht ſo um ſich gegriffen, als man von der trefflichkeit ihrer

Digitized by Google

denkmähler erwarten follte. Sie finden noch immer wenig bearbeiter und mehr bearbeiter, als theilnehmende lefer. Möchte die allmählig erleichterte vertrautere bekanntfchaft mit der fprache auch zu der lieblichkeit und unfchuld und zu dem geifte führen, die in diefen poefien walten. Die fchlefifchen, welche für väter der neueren dichter gelten, ftehen tief unter aller vergleichung mit jenen älteren, fchmählich vergeßenen. Mir wenigftens wiegt ein lied Walters (ja eine ftrophe wie die f. 141ᵇ: ô wê war fint) einen ganzen band von Opiz und Fleming auf, die fich felten mit freiem gefühl, in unbeholfener fprache und befangen in fteifer nachbildung fremder mufter ausfprechen, fo daß das ausgefuchtefte einzelne kaum ohne misfälliges und hartes feyn wird. Dort aber ift alle gefügigkeit reiner, deutfcher fprache, herzliche empfindung, überrafchende feinheit der wendungen und belebtheit des gedankens. Wie unerfchöpflich zeigt fich Wolframs poefie im Parcifal und Wilhelm, wie fanft und gemäßigt Hartmanns im Iwein, gewis auch im Erek, wie zart gehalten Gotfrieds im Triftan! Solche bücher zu lefen und verftehen zu lernen faßen fich heutzutag wenige den muth, an Italienern und Spaniern verthun viele ihre kraft und ihre zeit; find dort die erften fchwierigkeiten größer, fo wird auch das weitere verftändnis frommen, weil es tiefer eingeht.

Die forderungen, welche man jetzo an einen herausgeber mittelhochdeutfcher gedichte zu machen hat, find nach und nach gefteigert und verftändigt worden; ich glaube, daß bald darüber kein zweifel mehr obwalten wird. Sorglofe auflagen nach fchlechten handfchriften und mit halber fprachkenntnis fruchten nichts; diplomatifch-ängftliches wiedergeben guter handfchriften reicht nicht aus und kann nur in feltnen fällen geboten feyn. Wir fordern alfo critifche ausgaben, keine willkürliche critik, eine durch grammatik, eigenthümlichkeit des dichters und vergleichung der handfchriften geleitete. Es ift uns weniger zu thun um die fchreibweife eines noch fo ausgezeichneten copiften, als darum, allerwärts die ächte lesart des gedichts zu haben und bisher kennt man wohl verfchiedene handfchriften mit vorzüglich gutem texte, keine, die einen tadellofen lieferte. Jene fchreibweife mag an und für fich mancherlei aufklären, die einfchwärzung fremder mundarten mag der gefchichte diefer mundarten willkommen, ja der offen-

Digitized by Google

bare schreibfehler für beurtheilung ähnlicher fälle brauchbar seyn; solche nebenzwecke dürfen die critik des textes nirgends aufhalten. Der critische herausgeber, durch geprüfte gesetze beschränkt und gebunden, wird zwar noch manchem irrthum ausgesetzt bleiben, doch selbst sein irren ist anregend und unschädlicher als jene beruhigung bei dem rohen text; zumahl die handschriften in gewahrsam liegen und immer nachverglichen werden können. Ein haupthülfsmittel gewährt, wie vorhin bemerkt, der reim; wer sich mit reimweise, spracheigenheiten und wortreichthum eines bedeutenden dichters vertraut gemacht, und alle seine vorhandenen schriften studiert hat, wird eine ausgabe wagen dürfen, die sich handschriftlichen verderbten lesarten zu widersetzen befugt ist. In diesem sinne hat bereits Hagen für die Nibelungen (deren epische natur allerdings eigene bestimmungen des critischen verfahrens fordert) rühmliches geleistet, von seinem Tristan steht die erwartung höher; Lachmann bereitet eine ausgabe sämmtlicher dichtungen Eschenbachs vor und wollte Benecke seiner lange beabsichtigten recension des Iwein noch den kürzlich in fehlerhafter hs. aufgefundenen Erek nebst den übrigen kleineren werken Hartmanns beigesellen, so werden nachahmenswürdige muster die grundsätze einer gesunden critik sichern und verbreiten, in der mittelhochdeutschen allgemeinen sprachregel aber die varietäten einzelner dialecte, welche ich jetzt nur hin und wieder andeuten konnte, deutlich hervortauchen. Auf denkmähler der althochdeutschen periode ist diese critik schon unanwendbar, theils verlangt das höhere alter der im ganzen sorgfältigeren handschriften größere achtung und unverletzbarkeit, theils liefert der sparsamere fluß der quellen, die ungebundenheit der prosaischen, der freiere reim der gebundenen dem critiker weit weniger mittel in hand. Auch die dialectische abweichung ist noch, worauf ich gleich hernach kommen werde, beträchtlich größer und für jedes werk sind mehr besondere regeln aus ihm selbst zu suchen.

Zwischen meiner darstellung des mittel- und neuhochdeutschen wird eine lücke empfindlich seyn; mannigfaltige übergänge und abstufungen hätten sich aus den schriften des vierzehnten so wie der drei folgenden jahrhunderte sammeln und erläutern laßen; dem altnordischen und neuschwedischen oder dänischen liegt eine nicht unbedeutende maße altschwed. oder altdänischer

Digitized by Google

werke in der mitte. Ich will nicht in abrede ſtellen, daß ſolche denkmähler manches lehrhafte und nützliche für die geſchichte unſerer ſprache, welches genaue unterſuchung fordert, in ſich begreifen; da ſich aber keine blühende poeſie gründete, konnten niederſetzungen der ſprache, wie ſie zur aufſtellung eigner perioden nöthig ſind, auch nicht erfolgen. Die ſchriftſteller dieſer zwiſchenzeit vergröbern ſtufenweiſe die frühere ſprachregel und überlaſſen ſich ſorglos den einmiſchungen landſchaftlicher gemeiner mundart; oft weiß man nicht, ob ihre beſonderheit von der alten reinen ſprache her übrig geblieben oder aus dem gebiete des volksdialects eingedrungen iſt. Genügende darſtellung ſolcher beſonderheiten würde weitläuſtige anſtalten und erörterungen verlangen. Vielleicht daß andere nach und nach die gar nicht unanziehende arbeit vornehmen, ich meine, alle grammaticalien jeder hervorragenden maße ſorgfältiger prüfung werth halten. Sehr ſchicklich ließen ſich dankenswerthe beiträge dazu in ſchulprogrammen mittheilen, geſellſchaften, die für deutſche ſprache an verſchiedenen orten zuſammengetreten ſind, oder gern zuſammentreten und je weniger ſie ins allgemeine ſchweifen, deſto mehr wirken, könnten ihren löblichen eifer am fruchtbarſten beweiſen, wenn ſie ſich, um beiſpiele anzuführen, die grammatiſche regel der ſchweizerchroniken des vierzehnten jahrhunderts, oder Kaiſersbergs, oder Hans Sachſens oder Fiſcharts zur aufgabe machten; ſelbſt einige ausgezeichnete ſchriften des ſiebzehnten jahrhunderts, wie Philander von Sittewald, der deutſche Simpliciſſimus hätten, vorzüglich in abſicht der ſyntactiſchen regeln, noch gültige anſprüche auf grammatiſches ſtudium. Luthers ſprache, deren grammatik gleichwohl eigentlich dargeſtellt zu werden verdiente, gehört nicht in dieſen kreis, ſie muß ihrer edleren, faſt wunderbaren reinheit, auch ihres gewaltigen einfluſſes halber, für kern und grundlage der neuhochdeutſchen ſprachniederſetzung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen tag nur ſehr unbedeutend, meiſtens zum ſchaden der kraft und des ausdrucks abgewichen worden iſt. Man darf das neuhochdeutſche in der that als den proteſtantiſchen dialect bezeichnen, deſſen freiheitsathmende natur längſt ſchon, ihnen unbewußt, dichter und ſchriftſteller des katholiſchen glaubens überwältigte. Unſere ſprache iſt, nach dem unaufhaltbaren laufe aller dinge, in lautverhältniſſen und formen geſunken, meine ſchilderung neu-

Digitized by Google

hochdeutfcher buchftaben und flexionen durfte es nicht verhehlen fondern hervorheben; was aber ihren geift und leib genährt, verjüngt, was endlich blüthen neuer poefie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr, als Luthern. —

Die volksmundarten, im gegenfatz zur edleren fprache der dichter und fchriftfteller habe ich nur ausnahmsweife (z. b. beim dualis) berührt, auch meine anficht von ihnen an einigen ftellen des buchs geäußert. Ihr grammatifcher bau ift ohne zweifel höchft merkwürdig; unfere literatur hat nunmehr zwei werke gewonnen, die durch treue und vollftändigkeit der fammlung, durch gelungene faßung des fchwierigen ausdrucks allen nachfolgern zum mufter gereichen werden; an ausführlichkeit und ordnung der grammaticalien ift Stalder von Schmeller übertroffen worden. Über das gefchichtliche der volksfprachen fehlt es noch fehr an beobachtungen; da ihre verfchiedenheit überaus mannigfaltig ift, und felbft nahgelegene landftriche grell von einander abftechen, können fie mit der unmerklichen, milderen abftufung der fchriftfprache nur in weiterem verhältniffe ftehn. Diefes denke ich mir auf folgende art. In der frühen zeit gelten viele dialecte gleichanfehnlich nebeneinander, ihre grenzen laufen mit denen der einzelnen ftämme; fobald herrfchaft und bildung einem volke vorgewicht geben, fängt feine mundart an fich über benachbarte, abhängige auszubreiten, d. h. von deren edlem theile angenommen zu werden, während die einheimifche mundart unter den volkshaufen flüchtet. Die ftärkere mundart fteigt, die fchwächere finkt und wird gemein, doch felbft die herrfchende muß durch ihre wachfende ausdehnung unvermerkt eigenheiten der andern ftämme an fich ziehen, folglich dem ungebildeten theile des ftammes, von dem fie ausgieng, gleichfalls entrückt werden. Im achten, neunten und zehnten jahrhundert blühen in Deutfchland mehr edle dialecte, als vier, fünf jahrhunderte fpäter. Noch läßt fich die fächfifche fprache nichts gefallen von der fränkifchen oder fchwäbifchen; weder Otfried hätte fich vor Kero, noch der überfetzer Tatians vor Notker der eigenthümlichkeit feines dialects zu fchämen gebraucht, jedem diefer war er die einzige, edelfte art des ausdrucks. Im zwölften, dreizehnten jahrh. waltet am Rhein und an der Donau, von Tyrol bis nach Heffen fchon eine allgemeine fprache, deren fich alle dichter bedie-

Digitized by Google

nen; in ihr ſind die älteren mundarten verſchwommen und aufgelöſt, nur noch einzelnen wörtern oder formen klebt landſchaftliches an. Um dieſe zeit hat ſich die ſächſiſche, weſtphäliſche und frieſiſche ſprache länger ihr recht bewahrt; ſie lebt in den Niederlanden in reichlichen ſchriftdenkmählern, ſchwächer im innern Sachſenland fort, ich bin zu keinem befriedigenden ſchluß gelangt, ob Veldek habe hochdeutſch ſchreiben wollen, eindrücke ſeiner heimath aber nicht verwinden können? oder ob ſein niederdeutſches werk ins hochdeutſche umgeſchrieben worden ſey? Offenbar dankt die heutige niederſächſiſche volksſprache gewiſſe feinheiten, die ſie vor oberdeutſchen gemeinen dialecten voraus hat, gerade dem umſtande, daß ſie einige jahrhunderte länger in ſchrift- und öffentlichem gebrauch geblieben iſt. Doch ſie hat ſich zur rechten zeit unbezeugt gelaßen, ohne belebende literatur ſinkt ſie mit dem ſechzehnten jahrh. zum volksdialect herab und wir ſehen die neuhochdeutſche ſchriftſprache durch das geſammte reich herrſchend, alle abzeichen früherer ſtammverſchiedenheit gewichen, freiheiten, die ſich noch mittelhochd. dichter genommen, unedel und unerlaubt. Das reſultat wird daher dieſes ſeyn: ein dialect iſt ſo alt und ebenbürtig, als der andere, ehmahls aber ſprach der gemeine mann wie der edle, heute iſt die aus verſchmelzung der völkerſchaften errungene ſprache eigenthum des gebildeten theils, alſo jedem erwerbbar; der ungebildete theil bleibt bei der angeſtammten mundart und pflanzt ſie fort, ſie hat lebenswärme, bildungswärme geht ihr ab. Der gemeine volksdialect ſteht auf ſeinem boden ſicher und geſchloßen, iſt heimiſch, zutraulich, ſtets natürlich, an einzelnem wohllaut und triftigem ausdruck reich; die zeichen gebildeter ſchriftſprache ſind: adel, zartheit, einſtimmung, vermiedener übellaut des ganzen; erſt kraft der ſchriftſprache fühlen wir Deutſche lebendig das band unſerer herkunft und gemeinſchaft und ſolchen vortheil kann kein ſtamm glauben zu theuer gekauft zu haben oder um irgend einen preis hergeben wollen. Mich dünkt, die entwickelung eines volks fordert auch für die ſprache, unabhängig von ihrem innern gedeihen, wenn ſie nicht verkümmern ſoll, erweiterte äußere grenzen.

Aus dem geſagten erläutert ſich mehr als eine erſcheinung der grammatik. Mundarten welche durch natürliche lage gehegt und von andern unangeſtoßen

Digitized by Google

bleiben, werden ihre flexionen langſamer verändern; berührung mehrerer dialecte muß, auch wenn der ſiegende vollendetere formen beſäße, weil er ſie mit aufgenommenen wörtern der andern mundart auszugleichen hat, abſtumpfung beider mundarten beſchleunigen. Dieſer gegenſtand kann nur durch eine genaue vergleichung aller deutſchen dialecte, wozu hier kein ort iſt, gründlich erledigt werden. Eine andere einleuchtende bemerkung ſcheint, daß wir den althochdeutſchen und altſächſiſchen dialecten land anzuweiſen faſt nicht anders hoffen dürfen, als durch aufſpürung ihrer eigenheit in der eingrenzung heutiger volksſprache. Was ich meine ſollen einige beiſpiele zeigen. Der ausdruck hëvan (coelum), der ſich nur in dem unrein-alth. hildebrand findet, bleibt auf den ſächſiſchen volksſtamm beſchränkt (angelſ. hëofon, engl. heaven, plattd. hewen, häwen), allen übrigen mundarten fremd (goth. himins, altn. himinn, alth. himil, altfrieſ. himul, niederl. hêmel, weſtphäl. hemmel); wenn nun in der altſächſ. E. H. beide ausdrücke hëbhan und himil abwechſeln, wenn ſich ferner ausmitteln ließe, auf welchem landſtriche zwiſchen Weſtphalen und Niederſachſen beide noch heute den einwohnern geläufig ſind (der cleviſche Teutoniſta führt heven und hymmel an) ſo wäre ein punct gewonnen, der uns mit andern ähnlichen die heimath des dichters der E. H. verriethe. Die demſelben dialect eigne analoge bildung gëbhan (mare) angelſ. gëofon, iſt ſpäteren mundarten abgeſtorben. Keine reinmittelh. quelle liefert hëven oder hëben, weder Veldek noch Herbort haben es, aber Reinolt v. der lippe ſetzt zeile 92. ſogar: himel und hëben zuſammen; weiß er wieder die ſcheide Weſtphalens und Sachſens, die ungefähr an dieſen flüß fällt? Der unſtatthaften ableitung des wortes hëvan von hefan (tollere) muß man entſagen. — Ein anderes beiſpiel gewährt die praep. *von*, welche altſächſ. fan, niederländ. und plattdeutſch van, altfrieſ. fon lautet, im angelſ. und altn. gänzlich mangelt. Die alt- und mittelhochd. form iſt zwar vona (ſ. 85) von, ſelbſt bey ſolchen, die in andern wörtern -an für -on ſetzen (z. b. N. wanên f. wonên bei O. T.) allein einzelne denkmähler weiſen fana (miſc. 1, 19) hin und wieder brauchen mittelh. dichter van (ſ. 448. 450.) auch H. Sachs reimt van : man. Wenn nun in heutigen hochdeutſchen mundarten van f. von nur im öſtlichen, nicht im weſtlichen Baiern erſcheint (Schm. §. 316.), ſo folgt klar,

daß es dem älteren wie dem neuern schwäbischen dialecte abzusprechen sey, dieser aber auf die bildung des neuhochdeutschen, welchem durchaus nur von gerecht ist, mächtiger gewirkt habe, als der bairische. — Das niederdeutsche stërre für stërne (s. 390. 391) begegnet meines wißens in oberdeutscher volkssprache nirgends, wenigstens in keinem der genauer untersuchten dialecte, namentlich nicht im elsäßischen; sollte es im lothringischen, mainzischen, trierischen beginnen und für das alth. stërro bei O und T. einen fingerzeig geben? — Einzelnes zusammentreffen beweist freilich nicht genug; hat man erst solcher linien mehr gezogen und viele berührungs- oder abstandspuncte gewonnen, so wird sich die sonderung mancher dialecte fast mathematisch nachrechnen laßen. bei sammlung der volksmundarten müßen aber auffallend hier fehlende, dort vorhandene wörter und formen, gleichviel ob sie in der schriftsprache oder nicht vorhanden sind, ins auge gefaßt, überhaupt die mundarten um ihrer selbst willen untersucht, nicht als ergänzungsmittel der gebildeten sprache betrachtet werden. Es liegt oft mehr daran zu wißen, ob ein ganz üblicher ausdruck der schriftsprache in der gemeinen des volks vorhanden sey, oder ihr gebreche? als von einer scheinbar seltsamen, verderbten form kunde zu erlangen.

Da die verwandtschaft und abweichung der dialecte so sehr an den wortbildungen und fügungen, als an den lauten, flexionen und einzelnen wörtern geprüft werden muß, enthalte ich mich, vorläufig auf ansichten einzugehn, die mir über frühere und spätere verzweigung unserer völkerschaften vorschweben. Ich hoffe sie beim schluße des werks vollständiger zu geben; auch die in der ersten ausgabe mitgetheilten allgemeinen sätze über den historischen gang der sprache sind als unreife erörterungen jetzt bei seite gelegt worden. Über eine andere verschiedenheit der gegenwärtigen von der früheren einrichtung muß ich mich indeßen näher erklären: die anführung der belegstellen geschieht unhäufiger als in der ersten auflage, das ist oft nachtheilig. Der grammatiker soll von jedem einzelnen fall rechenschaft geben können; durch beifügung des belegs werden die unbelegbaren fälle für den leser und nacharbeiter hervorgehoben. Bei weiterem fortschritt ergeben sich nun ganze strecken als ausgemacht und es würde lästig seyn, sie noch einzeln beweisen zu wollen; das schwere bleibt

Digitized by Google

nur die grenze des scheinbar sicheren von dem wirklich sicheren zu treffen. Ich habe zwar das schwierige und zweifelhafte mit anführungen zu stützen gestrebt, ungern viele aus mangel an raum unterdrückt. Noch wichtiger war es freilich, die beispiele selbst, auch ohne hinzugegebnen beleg zu mehren, und so beträchtlich diese vermehrung von der magerkeit der ersten ausgabe abstechen wird, genüge ich mir hierin noch lange nicht. Grammatische gewähr kann nicht anders geleistet werden, als durch vollständige aufzählung aller beispiele die unter jede einzelne regel der laut- und flexionslehre gehören; nicht bloß zum erweis der einzelnhei selbst, sondern weil der überblick der maße unberechenbare vortheile hat. Solche vollendung der deutschen grammatik ist aber natürlich nicht auf einmahl von einen zu erreichen; wir sollen ihr mit vereinten kräften nacheifern und es wird sich durch geschickte anordnung selbst auf beschränktem raume weit mehr erreichen laßen als ich gegenwärtig liefere.

Das verzeichnis der quellen und hülfsmittel ist weggeblieben, weil es nicht in die grammatik gehört, sondern in die geschichte der literatur unserer sprache und poesie. Ich habe einige althochd. denkmähler mehr brauchen können, als zu der ersten ausgabe, namentlich die glossae augustanae (bei Braun vol. 2. p. 117—127) glossae trevirenses (wovon mir Hr. Prof. Wyttenbach bereitwillig die hs. geliehen hat; es sind die auch von Gerbert herausg. glossae sanblasianae, welchen sie jedoch berichtigung, hin und wieder ergänzung gewähren) bedauernswerth ist der verlust der im achten jahrh. übersetzten kirchengesänge. Vossius hatte die pergamenthandschrift beseßen, Fr. Junius davon copie genommen, e sagt in der vorrede zum goth. glossar: hos XXVI. antiquae ecclesiae alamannicae hymnos transscripsimus e membranis vossianis. Aus dieser abschrift sind bekanntlich nur vier hymni (bei Hickes und Eckhart) im druck erschienen, die 22 fehlenden müßen für grammatik und lexicon nicht wenig wichtiges enthalten, ein satz au hymn. 25. stehet in den gl. jun. 182; einer aus 21, 3 bei Schilter v. kapot, aus 25, 4. v. kiosun sewes [ich kann nicht erklären, wie Schilter oder Scherz zu diesen stellen gelangt ist?] In der ersten hälfte des vorigen jahrh. wurde Junius abschrift noch zu Oxford bewahr (v. catal. mss. angl. p. 255. no. 5221.), jetzt fehlt sie und soll laut eingezogener erkundigung schon vor 60 jahren

geſtolen worden ſeyn. Vielleicht läßt ſie oder das original ſich noch irgendwo in England oder Holland aufſpüren. — Zu München mögen manche einzelne bruchſtücke und gloſſen althochd. mundart liegen, zu S. Gallen liegen die wichtigen ſogenannt *keroniſchen* gloſſen, vielleicht aus dem ſiebenten jahrhundert, gewis von Kero's, des überſetzers der benedictin. regel, ſprache abweichend; ſie wird Fügliſtaller, einer der gründlichſten kenner unſerer ſprache, demnächſt mit den geſammten ſchriften Notkers drucken laßen. Die altſächſiſche Evangelienharmonie, deren herausgabe ſchon vor drei jahren endlich kein hindernis im wege ſtehen ſollte, iſt immer noch nicht erſchienen; Hr. Bibliothecar Scherer war ſo gefällig, mir auf mein anſuchen einige bruchſtücke der mehrfach genommenen abſchriften zu ſenden, aus denen ſich meine bekanntſchaft mit dieſer mundart einigermaßen erweitert hat. Von den mailändiſchen entdeckungen iſt außer und ſeit dem majiſchen ſpecimen nichts heraus. Wenn nun ſchon einzelne blätter des wiederaufſtehenden Ulphilas manche dunkelheit zerſtreuen, die vorher unſern blick hemmte, der ganze vorrath aber maſſen von licht verbreiten muß, wenn durch vollſtändige bekanntmachung der werke Notkers erſt eigentliche ſicherheit und anſchauliche fülle der beiſpiele für viele regeln der alth. grammatik entſpringen und das ſtudium der altſächſiſchen ſprache bald einen feſteren halt gewonnen haben wird; ſo tröſtet mich der gedanke an die bevorſtehenden aufſchlüße, wodurch dieſem feld eine theilweiſe oder gänzliche umarbeitung bereitet werden kann, über vermeidlich geweſene mängel meiner jetzigen arbeit.

Mit ſolchen nothwendigen oder verſchuldeten inneren unvollkommenheiten verträgt ſich auch das, was an dem äußeren meines buchs misfallen wird. Ein ſtolzes kleid geziemt der deutſchen grammatik noch nicht. Die verlagshandlung hat, nach mislungenem verſuch, unvorhandene typen gießen zu laßen, um nicht länger aufzuhalten, zu einzelnen holzſtöcken greifen müßen, welche unſauber ins auge fallen, für einige buchſtaben gar nicht einmahl gebraucht werden konnten; dieſen übelſtand aber reichlich vergolten durch verſtattung jeder bequemlichkeit, durch zulaßung mehrerer bogen über die verabredete zahl und durch verwendung eines tüchtigen ſetzers, ohne welchen das werk nicht ſo correct ausgefallen wäre. Die etwas ſchwankende neuhochdeutſche orthographie fällt größtentheils mir zur

Digitized by Google

laſt. Unſere heutige ſchreibung liegt im argen, darüber wird niemand, der mein buch lieſt, lange zweifelhaft bleiben. Es iſt natürlich, auf den gedanken zu kommen, daß ihr noch in manchem ſtück zu helfen ſey, bedenklich aber zur ausführung zu ſchreiten, da verjährte misgriffe nunmehr ſchon auf den reim der dichter und ſelbſt die wirkliche ausſprache übel eingefloßen haben. Meinen abweichungen wird nicht leicht kein geſchichtlicher grund zur ſeite ſtehen, verſchiedene habe ich nur für die grammatiſche aufſtellung des neuhochdeutſchen gewagt, nicht für den neutralen text, über dem ich unſere orthographie oft vergaß. Wie mit ihr zu verfahren, ob ſie noch für änderungen, nach ſo vielen widerwärtigen, mit recht geſcheiterten verſuchen, empfänglich ſey, verdiente eigens erwogen zu werden, worauf ich mich aber hier nicht einlaße; mittel und wege dazu lehrt meine darſtellung kennen. Einſichtige werden, jeden zumahl gewaltſamen neuerungen des hergebrachten in der regel abhold, als ausnahme die abſchaffung eingeſchlichener misbräuche, an die man ſich freilich auch gewöhnt hat, gerne ſehen. Gleich aller geſchichte warnt die hiſtoriſche grammatik vor freventlichem reformieren, macht uns aber tugenden der vergangenheit offenbar, durch deren betrachtung wir den dünkel der gegenwart mäßigen können. An rechter ſtelle wird ſich dann manches wünſchenswerthe und lang gemiſte immer anwendbar zeigen. So ſchien mir, als ich an die niederſchreibung dieſes werks gieng, ohne daß ich es früher gewollt hatte oder jetzo beſonderen werth darauf legte, die verbannung der großen buchſtaben vom anlaut der ſubſtantive thunlich, ich glaube nicht, daß durch ihr weglaßen irgend ein ſatz undeutlich geworden iſt. Für ſie ſpricht kein einziger innerer grund, wider ſie der beſtändige frühere gebrauch unſerer ſprache bis ins ſechzehnte, ſiebzehnte jahrhundert, ja der noch währende aller übrigen völker, um nicht die erſchwerung des ſchreibens, die verſcherzte einfachheit der ſchrift anzuſchlagen. Man braucht nur dem urſprung einer ſo pedantiſchen ſchreibweiſe nachzugehen, um ſie zu verurtheilen; ſie kam auf, als über ſprachgeſchichte und grammatik gerade die verworrenſten begriffe herrſchten. Näher beſehen hat man ihr auch ſchon verſchiedentlich entſagen wollen, die abhandlungen der pfälziſchen academie, der voſſiſche Homer ſammt anderen ſchriften ſind ohne große buchſtaben gedruckt. In beibehaltung der lateiniſchen terminologie

Digitized by Google

ist auf rath und mit beistimmung verständiger männer nichts geändert worden; an andere mir anfangs selbst ungefüge deutsche ausdrücke für eigenthümlichkeiten der deutschen grammatik scheint man sich zu gewöhnen und ich stehe nicht an, sie ihrer kürze und bequemlichkeit wegen fortzugebrauchen, oder man versuche, das was ich umlaut, ablaut, anlaut, inlaut, auslaut nenne, beständig zu umschreiben und in eine fremde sprache zu übersetzen.

Die verschrobenheit der deutschen sprachlehre in unseren schulen, den unwerth der bücher, die man dabei zu grunde legt, hatte ich lebhaft beklagt, scheinen einige meiner behauptungen zuweit gegangen (wiewohl ich nur den fast sinnlosen elementarunterricht angegriffen, nicht aber vernünftige anwendung deutscher grammatik in höhern classen verredet habe) so glaube ich doch fernerer oder eigentlicher verantwortung überhoben zu seyn und begnüge mich, wohldenkende schulmänner auf das verfahren, welches verschwisterte, an practischem gefühl uns so oft überlegene völker, Engländer, Holländer, Dänen und Schweden, rücksichtlich des unterrichts in der angebornen, einheimischen sprache beobachten, zu verweisen.

Allen, die mir durch aufmunterung und guten rath die fortsetzung meiner arbeit erleichtert haben, danke ich. Der sachkundige jen. recensent wird einige seiner bemerkungen mit dem fortschritte meiner kenntnisse zusammengetroffen finden. Füglistaller hat mir mit freundlichster zuvorkommenheit fragen über Notker beantwortet, aber auch noch anderes aus dem schatze seiner sammlungen nicht vorenthalten. Wie vermöchte ich die in ununterbrochenem briefwechsel erfahrene regste theilnahme meiner freunde Benecke und Lachmann genug zu rühmen, deren eingebungen, so oft ich ihnen nur zu folgen verstand, ich zu meinem gewinn gefolgt bin. Solche ausführliche und rückhaltslose mittheilungen, als mir Lachmann gemacht hat, muß man an sich erfahren haben, um ihren werth zu begreifen, denn sie belehren, treiben an und stören doch nicht das zur arbeit nöthige innere gesammeltseyn, sondern man meint durch sich selbst fortzulernen.

Digitized by Google

Abkürzungen.

a. Heinr. (armer Heinrich) a. Tit. (Wolfr. Titurel ed. Docen) a. w; altd. w. (altd. wälder) Am. (got amûr As. (afegabuch) Barl. (Barlaam) Ben. (Beneckes beiträge Beov. (Beovulf, ed. Thorkelin) Bit. (Biterolf) Bloch (danſl ſprogläre; Odenſe 1817.) Boeth. (Alfreds Boethius) Bon (Bonerius) Botin (ſvenſka ſpråket Stockh. 1792.) Br. (literae brocmannorum, ed. Wiarda) Buttm. (ausführl. gr ſprachl.) C. A. (cod. argenteus) Cädm. (Cädmonis paraphraſis) Conr. (Conrad v. Würzburg) E. H. (Evangelienharmonie) En. (Eneit) exh. (exhortatio) Flore (Flore und Blanſchiflûr) fragm. (fragm. und kl. ged. Müller theil III. Frib. (Vriberg Triſtan) Frig. (Vrigedanc) Georg (Reinbot Georis) gl. aug. (gloſſae auguſtanae) gl. blaſ. (blaſianae gl. caſſ. (caſſellanae) gl. hrab. (Hrabani) gl. jun. (Junii) gl monſ. (monſeenſes) gl. trev. (trevirenſes) gl. zwetl (zwetlenſes) Gotfr. (Gotfried von Straßburg) Gudr. (Gudrun) Hartm. (Hartmann v. Aue) Herb. (Herborts trojan. krieg, cod. pal.) hild. (Hildebrandslied) Huyd. (Huydecoper) J. (überſetzung des iſidoriſchen tract. de nativitate etc. ed. Roſtgaard) Jud. (Judith) Jw. (Jwein) K (Keros überſ. der reg. Bened.) Karl (Strickers Karl) kl (klage) kolocz (koloczer codex) Lohengr. (Lohengrin) M S. (ſammlung der minneſinger) Maerl. (Maerlants ſp. hiſt. Maria (ed. Oetter) meiſterg. (altmeiſtergeſangbuch) miſc (Docens miſcellaneen) N. (Notkers pſalmen) Nib. (Nibelungen) O. (Otfried) Orl. (Rudolfs Orlenz) Ottoc. (Ottocar v. Horneck) Par. (Cädmons paraphraſis) Parc. (Parcifal) Raſk (im angelſ. iſt deſſen angelſakſiſk ſprogläre Stokh. 1817; im altn. deſſen anviſning till Iſländſkan, Stockh. 1818. gemeint) Rein. (Reinaert de vos) Ritſ. (Ritſons romances) Roth. (Rother) Rud. (Rudolf v. Enſe) Schm. Schmeller (bairiſche mundarten) Schn. Schneider (latein. grammatik) ſchwanr. (Conrads ſchwanritter) St. (Melis Stoke) Stald. Stalder (Schweizerdialectologie) T. (überſetzung Tatians) Tit. (Titurel) Triſt. (Gotfrieds Triſtan) Triſtr. (Ercildounes Triſtrem) troj. (Conrads troian. krieg) Veld. (Heinr. v. Veldek) W. (Wileram) Weber (metrical romances) weſſobr. (weſſobrunner fragment) Wig. Wigal. (Wigalois) Wigam. (Wigamur) Wilh. die drei theile Wilhelm des heiligen) Wolfr. (Wolfram v. Eſchenbach). Die zahlen ſind nach blättern und ſpalten angemerkt, zuweilen nach zeilen.

Digitized by Google

ERSTES BUCH.

VON DEN BUCHSTABEN.

Vorbemerkungen. 1) Paläographifche betrachtungen und unterfuchungen der äußeren geftalt der buchftaben gehören in die diplomatik. Die angenommene herleitung der runenfchrift aus den lateinifchen oder griechifchen buchftaben, fo wie die einfchränkung der runen auf bloß Skandinavien, muß bei gründlicher forfchung fchwinden. Weder die runen noch felbft die gothifchen buchftaben laßen fich hinreichend oder vollftändig auf das lateinifche und griechifche alphabet zurückführen; der hauptbeweis diefes fatzes fließt theils aus der übereinftimmung der gothifchen o, u, q, v, þ und des zweimahl nebengeftrichenen f mit den runifchen zeichen, theils aus der merklichen verfchiedenheit der fächfifchen und markomannifchen runen von den nordifchen. Ein folches zerfallen der runen in grundverwandte, jedoch eigenthümlich geftaltete und nicht wohl auseinander herzuführende arten deutet ja wie bei der fprache felbft, die fich in ftets ähnliche und ftets unähnliche ftämme verbreitet, auf einen weit feineren, lebendigeren organifmus und auf ein höheres alter der runenfchrift, als man bei der anderen mechanifchen erklärungsweife folgern dürfte. Die einzelnen runen tragen alte, gleichfalls einftimmige und abweichende namen, in deren wurzel der vocal oder in deren anfang der confonant fteht, dem fie gebühren. Das und noch mehr der inhalt oder finn diefer namen, felbft die von alten dichtern hinein gelegte, vielleicht auch traditionell fortgepflanzte auslegung derfelben beftätigen den zufammenhang der runen mit einer früheren heidnifchen zeit.

Digitized by Google

Für die anordnung, vergleichung und auslegung der uns oft nur in fehlerhaften, ungenauen abſchriften überlieferten runenalphabete wird noch manche dunkelheit zu löſen bleiben, einiges aber von dem, was ſchon jetzo klar erſcheint*), bei den einzelnen buchſtaben berührt werden, in ſoweit es für die grammatik wichtig iſt. In dieſer findet auch keine ſtelle was über die verſchiedene bildung und änderung der durch das chriſtenthum eingeführten griechiſchen oder lateiniſchen ſchrift in der diplomatik auseinandergeſetzt werden muß. Einzelne länder, einzelne jahrhunderte ſchreiben genauer als andere, nach der richtung, die geiſtiger fortſchritt und gelehrſamkeit genommen haben. In ungünſtigen zeiten verſchlimmern ſich ſchrift und ſprache. Zuweilen iſt auf die urſprüngliche niederſchreibung oder vervielfältigende abſchrift einzelner werke ungewöhnliche, für die geſchichte der ſprache erſprießliche ſorgfalt gewendet worden; ein beiſpiel liefern Notkers arbeiten zu S. Gallen. Aus dem ſyſtem und den beobachteten zeichen ſolcher werke kann die grammatik vieles lernen; allein ſie muß ſogar weiter ſchreiten, wenn ſelbſt durch dieſe zeichen die der ſprache weſentlichen, zum theil erſt durch hiſtoriſche ſprachvergleichung erkennbar gewordenen laute und töne nicht genügend dargeſtellt werden können. Noch viel mehr muß ſie, unbekümmert um die entſtellten oder nachläßigen lesarten ungenauer und ſchlechter handſchriften, die regel der ſprache nach ort und zeit ſelbſt ergründen und eine angemeßene ſchreibung ein- und durchführen. Da ſich aber die abweichungen und eigenheiten der hſſ. nicht bloß auf fahrläßigkeit u. unwißenheit der abſchreiber gründen, ſondern zuweilen aus der beſonderen mundart der verfaßer, umarbeiter und ſchreiber fließen, ſo können freilich alle ſolche beſonderheiten an und für ſich in der ſprachgeſchichte lehrreich werden. Es verſteht ſich nur dabei von ſelbſt, daß die grammatik, ſo angelegen ihr die ſorgfältige zergliederung einzelner mundarten ſeyn muß, nicht in das familienleben und die unendlichkeit aller und jeder idiome eingehen darf, ſondern für perioden u. landſchaften allgemeineren, feſteren regeln zu folgen hat. Critiſchen herausgebern der bedeutenden ſchrift-

*) Ich weiſe auf eine in kurzem erſcheinende abhandlung meines bruders Wilhelm über die runen.

Digitized by Google

ſteller und dichter bleibt es überlaſſen, auf die feinere darſtellung ihrer eigenthümlichkeiten bedacht zu nehmen. Doch mit dem höheren alter eines denkmahls ſteigt ſeine ehrwürdigkeit, ja unverletzlichkeit; was wir uns bei der herſtellung eines textes aus dem dreizehnten jahrhundert erlauben, würde an einem aus dem achten übel angewandt ſeyn, wo unſer maßſtab dürftiger, jeder fehlſchritt ſtörender iſt. In der heutigen ſprache ſtören die ſichtbaren mängel der geltenden orthographie am allerwenigſten.

2) Zur darſtellung der laute in ſämmtlichen deutſchen ſprachen bediene ich mich meiſtentheils der heutigen gangbaren buchſtaben, deren unzulänglichkeit für alle fälle leicht einzuſehen iſt. Sie würden ausreichen, wenn es bloß auf die einfachen oder grundlaute ankäme; aber in der miſchung und zuſammenfügung pflegt ſich gerade die mannigfaltigkeit der mundarten zu erweiſen. Für diejenigen miſchlaute, welche der eine oder der andere dialect liebt, ſchafft er ſich zuweilen beſondere zeichen, und wenn auch ſolche zeichen graphiſch erwogen eine miſchgeſtalt verrathen, haben ſie doch ein einfacheres anſehen und ſind wirklich im gebrauche behülflicher, als die einzeln aufgelöſten und nebeneinander geſtellten beſtandtheile der zuſammenſetzung. In unſerm worte: ſchrift z. b. drücken wir acht laute mit ſieben zeichen aus, f. nämlich ſtehet für ph. Das ſch. würde der Ruſſe ebenfalls mit einem einzigen zeichen, folglich jenes wort mit fünf buchſtaben ſchreiben können. Dergleichen eigene buchſtaben zu ſp. ſt. und andern lieblingslauten unſerer ſprache wären ihr ſo dienlich, als es dem Griechen ſein ψ für ps. iſt. Sie mangeln nun einmahl. Die adſpirierten b. d. t. ſind mit den ſächſiſchen alten zeichen ƀ. ð, þ. dargeſtellt, letzteres iſt auch für den gothiſchen, unleugbar ſelbſt formell identiſchen buchſtab verwendet worden. Die gothiſchen *hv.* und *qv.* erſcheinen hingegen aufgelöſt; der gleichförmigkeit mit den übrigen alten mundarten wegen, bei denen die zeichen doch zu ſehr befremdet hätten, und weil der Gothe ſelbſt für die ähnlichen *hl. hn. hr.* kein eignes zeichen hat, ſondern ſie auflöſt. Das wichtigſte ſchien, die mannigfaltigkeit der vocalmiſchungen aufzufaßen, und zu dieſem ende ſind theils mehrere übliche zeichen gebraucht, theils da ſie immer nicht hinreichten, einige neue erfunden, wenigſtens neu beſtimmt worden. Strenge gra-

Digitized by Google

phiſche conſequenz war hierbei weder leicht noch nöthig, weil das gewohnte möglichſt behalten werden ſollte, aber der begriff jedes lautes das angelegentlichſte ſchien. Der circumflex dient zur bezeichnung der gedehnten vocale, der acutus zur unterſcheidung diphthongiſcher verhältniſſe; der gravis kommt nur beim engliſchen vor, und ganz wie bei heutigen grammatikern dieſer ſprache. Daß ich den circumflex auch über die nordiſchen dehnlaute ſtatt des dafür gewöhnlichen acutus geſetzt habe, wird man der gleichförmigkeit zu gut halten. Angelſächſiſche, hochdeutſche und ſelbſt nordiſche handſchriften bedienen ſich, alle jedoch unregelmäßig, eines häckens, der bald mehr dem acutus, bald mehr dem circumflex gleicht, letztern wählen hin und wieder angelſächſiſche drucke. Die meiſten hſſ. laßen alle dehnzeichen aus, und andere brauchen den acutus neben dem dehnenden circumflex oder auch allein zur wirklichen accentuation, die von der dehnung völlig verſchieden iſt (ſ. unten.). Mein verſuch, ſo viele und großentheils neuentwickelte lautverhältnisse ſorgfältig auszudrücken, fordert nachſicht; vielleicht läßt ſich das ſyſtem in der folge vereinfachen und vervollkommnen, am beſten ſo, daß die vergleichung der verſchiedenen ſprachſtämme noch mehr hervorgehoben wird. Eigene gothiſche, ſächſiſche, althochdeutſche lettern gießen zu laßen ſcheint mir aber koſtſpielige und verwerfliche ziererei, welche den druck ſammt dem leſen erſchwert, für die einfachen laute gar nichts fruchtet und bei den gemiſchten im ſtich läßt, weil zu den vorhandenen dennoch neue typen erfunden werden müßen. Nebenbei nehmen ſich ſowohl der gothiſche als der angelſächſiſche typus ungefällig aus; von jenem hat man bisher nur ein großes, unnöthig raum koſtendes format gebraucht. Den richtigen geſichtspunct befolgen die herausgeber nordiſcher ſprachdenkmähler; Engländer und Holländer über der treue, die ſie in einem gemengſel von mancherlei buchſtaben ſuchten, vernachläßigten oft die höhere, welche nur aus einer vertrauten bekanntſchaft mit dem grammatiſchen bau aller dieſer mundarten hervorgeht.

Eintheilungen der buchſtaben.

1) In vocale und conſonanten. Der *vocaliſmus* hat in allen deutſchen ſprachen beſonders tiefe bedeutung und

Digitized by Google

ist, wie es scheint, fester und feiner bestimmt, als z. b. in der griechischen u. lateinischen. Kein vocal steht oder wechselt willkürlich in derselben mundart; wenn eine verschiedene mundart übergänge zeigt, so haben solche nicht weniger bei consonanten statt, und erfolgen überall nach vorgezeichneten gesetzen und verwandtschaften. Etymologen, welche den vocal für etwas gleichgültiges erklären, wie er es in einigen sprachen des orients eher zu seyn scheint, und sich bloß an das gerippe der consonanten halten, verlieren dadurch mehr als sie gewinnen, indem die kenntnis der vocalverhältnisse gerade die sichersten und reichhaltigsten aufschlüße über den ursprung und die ableitung der wörter gewährt; aufschlüße, die mit jenen ungezügelten sprüngen im felde des consonantismus den auffallendsten gegensatz bilden. Man muß jedoch genau die bedeutung und geschichte der vocale in der wurzel von denen in der endung eines wortes unterscheiden. Die vocale in letzteren haben ein kürzeres, geringeres leben, sind auch häufigeren veränderungen ausgesetzt und können weniger im allgemeinen, als im einzelnen betrachtet werden, ein gründliches urtheil über sie wird erst aus der schwierigen untersuchung der accentuation einmahl hervorgehen.

2) Die vocale sind entweder *einfache* oder *doppelte*, womit die eintheilung in *kurze* oder *lange* gänzlich zusammenfällt (vergl. unten die bemerkungen über die prosodie). Der einfachen (kurzen) gibt es in den deutschen sprachen achte: a, e, i, o, u, ë, ö, ü (= y), von welchen wiederum a, i, o, u als die reinen, e, ö, ü aber als getrübte (umlaute) betrachtet werden müßen; mit dem ë hat es eine eigne bewandtnis, die sich hier noch nicht sondern erst in der althochdeutschen buchstabenlehre entwickeln läßt. Die aussprache des a, i, u (finden, fand, funden) gleicht sich in allen (oder den meisten) deutschen zungen; schon schwankender ist die des o. Es wird einmahl auffallen, daß ich dem e die natur eines reinen vocals nicht beilege; auf gründe die man hierwider aus ganz abstracten untersuchungen der sprachlaute oder aus der betrachtung fremder sprachen vorbringen wollte, laße ich mich jetzt nicht ein; in der deutschen sprache steht es historisch zu erweisen, daß das e als umlaut, das ë als ersatz für frühere andere laute zu betrachten sey, wie denn auch die ältesten runen gar kein zeichen zu beiden besitzen. Ein anderer grund liegt mir in dem

späteren entspringen und steigenden umgreifen der umlaute, welches auf frühere seltenheit und selbst abhandenseyn des einfachen e schließen läßt. Hierfür spricht endlich auch die in den neueren sprachen immer wachsende auflösung fast aller vocale der endungen in ein tonloses e, so daß das erlangte entschiedene übergewicht dieses lauts seinen anfänglich geringeren umfang gleichsam zurückbedeutet. Die uralte sprache braucht überhaupt weder alle vocale, noch alle consonanten entwickelt zu haben; manche fremde sprachen entbehren bekanntlich einzelner einfacher consonanten. Noch viel mehr aber gilt das von den gemischten oder zusammengesetzten lauten, vocalen und consonanten, in deren entfaltung und vielfältigen bestimmung meiner ansicht nach etwas unursprüngliches zu suchen ist. Merkwürdig besitzen die Griechen für a, i, u nur ein, für e und o jedesmahl zwei zeichen (ε, η; ο, ω), welches die ungewisheit beider laute bestätigt, obgleich sie prosodisch eben dadurch bestimmt worden sind und η und ω für doppelte laute geachtet werden müßen.

3) Ein *doppelter* vocal setzt den zusammenfluß zweier einfacher in *einer* silbe voraus; einsilbigkeit ist das wesentliche erfordernis jedes diphthongen. Man kann zwei arten der doppelvocale angeben:

a) *gedehnte* vocale: â, ê, î, ô, û, wo die ursprüngliche doppelung desselben vocals äußerlich in einem körper zusammengetreten ist. Den beweis, daß â, ô etc. aus aa, oo etc. entspringen, liefert theils die verschiedentlich vorkommende schreibung aa, oo etc. theils die umlautung der gedehnten vocale in diphthongen der zweiten art (z. b. des â in æ, das heißt ae, des û in *iu*); endlich die vergleichung der verschiedenen mundarten, das goth. ô entspricht etymologisch und prosodisch dem alth. *uo*, das hochd. â dem niederdeutschen *ae* oder niederrheinischen *ai* etc. Die neuhochd. sprache bedient sich statt des dehnzeichens da, wo sie die gedehnten vocale nicht in diphthongen zweiter art umwandelt, zwar noch zuweilen der äußeren doppelung, gewöhnlich aber und daneben der schreibung ah, eh, ih (und ie) oh, uh. Die Lateiner schrieben ihre lange vocale früher durch zwei kurze (Schneider p. 96.), den Griechen entsprang η und ω aus der schreibung εε, οο; bei den übrigen vocalen pflegten sie,

wie die Lateiner ſpäter bei allen, länge u. kürze durch gar kein zeichen zu unterſcheiden.

b) *eigentliche diphthongen*, in denen ſich zwei verſchiedene vocale verbinden. Hier wären vorerſt und ohne ſelbſt die trüben vocale ö, ü mitanzuſchlagen, folgende fälle denkbar, ae, ai, ao, au; ea, ei, eo, eu; ia, ie, io, iu; oa, oe, oi, ou; ua, ue, ui, uo; allein keine ſprache in der welt hat ihrer ſoviel auf einmahl entwickelt, ſondern die reichſten kaum die hälfte, andere noch weit weniger. Die eigenthümlichkeit der mundarten ſetzt ſich groſſentheils nach den vorhandenen oder mangelnden diphthongen; welche den deutſchen ſprachen zuſtehen, iſt keiner allgemeinen angabe fähig. Allmählig dürften ſich in ihnen ſo ziemlich beiſpiele aller fälle darbieten, wie z. b. das den alten mundarten gänzlich fremde *ui* im neuniederländiſchen aufgetreten iſt.

4) Wegen ausſprache der doppelvocale merke man weiter:

a) jeder derſelben iſt einſilbig. Stoſſen vocale aus zwei ſilben aneinander, ſo entſteht ein hiatus, z. b. im goth. ga-arman. Wirkliche diphthongen hüte man ſich alſo mehrſilbig auszuſprechen, ſiuks, hairto wie ſi-uks, ha-irto. Zuweilen ziehen ſich jedoch mehrere ſilben zuſammen und der hiatus wird zum wahren diphthongen. So bildete ſich aus dem lat. regina das altfranzöſ. re-ine, welches noch im 12. 13. jahrh. auf fine, doctrine etc. reimte, im 17. 18. hingegen auf veine, peine, ſaine etc. zum beweis, daſſ ein wirklicher diphthong *ei* daraus entſprungen iſt. Das goth. fi-jands iſt zweiſilbig, eben ſo das alth. fi-ant und mittelh. vi-ent (auf ſchrient, gilent reimend), das neuh. feind einſilbig und diphthongiſch. Mehr belege wird das alth. *ia* liefern.

b) aus dem begriffe des einſilbigen und verſchmolzenen flieſſt es, daſſ beide laute in der ausſprache nicht gleiche ſtärke haben. Gälte in *au* das *u* ebenſoviel als das *a*, ſo würden beide unverſchmolzen, wie der hiatus a-u, folglich zweiſilbig lauten. Es muſſ alſo der eine vocal in den andern übergreifen und dieſer dann ſchwächer klingen. Als ſchwächerer oder ſtärkerer kann aber an ſich wieder jeder der verbundenen

Digitized by Google

vocale betrachtet werden, z. b. *ei* wäre entweder éi oder eí, und hiernach beſtimmen ſich obige 20 näher zu 40 fällen. Welche derſelben wirklich eintreten bleibt für jede mundart eigends auszumitteln. Regel in den deutſchen diphthongen ſcheint es freilich, daß der vorſtehende vocal ſtärker, der nachſtehende ſchwächer laute, und man dürfte das ſelbſt mit dem grundſatz, daß der acutus die erſte ſilbe zu treffen pflegt zuſammenſtellen. Ich folgere aber außerdem ſo, einmahl weil die ſache für die gedehnten vocale außer zweifel iſt, â klingt wie áa, das hintere a dem vordern leiſer nach. Zweitens aus dem analogen verhältniſs doppelter conſonanten, wo der vorſtehende ebenfalls überwiegt. Drittens aus den hiſtoriſch ſich ergebenden übergängen verſchiedener doppellaute in einfache, z. b. des mittelh. *uo* und *ie* in das neuh. *u* und *i*, ſo daß unfehlbar das vorſtehende u und i größere kraft gehabt haben, mithin die ausſprache úo und íe geweſen ſeyn wird, nicht uó, ié. Wenn dem goth. *ai* in gewiſſen fällen das angelſ â, dagegen dem goth. *ei* das alth. î entſpricht, ſo läßt ſich die ausſprache ái und eí, letztere doch unſicherer muthmaßen, weil die vocale *e*, *i* feiner und einander näher ſind. Endlich verdient auch die ſitte, den hintern vocal überzuſchreiben, berückſichtigung; in ů, ů, å etc. erſcheinen die obenſtehenden o, e, o als bloße modificationen des unteren, herrſchenden lauts. Umgekehrt, wo man ſtatt *iu* ein u ſchrieb und das i darauf ſetzte, ſcheint dem u der nachdruck zu gebühren.

c) immerhin wird für die wirkliche ausſprache der alten mundarten, wo uns nicht accentuation der hſſ. oder die reimkunſt winke ertheilen, natürlich manches dunkel bleiben. Theils laßen ſich bei ſo mancherlei ähnlichen doppellauten übergänge und färbungen denken, welche keine ſchrift auszudrücken vermag, theils mögen ſich veränderungen der ausſprache zugetragen haben, ohne daß man die üblichen ſchriftzeichen änderte. Die neuh. ausſprache des *ei* iſt völlig die des *ai*. Und wie mancher ſchreibegebrauch mag ſelbſt von anfang her ungenau geweſen ſeyn. Die unerfaßlichkeit der feineren vocalausſprache bewährt ſich in dem wechſel dieſer laute unter dem volk wie in der geſchichte der größeren mundarten von ſelbſt. Es können, wie ſchon geſagt, diphthongen den einfachen

Digitized by Google

lauten nahe kommen oder in ſie aufgehen, welches ſich bei unterſuchung der goth. *ai* und *aú* verglichen mit den *ē*, *ia* und *eo* anderer ſprachſtämme näher zeigen wird; vergl. auch das nord. ö.

d) einiges lernt man aus den übergängen der im doppellaut verbundenen vocale i und u in die halbvocale j und v beſtimmen.

5) *Triphthongen* würden möglicherweiſe in noch größerer anzahl vorhanden ſeyn, wirklich aber beſtehen ſie in weit geringerer. Die ältere ſprache kennt ſie gar nicht, die ſpätere nur ſelten, und ſie entſpringen aus zuſammengezogenen mehrern ſilben.

6) Der eintheilung der vocale in *reine* und *trübe* iſt ſchon gedacht worden. Man könnte ſie auch benennen: dichte und dünne. Zu den reinen gehört a, o, u, denen die trüben e, ö, ü entſprechen, zwiſchen beiden ſteht i eigentlich in der mitte, als keiner trübung fähig. Die von einem folgenden vocale bewirkte trübung (verdünnung) des vocals der wurzel heißt nun: *umlaut*. Man merke:

a) macht den umlaut zu zeugen wohnt gerade jenem in der mitte ſtehenden i oder deſſen doppelung î bei. Späterhin hat das das i vertretende *e* dieſelbe kraft. Im nordiſchen zieht auch *u* einen ähnlichen, doch verſchiedenen umlaut nach ſich. Beide i und u können in gewiſſen fällen hinten abgeworfen werden und ihre wirkung, der umlaut, bleibt dennoch ſtehen (*verſteckter* umlaut); in andern hört mit dem ausfallen des *i* der umlaut auf, und der anfängliche reine vocal kehrt zurück (*rückumlaut*).

b) jeder umlaut ſetzt alſo wirkliche oder wenigſtens früher vorhanden geweſene zweiſilbigkeit voraus; das i oder *u* aus der zweiten ſilbe wirkt den umlaut in die wurzel hinein. Ob ausnahmsweiſe der alth. diphthong *ei* als ein umgelautetes *ai* betrachtet werden? ob auch in mehr als zweiſilbigen wörtern der umlaut überſpringen, d. h. über eine in der mitte liegende in die wurzel ſpielen dürfe? kann erſt im beſondern erörtert werden.

c) nicht allein einfache, ſondern auch doppelte vocale ſind umlautsfähig; es verſteht ſich, daß letztere nur in

doppelte umlauten können, als â in æ, ô in œ, *ua* in *ue* etc. Die nähere angabe bleibt der beſondern abhandlung vorbehalten.

d) der umlaut überhaupt ſtellt ſich nämlich dar, nicht als ein in der deutſchen ſprache urſprünglich und durch alle ihre ſtämme waltendes element, vielmehr als ein ſpäterhin in ſteigender richtung und verſchiedenartig entwickeltes. Gegen dieſe anſicht könnte ſich die meinung erheben, daß der umlaut auch in den älteren deutſchen ſprachen vorhanden und bloß aus mangelhaftigkeit der ſchriftzeichen nicht geſchrieben worden ſey. Die erwägung dieſer zweifel in der beſondern abhandlung.

7) Genau von dem umlaut muß der *ablaut* unterſchieden werden, ein allen deutſchen ſprachen eigenes, weſentliches verhältniſs mannigfaltiger vocalabwechſelung. Zufolge beſtimmter, in den innerſten bau unſerer ſprache verflochtener geſetze löſen ſich in den wurzeln ſelbſt und ohne daß dazu eine auf der endung beruhende veranlaßung nöthig wäre, vocallaute einander ab. Die dabei auftretenden vocale ſind einfache oder doppelte, niemahls aber trübe. Regeln und eingreifende folgen des ablauts können erſt in dem abſchnitt von der ſtarken conjugation und von der wortbildung ins licht geſetzt werden. —

8) Die erſte eintheilung der *conſonanten* iſt wiederum die in einfache und doppelte. Die *einfachen* zerfallen ſodann in *flüßige* (liquidae) und *ſtumme* (mutae). Jener ſind viere: l, m, n, r. Die mutae theilen ſich nach dem werkzeug ihrer hervorbringung lippe, zahn (zunge), kehle in drei reihen: *labiales* b, p, v; *dentales* (linguales) d, t, ſ; *gutturales* g, k, h. Die drei letzten jeder reihe, das wehende v, das ſauſende ſ und das hauchende h kann man ſchicklich *ſpiranten* heißen. Dem *v* aber ſteht noch ein eigener conſonant das *j* zur ſeite; beide vermitteln den übertritt der vocale *u* und *i* in die conſonantenreihe und verdienen deshalb den namen halber vocale. Sämmtliche deutſche ſprachen beſitzen alle dieſe einfachen conſonanzen.

9) Die doppelten conſonanten ſind, gleich den vocalen entweder doppelt durch ſich ſelbſt (*geminae*) oder durch verbindung verſchiedenartiger (*compoſitae*). In

Digitized by Google

beiden fällen verwächſt auch wieder der laut in derſelben ſilbe, und wenn conſonanten aus verſchiedenen ſilben aneinander ſtoßen, ſo iſt keine doppelung vorhanden. Im lat. aſſero, immitto, attero findet ſich nicht der eigentliche doppellaut, den wir in maſſa, flamma, mitto wahrnehmen, jenes bleibt bloße aſſimilation. Ebenſo unterſcheidet unſer ohr annehmen, zerrinnen, ausſenden von mannes, zerren, miſſen. Daſſelbe gilt von der compoſition; man vergleiche ſtand mit haus-tenne, fiſk mit ns-kamp etc. Doch können auch anſtoßende conſonanten, zumahl aſſimilationen durch lange ausſprache allmählig in wirkliche doppellaute übergehen. Es iſt von wichtigkeit, ſich mit den in jeder mundart beliebten compoſitionen der conſonanten bekannt zu machen.

10) Geminationen, in der älteren ſprache ſelten, werden in der neueren häufig; es erſcheint alſo in ihnen zwar etwas gebildetes, zugleich aber eine entſtellung des frühen proſodiſchen wohllauts. Mehr hiervon nachher bei der anmerkung über die proſodie. Übrigens geminieren nur einfache conſonanten, nicht zuſammengeſetzte, daher die hochdeutſchen ff und zz gewiſſermaßen unorganiſch ſind.

11) Unter den componierten conſonanten ſind im allgemeinen die mit den ſpiranten die wichtigſten, hier geſchieht die vermiſchung beider laute am innigſten. Entweder ſteht der ſpirant vor oder nach. Jenes z. b. in den doppellauten *hl. hm. hr. hv; ſl. ſm. ſn. ſk. ſp. ſv.; rl. vr.* dieſes in *ch. ph. th. vh. bh. gh. dh.; hs. rs. ts.; ks. tz.* etc. Es miſchen ſich auch dreie, wovon *ſkr.* das älteſte und wichtigſte beiſpiel (vgl. das fränkiſche *skl. chr.*), ſpäterhin nehmen dieſe dreifachen zu und zweifache verwandeln ſich in ſie, wie unſer *ſch. ſchr. ſchl.* etc.; einige finden ſich bloß in der ausſprache, nicht in der ſchrift, wie *ſchp. ſcht. tſch.* u. a. Für die zweifachen ſchreiben manche mundarten eigne zeichen, als z, ß. ð, þ, x und alle f (ph); für qv. hv. hat Ulfilas buchſtaben. Der häufige gebrauch einiger zweifachen namentlich des f. þ und z bewirkte, daß man ſie factiſch in den meiſten mundarten für einfache gelten ließ, daher ſie theils keine poſition machen, theils ſich geminieren können. Das unorganiſche dieſer vereinfachung ſieht am deutlichſten aus der abweichenden ſitte verſchiedener ſprachen in dieſem punct. Dem Griechen

galt sein χ so gut einfach als sein φ. Dem Hochdeu schen ist f. einfach, ch aber nicht.

12) Die richtige aussprache so mannigfaltiger doppe laute hat natürliche schwierigkeit, doch gibt es kenn zeichen, z. b. die historischen übergänge verschieden doppellaute, oder das ausfallen eines der verbunden consonanten; die späteren r. l. n. statt *hr. hl. hn.* ze gen daß das gewicht auf dem liquiden buchstab ruht

13) Der kürze halben werde ich mich im verfolg zu weilen der ausdrücke *anlaut*, *inlaut*, *auslaut* für solch consonanten bedienen, die in anfang, mitte und end eines worts stehen, z. b. keine deutsche mundart kenn die dem Griechen so beliebten anlaute *mn. pt.*, kein den slavischen anlaut *sr.* etc. Überhaupt gilt auch vo den consonanten die für die vocale gemachte bemer kung, daß sich jede mundart ihr gefällige laute unte so vielen möglichen auswählt und auf ihre weise zu richtet.

14) Endlich muß bemerkt werden, daß nicht wenige bei den consonanten ein gewisser *umlaut* einzutrete pflegt, ein übergang in verwandte laute, dessen bedingungen sich doch im allgemeinen nicht darlegen laßen. Nu soviel kann vorläufig gesagt werden, der consonantumlaut hängt nicht von der endung, sondern meistentheil davon ab, daß der inlaut zum auslaut wird. Auch kennen ihn nicht alle mundarten und nicht auf dieselb weise. Mich für die erörterung dieser übergänge un sonst der bekannten eintheilung in *tenues* (p. t. k.) *mediae* (b. d. g.) und *aspiratae* (ph. th. ch.) zu bedienen nehme ich keinen anstand. — Von einem ablaut der consonanten ist gar keine rede.

Anmerkung über die prosodie.

Vorhin ist gesagt worden, daß die einfachen und doppelten vocale zugleich den begriff der *länge* und *kürze* in sich schlößen. Dieses würde ziemlich ohne bedeutung scheinen, wenn man den maßstab des heutigen sprachstandes hinzubringen wollte, der uns lediglich auf den ton oder accent weist. Unsere dichter nehmen selbst bei der versuchten nachbildung antiker versmaße auf die gesetze der quantität keine eigentliche

rückſicht. Dieſe geſetze an ſich ſelbſt ſind gleichwohl ſo einfach und in der natur menſchlicher ſprache ſo ſehr begründet, daſs eine hiſtoriſche unterſuchung der deutſchen nothwendig auf die frage führen muſs, ob nicht wenigſtens in verfloſsenen zeiten proſodiſche grundſätze merklich vorgewaltet haben und aus welchen ſpuren das noch zu erkennen ſeyn wird? Sind doch die neugriechiſche und romaniſche ſprache der alten griechiſchen und lateiniſchen quantität verluſtig geworden; warum ſollte die analogie dieſer fortbildung oder verbildung nicht auch für die deutſche geltend gemacht werden dürfen? geht hier der ſprachgeiſt keinen natürlichen gang? Ich glaube daſs etwa folgende puncte anzuſchlagen wären:

1) die gedehnten und diphthongiſchen laute in den alten flexions- und bildungsendungen weiſen darauf, daſs die heutige betonung ganz derſelben wörter u. formen ihren ehmahligen zuſtand nicht ausreichend erkläre, geſchweige ſinnlich erſchöpfe. Man halte unſer: tage (dies), wege (vias), hat (habet), bitte (peto) zu dem goth. dagôs, vigôs, habáiþ, bidja oder dem alth. tagâ, wegâ, habêt, pittu; weiter: ſteine (lapides) ſalbes (ungis) zu ſtáinôs, ſalbôs; niemand zweifelt wohl, daſs die heutzutage gleichtonigen ſilben tag, weg, ſtein, ſalb vor alters nicht auf *einer* reihe geſtanden haben können, es iſt ſehr glaublich daſs das ſtufenweiſe abſchwächen der doppellautigen endungen, ihre vermiſchung mit den kurzen, endlich ihre gänzliche abwerfung oder verſtümmelung auf ein dem neuen ſprachſtandpunct entgegengeſetztes princip ſinnlich höherer vollendung hinweiſe, wie es uns andere in jenen ſtücken auffallend einſtimmende ſprachen der vorwelt mehr und minder wirklich zeigen. Gebührte jenen endungen mit doppellaut eine gewiſs merkliche länge, ſo muſs ſich neben ihr in den ſilben dag, vig, wenn ſie gleich betont wurden, eine deutliche kürze offenbart haben. Ohne dies würde ein ganz unglaubliches übergewicht ſchleppender längen in der ſprache geweſen ſeyn. Vergleicht man nun lateiniſche formen*) dazu: menſâs, paſſerês, modôs; ſo ergibt ſich ſchon entſchiedene analogie, die aber noch ſteigt, wenn in beiden ſprachen wurzeln mit formen übereintreffen, z. b. in habêre und alth. habên, peto und goth. bidja,

*) Ich gebe auch den lat. langen vocalen das dehnzeichen, die andern ungedehnten ſind dann kurze.

Digitized by Google

sêmen und alth. sâmo. Daher deutsche wörter von zwei kurzen silben, z. b. gibit, lisit, saman, fater, völlig wie petit, legit, simul, pater; von zwei langen, steinâ wie nôdôs; das gesetz der position in bindan, fallan etc. wie in findere, fallere etc. endlich, überflüßige position bei schon an sich langem vocal, stuontun wie môns. Gehen dem vocal zwei oder mehr consonanten voraus, so stören sie seine kürze nicht, z. b. pflëgan, stëlan, strëdan, (fervere) stritun (pugnabant) etc. wie im lat. plico, precor, scrobis, stropha, stimulus etc. die erste silbe kurz bleibt. Alles dies, wenn es sich völlig erweisen ließe, gewährt eine ähnliche, günstige vertheilung oder mannigfaltigkeit der quantität im deutschen.

2) Als im verlauf der sprache die endungen sich abnutzten und die früherhin langlautigen ihre länge einbüßten, muste dies dem auf der wurzel ruhenden ton ein übergewicht geben, welches die darin befindliche kürze drückte und allmählig überhören machte. Das gefühl für die langen laute der flexion, für die kurzen der wurzel stumpfte sich, kurzlautige endungen aber und langlautige wurzeln fielen mit der tonlosigkeit jener und der betonung dieser in den meisten fällen zusammen. Dem ohre musten eine zeitlang und während der übergänge manche ehdem kurze laute zweifelhaft (ancipites) scheinen, bis diese zweifel nach und nach die gewalt des tones in dem sinne seiner regel entschied. Und die wirkung fieng bald an sich sogar in der äußerlichen schrift zu zeigen. Die schrift der meisten sprachen pflegt die quantität der laute, vielleicht eben, weil sich diese schon verdunkelt, selten genau zu bezeichnen, gewöhnlich thut sie halbe schritte oder kann nichts anders thun. Die griech. schrift unterscheidet die langen und kurzen *α, ι, υ* nicht mehr, die lateinische ihre längen und kürzen nirgends. Die altdeutschen dehn- oder vielmehr längezeichen wurden von den wenigsten und fast nie genau befolgt; in der bloßen aussprache beruhte die fortdauer oder spur der quantität. Endlich trat die schreibung sogar auf die seite des tons und strebte, verschwindende kürzen als tönende silben darzustellen. Hierzu dienten zweierlei mittel: gemination des auf den kurzen vocal folgenden consonanten und einschaltung eines dehnenden *e.* oder *h.* In jenem fall entsprang position, in diesem doppelvocal, in beiden eigentlich war es bloß der ton, dem es galt. Von wichtigkeit aber ist es zu

Digitized by Google

bemerken, daß früher geminiert und erst später gedehnt wurde*). Bei der gemination scheint man gewissermaßen noch die alte kürze des vocals zu ehren und ihn nur durch die verstärkte consonanz bändigen zu wollen; die dehnung hebt ihn selbst auf, indem sie ihn in einen wirklich langen umwandelt. Daher mag eine durch die volkssprache oder die inconsequenzen der schrift zuweilen hervorbrechende gemination in silben, die man gewöhnlich dehnt, auch beweis für die alte kürze geben, vater z. B. lautet im munde des volks häufig vatter, und die schreibung des abgeleiteten vetter bezeugt die einstige correption der silbe fa. Beispiele von geminationen ehmals kurzer wurzeln sind aus vielen: hammer, kommen, himmel, nimmt statt: hamar, qvëman, himil, nimit: von dehnungen: nehme, liege, liesest statt: nimu, ligu, lisis. Vorzüglich unorganisch erscheint aber die gemination im pl. praet. und part. einiger starken conjugationen z. b. griffen, goßen, gegriffen, gegoßen, ritten, geritten, ja ich erkläre mir auf diese weise hauptsächlich die entstehung so unnatürlicher doppelungen, als ff und gehörig verstanden auch ß (ʒʒ) sind. So haben sich freilich schon sehr frühe affe, phaffe, später griffen, schiffen etc. eingeführt; für die unächtheit der doppelung spricht theils die progression derselben, theils ihr ausbleiben in den sächsischen und nordischen sprachen. Ein Niedersachse würde noch heute den unterschied zwischen ton und quantität fühlen, wenn man ihn grêpen (rapere) und grepen (rapuerunt) gêten (fundere) u. gaten (fusum) aussprechen ließe**); der ton gebührt beidemahl der ersten silbe, aber im ersten fall ist sie lang, im andern kurz.

---

*) Zu solchen späteren dehnungen gehören alle fälle, wo die position an sich schon vorhanden war, mithin scharfer ton, z. b. vart, woraus man fahrt machte, da es früher ganz wie hart lautete; aber man schrieb einmahl fahren st. varn.

**) Nordisch gripa, gripu; giuta, gotinn. Ich erwähne blos hier, weil man dem verfaßer der skâlda eine nur gelehrte, steife anwendung priscianischer regel zutrauen könnte, dafs auch er die latein. längen und kürzen in seiner sprache findet und nachweist (Skâlda p. 278. 279. vergl. 305.) in beispielen wie dura, dûra; runar, rûnar etc. Sollte er nicht die kurzen a in ari (aquila) api (simia) noch lebendig gefühlt haben?

3) das geſetz der quantität kann in der ſprache vorhanden und ſelbſt noch wirkſam ſeyn, ohne daß es eine dichtkunſt anwende. Mag es nun uralte verſchollene deutſche lieder gegeben haben, oder nicht, in welchen ſich eine ſolche anwendung deutlich offenbarte; ſo viel ſcheint anzunehmen, daß die uns verbliebenen älteſten denkmähler unſerer poeſie, ſächſiſche, hochdeutſche*) und nordiſche mehr den accent beachten, als das proſodiſche maß, wiewohl die bisher vernachläßigte ſorgſamere unterſuchung dieſes gegenſtandes erſt zu ſicheren aufſchlüßen führen dürfte. Eine ſpur des proſodiſchen princips meine ich inzwiſchen in der hochdeutſchen reimkunſt zu entdecken. Die reime ſind entw. *ſtumpfe* oder *klingende***), unter denen man ſich nicht immer dasjenige vorſtellen muß, was ſie heute bedeuten, nämlich ſolche die auf der letzten ſilbe reimen oder auf der vorletzten mit tonlos nachklingender letzter. Für meine gegenwärtige abſicht reicht es hin, drei perioden zu unterſcheiden. I. Otfried kennt ſtumpfe und klingende reime; völliger gleichlaut iſt in beiden nicht nöthig, wiewohl oft vorhanden, häufig gilt bloße aſſonanz. *Stumpfe* ſind ihm, die lediglich auslauten, folglich a) einſilbige auf einſilbige wörter, wâr: thâr. fâr: hiar. thû: nû. quad: pad. man: nam. thaʒ: was. b) einſilbige auf zweiſilbige, wâr: meiſtar. thaʒ: ſnaʒ. man: findan. c) einſilbige auf dreiſilbige, mêr: fremidêr. nôt: bilidôt. thës: githigines. *Klingender* reime, d. h. ſolcher die in- und auslauten, gibt es folgende: a) zweiſilbige auf zweiſilbige, zeiʒan: heiʒan. fiure: hiare. ſcrîban: bilîban. muate: guate. ahtu: ſlahtu. ferti: henti. hanton: antôn. racha: ſprâcha etc. b) zweiſilbige auf dreiſilbige, wîſa: fëliſa. nôtin: ſteinôtin. wîbe: druhtine. c) dreiſilbige auf dreiſilbige, worahta: forahta. managên: hebigên. thanana: thëgana. — Erwägt man alle dieſe reime, ſo haben, was den accent betrifft, die einſilbigen wörter ſtets

*) Selbſt Notkers mit freier abſicht verſuchte nachbildungen antiker versmaſse (im Boethius).

**) Beſsere namen als männliche oder weibliche und nach dem vorgang der meiſterſänger; mit dem ausdrucke *ſtumpf* (hneptr, ſtŷfðr) ſtimmt ſchon die nordiſche ſkâlda. Beiderlei reime ſind in den mittelh. ſtrophen ſtrenge geſondert und können ſich nicht vertreten, in den minneliedern verſchränken ſich beide oft und ſtets regelmäſsig. Das ganze lied von den Nibelungen hat keinen klingenden reim, der ganze Titurel keinen ſtumpfen.

Digitized by Google

einen ton, ſey es den hohen oder tiefen; die zweiſilbigen auf der penult. die dreiſilbigen auf der antepen. desgleichen. In zweiſilbigen wörtern iſt die letzte tonlos, in dreiſilbigen die letzte ebenfalls tonlos, die vorletzte entweder ſtumm (bilidôt) oder nur tonlos, mitunter vielleicht tieftonig (ſmâhêti, frumôno, ſteinôtin). Nie alſo, und darauf kommt es mir an, kann die letzte ſilbe ſtumm ſeyn, welches ſie wird, wenn eine kurze ſilbe vorausgeht; mit andern worten, Otfried bedient ſich nie in ſeinem ganzen gedicht*) zweiſilbiger wörter, deren erſte ſilbe (d. h. wurzel) proſodiſch kurz iſt, wohin eine menge von den geläufigſten wörtern gehört, als: lëſan, wëſan, grebir, zelit, ſito (mos) buhil, nëman, nimit, himil, thëgan, fëlis etc. Bekommen ſolche wörter noch eine ſilbe, verſtummt mithin penult., ſo dienen ſie ihm häufig ſtumpf oder klingend, nachdem ſie auf ein einſilbiges oder mehrſilbiges wort reimen, menigî, ſitôta, obana, ſadumon, zelitun, buhiles, giſcribanêr: bilibanêr etc. II. Mittelhochdeutſche periode. Jetzt gilt gleichlaut, höchstens reimen einzelne ungleiche doch verwandte conſonanten, aber der vocal muß genau ſtimmen, und ſprâche reimt nicht mehr auf ſache. *Stumpfe* reime a) einſilb. auf einſilb. wörter. b) einſilb. auf mehrſilbige noch zuweilen, als tôt: morderôt. c) zweiſilb. auf zweiſilb. mit vorletzter kurzer, als lëſen, wëſen; ſite: mite; riten: ſiten; dëgen: wëgen; legen: ſlegen; bliben: geſchriben etc. d) zweiſilb. auf dreiſilbige mit langer antepen. als ligen: heiligen. e) mehrſilb. auf mehrſilbige, aber wobei bloß die unbetonte endſilbe in betracht kommt**). *Klingende* a) zweiſilb. auf zweiſilb. mit vorletzter langer, als jâren: wâren; alten: halten. b) dreiſilb. auf dreiſilbige mit kurzer antep. als edele:

*) Inſofern mir bei der durchſicht nicht einzelne ausnahmen entgangen ſeyn ſollten, welche der durchgreiſenden regel doch nicht viel benehmen würden. Scheinbare ausnahmen ſind: inan IV. 24, 29. (man verbinde: niminan), ſuerit: werit II. 19, 13. (man l. ſuerje: werje) und ſo laſsen ſich ähnliche andere rechtfertigen; einigemahl ſcheint der dichter wiewohl ſelten ein ſolches wort, doch ſtets im reim auf ein anderes regelrecht ſtumpf oder klingendes zuzulaſsen; daſs ihrer *zwei* auf einander reimen, glaube ich nicht.

**) Lachmanns auswahl XVII. not. 8. ſolche reime ſind volksmäſsig und ſelten. Otfrieds ſämmtliche klingende für ſtumpfe dieſer art zu erklären ſcheint mir ſehr gewagt.

wedele. Hier ſind uns bloß die ſtumpfen reime c. und d. wichtig, deren letzte ſilbe verſtummt, ſo daß die unter c. einſilbig, die unter d. zweiſilbig werden. Letztere taugten Otfried bald zu ſtumpfen bald zu klingenden, weil ihre penult. tiefton und länge hatte, ihre ult. alſo nicht verſtummte. Die unter c. waren bei ihm gar nicht reimfähig, ſie ſind es nunmehr geworden, weil der ton, den ihre penult. freilich immer hatte, allmählig an gewicht und wirkung zu- und die alte kürze daran abgenommen hat. Der ton verſchafft jetzt der penult. den reim, aber die ult. von dem verſtummen retten kann er noch nicht. III. Neuhochdeutſche periode. *Stumpfe* reime, nur einſilb. auf einſilb. wörter. *Klingende*, nur zweiſilb. auf zweiſilb. oder mehrſ. auf mehrſ. Alſo, die ſtumpfen reime der vorigen periode unter c, ſind zu klingenden geworden; leſen: weſen reimt ſo gut wie laufen: kaufen; alten: halten; das heißt, der ton hat noch weiter gegriffen, die alte kürze ganz verdrängt und die letzte ſilbe iſt nur tonlos, nicht mehr ſtumm. — Das reſultat dieſer kürzlich angeſtellten unterſuchung unſerer reimkunſt kann so ausgedrückt werden: Otfried reimte zweiſilbig — — : — —́, —́ *v* : — —́, —́ *v* : — *v*, aber niemahls *v v*, oder *v* —́. Einſilbige und dreiſilbige wörter, die er braucht, ließen ſich zwar den abſtracten regeln der quantität unterwerfen und ſo meßen, daß für ſeine einſilbigen reime die formeln — : —, *v* : *v*, — : *v*, *v* : —; für ſeine dreiſilbigen — — —, *v v v*, —́ —́ *v*, *v v* —́, —́ *v* —, *v* — *v* hervorgiengen. In der that wäre aber ein ſolches verfahren ungültig, denn lebendig fühlte der dichter das geſetz der quantität nur in zweiſilbigen wörtern, für jene erſetzt es ihm ſchon der ton. Heutzutage iſt in zweiſilbigen wörtern weder zum klingenden reim länge der vorletzten erforderlich (wie noch in der mittleren zeit) noch kürze derſelben zum reim überhaupt (wie bei Otfried) oder zum klingenden (wie in per. II.) hinderlich, ſondern kürze und länge ſind in dem ton aufgegangen und weil jede vorletzte den ton hat, heißt zweiſilbig reimen immer auch klingend reimen. Sollte ſich aber für jenes längere haften des proſodiſchen princips in zweiſilbigen wörtern nicht ein natürlicher grund angeben laßen? ich denke mir allerdings, daß es in ein- und dreiſilbigen eher gefährdet wird. Einſilbige wörter, weil ſie ganz für ſich daſtehen, nehmen dadurch eine beſtimmtheit an, die ſie in hinſicht der dauer ihres lauts, weil der gegenſatz fehlt, einander gleicher macht

Digitized by Google

und längere oder kürzere zeit leichter verhören läßt. In drei und mehrſilbigen ſchwanken ſatz und gegenſatz. Zweiſilbigen drücken ſich die begriffe der dauer am ſicherſten ein.

Ich dieſe grundſätze über altdeutſche proſodie theile ich als bloße meinung mit, um fernere prüfung zu veranlaſſen und mich vorläufig zu rechtfertigen, wenn in der formenlehre verſchiedentlich von langen und kurzen vocalen und deren einfluß auf manche flexionen die rede ſeyn wird. Lachmann hat für das mittelhochdeutſch einen feinen unterſchied zwiſchen *gedehnten*, *ſchwebenden* und *geſchärften* lauten aufgeſtellt, der den obigen anſichten practiſch begegnet, ſich aber doch in einigen puncten davon entfernt. In abſicht des gedehnten*) lauts waltet kein zweifel ob; geſchärfter iſt ihm vorhanden, wo ich poſition, d. h. verlängerung der ſilbe mit kurzem vocal durch doppelte conſonanz annehme, als in: finden, wilde etc., an ſich wird der kurze vocal durch die poſition weder lang, noch der lange länger, ſondern ſcheint nur ſo, weshalb man auch nicht von geſchärften lauten, ſondern vielmehr von geſchärften ſilben reden ſollte. In dem ſchwebelaut erkennt Lachmann dasjenige an, was ich für die alte correption halte, was aber in der jetzigen ſprache ebenfalls gedehnt oder geſchärft zu werden pflegt, denn wir ſprechen: wehſen, ſehſen wie nehmen, obſchon wir nur letzteres ſchreiben; die ſchärfung wird natürlich jetzo ſtets auch geſchrieben. Zwei weitere beſtimmungen machen mir Lachmanns vorſtellung zu verwickelt, theils inſofern er die fortdauer des ſchwebelauts für den fall gewiſſer zuſammenziehungen, welche poſition, folglich ſchärfung herbeizuführen ſcheinen, behauptet (wovon nachher bei den zuſammenziehungen) theils den ſchwebelaut leugnet, wenn bei geminiertem auslaut der letzte conſonant abfällt, z. b. in man (vir) val (caſus). Hierüber werde ich mich in der alt- und mittelh. buchſtabenlehre näher äußern. Laſſen ſich nun beide beſtimmungen beſtreiten oder ſtießen nur einzelne ausnahmen aus ihnen her; ſo wird die lachmanniſche bezeichnung des ſchwebelauts, im gegenſatz zu dem unbezeichneten geſchärften, durch

*) Adelungs begriff von dehnung iſt zu weit und begreift nicht allein die eigentlichen gedehnten (d. h. doppelten) laute, ſondern auch die ſchwebenden.

einen strich überflüßig und in so weit hinderlich dünken, als sie mit dem tonzeichen verwirrt, auch beim zusammenstoß des strichs und der punctierten vocale äußerlich unbequem ausfällt.

5) schließlich bemerke ich als wichtigen grund für das ehmahlige vorhandenseyn einer deutschen prosodie, daß in der lithauischen (altpreußischen) und lettischen sprache noch bis auf den heutigen tag der unterschied zwischen quantität und betonung lebt und beider gesetz in der rede befolgt wird, wie man sich aus Ruhigs und Stenders grammatiken darüber belehren kann. Da nun kein anderer fremder sprachstamm den unsrigen so nahe berührt, als eben dieser lettische und seine gleichsam stillgestandene, noch jetzt so vollkommene form und flexion die deutschen alten dialecte, darunter den gothischen am meisten beleuchtet; so scheint mir die annahme unvermeidlich, daß in letzteren ebenfalls eine nunmehr verlorene verflechtung beider grundgesetze, des der prosodie und des accentes, statt gefunden habe. Ist aber das prosodische princip einmahl dagewesen, so wird es kaum fehlen, daß noch in der heutigen sprache, vielmehr in den älteren, spur und nachwirkung davon übrig sey, zu deren entdeckung und aufklärung das studium der lithauischen und lettischen sprache ein großes beitragen kann.

Anmerkung über den accent.

Der laut (sonus) ist die aussprache der stimme selbst, den dauernden laut mißt das gesetz der quantität. Der *ton* (tonus, accentus) aber ist die den laut begleitende hebung oder senkung der stimme. Von frühe an war gewiß auch ton in der sprache und verflochten mit ihrer eigensten besonderheit; die quantität scheint etwas allgemeineres, gleichsam die poëtische, der accent die prosaische lebendigkeit der sprache zu umfaßen. Hieraus läßt sich der allmählige untergang der quantität und die zunehmende ausdehnung des tons begreifen. Der ton muß auch als eine haupturfache vieler veränderungen der sprache angesehn werden, indem er flexions- und bildungsendungen zu seiner hebung heran und dadurch zusammenzieht, in seinen senkungen aber den wahren laut der buchstaben beschädiget und verdunkelt. Der eigentliche ton beruht auf dem *acutus* (*hochton*), wozu

Digitized by Google

der *gravis* die gegenſeite gibt, allein dieſer gegenſatz iſt verſchiedener ſtufen fähig von dem bloßen ſinken (*tiefton*) bis zum völligen weichen des tons (*tonloſer* laut) und von da bis zum verſtummen des vocals (*ſtummer* laut).

Ausmittelung der accentuation für zeiträume und zweige der deutſchen ſprachen hat beinahe unüberwindliche ſchwierigkeit zu beſtehen, die ſchrift kommt wenig zu hülfe. In gothiſchen, nordiſchen, ſächſiſchen hſſ. befinden ſich meines wißens gar keine tonzeichen, in beiden letzteren nur lautzeichen und dieſe ſparſam und ungenau. Gedruckte ausgaben aller dieſer denkmähler nehmen auf den accent in ſeinem eigentlichen ſinne nicht die mindeſte rückſicht. Die alt- und mittelhochdeutſchen hſſ. gewähren indeſſen wichtige aufſchlüße, und zumahl ſind einige alth. denkmähler mit ungemeiner ſorgfalt accentuiert. Sämmtliche abſchriften des otfriediſchen werks haben accente (und daneben keine dehnzeichen für den doppellaut); leider hat man bei den abdrücken dieſe accente für unwichtig angeſehn und ausgelaßen, bloß in den noten theilt Scherz einige bezeichnete ſtellen mit, andere Roſtgaard in ſeinen varianten und daraus, ſo wie aus ſelbſtgenommenen abſchriften verſchiedener capitel der wiener und pfälzer hſſ. habe ich meine unvollſtändige kenntniß von Otfrieds accenten geſchöpft. Wichtiger ſcheinen noch die der notkeriſchen werke. Bei der ausgabe der pſalmen hat man ſie ebenfalls unterdrückt, welchem mangel Fügliſtaller bei ſeiner hoffentlich bald erſcheinenden ausgabe ſämmtlicher ſchriften Notkers gründlich abhelfen wird; ſeinen mittheilungen danke ich vorläufig einige nachricht über dieſe accente; neben ihnen bediente ſich Notker zugleich der dehnzeichen. In andern alten werken, namentlich den ſt. galler Tatian, ſodann bei Willeram und in einzelnen gloſſenſammlungen vom 10-12 jahrh. finden ſich hin und wieder, ſelten genau durchgeführte, ſtriche oder hacken, die zuweilen wirkliche accente, meiſtens für die ausſprache der diphthongen beſtimmt, zuweilen dehnzeichen ſcheinen. Alle dieſe hülfsmittel und die wichtigſten nämlich Otfrieds und Notkers tonzeichen, werden dennoch, wenn ſie einmahl zugänglich geworden ſind, keine hinreichende einſicht in die alte accentuation gewähren, da ſie ſich faſt nur mit dem acutus befaßen, über

deſſen ſetzung man an ſich, in den meiſten fällen mindeſtens, am geringſten verlegen ſeyn würde; tieftonige zeigen ſie zuweilen, tonloſe und ſtumme laute gar nicht an. Eine reichlichere quelle fließt uns inzwiſchen aus der mittelhochdeutſchen dichtkunſt zu, durch deren nähere unterſuchung Lachmann neuerdings ſo lehrreiche aufſchlüße über die damahlige accentuation gewonnen hat. Damit muß man endlich ein genaues und vergleichendes ſtudium der accente in den noch lebenden deutſchen ſprachen, zumahl nach den gedichten verbinden und durch analogie auf die verlorene betonung der alten zu ſchließen trachten. Hier und ehe einmahl die buchſtabenlehre abgehandelt iſt, können nur einige ganz allgemeine ſätze aufgeſtellt werden.

1) mit länge und kürze, wie aus dem vorhergeſagten klar iſt, haben die tonſtufen urſprünglich nichts gemein; länge ſowohl als kurze ſilben können den acutus oder den gravis bekommen und lange ſowohl als kurze tonlos und ſtumm werden.

2) die bekannte regel, daß der ton auf die wurzel falle, bedarf näherer beſtimmung. Nämlich bei dem unzuſammengeſetzten nomen, verbum, oft auch adverbium hat die wurzel den acutus, alſo für dieſen fall in mehrſilbigen wörtern ſtets die erſte ſilbe. Bei zuſammenſetzungen bekommt aber die wurzel oft bloßen tiefton (tonlos oder ſtumm werden kann ſie nie oder höchſt ſelten). Den hoch- oder tiefton zu ermitteln hält hier ſchon ſchwer, zumahl in dem fall der vorſilben. Die nordiſche ſprache legt der vorſilbe beſtändig den acutus, der folgenden wurzel den gravis zu (Raſk §. 52.) z. b. landſkapr, mismunr, umgânga. Die neuhochdeutſche hält es zwar mit landſchaft, misgunſt, umgehen (converſari) ebenſo, allein ſie beſitzt vorpartikeln in menge und ſchwankt in deren betonung nach noch unerforſchten geſetzen und gewohnheiten, z. b. bei den vorſilben ge- be- ver- zer- etc. iſt die nordiſche regel unpaſſend, denn die wurzel behält den acutus, ja die vorſilbe bleibt tonlos, z. b. benehmen, geloben etc. Andere vorſilben haben, wie im nordiſchen, den acutus, die wurzel den gravis, z. b. ab- auf- an- etc. wie: abnehmen, aufgehen, ankunft. Häufig ſteht einer und derſelben partikel verſchiedener ton zu, da in umfang, unglück die wurzel tief, in unendlich, umfangen (amplecti), umgehen (praetergredi) hoch tönt. Ich führe

Digitized by Google

diese beispiele nicht an, um abzuhandeln, sondern um die bedenklichkeit von vermuthungen über die richtige betonung derselben fälle in den alten mundarten darzuthun. Auf die goth. vorsilbe *ga*- die nord. regel vom acutus der ersten silbe anzuwenden verbietet außer dem bloßen gefühl der umstand selbst, daß diese partikel im nord. gänzlich mangelt, wogegen ihr häufiger einstimmender gebrauch im althochd. und das schwanken der laute *ga*-*gi*-, die tonlosigkeit des goth. *ga*- höchstwahrscheinlich machen. Aber welche sichere auskunft gibt es über goth. partikeln wie *un*-*dis*- und andere? Otfried und Notker werden die frage über die betonung der vorpartikeln befriedigend beantworten, beiden ist gi-bi-ir-zi-fër- unbetont, ún-úber-ána-ála- etc. haben aber den acutus, so schreibt Otfried stets álang (integer). Einigemahl gibt Notker in solchen fällen offenbar auch den tiefton mit an, z. b. in úngérn (d. h. úngèrn).

3) in weiteren fällen, namentlich also für das unzusammengesetzte pronomen, die partikeln, flexions- oder bildungsendungen den wahren ton zu treffen macht erst die eigentliche schwierigkeit. Alle diese waren ursprünglich einmahl auch wurzeln, die in der länge der zeit verkürzt, entstellt und verdunkelt worden sind. Heutige sprachen lehren, daß auf pronomen und partikeln zuweilen der hochton fällt, daß sie aber auch tieftonig und tonlos werden. Otfried (auch der s. gall. Tatian) accentuiert oft ih, ímo, ínan, oft nicht. Nie gebührt den endungen der acutus*), sie schwanken zwischen tiefton, tonlosigkeit, verstummen und hier eben scheinen nach verschiedenheit der zeit und mundart unendliche abweichungen einzutreten. Ich genüge mich an einigen beispielen. Im alth. mennisco (homo), fiskari (auch fiskàri), salbóta vermuthe ich die erste silbe hoch- die zweite tieftonig, die dritte tonlos; so ist es im nord. manneskja, fiskari, þackada. Zwischen jenen

---

*) Das vielbesprochene *lebendig* läßt sich schon erklären; der tiefton, den ursprünglich die endung-andi im partic. hatte, hat gehaftet und sich in den hochton, den hohen ton der wurzel aber in einen tiefen verwandelt. Folgerechter nach dem allgemeinen sprachgang hätte die wurzel den acutus behalten und die zweite silbe wenigstens tonlos werden müßen. So ist es auch im mittelh. und bei Gryphius.

formen und den neuhochd. menſch, fiſcher, ſalbte, denen die tieftöne tonlos geworden und verſchluc ſind, haben grade gelegen, welche man im mittel ſuchen muß. Hier ſchwebte menniſche ſchon über meniſche mit der zweiten ſtumm, ſelbſt in die abwe fung des letzten e; bei Boppo (2, 233 *a*) reimt m neſch auf theneſch ſtumpf. Im 12. jahrh. konnten ſi reime wie menniſchen: fiſchen finden (Maria 1029 me niſche: tiſche). Das mittelh. viſchære hat die zwei noch tieftonig, tonlos aber ſalbete. Ferner, im mittel iſt von zwei kurzen ſilben die zweite ſtumm (lade manic, lëſen) aber auf eine erſte lange folgt die zwei tonlos (ſlâfen, heilic, ſælic); doch bei verlängerter endu bricht der alte tiefton hervor (ſæligen: genigen), w uns Lachmann lehrt. Der alth. acc. ſâlîgan hatte ge wiſs den nämlichen tiefton, vermuthlich auch der nor ſâlîg (O. II. 16, 50: wîg). Sollte ſich die nord. doppel form heilagr und helgr anſchlagen laßen? in letzter iſt der ſtumme vocal ausgefallen, in erſterer der be tonte geblieben. Und hätte im goth. liubana (carun und frumana (probum) die zweite ſilbe deutlich ve ſchiedenen accent gehabt? Es ließen ſich zweifel vor bringen.

4) daß es ſtumme laute auch ſchon im goth. gegebe habe, bezweifle ich gar nicht, weil gerade der Goth in manchen fällen vocale auswirſt, wo ſie im alth. noc tonlos oder ſtumm ſtehen bleiben, namentlich zwiſche muta und liq. z. b. fugls, rign, alth. fogal: rëgan Dieſe neigung zieht durch die goth. ſprache, und be weiſt das eigenthümliche gothiſcher accentuation. Di geſchichte der accente wird ſich alſo mit der ſehr ver ſchiedenen entwickelung der bildungs- und flexions triebe jeder mundart vertraut zu machen haben und die ſind unterſuchungen, worauf unſere jetzige grammatiſch kenntniſs noch nicht recht gerüſtet iſt.

Wegwerfen der buchſtaben.

Die ſprache ändert ſich nicht allein durch den übergang von buchſtaben in andere, durch die verwechſelung der kürzen mit längen und beider mit dem tone, ſo wie durch die vermiſchung verſchiedener accente; eine haupterklärung ihrer vielgeſtaltigen entwickelung fließt aus dem freilich mit der ſchwächung der quanti-

Digitized by Google

tät und veränderlichkeit der accentuation in verbindung stehenden wegwerfen*) einzelner laute in wurzel und endung. Jedes abwerfen und ausstoßen einzelner oder mehrerer buchstaben und die dadurch verursachte zusammendrängung der übrigbleibenden benimmt der anschaulichkeit der wurzeln und endungen, mindert folglich das sinnliche leben der sprache. Der wohllaut mag dadurch gewinnen, eben so häufig büßt er ein; überhaupt muß man das fortschreiten in zusammenziehungen eigentlich nicht aus einer bewußt gewordenen neigung zum wohllaute noch aus einer wohl zuweilen vorhandenen gleichgültigkeit gegen eindringende mißlaute erklären wollen, sondern vielmehr aus der unhemmbaren hinrichtung der sprache nach dem geistigen begriff, den kürzung, zusammenziehung und zusammensetzung der wurzeln allerdings erhöhen.

Im einzelnen wird nun die bedeutung dieser erscheinungen für die historische grammatik sehr von dem umstande abhängen, in wie weit sie sich bei einer und derselben mundart und zu gleicher zeit ereignen oder erst aus der vergleichung verschiedener mundarten und zeiten zu schließen sind. In erstern schwebt noch die

*) Wie nach dem wegwerfen könnte man hier nach dem einschalten fragen; doch es gibt nur ein scheinbares einschalten, darum weil man der sprache nichts zu geben vermag, sondern bloſs zu nehmen. Ausbildungen der wurzel sind entfaltungen ihrer keime und entsproſsenen bildungen läſst sich wiederum so wenig einschieben, als der wurzel selbst. An vocaleinschaltung wird niemand denken. Unter den consonanten möchte man j. g. v. und h. für solche halten, die zuweilen eingefügt würden, wie in spiwan (spuere) eigir (ova) aha (aqua); aber es steht zu zeigen, daſs sie sich aus vorbergehenden vocalen entwickeln oder wegfallende ersetzen, und nirgends müſsig, dem wohllaut zu gefallen da sind, der anscheinende zustand der uneinschaltung also oft eine zusammenziehung verräth. Mit gleichem rechte dürfte man sonst das *n* anführen, das sich in biene, birne (früher bia, bira) entfaltet; dieses selbe *n* waltet aber auch in ein, min, din, sin, zwêne, swin etc. (lat. unus [εἷς], meus, tuus, bini, sues nicht auf gleicher reihe). In dem franzöſ. mon, ton, son (ital. u. span. mio etc.) finde ich germanischen einfluſs; doch alles dies gehört in die wortbildungslehre. Ebenso kann erst bei erörterung der zusammensetzung untersucht werden, ob der spirant f. eingeschaltet werde. Was man für wirklichen zusatz anerkennen muſs, wird sich als unorganisch ausweisen, z. b. das t. in -schaft statt -scaf.

ſprache zwiſchen der änderung und dem alten zuſtand; in letzteren hat ſich die änderung befeſtigt und des alten zuſtandes iſt vergeßen. Beiſpiele dieſer art wären das goth. fugls ſtatt des gar nicht mehr vorkommenden fugals oder noch höher hinauf etwa fugalus, ferner, der nord. inf. -a ſtatt *-an*. Zu jener art gehört aber wenn das mittelh. zwîc in zwî, das nord. drôg in drô apocopiert wird. Sagt man daher zwî ſteht für zwîc, ſo iſt die veränderung eſoteriſch; ſagt man: fugls ſteht für fugals, ſo iſt ſie exoteriſch, d. h. aus der goth. ſprache an ſich nicht zu erweiſen. Ich glaube daß ich mich durch dieſe ausdrücke einigemahl kürzer und beſtimmter faßen kann. Mit der zeit freilich verwandeln ſich die anfänglich eſoteriſchen in exoteriſche wegwerfungen. Das neuh. lobte beſteht ſchon feſt und lobete nicht mehr daneben, oder, in hahn fühlen wir das frühere hane jetzt gar nicht mehr.

Der allgemeinen angabe der verſchiedenen arten und namen füge ich einige bemerkungen und wenige beiſpiele zu, reichlichere folgen in der buchſtabenlehre ſelbſt. Die buchſtaben werden weggeworfen entw. an einem worte oder zwiſchen zweien ſich berührenden. Jener fall macht drei arten

1) wegwerfen des anlauts, *aphäreſe*. Von vocalen wüſte ich kein beiſpiel (vgl. ὀδόντες mit tunþjus, Schneider p. 13. 179.) Von conſonanten zwei wichtige fälle, der ſpirant h. vor l. n. r. v, hlahan, hneigan, hráins, hveits heutzutage: lachen, neigen, rein, weiß; der ſpirant v. häufig im nord. (vada, ôd eſoteriſch und ûlfr, wulfs exoteriſch) *); g vor n im nord. (gnôgt, nôgt).

2) wegwerfen des inlauts (*zuſammenziehung*). Dieſe iſt häufig und mannigfaltig

a) ausſtoß eines vocals doch ſtets aus der bildung und endung, kaum aus der wahren wurzel (vergl. jedoch praht neben përaht, clarus) und zwar

α) vor einem andern vocal, *eliſion*. Nicht gemeint wird hier der fall, daß ein diphthong in einen ein-

---

*) Alles zeugniſs für das geſetz der alliteration u. alliteriert mit dem halbvocal v. und hl. hn etc. gelten für einen buchſtab.

Digitized by Google

fachen übertritt, z. b. lieht (lux) in liht, ſondern die eliſion ſetzt einen hiatus, d. h. vocalberührung zwiſchen zwei ſilben voraus, z. b. legjan, wiljo verwandelt in legen, willo (wo gemination der conſonanz den elidierten vocal erſetzt). So iſt das goth. haban aus habáian, ſalbôn aus ſalbóan zu deuten. Auch der zweite vocal kann ausfallen, z. b. vient, feind.

β) zwiſchen zwein conſonanten, *ſyncope;* der allerhäufigſte fall. So wird aus den alth. anado (zelus) halid (heros) ſâlida (felicitas) etc. mittelh. ande, helt, ſælde. Der Gothe ſyncopiert zwiſchen muta u. liq.; liq. u. muta; liq. u. liq. Der Alth. ſelten zwiſchen muta u. liq. gewöhnlicher zwiſchen liq. u. muta, liq. u. liq. doch beides nur in gewiſſen bildungen, die keiner allgemeinen angabe fähig ſind; für einzelne mundarten und zeiträume laßen ſich einige regeln finden*). Der weggeworfene vocal war ohne zweifel durch eine vorhergehende tonloſigkeit oder ſtummheit vorbereitet, gleichſam zum abfallen gereift. Hier entſpringt nun die vorhin berührte frage: ob die ſyncope poſition mache oder nicht? Für den fall, wo die wurzel an ſich lang war, d. h. einen langen vocal hat, kann die antwort gleichgültiger ſeyn und es handelt ſich vornämlich von demjenigen, wo die wurzel kurz erſcheint. Lachmann würde es ſo ausdrücken: bleibt der ſchwebelaut in gewiſſen zuſammenziehungen? Dies iſt zu bejahen, weil noch unſere heutige ſprache verſchiedene wörter**) aufzeigt, welche, ungeachtet der poſition in ihnen, nicht geſchärft ſondern ſchwebend lauten, oder nach meiner vorſtellung; deren urſprünglich kurzer vocal nicht hat unterdrückt werden können. Und da ferner der ſchwebelaut auch in ihnen all-

*) Im mittelh. fällt das *e* nach kurzem vocal und liq. regelmäſsig aus, als heln (celare) dent (tendit) hern (vaſtare) etc.

**) Adelung führt ſie §. 37. auf, aber mit andern vermengt, deren dehnung gerade umgekehrt auf dem urſprünglich langen laut beruht (wie mond, wuchs). Die wichtigſten beiſpiele ſind: art, arzt, bart, erde, harz, herde, obſt, pferd, ſchwarte, ſchwert, vogt, warze, werden, werth, zart. Hierunter arzt, pferd, vogt, vielleicht auch bart undeutſchen urſprungs und in fremden wörtern begreift ſich der abweichende gang der ausſprache.

Digitized by Google

mählig abnimmt, mit der zeit vermuthlich geſchärfte ausſprache eintreten wird, (wie z. b. die meiſten: magd, krebs, vogt etc. bereits geſchärft ausſprechen, einige ſelbſt pferd, werden); ſo gilt der ſchluß, daß ſolcher wörter früher und ſtufenweiſe immer mehr geweſen ſeyn müßen. So mögen: bilde, helt, ande, arm, ſwalwe, werfen, bergen und viele ähnliche, die wir jetzt geſchärft ausſprechen, im mittelh. ſchwebend gelautet haben. Eben ſo viele hingegen, deren geſtalt und analogie eine ſyncope verräth, ſcheinen ſchon damahls ſcharf zu lauten d. h. in ihrer ausſprache herrſchte der eindruck der poſition vor. Das ſchwanken zwiſchen poſition und nicht-poſition in dergleichen fällen iſt begreiflich*), wiewohl ich noch keine regel für altdeutſche proſodie darüber zu ſtellen wage. Auf jene frage aber antworte ich ſo: wenn die ſyncope exoteriſch iſt, ſo ſcheint poſition (ſcharfer laut); wenn ſie bloß eſoteriſch, ſchwebelaut anzunehmen. Hiernach würde ich das goth. fugls, ſvibls**), bindan geſchärft etwa wie fuggls, ſvibbls, binndan ausſprechen, wiewohl die beiden erſten im alth. nicht bloß den ſchwebelaut haben, ſondern ſelbſt den tonloſen vocal nicht auswerfen. Bindan, wildi etc. lauten im alth. geſchärft; bildi, berg etc. ſchwebend, weil ſich die formen biladi, bilidi, berag etc. wirklich daneben finden, die verkürzung alſo noch zu friſch war, um nicht dem durchgefühlten alten laut eine weile treu zu bleiben. Man ſprach höchſtwahrſcheinlich noch im mittelh. bil'de, ber'g, doch grenzen und übergänge werden ſich nicht leicht angeben und die fälle anders als im beſondern vermuthen laßen. Die reime helfen uns dabei nicht aus, indem mittelh. dichter ſchwebende auf geſchärfte ſilben reimen z. b. bart (barba): hart (durum); wilde: bilde.

b) ausſtoß eines conſonanten und zwar ſowohl eines bei einem vocal ſtehenden (ſarf für ſcarf, ſol f. ſcal, ſô f. ſvâ, das angelſ. ſprëcan neben ſpëcan, nanta f. nannta) als

*) Schon nach dem vorgang der Römer und Griechen bei der muta vor liq. und ſelbſt bei *μν*, *πτ*, *στ*, *κτρ*. vgl. Buttmann p. 38.

**) Beſtärkt durch die ausſprache des nordiſchen hagl, þëgn etc. nach Raſk §. 65. haggl, þëggn.

Digitized by Google

zwischen zwein vocalen und namentlich gilt das von den drei mediis: b. d. g.*) bei vorstehendem kurzen vocal der wurzel. So wurde in den eigennamen reginhart, meginhart (noch ältere form war ragin- magin-) anfangs reïnhart, meïnhart mit hiatus, zuletzt reinhart, meinhart diphthongisch. Die mittelh. formen -ege-ige-ibe-ide- (alth. agi-ibi-igi-idi) verwandeln gern in: ei-î-î, als: seit (dicit) reit (loquitur) treit (fert) pflît (folet) gît (dat) kît (aït) u. a. m. nicht aber verwandeln sich die formen ëbe-ëge, z. b. aus geben, regen (pluvia) stößt sich der consonant nicht aus. Ferner ausgestoßen wird der spirant h: slahen, slân; trahen, trân etc. dem nord. â (fluvius) entspricht das alth. aha, indem nach dem ausstoß beide vocale zusammenrücken und aa = â ist; dem nord. mâl (sermo) fëla (abscondere) biartr (clarus) das alth. mahal, përaht, fëlhan**).

c) ausstoß eines vocals und consonanten, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern übergangsweise. Beispiele: goth. sáivala (anima) angels. sâvl, alth. sêula, dann sêla; im mittelh. schwachen prät. *-te*, statt *-tete*, wie: milte (miserabatur) st. miltete, hernach miltte, luste (cupiebat) statt lustete; im niederl. sîre st. sînere etc. Ein hauptfall wird bei der goth. conjugation zur sprache kommen, wo sich môtida in môsta, káupatidêdun in káupastêdun zieht. Man vergl. die in der II. praet. entspringenden *st*: qvast (dixisti) láist (ivisti) etc. für qvaþt, láiþt oder vielmehr qvaþit, láiþit.

3) Wegwerfen des auslauts, *apocope*.

a) des vocals, sehr gewöhnlich. Beispiele: im, für, ap st. ime, füre, abe, hier tritt wieder die mittelh. re-

---

*) Daher im mittelh. diese drei mediae häufig untereinander reimen.

**) Da in einigen obiger beispiele die gedrängten vocale in einen doppellaut verwachsen, so fragt sichs: ob überhaupt die doppellaute (gedehnte und diphthongische) aus früheren contractionen zu erklären sind? Ich möchte es nicht geradezu einräumen und auf jeden fall wären die beweise aus den tiefen der wortbildung und sprachvergleichung zu schöpfen. Die entwort gehört also am wenigsten hierher. Einzelne fälle von diphthongen, die aus dem hiatus und der elision entspringen, wird die buchstabenlehre genug liefern.

gel ein, daß nach voc. brev. u. liq. das folgende stumme *e* stets wegfällt, als hil (celo) nëm (sumat) han (gallus) bër (ursus) statt hile, nëme, hane, bëre, alth. hilu, nëme, hano, bëro, imu, furi, aba. Diese apocopen lehren, wie sich erst die vocale a, o, u, i in das e schwächen und dieses zuletzt wegfällt. Andere beispiele gibt die vergleichung des goth. blindana (coecum) blindata (coecum) mit dem alth. blindan, blindaȥ; das alth. thâra (eò) mit dem mittelh. dar (zuweilen dâr) und die ganze sprachgeschichte unzählige.

b) der auslautenden consonanten. Die berühmtesten beispiele sind der abstoß der kennzeichen des nom. *s* oder *r*; des infinitivischen *-n*, des *t* von der tertia pl., die verwandlung des alth. thâr (ibi) in das mittelh. dâ etc. meistentheils exoterischer natur. Doch finden sich auch esoterische, als das obgedachte zwic f. zwi, so im nord. vâ f. vag etc.

c) der ganzen letzten silbe, wohin wieder das abgestoßene kennzeichen des nom. masc. und neutr. der adjective, guot f. guotêr und guotaȥ —

Der zweite hauptfall aller wegwerfungen betrifft die zwischen zwei aufeinanderfolgenden wörtern stattfindenden. Hiervon läßt sich begreiflicherweise noch weniger im allgemeinen handeln, zumahl bei den älteren sprachen, wo uns fast keine gedichte zum maßstab dienen, da doch gerade das feinere ohr der poësie auszustoßen pflegt, was die prosa noch leidet. Die hauptsächlichsten arten sind:

1) wegwerfung zwischen zusammengesetzten wörtern*), und zwar gewöhnlich des auslauts von der ersten (vorne stehenden) wurzel, also ganz der apocope analog. Sowohl der vocal fällt aus z. b. gêren (honorare) f. ge-

*) Man unterscheide zusammensetzung von der endung und namentlich von der bildungsendung, wo eine fremde wurzel der eigentlichen wurzel (meistentheils hinten) angefügt wird und mit ihr verwächst. Zusammensetzung aber tritt ein, wenn sich vornen eine andere wurzel anschliesst. Hier sind in der regel beide wurzeln klar, bei der bildung verdunkelt sich die verwachsene zweite. Nur ausnahmsweise gehen zusammensetzungen in scheinbare bildungen über.

Digitized by Google

êren, bûtan f. be-ûtan (engl. but) binnen f. be-innen, botschaft f. boto-scaf, tagstern f. taga-stërro etc. — als der consonant z. b. sigimunt f. sigis-munt, nebigast f. das ältere snebisgast, edel-mann f. edels-man — zuweilen beide, vocal und consonant, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern nacheinander z. b. tâlanc (hodie) st. taga lang. Manchmahl wirkliche syncopen in der ersten wurzel, z. b. uolrich, albërt st. uodal-rich, adal-bëraht etc. Der Gothe duldet den hiatus zusammenstoßender vocale lieber, als daß er den der ersten wurzel abwirft, z. b. ga-áistan, ga-ibnjan, bi-abrjan, ana-áukan etc. doch vgl. and-áugjô f. anda-augjô. Ein gleiches finde ich auch im alth. gebrauch begründet.

2) zwischen zwei nicht zusammengesetzten wörtern, und zwar so, daß die ursache des wegwerfens in der berührung beider zu finden ist, denn sonst tritt bloße apocope ein. Die fälle (meistens esoterisch erkennbar, in so fern sie sich nicht in eigne zusammensetzungen verhärten) sind in den deutschen sprachen weit seltner, als in der griechischen und lateinischen und die enthaltsamkeit selbst der heutigen dichtkunst läßt doch wohl einen schluß auf die ältere poësie zu, der mir durch die betrachtung der nordischen und mittelh. nicht widerlegt zu werden scheint. Das mittelh. auslautende tonlose *e* wird z. b. vom schwachen subst. und schwachen praet. gern abgeworfen, wenn ein vocal-anlaut folgt, doch nicht immer, sondern nach erfordernis des metrums. Aufmerksamkeit verdienen die von ihm selbst schon so benannten *synaloephen* Otfrieds welche in den hss. durch einen doppelten punct, über und unter den im betonten lesen der zeile auszulaßenden vocal gesetzt, angezeigt werden, z. b. (III. 25, 59.) sprâcha ouh. (ad Lud. 154.) zi thëmo êwinigen (I. 11, 12.) zala irgâbin, sind die auslaute *a*, *o* und *a* doppelt punctiert. Die meisten, sowohl der otfriedischen synaloephen, als der sonst bemerklichen weglaßungen beziehen sich auf das, was man *inclination* (*ἔγκλισις*) nennt, worunter ich aber nicht allein die sich hinten anlehnenden wörter (encliticae) begreife, sondern auch die es vornen thun, in welchem letztern fall der classische sprachgebrauch eine krasis annimmt, doch verschmelzung der laute hat im deutschen nicht immer statt, gewöhnlich erfolgt nur abwerfen eines vocals oder consonanten. Ich führe die wichtigsten fälle an:

a) anlehnung des persönl. pronom. an das vorausgehende verbum; natürlich weil es dem begriffe nach dazu gehört und nur ein früher nicht einmahl vorhandener ausdruck dessen ist, was schon in der form des verbums liegt. Otfried setzt: serlbu ih, selgu ih, und punctiert die beiden *u*, man lese also: serlbih, selgih. Das *dû* zweiter person incliniert noch lieber und erklärt selbst die spätere änderung der endung *-is* in *-ist*, *-est*. Die volkssprache hat: biste, kannste f. bistu, kannstu; im pl. habwer, hammer, habter, hanse, habnse für die übrigen personen. So im mittelh. giengens, wârens etc.

b) anlehnung der übrigen pronomina. Das nähere kann hier nicht erfolgen, da selbst die meisten zusammensetzungen dieser wörter aus verwachsener anlehnung zu deuten sind.

c) einzelne fälle des hülfsworts seyn pflegen mit dem pronomen oder andern wörtern zu verwachsen und gewisse laute auszustoßen, z. b. mittelh. dast, ëst f. daz ist, ëz ist; nord. þeirro, margirro f. þeir ëro, margir ëro.

d) inclination der partikeln z. b. der bejahung und verneinung, schon goth. nist, niba, jabái f. ni ïst, ni ïba, ja ïbái. Aber auch anderer, wie bei Otfr. sô ih, sôsô ër etc. namentlich einiger praepositionen, welche die alte schrift, auch wo sie nicht verkürzt werden, gern an das von ihnen abhängige wort schreibt; in: zi altere punctiert Otfr. das i, und im mittelh. ist: zim, zir, zuns etc. häufigst.

Näherer forschung bleibt vorbehalten, ob und in wie fern die inclination aufschluß über die alte accentuation gewähre? da es ganz natürlich scheint, daß auch im deutschen die enclitica ihren ton auf die silbe werfe, der sie sich anlehnt. Den acutus gibt sie ihr nicht, wie im griech. (wo nicht einmahl förmliches anwachsen, wenigstens in der schrift, gefordert wird), denn Otfried accentuiert in: hôhemo (hôhe imo) thjunan (thju inan) die penult. nicht; vielleicht tönt sie tief und wird tieftonig, wenn sie tonlos war; gewiß ist jenes hôhemo anders betont worden als der dativ hôhemo. Die tonlose endung in dem heutigen liebten gewinnt unmerklich in liebtens; anders wohl im altn. ritunse st. ritun si.

Soll der *apostroph* bei durch ihre berührung und anlehnung verkürzten wörtern gesetzt werden? denn im fall der apocope, syncope, innern elision und zusammensetzung wird ihn niemand schreiben wollen, weil er dann unendlich seyn müste. Die alten handschriften brauchen ihn überhaupt nicht. Nützlich aber, wenn nicht nothwendig scheint der apostroph für jene berührungen, wo sie sich noch nicht in völlige zusammenziehungen (wie: nicht, niemand etc.) verknöchert haben, entbehrlich in einigen gar zu häufigen fällen (wie z'im, z'ir etc.)

Von den gothischen buchstaben.

Gothische lieder, aus deren metrum aufschlüße über die aussprache der einzelnen laute zu nehmen wären, mangeln. Die übertragung der eigennamen und einiger anderen wörter der heil. schrift in das gothische kann uns verschiedenes lehren. Voraussetzen darf man, daß Ulphilas mit der damaligen griechischen aussprache bekannt war, doch auch muthmaßen, daß er in der anwendung auf den goth. laut zuweilen strauchelte; daher einige inconsequenzen, wo ihnen nicht andere oder selbst schwankende lesarten des griech. textes zu grunde gelegen haben.

Ulphilas hat in der schrift die fünf vocale a, e, i, o, u, von welchen jedoch e und o, obgleich mit dem einfachen zeichen ausgedrückt, durchaus als gedehnte (doppelte) zu betrachten sind. Es gibt also nur drei einfache gothische vocale a, i, u, den griech. *α*, *ι*, *ου* entsprechend; einigemahl dient auch u für den gedehnten laut û; außer ihm noch zwei gedehnte, e und o, den griech. *η* und *ω* entsprechend und vier andere doppellaute: ai, au, ei, iu, deren letzter nur in goth. nicht in fremden wörtern auftritt. ai, au, ei dienen aber für die griech. einfachen laute *ε*, *ο*, *ι*. Das griech. *υ* (y) wird durch den goth. consonanten v. wieder gegeben.

(A) a, unter allen goth. vocalen der häufigste, gilt so viel als ein griech. *α*. und lautet wie dasselbe oder wie das neuh. in laden, alt etc. Und zwar ist es ein

Digitized by Google

kurzer, einfacher, kein langer laut; das lange a (oder â) fehlt und wird in den analogen fällen anderer ſtämme gurch ê erſetzt. Hierwider gilt der einwurf nicht, daß Ulphilas alle griech. α. der eigennamen durch ſein a wiedergibt; haben ſich auch in dieſen urſprünglich meiſt hebräiſchen wörtern lange a befunden, ſo lag berückſichtigung griech. quantität außer dem geſichtspunct des goth. überſetzers und er muſte das kurze und lange α, das er nur mit einem buchſtab fand, für dasſelbe zeichen halten. Eben ſo wenig beachtete er den griech. accent, ſondern läßt dem ά und ὰ das nämliche goth. a. widerfahren, vergl. Ἀβραάμ, Ματθ.

Dieſes *a* leidet jeden conſonanten hinter ſich, ſo wie doppelte conſonanz. Die vorzüglichſten wurzeln, wo es vorkommt, ſind außer den ablauten und endungen folgende: ba (ambo). ga-. hva (quid). ja (immo). ſa (is). ſva (ſic). tva (duo). aba (vir). abrs (vehemens). ga-daban (συμβαίνειν). gabigs (dives). graban (fodere). haban (habere). jabai (ſi). ſaban (linteum) badi (balneum). nadr (ſerpens). ſkadus (umbra). daddjan (lactare). vaddjus (vallum). af (ab). afar (poſt). hafjan (tollere). hafts (praeditus). gaſkafts (conſtitutio). agis (timor). aglus (difficilis). bagms (arbor). dags (dies). faginôn (gaudere). fagrs (pulcher). magan (valere). magaþs (virgo). magus (puer). ſnaga (veſtis). tagl (capillus). tagr (lacrima). þragjan (currere). draggkjan (potare). gagg (ἀγορὰ). glaggvus (diligens). laggs (longus). vaggareis (cervical). aha (mens). ahan (palea). ahma (ſpiritus). ahtau (octo). ahva (aqua). fahan (capere). fahêds (gaudium). hahan (ſuſpendere). hlahjan (ridere). klahs (parvus). lahan (vituperare). mahts (vis). ga-nah (ſufficit). nahts (nox). rahnjan (reputare). ſlahs (plaga). tahjan (lacerare). þahan (tacere). þlaſnan (turbari). þvahan (lavare). vahſjan (creſcere). vahs (μεμπτὸς). vahtvô (vigilia). ak (ſed). akeit (acetum). akrs (ager). rakjan (tendere). ga-ſakan (increpare). vakan (vigilare). ſakkus (ſaccus). ſmakka (ficus). alds (generatio). alhs (templum). alêv (oleum). aljan (alere, σιτεύειν). balgs (uter). balþs (audax). dal (vallis) dvals (fatuus). -falþs (-plex). faldan (plicare). halbs (dimidius). hali (tartarus). hals (collum). haldan (tenere). halts (claudus). kalds (frigidus). kalkja (meretrix). malan (molere). malô (tinea). malvjan (conterere). ſaljan (offerre). ſkal (debet). ſkalja (tegula). ſkalks (ſervus). ga-ſtaldan (poſſidere). un-tals (ἀπειθής). talzjands (ἐπιστάτης). tvalif (duodecim). valdan

Digitized by Google

(imperare). valjan (eligere). valtjan (volvere). valus (virga). valvjan (volvere). alls (omnis). alleina (cubitus). amsa (humerus). fram. hramjan (crucifigere). lamb (agnus). namó (nomen). sama (simul). skaman (erubescere). tamjan (domare). þramstei (*ἀκρὶς*). vamba (venter). stamms (balbus). an (num). ana (ad). anaks (subito). and (per). andeis (finis). ansts (amor). ans (trabs). bani (vulnus). band (vinculum). bansts (horreum). fana (pannus). fani (lutum). hana (gallus). handus (manus). hanfs (mancus). hansa (agmen). hvan (quam). land (regio). manvus (paratus). nanþjan (audere). sandjan (mittere). standan (stare). faúratani (prodigium). tandjan (accendere). þanjan (tendere). tvans (duos). þanjan (tendere). van (defectus). vandjan (vertere). anna (stipendium). kann (novi). manna (homo). skapan (creare). hvapnan (extingui). ara (aquila). arbi (heres). arms (brachium). arniba (*ἀσφαλῶς*, tute). arvjó (frustra). baris (hordeum). barn (infans). barms (gremium). farjan (proficisci). gards (domus). hardus (durus). harjis (exercitus). hvar (ubi). kar (cura). marei (mare). marka (limes). marzjan (impedire). smarna (stercus). sparva (passer). svarts (niger). svaran (loqui). thar (ibi). tharbs (egenus). vardja (custos). vargjan (condemnare). varjan (defendere). varmjan (calefacere). asilus (asinus). asans (messis). asneis (mercenarius). asts (ramus). basi (bacca). faskja (*κειρία*, fascia). fastan (servare). gasts (peregrinus). gras (gramen). hlasóza (hilarior). rasta (stadium). þvasts (*ἀσφαλής*). vasjan (vestire). at (praep.). atisks (seges). ataþni (*ἐνιαυτὸς*). batizó (melius). gatvó (*πλατεῖα*). hatis (odium). katils (vas aheneum) latjan (tardare). mats (cibus). nati (rete). satjan (ponere) vató (aqua). vratón (ire). atta (pater). skatts (numus). aþriza (prior). saþa (sepes). saþs (praepositus). fraþi (sapientia). hvaþó (spuma). laþón (invitare). maþa (vermis). maþl (concio). raþjó (numerus). saþs (satur) skaþjan (nocere). staþs (locus). aviliudón (*εὐχαριστεῖν*). avistr (ovile), was auf ein einfaches: avi (ovis) wie þivi, oder vielleicht: áus gen. aváis schließen läßt. faváì (pauci). gavi (regio). havi (foenum). mavi (puella). slavan (tacere). azéts (facilis). azgó (cinis). hazjan (laudare). razn (atrium), razda (sermo).

Zu merken ist, daß stammverwandte lat. wörter statt des goth. *a.* meistens ein *o* haben, vergl. duo, ambo, nox, octo, odium, molere, volvere, oleum, collum, nomen, domare, hortus, hostis, longus, *ὅλος*, ovis (*οἷς*), mit: tva, ba, nahts, ahtáu, hatis, malan, valvjan, alêv,

Digitized by Google

hals, namô, tamjan, gards, gaſts, laggs, alls, avi (?). Doch auch entſpricht das lat. (kurze) a, in habere, tacere, ſal, ager, ſatur, ratio, tendere, mare, vergl. mit haban, þahan, ſalt, akrs, ſaþs, raþjô, þanjan, marei. Noch ſeltner u, kara, cura.

(E) e entſpricht durchaus nicht demſelben zeichen in den übrigen deutſchen ſprachen, ſondern iſt ſtets doppellaut; ich führe daher das dehnzeichen dabei ein, welches Ulphilas ſo wenig hier, als bei andern gedehnten vocalen braucht. Für die vergleichende grammatik werden aber die dehnzeichen nothwendig. Der goth. doppellaut folgt 1) aus dem gr. *η*, dem es in namen und beibehaltenen wörtern gleichgilt, z. b. Iêſus (*Ἰησοῦς*) *) aíkklêſjô (*ἐκκλησία*) amên (*ἀμὴν*) Môſês (*Μωσῆς*). vergl. mêna (*μήνη*). Die byzant. ſchreibung *γήπαις* (Procop. 3, 1.) pl. *γήπαιδες* gibt auch ein goth. ê zu erkennen. 2) aus dem ſchwanken in einen andern nahen diphthongen *ei* (ee in ei, wo alſo freilich ein kurzes *e*), nicht in endungen allein, als: þizê und þizei; dalê, dalei Luc. 3, 5. judáiê, judáiei Joh, 12, 1.; ſondern ſelbſt im ablaut vêſun, veiſun und in wurzeln: lêtan, leitan; manaſêþs, manaſeiþs; grêtan, greitan; ſpêds, ſpeidizô; azêtizô, azeitizô; lêkeis, leikeis. Seltner der umgekehrte fall, wo *ei* urſprünglicher ſcheint, in veihs (vicus) und vêhs (Marc. 8, 27.) **) 3) aus dem analogen â anderer ſtämme. 4) aus dem langen lat. *e*, das in gleichen wörtern dem goth. ê und alth. â entſpricht, z. b. ecclêſia, ſêmen, mênſis (mehr beim alth. â); alêv aus oleum deutet auf eine ausnahme von der gewöhnl. correption oleum (Schneider p. 55. 98.) vgl. *ἔλαιον* und alivum.

*) Bei Junius fälſchlich iaiſus; die hſſ. ſchreiben abgekürzt ïs. ïua. ïuis ïuis f. ïêſus, ïêſuis, ïêſua.

**) fehlerhaft ſchiene die vertauſchung des ê mit dem kurzen i, wenn ſie nicht faſt zu häufig wäre, vgl. endungen wie ſpilli ſt. ſpillê (Tit 1, 14.): ſilêgri und ſiligri; und wurzeln wie: bêruſjôs u. biruſjôs; ſvêgniþa u. ſvigniþa (Luc. 1, 44.) ja im ablaut qvimi, nimeina ſt. qvêmi, nêmeina etc. Sollte hier ausnahmsweiſe ein langes î aus dem ei entſprungen ſeyn, deſſen berührung mit ê oben angegeben iſt? So ſteht auch gabigs neben gabeigs, umgekehrt aber drêbi (Marc. 5, 10.) ſt. dribi. Selbſt die im text angeführten goth. eigennamen gibimêrus, ricimêrus zeigen den wechſel mit i, ariamirus, hildemirus, ricimirus.

Digitized by Google

Die ausſprache mag der des gr. η und lat. ê nahe gekommen ſeyn, obſchon in dem auf anderm wege (d. h. bereits vor Ulphilas) ins goth. gerathenen acêtum (das N. T. hat ὄξος) das ê zu ei (akeit) geworden iſt, wie es nach dem vorhergehenden in goth. wörtern ſelbſt zwiſchen beiden doppellauten ſchwankt. Dadurch vermitteln ſich zugleich die ſcheinbar weiter abliegenden verwandtſchaften des alth. â, das mittelh. in æ umlautet, und des angelſ. â, welches in einigen fällen dem goth. *ái* und alth. *ei* entſpricht. Mehr entfernt ſich die ausſprache des nord. â. Außer den endungen und ablauten, wo das ê genug erſcheint, findet es ſich in ziemlich wenig wörtern: hvê. hidrê (huc). nê (non, d. h. nein). þê. untê (donec). grêdags (famelicus). un-lêds (pauper). fahêds (gaudium). ſpêds (ſerus). ga-grêfts (placitum). mêgs (affinis). ſvêgnjan (gaudere). vêgs (fluctus). nêhva (prope). ſlêkan (plangere). lêkeis (medicus). bi-rêkja (periclitans). têkan (attingere). kêlikn (turris). mêl (tempus, ſignum). mêla (modius). ſêlei (felicitas). mêna (luna). vênjan (ſperare). ſlêpan (dormire). vêpn (arma). ſêra (tractus terrae). ſêrja (inſidiator). hêr (hic). jêr (ἔτος). mêrjan (nuntiare). un-vêrjan (indignari). ſvêrs (honoratus). mês (menſa). ſvês (proprius). lêtan (ſinere). andaſêts (abominabilis). azêtizô (facilius). nêþla (acus). hêþjô (ταμεῖον, conclave). âlêv (oleum). lôvjan (tradere). ſkêvjan (abire). Manche andere mögen nur in den bruchſtücken nicht vorkommen, wie rêdan (conſulere) etc.; man kann auch den weibl. eigennamen audiſleda (goth. áudiſlêds) und die männl. gibimêrs, valimêrs etc. hierher nehmen.

(I) ï und i, Ulphilas bedient ſich zweier zeichen für dasſelbe kurze i, nämlich eingangs der wörter gibt er ihm ſtets zwei puncte, als: ïn, ïmma, ïſt; in der mitte erhält es gleich dem griechiſchen und runiſchen gar keinen, außer dem fall, wo die vorhergehende ſilbe ſelbſt mit *i* (Mariïns) *ei* (Tôbeiïn) *ái* (Eſáiïn) oder *áu* ſchließt. Bei dem áu wird entw. das folgende i auch zweipunctig (táuï, ſáuïl, ſtáuïda) oder das u geht in v über und i bleibt (tavi, ſtavida). Verwandelt ſich hingegen das i ſelbſt in j (welches geſchieht, ſobald ein vocal folgt), ſo bleibt *áu* und wird nie zu v. (táujan, máujôs). Ich behalte den doppelpunct jenes einzelnen falls wegen bei, da ſich übrigens i und ï in ausſprache und bedeutung gar nicht unterſcheiden.

Digitized by Google

In den eigennamen entspricht i zwar häufig dem gr. *ι*, oft gibt aber auch Ulphilas letzteres durch *ei*, welchem schwanken wieder keine kenntniss griech. prosodie zu grunde liegt, da z. b. die langen *ι* in Τιμαῖος Νικόδημος ein goth. *ei* zeigen müssten, allein i bekommen. Eher schiene der übersetzer griech. accentuation berücksichtigt zu haben, vgl. Christus, *Χριστός*; Timáius, *Τιμαῖος*: Nikáudêmus, *Νικόδημος*; silôam, *σιλωάμ*; siôn, *σιων*; sinapis, *σινάπεως* Marc. 4. 31. (der nom. *σίναπι*) und dagegen: rabbei, *ῥαββὶ*; Daveid, *Δαβίδ*; Seimôn, *Σίμων*; Mailkeis, *Μελχὶ*; Teitus, *Τῖτος*. Wie dem nun sei, ich will die ausnahmen nicht verschweigen, in denen sich i für das accentuierte und ei für das unaccentuierte gr. *ι* findet: Filippus, *Φιλίππος*; Didimus, *Δίδυμος*; Seidôn, *Σιδῶν*; Galeilaia, *Γαλιλαία*; Peilatus, *Πιλάτος* etc. Vielleicht nimmt man besser an, die damahlige dem Ulphilas geläufige gr. aussprache habe zwischen *ι* (wenigstens dem langen) und *ει* geschwankt (Buttmann §. 3. 2. §. 5. 7.) und wir dürfen darüber an dem goth. *i* und *ei*, welche in goth. wörtern selbst viel genauer geschieden sind, nicht irre werden.

Das goth. i muss gleich dem a kurz und einfach gelautet haben, î fehlt und wird in analogen fällen der übrigen mundarten durch das nahe *ei* ausgedrückt, wogegen i dem alth. i oder ë entspricht. Einen zweifel scheint *bi* zu machen, welches sich im alth. und angels. in die praepos. *bî* und partikel *bi* zerlegt, der Gothe kennt nur ein *bi* und kein *bei* daneben. Uebrigens verträgt das goth. i. jeden consonanten folgend, so wie die verdoppelten. Die hauptsächlichsten fälle sind: bi. ni (non, d. h. nicht). si (ea). giban (dare). gibla (pinnaculum). ïba (si). ïbns (aequalis). ïbuks (retrogradus). liban (vivere). sibja (pax). sibun (septem). stibna (vox). svibls (sulphur). bida (preces). sidur (quatuor). ïd- (re-). midja (medius). nidva (aerugo). viduvô (vidua). ïddja (ivit). hlisan (furari). ïstums (posterus). lisnan (superesse). sisan (gaudere). ligan (jacere). rign (pluvia). sigljan (navigare). sviglja (tibicen). vigs (via). bliggvan (caedere). briggan (afferre). siggrs (digitus). ïggqvis (*σφῶϊ*) siggvan (suere). brikan (frangere). friks (avarus). ïk (ego). mik (me). rikjan (acervare). sik (se). stiks (punctum). stikls (calix). striks (apex). svikns (innocens, ? siukns). vikô (feries). silhan (commendare). films (stupor). filu (multum). gild (tributum). gilþa (falx). hilpan (juvare). hvilftri (*σορὸς*,

loculus, nicht feretrum). ïnkilþô (praegnans). milhma (nubes). miliþ (mel). filan (filere). fildaleiks (rarus). filubr (argentum). fpilda (πινακίδιον). ftilan (furari). fviltan (mori). viljan (velle). fill (cutis). |fpillôn (narrare). fimf (quinque). himins (coelum). ïm (fum). ïm (eis). niman (fumere). qviman (venire). timjan (decere). timrjan (fabricare). trimpan (calcare). þrim (tribus). ïnn. ïnilô (excufatio). bindan (ligare). blinds (coecus). findan (invenire). hindar (retro). kintus (κοδράντης). plinfjan (faltare). qvinô (mulier). finþs (iter). finaps (finapi). fineigs (fenex). finteins (perpetuus). fvinþs (fortis). þinfan (trahere). vinja (papulum). vinds (ventus). brinnan (urere). ginnan (incipere). kinnus (mentum). linnans(ceffare). minniza (minor) rinnan (fluere). fpinnan (nere). nipnan (moerere). fipôneis (difcipulus). fkip (navis). vipja (corona). riqvis (caligo). hiri (δεῦρο). fifks (pifcis). frifahts (exemplum). giftra (heri). ïs (is). lifan (legere). mis, fis (mihi, fibi). dis- (dis-). usqvifl (perditio). qviftjan (perdere). fviftar (foror). vis (malacia). vifan (effe). gavrifqvan (τελεσφορεῖν). fritan (vefci). gitan (acquirere). glitmunjan (fplendere). ïtan (edere). mitan (metiri). mitôn (cogitare). fitjan (federe). vit (νῶϊ). vitôþ (lex). vlits (vultus). vrits (κεραία). vritus (grex). ïþ (contra). liþus (membrum). miþ (cum). niþjis (cognatus). qviþan (dicere). qviþus (venter). viþan (ligare). viþra (contra). gahiv (? penuria). fnivan (ire). þivi (famula). ïzôs (αὐτῆς). ïzvis (vobis).

Die vergleichung verwandter wortftämme im griech. u. lat. belehrt uns über das fchwanken des i in e (und zwar ë, vgl. das alth.) zwifchen welchen beiden in faft allen fprachen ein mittellaut liegt (Schneider p. 13–17.) Man halte; dis-, fifks, vigs, filan, viduvô, qvivis, minniza zu: dis-, pifcis, via, filere, vidua, vivi, minor; und wiederum: ïk, mik, fik, fibun, midja, miliþ, ïta, fitja, mita, fill, fineigs, qviman, qviþrs, vinds, viljan, miþ, hliftus, zu: ego, me, fe, feptem (ἑπτά), medius, mel, edo, fedeo, metior, pellis, fenex, venire, venter, ventus, velle, μετά, κλεπτής.

(O) o gehört wie ê zu den doppelvocalen, weshalb ich ihm auch das dehnzeichen gebe. Gründe: 1) die runifche geftalt, dem geftürzten gr. ʊ zu vergleichen (ᚱ); mehr hierüber beim althochd. 2) das entfprechende gr. ω (z. b. Ainôk, Ἐνώχ; fkaúrpjônô, σκορπίων; jôta, ἰῶτα, etc.) wogegen o durch aú gegeben wird (Baúaúz, Βοόζ).

Digitized by Google

3) die analogie anderer stämme, welche *uo* oder *ô* in den fällen des goth. ô setzen. 4) unstatthaftikeit der gemination nach dem ô. — Man spreche es allenthalben gedehnt, wie oo; außer den ablauten und endungen haben es zumahl folgende goth. wörter: ô! dôbn (obmutesce). drôbnan (turbari). grôba (fovea). fôdr (vagina). fôdjan (nutrire). flôdus (fluctus). frôds (prudens). gôds (*καλὸς*). knôds (genus). môds (ira). rôdjan (loqui). anastôdjan (incipere). vôds (demens). gadôfs (conveniens). lôfa (manus). -dôgs (-tägig). ôgan (timere). svôgjan (ingemiscere). hôha (aratrum) rôhsn (atrium). skôhs (calceus). skôhsl (daemon). vrôhs (accusatio). stôjan (judicare). tôja (opera). bôka (liber). sôkjan (quaerere). vôkrs (fructus). gôljan (salutare). hôlôn (defraudare). stôls (thronus). blôma (flos). dôms (judicium). fôn (ignis). hvôpan (gloriari). hrôpjan (clamare). vôpjan (clamare). hôrs (adulter). blôtan (colere). bôtjan (prodesse). fôtus (pes). hrôt (tectum). hvôtjan (increpare). krôtôn (*θλάειν*). môta (telonium). môtjan (occurrere). nôta (puppis). blôþ (sanguis). brôþar (frater). sôþjan (saturare). Einige wurzeln könnten aus goth. eigennamen zugefügt werden als, kônimundus, tôtila (*τωτίλας*, alth. zuozilo) etc. Die vergleichung lat. und gr. stämme scheint hier unergiebiger, doch stimmen flôs und *ποῦς* etwas mit blôma, fôtus, obgleich der gen. *ποδὸς*, pedis correption erleidet; gerade in diesem wort ist die dehnung für alle deutschen sprachen ausgemacht. Erwägt man, daß in ihnen das kurze a in ô ablautet, so wird klar, daß die oben bei dem a angeführten parallelen lat. o ebenwohl hier bei dem ô ein paralleles a zulaßen, folglich brôþar, sôþjan mit frater, saturare verglichen werden dürfen, obschon bei dem o sowohl als a die lat. kürzen und längen nicht immer entsprechen, frôds scheint das lat. prûdens und zugleich das gr. *φραδὴς*, wie das goth. frôþs sichtbarer ablaut von fraþjan. — Einiges bedenken verursacht mir fôn (ignis) mit der schwachen nebenform funa, so wie in der endung -uda st. -ôda zweimahl auffällt (s. die passive conjugation); vgl. áinôhun und áinuhun beim unbest. pronomen laúhmôni und laúhmuni; vidôvô, viduvô und einige andere dergl. In den endungen ließe sich der übergang des unbetonten ô in ein kurzes u begreifen, schwerer zwischen den wurzeln fôn und funa, doch mag ich (des nord. funi wegen) weder fûna, noch ein sonst ganz allein stehendes fon annehmen; wôndôn Luc. 20, 12. scheint schreibf. für wundôn.

Digitized by Google

(U) u drückt in den beibehaltenen eigennamen ftets das gr. *ου* (*ȣ*) aus, z. b. Sûfanna, *Σουσάννα*, Iairûfalêm, *Ἱερουσαλὴμ* (wogegen die nebenform *Ἱεροσόλυμα* durch Iairaufaulyma gegeben wird, einigemahl fchwankt Ulph. zwifchen beiden, vielleicht nach fchwankenden gr. lesarten); Fanûêl *φανυὴλ* etc., hiernach hat es im goth. gedehnten laut. In ächtgothifchen wörtern macht aber die geltung diefes vocals fchwierigkeit. Für einen doppellaut sollte man ihn halten 1) weil die rune ûr, mit deren geftalt das goth. fchriftzeichen (n) ftimmt, vorzugsweife den gedehnten laut ausdrückt. 2) wegen jenes gr. *ου*. 3) wegen des entfprechenden alth. und nord. û. Letzterer grund gibt zugleich den einwurf her: warum zeigen andere und zwar zahlreichere alth. u. nord. wörter ein *u* oder *o*, jedenfalls einen kurzen laut, in welchen derfelbe goth. buchftab fteht? Daß er dann keinen diphth. ausdrücke zeigt auch die folgende gemination, z. b. in brunna.

Diefes nöthigt zu der annahme eines zweifachen goth. u, obfchon Ulph. beide mit einem zeichen fchreibt*), welches nicht fchlimmer ift, als wenn auch Lateiner und Griechen ihr langes und kurzes u, *υ*, in der fchrift nicht unterfcheiden.

û haben nur wenige wörter, und ftets vor einfacher confonanz: dûbô (columba). ftûbjus (pulvis). -ûh (anhangspartikel, oder -uh?). lûkan (claudere). brûkja (utilis). kûkjan (ofculari). fûljan (fundare). rûm (fpatium). hûnjan (confidere, oder hunjan?). rûna (fecretum). fûpôn (condire). fkûra (imber). hûs (habitatio). þûfundi (mille). ût (ex). lûton (feducere). fûtis (dulcis). In letzterm wort entfpricht ausnahmsweife kein alth. *û*, fondern *uo* (fuozi). es findet fich nur der comp. fûtizô in der bedeutung von *ἀνεκτότερον*.

Ein kurzes *u* hingegen (außer den ablauten und endungen): du (ad). ju (jam). nu (nunc). þu (tu). ubils (malus). ubizva (porticus). da-guds (*εὐσεβής*). gudja (pontifex). ludja (facies). trudan (calcare). uf (fub). ufar (fuper). fkufts (capillus). ufta (faepe). hugjan (cogitare). bugjan

*) Wenn Rafk (preisfchrift p. 164.) *ȣ* = û und *υ* = u fetzt und p. 197. *σȣναυ* fchreibt, fo ift das nicht zu billigen; theils hat Ulph. hier ftets dasfelbe zeichen (n), theils gebührt jenem worte: *ſun*, nicht *ſûn*.

Digitized by Google

(emere). fugls (avis). hrugga (virga). juggs (juvenis), comp. juhiza (? jûhiza wegen ausgestoßenen nasallauts?). pugg (crumena). tuggô (lingua). þugkjan (videri). ugkis (νῶϊν). huhrus (fames). uhtvô (diluculum). þuk (te). gabrukô (frustorum). lukarn (lucerna). dulg (debitum). dulþs (solemnitas). fula (pullus). huljan (involvere). hulþs (propitius). mulda (terra). skulan (debere). fulja (folea). tulgjan (firmare). þulan (pati). ulbandus (camelus). vulþus (gloria). vulfs (lupus). vullareis (fullo). dumbs (mutus). frums (principium). guma (vir). kumbjan (cumbere). sums (quidam). svumsl (κολυμβήθρα). hunds (canis). hunsl (victima). kuni (genus). -kunds (-γενής). kunþs (cognitus). munan (μέλλειν). mundrei (scopus). munþs (os). þund (pondus). sundrô (seorsim). sunja (veritas). suns (statim). sunus (filius). tunþus (dens). un- (in-). und (usque). undar (sub). uns (nobis). brunna (fons). kunnan (scire). sunna (sol). paúrpura. brusts (pectus). busns (mandatum). drus (ruina). jus (vos). þus (tibi). us- (e-). knussjan (genu flectere). us-drusts (aspredo). lustus (cupido). snutrs (callidus). þruts-fill (lepra). guþ (Deus). huzd (thesaurus). Dieses *u* entspricht im alth. und nord. meistens dem *o*, doch auch noch oft einem gleichen *u*; seltner ist der übergang in *i*, als: ubils, angelf. isel, nord. illr; us- und þus, alth. ir-, dir (bei den flexionen mehr beispiele, vergl. die goth. adj. auf -us, hnasqvus, hnasqvja). Die aussprache mag doch u, nicht ü gewesen seyn, Ulphilas würde sich sonst dieses lauts für das gr. *υ* der eigennamen bedienen. Vergleichbare lat. wörter zeigen ebenfalls *o*, als: pondus, homo, solea, tolerare und zwar kurzes, das *i* könnte man in tibi, in-, erblicken. Daß die lat. übergänge des *i* und *u* (doch weniger in wurzeln als endungen) sehr häufig gewesen, lehrt Schneider p. 18-26. Das lat. u. stimmt in anakumbjan (recumbere).

(Y) y; als schriftzeichen stimmt das gr. *υ* völlig mit dem goth. und lat. v, bedeutet aber dort einen vocal, hier einen consonanten. In gr. wörtern, die sie beibehielten, drückten es daher die Römer nicht durch ihr gewöhnliches v sondern durch das identische zeichen des großen gr. *υ*, nämlich *Υ* aus; so entsprang das Y oder y, welches man sich auch als ein v. mit unten verlängertem striche vorstellen kann. Letztere figur hat der goth. consonant v. überall. Ulphilas bediente sich seiner aber auch ganz richtig, um in den bleibenden

Digitized by Google

eigennamen den gr. vocal *υ* auszudrücken, welchem, wie vorhin bemerkt, das kurze goth. u. nicht gleichkam. Dies vocalische v, das man bei auflösung der goth. schrift in unser heutiges y verwandelt, findet sich durchaus nur in fremden wörtern, in keinem ächtgothischen. Beispiele: Tyrai, *Τυρῳ;* azymê, *ἀζύμων;* byssaun, *βύσσον;* spyreidans, *σπυρίδας;* smyrna, *σμύρνη.* Man wende nicht ein, daß Ulph. in paurpura das *υ* durch u gebe; er behielt nicht das gr. *πορφύρα* bei (das dann paurfyra lauten müßte), sondern die goth. sprache hatte dies wort (und mehr andere) schon früher aus der lat. form porpura, purpura. Daher auch penult. kurz, während sie in *πορφύρα* produciert wird. — Einigemahl übersetzt der Gothe das gr. *υ* consonantisch mit *v*, als *Λευΐ* Laivvi, *παρασκευὴν* paraskaivein.

(AI) *ai*, wie die zusammensetzung zweier einfacher laute und die schreibung *ai*, nicht *aï* zu erkennen gibt, ist ein goth. diphthong, folglich einsilbig, doch so auszusprechen, daß man beide vocale vernimmt, nicht gleich dem französ. *ai* in einem trüben laut zusammenfallend.

Warum wählt nun Ulph. diesen doppellaut, um die gr. von natur kurzen *ε* zu übersetzen und sogar *εε* durch aiai? Beispiele: Aileiaizair, *Ἐλιέζερ;* Baiailzaibul, *Βεελζεβοὺλ* etc. Schwerlich hörte er das griech. *ε* irgend so breit aussprechen, wie das goth. *ai*, aber seiner sprache gieng hier laut ab und buchstab, indem das goth. e, als von natur lang und dem *η* entsprechend bereits letztern laut auszudrücken hatte. In dieser noth bediente er sich des diphthongen *ai*, der zugleich auch das gr. *αι* wiedergab (Areimathaias, *Ἀριμαθαίας* Marc. 15, 43. Galeilaia, *Γαλιλαία* etc.) Schien nun Paitrus f. *Πέτρος* allerdings ein übelstand, so lag kein geringerer in Pêtrus; die lat. version konnte *η* durch e (ê) und *ε* durch e wiedergeben. Da überhaupt das (ungothische) kurze e als umlaut des a betrachtet werden muß, so mag die wahl des diphthongen, in welchem a durch ein nachschlagendes i sehr gemildert wird, kein unrichtiges gefühl zum grunde haben.

Jener vermeintliche übelstand des *ε* = ai wird durch nähere erwägung des ächtgothischen *ai* selbst noch vermindert. Denn aus der vergleichung der übrigen stämme lernen wir zweierlei *ai* unterscheiden, die Ulph. unun-

terschieden laßen durfte, wie in alth. hss. e und ë nicht unterschieden sind. Nämlich es gibt ein *ái* (mit dem gewicht auf a) welchem das alth. ei und ê, das nord. ei, das angels. â – und ein *aí* (mit dem gewicht auf i) welchem das alth. ë, das nord. ë und ia, das angels. ë und eo begegnen. Regel scheint mir nun zu seyn: das goth. *ai* stehet vor h und r, das *ái* vor allen übrigen consonanten; bestätigt wird sie durch ein völlig analoges verhältniss zwischen *aú* und *áu*. Beide das r und *h* ziehen, ihrer schwierigen aussprache wegen, den ton auf den ihnen zunächst stehenden vocal heran und veranlaßen endlich die verschmelzung beider vocale. — Ein *ái* haben — außer den übersetzungen des gr. *αι*, den ablauten (wo auch ausnahmsweise vor *h*. ái und nicht aí gefordert wird) und den endungen — folgende: jái (immo). vái (vae). sái (ecce). váian (spirare). sáian (serere). áibr (*δῶρον*). hláibs (panis). váibjan (cingere). gamáids (debilis). páida (tunica). máidjan (mutare). áigan (possidere). áikan (affirmare). láikan (salire). táikns (signum). dáils (pars). háils (sanus). sáiljan (ligare). váila (bene). hálm (ager). áins (unus). hláins (*βουνὸς*). hráinja (purus). jáins (ille). gamáins (communis, *κοινὸς*). qváinôn (plorare). stáins (lapis). táins (spina). raip (corrigia). vráiqvs (obliquus). áis (aes). fráisan (tentare). káisar (caesar). láisjan (docere). gáisjan (percellere). ráisjan (excitare). máis (magis). báitrs (amarus). gáitei (hoedus). háitan (jubere). hváiteis (triticum). máitan (secare). náiteins (blasphemia). áiþs (juramentum). áiþþáu (aut). áiþei (mater). háiþi (campus). máiþms (donum). áiv (aevum). fráiv (semen). hláiv (*μνῆμα*). hnáivjan (deprimere). hráiv (funus). hváiva (quomodo). sáiv (lacus). sáivala (anima). snáivs (nix). háiza (taeda). Bloß einzelne erregen zweifel. Die länge des ái ist nicht zu bestreiten, da auch das lat. ae einstimmt, das bekanntlich sehr oft mit ai wechselt und dem gr. *αι* analog ist, vgl. Schneider p. 50. 51. 57. Vergleichbar sind: káisar, vái, áiv, áiz und caesar, vae, aevum, aes. Dem o entspräche vermuthlich (das fehlende) áig (ôvum, *ὠὸν*), wodurch der übergang von váila, alth. wêla in wola, angels. vël; von jáins in alth. ënar, angels. geon, engl. yone; von áiþþáu in alth. ëddô und odô, angels. oððe, verständlicher würde. Das lange lat. u in ûnus, commûnis dürfte sich um so mehr mit áins, gamáins vergleichen, als früher in diesen und andern lat. wörtern *oi* st. û vorkommt (Schneider p. 83.) Auffallend ist das verhält-

Digitized by Google

nifs des goth. báitrs (wie ebenfalls das mail. bruchst. Matth. 26, 75 liest) zu dem bitr der übrigen sprachen*). Die geschärfte aussprache in áibr, báitrs mag erst den diphthongen in ai verwandelt (aíbr, baítr) und dann ein ibar (?) wie bitar herbeigeführt haben. Will man hiernach auf ái nur einfache consonanzen folgen laßen, so müßen die beiden letzten wörter der andern classe beigezählt werden.

Diese begreift, außer den übersetzungen des gr. ε, etwa nachstehende: aihvatundi (βάτος). aihtrôn (mendicare). faihu (pecus). haihs (luscus). maihstus (fimus). raihts (rectus). saihs (sex). saíhvan (videre). slaihts (planus). svaíhra (socer). taihsvô (dextera). taihun (decem; aber gatáihun, nuntiaverunt). þlaihan (παρακαλεῖν). vaíhsta (angulus). vaíhts (ens). aír (mane). aírus (nuntius). airzjan (seducere). baíran (ferre). baírgan (tueri). faírguni (mons). faírhvus (mundus). faírni (vetus), faírra (procul). faírzna (calx). gairda (zona). gaírnjan (desiderare). haírda (grex). haírtô (cor). haírus (gladius). hvaírban (vertere). hvaírnei (calvaria). qvaírnus (mola). stairno (stella). staírô (στεῖρα). svaírban (tergere). þaírkô (foramen). taíran (terere). vaír (vir). vaírilô (labium). vaírpan (jacere). vaírs (deterius). vaírþan (fieri). vaírþs (dignus). Die vergleichung der lat. tero, fero, pecus, decem, sex, dextera, rectus mit taíra, baíra, faihu, taihun, saíhs, taihsvô, raihts erbringt lauter kurze e (nämlich ë), ein kurzes o zeigen socer und cor, cordis: svaíhra, haírtô; ein kurzes *a* καρδία (haírtô), cardo (haírus); ein kurzes i vir (vaír); kurzes e sterilis (staírô). Gleichwohl muß das goth. *ai* als ein langer laut betrachtet werden, der sich nur der geschärften aussprache wegen (in den meisten fällen ist position da) zum übergang in die kürze vorbereitet und sogar in dem einzelnen faírra gemination hinter sich duldet; im alth. ë hat sich die kürzung entschieden, die nord. mundart schwankt zwischen ia und ë, die angelf. zwischen eo und ë. In der schärfung oder in dem schwanken liegt Ulphilas rechtfertigung, daß er seinen diphth. ai dem gr. ε für am nächsten hielt, während er das scheinbar identische ái zu dem gr. *αι*

---

*) Eine andere anomalie ist die alth. gemination pittar in diesem worte. (vgl. unten beim alth. t.) Merkwürdig, dass die Byzantiner γήπαιδες und γήπεδες, lateinische schriftsteller wie Jornandes u. a. gêpidae, gêpidi schreiben.

Digitized by Google

verwendete. Bedeutend, daß schon Jornandes und frühe urkunden das *ai* mit e, d. h. ë ausdrücken, vgl. den eigennamen fridigernus bei jenem und bei Amm. Marc.; aligernus in der synodus romana von 501. (Colet. V, 459.) Zweifelhaft bin ich über aír und aírus, die vielleicht áir, áirus lauten? vgl. alth. êr, nord. âr und nord. âri. Auch etwa þláihan? vgl. das alth. flêhôn.

(AU) *au* übersetzt in gr. wörtern das o, indem das goth. an sich lange ô bereits für ω in beschlag genommen war. Vermuthlich kannte Ulphilas aus dem runischen alphabeth bloß othil, nicht aber ôs (s. d. alth. o und ô). Übrigens ist aus den bemerkungen zum vorhergehenden diphthongen *ai* leicht zu folgern, daß ein *áu* (welches das gr. *αυ* überträgt, als: Augustus, *Αὔγουστος*; Páulus, *Παῦλος*) und *aú* (zur übertragung des o, als: apaústaúlus, *ἀπόστολος*) unterschieden werden müße. Jenem entspricht das alth. *ô* und *ou*, das angels. *eá*, das nord. *au*; diesem aber das alth. angels. und nord. *o* oder *u*, zuweilen das angels. *eà*. Also bei letzterm wieder wie vorhin schärfung und verkürzung, áu mag auch hier die ältere, reinere, darum im ablaut haftende form aú die sich entstellende seyn. Belege für *áu*, außer den ablauten und endungen, geben: báuan (habitare). bnáuan (*ψώχειν*). stáua (judicium). tráuan (confidere). dáubs (stupidus). háubiþ (caput). galáubjan (credere). láubs (folium). ráubôn (spoliare). áudags (locuples). báuds (surdus). dáudjan (certare). láuds (homo). gamáudjan (*ὑπομνῆσαι*). sáuds sacrificium). skáud (? res nihili). áugô (oculus). áugjan (ostendere). báugjan (verrere). láugnjan (inficiari). sáuïl (sol). afdáujan (consumere). fráuja (dominus). gáuja (incola). stráujan (sternere). táujan (facere). sáulnan (contaminari). áuk (etiam). áukan (augere). gáumjan (curare). dáun (odor). gáunôn (lugere). láun (merces). sáun (lytrnm). dáupjan (baptizare). hláupan (currere). ráupjan (evellere). áuso (auris). háusjan (audire). láus (liber). náus (cadaver). ráus (arundo). hláuts (sors). skáuts (sinus). spráutô (subito). stáutan (percutere). blauþjan (delere). dáuþs (mortuus). náuþs (necessitas). Man merke 1) die oben beim *i* gegebene regel lehrt, daß i auf áu folgend entw. zwei puncte bekommt [táuï, opus Rom. 12, 4; táuïdês, fecisti; stáuïdês, judicasti, dáuïdái (vexati), sáuïl, sol], oder sobald auf das i wieder ein vocal folgt, in j übergeht (táujan, táujis, gáuja). Häufig aber pflegt sich vor jenem ï (nicht also vor j)

Digitized by Google

der diphth. *áu* in *av* (d. h. kurzes a und conf. v) aufzulösen (tavida = táuïda, mithin gavi, mavi, havi = gáuï, máuï, háuï). Doch der gebrauch scheint sich bei einzelnen wörtern meistens für eins oder das andere zu erklären, ich finde z. b. nur sáuïl und nur stravida, gavi, nicht savil und stráuïda, gáuï. 2) folgt auf das *áu* ein *ei*, so wird die auflösung in *av* nothwendig, als: tavei (fac), naveis (pl. von náus). Ohne zweifel gilt dasselbe vom *ê*, und der gen. pl. von náus würde navê lauten*). Bei folgendem a bleibt hingegen áu (stáua, báuan, nicht etwa: stava, bavan; in slavan, tacere, favái, pauci ist aber das v. organisch); 3) in dem bemerkten fall, wo das dem *áu* folgende i in j übergehen muß, pflegt *áu* zuweilen sich in *ô* zu wandeln und das scheint sich wieder individuell zu bestimmen. táuï macht den pl. tôja (opera, st. táuja) und zum praet. stáuïda lautet der inf. stôjan (judicare, st. stáujan). Hierdurch unterscheidet sich fein: táuja (facio) táujis (facis) von tôja (facta) -tôjis (-factor). Ich finde nie weder einen inf. stáujan, noch andrerseits frôja st. fráuja und bloß der consequenten regel müste man beides tôja und táuja (opera) oder beides táuï und tavi (opus) zugeben; der lebendige gebrauch nimmt tôja und táuï an. — Alle diese angaben bewähren uns die aussprache *áu* (und nicht *aú*), indem der nachdruck auf a und die flüchtigkeit des u in dem doppellaut den übertritt des u in v begünstigte; sobald aber der diphthong durch ein folgendes j festgehalten wurde, die verdumpfung in ô eintreten konnte. Man spreche: táuï (— *v*) beinahe wie tavi (*v v*) und tôja beinahe wie táuja aus. Zweifelhaft bleibt mir, ob áuftô (forte) nicht aúftô laute. — Lat. wörter zeigen in fôl (sáuïl) langes, in oculus (áugô) kurzes o; in auris (áusô), audire (háusjan), augere (áukan) denselben diphthongen; in caput (háubiþ) kurzes a. Daß das lat. *au* nicht mit dem laut *ô* zusammenfalle, zeigt Schneider p. 61. 62.

Das goth. *aú* gebührt, außer den ablauten vaúrþun, baúrans und allen ähnlichen, nachstehender anzahl: aúhjôn (tumultuari). aúhns (fornax). aúhsns (bos). daúh-

*) Den hebr. eigennamen naúêl (ναηλ, denn so und nicht νῶι muſs der Gothe gelesen haben, wiewohl ich bei Wetsten, Wolde, Birch keine solche variante finde) wird man nicht einwenden.

Digitized by Google

tar (filia). daúhts (epulae). draúhts (agmen). faúhô (vulpes). haúhs (altus). naúh (adhuc). inraúhtjan (infremere). ſaúhts (morbus). þaúh (tamen). aúrahjô (ſepulcrum). aúrali (ſudarium). aúrki (urceus). aúrt (herba). baúrs (natus). baúrd (tabula). baúrgs (urbs). baúrjôþus (voluptas). daúrô (porta). faúra (coram). faúrhts (timens). gaúrs (triſtis). haúri (pruna). haúrds (porta). haúrn (cornu). gamaúrgjan (decurtare). maúrnan (moerere). maúrgins (mane). ſaúrga (cura). ſkaúro (ventilabrum). ſpaúrd (ſtadium). gataúra (ruptura). vaúrd (verbum). vaúrkjan (operari). ſtaúrknan (areſieri). ſtaúrran (fremere). þaúrnus (ſpina). vaúrſtv (opera). vaúrms (vermis). vaúrts (radix). Einiges bedenken geben: naúh, þaúh, haúhs; die beiden erſten haben im alth- und mittelh. entſchieden ein *o* (noh, doh; noch, doch) das letzte aber im mittelh. ein ô (hôch, auf flôch, zôch reimend, alſo dem goth. þláuh, táuh entſprechend, folglich háuhs), wozu die neuh. ausſprache: hoch im gegenſatz des geſchärften: noch, doch ſtimmt, ſo wie für þáuh die ſehr häufige ſchreibung þáu. Über das alth. wird uns Notker belehren. Das angelſ. gibt þeah (engl. though) verſchieden von beáh (flexit), fleáh (fugit); über heah oder heáh bin ich unſchlüßig, das engl. hat high. Wenn gleich nun ein alth. hôh, vielleicht auch fôha (vulpes fem.) anzunehmen iſt, ſo beweiſt das noch nichts wider haúhs, faúhô, obſchon ich zugebe, daß dieſe des folgenden einfachen ſpiranten wegen beinahe lauten wie háuhs, fáuhô. Doppellaut war *aú* ſo wohl als *áu*, doch ein etwas geſchärfter und dazu paſſen die ſpuren einiger alth. ô in wörtern der goth. claſſe *aú*, die ſonſt kurzes o zu bekommen pflegen, und andrerſeits die nach dem diphth. unerhörte goth. gemination in ſtaúrran, (wie vorhin in fairra). — Aus dem gr. laſſen ſich *ὄρυξις* oder *ὀρυχή* (foſſa, aúrahjô) *θυγάτηρ*, *θύρα*, aus dem lat. cornu, urceus, orale, (Du Cange h. v.) vermis, vergleichen.

(EI) *ei.* Es iſt oben bei dem i bemerkt worden, wie der goth. text in übertragung der gr. *ι* zwiſchen *i* und *ei* ſchwankt; ſelbſt das gr. *ει* muß durch *ei* wiedergegeben werden, der fall iſt aber ſelten (*Ἐλιακείμ*, Aileiakeim, *Ἰωρείμ*, Iôreim). Nach dem vorgang der diphth. *ai* und *au* ein *éi* und *ei* zu unterſcheiden, berechtigt uns die vergleichung der übrigen ſtämme nicht, welche ſtatt des goth. *ei* gewöhnlichſt ein *î* zeigen, es mag nun h und r folgen oder nicht, vgl. ſkeirs nord.

ſtr; veihs alth. wîh. Ob in der goth. ausſprache ſelbſt das gewicht auf dem e oder i liege, iſt ſchwer zu ſagen und in der verſchmelzung zwei ſo dünner laute kaum zu bemerken, welches die oben ſ. 36. angeführten übergänge des *ei*, einerſeits in ê (ee), andrerſeits in *i* beſtätigen. Noch ſchwerer ſcheint es auf die frage zu antworten, welcher einfache laut in dem goth. e ſtecke, das ſich hier mit dem i bindet? Weder das alth. e (umlaut des a), noch ë (goth. *aí*), ſondern wahrſcheinlich die hälfte des goth. ê (ee), mithin der eigentlich einfache, kurze *e* laut, der für ſich in der goth. ſprache gar nicht vorkommt. Ihn doppelt d. h. einen triphthongen êi anzunehmen, wäre ſicher falſch. Vollkommen entſpricht dem goth. *ei* kein zweilaut in allen übrigen mundarten, da das alth. *ei* vielmehr umlaut des goth. *ái* ſcheint und die vergleichung des neuh. *ei* zweideutig iſt, indem dieſes zwiſchen dem alth. î und ei ſchwebt, ja in der ausſprache gänzlich das goth. *ái* wird.

Außer dem *ei* in den endungen ſind die wichtigſten belege folgende: ei (*ἵνα*). ſei (ea). þei (ut, quod). dreiban (pellere). beidan (exſpectare). hleidumei (ſiniſtra). gageigan (lucrari). idreiga (poenitentia). ſteigan (ſcandere). leihvan (mutuari). teihan (nuntiare). þeihan (creſcere). þeihvô (tonitru). þreihan (premere). veihs, veihſis (vicus). veihs, veihis (ſacer). leik (caro). leikan (placere). leikeis (medicus). reiks (dives, fortis). hveila (hora). ſkeima (ſplendor). deina (deinô? carduus). keinan (germinare). lein (linum). meins (meus). qveins (uxor). ſeins (ſuus). ſkeinan (lucere). ſvein (ſus). þeins (tuus). vein (vinum). greipan (rapere). ſveipáins (inundatio). reirô (tremor). ſkeirs (clarus). beiſt (fermentum). eis [illegible]. eiſarn (ferrum). geiſnan (ſtupere). reiſan (cadere). veis (nos). veiſôn (viſitare). beitan (cogere). heitô (febris). hveitjan (albare). leitils (parvus). ſmeitan (linire). [illegible] (tendere). bleiþs (laetus). hleiþra (tugurium). leiþan (ire). leiþus (potus). neiþs (invidia). ſeiþu (ſero). leiþan (laedere). ſneiþan (metere). hneivan (inclinare). heiv (familia). ſpeivan (ſpuere). Der übergang des ê in ei macht den des ei in ê begreiflich, daher es z. b. bei leikeis zweifelhaft bliebe, ob nicht lêkeis die urſprünglichere form (wie das alth. lâhhi eher muthmaßen ließe) vergl. qvêns und qveins, hleiþra und hlêþra. Ebenſo werden veis und eis nord. vêr und êr (vêr), alth. aber wir und ir kurzlautig, gerade wie die

nord. dative mêr, þêr, sêr schon im goth. mis, þus, sis heißen, dem alth. mir, dir, wir, ir parallel. Die kürzung des ei in i trifft sich auch in dem verhältniss zwischen qveins und qvinô. Auffallender ist das alth. luzil neben dem goth. leitils, wiewohl þus, jus und us- neben dir, ir, ir- (und ur-) aufschluß gewähren. Von lat. wörtern liegen: vinum, linum, visere, vicus zunächst; die verkürzung des *î* in *i* ergäbe sich in -licus vergl. mit -leiks, das auch im neuh. -lich lautet; rapio (in der compos. -ripio) ließe sich zu greipan halten.

(IU) *ïu*, reingothischer diphthong, der sich mit keinem gr. laute begegnet, folglich vom gr. *υ*, für welches sich Ulph. des consonanten v bedient, abgelegen, zugleich der einzige mit vorschlagendem i, da der Gothe kein *ïa*, noch weniger *ïë*, *ïö* kennt. Zwischen *ïu* und *ju* (z. b. in ju, jam; jus, vos) unterscheide man sorgsam*), denn Ulph. schreibt niemahls stjurs, nju etc. wie er hafjan etc. schreibt, *ju* ist mit dem nachdruck auf *u* auszusprechen (etwa jú, beinahe gu), *ïu* hingegen beinahe i-u, doch nicht zweisilbig, sondern *íu*. Dies gewicht auf i erweist sich wiederum (wie vorhin bei au) aus der verflüchtigung des leichteren u in den spiranten v und zwar vor jedem folgenden vocal: triu, gen. trivis; kniu, dat. kniva; þius (famulus), þivôs (famuli), þivê (famulorum), þivi (famula); snivan (ire) st. sniuan; qvius (vivus), qviváize (vivorum), aber gaqviunan (reviviscere). Muß das folgende i, eines auf es folgenden neuen vocals halber, in j. übergehen, so bleibt *iu* (wie oben áu blieb), oder kehrt zurück, z. b. þivi macht den gen. þiujôs und die (anzunehmende, aber nicht zu belegende) starke form nivis (novus) die schwache niuja (sprich niu-ja zweisilbig). Da der diphthong überall *íu* (niemahls *iú*) hat, so kann der accent auf dem i gespart werden. Es sind nur wenige wörter: kniu (genu). niu (nonne). triu (arbor). liubs (carus). þiubs (fur). biudan (offerre). aviliudôn (*εὐχαριστεῖν*). biuds (mensa). þiuda (gens). liudan (crescere). hiufan (oder hniuban? plorare). liugan (nubere). liugan (mentiri). biuhts (mos). hiuhma (multitudo). liuhaþ (lux). niuhsjan (visitare). tiuhan (ducere). þliuhan (fugere). niuja (novus). siujan (suere). siuks (aegrotus). hliuma

*) Fälschlich schreiben Zahn und Reinwald jup, jumjô st. ïup, ïumjô.

auris). iumjó (multitudo). niun (novem). ſiuns (viſio). iup (furſum). diups (profundus). hniupan (rumpere). ſtiurs (juvencus). us-ſtiuriba (*ἀσώτως*). qvius (vivus). þius (famulus). kiuſan (eligere). liuſan (perdere). kriuſtan (*τρίζειν*). giutan (fundere). liuta (hypocrita). niutan (capere). þiuþs (*ἀγαθὸς*). liuþ (cantus). dius (fera, muthmaſsung ſt. dihs, dat. pl. dihzam Marc. 1, 13.). — Die entſprechenden laute ſind im alth. iu, io (ia) und û; im angelſ. eó und ŷ, im nord. iu, ŷ, io, û etc.; ſchon das goth. iu und u berühren ſich (lúkan, claudere, ſt. liukan (erſt liukan, dann liúkan). Hierher gehört auch das lat. lange u in lûx (liuhaþ), dûco (tiuha); den übergang in *iv* beſtätiget vivus (qvius, qvivis) und ſelbſt novus, novem (beide kurzes o) vergl. mit niuja, niun wobei die wandlungen des o in langes und kurzes i (Schneider p. 18.) und das gr. *νέος*, *ἐννέα* erwägung verdienen.

Dies ſind die goth. vocale. Von einem *umlaut* derſelben keine ſpur; namentlich die wurzeln a, ê, û werden durch ein in der endung folgendes i oder ei nicht im mindeſten getrübt, es heißt aha (mens), ahins, ahjan; balgs, balgeis, balgim; dêds, dêdja; rûna, garûni. Sollte aber doch eine veränderung des lauts eingetreten ſeyn, die Ulphilas nicht ſchrieb, oder nicht ſchreiben konnte? Unglaublich: jenes, weil ſeine ſchrift ſonſt ſo viel feines und genaues zeigt; dieſes, weil er ſehr wohl belgeis, belgim hätte ſchreiben und die unterſcheidung eines e und ê eben ſo gut ſeinen leſern zutrauen dürfen, als die des u und û. Denn wäre ein umlaut vorhanden geweſen, ſo müſte das e der ausſprache des ê immer näher geweſen ſeyn, als der des a und dieſes hätte ſeinen leſern mehr unbequemlichkeit verurſacht. Sich die laute, die man für umlaute des ê und û gelten laſſen wollte, klar zu denken, wäre auch nicht leicht; vermuthlich lag die ausſprache des goth. ê dem alth. e näher als deſſen grundlaute, dem â. Das alth. û ſcheint manchmahl offenbare abweichung aus einem älteren *iu* und daß es anderemahl in *iu* umlautet, gelautet noch keine gleichſetzung des letztern mit dem goth. *iu*, da vielleicht beiderlei diphthongen zu unterſcheiden ſind. Ich bilde mir alſo ein, daß der Gothe gar keinen umlaut hatte und erkläre es ſehr wohl aus meiner oben angeführten anſicht von dem weſen des umlauts überhaupt. — Die ſchon im goth. vorhan-

denen ſpuren eines vocalwechſels in *unbetonten* endungen wird eine bemerkung zu dem alth. vocalſyſtem näher anzeigen.

Gothiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Alle kommen als an- in- und auslaut vor, von den anlauten l. n. r. unterſcheidet aber der Gothe genau die aſpirierten anlaute hl. hn. hr. vl. vr. (wovon näheres bei h und v) und ſo weſentlich, als die ſpäteren ſprachen noch die anlaute ſl. ſm. ſn. von den anlauten l. m. n. zu ſcheiden verſtehen. Das einfache l. m. n. machen keine weitere bemerkung nöthig. Das einfache r trennt ſich ſehr beſtimmt von dem einfachen ſ und die vermengung beider erfolgt erſt in den übrigen ſtämmen deutſcher ſprache (mehr hierüber beim ſ. und gleich hernach bei rſ.). Die inlautenden *r* ſind hauptſächlich: ara. arjan. marei. hvarjis. harjis. ſvaran. kara. karja. faran. farjan. fêra. fêrja. ſvêrs. mêrjan. hiri. baíran. taíran. haírus. ſtaírs. aírus. taúra. baúrjus. gaúrjan. haúri. ſkaúrô. reirô. ſkûra. ſtiurs. ſtiuran. Auslautende: kar. hvar. jêr. ur-. aír. vaír. daúr. faúr. Über die ausſprache des *r* vergl. die oben bei dem *aí* und *aú* gemachte bemerkung.

gemination der inlautenden liquidae.

(MM) bloß nach kurzem a, i, u, ſvamm (ſpongia) Matth. 27, 48 doch Marc. 15, 36 ſvam; gravamm (impurum); hauptfall die dativendungen: -amma, im pronom. ïmma, himma, þamma, hvamma, áinummêhun neben áinômêhun, wegen des vorſtehenden ô.

(NN) wiederum nur nach a, i, u, eigentlich bloß die fälle des lauts und ablauts einer conjugation: brinnan, ſpinnan, rinnan, ginnan, linnan, brinnô, rinnô, minniza, kinnus, ïnn, ïnna; kann, brann etc. manna, anna, kannjan, rannjan; brunnun etc. brunna, ſunnô, kunnan, munnôn. Häufiges ſchwanken in den einfachen laut, ſowohl bei anſtoßendem conſonanten: rant Joh. 16, 30, brunſts, als ſonſt: kuni (genus). branjan (urere). branjada (uritur). garunjô (confluxus). manags, manhun, manaſêþs neben: manniſks, mannhun, mannaſêþs. Vgl. ïn (in), ïnuh (ſine) mit ïnn (intus, intra).

(LL) nur nach kurzen vocalen und ſelten; die einzigen belege ſind: alls, alleina, fill (cutis), ſpillôn, vullô (lana), fulls. Einfaches l haben: vilja, huljan, aljan (zelus) u. a.

Digitized by Google

(RR) Die einzigen fälle ſind: faírra (longe), ſtaúrran (fremere) und hier ſcheint *rr* nicht wurzelhaft, ſondern aus *rn*, dieſes aber aus einer ſyncope entſprungen. Die neigung, das rn zu aſſimilieren, iſt progreſſiv. —

Unter den *verbindungen* der liquiden mit andern conſ. ſcheinen folgende fälle die wichtigſten*).

(LB) halbs. ſalbô. ſilba. (LD) alds. faldan. haldan. gild (tributum). kalds. mulda. ſpáiſkuldr. ſilda-. ſpilda. valdan. vilda (volui). (Lþ) balþs. -ſalþs. gilþa (falx). gulþ. kilþei (uterus). hulþs. vilþi (ſilveſtris). vulþus. (LT) halts. ſalt. ſviltan. valtjan. (LZ) talzjan.

(MB) dumbs. kumbjan. lamb. vamba. (MF) ſimf. (MP) trimpan. (Mþ) gaqvumþs. (MS) amſa. ſvumſl. gramſt (feſtuca). þramſtei.

(NT) ſinteins. kintus. (ND) andeis. bindan. blinds. grundus. hindar. hunds (canis). kindins. -kunds (oriundus). land. munda (memini). pund. ſandjan. ſtandan. ſundrô. tandjan. undar. vindan (involvere). vinds (ventus). Hierher die flexionen der conjug. *-nd* und *-nds*. (Nþ) anþar. ſinþan. hinþan (capere). kunþs (notus). munþs (os). nanþjan. ſinþs. ſvinþs. tunþus. vinþjan (ventilare). (NG. NK. NQ.) ſieh bei g. (NS) ans. anſts. banſts. hanſa. hunſl. kunſts. plinſjan. þinſan. uns. vgl. die eigennamen: ildeſons, moneſons, anſimund, tranſimund.

(RN) -aírna. arniba. barn. faírni. gaírnjan. haúrn. hvaírnei. kaúrn. maúrnan. qvaírnus. ſmarna. ſtaírnô. undaúrni. þaúrnus. (RS. RZ.) aírzjan. faírzna. marzjan. þaúrſis. vaírs (pejus). (RD) hardus. ſpaúrds. gaírda. haírda. vardja. vaúrd. (RT) aúrts. haírtô. ſvarts. vaúrts. (Rþ) aírþa. maúrþr. vaírþan. vaírþs.

Für die ausſprache und hiſtoriſch wichtig iſt es, auf die verbindung und gleichſam verwachſung ſolcher conſonanzen zu achten. Spätere mundarten aſſimilieren gerne, aber nach folgerechten reihen, z. b. ſie wandeln

*) Nämlich für die buchſtabenlehre; die andern hier übergangenen formen: *lg. lk. lm. rb. rp, rg. rk. rm.* etc. werden nebſt den hier berührten in der wortbildungslehre näher beſprochen werden.

Digitized by Google

mb in *mm*: *rn*, *rs* in *rr**); *nþ*, *lþ* (nicht aber *nd*, *ld*,) in *nn*, *ll*. Andere stoßen das *n* vor f und þ gänzlich aus, was vermuthen läßt, daß es vor diesen buchstaben (wie vor den gutturalen) mehr nasal gewesen, als vor dem d. — Übrigens fordern alle angeführten verbindungen mit *l*, *m* und *n*, gleich den goth. geminationen, stets in der wurzel a, i, u. Die mit *r* hingegen, gleich dem *rr*, haben *a*, *aí*, *aú*, niemahls einen andern vocal oder diphth. vor sich. Da nun sämmtliche *aí* und *aú*, denen die liquida r folgt, im alth. einen kurzen vocal, nämlich anfangs i und u, bald aber und daneben ë und o zeigen, so stellt sich die regel auf, daß keine deutsche wurzel**) im inlaut liquida verdoppelt oder mit andern consonanten verbunden anders leidet, als wenn einfache vocale vorausgehen. Zugleich wird die nothwendigkeit der unterscheidung des goth. *aí* und *aú* einleuchtender geworden seyn. Im goth. niunda (nonus), was man gegen jene regel anführen könnte, ist *iund* nicht wurzelhaft, sondern -*da* die zugetretene endung, wie taihun-da (decimus) zeigt und selbst *niun* ist aus ursprünglicher zweisilbigkeit (ni-un, wie taih-un) in den einsilbigen diphth. verengt worden. Wichtiger wird jener grundsatz für die betrachtung der alth. ablaute hialt, wialt; hier ist hinten keine endung zugetreten, aber vornen muß der diphth. in ein älteres hi-alt, hi-alt, hi-halt aufgelöst werden. Eben so zerfällt das zweisilbige thiarna (virgo) in ein dreisilbiges früheres thi-arn-a. In mittelh. zusammenziehungen, die scheinbar der gefundenen regel widerstreiten, z. b. lêrte, ilte, zierte, swârte, verräth sich die syncope und die hinten angeheftete endung von selbst.

(V. F. B. P.) *labiales*. v der bloße lippenspirant, f die aspirata, b media, p tenuis; die drei letzten dem gr. φ. β. π. in den eigennamen entsprechend.

---

*) Vgl. das att. ῤῥ mit dem jon. ρσ. Buttmann p. 84.

**) Ich sehe hier davon ab, dass selbst wenn man einen früheren, ungeschärften goth. doppellaut âi, âu vor diesem *r* annimmt, die obige regel immer damit zu schützen seyn wird, dass in den zur frage kommenden scheinbaren wurzeln die zusammenziehung *deutlicher als sonst* hervorgeht, d. h. das zweisilb. vaírp-an auf ein älteres dreisilbiges vaír-ap-an weist, und so mit allen übrigen.

Digitized by Google

(P) macht keine schwierigkeit, es ist von b und f strenge geschieden und tritt als an- in- und auslaut auf. Beispiele von in- und auslauten: ïup (sursum). skip (navis). hups (femur). sûpôn (condire). vêpn (arma). diups (profundus). sipôneis (discipulus). ráip (corrigia). váips (corona). vipja (corona). skapan, skôp. slêpan, sáizlêp. greipan, gráip. vairpan. hláupan. káupatjan (colaphizare). káupôn (emere). nipnan (moerere). ráupjan (evellere). hrôpjan und vôpjan (clamare). hvôpan (gloriari). hniupan (rumpere). hvapjan (extinguere). sveipeins (inundatio). trimpan (calcare). hilpan, halp. — Als anlaut nur in wenigen wörtern, die meistens fremde scheinen; paska, práufêtês, práitória, pistikeins (πιστικὸς), peika-bagms (φοῖνιξ, vermuthl. aus dem lat. picea, gr. πεύκη, d. h. fichte), pund (pondus). Näher zu prüfen bleibt der ursprung von paida (tunica). plapja (platea). plats (assumentum). plinsjan (saltare). puggs (marsupium). — Dem p entspricht im nord. u. sächs. gleichfalls die tenuis p; im hochd. aber die asp. f.

(B) als anlaut häufig; die fälle sind in dem glossar nachzusehn. Als inlaut gleichfalls häufig, sowohl nach einfachen als doppelten vocalen: aba. -aba. abrs. gabei. gabigs. graban. haban. saban. ïba. ïbns. gibls. svibls. liban. sibun. sibja. sviban (cessare?). stibna. -uba. ubils. ubizva. silubr. áibr. gahláibs. láibôs. dráibjan. váibjan. dáubjan. galáubjan. háubiþ. ráubôn. dreiban. grôba. dôbnan. drôbnan. dûbô. liubs. þiubs. Desgleichen auf liquide folgend: halbs. salbôn. silba. dumbnan. hvairban. svairban. arbja. Als auslaut kommt es aber regelmäßig nur nach liquiden vor, z. b. halb. svarb (tersit). dumb. lamb. Geht ein vocal vorher, so lautet es um in f, als þiubs, hláibs, im acc. þiuf, hlaif; giban, graban, im praet. gaf, grôf, pl. wieder gêbun, grôbun; im imp. gif! graf! tvalif (duodecim), gen. tvalibê; láubôs (folia), láuf acc. s; doch finden sich einige schwankende formen: grôb Luc. 6, 48. st. grôf; tvalib Luc. 2, 42. 6, 13. 8, 1; umgekehrt hláifs st. hláibs Joh. 6, 33. wiewohl hier das bloße f nachschlägt (vgl. hernach den umlaut des d in þ). Da die praep. af (von) und uf (unter) bei angehängtem -ûh in abûh, in ubûh übergehen, so scheinen sie auch hierher zu rechnen, allein afar (post) ufar (super) lauten nie abar, ubar. Die bildungsendung -ubni lautet dreimahl so, und zweimahl -ufni. Sogar das inlautende b lautet vor *t* in f um: gaft (dedisti), grôft (fodiisti), fra-

gifts (desponsatio), wiewohl Luc. 1, 27. die ausnahme fragibtim. von diesem *ft* sogleich mehr. — Dem goth. b entspricht das alth. b, so wie dem umlautenden auslaut f das alth. p; im nord. b dem goth. anlaut, aber f beides dem goth. in- und auslaut, letztern also ohne umlaut. Wieder anderes zeigen die sächs. mundarten.

(F) als anlaut häufig und in den glossaren zu finden; als inlaut seltner: afar (post). hafjan. lifnan. fifan. lôfa. ufar (super). hufum (ploravimus); nach liquiden: vulfs. hanfs; vorzüglich vor einem nachstehenden t, als: aftuma. iftuma. hvilftri. fimfta. skafts. hafts. gagrêfts. hliftus. skufts. numfts. ufta. áuftô. (gaft, grôft, gifts sind vorhin beim b angeführt). Als auslaut, außer den beim b berührten umlauten gaf, grôf, noch in af. uf. fimf und ohne zweifel in den formen vulf (acc.) hanf (mancum) auch in den griech. eigennamen, als Iôsêf (*Ἰωσήφ*) gen. Iôsêfis (nicht Iôsêbis). — Das goth. anlautende f steht dem alth. nord. und sächs. f gleich; bedenklicher sind die in- und auslaute. Der inlaut *ft* zwar entspricht auch im alth. und sächs. dem *ft*, im nord. aber dem *pt*. Die übrigen in- und auslaute f entsprechen dem alth. f. nur dann, wann sie nicht in b rückumlauten. Eine weitere vergleichende ausführung gehört nicht schon hierher; hier fragt sich bloß: ob der Gôthe zweierlei f ausgesprochen, wenn schon nur ein zeichen dafür geschrieben habe? Zu erwägen scheint 1) da, nach alth. regel, falls ein umlaut eintritt, im auslaut die tenuis, im inlaut die media zu stehen pflegt, so fällt im goth. die auslautende aspirata und innere media auf; doch zeigt sich im goth. þ und d etwas analoges und vom alth. t und d wieder abweichendes, jene regel kann also hier nicht gelten. 2) nach der bekannten gr. regel fügen sich asp. med. und ten. jede zu ihres gleichen, nicht zu verschiedenartigen. Hierzu scheint das nord. *pt* besser zu stimmen, als das goth. und alth. *ft*. — Sollten sich die zweierlei goth. f so annehmen laßen, daß eins ein aspiriertes p, das andere ein asp. b wäre? folglich *ph* und *bh*? An und für sich ist einleuchtend, daß eine vollständig entwickelte aspiration nicht allein die tenuis, sondern auch die media treffen müße, *bh* wäre alsdann der natürliche umlaut des innern b in dem auslaut: hláibs, acc. hláibh, womit sich auch das schwanken zwischen b und f in solchen fällen erklärt. Dieses *bh* wird durch das altsächs ƀ, so wie durch das alt- und

Digitized by Google

mittelh. *v* beleuchtet werden, und gewinnt durch die analogie des *dh* (ð) und *gh*, unterſchieden von th (þ) und ch, welche der Gothe nicht unterſcheidet oder gar nicht kennt. *ph* ſchiene das goth. f in wörtern wie vulfs, fimf etc. ſo wie in allen anlauten und es iſt keinem umlaut unterworfen, ſo wenig als p. Vorläufig habe ich noch nicht gewagt von dieſer zerlegung des f in zwei arten für die äußerliche bezeichnung gebrauch zu machen; vollſtändige einſicht in die vielfach verwickelten labiallaute wird erſt nach dem ſchluße der ganzen buchſtabenlehre in einer vergleichenden tabelle möglich werden.

(V) der laut des bloßen wehens, wie er aus der leiſeſten bewegung der lippen hervorgeht, gleichſam zwiſchen vocal und conſonant ſchwebend und eben aus dem u übertretend in den lippenlaut, daher dem j, das ſich aus dem ɪ entwickelt, analog. Selbſt das ſchriftzeichen, wie vorhin bei dem y geſagt worden, iſt förmlich eins mit dem gr. *υ* und lat. v, entfernt ſich aber von der geſtalt des goth. *u*, die man ein umgeſtürztes u (n) nennen kann. Byzantiner ſchwanken hier in dem ausdruck der eigennamen goth. ſtamms, bald ſetzen ſie β, bald *οὐ*, einige ſchreiben *βανδηλοι*, *βανδαλαριος*, *βα-ίμαρος*, andere und die meiſten *οὐανδαλοι*, *οὐακις*, *οὐισανδος*, *οὐιλας*, *οὐιτιγις*, *οὐλφιλας* etc. Beiderlei ſchreibart läßt ſich rechtfertigen; *β* entſpricht ſchon in altgr. wurzeln häufig dem lat. v, in lateiniſchen wechſeln b und v (Schneider p. 226–228. zumahl p. 368. über das ſchwanken zwiſchen *β* und *οὐ*), bekanntlich haben die Spanier bis auf die neueſte zeit jenes für dieſes geſchrieben. Die ſchreibung *οὐ* erklärt den urſprung des doppelten u oder v, man ſetzte *uu* oder *w*, um den unterſchied von dem vocal *u* oder dem *v*, welchem einzelne mundarten eine erhöhte lippenausſprache beilegten (das hochd. v wurde zu bh und endlich f), merklich zu machen. Einige ſchrieben *uv* und ſelbſt *vu*, die dem gr. *οὐ* gleichfalls ſehr nahe kamen und die auflöſung jener byzantiniſchen *οὐ*, wo man das folgende goth. u*) und ſelbſt i zuweilen unterdrückte (*οὐλφιλας* wäre *οὐουλφιλας* geweſen) in lat. einfache *u* verdient tadel, weil der Gothe nie, wie der Norde, das v vor dem u wegſtößt, das i

*) Θορισιν bei Procop. 2, 34. vgl. mit *Αὐδουῒν* ſteht für *Θορισουῒν*, d. h. þuriſvins.

nach dem v aber durchaus nicht fehlen darf. Man lieſt ſo bei lat. ſchriftſtellern und in der verſion der byzantiniſchen: ulphilas (neben vulphilas und ſogar gulphilas, weil dem uv, vu das gu wieder verwandt war) und die falſchen formen: uligagus, ulitheus etc. für viligangus, vilitheus. Befremdend auf den erſten anblick, allein conſequenter iſt die ſchreibung *ubi* ſt. *vvi* oder *vi*, *uba* ſt. *wa* in den ſubſcriptionen weſtgoth. concilien des 6. 7. iahrh. als ubiligiſclus, ubinibal, ubidericus, ubadila, ubinedarius, ubaldeſredus, ubiſandus (conc. tolet. III. VII. IX. XV.) Die vergleichung ſo mannigfaltiger ſchreibweiſen, hat man einmal ihren grund eingeſehen, vermag weiter nichts zu lehren oder zu beweiſen; wir haben uns an die weit genauere ſchreibung in Ulphilas goth. texte ſelbſt zu halten, um die beſchaffenheit des conſonanten v näher kennen zu lernen.

Ein bedeutender unterſchied zeigt ſich ſogleich zwiſchen dieſem halbvocal und dem andern, nämlich dem j. Das ï (nicht das ái, ei) wird jederzeit, ſo oft ein vocal (verſteht ſich in demſelben worte, nicht bei bloßer zuſammenſetzung) darauf folgt, zum j; das *u* wandelt ſich bei folgendem vocal nie in v (vgl. Jèſuis, Jèſua), außer wo es in den diphthongen *áu* mit folgendem ï, ei, è — oder *iu* (desgl. im hiatus *ju*) mit jedem folgenden vocal vorkommt; ſo entſpringt aus háuan, qvius, náus, kniu — havi, qvivis, naveis, kniva. Ein anderer unterſchied: das j iſt anlaut und inlaut, nie auslaut, das v anlaut, inlaut und auslaut.

Die fälle des anlautenden v zeigt das gloſſar. Als inlaut ſteht es

1) nach vocalen a) im falle jenes umlauts des áu, iu, ju in *av*, *iv*, *iv*; die beiſpiele ſuche man oben bei den diphth. áu, iu. ju wandelt ſich in den declinationsendungen, z. b. ſunjus, ſunivè. — b) nach einfachen vocalen außer jenem umlautsfall; mir iſt nur favái und ſlavan (ſilere) erinnerlich, etwa die nebenform viduvô — c) nach den diphthongen è und ô ſelten (nur: lèvjan, ſkèvjan, vidôvô) häufiger nach *ái* und *ei* (ſnáivs, áiva, hráiva, hváiva, hnáivjan, ſáivala, ſpeivan, heiva)

2) nach conſonanten und zwar nach *l*: balvjan, malvjan, valvjan, vilvan — nach *n*: manvu (paratum), manvi (ſumptus), manvjan (parare) — nach *r*: ſparva, arvjô —

Digitized by Google

nach *d*: nidva, ſidvôr, bandvjan, ſkadvjan — nach þ: ſaliþva, friaþva (ſt. frijaþva) — nach *t*: gatvô. vahtvô. uhtvô — nach *z*: izvis, ubizva — nach *hs*: taihſvô — nach *h*: ahva, aíhva, ſaíhvan, faírhvus, þeihvô, nêhva, leihvan — nach *g* und *gg*: bidagva*), triggvs, triggvaba, gaſtiggvan (offendere), ſiggvan (canere), bliggvan (caedere), aggvus (anguſtus), glaggvus (ſolers) — nach q und gq (in dieſen fällen macht qv in der ſchrift ein zeichen aus): vráiqvs (curvus), þlaqvus (tener), hnaſqvs (mollis). vriſqvan. ſtigqvan (*συμβάλλειν*). ſtagqvjan (impingere). igqvis. ſigqvan (labi).

Die fälle des auslauts ſind: áiv. hláiv. ſnáiv. hráiv. vaúrſtv vermuthlich auch balv (malum), malv (arena) und die ſtarken praet. ſahv. valv.

Nach dieſer muſterung wird ſich über die ausſprache des goth. v füglicher entſcheiden laſſen. Ob der anlaut v mehr wie das neuh. *w* oder mehr wie das engl. *w* (d. h. mit ſchnellem vorſchlag eines u) ausgeſprochen worden ſey, wage ich freilich nicht zu beſtimmen. Für jenes redet die hochd. nord. dän. und ſchwed. gewohnheit — für dieſes die engliſche, von dem angelſ. kann es nicht behauptet werden. Für jenes redet die byzant. ſchreibung *β* — für dieſes *ού*, *ub* und das alth. *uv*, *uu*, welches aber auch darum nicht einfach geſchrieben werden durfte, weil v ſich dem f laut genähert hatte. Ein grund zu gunſten der erſten ausſprache ſcheinen die wörter, wo dem anlaut *v* ein *u* folgt (vulfs, vullô, vulþus), das gerade in ein alth. *o* übertritt, fände man hier uvolf ausſprechlicher, ſo müſte von uvulfs das gegentheil gelten (vgl. Schneider p. 368. 369. über cervos und cervus). Der nämliche grund ſchickt ſich für die goth. inlaute *-vu* (faírhvus, manvu) und in den auslauten muß das v mehr der ſchärfere conſonant, als der weichere vocal geweſen ſeyn, weil ſich dieſe fälle (ſahv, valv, rapuit etc.) nie mit dem auslautenden *u* vermiſchen (z. b. ſaihu, valu, baculum). Wollte man die inlaute áiva, eiva**) wie aiuva, eiuva ſprechen, ſo würden

---

*) Um das ital. pitocco können das goth. bidagva und gr. *πτωχὸς* ſtreiten.

**) Man unterſcheide die fälle áiv, áivis; heiv, heivis; vaúrſtv, vaúrſtvis genau von den umlauten triu, trivis; hauan, havi. So ungothiſch triu, triuvis; hauan, hauvi wären, eben ſo ungothiſch würde es ſeyn, von áivis, heivis etwa den

Digitized by Google

zu viel vocale auf einander stoßen und zusammenziehungen entsprungen seyn, die man wohl anders geschrieben hätte. Gerade die einzelne ausnahme ajukduþ (aeternitas), das ich mir aus áivukduþ erkläre, bestätigt daher die regelmäßige nichtzusammenziehung. Eher möchten die inlautenden v, denen consonanzen vorhergehen und andere vocale als *u* folgen, sanftere vocalähnlichere aussprache fordern, gatvô, manvi beinahe wie gatuo, manui, obschon umgekehrt lat. dichter tenvis, genva aus genua, tenuis machten (Schneider p. 364.) und manvi consonantmäßig ausgesprochen wohlklingt. Etwas ganz anderes ist, daß allerdings die meisten in- oder auslautenden goth. v ursprünglich eingeschobene bedeutung habende *u* waren, daher sie späterhin (gleich den i) ausfielen, vgl. gatvô, vahtvô mit dem alth. gazza, wahta; manvjan mit mittelh. menen und schon esoterisch im goth. selbst fidvór neben fidur. (vgl. Schneider 332. 333.) Dies erläutert manches in der wortbildung. —

gemination inlautender labiales (pp. bb. ff. vv.) hat durchaus keine statt, bloß den hebr. namen *Λευΐ* finde ich Laívvi, desgl. *σάββατον, ῥαββὶ, ἐφφαθὰ* (Marc. 7, 34.) *Φίλιππος*: sabbatô, rabbei, aiffaþa, Filippus wiedergegeben. Einen goth. namen *Γρίππας* hat Procop 1, 7. — Von hierher gehörigen consonant*verbindungen* scheinen folgende die wichtigsten.

1) anlautende, die man im glossar nachschlage: BL. BN. (nur bnáuan, fricare) BR. — PL. PR scheinen fremd — FL (das einzige flêkan, vgl. þL) FR (vgl. þR) — VL (bloß vlits, vláitôn) VR — mit *bn* vgl. das hochd. u. nord. *fn*. In der aussprache bl. br. fl. fr. herrscht der labiale laut über den leiser nachtönenden liquiden (dem Italiener wandelt sich bl. fl. in bj. fj.) hingegen in vl. vr. walten die liquidae vor, denn spätere mundarten werfen das v völlig ab, ein grund mit für seine consonantische aussprache, da *u* länger gehaftet haben würde.

2) inlautende. BL. BR (svibls, abrs) verrathen deutlich den zwischen mut. und liq. ausgestoßenen vocal und sind darum hier nicht wichtig. BN nur in stibna. Die formen FT sind vorhin unter F angegeben. Merk-

---

nom. ái, hei oder gar áiu, heiu zu bilden. In letztern ist das v wesentlicher und consonantischer. Desgl. in slavan verglichen mit báuan.

Digitized by Google

würdig ist FST (in dem einzigen þraſſtjan, conſolari) weil ſich hier f in der ausſprache dem v und vielleicht dem vocal u nähert. Jornandes liefert den eigennamen traſſtila, den einige hſſ. und comes Marcellinus trauſtila (d. h. þráuſtila) ſchreiben, die lesarten tranſtila und ſtrantila ſind corrupt. þraſſt lautet im alth. traoſt, trôſt und jener name trôſtilo.

(S. Z; þ. D. T.) *linguales.* t. tenuis, d. media, þ aſpirata, den gr. τ. δ. ϑ. parallel; der ſpirant ſ. reiner ſauſelaut, z ihn mit den übrigen dentalen vermittelnd.

(T) eben ſo ſtreng von d und þ geſchieden, wie p von b und f und ſich nie mit einem derſelben verwechſelnd; häufiger an- in- auslaut. Die anlaute im gloſſar. Inlaute (außer den obangeführten formen *lt. nt. rt*): atiſk. ataþni. batizô. gatvô. hatis. katils. latjan. mats. nati. ſatjan. vatô. vratôn. grêts. lêtan. itan. fritan. gitan. mitan. mitôn. vitôþ. vlits. vrits. lûtôn. ſûtis. ſnutrs. þrutsfill. báitrs. gáitei. háitan. máitan. hváiteis. náiteins. hláuts. ſkáuts. ſpráutô. ſtáutan. beitan. heitô. hveitjan. leitils. ſmeitan. veitan. giutan. niutan. liuta; die neutra ïta, þata und alle adj. endungen -ata. Auslaute: at (praepoſ.) at (edebat) und ſo die praet. der andern verba; mat (acc.) und ſo die übrigen acc. hrôt. vit (dualis). ût (praep.) andaſêt (adj. neutr.), die II. praet. gaſt, namt, qvamt, magt etc. — Dem goth. t entſpricht das nord. und ſächſ. t, im hochd. aber die aſp. z und ʒ.

(D) an- in- und auslautend. Folgende inlaute (außer den formeln *ld. nd. rd. zd.*): ſadrein. nadr. badi. ſkadus. ſads. hvadrê. ſtads. lêds. ſêds. grêdags. bida. fidur (fidvôr). midja. nidva. viduvô. fôdr. fôdjan. flôdus. frôds. gôds. knôds. môds. vôds. rôdjan. gudja. ludja. trudan. bráids. gamáids. páida. máidjan. áudags. báuds. dáudjan. gamáudjan. ſáuds. láuds. beidan. hleidumei. fleidja. þiuda. biudan. biuds. liudan; hierher auch die paſſiviſche endung *-ada*, und das *-da* der ſchwachen praet. Der auslaut d ſindet ſich im praet. neutr. und acc. vieler unter den inlauten angeführten wörter, als: bund. ald. vaúrd. ſad. gôd. laud. bráid. gamáid. etc. endlich in der vorpartikel ïd-. Was nun die ausſprache betrifft, ſo muß ſich der anlaut d von dem anlaut þ merklich unterſchieden haben, denn nie findet ein

Digitized by Google

wechsel zwischen beiden statt, anders verhält es sich mit den in- und auslauten; die goth. sonst so sichere rechtschreibung schwankt in gewissen fällen zwischen d und þ, beide scheinen sich folglich sehr nahe gewesen zu seyn. Doch merke man 1) daß vorausgehende liquida den eigenthümlichen laut beider consonanten festigt, daher ld. nd. rd. nie mit lþ. nþ. rþ. vermengt werden, das gilt auch von zd (zþ kommt nicht vor), namentlich ist in den verbalflexionen (in der III., im passiv. und part. praes.) *nd* nicht durch *nþ* auszudrücken. Der Gothe schreibt falþan, fáifalþ, aber staldan, stáistald und wechselt nicht, vilþi (silvestre) lautet ihm verschieden von vilda (volui). 2) geht dem dentallaut ein vocal, einfacher oder doppelter, voraus, so lautet die ursprüngliche med. gern in die asp. um, sobald sie auslautet oder das bloße geschlechtskennzeichen s nachfolgt; bleibt aber med. im inlaut. Jener umlaut vergleicht sich dem des b in f (oben s. 55.) und es scheint wirklich die alsdann entspringende aspirata mehr ein *dh* als *th*, wiewohl der Gothe, wie bei dem f, für beide nur ein zeichen (þ) gebraucht. Folgende fälle sind die wichtigsten a) beim verbum: biudan, báuþ (Marc. 6, 8. 8, 30. doch Luc. 5, 14. báud.); bidjan, baþ; standan, stôþ; b) beim subst. die neutr. oder acc. masc. und fem. láuþ, háubiþ, miliþ, sêþ (sationem), sahêþ, liuhaþ, vitôþ, staþ, saþ, im gen. láudis, háubidis, sêdáis, sahêdáis, liuhadis, vitôdis, stadis, sadis. c) beim adj. das neutr. naqvaþ, saþ (sad Luc. 15, 16.), gôþ (gôd nur Luc. 14, 34.) im gen. naqvadis, sadis, gôdis. Hierher auch das neutr. part. praet. auf -iþ, als: fôdiþ, rôdiþ, þiuþiþ, schwach þata fôdidô, þiuþidô, þaúrfidô. d) meistens schwanken bei nachfolgendem s, als: sêþs, sahêþs, neben sêds, sahêds, unlêds; desgl. in III. sing. und II. pl. die gewöhnlich -iþ -eiþ -ôþ -áiþ -uþ zuweilen auch -id -eid -ôd -áid -ud (?) endigen. 3) mit diesen umlautenden und schwankenden fällen dürfen nicht verwechselt werden diejenigen, wo die asp. wesentlich ist, daher auch im inlaut bleibt (mit andern worten, wo *th*, nicht *dh* statt findet) z. b. áiþs, áiþis; qviþan, qvaþ, qvêþun, wovon sogleich mehr. 4) es scheint, daß in einigen abgeleiteten wörtern, verglichen mit ihren wurzeln, d und þ auch im inlaut schwanken, als sleiþa (ζημία) sleidja (χαλεπὸς) gasleiþjan (ζημιοῦσθαι); frôds, frôdis, fraþjan, frôþ, sads, sôþjan; náudi-bandi, náuþs, náuþjan. — Dem goth. d

Digitized by Google

entspricht auch das nord. u sächs. d (und jenem umlaut das ð); in der regel das hochd. t (doch mit manchen überbleibseln und übergängen des d).

(þ) an- in- und auslaut. Die inlaute sind hauptsächlich und außer den s. 53. angegebenen lþ, mþ, nþ, rþ folgende: aþriza, faþa, fraþi, hvaþô, laþôn, maþa, maþl, raþjô, skaþjan, nêþla, hêþjô, liþus, niþja, qviþan, qviþrs, viþan, viþra, brôþar, sôþjan, bruþs, áiþs, áiþei, háiþi, máiþms, áuþja, dáuþs, náuþs, bleiþs, hleiþra, leiþan, leiþus, neiþs, seiþu, sleiþian, sneiþan, þiuþs, liuþareis; unter den endungen namentlich die der fem. auf *-iþa* und der correlativpartikeln *-aþrô*. Auslaute (außer den vorhin berührten umlauten des d) iþ, miþ, guþ (Deus), liuþ, blôþ, die praet. qvaþ, láiþ, frôþ, skôþ etc. und die verbalflexionen: iþ, eiþ, áiþ, ôþ, uþ. — Das goth. þ habe ich schon vorhin für *th*, im gegensatz zu dem zuweilen ebenso bezeichneten *dh*, erklärt. Ihm entsprechen þ im nord. u. sächs. — im hochd. d, das nur bei einigen noch mit *th* ausgedrückt wird.

(S) der reine sauselaut, lat. u. gr. grammatikern ein halbvocal (Schneider p. 345.), der dem *h* in manchen stücken analog steht, mit ihm wechselt (vgl. hasa, lepus, sanskr. sasa) und als bloßer spiritus anlautet (Schneider p. 198. 355. vgl. ὑπὸ und sub mit dem goth. uf.) Diese beiden letzten erscheinungen sind gleichwohl den deutschen sprachen fremd, aber die berührung des s mit dem liquiden r (Schneider p. 358.) so wie den übrigen zungenbuchstaben *t* und *d* (Schn. p. 252. 253. 259. 342.) bewähren sie hinreichend.

Die anlautenden s weist das wörterbuch. Den inlautenden geht entw. consonant vorher (die formen *ms*, *ns*, *rs* sind vorhin s. 53. angeführt, *st* wird nachher berührt werden) oder ein vocallaut; letzterer gibt es folgende: asans, kasja, basi, hlasôza, nasjan, vasjan, grasis (graminis), kasis (vasis), lêsun, vêsun, nêsun, mêsis (mensae), svêsis (proprii), lisan, visan, nisan, hrisjan, visis (tranquillitatis), drusis (ruinae), kusun, lusun, drusun, þûsundi, fráisan, láisjan, sáisô, eisarn, veisôn, geisjan, háusjan, áusô, ráusis (arundinis), láusis (liberi), liusan, driusan, kiusan. Auslaute (außer dem nominativkennzeichen -s [dem sogenannt unwesentlichen s] und den vielen endungen auf -s) folgende: gras, kas, las, nas, vas, mês, svês, vis (tranquilitas), vis (esto) desgl. lis, nis, dis-, ïs (is), ïs (ejus), hvis (cuius)

þis (τοῦ); die endung *-is* in hatis, baris, riqvis, agis; die dative: mis, ſis, þus; us (praep.), drus, eis, veis, máis, jus; die praet.: dráus, káus, láus; láus (liber), náus (cadaver), ráus (arundo); (die formen *hs* unten beim *h*).

Die ausſprache des an- und inlautenden ſ. ſcheint unzweifelhaft und ganz die des neuh. ſenden, ſingen, haſe, kieſen. Bedenken macht das auslautende, weil doch kaum zu glauben iſt, daß der nom. ïs und gen. ïs oder beim nomen überhaupt der nom. -s und gen -is ein gleichlautiges ſ. gehabt haben ſollten. Dazu tritt daß einige auslautende ſ. ſobald ſie inlaute werden, in z umlauten, als þus, þuzei; jus, juzei; us, uzuh etc. Hiernach möchte man zweierlei ſ. annehmen, das gewöhnliche, wie es in gras, kas, vas, las, ráus, láus etc. ſtattfindet und das auch im inlaut bleibt; ſodann ein milderes, das im inlaut z wird und in den flexionsendungen und partikeln, meiſtens in tieftonigen oder tonloſen ſilben vorkommt. Dieſes letztere ſ iſt in den übrigen mundarten entweder zu *r* geworden oder völlig abgeſtoßen, wozu die geſchichte der flexionen überall belege liefert; nähere verwandtſchaft des goth. z mit dem r wird ſich hernach erwieſen. Ganz treffend ſcheint jedoch dieſe unterſcheidung zwiſchen dem ſ der wurzel und dem der flexion nicht, da ſie eben jenen gen. ïs, -is nicht von dem nom. ïs, -s ſondert, glaublich aber dem gen. ein ſchärferes ſ als dem nom. zuſteht, weswegen das gen. ſ auch in den ſpäteren mundarten feſter gehaftet hat. Gleichwohl lautet der goth. gen. þis, hvis bei angehängtem *-ei*, *-uh* in þizuh, þizei, hvizei um, der ziſchlaut iſt folglich trüber, als der in gras, graſis. Alles erwogen halte ich folgendes für die richtigſte anſicht: der reine ziſchlaut geht progreſſiviſch in unſerer ſprache verloren, vornämlich bei vorherſtehendem vocal. Der Gothe beſitzt mehr reiner ſ als irgend eine der übrigen mundarten und ſcheidet ſie ſtrenge von der liquida *r*, áis, kas, kaſja, vaſjan ſind ihm ganz andere begriffe als air, kar, karja, varjan; in den endungen pflegen aber die ſ ſchon getrübt zu werden und inlautend in z umzulauten. Andere deutſche ſprachen ſchreiten weiter, theils indem ſie in- und auslaute der endungen in r wandeln und das r ſelbſt abſtoßen, theils ſogar das wurzelhafte ſ in r übergehen laßen; alles allmählig und ſchwankend, vgl. das alth. peri (goth. baſi)

Digitized by Google

aber noch haso (goth. vermuthl. hasa), wofür angels. hara; alth. noch lôs (goth. láus) aber rôr (goth. ráus) ôra (goth. áusô.) êr (goth. áis) etc. Auch bei den Römern folgte in manchen wörtern dem *älteren* s ein jüngeres r (Schneider p. 341. 343.) und die lat. declin. zeigt einen umlaut des *s* in *r*, welcher dem goth. *s* in *z* gänzlich gleicht, selbst in identischen wurzeln, als aes, aeris; goth. áis, áizis. Das goth. s entspricht also im anlaut stets dem s der übrigen mundarten, im in- und auslaut bald ihrem s bald ihrem r.

(Z) als anlaut ungothisch und nur in gr. namen wie zaíbaidaius, zakarias etc. vorhanden, woraus jedoch die aussprache *ds* (ζ) erhellt, der laut ist nicht sowohl schwächeres, als durch die vorschlagende media d gehemmtes s; offenbar ein zusammengesetzter buchstab. In den inlauten muß es als ein umgelautetes s betrachtet werden, wohin selbst zusammenziehungen ganzer wörter gehören, vgl. Luc. 3, 1. Filippáuzuhþan. Die wichtigsten fälle (außer angeführten und noch anzuführenden verbindungen *lz. nz. rz. zd. zn. zv.*) sind a) die flexion des comparativs *-ôza*, *-iza*, der ursprung aus s folgt aus dem adv. máis und dem st des superlativs. b) die des gen. fem. sing. und des gen. pl. der adjective auf *-áizôs -áizê*. c) der II. passivi auf *-aza -ôza*. d) die anhängung der partikeln *uh* und *ei*, als: vileizuh (visne), uzah, andizuh, dizuh, þanzei, þuzei, juzei. e) vermischte fälle: uzêta, uzôn, háizam (taedis), hazjan, azêts, aqvizi, riqvizeins, barizeins, hatizôn, fáizlêp (st. sáislêp). Setzt dieses z immer ein umgelautetes s voraus, so kann es selbst kein auslaut seyn, inzwischen findet sich áiz (st. áis) und riqviz (neben dem richtigeren riqvis) geschrieben, weil vocalanlaute folgen. Übrigens ist der umlaut des s in z von dem des b in s (oben s. 55.) und d in þ (oben s. 62.) darin verschieden, daß er in diesen beiden fällen als auslaut, in dem gegenwärtigen aber umgekehrt als inlaut erscheint. An schärfe steht allerdings das s dem s und þ, an milde das z dem b und d zu vergleichen; nur kann man s in den hier erörterten formen nicht wohl für den umlaut halten, sondern daß dieser das z sey, ergibt der goth. gen. Môsêzis (*Μωσέως*) vom nom. Môsês (*Μωσῆς*), und Faraízis von Farais (*φαρὲς*). Zuweilen wird auch s statt z selbst geschrieben, so misdô neben mizdô und Joh. 7, 13. agisis st. agizis. — Das inlautende z wird

Digitized by Google

in allen andern deutfchen mundarten durch *r* ausgedrückt, und entfpricht nie dem alth. z und ʒ. Gerade fo geht die goth. form *rs*, *zd* in ein alth. *rr*, *rt* über. —

gemination inlautender linguales.

(TT) nur in: atta *) und fkatts. (DD) vaddjus. tvaddjê (duorum). daddjan. ïddja. ïddalja. (SS) miffô. viffa. usftaff. usqviff. knuffjan. affarjus (aus dem lat. affarium); die endungen -affus -naffus. Die zufammengefetzten þ und z geminieren nicht. Scheinbare, aber nicht wirkliche doppelung, vielmehr bloße affimilation find die partikeln: aþþan, áiþþáu, uþþan, miþþan, niþþan, duþþê, in allen fchließt die erfte filbe mit dem einen, und beginnt die zweite mit dem andern þ; jeder geminierte laut fordert aber einfilbigkeit, (f. unten am fchluß der goth. buchftabenlehre). — *tt* auch nord. *tt*, alth. *tz*; *dd* hat weder im nord. noch alth. feines gleichen, das nord. *dd* ift ganz was anders; nach der analogie von vaddjus, nord. u. alth. vallr, wal, fcheint das goth. *dd* in *ll* überzugehn und allerdings berühren fich *d* und *l*, *dd* und *ll* (fedda: fella. Schneider p. 255. 256.). Für die ausfprache des goth. *dd* vgl. die eigennamen Addei (*Ἀδδὶ*) þaddáius (*Θαδδαῖος*) faddukáieis (*σαδδουκαῖοι*) etc. Die gemination ff gleicht fich in allen deutfchen zungen.

Die wichtigften lingual*verbindungen* find:

1) anlautende, die das gloffar weift. TR (kein tl. tm) TV (bloß tva, duo und die ableitungen). DR (kein dl). DV (bloß dvals). þL (þlafnan. þlaqvus. þlaihan. þliuhan). þR (þrafftjan. þragjan. þreihan. þramftei. þrifkan. þri. þriutan. þrutsfill). þV. (þvahan. þvairhs). SK. SL. SM. SN. SP. SPR. (fpráutô) ST. STR. SV. welche fämmtlich fcharf gleich den lat. fc, fp, ft (denen romanifche mundarten fogar ein *e* vorfchoben) anlauten. — Die unterfchiede *tv. dv. þv.* vermifcht das hochdeutfch allmählig und wandelt auch *dv* und *þv* in *zw*, das eigentlich nur dem goth. *tv* entfpricht. Merkwürdig der übergang des *þl* (nicht des þr) in *fl* der übrigen mundarten; die anlautenden afp. th. und ph wechfeln fonft im deutfchen nicht, bekanntlich

---

*) Daher Attila (*Ἀττίλας*, *Ἀττήλας*), bei den Byzantinern auch *Οὐλτιγις*.

aber in andern ſprachen (ruſſiſch oft f ſtatt th), zuweilen im deutſchen inlaut (vgl. eſtho und eththo).

2) inlautende. TL. TR. þL. þM. þR. gründen ſich ſichtbar auf ſyncope, vgl. ſitls, báitrs, ſnutrs, maþl, máiþms, qviþrs. SL desgleichen (vorhin unter mſ. nſ. angegeben). Wichtiger folgende: SK. faſkja. gaþraſk. fiſks. atiſks. manniſks. háiþiviſks. SN. aſneis. fulhſni. hláivaſnós. SQV. hnaſqvus. vriſqvan. ST. bruſts. luſtus. kruſts. vaſtja. faſtan. þvaſts. aſts. gaſts. raſta. qviſtjan. ſviſtar. druſts. iſt. beiſt. láiſtjan. áiſtan. blóſtr. gilſtr. vaúrſtv. (*mſt*, *nſt* oben bei den liq.; *hſt* unten bei h.), in der II. praet. entſpringt ſt. durch zuſammenziehung: qvaſt, báuſt, láiſt etc. und es iſt kennzeichen des ſuperlativs. — ZD. huzd. razda. mizdô, muthmaßlich manche ähnliche, die in den bruchſtücken fehlen, als: uzd (cuſpis) *) bruzd (aculeus) hazd (ornatus muliebr.) etc. obgleich ſich nur die wurzeln, nicht die endungen beſtimmen laßen. — ZG nur azgô. — ZN. razn, andavleizns, vielleicht auch anabuzns, wiewohl nur Stjernh. Marc. 12, 28. ſo lieſt, gewöhnlich anabuſns. — ZV. izvis. ubizva. tuzverjan (haeſitare). — Das verhältniſs der formeln *zd. zg. zn. zv* zu den übrigen mundarten iſt bisher ganz überſehen worden; *zd* entſpricht dem alth. *rt*, angelſ. *rd*, nord. *dd*; *zn* dem angelſ. *ſn*, nord. *nn*; *zv* vereinfacht ſich im alth. und nord. zu ſ wie ich aus opaſa (ubizva) toſa (tuzverjan) **) und dem gewöhnlichen ausfall des goth. v (oben ſ. 60.) ſchließe, *zg* geht über in *ſk*, *ſch*. — Mit *zd* ſtimmt die gr. form *σθ*, in *μισθὸς* ſogar wörtlich mit mizdô, deren keins aus dem andern geborgt iſt, wie das angelſ. meord (alth. mërt?) klar zeigt. Vielleicht liegt das lat. merces den letztern formen nahe, während das böhm. mzda erſteren zufällt.

---

*) Dieſe wurzel *uzd* ſichtbar in goth. namen, *Οὐσδρίλας* (al. rectius *οὐσδίλας*) *Ὀσθας* (? *οὐσθας*) Procop. 4, 28. 3, 19; *Οὐσδηβαδος* bei Menander (exc. de legatt. p. 76. 77. 104. 105.) Oſdulfus (conc tolet. VIII.). Das goth. *Οὐσθουϊν* wäre ganz genau das alth. Ortwin, das nord. Oddrûn würde dem Gothen nicht anders lauten können, als Uzdrûns.

**) Mit der zweizahl und unſerm zweifeln, wie Reinwald meint, hat dies goth. wort nichts zu ſchaffen.

(H. J. G. K. Q.) *gutturales*. k tenuis; g media; die aſpirata fehlt; h. der einfache, reine hauchlaut; j die media mit dem vocal i vermittelnd, wie v. zwiſchen b und u; q ſtets mit v verknüpft und dieſes qv nichts anders als kv, daher bloßes zeichen für einen beliebten doppelconſonanten.

(K) ſtreng von allen übrigen kehllauten geſchieden. Die anlaute im gloſſar. Inlaute, bei vorausgehendem vocal: akeit*), akrs, rakjan, ſakan, ſlêkan, têkan, lêkeis, rêkja, brikan, ſtikls, ſtriks, vikô, bôka, ſôkjan, vôkrs, lûkan, lukarn, brûkja, kûkjan, áikan, láikan, táikns, áukan, leikan, reiks, ſiuks. Auslaute, die praet. ſôk, brak etc. die acc. ſtrik etc. die neutra leik, ſiuk und folgende pronomina und partikeln: ïk, mik, ſik, þuk, ak, áuk. In den gr. namen drückt k ſowohl κ als χ aus, zum beweis, daß der Gothe keinen laut für letzteres hatte, denn des zeichens X, welches Ulphilas für die zahl 600 als ziffer braucht, hätte er ſich ohne anſtand bedienen können und keine verwechſelung mit dem lat. x zu fürchten gehabt, da er ξ ſtets in *kſ* auflöſt. Ja er ſetzt in einem falle x und nicht k für χ, nämlich ſtets in dem namen Xriſtus, der gewöhnlich abgekürzt geſchrieben wird; ohne zweifel überwog hier die heiligkeit der hergebrachten ſchreibung und die creuzgeſtalt, ungeachtet Xriſtus ausgeſprochen wurde wie Krêta (*Κρήτη*) Tit. 1, 5. Doch ſtehet auch Joh. 6, 4. paſxa ſt. des gewöhnl. paſka. — Dem goth. k laufen das nord. *k* und angelſ. c parallel, im alth. aber zerfällt es in *k* und *ch*.

---

*) Zu den beweiſen, daſs das lat. c vor e, i etc. den *k* laut urſprünglich und lange gehabt hat, (Schneider p. 244. 246.) kann aúrki (urceus) faſkja (faſcia) lukarn (lucerna) und auch dieſes akeit gezählt werden, das die Gothen nebſt andern wörtern aus dem Latein und ſchon vor Ulphilas zeiten angenommen haben muſten. Dem richtig ausgeſprochenen acetum fügt ſich auch die alt- und angelſ. form ekid, eced, während andere mundarten die gutt. mit der ling. vertauſchen: dän. edike, ſchwed. ättikja, lett. ettikis, alth. ezih. Letzteres wurde aufgenommen, als bereits die ſpätere, ziſchende ausſprache des lat. *c* galt und erſt aus dem hochd. ʒ erklärt ſich nun das niederd. t und gar dän. *d* in dem wort, deſſen wurzel- und endungsconſonanten auf den erſten blick bloſs gewechſelt zu haben ſcheinen könnten. — Der Gothe gibt auch *Πόντιος* durch Puntius.

Digitized by Google

(G) ebenfalls an- in- auslautend. Folgende inlaute (außer den zuſammengeſetzten formen): agis. aglu. dags. leginôn. fagrs. magan. magaþs. magus. ſnaga. tagl. tagr. þragjan. mêgs. ſvêgnjan. vêgs. ligan. rign. ſigljan. ſviglja. vigs. -dôgs. ôgan. ſvôgjan. hugjan. bugjan. fugls. áigan. augô. báugjan. láugnjan. geigan. idreiga. ſteigan. liugan. Die auslaute ergeben ſich aus den fällen der inlaute; pronomen und partikel endigt nie auf g. Das bei der media *b* und d bemerkte ſchwanken in den aſpirierten laut findet nicht ſtatt, eben weil der Gothe keinen kehllaut aſpiriert. Allein bisweilen wechſelt g mit dem blaſen ſpiritus *h*, als: áih, áigum; juggs, juhiza; mehr hierüber beim h. — Das nord. u. ſächſ. g entſpricht dem gothiſchen, der alth. laut ſchwebt zwiſchen k und g.

(J) hat in der ſchrift das zeichen des lat. g, während der goth. g laut durch das griech. *Γ* gegeben wird, dieſes nimmt in der goth. alphab. ordnung die dritte, jenes die 15te ſtelle ein und folgt dem n, drückt daher (ſtatt des gr. ξ) die zahl 60 aus. — Es ſteht nur, wenn in demſelben worte ein vocal darauf folgt, kann demnach nie auslauten, ſo wenig als das lateiniſche (Schneider p. 284.) wodurch es ſich von dem ſehr wohl auslautenden *v* unterſcheidet. Seine ausſprache mag der des hochd. jod gleichkommen, d. h. zwiſchen i und g, härter als jenes und weicher als dieſes, dem Angelſachſen wird es gänzlich zu g. In allen fällen iſt es conſonantiſch, begründet folglich keine ſilbe, ſondern ſchließt ſich an den folgenden oder vorhergehenden vocal. — Als anlaut erſcheint es in: ja, jabái, jah, jái, jáins, jêr, ju, juggs, juk, jus, von dem diphthongiſchen ïup, ïumjô verſchieden, denn ïáins, ïêr, wenn ſie ſtattfänden, würden triphthongiſch ſeyn. Ob dieſes j wurzelhaft, oder mehr gleichgültiger vorſchlag ſey, läßt ſich zum theil aus der nord. ſprache ſehen, welche es meiſtentheils abwirft, vgl. ef, jabái; enn, jáins; âr, jêr; ûngr, juggs; ok, juk; ër, jus; doch in ja, ja bleibt es. Die alth. wirft es bisweilen weg, z. b. in âmer, ëner neben jâmer, jëner. — Das inlautende j bezieht ſich ſtets auf eine unwurzelhafte bildungsendung i zurück, der ein vocal nachfolgt, z. b. [illegible]ps, ija, frijái, namentlich zeigen es die ſchwachen ſubſt. und verba, welche mittelſt des i von den ſtarken wurzeln abgeleitet werden, als: fiſkja (piſcator), ſiujan (nere), gadráuſjan (praecipitare) etc. man ſpreche zweiſilbig beinahe: fiſkga, ſiugan, dráuſgan, nur etwas milder, als g.

Fällt in der veränderten flexion der hintere vocal weg, so kehrt j in seinen ursprünglichen vocallaut, als sivida (nevit) dráusida (praecipitavit). Die regel war schon oben s. 37. bei dem I. entwickelt, so wie s. 58. bei dem V. gezeigt, daß sich die diphthongen ái und ei, bei folgendem vocal, nicht in aj, ej wandeln z. b. armáiô, þáiei, habáiûh*). Hier bleiben einige fälle zu erwähnen, wo Ulphilas schwankt; er schreibt sáian (serere) sáians (satus) saiada (seritur), aber saijands (serens) saijiþ (serit); gleich als ob neben der starken form sáian eine schwache saijan bestände. Er schreibt fijan (odisse), fijands (inimici) gewöhnlich, ausnahmsweise fiáis (μισήσεις, Matth. 5, 43.) und fiand (inimicum Matth. 5, 43. Neh. 6, 16.); frijôn (amare), frijônds (amicus) aber friaþva (amor). Ich halte die elision des j. in fiáis, fiands, friaþva für ungenau, kommt schon letzteres viermahl so geschrieben vor und nicht anders. In fremden eigennamen wagt Ulphilas kein goth. j. einzuführen, wenn es bei folgendem vocal stehen müste; es heißt sowohl im anlaute: ïakôb, ïêsus, ïôsêf etc. als im inlaut: mariam (dreisilbig) zakarias (viersilbig), abiaþar etc. Die ausgaben verstoßen manchmahl hierwider, Junius hat Luc. 8, 41. richtig ïaeirus, Marc. 5, 22. unrichtig jaeirus. In Fuldas namenregister ist meist alles falsch.

(H) an-in-auslautend. Inlaute (zwischen zwei vocalen oder zw. vocal und unwesentlichem s.): aha. ahaks. ahan. fahan. fahêds. hahan. hlahjan. klahs. lahan. flahs. tahjan. þahan. þvahan. vahs. hôha. skôhs. vrôhs. faihu. haihs. taihun. þlaihan. aúhjôn. faúhô. hauhs. teihan. þlaihan. aúhjôn. faúhô. hauhs. teihan. þeihan. þreihan. veihs. liuhaþ. tiuhan. þliuhan. Von dem verbundenen *h* bald besonders. Der auslautenden, außer dem neutr. acc. imp. und praet. der inlaute, als: klah, vah, flah, skôh, frah, háihah, faúrhah, ganah, táuh — die partikeln náuh, þáuh, jah, -ûh. Man übersehe nicht, daß das in- und auslautende *h* kein kurzes (einfaches) *i* selten *u* vor sich leiden, für *-uh* sind mir bloß drei fälle zweifelhaft, die anhangspartikel -uh, die ich eben daher lieber -ûh annehme, juhiza und huhrus, welche beide letztere aus -ugg contrahiert sind und daher vielleicht ûh haben könnten. In allen fällen, wo die übri-

*) Ausnahme scheint vái (vae!) und vajamêrjan; bái und bajôþs.

Digitized by Google

gen mundarten ein goth. i und u vor dem h erwarten ließen, zeigt sich ein *aí* oder *aú*, einigemahl vermuthlich *ái*, *áu*. Das gilt auch von dem ht. hs. hſt., wird für die praet. pl. einiger ſtarken verba, und für die vergleichende etymologie insgemein wichtig, fällt aber auf, da ſich h ſo gerne nach kurzem a und zwiſchen zwein a einfindet. Letzteres geht ſo weit, daß gr. eigennamen, welche *αα* zuſammenſtoßen, ein *h* eingeſchoben wird, als: *Ἀβραάμ*, *Ἀαρών*, *Μαάθ*, *Ναασσών*, goth. Abraham, Aharôn, Mahaþ, Nahaſſôn; kaum andern ſich berührenden vocalen, z. b. *βεελζεβούλ*, *γέεννα*, *Ἰσραήλ*, *Γαβριήλ*, *Σιλωάμ*, *Σιών*, goth. baiailzaibul, gaiainna, Iſraêl, Gabriêl, Silôam, Siôn, mit ausnahme jedoch von Iôhannês, *Ἰωάννης*, Bêþlaihaim, *Βηθλεέμ**). Der Gothe liebt folglich den hauchlaut in der mitte zweier a, braucht ihn aber auch nach den diphthongen, nicht nach i und u, aus ähnlicher urſache meidet er das *r* nach dieſen beiden einfachen lauten, obgleich ſich hier einige ſeltene ausnahmen finden (hiri). — Der anlaut h, inſofern er mit keinem conſonanten verſetzt iſt, gleicht ſich in allen deutſchen ſprachen, wechſelt auch nicht mit andern buchſtaben; er mag bloß härter (ch) oder weicher geſprochen worden ſeyn. Fremde ſprachen lehren genug übergänge des h in andere laute, namentlich in ſ und ſ; nicht unwichtig war es mir, das litth. ſz häufig dem h (und in wörtern, wo die lat. unadſpirierte gutt. c herrſcht) gleich zu finden, z. b. ſzalmas, helm; ſzimtas, hundert; ſzirdis, herz; ſzuns, des hunds; ſzaltas, kalt etc. etwa wie den Franzoſen ch = ſch lautet. —

gemination inlautender gutturales.

(KK) nur ſakkus (*σάκκος*) ſmakka (ficus, ſlavon. ſmokvenika, dalmat. ſzmokva) aikklêſjô (*ἐκκλησία*) urſprünglich fremde wörter; dahin auch der eigenname Zakkáius (*Ζακχαῖος*). (GG) iſt häufig: aggvus. gaggs. laggs. glaggvus. vaggareis. draggkjan. driggkan. þaggkjan. þuggkjan. bliggvan. briggan. figgrs. iggqvis. ſiggvan. huggrjan. hrugga. juggs. pugg. tuggô, hat alſo nur nach einfachem vocal ſtatt. In den fremden wörtern aggilus, áivaggêljô, Naggeis ſtimmt es ganz zu dem gr. *γγ* in *ἄγγελος*, *εὐαγγέλιον* etc., der Grieche geſtattet es auch

*) Alt- und mittelh. auch Iſrahêl, Rafahêl, Gabrihêl, Danihêl. Die lat. übertragung hat gehenna, Abraham, Johannes, aber nicht hebelzebul etc.

Digitized by Google

nach doppelvocalen, z. b. ἤγγειλα (nuntiavi). Dieses goth. gg wandelt sich durch alle andere mundarten in *ng*, ist auch gewiss von den Gothen mit nasallaut ausgesprochen worden. Ob indessen Ulphilas die schreibung gg *) den Griechen abgeborgt habe? bleibt eine andere frage und es könnte seyn, daß der goth. nasenlaut *gg* von dem heutigen *ng* verschieden war, etwa zwischen *ng* und *hh* schwebend, wofür theils der übergang von juggs, huggrjan in juhiza, huhrus, theils der umlaut áih in áigum (st. áihum) redet. — j und h geminieren nie.

gutturalverbindungen.

1) anlautende. KL. KN. KR. GL. GR; am wichtigsten für die hist. grammatik sind die mit h. HL. hlahan. hláibs. hláins. hláiv. hláupan. hláuts. hleibjan. hleidumei. hleiþra. hlifan. hlija. hliuma. HN. háivjan. hnasqvus. hniupan. HR. hráins. hráiv. hramjan. hreisan. hrôpjan. hrôt. hrugga. hruk. HV. (wofür das einfache schriftzeichen ⊙ dient) hvas (quis) mit allen verwandten. hvapjan. hvaþô. hvairban. hváiteis. hveila. hveits. hvilftri. hvôtjan. Dieses h muß scharf vorgeschlagen haben, weil sich damit wörter wie hlahan (ridere) laban (vituperare); hláibôs (panes) láibôs (reliquiae); hlifan (furari) lisnan (superesse); hreisan (concuti), reisan (surgere); hvaþô (spuma) vaþ (ligavit); hveitjan (albare) veitjan (intendere) und andere, die nichts zusammen gemein haben, genau scheiden. Es findet sich noch in den übrigen ältesten mundarten auf gleiche weise, schwindet aber in den neueren allmählig, wodurch nachtheilige vermischung und verlust mancher wurzel entspringt. Dem *hr* entspricht das gr. ῥ und lat. *rh* (Schn. p. 212-214.); dem *hv* zuweilen das lat. qv. (hvas, quis) und litth. kw (hváiteis, kwetys); ich darf auch das gr. κλέπτης (hliftus) κλαίειν, κλάειν (hlahan, beides weinen und lachen bedeutet: schallen) anführen, um den merklichen und wurzelhaften vorschlag des h. zu bestätigen. Der böhm. sprache ist es noch geläufiger, indem sie außer *hl. hn. hr. hw.* auch *hb.* und *hm* darbietet, die pohln. aber setzt g statt dieses h. — QV. wird von Ulphilas mit einem besonderen buchstaben geschrieben, der beinahe dem lat. u gleicht, allein in qv (oder kv) aufgelöst werden muß, nicht in qu, da auf ihn noch ein andrer

*) Sie war schon altlateinisch, s. Schn. p. 346. 347.

Digitized by Google

vocal folgt, namentlich u ſelbſt, welches bei folgendem vocal ſtets zu v wird. Auch das auslautende *qv* entſcheidet hierfür, z. b. vráiqv (curvum) ſagqv (occidit), den andern fällen des auslautenden *v* vergleichbar. — Die anlaute *qv* gibt das gloſſar, nur in dem einzigen qvrammiþa (ἰκμὰς, Luc. 6, 8.) ſtößt ein conſonant daran; das wort iſt höchſt verdächtig (vgl. Ulphil. illuſtr. p. 60.).

γ) inlautende. Die formen *kl. kn. kr. gl. gn. gr* verrathen den ausgeworfenen vocal und ſcheinen für die buchſtabenlehre unbedeutend. Bedeutender folgende: GM, nur bagms, es mag aber mehrere*) gegeben haben, ſcheint das nord. *dm* (badmr, ſadmr), alth. baum. GV. QV. GGV. GGK. bei v und gg angegeben. GQV nicht gleichviel mit ggk, ſondern v ſchlägt nach; gqv verhält ſich alſo zu ggk, wie ggv: gg. Nur ſigqvan und ïgqvis, letzteres auch ïggqvis, Luc. 19, 31. ſogar ïnqvis (Jun. ïzqvis, Stjernh. ïzvis) geſchrieben. — HM. ahma. hiuhma. milhma. HN. þraihns. — HR. huhrus. ſvaihra. — HS. ahs. ſaihs. veihs. vahſjan. taihſvô. niuhſeins. fulhſni. rôhſn. aúhſns. vaihſta. maihſtus. vahſtus. ſkôhſl. Dies *hs* entſpricht dem gr. ξ und lat. x, vgl. ἕξ, δεξιὸς, ſex, dexter mit ſaihs, taihſvs, iſt aber nie anlaut. Die gr. ξ in eigennamen gibt Ulph. durch *ks* (Alaikſandrus, Arfakſad) welches *ks* in keiner goth. wurzel, ſondern nur bei verbindung des geſchlechtszeichens mit dem k der wurzel vorkommt (reiks, ſiuks). — HT. mahts. nahts. ahtáu. vahtvô. uhtvô. raihts. vaihts. ſlaihts. friſahts. uſahts. innagahts. gaþlaihts. þlaúhts (Marc. 13, 18. þlauhs). daúhts. draúhts. ſaúhts. raúhts (rugitus). daúhtar, und die praet. mahta, aihta, þahta, þuhta, ôhta, vaúrhta, faúrhta. Alle *ht* wandeln ſich nord. in die gemination *tt*; entſprechend iſt das lat. *ct* (octo, noctis, rectus). — HV, oben unter v angeführt, dem ahva entſpricht das lat. aqva.

Nach abgehandelter goth. buchſtabenlehre eine anmerkung über *aſſimilationen* bei Ulphilas zwiſchen zwei ſich berührenden wörtern. Der fall iſt, wenn ein pro-

*) z. b. ſagm (ſella, clitellae) alth. ſaum, gr. σάγμα, wo die ähnlichen δράγμα, νάγμα, τάγμα, πρᾶγμα, φράγμα, χηράγμα etc. auf das thema -αττω, -ασσω zurückweiſen.

nomen oder eine partikel mit þ beginnt und eine vorhergehende partikel oder ein pronomen mit vocal oder h oder ebenfalls mit þ schließt, so inclinieren beide wörter und assimilieren häufig ein doppeltes þ, als: duþþê, (Matth. 27, 8.) miþþan, ûþþan, niþþan, aþþan, áiþþáu*), náuþþan, þáiþþan (Rom. 12, 4.), sumáiþþan (Matth. 26, 67. Joh. 11, 46.), jaþþans (Tit. 1, 9.), jaþþuk (Philem. 19.) — statt du þê, miþ þan, ûþ þan, nih þan, at þan, náuh þan, þái þan, sumái þan, jah þans, jah þuk; häufig stehen beide wörter getrennt und auf die letzte weise. Die ambros. hss. scheinen die assimilation noch auf andere consonanten zu erstrecken, ich finde janni (Matth. 25, 42, 43, 44.), jassa (Matth. 26, 2, 71.) statt jah ni, jah sa (wie der cod. arg. Matth. 26, 71. hat). Matth. 5, 37. bindet sich auch das hülfszeitwort mit der partikel: sijáiþþan f. sijái þan, doch nie andere verba oder nomina z. b. für þái þaúrnjus dürfte nicht þáiþþaúrnjus vorkommen.

Althochdeutsche buchstaben.

Es ist kein alth. sprachdenkmahl vorhanden, das uns die verhältnisse der buchstaben so fest bestimmte, wie Ulphilas die der gothischen; viel genauigkeit zeigt sich in Notkers werken. Ein anderer anstoß macht aber noch mehr zu schaffen, bei Ulphilas lag eine einzige, sicher begränzte mundart vor; hier begegnen wir verschiedenen, zwar nahe verwandten und verfließenden, allein manche besonderheit kundgebenden mundarten, deren gränzen, weil die quellen zu dürftig oder landschaftlich ungewiss sind, sich eben nicht deutlich darlegen laßen. Wenigstens jetzt noch nicht; vielleicht daß es zukünftig gelingt, hinreichende eigenthümlichkeiten, des alemanischen, bairischen und fränkischen dialects oder noch mehrerer, abzustecken und hernach buchstaben und formen eines jeden derselben für sich zu behandeln. Alle einzelnen spuren solcher besonderheiten werde ich sorgsam herausheben; wer erwägt, wie in den zeiten des 7. bis zum 11ten jahrh. von welchen es sich hier zunächst handelt, die früher mehr

*) Dieses allein weiss ich kaum genügend zu zerlegen; zwar der hintere theil, die partikel þáu, ist klar, was aber áiþ oder aíh bedeute? nicht. Vgl. das alth. eddô, odô angels. oððe.

Digitized by Google

bewahrte nationalität der hochdeutſchen völkerſchaften politiſch in einander übergehen und ſich berühren muſte, wird das bedenkliche der unterſuchung zugeſtehen. Weichen doch denkmähler, die beide an einem und demſelben ort, wenn ſchon nicht gleichzeitig, hervorgegangen ſind, ich meine Keros und Notkers arbeiten, in manchen lautverhältniſſen ſo bedeutend von einander ab, daß man kaum geneigt bleiben dürfte, ſie der nämlichen mundart zuzuſchreiben.

Althochdeutſche vocale.

Ich werde zuerſt die einfachen, dann die gedehnten*), endlich die übrigen doppelten vocale abhandeln. Die ganze reihe ſcheint vollſtändiger und mitunter folgerichtiger als die gothiſche, was gröſtentheils aus der mannigfaltigkeit der mundarten, zum theil von den umlauten, die der Gothe nicht kennt, herrührt.

(A) a, der reine laut in unzähligen wörtern (durch ſpätere runen von dem â unterſchieden und *aſk* benannt), völlig dem goth. a gleich, ſeine kürze noch wirkſam in dem anhebenden und ſteigenden verdoppeln einiger conſonanten, namentlich des darauf folgenden ſ und z. Von der verwandtſchaft des lat. kurzen o ließen ſich die beiſpiele mehren, vgl. mani, manôn, rat etc. mit monile, monere, rota**); aber auch die von einſtimmendem a, als: aha, aran, gans, naſa, waba, fater, pelz vergl. mit aqva, arare, anſer, naſus, favus, pater, balteus. Den Römern iſt alſo wohl zu trauen, daß ſie in deutſchen eigennamen wie batavi, chamavi, marcomanni, vandali, chatti, marſi, langobardi, mattium, mannus, vangio, arpus, araris, vahalis etc. den laut des a getroffen haben***); in den beiden erſten zeigt

*) Die runenalphabete drücken unter den vocalen eigentlich die gedehnten aus und benennen auch ſie vorzugsweiſe.

**) In deutſchen mundarten ſelbſt iſt der übergang des *a* in *o* höchſt ſelten, doch gehört dahin halôn (arceſſere) J. T. und gl. jun. 196. — aber holôn. O.; vgl. den wechſel der adj. endung *-aht* und *-oht*; auch unten die bemerkung beim diphth. *ou*.

***) Gleſum, Tac. Germ. 45. Plin. hiſt. nat. 4, 30. 37, 11. werfe man nicht ein; es wird einem nördl. volksſtamm zugeſchrieben und ſtimmt mehr zum nord. gler, als zum hochd. glas.

ſich die ſilbe ba- cha- unſtreitig kurz. Zugleich geht hervor, daſs in jener frühen zeit noch an keinen umlaut des a bei folgendem i zu denken iſt, vgl. arminius, albis, ſcaldis, amiſia, aliſo, arpus, canninefas, aſciburgium, angrivarii etc., da die Römer, wenn ſie hier keinen *a* laut hörten, gewiſs ihr e geſchrieben hätten; erweislich lauten gerade dieſe wörter ſpäter um, vgl. erbe, elbe, ſchelde, ems, eſcheburg, engern. Es fragt ſich alſo überhaupt: wann hat der umlaut des hochd. a in e begonnen? Dies wird hernach bei dem *e* näher gezeigt werden, hier ſind vorerſt aus der früheren zeit weitere belege für die ungeſchwächte kraft des a anzuführen, aus Ammianus Marc.: agilimundus, hariobaudes, laniogaiſo, carietto; aus Vopiſcus: halidegaſtes. In den diplomen vom 6-9. jahrh. unzählige namen auf adil- (ſt. adal), agil-, albi-, amil- (ſt. amal), ari-, angil-, magin-, ragin- etc. in welchen ſpäter entſchieden das a in e umlautete. Da aber eigennamen halb außer dem laufe der eigentlichen ſprache liegen und in ihnen die alten laute länger haften; ſo können ſie nicht die zeit des völligen untergangs des *a* in dem *e* lehren. Nachſtehende belege ſind daher aus den alth. denkmählern ſelbſt geſchöpft. Die gl. ker. haben: ſtazzi (area) kidrawit (minitatur) piwarjan (prohibere) furiſazzju (propono); die gl. hrab. alpiz (cignus) harjôn (praedari) harti (durus) etc. die gl. caſſ. farhir (porci) chalpir (vituli) canſt (anſeres) hanin (gallina) anti (et). Isidor hat noch: angil, gardhea (virga), ſalbidha (unctio) mahtig (potens) aldin (veteris) dhriſaldju (trino) foraſagin (prophetae) chiſcaſtim (creaturis) binamin (cognomine) arbes (haereditatis) andine (fronte) chiwaldidha (poteſtas) ſtandit (ſtat). Kero: ſtarchiſto (fortiſſimus) tagalih (quotidianus) managi (multitudo) kihaltida (observantia) lantſcaffi (provincias) antſangida (acceptio) armida (miſeria) altinôn (diſſimulare) kihalſit (amplexus) unmahtig (infirmus) zaharim (lacrimis) ſalmin (pſalmo) karawit (parat) armihërzêr (miſericors) etc. Otfried: ganzida (ſalus) ſarphida (acrimonia) zaharin (lacrimis) mahtin (viribus). Tatian: arni (meſſi); doch es wäre überflüſsig, in beiſpielen fortzufahren, meine anſicht iſt folgende. So weit die älteſten quellen alth. ſprache hinaufreichen (gewiſs ins 8te, vielleicht ins 7te jahrh.) erblicken wir den reinen *a* laut, ſobald ein i der endung nachfolgt, nicht mehr ausſchließlich, wie früher, ſondern daneben den umlaut e. Das verhältniſs ſchwankt, doch vielleicht nicht

Digitized by Google

gefetzlos, fondern nach ftufen. 1) wurzeln deren a bloß ein einfacher confonant folgt, mögen höchftens noch im 7ten oder anfang des 8ten den vocal vor dem umlaut gefchützt haben, z. b. warjan (defendere) hari exercitus) halid (heros). Später hieß es werjen, heri, helid, felida (manfio), ficher im 9ten nie anders. Ausnahme machen etwa zufammenfetzungen, wo fich oft das alte (wie in eigennamen) befeftigt, fo hat man von pinamo, forafago den gen. pinamin, forafagin fortgeduldet, während vom einfachen namo bereits nemin galt; J. 406, fogar alilendi (captivitas) wo fonft gerade das umgekehrte elilandi natürlicher fcheinen müfte. 2) ift hingegen pofition in der wurzel, fo hegt fie den reinen laut länger, daher im 8. 9ten jahrh. arbi, mahtin, angil, fcaffi, arni etc. nur allmählig immer feltner und neben dem umlaut. Bei Ifidor pinamin, angil, arbi; bei Kero pinemin, engil; in gl. doc. noch paldida (audacia) zurgangida (deftructio), Otfr. und Tat. beldida, flezzi, nezzi, Notker zegengeda. 3) über eine mittlere filbe hin wirkt das i früher noch nicht den umlaut in die wurzel, daher zahari, ftarachift, garawit; in folchen fällen behält felbft Notker, der es fonft faft beftändig*) umlautet, das alte a bei allendi (captivitas), garewet, bis fich noch fpäter auch hier der umlaut eindrängt, mittelh. gerwet. Je eher man fich an die contraction gewöhnte, defto leichter, daher fchon alth. fterchi (fortitudo). — Die wahrnehmung diefes natürlichen, in dem buchftabenverhältnifs begründeten ftufengangs fcheint mir fchon hinreichend die meinung abzuweifen, daß der umlaut des a in e jederzeit beftanden habe, aber zuerft gar nicht**), dann ungenau, endlich durchgängig im fchreiben bezeichnet worden fey. Warum fchrieb man denn in der ungenauen zeit niemahls hazi, halid, falida? oder in der älteften niemahls felbida, ermida? Und wirkte das i ftets einen gefprochenen,

*) Scheinbare ausnahmen fcamil (fcabellum) 98, 5. fcadil (nocivus) 100, 2. gagin (contra) etc. die alte endung war *a*, fcamal, fcadal, gagan und das i fteht fehlerhaft für tonlofes e.

**) Von diefer nichtfchreibung eines vorhandenen umlauts, die allerdings für fich hat, dafs die fchrift der veränderlichkeit der laute nicht auf dem fufse folgt und oft ganz zurückbleibt (wie im englifchen), fällt mir ein hierher gehöriges beifpiel ein. Die Franzofen fchreiben païs, ayant und fprechen peïs, eyant.

wenn auch ungefchriebenen umlaut bei dem a, fo müfte das nämliche für andere vocale behauptet werden, deren umlaut fpäter in fchrift und ausfprache vortritt. Wäre dem aber fo, warum follte man fich nicht auch, wenigftens zuweilen, damit abgegeben haben, ihn in der fchrift auszudrücken? Alth. quellen weifen jedoch kein beifpiel vom umlaut des â in æ, des ô in œ, des o in ö, des u in ü, wohl aber beginnt der des û in *iu* mit dem 10. jahrh. fchwankend. Auch fcheint es mir von jeher der hochdeutfchen fchreibung eigen gewefen, fich treu und foweit die mittel reichen, nach der ausfprache zu richten.

(E) e, zerfällt in zwei ganz verfchiedene laute, die fich in der ausfprache zwar ähnlich find und gewifs in der heutigen mehr vermifchen, als in der älteren; noch im 13. jahrh. reimen genaue dichter wörter mit beiderlei e nicht aufeinander. Ihre verfchiedenheit geht aber auch deutlich aus ihrem urfprung hervor. Gleichwohl werden fie niemahls von einander ausgezeichnet, fondern in allen alt- und mittelh. hff. mit dem nämlichen buchftab gefchrieben. Ich war lange unfchlüßig, welche fchickliche bezeichnung einzuführen fey und trete mit dem, was ich jetzo vorfchlage*) gern zurück,

---

*) Erft hatte ich das litth. einpunctige e gewählt, zog aber hernach das zweipunctige vor, das fich in den meiften druckereien befindet. Lachmann fetzt ę für mein e und e für mein ë. Das ę ift hiftorifch und aus lat. hff. die es für *ae* fchreiben, in alth. und nord. übergegangen, die es denn gleich dem æ für ê, zuweilen für ë und e gebrauchen (f. unten beim ê), aus diefem fchwanken und diefen ausnahmen wollte ich keine regel machen. Das ë fchien mir beffer den dem i näheren laut zu bezeichnen und beffer dem goth. aí, nord. *ia* (woneben auch ë gilt) etc. zu entfprechen. Nimmt man es an, fo bleibt das gewohnte e fürs umlautende *a* und kein ę wird nöthig. — Umgekehrt möchte manchen das ë für den umlaut, das e für den aus i oder *aí* entfpringenden laut gefallen, wodurch theils die fich fo analogen *e* und *o* (aus u und aú entfpringend) — theils die umlautzeichen ë, ö, ü auf eine reihe kämen. Allein dann hätte man offenbar nicht ë, fondern ä für den umlaut fchreiben müfsen, was doch einfprache leidet. — Nicht unbedeutend für die anficht des e-lauts überhaupt fcheint, dafs die alten runen ihn durchaus nicht bezeichnen, weder e noch ë, fondern beide mit a oder i ausdrücken. Zwar die fächfifchen geben fpäter ein e-zeichen, welches fie *ehu* (equus) benennen; man kann es aus dem nord.

Digitized by Google

wenn ſich eine vorzüglichere finden läßt, merke auch ein für allemahl an, daß der unterſchied lediglich auf das hoch- und allenfalls tieftonige *e* anwendbar iſt. Von dem unbetonten und ſtummen kann gar nicht mehr geſagt werden, ob es wie e oder ë laute, keins von beiden würde dafür ausreichen, da es ſich ſelbſt aus dem o, i, u und andern lauten entwickelt. Für das tonloſe und ſtumme e werde ich mich alſo des gewöhnlichen zeichens fortbedienen, es mag nun aus einem alten ë, i, o, u oder aus noch andern entſprungen ſeyn. Dergleichen tonloſe e häufen ſich freilich erſt recht im mittel- und neuhochdeutſch, zeigen ſich aber ſchon in den älteſten denkmählern unſerer mundart, z. b. in dem worte fater und ähnlich endenden, wo man nie der endung -ar oder -ir begegnet. Dieſes e iſt kein wurzelhaftes e (d. h umlaut des a), denn wo wäre die umlautwirkende endung i? ebenſowenig läßt ſich darin ein ë, a, i, u mit ſicherheit nachweiſen, deren es jedes geweſen ſeyn könnte. Man vergleiche die nord. form fadir; auch da ſcheint die tonloſe endung kein eigentliches i zu ſeyn, weil ſie nicht den umlaut des a erregt. Der Gothe kennt kein ſolches e, ſein ê in dem gen. pl. entſpricht dem alth. ô und überhaupt ſind alle vocale ſeiner unbetonten endungen noch genau beſtimmt, während ſie im alth. ſchon bedeutend ſchwanken*). Hier alſo wird bloß von dem e und ë in der wurzel gehandelt.

Das *e*, welches als umlaut des a, verurſacht durch ein nachfolgendes i oder î betrachtet werden muß, hat ſich nach dem vorhingeſagten, vermuthlich ſeit dem 6. und 7. jahrh. entwickelt und in den folgenden fortſchreitend ausgebildet, ſo daß es von dem 12. 13ten an in jenem falle gänzlich das a vertritt. In den aufbehaltenen deutſchen eigennamen vom 1ten bis zum 6ten findet ſich, wie im gothiſchen überhaupt, gar kein ſolches e, ſondern alle ſcheinbar darin vorkommenden weiſen ſich entw. als ë oder als ê aus. Nach dieſer zeit fangen die e an, glaublich zuerſt in ſilben ohne poſition (daher die eigennamen eribo, helidbërt, heribërt, neribërt, werinhart, megilo, meginrât, reginhart etc.)

---

jor, gen. jôs oder aus eikr erklären. Sicher aber bedeutet dieſe rune nicht den umlaut des a, ſondern entw. ë oder das gedehnte ê. Das lat. equus hat ein kurzes e.

*) Mehr unten, bem. 5. zu den alth. voc.

dann auch in poſitionellen (engilrât, nendilo, eſkirih u. a.) Die gl. caſſ. haben ſchon: zendi (dentes) lenti (renes) lempir (agni). Iſidor. zeigt: nemin (nominis) hebit (habet) meghin (virtus) ſtedi (loco) redha (ratio) edhili (genus) ſweri (jura) mendit (gaudet) chiſendit (miſſus) wendu (verto) chimengid (mixtus) feſtinôn (firmare) endi (et) heſtida (fixit) nerren (ſalvare) reſtida (manſit) etc. Kero: megi (poterit) ekt (diſciplina) fremidi (peregrinus) ſelida (manſio) nemin (nomine) eribun (heredes) redja (ratio) zelita (numeravit) kremita (afflixit) enkemu (anguſto) antlengan (reſpondere) giſpenſtim (ſuaſionibus) reſſi (argue) unſemſti (durities) engilum (angelis) ſkemmiſt (breviſſimum) etc. Das übergewicht des e hat ſich deutlich entſchieden und es wäre überflüßig aus ſpäteren denkmählern weitere belege beizubringen. — Überall iſt dieſes *e* offen und einfach wie in dem heutigen: menge, ende, fremd auszuſprechen oder wie das lat. e in perennis, ineptiae etc. welche ganz auf gleiche weiſe für umlaute des a gehalten werden müßen. (Schneider p. 9.). Es wechselt mit keinem andern vocal, man müſte denn das unten bei dem w näher zu beſprechende ſchwanken zwiſchen *ew* und *ôw* hierhernehmen wollen.

Das *ë* lautet geſchloßen und unſicher, zwiſchen dem i und einem doppellaut ſchwebend, (wie noch heut zu tage in: leben, degen, geld, werden und etwa das lat. in ſex, dexter, verto, fero) ſcheint aber ſchon von frühſter zeit an ſo beſtanden zu haben. Wir finden es bei den Römern in wörtern, denen entſchieden ein *i* gebührt, als ſëgeſtes, ſëgimërus, ſëgimundus, hërmunduri, hërminones trëviri, vënedi, wo aber niederdeutſche mundarten gleichfalls ë eingeführt haben, z. b. ſëge, ſëde (victoria, mos). Strabo ſchreibt: *σεγέστης* (al. *σαιγέστης*), *ἑρμόνδοροι*, *μέλων* (offenbar milo) und daneben: *σαιγιμῆρος* (al. *σιγιμῆρος*) *βαιτόριτ*. Dem hochd. ë entſpricht es in hërtha und andern, vermuthlich in vëleda, gëlduba. Dem römiſchen ohr ſchwankten dieſe wörter zwiſchen ë und i, welches andere haben als: viſurgis (viſara, ſpäter wëſer), friſii (niederd. frëſen), cimbri, brinno (ein canninefas, Tac. hiſt. 4, 15, womit das bekannte *βρέννος*, Pauſan. 10, 19 etc. zu vergl.); zur näheren beſtimmung dieſes unſicherſten lauts folgende ſätze

1) ihm entſpricht das goth *aí* (nicht ái) bei folgendem h und r, vergl. fëhs (ſex) rëht (rectus) wëht (aliquid, gewöhnlicher wiht) ſëhan (videre) zëſawa (ſt. zëhſawa,

dextera) ërren (ſeducere) bëran (ferre) fërſna (calx) hërza (cor) etc. Jenes *ai* bei Strabo für ë oder i iſt merkwürdig, da auch lat. ſchriftſteller das goth. und byzant. *ai* durch ë ausdrücken (oben ſ. 46.). Diphthongen entwickeln ſich wohl aus zuſ. gezogenen einfachen vocalen mehrerer ſilben, nicht aber aus einzelnen einfachen; umgekehrt treten einfache ſpäter an die ſtelle älterer doppellaute, wie das lat. ai, ae zu ê und ſelbſt zu kurzem e wird (Schn. p. 53. 55.). In unſeren wörtern ſcheint mir daher *ai* älter und ë jünger, letzteres iſt entſchieden kurzer, aus der miſchung wieder einfach gewordner laut, der zuweilen in das kurze i übergeht, wie die wörter ſihu (neben fëhu, goth. faihu) und miſt (miſit, früher wohl mihſit, goth. maihſus) darthun.

2) in den wörtern, wo dem ë kein h und r folgt, entſpricht das goth. i, vgl. gëban, lëbên, rëgan, lëſan, wëg, hëlfan, gëlt etc. mit giban, liban, rign, liſan, vigs, hilpan, gild. Manche können wir nur nicht in den goth. bruchſtücken vergleichen, ſo z. b. würde dem alth. zëpar (oblatio) ein goth. tibr entſprechen; überall ſcheint hier ë wiederum jünger als i theils weil in ganz analogen conſonantverhältniſſen das *i* geblieben iſt (denn warum ſollten ſibun, ligan, himil, gibal etc. andern geſetzen folgen als gëban, dëgan, nëman, nëbal etc.?) theils im niederd. die verwandlung in ë noch weiter umgreift (vgl. ſëven, hëmel, gëbel u. a. m.).

3) die innige verwandtſchaft aller alth. ë, ſowohl der aus dem goth. ai als i ſtammenden, mit dem i fließt aus dem vertreten des i in gewiſſen flexionen und ableitungen der wurzeln, die das ë an ſich tragen. Hauptfall iſt der ſing. praeſ. ſtarker conj. vgl. wërfan, wirfu, wirfis, wirfit; gëban, gibu, gibis, gibit und alle ähnlichen. Sodann ableitungen: knëht, cnihti (famulitium); thëgan, githigini; gëlſtar (tributum) gilſtrjo (tributarius); wëtar, giwitiri; ſtërro, giſtirri; ſëdal, giſidili; bërg, gibirgi; fëld, gifildi; — ërda, irdiſk; ſtërban, ſtirbig; ſpër, ſpirili (ſagitta); ſcërm (defenſio) ſcirmen (defendere); bëran, birig (fertilis); fërro, irfirrên; hërza, gahirzan (concordare) etc. Hier entſpringt die bedenkliche frage: gibt es einen umlaut des ë in i? ſcheinen die angeführten fälle nicht andern, wo der umlaut offenbar iſt, analog?

nämlich in der conj. dem praeſ. malan, malu, melis, melit etc. in der ableitung dem man, menniſk; haſal heſilîn (colurnus), tanna, tennîn (abiegnus). Näher erwogen vermag ich keinen umlaut des ë in i anzunehmen, a) der umlaut trübt den reinen vocal, i aber iſt ſelbſt einfacher, reiner laut. b) die endung i müſte dann überall das ë umlauten, nie aber wird man zu hërza den gen. hirzin finden. c) die endung i lautet a in e um, faran, ferit, ferjan (transfretare); aber ſo bald ſie wegfällt, hört der umlaut auf, daher faru (veho) und im imp. far! mal! (mole). In unſern fällen waltet alſo ein anderes geſetz, denn es heißt neben gibit, wirfit auch gibu, wirfu, gip! wirf! Die ableitungen irfirrên, gahirzan zeigen ebenſowenig ein endungs-i. — Aus dieſen gründen halte ich das mit ë wechſelnde i für keinen umlaut, vielmehr für den in gewiſſen flexionen und ableitungen länger haftenden, urſprünglichen laut, der von der endung unabhängig ſich zuweilen noch feſter erhalten (z. b. durchs ganze verbun ligan), zuweilen ungeachtet der endung verloren hat (z. b. von knëht heißt das adj. knëhtiſk, nicht knihtiſk). Vgl. was unten über die ähnliche erſcheinung des u ſtatt o, des iu ſtatt io geſagt werden wird.

4) die beobachtung des richtigen lautes e und ë unterſcheidet viele wörter, z. b. bëro (urſus) beri (bacca); hëra (huc) heri (exercitus); namentlich ſtarke verba von den abgeleiteten ſchwachen z. b. ginëſan (ſanari), ginerjan (ſanare); gizëman (decere), gizemjan, (domare); bëran (ferre), berjan (ferire) etc.

5) einige doch ſeltene übergänge des *ë* in *o* erinnern an das parallele angelſ. *eo* und die oben ſ. 44. bemerkte verwandtſchaft des lat. o, überhaupt aber an das ablautsverhältniß zwiſchen nëman und ginoman. Ein merkwürdiges beiſpiel iſt Otfrieds worolt, da alle anderen alth. quellen wëralt haben. Aehnlich wola (bene) O. T. N. und wëla K. gl. jun.; ſo wie das ſubſt. wolo (opes) altſ. wëlo, angelſ. wëla; oder muß ſtatt ë ein ê ſtehen? vgl. goth. váila und im verbum das ältere wëllent mit dem ſpäteren wollent, wobei das lat. bonus und bene (mit kurzem e), volo und velle ſelbſt erläutern. Vgl. oba (num) goth. ïba, nord. ëf, und das alth. wëhha (hebdomas) goth. vikô mit dem mittelh. woche; endlich das alth. quëman und quëna

mit dem mittelh. komen und kone. Die formenlehre wird fernere belege liefern, z. b. in dem pronom. nihhein und nohhein.

(I) i ſteht dem goth. i gleich hat aber beſchränktern umfang*), da, wie wir eben geſehn, viele goth. i zu alth. ë geworden ſind. Dabei macht ſich wieder die vorhin beim a mitgetheilte bemerkung geltend, daß vocale mit folgendem einfachen conſ. den laut leichter wechſeln, die mit poſition ihn länger halten, vgl. gëban, wëban, ëban, wëg, thëgan, rëgan, hëlan, ſtëlan, nëman, wëſan, lëſan etc. wo im goth. i ſteht und andrerſeits wildi, willo, zimbar, bindan, windan, ring, hinkan, ginnan, plint, thinſan, rippea, fiſk etc. Nur laßen ſich doch nicht alle fälle hiernach regeln; ausnahmen treten auf beiden ſeiten über. So ſind die formen *id* meiſtens dem *i* treu geblieben, als nidar, widar, fridu, lidi (membra). ausgenommen qvëdan (dicere)**); einige auf *ib*, als: biba (tremor) ſibun, nebſt andern namentlich einſilbigen und partikeln: himil, in, miti, hina, ir (ex); pronomina mir, dir, is (ejus), imu, im, inan, ira, iru, aber im nom. ër und ëz (goth. is, ita), ſo wie zër– (goth. dis–). Einige ſchwanken nach verſchiedenheit der denkmähler, z. b. ſcif (navis) O.; ſcëf M. T. N. gl. hrab. jun. und Ried no. 43. — die alten runennamen haben noch gibu ſt. des ſpäteren gëba (donum), ebenſo wechſeln wiſſa und wëſſa (ſcivit) etc. — in gewiſſen flexionen und ableitungen tritt das alte *i* hervor, wie oben beim ë angemerkt worden iſt, es mag poſition in dem wort ſeyn oder nicht, eben ſo bleibt in den ablauten midun, ritun, ſcinun etc. das i ſtets unverſehrt und geht nie in ë über. Endlich merke man, daß einige alth. *i* auch dem goth. *ai* entſprechen, alſo in den formen *ih* und *ir*. vgl. ſihu, hirti, wirs (pejus); ſogar pittar dem goth. ái in báitrs (ſ. oben ſ. 45.).

(O) o, wird gleich dem *e* in den runen nicht ausgedrückt, mangelt auch in der gothiſchen ſprache***).

---

*) Die einzigen auf i auslautenden einſilb. wörter ſind die negation *ni* und partikeln *bi*-gi-, die aber bei N ſchon *ne* und *pe*, *ke* lauten (d. h. në, pë, kë).

**) vgl. den eigennamen Sido, Tac. ann. 12, 29. hiſt. 3, 5. Vibilius, ann. 2, 63. 12, 29. idiſtaviſo, ann. 2, 16, oder wäre Sido, Vibilius etc. zu ſetzen?

***) Ungeachtet dieſer ähnlichkeit mit dem ë, um derentwillen auch das o kein urſprünglicher und einfacher deutſcher

Digitized by Google

Es verhält ſich genau zu dem u, wie das ë zu dem i, nämlich beide o und ë ſcheinen abweichung von dem urſprünglichen u und i; gerade wie bei folgendem h und r das goth. *ai* in das nämliche ë übertrat, ſo entſpricht in gleichem fall dem goth. aú das alth. o; endlich wie dort ſchwankt auch hier die verwandlung und ausnahmsweiſe hat ſich das alte *u* erhalten.

1) ſchon die älteſten von den Römern aufbewahrten formen der deutſchen eigennamen zeigen dieſes o, vgl. marobodvus, gothini, gothones, oſi, ſoſi, moſella, moſa*); Strabo ſchreibt *ἑρμόνδοροι* ſtatt hermunduri.

2) dem goth. *aú* entſprechen die formen: ohſo. tohter. giboran (natus). fora. horn. morgan. ſoraga. wort; dem goth. *u* hingegen: got. opaſa (porticus). oſto. ſogal. folo (pullus). molta (terra). olbenta. woldar (gloria). wolf. wolla. gomo (vir). hort (theſaurus). Viele behalten das alte *u*, in denen allmählig auch o eintritt, vgl. die neuh. ſohn, ſonne, ſollen, fromm etc. dieſe progreſſion des o iſt mir der ſtärkſte beweis ſeiner unurſprünglichkeit**). Daher formen wie: obana, lobôn, hof (curia), bogo (arcus), holz, phoſo (marſupium), hoſa (braca) u. a., wozu uns die goth. vergleichung abgeht, ebenſo unzweifelhaft auf ein älteres *u* weiſen.

3) zwar nicht in der conjugation (weil es kein o im ſtarken praeſ. gibt) aber doch in andern flexionen und ableitungen bricht das alte u, (wie vorhin das i aus dem ë) hervor. Man erwäge: mordar (homicidium), murdrjo (homicida); horn, einhurnjo (monoceros); thorn, thurnîn (ſpinoſus); wolf, wulvîn (lupinus); gold, guldîn; wort, antwurti; hold, huldi; fora, furi; holz, hulzîn;

---

laut ſcheinen möchte, ſtehen ſich beide doch nicht ganz gleich. Namentlich erſcheint o im alth. ablaut (giboran, gibotan) und im mittelh. lautet es um in ö. Das ë lautet nie um noch erſcheint es als ablaut.

*) In beiden fluſsnamen moſa (die maas, franz. meuſe) und moſella (die moſel) wird das o corripiert. Die heutigen Niederländer dehnen: maaze, alth. maſa und moſa; für moſel aber muſelaha, moſelaha, unzweiflich alſo kurzes o und älteres *u*.

**) Sie folgt auch aus dem verhältniſs der ablaute i, a, u, das dieſen wörtern zum grund liegt. Hält man fram zu frum, ſcal zu ſculun etc. ſo wird es klar, daſs o in der ſpätern form fromm, ſollen, unorganiſch iſt.

Digitized by Google

zorn, zurnen; korn, folkurni; fogal, fugali; loch, lucha; thorrên (arefcere), thurri (aridum); ros (equus), ruſſin (equinus); horo (lutum), hurwîn (luteus); horſki (induſtria), hurſgjan (incitare); pocch (caper), pucchîn (caprinus); tobal (vallis), gitubili (convaliis) etc. Auch hier iſt weder umlaut, noch rückkehr des alten lauts, ſondern feſthaften deſſelben, durch gewiſſe biegungen und ableitungen verurſacht *). Wir werden gleich ſehen, daß, ohne eine endung i, das alte u in den ablauten zugun, wurfun, bundun (wie das i in ritun) ebenfalls geblieben iſt, bis das vorrückende o im neuh. endlich zogen, noch nicht worfen, bonden, aber im niederd. auch worpen und bonden bewirkte.

¹) des in o übergehenden ë iſt vorhin beim ë gedacht, aber beſondere erwägung verdienen noch die wörter auf on: tonar (tonitru), wonên (habitare) und fona (praep.). Letzteres fehlt dem goth. nord. und angelſ. ſtamm völlig und der niederd. hat fan. Dieſes a zeigt auch Notker in wanên (K. T. haben wonên) ſo wie das nord. vanr (aſſuetus) und umlautend venja (conſuetudo). Ein *u* hingegen gewährt das angelſ. dunor (tonitru) und vunjan (manere), auch das nord. dyn und dunr. Da ſich nun auch aus quëna ſpäter kone entwickelt, vgl. das nord. kona und angelſ. cvën, ſo vermuthe ich für alle dieſe wörter längſt verlorene ſtarke ſtämme, die gleich dem goth. niman, nam, numan gehabt haben: winan, wan, wunan; dinan, dan, dunan. Jenes o darf alſo aus einem frühern *u* und *a* geleitet werden. Man halte hierzu das vorhin ſ. 75. über den wechſel zwiſchen a und o (wamba, womba; durnaht, durnoht) beigebrachte; ein weiteres beiſpiel gibt die copula *joh*, die bei J. K. O. N. ſo und nicht *ja* wie im goth. lautet; bloß die exhort. lieſt *ja* und in beiden hſſ. (Vgl. nachher über das ſchwanken der diphthongen *ia* und *io*).

(U) u, die runiſche gleich der gothiſchen ſchrift bedient ſich für das kurze u keines eigenen, ſondern des zeichens, das eigentlich für das lange gilt. Dieſer laut hat im alth. nur geringern umfang wegen der vielen übergänge in o. Auch hier erſcheint vorzugsweiſe das o zunächſt in wurzeln mit einfachem, ſpäter in denen mit

*) Analoge übergänge der lat. ſprache bei Schneider p. 26—32.

doppeltem conſonanten, vgl. bei Tacitus: bructeri, dulgibini, tungri, luppia, neben: tubantes, ubii, uſipii, burii, gugerni, rugii, deren erſte ſilbe jedoch proſodiſch ungewiß iſt; in den meiſten fällen würde ich eher lange û annehmen, tûbantes, ûbii, bûrii. In althochd. denkmählern: lobôn, obana, fogal, nol, holir, ſolo, ſolâri, goman, honec, hoto, herizoho, got, neben: ubil, hugu, hubil, thulen, mulen, ſculan, fruma, ſumar (aeſtas), ſum (quidam), ſuri; in den ablauten zugun, bugun etc. heißt es ſtets *u*, in ginoman, gizogan, holfan, giboran ſtets o. Auf der andern ſeite: fuhs, luhs, druhtin, ſuht, zuht, ginuht, hrucki, mucka, abulg, ſpulgen (ſolere), ſtulla (hora), krumb, dumb, ſtumm, kumſt, numſt, zumſt, kunni, grunnl (calamitates), brunno, ſunna, wunna, unda, hungar, zunga, kunſt, brunſt, ſtunta, ſuntar, wunta, ſunta, uns, runs, ſuns, kuphar, wurm, giburt. thurſt, thurri, ſcurgan (trudere), burg, kurbiz, wurz, luſt, bruſt, akuſt, nuzzi (nuces), ſluzzi, puzzi (puteus) etc. woneben das o in: wolf, wolkan, morgan, thorf, ſtornên, mornên, horn, zorn, dorn, korn, ſcorrên, thorren, ſo daß ſich alſo nach dopp. r und einem auf r folgenden conſ. das o vorzüglich gern entwickelt, was auf das goth. *aú* weiſt. In den ablauten hulfun, wurfun bleibt das u und aus dem ablautsverhältniß muß erklärt werden, warum einigemahl das u dem goth. *ai* gleich zu ſtellen ſcheint, vgl. thurah (per) mit þaírh, nämlich thurah iſt eigentlich þaúrh.

(AA) â, in den ſächſ. runen âc (quercus) benannt welcher name für kein alth. â paſſend war, weil hier die form eih lautet und das angelſ. â dem alth. *ei* (goth. ái) entſpricht. Dieſe berührung zwiſchen ei und â vermittelt aber auch die identität des alth. â mit dem goth. ê, deſſen übergang ins goth. *ei* oben bemerkt worden iſt; man erwäge ferner das mittelniederl. ae für â und den mittelh. umlaut des â in æ. Nach allem dieſem wird das ſchwanken des â in ae, ai und ê ganz natürlich ſcheinen. Wirklich weiſen auch einige von den Römern bewahrte eigennamen auf einen laut hin, der mehr dem goth. ê, als dem alth. â gleicht. Hierher gehören ſuêvi und chêruſci, die ſicher kein kurzes ĕ haben, wie ſchon Strabo's ſchreibung *σόηβοι* und *χηρουσκοι* lehrt (der ſpätere Claudian, IV. conſ. Hon. v. 451. gebraucht che- fälſchlich kurz). Jener volksname lautet alſo alth. ſuâbâ und mittelh. ſwâbe, welches die reime gâbe;

Arâbe; ſwâben: gâben (donis, dabant) unwiderſprechlich darthun. Die bildung chêruſc wäre das alth hâruſk oder hâriſk und könnte von hâr abgeleitet, ſo viel als piloſus bedeuten *). Das dritte wort, das in betrachtung kommt, iſt rhênus, ῥῆνος, dem jedoch die alth. form rîn (? hrîn) ausgemacht zur ſeite ſteht, folglich kein rân; aber ein goth. reins (hreins) ließe ſich füglich mit rêns (hrêns) vereinbaren; in allem fall muß man die ableitung von rinnan (fluere) aufgeben, hrînan (tangere, aber auch mugire) hat näheren anſpruch.

Es ſcheint mir nützlich, die alth. wörter mit dem diphth. â hier ſo vollſtändig als möglich anzuführen, außer den ablauten und endungen â, ſind es folgende: ſuâb (ſuevus) nâdala (acus) ginâda (gratia) ſcâf (ovis) wâfan (arma) ſlâfan (dormire) bâga (lis) frâga (quaeſtio) wâga (libra) lâga (inſidiae) wâg (fluctus) mâg (affinis) wâgan (audere) trâgi (tardus) nâh (prope) ſcâh (praeda, ludus latr.) dâha (teſta) gâhi (feſtinatio) ſmâhi (dedecus) krâha (cornix) zâhi (tenax) ſpâhi (prudens) wâhi (eximius) mâhal (cauſa, ſignum) ſtâhal (chalybs) fâhan (capere) hâhan (ſuspendere) plâhen (inflare und balare) krâhen (crocitare) mâhen (ſecare foenum) nâhen (ſuere) ſmâhen (vituperare) drâhen (torquere) ſâhen (ſeminare) tâht (ellychnium) brâhtun (attulerunt) lâhhi (medicus) brâhha (ager quieſcens) ſprâhha (lingua) ſcâhhâri (latro) âl (anguilla) duâla (mora) quâla (nex) zâla (periculum) ſtrâlâ (tela) hâli (lubricus) ſâlida (beatitudo) mâlôn (pingere) jâmar (miſeries) brâmo (vepris) ſâmo (ſemen) tâmo (dama) râmên (tendere) nâmi (acceptus) gizâmi (decens) biquâmi (conveniens) gân (ire) wân (flare) wân (ſpes) ſpân (aſſula) gitân (factus) ſeltſâni (rarus) âno (ſine) mâno (luna) mânôt (menſis) **) hâr (crinis) jâr (annus) wâr (verus) ſâr (illico) bâra (feretrum) fâra (dolus) ſcâra (vomis, falx) thâra, thâre (illuc) ***) lâri (vacuus) mâri (famoſus)

---

*) Die gewöhnliche leitung von harz iſt ſehr unſtatthaft, nicht allein des verſchiedenen vocals wegen, ſondern harz würde auch harziſc, vielmehr hart, hartiſk, ergeben, was völlig abweicht. Das dunkele ſwâb (ſvêvus) hängt ſicher nicht mit ſchweif, oder ſchweifen zuſammen; vielleicht mit einer verlorenen ſtarken form ſwëban, ſwab, ſwâbun.

**) Notker ſchwankt zwiſchen mânôt und manôt. (Stalder p. 215.)

***) Weil ſie O. klingend reimen, was thara nach ſ. 47. nicht könnte, auch ſcheint ſâr, ſâre analog. N. hat entſchieden dâr (Stalder dial. p. 268, woneben p. 28. dara-fure?)

ſuâri (gravis) gilâri (aedes), alle ſubſt. auf -âri, alle adj. mit -bâri; z. b. egibâri (terribilis); pâpiſt (papa) *) ſuâs (proprius) kâſi (caſeus) blâſan (flare) ſnâſan (anhelare) ſlât (pulcher) pſât (padus) tât (factum) grât (ſpina) rât (conſilium) wât (veſtis) ſât (ſatio) drât (filum ferri) nât (ſutura) gât (it) ſtât (ſtat) drâti (vehemens) ſpâti (ſerus) ſtâti (ſtabilitas) grâtag (avidus) âtum (ſpiritus) brâtan (aſſare) zâta (coma, lanugo) ſcrâto oder ſcrâti (faunus) grâvo (comes) râvo (tignum) mâʒa (moderatio) râʒa (favus mellis) ſtrâʒa (ſtratum) râʒi (vehemens) trûhſâʒo (dapiſer) lâʒan (ſinere) grâʒan (eiulare) firwâʒan (maledicere) ſâwen (ſerere) grâwên (caneſcere) chlâwa (ungula) brâwa (ſupercilium) pſâwo (pavo) lâwêr (tepidus) plâwêr (coeruleus) grâwêr (canus). Einige hier nicht angeführte ſind zweifelhaſt und vielleicht ſchwankend **). So muß man zwar nach dem mittelh. u. nord. ein jâ (immo) folglich auch gijâzen (conſentire) annehmen; das goth. ja (vgl. jái) ſtimmt aber für den kurzen vocal und der lange ſcheint ſich erſt allmählig eingedrängt zu haben (vgl. unten über einſilbige auslaute î und û, die frühere i und u verrathen). Außer jâ findet ſich kein alth. einſilb. wort mit dem auslaut â, nämlich grâ (canum) lâ (tepidum) plâ (coeruleum) etc. ſtehen nur mit dem kennzeichen grâwaʒ oder grâwêr. Unleugbar entſpringt das â in manchen fällen aus der zuſammenziehung, z. b. gât ſteht für gangit, ſtât f. ſtandit; dannân N; danân K. 25 *a* 26 *a*; inân (eum K. 24 *b*); ûʒân gl. jun. 26. für danana, inana, ûʒana. Daß bei ausgeſtoßenem *n* der kurze vocal lang werde, wenn er betont iſt, wird hernach bei den liq. näher beſprochen werden. Anderemahl ſcheint *h* auszufallen, wofern ich

---

*) Phapho (clericus) ſtammt auch aus papa, wurde aber der deutſchen ſprache mehr bequemt. In einer ravennat urk. von 557. (Marini no 79.): roſemud. qui ſaſſo connominatur. Oder wäre das ganz was anders?

**) Sollte die untrennbare vorſilbe *a*- in abuh, abulgi, aſcaſa, ariup, alang und vielen ähnlichen lang ſeyn? zumahl K. 23 *b* aabulkii geſchrieben ſteht; doch gleich daneben abulkii, ſo wie 26 *a* akëʒʒalii, 29 *a* awëraf; es ſcheint eher verwechſelt mit dem acutus, der allerdings ſolchem *a* gebührt (oben ſ. 23) — N. ſoll âbent ſchreiben (Stalder p. 11.) wogegen das nord. aptan und die verwandtſchaft mit aber (retro), goth. aftan etc. ſpricht, doch die volksausſprache obent, obet dafür. Nach der ſchweizerſprache wäre auch blâtara, nâtara, âdara zu ſchreiben.

Digitized by Google

N. drânen (lacrimis) aus drahenen richtig deute. Allein im alth. fcheint fchon die volle form das â zu befitzen, z. b. ftâhal, mâhal (goth. mêl, nord. und mittelh. mâl) neben mâl; oder ift ein ftahal, mahal erweislich? fahan, hahan follte man freilich nach dem goth. fahan, hahan muthmaßen; der nie eintretende umlaut (es heißt nie fehit, ftehit, ftets fâhit, hâhit), beftimmte zeugniffe (faaho, captator gl. hrab 951 b) und die mittelh. analogie entfcheiden für fâhan, hâhan; der lange vocal entwickelt fich alfo erft allmählich nicht urfprünglich aus der zufammenziehung. Daher das goth. fahan für juhiza, nicht jûhiza fpricht. Steht bichnâ (cognofcat) J. 348 für bichnahe? oder hat es mit bichnâhen und den übrigen aufgeftellten in -âhen*) und -âwen richtigkeit? Unbeftreitbar find die praet. chnâta, nâta, krâta etc.

In vergleichbaren lat. wörtern entfpricht außer dem ê (fêmen, fuêvus, vêrus, μήνη) das lange â (ftrâtum, câfeus, dâma, pâpa) ein kurzes in padus. — Der unterfchied zwifchen a und â ift höchft wichtig, und ohne ihn fielen wörter zufammen, die nichts gemein haben oder wenigftens im verhältniffe des lauts und ablauts ftehen, vergleich: falida (manfio) fâlida (felicitas); rat (rota) rât (confilium) rato (lolium); haru (linum) hâr (crinis); lahhan (linteum) lâhhan (medicina); wan (vacuus) wân (fpes); ano (avus) âno (fine); malan (molere) mâlôn (pingere); fcara (agmen) fcâra (forceps); zala (numerus) zâla (perditio); magu (puer, übrig in magazogo und magad, puella) mâg (affinis); wagan (currus) wâgan (audere); faran (ire) fârên (infidiari); nam (cepit) nâmi (acceptus); manên (monere) mânin (lunae); famo (ceu) fâmo (femen); clawôr (follers) lâwêr (tepidus) etc.

(EE) ê; hat mit dem goth. ê nichts gemein, kommt außer den endungen in fehr wenig wörtern und nur in einem ablaut vor. Die endungen ê können erft in der formenlehre erörtert werden. In den übrigen fällen ift das alth. ê offenbar zunächft dem *ei* verwandt, in einigen fchwanken beide, (wie das goth. ê und ei ebenfalls). Hiernach fteht unfer ê meift dem goth. ái und angelf. â parallel, welches die in den drei mundarten verglichenen wörter lehren. Bei näherer betrachtung

*) O. zweifilbige reime entfcheiden mir, wie für fâhan, hâhan, fo für krâhen, knâhen. vgl. IV. 7, 38. 18, 70. 15, 64. 24, 35. etc.

Digitized by Google

zeigt ſich, daß ê nur in drei fällen ſich aus dem *ei* (goth. ái) entwickelt, und außer ihnen *ei* bleibt, höchſtens ausnahmsweiſe in ê überſchwankt. Jene ſind folgende:

1) bei urſprünglich auf das ei folgendem, gewöhnlich aber weggeworfenem oder in den vocal o und u aufgelöſtem w (goth. v). So ſtehet ſêo (mare) hrêo (cadaver) hlêo (latibulum) chlêo (trifolium) ſnêo (nix) ſêola (anima) êa (lex), ſlêaʒ (hebetatum)*), erſtens für ſêu, hrêu etc., wie ſich namentlich ſêula (J. 366.) vorfindet, dann für ſêw, hrêw, hlêw etc. wie ſich wieder, ſobald ein folgender vocal den conſ. ſchützte, wêwo (dolor) êwîn (aevum) lêwes (mali) ſlêwen (hebeſcere) êwa (lex) vorfindet, endlich alle dieſe für ſeiw, hreiw, hleiw, chleiw, ſneiw, eiw, ſeiwla, eiwa, ſleiwaʒ, weiwo, welche den goth. formen ſáivs, hráiv, hláiv, ſnáivs, áiv, ſáivala ſichtlich gleichkommen. Jene abſtumpfung ſchreitet aber noch weiter fort und bald zeigt ſich, im mittelh. entſchieden, ſê, rê, lê, klê, ſnê, ê (lex), ſêle. Die alth. interj. wê lautete ſchon goth. vái, mit ihr ſind componiert: wênag, wêlih, beide: pauper, miſer bedeutend; vgl. die interj. ſê (*ἰδοὺ*) J. und K; goth. ſái.

2) bei folgendem *h*. Hierher gehören die ablaute zêh, thêh, lêh, ſpêh, für ein früheres zeih, theih, leih, ſpeih; da ſich letzteres verbum häufig in der form ſpê zeigt, ſo kann man es dem vorigen fall beizählen und aus ſpêv, ſpeiv ableiten, was dem goth. ſpáiv gemäß iſt. Ferner: rêho (capreolus) zêha (digitus pedis) ſlêha (precatio) ſlêha (prunus ſpinoſa), das vom praet. lêh ſtammende ſubſt. lêhan (foenus), fêh (multicolor) — früher wohl reiho (noch findet ſich reia, caprea) zeiha, ſleiha, leihan, feih.

3) bei folgendem, urſprünglichem ſ, das ſich aber in *r* verwandelt hat, kurz in wörtern, wo dem alth. *êr* ein goth. *áis* begegnen muß, namentlich alſo êr (aes) gêr (telum) ſêr (dolor) mêr (magis) hêr (illuſtris) êra

---

*) êo (unquam) und huêo (quomodo) ſollte man dem goth. áiv, áiva und hváiva gemäſs annehmen, wofür inzwiſchen nirgend die ſchreibung eeo oder ęo, huęo ſpricht; wahrſcheinlich lauten ſie ëo, huëo, wie auch der baldige übergang in -*io*, *wio* vermuthen läſst. vgl. hernach die bemerkung darüber beim *ia* und *io*.

(honor) lêran (docere) kêran (vertere), das mittelh. rêren (fundere) finde ich nicht. Parallele goth. wörter ſind áis, máis, láiſjan*); die übrigen kommen nicht vor, ich zweifle kaum, daß goth. wörter wie gáis (telum) ſáis (dolor, vulnus) ſáiza (honor) áiſjan (honorare) beſtanden haben**). Sonderbar erſcheint hazjan (laudare) neben hêr und hêren (illuſtrare), das goth. wort wiederhohlt ſich aber zu oft, als daß an einen ſchreibf. für háiſjan zu denken wäre, vielleicht ſind beide formen unverwandt. Zweifelhaft bin ich, ob dem alth. êr (prius) das ê gebührt, indem das goth. air (nicht áis) ër erwarten läßt und die mittelh. verkürzung ê nicht entſcheidet, ſelbſt nicht die ſchreibung ęr, aer (im Iſidor); Notker circumflectiert êr und êriſto (primus). — Da wo das frühere ſ geblieben und nicht in r übergegangen iſt, zeigt ſich auch kein êſ ſondern eiſ, als: freiſa (periculum) meiſa (parus) keiſar (caeſar) etc. Notker hat inzwiſchen die interj. lês, und êſchôn neben eiſkôn (poſtulare).

Die ganze entwickelung des alth. ê aus dem ei, welchem v. h. ſ. folgen, gewährt ein willkommnes zeugniſs für die identiſche natur dieſer drei ſpiranten überhaupt; ihr hauch ſcheint das i des diphthongen zuerſt aufzulöſen, das ei in ee (ê) zu verwandeln. Vor anderen, leiblicheren conſonanzen duldet die alth. mundart noch kein ê, ſondern bewahrt das *ei;* wir werden her-

*) Lêran, láiſjan hängt mit liſan (legere) durchaus nicht zuſammen, welches die ſchwache form laſjan zeugen würde, wie niſan, naſjan, alth. neren (nicht nêren). Vielmehr ſtammt es von einem verlorenen ſtarken goth. leiſan, láis; alth. liſan, leis, pl. lirun, welches ſequi bedeutete.

**) Einige nähere beweiſe: die ableitungen áiſtan (aeſtimare) und láiſtjan (ſequi) alth. leiſtan, vgl. máiſts und máis; gáis lieſse ſich etwa mit gáiſiþs (perculſus, betroffen) Marc. 3, 21. vergleichen, empfängt aber entſchiedenere beſtätigung durch *gaeſum*, γαισὸν das ſchon den Griechen und Römern als ein barbariſches wort für jaculum bekannt war und das wahrſcheinlich, wie noch andere wörter, die galliſche ſprache mit der deutſchen gemein hatte. (ſ. Du Cange v. geſſum; Forcellini v. gaeſum). Krieger mit ſolchen ſpieſsen bewaffnet hieſsen: geſati, γαισάται. — Gewagter wäre es, in den eigennamen σεσίθακος (Strabo 7, 1.) und der goth. ſiſenandus, ſiſigis, ſiſifridus, ſiſebutus jenes ſáis zu muthmaſsen.

Digitized by Google

nach ſehen, daß die niederdeutſche[*]) weiter gieng; doch ſcheinbare ausnahmen wären das alth. pêde (ambo) und zuêne (duo), jenes zuſammengezogen aus peiode, pejôde (vgl. mânôd, goth. mênôþs) ſo daß hier das j dem h nicht weit abſtünde (vgl. wê, wêha und oben ſ. 70. die note über bajôþs und vaja); zuêne hingegen dürfte aus zueihne, zuêhne entſpringen, inſofern ſich ein goth. tváihnai, tváihnôs näher begründen ließe. Mehr von allem bei den zahlwörtern; pêde ſchwankt auch noch in peide.

Alth. hſſ. pflegen dieſes ê zuweilen ae und ę zu ſchreiben, welches nicht mit dem mittelh. umlaut des â in æ zu vermiſchen iſt. Die gl. hrab. 962[a] kalaert (eruditus) 952[a] zaeha (articula) 956[a] aerwirdig. 951[b] laeo. Bei J liefert oft dieſelbe ſeite beiderlei ſchreibung, vgl. 408 ęrwirdig und aerwirdig. 371 hęrduom, 387 haerduom, 397 aewin, 398 aewun und ewen[**]). Gleichzeitige lat. hſſ. ſetzen ę gleichbedeutend mit ae, welcher laut auch wirklich dem alth. ê und ſeinem urſprung aus ei und ái zumeiſt entſpricht, ſ. oben ſ. 86.; in dieſer hinſicht führe ich noch an, daß alth. diplome des 7. 8. 9. jahrh. *ae* ganz richtig in eigennamen ſchreiben, denen unſer ê gebührt, vgl. herigaer, wâlgaer, hûngaer, teutgaer bei Neugart no. 11. 23. 34 etc. Die häufigen mit -gêr zuſammengeſetzten namen, als gêro (kêro) nôtgêr (notkêr), amalgêr etc. weiſen auf jenes ältere geir, goth. gáis zurück, welchem die formen radagaiſus (comes Marcellin. p. 14.) gaiſericus (Idatius p. 17.) laniogaiſus (Amm. Marcell.) gaiſo (conſul im jahr 351.) gaiſo (comes, Greg. tur. 9, 30.) neue beſtätigung bringen.

Einige alth. denkmähler ſetzen zuweilen ê für *ie*, nach niederdeutſcher weiſe, welche beides, *ei* und das umgekehrte *ie*, in *ê* zuſammenfallen läßt. So J. 367. 385. fênc für fienc; gl. hrab. 952[b] 964[a] 968[b] wêlim (ferveremus) zêri (decus) fêl für wielim, zieri, fiel; gl. monſ. 359. fênc, 325. wêlun, 346. plêſot etc. K. O. T. N. haben dies ê für *ie* niemahls; mehr darüber beim *ia* und *ie*.

---

*) Spuren hiervon in den gl. hrab. wo 952[a] mêȥ (amputavi) ſ. meiȥ; 954[a] frêdig (apoſtata) ſ. freidig.

**) Aber ęrcna 340. ęrnuſt 351. aerdha 361. ęrdha 364. aedhil 396. hęrzin 403. ſind falſch, darum vielleicht auch das mehrmahlige ęr oder aer (ante) — die gl. ker. haben neben ĕpan (aequalis) aepan.

Digitized by Google

(II) î (mit dem runischen namen is glacies), die-
ser doppelvocal macht keinen anstand, entspricht be-
stimmt dem goth. *ei* und schwankt in keinen verwandten
laut über*). Außer den endungen beispiele in der star-
ken conjugation; hier noch einige andere: bî (praep.)
brî (puls) blî (plumbum) drî (tres) frî (liber) sî (sit) sî
(illa bei N.) pîa (apis zweisilbig) chlîa (furfur zweisilbig)
lîb (corpus) wîb (femina) lîd (potus) blîd (laetus) nîd
(invidia) rîfo (pruina) pîga (acervus) lîh (caro) hîha (sponsa)
wîh (sacer) rîhhi (regnum) îla (festinatio) mîla (milliare)
zîla (linea) huîla (tempus) fîla (lima) rîm (numerus)
kîmo (germen) mîn. dîn. sîn. suîn (sus) pîna (cruciatus)
fîra (festum) îs (glacies) hrîs (virgultum) îsarn (ferrum)
spîsa (cibus) wîso (dux) zît (tempus) wît (amplus) hîu
(familia, zweisilbig) îwa (taxus) huîȥ (albus) flîȥ (solertia) etc.
Ohne die beachtung des unterschieds zwischen einfachem
und doppeltem i wird man viele formen und wurzeln
vermengen, z. b. pî (praep.) K. 27[b] pi- (partikel) rîtan
(inf.) giritan (part.) wiȥan (scire) wîȥan (imputare) lid
(membrum) lîd (potus) wis (esto) wîsi (sapiens) und eben
so genau muß man vom î den andern doppellaut *ei* tren-
nen, vgl. lîm (gluten) leim (argilla), hnîgan (cadere)
hneigan (flectere), suîn (sus) suein (puer, famulus),
wîȥan (imputare) weiȥan (praebere) huîȥ (albus) hueiȥi
(triticum) wîh (sacer) weih (mollis) etc. — Historisch
wichtig ist die wahrnehmung, daß î zuweilen auf ein
älteres *i* zurückführt (vgl. oben s. 88. über jâ und ein
älteres ja), namentlich auch hier in einsilbigen wörtern,
oder da wo das i die wurzelsilbe schließt. So entspricht
pî (praep.) dem goth. bi (nicht bei) hat sich aber in der
vorpartikel pi- kurz erhalten. Die betonung der wur-
zel ließ allmählig die kürze des vocals überhören und
wandelte ihn endlich in einen gedehnten. Ferner mag
in frî, sî, pîa, chlîa vorher ein kurzes i gewesen seyn
und vermuthlich ist in der vollen form fri-jêr, fri-gêr,
pi-ja, pi-a gesprochen worden, daher alth. neben pîa
auch pîna (nicht pina); îla (festinatio) steht in den monf.
gl. und sonst illa (?ilja) geschrieben und illan könnte

*) Auch im latein. das *ei* älter, das *î* später (Schneider
p. 62—67. 70. 71.) vgl. des Ptolemaeus ἄλεισον neben Tacitus
aliso. — Ob einige mundarten, etwa die altbairische, noch
ei statt î zeigen? unten beim *ei*. Aus dem *î* erklärt sich
der zuweilen eintretende übergang in *i* leichter, z. b. win-
zuril (vinitor) aus wîn.

Digitized by Google

dem goth. ïddja verwandt ſeyn. (vgl. unten gemination der liq.). Ganz offenbar wird das alte *i* in fìgidôn (zelari) gl. monſ. 349. 365. fìgida (periculum) 386 und fìginda (inimici, bei N. neben fìanta) ſtatt fijidôn, fijandôn (odiſſe); ferner in biginnes-luſt (delectatio carnis) N. 7, 10. ſt. hijannes, hîannes?

(OO) ô. Die nord. runen legen dem ô nur ein zeichen und einen namen bei, nämlich ôs (auch lat. ôs, ôris); die ſächſiſchen haben zwei zeichen und zwei namen, nämlich ôs und ôþel. Das zeichen des letztern hat offenbar die geſtalt des goth. ô, folglich auch deſſen bedeutung, ſteht alſo dem alth. ô nicht parallel, ſondern dem alth. *uo* (ua), wie ſchon der name ôþel zeigt, welcher alth. uodal, uadal, uodil (patria) lautet. Unſer alth. ô entſpricht zumeiſt dem goth. *áu;* ob es auf jene erſte ſächſ. rune anſprüche hat, wage ich nicht zu entſcheiden, bevor ſich die form *ôs* in einer alth. quelle oder ein goth. áus nachweiſen läßt, was bisher noch nicht der fall iſt; bezweifeln kann man es ſogar, weil dem goth. *áu*, alth. *ô* das angelſ. *eá* gleich iſt, mithin der name *eás*, nicht *ôs* lauten ſollte.

Das alth. ô fordert folgende nähere beſtimmung

1) wie ſchon ê und o, wegen ihres urſprungs aus i (aí) und *u* (aú) unverkennbare ähnlichkeit zeigen, ſo vergleicht ſich auch dem ê das ô. Nämlich ê entwickelte ſich aus ái (ei) bei folgendem h. ſ (r). v; in den übrigen fällen blieb ei; ähnlich entwickelt ſich ô aus dem áu bei folgendem h. ſ (r) und weiter d. t. z. n; in den andern fällen namentlich vor b. f. g. hh. m. *) bleibt *au* (ou) beſtehn. Die entwickelung des ô ſcheint bloß etwas mehr vorgeſchritten, als die des ê. Dieſem *au* und *ô*, ei und ê entſpricht noch meiſtentheils das neuhochd. au und oh, ei und eh.

2) beiſpiele des *au* (ou) werden hernach unter dieſem diphth. vorgelegt werden. Das ô ſteht vor ſpiranten und dentalen, alſo auch vor dem das frühere ſ erſetzenden r, dann vor der liq. n, alſo nicht vor den labialen p. b. f. den gutturalen k. g. hh. und den liquiden l. m. Es ſteht auch gleich dem ê auslautend, meiner meinung nach nur in: frô (dominus) frô (lae-

*) Fremde wörter ausgenommen, z. b. biſcôf (goth. aípiſkaupus), wiewohl N. nach deutſcher weiſe piſcouf annimmt.

Digitized by Google

tus) ftrô (ftramen M. 335. 339.) wo ein *h* oder *w* hinten abgeftreift ift, frô für frôho, frô und ftrô für frôw, ftrôw, früher wohl frauho (oder fraujo) fraw, ftrawi, gerade wie vorhin fê, wê etc. erklärt wurde. Der hiatus *ôa* in drôa (onus) frôaz (laetum) etc. Die weiteren fälle find: ôdo (forte) ôdi (vaftatus) plôdi (verecundus) prôdi (fragilis) fnôdi (vilis) tôd (mors) hôh (altus) flôh (fugit) zôh (traxit) fôhe (pauci) nôna (hora nona) lôn (merces) hônida (macula) fcôni (pulcher) frôno (fancte) bôna (faba) rôr (arundo) trôr (ftilla) môrî (aethiopes) ôra (auris) hôrjen (audire) lôs (liber) lôs (perdidit) chôs (elegit) rôfa (rofa) bôfi (pravus) trôft (folatium) ôfan (haurire) ôftra (pafcha) ôftana (ex oriente) nôt (neceffitas) brôt (panis) rôt (ruber) bôt (obtulit) und ähnliche ablaute, ôtag (dives) fcrôtan (molere) ftôzan (ferire) grôz (magnus) anapôz (incus), pîpôz (artemifia) nôz (cepit) und ähnl. ablaute. Die auf *ôw* unten beim inlaut *w*.

3) ftatt diefes ô zeigen in denfelben wörtern die gl. hrab. und Hild. lied das dem alten *au* nähere *ao*, als: ftrao, thraoa, taod, plaodi, aodo, laon, fcaoni, dornlaoh (974 *a*) haoh, zaoh, raor, haoren, laos, naot, aotmali, fcraotan, fcaoz*). Die caff. hf der exhort. zeigt fraono, naot, faoi (pauca, l. faohju) wo die münchn. hf frônô, nôt, fôhju. Auch in urkunden bei Ried no. 4. 8. 21. aoftar, caoz, aot, traoft.

4) derfelbe dialect befitzt dann auch ein ô (oo), welches er, einftimmig mit dem goth. fächf. nord. ftamm für das gewöhnliche alth. *uo* (ua) fetzt, alfo ein wahres ôthil, von jenem alth. ô (= au, ao) durchgängig verfchieden. So haben die gl. hrab. pôh (fcriptura) hôt (pileus) duôg (lavavit) frôt (prudens) plôftar (facrificium) ftônt (ftetit) hrôft (clamor) fôhit (quaerit) tagarôd (crepufculum) zô (praep.) hrôm (gloria) canôc (fatis) drôs (glandula) plôzan (libare) etc. Diefes ô ift dem vorhin bemerkten ê ftatt *ie* analog, findet fich auch in der nämlichen mundart, die der niederd. an-

*) Das gewöhnl. alth. *au* wird hingegen auch durch *au* gegeben, z. b. raub, gauma etc. Die vergleichung der drei hier in frage ftehenden doppellaute ift alfo folgende. dem gemeinalthochd. *au*, *ô*, *ua* entfpricht in den hrab. gl. *au*, *ao*, *ô*; (niederd. überall *ô*, *ô*, *ô*).

grünzend gewefen feyn muß, da im niederd., wie *ei* und *ie* in ê, fo *au* und *ua* in ô zufammenfallen. Spuren des ô ftatt *ua* (uo) verrathen indeffen noch andere alth. denkmähler, namentlich J. 342. 353. bôh 350. wôtniffa 402. blômo neben duom 344. huolida (fruftrabatur) 396. hruoft 389. guotlîh, muodic, fluogun, fuoz, zuo (praep.) und dhuo (cum, quando). Die letzte partikel ift zumahl merkwürdig, weil gerade andere denkmähler, die entfchiedner hochdeutfch find, als J. fie mit ô ausdrücken; O thô, N. dô und in der regel mittelh. dô (ausnahmsweife duo).

5) weder in diefem dô, noch in den andern gemeinalthochd. partikeln *fô* und *ô* (interj.) läßt fich das gewöhnl. alth. *ô* (= au) erkennen, fondern es ift deutlich ein ôthil, d. h. dem goth. ô in ausfprache und bedeutung gleich. Dasfelbe ô beweife ich aus dem ô der adj. fem. pl. blindô (goth. blindôs), welches offenbar nicht mundartifch, fondern durch alle alth. denkmähler ftattfindet. Schreibt O. ausnahmsweife nicht zwô (duae) fondern zua, fo darf man dies zwar inconfequent aber nicht unrichtig heißen, da er in dem einzelnen fall fein *ua* (welches ihm fonft überall für *uo* gilt) anwendete, zua mithin = zuo, d. h. zvuo, zwuo, zwua fteht, ftatt des confequenteren zuô, zwô. Die partikel fô entfpringt vermuthlich aus fvua oder fvuo, vgl. das goth. fva, fvê, nord. fvâ. Das alte ô hat fich ferner in den wohl noch betonten endungen des comp. ôr, der gen. pl. ôn, ô der inf. auf -ôn etc.*) zu halten gewußt und nicht mit uo, ua vertaufcht, aus welchem allem wichtige beftärkung der früheren, größeren einftimmung der alth. mit den goth. lauten hervorgeht. Diefe zeigt fich fogar in dem fpurweifen übergang des unbetonten oder tieftonigen ô in *u*, vgl. gl. monf. 365 vigidunta ft. vigidônta, 367 hepinuntêr ft. hepinôntêr (wie oben f. 40. krôtôda, krôtuda).

(UU) û hat in den nord. und fächf. runen ein zeichen und einen namen. Das zeichen ftimmt mit dem goth. buchftab überein, der, wie oben gezeigt worden, zugleich häufig das kurze *u* ausdrücken muß; das gilt

---

*) Eine seltne ausnahme gewährt auch hier J, 361, 12. ôdhmuot (flat) neben 361, 13. ôdhmôt.

Digitized by Google

auch von der rune, weil keine andere für den kurzen laut vorhanden iſt. Der name *ûr* (entw. ûrus, wilder ochs, oder die partikel ûr-, neuh. auer) ſchickt ſich freilich bloß für den langen. Die grammatik hat im alth. wie im goth. das lange û von dem kurzen *u* gehörig zu unterſcheiden. Jenes iſt übrigens gleich dem î ziemlich beſtimmt und nur geringem ſchwanken in andere doppellaute ausgeſetzt; die endungen abgerechnet (im ablaut trifft es ſich nirgends) möchten nachſtehende belege die wichtigſten ſeyn: nû (jam) dû (tu)*) ſû (ſcropha) chûa (zweiſilb. vacca) pûan (zweiſ. habitare) dûba (lamina dolii) tûba (columba) ſûbar (purgatus) trûbo (uva) rûda (ſcabies) ſtûdahi (fruticetum) ûf (praep.) dûfar (ſtolidus) hûfo (acervus) ſcûfila (pala) ſûfan (ſorbere) ſûftôd (ſingultus) ſûgan (ſugere) rûh (hirſutus) bûh (venter) mûhhilâri (ſicarius) drûho (ciſta) trûh (compes) lûhhan (claudere) prûhhan (uti) ſtrûhhôn (impingere) tûhhil (mergulus) fûl (putris) mûl (mulus) ſûl (columna) mûla (roſtrum) rûm (ſpatium) ſcûm (ſpuma) chûmida (morbus) tûmo (pollex) tûmôn (ſalire) prûn (furvus) hûn (?catulus) zûn (ſepes) rûna (ſuſurrus) ſûr (acidus) bûr (domus) ûr- (partikel) trûrig (triſtis) mûra (murus) hûs (domus) ſûs (ſtridor) hûſo (echinus) mûs (mus) lûs (pediculus) tûs (binio) tûſunt (mille) fûſt (pugnus) lûſtren (auſcultare) bûtil (marſupium) ſnûtan (emungere) brût (uxor) drût (carus) hût (cutis) hlût (ſonorus) krût (herba) trûwen (confidere) ûwila (noctua) ûʒ (praep.) ſtrûʒ (ſtruthio) lûʒôn (latere) mûʒôn (mutare). In lat. wörtern derſelben wurzel gleiches langes û, vgl. tû, ſûgere, mûlus, mûs, ſtrûthio, mûtare, wogegen dem kurzen u gewöhnlich das kurze entſpricht, vgl. nuʒ, puzzi mit nux, puteus. Dies macht wahrſcheinlich, daß auch die Römer in deutſchen namen das û gleichförmig ausdrückten (ſ. oben: tûbantes, ûbii, bûrii) nicht durch *au*, wofür man etwa den mons taunus (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) anführen könnte, allein dieſes wort ſcheint, wo nicht undeutſch, doch nicht hochdeutſch (ſ. unten beim angelſ. û über dûn). Frei-

*) Dieſe beiden einſilbigen könnten zweifelhaft ſeyn und wie einſilbige â und î ein älteres kurzes *u* vermuthen laſsen. Wenn ich im goth. þu, nu: im alth. dû, nû ſetze, ſo hat jenes die analogie von ja und bi (neben nê und ô) dieſes das ſchwanken bî und bi und N. beſtimmte ſchreibung dû, nû für ſich. Das lat. tu iſt zwar lang, doch das gr. *σύ* kurz. Ferner ſpricht für *nû* der übergang in *nuo* (wovon gleich nachher).

Digitized by Google

lich läßt ſich die berührung des *û* mit dem *au* nicht ableugnen (vgl. pûan, trûwên und das goth. báuan, tráuan)*). Manchmahl ſcheint zwiſchen *û* und *au* das verhältniſs des lauts und ablauts zu walten, z. b. ſûfan (bibere) praet. ſauf und davon biſaufen (mergere); ſûgan (ſugere) praet. ſaug, wovon ſaugen (lactare). — Verwechslung des *û* mit *uo* finde ich öfters bei N. in der form -ûh, -uoh; er ſchreibt zwar huoh (irriſio) ſcuoh (calceus) aber daneben hûhôn (irridere) geſcûhen (calceare), umgekehrt druoh (compes) neben drûh. Zu bemerken iſt auch ſt. *nû* einmahl *nua* O. IV, 18, 55. welches an das goth. *du* (oder dû?) gegenüber dem alth. *zuo*, *zua* erinnert, wenn man ſchon das goth. *du*, *dis*- näher in dem alth. zi, zër- finden könnte; verwandt ſind ſich *zuo* und *zi* unleugbar. Im mittelh. vermiſchen ſich *uo* und *û* noch häufiger, im neuh. ſind alle *uo* zu û (uh) geworden.

(AE) es iſt vorhin beim ê gewieſen worden, daß *ae* zuweilen für jenes geſchrieben werde. So im Hild. aen, haetti, laet ſtatt ên, hêtti, lêt. In allen dieſen beiſpielen iſt das ê nicht mehr hoch- ſondern niederdeutſch; in aeriſt (êriſt) aber auch hochdeutſch.

(AI) der diphthong *ai* iſt der alth. ſprache eigentlich fremd; nur könnte man fragen, weil er ſich ſpäterhin in bairiſchen denkmählern und bis auf heute in der dortigen volksſprache findet, ob er nicht auch für die altbairiſche mundart anzunehmen ſey? Inzwiſchen zeigen gerade ſolche ſtücke, deren abfaßung man entſchieden nach Baiern ſetzen möchte, das gemein alth. *ei*, namentlich die exhort. die gl. monſ. und das weſſobr. gebet. Umgekehrt gewähren die vermuthlich nicht in Baiern geſchriebenen hrab. gl. ſpuren des *ai*, als 950ᵇ laidazit. 951ᵃ kail. 952ᵇ hailac; häufiger aber gebrauchen ſie daneben das *ei* 952ᵇ heiz, 953ᵃ heit, leitit, 954ᵃ kleint etc. Die ſpätere gloſſenſamml. welche Gerbert p. 17—108. aus einer hſ. von S. Blaſien liefert, enthält kein *ai*, die trierer hſ. deſſelben werks in den nämlichen wörtern bald *ai* (ain, bain, ſail, raif, ſaiſa, laib, ſaim etc.) bald wieder *ei* (reid, weitin, deiſmo, ei etc.), neben jenen *ai* jedoch weder *au* f. *ou* noch gar *ei* f. î und es fehlt an allem grunde, die abfaßung der arbeit nach Baiern

*) Unorganiſch ſteht gl. ker. (Stalder dial. p. 36.) tauba f. tûba, columba; vgl. O. houf (acervus) verſch. von hûfo.

Digitized by Google

zu ſetzen. Ferner das *ei* und kein *ai* geben wirkliche bair. urkunden des 8. 9. jahrh. bei Ried n°. 2. 8. 15. 22. 17. 50 etc. zeiʒ, heim, leid, eigil, geiʒ, pein etc. alemanniſche hingegen zuweilen *ai* ſtatt des gewöhnl. *ei*, vgl. in Neugarts namenverz. aimo, gaila, haimo, haitar, paio, laibolf, aigant etc. Ich möchte alſo das ausnahmsweiſe in den alth. quellen allerdings vorhandene *ai* nicht der bairiſchen mundart zueignen, ſondern es für das ältere, unumgelautete ei überhaupt anſehen. — Man verwechſle mit *ai* nicht den hiatus *âi*, z. b. plâju (ſpiro) gâi (feſtinatio) ſt. plâhju, gâhi; gidrâit (tortus) etc.

(AO) daß dieſer doppellaut einer beſondern mundart ſtatt des gemein-alth. ô eigen ſey, iſt vorhin beim ô gezeigt worden; welcher mundart aber? wage ich nicht zu beſtimmen. Die angeführten belege waren aus den gl. hrab. dem Hild. und urkunden bei Ried. Aber auch Neugart n°. 47. hat aotabar 79. gaoʒbërt 48. maorinzan etc. *). — Mit dem *oa*, welches einige für *ua*, *uo* ſchreiben, darf *ao* nicht vermiſcht werden, iſt aber zuweilen doch dafür geſetzt worden, was um ſo begreiflicher ſeyn wird, als auch ua dem ô parallel ſteht, wie oa dem ô, beides freilich in verſchiedenen dialecten. Wenn alſo bei Ried n°. 8. 21. aopi, aogo, taom nicht verſchrieben iſt, ſo ſtünde doch beßer ôpi, ôgo, tôm (d. h. uopi, uogo, tuom); taoc (valet) im Hild. ſteht entw. für tauc oder iſt hinneigung zum niederd. dôg.

(AU) dieſer diphthong iſt gemeinalthochdeutſch, aber nur in den frühſten denkmählern zu treffen; ſpätere (T. O. N.) erſetzen ihn durch *ou*, nie durch *ô*. Eine gewiſſe analogie zwiſchen *au* und *ai* läßt ſich nicht verkennen 1) weil beide inſonderheit vor h. ſ. r. in ô und ê übergehen. 2) in den übrigen fällen ſich ſpäter in *ou* und *ei* verwandeln, jedoch 3) im neuh. wieder als *au* und *ai* (freilich *ei* geſchrieben) auftreten. Hieraus folgt zugleich, daß *au* und *ai* als das früheſte, dem goth. noch nähere hochdeutſch **), weniger als ein beſonderer

*) Den alemann. könig frao-mârius bei Amm. Marc. lib. 29. bringe ich nicht in anſchlag.

**) Zur Römerzeit mag wie im goth. noch das unverkümmerte *au* gegolten haben, da ſie nicht bloſs chauci ſondern auch aurinia ſchreiben; doch iſt letzteres zweifelhafte lesart. In gothones iſt ein kurzes o (d. h. ein urſpr. deutſches u) weshalb die Byzantiner γότθοι ſchreiben, nicht γωτθοι.

Digitized by Google

(bairiſcher) dialect betrachtet werden müßen; es ſcheint jedoch, daß ſich das *ai* eher in ei, als das au in ou verändert habe, indem J. und K., die noch dem *au* anhängen, bereits das *ei* annehmen (eine vermuthung hierüber unten bei der bemerkung über den alth. umlaut). — Wie vorhin geſagt, ſtehet *au* vor m; b. p. f; g. k. hh und nicht vor n. r. h. ſ. d. t. z. (man merke daß der liq. *l* weder *au* noch *ô* vorhergeht, wohl aber das ſonſt analoge ai, ei und ê). Beiſpiele: thaum (vapor) ſlaum (ſordes) paum (arbor) ſtraum (alveus) ſaum (ora, ſella) gauma (cura) gaumo (faux) traum (ſomnium) haubit (caput) raubôn (ſpoliare) gilaubîn (fides) zaupar (monſtrum) laup (folium) ſtaup (pulvis) kauf (emtio) ſtauf (cyathus) trauf (ſtillavit) taufi (baptiſma) hlaufan (currere) piſaufan (mergere) auga (oculus) ſaugen (lactare) gaugron (vacare) ſlaugen (fugare) laugnen (inficiari) taugno (clam) trauc (fefellit) pauc (umbo) hauc (collis) lauc (flamma) ſlauc (volavit) auhhôn (augere) bauhhan (ſignum) prauhhan (uti). Zu erwägen bleiben noch

1) einſilbige wörter auf *au*, wohin namentlich die praet. blau, hrau, chau, brau, die ich nicht belegen, ſondern nur aus der analogen ſpäteren form blou, rou, kou, brou vermuthen kann. Hierher auch die ſubſt. tau (ros) gl. jun. 224. dau (mos, wovon daulih, moralis gl. hrab. 961ᵃ) und die adj. clau (prudens) frau (laetus) rau (crudus) obgleich dieſe faſt nur mit angehängtem kennzeichen vorkommen: clawaz, frawaz, rawaz und daneben die einfachen clô, frô, rô eintreten können. Weiteres unten beim conſ. *w*.

2) wörter mit dem auslaut *h*, in denen doch dieſer nicht der einfache ſpirant *h* ſeyn kann (vor welchem *au* in ô übergeht) ſondern für die aſp. hh (ch) ſteht, vgl. auh (etiam) rauh (fumus) lauh (clauſit) lauh (allium) bauhnida (ſignificavit). Weiteres beim *h*. —

Die zeit, wo *au* vor m. b. p. etc. in *ou* übergieng läßt ſich nicht genau anſetzen; denkmähler des 8. jahrh. haben noch meiſtens *au*, bei T. O. N. iſt das *ou* entſchieden. Doch urkunden aus der zweiten hälfte des 8ten zeigen ſchon *ou*, vgl. Eccard fr. or. 1, 675. in einer urk. von 779 houc und bei Neugart no. 68. (von

---

Daher auch im calend. goth. (Maji ſpec. p. 26.) gutþiuda. Claudian braucht *go* richtig kurz, eine inſchrift (Gruter 161, 2.) lang.

778) loup; aus dem 9ten ebend. no. 219. 231. 437. 462. loup und poum. Einige denkmähler fchwanken, fo hat Hild. neben rauba fchon bouga; in den gl. jun. zeigen die verzeichniffe A. B. *au*, das etwas jüngere C aber *ou* und vermuthlich ift 225. die gloffe wirouhpoum aus C fälfchlich in B gerathen, welches 226. paum 239. rauh gewährt; vgl. inzwifchen 215 louginit, und gl. blaf. 5[b] kroum 10[b] bougâ.

(EA) *ëa*, fteht für das gemeinalth. *ia* bei J. vgl. hëar, dhëa, lëaz (392) ftatt hiar, dhia, liaz; auffallend ift dhëafa (408, ed. palth. 270.) f. dhifa. Neben dem *ëa* auch ê, als fênc (367) und *ia*, als: fiant, fia. K. zeigt *ëa* gleichfalls in dëa, këanc und lëaz, hat aber häufiger *ia*, als: hiar, ftiagil, fiant, fial, fianc; 42[b] mias (menfa) 43[b] mëas. Die gl. jun, 195. dëa, 201 lëaz, 202 zëar, 205 nëazes, 213 mëata; gewöhnlich *ia* 185 ziart, kianc 209. kiangi, ftriani, 221 hiaz, 223 fiad etc. 227 mêtun, 197 mietta; die gl. blaf. 8*a* blëas. 9[b] fëal, fëa (eam). Ob *ëa* eine befondere mundart auszeichne? da es in zwei fonft verfchiedenen quellen, I. und K. vorkommt, bezweifle ich, eher fcheint es der ältern ausfprache gemäß. Übrigens erfetzt es auch das *ja* in gardhëa (virga) minnëa (amor) und ift von dem zweifilbigen êa (lex) flêaz (hebes) zu unterfcheiden. — Mehr von der natur diefes diphth. unten beim *ia*.

(EI) d. h. *ei* (nicht *ëi*) ein gemeinalth. diphthong, dem goth. ái entfprechend und früher auch im alth. durch *ai* ausgedrückt (f. vorhin *ai*). Ausnahmsweife wird hier alfo der umlaut von einem in derfelben filbe unmittelbar nachfolgenden i gezeugt. Das goth. *ei* ift ihm nicht analog und vermuthlich fchon dem klange nach abweichend; man könnte erfteren diphthongen *é*, den unfrigen *éi*; oder jenen *ëi*, diefen *ei* bezeichnen. Da aber das goth. ái doch einmahl in ein alth. éi übergieng, fo mufte auch der übergang des ei in î eintreten, weil fonft zwei zu nahe laute nebeneinander und zwar als laut und ablaut hätten ftehen müßen. Diefer übelftand trifft das neuh. ei, welches genau betrachtet bald ei bald éi ift. — Vor h. r. f. w. pflegt das alth. ei in ê überzugehn (f. oben beim ê). Beleg geben: ei (ovum) bei (καῦμα) fceidan (feiungere) eidâ (juramenta) heidan (ethnicus) greif (prehendit) hneigjan (flectere) eigir (ova) fueiga (armentum) neihhen (libare) zeihhan (fignum) weihhî (mollities) geilî (petulantia) heilac

(ſanctus) teil (pars) heim (domus) leim (lutum) hreini (purus) ſein (tardus) pein (os) ſcein (lucebat) meiſa (ſarcina) ſolleiſt (auxilium) gneiſto (ſcintilla) ſcreip (ſcribebat) ſtreit (dimicabat) eit (ignis) heitar (lucidus) pheit (induſium) beiʒ (fervidus) weiʒ (novit) hueiʒi (triticum) heiʒan (vocare) agaleiʒi (ſolertia) *).

(EO) *ëo* gilt dem *io* gleich, wie vorhin *ëa* dem *ia* und ungefähr in den nämlichen älteren quellen, I. hat: lëoht (lux) fëor (quatuor) dhëoh (femur) dhëonôn (ſervire) dhëod (gens) lëogan (mentiri) hrëoſun (vocabant) und in den flexionen: ëo, hnëo, waldendëo, heidëo, woneben jedoch nerrendjo, joh ſtattfindet. K. hat: lëoht, dëonoſt, pëotan, fëor, flëoʒan, zëohan, flëohes, ëo, huëo, hentëo, willëôno, neben: fior, diomuat, piotan, johhe, joh, (jugum) joh (et). Die hrab. und jun. gl. pëor (cereviſia) ſpëoʒ (haſta) flëoʒan, hlëoʒan, lëoht, hlëotan, pëotan, chëol (navis) etc. T. O. N. zeigen dies *ëo* nirgends mehr, aber daß es in früher zeit zumahl in der altfränkiſchen mundart geherrſcht hat, weiſen die eigennamen theodobertus, theodogildis, theodoricus, theodovaldus, theodulfus bei Greg. tur., welcher den goth. königen theudo und theudegiſilus mit ſeinem gefühl das goth. eu (iu) beilegt. Ich bemerke noch, daß Sidon. apollin. *eo* in theodoris der deutſchen ſprache gemäß richtig diphthongiſch, Venant. fort. aber e-o zweiſilbig gebraucht und zwar das e lang, welches vielleicht zeigt, daß in dem io, ëo der ton auf dem i und ë ruht; (die ſtellen bei Schneider p. 123.). Inzwiſchen vergleiche man in Neugarts verz. p. 96[b] 120. 121. die mit dhëot, thëot, dëot und diot, thiot gebildeten zahlreichen namen, um zu ſehen, wie auch der alemanniſchen mundart früher *ëo*, ſpäter *io* zugeſtanden habe. Weiteres unten beim *io*.

(EU) *ëu* bei I. für *iu*, aber nur in hrëuôn (poenitentiam) 384. ëuwih (vos) ëu (vobis) neben *iu*, die übrigen fälle haben *iu*, als liugu, liudi etc. freuwi 355, freuwidha 345, ſteht für frewi, nicht friuwi, und hat ein eu, nicht ëu; undiphthongiſch und zweiſilbig ſind ſêulu 366, hrêue 374. Die andern denkmähler bieten

*) N. accentuiert dieſen diphth. ganz richtig *éi*, weil indeſſen kein anderes *ei* im alth. davon zu unterſcheiden iſt, ſo kann der accent geſpart werden. Auch O. wenn der acutus dieſen doppellaut trifft, ſchreibt ſtets *éi*.

gar kein *ëu* an hand, wohl aber urkundliche eigennamen des 8ten jahrh. vgl. bei Neugart p. 107[b] lëudiſca, leuthald, lëutbërt, woneben und zumahl ſpäter *iu* weit gewöhnlicher iſt. Früher mag das ëu gegolten haben, wenigſtens im altfränkiſchen, vgl. bei Greg. tur. leuba, leubaſtes, leubovera, leudaſtes, leudegiſilus, leudovaldus. Dieſes *ëu* ſcheint denn auch in teutones und teutoburgum bei den röm. ſchriftſtellern zu ſtehen, dem alth. iu, nicht dem *io* entſprechend, woraus zugleich gefolgert werden kann, daß unſer volksname thiudiſc oder thiudiſc von thiodiſc, thiodîg (popularis) unterſchieden, alſo nicht geradezu von thiod abzuleiten iſt. Mehr bei dem Unterſchied zwiſchen *io* und *iu*. Indeſſen räume ich verwechſelungen des *ëo* und *ëu* ein und erinnere nur an des Venant. fort. leudos (lieder) wo leodos richtiger wäre; ihm war vermuthlich das *eu* diphthongiſcher als *eo*, das er, wie oben bemerkt, zweiſilbig zu nehmen pflegt.

(IA). Dieſer diphthong iſt dem K. und einigen ältern gloſſenſammlungen, im 9ten jahrh. aber und in ausgedehnterem ſinne dem O. eigen, weder dem T. noch andern denkmählern. Im allgemeinen gilt analogie zwiſchen *ia* und *ua* im gegenſatz zu *io* und *uo*, d. h. die welche *ia* gebrauchen, haben auch *ua* und die welche *io* ſetzen, haben auch *uo*. Der ſchluß von dem *uo* auf *io* taugt aber nicht überall, weil das *uo* ſpäter dauerte, als bereits *io* in *ie* aufgelöſt war. Analog iſt ferner *) zwiſchen beiden diphthongen *ia* (io) und *ua* (uo) die zuſammenziehung in ê und ô. Hier unterſuchen wir vorerſt *ia* und bemerken

1) da, wo O. *ia* mit den älteren denkmählern gemein hat, alſo wo letztere auch *ëa* zeigen, ſcheint der diphthong unurſprünglich und erſt aus einer vorgefallenen zuſammenziehung entſtanden. Daher dieſem *ia* auch kein goth. diphthong entſpricht. Der hauptfall iſt der des ablauts *ia* ſtatt der goth. reduplication. Aus háihald, fáifah, máimáit mögen die einſilbigen formen hialt, fiang, miaz herrühren, obſchon wir die mittelſtufen nicht genügend nachweiſen können; zu-

*) Iſt es aus der verwandtſchaft des einf. *i* und *u* zu erklären, daſs K. einigemahl *ia* ſtatt *ua* ſetzt? 40[b] triabit 17[b] 30[a] priadra, doch ſteht 44[b] truabe und ſonſt pruadra; 28[a] trihtîn f. truhtîn.

nächst vorher gieng vermuthlich ein zweisilbiges hī-alt, sī-ang, mī-az und diesen vielleicht hei-alt, sei-ang, mei-az: heihalt, seisang, meimaz, meimaiz. Das resultat fand sich schon oben s. 54. aus der regel, daß dem diphthongen keine doppelconsonanz nachfolgen dürfe *). Auf gleiche weise lösen sich nun auch in andern fällen die diphthongen *ia* in mehrere silben auf: thiarna (virgo) in thi-arna oder thī-arna, es scheint wie das goth. viduvairna (orphanus) aus viduva (viduus) gebildet aus thiu oder thiwi mit der endung -arna, so daß thiwarna im mittel liegen würde [von den bildungen -arn -arna -erni näheres in der wortbildungslehre]; fiar (quatuor) war früher zweisilbig fī-ar, fi-ar, wie das goth. fidvôr, das selbst schon in fidur schwankende, ferner das celtische pedvoar, pedvor neben petor, pevar — das dor. τέττορες, äol. πίσυρες, att. τέσσαρες — das lat. quatuor, litth. ketturi, — slavische tschetari, tschitvari — sanscr. schatvari genügend beweisen. In dem salischen gesetz noch fitter, so daß ältere hochd. formen fidvar, fidar, fjar gelautet haben mögen, vgl. das nord. fiögur. Bei näherer aufmerksamkeit werden sich noch in andern alth. wörtern mit dem scheinbaren wurzellaut *ia* ähnliche zusammenziehungen nachweisen laßen, zumahl in wörtern die im goth. fehlen, z. b. ziari, das mir mit decor, decorus nah verwandt scheint (vgl. indessen unten beim linguallaut über die rune: ziu). Geringere offenbaren sich in: thia (τήν) sia (eam) hiar (hic) welche früher einmahl zweisilbig thi-a si-a hi-ar lauteten, wie die schwachen inf. auf -jan, d. h. i-an. sīant ist noch zweisilbig, sī-ant, goth. sijands, siands; desgl. spī-an (spuere) etc.

2) O. gibt dem *ia* ausdehnung auf den fall, wo die übrigen *ëo* und *io* setzen, selbst solche, die das vorige *ia* mit ihm gemein hatten, z. b. biadan, sliazan, liabe, diafên (profundis); K. pëotan, flëozan **). Dieses

*) Zu O. zeit war aber die natur des eigentlichen diphthongen schon entschieden, wie aus seiner accentuation *ía* folgt (ríat, híalt, ríaf, níazan), während *ia* = *ja* umgekehrt den ton auf dem a hat, z. b. jágôn (venari).

**) Unorganisch ist O. *ia* in iamar (semper) ia-man (aliquis) nia-man (nemo) statt iomer, io-men, nio-man, indem das *o* aus einem alten v entsprang, vgl. oben s. 90. note*, und um so offenbarer, als O. selbst das einfache io (unquam) nio (nunquam) richtig und nicht ia, nia schreibt.

ia beruht in der regel nicht wie das vorige auf einer verkürzung und steht dem goth. iu parallel. Ausnahme machen die ablaute riaf, wiaf, stiaz etc. deren ia dem gleichfalls eine zusammenziehung voraussetzenden, beßeren io entspricht.

(IE) in ie halte ich das e weder für ë noch für e (umgelautetes a) weil hier weder grund zum umlaut vorhanden, noch ein ë denkbar ist; vielmehr das e ist aus dem ältern a und o, wie in den endungen zu geschehen pflegt, entstellt worden, ie mithin nichts anders als ein abgeschwächtes ia oder io. Hieraus fließt zugleich, daß in diesen der ton auf dem i ruht. Ein solches ie zeigen J. K. und die frühsten quellen noch fast gar nicht (mietta gl. jun. 197. zierida M. 319.); bei T. und O. beginnt es, bei N. hat es sich beinahe entschieden an die stelle des ia und io gedrängt, zuweilen selbst an die des iu. Bei O. ist es weniger häufig, namentlich im ablaut selten, doch finde ich rietin f. riatin; andere beispiele: firliesen f. firliasan; lied (cantio); ziere: skiere J. 23, 42. biet (mensa), thiete (populo). T. gebraucht es öfter, namentlich im ablaut: gieng, phieng, hiez, blieson, fliefon etc.; andere beispiele: mieta, ziegala, fiebar (febris), thienôn neben thionôn. N. kennt kein ia*) und io mehr, sondern bloß ie, schreibt aber dieses stets íe, welches zwar für die ablaute gíeng, híez etc. in sofern sie nach obiger ansicht aus î-e entsprangen, passend scheinen könnte, für den wirklichen diphthongen, der dadurch zum triphthongen (iie) würde, nicht zu billigen ist. Daß kein î. statt finde, folgt auch aus dem wechsel der ia mit ëa. Soll damit bloß der dem i vor dem e gebührende nachdruck gemeint seyn, so wäre die bezeichnung íe empfehlungswerther, scheint aber auch entbehrlich. Daß N. selbst kein wirklich gedehntes î meine, folgere ich aus seinem misbrauche desselben íe für zwei weitere fälle, denen gar nicht dieser diphthong zusteht. Theils finde ich íe statt î, z. b. díehent (profi-

---

Aber auch N. unterscheidet iemer, niemer, ieman, nieman vom einfachen io, nio.

*) Ein zweisilb. also undiphthongisches ia allerdings, etwa in wörtern wie chlîa (furfur) etc. (pîa, apis, heißt ihm bina). Dasselbe gilt von io (semper) nio (nunquam), die wenigstens ursprünglich zweisilbig waren und wenn sie jetzt einsilbig sind, doch aus dem grunde sich nicht schon in ie, nie abschwächten; vgl. joh (et), nicht jeh.

ciunt) wiehûs (templum) ſogar dienen (tuum), wo doch öfters auch das richtige î geſetzt iſt; theils ſogar ſtatt des kurzen i, nach neuhochd. weiſe, z. b. ſìeho (video) jìeho (dico) etc.*).

(IO) dieſer diphthong verhält ſich zu dem folgenden *iu*, wie ſich das einfache *o* zu *u* verhält, das heißt: *iu* ſcheint die ältere, früher allein giltige form, die ſich allmählig in *io* verwandelt und ſo, daß einzelne wörter zwiſchen beiden ſchwanken. Der Gothe, wie er kein einfaches o kennt, hat auch kein *io*, ſondern für das alth. *io* und *iu* beidemahle *iu*. Vom *iu* hernach beſonders, beim *io* (früher auch *eo*) bleibt zu merken

1) es muß von dem *ia* (*ea*) und zumahl dem ablautenden wohl unterſchieden werden. Erſt O. gebraucht ſein *ia* mitunter für fälle des wirklichen *io*. Doch in einer conjug. ſcheint ſogar dem ablaut beßer *io* ſtatt des otfriediſchen *ia* zuzuſtehen, nämlich bei den verbis, deren praeſ. *au*, *ô* und *uo* hat, vgl. ſtioʒ, wiof, hreof, hio. Der grund iſt einleuchtend, nämlich auch dieſes ablautende *io* muß gleich dem *ia* aus zuſammenziehungen erklärt werden; wie daher die ſtämme mit a im praet. *ia* zeigen, ſo hätten die mit ô, au, uo eigentlich iô, iau, iuo zu bekommen; aus hlau, ſtlôʒ, hriuof wäre allmählig hio, ſtioʒ, hriof geworden. In der that läßt ſich fragen: ob nicht, wenigſtens in den älteſten quellen richtiger hiô, ſtiôʒ geſchrieben würde? und dann gehört der triphthong *iô* gar nicht zu unſerm diphth. *io*. Später aber galt gewiſs ein diphthong. *io* in dem ablaut hio, wie *ie* in dem ablaut gieng etc.
2) O. gibt manchen wörtern ſtets *io***), als: lioht (lux) thiot (gens) thionôn (ſervire) ſpioʒ (haſta); in andern

*) Oder unterſcheidet er *ie* von ìe? die ſchilterſche ausg. der pſalmen weiß bekanntlich weder accent noch circumflex außer den pſ. ſcheint aber jenes incorrecte ìe bei N. gar nicht vorzukommen. — Man könnte ſich zur erklärung der ſchreibung *ìe* und *ùo*, abweichend von *éi*, *óu*, *íu* denken, N. habe nicht *ìe*, *ùo* geſetzt, um den *größeren* nachdruck auf dem *i* und *u* auszudrücken. Doch wäre erſt der *geringere* auf dem e, o, i in *éi*, *óu*, *íu* zu beweiſen. Meinestheils glaube ich, in allen fünf diphth. hat der vorſtehende vocal *gleichen* nachdruck.

**) Vornämlich den partikeln io (unquam) nio (nunquam) worüber in vorausgehenden noten ſchon einiges bemerkt worden iſt. Vielleicht waren ſie ihm noch zweiſilbig, wie die häufige accentuierung ío, nío darthut? Auch joh (et) lautet ihm niemahls jah und iſt ohnehin undiphthongiſch.

Digitized by Google

schwankt er zwischen *io* und *ia*, als: ziarl (decor) III. 22, 14. zioro (decôre) I. 2, 82. gifciaren (festinare) IV. 12, 88. fcioro (mox) II. 7, 107. Ja, einzelne wörter zeigen nach den umständen *ia*, *io* und *iu*; z. b. liubêr (carus) I. 25, 34. liubi (amor), liublicho, giliuben; liob (carum) liobon (caris); liabe (cari) V. 25, 48. liaban (carum) I. 15, 93.; diuf (profundum), diofo (profunde) diafa (profundam) V. 6, 4. diafên (profundis) V. 8, 47.; thiob (fur) githiuben (furari) etc. Ist gar keine endung, oder die endung *o* da, so liebt die wurzel *io*, wogegen die endungen a, i, î, e, ê ein *ia* oder *iu* vor sich zu haben pflegen. Kein umlaut waltet hier, sondern ein ähnliches verhältniss älteres und jüngeres lauts, wie wir es oben zwischen i und e, u und o gefunden haben, daher es auch nur zuweilen nicht durchweg eintritt; im ablaut namentlich bleibt O. *ia*, es mag nun giang, giangi oder giangun heißen, (vgl. unten über vocalwechsel tonloser endungen).

3) T. und andere kennen kein solches schwanken zwischen *ia* und *io*, sondern nur zwischen *io* und *iu*. Beispiele von *io*: thiob, thiot, liob, lioht, giogo (fretum), thionôn, riohhen (fumare), riozet (fletis), tior (animal) etc.

(IU) entspricht dem goth. *iu* und scheint in den früheren alth. denkmählern oft durch *ëu* ausgedrückt. Zwischen *iu* unp *io* tritt der oben (s. 84.) geschilderte wechsel zwischen *u* und o ganz analog ein. Das *iu* als die ältere form ist verblieben 1) gewissen wörtern, welche durchaus kein *io* zeigen, als: ariup (dirus) griupo (frixorium) piugô (finus) niumôn (cantare) liuni (forte) -niu (endung weibl. namen) diu (virgo) stiurjan (gubernare) fiur (ignis) liut (populus) tiuri (pretiosus) sniumo (mox) tiuval (diabolus) sciura (horreum) liumunt (fama) gisiuni (visio) hiutu (hodie) niun (novem) friunt (amicus) etc. 2) dem sing. praes. ind. und imp. der starken verba, welche im inf. conj. und praes. pl. *io* oder *ia* zeigen, als: piutu, piutis, piutit etc. 3) gewissen ableitungen, z. b. thiob, githiuben; lioht, liuhten etc. 4) andere schwankende fälle sind vorhin bei *ëo*, *ëu*, *io* angeführt worden. — Der unterschied zwischen *io* und *iu* zeigt sich darin bedeutend, daß im verfolg und namentlich im mittelh. die *io* in *ie* übergegangen, die *iu* hingegen (größtentheils) geblieben sind. Regel ist es unleugbar, daß dem *io* das frühere *ëo*, neuh. *ie* — dem *iu* hingegen das frühere und neuh. *ëu* zur seite steht; vgl. dior, thier; theodo-

ricus, dieterich und andrerſeits tiuri, theuer; teudiſcus (bei Nithard in dem bekannten eidſchwur) deutſch; im neuh. weder deuterich noch dietſch *), ſo wie der ortsname thiotmalli, thiatmalli ſpäter zu dietmold, dêtmold, nie zu deutmold werden konnte. — In anſehung des *iu* iſt noch anzuführen

1) daß der diphthong, ſeltner zwar als *ia* und *io*, aber doch zuweilen eine frühere mehrſilbigkeit verräth. Zum beiſpiel in friunt aus fri-ônd contrahiert, weiter, die ablaute hiu (caecidi) (liuſ) (cucurri), ein früher zweiſilb. hi-u, li-uf vermuthen laßend. In ſolchen fällen iſt der diphth. unurſprünglich, auch nie dem goth. *iu* entſprechend.

2) von *iu* iſt wie im goth. *ju* zu unterſcheiden, obgleich alt- und mittelh. hſſ. das j faſt gar nicht ſchreiben. Bei O. und N. weiſt jedoch wieder die accentuation den unterſchied, nämlich der diphthong wird *iu* bezeichnet, *ju* hingegen, weil es meiſters tieftonig oder tonlos, gar nicht (die weibl. und neutr. endung -*iu*, als mârin, ſcôniu), oder wo es wurzelhaft und tonfähig iſt, *iú* (z. b. iúng=jung). Hierdurch unterſcheidet ſich thiu (illa) und der inſtr. thiu (illo);

---

*) Will man diutiſc (germanicus) von diot (gens) leiten, ſo läſst ſich freilich die analogie des wechſels zwiſchen irdiſc und ërda anführen, ſo wie zugeben, daſs zumahl ausländer zwiſchen theudiſcus u. theodiſcus ſchwanken. Nähere erwägung der conſonanten lehrt aber anderes. Der Gothe unterſcheidet þiuda (gens) völlig von þiuþs (bonus, ἀγαθός) und die ableitungen beider miſchen ſich nicht, namentlich heiſst das von letzterm ſtammende þiuþjan: preiſen, ſegnen, berühmen. Im alth. iſt zwar das einfache thiut (aptus, bonus, clarus) verloren, doch ableitungen haben ſich erhalten: githiuti O. V. 8, 17. (erklärung) githiuti (benedictus) O. III. 10, 47; githiuto (bene, feliciter) und noch bekannter iſt das verbum thiuten, diuten (aptare, explicare, interpretari), thiutiſc heiſst folglich: bonae indolis, famae; benedictus, wogegen thiotiſk (popularis, gentilis) ganz etwas anderes, weniger ſchickliches ausſagt. Zu meiner erläuterung ſtimmt das nord. þŷda (aptare, explanare) und þŷdſkr (germanus), þiodverſkr iſt falſch gebildet. Dem Gothen würde þiuþiſks germanicus) þiudáiviſks (gentilis) bedeuten. Verwandtſchaft zwiſchen diot und diut mögen andere darthun, ich wollte gerade ihre verſchiedenheit zeigen. Zugleich geht hervor, daſs die heutige ſchreibung deutſch auf einem richtigern gefühle beruht, als teutſch.

iú (jam) und iu (vobis), zweckmäßiger jedoch glaube ich beiderlei durch das wiedereingeführte j zu ſondern: thju oder thíu (illa) thiu (illo) thiu (virgo) ju (jam) iu (vobis). Wie thiu iſt hiu der inſtr., daher bei O. richtig híutu (hodie) accentuiert wird. N. ſchreibt den eigentlichen Diphth. gleichfalls: *iu* *), ju hingegen *iu* [oder betont *iú*].

3) ſeit N. zeit erhält der eigentliche diphthong *iu* eine erweiterung, indem er auch, wiewohl ſchwankend, als umlaut des û zu gelten anhebt, vgl. chrût pl. chriuter; brût gen. briute. Dieſer umlaut lautet auch ſpäterhin ganz wie die übrigen fälle des mittelh. *iu* oder neuh. *eu* und unſtreitig hätte er, wäre er bereits im 8. 9ten jahrh. vorhanden geweſen, mit demſelben *iu* ausgedrückt werden können **). Wer folglich die anſicht vertheidigen will, daß ein alth. umlaut des û ſo gut vor N. als nachher beſtanden habe, muß aufſtellen, das umgelautete û habe früherhin nicht *iu* ſondern verſchieden gelautet, was mir wenig wahrſcheinlich vorkommt, zu geſchweigen, daß ſich der laut gar nicht wird angeben laßen. Und ſelbſt das ſchwanken bei N., der neben chriuter auch noch chrûter ſchreibt, redet für das damahlige ausbrechen eines noch unſicheren umlauts.

4) vom übergang des *iu* in *iw* oder *iuw* unten bei dem conſ. *w*. —

(OA) nicht gemeinalth. ſondern mundartiſch für *ua*, man ſuche es theils in alemann. urkundlichen eigennamen (Neugart v. hroad-, moat-, oadal-, road-, etc.) theils in den gl. ker. z. b. moat, ploat, ploama, poah, hroam, ploazu (ſacrifico) foakit (fuagit) etc. vgl. gl. doc. 244 ſoana (judicium). Die beſtimmte mundart will ich aber nicht örtlich anweiſen; lieber halte ich *oa* für etwas alterthümlicher als *ua*, was auch zu dem urſprung aus *oo* (ô) ſtimmt.

(OE. OI) ſind keine alth. diphthongen ***); zuweilen ſtoßen die vocale ô und ê, e, oder i, als zweiſilbiger

---

*) Warum nicht *iu*? da er ſonſt ie, io, ûo ſchreibt? ſind ihm ie, io, ûo undiphthongiſcher als éi, óu, íu?

**) Einzelne ſpuren des früheren *iu* ſt. *û* in giriuno (clam, ſuſurrando) O. I. 19, 18. I. 27. 70.

***) Toiſ (baptisma) oiga (oculus) hoibet (caput) toigen (myſterium) erloibet, ſämmtlich bei W. halte ich für falſche

hiatus aneinander, das iſt ganz etwas anders, z. b. gróent (virent) hóiro (celſior) ſt. hóhiro: pëtôjên (oremus). Das älteſte beiſpiel gewährt der flußname moin, moën, früher mogin, mohin, aus dem endlich das neuh. diphthongiſche main geworden iſt, aber noch in der volksſprache ma-in mit hiatus, wofür ſelbſt die ſchreibung *ai* redet neben der allgemeinen ſchreibung des *ei* f. *ai*. Der name der ſtadt behielt das alte g länger: mogontiacum, maguntia, meginze, megenze, zuletzt auch mainz; gerade ſo verräth ſich in dem neuh. getraide (frumentum) die ſyncope aus gitragida.

(OU) vorhin bei dem *au* iſt ausgeführt worden, daß dieſer ſeit dem 9ten jahrh. ſo häufige diphth. früher durch *au* gegeben wurde, ſpurweiſe aber ſchon dieſes im 8ten vertritt. Sein verhältniß zu dem ô iſt ganz das des *au* zu dem ó (ſ. oben ſ. 94.). Übrigens gebührt der ton dem *vorausſtehenden* o (wie dem a in áu) daher O. richtig *óu* accentuirt, N. desgleichen. Beiſpiele gewähren die nämlichen, vorhin beim *au* angezogenen wörter.

Hie bleibt die wichtigere frage übrig: die analogie des *ai*, das ſich in *ei* wandelt und vermuthlich, weil der einfluß des i der endung auf das a der wurzel allmählig auch für den diphthongen *ai* wirkte, — alles das iſt unverkennbar; ſollte nicht weiter im diphth. *au* das *u* eine ähnliche macht ausgeübt und das *a* in *o* verwandelt haben? Nun ſind zwar oben beim einfachen *a* und *o* übergänge dieſer beiden laute erwähnt worden, namentlich in den wörtern halôn, holôn; wanên, wonên; fan, fona, denen ſich noch einzelne zufügen laſſen: als wamba I. T. O. M. und womba N. und folma vgl. mit dem lat. palma. Inzwiſchen entſpringt in dieſen an ſich höchſt ſeltnen fällen das o ſtatt a unabhängig von einer endung *u* und läßt ſich dem ſo häufigen ſichtbar von der endung *i* abhängenden umlaute des *a* in *e* kaum vergleichen. Hiergegen ſcheint auch der nord. von der endung *u* abhängige umlaut des a in ö nur wenig bedenken zu machen, weil gerade der nord. diphth. *au* keine dem nord. *ei* (das allerdings aus *ai* herſtammt) ähnliche verwandlung in *öu* beſährt. (Vgl. unterdeſſen einige ſpuren des der endung *u* wegen

---

lesarten und das richtige ouga, erloubet kommt ſogar daneben vor.

umlautenden *a* im niederdeutfch). — Vom übergange des *ou* in *ow*, *ów* oder *ouw* unten beim w. —

(UA. UO) beide find fich gleichbedeutend und bloß mundartifche verfchiedenheit; man kann annehmen, die denkmähler welche im ablaut *ia* zeigen, haben auch im ablaut *ua*, hingegen dem *ie* ftehet *uo* zur feite. Der älteren form *ëa* fcheint *oa*, fo wie dem zufammengezogenen *ê* das *ô* parallel. Diefes ô mag die ältefte geftalt *) des ablauts gewefen feyn, wie es fich im goth. nord. und fächf. erhalten hat; als aber im alth. *au* in ô übergieng, mufte fich für jenes ô die variante *oa*, *ua*, *uo*, erzeugen, welcher der runenname uadil nicht eigentlich zuftehen kann, da die runen diphthonge, die aus ungleichen vocalen beftehen, weder bezeichnen noch benennen. — Uebrigens gehört in *ua* und *uo* dem *u* der accent und O. fetzt *úa*; N. fchreibt wie beim *ie* auch hier *ûo*, welches ich aus gleichem grund verwerfe **). Denn *úo* wäre triphthongifch und *úa* von dem zweifilbigen *û-a* in chû-a (vacca) pû-an, tû-an nicht zu fcheiden. Etwas anders, daß diefe allmählig in den wirkl. diphth. chua, puan, tuan übergegangen feyn können. Auch läßt fich der wechfel zwifchen *oa* und *ua* fonft nicht begreifen; wer aber ein ôa behaupten wollte, müfte nicht weniger das ô in *ôo* (und nicht oo) zergliedern. — Das gewöhnliche ô wird nur ausnahmsweife durch *uo* gegeben, wohin das bereits angeführte dhuo und fcuonin (pulcritudo) auch bei J. 383 gehören.

Die vorhin bei dem *ia* und *iu* gemachte bemerkung, daß davon *ja*, *ju* zu trennen find, gilt auch hier ganz ähnlich zwifchen dem *ua* (uo) und *va* (vo); O. fchreibt daher nicht z. b. dúalta fondern duálta, d. i. dvalta (morabatur) aber fúana (expiatio) d. h. fúona (fühne) verfchieden von fuán (olor), d. h. fvan. Ich muß indeffen aus urfachen, die beim *w* entwickelt werden, unfolge-

*) Bedeutend hierfür fpricht, dafs in den unbetonten endungen das ô im alth. geblieben ift, vgl. das goth. falbôn mit dem alth. falbôn (und nicht falbuan, falbuon). Dies ift fchon oben f. 96. bemerkt, wo noch andere beftärkende beifpiele.

**) Ich verhehle nicht, dafs in einem hymn. des Junius einmahl kruuaʒe ft. kruaʒe (provocet) fteht. Das könnte wirklicher fchreibfehler feyn. — Man vgl. übrigens die f. 106. vorhergehende note über das analoge *ie*.

Digitized by Google

richtig dualta ſchreiben, da dvalta nicht hochdeutsch und dwalta ſonſt bedenklich wäre. Dort auch von dem falle, wo *ua*, *uo* mit dem vorausgehenden *w* ſcheinbar verſchmilzt (uuahs, crevit; uuaſg, lavit; ſuuazi, dulcis ſt. wuahs, wuaſg, ſwuazi).

Beiſpiele des *ua* oder *uo*: gaſt-luami (hoſpitalitas) nuatî (incaſtraturae) ſnuabila (catenula) bluag (verecundus) bruogo (terror) ſtruot (ſilva) zuomîg (vacuus) und unzählige andere, die ſich allerwärts ergeben. Dieſer diphth. beruht klar auf dem ablautsverhältniß und führt immer zu einem wurzelhaften *a*.

Auf meine obige behauptung, das alth. *uo* entſpringe aus einem älteren ô, fällt licht, wenn man auch in den romaniſchen ſprachen die entwickelung des *uo*, *ue* aus dem lat. ô und ſelbſt o erwägen will, vergl. côr, côrpus, bonus, moritur mit cuore, cuorpo, buono, muore etc. Den Römern war *uo*, *ua* nur im hiatus bekannt und ſchwerlich je diphthongiſch.

(UE und UI) ſind keine alth. diphthongen; zwar könnte man ſich unter *ue*, wie beim *ie*, ein abgeſchwächtes *ua* oder *uo* denken, allein es findet ſich nicht und das ſpätere mittelh. *ue* ſcheint etwas anderes, nämlich wirklicher umlaut. *ui* hat man aus unwiſſenheit in alth. namen ſt. *iu* gebraucht, z. b. der lombard. geſchichtſchreiber liutprand wird ſo häufig als fälſchlich luitprand genannt. Möglich zwar daß alte diplome ſelbſt *ui* für *iu* zuweilen verſchrieben haben (vgl. Neugart u. luit.), wahrſcheinlicher, daß ſie falſch geleſen und abgedruckt worden ſind. — Ich brauche kaum zu erinnern, daß in wörtern wie: zuiſg, ſueben, zuîval kein diphthong ui, ue, ſteckt, ſondern zvi, ſvë, zvî; daher O. ſeiner weiſe nach zuiſg, ſuëben accentuiert.

Nach beendigter unterſuchung der alth. vocale bemerke ich

1) ſämmtliche alth. mundarten zeigen die einfachen und gedehnten vocale, unter letzteren ſtehet â, î, û feſt, wogegen ê und ô in der bedeutung ſchwanken, indem ſie gewöhnlich zwar dem *ei* und *au*, zuweilen aber auch dem *ie* und *ua* entſprechen. Die zahlreichen übrigen diphthongen beſchränken ſich ſehr, wenn man ſie nach den einzelnen mundarten vertheilt. J. hat folgende: ae, au, ëa, ei, ëo, ëu, ia, io, iu, uo; —

Digitized by Google

K: au, ëa, ei, ëo, ia, io, iu, ua; — gl. hrab. ao, au, ei, ëo, ia, io, in; — O. ei, ia, ie, io, iu, ou, ua; — T. ei, ie, io, iu, ou, uo; — N. ei, ie, iu, ou, uo, und fo wird fich jedem dialect, der uns genauer bekannt ift, fein eigenthümliches zuweifen laßen. Durchgehend find bloß *ei* (abgefehen von den fpuren des *ai*) und *iu*; die früher größere zahl deutet nicht fowohl auf eine vollkommenheit der fprache, fondern beruht zum theil auf unficherer fchreibung, wie denn offenbar die älteren ëa, ia; ëo, io faft zufammenfallen. Der Gothe kennt nur vier folcher doppellaute *ái*, *áu*, *ei*, *iu* und weil dazu fein *ei* im alth. î ift, fo ftehen *ái*, *áu*, *iu* den wichtigften alth. nämlich dem *ei*, *au* (ou), *iu* zur feite; das ebenwichtige *ua* war im goth. *ô*, wodurch das umgekehrte verhältnifs des î zum goth. *ei* ausgeglichen wird. Den urfprung des *ia* und *ie*, zum theil auch des *io*, aus einer fyncope habe ich mich bemüht zu zeigen. — Die individuelle beftimmung der einzelnen beftandtheile diefer doppellaute in den älteren dialecten ift bewundernswerth; verändert fich nur ein einzelner laut, fo folgt eine nachwirkung durch die ganze verwandte reihe und das gefetz der ablaute tritt in jeder neuen geftalt analog und unverworren hervor. Erft nach und nach verkennt und verfchiebt die fpätere fprache diefe ordnung. Man nehme folgende wörter, goth. áigan, mein, láun, bagms, gôþ; — K. eigan, mîn, lôn, paum, guat; — gl. ker. eigan, mîn, lôn, paum, goat; — gl. hrab. eigan, mîn, loon, paum, gôt; — N. eigan, mîn, lôn, boum, guot, allenthalben folgerechte und klare einrichtung des lautverhältniffes.

2) *thriphthongen* finde ich nicht, höchftens fcheinbare, nämlich die in zwei filben zerfallen, z. b. thrao-a (onus) fonft auch drô-a gefchrieben; chuo-a (vacca) holzmuo-ja (lamia); huei-ônti (hinniens); gi-îlta (feftinabat) u. a. m. Später verfchwindet der hiatus meiftens, entw. durch wegwerfen eines vocals (gîlte, chuo, auch chû) oder einfchieben eines confon. (vgl. das neuh. biene, wiehern).

3) umlaute haben wir nur bei *a* in *e* und *ai* in *ei* bemerkt; *û* in *iu* erft mit dem 10. jahrh. — ob der des *au* in *ou* anzunehmen fey? f. beim *ou*. Die umlaute â in æ; ô in œ; uo in ue; o in ö; u in ü; treten noch nicht ein.

Digitized by Google

4) aus verſchiedenen anzeigen darf man ſchließen, daß in einer früheren zeit die abweichung von den goth. vocallauten weit geringer war, als ſie in unſern alth. denkmählern erſcheint. Man vergl. die bemerkungen ſ. 79. über die abweſenheit des umlauts e; ſ. 81. über das frühere *i* ſtatt ë; ſ. 84. über das ältere u ſtatt o; ſ. 86. über das ältere é ſtatt â; ſ. 89. über den urſprung des ê aus ei; ſ. 88, 93, 97. über ein älteres a, i, u, ſt. â, î, û; ſ. 111. die ſpuren des ält. ô ſt. uo; ſ. 99. über das ält. ai, au ſt. ei, ou; ſ. 107. über das ält. iu ſt. ia, io ie, ſo wie insgemein die unorganiſche natur der drei letztgenannten diphth.

5) höchſt ſchwierig bleibt die geltung der alth. vocale in den nichtwurzelhaften theilen der wörter, namentlich in den endungen, wo ein ganz anderes geſetz ihr verhältniſs beſtimmt, als in den wurzeln. Zwar ſind auch die wurzelvocale der veränderung unterworfen theils durch den umlaut, theils durch mehr hiſtoriſche übergänge, wie wir deren zwiſchen i und ë, u und o und den diphthongen insgemein viele bemerkt haben. Gleichwohl herrſcht in ſolchen umlauten und übergängen ein geregelter, ruhiger gang oder es wirken dabei verſchiedenheiten der mundart. In den unradicalen wortbeſtandtheilen wechſelt hingegen der laut ſchneller und willkürlicher, wenn auch nicht ohne alle regel. Der grund liegt in der geringeren betonung. Ein gering betonter, oder tonloſer laut wird ſchwach und dadurch unſicher*) Dieſe unſicher-

*) Aus der ſchwächung folgt die änderung des lauts als möglich, nicht als nothwendig; ohne zweifel hat die goth. ſprache tonloſe laute gehabt, zu welcher annahme ſchon ihre häufigen ſyncopen (tonloſe und geſchwächte ſind vorzeichen reifender ſyncopen) bringen. Allein ſie läſst in unſyncopierten flexionen und wortbildungen den abgeſchwächten laut an ſich unverändert, d. h. háubiþ, liuhaþ, manag behalten in háubidis, liuhadeins, managei den laut bei, obgleich ſchwerlich den ton. *Früher* könnte auch ein betontes háubaþ, háubuþ etc. ſtattgefunden haben. Wirklich zeigen ſich doch einige ſpuren eſoteriſches vocalwechſels, namentlich die ſ. 86. 40. angeführten verwandlungen gabeigs in gabigs; ſilêgri, ſpillê in ſiligri, ſpilli; krotôda, krotuda; viduvô, vidôvô; áinaha, áinôhô; áinômêhun, áinummêhun ſt. ainammahun (vgl. unten beim unbeſt. pron.). Einige dieſer fälle weiſen ſogar die alth. lautaſſimilation. — Gibt es auch in den alten ſprachen ſolchen vocalwechſel? Man pflegt in ihnen nur zweier-

Digitized by Google

heit und abwechselung der vocale unterscheidet sich von dem eigentlichen umlaut darin wesentlich, daß sie durch keinen dem umlautenden vocal folgenden andern bedingt ist, wiewohl sie sich zuweilen nach dem folgenden vocal regelt; ferner, bei dem umlaut wird der hochtonige vocal der wurzel getrübt, bei dem vocalwechsel der endung der unbetonte geschwächt und gänzlich verwandelt *). Ich werde mich daher des ausdrucks *vocalwechsel* für die umänderung des unradicalen lauts im gegensatz zu dem *umlaut*, d. h. der änderung des radicalen lauts (oben s. 9.) bedienen. Zur näheren entwickelung des vocalwechsels folgende sätze, wobei jedoch auf die flexionsendungen, als welche an ihrem ort besonders erwogen werden müßen, keine rücksicht zu nehmen ist.

a) wie im goth. nur spurweise vocalwechsel, so war er in den ältesten hochd. quellen seltner **) als in denen des 9. 10. jahrh. Die einzelnen denkmähler schwanken aber unter einander und in sich selbst. K. z. b. schreibt die vorpartikel *ga*–, ohne daß ein grund der abwechselung denkbar wäre, *ka*, *ke*, *ki*, ja einigemahl wirft er den tonlosen vocal völlig fort (k'arnêm, mereamur). Er zeigt 25[b] suigall (taciturnitas) und suigill hinter einander, 25[a] murmulôd, 25[b] murmolôn; und während er in gewissen wörtern den unveränderten laut behält, als: arame (brachio) starachist (fortissimum) wëralati (mundo,

---

sei den acutus und gravis anzunehmen, da aber jener den gipfel, dieser das steigen und sinken des tons ausdrückt, so muſs letzterer in der lebendigen aussprache stufen haben, folglich auf seiner untersten stufe tonlosigkeit und verstummen, woraus syncopen erwuchsen, gelten. Die gr. atona sind auch anerkannt (Buttm. p. 58 60.) und lat. lieſsen sich angeben. Mit der tonschwächung tritt merkwürdig auch hier vocalwechsel ein, vgl. caput, capitis etc. und eine hist. entwickelung der romanischen mundarten, würde viele dabei waltenden regeln und ausnahmen anschaulich machen.

*) Dieser unterschied zeigt sich deutlicher im mittelhochdeutsch, wo die umlaute e, ö, ü, æ, œ, iu eintreten, welche laute der vocalwechsel niemahls erzeugt, sondern nur ein vages *e* und *i*.

**) Das allerälteste beispiel wäre aus der Römerzeit: canninefates (Tac.) cannenufates (Plin. h. nat. 4, 29.) cananivati (Gruter 1093, 8.) cananefatum (id. 885, 1,), wiewohl dem röm. ohr in unbetonten silben das geringste zu trauen ist.

Digitized by Google

unorganiſch ſt. wëralti) huarabes (revertaris) etc. wechſelt er ihn in andern, als: lëobete (lumine) përege (monte) ſt. lëohate, përage etc. ſyncopiert ihn in noch andern, als: ſimblum (ſemper) achre (agro) ſt. ſimbulum, achare. Jedes denkmahl wechſelt und ſyncopiert ſeine vocale auf eigenthümliche weiſe, die ſich vielleicht den herausgebern einzelner aufklären kann, aber aus der vergleichung aller läßt ſich für die grammatik keine genügende allgemeine anſicht gewinnen.

b) Nur ſo viel ſcheint klar: unter den einfachen vocalen der endungen ſind a, u, i als älter, ö und e als jünger anzunehmen; gedehnte kommen beinahe nur in den flexionen vor (wovon hier nicht geredet wird) kaum in einigen wortbildungen (beiſpiele: -ôd -îg -în, mânôd, fâlîg. thurnîn) andere diphthongen (wie im goth. -eig -ein) gar nicht. Die einfachen laute ſtehen alſo hier vornämlich in betracht *) und für ſie gibt es drei fälle der abſchwächung.

Erſter fall: der vocalwechſel ereignet ſich in der ult. ohne hinzutretende flexionsendung. In manchen wörtern ſcheinen die vocale a, u, i willkürlich, z. b. durah, duruh, durih (praep.) ſpäter ſyncopiert durh; abant und abunt, ſpäter abont; magan (vis) und magin, megin; amal-, amil-, emil-; gagan, gagin, gegin etc. Nähere erwägung der wortbildungslehre wird aber darthun, daß dieſes ſchwanken als ausnahme, die organiſche unterſcheidung des a, u, i als regel zu betrachten ſey, wie ſie ſich denn auch in gewiſſen wörtern nie verwechſeln, z. b. für ſibun, aphul ſteht nie ſiban, aphal, für gagan, magin, amil nie magun, amul, gagun.

Zweiter fall: der vocal der bildungsendung wechſelt, wenn eine flexionsendung hinzutritt, mit einem dünneren, alſo: ſobald die bildungsendung, die vorher ult. war, zur penult. wird; z. b. wazzar, wazzeres; heilag, heileges, heilegûn; përag, përeges etc. Dies vergleicht ſich genau dem lat. caput, capitis, homo (d. i. homon, homun, wie noch homunculus

*) Es iſt ſchwer zu ſagen, wie und wann thurnîn, fâlig in thurnin, fâlig übergieng; ſchwankte doch der Gothe bereits zwiſchen gabeigs und gabigs.

Digitized by Google

zeigt) hominis. Ich bemerke 1) daß häufig das *a* bleibt, wazzâres, heilages. 2) daß das *e* zuweilen fchon in der ult. vortritt, d. h. ohne folgende flexion: wazzer, heileg, (vgl. nomen, nominis) ja gewiffe wörter zeigen überall e und nie a, z. b. die gangbaren verwandfchaftsnamen fater, fateres, bruoder, muoter. 3) daß ftatt des vocalwechfels häufig fyncope eintritt, als: wehfal, wehfles; zeihhan, zeihnes; gëlftar, gëlftres. Die gefetze diefer fyncope laßen fich etwa nach den zwifchen dem ausfallenden vocal liegenden confonanten, fo wie nach der pofition oder nichtpofition in der wurzel näher beftimmen. — Der ganze fall fcheint fich auf die fchwächung des a in e zu befchränken und wenn u oder i fchon in der ult. herrfchen, bleiben fie auch in penult. als: honug, honuges; aphul, aphules; himil, himiles; megin, megines. Nie wird auf diefe weife a in i oder u, noch u in i oder a verwandelt; z. b. wazzar, wazzires, aphul, aphiles wäre unerhört. Vielleicht ließe fich ein aphul, apholes, ganz analog dem përag, përeges, bei weiterer aufmerkfamkeit nachweifen. Häufig ift das *o* fchon in die ult. vorgedrungen und bleibt dann: aphol, apholes, wie përeg, përeges. Syncopiert wird aber das u und i gleich dem a, als: fimbulum, filubar (fpäter fimbolon, filabar) fimblun, filbres.

Dritter fall: in drei- und mehrfilbigen wörtern pflegt, zwar fchwankend doch zumahl bei O deutlich erkennbar, fpurweife auch in älteren denkmählern, eine *affimilation* des lautes ftattzufinden, nämlich der vocal der bildungsendung geht in den der flexion oder einen analogen (den einfachen ftatt des gedehnten) über*). Am häufigften erzeugen fich auf diefem wege die vocale *e*, *i* und *o*, feltner *a* und *u*, weil diefe in der regel fchon organifche bildung find. Beifpiele werden alles verdeutlichen.

α) fcônara, zierara, grôzara ft. fcônôra, zierôra, grôzôra. kôrata (II. 4, 54.) luagata (V. 17, 16.) ft. kôrôta, luagêta. Vermuthen ließen fich: fadamâ (fila) ft. fadumâ, fizafan (callidum) ft. fizufan u. a. m.

---

*) Die ähnlichkeit und unähnlichkeit diefer affimilation mit dem umlaut fpringt in die augen.

β) beſemes (ſcopae) ſt. beſames; ſûberet (mundate) ſt. ſûbaret; finſteremo (obſcuro) ſt. finſtaremo; bitteres ſt. bittares; garewêm (paratis) ſt. garawêm. Manche der vorhin unter b) angeführten beiſpiele gehören vielleicht hierher, obgleich in heileges eher ſchwächung aus heilages als aſſimilation anzunehmen iſt, da es auch heilegûn heiſst.

γ) edili (genus) ſt. adali; ſpîhiri (ſpicarium) ſt. ſpîhari; ſidilon (incolae); bittirî (amaritudo) ſt. bittarî; zuivilîn (dubius) ſt. zuivalîn; ſuatirî (paſce) ſt. ſuatarî; ſûbirî (munda) ſt. ſubarî; hungirita (eſurivit) ſt. hungarita; durihil (pertuſus) ſt. duruhil; gidigini (famulitium) ſt. gidigani;

δ) die adverbia: ëbono, offono, aboho, irbolgono, giholono (latenter) ſt. ëbano, abuho, irbolgano, giholano; die praet. tonorôta, regonôta, wuntorôta, zeihhonôta, zuivolôta, wachorôta (vigilavit) etc. ſt. tonarôta etc. lachonon (faſciis) ſt. lachanon; ſadomon (filis) ſt. ſadumon; wagono (curruum) wolkono (nubium) ſt. wagano, wolkano; bruadoron (fratribus) ſt. bruaderon, einogo, heilogo ſt. einago, heilago; habotôſt (II. 14, 104.) ſt. habêtôſt etc.

ε) bitturu (amara) I. 15, 91. ſt. bittaru; [ſo müſten folgerichtig auch ſûburu, finſturu, manugu etc. gelten, die ich nicht zu belegen wüſte. —

Aus dieſen beiſpielen ergibt ſich, daſs man den wechſel ſämmtlicher vocale an manchen wörtern erweiſen könnte, als: bittaran (amarum) bitteres (amari) bittirî (amaritudo) bittorô (amarae) bitturu (amara). Die ganze dem wohllaut günſtige erſcheinung hat ſich, wie geſagt, zumeiſt bei O entwickelt *) und iſt einer ähnlichen in der nord. ſprache offenbar verwandt, unbegründet darf ſie um ſo weniger heiſsen, als ſie ſich auch bei T. I. K. u. a. und zumahl die aſſimilation des o ſpüren läſst; nur ſchwanken dieſe weit öfter, z. b. K zwiſchen piladi

*) Gewiſs hängt ſie mit dem auch bei O. ſichtbaren wechſel des wurzelhaften ia, io, iu (oben ſ. 107.) und dem unten beim w zu berührenden zwiſchen aw, ew und ow zuſammen. — Ob nicht umgekehrt auch der wurzellaut auf den der endung gewirkt hat? ich denke an worolt, duruh, fëlehen, filihit, ſalah, fuluhun ſt. wëralt, durah, fëlahan, filahit, falahan? In letzterm könnte ebenſowohl das u der flexion wirken.

Digitized by Google

und pilidi, T. zw. wuntarôt und wuntorôt. Und ſelbſt O. ſchwankt augenſcheinlich; das ganze ſyſtem würde ſich daher, ſollten auch die hſſ. einzelne beſtätigende berichtigungen darbieten, nicht durchführen laßen; es war im widerſtreit des wohllauts mit der abſtammung, die ſich häufig geltend machte, erwachſen und muſte bei der allmähligen verdünnung faſt aller unbetonten laute in das einzige *e* bald wieder aufhören. Einzelne wörter und formen mögen ſich auch nach zeit oder mundart geſondert und von der aſſimilation frei gehalten haben. Eben ſo gewiſs iſt in andern durch aſſimilation, und vocalwechſel überhaupt, indem der geſchwächte laut aus der penult. in die ult. eindrang, der urſprünglichen und organiſchen lautbeſtimmung viel abbruch geſchehen.

e) ſeit dem 10. 11. jahrh. erſcheinen nach und nach alle tonloſe wortbildungslaute zu *e* und *i* verſchwächt, wodurch jede unſicherheit des früheren viellauts beſeitigt wurde. In den flexionen *) haben ſich die alten vocale zum theil länger erhalten und dieſe abweichende geſchichte der bildungs- und der flexionsendungen wirft einiges licht auf die ſ. 96. gemachte bemerkung, daß ſich das ô in der flexion ſogar treuer als in der wurzel ſelbſt (wo es in *uo* übergieng) bewahren konnte.

---

althochdeutſche conſonanten.

Dieſe lehre iſt eine der verwickelteſten, weil aus vermiſchung der mundarten und oft monſtroſen misbräuchen der ſchreibung beinahe endloſes ſchwanken entſpringt, ſo daß ſelbſt die beſten hſſ. den grammatiker nicht befriedigen.

(L. M. N. R.) *liquidae* **).

Sämmtlich an- in- auslautend. Mit den anlauten l. n. r. fangen ſchon ſeit dem 8ten jahrh. an die anlaute *hl. hn. hr.* ſich zu vermengen und bald ſind letztere ganz in erſtere übergegangen (ſ. unten beim *h*). — Der auslaut *m* beginnt etwas ſpäter, jedoch nur in einigen

*) Doch auch in den endungen einiger partikeln, z. b. das alte *ânu* (ſine) heiſst bei N. noch *âno* und erſt ſpäter âne; desgl. *ſilu*, *ſilo*, *vile* (multum).

**) Die runen und ihre namen ſind hier klar und unveränderlich,

Digitized by Google

flexionen, ſich in *n* zu wandeln, namentlich im dat. pl.; in der prima pl. und in der prima ſing. einiger ſchw. conjug. (näheres in der decl. und conj.). In wurzeln und andern bildungsendungen (z. b. gadam, buoſem) bleibt aber das auslautende *m*, und gänzlich abgeworfen wird es nie. Fremde ſprachen lehren in abſicht dieſes auslauts zwei ſtufen 1) *m* wird in *n* geſchwächt (vgl. Schneider p. 309—314.); die Spanier verändern tam, quam, Jeruſalem, Bethlehem etc. in tan, quan, Jeruſalen etc. 2) *m* wird völlig unterdrückt (Schn. p. 301–309.) — Vom übertritt des inlautenden *m* in *n* vor der aſp. f. unten bei den verbindungen *mf. nf.* — Der inlaut *n* wird naſal (n. adulterinum), ſobald eine gutturalis folgt, als: lang, wankôn, unk, aber in der wurzel ſelbſt, nicht wenn in der zuſammenſetzung n mit g und k anſtößt, z. b. in-gangan, un-kuſt. Ob das naſale *n* ausfallen und namentlich die form *ng* in *h* übergehen könne? iſt oben ſ. 88. bei dem â berührt worden, weil dadurch auch der vorausſtehende vocal lang zu werden ſcheint, vgl. fangan, gangan, hangan, brang mit fâhan, gâhen, hâhan, brâhta (ſt. brangta?) *). Inzwiſchen kann nie aus langan (longum) lâhan werden und jene fälle müßen als ausnahmsweiſe ableitungen betrachtet werden, die von den ſtämmen *ng* eigentlich verſchieden ſind; wie denn auch gâhen und brâhta ſelbſt der ſchwachen conjugation folgen; (mehr über alle dieſe wörter bei der conj.) Den übergang des a in â bei ausfallendem naſallaut beſtärkt der oben ſ. 42. vermuthete des goth. juggs in jûhiza (wiewohl jugund, das ſichtbar mit jung zuſammenhängt, kein û hat, ſo daß kein älteres jungund ſondern vielmehr ein älteres jug, jugg anzunehmen bleibt); vgl. das ſchweiz. â, î, û ſt. an, in, un (Stalder p. 33. 46. 72.); es wird vorausgeſetzt, daß die ſilbe betont ſey. Aus unbetonter endung könnte das *n* vor gutt. zwar ausfallen, würde aber den vocal nicht ändern. Im alth. wäre honec, honeg (mel) J. 389. K. 16ª ſt. honing, honang (N. 18, 11. 118, 103.) faſt einziges beiſpiel; erſt ſpäter auch kunig, pfennig ſt. kuning, pfening. — Fällt der alth. inlaut *n* vor dentalen aus? das geſchieht im nord. und ſächſ. häufig. Eine ſpur wäre

---

*) Der vocalveränderung wäre etwan analog, daſs der franz. naſale auslaut *n* und der nichtnaſale inlaut *n* in denſelben wörtern den vocallaut verſchieden haben, vgl. fin, un mit fine, une.

Digitized by Google

N. ifila (96, 1.) ft. infila; noch heute in der fchweiz ifel (Tfchudi 1. 366.) vgl. das ital. ifola, franz. ifle; vermuthlich ift wieder verlängerung des vocals ifila zu behaupten, wie die nord. form âs, ûs ft. ans, uns beftätigt; nur ift jenes ifila ausnahme nicht regel, N. fchreibt uns (nobis) nicht ûs, wie die Schweizer. Eine weitere fpur O. ftuant im reim auf muat, guat, beftimmt an das goth. fächf. und nord. ftôþ erinnernd, vgl. das alth. ftâtig (ftabilis) und ähnliche ableitungen, die offenbar mit ftandan zufammenhängen. Sollte das *n* in ftuant, bant etc. wenigftens nafal gewefen feyn? die heutige unnafale ausfprache macht es wenig wahrfcheinlich. Von ausfallendem n. vor gutt. in tonlofer endung gibt uns hier umgekehrt N. einen beleg in tuged, tugedig ft. tugend, tugendig. — Bei dem in- und auslautenden *r* ift es wichtig, auf diejenigen fälle zu merken, in welchen fich *r* aus dem früheren f entwickelt hat. Daß f als das ältere und r als das jüngere zu betrachten ift, folgt theils aus der oben f. 65. nachgewiefenen latein. analogie, theils aus der progreffion des *r* in wörtern, die im alth. noch ihr f behaupten. In folgenden fällen erfetzt ein alth. *r* das goth. f oder z: im nom. fing. mafc. des adj. — im gen. u. dat. fg. fem. und im gen. pl. des adj. — im comparat. — fodann in: kar (vas) ahir (fpica) aran (meffis) peri (bacca) nerjan (falvare) mir. thir. ir (ex) ir (vos) wir (nos) êr (aes) mêr (magis) fêr (dolor) hêr (fplendens) *) gêr (telum) kêran. lêran. trôr (fanguis, ftilla) rôr (arundo) ôra (auris) hôrjan (audire) tior (fera) - in den pl. praet. wârun, birun, lurun, churun, und vermuthlich noch in andern, deren urfprüngliches f erft fortgefetzte unterfuchung lehren wird **). Geblieben ift im gen. fg. mafc. und neutr. — zum theil in denfelben wörtern, deren ableitung oder flexion bereits r hat, als: nëfan (bene valere) triofan (cadere, ftillare) wëfan, was; lëfan, las, lâfun; hafo (lepus); gëftar (hefternus) ***) kiofan, kôs; liofan, lôs; ifarn (ferrum) etc. fo daß für den übergang keine confequente analogie zu finden ift; man vergleiche lëfan, las, lâfun mit wëfan,

*) Goth. háis, wovon noch háiza (λαμπὰς) über ift. Auf dem wege wäre vielleicht Lucans neben teutates genannter *hëfus* (dominus, illuftris) der deutfchen fprache und mythe zu vindicieren.

**) Z. b. zior (decus, decor) deutet auf ein zios, goth. tius.

***) Das einfache wort mufs *gës* gewefen feyn, wie das nord. gær (? gër) und lat. heri zeigen; in hefternus blieb das f.

Digitized by Google

was, warun. Wörter und formen, die am häufigften gebraucht wurden, fcheinen fich zuerft dem *r* bequemt zu haben (mehr unten beim f.). — Zwifchen *r* und *l* gilt kein wechfel (ausnahme: chilecha f. chirihha N. 34, 18. 101, 7. 143, 2.) und durch affimilation fillorane ft. firlorane O. I. 23, 73; zwifchen *l* und *n* wohl nur in der verbindung *fl. fn*, wovon unten beim f. —

gemination der liquiden ift häufig, LL, MM, NN, RR, man merke aber: nur im inlaut, im auslaut wird der conf. einfach, z. b. fcal, klam, fpan, war, praeterita von fcellan, klimman, fpinnan, werran; desgl. im nom. fal, man, gen. falles, mannes. Diefe vereinfachung kann und muß dem umlaut des inlautenden b und d in ein auslautendes p und t verglichen werden, woraus fich der wichtige fatz ergibt, daß die einfache liq. (gleich der tenuis) härter, die doppelte liq. (gleich der med.) milder laute. Mundarten, welche die media der ten. vorziehen, werden fich ftets zur gemination neigen (z. b. die dänifche) und fchon im allgemeinen haben wir in der gemination ein fpäteres, fchwächendes princip zu erkennen geglaubt. Wurde nun jener fchreibung gemäß auch ausgefprochen? Ich bejahe dies und glaube felbft, daß ohne die ausfprache der einfache confonantauslaut nicht gefchrieben worden wäre. Die neuh. fchreibung, fall, mann etc. beweift nichts dawider, indem auch gab, rad etc. gefchrieben wird ft. gap, rat. Im alt- und mittelh. fprach man fal (cafus) und tal (vallis) ganz gleich aus, unerachtet jenes den gen. falles, diefes tales machte *). Da nun der geminierte laut pofition erzeugt, fo find die angeführten gen. gefchärft, die nom. fchwebend auszufprechen **). Übrigens tritt auch im auslaut die vereinfachte liq. ein, wenn das *t* des zufammengezogenen fchw. praet. anftößt, z. b. hulta, mamta, nanta, tharta,

---

*) Aus gleichem grunde fchrieb und fprach der Gothe vulf und láuf, qvaþ und baþ, obfchon die inlaute vulfis und láubis, qveþun und bêdun ergeben.

**) Verwechfelungen einzelner wörter hatte hierbei die alte fprache kaum zu fürchten; fcheinbare beifpiele aus der neuh. u. felbft mittelh. treffen fie nicht. Wenn es uns fchwer fiele, lam (claudus) von lam (agnus), war (fuit) von war (confudit) zu unterfcheiden, wenn wir daher billig lahm, lamm, war und warr fchreiben; fo lauteten die alth. formen: lam, lamp; was, war und das kurze a fühlte man deutlich.

Digitized by Google

biwamt ſt. hullita, memmita, nennita, therrita, biwemmit, (maculatus).

Meine anſicht der gemination bewährt ſich ferner durch die mögliche nachweiſung mancher geminationen aus älteren conſonantenverbindungen und ſolcher beiſpiele liefern die mittel- und neuh. ſprache fortwährend mehr. Wie viele *ll. nn. rr* entſtehen nicht durch *li. ni. ri*, das die ableitung bildende i wird entweder in der gemination verſchlungen, beiſpiele: brunna (thorax) ſellen (tradere) bûrro, werren (tueri) jüngere formen als: brunja, ſaljan, bûrjo, warjan; oder es bleibt daneben beſtehen, als kunni (genus) menni (monile) gl. jun. 214. ſt. kuni, mani; fenni (lutum) goth. fani (woher das franz. fange); henna (gallina) ſt. hanja. Aus *bn. mn* entwickelte ſich zuletzt *mm*, *nn* in ſtimma, nennen; früher ſtibna, ſtimna, namnjan, nemnjen, nennjen. Aus madmunti (lenitas) mammunti; aus guotlîhhîn (gloria) bei I. cuatlîhhî bei K., ſpäter guallichî bei O. guollichî bei N und W. Nicht unwahrſcheinlich beruht wallôn (peregre abire) auf einem älteren wadalôn, wadlôn von wadal (vagus, exſul, mendicus) hergeleitet, und ſelbſt wal (gen. walles, munimentum) dürfte durch ein früheres *dl* erläutert werden, wenn man das goth. vaddjus erwägt, vgl. ëddo, odo und Notkers alde (aut); gruntſëllôn (N. 77, 69.) f. gruntſëdilôn; illan (feſtinare) mit ïddja, und über den wechſel des einfachen d mit l Schneider p. 255. 256. (ſo iſt auch unſer ſilabar genau das lith. ſidabras). Andere *ll*, wie al, alles, fal, falles etc. ſcheinen freilich uralt. — Endlich läßt ſich manchen *rr* der urſprung aus *rn* und *rs* nachweiſen: ſtërro, fërra aus ſtërno, fërna (vgl. Stalder dial. p. 68.); irri, thurri, wirran, merren, farr (taurus) etc. deuten auf ältere formen: irſi, wirſan, marſjan, fars, wie theils einzeln ſtehen gebliebene *rs* darthun, namentlich wirs (pejus) thurſt (ſitis) ferſa (vacca), theils die goth. thaúrſis, airzjan, marzjan *). — Unbekannt hingegen ſind der alth. mundart die aſſimilationen des *nd* und *ld* in *nn*, *ll*. — **)

---

*) Sollten ſich mit rückſicht auf den wechſel *rs* und *rr* die deutſchen völkernamen marſi, marſigni nicht befriedigender auslegen laſſen?

**) Wenn bei den geminationen ll. nn. rr. die ſ. 54. geſtellte regel, daſs ihnen nur ein kurzer vocal vorhergehen dürfe, einigemahl ins gedränge geräth; ſo wird man am beſten den geminierten conſon. aus li. ni. ri erklären, z. b. ſteinna

In- und auslautende *verbindung* der liq. mit andern confonanten.

LM. halm. malm. galm. folma (manus) falm (pfalmus) fuilm (fopor) hëlm. fcëlmo (peftis); kein *ln*, *lr*. — LB. albiz (cignus) dëlban (fodere) falbôn. chalbir. LF. hëlfan. LP. chalp. halp. falp. dalp. LD. wildi (ferus) baldo (audacter) fculdi (debita) holdan (carum) golde (auro) waldes (filvae). LT. kalt. alt. giwalt. fchilt. waltan. faltan. fpaltan. gëltan. molta. hilta (pugna). LS. hals. LST. galftar (fafcinum) gëlftar (tributum) polftar (capitale). — LZ. halz (claudus). falz. fmalz. holz. palz (balteus). malz. polz. falzan. walzan. galza (fucula). fpëlza. hëlza (capulus) wilzi (veletabi) filz (cento) fulza (muria) milzi (fplen) fmilzan. — LG. palg (follis) fuëlg (heluo) bëlgan. felga. LK. fcalk. folk. tolk (vulnus). — M leidet nur labiales neben fich, weder linguales noch gutturales *). MB. umbi. wamba. ambaht. zimbar. imbi (examen). kambar (ftrenuus, woher der volksname cimbri) chumbirra (tribus). MF. kempho (pugil) limfan. dimfan. damph. fimf. fcimph. MFT. famfto (mite) ramft (labrum). numft. kumft. gizumft. MP. champ (corona, crifta) krump. lamp. fuamp. — N. läßt nur lingual. und gutt. auf fich folgen, keine labiales. Einzige ausnahme finf (neben dem urfpr. fimf), fo wie fpäter fanfte und ranft. NG. fangan. gangan. hangan. fuangar. lang. ring. ding. gingo (fpes). fingan. bringan. pungo. (anagallis) lunga (pulmo) lungar (expeditus) etc. NK. krank. thank. wankôn. ftank. fkrank (fraus) bank. fkinko (tibia) trinkan. winkan. finkan etc. **) ND. bindan. findan. flindan. findo (comes) linda (tilia) kindes. hindar. endi.

(olla) gl. jun. 211. 216. bûrro (incola) aus fteinja, bûrjo. Jenes mufs einen irdenen, zu ftein gebrannten topf bedeutet haben; angelf. ftæne (gillo, poculum). Vielleicht hat die gemination auf die vereinfachung des vocals gewirkt und es ift burro ft. burrô, ftënna ft. fteinna gefprochen worden. Hierfür fcheint endlich zu fprechen, dafs in der zufammenziehung des comp. hêriro (fplendidior) in hërro (princeps, illuftris, dominus) das ê (alfo frühere ei) deutlich in ë verkürzt wird.

*) Was fcheinbar widerfpricht, find fpätere zufammenziehungen, z. b. amfel, hamfter, alth. amifala, hamiftro.

**) Diefer form gehören fchon die *tencteri* (Tac.) *τέγκτεροι* (Dio 54, 20.)

Digitized by Google

fendjan. zundjan. hendl (manus pl.) andar. landes etc. NT. fant. rant. lant. hant. want. pfant. kint. wint. hunt. phunt. grunt. munt. friunt etc. NS. gans. grans (prora) zins. flins. uns. funs. runs. thinſan. linſi (lens) winſòn (mutire) zinſera (thuribulum). endungen auf -anſa. NST. anſt. gunſt. kunſt. brunſt. finſtar. NZ. ganz (ſanus) zuanzig. manzo (uber) kranz (diadema). lenzo (ver). benzo. phlanza (plantatio) minza (menta) palinza. winzuril (vinitor). winzan (lacerare). runzila (ruga). grunzig (celia), endungen auf -enza. — RM. arm. harm. darm. ſuarm etc. RN. ſcërn (ſcurrilitas) kërno. dorn. horn. korn. firni. barn etc. RB. huërban. ſtërban. etc. RF. dorf. farf. wërfan. ſcurfen etc. RP. huarp. ſtarp etc. RD. felda. wërdan. ërdo (five) quërdar (eſca) mordar (homicidium) gardea (virga) etc. RT. bart (barba) zart (tener) fart (iter) wort (verbum) ſport (ſtadium) ort (cuſpis) hort (theſaurus) prort und prart (labium, margo) furt (vadum) artôn (colere) garto (hortus) rarta (loquela) warten (tueri) irwartniſſi (corruptio) herti (durus) hirti (paſtor) phorta (porta) chortar (grex). RS. wirs (pejus) hirſi (milium) fërſana (calx). RST. durſt. wurſt. porſt. burſta (ſartago). RZ. ſuarz. harz. warza (verruca) hërza. ſmerz etc. RG. bërg. duërg (nanus) ſcurgan (pellere) etc. RK. wërk. etc. Viele dieſer zahlreichen conſonantverbindungen mit vorſtehender liquida gehen die buchſtabenlehre nicht näher an und ſind daher nur mit einigen beiſpielen berührt worden. Es leuchtet ein, daß ſie auf ſyncopen beruhen; namentlich iſt in den formeln *lg. lp. rf. rm. rp. rg* ein vocal dazwiſchen ausgefallen und es finden ſich noch zuweilen vollſtändig halap. ſilabar. aram. ſuaram. huaraf (ſtâmen) thorof (oppidum) arbo (hêres) huarabôn. bërag etc. Manche wörter ſyncopieren im alth. gar nicht, die es ſpäter gleichfalls thun z. b. hiruz (cervus) pinuz (juncus) muniza (moneta) biliſa (milimindrum) biladi (imago) ſeniph (ſinapi) haniph (cannabis); vorzüglich merke man, daß der ſpirant h und die aſp. ch (hh) noch nicht gern unmittelbar auf liq. folgt, daher wërah (opus) ſtorah (ciconia) lërihha (alauda) pirihha (betula) fëlahan (commendare) etc. Dies berechtigt uns, theils in nicht mehr zu belegenden fällen gleiche aufhebung der ſyncope zu vermuthen, z. b. ſtatt winzâri (vinitor) ein älteres winizâri und vielleicht wînizâri; theils für ſolche wörter ungeachtet der poſition noch eine zeitlang ſchwebende ausſprache anzunehmen.

Digitized by Google

Wichtiger ist uns hier folgendes. *mb* und *mp* neigen sich allmählig zu der assimilation *mm**); *mft* geht über in *nft*. Daß der *rs* vordem mehr gewesen, ist beim *rr* angezeigt worden; — *rt* muß man zweierlei scheiden, theils entsprechen sie dem goth. *rd* (wort. sport. herti. hirti. warten.) theils dem goth. *zd* (hort. ort. prort. rarta) vgl. oben s. 67. und vorhin s. 121. über das frühere *s* statt *r*. Bei einigen geht der goth. beleg ab**). —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In den ältesten runen nur zwei zeichen zu allen lippenlauten, nämlich für b und f, birihha (betula) und fihu (pecus) benannt; den spiranten *v* drückte zugleich die rune *u* aus und die tenuis p. scheint als anlaut selten oder nur in fremden wörtern vorgekommen zu seyn (vgl. oben s. 55.). Die sächs. runen fügen einen buchstab für *v* (w) hinzu, den sie vên (opinio) und für p, den sie peord (verna, bauer im schachspiel) benennen. Der letzte name ist aber dem alth. p unangemeßen, theils weil das wort in der entsprechenden form pêrt nicht gefunden wird, theils dem sächs. anlaut p meistens der alth. anlaut *ph.* begegnet, auch vielleicht das mittelh. pfêrt (equus) dasselbe wort ist***). Die nord. form für peord lautet pêd (?pedd), womit der persische name derselben figur im schach: padeh (ital. pedone,

---

*) Die jedoch im auslaut und vor t sich zu *m* vereinfacht, also suam, suammes st. suamp, suambes. Ganz folgerecht pflegt auch umgekehrt *mpt* st. *mt* in wörtern einzutreten, die eigentlich einfaches m haben, z. b. goumen (custodire) goumpta O. I. 13, 28. kûmen (lugere) kûmpta O. III. 4, 43. 10, 10. wo jedoch die wiener hs. kûmta liest; das stehet überhaupt auch I. 22, 51. III. 24, 14.

**) Vielleicht hiefs bart und furt auf goth. bazd, fuzd; (vgl. für ersteres das litth. barzda, lett. bahrsda) und wenn art goth. azd war, müste das goth. asding (Dracontii carmina, ed. Arevalus, Romae 1791. 4. p. 371.) alth. arting lauten.

***) *Pfërt* nie streitrofs noch zelter, sondern ein im schritt gehendes, für reise und frauen tauglich, daher pafsgänger, dän. ganger, lett. gengeris, gleich dem fufsboten (verna, diener) geheifsen. Nur erkläre ich damit freilich nicht, warum das wort im alth. weder für verna noch für equus vorkommt. Das nord. pëd bedeutet nicht equus, sondern neben verna noch sonst nanus, pumilio.

Digitized by Google

franz. pion) merkwürdig einftimmt, vermuthlich von pada (pes) abzuleiten, fußgänger, gemeiner foldat im gegenfatz zum reiter. Dem fey nun, wie ihm wolle, die rune p. eignet fich für die alth. tenuis nicht, und es befteht ein ganz anders verhältnifs der labiales, als im nord. fächf. und goth., nämlich der goth. reihe p. b. f. v. entfpricht ftrengalthochdeutfch: f. p. v. w. fo daß die media b völlig ausgeht, f aber durch ph und v durch bh näher erklärt werden muß. Diefes vorherrfchen der afpiration beruht im grunde auf der verwandlung des einfachen p in ph und die unterfuchung hat folgenden gang zu nehmen: erftens ift zu zeigen, daß das übergewicht der afpiration auch im althochd. unorganifch und unurfprünglich fey; alsdann bleibt die freilich fchwankende regel der alth. labiales felbft zu erörtern. Den beweis jenes fatzes fuche ich in nachftehenden puncten

1) die allgemeine einftimmung der übrigen deutfchen mundarten, der goth. fächf. frief. nordifchen, verbürgt, daß auch die alth. ftatt ihres *ph* früher die tenuis p gehabt haben werde. Noch mehr, in fremden und alten fprachen find vergleichbare wörter ebenfalls unafpiriert, z. b. gr. πέπερι, lat. piper, lett. pipperes, lith. pipirras, böhm. pepr; — πιππίζω, lat. pipio, böhm. pjfkám; — σίνηπι, lat. finapi, lett. finnepes; — affe, böhm. opice — kaufen, lat. capere — greifen, lat. rapere, lett. grahbt, litth. grebju etc. Ebenfo laßen fich fanfkr. u. perf. wörter mit p und nicht ph anführen; etymologen aber, welche dergleichen gebrauchen, um die nähere verwandtfchaft der alten fprachen mit dem niederd. darzuthun, unternehmen etwas unnöthiges, da meiner meinung nach auch das hochd. in den erften jahrh. die afpiration keineswegs gehabt hat, fondern apo (fimia) fcapan, fcip, pîpan, gripan gefprochen worden feyn wird. Sie hätten alfo bloß zu zeigen, daß die niederd. ausfprache in diefem punct der älteren treuer geblieben ift*).

*) Nicht einmahl in allen wörtern; die alten fprachen zeigen in manchen die tenuis, wo *fämmtliche* deutfche afpirieren, nicht allein die hochd. z. b. πούς, pes, fanfkr. padah; aeol. πέμπε, lith. penki; πέρδειν, pedere, litth. perfti (alth. ferzan). Diefe in allen deutfchen mundarten organifche afp. darf mit der unorganifchen, blofs im hochd. vorhandenen, nicht verwechfelt werden.

Digitized by Google

2) in den von den Römern aufbehaltenen eigennamen iſt noch keine ſpur der alth. labialordnung, ſondern vielmehr gilt die organiſche gothiſche. Die tenuis p in; peucini, menapii, uſipii, uſipetes, luppia (niederd. lippe) *) — die media b. in belgae, bonna, baduhenna, -burg, bructeri, vibilius, tolbiacum (hochd. zulpich) gelduba, longobardi, cimbri, marobuduus, ubii, etc — die aſp. f. in fenni, foſi, friſii, tanfana, canninefas, framea — die ſpirans v. in vandali, vangiones, ſuevi, helvetii, viſurgis, treveri etc. Manche dieſer namen ſind uns dunkel**) aber die vergleichbaren f. entſprechen nie einem niederd. p, die vergleichbaren p. keinem niederd. b. ſondern der hochd. aſp. ph.

3) die alth. denkmähler ſelbſt zeigen ſpuren der tenuis, wo man aſp. erwarten ſollte, nämlich in wörtern, in welchen auch die übrigen deutſchen mundarten tenuis haben. Namentlich in pîna (dolor) perala (unio) puzza (puteus) paradîſi, pilgrim, palinza, pëdarſil (petroſelinum) palma, tempal, probiſt, pimenta, proſa, pira (pirus), piſcôf (epiſcopus) und ähnlichen, meiſtens aus dem latein entlehnten wörtern. Die entlehnung muß in einer frühen zeit erfolgt ſeyn, wo die aſpiration noch nicht eingeführt war, ſpäter aber war es natürlich, daß dieſe fremde wörter, die ſich dem gange der deutſchen laute nicht fügen wollten, verſchonte, wenigſtens größtentheils; ja einige derſelben nahmen bei ſolchen, die der ſtrengalth. tenuis die media b. vorziehen oder mit beiden wechſeln, wie beſonders N., den umſtänden nach, letztere an, z. b. bîna (dolor) bira (pirus) buzza (puteus) und auch bei O. und T. biſcôf. Andere ſchwanken nach verſchiedenheit der denkmähler und zeiten zwiſchen tenuis und aſp. z. b. J. ſetzt noch porta, ſpätere phorta; O. noch pad (callis) plëgan (ſolere) N. phad, phlëgen, allein porta. In den monſ. gl. herrſcht ph. entſchieden, als: phant, phunt, phanna, pherſiboum (perſicus) phorzih (porticus) phellôl, phorri (porrus), phalanza, phlanza und nur in jenen zuerſt genannten hat ſich

*) Vgl. den frauennamen pipara, den Trebellius Pollio, in Salonino cap. 3. aus Gallienus zeit aufbewahrt hat.

**) Namentlich framea (miſſile) welches man unpaſſend mit pfrieme (acus, filum ferreum) nord. prion, niederd. preem zuſammenſtellt.

Digitized by Google

die ten. behauptet, meiſtens noch im neuh. (pein, perle, tempel, palme etc., ausgenommen pfütze) wiewohl einzelne ph. erſchienen ſind, z. b. phinôn (cruciare) gl. hrab. 953[a], phinunga 955[b].

4) ein überzeugender grund iſt ferner der, daß die conſonanzverbindung *ſp* ſowohl im anlaut als inlaut geblieben iſt und ſich nicht in *ſph* (einen übrigens wohlklingenden, im gr. σφ häufigen laut) verwandelt hat. Aber ſelbſt die denkmähler, welche am ſtrengſten der alth. labialregel folgen, zeigen unverändert *ſp* in denſelben wörtern, wo es die ſächſ. goth. und nord. mundart hat. Zahlreiche anlaute: ſpinnan, ſpër, ſpaltan etc. bedürfen keiner aufzählung. Seltner ſind die inlaute und ich vermag nur liſpen (anhelare) M. 341. wiſbelôt (ſibilus) gl. doc. nëſpil (mespila) gl. doc. aſpa (tremula) gl. blaſ. 140. gerade zu belegen, es muß noch andere geben, z. b. hiſpan, wiſpan, haſpal, mëſpil etc. (vgl. die mittelh. ſp.). O. ſchreibt thueſben (extinguere) ſt. dueſpjan, was auf ein ſtarkes duiſpan zurückdeutet. Den bekannten eigennamen oſpirîn, oſbirîn führe ich nicht an, weil er aus oſ-pirîn (urſa) componiert iſt, ebenſowenig die ſchwierige partikel zaſpëri, ziſpëri, d. h. za ſpëri, zi ſpëri (utique).

5) im goth. etc. ſind ten. med. aſp. organiſch vertheilt; im alth. ſchwanken ten. u. med. für eine reihe von wörtern unter einander; dieſe unvollkommenheit kann nicht urſprünglich geweſen ſeyn.

6) endlich kann die analogie der lingual- und gutturalbuchſtaben angeſchlagen werden, wo im alth. eine gleich unorganiſche aſpiration eintritt und zunimmt.

Nachdem ich dargethan habe, daß im älteſten hochdeutſch ganz die goth. vertheilung und beſtimmung der lippenlaute eingetreten zu ſeyn ſcheint, handelt es ſich um die nähere darſtellung des eigentlichen verhältniſſes dieſer conſonanten im 8—10. jahrh. wobei nun jene ſpuren des früheren zuſtandes übergangen werden können.

(P und B) die tenuis entſpricht im an- in- und auslaut der goth. media b. und ſtrenghochd. denkmähler, namentlich die hrab. und monſ. gl. ſchreiben nicht nur im auslaute: kap (dedit) ſcreip (ſcripſit) ſtap (baculus) ſondern auch in- und anlautend: kêpa (donum) ſcripun, ſtapâ, tripan, opaz, upar, umpi, zimpar; pat

Digitized by Google

(rogavit) pipar (caſtor) pim (ſum) pein (os) pano (homicida) puah (liber) pluamo (flos) prinkan (afferre) etc. Dieſe könnten des b völlig entrathen, es läuft jedoch zuweilen im inlaut mitunter, nie im auslaut, ſeltner im anlaut. Andere quellen, K., die gl. jun., die hymnen etc. räumen dem b mehr und in der regel beſtändig den inlaut ein, während p nothwendig aus- und faſt immer anlautet. J. hat die eigenheit, daß er das anlautende p nur in fremden wörtern (porta, paſſio, paradiſi), das auslautende nur in einigen, als 356, ſëlp 404. chalp duldet, ſonſt aber im auslaut die aſp. ſetzt, als 352. 402. ûph, 372. ſcreiph. 394. 395. bileiph; dem an- und inlaute gibt er *b* *). Noch weiter endlich gehen O. und T., welche das p gänzlich vernachläßigen, d. h. zwar in fremden wörtern (porta, tempil) in deutſchen aber bloß in der verbindung *ſp*. und inlautend vor *t* (kûmpta, giloupta) dulden, ſonſt überall und namentlich im auslaut (wîb. lîb. huob. ſtarb. gab) die media zeigen.

Eine viel conſequentere, ihm völlig eigenthümliche regel beobachtet N., der bei oberflächlicher anſicht willkürlich zwiſchen p und b oft in der nämlichen zeile zu ſchwanken ſcheint. Aufmerkſamkeit lehrte mich, daß er (die form ſp. und einige fremde wörter abgerechnet) die ten. nie im in- und auslaut, ſondern ſtets die med. ſetzt, alſo: trîben, habên, umbe, ubell, gibet; halb, wurb, gab, treib etc. Der anlaut hingegen richtet ſich nach dem auslaut des vorhergehenden worts. Iſt dieſer auslaut ein vocal oder eine liq.; ſo hat das nächſte wort im anlaut die media b; — war er die ſpirans *h* oder eine lab. ling. oder gutt. ſo folgt im anlaut die tenuis p und dasſelbe geſchieht endlich, wenn mit dem anlaut ein ganz neuer ſatz beginnt, weil dann der auslaut des vorigen zu weit getrennt iſt und nicht weiter einwirkt. Letzteres ſcheint zugleich darzuthun, daß N. in ſolchen wörtern die ten. für den wahren, nur den umſtänden nach in die med. umlautenden buchſtab hält. Beiſpiele ergeben ſich allenthalben und widerſprechende ungenauigkeiten der pſalmenausgabe kommen nicht in betracht. Es muß daher heißen: ih pin, aber ih ne bin; des pëlgen, aber: ſelben bëlgen (98, 1.); got petôjên, wir betôjên (96, 7.) ih pito, mînero bitûn (118, 116);

*) Er hat auch einigemahl die reine goth. tenuis behalten, 389 lantſcap. 404 ſcâp, 372 hilpit.

din bin ih, filo breit, sint pediu (118, 90, 94, 96) mih pinont (12, 5) liet pehuoten, der behuotet (18, 12) und so überall in unzähligen fällen. — Dem feinhörigen N. folgen andere und spätere nicht, namentlich, was zu verwundern ist, keiner der mittelh. dichter.

Für jede der angegebenen verschiedenheiten im gebrauche des p und b zeit und mundart festzusetzen, hält schwer; es stimmen hier denkmähler zusammen, die in andern stücken abweichen, z. b. O. und T.; während O. und K., die sonst *ia*, *ua* gemein haben, darin von einander abstehen. Das vorherrschende, umlautende b. bei T. und O. stimmt zur neuh., dagegen der inlaut b. und auslaut p. zur mittelh. weise. Dieser umlaut zwischen b. und p. (loup, loubes) vergleicht sich zunächst dem goth. wechsel des f. und b in denselben wörtern (láuf, láubis) und noch vollkommner J. liban, leiph (goth. hleiban, hláif); überhaupt entfernt sich J. am wenigsten von der goth. lautvertheilung.

(F. PH. PF.) die alth. asp. entspricht der goth. ten. und eigentlich nicht der goth. asp., welcher vielmehr das alth. v. gleicht; doch aber finden mischungen beider alth. asp., des f und des v statt. Vorerst will ich hier fragen, ob f. ein einfacher oder doppelter laut sey? und antworten, ein doppelter. Daß ein besonderer buchstab vorhanden ist, beweist nicht dawider, man müßte dann auch das nord. u. sächs. þ für einen einfachen cons. erklären; die drei asp. f. þ und ch. stehen sich aber gewiss gleich. Eher könnte bedenklich machen, daß lat. grammatiker zwischen ph und f. unterscheiden (Schneider p. 263—266.), wiewohl andern beide zusammenfallen und das gr. φ in der regel durch das lat. f. ausgedrückt wurde (Schn. p. 201.). Unterschied ist freilich möglich und in der that merklich, aber nur zwischen zweierlei aspiratis, dem *ph* und *bh*, oder zwischen der asp. und triphthongen, wie pf (das ist pph) und bf (bph) sind, deren gleich erwähnt werden wird. — Nunmehr stelle ich auf: das eine alth. f. entspricht der goth. ten. oder ist mit andern worten das aspiriert gewordene goth. p, folglich jederzeit scharf wie *ph* und nie wie *bh* auszusprechen. Es wird daher häufig noch *ph* geschrieben

1) im anlaut kommt es, gleich dem goth. p, selten vor, meistens in fremden wörtern: phorta, phunt, phenning, phipha, phlanza, phellol, pheit (tunica), phluog (aratrum), pharre (tauri) N. 21, 13. phogat N. 34, 1. etc.

Digitized by Google

Dieſer anlaut hat ſich ſehr frühe in den noch härteren triphthong *pf* verwandelt; ſchon die hrab. gl. ſchreiben pfentinc, pfîſa, pfat, pflìht etc. Das anlautende pf galt jedoch weder für alle wörter noch mundarten allgemein, wie man aus denkmählern ſieht, welche dafür zuweilen nicht *ph*, ſondern f ſchreiben, z. b. K. 43ᵇ funt (libra) N. 103, 16. W. 4, 13. flanza (plantatio) N. 80, 1. frëſſa (preſſura). Einige haben, wie oben bemerkt, das unaſpirierte alte p. beibehalten, namentlich O. in porta, plëgan etc. und konnten es, weil ſie auch im anlautenden b. der goth. media treu blieben. Die aber letztere durch p ausdrücken, bedienen ſich conſequent des ph (ſ. oder pf) ſtatt der goth. tenuis, während O. und ſeines gleichen inconſequent das in- und auslautende p mit f vertauſchen.

2) im in- und auslaut wird am liebſten f geſchrieben und gewiſs *ph*, nicht *bh*, geſprochen. Dies erhellt aus den daneben vorkommenden ſchreibungen ph. ff und pf.

a) die ſchreibung f belegt ſich bei O. T. N. allenthalben; gewiſſen wörtern iſt jedoch das *ph* vorbehalten und hier muß man den gebrauch eines jeden dieſer denkmähler beſonders kennen lernen. Alle drei ſchreiben: grîfan, ſlâfan, ſcif (ſcëf), lantſcaf etc. aber O. und N. wërfen, hëlfen, (daneben O. I. 11, 122. hëlpha). T. wërphan, warph, wurphumes, thorph. O. und T. limphan, lamph; N limfen, lamf. Die monſ. gl. ſchwanken in denſelben wörtern, z. b. after und aphter.

b) *ph* hat daher in vielen fällen ganz wie f gelautet und beide ſind eigentlich eins z. b. huph (femur) etc. In denkmählern aber, die gewöhnlich f gebrauchen, hat das *ph* mancher wörter unleugbar die ausſprache des pf, z. b. wenn O. kuphar (cuprum) ſcepheri (creator) ſchreibt, iſt doch nicht anzunehmen, daß noch kufar, ſceferi geſprochen werden dürfe *). So könnte auch ſein limphen und T. warph ins pf. hinüberſpielen. Richtiger wäre, wo pf geſprochen werden ſoll, es auch zu ſchrei-

*) N. hat im verbum ſtephen (gradi) und ſcephen (creare), daneben aber die ſubſt. êoſcefel (legislator) hôiſtafel (locuſta) und offenbar ſchwankt in manchen wurzeln und ableitungen die ausſprache zwiſchen f und pf.

Digitized by Google

ben, allein es iſt, wie ſich hernach zeigen wird, häufig aus *ph* entſprungen, ſo daß in einzelnen wörtern die wahre ausſprache kaum auszumitteln ſteht. N. ſlâphôta 118, 28. gilt ſo viel als ſlâfôta.

c) die ſchreibung ff. ſo practiſch ſie ſich gemacht hat, ſcheint in der theorie ganz verwerflich, da das f ein doppellaut iſt und man zwar einen doppellaut noch mit einem einfachen verbinden, nicht aber wieder mit ſich ſelbſt doppeln kann. ff iſt phph, folglich (in einer ſilbe) ſo unausſprechbar als es thth und chch ſeyn würde. Meiner anſicht nach ſoll das ff, wo man es geſchrieben hat, entw. die ſtärkere aſp. *ph*, zum unterſchied von der gelinderen *v* ausdrücken, oder den triphthong pf. Jenes iſt der fall, wenn ſogar doppelvocale vorhergehen, denen keine geminierte conſonanz folgen darf, vgl. gl. hrab. 956ᵇ hûffôn (auch N. 60, 7.) ſauffi 960ᵇ ûffit (promit) 972ᵃ; gl. monſ. naffezen (dormitare) N. naphezen; — bei K. hlauffan, wâffan 16ᵇ *), ſlâffag (ſomnolentus) 23ᵇ ſcâffum 20ᵇ (N. 8, 8.) rîffant 25ᵃ ſlâffit 46ᵃ ſlâffe 17ᵃ wohin auch tiuffi, N. touffi, offto 60, 6. ſcuoffe 63, 9. etc. Hier würde überall richtiger ein f oder ph ſtehen. Das pf vertritt hingegen ff in ſceffan K. 33ᵇ, chamffan K. 19ᵃ (neben chamfan 15ᵃ) heffan (K. und O. I. 19, 6.) chriffen (gl. jun. 217.) und in folgenden ſtellen J. 385. ſcheffidhes. 395. offerunc. 402 lantſcaffi (bei ihm = lantſcapfi). Bedenklich ſcheint allein der fall, wo dem ff ein einfacher vocal vorhergeht und doch kein pf zu vermuthen iſt, z. b. in affo (ſimia) offan (apertus) phaffo (papa) ſaffe (ſucco) ſciffe (navi) lantſcaffi (K. 20ᵃ) etc., wo zumahl der auslaut nur ein f zeigt, als: ſaf, ſcif, lantſcaf. Hier iſt wohl eine unorganiſche anwendung der analogie anderer geminationen gemacht worden; daſſelbe werden wir unten bei dem ȥȥ und hh zu bemerken finden. Aeltere denkmähler richtiger ſcëf, ſcëfes; lantſcaf, lantſcafi. Sollte die critik überhaupt ſich erkühnen dürfen, das pſeudo-ff in den ausgaben zu tilgen?

---

*) Wâffan auch O. I. 15, 90. und N. 21, 21; aber wâfan O. I. 19, 30. oder beſteht neben wâfan ein waffan, wie es der ſpätern ſprache gemäſs iſt?

d) *pf* iſt eigentlich *pph*, findet ſich auch ſo geſchrieben, vgl. krippha O. opphar O. ſcepphes: lepphes (curras) O. II. 14, 15. (die wiener hſ. II. 4, 65. ſogar ſceſphe, gl. hrab. 962ª heſphet; gl. doc. 204ᵇ ſliſphemes.) wipphe O. IV. 16, 55. ſteppbare N. 100, 3. etc. häufiger ſteht pf, als ſtupfe (O im reim auf jenes wipphe) und gl. hrab. chripfju, ſcepfent, elpfand, cnupfen, chupfa neben cnuphit, wirphit, ſuëphar. Zwiſchen pf und ph ſchwanken auch O und N. vgl. ſcepheri O. I. 5, 49. opheres II. 9, 67. opherôn N. 33, 1. opferôn 25, 6. chapfen 12, 2. irropfzôt (eructat) 18, 3. ſtephida 38, 1. ſteppbâre 100, 3. wephâre (hiſtrio) 39, 5. etc. daß andere in denſelben wörtern ff ſchreiben, iſt vorhin angemerkt. Dieſes pf entſpricht theils dem einfachen p, theils dem pp der niederd. ſprache, und entſpringt in letzterm fall häufig aus *phi*, z. b. krippha ſt. kriphea (T. crippea), chripphen ſt. chriphjan. Zuweilen hat es noch einen andern grund, z. b. op-phar, wofür man auch ob-phar (T. 7, 3.) findet, mag eigentlich in zwei ſilben, wie das lat. of-ferre, ob-ferre zerfallen. Uebrigens laßen das alt- und neuh. pf nicht immer auf einander ſchließen, z. b. chriphen zwar auf kripfen, aber kripfa lautet krippe und chapfen gaffen; vgl. ſchaffen und ſchöpfer. Wie ſticht gegen ſolche ungewiſsheit der reinliche, feſte gebrauch der goth. tenuis ab.

(F. V.) die zweite alth. aſp. entſpricht der goth. aſp. *) und wird zumahl in denkmählern, welche die erſte aſp. mit f ausdrücken, zum unterſchiede v geſchrieben; hierdurch iſt der mittel- und neuh. gebrauch des v begründet, welches v nie oder nur misbräuchlich an die ſtelle jenes erſten f treten kann. Beiderlei laut war urſprünglich und ſo weſentlich verſchieden, als die goth. ten. von der goth. aſp. Man ſpreche das v (oder zweite f) milder als das vorige f und etwa zwiſchen

*) Wohlverſtanden materiell (in den wörtern) nicht formell (in der ausſprache), denn da ſich der laut einmahl verrückt hat und dem goth. p. das alth. f antwortet, ſo antwortet dem goth. f das alth. v. Formell ſind ſich das goth. und alth. f natürlich gleich, jede mundart gebraucht ſie nur zu andern wörtern. Das goth. ſilu (multum) iſt folglich ſchärfer, das alth. vilu (auch ſilu geſchrieben) milder zu aſpirieren.

Digitized by Google

und *w*, alſo wie *bh* aus, gleich dem goth. f in gaf, ſ (oben ſ. 55), kurz gleich dem ſächſ. ƀ. Geſchrieben wird es gewöhnlich mit dem vocalzeichen *u*, was ich die grammatik billig meidet, um verwechſelung mit dem vocallaut, zumahl in diphthongen und in einzelnen fällen mit dem *w* zu verhüten. Dem *w* liegt freilich das *v* ſehr nahe*) und ein ungeübtes ohr unterſcheidet beide im inlaute ſchwer von einander; gleichwohl iſt der unterſchied ſo weſentlich, daß mittelh. genaue reimer kein v und w aufeinander reimen (z. b. nie grâven, comitem, auf grâwen, canescere) und im alth. ſind z. b. fravallicho (audacter) und frawalicho (etc.) hörbar verſchiedene wörter. Noch ſchwieriger iſt die unterſcheidung des anlautenden v, von dem f und beide ſind hier offenbar frühe ſchon vermiſcht, d. h. iſt v iſt wie f geſprochen worden. Im auslaute wird gar niemahls v geſchrieben.

Je ſeltner die erſte aſp. im anlaut, deſto häufiger die zweite, aber jenes erklärt, warum auch letztere ohne verwirrung mit dem buchſtaben f geſchrieben werden konnte. Sicherer geht die ſchreibung v, die ich zumeiſt in den monſ. gl. beobachtet finde, als: varan, vaſten, vëlahan (commendare), vëlgâ (canti), verjo (remex), vilo, vingar, vizus (aſtutus), vogal, vora, vuhhun, vuri, vundun (inveniebant) etc. desgleichen vor doppellautern: vâra (dolus) viur (ignis) vuora (palus), kaum vor û, weil ſich dann drei gleiche zeichen häufen, daher fûl (putris) fûhti (mador) nicht vûl (welches genau betrachtet uuul wäre); wohl aber in der verbindung *vl. vr*, als: vlins (ſilix), vliuſit, vrido, vri etc. Nächſt dieſen gl. befolgt N. häufig dieſelbe ſchreibung, z. b. vater, vilo, vëld, vërro, vires (doloſus), vlins, vriſt, vrido, volgên, vore, viel (cecidit) etc. bedient ſich in den nämlichen wörtern aber auch des f und zwar häufiger, doch iſt der gebrauch des *v* daneben keine bloße willkühr, ſondern nach der vorhin bei dem p und b gewieſenen regel ſetzet *v* im anlaut nur, wenn im anſtoßenden auslaut vocal oder liq. vorausgegangen war, z. b. demo vater,

*) Wegen verſchiebung der laute (ſ. vorausgehende note) könnte man fragen, ob das alth. *v* nicht gerade wie der goth. ſpirant *v*, hingegen der alth. ſpirant *w*, ob er gleich materiell dem goth. v entſpricht, anders ausgeſprochen worden ſey? Hierüber hernach beim *w*.

den vater, aber nie des vater, vielmehr des fater (8, 2. 20, 2.); nie hôhvater, vielmehr hôhfater (patriarcha 79, 11.) vgl. mînen vrido, aber von vornen: frido (20, 3.) etc. Inſoweit gilt die regel minder ſtreng, als ſtatt des v in allen fällen auch f geſetzt werden darf, nicht aber umgekehrt v für f. — Viele alth. quellen enthalten ſich gänzlich des anlautenden v (namentlich K. O. T.) und ſchreiben beſtändig f dafür.

2) umgekehrt iſt im inlaut die zweite aſp. ſeltner, als die erſte; deſto leichter thut ſie ſich in der ausſprache kund. Die wenigen beiſpiele ſind etwa: avur, avar (retro) avarôn (iterare) avara (pyramis) avarah (gurguſtium, fiſchreuſe) avalôn (parare, comparare) fraval (contumax) havan (olla) arvizza (eruca) chevja (cavea) hevo, hevit (levo, levat) hevîg (gravis) hevorâ (excluſores, d. h. ſilberſchmiede, N. 67, 31. beßer wohl hevârâ?) nëvo (nepos) chëvar (brucus) wëval (ſubtegmen) chëva (branchia) brëves (uteri) wëverôn (rugire) ſcëvar (lapis fiſſilis) wërvo (vortex) chërvila (cereſolium) zuelivî (duodecim) livol (libellus) einlivî (undecim) ovan (fornax) hoves (curiae) hovar (gibbus) biſcôves (epiſcopi) wolves (lupi) funivî (quinque) grâvo (comes) râvo (tignum) gitâvili (laquear) gâviſſa (migma, quisquiliae) zuîval (dubium) vîvaltra (papilio) briaves (epiſtolae) tiuval, tievil (diabolus) eivari (acris) ſeivar (ſpuma) ſcûvila (pala) huoves (ungulaë). Fremde wörter wie êvangeljo, êva, davîd, nave (J. 387.) etc. zeigen ein gleiches v, und kein w, entſprechen alſo formell dem goth. aívaggeljô, daveid*). — Daß nicht ſelten auch im inlaut f ſtatt v. geſchrieben wird, verſteht ſich von ſelbſt; gewiſſe wörter ſchwanken in den denkmählern in die media; ſtatt avar, avarôn hat N. aber, aberôn (44, 2.) und neben hevo, hevit findet heffan, hepfan, hepfu ſtatt (näheres in der conjug.) K. ſelbſt ſchwankt zwiſchen ruava (numerus) 16ᵇ 22ᵃ und roaba 35ᵃ·ᵇ zu welchem letztern die gl. jun. 211. ruaba (indictio) ſtimmt. O. hat hebîg ſt. hevîg, gâbiſſa ſt. gâviſſa und die beiden hſſ. wechſeln zwiſchen *u* und *f*

*) Nach der vorigen note vielleicht auch materiell; in fremden wörtern könnte die alte ſchreibung und ausſprache gedauert haben. Die neuh. ausſprache dafid, efangelium beweiſt nicht dagegen.

Digitized by Google

in afur, diufal, afalòn etc. die pfälzer hat IV. 16, 36. zuelivi, die wiener zuelifi.

3) im auslaut wird nie v, immer f gefchrieben, vgl. den nom. der angeführten genitive: wolf, briaf, huof, hrëf. Wurde aber diefes f dem auslaut der erften afp. völlig gleich ausgefprochen, z. b. fliaf (dormivit) riaf (vocavit) gerade wie briaf? Urfprünglich gewifs nicht, denn dort war ein ph (goth. p), hier ift ein v (goth. f) vorhanden. Allmählig mögen fich aber beide afp. im auslaut verglichen haben; mittelh. dichter reimen unbedenklich rief: brief (nicht den inlaut riefen: brieven). Unter diefer vorausfetzung könnte man einen umlaut zwifchen f und v (wolf, wolves; hof, hoves) dem vorhingedachten zwifchen p und b (thiup, thiubes; gap, gâbun) und zwifchen f und ff (fcëf, fcëffes; grif, griffes) analog annehmen. Der Gothe beftätigt aber nur den zweiten umlaut (þiufs, þiubis; gaf, gêbun) nicht den erften und dritten (vulfs, vulfis; fcip, fcipis) und ich halte fie darum wenigftens für unorganifch, wie fie denn auch auf nichts anderm als einer ftufenweifen entftellung der auslautenden afp. zu beruhen fcheinen. Das f in wolf hatte früher den laut des inlauts v; das f in fcëf früher den des inlauts ff (d. h. ph).

(W) dem labialfpiranten gewähren die nord. runen kein eigenes zeichen, fondern drücken ihn mit dem ûr aus; die fächf. haben dafür einen befonderen deutlich dem lat. und goth. v verwandten buchftab, welcher im alth. fchon deshalb nicht länger gelten kann, weil das einfache v. zur bezeichnung der einen afp. dient. Der alth. fpirant bezeichnet fich vielmehr mit dem doppelten v, nämlich vv oder verfchlungen *w*, ftatt welches die alten hff., wie fie u für v fchreiben, *uu* fetzen. Bei J. K. O. T. N. gl. hrab. jun. etc. findet fich *uu*, weder *vv*, noch *uv*, noch *vu**) gefchrieben, fo daß wenn der fpirant in der mitte zweier vocale *u* ftehet oder û vorausgeht, uuuu erfolgen kann, z. b. puuuuit (colit) hriuuuun (poenitentiam) N. 59, 4. drei u aber häufig vorkommen, als: uuuntar (miraculum) zëfauuun (dexteram) triuuua (fides) niuuui (novities)**). Diefem übelftand wird aber

*) Ausg. wenn O. das *uu* in einem grofsen buchftab fchreibt, dann fteht *Vu* nicht *Uu*.

**) Wenn Otfried in der lat. vorr. fagt "nam interdum tria *uuu*, ut puto, (lingua theotifca) quaerit in fono, *priores*

durch accentuation und dehnzeichen meistens begegnet, z. b. pûuuit, unúntar, zēsauuûn geschrieben*), oft auch das w ausgestoßen, als pûan st. pûwan. Die schreibung *vv* neben *uu* findet sich in den ker. gl.; später wird *vu* gebräuchlich (vgl. gl. mons. und doc.), *uv* zeigt Willerâm vgl. gl. doc. anauvēsant, uvinrēpa, uvintila etc. Ob alle diese verschiedenheiten bloß graphisch oder auch für die aussprache wichtig sind, hat mancherlei bedenken und ich komme vielleicht noch nicht zum befriedigenden schluß.

1) der *anlaut w* duldet auf sich folgend jeden vocal, einfachen oder doppelten, ausnahme macht *u*, doch nicht allgemeine, indem O und T. uuúnta, uuúnsg, uuúrfun schreiben, dagegen die älteren denkmähler, wie es scheint auch N.**) in diesem falle ein *u* auslaßen, also: uunta, uunsk, uurm, uurti (fieret) uursi (jecisti) antuurti etc. Ist nun hier anders ausgesprochen worden, als wir heute wun, wur, zu sprechen pflegen? und hat nicht eben die nord. mundart ul, un, ur statt vul, vun, vur? Gegen die aphärese streitet a) die analogie des goth. vul, vun, vaúr. b) daß O. und T. wirklich uuúl, uuún, uuúr, d. h. wul, wun, wur schreiben. c) das mittel- und neuh. unbedenkliche wul, wun, wur in schreibung und aussprache d) hätte die nord. aussprache statt gehabt, warum schrieb man nicht mit einzelnem u: ul, un, ur? Das dopp. *uu* fällt, mindestens bei solchen, die wie K. auch den langen vocal *uu* schreiben, hiermit zusammen, schwerlich aber wäre ein alth. ûl, ûn, ûr der aussprache gemäß, da sonst N. nicht uurm, sondern ûrm geschrieben haben würde. An ein langes û ist hier freilich nicht zu denken, allein ich gestehe, wenn

---

duo consonantes, ut mihi videtur, *tertium vocali sono manente*;" so kann er damit nur den fall meinen, wo die drei *u* in einer silbe stehen, z. b. uuúntar, uuúahs, und nicht den ebenfalls eintretenden, wo sie aus zwei silben aneinander rühren, z. b. thiuuui (virginis) d. h. thiu-wi; hierauf past das umgekehrte seiner erläuterung.

*) Beim schreiben ist fast unvermeidlich, dass zuweilen der acutus das unrechte u trifft. O. IV. 28, 18. hat die pfälzer hs. uúurfin, die wiener richtig uuúrfin.

**) Vgl. 8, 7. 51, 7. 51, 3. 95, 6. etc. doch daneben auch uuúnsc. 81, 7. uuúnt 87, 6. uuúrim 103, 26. Wie steht der accent, wenn er uurm, uurzella schreibt? vermuthlich uúrm, uúrzella.

Digitized by Google

gleich kein nord. un, ur zu behaupten ſeyn wird, daß mir die heutige ausſprache wun, wur für jene alth. uun, uur zweifelhaft bleibt. Gerade die ſpätere ſchreibung bei O. und T. ſcheint den übergang zu zeigen, und die goth. analogie beweiſt ſogar für eine verſchiedene alth. ausſprache; weil alle übrigen alth. labiales materiell den goth. nicht entſprechen, vermuthe ich, daß auch das alth. *uu* anders als das goth. v gelautet hat. Ich ſtelle nunmehr folgende anſicht zu näherer prüfung auf:

α) der alth. anlaut *uu* oder *w* iſt, wenn ein vocal (mit ausnahme des *u* und *uo*) folgt, nicht wie das goth. *v* oder neuh. *w* zu ſprechen, ſondern vocaliſcher, etwa wie *uv* oder *vu*, mit einem worte, wie das engl. *w*. Dieſe ausſprache ſcheint aber nicht die organiſche, urſprüngliche zu ſeyn, ſondern mit der eingetretenen verrückung der lippenlaute im zuſammenhang. Ihre ſpur verräth bereits das oben ſ. 58. erwähnte weſtgoth. *ub*. Graphiſch beſtätigt wird ſie durch das *uu*, *uv*, *vu* und *vv* *), für welche fälle durchaus das verſchlungene *w* zu ſchreiben in der grammatik unbedenklich und bei unterbleibender accentuation ſelbſt rathſam ſcheint. Von dem, ebenfalls *uu* geſchrieben wordenen *û* iſt *w* ganz verſchieden, indem jenes die ſilbe lang macht, dieſes nicht.

β) folgt der vocal *u*, ſo hat ſich begreiflich die alte einfache gothiſche ausſprache, und mit ihr die ſchreibung des einfachen zeichens erhalten; uunnun, uurſun iſt mir identiſch mit vunnun, vurſun und in der that können die buchſtaben nicht anders genommen werden. Alſo keine nord. aphäreſe wie zwiſchen vinna, unno; vërpa, urpo, wiewohl ein ihr ähnliches verhältniſs zwiſchen winnan, vunnun; wërfan, vurſun. Der einfache ſpirant er-

*) Ueberall ſind und bleiben es zwei conſonanten, wie auch O. in jener ſtelle richtig ſagt, die ſich nur der vocalausſprache nähern. Auf keine weiſe darf das *uu* oder *w* mit der verbindung *hw* oder *hu* verwechſelt werden. Erläuterung hingegen kann gewähren, daſs in romaniſchen ſprachen aufgenommene deutſche wörter mit anlautendem *w* in *gu* übergiengen, z. b. guillaume, guido, guarnir, guarda etc. Hiermit ſtimmt das *qu* einiger alemann. urkunden ſtatt *w*, als: quanzo, qualdoald, quolfwinus; (Neugart no. 14. 15. von 744.) vgl. das goth. qváinôn mit weinon,

Digitized by Google

ſcheint gerade an den entgegengeſetzten ſtellen. O und T. ſchreibung *wu* iſt entweder ungenauigkeit oder lieber zeugniſs für die mundartiſche und allmählige verwiſchung jenes unterſchieds, d. h. mit der zeit kam die ausſprache des einfachen *v* überall wieder auf, man behielt aber in der ſchrift das zeichen des doppelten, da das einfache v für die aſp. diente.

γ) folgt der diphth. *uo* (des folgenden û entſinne ich mich mit keinem beiſpiel) ſo zeigt ſich wiederum das einfache v; vgl. K. 24ᵃ uuaf (gemitus) d. i. vuaf (nicht wuaf) gl. doc. vuophta (ululavit) d. i. vuoſta (nicht wuoſta) von der ſcheinbar gleichen ſchreibung vuort (verbum) d. i. wort zu unterſcheiden, wie die accentuation lehrt (vúoſta und vuórt). O. hat hingegen das doppelte *uu*, vgl. giwuag IV. 28, 33. wuahs (crevit) I. 16, 45. III. 6, 71. accentuiert giuuúag, uuúahs. Warum ſchreibt er aber uuaſg (lavit) III. 4, 10; IV. 11, 32? iſt dies vúaſg? Auch T. 132. uuoſc und nicht uuuoſc. Es ſcheint, daſs bei nachfolgendem *uo*, *ua* das alte v ſtatt w etwas länger haftete. Uebrigens iſt das verhältniſs des nord. vaxa, ôx zu dem alth. wahſan, vuohs ganz das vorhin nachgewieſene.

δ) da hiernach das alth. anlautende *w* nur in den wenigſten fällen einfacher ſpirant iſt, ſo fragt ſich: ob nicht das vorhin als zweite aſp. aufgeſtellte v als ſolcher gelten könne, und mit dem unter β. γ. angeführten *v* vor *u* und *uo* zuſammenfalle? Ich bezweiſle es, weil jene zweite aſp. gerade im anlaut häufig mit f verwechſelt wird, ſo daſs z. b. vuntan (inventus) vuhs (vulpes) vuora (alimonia) im anlaut merklich von vunta (vulnus) vuohs (crevit) abweichen muſten. Ob unter dieſen umſtänden beſſer vunnun, vunta, vuohs oder uunnun, uunta, uuohs geſchrieben werde? hat für und wider ſich. Jenes ſtellt das verhältniſs zum w (welches wir doch wohl ſtatt uu ſchreiben müſſen) deutlicher dar; dieſes verhütet verwechſelung mit der aſp. v.

2) nächſt dem anlaut *w* kommen für die ausſprache des alth. ſpiranten die anlautenden verbindungen desſelben mit andern conſonanten in betracht. *wl* und *wr* ſind eingegangen und haben ſich vielleicht anfangs in *hl. hr.*, bald

Digitized by Google

aber in das bloße *l* und *r* verwandelt. Einzige spur des *wr* ist uurehhan (exsulem) J. 384. wogegen (über anthlutte 346. unten bei der gem. tt.) in andern alth. quellen hrehhjo (exsul); doch finde ich auch in den tradit. fuld. 580. wrecheo als eigennamen. Die formen wrenjo (burdo) und wrenisc (petulans) gl. jun. 406. sind niederdeutsch. Eher ließe sich noch das bekannte warannio (admissarius) aus der lex sal. anführen (alth. reinno, reinjo). Früher waren aber gewiß *wl, wr* in denselben wörtern vorhanden, wo sie die goth. und sächs. sprache zeigt und wie eben aus der aphärese hervorgeht, würde das *w* nicht schwer sondern ganz einfach ausgesprochen. — Ungleich häufiger ist die composition des labialspiranten mit vorstehender dent. und gutt. in den formen: *du- tu- zu- su- qu- hu-*, die an ihrem ort angegeben werden sollen; hier liegt bloß an der bemerkung, daß in ihnen wiederum die einfache, alte aussprache des *w* geherrscht zu haben scheint. Denn selbst solche, die überall *uu* schreiben, wie O. T. N., schreiben nicht quu, suu, huu etc. sondern qu, su, hu, d. h. qv, sv, hv. Umgekehrt weisen ältere denkmähler (die *u* und nicht *uu* bei folgendem vocal *u* setzen) namentlich I. und K. gerade huu, zuu, duu, suu (d. h. hw, zw, dw, sw), nur nicht quu, welches sie eigenthümlich noch mit h verbinden, quh oder qhu, wovon mehr beim q. Früher muß folglich in den fraglichen compositionen das *w* schwer und breit gelautet haben, wofür ferner spricht daß zuweilen ein anderer vocal zwischen eingerückt wird, zumahl in den formen *tw*, *zw* und *sw*; die gl. ker. thowahit (lavat) sowimman (natare) neben suuimman, sowazzi (dulce) sowërt (gladius) zowihandan (ancipitem) zowifilôn (ambigere) etc. die gl. doc. zawei (duo) zawiflônt (ambigunt) ziwire (bis) suwarm (examen) und selbst bei N. 88, 52. zewein (duabus) zewêne (duo) 34, 10. 147, 1. zewîfel p. 258ᵃ, 17. zewisken. das. Der eingeschaltete vocal hat keinen etymologischen grund, sondern soll bloß die volle aussprache des *w* erleichtern und heben, wie man noch heute unter dem volk zewei, zeweifel hört. — Nach diesem schwanken wird nun auch die grammatische schreibung bald hw, sw etc. bald hu, su etc. seyn dürfen; hv, sv statt letzterer scheint wegen der verwechselung mit der asp. v. mislich.

Digitized by Google

3) *inlautendes w;* es iſt nie als leeres einſchiebſel zu betrachten, ſondern hat in der wortbildung ſeine bedeutung. Entw. berührt es den vocal der wurzel, oder den einer endung; conſonanten eigentlich nie. *Erſter fall* (berührung des wurzellauts); hier duldet das w folgende laute vor ſich: a, e, ë, i, o, u (?) â, ê, î, ô, û, ou, iu, nicht aber ei und au;

α) die formen *aw, ew, ow, ôw, ouw* müßen zuſammen betrachtet werden, weil ſie in denſelben wörtern untereinander ſchwanken. *aw* iſt die alterthümlichſte, *ew* der gewöhnliche umlaut des *aw*, durch ein folgendes i verurſacht; *ôw, ow* und *ouw* der ſpäteren umſetzung des *au* in *ô* und *ou* gemäß. Beiſpiele· frawêr (laetus) frawôn (laetari) zawên (parare) zawa (tinctura) klawêr (verſutus) drawên (minari) ſcawôn (contemplari) rawa (quies) fawêr (paucus) ſtrawen (ſternere) hrawêr (crudus) hawan (caedere) gl. jun. 200; pawan (aedificare) gl. jun. 199. chrawôn (fricare) dawen (mori), einige derſelben, wie das letztgenannte, laßen ſich in dieſer form nicht mehr belegen, ſondern erſcheinen in der form ôw, ouw; das frühere aw muß aber theoretiſch behauptet werden. Beiſpiele von *ew*: gewi (pagus) hewi (foenum) ewi (agnae) ewiſtra (caula) ewit (grex ovium) drewi (minare) frewi (exhilara) fardewi (digere) ſlewen (lavare T. 19, 4.) crewilâ (fuſcinulae) lewo (? lewjo, leo) ſtrewita (ſternebat) lewina (torrens). Von *ôw*: frôwôn (laetari) frôwe (laetificet) dôwen (mori) frôwa (femina) drôwa (comminatio) gôwon (pagis) ôwon (terris) ſcôwôn (contemplari) ſtôwôn (queri, cauſari) hôwi (foenum) rôwaz (crudum) zôwen (parare) crôwilâ, ôwiſt (caula) *) ôwit (grex ovium) lôwo (leo) fôwêm (paucis) etc. Von *ow* und *ouw*: frowa, howi etc. frouwa, houwi, louwo etc. dieſelben unter ôw mitgetheilten wörter nach anderer mundart. — Ich bemerke nun 1) die form *aw* entſpricht dem goth. áu in fráuja, háuan, báuan, táujan, dáujan, ſtraujan und dem *av* in tavida, davida, avêþi, havi, ſtravi, ſaváim etc. Der gothe duldet den übergang des áu in av nur bei folgendem i, ê, ei (oben ſ. 47.); alth. verwandelt ſich jedes inlautende *au* in *aw*. Das kurze

*) Vgl. ôwiſtwilâre Neugart no. 456.

Digitized by Google

a in dem *aw* fließt mir theils aus dieſer goth. analogie, theils aus dem ſonſt unmöglichen umlaut in *ew*, endlich daraus, daß O. reime keine *aw* oder *ew* in der penult. leiden (wohl aber *ôw*) ſondern nur in der antepen (drewita, frewita, ſtrewita, frewenti etc. öfter). Dieſer grund läßt weder an frauwêr, freuwita *) etc. noch an trâwêr, frêwita denken. 2) wie ſ. 94 gezeigt worden, zerfiel der ältere diphth. *au* theils in *ô***), theils in *ou*; für den auslaut galten die formen frô und frou (laetus) nebeneinander, für den inlaut bildeten ſich die doppelten frôwes und frouwes, beide, wie es mir ſcheint, unorganiſch ſt. frôes (welche form wirklich ſtatt hatte, wovon hernach) und frowes. Denn da die lab. aus dem *u* in dem diphth. *au* hervorgieng, darf ſie organiſch nicht eintreten, ſobald jener diphth. durch *ô* (d. h. oo) oder *ou* ausgedrückt wird; *ôw* und *ouw* erfordern zu ihrer rechtfertigung ein triphthongiſches *oou* und *ouu*, das unerweislich und unanalog iſt. Inzwiſchen darf man die wirklich in den hſſ. vorhandene form *ouw* (wie ließe ſich ouun anders deuten?) nich beſtreiten und eben ſo wenig das handſchriftl. *ouu* überall durch *ow* auslegen, ſondern bei O. muß es *ôw* ſeyn, weil er es häufig in der penult. reimt ***). Beide formen *ôw* und *ouw* zugegeben

---

*) Freuuuidha J. 345. freuuui 355. iſt an ſich nicht zu vertheidigen, aber dem *ouw* und *iuw* vergleichbar, und diplome (bei Neugart etc.) zeigen wirklich die ſchreibung *auw*, *euw* in manchen wörtern.

**) Vorſpiel mag das goth. ô vor j ſeyn in tôja, ſtôja ſt. táuja, ſtauja (ſ. 47.)

***) O. *ouu* kann auch kein *ouw* ſeyn, da er die drei uuu nicht vermeidet und *ouuu* geſchrieben hätte; eben ſo wenig *ou-v* (der einf. ſpirant ſt. des breiten w), weil *daneben* die ſchreibung *ouuu* (d. h. *ouw*) unbegreiflich ſeyn würde. Wohl aber ſcheint er bisweilen im inlaute zu dem reinen diphth. *ou* rückzukehren, wenn es mit den lesarten ſcouôton IV. 35. 46. ſcouôn V. 17, 76. 20, 126. 23, 76, 575. 24, 121. ſcouô 23, 453. richtig ſteht. Die wien. hſ. ließt an einigen dieſer ſtellen ausdrücklich ſcouuôn (alſo ſcôwôn). Das *ou* wäre dem inlautenden *iu* ſt. *iw* analog. — Freilich würde nach dieſer letzten analogie das *iw* auf ein *ow* (und nicht ôw) ſchlieſsen laſsen, allein die verſchiedenheit beider fälle liegt darin, daſs *au* oder *ou* in ô übergeht, nie aber *iu* in *î*, folglich *ôw*, nicht aber *îw* (aus *iu* entſprungen) begreiflich wird. Dem *iw* ſtehet *aw*, *ew* parallel, dem unorganiſchen *ouw*, *ôw* aber *iuw*.

blieb jedoch in wörtern, wo der übergang des *au* in *ou* nicht durchgriff, d. h. die feltenheit des auslauts die anwendung auf den inlaut unfühlbar machte, die alte form *aw* und in noch mehrern das *ew* (weil der umlaut die analogie wiederum verfteckte) haften, fo daß mundartlich gewiffe wörter, ja bei dem nämlichen fchriftfteller gewiffe fälle eines worts der einen oder andern form anhängen. Bemerkenswerth vor allen ift O. weife, welcher z. b. frawêr (laetus) frawô (laeter I. 2, 111.) frewen, frewita (laetum reddere) frewida (gaudium) fih frôwen (gaudere); gewi (pagus) gôwon (pagis); hewi (foenum) houwe (caedat. I. 23, 118; hôwe wäre auch richtig, aber nach Scherz not. 44. lefen beide hff. houwe) und fo noch andere wörter fein unterfcheidet *), zweifilbig aber nur die formen ôw, *ouw* und die auflöfung *ou*, niemahls aber *ew*, *aw* reimt. Bei N. finde ich (in den pf. wenigftens) regellofes fchwanken zwifchen *ew*, *ow* und *ouw*, es heißt z. b. bald frewi (gaudium) bald frowi; hewe, howe und houwe (foenum), lewo, lowo, louwo (leo); das *ouw* am feltenften und wahrfcheinlich nicht in den ficheren fchriften N^s. Sein *ew* und *ow* find beide organifch uud die accentuation frôuui, hôuue (nicht frôuui) lehrt, daß bei ihm an kein ôw zu denken fey. Die form *aw* fuche man zumeift in den älteften gloffen; wörter wie fcawôn, frawa (domina) ftawen (caufari) zeigen im 9. jahrh. nie mehr *aw*, fondern *ow*, *ôw* oder *ouw*. Die monf. u. doc. gl. begünftigen letztere überall und fetzen vrowi. gowi, howi; T. hat gleich O. noch manche *ew* (threwen, flewen, ewit etc.) bei T. und überall wo reime und dehnzeichen nicht entfcheiden, bleibt die wahl zwifchen *ow* und *ôw*, doch jenes als das beßere zu vermuthen **). — 3) Selten ift der übergang des *aw* in *ûw*, aber jenes *ôw* (und nicht *ow*) beftätigend, indem hier (wie dort *ô* dem *au*) *û* dem alten *au* gleichfteht, folglich *w* unorganifcher auswuchs fcheint. Die wichtigften beifp. find pûwen

*) Vgl. feine unterfcheidung zwifchen *iu*, *ia*, *io* f. 107. und die anm. f. 118.

**) Das fchwanken zwifchen aw. auw. ow. ouw. ew. euw und felbft den übergang in aug. og. zeigt Neugart's index in den mit gawi zuf. gefetzten vielen ortsnamen überall.

Digitized by Google

aedificare) und gitrûwên (confidere) goth. báuan, gitráuan, welche ſehr frühe das û angenommen haben müßen, indem ich nur einmahl pawan (gl. jun. 199.) und nie gitrawan, auch ſpäter weder ein alth. (wohl aber zuweilen ein mittelh.) pouwen, noch getrouwen wahrnehme. Häufig die beßere form pûan, gitrûên.

wiederum fallen die formen *iw* und *iuw* zuſammen; alt und organiſch entwickelt ſich der inlaut iw aus dem auslaut *iu* und iſt ebenſo, nämlich kurz auszuſprechen; ſpäter (doch frühe genug) entſprang, wie aus dem ou: *ouw*, ein an ſich fehlerhaftes *iuw* (kein *îw*, parallel dem *ôw*, weil auch im auslaut kein î parallel dem ô ſtatt fand). Die kürze des *iw* erweiſt ſich theils aus dem freilich ſeltnen übergange in *ëw* (hrëuun I. 384. ëwih*K. 17ª. ëwe N. 33, 12. O. I. 27, 117. giknëwe, genu flectam, knëwun, genubus, knëwe, genu, wenn ſo T. 19, 8. 200, 2. zu leſen iſt? *) — theils aus der unfähigkeit aller wörter mit der penult. *iw* zum reim bei O. der in dieſem fall ſtets *iw* in den urſprüngl. diphth. *iu* auflöſt, um es lang zu bekommen. So finden ſich bei ihm häufig die reime: riuag (poenitens) riuan (poenitere) bliuan (percutere) riuon (poenitentiis) driuon (dat. pl. von driwa, fides) iuih (vos) iuêr (veſter) niuaȥ (novum) etc. und ich vermuthe überall, wo im gedruckten texte riwag, niwaȥ etc. ſteht, wird *iu* zu leſen ſeyn, wie auch viele einzelne emendationen nach den hſſ. beſtätigen. Außer dem reim hingegen oder in der antep. dreiſilb. wörter ſcheint die form *iw* untadelhaft (vgl. iweran dedic. 52. liwun IV. 16, 26. riwetin IV. 30, 72. riwetut V. 20, 154. riwa I. 23, 22.) obſchon auch da ſehr häufig *iu* und zuweilen *iuw* ſteht, (vgl. iuweru I. 23, 98. iuwemo III. 22, 80.) welches letztere auch im zweiſilb. reim angienge**). Die älte-

*) K. 42ᵇ knëum ſt. knëwum; der nom. lautet vermuthlich kniu, kneu, ſo wie trëo, trëwes, arbor; oder ließe ſich ein knëo, knê, knêwes annehmen? ich zweifle.

**) In den urkunden ſchwankt ein häufiger weibl. eigenname zwiſchen -*niu* und -*niwi*, auch -niwa, z. b. helidniu, wolfniu, hruadniu, adalniu, wuldarniu, zeiȥiniu etc. und helidniwi, wuldarniwi etc. Jenes ſcheint nom., dieſes gen. oder dat. Marini no 76. hat baudenivia, theodonivia.

ſten hochd. quellen zeigen alſo im inlaut gew
lich *iw*, ſeltner *iuw* oder die auflöſung *iu*;
noch einige beiſpiele: ſiwan (ſuere) biſpiwan (
ſputus) irſiwan (vacuefactus) niwunga (nov
triwi (fidelis) thiwi (virginis) chliwa (globus)
Bei O. iſt *iu* die gewöhnliche form, N. hat d
gar nicht ſondern ſchwankt zwiſchen *iw* und
doch überwiegt letzteres *), und ſcheint ſpät
ganz zu herrſchen. Dieſes *iuw* durch *iuv* ausz
gen verbietet die offenbare ſchreibung drei
(z. b. riuuuun N. 9, 4. niuuuót 38, 3. liuuue
108, 11.); eher könnte *iw* (geſchrieben *iuu*) ſo
als ju-v ſcheinen, verwerflich aber macht
ſolche annahme der wichtigere grund des mit
alth. *iw* und *aw* analogen goth. *iv* und *av*.

γ) die inlautenden *ëw* ſind ſelten aber unbeden
und zum theil vorhin als erſätze des *iw* angef
merkwürdig iſt das part. giſëwan O. II. 12, 88. N. 4
f. giſëhan, aber an das goth. gaſaihvan mahnen

δ) zweifel macht der inlaut *uw*, welcher nach
organiſmus der conj. in dem pl. praet. von hriu
bliuwan etc. erwartet werden ſollte. Das nähere

ε) die inlaute *âw*, *êw*, *iw*, *ûw* ſind oben ſ. 88. 90. 93
angeführt worden.

4) *Zweiter fall* des inlautenden *w*, nämlich in den v
endungen, die das im auslaut ſchon weggefallene
in einen vocal übergegangene *w* bewahrt haben.
ſpiele: palawes (mali) marawêr (tener) garawan
rare) chalawêr (calvus) falawêr (fulvus) ſalawêr (
arawêr (fruſtraneus) farawa (color) zëſawêr (de
ſualawa (hirundo) hëlawa (palea) ſëlawa (ſalix) ële
(flavus) ſêrawêr (aridus) horewes (luti) trëſewes (

*) Da bei ihm der umlaut des *û* in *iu* beginnt, ſo ze
zuweilen auch ein aus *ûw* durch umlaut entſtandenes
z. b. gebiuweda (aedificium) iuwela (noctua); ſo
die in früheren alth. quellen unerhört wären.

**) Dieſes part. ferliuwen (conceſſum) beſtätigt meine
anſicht, denn die conj. fordert organiſch: ferliwen
wie im praet. pl. liwun (commodabant); da man
einmahl die aus *iu* entſpringenden *iw* in *iuw* umwan
muſten ſich auch jene *iw* (die aus der form *îw* ſtam
fälſchlich zum *iuw* bequemen; und ſo ſagte man ſpi
(ſpuebant) giſpiuwen (ſputum).

ſauri) mëlewes (farinae) miliwa (tinea) wituwa (vidua) murawi (teneritudo) ſcatuwes (umbrae) etc. die unbetonten vocale vor dem *w* ſchwanken nach den ſ. 117. 118. gegebenen erörterungen, fallen jedoch ſelten durch ſyncope aus; die alth. mundart meidet den im goth. beliebten zuſammenſtoß des w. mit andern conſ. und erſt im mittelh. kommen formen wie mëlwes, gerwen, ſëlwe auf.

5) dagegen pflegt die alth. ſprache das inlautende w. wenn zwiſchen ihm und dem wurzelvocal noch andere conſonanzen liegen, häufig auszuwerfen (oben ſ. 60.) vgl. aha, ſëhan, lîhan, nâhjan, uhta, wahta, wëllan, ſparo, gazza, ſelida, engi, inkar, ſinkan, ſpala mit dem goth. ahva, ſaihvan, leihvan, nêhvjan, uhtvô, vahtvô, vilvan, ſparva, gatvô, saliþva, aggvus, iggqvar, ſiggqvan, ubizva. Nähere bekanntſchaft mit dem goth. wird noch mehr beiſpiele darbieten *). Zuweilen hat ſich in ableitungen das *w* erhalten, vgl. ſparwâri (niſus). In dem vorhin angeführten part. giſëwan ſcheint *w* nicht bloßer erſatz des ausfallenden h. ſondern ſpur des alten *w.* — Verſchieden hiervon iſt die gleichfalls fortſchreitende eliſion des unmittelbar an die wurzel ſtoßenden *w*, als êa f. êwa (lex) frônte (laetantes) f. frôwente etc.

6) der auslaut *w* wandelt ſich überall in den vocal *o* (früher *u*) und wird allmählig ſelbſt apocopiert. Daher im nom. des ſub. und adj. (bei abgelegtem geſchlechtskennzeichen) die formen: grâ (canus) plâ (lividus) ſê, rê etc. (oben ſ. 88. 90.) plî, prî; frô (laetus) rô (crudus) neben frou (O. II. 6, 45.) gilou (verſutus, gl. jun. 254.) ſtrou (ſtramen), hier ſind frühere: grâo, ſêo, plâo, frao, glao, ſtrao etc. anzunehmen. Folgt das *w* in der endung auf einen conſonanten, ſo dauert das *o* länger, als: palo (clades) ſalo (niger) chalo, falo, garo (paratus) faro (coloratus) trëſo, horo, mëlo, ſcato etc. wofür im mittelh. auch die apocope: kal, fal, hor, mël üblich wird. Die älteſte geſtalt dieſer wörter mag geweſen ſeyn: grâw, ſêw, plîw, fraw, ſtraw, garaw, palaw, chalaw etc. In den praet. hrau, chau, plau,

*) So muthmaſse ich ein goth. ſeihva (cola) alth. ſîha aus dem verb. ſîhan, ſeih, ſiwan, welches part. ſich neben ſihan ſindet. — Man vgl. uralte eigennamen: naſua (ein ſueve, J. Caeſ. 1, 37.) maroboduus (Tac. μαροβουδος, Strabo) ateboduus (Gruter 758, 11.) catualda, inguiomerus.

prau, ſpäter rou, chou, blou, brou iſt begreiflich ſo wenig apocope, als vertauſchung des u mit o, weil der ablaut ſich aus dem praeſ. *iu* (hriuan oder hriwan) bildete.

7) übergang des in- und auslautenden *w* in den kehlhauch *h* iſt ſelten, findet aber doch ſtatt. Beiſpiele: ſâhen f. ſâwen (ſerere) wiho (milvus) neben wiwo, fôhê (pauci) f. fôwê; cnâhen (noſcere) plâhen (flare) entſprechen den angelſ. cnâvan, blâvan, wogegen die altſ. mundart viele *h* ſtatt der alth. *w* zeigt. Das goth. qvius, qvivis lautet im alth. quih. quëh, quëhhes und bald ſogar quëk. Mit dem gewöhnl. hîwe (nubat) vergl. man hîhun (ſponſus et ſponſa) O. II. 8, 17. wiewohl die andere hſ. hîun lieſt (goth. heivans? heivôns?). So gieng der flußname nâva (Tac. und Auſon.) in nâha über. — Sonderbar der übergang des *w.* in *d.*, nämlich bei N. ardingun (gratis) f. arwingun, arawingun.

gemination inlautender labiales.

BB. PP. [nur bei vorausgehendem kurzem vocal der wurzel *)] ſchwanken, weil die einfachen inlaute b und p ſchwanken, und nach demſelben maßſtab **). O. und T. ſchreiben: ſibba (pax, cognatio) ſibbo (cognatus) ubbig (vacuus) gotowëbbi (byſſus)***) ſtubbi (pulvis); K. libbe (parcat) neben lippanti (parcens) und ſo andere: ſippa, uppig, gotawëppi, lappa (lacinia) ſtuppi, luppi (veneficium) wuppa (tela) rippa (coſta) inſueppen (ſopire) gl. hrab. 774[b]; pideppen (opprimere) gl. monſ. 382; ſcappâri (vellus) gl. jun 232. etc. es gibt dieſer formen überhaupt nur wenige. Die gemination ſcheint in ihnen nicht urſprünglich und durch ein allmählig unterdrücktes *i* veranlaßt z. b. ſippa aus ſipja, ſibja entſtanden, ſtuppes (pulveris) aus ſtûbjes etc. Dies folgt mir 1) aus dem zuweilen einfachen conſ. N. z. b. ſchreibt ſcapâre (vellus) liben (parcere) und ſelbſt K. libanto (parcendo) 2) aus

---

*) Tadelnswerth ſteht T. 231, 2. leibbâ (reliquias) erlauppe K. 57[b].

**) Bei Neugart zubbo, zuppo etc., bekannt iſt das fränk. pippin, wofür nie pibbin ſteht.

***) Bedeutete köſtlich gewebten und gefärbten ſtoff und ſtehet für purpur und ſeidengewand; nord. gudvëfr, angelſ. godewëbbe; die erſte hälfte der zuſammenſetzung darf nicht aus gut (bonus) erklärt werden, weil es ſonſt guataweppi, gôdvëfr heiſsen müſte; aber gottgeweb, wozu die worte ſtimmen, bedarf doch näherer beſtätigung.

dem einfachen conſ. der wurzeln wëban, ſtiuban, ſuëban (ceſſare, dormire) von denen wëbbi, ſtubbi, inſuebjan abſtammen. 3) aus dem einfachen der nord. wörter ſif, ſifjar; rif gen. pl. rifja; vëfr, vëfjar. 4) aus der ſchreibung *bp* und *pb* in andern wörtern, wo der vorſtehende doppelvocal den doppelten conſ. als tadelhaft erſcheinen läßt, vgl. erlaubpan K. 20ᵃ kelaubpames K. 27ᵇ truabpe K. 44ᵇ 57ᵃ offenbar für laubjan, laubjames, truabje. Und nun findet ſich gerade auch in jenen wörtern ubpig gl. hrab. 978. ſipbea J. 372. und erlauppe K. 57ᵇ. — FF. das unorganiſche dieſer gemination die eigentlich phph bedeutet, habe ich vorhin ſ. 133. nachgewieſen, auch erwähnt, das zuweilen noch der alte laut p ſtatt ph in der gemination pp erſcheine, z. b. crippea (praeſepe) T. 6, 2. ſt. cripha, criphea (von criphen, cripſen, vellere). Ein ſolches pp darf mit dem vorigen pp nicht vermiſcht werden, iſt auch bei T. welcher bb ſchreibt, wohl davon geſchieden und dem ſtrengalt. pph. (ſ. 134.) entſprechend. — Gemination des *v* und *w* tritt durchaus nicht ein. —

Labialverbindungen. Unter den anlautenden beurtheilen ſich *pl. pr. bl. br. ſl. ſr, vl. vr.* nach dem, was über die einfachen labiales geſagt worden iſt, von ſelbſt. Wegen *wl, wr* ſ. 141. Im in- und auslaut beinahe keine verbindung einer vorſtehenden lab. mit andern conſonanzen, außer im fall offenbarer contraction, z. b. zuiflôn ſt. zuifalôn, zuivalôn. Alleinige erwähnung verdienen hier die formen *fs* und *ſt*. FS. (phs) außer chaſſa (capſa) nur in lëſſa, T. 84. lëſſura (labium) wëſſa (veſpa) reſſjan (increpare) und treſs (lolium) entſpricht dem ſächſ. ſp. (wëſpe, reſpen, dreſpe); man verwechſele nicht mit fs das zuſammengezogene *ſz* (naſzen, roſzen ſt. naſizen, roſozen) wie im neuh. leſze ſt. leſſe geſchehen iſt. Ein anlautendes ſſ. oder pſ. iſt der hochd. ſprache zuwider, die ſogar das fremde pſalmus in ſalm verweichlicht, pſalterium in ſaltâri (doch bei J. iſt pſalm beibehalten), pſittacus in ſittih. — FT (pht) after, (graſt ſculptura N. 96, 7.) giſcaſt (creatura) -haſt, chraſt, ſcrift, gift, ſtift (machinatio) oſto, luſt, lauſt (burſus) wuoſt (ſletus) etc. (eie formen *mſt* oben ſ. 124.). Ein ſchwanken zwiſchen f und ſt beginnt ſchon jetzo, indem K. neben wuaf (ſletus) wuaſt zeigt.. Später werden -ſcaf und ſaf (ſuccus) zu -ſcaſt, ſaſt; umgekehrt lauſt zu lauf. Das alth. *ſt* erſcheint übrigens conſequenter, als das goth. ft (für pt, bt? oben ſ. 56.) dem es entſpricht.

(T. T. Th. Z. S.) *linguales.*

Drei alte runen für die tenuis, aſp. und ſpirans, mit namen gewiſs noch aus heidniſcher zeit, da die wörter ſelbſt frühe untergegangen ſind. Die ten. heißt im nord. týr, gen. týs, acc. tý und bedeutet den heidengott Týr (Mars) von welchem der dritte wochentag týsdagr (dies martis) den namen trägt. Die muthmaßliche goth. form würde tius, gen. tivis lauten, die ſächſ. iſt tí, gen. tíves, der tagsname tívesdäg, engl. twesday, tuesday. Das neuh. und niederl. dienstag, dynsdag, dingsdag beruht auf einer ſpäteren entſtellung und die ableitung von ding (cauſa) iſt grundfalſch. Die aſp. wird im nord. þurs (gigas) im ſächſ. aber þorn (ſpina) und ſo auch ſelbſt in dem ſpätereren nord. alphabet benannt. Die ſpirans heißt ſôl, ohne zweifel das goth. ſáuil, welches neben ſunnô beſteht und im goth. hochd. und ſächſ. (nicht im nord.) allmählig von letzterm verdrängt worden iſt. — Hält man dieſe drei runen zu denen der labialordnung, ſo ergibt ſich die einſtimmung, daß hier, wie dort die aſp. f. (ph), die aſp. þ (th) hervorgehoben, dafür ten. und med. unter einem zeichen begriffen wird; hingegen der unterſchied, daß für den unaſpirierten laut dort runenzeichen und name (biörk) vorzugsweiſe der media b., hier umgekehrt der tenuis (týr) gilt. Der grund iſt wohl in der ſeltenheit der anlautenden labialtenuis zu ſuchen. Ein anderer unterſchied zeigt ſich darin, daß die ſpirans ſ. (ſo wie beim kehllaut h) eignes zeichen hat, die ſpirans *v* aber keins, indem für dieſe das vocalzeichen *u* mitdient, wie denn überhaupt *v* in verſchiedner hinſicht mehr dem j parallel ſteht, als dem h und ſ.

Die ſpätern runen bleiben einſtimmig in bezeichnung und benennung der ſpirans ſ., denn das angelſ. ſigel (ſol) *) und markomann. ſugil, ſuhil, ſuigil ſind dem goth. ſáuïl unverkennbar ähnlich; im altſ. ſteht ſuigli entw. für ſonne oder das wohl verwandte angelſ. ſwëgel (coelum). Wichtiger wird uns hier die einführung einer neuen rune für den begriff der media d, welche ſchicklich den angelſ. namen däg (dies) und ein eignes zeichen bekommt. Dieſes zeichen wird nun in dem ſangaller (mit dem angelſ. überhaupt analogen) alphabet ſammt

---

*) Vgl. ſigel-hvearf (ſonnenwirbel, ſonnenwende, heliotrop) ſigelvare (aethiopes, die im heiſsen ſonnenland wohnen) etc.

dem namen beibehalten, letzterer aber der hochd. mundart gemäß tag und nicht dag gefchrieben, während ti unverändert gelaffen ift; fo ftehen alfo den angelf. runen t (ti, oder tir) d (däg) þ (þorn) die fangaller t (ti) d (tag) þ (dorn) gegenüber und die namen ti und tag drücken fcheinbar dieselbe tenuis aus. Diefer misgriff ift in den andern hochd. niederfchreibungen runifcher alphabete vermieden und eine der hochd. lautverfchiebung angemeßene verrückung der namen vorgenommen worden: die ten. hat das alte zeichen behalten, heißt aber nicht mehr ti fondern tac (dies); die media ift aufgegeben, dafür findet fich eine doppelte afp. nämlich *th* [mit dem zeichen der fächf. media d und dem namen thorn *)] und *z* (mit dem durch zwei zugefügte nebenftriche veränderten zeichen der alten tenuis und dem richtigen namen *ziu*, d. i. mars). Kurz, die namen tag, thorn (dorn), ziu **) entfprechen völlig den fächf. däg, þorn, ti, wechfeln aber unter fich zeichen und ausfprache, und fo führt fchon die runenfchrift auf den für die beftimmung der ausfprache alth. linguales wichtigften fatz: daß hier, wie bei den labiales, die urfprüngliche ordnung der laute verfchoben erfcheint. Dort war, ftrenge genommen, die med. b überflüßig, die ten. p zur afp. und die alte afp. zu einer zweiten afp. geworden, an die ftelle der med. aber die ten. p. getreten. Diefer einrichtung der labiales p. ph. v. entfprechen die alth. linguales t, z und th, wie fich aus der näheren darftellung deutlich beftätigen wird. Vorher habe ich auch hier zu zeigen, daß das übergewicht der afpiration in den alth. zungenlauten, namentlich die verdrängung des *t* durch z (wie dort des p durch ph) als etwas unorganifches zu betrachten fey.

---

*) Der ftrengalth. mundart, welche den laut *th* völlig aufgibt, alfo dorn fchreibt, ift auch das verfchwinden des zeichens þ, und dafür das erfetzende zeichen der angelf. media am gerechteften.

**) Das alth. *ziu* fällt mit dem nord. týr zufammen, der gen. würde ziwis lauten und ziwistac oder zistac dies martis heifsen, welche letztere form fich in der oberd. volksfprache bis auf heute erhalten hat. Zugleich bemerke ich, dafs im nord. und fächf. neben dem namen des gottes týr, týs: ti, tives ein davon zu fcheidendes fubft. týr, týrar; tir, tires (fama, gloria bellica) befteht, wiewohl beide zuweilen in form und bedeutung vermifcht worden find. Diefes fubft. dauert in der hochd. fprache fort: zier, zieres, früher ziur, und nach f. 121. vermuthlich zius; fama, gloria, decus.

Digitized by Google

1) alle mundarten deutscher sprache, außer der hochdeutschen, besitzen die reine tenuis, ohne zusatz des zischlauts, in parallelen wörtern. Vergleichbare lat. und gr. beherrscht die media *) als: decem, dexter, duo, dens, cordis, sedere, domare etc., so auch litth. du (duo) dantis (dens) deszimts (decem) etc. Nur in einigen, wie es scheint, entlehnten wörtern entspricht das lat. *t* dem alth. z, als: tegula, ziegal (nord. tigull), tabula, zâvel; tributum, tribuz T. 93.; bedenklicher scheint die vergleichung des gr. τέλος mit zil.

2) in den von den Römern aufbewahrten deutschen namen begegnet man keinem z, sondern alle wörter, die es später führen, zeigen die tenuis **), vgl. magontiacum, borbetomagus, tolbiacum mit maginz, wormiz-feld, zulpih. Die meisten beispiele stehen freilich in verdunkelten und verlorenen namen: tubantes, tungri, tencteri ***), bructeri, canninefates, usipetes, nemetes, da aber die drei letzten gentilia sind und der lat. nom. canninefas, usipes, nemes lau-

---

*) Nicht die tenuis; merkwürdige abweichung schon des ältesten deutschen buchstabensystems vom lateinischen, dass die ten. der lat. med., die asp. der lat. ten. (vgl. þu mit tu) entspricht, während in der labialreihe die lat. und goth. ten. übereinzustimmen scheinen. Sollte in der lingualordnung schon eine erste lautverschiebung jener zweiten vorausgegangen seyn? Manche etymologische erscheinungen erklären sich durch eine solche annahme, z. b. die verwandtschaft zwischen lingua und tuggô nur durch ein älteres duggô (da zwar die anlaute *d* und *l* wechseln, nicht aber *t* und *l*), wofür ein altlat. dingua spricht (Schn. p. 255). Noch andere spuren einer älteren media finde ich im goth. *du* (zu) und *dis-* (zer) verglichen mit dem lat. *dis-* und dem sächs. *tô*. Vielleicht gehört auch daddjan hierher, was ein subst. dadda oder daddô (θηλή) voraussetzt, womit das angels. tit zu vergleichen.

**) Ein beleg aus noch älterer zeit ist der gr. und lat. name der perle: μαργαρίτης, margarita, nach Plin. 9, 35. vox barbara und wo nicht aus der uralten deutschen, doch aus einer ihr nah verwandten sprache geflossen; angels. meregrôt, alth. merigrioz (d. i. meerstein, meergries), früher also marigriot.

***) Zwei angels. wörter bieten vergleichung für tencteri dar: getenge, gravis, incumbens (alth. gizengi) und getinge, lepidus, facundus. — tungri macht den sing. tunger (Gruter 334, 3) wie cimbri, cimber (ib. 440, 7.), also ein deutsches adj. tungar (alth. zungar) vielleicht mit tunga (lingua) oder tungal (sidus) verwandt.

by Google

ten (wie ſonſt arbinas, cres, gen. arpinatis; cretis) ſo macht die analogie jenes borbes, borbetis, (wurmiȥ, wurmiȥis) eine uralte deutſche endung canninefat, canninefatis, uſipit, uſipitis wahrſcheinlich, die ſich ſpäter in -aȥ, aȥis, iȥ, iȥis verwandelt haben würde und etwa den formen hiruȥ, hiruȥis (cervus) alpiȥ, alpiȥis (cignus) verglichen werden darf, denn daß letztere früher hirut, hirutis, alpit, alpitis lauteten, bezweiſle ich nicht. Freilich iſt die bildungsendung -aȥ, -iȥ in den uns bekannten quellen deutſcher ſprache nicht für volksnamen beſtimmt, allein ich vermuthe doch keinen irrthum der Römer, denen die gewöhnliche endung dafür, nämlich -iſc, -uſc nicht unbekannt war, wie man aus cheruſci, nariſci ſieht. Ammians bucinobantes ſtehen den übrigen compoſ. mit bant (brabant, teiſterbant etc.) gleich und erweiſlich lautete dieſes im alth. banz und benzo (vgl. eli-benzo O. III. 18, 28. extraneus). — Die namen batavi, gotones gehören keiner hochd. völkerſchaft und dauerten nicht im munde des volkes fort, ſonſt würden ſie ſpäter paȥavi, goȥones gelautet haben, wie patavium (caſtra batava) zu paȥowa wurde, lentia zu linz, confluentes zu cobolenzi, taberna zu zabern, neben dem ſpäter einer romaniſchen mundart abgeborgten tâvernâri (caupo). Von den geminationen chatti, mattium, charietto etc. unten. — in einigen fällen ſtimmt das röm. t nicht zu dem alth. z ſondern eher zu th oder d, namentlich in teutones und teutoburgum; mons taunus (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) vgl. mit dem angelſ. dûn (collis) welches eher celtiſchen urſprungs ſeyn mag *).

3) urkundliche fränkiſche und alemanniſche namen zeigen wohl früherhin noch t ſtatt des ſpäteren z, Greg. tur. 9, 36. 10, 19. ſtrataburgum; 2, 7. metenſis, al. mettenſis; 3, 8. civitas tulbiacenſis, (freilich in Ripuarien, weshalb das bekannte tangano in der lex rip. gleichfalls hier wenig beweiſt). Deutlicher ſpricht der pagus tulifeld (zw. Franken und Heſſen) tulingas, tul-

*) Daher die häufigen ſtädtenamen: lugdunum, caeſarodunum etc.; in Deutſchland nur bei ſolchen, die von Römern angelegt waren, als: loboduna, campiduna, zarduna, langatuna, nagaltuna, welches duna in deutſcher ſprache bald zu tonloſer endung wurde, als: liutuna, liutana ſpäter leiden und ſo: lobeden, kempten, zarten, langeten etc.

linchovin (b. Neugart 97. 877.) wofür anderemahl zollinchoven (id. 277.); jenes tuli erscheint schon in Ptolem. τουλιφουρδ. Statt zurih zuweilen noch turih (der alte lat. name war nicht turicum, sondern tigurum), neben uzinaha, uzinwilâre: utanaha, utinwilâre und so andere bei Neugart wechselnd; auch scheinen eigennamen wie tuato, tuto, tôto wohl dieselben mit zuazo, zuozo, zuzo, zaozo und dergleichen formen mehr, die in den diplomen schwanken.

4) in romanische sprachen, zumal in die französische sind manche deutsche wörter hauptsächlich aus der fränkischen mundart übergetreten, die statt des zischlauts die tenuis zeigen, welches folglich in einer zeit geschehen seyn muß, wo noch das t im deutschen galt. Freilich läßt sich einwenden, daß die fränkische, gleich der sächs. mundart, selbst keinen zischlaut gekannt habe, allein dies halte ich gerade für unerwiesen und unwahrscheinlich, weil unter den Carolingern die Franken nicht weniger als die Alemannen z für t gebrauchten. Jene franzöſ. wörter mögen einige jahrhunderte früher übergegangen seyn. Beispiele: tas (congeries) alth. zasi, vgl. tassel, ein geräth; targe, ital. targa (clypeus) alth. zarga (sepimentum, defensio); teton. span. tetilla, ziza; toaille (mappa) duahila, mittelh. zwehele; tison, toison; sp. tuson, ital. tosone (vellus) scheint mit zeisan (carpere lanam) verwandt etc., vgl. das in einer folgenden note angeführte tomber, tumber.

5) das frühere t statt z bezeugen augenscheinlich die consonantenverbindung *ht*, *ft* (pt), *st* und *tr*, die dem organischen ht, ft, st, tr, treu geblieben und keineswegs in *hz*, *fz*, *sz*, *zr* übergegangen sind; deren tenuis folglich mit dem begriff der gewöhnlichen alth. ten. geradezu in widerspruch steht. Lediglich im in- und auslaut findet *ht* (maht, naht, wahta, rëht etc.) und *ft* haft, after etc.) statt; die an- und inlaute *st* sind allgemein häufig (stëlan, lust, goth. stilan, lustus); *tr* *) ist bloß anlaut (trëo, trëtan, goth. triu, trudan). Der goth. anlaut *tv* verwandelt sich hingegen stets in ein alth. *zu* (tvôs, zuô) ja sogar *þv* wird allmählig zum zischlaut. Bemerkenswerth aber ist auch, daß sich der auslaut *rt*, statt *rz* in kurt (O. II. 3, 55.) und churtnassi (exhort.) erhielt. K. N. M. scurz, churz.

*) Dieses *tr* also nicht mit dem *tr* in trinkan, triban, tragen etc. identisch, welches dem goth. *dr* parallel.

Digitized by Google

6) endlich haben einzelne t im an- und inlaute gehaftet. Ich zähle dahin: tùmôn (ſalire, ſaltare) wovon tùmâri (ſaltator) und das neuh. taumeln, (vgl. Stalder zumpeln) plattd. tùmeln, angelſ. tumbjan (ſaltare) engl. tumble *) — pitar (amarus) goth. baitrs, angelſ. bitor, nord. bitr — otar (lutra) angelſ. otor, nord. otr — vielleicht noch ähnliche inlaute, die gleich bitter, otter, ſpäterhin geminieren, z. b. butter (butyrum) ſplitter, ſchitter, zittern und deren tenuis ſicher ganz andern urſprung hat, als in wörtern wie: dotter (alth. tutiro, angelſ. dydring, luteum ovi), vetter, mutter etc. Jene gemination tritt ſchon im alth. tutto (mamma) gl. doc., ſpäter zitze, angelſ. tit, engl. teat hervor. Auch in einigen frühe aufgenommenen lat. wörtern, z. b. titulo (titulus) capitulo (capitulum) ſpäter titel, capitel. veränderte ſich der laut nicht.

7) zu welcher zeit, fragt es ſich nun, iſt die ten. im alth. durch den ziſchlaut verdrängt worden? ſteht es mit dem vordringen des ziſchlauts an die ſtelle der ten. im lat. und romaniſchen in verbindung? Im lateiniſchen iſt zuvörderſt der fall viel beſchränkter und außer dem t vor i mit darauf folgendem zweiten vocal, bleibt die ausſprache der tenuis unverkümmert; ſeit dem 7. jahrh. ſcheint der hiatus tia, tie, tii, tio, tiu (folglich nie in wurzeln, nur in endungen) wie zia etc. gelautet zu haben, vgl. Schneider p. 247, 356. Die alth. ſprache zeigt hingegen, jene *ſt* und *tr* abgerechnet, z vor allen und jeden vocalen, ſo wie vor dem w (v, u); zu der annahme, daß ſtufenweiſe auch hier erſt die formen tia, tio etc. und dann të, te, ti, ta etc. dem ziſchlaut nachgegeben hätten, berechtigt uns nichts, wiewohl es denkbar wäre. Ferner im lat. hängt jenes tia, tie etc. genau zuſammen mit einer viel umfaßenderen aſſibilation der tenuis des gutturallauts, nämlich des *c* vor jedem nachfolgenden *i* und *e* und *tia*, tie etc. ſcheint beinahe erſt aus der ſich vermiſchenden ſchreibung tia, cia etc. hervorzugehen; wogegen das alth. *z* mit der ten. *k* (oder c), die vielmehr

*) Aus dieſer deutſchen wurzel ſtammt das franz. tomber, altfranz. tumer, welches altfranz. dichtern niemahls das edlere cheoir (cadere), ſondern nur ſtürzen, purzeln, ausdrückt; ital. tombolare; provenz. tumbador, tänzer, ſpringer

in *ch* übergeht, beinahe in gar keiner berührung fteht. An einen einfluß des romanifchen zifchlauts, welcher zumahl, wenigftens in jener frühen zeit, nicht z, fondern fortwährend *tia*, höchftens *cia* gefchrieben wurde, glaube ich alfo nicht. Wohl aber wird der urfprung des alth. z ftatt *t* etwa in die nämliche zeit, d. h. das 7te jahrh. fallen. Mir ift keine alemann. fränk. bair. lombard. urkunde vor dem 8ten bekannt, in welcher entfchieden ein folches z vorkäme; zwar enthält der prolog zu Rothars gefetzen die namen nazo, igelzo *), allein die hf. woraus er gedruckt ift, ftammt ficher aus weit fpäterer zeit, aus gleichem grunde beweifen andere ftellen nichts. Inzwifchen könnte in einigen diplomen des 7ten der zifchlaut durch *c* ausgedrückt feyn **), wie es in denkmählern des 8ten noch öfter gefchieht, vgl. Marini no. 60. und Mabillon no. 7. (vom jahr 653) gauciobertus, vermuthlich das fpätere gôzbërt; gauciobertus auch in den fubfcriptionen des conventus clipiac.

Dies vorausgefchickt laße ich die nähere darftellung der alth. linguales folgen.

(T und D) die ten. entfpricht (außer jenen vorhin unter 5 und 6. angegebenen fällen und fpuren) nirgends der goth. und fächf. ten., fondern der media, die alth. med. hingegen bald der med. bald der afp. des Gothen. Der ftrengalth. mundart fcheint es angemeßen überall im an- in- und auslaut *t* ftatt des frühern *d* zu gebrauchen, folglich teil (pars) plint (coecum) plintêr (coecus) zu fchreiben; ja fogar für die goth. afp. fchleicht fich, zumahl im auslaut (vgl. mit, it-, got, Deus etc.) hin und wieder im inlaut (gotes), kaum im anlaut (außer bei N.) die alth. ten. ein ***). Dazu kommt, daß viele denkmähler häufig die alte med. beibehalten. Unter eine

---

*) Und wie, wenn hier noch z in der goth. bedeutung von f ftünde, = nafo, igelfo? das wird durch den lombard. namen zaban bei Greg. tur. 4, 39. wahrfcheinlicher. Bei Lupi p. 386. in einer urk. von 740. ftehet anzelmus.

**) In buciovaldus (Greg. tur. 4, 23.) hat *ci* noch den laut *ki* (vgl. oben f. 68. note) woran die erklärung durch buccus validus nicht zweifeln läßt.

***) Sie vertritt alfo nach den umftänden dreierlei 1) in der regel die med. 2) zuweilen die afp. 3) in den verbliebenen fpuren die ten. des Gothen; was bezeugt mehr die zerftörung der alten lautvertheilung?

Digitized by Google

allgemeine regel fügen fie fich durchaus nicht, fondern beinahe jede quelle befolgt ihre eigene weife, weshalb ich die einzelnen in der kürze fchildern muß. Man wird insgemein fchwanken zwifchen dem nachwirkenden alten organismus und dem fyftem der neuen lautverfchiebung wahrnehmen. In den ftrengalth. denkmählern ift jener zumeift aufgegeben, dafür aber mehr confequenz in die ihn erfetzende neue einrichtung gebracht.

1) I. fetzt ten. nie im anlaut (ausg. das fremde titulo, tempil etc.) felten im inlaut (fater, miltniffa, hantgriffa, gotes) häufiger im auslaut (got, wort, heit, mit, gimeinit). Die med. anlautend (dödan, duom, duon, durt, driban, druhtin); inlautend (worde, munde, hendi, findun, zide, endi, liudi) felten auslautend (quhad. dixit)*). Seine med. ift überall die alte med., nur daß er im auslaut die ten. dafür fetzt, wo dann zwifchen wort, wordes; heit, heideo umlautsverhältnifs ftatt findet, nicht aber, wenn feine ten. für die alte afp. fteht (daher got, gotes, nicht godes) welches doch felten gefchieht, weil er die alte afp. meiftens beibehält (f. unten).

2) auch O. kein anlautendes *t* außer in fremden wörtern wie tunibha, bleibt alfo ganz der alten med. treu [vgl. dag, deil, diuri, dragan, drinkan, druhtin und eine menge ähnlicher**)]. Schwieriger wird die entfcheidung über den in- und auslaut: in der regel entfpricht fein *t* dem goth. *d*, fein *d* dem goth. þ; vgl. die endung -ita, -êta, -ôta im fchw. praet., -enti im part. praet., blint, blintêr, hant, henti, hanton, bant, banton, boto, rât (confilium), muater, bluat (flos) fruat, guat, brût etc. und andrerfeits: die fubft. auf -ida, andar, bluad (fanguis) rad (rota) bruader, ladôn, wërdan, ward, ërda, quëdan, quad, mânôd etc. Daneben aber auch ausnahmen, fo ftimmt thiot zwar zu þiuda, githiuti nicht zu þiuþs etc. Organifch ift fein t in ft, ht, ft; fein d in den meiften anlauten; — unorganifch

*) Fehlerhaft fcheint mir der auslaut *hd* in rëhd 379. wihd 389. für *ht* und in der regel hat er auch lëohte, druhtin etc.

**) Bemerkenswerthe ausnahme macht *tôd* (mors) I. 21, 2, 3. IV, 5, 93. III, 7, 39. V, 1, 97.; fein aber unorganifch verfchieden von *dôt* (mortuus) I. 21, 14. III. 21, 120, 181, 191. V. 1, 69. Die übrigen formen haben nur *d* dôwen (mori) dôti (occifio) etc. Strengalth. überall *t*: tôt (mors) tôt (mortuus) tôwan (mori).

ſein anlautendes *dr*, ſein in- und ausl. d (für th), ſein in- und ausl. t (für d), organiſch wiederum ſein anlaut th.

3) T. weicht ſchon wieder ab, er hat anlautende *t* (tât, tiuri, tougal, tag, tuon, tûba) und *tr* (trado, truhtîn, trinkan etc.), doch ausnahmsweiſe *d* (deil 231, 2. diuriſôn 25, 3. diuval und duom neben tuom). Im in- und auslaut wechſeln *t* und *d* faſt wie bei O.

4) N. richtet ſich für den lingualanlaut nach der oben (ſ. 130.) beim labialen angegebenen weiſe: geht im anſtoßenden auslaut voc. oder liq. vorher, ſo folgt die media d; geht lab. ling. gutt. vorher oder beginnt der ſatz von neuem, ſo folgt die ten. t; als: ter dag, tes tages; hier iſt ſî durſteg, turſtegju ſinget ſî (62, 1.); ze demo, mit temo etc. wiewohl zumahl in den pſſ. aus nachläßigkeit der hſ. oder des abdrucks oft wider die regel verſtoßen wird. Vermuthlich ſind auch jene organiſchen *tr* (in triuwa, trûwên, treten) des wechſels in *dr* unfähig. Ein hauptunterſchied iſt aber der, daß N. ſein anlautendes t, d, ſowohl für die goth. med. als aſp. gelten läßt, während O. und T. noch eine anlautende aſp. anerkennen*). — In- und auslautend gebraucht N. nicht, wie beim lippenlaut, bloß die media, ſondern bald media (chind, finden, wenden, menden, leid, leideg, veld, tôd, ander, die partikeln: alde, unde, wanda, nider, wider etc.) bald ten. (verbalflexionen -et -eta -ôta, -ente; nôt, nôte, zît, zîte; guot, guotes; alt, altes etc.) überhaupt alſo ziemlich wie O. und T. nach dem grundſatz, daß t dem goth. d, aber d dem goth. þ entſpreche, doch mit ſichtbaren ausnahmen, z. b. N. ſchreibt blinden (coecum) O. blintan, was dem goth. blindana näher kommt (hierüber noch unten). —

5) Strengalth. denkmähler (K. exhort. hymn. gl. hrab. monſ. etc.) haben im anlaut nur die ten. ſt. der goth. med. (alſo teil, tak, tal etc.) dagegen die med. ſt.

*) Oder ſollte ſich bei näherer bekanntſchaft mit N. vollſtändigen werken ergeben, daſs er für die goth. med. im anlaut immer t, ohne wechſel, ſetze, für die goth. aſp. hingegen nach obiger regel bald d, bald t? daſs er zwar ſchreibe: den dorn, tes tornes, aber nicht den deil, des teiles ſondern unverrückt: den teil, des teiles? Ich zweiſle, weil ſein unterſchied zwiſchen anlaut. b und p ſich gerade auf die goth. med. bezieht.

Digitized by Google

der goth. aſp. (doh, duruh, daʒ, dritto, etc.) und folgen gleichem grundſatze auch für den in- und auslaut*). Was die übrigen quellen nur für letztere thun, führen ſie conſequent überall durch, ſie erkennen mithin die aſp. nirgend an, welche jenen ſchwankenderen quellen noch im anlaut haftet. Dieſer ſtrengalth. weiſe pflichtet im grunde auch N. bei, nur modificiert er feinhörig die beſtimmungen des anlauts. —

Die vorgenommene muſterung faße ich in einen ſchluß zuſammen: für den goth. in- und auslaut iſt das verhältniſs leicht, die meiſten alth. quellen zeigen t für d, d für þ; beim anlaut nachſtehende verſchiedenheiten: goth. d: O. d; T. t; K. t; N. t. d; — goth. þ: O. th; T. th; K. d; N. t. d. Der geſtörte organiſmus offenbart ſich, denn O. weiß kein t, T. kein d, K. kein th im anlaut zu verwenden, gleichwohl half ſich jede mundart nach ihrem vermögen; mit der alten aſp. war O. auch noch die alte med. vergönnt und die alte ten. gab er durch z, die reihe ſeiner anlaute ſcheint alſo untadelhaft, aber im in- und auslaut weicht er ab und folgt dem ſtrome der übrigen alth. maſſe. T. hat ſchon ſeinen anlaut t mit dieſer ins gleichgewicht gebracht, es iſt ſchwer zu ſagen, ob in der ausſprache ſein t dem oftr. d, oder ſein th dem keron. d. näher gekommen ſey. Bei K. verdient die ausgleichung der an- und inlaute lob und der verluſt der aſp. th ſcheint eigentlich durch die andere aſp. z vollkommen ausgefüllt. Im kleinen ergeben ſich bei allen ausnahmen und beſonderheiten, die hier nicht dargeſtellt werden können, aber die aufmerkſamkeit der herausgeber einzelner denkmähler in anſpruch nehmen. — Frühes, aber wohl einziges beiſpiel einer apocope des t oder d bei vorausgehendem n iſt *zan* (dens) pl. zent ſt. zant, zendſ. welcher letztere ſcheint noch lange hin und wieder vortritt. Die *-en* der neuh. tert. pl. entſpringen alle aus *-ent.*

Der ſtand des t oder d in den liquiden verbindungen *lt. nt. rt; ld. nd. rd;* fordert noch eine nähere betrachtung, als ſie oben ſ. 124. 125. angeſtellt werden konnte.

---

*) Da wo hier, freilich nicht ſelten, ein t für die goth. aſp. ſteht z. b. bei K. cot, cotan, mit, keqhuëtan und gl. monſ. pluot, pluotes etc. muſs vielleicht ein früherer übergang in die med. zwiſchenliegen.

Digitized by Google

Folgerichtig entſprechen die drei erſtgenannten dem goth. ld. nd. rd; die drei letztgenannten aber dem goth. lþ. nþ. rþ; mithin ſollte in- und auslautend: alt. altinôn (differre). hagi-ſtalt. kalt. haltan, hialt. waltan, giwalt. ſpaltan. gëlt. gëltan. zëlt. ſëlt-. ſcëltan. ſpëlta (tabula) milti. ſcilt, ſciltes. molta. gidult (patientia); ſcanta. want, wentî. hant, hentî. lant, lantes. brant (titio). rant, rantes. tantarôn (delirare). wantala (negotium) ſant, ſantes. abant. ſtantan. zantro (calculus pruna). enti (finis) lentî (renes) blint, blintes. wint, wintes. wintar. hinta (cerva). rinta. linta (tilia) ſint (ſunt) ſintar (ſcoria) bintan, bant. ſlintan. wintân. hintar. untar. wuntar. ſuntar (ſeorſim). hunt. gunt (virus) grunt. munt (protectio) muntôn (tueri) wunta. ſcrunta. ſunta (culpa); harto, herti. zart. wart, wartan. artôn (colere) ſnartôn (anhelare) wertiſâl (corruptio) hirti. wirt. ort, ortes. hort. wort. nort (ſeptentrio) hurt. ſurt. giburt etc. geſchrieben werden, hingegen (oft würden ſonſt einzelne wörter zuſ. fallen): bald, baldes. hald (proclivis). haldjan (vergere) wald, waldes. faldan. wildi. gold, goldes. woldar. hold, huldî. ſculd. tuld (ſolemnitas); andar. zand, zendî. ſandôn (O. I. 11, 86.) ginendjan. mendî. endi (frons) lind (lenis) ſigi-lind (nom. pr.) ſind (iter). kind. hrind, hrindir. findan, fand. hindan (capere) onda. bigonda. konda. kund (notus) mund (os), mundes. gund (bellum). unda (aqua) ſundar (meridies); ërda. wërdan, ward. wërd (dignus) fordaro. mord. purdî etc. Wir werden ſehen, daß auch im nord. und ſächſ. beiderlei formen ſorgfältig getrennt ſind und im alth. beobachten die älteſten quellen, ſelbſt O. und T. noch den heilſamen unterſchied*); ſpäter aber fallen vermiſchungen vor, theils indem der auslaut ld. nd. rd. in lt. nt. rt (ein im mittelh. entſchiedenes gebrechen) theils inlautende lt. nt. rt in ld. nd. rd. übertraten. Ich finde, daß die verwirrung zunächſt bei den formen *nt* und *nd* anhub, wogegen ſich lt, rt, ld, rd länger und treuer bewahrten. Während N. noch richtig ſkilt, ſkiltes hat, ſchreibt er, wenigſtens in den pſ., munt (os) ſpint (adeps) ſunda, hende, blinde, zandro, ende (finis), ſken-

*) Einzelnes ſchwankt; ſo ſchreibt O. ſintan, ſant, ſuntan; faltan, fialt und -falt (-plex) ſt. des richtigeren und auch bei älteren vorhandenen ſindan, faldan (goth. ſinþan, falþan). Auch wurti, wurtun, wortan neben wërdan, wirdu, ward.

Digitized by Google

den, lande etc.*) — J. welcher auch für die befragten compoſitionen die organiſche ſchreibung d und dh (ſt des gemeinalth. t und d) behält, ſchwankt zuweilen in der anwendung, richtig iſt ſein hendt, undaŗ, worde, aldom, walden; chindh. wardh, wërdhe; aber unrichtig daneben: wërde, munde (ore) findis, da auch dieſe ein dh verlangen.

(DH. TH.) dieſer aſp. iſt ſchon im vorhergehenden erwähnung geſchehen, hier noch einige nähere. Ihr verhältniſs ſcheint nicht das der aſp. *ph* und *ch*, welche der goth. ten. gleichſtehen, vielmehr entſpricht dieſer das alth. *z*; *th* hingegen, wo es ſich erhalten hat, fortdauernd der goth. aſp. Es ſind eigentlich zwei aſp. für den linguallaut anzunehmen, die nur ihre ſtelle gewechſelt zu haben ſcheinen, nämlich z ſteht mit *ph* und *ch*; *th* mit *v* (bh) und *gh* auf einer linie; z würde folglich die erſte, *th* die zweite aſp. heißen. Eine beſtätigung dieſer anſicht finde ich darin, daß *th* bei einigen *dh* geſchrieben wird und bei andern völlig in *d* aufgeht, gerade wie *bh* für *v* und in *b* aufgehend (ſ 135. 136.). Die verwandtſchaft zwiſchen *th*, *dh* und z (vorzüglich ȥ) ergibt ſich noch mehr aus der wirklichen ausſprache, indem bei jenen eine zumiſchung von ſ, bei z eine zumiſchung von t erfolgt iſt, und *dh* beinahe durch *dſ*, z durch *tſ* ausgedrückt werden könnte. Mehreres hernach noch beim z. Einwenden gegen die vergleichung des th. z. mit dem v. ph. läßt ſich, theils daß beide nirgends mit einander vermiſcht werden (wie ph und v häufig) theils den quellen, welche v begünſtigen, gerade *th* widerſteht. Gründe für und gegen verlangen daher genauere prüfung, wobei in anſchlag zu bringen iſt, daß beide labialaſp. aus der

*) Schwerlich wird man annehmen, daſs ſich in dieſem tadelhaften inlaute *nd* der organ. inlaut *nd* forterhalte, da gerade die analogen ld und rd fehlen, auch früher ſelbſt ſolche, die wie T., zumahl O. der alten med. treu anhängen, *nt* und nicht *nd* zeigen. Ferner müſte dann dem *nd* (wie bei I.) ein *nth* zur ſeite ſtehn, was nicht der fall iſt. Im ſpäteren *nd* miſchen ſich alſo zwei organiſch verſchiedene formen, ſie mögen nun wie im goth. und bei J. nd. nþ, oder wie im gemeinalth. nt. nd gelautet haben. Aus unkenntniſs ſolches unterſchiedes hat man freilich z. b. den begriff munt aus mund hergeleitet etc. obſchon die bloſse vergleichung des ſächſ. hier eines beſseren belehren konnte.

Digitized by Google

verbindung des p oder b mit dem h entſpringen, bei den lingualaſp. aber h und ſ ins ſpiel treten.

dh finde ich bei J. anlautend (dhu, dhih, dhir, dhîn, dhër, dhiu, dhod, dhuo, dhurah, dhrî, dhritto, dhrâto, dhans, dhëod, dhechi, dhuingu etc.) inlautend (endungen -idha -idhes; nidhar, widhar, ôdhil, odho, edhili, heidhan, wërdhan, jugundhî etc.) auslautend (wardh, chindh, leididh); überall dem goth. þ parallel. Gleichergeſtalt zeigt in den gl. jun. das gloſſ. A. im anlaut, dhrî- dhilli, dhanân, dhicho, dhorn, dhinc. dhulta, dhëgan; inlautend: ſôdhe (edulio) *) fuaghidhû, guldhîn, widharôn, trâdhun (fimbriam); auslautend: fadh (trames, pfad).

th finde ich bei O. und T. beinahe nur im anlaut; belege liefert jede ſeite. Vom inlautenden *th* einige ſeltene ſpuren bei T. ſtathin (littore) 236, 1. bruother, wantha (quia), doch neben bruoder und wanda.

(Z) z und ʒ. Dieſen buchſtab nenne ich aſp., weil er mit dem ſpiranten ſ. componiert iſt und gleich den andern beiden aſp. *ph. ch* an die ſtelle der urſprüngl. ten. tritt. Gehört alſo unter die dopp. conſonanten, die an ſich weiterer gemination unfähig ſind. Man merke

1) der ziſchlaut hat zwei ſtufen, deren verſchiedene ausſprache freilich beinahe nur aus der analogie des neuh. und den mittelh. reimen geſchloſſen werden kann. Ihrem urſprunge nach (beide ſtammen aus der alten ten.) ſollte man ſie für eins halten und die althſchreibung zeichnet ſie in der regel gar nicht von einander aus. Vermuthlich aber hat ſchon in frühſter zeit ein härterer, dem neuh. z gleichender und ein weicherer, dem neuh. ß gleichender ziſchlaut ſtattgefunden. Jenen ſchreibe ich mit z, dieſen mit ʒ.

2) beweiſes genug iſt allein J., der wirklich z durch das einfache z, dagegen ʒ durch die zuſammenſetzung *zſ.* **) ausdrückt. Noch deutlicher wird der unterſchied in der gemination, für *zz* ſchreibt er *tz*, für ʒʒ aber *zſſ* (alle übrigen alth. denkmähler für beide fälle *zz*).

---

*) Vermuthl. edulium hier = edulitas, das im mittellat. auch hunger, ſôd (arſura ſtomachi)?

**) Bei N. ſoll ſich einmahl albiſze ſt. albiʒe (cygno) finden (Füglíſtaller). Schilter mon. catech. 81ᵃ zh (? zſ) für z und ʒ.

Digitized by Google

Merkwürdige ähnlichkeit dieſer iſidoriſchen orthographie z, tz, zſ mit dem neuh. *z, tz, ß*; wiewohl ſich im mittelh. zwar kein unterſchied im geſchriebenen z und ȥ, aber das einſtimmende *tz* nachweiſen läßt.

3) als einen andern beweis kann man anſehen, daß ſich zuweilen *c* für *z* (nicht für ȥ) bei folgendem e, ë, ei, i, î*), alſo nur im an- und inlaut (nicht im auslaut) findet, z. b. cît K. 23ᵇ 26ᵇ 27ᵇ und in den gl. jun. cît 245. lucil 217. ceina (caniſtra) 175. cëlt (papilio) 176. ci (praep.) 178. etc. cëſſôd (fervor) gl. monſ. 346. lôhicent (rutilant) gl. aug. 124ᵇ leidicit (deteſtatur) 122ᵇ 125ᵃ ficiſan (callere) 124ᵇ; ſelbſt N. 34. 19. ficiſe (doloſi). Auch dieſer ſchreibung begegnet man nicht ſelten in mittelh. hſſ. Sie iſt aus dem latein. (ſeit man ce, ci wie ze, zi ſprach) entlehnt und entbehrlich, lehrt aber, daß ſuoȥt nie ſuozt gelautet hat, weil doch ſonſt irgendwo ein ſuoct vorkommen müſte, wiewohl mir hier das einzige crûci (crux) J. 373. 385. bedenken macht, welches ich des vorausſtehenden û halber für crûȥi und nicht crûzi nehme (erſt ſpäter entſprang die ausſprache creutz, wie weitzen ſt. weiȥi) und ſollte neben dem unleugbaren lucil=luzil ein ſchwankendes liuȥil gegolten haben, weil bei J. 374. 405. liuzil, 372. 373. ſogar lyuzil ſteht? (aber nicht liuzſil; mehr über dies wort unten beim adj.) Urk. des 8. 9. jahrh. zeigen häufig c für z (Neug. index v. lucilûnawia, pacinweida neben pazinweida etc.) doch in zoacinwîlâre möchte man wieder ein ȥ vermuthen. — Eigentlich beruht die romaniſche vermiſchung der ausſprache *tia* mit *cia* auf einer tieferen berührung des lingual- und gutturalſyſtems, die ſich auch ſonſt ſpüren läßt, z. b. nux, nucis entſpricht dem deutſchen nuȥ, nuȥt, alſo früher nut, nutt; vielleicht iſt ſelbſt crux, crucis dem angelſ. rôd verwandt. Und das neuh. kauz (bubo) war noch im mittelh. chouch (goth. kauks?)

4) an ſich fällt die unterſcheidung zwiſchen z und ȥ auf, da beiden im goth. ſächſ. nord. die reine tenuis parallel ſteht und keine abſtufung dieſer für in- und auslaut geſpürt wird. Und da, nach dem vorhin ſ. 152 ff. ausgeführten, auch im alth. eine anfängliche ten. und allmähliger übergang derſelben in den ziſch-

*) Ein cu für zu (Benecke Wig. 628.) iſt tadelnswerth und ſehr ſelten (gl. aug. 126ᵇ cuge, ductu).

laut anzunehmen iſt, ſo ſcheint es nicht, daß z und ʒ zugleich entſtanden ſeyn werden. Älter aber, nämlich der ten. näher, war wohl z (ſprich tſ) als das mildere ʒ (ſprich zſ, das z in dem ſinne des lat. oder goth. z genommen, nicht in dem des hochd. z. weil dann zſ. die falſche ausſprache tſſ gäbe, während die richtige dſſ verlangt). Im grunde muß ʒ als ein triphthong und etwas härter als das goth. z *) oder gr. ζ (dſ, δς) betrachtet werden, in der verſchmelzung näherte er ſich aber dieſem und ſelbſt dem neugr. ζ; es mag (wie aus *τράπεζα* d. h. *τραπεδσα*, allmählig trapeza) aus waʒar d. i. wadſſar allmählig wadſar, waßar, beinahe waſſar geworden ſeyn **). Ob jemahls ein watſar (wazar), ſo hart wie im anlaut, gegolten habe, will ich weder behaupten noch leugnen; belegen läßt es ſich nicht, für die annahme des milderen inlauts ſpricht zwar die analogie des im inlaut beliebten d, b und g ſtatt der tenuis, wiewohl dieſe auch da beibehalten wird; gegen den auslaut ʒ ſcheint ſelbſt die häufig auslautende ten. zu ſtreiten. Auf jeden fall iſt die ähnlichkeit des verhältniſſes z : ʒ mit dem der ten. zur med. nicht zu verkennen.

5) eine andere anſicht wäre, z und ʒ mit dem alth. ch und h zu vergleichen, nämlich *h* in dem ſinne genommen, wie es auslautend für k ſteht, verſchieden vom reinen h (welches ſich zu jenem h verhielte wie z zum reinen ſ). Beide ſtufen ch und h ſtünden dem organ. k gegenüber, z und ʒ dem org. t; der anlaut ch entſpricht dem z, der inlaut hh dem ʒʒ, aber ck, (cch) dem zz (tz) vgl. zan, chalp; hiruʒ, hiruʒʒes, ſtorah, ſtorahhes; waʒʒar, ſahha; gruoʒen, ſuohhen; ſcazzes (ſcatzes) ſackes. Zu widerſprechen ſcheint jedoch a) daß die inlaute hh und *ch* meiſtens gleich viel

*) Bemerkenswerthe ſchreibung *tz* für z in goth. urkunden von 557 und 591 (Marini no. 140, 122,) wo tzitane neben zitane und gar tazittane; desgl. tzalliconi — auch für zeno hat Fumagalli no. 10 und 15 (von 769. 777.) tzeno. Alſo in der ausſprache verhärtet ſich ſowohl der aus ſ als der aus t entſprungene ziſchlaut.

**) Eine hiſt. unterſuchung der roman. ziſchlaute würde manche analogie darbieten; leider hat Raynouard die laute überhaupt nicht abgehandelt. Die orthographie der heutigen franzöſ. ital. ſpan. mundart iſt in den ziſchlauten ſchwankend und oft fehlerhaft, begreiflich auch die ausſprache vielfach vom alten organiſmus abgewichen.

Digitized by Google

gelten, da doch ʒʒ und z ſich keineswegs erſetzen. b) daß im mittelh. alle ſolche h und hh zu ch werden, hingegen z und ʒ geſchieden bleiben. c) daß der anlaut z überall herrſcht, ch aber theils ſchon im alth., theils im mittelh. durchgängig von dem alten anlaut k verdrängt wird. Alſo ungleiche entwickelung beider lautreihen.

6) es mag ſich nun anfänglich mit dem ziſchlaute verhalten haben, wie es wolle; für die uns verbliebenen quellen gilt folgende regel: z (und nie ʒ) iſt er im anlaut, z im in- und auslaut, wenn liquidae vorhergehen (harz, harzes; holz, holzes, lenzo, alſo eigentlich nur in den formen lz, nz, rz, weil mz nicht vorkommt) oder er einem früheren geminierten *tt* entſpricht (ſcaz, ſcazes, leidizen, deteſtari), wo dann ſtets einfacher*) vocal vorausgehen muß; von letzterm fall und ſeiner ſchreibung unten bei den geminationen — ʒ iſt er nur in- und auslautend, wenn er bei vorausgehendem einf. oder dopp. vocal**) einem früheren einfachen t entſpricht: thaʒ, guotaʒ, mëʒ, mëʒes; fuoʒ, fuoʒes; waʒar; obaʒ, obaʒes; albiʒ, albiʒes; hiruʒ, hiruʒes). Von der ſchreibung ʒʒ unten bei den geminationen; daſelbſt auch von einigen zweifelhaften fällen. — Beide ziſchlaute können in denſelben wörtern nach umſtänden der flexion vorkommen, z. b. ſizan (ſedere) ſaʒ (ſedit) ſâʒun (ſederunt); naʒ (madidus) nezan (madefacere) etc.

7) obſchon, wie vorhin geſagt worden, das alth. ʒ dem goth. z in der ausſprache einigermaßen nahe kommt und auch letzteres, gleich erſterm, niemahls anlautet; ſo ſind doch beide ihrem urſprunge nach von einander entfernt; genau betrachtet auch gewiſs verſchieden auszuſprechen. Der goth. ziſchlaut war eine verdickung des reinen ſ lauts, die ſich im alth. durch einen parallelen übergang in r offenbart; der goth. ſauſelaut wurde ziſchend, der alth. ſchwirrend. Das goth. z war dſ, ein mit d verſetztes ſ, ein umlaut des ſ.

---

*) Das neuh. weitzen etc. iſt unorganiſch; alth. hueiʒi, nicht hueizi. Man merke, daſs auch kein alth. z auf ë folgt; über crûʒi vorhin (ſ. 163.).

**) Conſonant und namentlich liq. kann dem alth. ʒ nicht vorausſtehen, da zuſammenziehungen wie hirʒ, thirʒ ſtatt hiruʒ, hireʒ, thir iʒ noch unzuläſsig ſind,

Digitized by Google

Das alth ʒ war etwas härter, dſſ, ein mit ſ verſetztes d, oder vielmehr z; es kann durchaus nicht als verwandt mit ſ und ſſ betrachtet werden. Noch weiter ab vom goth. z liegt das alth. z.

(S) von unterſcheidung des ziſch- und ſauſelautes war ſo eben die rede. Dieſer iſt ein einfacher, heller, ſpitzer; jener ein zuſammengeſetzter, trüber und krauſer. Engliſche grammatiker pflegen den ſauſelaut *hiſſing*, den ziſchlaut *buzzing* ſound zu benennen nach dem ſchneidenden pfeifen (ſibilare, ſiffler, σίζειν, ſiſchiare) der ſchlange und dem dumpfen ſummen (bourdonner) der biene oder hummel. Der ſauſelaut wird in allen ſprachen derſelbe, der ziſchlaut aber unbeſtimmt und ſtufenmäßig ſeyn, wir haben geſehn, daß die alth. mundart zwei ſtufen, die goth. eine von beiden abweichende kannte. Eigenheit deutſcher ſprachen überhaupt ſcheint es, daß ſie, gleich der lateiniſchen, den leiſen ziſchlaut (ich meine das goth. z und alth. ʒ) nie anlauten läßt *), was im ſlav. und franzöſ. ſo häufig geſchieht. Sollte dies nicht ſchon frühe der reinen ausſprache des anlautenden ſ nachtheil gebracht haben? **) Wenigſtens pflegen es heutigestages manche zungen zu breit und dick hervorzubringen. die wörter: ſonne, ſingen z. b. ſo zu ſprechen, als ob die ʒonne, ʒingen lauteten. Dazu kommt, daß auch die ſpiranten h und w im alth. zuweilen breiter als das goth. h und v geweſen ſeyn mögen und umgekehrt das goth. inlautende ſ ſelbſt in z verdickt wurde. Letzteres iſt inzwiſchen auf die alth. mundart unanwendbar, deren inlautendes ſ allmählig in r, nicht in ʒ übertritt. Und wider die vermuthung einer ziſchenden ausſprache des anlautenden ſ muß im allgemeinen eingewendet werden, daß doch graphiſch gar keine verwechſelungen dieſes ſ mit dem ʒ und eher im inlaut einige, doch höchſt ſeltene, zu bemerken ſind, von welchen unten bei den geminationen. Nie wird man ʒal f. ſal (aula) waʒ f. was (erat) etc.

*) Die aſp. þ, th, welche anlautet iſt kein eigentlicher ziſchlaut, obwohl ſich ihm nähernd. Von dem niederl. z ſtatt ſ unten.

**) Vielleicht hilft auch in andern fällen die wahrnehmung manches erklären, daſs, wo eine mundart in der lautvertheilung eine lücke hat, verwandte laute in die lücke einzudringen pflegen. Sind alle laute vollſtändig beſetzt, ſo wahrt jeder ſeine grenze.

Digitized by Google

andrerſeits nie was f. waȥ (quid) etc. geſchrieben*) und noch im mittelh. nie las: daȥ gereimt ſehen. Theoretiſch kann immer eine eben ſo ſtrenge ſcheidewand zwiſchen der ausſprache des alth. ſ und ȥ gezogen werden, als es für ihren urſprung geſchehen muß**).

Die übergänge des in- und auslautenden ſ in r ſind oben ſ. 121. angezeigt, ſie ſcheinen ſich früher am inlaut (vgl. die part. irnëran, irwëran, gikoran; die pl. praet. wârun, nârun, frurun) ſpäter am auslaut (vgl. was, nas, kôs, frôs) kund zu geben. Das unorganiſche der veränderung erhellt aber aus dem eſoteriſchen ſchwanken der einzelnen fälle, z. b. der pl. praet. von wëſan lautet immer wârun, nie wâſun, aber im zuſ. geſetzten firwëſan erhält ſich firwâſun; nâſun und nârun gelten beide, lâſun allein, kein lârun. Nähere angaben hierüber folgen in der conjugation. —

gemination der inlautenden linguales.

(TT) verſchiedenartig 1) wie der inlaut *t* dem goth. *d*, ſo entſpricht zwar *tt* nicht dem goth. *dd* (welches dem alth. *ll* zu vergleichen, oben ſ. 66.) ſondern tt ſcheint ſich aus der einfachen, von einem *i* gefolgten goth. med. zu entwickeln. Vorhergehen muß ſtets ein kurzer vocal; die alte kürze wirkt und der ſchwebelaut wird durch die gemination ein geſchärfter. Hiernach ergibt ſich aus dem goth. badi das alth. betti (lectus); gleichergeſtalt ſetzen ſpratta (norma) matta (mappa) ketti (ſepulcrum, ſepimentum) wetti (pignus) bittan (rogare) ſmitta (opificina) witta (ligamen) mutti (menſura) hutta (tugurium) mitto (medius) mittuli (liciatorium) dritto (tertius) bruttan (conturbare) ſcuttan (quatere) rettan (eripere)***) etc. ein früheres ſpradja, kadi (vgl. catena)

---

*) Bôſôn (aſſuere) O. IV. 28, 18. ſtände nach dem nord. bôt (aſſumentum) ſ, bôȥon und die gl. flor. 900a haben wirklich bôȥô, ſarcio vgl. bôȥo, lini ſtipula, gl. aug. 120a.

**) Andere ſprachen bewähren den übergang zwiſchen ſ und t (vgl. συ, tu, πράττω, πράσσω etc); aber im deutſchen findet vielleicht gerade deshalb keiner zwiſchen ſ und z ſtatt, weil ſie ſich in der ausſprache näher liegen, als ſ und t.

***) Anthlutti (facies) J. 346. ſcheint das goth. ludi, wiewohl erſteres neutr. letzteres fem., auch das *hl* unrichtig wäre (richtiger ſteht 368. antlutti und gl. jun. 173. antluttes). Im alth. mögen ſich die gleichbedeutigen, aber verſchiedenen formen: ludi, vlits und andavleizns vermengen.

Digitized by Google

wadi, bidjan, ſmidja, widja, mudi (vgl. modius), h
midjo, thridjo, brudjan, ſcudjan voraus. Dieſen
men wird ſodann ein: beti, keti, ſmita etc. g
ſeyn, wie ſich wirklich neben rettan, bruttan, ſc
die formen retan, brutan, ſcutan finden*) und ma
andere, die ſpäter auch geminierten, im alth. noch
einfache ten. zeigen, z. b. tutiro, wëtar neuh. d
wetter**). 2) einige wörter, in denen ſich ausnal
weiſe die alte ten. erhalten hat, pflegen dieſe
ſchon zu geminieren: bittar, ottar etc. (ſ. oben 1
wiewohl die quellen ſchwanken. Dieſes *tt* hat
bar einen ganz andern urſprung, als das vorige.
nicht zu dulden iſt *tt* bei vorausgehendem dopp. v
z. b. râttes, wâttan, K. 23ᵃ ſt. râtes, wâtan; hlûttrôr
hlûtrôr, denn ſchwerlich dürfte ein rattes, eher ein hlu
zu erweiſen ſeyn. (vgl. oben ſ. 133. das falſche ſ
etc.) Die beiſpiele ſind ohnedem höchſt ſelten. 4)
delnswerth ſind auch die *tt* im Hild. ſitten, lu
heittu, hêttun, lêttun, muotti; theils ſämmtlich
hochd. und der ſächſ. ten. entſprechend, theils (die
den erſten abgerechnet) wegen des vorausgehenden
pelvocals unleidlich; offenbar wurde das ſcheinbar
tige hochd. zz (luzzil, ſizzen) und ȥȥ (muoȥȥi, lieȥ
nachgeahmt. — (DD) ſelten, gewöhnlich dem tt n
gleichgeltend, [gerade wie oben ſ. 148. das bb
pp.***)] z. b. chledda (lappa) gl. monſ. 343. (bei Sch
iſt chletta eingetragen) leddo (argilla) gl. trev. 29ᵃ
dûn (afferes) ibid. 37ᵇ wofür latôno (afferum) monſ.
ladduch (lactuca, latuca) gl. monſ 414. rodda (cytl
mittelh. rotte. Die eigennamen belegen den we
zwiſchen *tt* und *dd* häufig vgl. waddo (Greg. tur. 6,
watto (Neug. no. 175.) — Ganz andern urſprungs
partikel ëddô, gewöhnlicher ëdô, odô, deren neben
men: êrdô, odhô, alde und in der vorpartikel

*) Die praet. ſcutta, brutta, ratta ſind von der form
tan etc., die daneben gültigen ſcutita, retita etc. von
tan etc. zu leiten. O. ſchreibt bitten, bittu, bitt
aber bitit (rogat), nicht bittit (hiervon bei der conj.).

**) Für fëttach (ala), N, 35, 8. 67, 14. würde ich lieber f
ſchreiben, obgleich in fëdara, fëdera (penna) gl. n
349. N. 53, 7. 67, 14. kein *t* erſcheint und ſo heute: f
neben feder. J. 368. hat fëthdhahhâ (alae) T. 142. f
achâ; gl, auguſt. 118ᵇ fëddah.

***) Daher auch *td* in bitdan J. 407. 408. dem dortigen *p*
nau ähnlich (ſ. 149.).

Digitized by Google

ëta-, ëtta-, ëthes- die (hierher nicht gehörige) unterſuchung erleichtern und erſchweren, vgl. oben ſ. 74. über die goth. aſſimilation áiþþáu. — (ZZ) gemination des ziſchlautes muß theoretiſch geleugnet werden, da ſich tſtſ und dſſdſſ ſo wenig ausſprechen laßen, als phph; practiſch aber ſind, gleich dem ff, in beinahe allen denkmählern zz und ȥȥ anzutreffen, und J. drückt jenes durch *tz*, dieſes durch zſſ, beide ſorgfältig vom einfachen z und zſ unterſchieden aus. Die übrigen ſchreiben bloß zz für zz und ȥȥ, ſchwanken aber oft in ganz denſelben wörtern zwiſchen der gemination und dem einfachen z, es kann folglich in der ausſprache kein großer unterſchied beſtanden haben, wenn irgend einer beſtand. Von wichtigkeit iſt mir hierbei, daß zumeiſt der genaue N. und in ſeinen correcteren werken faſt überall das einfache z dem doppelten vorzieht, auch niemals *tz* hat. Die urſache des doppelten läßt ſich bald errathen. Zur zeit da die ten. in den ziſchlaut übergieng, gab es ſchon verſchiedene geminierte *tt* (vgl. oben ſ. 66. die goth. atta, ſkatts *), in ſolchen wörtern wäre der geſchärfte laut durch den nur graphiſch einfachen, an ſich aber ſelbſt componierten ziſchlaut ſo gut geſichert geweſen, als durch dio gemination der tenuis. Weil ſich indeſſen das einfache zeichen mit dem einfachen laut verwechſelte; ſo ſchrieb man zz (nämlich zz und ȥȥ) in demſelben gefühl **), welches mm, nn, tt etc. zu ſchreiben lehrte, da doch in der ausſprache ſcazzes, waȥȥar gänzlich eins war mit ſcazes, waȥar, Neben dieſer entbehrlichen ſchreibung zz wurde die in der ausſprache ſelbſt gegründete unterſcheidung des z und ȥ verſäumt; des anlauts z war man zwar gewiſs, aber bei den in- und auslauten: daz, wazzar, ſcaz, ſcazzes belehrte kein zeichen, daß jene daȥ, waȥar, dieſe ſcaz, ſcazes auszuſprechen ſeyen, bis endlich im

*) Und aus den erſten jahrh. die namen chatti, mattium, curietto (Amm. Marc.) cariatto (conc. matiſcon. II. vom jahr 585).

**) Bei dem inlaut z muſte natürlich dies gefühl ſtärker wirken, als bei dem ȥ, da jenem, nicht aber dieſem das ſächſ. *tt* entſpricht. Das ſächſ. ſitten entſprang aus einem frühern ſitan, ebenſo das alth. ſizen aus einem früheren ſiȥan; ſitan lautete ſchwebend, ſitten geſchärft, im alth. aber beide ſiȥan und ſizen geſchärft, ohne daſs man nöthig hätte ſie äuſserlich zu geminieren.

mittelh. für letztere *) die auflösung des zischlauts in *tz* (consequenter wäre tſ gewesen) gebräuchlich wurde und dem übelstand einigermaßen half. Wer die neuvorgeschlagenen zeichen z und ʒ billigt, kann des zz, ʒʒ und tz gänzlich entrathen, es fragt sich nur, wie beim ff, ob man wagen dürfe, critisch die alten hſſ. zu verbeßern? Der grammatik wenigstens, wenn sie ohne neue vocalzeichen nicht ausreicht, muß es auch die consonanten schicklicher und der historisch erweislichen aussprache angemeßener zu bezeichnen vergönnt seyn. Und sollen wir das schwanken der hſſ. gelten laßen, mit K. 35[b] mëʒʒu, 38[a] mëʒu, 29[b] sizan, 30[b] sizzan edieren? bald ëʒan, beʒiro, luzil, bald ëʒʒan, beʒʒiro, luzzil, nachdem die texte beides untereinander zeigen? Die durchführung des isidorischen und mittelh. *tz* **) wäre ebenwohl neuerung, will man es aber (im in- und auslaut?) und daneben ʒʒ (im inlaut) beibehalten, so darf mindestens letzteres nur bei vorausgehendem einfachen vocal und nie bei doppeltem geschrieben werden. Das befolgen auch in der regel die guten alth. hſſ. obgleich ausnahmsweise: T. 5, 9. heiʒʒent; 7, 4. heiʒʒan; 4, 28. fuoʒʒâ etc. K. 15[b] muaʒʒôt; 25[a] ſtôʒʒôn; 16[a] ëban lôʒʒon etc. stehet, und J. 341. 388. heizſſit, 368. fuozſſi, 389. fuuozſſera, ja 345. die monstrose schreibung chilôthzſſom (consortibus) st. chilôʒom ***). — (SS.) diese organische gemination entspricht dem goth. und sächſ. ſſ; die wichtigsten belege sind: huaſſo, später waſſo (acri-

*) Sogar im auslaut scatz, wofür alth. jedenfalls scaz geschrieben werden muſs, da jede inlautende gemin. auslautend wegfällt. Inzwischen könnte man tz für eine composition und nicht gemin. ansehen.

**) Wenn man das *tz* dem *pph* (pf) und *cch* vergleicht, es folglich in *ttſ* auflöst, so wäre es freilich etwas stärker, als das bloſse z auszusprechen. Unähnlich scheinen sich die drei fälle darin, daſs pf im an-, in- und ausl., *cch* nur im inlaut, *tz* bei J. auch nur im inlaut vorkommt. Man könnte sich *tz* für gewisse inlaute (wo entschieden ein altes *tt* war) gefallen laſsen, obgleich es N. auch in solchen nicht schreibt.

***) Wie im goth. attiuhan (at-tiuhan) ist natürlich keine gemination da, wenn in der zus. setzung ein auslautendes ʒ. an ein anlautendes z rührt, alth. aʒziohan (attrahere), aʒ-zati (utensile); vermuthlich assimilieren sich hier beide zischlaute, es fragt sich ob in aʒʒiohan, aʒʒaſi oder in azziohan, azzaſi? ich muthmaſse letzteres. Hier wäre nun aziohan, azaſi falsche schreibung.

Digitized by Google

ter), bildungen mit -nassi, irscassen (? exinanitus N. 74. 9.) thësses (hujus) ëssa (fumarium) krësso (gobius fluv.) krëssa (nasturtium) zëssa (tempestas) scësso (rupes) scësson (dolare) frëssa (pressura), bildungen mit -nissa, -nissi, missa-, wissa (scivi) giwisser (certus) gabissa (quisquiliae) wissan (convocare) K. 22[b] gastwissód (diversorium) hrosses (equi) hrussîn (equinus) hrusse-hiruz gl. jun. 190. kusses (osculi) chnussan (contundere) gussa (inundatio) gl. jun. 210. zussa (laena) gl. trev. und vermuthlich noch einige andere. Die entstehung dieser gemination ist doch wiederum verschieden. Das goth. vissa entsprang aus vitida, vermuthlich gieng aber ein vista vorher, wie mósta aus mótida, ebenso erweicht sich qvistjan im subst. qviss. Dieselbe erklärungsweise schickt sich für das alth. wissa, während muosa ein einfaches s annimmt, gemination litt der vorausstehende doppelvocal nicht; die formen wiste, muoste wirken später nach; ëssa dürfte man dem gr. ἑστία vergleichen. Anderemahl scheint ss nach dem kurzen vocal ganz wie mm, nn (oben s. 122.) oder pp. tt (s. 148. 167.) aus dem einf. cons. zu entspringen, z. b. chnussjan, chnussan aus chnusan (nord. knosa) und hrosses, kusses machen den nom. hros, kus (wie mannes, man). — Dieser inlaut ss unterscheidet sich ursprung und aussprache nach genau von dem inlautenden ʒ, der bekanntlich auch sehr oft ʒʒ geschrieben vorkommt, vgl. wiʒan (scire) gewiʒida (conscientia) wissa (scivi) giwissaʒ (certum). Einige seltene vermischungen wird man dennoch einräumen; jenes aus *td* entsprungene wissa rechne ich nicht dahin, denn es haftete fest, unbekümmert um den übergang des witan in wiʒan. Aber wiʒago (propheta) angels. vitega, verwandelt sich im 11ten, 12ten jahrh. in wissego (so steht N. 9, 16. doch bloß in der hs, der ps. denn N. selbst schrieb gewiss überall wiʒego); alle mittelh. hss. haben die falsche form wissage. Das angeführte gussa scheint mit guʒ und gioʒan verwandt*). Ob ein mir sehr nahe liegendes anderes beispiel gerechtfertigt werden kann? wider die ableitung des namens

*) Só wassó O. II. 8. 51. wäre, wenn die lesart richtig, nicht gemination, sondern assimiliation st. sówaʒ só (welches II. 14, 204. aus beiden hss. hergestellt ist.) Aehnliche assimilation II. 7, 16. III. 2, 2. só sizzam (nicht: tam decenter, sondern) entw. für: só sih zam, oder für: sósó iʒ zam; vgl. IV. 11, 17. só iʒ zam. — Bei K. 19[b] só huaʒʒó f. huaʒ só.

der Hessen aus chatti sträubt sich grammatisch der gru
satz, daß aus dem t zwar z oder ȥ, aber kein s w
auch spricht der Niederdeutsche nie: hetten, wie
sprechen müste, wenn die form hessen, d. i. heȥȥen
weislich wäre, sondern überall hessen, wodurch
die hochd. schreibung und aussprache hessen best
wird. Das chatti, χάττοι *), römischer schriftst
würde (wie das goth. skatts, attila; alth. scaz, az
mittelh. scatz, etzele) sogar hazt (wenn man starke c
zugibt) mittelh. hetze erfordern, statt welches bestir
hessen (schwach) vorkommt (Nib. 717. wo das ha
der münchn. hs. ein misverständnis voraussetzt). G
in die nachbarschaft der chatti setzt Tac. einen ge
gern, vielleicht jenen verwandten stamm, die chasu
bei Strabo χαττουάροι, bei Vellejus attuarii geschriel
Hier wäre also, wenn des Tac. lesart richtig ist,
ich glaube, frühe verwechselung des t mit dem s.
es kommt hinzu, daß noch im 8ten jahrh. die fra
annalen der terra hattuariorum, hatuariorum, hatta
rum gedenken, wobei die variante hazzoariorum
Nur scheint es mir uncritisch diese chattuarii mit
chatti und gar den späteren hassi für eins oder für e
verbunden zu halten ***). Der name chatti stehet
letzt bei Sidon. apoll. 7, 388. und Greg. tur. 2, 9.
hier aus Sulpitius Alex. schöpft; cod. corbej. liest cha
die einige jahrh. nachher auftretenden hassi, hessi, l
sones, überall so †), nirgends haȥȥi, heȥȥi geschrie
fallen zwar geographisch mit jenen beinahe zusamm

*) Mattiacum ist nach Ptol. μακτιαδυμ angenommen, oder
sen hss. ματτιακόν? bei Tac. heisst der ort mattium,
ein chattisches volk mattiaci kennt er. Diese namen
den keine sichere anwendung auf heutige. Mit den ei
namen catumer, catualda braucht chatti, catti nicht
wandt zu seyn. Der übergang des ct in tt ist leicht
hss. lesen selbst chacti f. chatti.

**) Ann. petav. tilian. fontanell. metens. fuldens. alle ad
715, (Bouquet II. 641. 642. 659. 673. 682.)

***) Entscheidend dagegen spricht, dass in den annal. fuld
auf demselben blatt die haȥȥoarii (ad c. 715.) und l
(ad ann. 719.) vorkommen.

†) Die stellen hat Wenk 2, 181. 182. 188. 201. 223. 225.
241 etc. hessi ist ein alth. gangbarer mannsname: trad. f
p. 541. 542, Ried no. 29. hasso, Neug. no. 24. etc. ohne z
fel von dem ebenfalls häufigen hetti, hetto, hatto, ha
hetzi verschieden.

Digitized by Google

doch der beweis einer völligen identität beider bleibt wegen der auseinandergeſetzten ſchwierigkeit in den buchſtaben mangelhaſt. —

Anlautende *lingualverbindungen.*

TR, daſs in einigen formen (trëo, trëtan) der organiſche zuſtand fortdauert und nicht in *zr* übergeht, ſ. oben ſ. 154.; in andern (tragan, trinkan etc.) entſpricht es dem goth. *dr.* TU dem goth. *dv* gleich (tuâla, mora) — DR bei O. ſt. der beiden tr. (drëtan und dragan). DU desgl. ſt. tu. (duâla) bei andern aber ſt. thu. (duingan, duang) — THU, bei O. (thuingan, thueſben, thuahan, thuag: bei J. dhu, dhuingan) — ZU (tſu) bei allen ſt. des goth. tv (zuival, zuic etc.) aber noch nicht ſt. des goth. þv *). Alle verſchiedenheiten zwiſchen tr. tu. du. thu. zu. ergeben ſich aus der darſtellung der einfachen linguales; daſs man nicht duá mit dúa verwechſeln dürfe, wurde oben ſ. 111 bemerkt. Die ausſprache ſolcher lingualanlaute muſs einigen mundarten hart geschienen haben, da ſie wohl einen vocal zwiſchen ſchieben, vgl. oben ſ. 141. über *zaw*, zow, ſtatt *zu*; ähnlich die gl. ker. terawid (minitatur) thowahit (lavat). Oder ſpur eines früheren unzuſammengezogenen zuſtandes? davon bei der wortbildung. — Wichtiger folgende; SL. SM. SN. SC. SCR. SP. SPR. ST. STR. SU; es fragt ſich; ob der ſauſelaut rein und ſcharf vorſchlägt? Vorhin ſ. 129. 154. wurde gezeigt, daſs ſich in der verbindung ſp. ſt. die organ. ten. erhalten und nicht in ſph. ſz. gewandelt habe, ein gleiches muſs auch unten vom alth. ſk oder ſc behauptet werden. Nur finden hier frühe ſpuren des ſch ſtatt, nämlich bei folgendem e, ë, ei und i ſchreibt es ſchon I. (585. ſcheſſidhes. 350. 365. undarſcheit 408. ſcheinit; desgl inlautend: 352. 370. 374. 391. ſleiſches, ſleiſche. 382. judêiſchin. 390. 408. hebrêiſchin 387. iſrahêliſchin) und nie in dieſen fällen *ſc*, welches dagegen, ſobald andere vocale, oder conſonanten folgen, oder im auslaut, unverändert **) beſteht (vgl. ſcaſſan, ſcama, ſcaſt, ſcoldi,

*) Zwiebel iſt noch nicht alth. ſondern ſpäter aus dem ital. cepola eingeführt; das deutſche wort iſt lauch; ſurro (cepe) gl. jun. 184. ſcheint ſonſt unbekannt.

**) Zwei ausnahmen: 373 ſchamên und 391 himiliſchun, woneben das beſsere himiliſcun auf derſelben ſeite und ſcama 394; höchſtens könnte man ein ſchwanken zugeben.

ſculdrom, ſcuof, ſcriban, 369. himiliſca, 409. fleiſc, 375. infleiſcniſſa, 382. fleiſclih, 386. manniſcniſſa 391. himiliſcun). Bei K. O. T. *) würde man dergl. vergebens ſuchen, ungeregelter ſchwanken die gloſſen, vgl. gl. aug. 119ª ſchirrit (radit) 119ᵇ ſchërm, 121ᵇ ſchëlta (imprecatio) aber 124ᵇ ſcëlta; 127ᵇ ſchërôn (ſtertere, ebenſo gl. jun. 181.) **), es gibt leicht noch weitere belege, doch machen die *ſc* lange die regel aus; mitunter laufen ſeltene *ſcha*, gl. ang. 120ª ſchabho (lingua maris) doc. 233ª ſchapen (radant). Mehr kommt darauf zu wiſſen an, wie es N. mit *ſc* und *ſch* hält. In den hſſ. der ungedruckten werke fand Fügliſtaller *ſch* nur ein einzigesmahl, insgemein ſce, ſcë, ſcei und nicht ſche, ſchë, ſchei etc. Die Pſalmen aber zeigen ſchë, ſchie, ſchei, ſchi ſehr häufig, daneben auch ſcë, ſcie etc. gewöhnlich ſca, ſcu, einigemahl ſcha (vgl. 17, 39). Aus allen dieſen, wenn gleich unſicheren ſchreibungen müßen wir unleugbar folgern, daß ſich bereits in den älteſten hochd. denkmählern ein übergang des *ſk* (ſc) in *ſch*, man kann ſagen, eine aſpiration des *ſk* angeſetzt hat; ſie fing mit dem ſchë, ſche, ſchei, ſchi, ſchie, ſchi an, ergriff allmählig das ſka, ſku etc. und breitete ſich immer weiter aus, ſo daß im mittelh. entſchieden kein *ſc*, ſondern überall *ſch*, ſelbſt *ſchr* herrſchte. Auch hiermit hatte es ſein bewenden nicht, die form *ſch* wurde der hochdeutſchen zunge ſo geläufig, daß ſie ſpäterhin das reine ſ in den anlauten *ſl. ſm. ſn. ſw* anſteckte und in ſchl. ſchm. ſchn. ſchw. hernach auf der letzten ſtuſe, zwar noch nicht in der ſchrift, aber in der ausſprache, die am längſten widerſtebenden anlaute *ſp. ſpr. ſt. ſtr* in ſchp. ſchpr. ſcht. ſchtr wandelte. Bekanntlich nehmen volksmundarten, namentlich die ſchwäbiſche auch ein in- und auslautendes *ſchp* und *ſcht* an. Ich habe dieſe hiſt. entwickelung bis auf die jüngſte zeit durchgeführt, um mit der progreſſion des *ſch* ſeine frühere aufſteigende ſeltenheit zu erweiſen. Organiſch war die reine und ſcharfe ausſprache des ſauſelauts in den fraglichen verbindungen *ſl*, *ſm* etc. Ein *ſr* hat der Deutſche nie gehabt, ſondern ein *ſkr*; der Slave unterſcheidet beide, verwechſelt ſie aber nicht

---

*) Dieſer hat einigemâhl ſhëf 19, 4, 5, 6. anderemahl ſcëf 70, 2. 38, 2. ſhiura.

**) Der wurzelvocal noch ungewiſs; vielleicht ſcêrôn?

und darum darf nicht vermuthet werden, unſer *ſkr* gründe ſich auch auf ein älteres *ſr*, vielmehr ſcheint unſere ſprache den ſlav. formen *ſr.* einen vocal zwiſchenzuſchieben *). Ein ſkl. ſkp. ſkt etc. liegt gleichfalls außer der deutſchen lautbegrenzung und die ſpäteren ſchl. etc. ſtehen dem aus ſkr. entſprungenen ſchr. durchaus nicht parallel; ein für die etymologie nicht zu überſehender ſatz. Als ſeltne, aber frühe ſpuren eines *ſcl* ſtatt *ſl* darf ich jedoch nicht verſchweigen: ſclahan hymn. noct. 4. ſclaht (occiſio) gl. hrab. 971ᵃ ſclêwêtun (extabuerunt) gl. monſ. 338. (vgl. ſlêwên, tabeſcere N. 106, 26. ſlêwa, hebetes, gl. aug. 123ᵃ) ſcleizan (vellicare) gl. monſ. 333, wofür 344. 407. ſleizan; ſclav (ſervus) T. 131. 146. und irgendwo erinnere ich mich ſclito (traha), ſclëht, geleſen zu haben. — Zeugniſs für die ſcharfe ausſprache des ſ in dieſen anlautenden verbindungen ſcheint mir endlich das zuweilen eintretende ausſtoßen des *k* und *w* aus *ſk*, *ſw*, vgl, ſarf f. ſcarf; ſol f. ſcal; ſô, goth. ſvê (häufigere beiſpiele im nord.) — ſc für ch oder k merkwürdig bei K. 51ᵇ ſcurcju (curta) f. churzju; ſ. unten beim angelſ. ſc. — Übergang des *ſn* in *ſl* nur in ſniumo (repente) K. M. ſliumo O. T. ſliemo N. — von dem des *zu* in *qu* unten beim qu. —

in- und auslautende labialverbindungen.

Es iſt hier bloß der formen SK. SP. ST. zu erwähnen; das ſeltne *ſp* wurde ſchon ſ. 129. beſprochen, ungleich häufiger erſcheinen *ſk* (über deſſen ausſprache vorhin bei dem anlaut *ſk*) und zumahl *ſt*. Beiſpiele von *ſc* (außer endungen auf -iſc, -iſca) aſca (cinis) aſco (thymallus) aſc (fraxinus) maſca (macula) hnaſc (mollis) ſlaſca (aſcopa) faſca (fomentum) raſc (vivax) zaſkôn (rapere) waſkan (lavare) irlëſkan (extingui) dreſkan (triturare) fiſc (piſcis) tiſc (menſa) tiſco (alumnus) friſcing (victima) miſkelôn (miſcere) froſc (rana) wunſc (deſiderium) fleiſc (caro) eiſkôn. Einige pflegen im inlaut die ten. c in die med. g umzulauten: waſgan, lëſgan, aſga, wunſgan, zuiſgun etc. Beiſpiele von *ſt* (außer den endungen -ſt) aſt, gaſt, laſtar, faſta, faſto (firmiter) maſt (malus) paſt (cortex) maſtôn (pinguefacere) paſto (altile) nëſt (nidus) nëſtila (faſcia) ſuëſtar, gëſtar, geiſt, meiſta, folleiſt, gneiſto (ſcintilla) miſt, liſt, biſt, iſt, koſt, froſt (gelu) roſt (aerugo) luſt, bruſt, achuſt, gi-

*) Srdce (hërza) ſrebro (ſilubar) ſrb (ſërbe) etc.

Digitized by Google

ruſti (inſtrumentum) eidbuſt (iuramentum) ruſtagl (barbaries) trôſt, ôſtar, rôſt (craticula) fûſt (pugnus) pluoſtar (ſacrificium). Die formen *nſt*, *lſt*, *rſt* oben ſ. 124. 125.

(R. G. GH. CH. Q. J. H.) *gutturales.*

Hier beſtätiget wieder das runen alphabet eine wichtige abweichung von der labial- und lingualordnung, in welchen beiden die aſp. *ph* und *th* herausgehoben wurde; wie aber dem Gothen der aſpirierte kehllaut mangelt, ſo fehlt auch den alten runen das zeichen dafür; es gab ihrer folglich nur zwei in dieſer reihe, eine für die ſpirans (hagal, grando) eine für ten. und med. zuſammen, nach der ten. kaun *) benannt. Die ſächſ. runen unterſcheiden ten. welche den alten namen cên (iſt dieſe lautbezeichnung richtig? die analogie von laun, leán erforderte ceán) beibehält, von der med. g und nennen letztere gifu (donum, gratia). In den markomann. runen bleibt dieſe med. gibu, ſie und hagal leiden keinen zweifel; hingegen wird der name der ten. aſpiriert in chên und daneben noch ein unterſchiedenes chôn aufgeführt. Befriedigenden aufſchluß vermag ich hierüber nicht zu geben und aus dem dunkeln ſinn der wörter nicht zu rathen, welches von beiden die ten. und was dann das andere bedeute? vielleich ein q. inſofern man etwas auf die ähnlichkeit des zeichens chôn mit dem goth. 𐌵 (qv) geben wollte; das zeichen chên iſt ein umgekehrtes chôn, nämlich ᚴ, wie denn auffallend auch das nord. kaun ebenſo, das ſächſ. cên umgedreht ᚳ bezeichnet wird. So viel erhellt, daß die zeichen ᚴ, 𐌵, ᚳ graphiſch, vermuthlich alſo auch im laut, wo nicht eins ſind, doch einander ſehr nahe liegen. Die alth. form des namens chôn ſtimmte völlig zu kaun.

Unabhängig von dieſer noch nicht ganz aufgeklärten beſtätigung durch das allmählig veränderte runenſyſtem lautet der grundſatz für die alth. gutturales ſo: die organiſche ten. iſt zur aſp. geworden, die organiſche

---

*) Die auslegung durch ulcus, eiter ſcheint bedenklich, wiewohl der dunkele angelſ. ſpruch von cên des feuers und brandes erwähnt. Die gewöhnliche bedeutung von céne (acer, audax) paſt nicht hierher und überhaupt kein adj.

med. zur ten., bleibt aber noch ſehr oft beſtehen (ſo daß bald med. bald ten. mangelnd oder entbehrlich erſcheint); alſo ſtrengalthochd. entſprechen *ch* und *k* dem goth. k und g (gerade wie ph und p dem goth. p und b; z und t dem goth. t und d). Dieſe ſtrengalth. conſonanteinrichtung bedarf, wie ich mehrmahls erinnert habe, der mediae b, d und g aus gleichen urſachen eigentlich gar nicht mehr. Eine bedeutende abweichung von der labial- und lingualordnung gründet ſich aber nun darauf, daß die goth. ſprache keinen gutturallaut aſpiriert, folglich eine dem alth. *v* und *th* parallele zweite alth. aſp. fehlen muß. In der regel fehlt ſie auch wirklich, ſcheint jedoch ausnahmsweiſe in *gh* vorhanden und dies wäre einer der ſeltenen fälle, wo man der alth. lautordnung größere vollſtändigkeit, als der goth. zuſprechen könnte.

Die unterſuchung hat auch hier den vorigen gang zu nehmen und nachzuweiſen, warum die verwandlung des *k* in *ch* für etwas unorganiſches und ſpäteres zu halten ſey:

1) wegen einſtimmung der übrigen mundarten, außer der hochdeutſchen, in der tenuis. Man vergl. auch die lat. wörter calvus, capere, cachinnari, caſeus, caeſar, carcer, crux, corona, capella, calix etc. mit chalawêr, chouſen, chachazen, chaſi, cheiſar, charchâri, chruzi, chrôna, chapella, chelih *). Desgleichen die inlaute tectum, calix (calics), alce, pix (pics) mit dah, chelih, ëlah, pëh, in welchen allen h für ch ſteht.

2) in deutſchen von den Römern aufbewahrten namen wird eigentlich *c* und *ch* geſchieden, bei gr. ſchriftſtellern jenes durch *k*, dieſes durch *χ* ausgedrückt. Ein *c* haben: catualda, catumerus, cariovalda, canninefates, hercynius (*ἑρκύνιος*) **) bucinobantes, carietto,

*) Eine weit ältere lautverſchiebung erweiſt ſich aus wörtern, wo dem lat. c. ein organiſches h. (in allen deutſchen ſprachen) antwortet, vgl. cannabis, calamus, canis, centum, caput etc. mit hanuf, halam, hunt, hundert, houbit, (in der mitte läge hier das altfränk. *ch.*) und ſo ſcheint auf der zweiten ſtuſe dem lat. g. das deutſche organ. k zu begegnen, vgl. ego, augere mit dem goth. ïk, áukan.

**) Berg- und waldname; bei Ariſtoteles meteor. 1, 13- *ἀρκύνιος*, bei Ptolem. *ὀρκύνιος*. Mit harz (zu der Römerzeit

Digitized by Google

cimbri (*κίμβροι*), dieſes *c* muß der goth. und überhaupt der organiſchen tenuis (folglich dem alth. *ch*) entſprechen; mit ſicherheit vergleichen läßt ſich nur das letzte wort: cimber iſt kambar (ſtrenuus), wofür N. chamber geſchrieben haben würde. Welchen laut bedeuten aber nun die röm. *ch* in chatti, cheruſci, chamavi, chauci? vgl. Ammians chonodomarius. Wären nicht die vier erſten rückſichtlich ihrer wurzel ſo dunkel, daß man ſie kaum zu deuten wagt, ſo würde die vergleichung der ſpäteren form den beſten maßſtab darreichen. Es bleiben nur folgende annahmen übrig *α*) *ch* iſt in dieſen fällen mit *c* eins, wie denn wirklich hſſ. catti f. chatti und Strabo *καῦκοι*, Dio Caſſ. (Reim. 544. 967.) *καῦχοι* neben *χαῦκοι* *) ſchreiben, letzterer auch (1104) *χαριόμηρος*, was doch mit obigem cario in cariovalda, carietto zuſammentrifft. Die Römer brauchten das *ch* in barbariſchen namen (Schn. 209. 210.) ſie ſchwanken ſelbſt in lat. (aus dem gr. entlehnten) wörtern zwiſchen *c* und *ch*. Das *ch* in chonodomarius iſt gewiſs ein organiſches k, denn chonôd bedeutet goth. knôds (genus) alth. chnuot. *β*) will man den Römern das ſchwanken zwiſchen *c* und *ch* in dieſen deutſchen namen nicht zur laſt legen, ſondern die aſp. als ſchon damahls in unſerer ſprache vorhanden gelten laſſen; ſo ſtimmt das freilich nicht wohl zu dem aufgeſtellten grundſatz, noch zu der annahme, daß die ten. des labial- und lingualſyſtems in jener zeit ungetrübt beſtanden habe. Andererſeits muß erwogen werden, daß der mangel der gutt. aſp. im goth. eine wirkliche lücke bildet, die im organ einer andern mundart ausgefüllt geweſei ſeyn könnte. Nur müſte dann jene aſp. in wörtern vorkommen, welche im goth. oder ſächſ. keine ten. zeigten. Die ſeltenheit und ſchwierigkeit der beiſpiele des *ch* verhindert aber hier weiter einzudringen. *γ*) noch eine andere muthmaßung wäre, daß

---

gewiſs bart) kann hercynius unmöglich verwandt ſeyn. Vgl. das nord. harka (durare) harka (aſperitas, durities) herkja (id.) herkinn (durans).

*) Auch Lucan und Claudian *cauci* mit der ſcanſion ca-uci (Mannert 3, 306.) vgl. angelſ. ceác (gena, maxilla) engl. cheek; wäre alth. chauh, chouh, das aber ganz etwas anderes, nämlich das heutige kauz (ſtrix) bedeutet, vgl. M. S. 2, 144ᵃ chouh : ouh.

Digitized by Google

das befragte *ch* in beziehung zum *h* ſtehe. Freilich bietet die fränk. mundart *ch* für *h* dar, allein die Römer vermiſchen es nie mit dem h in hermunduri, herminones, hercynius etc. man müſte denn Ammians hariobaudes mit obigem χαριο- und cario- verbinden wollen *), und die der identität des namens chatti und haſſi ſonſt entgegenſtehenden ſchwierigkeiten überſehen.

3) alth. urkunden wechſeln mit *c* (oder k) und *ch* in denſelben namen, vgl. Neug. v. cadalôh und chadalôh (chaddo in conc. cabilonenſe, chadbedo im conv. clipiac); no. 21. (vom jahr 757) zeigt, daß chambiz aus campiduna wurde. Bei Greg. tur. finde ich die organiſche ten. ausgedrückt in cariulfus (7, 37.) woneben charegiſilus 4, 51, charibertus 4, 3, charimer 9, 23; in andern hat er das fränk. *ch* für *h* (wovon unten).

4) bei dem lippen- und zungenlaut erhielt ſich die alte ten. in den verbindungen ſp, ſt, ht, ft, tr; auf gleiche weiſe *ſk*, doch mit frühen übergängen in *ſch*, wovon vorhin (ſ. 173.) bei dem ſ gehandelt worden iſt. — Aber in der gemination *cch* (= kk) darf das erſte *c* für einen gleichſam nothwendigen überreſt der alten ten. gelten, da *chch* ſo unmöglich wäre, wie phph und tſtſ; pph. (pf) und ttſ (tz) hingegen eintreten.

5) überhaupt hat ſich die aſp. *ch* keinen ſo durchgreifenden eingang zu verſchaffen gewuſt, als *z* und *ph*. Zwar im in- und auslaut iſt das organ. *k* faſt überall verdrängt worden, aber aus dem anlaut nur in den ſtrengalth. quellen (namentlich K. und N.) welche *k* ſtatt der med. g gebrauchen. Die meiſten übrigen behalten g in der media und das alte k im anlaut, ja dies hat ſich im mittelh. und als regel feſtgeſetzt, welches der conſequenz der lautvertheilung beträchtlich ſchadet. Denn neben den anlauten f und z ſteht nun ganz unrichtig k (ſtatt ch), während im in- und auslaut (gewöhnlich) *ch* gelaſſen wird. So lernt man begreifen, wie das nämliche k im goth. kann, kniu,

*) Dies veranlaſste mich oben ſ. 87. chêruſci mit hâr zu vergleichen; ich hohle hier nach, daſs Dio nicht wie Strabo χηρουσκοι, ſondern χερουσκοι (Reim. 770. χερουσκία, al. χειρουσκία) ſchreibt (auch in Morellis fragment) welches meine conjectur nicht, vielmehr Claudians correption des che- begünſtigt.

mik, vakan bald in unſer kann, knie, bald in mich, wachen überſetzt werden muß; wie genauer im ſtrengen alth. chan, chniu, wachan! freilich mih f. mich. Das nähere wird die einzelne unterſuchung der kehllaute ergeben. —

(K. C.) was vorerſt dieſe beiden buchſtaben für einen und denſelben laut betrifft, ſo ſcheint hier ein entbehrlicher überfluß vorhanden. Welches zeichen deutſcher ſey, läßt ſich ſchwer ſagen, eigentlich iſt jedes ausländiſch, denn mit der alten rune (kaun, kôn) ſtimmt keines. Der Gothe wählte ſtatt ihrer das gr. ϰ, der Angelſachſe gewiſs ſchon im 6ten jahrh. das lat. c. Damahls brachte dieſes keine unſicherheit der ausſprache, weil ce, ci unbedenklich für ke, ki galt; die erſten alth. denkmähler bedienen ſich beider buchſtaben. Als im verfolg die ausſprache ze, zi eindrang, wurde das c vor e und i zur bezeichnung der kehltenuis untauglich, auch wie wir geſehn ſelbſt für den ziſchlaut gebraucht, folglich ke, ki nothwendig. Vor andern vocalen als e und i galten nun k und c nebeneinander mit gleicher bedeutung fort, aber entbehren läßt ſich letzteres darum nicht, weil es zur bildung der aſp. *ch* und der gemination dient. Will man kein einfaches *c*, ſo muß man auch *kh* für *ch* und *kk* für *ck* ſchreiben. Letzteres iſt ſelbſt im nord. bräuchlich. Die hſſ. variiren ohne ende. Der Gothe konnte allerdings mit ſeinem k ausreichen, weil ihm die aſp. fehlte; ein eignes zeichen für ch, gleich dem f und þ, wäre das vorzüglichſte. — Die bedeutung der alth. ten. iſt nach den mundarten ſehr verſchieden.

1) ſtrenghochd. quellen namentlich K. verleugnen k im ſinn des goth. gänzlich (die verbindung *ſk*, auch einige fremde wörter abgerechnet, wie capitulo, capitulum) und ſetzen es für das goth. g, als: këpa (donum) eki (diſciplina, terror) makan (valere) manak (multum) keiſt (ſpiritus) cot (Deus)*) cuat (bonus) kualîhhî (gloria) kêro (n. pr. gêro) etc. Dazwiſchen wird g gleichbedeutend noch gern im inlaut gebraucht, als tagâ, kangan, ſlunga etc. lieber als takâ, kankan, ſlunka,

*) K. ſchreibt nie *kot*, ſtets *cot*, woraus ich keinen ſchluſs für die verſchiedene ausſprache des k und c mache, aber folgere, daſs die ſchreibung c älter ſey, weil man in dem heiligen namen die neuerung des k nicht ſobald wagte.

Digitized by Google

was zuweilen auch ſteht. Anlautend findet ſich g für k ſelten, auslautend nie; man kann alſo annehmen, daß der auslaut k (c) im inlaut oft in g umlaute, z. b. fianc, fiangun; tak, tages. N. gebraucht, wie bei den labiales, in- und auslautend immer die med. alſo: tag, tages; fieng, fiengun, befolgt aber für den anlaut ſeine eigenthümliche, mit der ten. und med. abwechſelnde weiſe (oben ſ. 130. 158.) z. b. mit kote (cum Deo) mînan got (Deum meum); kâbes wândon ſie, aber wieo gâhes etc. (63, 4.) ſô ſie hôhôſt keſliegent dînen amorem ze gechieſenne (103, 3.): hieraus erhellt, warum man des verfaßers namen Nôtkêr (goth. náudigáis?) ſchreiben müße. Man vgl. eine menge eigennamen bei Neug. kĕbalinda, kĕrhilt, kiſalmâr, kôzbĕrt oder côzbert etc.

2) die meiſten übrigen, namentlich O. und T. fahren fort die alte ten. im anlaute gehen zu laßen, folglich k oder c (O. häufiger jenes, T. dieſes) zu ſchreiben, wo man in ſtrengalth. quellen immer dem *ch* begegnet, z. b. kind, kunni, knĕht, kôs, kuoni etc. In- und auslautend hegen ſie dieſes k (c) nur bei voranſtehendem conſ. [alſo in den formen *lk*, *nk*, *rk*, *ſk*, als: folk, folkes, ſcalc, ſcalkes; thank, thankes; marka, arka; wĕrk, wĕrkes *); ſkeidan, ſleiſk; pflegen aber ſk in- und auslautend unſicher in ſg. zu wandeln, wovon nachher] oder in der gemination *ck* (kk, ſ. unten). Steht ein (langer oder kurzer) vocal vorher, ſo aſpirieren ſie gleich den ſtrengalth. denkmählern.

3) J. hat folgende eigenthümlichkeit: (die ſtets c, nie k geſchriebene) ten. vertritt ihm zwar, wie bei K. die goth. med., aber bloß im auslaut (druoc, fênc, mac, burc, manac, einic, heilac etc.) ſogar die goth. ten.

*) O. ſchreibt ſo, T. *wĕrc*, um dieſe zeit iſt die ſyncope der älteren form *wĕrah* entſchieden; N. hat ſtrengalth. *wĕrch*. Wie würden O. und T. unſer *milch* ſchreiben? N. gewiſs milch, jene entw. milch, oder milk; doch letzteres wahrſcheinlich nicht, weil im mittelh. milch und nicht milk ſtatt findet. Der Gothe hätte ſo gut milks oder milkus (?) zu ſchreiben, als er ſkalks ſetzt; allein im alth. war ſcalk uralte conſonantverbindung, nicht milk, für welches miluh (entſprungen aus miluk) lange galt. In mĕlken, molke muſs die zuſammenziehung früher erfolgt geweſen ſeyn. Aus gleicher urſache ſagen wir noch heutigestages welcher (aus wĕlicher, huëlihhêr) nicht welker, das dem goth. hvêleiks angemeſsen wäre.

Digitized by Google

(in den verbindungen ſc. lc, nc, als: fleiſc, folc, chidanc; neben wërch); für die in- und anlaute ſchwankt er zwiſchen g und gh. Für die goth. anlautende ten. (oder O. und T. k, c.) ſetzt er die aſp. ch. (mit ausnahme des fremden crûci, crux; der name chriſtus wird beſtändig x̄p̄s geſchrieben) vgl. chalp, chindh, chunden, chnëht, chennen etc. Von der gemination *cc* unten. —

(G) auch dieſe med. hat nach verſchiedenheit der quellen unterſchiedene bedeutung

1) in den ſtrengalth. entſpricht ſie a) der alten med. aber, wie vorhin gezeigt worden, ſelten oder ſchwankend, im wechſel mit k. — b) dem goth. j (wovon nachher).

2) bei O. und T. beſteht g völlig im ſinne der alten med., an- in- und auslautend (gëba, egî, magan, manag, got etc.); ja ſie zeigt ſich in- und aus- (nicht an-) lautend*) unorganiſch ſtatt der alten ten. in der form *ſg* (vgl. fiſg, diſg, fleiſg, daſga, latniſg, frôniſg, biſgôf, waſgan, miſgan, zuiſgen etc.). Dieſes ſg liegt mitteninne zwiſchen ſc und ſch (oben ſ. 175.)

3) J. bedient ſich des g nur im an- und inlaut, (nie im auslaut, wo er *c* dafür hat) ſchwankt aber in beiden fällen zwiſchen *g* und *gh*, von welchem ſogleich gehandelt werden ſoll. Beiſpiele der reinen med. ſind: got: gurdil, gomo, gëron; dagâ, foraſago, auga, bërge, flugun, hringâ, bringida, heilegan etc.**).

(GH) gleich dem *dh* nur bei J. und gl. jun. (gl. A.) anzutreffen, ſowohl anlautend [gheiſt, gheizſſinu, ghëlſtar, ghëban, ghibis, ghëldan und die vorpartikel ghi-***)] als inlautend (bighin, meghin, meghines, maneghin,

---

*) Ausnahmsweiſe anlautend in heriſgaf ſtatt heri-ſcaf O. I. 12, 42. wo nicht die zuſammenſetzung einen inlaut bewirkt.

**) Sonderbar J. 341. daucgal f. daugal (ſecretus).

***) Vgl. gl. jun. 178 ghiſlihtêm, levigatis, 176 ghiwarida, induſtria; bei J. nur 347 ghilaubîn, wofür 348. chilaubîn und ſonſt überall *chi*- ſtatt *ghi*-, welches chi- offenbar fehlerhaft iſt, weil der anlaut *ch* bei J. dem goth. k entſpricht und nicht zugleich das goth. g ſeyn kann. Critiſche herausgeber hätten alſo durchgehends in *ghi*- zu berichtigen.

Digitized by Google

heileghìn, ewighìn, bërghe, wëghe, frâghêt, ſaghên, ſinghemes, chimenghid, aughida, ſamnunghe, ſangheri; einighêr, ſuaghidha, abulghighêr, ſpâtighêr, ſighi etc.); nie auslautend. Die vorhin angeführten belege ergeben, daß in denſelben fällen die reine med. ſteht, bërge neben bërghe, nicht aber ſteht umgekehrt *gh* in allen fällen des g; nämlich *gh* ſcheint nur dann zuläßig, wenn e, ë, ê, i, î folgen, keineswegs vor a, â, o, ô, u, û, uo, au; es heißt nie: rëghonôda, foraſagho, daghâ. Hieraus ergibt ſich eine unähnlichkeit des *gh* mit dem *dh*, welches alle vocale hinter ſich duldet und auch auslautet; *dh* entſpricht der goth. aſp. þ, *gh* der goth. med. g; — *dh* entſpricht dem *th* anderer alth. quellen, *gh* aber nicht dem ſonſtigen *ch* *). Hingegen darf es ſich dem vor denſelben dünnen vocalen e. ë, i, ei in *ſch* verwandelten *ſc* (oben ſ. 173.) zur ſeite ſtellen und dem franz. vor e, i in die ausſprache *ſch* übertretenden g vergleichen. Da das franz. *ch* vor a, o, u (aus der lat. ten. c erwachſend) ebenfalls *ſch* ausgeſprochen wird, ſo läßt ſich zwiſchen J. *gh* und *ch* (das auch die ältere ten. erſetzt) eine analogie der entſtehung und ausſprache nicht verkennen und ſelbſt die in der note berührte ungenaue ſchreibung chi- ſtatt ghi- dadurch begreifen. J. chind, chennen wird ungeübten organen in der ausſprache ſo ſchwer von ghinnan (incipere) ghëban zu unterſcheiden ſeyn, als das franz. cher von germe, obgleich in jenen alth. wörtern bei der aſpiration kein ſauſelaut mit unterläuſt. —

(CH) **) dieſe eigentliche aſp. des kehllauts verlangt genauere unterſuchung

1) der *anlaut*, welcher ſtets *ch*, nie *hh* geſchrieben wird, vertritt a) in der regel die goth. ten., doch nur bei J. K. N. und in andern ſtrengalth. denkmählern; O. T. etc. beſitzen ihn nicht, ſo wenig als das neuh., daher ſich ſeine ausſprache nur in mundarten des volks

---

*) Dieſer unähnlichkeit ungeachtet ſcheint mir das iſidoriſche *gh* merkwürdige ſpur einer lautabſtufung, von der die übrigen alth. quellen nichts wiſsen und ſelbſt der Gothe nicht, deſſen mangelnde gutturalaſp. es wäre.

**) Die ſchreibung *kh* wäre buchſtäblich von gleicher bedeutung, iſt aber ungebräuchlich. Ein beweis für das höhere alterthum des zeichens c; als k aufkam, änderte man ch nicht.

Digitized by Google

wiederfindet. Die frage kann bloſs ſeyn: ob *ch* hart und gurgelnd, wie gewöhnlich in der heutigen Schweiz, oder natürlich, nach dem begriff der aſpiration, wie von Chur bis Mayenfeld und im berner oberland (Stalder dial. p. 62.) hervorzubringen iſt? Ich glaube, letzteres, theils weil, fände der dickere kehllaut ſtatt, die ihn bezeichnende ſchreibung *cch* vorkommen würde, ſie findet ſich aber nirgend im anlaut, theils weil *ch* dem k anderer alth. quellen näher liegt und allmählig wieder in letzteres übergieng. Auf der andern ſeite ließe ſich freilich die analogie von *pph* anſchlagen, welches in der ausſprache und ſchreibung *pf*, neben *ph*, anlautend vorkommt; inzwiſchen iſt in der labialordnung ein etwas abweichendes verhältniſs, da der alth. anlaut *ph* zwiſchen dem goth. p und f ſchwankt; auch hat ſich *pf* im mittelh. und neuh. erhalten. Behaupten will ich jedoch nicht, daſs die gurgelnde ausſprache *cch* im anlaute nirgend eingetreten ſey; mundarten mögen ſie gehabt haben *), nur unſere quellen führen nicht nothwendig darauf hin. — b) in der altfränk. mundart vertritt *ch* den bloßen hauchlaut, gewiſs ſchon ſeit dem 6. jahrh.; Greg. tur., die fränk. conc. und andere urkunden jener zeit gewähren eigennamen, wie folgende: chĕdînus, childebĕrtus, childerîcus, childerûna, chilperîcus, chlodovĕus, chloderîcus, chlotharius, chlotſuinda, chramnus, chrôcus, chrôtildis, chrôdegarius, ſighi-chĕlmus, chardarîcus, chaletrîcus, chagnoaldus, chadulfus etc., welche den alemanniſchen formen: hĕdîn, hildi-, hĕlfi-, hlut-, hramm-, hruod-, hĕlm, halid, hagano, had-, begegnen. So ſchreibt Greg. tur. chuni für huni. und den alem. könig hruoh (?) nennt er chrôcus; im ſal. geſetz bedeutet chunnas ohne zweifel hunderte **). Dieſes *ch* für *h* ſtimmt, welches ich

*) Ein hart auszuſprechender laut bleibt das ſtrengalth. *ch* in jedem fall, daher auch die einſchaltung eines vocals in die verbindungen chl. chn. chr. z. b. chenĕht gl. monſ. 326. 406. 410. ſt. chnĕht und ſchon Ammians chonôdomâr ſt. chnôdomâr. und in den concil. ganôtigĕrn. vgl. oben ſ. 141. 178. über ähnliche einſchaltungen zwiſchen zw. thw. ſw. thr.

**) Und chrêo tit. 74. hrêo (cadaver); chrênecrûda tit. 61. ſicher nicht: grünes kraut. — tit. 64. 67. wechſeln die hſſ. ſelbſt zwiſchen charoena, harowena; chervioburgum und herburgum.

Digitized by Google

ſchon oben ſ. 177. bemerkte, mehr zu dem lat. *c* in wörtern, wie centum, cannabis etc. als das durch alle übrigen deutſch. mundarten verbreitete *h*, welchem indeſſen ein gleiches alter zugeſtanden werden muß, weil es die goth. und die frühſten ſpuren der andern mundarten zeigen. Auch pflegen unfränkiſche ſchriftſteller das *ch* fränkiſcher eigennamen in *h* aufzulöſen, z. b. Marcell. comes ſchreibt: hlotarius, hildebertus, hramnus. Soviel iſt klar, daß dieſes altfränk. *ch* mit dem (aus der ten. entſpringenden) gewöhnl. alth. *ch* keine gemeinſchaft hat, vermuthlich auch etwas ſchwächer ausgeſprochen worden iſt. Wann es ſich verliert? fällt bei dem mangel ſpäterer fränk. denkmähler zu beſtimmen ſchwer; einzelne eigennamen haben es behalten, andere in *c* verwandelt, z. b. clovis, welches die Franzoſen von louis unterſcheiden, als ob es zweierlei wörter wären. —

2) der *inlaut.* a) dem goth. inlautenden *k* entſpricht eigentlich in allen alth. denkmählern die aſp. *ch*, nicht bloß bei K. und N. ſondern (wenn vocal vorausgeht) auch bei O. und T. vgl. ſacha, brëchan, wëcha, michil, zeichan, pauchan (nutus), ſluchan, puoche etc. So wird auch bei N. überall und im ſpäteren mittelh. geſchrieben. Die früheren alth. quellen kennen dieſelbe ſchreibung, brauchen ſie aber nicht ausſchließlich, ſondern daneben faſt häufiger das geminierte h, als: ſahha, nahho (cymba), brëhhan, wëhha, mihhil etc. Dieſes *hh* ſcheint etwas milder, als *ch* auszuſprechen, denn es entſpringt aus dem auslaut *h* (ſtatt *ch*), der inlautend geminiert (wie man, mannes; fal, falles; puoh, puohhes) und wirklich findet ſich zuweilen auch inlautend das einfache *h* geſchrieben: mihil (ſt. mihhil) zumahl nach langen vocalen als: zeihan, pauhan, brâhun (fregerunt) etc. Häufig aber müßen *ch* und *hh* völlig zuſammengefallen ſeyn, weil ſie in denſelben quellen hintereinander wechſeln, z. b. bei K. racha und rahha, machôt und mahhôt *). Von den nachtheilen der ſchreibung *hh* unten bei den geminationen. — b) gehen conſonanten voraus, ſo hat ſich

*) Ja, er ſchwankt in eine dritte ſchreibung *hch*, z. b. ahchuſt, ihchamo, wehcha, ſuahchan etc. ſtatt achuſt, ſuachan oder ſuahhan, ihhamo, welche miteinander alle wechſeln. Von dem unten zu erörternden *cch* muſs man dieſes *hch* wohl unterſcheiden. T. 229, 3. gleichfalls brëhchan ſ. brëchan und N. 45. 2. ſihchur ſ. ſicher.

Digitized by Google

nur in der verbindung *fk* (oben f. 173.) allgemein die ten. erhalten; *lk, nk, rk* zwar bei O. und T. (oben f. 181.) nicht aber im ftrengalth. K. N. M. wo *lch. nch. rch* (nie gefchrieben lhh, nhh, rhh) ftattfinden, z. b. wëlchêr (marcidus) fcalches (fervi) lanchâ (lumbi) danches (gratis) fterchî (robur) wërches (operis); von *cch* nachher bei den geminationen. — c) das altfränk. *ch* für *h* zeigt fich auch inlautend, als: medovëchus, childebërchtus; alemann. fêh, përaht.

3) der *auslaut* wird faft nirgends *ch*, fondern *h* gefchrieben, was fchädliche vermengung mit dem wahrhaften auslaut *h* zur folge hat. Ob das *h*, welches dem goth. auslaut *k* parallel ift, eine andere, härtere ausfprache gehabt habe, als das dem goth. auslaut *h* entfprechende? (z. b. in joh, goth. jah; und joh, goth. juk) wage ich kaum zu entfcheiden. Näheres unten beim *h*. Auszunehmen ift auch hier wieder theils überhaupt die verbindung *fc* (welche bleibt und weder in *fch* noch *fh* übergeht) theils bei O. und T. die verbindungen *lk, nk, rk* (welche nicht lh, nh, rh, bekommen; und unfolgerichtig von den übrigen auslauten ih, brah etc. abftechen). Strengalth. tritt indeffen *lch, nch, rch* (nicht lh*), nh, rh) ein, fcalch, folch, gidanch, wërch, rinch (procer) etc. doch find manche hierher hörige wörter noch unzufammengezogen, z. b. wërah, ftarah (fortis) und dann fteht *h* auslautend; (f. die vorhin gemachte anmerkung f. 181.) höchft felten ift die fchreibung *ch* im auslaut nach vocalen, K. 16ᵃ wërach ft. wërah.

(J) die hff. zeichnen diefen conf. gar nicht, wie im goth., von dem vocal i aus; ich ftelle indeffen unbedenklich das j wieder her, da an einem jederzeit in der lebendigen ausfprache vorhanden gewefenen unterfchied fchon darum nicht zu zweifeln ift, weil j (nicht aber i) aphärefe und fyncope erleidet, auch in g übertritt, ferner weil *ia, io, iu* (nicht aber ja, jo, ju) fpäter in *ie, eu* verändert wird. Etwas ganz anderes ift, daß i und j durch ausfprache und übergänge fich felbft nahe berühren; ein von einem vocal gefolgtes, unbetont ausgefprochenes i wird kaum von dem j zu fcheiden fein, ja man könnte j für ein des tons verluftig gewordenes i erklären, da gerade in den diphth. ia, io, iu der ton auf dem i ruht und durch die accentuierung ía, íu der

*) Hat N. *lh*? vgl. fcalhên Stalder dial. p. 268.

Digitized by Google

unterſchied von iá, iú (d. h. ja, ju) gut ausgedrückt wurde (oben ſ. 104.). Übergänge des i in j laßen ſich nachweiſen, z. b. das neuh. *je* (unquam) entſpringt aus ia und theoretiſch kann angenommen werden, daß alle im inlaut verſchluckten j frühere i geweſen, z. h. hôren (audire), vorher hôrjen deutet auf ein urſprüngliches hôr-i-an, wie denn auch in der flexion das inlautende j auslautend i oder 1 wird. Andrerſeits ſind ſchon (ſ. 104. 109.) verſchiedene beiſpiele vorgekommen, daß ſilben zuſammenrücken und manchem entſprungenen *ia* ein älteres *ja*, dieſem dann wieder ein noch älteres i-a i-a unterliege. In dieſer hinſicht iſt nun j: i = v (w) : u und der labialordnung p. b. f. v. u. ſcheint die gutturale k. g. ch. j. i. parallel, die übergänge des j in g gleichen jenen des v in b. Nachzuweiſen aber wäre 1) warum die lingualreihe keinen vocal als letzte baſis zeige? 2) wie die unverkennbare analogie der lingualreihe t. d. th. ſ. mit der gutturalen k. g. ch. h. und ſelbſt der labialen p. b. f. v. jenem parallelismus widerſpreche oder damit auszugleichen ſey? kurz, warum die gutturales eine doppelte unterlage, nämlich j und h beſitzen? Hierauf könnte ich ein und das andere antworten, was mir noch nicht genügt *); die unterſuchung iſt allgemeiner und ich wende mich hier zu der beſonderen betrachtung des j zurück.

(1) j als *anlaut*, nur in wenigen wörtern: jâ. jâmer. jâr. jagôn. jëhan. jënêr. jëſan (fermenteſcere, ſpäter jëren) jëtan (ſarrire) joh (et) joh (jugum) johhalmo (lorum) ju (jam) jung. jugund. juchalôn (ſcalpere) juchido (prurigo) vermuthlich noch verſchiedene ortsnamen, z. b. jazza (Neug. no. 155. 226.)**) jazaha (fluß zw. Heſſen und Franken, heute joß genannt) etc. fremde eigennamen verſtehen ſich von ſelbſt. Man merke nun, daß einige, namentlich K. O. T. vor ë und i das j in g wandeln, alſo: gëhan, gënêr, gëtan ſchreiben, ſobald aber in denſelben wörtern der ablaut a oder â entſpringt, das j zurücknehmen, daher in der conjugation: gëhan, ih gihu, gihis, gihit; praet. jah, pl. jâhun; vgl. oben ſ. 173. 183. die verwandlnng des ſc und g

*) Der ſpirant *h* ſcheint allerdings allgemeiner als ſ und v und jede lautreihe zu durchdringen. Ankommen wird es auf eine tiefere ergründung des verhältniſſes zwiſchen th und z; ph und bh (v); ch, gh und hh.

**) Doch nicht das nord. jata (praeſepe)?

Digitized by Google

in ſch und gh vor denſelben dünnen vocalen. K. ſchreibt ſogar giu f. ju (jam) und gl. trev. und vindob. giechhalm f. johhalm. N. hat den umlaut in g nicht, er ſetzt jëhen, jihit, jah etc. dafür wirft er in ënêr, âmer das j gänzlich ab.

2) *inlautend* gebührt ein j den älteren flexionsendungen, die es bald hernach ausſtoßen, z. b. fruaju (praecocia), grôzju *), nennjen, hôrjen, alle zweiſilbig beinahe wie fruagu, grôzgu, nenngen auszuſprechen, ſpäter grôzu, nennen; von jeder dieſer flexionen am gehörigen ort das weitere. Die wirkliche ſchreibung g finde ich im pl. eigir (ova) vom ſg. ei, offenbar ſt. eijir, oder vielmehr ejir, ajir, da man im goth. (wenn die ganze form erweiſlich wäre) ein ái, pl. ajiza und im gen. ſg. ajis muthmaßen dürfte. Andere beiſpiele vigidôn (aemulari) gl. monſ. 349. 365. f. fijidôn; — nergendo (ſalvator) gl. ker. — frigêr (ingenuus) K. 21ᵃ. Noch im mittelh. begegnet man hin und wieder den formen ferge (nauta) vigent (inimicus) meige (majus) etc. wofür ich doch im alth. nur ferjo, mejo, fi-ant oder fî-ant annehme. Zuweilen ſteht ë ſtatt des j, als: ferëo. crippëa etc.

(H) der *anlaut* entſpricht dem goth. h; daß ihn die altfränk. mundart zu *ch* ſteigere, wurde vorhin ſ. 184. bemerkt; von den verbindungen *hl. hr. hw* unten **). — Der *inlaut* kommt 1) mit dem goth. *h* überein und fordert eine milde ausſprache, als: aha, ſlahan, fâhan, fihu, zëhan, ſëhan, zîhan, ziohan, ſcuahâ, hôhan etc. Nach gedehnten vocalen pflegt dieſes *h* zuweilen auszufallen, vgl. fîla (lima) früher fîhila, fîhla; gl. hrab. 968ᵇ fîhlôt (limat) gl. flor. 983ᵇ ſogar fîgila (lima); bîhil (bipennis)

*) Vgl. oben ſ. 108. 109; ob thiu, ſiu, driu (tria)? thju, ſju, drju? oder thiju, ſiju, driju zu ſchreiben ſey? ſ. beim pronomen.

**) Die neigung, einen ungehörigen anlaut *h* hervorzubringen, oder ein inlautendes h herauszuſchieben, wie wir ſie an Franzoſen, wie ſie deutſche wörter ausſprechen, wahrnehmen, findet ſich zuweilen in alth. hſſ; z. b. K. 30ᵃ ſteht hachuſtim ſ. ahchuſtim; gl. jun. 174. hahtônter ſ. ahtônter; gahôtagôtêr ſ. gaôtagôtêr; 181, 189. habul ſ. abuhl; habuêr ſ. abuhêr; 184. hëlahun ſ. ëlahun; 189. hêaltigêr, hêaltida ſ. êhaltigêr, êhaltida etc.; bloſse ſchreibfehler ſind das nicht, ſondern unwillkürlich durch die ausſprache entſpringende umſetzungen.

Digitized by Google

gl. flor. 993ᵃ; cliha (furfur) ibid. 983ᵇ ſpäter clla; fôêm (paucis) neben fôhêm; und ſo ſcheint mâhal (ſermo, colloquium) urſprünglich eins mit mâl (ſignum, tempus), wie das goth, mêl und nord. mál ergibt, obgleich ſchon im alth. dem begriffe nach mâhal und mâl unterſchieden werden *). Nach kurzen vocalen geminiert es zuweilen oder wird zu *ch*, vgl. gl. monſ. 404. lahhan (ridere) ſt. hlahan, doch iſt dies ſelten und tadelhaft. — 2) mit dem goth. *k*, ſteht folglich für das alth. *ch*; beiſpiele: mihil, ſihila (falx) zeihan (ſignum) eihilâ (glandes) etc. Alle dieſe wörter ſchwanken aber bald in *ch*, bald in *hh* und beide letztere ſchreibungen, welche die häufigeren ſind, verdienen den vorzug, weil ſie ſich von dem unter 1) genannten h genauer ſcheiden **). — Die verbindungen *hs. ht* ſ. unten. Der *auslaut* h zerfällt wiederum in zwei ebenwohl verſchiedene laute 1) dem goth. h. entſpricht er in: ſah (ſahv) falah (falh) fĕrah (vita) walah (italus) duĕrah (þvaírhs) ſlah (percute) hlah (ride) joh (jah) thoh (þaúh) noh (naúh) thuruh (þairh) nâh (nêhv) lêh (laíhv) zêh (taíh) thĕh (þaíh) lîh (leihv) zîh (teih) flôh (þlaúh) zôh (taúh) hôh (haúhs) dioh (femur) fliuh (þliuh) ziuh (tiuh) huoh (clamor) ſcuoh (ſkôhs) 2) dem goth. k in: brah (brak) rah (vrak) ſprah (ſprak) ſtah (fixit) pah (rivus) tah (tectum) ſtorah (ciconia) wĕrah (opus) ſtarah (fortis) potah (corpus) ĕlah (alce) gimah (quietus) pĕh (pix) plĕh (lamina) lĕh (licus ſl.) ih. dih. mih. ſih. unſih. iuwih. ezih (acetum) ſprih (ſprik) brih (brik) plih (fulgur) joh (juk) loh (foramen) miloh (lac) ſcâh (latrocinium) ſlih (repe) ſtrih. wîh. (vicus) ſulih. huelih. gilih. eih (quercus) auh (áuk) lauh (allium) rauh (fumus) chauh (bubo) gauh (cuculus) lauh (clauſit) ſioh (aegrotus) puoh (liber) duah (pannus). —

Aus dieſen belegen folgt, daß eine miſchung zweier verſchiedener h in den in- und auslauten ſtattfindet. Seit dem mittelh. hebt ſie ſich zwar großentheils auf, d.

*) Eingeſchoben wird h in fremden eigennamen (oben ſ. 71.), auch finde ich K. 43ᵃ duruſtigôhê (indigeaʒ) ſt. duruſtigôê, wie auch ſonſt caumôên etc. Auch hymn. noct. 13 kaſrehtôhêm (mereamur).

**) Sollte man nach kurzen vocalen *hh*, nach langen *h* ſchreiben, wie ʒʒ nach jenen, ʒ nach dieſen? alſo zeihan, aber mihhil? Sollte man überall den inlaut *hh* im ſtrengalth. durchführen? vgl. oben ſ. 164. über die analogie des ziſchlauts.

h. die aus der ten. k abstammenden *h* nehmen oft die schreibung *ch* an. Inzwischen wage ich weder zu behaupten, daß im alth. dergleichen schreibung ungeachtet beide *h* verschiedene aussprache gehabt hätten, noch critische einführung des *ch* überall, wo h das frühere k vertritt, anzurathen

1) weil sich zwar inlautend *ch* für das zweite h, kaum aber auslautend geschrieben findet; gerade die inlautende gemination *hh* erklärt sich nur aus dem auslautend geschriebenen *h*

2) weil im mittelh. viele, im neuh. manche h erster art in ch (das ist: h zweiter art) übergetragen sind, z. b. lachen (ridere), welches auf machen, sachen reimt, während ursprünglich jenem h, diesen k gebührte. Ferner: sach (vidit) gescach (accidit) bevalch (jussit) gâch (subito) nâch (post) diech (femur) scuoch (calceus) durch (per) vërch (vita) twërch, hôch (altus) und die verbalformen: flôch, zôch, lêch, zêch, dêch und die partikeln noch, doch. Inlautend pflegt das organische h vorzutreten, als: sâhen, gæhe (subitus) nâhen (appropinquare) scuohes, vërhes, twërhes etc. doch nicht überall, wie obiges lachen zeigt, das nicht bloß im auslaut des imperat. lach hat. Merkwürdig die stufenweise wiederherstellung des *h* lauts, im neuh. gelten auch die auslaute: sah, geschah, schuh, floh, lieh etc., hingegen einige, namentlich: durch, doch, noch, nach und das auslautende hoch behalten bis auf heute ihr unorganisches *ch*; ebenso lachen überall. Sollte hierdurch die allmählige verwandlung des þauh, naúh in thôh, nôh, doh, noh, doch, noch aufgeklärt werden? vgl. oben s. 48.

3) weil schon im goth. berührungen des *k* und *h* eintreten, vgl. þairh (per) þairkô (foramen) *); alth. thurah, thurih (per) und vermuthlich thuriha (foramen) davon ich bloß die ableitung thurihil (pertusus) kenne, woraus bei ausfallendem i durkel wird **). Das goth. áikan (affirmare) wird im alth. zu jëhan (die nähere entwickelung unten bei der conjug.) aus vaúrkjan entspringt vaurhta (st. vaúrkida), aus

*) Wenn das franz. *trou* nicht aus dem deutschen stammt, so muss die celtische wurzel der deutschen verschwistert gewesen seyn.

**) Vgl. wërah und wërk; miloh, milch und melken (s. 181.).

Digitized by Google

magan mahta (ſt. magida) und mahts, wovon nachher umſtändlicher bei *ht*. In allen ſolchen formen ſcheint die ſpirans jünger als ten. oder media, die ten. aber überbleibſel einer uralten ten. die noch zu der lat. ten. ſtimmte (oben ſ. 177.) daher auch vergleichbare wörter im lat. c zeigen, z. b, nahts, nox (nocts) noctis; raihts, rectus. —

gemination inlautender gutturales.

gemination des k oder c, im ſinne des goth. kk, iſt in ſofern unmöglich, als die alth. mundart nach oben ſ. 185. kein inlautendes einfaches k (für das goth. k) kennt, ſondern es ſtets in *ch* wandelt, ein geminiertes *chch* aber aller ausſprache widerſteht. Dafür begegnen wir einem componierten *cch*, ja bei ſolchen, die das organiſche k im anlaute dulden, obgleich ſie es inlautend in *ch* wandeln, im fall der gemination, dem alten *ck* oder *kk*. Ferner: ſtrengalth. quellen, die inlautend k oder c für das goth. g gebrauchen, können dieſes allerdings geminieren, welches *kk* oder *cc* für *gg* ſteht und von erſterem *cch* gänzlich unterſchieden iſt. Alle dieſe formen müßen beſonders betrachtet werden.

(CCH) dick aus der gurgol c–ch, wie wenn wir ſlok-che ausſprechen ſollten, beide kehllaute unterſchieden und doch in einer ſilbe verbunden *). Dieſe ſtrengalth. gemination entſpricht dem goth. kk in ſakkáu (ſacco) alth. ſacche, wie ttſ (tz) dem goth. tt entſpricht und pph dem goth. pp entſprechen würde, käme letztere gemination überhaupt vor. Vermuthlich gab es mehrere goth. tt, pp, kk, als wir jetzt belegen können; offenbar aber genügte dem Gothen in den meiſten fällen, wo im alth. verdoppelt wird, der einfache laut. Die bedingungen und veranlaßungen zu dem *cch* ſind dieſelben, welche ich bei allen andern geminationen angeführt habe, nämlich vorausgehender kurzer vocal **)

*) Das alter der ſchreibung erhellt aus Greg. tur. 9, 28. bacchinon (pateras). — Tadel verdient aber *hch* ſ. *cch*, wie gl. monſ. 413. tohcha (mima); *kch* wäre richtig, iſt jedoch höchſt ſelten, allein in den gl. ker. habe ich nakchut (nudus) gefunden; ſchlechter ſcheint *ckh*, gl. doc. 208, dickhi.

**) Fehlerhaft gl. jun. 221. racchin (punirent) ſt. râhhin und noch fehlerhafter 222. rincchâ (proceres) ſt. rinchâ oder rinkâ.

und nachfolgendes i der ableitung, daher es ſich oft in derivatis einfindet, deren ſtämme ein bloßes *ch* haben z. b. rëhhan (expellere) reccho (expulſus, früher recchjo) ſtëhhan (pungere) ſteccho (ſudes) ſahha (cauſa), ſecchja (rixa); dah (d. i. dach, tectum) decchi (tegmen); dies läßt bei andern auf die form untergegangener ſtämme rathen. Practiſche regel zur auffindung der alth. (inlautenden) *cch* iſt: alle wörter, deren inlaut im nord. und ſächſ. ck, cc, bekommen *cch*; alle die dort einfaches k haben, bekommen *ch*. Beiſpiele: ſacches (ſacci) nacchut (nudus) haccho (uncus) grunt-lacchâ (ſcaturigines) decchi (tegumen) ſecchil (ſacculus) ſecchja (rixa) recchjan (tendere) hrecchjo (exſul) ſleccho (macula) peccho (piſtor) wecchjan (excitare) lecchôn (lambere) irſcrecchjan (excutere) hewi-ſcrecchjo (locuſta) chlecchjan (frangere) ſnëccho (limax) quëcchaȥ (vivum) frëcchî (avaritia) ſmëcchar (tenuis) ëcchert (tantummodo) dicchi (craſſus) plicches (fulguris) ſtricches (laquei) nicchjan (deprimere) irquicchjan (vivificare) ſloccho (lanugo) pocches (capri) chlocchôn (pulſare) ſtucchi (fruſtum) trucchinen (ſiccare) drucchjan (premere) zucchjan (rapere) jucchjan (ſcalpere). — Hinſichtlich dieſes inlauts *cch* bemerke ich noch 1) er beſtätigt, gleich dem *ſc*, die unorganiſche beſchaffenheit des alth. *ch*; in der gemination erhielt ſich die vorſchlagende organiſche tenuis; übrigens iſt die abwechſelung zwiſchen *hh* (ch) und *cch*, gehalten zu dem goth. *k* und *kk*, offenbar kein vortheil, ſondern ein nothbehelf. 2) wo ausnahmsweiſe *hh* (ch) ſtatt *cch* geſchrieben ſteht, muß ein fehler oder vielleicht angenommen werden, daß keine gemination (wie ſie im goth. häufig unterblieb) eingetreten ſey. So läßt ſich J. 384. wrehhan (? wrehhun) rechtfertigen, zumahl bei ausgeſtoßnem i; wrehho entſpricht dem goth. vrakja, während das üblichere wrecchjo eigentlich ein goth. vrakkja fordert. Man vgl. J 399. 400. arwehhu ſt. arwecchju und 368. dhehhidon, gleich daneben dhecchidon. In den älteſten denkmählern wäre alſo der inlaut *hh* ſt. *cch* erträglich, in ſpätern, wo die gemination durchgegangen iſt, tadelnswerth. Bei K. (auch gl. jun. 180.) ſteht ganz richtig achar, achres, (goth. akrs); die ſpätere ausſprache fordert acchar. Ebenſo hat K. kerehhit (porrectus) dem goth. rakids entſprechend, und erwechen (excitare) *). Einzelne fälle

*) K. liefert faſt überall ungeminierte aſp., doch 47ᵇ decchan

ſchwanken billig nach zeit und mundart *). 3) fragt ſich, welcher auslaut dem inlaut *cch* zuſtehe? Nach dem alth. grundſatz, daß die inlautende gem. im auslaut wegfalle (mannes, man; falles, fal) würde der nom. von ſakkes offenbar ſak lauten, da aber cch keine eigentl. gemination ſondern eine ſie erſetzende compoſition iſt, könnte auch der nom. ſacch, pocch vertheidigt werden, ſo gut als das analoge zopph (cirrus), oder etwa ſcatz (ſcatts). Es ſcheint indeſſen ein gefühl des alten, einfachen auslauts zurückgeblieben zu ſeyn, denn N. ſchreibt im nom. nicht plicch, ſondern plig (fulgur), ebenſo ſag (ſaccus) und einmahl rogh (tunica), alſo vermuthlich auch log, locches (cincinnus) etc. Man ſpreche ein gehemmtes *cch* aus. 4) manche wörter ſchwanken zwiſchen den geminationen cch (kk) und gg; natürlich weil auch die einfachen inlaute k und g ſchwanken und letzteres im ſtrengalth. häufig k lautet. Vgl. bei Neug. den eigennamen eccho, eggo, eko, ecko: frëccho, fricko (organiſche goth. formen wären davon: agja und frika) mehreres gleich bei ck und gg.

(CC. KK. CK. K.) bezeichnet verſchiedenes

1) in ſtrengalth. quellen die verdoppelung des dem goth. g parallelen k, mithin entſpricht cc bei J., kk bei K. und N. dem gg bei O. und T. — Beiſpiele: ſaccâri (rogus, pyrus) ëcco (ecce) ekka (acies) flekko (homicida) leccan (ponere) likke (jaceat) awikki (avium, pravum) diccan (petere) hrukki (dorſum) brukka (pons) mukka (culex) lukki (fallax) flukki (volaturus) huckan (cogitare) **). Dieſes cc, kk, wird nie, oder nur fehlerhaft ***), cch geſchrieben und iſt dann erkennbar, daß es im nord. gg, im engl. dg, lautet. In wörtern, wo ſtrengalth. quellen noch nicht geminieren, ſchreiben ſie das einfache k und ſo findet man häufig hruki (dorſum, goth. hrugeis?) luki (fallax) etc.
2) bei O. und T. auch hin und wieder andern bedeutet *kk, cc, ck* die gemination des organiſchen goth. k,

*) Bis auf heute haben einzelne oberdeutſche mundarten: acher, bache, beche (piſtor) in der ausſprache behalten, vgl. Stalder dial. p. 63; an ſich ſo gültig, wie unſer neuh. ſache, machen; die gemination erhielt oder zeugte in denſelben wörtern den ck laut.

**) Fehlerhaft iſt auckan (oſtendere) K. 20b 21b ſtatt aukan, womit man nicht auhhôn (augere) miſche.

***) Z. b. gl. blaſ. 40b diccbet (intercedite) f. dicket (ſtrengalth.)

Digitized by Google

mithin entſprechend dem ſtrengalth. *cch.* Zu belegen dienen alle vorhin angeführten: ſakkes, ſtecko, nakkut, quekkes, thikko (ſaepe) thecken, zucken etc. auch hier wird einigemahl ohne gemination bloßes k geſchrieben; z. b. T. ſetzt accar, O. aber akar II. 14, 211. V. 23, 551, wiewohl die eine hſ. das richtigere ackar darbietet; ebenſo ſtehet IV. 7, 156, 165. wakar, IV. 11, 37. bekin (patera); T. 201, 4. thekit, 38, 4. richtiger thekki. Dies einfache k ſcheint ganz tadelhaſt, weil O. und T. die einfachen inlautenden k immer in ch wandeln; man leſe alſo ungeminiert: achar, wachar oder geminiert: ackar, wackar und dieſe emendation beſtätigen anderwärts die hſſ.; vgl. IV. 7, 106. wachar. I. 19, 31. wachar: érachar (antelucanus) vgl. was vorhin ſ. 192. über achar etc. erinnert wurde. — Daß die gemin. kk oder ck auslautend zu k werde (ſak, bok, rok) verſteht ſich.

(GG) kommt nur bei ſolchen vor, die inlautend die alte med. behalten, alſo bei O. T. und zuweilen N. (der daneben das ſtrengalth. kk gebraucht). Belege die vorhin gegebenen: egga, leggen, ſleggo, bein-ſeggo (pediſequus) ëggo, awiggi, giwiggi (bivium) thiggen (orare) ligge (jaceat) ruggi, brugga, mugga, luggi, ſluggi, huggen. — Obgleich nun die einfache inlautende med. bei O. und T. der goth. völlig entſpricht (dagis, dages; auga, ouga); ſo hat doch unſere gem. gg nichts mit dem goth. gg, welches das naſale ng ausdrückt (oben ſ. 71. 72.) gemein, wie das alth. dd nichts mit dem goth. dd.

(HH) hiervon iſt ſchon oben bei der aſp. *ch* gehandelt. Dieſe gem. findet ſich nur bei J. K. T. und in kleineren denkmählern, nicht aber bei O. und N.; ferner, nie im an- und auslaut, auch nicht inlautend bei vorausgehenden conſ. (alſo nie lhh ſt. lch etc.) folglich bloß, wenn im inlaut vocale der gewöhnlichen aſp. ch vorhergehen. Sie iſt keine wahre, organiſche gemination, weil ſie ſonſt nicht auf lange vocale (ruahha, zeihhan, ſiuhhan, ſprâhha) folgen, und in andern quellen nicht gänzlich entbehrt werden könnte; auch entſpringt ſie nicht aus dem reinen h (und ſteht ſchon deshalb außer vergleichung zu dem ſſ), ſondern aus dem auslautenden h, welches die ſtelle der aſp. ch vertritt. Ob man aber nicht dieſes h dem ȥ und hh dem ȥȥ zur ſeite ſtellen dürfe? habe ich oben ſ. 164. aufgeworfen und durch beiſpiele erläutert; auch ſtimmen die formen

Digitized by Google

lz. nz. rz zu lch. nch. rch, wogegen beide lȥ. nȥ. rȥ; lh. nh. rh. ungültig sind. Zur entfernung der dortigen zweifel müßte man annehmen, daß die unterscheidung zwischen ch, h, hh späterhin aufgegeben worden und darum schon früher schwankend gewesen, daß hingegen die zwischen z, ȥ und ȥȥ in der sprache fortgeblieben sey —*).

Gutturalverbindungen.

1) *anlautende*. Die verbindung der liq. l. n. r. mit den anlauten k, g und ch bestimmt sich nach dem verhältnisse der besondern mundart; K. schreibt krimmaȥ, chleinaȥ, wo O. grimmaȥ, kleinaȥ. — Die verbindungen mit *h* sind noch in den ältesten denkmählern vorhanden, seit dem 9ten jahrh. fallen die spiranten ab. HL. hlahan. hlaufan. hleitar (scala) hliodar (sonitus, oraculum) hlosen (audire) hlohunga (mugitus) hlôt (propago) hlût (sonorus) hlûtar (purus). HN. hnaph (crater) hnaccho (collum) hnigan. hneigjan. hniosan (sternutare) hnol (vertex) hnuȥ (nux) und vermuthlich andere mehr, als: hnasc (mollis, wovon naschhaft) hniȥ (lens, -dis). HR. hrad (rota) naht-hram (nocticorax) hraban (corvus) hrabho (guttur) hrawêr (crudus) href (uterus) hregil (spolium) hreccho (expulsus) hrettjan (eripere) hrêo (cadaver) hrein (limpidus) hreigiro (? ardea) hrind (bos) hring. hrido (? febris). hriwa (poenitentia) hripa (prostituta). hris (frutex) hrinan (tangere) hriod (carex) hriob (scabiosus) hriudi (scabies) hros (equus) hrussehiruȥ (hippelaphus) ga-hrustit (comptus) hruki (dorsum) hruom (gloria) hruod (fama) hruoren (tangere) hruoh (cornix) hruofan (clamare) hruoȥȥun (sambucis) gl. monf. 412. und sicher manche andere, ich bin unschlüßig, welcher wurzel die eigennamen hrammunc, hrambert zufallen. — HU. huër, huaȥ, huan, huar etc. huaȥȥaȥ (acidum) huarbôn. hueizi (triticum) hueiôn (hinnire) huëllêr (procax) huil (tempus) huiȥaȥ (album). — Die aphärese dieses anlautenden h hat der sprache geschadet und seine unterschiede verwischt, wie vordem zwischen hleitar, leitan (ducere); hlahan, lahan (? lâhan, vituperare); hlosan, lôsan (liberum): hniusit (sternutat) niusit (explorat) hrad, hrades, hredir

*) Zur übersicht setze ich die guttural-*inlaute* 1) nach strengalth. 2) nach otfriedischem system her: 1) aha. take. mihhil. lukki. dicchi. 2) aha. tage. michil. luggi. thicki.

(rota, rotae), redja (ratio), rât (consilium) rato (lolium); hringâ (annuli), rinkâ (proceres); hris, ris (surge) huizan (album) wizan (imputare) etc. hörbar bestanden. — Q: der dem goth. qv parallele alth. laut scheint in strengalth. mundarten härtere aussprache zu haben, natürlich weil auch das einfache *k* in *ch* aspirierte, also wie *chw*, *chu*. Die schreibung variirt; bei J. wird der spirant dem qu hinten zugefügt, z. b. quhad, quhidit, quhëdan, quhoman, quhâmi; bei K. zwischen eingeschaltet: qhuat, qhuidit; folgt in der wurzel der vocal u; so setzt J. nicht quhu, sondern chu als; chumst. Aus K. ist mir kein beispiel dieses falls gegenwärtig, schwerlich stehet qhuu und wohl auch chu, denn schon schwankt er zwischen kaqhuëtan und kachuëtan (dictum). Im gl. jun. C. finden sich wechselnd qhu und quh; vgl. 233. 240. 241. 244. 248. 250. Andere alth. quellen schreiben überall chu z. b. chuat, chuëdan, chuëman, chuâmi, chuiccho, chuirn (mola), N. sogar ch statt chu, ganz die bloße asp. z. b. cham. chëdan, chad, chicchen, chumst. Die anlautend k beibehalten, namentlich O. T. aspirieren auch *qu* nicht, schreiben es aber vor allen vocalen: quëman, quam, quâmi, quicken, quidu, quëna (uxor), außer vor u wo es sich, gleich jenem quh in ch, in k wandelt, z. b. kunst, cum (veni!) etc. — Es zeigt sich eine merkwürdige verwandtschaft der anlaute *qu* und *zu*; die gl. ker. vornämlich schreiben quisalôn (dubitare) quisalt (duplex) quiohd (frondosus) quirohiwid (bigamus) etc. doch daneben zuisalt etc.; so finde ich auch gl. doc. 246[b] zuirnstein st. des üblichen quirnstein. Spuren solcher übergänge liefert uns die neuh. sprache in quetschen, zwetschen; quer, zwerch; quittern, zwittschern; ähnliche zwischen andern lingual- und gutturallauten sind oben s. 163. angeführt, die aussprache des franz. und engl. ch fällt in den lingualen laut (sch, tsch) und das slav. schiwete (krain. sh, böhm. u. pohln. oben gehäckelte z) vergleicht sich in einzelnen wörtern, wie: shiv (vivus, goth. qvius) oder shéna (uxor, goth. qvinô) unverkennbar, so wie das lat. vivus an das für w stehende qu (oben s. 139. anm.) erinnert.

2) *in- und auslautende.* Zu erwähnen sind hier allein hs und ht; qv kommt nicht mehr vor. HS, wie im goth. ss, nicht mit dem lat. x geschrieben, eine spur hat J. 405 oxsso 388 wëxsal und 396 waxsmo st. ohso, wëhsal, wahsmo,

Digitized by Google

während ſonſt 368 fëhs und nicht fëxſ ſtehet; die überfüllte ſchreibung gleicht ſeinem zſ. und zſſ. Die hauptſächlichſten beiſpiele von hſ ſind: ahſa (axis) ahſala (ſcapula) wahſ (cera) dahs (taxus) lahs (eſox) ſahs (culter) fahs (capillus) flahs (linum) wahſan (creſcere) waltiwahſo (nervus colli) hahſa (poples) hahſinên (ſubnervare) fëhs (ſex) ihſil (ſtiria) rihſil-becko (retorta) wihſila (ceraſum duracinum) dihſila (temo) ohſo (bos) fuhs (vulpes) luhs (lynx) uohſa (aſcella). Die ſächſ. und nord. ausſtoßung des h ſpürt ſich (doch ohne gemination des ſ) in zëſawêr (goth. taihſvs) und miſt (maihſtus); auch ſtehet M. 327. halſnêta f. hahſnêta. Das goth. ahs (ſpica) lautet ahar und von veihs (gen. veihſis) ſcheint das ſ abgeſchnitten, alth. wîh (gen. wîches). In allen formen hs ſcheint beinahe ein vocal dazwiſchen ausgefallen, denn nach ahar (früher ahas?) dürfte man ein älteres fuhas, fuhus, fuhes etc. muthmaßen; ich finde: nihus (crocodilus, d. h. waßergeiſt, nix) und mit k, nicht h (goth. akus, ackes (ſecuris) O. alſo ſtrengalth. achus oder acchus. — HT. 1) das goth. *ht*; nur einige beiſpiele: ... ſlahta. wahta. zwahta (O. I. 3, 51.) ahtô. maht. naht. ... peraht. forahta. hlahtar. rëht. chnëht. fëhtan. ... wiht. tohter. holoht und ähnl. endungen, genuht. ... truhtin. liht. fûhti. lioht etc. zumahl die praet. mahta, tohta, dûhta, worahta. Daß auch dieſes h (wie im nord. unter gemination des t) ausgeſtoßen werden könne, bezweifle ich, oder man müſte chnet N. 62, 4. für keinen ſchreibfehler halten. — 2) *ht* aus einer ſyncope entſprungen und dem goth. -*kid* entſprechend, das h folglich dem auslautenden h (in ih, brah etc.) gleich, welches aus goth. k (ſprak) herſtammt. Hierher gehören nur die beiden fälle ruahta (curavit) und ſuahta (quaeſivit) ſt. ruahhita, ſuahhita (goth. ſôkida), allein im mittelh. mehren ſie ſich. Und manche der unter 1. angegebenen ht, obgleich ſie bereits der Gothe kennt, gründen ſich auf ähnliche ſyncopen, nämlich worahta, dûhta, rëht etc. ſcheinen ein früheres worakita, dunkita, rëkit zu erfordern, dergleichen freilich nicht mehr nachzuweiſen ſtehen (oben ſ. 190. 191.).

Digitized by Google

Schlußbemerkungen.

1) aſſimilation der conſonanten, die aus zwei ſilben durch ſyncope zuſammenſtoßen, unterſcheidet ſich von der gemination. Beiſpiele ſind ſ. 122. zwiſchen l und r, ſ. 171. zwiſchen z und ſ erwähnt worden; ebenſo aſſimilieren ſich ch und h in dem eigennamen rîhhart ſt. rich-hart oder richi-hart, und für rîhhart ſchrieb man bald richart, welches nicht in ric-hart auflösbar wäre. Aus lîchhamo (corpus) ward lîhhamo und lîchamo; wollte man auch die auslautende ſchreibung lîh (für lîch) in der zuſammenſetzung fortgehen laßen, ſo berühren ſich dennoch in lîhhamo zwei urſprünglich verſchiedene h, die mit der gewöhnlichen ſchreibung hh nichts gemein haben, wie die altſ. ſprache darthut, worin richtig lîchamo d. h. lîc-hamo, nicht lîkamo geſchrieben wird. Das mittel- und neuh. bietet dergleichen aſſimilationen häufiger dar; nähere unterſuchung wird ihrer manche ſchon in unſerer älteſten ſprache entdecken, ich verweiſe auf das ſſ in wiſſa (aus witida entſprungen). — Von der im goth. berührten aſſimilation bei unzuſammengeſetzten wörtern (ſ. 74.) hat das alth. keine ſpur, außer in der partikel ëddô.

2) der regel, daß gemination der conſonanten nur auf kurzen vocal ſtattfinde, iſt ſ. 54, 104, 123, 148. gedacht. Anſcheinende ausnahme ſind die fälle, wo durch ſyncope zwei conſ. verſchiedener ſilben zuſammengedrängt werden, als: leitta (duxit) mietta (conduxit) ſt. leitita, mietita. Aſpiratae folgen auf kurze ſowohl als lange vocale (ſlâfan, ruochen, gruozen), im erſten fall bewirken ſie poſition und geſchärften laut (ſcifes, machôn, wazar); weil die einfachen zeichen f und z täuſchten, fieng man frühe an die unpaſſende gemination ff, hh und zz und nur hinter langem vocal das einfache f und z zu ſchreiben*). Außer ph. tſ. ch. können nachſtehende conſonantverbindungen (ebenfalls ſämmtlich mit den ſpiranten h und ſ gebildet) doppelvocale vor ſich ha-

---

*) Wer dies beſtreitet, müſte aufſtellen, daſs das ſogenannt einfache f. z (ſcif, daz) in der ausſprache beinahe zu w und ſ geworden ſeyen, wovon der beweis für die alte ſprache ſchwer werden würde. Freilich im neuh. ſprechen und ſchreiben wir fälſchlich das für daz, dagegen ſprechen wir richtig ſchiff, ſchreiben nur das unnöthige.

Digitized by Google

ben: ſt (bruoſt, blauſt) ſc (fleiſc, wuoſc) ſt (geiſt, triſt, fûſt) ht (tâht, lioht) hs (dihſila, uohſa), wiewohl früher ausgefallene vocale vermuthlich und zuweilen noch erweiſlich ſind z. b. in lioht aus liohat, liohet. Bedenklicher ſcheint der lange vocal vor conſ. verbindungen, worin liq. vorkommt, ich möchte überall eine ſyncope entw. zwiſchen den vocalen des diphth. oder zwiſchen den verbundenen conſ. annehmen, vgl. thiarna, pruonta (aus dem rom. provanda) zumahl die ablaute giang, fiang, ſtuont, deren nasales n im goth. und nord. völlig erliſcht. Vielleicht hat die alth. ausſprache, die das n behielt, das ſo frühe ſchon in u verkürzt *). Übrigens muß man den zuſammenſtoß zweier ſilben wiederum von der eigentlichen conſonantverbindung unterſcheiden, z. b. fuorta, ruomta ſt. fuorita, ruomita.

3) geſchichte und beſchaffenheit der alth. conſonanten weiſen gleich dem vocalſyſtem (ſ. 113.) auf einen älteren dem goth. weit ähnlicheren organiſmus. Dem ph. z. und ch. gieng ein p. t. und k. voraus, welches ſich noch in einzelnen verbindungen feſt erhalten hat. Weil aber in der regel die tenuis zur ſchärferen aſp. wurde, muſte ſich von dieſer neuen aſp. die alte organiſche aſp. unterſcheiden und mildern, indem ſie ſich mehr der med. näherte (v, bh; th, dh, d; gh, g); wäre ſie völlig in die med. übergetreten, ſo hätte die alte med. völlig durch die alte ten. erſetzt werden können und dem goth. p. b. f; t. d. þ; k. g. ; würde ein alth. f. p. b; z. t. d; ch. k. g: zur ſeite ſtehn. Beides geſchah aber nur unvollkommen, es blieb bei zwei ſich vermiſchenden aſp. und aus demſelben grunde löſten ſich ten. und med. nicht rein von einander ab. Dieſes doppelte ſchwanken und jene ſpuren der alten ten. verurſachen eine verwirrung alth. conſonanzen, die ſich zwar in den beſonderen denkmählern eigenthümlich zu ſetzen ſucht, aber unverkennbare anzeigen eines unurſprünglichen nicht gehörig ausgeglichenen zuſtandes an ſich trägt. Der conſonantiſmus, gehalten gegen den nie-

*) Verkürzungen des langen vocals bei eintretender gem. ſind ſ. 124. bei ſteina und hêriro vermuthet worden. Das neuh. lauter (purus) ſcheint im alth. ſeltner hlûtar als hluttar zu lauten; doch gl. jun. 192. lûtar.

derdeutſchen und nordiſchen, bietet die ſchwächere ſeite der hochdeutſchen ſprache dar.

4) was zur ſcheidung der einzelnen alth. dialecte beitragen kann, wird man aus der abhandlung einer jeden lautreihe leicht finden. In ermangelung ſicherer grenzpuncte habe ich verſchiedentlich zu der benennung gemein- oder auch ſtrengalthochd. greifen müßen. Die ſtrengalth. mundart würde ſich unbedenklich nach Alemannien und Baiern ſetzen laßen, aber wie weit in die anliegenden landſtriche? Aus O. T. und den ihnen ähnlichen eine altfränkiſche mundart zu bilden, iſt doch zu mißlich, obſchon beide gewiſs zwiſchen jenen ſtrengalth. und den niederd. gegenden gelegen haben. Das altfränkiſche, wie es in eigennamen aus der Merovinger zeit in diplomen des 6. 7. jahrh. erſcheint, berührt ſich eben nicht mit Otfrieds mundart. Nennt er ſie ſelbſt: fränkiſche zunge (I. 1, 67, 92, 228, 244.) wofür die lat. vorrede jedoch theotiſce, theotiſca gebraucht; ſo hat man ſich der unter den Carolingern weit ausgebreiteteren herrſchaft des fränk. namens zu erinnern und nicht gerade unmöglich wäre, daß der dichter, obſchon er im elſäßiſchen kloſter Weißenburg lebte, aus Alemannien herſtammte. Unſere alth. quellen fließen nicht allein aus ſehr verſchiedenen ländern, ſondern auch aus wenigſtens drei jahrh. zuſammen; wer vermag die veränderungen und miſchungen anzuſchlagen und gehörig zu trennen, die ſich nach zeit und ort *) ereigneten? Ich begnüge mich daher mit der allgemeinen benennung und bezeichne die vortretenden beſonderheiten der ſprache nach den einzelnen denkmählern ſelbſt. O. und T. haben die meiſte ähnlichkeit, fallen aber durchaus nicht zuſammen; z. b. O. hat mit K. überein *ia*, *ua*; T. mit J. M. N. überein *uo*; O. hat ſcif, worolt, T. ſcëf, wërolt, (oben ſ. 82. 83.) und ſo weichen beide in manchen wörtern und formen von einander. Nur iſt freilich viel wichtiger, daß beide O. und T. anlautend die alte med. b. g. behalten, (O. auch d, welches T. mit t vertauſcht), wogegen ſtrengalth. p. k und t gilt; N. aber wech-

*) Mehr zeitlich als örtlich erfolgt z. b. die verwandlung des ſ in r; die aphäreſe des h; das eindringen der umlaute; die änderung des ai, au in ei, ou; des awi in ewi, owi, ówi etc.

Digitized by Google

felt zwischen ten. und med. nach seiner eigenen weise. Ferner O. und T. beharren auch anlautend bei der alten ten. k (während sie p und t für ph und z in der regel aufgeben); strengalth. gilt consequenter ch und das gebraucht auch N. Endlich beide behalten auslautend häufig die alte med. (wib. dag. pad.), wofür strengalth. die ten. und nur inlautend med. (wîp, wibes etc.) N. folgt hier aber dem O. und T., ja N. schreibt sogar blind, blindes, während O. und T. in dieser verbindung richtiger *) blint, blintes setzen. Man kann ungefähr annehmen, daß N. zwischen dem strengalth. und O. T. wiederum eine mitte halte; O. und T. liegen dem niederd. näher, doch bedeutend davon ab, wie z. b. allein ihr inlaut fs. statt des niederd. sp. zeigt. Vergleichen wir vorläufig die spätere sprache, so ergibt sich eine ähnlichkeit des mittelh. insgemein mit dem strengalth., wogegen viele abweichungen des neuh. vom mittelh. bereits bei O. und T. begründet sind; allerdings ist nicht von ausnahmen und bloß vom verhältniß der buchstaben die rede. Die veränderung der flexion verlangt hierbei ihre besondere reifliche erwägung, wenn sie gleich weniger in örtlichen umständen begründet, als durch die zeit überhaupt herbeigeführt seyn sollte. Vielfeitige mischung mannigfacher einflüße ist der hochd. sprache eigen und hat ihr zwar genutzt, aber auch geschadet.

Altsächsische buchstaben.

Die untersuchung wird dadurch erleichtert, daß ein bedeutendes und vielleicht mehr der westphälischen als der eigentlich sächsischen mundart zufallendes denkmahl in zwei alten hss erhalten worden ist. Wiewohl beide theils in sich selbst, theils unter einander schwanken, so hört doch für die meisten fälle die unbestimmtheit, welche aus den mannigfaltigen alth. dialecten hervorgeht, auf. Dagegen hemmen und erschweren wieder zwei andere nachtheile den erfolg meiner nachforschungen, 1) die E. H. ist noch nicht herausgegeben und mir nur in bruchstücken, höchstens zur hälfte, meist aus der einen oder der andern hs. be-

*) Vgl. oben s. 160.

kannt geworden. 2) keine der hff. fetzt *) vocalzeichen; ich muß folglich längen und kürzen nach der analogie zu beftimmen fuchen **). Die benennung altniederdeutfch im gegenfatz zu althochdeutfch könnte fchicklicher fcheinen, doch belaße ich es bei dem hergebrachten altfächfifch, nicht nur weil die allgemeinheit des namens Sachfen früher Weftphalen mit umfaßt, infofern fich jene vermuthung näher beweifen ließe, fondern auch, weil zum altniederdeutfch ebenwohl das angelfächfifche und friefifche gehören und wir die benennung althochdeutfch gerne mit den beftimmteren alemannifch, bairifch, fränkifch vertaufchen würden, wenn unfere denkmähler folche fefte begrenzung erlaubten.

Altfächfifche vocale.

(A) wie im goth. u. alth. Beifpiele: haba (habe) gigado (par) fcado (umbra) rador (coelum) fcatho (latro) graf (fepulcrum) craft (vis) dag (dies) nagles (clavi) lagu (aequor) dragan (ferre) thagóda (tacebat) faganór (gaudere) flahan. hahan. naht. bac (tergum) gimaco (par) racud (domus) wacón (vigilare) thrac (moles) alah (templum) galgo (patibulum) famad (unà) fano (pannus) bano (mors) manag. hand. land. giwand (mutatio) lang. wang (campus) gimang (negotium) naru (propinquus) garu (paratus) warag (exfecratio) hard (durus) ward (cuftos) ardón (habitare) gaft (hofpes) fat (vas) hatón (odiffe) fratu (ornamentum) water (aqua) fcatt (thefaurus) glawe (prudentes) fcawón (contemplari).

(E) gleich dem alth. entw. e oder ë. — Der umlaut des a in e gilt durchgängig ***); beifpiele: hebbjan (habere) edili. ftedi (loca) beddi (lectus) egifo (horror) gineglid (clavis fixus) megin (vis) feggjan (nuntiare) egg-

---

*) Einzelne fpuren fcheint cod. monac. zu haben, vgl. Docen mifc. 2, 19, 23. ér, gódes, gàbun, d. i. êr, gôdes, gâbun.

**) Die durchführung der vocalzeichen war unumgänglich, wie hätte fonft klar gemacht werden können, dafs z. b. das e der hff. fünferlei alth. lauten entfpricht (dem e, ë, ê, ei, ie)?

***) Mit ausnahme der auf *-aht*: z. b. ahtjan (perfequi) mahtig (potens); nicht ehtjan, mehtig. Oder wäre deswegen ein âhtjan, mâht, nâht etc. anzunehmen?

jau (aciebus) ecid (acetum) wrekkjo (exſul) reckjan (narrare) ſeli (aula) eldibarn (homines) helid (heros) beldjan (audere) bendi (vinculum) endi (finis) wendjan (vertere) engil. gimengid (mixtus) bitengi (moleſtus) benki (scamna). wlenki (ſuperbia) nerjan. werjan. dernjan (occulere) merrjan (impedire) ſettjan (ponere). Verſteckt iſt die urſache des umlauts in leng (diutius) trego (moeror) ... (nuntius, vir) deren i abgeworfen iſt.

Beiſpiele des ë: gëban (dare) gëban (oceanus) hëban (coelum) nëbal (nebula) ſëbo (mens) ſuëban (ſomnium) ſëdel (ſedes) plëgan (ſolere) gëhan (fateri) ſëhan (videre) ... (perſequi) ſtëlan (furari) ſëlis (rupes) wëlo (opes) ... (fodere) ſëlbo (ipſe) ſëldlic (rarus) gëlp (arrogantia) fërah (vita) bëreg (mons) hëru (gladius) hërand (praeco) wërôs (viri) wërk (opus) giſuërc (caligo) ërl (homo) fern (vetus) wërth (dignus) ërtha (terra) hërte (cor) hërro (dominus) fëter (compes) mëtôd (omnipotens) giſëwan (viſus). Entſpricht alſo, wie im alth., dem goth. i oder ai (vor h und r) und kehrt im praeſ. ſtarker conj. gleichfalls in i zurück (hëlan, hilis; ſprëkan, ſprikis).

I dem goth. ï entſprechend, nur wie das alth. häufig in e verwandelt, doch nach abweichendem gebrauch, so gilt hier noch libbëan (vivere), alth. lëbên. Andere beiſpiele: mid (praep.) idur (iterum) ſidu (mos) inwid (dolus) middil (medius) biddean (orare) wigandôs (heroes) thiggean (intercedere) wiht (aliquid) ik (ego) mikil (magnus) hild (pugua) ſcild (clypeus) himiliſk (coeleſtis) ſimnen (ſemper) thimm (obſcurus) kind (infans) ſind (sunt) thing (cauſa) rink (vir) ſink (theſaurus) ſcip (navis) ... (nom. pr.) mirk (obſcurus) wirkean (operari) frithu (pax) lith (membrum) ſith (iter) ſuith (fortis) firwit (calliditas) ſittean (ſedere) bivôn (tremere) triwi (fidelis).

(O) iſt dem alth. o gleich, d. h. aus dem goth. u und aú (vor r und h) entſprungen; beiſpiele: hobôs (aulae) obar (ſuper) god (Deus) noh (adhuc) thoh (tamen) drohtîn (dominus) antlocan (apertus) tholôn (pati) folma (manus) holm (inſula, littus) gold. wolda. ſcolda. folgôn (ſequi) bidolban (confoſſus) folk (plebs) conſta (ſcivit) wonôn (habitare) ſlopjan (evadere) toroht (lucidus) world (mundus) word (verbum) hord (theſaurus) thorn (ſpina) hoſc (ludibrium) other (alius). Manche im alth. gebliebene u ſind hier zu o geworden (drohtîn, alth. truhtîn) dagegen andere geblieben, die ſich im alth. ver-

Digitized by Google

wandeln (fuglôs, alth. fogalâ) *). In other, vermuthlich auch toth (dens) iſt aber oth dem alth. and parallel.

(U) außer den fällen des ablauts (fulhun, wurrun, cludun, lucun) reichen folgende beiſpiele hin: ubil (malus) lud (facies) cuddun (nuntiabant) hugi (animus) lugina (mendacium) juguth (juventus) fugel (avis) tulgo (valde) fulljen (implere) thrum (mucro) gumo (vir) ſumer (aeſtas) cuman (venire) cumbal (ſignum) under (ſub) mund (tutela) dunjan (tonare) cunni (genus) ſundea (peccatum) giſund (ſanus) hungar (fames) lungar (celer) duncar (obſcurus) thurh (per) burg (urbs) thurſtjan (ſitire) cuſſjan (oſculari) bruſtjan (erumpere) hluttar (limpidus) cuth (notus) muth (os) uth (unda).

(AA) nehme ich im ablaut und ſonſt parallel mit dem alth. â an, alſo außer gâbun, nâmun, lâſun etc. z. b. in folgenden: dâd (facinus) râd (conſilium) drâdo (ſtatim) grâdag (vorax) giwâdi (veſtis) frâgôda (quaeſivit) wâgi (aequor) ſpâhi (ſapiens) fâhjan (capere) nâhôr (propius) mâhljen (loqui) ſâlig (beatus) ſân (ſtatim) mâno (luna) ſlâpan (dormire) wâpan (arma) lâri (vacuus) wâr (verus) mâri (illuſtris) ſârungo (doloſe) hâr (crinis) ârundi (nuntius) ſuâs (familiaris) lâtan (ſinere) âthom (ſpiritus). Nur in einigen wörtern, wo die analogie anderer mundarten verläßt oder ſelbſt noch unbeſtimmt iſt, wage ich nicht zwiſchen a und â zu entſcheiden, z. b. in gibada (levamen) underbadôn (tollere? metu percellere). Namentlich rechne man hierher die ſchon oben ſ. 88. berührte, im altſ. ungleich häufigere vorpartikel a-, die gewöhnlich dem alth. ar-, ir- (ex-) entſpricht, vgl. a-riſan (ſurgere) a-tuomjan (ſolvere) a-lôſjan (liberare) und viele ſolche. Auf ein â- ſcheint zu deuten, daß cod. monac. einmahl ao-drôbde (contriſtabatur) ſt. â-drôbde (alth. ar-truopta?) und o-lât ſt. â-lât (im cod. cott.) **) lieſt; inſofern die ausſprache des â ſich dem o und ao näherte. Wiederum läßt der ausbleibende umlaut des aht- in eht- (ſ. oben die note zum e) auf ein âht ſchließen (mâht, nâht, ambâht etc.) wozu man die entſprechende nord. form âtt halte.

---

*) Auch der oben ſ. 85. bemerkte wechſel des o und u tritt ein, z. b. corn (granum) curni (frumentum).

**) Dies wort bedeutet: dank (grates) und kann mit dem goth. aviliudôn unmöglich verwandt ſeyn, wie Reinwald gl. z. Ulf. p. 84. wähnte; âlâtan (ar-lâzan) iſt das gr. χαρίζεσθαι im ſinn von donare, condonare, remittere, erlaſſen.

Digitized by Google

(EE) das altſ. ê iſt vieldeutiger, als das alth. und entſpricht theils dem ê, theils dem ei, theils dem ie (ia) im alth.; gerade ſo und aus dem ſelben grunde, wie und weshalb das altſ. ô theils dem ô, theils dem ou, theils dem uo der alth. mundart zur ſeite ſteht.

1) ê parallel dem alth. ê, entſprungen aus ei. êo (lex) êwig (aeternus) ſnêwes (nivis) hlêo (ſepulcrum) hrêo (corpus mort.) ſêola (anima) êra (dignitas) êrôn (honorare) lêra (doctrina) ſêr (dolor) hêran (illuſtrem) mêr (magis) êr (prius).

2) ê = alth. ei; man kann es dem altſ. als eine conſequenz zurechnen, daß dieſes ê mit dem vorigen ê gleichmäßig dem goth. ái entſpricht, während das alth. den laut in zwei verſchiedene ei und ê auflöſt. Beiſpiele: tuê (duo) pêda (tunica) arbêdi (labor) bêd (exſpectavit) ſcrêd (gradiebatur) a-hlêd (recludebat) hêder (purus) lêdjan, lêddun (ducere) mêthm (cimelium) bêthja (ambo) lêth (malum) mêth (vitavit) wrêth (iratus) êgan (habere) fêgn (ſcelus) ſtêg (aſcendebat) hnêg (vergebat) ſêgjan (inclinare) blêc (pallidus) têcan (ſignum) gêl (libidinoſus) dêl (pars) hêl (ſanus) hêm (domus) ên (unus) hrên (purus) mên (ſcelus) bên (os) ſkên (luxit) ſtên (lapis) a-rês (ſurrexit) frêſa (periculum) mêſter (magiſter) gêſt (ſpiritus) lêſtean (exſequi) flêſk (caro) ſuêt (ſudor) bêt (momordit) wêt (novit) hêtan (jubere) etc.; ſtês (ſtas) ſtêd (ſtat) vergleichen ſich dem alth. ſteis, ſteit. Merkwürdig iſt die veränderung des ênan (unum) in ênna, wenigſtens glaube ich: daß bei der gemination ê nicht fortbeſteht, ſieh oben ſ. 124. über burro, herro.

3) ê = alth. ia, ie, zuweilen = alth. io, inſofern dieſes ſelbſt unorganiſch und aus einer zuſ. ziehung entſprungen iſt (oben ſ. 106.), nicht für das ächte io (z. b. nie lêht, lux oder thêd, gens). Dieſe dritte art des altſ. ê beruht folglich allgemein auf einer contraction früherer mehrſilbigkeit. Ich gebe in den clammern die alth. formen zur vergleichung: hêr (hiar, hier) mêda (miata, mieta) thêrna (thiarna) lêt (liaz, liez) fêll (fial) giwêld (wialt) gêng (gianc) fêng (fianc) rêdun (riatun) wêllun (wialun, wielun) wêp (wiaf, wiof) ſuêp (verſit) etc. So wie ſich ſpuren des ê für ie im alth. fanden (oben ſ. 92.), ſo ſchwanken umgekehrt die altſ. hſſ. noch in ie und eo über, wovon nachher unter dieſen diphth. Ob ſich dies dritte ê in der aus-

fprache von den beiden vorigen unterfchieden hat? Darüber würden reime, wenn es ihrer gäbe, entfcheiden. Vermuthen könnte man für die beiden erften: ee (faft eë), für das dritte: ëe.

(II) dem alth. î völlig gleich; beifpiele: hîdan (tegere) glîdan (labi) tîd (tempus) fîda (latus) wîf (mulier) lîf (vita) hnîgan (inclinare) thîhan (crefcere) wîh (templum) lîk (corpus) rîki (regnum) fcîmo (fplendor) fîmo (vinculum) hrînan (tangere) mîn (meus) grîpan (rapere) fkîri (clarus) rîfan (furgere) wîfo (dux) thrîfti (temerarius) huît (albus) wrîtan (fcribere) lîth (potus) flîthi (ferus) nîth (invidia) etc. In einzelnen wörtern bin ich über die länge oder kürze des i zweifelhaft, als in idis (femina) und fri (feminae ingenuae), vermuthe aber îdis und frî, fo wie bi (praep.) mi (mihi) thi (tibi) u. a.

(OO) gleich dem ê dreifach

1) ô = alth. ô, entfprungen aus ou: die partikeln fô, thô, huô; hôbôs (aulae) in welchem das b ein ƀ ift; dôd (mors) ôd (poffeffio) frôho (herus) lôn (praemium) frônifc (herilis) drôr (fanguis) hôrëan (audire) grôt (magnus) hlôt (fors) etc.

2) ô = alth. ou: hôbid (caput) gilôbjan (credere) girôbi (fpolium) ôga (oculus) tôgjan (oftendere) bôkan (fignum) ôcan (auctus) ôk (etiam) bôm (arbor) drôm (fomnium) ftrôm (torrens) gôma (epulae) kôpôn (mercari) dôpjan (baptizare) etc.

3) ô = alth. uo: thô (tum) ôbëan (exercere) drôbi (obfcurus) ôbaft (feftinatio) blôd (fanguis) môd (animus) dôd (facit) ôdil (patria) fôdjan (parturire) fôkëan (quaerere) bôk (liber) ftôl (thronus) dôm (judicium) dôm (facio) fpôn (fuafit) fcôp (creavit) fôr (ivit) môs (cibus) fôt (dulcis) grôtan (falutare) fôth (verus) etc. Wie beim ê in ie, fchwanken auch hier die hff. zwifchen ô und uo.

Zu welchen diefer drei langen ô einzelne wörter gehören, oder ob fie ein kurzes o haben, entfcheidet die analogie. Zu beurtheilen, ob die ausfprache das dritte ô von den beiden erften auszuzeichnen gewuft habe? gebricht uns ein fichrer maßftab. Man muß fich etwa in beiden erften ô einen dem a, in letztern einen dem u näheren laut denken.

(UU) wiederum dem alth. û parallel: bûen (habitare) trûôn (confidere) brûd (coniux) crûd (herba) hlûd

(fonorus) dûfa (columba) crûci (crux) cûmjan (plorare) grûri (horror) hûs (aedes) ûtan (extra) mûtôn (mutare)*).

(AU) diefer diphth. findet nur höchft felten und lediglich in den (f. 100. 1.) bezeichneten einfilb. wörtern ftatt. Belegen kann ich keine beifpiele als: glau (prudens) gen. glawes; thau (mos) gen. thawes; ebenfo würden dau (ros) hrau (crudus) etc. anzunehmen feyn. Verfchieden ift der tripht. âu in blâu **), gen. blâwes und vermuthlich grâu (canus).

(EA. EO. EU) nämlich ëa, ëo, ëu, find mit den üblicheren ia, io, iu gleichbedeutend; am häufigften wechfeln ë-a, j-a, j-e in der endung, z. b. minnëa, rîkëas, biddëan ft. minnja, rîkjes, biddjen. In der wurzel ift ëa eigentlich nie vorhanden, da die beiden fälle fëa (eam) thëa (ii) fich in ë-a, i-a auflöfen. Öfter zeigt fich ëo und zwar wurzelhaft in brëoft, lëob, thëob. fëok. thëoda, knëohon, nëotan, gëotan etc., als contraction in den ablauten: hrëop (clamavit) hrëopun. Man unterfcheide davon das triphthongifche êo, fêola, hrêo etc. ëu finde ich (wie das einfilb. au) bloß in dem einfilb. trëu-in der zufammenfetzung trëu-lôs (fallox) trëu-logo (mendax), das mehrfilb. fubft. lautet trëwa (fides).

(IA) ich finde nur wenige fälle: liagan (mentiri) liaban (carum) diapa (profundam) thiadan (dominus) und thiad-, fämmtlich ftatt des goth. iu und gemeinalth. io, fo wie auch in diefen wörtern felbft im altf. io viel üblicher ift. Die fpuren des ia gleichen alfo dem otfriedifchen. In fia (eam, ii) und thia erblicke ich eine contraction aus fi-a, thi-a, wie vorhin beim ëa.

(IE) diefer häufigere diphth. ift

1) abfchwächung des vorigen ia, fteht aber, außer in thied-, liebo, auch da, wo das ältere *ia* nicht mehr vorkommt, z. b. in thief (fur) brief (epiftola) griet (arena) hier (hic), namentlich in den ablauten: hiet, liet, gieng, fieng, hield, wiep etc. und wechfelt in allen fällen, wo fich ie (ia) auf ein älteres i-a gründet, mit dem gedehnten ê, indem es eben-

*) Wenn ich dies wort aus mût-fpëlli (actus mutationis) richtig fchließe; mit muth (os) kann es nichts gemein haben (Docen mifc. 2, 18.). Der parallelifmus hat auch giwand thëfaro wëroldes (nova facies mundi) vom jüngften tag.

**) Der teufel wird blâu-wifo (dux lividus) genannt.

wohl hêr, lêt, gêng etc. heißen kann. Das organische io, wenn es auch später in ie übergeht, läßt sich nicht durch ê vertreten, folglich findet kein thêd-, lêbo, thêf statt.
2) jenes zus. fallen des *ie* mit dem dritten ê veranlaßte tadelhafte vermengung mit dem zweiten ê, ja mit dem kurzen e und ë. Ich finde zuweilen hielago (sanctus) hieri (exercitus) hie (is) thie (art.) huie (quis) in den hss. statt: hëlago, hëri, hë, thë, huë. Von gleicher art scheint mir die partikel gie — gie (tam — quam).

(IO) stehet gewöhnlich
1) wie im alth. für das goth. *iu*, z. b. in knio, thiof, liof, thiod, thiodan, lioht, siok (aegrotus) tiono (injuria) diop (profundus) briost *) (pectus) driosan (cadere) griotan (plorare) griot (arena) etc. Im praes. der st. conj. geht io (ëo), wie im alth., über in das ursprüngliche iu, vgl. giotan, nëotan, giutid, niutid,
2) auf früherer zus. ziehung beruht io in: io (unquam) nio (nunquam) hliop (cucurrit) thionôn (servire) thiorna (ancilla) fiond (inimicus) fior (quatuor). Auch skion (umbram) scheint contrahiert.

(IU) wiederum
1) das organische *iu* in: liud (populus) biudit (offert) niud (cupido) sniumo (cito) gisiuni (visio) strinnen (lucrari) siur (ignis) diuri (pretiosus) hiuri (placidus) thiustri (obscurus) niusjan (visitare.) — 2) auf zus. ziehung beruhend in: iu (vobis) iuwes (vestri) hiudu (hodie) so wie in den instr. thiu, hiu, thius. — 3) unterschieden von dem noch zweisilb. i-u in: thiu, siu (illa) fi-undo (inimicorum) bi-um (sum) bi-ûtan (praeter) — 4) unterschieden von dem zwar einsilb. giu, dessen gi für j steht, vgl. giu (jam) giudeo (judaeus) giungoro (discipulus) wovon unten beim j ein mehreres.

(UO) entspricht dem alth. uo (erscheint auch nicht als ua, oder abgeschwächt ue, wie man nach dem spurweisen ia und ie neben io vermuthen könnte) schwankt aber häufig in ô. Beispiele: thuo (tum) fruobor (solatium) fuodan (parturire) muodor (mater) bluod (sanguis)

---

*) Goth. und alth. brusts, brust; nicht briusts, briost, welches zu der ableitung von bristan, brast, brustun (erumpere, germinare) weniger stimmt. Aber auch angels. breóst, nord. brióst.

Digitized by Google

od (bonus) muod (mens) ruoda (crux) ſtuod (ſtetit) odjan (cuſtodire) buok (liber) ſuok (praet. von ſakan) ôljan (ſentire) gruomo (mica) tuomi (liber, ſolutus) ôm (judicium) ſtuop (praet. v. ſtapan) cnuoſl (genus) uottun (ſalutabant) buota (emendatio) ſuoth (verus) z. —

Schlußbemerkung: außer den einfachen finden ſich ie gedehnten vocale; von den übrigen diphthongen der nur eigentlich iu (io) und uo, denn die überbleib- el wie au ſind kaum anzuſchlagen, ëo, ëu bloße mo- ficationen und ëa, ia, ie unorganiſch. Hierzu rechne as das ſchwanken des uo in ô. Die goth. doppellauter , ei, áu erſcheinen folglich in ê, î, ô; die alth. ei, au , in ê, ô, ô verwandelt, welches als ein nach- eil der altſ. mundart gelten muß. Das goth. ei konnte ich zu î werden (wie im alth.), weil kein weiteres vorhanden iſt; allein das altſ. ê und ô vermengen jedes ei weſentlich von einander abweichende laute, die ich im altſ. früher geſchieden waren, wie die ſpuren s ë und uo beweiſen. Stünde durchgängig ie für das itte ê, und uo für das dritte ô; ſo würde ſich gegen e lautvertheilung wenig einwenden, vielmehr die ver- engung der beiden erſten ê und ô (ſtatt der alth. ê, , ô, ou) ſich als ein vorzug betrachten laßen. — Um- t findet lediglich der des a in e ſtatt. Vocalwechſel, d aſſimilation (ſ. 114 — 118.) zeigt ſich in ſpuren, z. b. an (ſinus) warag (ſupplicium) warahta (operabatur) htin (herus) bëreg (mons) huerëbjan (volvere) hueri- a (volvebat) dërebëun (crudis) gardiri (hortulanus) ngro (diſcipulus) ſorogon (curis) frôbor (ſolatium) etc. och daneben auch thiodan, ſoragon, jungaro, gar- i und ähnl. formen, oft ausſtoßung des vocals ſtatt des. Erſt nach bekanntmachung der beiden hſſ. wird hierüber ein beſtimmtes urtheil ergeben, vorläufig eint mir das ſyſtem des vocalwechſels ſchwankender, im alth.

Altſächſiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Von den anlautenden l. n. r. ſind hl. hn. hr. noch erſchieden. — Das inlautende *n* fällt aus 1) vor ſ cht vor ſt, vgl. hernach die verbindung -nſt), als: (nobis) ſus (promptus). 2) vor th. (nicht vor d und t,

vgl. hernach -nd, -nt) als: other (alter) ſith (iter) ſuith (fortis) ſôth (verus) ſtôth (ſtetit) kuth (notus) muth (os). 3) vor f, als: fif (quinque). Weitere belege bietet die analogie anderer mundarten. Frage iſt hierbei nur: ob durch den ausfall der vorausſtehende kurze vocal lang werde? Dafür ſpricht zwar die länge des nord. fûs etc. nicht aber die kürze in ofs (nobis) ödhrum (alteri) ſadhr (verus) madhr (vir) etc. Freilich hat other (goth. anþar, alth. andar) und ſôth, ſuoth (? goth. ſanþs, alth. ſand) etwas auffallendes, man ſollte ather, ſath erwarten; offenbar iſt hier eine änderung, keine verlängerung des vocals (ſonſt würde âther, ſâth ſtehen) vorgegangen, nämlich ſôth, ſuoth ſcheint der ablaut von ſanth und other ablaut von anther, ein goth. unþar vorausſetzend Dieſe anſicht gewinnt durch die vergleichung des anzunehmenden altſ. toth (dens) mit dem goth. tunþus und alth. zand. Wahrſcheinlich bleibt alſo der vocal auch nach ausgeſtoßenem n kurz, wie vorher. — Das inlautende r iſt wie im alth. (oben ſ. 121.) zum theil aus urſprünglichem ſ herzuleiten (vgl. nérjan, goth. naſjan) ja die neigung zum ſchwirrlaut mag im altſ. noch vorherrſchender als im alth. ſeyn. Wenigſtens finde ich grûri (horror), welches alth. wohl noch grûs oder grûſi lautete. — Die angelſ. verſetzung des r bei folgendem ſ und nn tritt nicht ein, es heißt z. b. gras, hros, brinnan, rinnan (angelſ. gärs, hors, birnan, irnan).

gemination. Ich finde anzumerken, daß die am inlaut entſpringende gem. häufig auch im auslaut geſchrieben wird, folglich auch geſprochen worden iſt; vgl. ſpëll (nuncius) fëll (cutis) thimm (obſcurus) gewinn (bellum) mann (vir) brunnjo etc. doch daneben ſpël, grim, wam, man, im gen. beſtändig ſpëlles, grimmes, wammes, mannes. Damit hängt nun zuſammen, daß ſogar im ablaut von fallan und wallan die gem. bleibt: fêll, fêllun; wêll, wêllun (alth. fial, fialun), vielleicht mit in ë verwandeltem ê, wiewohl dieſe annahme nicht nothwendig ſcheint, da hier ê kein organiſcher diphth. iſt und in conſonantverbindungen, z. b. wêld, wêldun (alth. wialt, wialtun) ebenfalls bleibt. — Weitere beiſpiele von geminationen ſind: all (omnis) galla (fel) hellja (tartarus) ſelljan (tradere) telljan (narrare) quelljan (necare) ſtillo (quiete) filljan (percutere) willjo (voluntas) grimmes (auſteri) frummjan (agere) brinnan (ardere) innan (intus) minnja (dilectio) cunni (genus) ſunna (ſol)

Digitized by Google

irra, warr (confundere) hërro, ftërro, merrjan (impe-
ire, etc.; ënna (unum) ift aus ênana oder einer um-
ttung von ênan zu erklären. — In viele wörter ift die
m. noch nicht gedrungen, z. b. himil, hamor (malleus)
d befonders merkwürdig haben einzelne ableitungen
e alte, einfache liq. behalten, z. b. kuning und kuni-
ld (propago), neben dem fchon gewöhnlichen kunni
genus, goth. kuni).

verbindungen der liquidae, — LM. qualm. dualm.
ilm. holm. folma. — LP. gëlp. hëlpa. LB. halb. dëlban.
lbo, wofür bisweilen lf, wenigftens auslautend ge-
ſchrieben wird. — LT. fmult (ferenus) fuëltan (mori)
ft. malt etc. LD. ald. kald. haldan. fëldlîc. meldôn
(vedere) fpildjan (perdere) hild (pugna) fkild. LTH
fcheint fchon mit ld vermengt zu werden, indem ich
ldjan und huldî ft. belthjan, hulthî finde. — LK. folc.
lk (alias) contrahiert aus elicôr. LG. galgo. bëlgan.
lgia. fulgo (valde). — MN. ftëmna (vox) dem goth.
lna gleich; fimnen (femper) wofür jedoch fimlen, fimla,
iblen üblicher, fcheint zuf.ziehung (alth. fimblun,
imbalûn). MB. umbi. cumbal (fignum). — NT. ant-
ltergatifch ft. and-, aber ftets fo gefchrieben) tuentîc
(gint), wintar (hiems). ND. hand. land. kind. bindan.
nd (tutela) gifund, ârundi etc. kein nth, auch kein
nifches nf, indem fpunfja (fpongia) fremdes ur-
rungs. NST. anft. (gratia) confta (novit) farmonfta (in-
fultatur). NK. thank. benkî. fkenkjo (pincerna) palën-
i (palatium) wlenkî (arrogantia) drinkan. rink (procer)
nkar (obfcurus) unk. NG. lang. gimang. hangan.
gan. hitengi. hring. thing. thringan. thuingan. hungar.
lal (fidus). — RL. ërl (homo). RM. arm. farm (onus)
m. formôn (prodeffe). RN. darno (clam) barn. ïfarn.
me (follicite) thiorna. thorn (fpina) torn (ira) gnornôn,
rôn (moerere). — RP. fcarp. wërpan. RF. fuarf (ter-
) — RT. fuart (niger) herte (cor) wurt (radix). RD.
d. ardôn. hard (durus) burd. word (verbum) wurd
tum). RTH. warth (fiebat) wërth (dignus) ërtha (terra)
rth (homicidium) forth (ultra). — RK. marca. ftark.
rk. fuërkan (caligare) mirk (tenebrofus). RG. bërg.
ga. morgan. burg. — Wie im alth. gründen fich ver-
fchiedene diefer formen auf zuf.ziehung, namentlich:
rm. rg, indem ërl, arm, bërg ein älteres ëral, aram,
rag vorausfetzen, welche theilweife wirklich noch
kommen. —

(P. B. F. V. W) *labiales.*

(P) die ten. behauptet ganz den goth. organifchen character, ift folglich anlautend höchft felten, vgl. plëgan (exercere) pîna (cruciatus) pêda (tunica) oder fremde wörter u. namen, wie palëncea, pafcha, pêtrus, paradyfi. In- und auslautend häufiger: fcapan, fcôp; ftapan, ftôp; fcarp. wâpan. fcip. gëlp. opan. hlôpan, hliop. bifcôp. côpôn. diop. flopjan etc.

(B) auch die media macht als anlaut kein bedenken und entfpricht genau der gothifchen. Defto fchwieriger find die in- und auslaute. Ein reines b. läßt fich mit ficherheit nur für die einzige form *mb* annehmen, wofür ich außer umbi (praep.) und cumbal (fignum) nichts belegen kann, ebendahin würden kamb (pecten) lamb (agnus) dumb (mutus) etc. gehören. In allen übrigen fällen glaube ich gilt ein afpiriertes bh, wiewohl es die münchn. hf. eigentlich nicht fchreibt, aber die cotton. fcheint es häufig ƀ zu fchreiben und beide hff. zuweilen v. Diefe befchränkung der med. ftimmt völlig zu der angelf. u. nord. einrichtung, fand aber fchon theilweife im goth. (oben f. 55. 56.) ftatt und hat fich im fächf. nur mehr entwickelt. Für den auslaut wird man fie leicht zugeben, wirklich kommt meines wißens in der münchn. hf. kein einziges auslautendes b. vor, fondern beftändig wird graf (fepulcrum) gaf (dedit) wîf (femina) etc. in der cotton. hingegen, neben demfelben f einigemahl auch noch grab, gab, wîb und vermuthlich mit ƀ grabh, gabh, wîbh gefchrieben. Inlautend fchreibt die münchn. grabes, gâbun, wîbes; die cotton. entw. ebenfo, oder vielleicht wechfelnd grabhes etc.; für diefen inlaut wage ich noch nicht, die reine med. allerwärts zu verftoßen, fondern nehme lieber fchwanken zwifchen b und bh. an.

(BH) ƀ, bh *), v; diefe afp. tritt nur in- und aus- niemahls anlautend ein.

1) der auslaut b oder bh. fteht bloß in der cott. hf. zuweilen neben dem f, wenn ein vocal vorausgeht, z. b. wîbh. lîbh. gabh. hobh (aula) ruobh (illuftris) etc.; nach confonanten ftehet immer f. Diefes fchwanken zwifchen b. bh. f. entfpricht dem goth. fchwanken

---

*) Ich bediene mich der auflöfung *bh*, weil der typus ƀ misrathen ift.

Digitized by Google

zwischen b und f in den nämlichen wörtern (f. 55.); nur daß im goth. die reine med. nach l. m. r.; hier lediglich nach m, nicht nach l. r. folgt. Im alth. haben einige dieser auslaute ein p (b) als: wîp, gap; andere ein f, als hof. Im angels. u. nord. gilt durchgängig f dafür.

der inlaut b, bh ist weit häufiger und findet sich in allen wörtern, die auf b, bh oder auf f (dem ein vocal oder consonant voraussteht) auslauten, z. b. wîbhe, lîbhe, scrîbhan, scribhun, gâbhun, hobhôs (aulae) thiobhôs, grabhe, huirbhit, sëlbho, suërbhan (tergere) etc. dann aber auch in solchen, wo der entsprechende auslaut unstatthaft ist, als: abharon (posteri) suëbhan (somnus) hëbhan (coelum) gëbhan (oceanus) sibhun (septem) sebho (mens) hôbhid (caput) obhast (festinatio) girôbhi (spolium) gilôbho (fides) bibhôt (tremit) fruobhor (solatium) etc. Dieses inlautende bh ist im goth. nirgend vorhanden, wenigstens durch kein schriftzeichen ausgedrückt, hingegen dem nord. und angels. inlaute f ganz angemeßen. Im alth. entspricht ihm a) meistens die unaspirierte med. oder gar ten. vgl. wîbes, scrîban, sibun, houbit und in der härtern mundart: wipês, scrîpan, haupit. b) zuweilen die zweite asp. v. als in: avaron, hovâ etc. (oben f. 136.) und vermuthlich laßen sich dort wie hier dem schwanken des bh und v in die media keine feste grenzen vorschreiben, nur daß im alts. die asp. bh weit mehr wörter ergriffen hat.

eine andere ähnlichkeit mit dem alth. ist die wirklich in beiden hss. (also in der cotton. neben dem ƀ gleichbedeutig) eintretende schreibung u, das heißt v, und zwar beinahe nur inlautend: grave (sepulcro) bivôd (tremit) sëlvon (ipsi) fivi (quinque) tuelivi (duodecim) druovôst (tristissimus) derevja (ignobiles) ruova (illustres) bi-voran (antea) rôvôn (spoliare) etc. Hier dürfte ebenwohl stehen: grabhe, tuelibhi, derebhja, ruobha. Auslautend möchte u (v) höchst selten stehen.

da wo der auslaut f., statt bh, geschrieben wird, kann man zwischen ihm und dem inlaut bh umlautsverhältnis annehmen, z. b. suarf (tersit) surbhun (terserunt) thiof, thiobhôs; hof, hobhôs; gaf, gâbhun; alth. theils dem umlaut thiop, thiobâ; gap, gâbun, theils dem umlaut hof, hovâ begegnend. Schreibt sich der auslaut bh (thiobh, gobh) so hört diese an-

nahme auf, wie im angelſ. und nord. von keinem umlaute rede iſt, weil in- und auslautend f waltet (þeóf, þeófas).

5) wenn in der zuſ. ziehung ein conſ. auf das inlautende bh folgend wird, ſo pflegt es ſich in f zu wandeln, was eine annäherung zum angelſ. ſyſtem iſt. vgl. ëfno (pariter) ôfſtlîco (celeriter) hôfdu (capite) tuiflëan (dubitare) ſt. ëbhano, ôbhaſtlîco, hôbhidu, tuibhalëan; doch finde ich auch hôbhdu oder hôbdu und habhdun (habebant) nicht hafdun. Es mögen für einzelne wörter dieſe oder jene formen gegolten haben. —

(F) wie im goth. angelſ. nord. nur ſo und nie aufgelöſt ph geſchrieben, obgleich ph. die urſprünglichen beſtandtheile des f lauts ſind. Er ſteht im altſ.

1) anlautend häufig, parallel dem goth. angelſ. und nord. anlaut f.

2) inlautend ſelten, nämlich a) in der verbindung ft als: haft, ſcaft, craft, aftar, oft etc. b) zuweilen bei ſyncopen ſtatt des bh, als: ofſtlic, ëfno etc. wovon ſo eben geredet wurde. c) vertritt er in andern einzelnen fällen das bh; ſo finde ich dûfa (columba), wofür dûbha richtiger ſtünde.

3) auslautend häufig, ſowohl für das alth. f als p, vgl. ëf (op, oba) gaf (gab) ſuarf (ſuarp) wîf (wîp) fif (finf) hof (hof) etc.

(W) der ſpirant hat die alth. ſchreibung uu, welche ich gleichförmig durch das zeichen w wiedergebe. Ohne zweifel galt früher das einfache v wie im goth. angelſ. nord. und ſelbſt mit runiſcher und goth. verlängerung des ſtiels, wie die ſpuren im hildebr. lied deutlich zeigen. Seit man aber den alten buchſtab verlernte und das einfache lat. u für die aſp. bh zu ſchreiben anhub, bekam, wie im alth., der ſpirant nothwendig das geminierte uu; nirgends finde ich dafür vu geſchrieben und nur einmahl uv (in êuve, êwe, lege). Ob nun die ausſprache des altſ. w anders als die des goth. und nord. v war? der (ſ. 138. 139.) vermutheten alth. ähnlich? will ich unentſchieden laßen und bemerke

1) das anlautende uu vereinfacht ſich bei folgendem vocal u in u, als: uurd (fatum) uunſam (jucundus) uur-

Digitized by Google

dun (fiebant) uurdi (fieret) uunder (res mira) *). Ebenfo fteht in den verbindungen hu- fu- tu- thu- (vgl. oben f. 141.) kein huu- fuu- etc. es mag ein vocal folgen, welcher will, z. b. fuëltan, fualt, fuultun; thuingan, thuang, thuungun **). In allen folchen fällen fcheint der fpirant allerdings einfacher gelautet zu haben, als da, wo er uu gefchrieben fteht.

2) das inlautende w fteht nach kurzem und langem vocal. In jenem fall entwickelt es fich gewöhnlich aus einem u, welches urfprünglich oder noch auslautend mit jenem kurzen vocal einen diphth. bildete, vgl. fcawôn (contemplari) glawa (prudentes) trëwes (arboris) thiwa (ancilla) gitriwi (fidelis) niwi (novus) hriwig (poenitens); belege mit vorausgehendem o, u find mir unerinnerlich: Aber auch von dem unorganifchen auw und iuw ftatt aw, iw (oben f. 144. 145.) zeigen fich fpuren, namentlich gihauwan (caefus) und iuwes, iuwan (veftri, veftrum) häufig, niemahls iwes, iwan. In gifëwan (vifus) farliwan (conceffus) fpiwun (fpuebant) ftammt w nicht aus einem zum wurzelhaften diphth. gehörigen u, wie die vergleichung des goth. faíhvans, leihvans, fpiwun lehrt. Das gilt auch von den fällen, wo dem w ein langer vocallaut vorausgeht, vgl. blâwes (lividi) fâwun (videbant) hrêwes (funeris) êwes (legis) êwig (aeternus) hîwifki (familia). Beifpiele des w in endungen find: garawen (parare) narawo (prope) balowes oder baluwes vom nom. balo. Zuweilen fällt das w gänzlich aus, vgl. fêola, bûan, gitrûôn (goth. fáivala, báuan, gitráuan); ein gleiches gefchieht, wie im alth. nach confonanzen (f. 147.). Von der berührung des inlautenden w mit h unten beim h.

3) auslaut ift w niemahls; das inlaut. w wandelt fich auslautend in u oder o und verbindet fich entw. mit dem vorftehenden kurzen vocal in einen diphth. (trëo, arbor; trëu-lôs. infidelis) oder wenn er lang war, bildet es eine eigne filbe (êo, lex; hrêo, funus; hîu familia) wofern man hier nicht einen triphth. annehmen wollte. Jene beiden adj. haben den auslaut garu, naru. —

*) Ausnahmsweife oder fehlerhaft zeigen die hff. auch einige uuu d. h. wu z. b. wurt (radix).

**) Einmahl fogar tê-fungan (zerfchwungen) f. tefuungan.

Digitized by Google

gemination inlautender labiales iſt äußerſt ſelten. PP. nur in der partikel upp, uppi, uppan; upp entſpricht dem alth. ûf, das mit gekürztem voc. auch in uphe, uffe übergeht. — BB. nur in hebbjan (habere) libbjan (vivere) ſibbëa (cognatio), wiewohl ſich noch andere vermuthen laßen. Dies bb gibt zugleich einen grund für die inlautende med. ab, da die aſp. bh nicht geminieren könnte. — Eben ſo wenig findet ein altſ. FF ſtatt.

labialverbindungen; unter den anlautenden kommen *pl. pr.* kaum vor, jenes in plëgan; *bl. br. fl. fr.* deſto öfter; beiſpiele wären überflüßig. Aber die anlaute *wl. wr.* müßen geſammelt werden, ich finde in meinen bruchſtücken: wlit (facies) wlîtan (conſpicere) wlenki (inſolentia) wrëkan (perſequi) wrekkjo (exſul) wrîtan (ſcribere) wrêth (iratus) wrôht (criminatio, lis) welchen ſich aus dem vollſtändigen text und aus der analogie des goth. und angelſ. noch andere werden zufügen laſſen. — Inlautend kommt die einzige verbindung *ſt* vor, die ich vorhin beim f berührt habe. —

(T. D. DH. TH. Z. S.) *linguales.*

(T) organiſch wie im goth. und ſich von der med. und aſp. rein abſondernd (ſôtan iſt dulcem, ſôthan aber verum); eine ausnahme hiervon macht doch der auslaut, wo ich zuweilen fehlerhaft t ſtatt der aſp. finde und gewiſs nicht aus bloßem ſchreibfehler. Namentlich ſtehet immer quat (ajebat) und nie quad oder quath geſchrieben*), hingegen im pl. quâdun oder quâthun, nie quâtun. Das tadelhafte ant- für and- iſt vorhin ſ. 211. angemerkt worden. Ferner hat manchmahl die III. ſg. und pl. ein falſches t, als: habit, ſagit; blôjat (florent) dôjat (moriuntur); endlich das part. praet. als: farcôpôt (venditus). Vielleicht ſind dieſe und ähnliche anomalien einfluß der alth. ſchreibweiſe.

(D) 1) der anlaut ſcheidet ſich genau von der ten. und aſp.; beiſpiele: dag. darno (occulte) dëlban. dunjan (tonare) dâd. diop. diuri. dôjan. duon. duom. drohtîn. drôr etc.

2) der in- und auslaut hingegen iſt entw. a) organiſch, d. h. dem anlautenden d entſprechend. Hierher na-

---

*) Vielleicht weil ſich dieſem quat ſtets pron. oder part. anlehnt, quat-hie, -ſiu, -that? denn für loquebatur, im eingang eines ſatzes, ſteht nicht quat, ſondern ſprak, z. b. thuo ſprak etc.

Digitized by Google

mentlich die endung des ſchw. praet. – da und folgende belege, außer den vorhin angeführten formen ld. nd. rd: blad, bladu (folium) fader. ſido (mos) god (Deus) dâd. giwâdi. râd (conſilium) bêd (exſpectavit) pêda (tunica) idis (femina) glidan (labi) blôd (ſanguis) gôd (bonus) môd (animus) hlûd. thiod. liud. hiudu. b) oder unorganiſch für die aſp. geſetzt, wiewohl hier erſt genaue einſicht der hſſ. erforderlich wäre, weil ſich das geſtrichene d leicht überſieht. So finde ich: oder (alter) ſamad (ſimul) brûd (uxor) mid (praep.) etc. wo die aſp. richtiger ſchiene, nach goth. maßſtab mindeſtens. Nur muß theils das ſchwanken der goth. mundart ſelbſt, zumahl der umlaut des auslauts þ in den inlaut d (oben ſ. 62.); theils erwogen werden, daß jede mundart einzelne wörter anders beſtimmt haben könnte, wie z. b. das alth. got (Deus) mit, miti, brût ein altſ. god. mid. brûd beſtätigen, im gegenſatz zu dem goth. guþ, miþ, brûþ. Vollſtändige vergleichung beider hſſ. wird auch hier weiter führen, die münchn. ſcheint mehr unorganiſcher d zu enthalten, als die cotton., wo daher letztere in denſelben wörtern aſpiriert, iſt ihre lesart vorzuziehen.

3) fehlerhaft iſt d ſtatt t *), aber nur in dem einzigen ſêdel (thronus) gen. ſêdles, gebraucht, welches doch zu ſitan (ſittjan) gehörig ſcheint, wie denn im goth. ſitls und angelſ. ſetel, ſetl ſteht. Inzwiſchen lautet das wort auch im hochd. ſedal, giſidili und nicht ſezal, giſizili, (erſt im neuh. findet ſich ſeſſel) ſo daß die anomalie ihren guten grund haben und d überbleibſel der uralten media ſeyn könnte (vgl. oben ſ. 152.).

(DH. TH.) vor allem fragt es ſich: ob eine doppelte aſp. nämlich dh unterſchieden von th anzunehmen ſey? Geſchrieben wird letztere nie mehr mit dem goth. angelſ. und nord. þ, ſondern überall in *th* (wie im alth.) aufgelöſt; dh hingegen nie ſo aufgelöſt, ſondern durch das geſtrichene đ bezeichnet, wie im labiallaut bh durch ƀ, während dort das alte einfache zeichen f für ph geblieben iſt. Auch darin bewährt ſich die analogie beider lautreihen, daß im anlaut nie dh und bh, ſondern nur th und f (ph) gelten **), alſo dh und bh auf den

*) Auch ecid (acetum) ſollte ſeinem urſprunge nach ecit lauten.

**) Das zwiſchen hoch- und niederd. einſtehende hild. lied gebraucht zwar ð (neben d) im anlaut, aber ebenſo wie J. das dh (oben ſ. 162.) nämlich ganz für das daneben nicht vorkommende th.

in- und auslaut beſchränkt bleiben. In- und auslautend kommt th in der verbindung rth vor (wiederum ähnlich dem rf), weder nth noch nf treten ein (in beiden fällen wird n elidiert) und lth. lf. vermengen ſich frühe mit ld lb. Die unterſcheidung des th und dh ſcheint mir jedoch für den fall, wo in- oder auslautend vocale vorhergehen, wenigſtens ohne genauere vergleichung beider hſſ. faſt unausführbar, da ſich theils th und dh, theils dh und d untereinander vermengen und dh in meinen bruchſtücken überhaupt ſelten ſteht. Zwar miſchten ſich in gleichem falle auch f. bh und b; allein f galt vorzugsweiſe für den aus-, bh für den inlaut. Analog möchte man nun th auslautend ſetzen und dh inlautend, inzwiſchen finde ich th viel häufiger auch inlautend geſchrieben, als f. — Belege des anlautenden th: thagôn (tacere) that. thanan. thank. thenkjan. thëgan. thing. thuingan. thringan. tholôn. thoh. thurh. thunkit. thîn. thiod. thiob. thionôn. thius. thuo (tum) etc. In- und auslautend fordern th a) die formen rth (vorhin ſ. 211.) b) die fälle, wo n vor dem th ausgefallen iſt (vorhin ſ. 209.), obſchon hier auch dh gebraucht wird. Gleichgültig ſcheinen th und dh in den ſubſt. endungen -itha, -ith, -uth, desgleichen in einzelnen wörtern, als: frithu, lithi (artus) ithur (rurſus) ſcatho (latro) âthom, quâthun, bêthja (ambo) wrêth (iratus) blîthi (laetus) ſîthôr (poſtea) ôthi (facilis) ôthil (poſſeſſio) etc. nur daß dh eher auf die fehlerhafte verwechſlung mit der med. d führte.

(Z) habe ich nur zweimahl angetroffen, in blidzëan (benedicere) und lazto (ultimus); in beiden fällen ſteht es gleich dem goth. z als inlautende trübung des ſauſelauts, entſpricht alſo keinmahl dem alth. ziſchlaut. Daher auch, neben lazto, laſto (contr. aus latôſto) geſchrieben wird und blidzëan angelſ. blëdſjan, bliſſan. Es laßen ſich noch andere beiſpiele denken wie: bezto (optimus) ſt. beſto (contr. aus betiſto). In fremden wörtern, wie zacharias, nazareth, hat z ebenfalls mehr den ſauſe-, als den ziſchlaut.

(S) der reine, einfache ſauſelaut iſt anlautend ſehr häufig und auslautend in mehrern endungen; ſeltner (wegen des übergangs in r) in den wurzeln, folglich auch inlauten. Belege der letzteren art ſind: was, gras, graſes. thius. thëſes. ſuâs (domeſticus) frêſôn. rîſan. wîſôn. môs, môſes. lôs, lôſjan. ſus, ſuſjan. niuſjan; vgl. auch ſëlis, ſëliſis; idis, idiſi; egiſo, egiſun etc.

Digitized by Google

gemination inlautender linguales. TT; beiſpiele: ſcatt, ſcattes. ſittjan (ſedere) gewittjes (mentis) flëttea (atrio) ſettëan (ponere) hettëan (perſequi, hetzen) lettëan, latta (morari); ſodann die ſ. 155. angegebenen wörter, die im alth. die organiſche ten. beibehalten, namentlich bittar, hluttar (limpidus). In gròttûn oder gruottun, ſattun iſt tt aſſimilation ſt. grôtdun, grôtidun, ſetidun. — DD. beddi. biddjan. inwid, inwiddjes. thriddjo. middil. queddjan, quedda, (ſalutare) lêdjan, lêdda (ſt. lêdida) ducere, muddi (modius). Neben quedda findit ſich quetda, ſo wie cutdſ (nuncia) ſt. cuddi oder cuthi; man vgl. das alth. td. ſ. 168. — Die aſp. geminiert ſo wenig als ſ. — SS. bildungen auf -neſſi; ſodann: cuſſjan. wiſſa etc.

lingualverbindungen. 1) anlautende. *tr.* trego (dolor) trëo (arbor) triwi (fidus). *tu.* tuiflëan. tuê. tuêho. *dr.* drohtin. drincan. dragan. *du.* dualm. *thr.* thrac. thregjan (torquere) thringan. thrim (multitudo) thrî. thriſti. *thu.* thuingan. thuahan. *ſc. ſcr. ſl. ſm. ſn.* (ſniumo) *ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſu.* (ſuâri. ſuâs. ſuëſter. ſuêt. ſuitho. ſuìgôn. ſuigli. ſuogan [ſtrepere] etc.) — 2) inlautende. *ſc.* flêſc. fiſc. boſc. *ſp.* coſp (compes). hoſp (contumelia). *ſt.* gaſt. faſt. laſto. reſtjan. laſtar. beſto. liſt. gêſt. leſtjan. thriſti. ôſtar. thiuſtri. brioſt. coſtôn (tentare) luſt etc. cuſta. lêſta ſtehen f. cuſda, lêſda. *nſt.* oben ſ. 211. angemerkt.

(K. G. J. H. Q.) *gutturales.*

wie im goth. mangelt die aſp. gänzlich, ſcheinbare ausnahmen lichamo (corpus) ſind in lic-hamo aufzulöſen.

(K. C.) beiderlei ſchreibung der ten. wechſelt gleichgültig ab; ſtreng geſchieden iſt die media. Bemerkenswerth ſteht c auch vor e und i und vermuthlich mit der ausſprache k, da wenn nach alth. weiſe der ziſchlaut geſprochen worden wäre, man ſ geſchrieben haben würde, wie ſich ſpongia in ſpunſja wandelte. Die beiſpiele ſind: ecid (acetum) vgl. oben ſ. 68. crûci (crux) und palëncëa (palatium); ebenſo dürfte cêſar, celic (calix) ſtehen, welche ich kêſar, kelik geſchrieben finde. Freilich vermag ich kein krûki oder palënkëa zu belelegen, in ſolchen fremden wörtern könnte das c eine andere ausſprache, etwa die von ſ oder dſ gehabt haben? (vgl. unten beim angelſ. c); indeſſen hebt die ſeltene, aber doch zuweilen auch in ächtdeutſchen, welche ge-

Digitized by Google

wiſs den k laut haben, ſtattfindende ſchreibung c vor e und i [z. b. gleich eingangs der cott. hſ. riceo = rîkjo] allen zweifel.

(G) dieſe med. hält ſich ſtets innerhalb ihrer organiſchen grenze und bleibt an- in- und auslautend dieſelbe *).

(J) wird ſo wenig hier, als im alth. durch die ſchrift ausgezeichnet, beruht aber auf gleichem verhältniſs, und weil ich das altſ. u in u und v ſcheide, muſs ich auch i in i und j ſcheiden.

1) anlautend: jung, juguth, jâr, jâmar; vor e, ë, ê und i, j in g übergehend: gi (vos) gëhan (fateri) gihis und gêr (annus, welches einigemahl neben jâr vorkommt); vor den übrigen vocalen mit gi- wechſelnd, als: gio (unquam) giungaro, giâmar. Dieſes gio etc. iſt mit dem zweiſilb. hiatus, z. b. gi-opanôd nicht zu verwechſeln.

2) inlautend häufig in flexionen z. b. wâgjes, rîkjes, grûrje, eggjun; frâgojan, ſcadojan, ſajan, dôjan, nennjen, lêſtjen etc. Vor a pflegt es gerne in ë überzugehn, als rîkëas, lêſtëan und beiderlei form ſcheint völlig gleich.

(H) dem goth. h parallel und nicht, wie im alth. daneben die goth. ten. vertretend, daher wörter wie ac (ſed) ik, mik, ôk, lîk, bôk genau geſchieden von: hôh, wîh (templum) noh, thoh, ſah etc.; ebenſo die inlaute mikil, têkan, biker (cyathus) lacan, makôn von ſlahan fâhan, tëohan, thîhan etc. Hier noch andere beiſpiele des in- und ausl. h: fërah (vita) thuruh (praep.) fratahun (ornamentis) trâhni (lacrimae) mâhljen (loqui). Man merke

1) ſelten fällt der ſpirant aus, doch ſteht thuru f. thuruh, fillju f. filhju.

2) vorgeſchoben iſt der anlaut h im pron. hë, hie (ille) aber die übrigen fälle haben kein h, ſondern is, ina, it etc. (ſ. unten beim pron.)

3) vor t wandelt ſich ten. und med. in h; daher die ſchw. praet. mahta, thahta, êhta, ſôhta, wahta,

---

*) Warum mehrmahls *wîhrôg* (thus) ſt. wîhrôk, neben dem richtigen rôkfat (thuribulum) ſtehet, begreife ich nicht; alth. wihrouh, wirouh T. 2, 3, 4. 5, 7. O. I. 17, 129. gl. monſ. 322. 331. 338.

d by Google

thûhta, warahta etc. ſt. magida, ėgida, ſôkida, wekida etc. Vor d bleibt aber g als: wrôgda, ſagda etc. Vgl. auch in der conj. den übergang von ſlahan, hlahan, thuahan in ſlôg, hlôg, thuôg; thîhan in githigan. 4) wechſel zwiſchen w und h in ſâwun (videbant) und ſâhun, das part. hat immer giſëwan, farliwan, wie der inf. immer ſëhan, farlîhan *); knëo macht knëohes ſt. knëwes; tuëho (dubitatio) ſcheint das alth. zuîvo (? zuîwo); fraha (hilares) alth. frawe; fraho, frôho (dominus) alth. frô, goth. fráuja; fratah (ornamentum) angelſ. frätuv. Die länge oder kürze des einem ſolchen h vorausgehenden vocales erfordert weitere unterſuchung, vielleicht iſt frâha, frâho zu ſetzen; im fr. eſſen. ſteht der nom. frâ (laetus) [ſt. frau?]. —

gemination inlautender gutt. KK. rekkëan (tendere) wrekkjo (exſul) und ſo gewiſs noch andere. GG. ſeggjan (narrare) ſegg (nuncius) leggjen (ponere) eggi (acies) thiggëan (accipere) huggjan (meditari). Dies gg mit dem goth. nicht zu verwechſeln; der Gothe geminiert alle dieſe altſ. wörter gar nicht. — guttural*verbindungen* 1) anlautende, *kl*, *kn*, *kr*, *ku*. (welches aber beſtändig *qu* geſchrieben wird); *gl*. *gn*. *gr*; alle dieſe wird das gloſſar zur E. H. nachweiſen, von *gn*. habe ich bloß gnornjan (moerere) und dafür mit elidiertem n häufig gornjan gefunden, was auch dem goth. gaúrjan näher liegt. Wichtiger ſind die formen *hl*. *hn*. *hr*. *hu*; die belege laßen ſich aus den übrigen mundarten leicht vervollſtändigen: hlahan. hlêo. hlîdan (tegere) hlinôn (recumbere) hlëotan. hlôt (ſors) hlôpan. hlûd. hluttar. hnîgan. hnėgjan. hrên. hrêô. hriwîg. hrîſan. hrînan. hring. hrôpan. hrôrjan (tangere). hrori (ruina). huë. huës. huerbjan. hutla. hult. — 2) inlautende. *hs* wird ſo und nicht x geſchrieben: fahs. ahſla. wahſan. wëhſlôn. ſëhs; x wäre ks, das in keiner wahrhaften verbindung vorkommt. *ht* ahtjan. maht. naht. braht. ſlahta. ambaht. githaht. forahta. fëraht. toraht. wiht. rihtjen. drohtîn. lioht. wrôht. vgl. die vorhin angeführten ſchw. praet.

*) Die vergleichung des goth. lehrt, daſs beide h und w in dieſen verbis organiſch, mithin nicht untereinander wechſelnd, ſondern bald eins, bald das andere geblieben ſind. Daher hat thihan etc. im part. nicht githiwan ſondern githigan, weil auch im goth. kein w mitunterlauft.

Digitized by Google

Angelſächſiſche buchſtaben.

Der anſehnliche vorrath von denkmählern, deren bedeutendſte auch im druck bekannt gemacht worden ſind, hat noch keine critiſche und ſichere feſtſetzung des angelſ. alphabets herbeigeführt, worauf doch eine nähere unterſuchung der ſpielarten des dialects nach ort und zeit gegründet werden muß. Hickes vorſtellung von einer däniſch-ſächſiſchen und normänniſchen periode kann, wenigſtens in der weiſe, wie er ſie durchführt, nicht gebilligt werden. Gründlichere einſichten würden aber von genauem ſtudium der hſſ. ſelbſt, das nur in England vorzunehmen wäre, abhängen: ich habe mich hauptſächlich an die älteſten quellen, nämlich an die poëtiſchen gehalten und mittelſt der analogie der übrigen deutſchen ſprachen geſtrebt, die angelſ. buchſtabenlehre ſorgfältiger aufzufaßen, als bisher geſchehen war.

Angelſächſiſche vocale.

Leider bezeichnen die ausgaben und vermuthlich die hſſ. ſelbſt in der regel gar keinen gedehnten vocal, welches die unterſuchung außerordentlich erſchwert. Indeſſen finden ſich beachtungswerthe ſpuren einer ſolchen bezeichnung und zwar doppelter art: 1) zuweilen wird ſtatt des gedehnten lauts die gemination geſchrieben, vgl. Boeth. 150ᵇ vaa, 157ᵇ 169ᵇ 173ᵃ etc. good; andere belege ſchlage man bei Lye nach, unter aa, aac, aad, aar, faag, gaaſt, gaad, laad, maal, maan, raa, vaa, vaad; briig, riip, tiid; hood, oo, moor, roop, voo, vood; tuun etc. 2) zuweilen das dehnzeichen und zwar theils der acutus (wie in nord. hſſ. und drucken) theils der circumflex. So findet ſich im Boeth. 193ᵇ íſ, 190ᵃ á; häufiger iſt der gebrauch in der Paraphr., es mögen einige hundert wörter im ganzen gedicht bezeichnet ſeyn, darunter für alle fünf vocale, doch häufig in den nämlichen wörtern, ſo daß, einmahl die regel der dehnung feſtgeſetzt, nur in wenigen einzelnen fällen die belege von wichtigkeit ſind. Hier beiſpiele: á, vá, má, ár, gár, mán; éd, éce, égor, récaſ; tír, mín, tíd; ór, gód, ahóf, fón; fús, ſcúr, búan, bú etc. Vermuthlich iſt keine alte hſ. ganz ohne ſolche vocalzeichen; der herausgeber des Beovulf ſcheint ſie nicht geachtet zu haben, ich treffe im druck kein einziges beiſpiel an. Den circumflex ſetzt Lambard in der archäonom. aber ebenfalls ſchwankend, z. b. â, âþ, hâl, gân, tâ, bân, lâc; bêc, gês, fêt;

Digitized by Google

fô, dô, hô, fôt, bôt, ftôđ; ût, cû etc.; ich möchte wiffen, ob feine hf. ebenfalls den circumflex oder vielleicht den acutus hatte? Übrigens ift wegen der feltenheit der bezeichnung insgemein zu erwarten, daß weder fchreiber noch herausgeber ihre wahre bedeutung verftanden haben, daher in einzelnen wörtern keine volle beweiskraft für die natur des vocals in ihnen liegen mag. Vielleicht finden fich aber in England unter den älteften hff. einige mit forgfamerer accentuation, deren genauer abdruck alsdann eine menge von zweifeln löfen würde. Ich bediene mich überall des circumflexes ft. des acutus für den gedehnten laut, des acutus hingegen zu näherer beftimmung einiger diphthongen. Das übrige wird die abhandlung des einzelnen darlegen.

(A) das reine, kurze a ift befchränkter als in irgend einer andern deutfchen fprache; da wo es im goth. alth. altf. und nord. ftatt findet, wechfeln im angelf. a, ä und ëa, doch nicht willkürlich, fondern jeder diefer laute in eigner begrenzung; a tritt ein

1) in den flexions- oder ableitungsendungen, -a, -as, -an, -aþ, -al (wofern nicht einige derfelben â haben).

2) wenn auf das wurzelhafte a die gemination mm und nn folgt, z. b. fvamm (fungus) vamm (macula) mann (homo) vann (lividus); hierher auch die praet. vann, fpann, cann etc. Gewöhnlich wird im auslaut die gemination nicht gefchrieben, fondern fvam, man, van; in der flexion wird fie fichtbar: fvammes, mannes, fe vanna *).

3) ebenfo, wenn die verbindung mp. mb. nt. nd. nc. ng. folgt; beifpiele: camp (pugna) lamb (agnus) gigant (gigas) plante (planta) dranc. fvanc. vlanco. lang. gangan. vang. (campus) etc.

4) folgt ein einfacher conf. fo fteht a nur, wenn an diefen conf. wieder ein a, o, u, ja, der flexions- und ableitungsfilbe ftößt; beifpiele: facan (caufari) fcacan (quaffare) hladan (onerare) fcafan (radere) ftapan (gradi) faran (ire) ftarjan (intueri) vafjan (mirari) naca (cymba) draca (draco) macôde (fecit) maga (ftomachus) hama (cutis) nama (nomen) tama (domitor) amuling (oriun-

*) Da *arn* (cucurri) für ran (d. h. rann) fteht, fo wird auch das a nicht befremden, während fonft die verbindung rn ein ëa vor fich fordert.

dus ab Amalo) sacu (causa) lagu (aequor) laþu (invitatio) mago-tuddor (propago) hagol (grando) ganot (fulica) sadol (sella) gamol (vetus) hafoc (accipiter) stapol (gradus) atol (deformis) salovig (ater) hara (lepus) etc. Hauptsächliche wichtigkeit bekommt die regel in der declination, indem wörter, die auf einf. conf. endigen, ihr ä in a umlauten, sobald eine flexion auf a, o, u hinzutritt, z. b. mäg (filius) däg (dies) hväl (cetus) im pl. magas, dagas, hvalas; gen. maga, daga; dat. magum, hvalum; desgl. bei neutris: fät (vas) gläs (vitrum) pl. fatu, glasu; fata, glasa; fatum, glasum; und in der adj. decl. wo lät (piger) gläd (laetus) im fem. latu, gladu oder im dat. pl. latum, gladum bekommen. Doch in diesen fällen ist a weniger umlaut, als vielmehr rückumlaut. Ausnahmsweise scheint ein solcher auch zu gelten, wenn die verbindung st und sc auf das ä folgt, z. b. gäst (hospes) mäst (malus) äsc (fraxinus) pl. gastas, mastas, ascas; nicht aber bei andern conf. verbindungen.

Hieraus ergibt sich, daß kein a stehe α) wenn der einf. conf. auslautet, d. h. ihm keine flexion a, o, u nachfolgt, z. b. stäf (baculus) frät (voravit) β) wenn dem einf. conf. die endung e folgt, z. b. stäfes, stäfe, väter (aqua); hier scheint die adj. decl. eine ausnahme zu machen, wovon erst dort gehandelt werden kann. γ) wenn andere, als die vorhin angegebenen doppelconsonanten auf den wurzellaut folgen, unerachtet ein a, o, u der flexion nachkommt; die wurzel hat alsdann ein ä oder auch ëa, z. b. cräft, gen. pl. cräfta; äcer, pl. äcras; ëarm (miser) ëald (vetus) etc. In der verbindung ld scheint jedoch noch a neben dem üblichern ëa zu gelten, wenigstens finde ich in den ältesten hss. sowohl valdan (imperare) aldor als vëaldan, ëaldor etc. geschrieben. — Endlich bemerke man, daß zumahl späterhin in den fällen 2 und 3 nicht selten o für a vorkommt, als mon, vom, long, gongan f. man, vam, gangan; auch im 4ten fall bei folgendem m, als homa, noma, gomol, se vonma, f. hama etc. nicht aber für das rückumgelautete a. Die ganze zerlegung des kurzen a-lauts in drei verschiedene laute a, ä und ëa hat auf den ersten blick etwas auffallendes, erläutert sich aber sehr durch die nicht bloß im angels. sondern auch in den andern mundarten gangbare völlig analoge spaltung des kurzen i- und u-lauts. Nämlich das

Digitized by Google

angelſ. i zerfällt in i, ë und ëo; u in u und o und gerade wie die verbindungen mm, nn, mp, nd etc. den reinen, urſprünglichen laut beſchützen, thun ſie es bei den vocalen i und u, (vgl. die bemerkungen zum ëa und ëo). Freilich der rückumlaut zwiſchen ä und a hat bei den andern vocalen nicht auf dieſelbe weiſe ſtatt, aber die rückkehr des alten i in gevideru (tempeſtas) neben vëder, des y in hyrnën neben horn, bietet in der that eine ſehr ähnliche erſcheinung dar. Aus allem dieſem erhellt übrigens, daß a der ältere und anfänglich alleinherrſchende vocal geweſen, dem ſich allmählig die abarten ä und ëa zugeſellten.

(E) dieſer vocal hat wie im althd. die zwiefache bedeutung e und ë, welche ich auf gleiche weiſe äußerlich von einander unterſcheide.

1) e iſt umlaut des a und durch ein in der endung befindliches ë (früher i) erzeugt, welches zuweilen weggefallen ſeyn kann. Belege: veb, vebbes (tela) neb, nebbes (vultus) hebban (levare) mecë (enſis) recëd (domus) veccan (excitare) hnecca (collum) bed, beddes (lectus) ved, veddes (pignus) egë (terror) trega (dolor) ſecg (nuntius) ſecgan (nuntiare) elë (oleum) ſelë (aula) hel, hellë (tartarus) ellen (robur) ſellan (tradere) tellan (narrare) unvemmë (immaculatus) cempa (miles) men (viri) menë (monile) mennën (ſerva) fenn (palus) benn (vulnus) hen, hennë (gallina) engël (angelus) þengël (princeps) ſengël (idem) hengëſt (equus) betengë (gravis) gegengë (conventus) leng (diutius) banc, bencë (ſcamnum) vlencë (arrogantia) vrencë (fraus) þencëan (cogitare) lencten (ver) endë (finis) hand, hendë (manus) grendël (n. pr.) ſendan (mittere) ent (gigas) tventig (viginti) merë (mare) herë (exercitus) verjan (defendere) erjan (arare) bernan (urere) eſnas (mercenarii) net, nettes (rete) flet, flettes (area) metë (cibus) ſettan (ponere).

Man hat dieſes e genau von dem folgenden ë ſowohl als von ä und ê zu ſcheiden, obſchon in den hſſ. zahlloſe verwechſelungen des e und ä eintreten, z. b. deg f. däg geſchrieben wird. Den unterſchied zwiſchen e, ë und ê kann man nicht aus den hſſ. lernen. In einigen wörtern, die in alten und guten hſſ. e haben, z. b. eſol (aſinus) brego (dux) hilft, weil die endung o keinen umlaut des a in e bewirkt, nur die annahme aus, daß eine frühere form eſël, bregë im mittel liege. Andremahle ſteht e offenbar fehlerhaft,

Digitized by Google

wie in hrefn (corvus) eft (retro) ſt. hräfn, äft; äfter und eftër ließen ſich beide vertheidigen, jenes durch die analogie des alth. aftar, dieſes durch die des nord. eftir.

2) ë entſpricht dem alth. ë, iſt aber gleich dem a beſchränkteren umfangs, und zwar verhält ſich ë zum ëo ungefähr wie a zum ëa. Nämlich als auslaut und vor einfachen l. m. n. r. ſ. t. d. dh. c. g. f. pflegt ë zu ſtehen, als: hë (ille) vë (nos) më (mihi) þëlu (tabulatum) ſtëlan (furari) ſvëlan (urere) tëla (bene) vëla (opes) brëm (aeſtus) cvën (uxor) bëran (ferre) tëran (conſumere) vër (vir) vëſan (eſſe) ſëtel (ſedile) mëtod (Deus) mëtan (metiri) ëtoniſc (giganteus) fëtel (catena) mëdo (mulſum) vëder (tempeſtas) cvëdhan (dicere) mëc (me) ſprëcan (loqui) ſëgen (ſignum) ſëgel (velum) þëgen (miniſter) ëfen (aequalis) ſëfa (mens). Doch tritt auch ſchon in einigen dieſer fälle *ëo* ein, wie hernach gezeigt werden wird. Vor doppelconſonanten hat ë ſeltner ſtatt, und oft iſt dann ein vocal zwiſchen ihnen ausgefallen, vgl. hëlm (caſſis) ëfne (pariter) etc. — Wie im alth. (ſ. 81. 82.) kehrt auch hier der alte i-laut zurück, vgl. brëcan, bricdh; ſtëlan, ſtildh; vëder, gevideru; þën (miniſter) þinën (ancilla) rën (pluvia) rinan (pluere).

(I) entſpricht dem reinen goth. i mit ſicherheit nur bei darauffolgendem mm. nn. mp. mb. nt. nd. nc. ng, als grim, grimmes; vinnan, ſpinnan; gelimpan, timber; minte (mentha) grindan (molere) ſinc (opes) drincan; hring, ſvingan etc. In allen andern fällen ſchwanken i, ë, ëo; doch haben viele angelſ. wörter i bewahrt, welche im alth. ſchon ë zeigen, z. b. die infin. giſan, ongitan, niman; weitere belege allenthalben. — Eigenthümlich liebt der Angelſachſe i vor *h* und *ht*, er ſetzt es oft ſt. a, ë, o anderer ſprachen in dieſem fall; belege unten bei den gutturalen. — Von der miſchung des i mit y hernach bei letzterem.

(O) von doppelter art

1) erſetzt es zuweilen, wie oben bemerkt, a in den verbindungen mm. nn. mp. etc. z. b. rom, rommes (aries) þonc (gratiae) ſond (arena) vong (campus) etc., auch vor einfachen conſ. namentlich vor d, m und n; ſo finde ich rodor (und nie rador) coelum, dem altſ. rador entſprechend; gomel, noma, homa, hron (balaena) on (praep., hochd. an) und ſelbſt nom (cepit). [Par. 11 und 16. ſteht

Digitized by Google

hóman und nóm; ich kann mir nicht denken, daß hier ein gedehntes ó richtig ſey, weil ſich doch kein vông, rômmes annehmen läßt; vermuthlich ſollte der acutus die verſchiedenheit von dem gewöhnlichen o bezeichnen]. Hierher ſcheinen mir auch die bildungsendungen -ol, -or, (alth. al, ar) zu hören.

2) und in der regel, entſpricht es, wie im alth., dem goth. aú und u. Belege: die endung -o in mago, brego, die ſtarken part. praet. mit dem ablaut o, god (Deus) boda (nuntius) ofn (fornax) ofer (ſuper), coſe (cubile) toga (dux) volcen (nûbes) bold (manſio) gold (aurum) holt (ſilva) folm (manus) holm (inſula) bolſter (pulvinar) cnol, cnolles (vertex) bord (margo) vord (verbum) ſtorm (procella) vorn (acervus) þorn (ſpina) tor, torres (turris) coſp (vinculum) hoſc (ludibrium) botm (fundus). — Einigemahl vertritt dies o auch das ë (oben ſ. 82. 83.) z. b. in voſan ſt. vëſan; voruld ſt. vëoruld, vëruld; umgekehrt ë das o, z. b. mërgen ſ. morgen.

(U) gleichfalls zweierlei

1) dem goth. u parallel und zwar jederzeit vor den conſ. verbindungen mm. nn. mp. mb. nt etc. (wie bei a und i) ſodann in andern fällen, welche (außer den ablauten und endungen -u, -um) folgende wörter belegen: bucca (hircus) tuddor (progenies) ful (poculum) full (plenus) fultum (auxilium) vuldor (gloria) ſum (quidam) ſumor (aeſtas) trum (firmus) hup (coxa) us (nobis) huſl (ſacrificium) ſuſl (ſupplicium) luſt (voluptas) cudh (notus) mudh (os) tux (dens maxill.) etc.

2) dem goth. i, vgl. vuduve (vidua) vucu (ſeptimana) vudu (ſilva, alth. witu) vuht f. wiht (aliquid) cvuc oder cuc f. qvic (vivus) ſvura ſ. ſvira (collum). In luſu (amor) ſteht es ſogar für das alth. iu, io (? lûſu).

(Y) y, kurzer und einfacher vocal

1) urſprünglich iſt er als umlaut des u zu betrachten und verhält ſich zu ihm, wie e zu a. Merkwürdig, daß die älteſten angelſ. denkmähler dieſen im alth. unbekannten umlaut, der erſt im mittelh. ü erſcheint, beſitzen; auch die nord. mundart beſitzt ihn ſo frühe; die ausſprache war ohne zweifel die des gr. υ oder mittelh. ü. Der grund des umlauts liegt in dem i oder ë der endung, welches aber, gleich dem e, häufig weggefallen iſt. Belege: tyddrjan (propagare) hygë

(animus) fyllan (implere) ymb, ymbë (circum) cyn, cynnes (genus) cyning (rex) dynjan (tonare) byr, byrë (filius) byrne (lorica) hyrned (cornutus) vyrd (fatum) gemundbyrdan (tueri) tyrf (villa) þyrs (cyclops) fyrs (bruſcus) vyrt (radix) fyſan (feſtinare) cydhan (nuntiare) und viele ähnliche, deren ſtämmen überall ein u gebührt, vgl. umb, full, fus etc. Nicht ſelten zeigt ſich der umlaut in wörtern deren ſtämme das u bereits mit dem ſpätern o vertauſcht haben, z. b. gydën (dea) gyldën (aureus) þyrnën (ſpinoſus) ſtyrman (ſaevire) andvyrdan (reſpondere) cyſpan (vincire) hyſpan (irridere) hyrnën (corneus) etc. neben den einfachen god, gold, þorn, ſtorm, vord, coſp, hoſp, horn (ſ. oben 84. 85.); woraus zugleich hervorzugehen ſcheint, daß die goth. formen haúrn, þaúrn, vaúrd früher hurn, þurn, vurd lauteten.

2) ſchon in den älteſten quellen miſcht ſich jenes y mit dem vocal i, wodurch zweierlei fehler entſpringen, nämlich a) ſchreibung und ausſprache des wahren i wird verderbt und man findet z. b. gyſan, rynan, nymdh, cvydh etc., jedoch nie vor den mehrerwähnten verbindungen mm, nn etc. (alſo nie: grymmes, byndan) aber oft für das beßere ëo, z. b. gyſon, ſyſon, ſylf, ſvyrd, yrmen etc. ſtatt gëoſon, ſëoſon, ſëolf, ſvëord, ëormen. b) das wahre y wird mit i vertauſcht, z. b. higë, cining etc. geſchrieben, wobei freilich die vorhin beim u gedachten übergänge zwiſchen u und i anzuſchlagen ſind. — Beide misbräuche, ſo häufig ſie in allen hſſ. und büchern vorkommen, werde ich zu vermeiden ſuchen. (vgl. unten die zuſammenziehung des anlauts mit der negation).

3) dieſe unterſcheidung ſo wie die des y vom gedehnten ý hat, weil ſie aus den hſſ. nicht zu lernen iſt, im einzelnen, wo keine analogie anderer mundarten aushilft, ſchwierigkeit. Doch wird hier ſelbſt jener fehler nützlich, denn wo die ſchreibung zwiſchen y, ë, ëo ſchwankt, kann von keinem ý die rede ſeyn.

(AA) aa oder â ſteht nicht dem alth. und nord. â, ſondern dem ei in dieſen beiden mundarten, folglich dem goth. ái parallel und iſt ein neuer grund dafür, daß jene ei früher ai lauteten. Die ausſprache iſt áa, dem goth. ái näher als ei. Beiſpiele: â (ſemper) vâ (vae) mâ (magis) tvâ (duo) bâ (ambo) râ (capra) âc (quercus) blâc (pallidus) vâc (mollis) lâc (oblatio) lâcan

Digitized by Google

(ludere) ſpâca (radius rotae) ſâcen (fraus) tâcen ſignum âd (rogus) brâd (latus) gâd (cuſpis) râd (paratus) hâd (conditio) vâd (iſatis) hlâf (panis) hlâf-ord (nutritor, dominus, brotherr*) lâfe (reliquiae) âgen (proprius) fâh (verſicolor) hnâh (occidit) ſtâh (aſcendit) lâh (commodavit) gâl (ſalax) hâl (ſanus) mâl (macula) hâm (domus) lâm (limus) þâm (iis) ſâm (ſpuma) ân (unus) ſtân (telum) bân (os) ſtân (lapis) mân (ſcelus) ſvân (bubulcus) râp (funis) grâp (prehendit) âr (aes) âr (nuntius) âre (honor) bâr (aper) gâr (telum) lâre (doctrina) ſâr (vulnus) þâra (eorum) hâs (raucus) ſnâs (veru) gâſt (ſpiritus) lâſt (veſtigium) bât (exſpectavit) hât (calidus) hâtan (jubere) vlât (aſpexit) gevât (ivit) bât (linter) âtor (venenum) gât (hircus) tât (alth. zeiʒ) **) âdh (juramentum) lâdh (inviſus) vrâdh (iratus) ſvâdhe (veſtigium) mâdhm (cimelium) âva (ſemper) vâva (malum) ſnâv (nix) hlâv (tumulus) ſpâv (ſpuit) ſâvl (anima). — Die formen (-âh, -âr, -âv beſtätigen meine anſicht des alth. ê (oben ſ. 90. 91). Zuweilen lautet â in æ um, wo durch es ſich dem alth. und nord. â, welchem æ gewöhnlich entſpricht, nähert; bât (linter) iſt zwar das nord. bâtr, welches letztere aber aus dem angelſ. entlehnt ſeyn könnte, wie offenbar das hochd. boot, das zeigt ſich ſchon am t, da das angelſ. bât ſtrengalth. beiʒ lauten müſte; hält man das nord. bâtr für ächt, ſo würde die wahre angelſ. form bæt und nicht bât ſeyn (alth. bâʒ?). Vielleicht iſt ausnahmsweiſe ein angelſ. â = alth. â anzunehmen, außer bât auch in nâmon (ceperunt), nicht næmon. Ob die partikeln ſva und þa vielleicht ſvâ und þâ lauten, wird ſich ſchwer entſcheiden.

(EE) auch dieſer diphth. entfernt ſich von den übrigen ſprachen, indem er dem goth. ô und alth. uo gleichſteht; doch kommt er auch noch in anderm ſinne vor.

1) ê = goth. ô, alth. uo, iſt eigentlich umlaut dieſer diphth. folglich genau dem mittelh. ue und nord. œ entſprechend; die endung ë fällt indeſſen, wie auch bei den umlauten e und y, und bei allen übrigen im angelſ. der fall iſt, häufig weg. Belege: bêc (pl. von bôc, liber) ſêcan (quaerere) rêcan (curare) ***) glêd

---

*) Contr. engl. lôrd; die volle form ins goth. und nord. übertragen würde ſeyn: hlâifuzds, hleifoddr; alth. hleibort, leibort.

**) Aus dem eigennamen ſâtvin (alth. zeizwin) zu ſchlieſsen.

***) Ganz verſchieden von recan, reccan (exponere).

Digitized by Google

(ignis) fpêd (felicitas) flêdë (turgidus, aeftuans) brêdan (fovere) fêdan (alere) hêdan (cavere) vêdan (infanire) mêdër (matri) hrêfë (leprofus) frêfrjan (confolari) êfeft (feftinatio) êgor (aequor) gefêgë (conveniens) vrêgan (accufare) hêl (calx) cêlë (algor) fêljan (fentire) dêman (judicare) hrêmig (compos) bêna (rogator) cênë (audax) grêne (viridis) grênjan (virere) vêpan (plorare) gês (anferes) bêtan (emendare) fêt (pl. von fôt) grêtan (falutare) fvêtë (dulcis) êdhel (praedium) fêdha (phalanx) hrêdher (pectus) mêdhë (feffus) brêdhër (fratri) têdh (dentes).

2) zuweilen erfetzt ê den diphth. eá, namentlich wird in der Par. éc (etiam) réc, récas (fumus) écë (aeternus) accentuiert, alfo êc, rêc, êcë f. eác, reác, eácë; ebenfo anderwärts nêd (neceffitas) dêpan (immergere) êdh (facilius) bêgas (annuli) nêtenu (pecora).

3) endlich entfpricht ê dem altf. ê und alth. ia, ie in mêd (merces) vêland (n. pr.) und den ablauten hêht oder hêt (juffit) lêc (lufit) lêt (fivit) fpên (nexuit) fêng etc. —

Nach allem diefem wird die ausfprache des ê dem engl. ee oder einem langen î ziemlich gleichgekommen feyn und wirklich finde ich Boeth. 195[b] cîle ft. cêle, wie 175[b] 176[b] fteht. Die mifchung des erften und dritten ê begegnet der des *ua* und *ia* im alth. (oben f. 103, note) und aus der verwandtfchaft des kurzen i und u, des kurzen ë und o, erklären fich die berührungen und übergänge zwifchen ê und ô.

(II) dem goth. ei, alth. und altf. î völlig gleich, belege ergeben fich überall, hier nur einige: îdel (inanis) fîde (latus) bîdan (exfpectare) fîfel (fatuus) gîfer (avidus) mîgan (mejere) fcîma (fplendor) îs (glacies) þîfla (temo) fîras (homines) lîdh (potus) hîvan (domeftici) etc.; bei ausfallendem n wandelt fich i vielleicht in î, als: fîf (quinque) fvîdh (fortis)? (vgl. die bemerkung zum ô).

(OO) doppelter art:

1) ô = goth. ô, alth. uo; der gewöhnliche und häufigfte fall, deffen umlaut das vorhin abgehandelte ê ift; beifpiele (außer ablauten und endungen) tô (praep.) bôc (liber) môdor (mater) môd (animus) gôd (bonus) flôd (fluctus) frôfer (folatium) ôfoft (feftinatio) dôgor (tempus diei) ôga (terror) brôga (idem) bôh (armus) vrôht (lis) fôhte (quaefivit) rôhte (curavit) côl (frigidus) vôl (peftis) gelôme (frequenter) dôn (facere) nôn (hora

Digitized by Google

nona) ór (origo) bór (ſcalprum) mór (palus) cnóſl (propago) bóſm (ſinus) un-rót (triſtis) blótan (immolare) fót (pes) bródhor (frater) etc. — In der Par. finde ich ſt. des ablauts ó öfters ëó (geſchrieben eó) z. b. tëóc, ſcëóc, ſcëód, ſpëón, ſcëóp für tóc, ſcóc etc. welches erſt bei der conj. erörtert werden kann.

2) zuweilen entſpringt ó aus a durch auslaßung von conſonanten, namentlich des n; ſo: ſón, hón ſt. ſangan, hangan; gós (anſer) alth. gans und vermuthlich auch ſóſt (ſuavis) ſódh (verus) tódh (dens) ódher (alter) vgl. mit dem alth. ſanſt (ſenfti) ſand (?) andar. Oder wäre in dieſen fällen bloß einfaches o anzunehmen? Die Par. accentuiert ſón, aber auch, wie ich vorhin ſ. 227. bemerkte, nóm. Das engl. ſchwanken zwiſchen gooſe, tooth, ſooth, other, ſoſt entſcheidet nichts.

(UU) macht gleich dem I keine ſchwierigkeit und entſpricht dem û in den übrigen mundarten. Belege: bûan (habitare) brûcan (uti) lûcan (claudere) clûd (rupes) ſcrûd (veſtitus) þûſë (vexillum) bûgan (flectere) fûl (ſordidus) rûm (ſpatium) rûn (myſterium) dûn (collis) tûn (ſepes) ûp (praep.) mûr (murus) ſcûr (imber) ſûr (acidus) hûs (domus) lûs (pediculus) mûs (mus) trûvjan (confidere). Auch den auslauten þû, nû, bûtû (ambo) hû (quomodo) ſcheint das dehnzeichen zu gebühren; wegen des kurzen oder langen *u*, falls ein n ausgeworfen iſt, ſtehe ich, wie bei i und a in zweifel, beiſpiele ſind: ſus (cupidus huſl (ſacrificium) ſuſl (ſupplicium) gudh (bellum) cudh (notus). In der Par. ſteht ſús, aber auch ſúht (morbus), welchem ſicher kein ú zukommt.

(YY) von doppelter beſchaffenheit

1) ŷ = goth. *iu* und nord. ŷ; entſprechend ſowohl dem alth. *iu*, als dem ſpäteren umlaut des û, im angelſ. offenbar als ſolcher umlaut des û anzuerkennen. Beiſpieſe (außer dem praeſ. ſg. ſtarker verba) þŷ (inſtr. alth. thiu) brŷd (conjux) ſcrŷdan (ornare) bŷga (angulus, ſinus) gerŷman (dilatare) gerŷnë (myſterium) ſtrŷnan (gignere) ſŷr (ignis) ſŷſan (cupere) mŷs, lŷs (pl. von mûs, lûs) þŷſtrë (tenebroſus) ŷdh (unda). ŷdh und ſŷſan lauten vielleicht ydh und ſyſan.

2) ŷ = mittelh. œ, œi und nord. ey, d. i. umlaut des ó und au, alſo angelſ. umlaut des eá. So leitet ſich von hleápan, beám, heán, dreám etc. ab: hlŷp (curſus) bŷmjan (tuba canere) drŷmjan (jubilare) hŷnan (irri-

Digitized by Google

dere). Andere beiſpiele: nŷdan (cogere) aſlŷgan (alth. arſlaugen) gŷman (curare) hrŷman (vocare) flŷma (profugus) etc. Da für eá, wie vorhin gezeigt, auch ê vorkommt, ſo beſteht neben den meiſten dieſer wörter auch die form: nêdan, hrêman etc.; dies wäre einer der puncte, woran man künftige forſchungen über örtliche verſchiedenheit der mundarten zu knüpfen hätte.

3) ſchreibung des î ſtatt ŷ iſt tadelhaft, aber häufig, ſeltner wird ŷ für î geſetzt; beides ſuche ich zu vermeiden.

(AE) einer der häufigſten und wichtigſten angelſ. vocallaute, den ich in zwei ganz verſchiedene arten zu zerlegen wage, obſchon hſſ. und gedruckte denkmähler gar keine anleitung dazu geben*); ä iſt ein kurzer, dem einfachen a zunächſt liegender, æ hingegen ein entſchieden langer laut, beide vertauſchen ſich nie in ihrer bedeutung und wollte man ſie ungetrennt laßen, ſo würde eine reihe von analogien, welche die übrigen ſprachen an hand bieten, völlig verwiſcht werden.

I) ä entſpricht dem goth. hochd. und nord. a, aber nur in den fällen, wo im angelſ. weder ſelbſt a, noch ëa eintritt, jene ſind oben, dieſe werden hernach angegeben werden. In der wurzel ſteht mithin ä

1) ſobald ein einzelner conſ. darauf auslautet, vgl. die ſubſt. bäc (tergum) þräc (robur) ſnäd (fimbria) däg, äg, mäg, ſtäf, träf (tentorium) hväl (balaena) väl (ſtrages) gläs, fät, pädh (callis); die adj. gläd, hräd (celer) ſmäl, lät, hvät (acer); die praet. bräc, ſpräc, bäd, mäg, läg, bär, genäs, väs, frät, mät, ſät, cvädh etc. die pron. und partikeln: þät, hvät, ät etc. Ausnahme machen a) die auslaute m, hier bleibt a, oder wandelt ſich gern in o, z. b. nam (cepit) cvan (venit) lam (claudus) oder auch nom, cvom, lom und nicht näm, cväm, läm. b) die auslaute f. p. t

*) Immer bleibt die gemeine ſchrift hinter den feinheiten der laute zurück; zwar niemand leugnet, daſs allmählig manche zuſ. fallen, ſobald ſich aber für mehrfache ausſprache eines zeichens hinreichende gründe angeben (ſie ſind aus der analogie der mundarten zu gewinnen) wird der grammatiker wohlthun, unterſcheidende bezeichnungen einzuführen. Er kann hierin eher weniger, als zuviel thun, bei dem zuviel gewinnt die ſchärfe der unterſuchung, wenn auch im verfolg das neue zeichen wieder aufgegeben werden müſte.

Digitized by Google

und r, vor welchen lieber ein ëa ſteht (wovon nachher) obgleich ſich daneben auch ä findet, wie gewöhnlich in ſtäf, ſeltner in gäf, gäp, tär. c) ſcheinbare ausnahmen ſind die oben ſ. 223, angeführten auslaute m und n, welche für die gemination gelten, daher nur ein vam, van (d. h. vamm, vann) kein väm, vän ſtattfindet.

2) ſobald der einzelne conſ. inlautend von einem o oder (wegen ſyncope eines vocals) von einer liq. der endung berührt wird, z. b. väter (aqua) äled (ignis) häfer (caper) fäder (pater) äcer (ager) mäger (gracilis) fäger (pulcher) hägel (grando) hrägel (veſtis) häſel (corylus) däges, däge, überhaupt alle gen. und dat. ſg. der männl. u. neutr. ſubſt.; — fämne (femina) ſmälne (parvum) ſmälra (parvorum) häglas (grandines) ägru (ova) räſn (laquear, goth. razn) välſe (n. propr.) fälſjan (expiare). Ausnahmen a) bei adj. die gen. ſg. maſc. und neutr., die acc. ſg. fem., die nom. pl. maſc. und die nom. ſg. fem. und neutr. ſchwacher form (kurz: bei adj. kehrt das a auch bei der endung e zurück) z. b. ſmale (parvi, parvam) þät ſmale (parvum) b) auch das von e gefolgte m ſcheint lieber a als ä vor ſich zu leiden, vgl. gamen (jocus) gamel (vetus). c) bei der endung des ſtarken part. prät. finde ich ſchwanken und z. b. bald hladen bald hläden (onuſtus). d) verſteht ſich von ſelbſt, daß bei jedem andern vocal der endung als e das a der wurzel eintritt, namentlich in den gleichen fällen, ſobald noch die ältere endung a, o, u ſtatt des abgeſchwächten e gilt, z. b. hagal, hagol; ſpäter hägel.

3) folgen doppelconſonanzen, ſo gilt ä (außer den vorhin berührten ſyncopen ſmälne, ägru) nur vor ſc. ſt. ft. ſn (äſc, gäſt, fäſt, cäſter, cräft, äfter, häft, hräſn) unter welchen jedoch ſt und vielleicht ſc inlautend das a zurücknimmt, vgl. gaſtas, aſcas (?), nicht aber ft, es heißt cräfta, nicht crafta. Sodann vor den geminationen pp. bb. tt. cc. ſſ. als: äppel (pomum) läppa (fimbria) täppe (taenia) cräbba (cancer) häbban (habere) fät, fättes (pinguis) gnät, gnättes (culex) vrät, vrättes (artificium) vräcca (exſul) läſſa (minor) näſſe (promontorium). Andere doppelte conſ. haben kein ä vor ſich, entw. a (wie die gemination mm, nn) oder ëa (wovon unten).

Digitized by Google

Nach diefer auseinanderfetzung wird nähere einficht in das wefen des angelf. ä möglich fein, das in den übrigen deutfchen fprachen kaum etwas analoges hat. Es unterfcheidet fich 1) von dem e, dem umlaute des a, denn es wird nicht durch die endnng ë hervorgebracht; die endung e, bei der es zuweilen eintritt, ift theils kein folches ë, fondern ein unbetontes, abgefchwächtes, theils findet es häufig bei auslautendem oder dopp. conf., folglich ohne ein endungs-ë ftatt. Wirklich vermifchen auch die hff. ä und e felten miteinander, man wird weder ber, meg für bär (tulit) mäg (valet) noch fälë, härë f. felë (aula) herë (exerc.) finden. 2) von dem ë, z. b. vëg (via) rëgn, rën (pluvia) lautet anders als vägn, vän (currus) mägen (vis) etc. 3) von dem langen ê, umlaute des ô. 4) von dem langen æ, denn wörter, die letzteres haben, behalten es durchaus bei, wenn fchon a, o, u in der endung folgt; da es folglich mæl (momentum) gen. u. dat. pl. mæla, mælum heißt, fo darf man nicht dæg (dies) fondern nur däg fchreiben, gen. und dat. pl. daga, dagum. ä und æ verhalten fich genau zueinander, wie das alth. a: â, vgl. läg (jacebat) lægon (jacebant) alth. lag, lâgun. Hier noch einige beifpiele von dergleichen, in genauer fchreibung wohl unterfchiedenen lauten: fëfer (febris) frêfer (folatium) fêgan (jungere) fäger (pulcher) vëg (via) vëgan (eludere) praet. väg, pl. vægon; vägen (plauftrum) væg (fluctus) vâh, vâges (paries). — Ohne zweifel alfo muß ä als ein kurzer *), quantitativ dem a gleicher laut, nicht als ein umlaut, fondern als eine trübung des reinen a betrachtet werden, die fich am füglichften der trübung des i in ë, des u in o vergleichen läßt, welche anficht dadurch beftätigung empfängt, daß neben dem ä und ëa, wie neben dem ë ein ëo aus a und i erwachfen. Dies wurde fchon vorhin f. 224. angedeutet, hier bemerke ich weiter *α*) das verhältnifs zwifchen i und ë hat fich in mehrern deutfchen zungen, das zwifchen a und ä hauptfächlich in der angelf. hervorgethan. *β*) jenes ift fchwankend, diefes dadurch geficherter, daß es mehr von endungsvocalen abhängt. Denn auch im angelf. behält vëg (via) fein ë überall bei und bekommt nicht im pl. etwa vigas, viga. *γ*) das verhältnifs i und ë fpricht fich befonders im fg. und pl. praef. ftarker

---

*) Es duldet gemination hinter fich.

Digitized by Google

conj. aus, wo kein ſolcher einfluß der endung wahrzunehmen iſt und gerade die verba mit der wurzel a zeigen keinen analogen wechſel mit ä, eher das umgekehrte (mehr hierüber bei der conj.) *δ*) ä iſt die durch keine wirkſame, volle vocalendung aufgehaltne entſtellung des reinen a-lauts, der bleibt, ſobald a, o, u folgen und einfache conſonanz zwiſchen liegt. *ε*) man vergleiche das verhältniſs des nord. a und ö, wiewohl letzteres ein durch die endung u gezeugter umlaut des a, da im gegentheil das angelſ. a mit der endung u verträglich iſt. Außerdem würde mögr, gen. pl. maga ſehr an mäg, maga erinnern; im dat. pl bekommt jenes mögum, dieſes magum. — Auszuſprechen hat man das angelſ. ä wie das engl. in hàve (habere) verſchieden von e, welches dem engl. e in web (tela) gleichlautet.

II) æ iſt 1) der dem alth. und nord. â parallele laut, breit wie *áe* zu ſprechen, und zwiſchen dem goth. ê und jenem â einſtehend, wogegen das angelſ. â dem goth. ái entſpricht. Ein deutliches beiſpiel der jeder mundart eigenthümlichen, unverwirrenden fügung der laute. Dies angelſ. æ darf ſo wenig als das goth. ê für einen umlaut des â erachtet werden, obgleich im mittelh. u. nord. ein ſolcher umlaut wirklich ſtattfindet. Beiſpiele (außer den pl. praet. lægon, æton, ſæton etc.) ſpræce (lingua) vræce (vindicta) dæd (facinus) ræd (conſilium) ſæd (ſemen) ſnæd (offa) þræd (filum) mæg (parens) græg (canus) væg (fluctus) bæl (pyra) mæl (tempus) ſtræl (ſagitta) hælë (vir) ſæl (felicitas) ælf (genius) ſlæpan (dormire) væpn (arma) ſæringa (improviſo) hær (crinis) mærë (clarus) ſværë (gravis) ræs (curſus, vigor; engl. race) ſvæs (familiaris) lætan (ſinere) ſtræt (via). 2) ausnahmsweiſe iſt es indeſſen wirklich umlaut des â und dann jenem nord. oder mittelh. æ formell, aber nicht materiell gleich, indem *ei* gar nicht umlautet. Belege: brædo (latitudo) hælan (ſanare) gemænë (communis) ſtænën (lapideus) ænig (unicus) ræpling (funiculus) læran (docere) hæto (aeſtus) hvætë (triticum) dræſan (pellere) etc. von den ſtämmen brâd, hâl, mân, ſtân, ân, râp, lâre, hât; ferner getæſë (commodus, gerecht von tâſo, goth. taihſvus) fægë (moribundus) vædhan (venari); dæl (pars) pl. dælas würde richtiger dâl, dâlas heißen, wie ich zuweilen gedâl finde*),

*) Hlæfdige (domina, engl. lady) ſcheint wiederum das umgelautete hlâf (ſ. 229. note), wiewohl mir die bedeutung von dige, die noch unklar iſt.

Digitized by Google

indeſſen ſteht auch durchgehends ſæ (mare) pl. ſæs, dat. ſæm ſt. ſâv, ſâvas, ſâvum. — In der ausſprache mögen beide, urſprünglich verſchiedene æ zuſammenfallen, feingenommen könnte man erſteres áe, letzteres áë bezeichnen.

(EA) ebenfalls zwei durchaus verſchiedene arten.

I) ëa = goth. alth. nord. a, und zwar in folgenden fällen

1) wenn die geminationen ll. rr und die verbindungen lm. lp. lf. lt. ld. ldh. lc. lg. lh. ls; rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs. folgen. Belege: ëalle (omnes) gëalla (fel) hëalle (aulae) vëalles (fundamenti) hëarra (dominus) pëarroc (clauſura) cnëarrum (navibus) vëarres (calli), auslautend wird üblicherweiſe ëal, hëal, vëal, cnëar geſchrieben; hëalm (culmus) cvëalm (nex) ſëalm (pſalmus) gëalp (ſonitus) hëalp (juvit) cëalf (vitulus) hvëalf (convexus) hëalf (dimidius) ſëalfe (unguentum) hëalt (claudus) mëalt (braſium) ſëalt (ſel) ſine-vëalt (rotundus) tëaltjan (nutare) cëald (frigidus) ëald (vetus) ëaldor (praefectus) bëaldor (princeps) häg-ſtëald (coelebs) vëald (ſaltus) ſëaldan. hëaldan. vëaldan. und die praet. ſëalde (tradidit) tëalde (narravit) cvëalde (cruciavit) von den inf. ſellan, tellan, cvellan; cëalc (calx) gevëalc (volutatio) ſcëalc (ſervus) ëalgjan (tueri) gëalga (patibulum) ëalh (palatium) ſëalh (commendavit) gëalh (triſtis) vëalh (peregrinus) hëals (collum) pëarl (gemmula) þëarl (validus) bëarm (ſinus) ëarm (miſer) hëarm (dolor) þëarm (inteſtinum) bëarn (infans) dëarn (occultus) ſëarn (lolium) ſtëarn (ſturnus) hëarpe (cithara) die praet. cëarf, hvëarf, ſtëarf; cvëartern (carcer) ſvëart (niger) tëart (aſper) ëard (ſolum) vëard (cuſtos) hëard (durus) gëard (ſepimentum) vëardh (fiebat) ëarc (arca) mëarc (marca) ſtëarc (fortis) geſvëarc (caligo) ſmëarcjan (ſubridere) ëarg (pravus) mëarh (medulla) vëarh (nequam) ëars (podex) etc. Zuweilen findet ſich in dieſen fällen a oder ä geſchrieben (z. b. galga, älh, ſvärt) ſcheint mir aber tadelhaft; bloß bei einer umſetzung des r ließe ſich das ausbleiben des ëa begreifen, z. b. ärn (cucurri) gärs (gramen) ſt. ran, gräs, woneben nicht unrichtig gëars vorkommt.

2) vor h, den verbindungen *ht* und *x* (hs) wandelt ſich a ferner in ëa; belege: ëa (aqua) ſt. ëah, ſëah (vidit) geſëah (gaudebat) ëahta (octo) mëaht (poteſtas)

hlëahter (riſus) nëaht (nox) fëaht (pugnavit) aſtrëaht (extenſus) þëahte (tegebat) ëaxl (humerus) fëax (crinis) lëax (ſalmo) ſëax (cultur) vëax (cera) vëaxan (creſcere) etc.

3) ſchwankend finde ich ëa, a und ä vor dem einfachen e. r. p. f. t. d. dh. c. g, desgleichen vor der verbindung ſt, ſt. Beiſpiele des ëa: bëalo (malum) ëalo (cereviſia) fëalo (fulvus) bëaru (lucus) mëar (equus) tëar (lacrima) cëar (cura) ſëaro (machinae) ſcëare (portio) gëap (patulus) ſtëap (altus) geſcëapu (creaturae) cëaf (palea) gëaf (dedit) ëafora (cognatus) hëafoc (accipiter) ongëat (intellexit) gëat (porta) ëat (edebat) ſcëat (numus) ëatol (dirus) bëado (pugna) on-gëador (ſimul) ëador (ſepes) ſcëado (umbra) hëadho (culmen) ſcëadha (latro) ſcëacen (quaſſatus) crëacas (graeci) *) mëagol (magnus), compoſita mit -ſcëaſt, cëaſter (urbs). Mehrere dieſer formen ſind oben unter a und ä angeführt worden, z. b. hafoc, atol, ſcacen, gäf, ät, es läßt ſich darüber keine allgemeine regel aufſtellen, ſondern man muß die vorwiegende individuelle ſchreibung an den einzelnen wörtern lernen **). Nicht ſelten hängen feinere unterſchiede verwandter formen an ſolchem wechſel der bezeichnung z. b. ſtäp (greſſus) pl. ſtapas; ſtapan (gradi) ſtëap (ſcandens, excelſus) ***); ſcäft (haſta) ſeá-ſcëaft (egenus).

4) die hauptfälle und wo *ëa* entſchieden ſteht, ſind die unter 1. und 2. angegebenen, in welchen l, r. und h, von einem weiteren conſ. gefolgt, eintreten. Dieſe wahrnehmung erhält durch die analoge unterſcheidung der goth. ái und ai; áu und aú (oben ſ. 44. 46.) indem ai und aú gleichergeſtalt durch ein folgendes r und h bedingt ſind, mehr bedeutſamkeit. Ich werde beim *ëo* bald darauf zurükkommen.

5) übergänge des *ëa* in *ia* und *ie* (wovon einiges weiter bei dieſen) verrathen einen abweichenden dialect

*) Neben crëcas, nord. grickir, alth. kriachî, mittelh. krieche; einzige ſpur eines hochd. ia, ie, das mit dem angelſ. ëa ſtimmt.

**) Schwerlich gibt es ſubſt. auf är (wohl aber praet.) ſondern nur auf ëar und ſo unterſcheidet ſich tëar (lacrima) von tär (laceravit). Hauptſächlich ſchwanken zweiſilb. ableitungen zwiſchen a und ëa, als varod und vëarod (littus).

***) Wovon wiederum ſteáp (poculum) völlig verſchieden.

Digitized by Google

und ſind unbefremdlich, übrigens rechtfertigung meiner näheren beſtimmung des ea in ëa. Dem *ie* liegt dann gänzlicher übergang in i (oft geſchrieben y) nahe genug, vgl. ëald, ſuperl. ildeſt; ildan (morari, alth. eltjan, praet. alta) etc.

6) wo *ëa* einmahl ſteht, bleibt es feſt im worte, ohne rückſicht auf endungen; es heißt z. b. mëar (equus) gen. mëares, pl. mëaras und die beweglichkeit, die der wechſel zwiſchen ä und a herbeiführte, ſtockt.

7) *ëa* iſt zwar diphthongiſch, aber beinahe kurz (wie auch jenes goth. ai, aú kürzer als ái, áu) zu ſprechen, d. h. gleich einem kurzen a mit flüchtig vorgeſchlagenem ë.

II) *eá* = goth. áu; alth. au, ô, ou; nord. au; dieſer lange diphth. wirft den ton aufs a und wird daher in der Par. eá, bei Lambard eâ (p. 17. eâcnjend) accentuiert. Daher ſeine ausſprache von dem *áu* der übrigen mundarten, gleichfalls mit betontem a (wie denn die oeſtreich. volksſprache â ſt. au in bâm, lâb zeigt) nicht viel abweicht. Das vorſchlagende e wage ich nicht für ein ë (aus i entſpringend) zu erklären, es ſcheint abſchwächung eines anderen vocals. Belege: feá (paucus) freá (dominus) þreá (correptio) eác (etiam) leác (porrum) breác (fruebatur) hreác (ſtrues) reác (fumus) ſleác (piger) eácan (augere) eácen (praegnans) beácen (ſignum) beád (obtulit) ſeád (fervuit) deád (mortuus) neád (neceſſitas) reád (ruber) eádig (dives) eáden (genitus) deáf (ſurdus) leáf (folium) geleáfa (fides) heáfod (caput) reáf (veſtis, ſpolium) beáh (corona) eáge (oculus) leáh (mentitus eſt) fleáh (volavit) deáh (color) heáh (altus) neáh (vicinus) þeáh (tamen) beám (trabs) dreám (jubilum) fleám (ſordes) hreám (clamor) ſtreám (torrens) geáme (cura) beán (faba) leán (merces) ceáp (pecus) leáp (corbis) heáp (acervus) ſteáp (cyathus) ceápan (emere) hleápan (currere) eáre (auris) veás (forte, caſu) leás (ſolutus) ceás (elegit) eáſt (oriens) neát (pecus) geneát (ſocius) hleát (ſortitus eſt) breát (fregit) greát (magnus) beátan (percutere) geátas (nom. gentis) eádhe (facile) deádh (mors) ſeádh (puteus) deáv (ros) þeáv (mos) gleáv (prudens) hreáv (poenituit) ceáv (manducavit) eávjan (oſtendere) ſceávjan (contemplari) heávan (caedere)*). —

*) Warum heiſst es nicht meávle (puella) goth. mavilô, ſondern meóvle?

Digitized by Google

Das in ê übergehenden eá wurde ſ. 230. gedacht, mit der alth. ſcheidung des au in ô und ou hängt das nicht zuſammen, da ſich ſowohl nêd (neceſſitas) nêt (pecus) als bêh (corona) hrêm (clamor) findet. Folgende *eá* verlangen berückſichtigung *α*) eá ſt. des goth. ah und alth. âh, als, leán (vituperare) ſleán (occidere) þveán (lavare). Raſk p. 72. nimmt auch eá in dieſen wörtern an; ſollte ihnen ëa zukommen, wie vorhin ſ. 236. den praet. ſëah, geſëah? Letzteres ſtimmt zu dem goth. ah, und erſteres nicht zu dem alth. âh. *β*) geár (annus) ſceáp (ovis) widerſpricht gleichfalls dem goth. jêr, alth. jâr und ſcâf; nicht unwahrſcheinlich wäre ſceap, eher wohl gëar? am ſicherſten, weil hier gë = j, gër ſt. gëær.

EO) wiederum mehrfach.

ëo = goth. aí, nord. ia, alth. ë, und zwar

vor rr und den verbindungen mit r: rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs *). Belege: ëorre (iratus) fëorran (procul) bëorras (cardines) ſtëorra (ſtella) ëorl (vir nobilis) cëorl (ruſticus) ëormen (n. pr.) fëorme (victus) bëorn (heros) cvëorn (mola) gëorne (libenter) lëornjan (diſcere) ëornuſt (ſtudium) ſvëorp (fuſcus. Par. p. 67.) vëorpan (jacere) hvëorfan (verti) ſtëorfan (mori) hëorte (cor) ſtëort (cauda) hëord (grex) ſvëord (gladius) cnëord (ſtudium) rëord (ſermo) **) ëordhe (terra) vëordh (dignus) dëorc (obſcurus) vëorc (opus) bëorgan (tueri) bëorh (arx) fëorh (vita) nëorxna-vang (paradyſus) bëorht (clarus) ëorſjan (iraſci) fëorſjan (elongare). Auszunehmen, wie beim ëa, ſind die umſetzungen des r als: bërſtan (frangi) þërſcan (triturare) ſt. brëſtan, þrëſcan und darum nicht bëorſtan, þëorſcan.

*) Nicht vor ll und ſelten vor verbindungen mit l, vgl. ſcëld (clypeus) ſëolf (ipſe) ſëolfer (argentum) mëolc (lac) hëolſter (latebrae). Letzteres vielleicht hëólſter, die beiden vorausgehenden ſind contractionen aus ſëolofer, mëoloc und für die beiden erſten ſteht gewöhnlicher ſcëld, ſelf, ſo wie überall ſeldan (raro) hëlpan (juvare), nicht ſëoldan, hëolpan; vgl. das goth. i (nicht aí) vor l.

**) So überall, richtiger ſcheint rëard (alth. rarta), neben brëord (cuſpis) finde ich brëard; auch dëorc mag nach dem alth. tarch, dem nord. döckr, u. ſelbſt dem engl. dark beſser dëarc geſchrieben werden.

2) vor h, hs (x) und ht; die belege ſind ſelten: fëoh (pecunia) blëoh (color) fëohtan (pugnare) pëohtas (picti) fëox (fex); gewöhnlicher iſt der übergang in i: ſix, riht (alth. rëht) etc. (ſ. oben beim i und unten beim h.)

3) anderwärts ſchwankt der laut zwiſchen ë und ëo, nachſtehende zeigen meiſtens ëo: bëo (apis) ſëo (illa) ëode (ivit) ëodor (tectum) gëof (donum) gëofon (mare) hëofon (coelum) bëofan (tremere) ëofor (aper) clëofu (rupes) cëol (celox) gëolu (flavus) ëoloc (carex) mëoloc (lac) vëoloc (conuha) ëom (ſum) bëon (eſſe) hëonon (hinc) hëoro (enſis) hëora (eorum) hëorot (cervus) vëorold (mundus) ſvëoſtor (ſoror) prëoſt (presbyter) ëoten (gigas) ſvëot (turma) ſvëotol (manifeſtus) etc.

4) ëo hat gleich dem ëa (von welchem es überall genau zu ſcheiden iſt) zwar diphthongiſche, doch halbkurze ausſprache, mit bloßem vorſchlag des ë. Die hauptfälle ſeines eintritts (folgendes r und h) ſtellen es dem goth. ai (oben ſ. 44.) nahe und wenn da ein a dem i vorſchlägt, ſo hat ſich hier umgedreht ë (das heißt i) in den vor–, und o in den betonten nachſchlag gelegt. Denn daß o überwiegt ſcheint mir aus dem parallelen nord. ia (beinahe ja) zu folgen, welches in iö umlautet und ein ſolches o für a (ſ. oben bei o) mag auch das angelſ. o in ëo ſeyn, nämlich ein kurzes o. Es muſte ſich vor dem aus a ſtammenden ëa eigenthümlich zu ëo beſtimmen. Den vorſchlag ë beweiſen die übergänge in i. Der grund weshalb h und r auf den vorhergehenden vocal zurückwirken, kann zwar in der ſchweren ausſprache beider conſonanten liegen, gehört aber zu den ſprachgeheimniſſen, die ſich erſt künftiger forſchung näher enthüllen werden, vgl. oben ſ. 44. 48. 80. 84. 90. 91. *). —

II) *ëó* = goth. und alth. *iu*; der accent auf dem ó widerſtreitet der ſ. 50 und 108 vorgetragnen bezeichnung iu (nicht iú), zu dem ëó bewogen mich doch theils die beſtimmte accentuation nió-bedd und liódho-bendum (Par. 9, 1, 23.) theils die nord. accentuation ió,

---

*) Auch der wechſel zwiſchen ë und o pflegt ſich zumahl vor h. r (oder ſ) zu ereignen, vgl. das hochd. trëhtin, trohtin; wërolt, worolt; wëbha, wohha.

iú; wie denn auch Rask dieses angels. eó von dem vorigen eo unterscheidet. Ferner läßt sich für iú oder ëó anführen, daß es zuweilen in û (vgl. lûcan, claudere) und noch öfter in ŷ übertritt, welches letztere umlaut des û ist. Belege: sëóc (aegrotus) lëód (gens) bëódan (offerre) lëóf (carus) þëóf (fur) lëógan (mentiri) gëógudh (juventus) lëóht (lux) hvëól (rota) lëoma (lux) snëóme (illico) flëón (fugere) strëónan (gignere) scëónë (pulcher) tëóna (damnum) dëóp (profundus) hëóp (rosa silv.) dëór (fera) cëósan (eligere) gëótan (fundere) sprëót (contus) lëódh (carmen) ëóv (vobis) cnëóv (genu) trëóv (arbor) þëóv (servus) nëóv (novus) hrëóvan (poenitere) cëóvan (mandere).

III) in einigen ablauten kommt statt der alten reduplication ein *ëo* vor, welches offenbar keins der beiden vorigen, sondern dem alth. ia, ie entsprechend und entw. noch zweisilbig oder doch triphthongisch ist. Hierher die praet. blë-ov, hë-ov, cnë-ov, crë-ov, së-ov, rë-ov, svë-op, fë-ol, vë-ol, hë-old, vë-old, bë-ot; ferner die bereits oben beim ó berührten: spë-ón, të-óc, vë-óx, spë-óv (successit) scë-óp, über welche alle man die abhandlung der conj. nachsehe. In dieselbe reihe sind fë-over (quatuor) und ähnl. wörter zu rechnen, die aussprache mag freilich bald von keinem unterschied dieser ë-o und des zweiten ëó gewust haben.

(IA. IE. IO.) diese doppellaute könnten gänzlich übergangen werden, da sie nur mundartisch für andere verschiedene laute hin und wieder gesetzt sind, und die vocalreihe, ohne sie ins spiel zu bringen, vollständig abgeschloßen wird. Indessen bestätigen sie theils meine nähere bestimmung des e durch ë; theils verdienen sie darum erwähnung, weil sie schon in den ältesten denkmählern neben der üblicheren form bemerklich, wahrscheinlich also spuren des früheren zustandes sind.

1) *ia* findet sich am seltensten, so steht Boet 158[b] siaro Bëov. 192. gialp f. sëaro, gëalp.

2) häufiger *ie* und zwar a) für ë, als gield (debitum) gieldan (solvere) giet (adhuc) giena (iterum) ciste (arca) etc., in allen diesen wörtern wird gewöhnlich ë oder ëo, oft auch y geschrieben. b) für ëó oder dessen umlaut ŷ, als strienan (gignere) sci ne (pulcher); hier könnte ié accentuiert werden. c) für ëa, z. b.

Digitized by Google

hierra (dominus) Par. 16. und ſo im Oroſ. mehrmals der gen. ie (áquae) neben dem nom. ëa. d) für eá, z. b. gieman (curare) ievde (oſtendit) nieht (nox) niehſt (proximus), wäre ebenfalls mit ié zu bezeichnen und entſpricht auch dem ſonſtigen ê oder ý, gleich dem ŷ als umlaut des eá zu betrachten, woher ſich die verwechſlung mit dem unter b angeführten ié erklärt. e) für ä, als gieſt (hoſpes), wofür auch giſt vorkommt (vgl. das nord. giſtr); da ä und ëa ſchwanken, ſo wäre dieſer fall ſchon unter c) einbegriffen, inzwiſchen habe ich niemahls gëaſt angetroffen.

3) noch häufiger *io*, nämlich a) für ëo, z. b. hioſon (coelum) gioſon (mare) bio (apis) ſio (illa) hionon (hinc) biorn (vir) etc. b) für ëó, folglich ió zu ſchreiben, z. b. ióv (vos) trióvum (arboribus) ſióc þióſ etc. c) für das dritte ëo, vgl. die praet. ſi-ov, cni-ov etc. — *iu* iſt kein angelſ. diphth. und das bisweilen geſchriebene iu muß näher zu ju beſtimmt werden.

Schlußbemerkung zu den vocalen

1) das ſyſtem iſt vollkommner als das altſächſiſche. Die reinen vocale, a, i, u entwickeln ſich in den trübungen e, ë, o, y, ä und halblängen ëa, ëo auf eine ſehr eigenthümliche, obſchon mancher verwechſlung bloßgeſtellte weiſe. Sämmtliche dehnlaute â, ê, ô, î, û ſind vorhanden, einige anders, als ſonſt beſtimmt. Von weiteren diphth. gibt es eigentlich nur dreie *): æ (d. i. áe) eá und ëó, die vergleichung des goth. ê, ô, û, ái, au, ei, iu mit dem alth. â, uo, û, ei, ou, î, iu und angelſ. æ, ô, û, â, eá, î, ëó lehrt, daß von dieſen ſieben hauptlängen unſerer ſprache nur das einzige û formell und materiell durch die drei mundarten geht, bei den übrigen aber form und materie wechſeln. Im goth. und alth. zeigen ſich drei gedehnte und vier andere diphth., im angelſ. hingegen vier der erſten und drei der letzten art, welches auf die größere weichheit der mundart deutet. Nebenlaute ſind im angelſ. ê und ý, wie im alth. ê und ô, jene umlaute, dieſe ſtellvertreter anderer vorhandenen laute.

---

*) Vocalberührungen wie z. b. a-urnen (emenſus) a-idljan (exinanire) etc. ſind begreiflich von den diphth. au, ai ganz verſchieden.

2) der umlaut, welcher im goth. völlig mangelt und im alth. nur bei a in e ſichtbar war, erſcheint weit ausgebildeter, indem auch u in y, â in æ, ô in ê, û in ŷ, eá in ŷ umlauten. Man bemerke aber theils die häufige apocope und ſyncope des den umlaut bedingenden ë oder i (bêc, lŷs, ben, þencan, lŷſan, ſt. bêcë, lŷſë, benë, þencëan, lŷſëan), theils das dadurch wohl veranlaßte umgreifen des umlauts in formen, denen kein ſolches ë zugeſchrieben werden kann, z. b. brŷd (ſponſa) ſt. brûd, benc ſt. banc, eſt (amor) ſt. aſt. Für keinen (von der endung i, ë, abhängigen) umlaut halte ich den wechsel zwiſchen a, ä, ëa, ie; i, ë, ëo, io; u, o, y.

3) dem goth. ſteht das angelſ. näher als das alth. in ô, in â für ái, in æ für ê; in au oder ou iſt das alth. verwandter, als eá.

4) die vocale der endungen ſchwächen ſich nach ähnlichen ſtufen, wie im alth. und ſtatt der früheren a, u dringen allmählig o und e, endlich letzteres allein vor; i iſt ſchon in den frühſten quellen als endung unerhört und durch ë vertreten, das ich nach ſeinem urſprung und der wirkung des umlauts leicht beſtimmen konnte; ob es aber in der ausſprache von dem das a und o erſetzenden e zu unterſcheiden ſey, laße ich dahingeſtellt. Von einer aſſimilation der vocale (oben ſ. 117.) finde ich nichts gewiſſes (vgl. z. b. ôfoſt mit êfeſt?); alle dieſe unterſuchungen der unbetonten laute fordern zunächſt critiſche beſtimmung der zeiten und mundarten, deren die angelſ. denkmähler noch entbehren. Die älteſten darunter ſcheinen von diplomen des 9ten und 10ten jahrh. in dieſer hinſicht nicht bedeutend abzuweichen.

Angelſächſiſche conſonanten.

Hier iſt in der hauptſache entſchiedene übereinkunft mit dem goth. organiſmus und die alth. lautverſchiebungen bleiben der angelſ. ſprache fremd.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die anlaute l. n. r. ſind von den anlauten hl. hn. hr. und vl. vr. genau verſchieden und noch lange zeit, zumahl letztere, da wr. ſogar im engl. fortdauert. — Der auslaut m ſchwächt ſich nirgends in n und nur ſchein-

Digitized by Google

bar in der prima pl. praet. schw. conj., da lëofedon nicht f. lëofedom steht, sondern die in die 1te und 2te pers. dringende 3te ist. — Der inlaut n fällt vor f. s. und ð*) aus, vgl. fif alth. finf, funf) softë, seftë (alth. senfti) gos (alth. gans) fus (alth. funs) husl (goth. hunsl) susl (supplicium) est (alth. anst) svidh (goth. svinþs) gudh (pugna) mudh (goth. munþs) todh (alth. zand. odher (alth. andar) sodh (verus, alth. sand?) cudh (notus) cudhe (novi, goth. kunþa) udhe (favi, alth. onda) endlich überall die tert. pl. praes. -adh s. and. Ausnahmen: canst (novisti, nicht cast), das fremde tënsë, tinsë (census). Ob durch den ausfall der vorhergehende vocal lang werde? ist vorhin bei i, ó, û und beim altf. s. 210. gefragt worden; für die länge streitet zwar das nord. âst, fûs etc. für die bleibende kürze aber, daß est und nicht æst, gos und nicht gæs geschrieben wird. — Vor c und g mag n ganz alth. aussprache gehabt haben, nur nicht in fremden wörtern wie spongëa, wo es gleich dem engl. sponge lautet, (vgl. oben s. 211.). — Das r ist, wie im alth. sowohl organisch als unorganisch; letzteres da, wo es an die stelle des goth. s tritt, nämlich im gen. und dat. sg. fem. und gen. pl. des adj. — im comparat. — in den pl. praet. væron, curon, hruron, luron — in folgenden wörtern: âr, gâr, sâr, mâr, eáre, hŷran (audire) hara (lepus) dëór (bestia) iren (ferrum) nerjan (servare) gryrë (horror). Auslautend erleidet dieses r zuweilen apocope und zwar beständig in den pronom. formen vë (nos) gë (vos) më (mihi) þë (tibi) in der vorpartikel a- (alth. ar, ir, ur, goth. us) und in verschiedenen declinationsendungen. Schwankend finde ich mâr und mâ (magis) nebeneinander. Gehaftet hat das alte s: im pl. masc. dagas etc. — im gen. sg. m. und neutr. — in den infin. vësan, genësan, lësan, ceósan, lëósan, hrëósan — im sg. praet. väs, genäs, läs, ceás, leás, hreás — im pl. praet. genæson, læson — in einzelnen wörtern, als: baso (bacca) naso (nasus) svæs (familiaris) etc., neben iren besteht isen und isern (ferrum). Auch in der verbindung hs (x) dauert das s, vgl. ax (arista, goth. ahs, alth. ahir). — Nicht jenes unorganische, sondern das organ. r. pflegt versetzt zu werden. wenn ein vocal und diesem n (st. nn) und s (st. ss oder in der verbindung sc, st.) folgt; dann tritt es hinter

*) Nicht vor t und d, mit einziger ausnahme des praet. stôd von standan.

den vocal und ſchließt ſich dem n und ſ an. Belege: birnan, barn, burnon (ardere) irnan, arn, urnon (currere) burna (rivus) vgl. mit dem goth. brinnan, rinnan, brunnô — gärs (gramen) *) hors (equus) cërſe (naſturtium) fërſc (integer) þërſcan (triturare) þërſcvold (limen, neben þrëſcvold) bërſtan (disrumpi) forſt (algor) hyrſtan (ornare) hŷrſtan (frigere) firſt (dilatio); vgl. mit dem alth. gras, hros, chrëſſâ, friſc, drëſcan, driſcuvili**) prëſtan, froſt, hruſtjan, hrôſtjan, friſt. Daß bei dergleichen umſetzung der vocal a nicht nothwendig in ëa, ë nicht in ëo (wie ſie ſonſt vor rn. rs. müßten) übergehen, habe ich oben ſ. 236. 239. bemerkt. Der wohllaut gewinnt zwar etwas, doch wenig und die vermengung mit den wahrhaften formen rn. rſ. beeinträchtigt ſonſt***). Vermuthlich hat aber eine ſolche r-verſchiebung hin und wieder noch in anderen fällen ſtatt, nur ſehr ſchwankend und einzeln, bei folgendem m. d. pſ. (ſtatt ſp), als: forma (primus) bird (pullus) †) cirpſjan (criſpare) vgl. mit froma, der nebenform brid, briddes und dem hochd. criſpen; in der regel bleibt auch das r in ſolcher richtung unverſchoben, z. b. aus brëmel (tribulus) wird kein bërmel; endlich zeigt ſich das unorganiſche der verrückung in dem ſpäteren vorſchreiten einzelner beiſpiele, wie namentlich im engl. neben bird weiter third und cart vorkommen, wofür man im angelſ. nur þridda und crät (currus) antreffen wird. Ähnliche verſchiebungen unten beim g und x.

gemination der liquidae wird in der regel auslautend nicht geſchrieben (oben ſ. 223.) vgl. vël (fons) vëlles; vam, vammes; man, mannes; tor, torres; auch inlautend nicht, ſobald ein conſ. anſtößt, z. b. ëalne (omnem) ſt. ëallene, oder durch verſetzung vornen anrückt, z. b. hors, horſes ſt. hros, hroſſes. — Wie beim alth. entſteht die gemination oft in dem abgeleiteten

*) In gärs (anders als in beiden folgenden wörtern) war das ſ einfach; vielleicht darum findet ſich auch das unverrückte gräs, wiewohl ſeltner, als jenes.

**) Gl. aug. 120ᵃ haben ebenfalls dirſgcfili (ſic) vielleicht dirſguofili? nord. þrëſkuldr.

***) Anderemahl bleibt auch das r in ſeiner natürlichen ſtellung, z. b. reſt (quies) brëóſt (pectus) etc. nicht: erſt, brëóſt.

†) Eigentlich wohl: genimen, proles, brut, junges zumahl vom vogel; allmählig im engl. allgemein für: vogel.

worte ft. des ausgefallenen i, z. b. fremman, fellan f. fremjan, feljan; und wie im altf. durch zuf. rückung, als ânne (unum) minne (meum) grênne (viridem) ft. ânene, minene, grênene; ift hier anne, änne, minne, grënne anzunehmen?

verbindungen; die meiften belege find oben bei a, e, i, o, u vor m und n; bei ëa und ëo vor l und r bereits gegeben worden. Hier nur einige zufammenftellungen und bemerkungen: MB. ambiht. camb. gombon (nord. gamban) amber, omber (cadus) lamb. vamb. brember, brembel (rubus) timber. fimbel. dumb. cumbol (fignum) ymbë (circa) fymbël (convivium). MN. fämne (femina) femninga (fubito), ftëmn (vox) wohl alle contrahiert. LN. vyln (ancilla) myln (mola) beruht auf elifion und richtiger ftehet vylen, mylen. RN. ärn (domus) fcheint gleichfalls f. ären zu ftehn, weil eine wahrhafte verbindung ëarn (wie bëarn etc.) fordern würde. — Gewöhnlich ift auch das auf die liq. folgende f. urfprünglich durch einen ausfallenden vocal davon getrennt gewefen; alle fälle laßen fich doch nicht fo erklären. LS. fælfjan, (expiare, luftrare wahrfcheinlich von einem mir noch dunkelen adj. fàl oder fælë?) gælfa (luxus) von gâl (luxuriofus) hælfjan (augurari) von hâl; vælfing oder välfing (nom. pr.) vgl. das nord. volfûngr; cynëgils (nom. pr.) ift umfetzung ft. cynë-gifl. MS. hramfe (allium urfinum) brimfa (tabanus) gewifs von einem verb. brimfjan, wie grimfjan (faevire); *þrimfa (moneta quaedam, von tremiffis?). NS. clænfjan (purgare) bênfjan (fupplicare) von clænë (purus) bên (fupplicatio); bei fvinfjan (modulari) minfjan (minuere) pinfjan (penfare) weiß ich heine folche fächf. wurzel, die beiden letzten find offenbar fremdes urfprungs, darum ift in ihnen, wie in dem obenangeführten tënfe, das n vor f nicht ausgefallen und in clænfjan etc. nicht, weil die verbindung ns keine wahre war. RS. ëars (nates) bëars (lupus pifc.) tëors (penis) þyrs (gigas) fyrs (lolium) find organifch verbundene rs, auch in virs (pejus) firfjan (elongare) und irfjan (irafci) entfpricht rs dem goth. rs. rz. und hat fich noch nicht in rr. verwandelt*); mærfjan (celebrare) dýrfjan (aeftimare) ift aber, wie clænfjan, aus

*) Hingegen heifst es merran (impedire) þyrre (aridus) nicht mehr merfjan, þyrfe.

Digitized by Google

mæré und dŷrë entſprungen*); curſjan (devovere) weiß ich nicht befriedigend zu erklären. — Die goth. *zd* ſind ſämmtlich in *rd* übergegangen, vgl. brëard, brëord oder brord (ſummitas, punctum) ord (cuſpis) hord (theſaurus) mëord (merces) rëord (loquela) pëord (im ſchach, oben ſ. 126.) —

(P. B. F. V.) *labiales.*

Hier iſt beinahe ganz die goth. einrichtung, ich darf daher dieſe vorausſetzen und mich auf wenige bemerkungen beſchränken.

(P) anlautend zwar meiſt in fremden, doch auch in verſchiedenen deutſchen wörtern, als: pada (milvus) pädh (ſemita) plëgjan (ludere) plëoh (periculum) pliht (periculum) pluccjan (vellere) prät (aſtus) prettig (aſtutus) etc. In- und auslautend häufig, z. b. ſcapan (creare) ſcôp (poëta).

(B) anlautend von p und f getrennt, häufig vorhanden; in- und auslautend aber nur in der ſeltenen gemination bb und der verbindung mb, ſonſt überall durch f erſetzt**).

(F) der anlaut dem goth. f entſprechend, der in- und auslaut hingegen theils dem goth. b theils dem goth. f. vgl. drêfan, ſëofon, yfël; ufor (ulterius) vulf etc. mit den goth. dreiban, ſibun, ubils; ufar, vulfs. Es iſt auch kein ƀ (bh) wie im altſ. anzutreffen. Ob die ausſprache zweierlei f, alſo eine zweifache aſp. geſondert habe? will ich nicht entſcheiden; erſt in den ſpäteren denkmählern pflegt ſich ein, im engl. noch häufigeres, inlautendes v ſtatt f zu zeigen, das dem alth. und altſ. v parallel wäre. Die alten und ächtangelſ. quellen kennen es aber kaum***) ſchon darum, weil

---

*) Man halte zu allen nur ſcheinbaren verbindungen die alth. formen; heiliſôn, geiliſôn, tiuriſôn, vermuthlich auch kleiniſôn etc.

**) Beſondere ausnahmen tiber (ſacrificium) färbu (color) Boet. 197[b] abal (robur) Par. 12. (dem alth. farava, aval entſprechend) beſtärken die regel; ſogar aus dem älteren vigbed, vibed (altare) wurde nach u. nach vëobed, vëofed, vëofod, und neben dem gewöhnlichen tiber hat die Par. auch ſchon im dat. tifre.

***) Das im Bëovulf dreizehnmahl aber ſonſt nirgends vorkommende *haſela* (ein theil der rüſtung, welchen der helm deckt; das mittelh. hærſenier, vgl. Ben. z. Wigal.)

Digitized by Google

der fpirant v in ihnen einfach und nicht (wie im engl.) doppelt gefchrieben wird. — Diefes zuf. fallen der in- und auslaute b und f ift ein nachtheil gegenüber dem alth. und unorganifch, wie jene fpuren des b. in bb. mb. und das gefchiedenbleiben der lingualen in- und auslaute bewähren; inzwifchen zeigt das goth. fchwanken in gleichen verhältniffen, wie frühe die neigung in der fprache lag, auch ftimmt darin die nord. zu der angelf. mundart.

(V) ift der reine fpirant, fein wie im goth. auszufprechen und mit der alten rune gefchrieben; merkwürdig findet fich einigemahl noch u daneben, namentlich Boeth. 150ᵇ fvua 151ᵃ vuolde ft. fva, volde*); vgl. bei Lye unter: vurättan, vurâdh ft. vrättan, vrâdh. Folgt ein wirkliches vocalifches u, fo wird v nicht weggeftoßen, z. b. hvurfon, vurpon etc., ausnahmen hiervon (vgl. Lye unter: uht, ucu ft. vuht, vucu) gehören fpäterer zeit und mundart. Übereinftimmend wird auch in den verbindungen hv. qv. fv. dv. þv. tv. fo und nicht hu, qu, fu, du, þu, tu gefchrieben.

Wegen der in- und auslautenden v, denen vocale vorausgehen, bemerke ich

1) dem goth. au und avi (folglich dem alth. au, awi, ewi, oder ou, ouwi) parallel entwickelt fich die doppelform *α) av, äve*: tavjan (parare) ëal-tävë (integer) flav (piger) clavu (ungulae) þavjan (regelari). Häufiger *β) eáv*: beáv (oeftrum) eáv (ovis) deáv (ros) deávjan (rorefcere) þeáv (mos) gleáv (prudens) breáv (crudus) þreávjan (minari) feáva (pauci) hneáv (parcus) eávjan (oftendere) fceávan (contemplari). Und da eá fowohl in ié übergeht als in ŷ umlautet, find daneben noch folgende formen gültig: iévjan (oftendere) ŷvjan (oftendere) bŷvan (?colere. Bëovulf 169.).

2) dem goth. iu und ivi (alth. iu, iwi und iuwi) entfpricht wiederum *α) zuweilen noch ive*: nives (novi) nivre (novae) nivjan (novare) nivel (pronus) trivë (fi-

---

wird verfchiedentlich havela und hëavela, hëavola gefchrieben. Diefes v mag ein altf. bh. feyn (alth. habalo? hapalo? wofür die analogie von napalo, umbilicus fpricht, angelf. nafela und nach Lye auch navela).

*) So im hild. lied einmahl vuas f. vas, nämlich das v. runifch

delis) trivën (ligneus) gewöhnlich aber *β*) *ëóv*, als: nëóv (novus) hlëóv (refugium) cnëóv (genu) trëóv (arbor) trëóven (ligneus) ëóv (vobis) þëóv (servus) lâdtëóv (dux) nëóvol (pronus) trëóvë (fidus) cëóvan (mandere) hrëóvan (poenitere) ferner in den part. praet. sëóven (colatus) vrëóven (? Beov. p. 128.) gespëóven (sputus). Nebenbei ió, z. b. trióvum (arboribus) st. trëóvum. Selten wird auslautend das v ausgelaßen, z. b. hlëó f. hlëóv. Verschieden von diesem ëó sind strenggenommen die ablaute: hë-ov, cnë-ov etc. (s. oben s. 241.) daß mëóvle (virgo) f. meávle steht, wurde s. 238. vermuthet.

3) *ëv* finde ich in dem einzigen part. praet. gesëven (visus).

4) *âv* entspricht dem goth. áiv; beispiele: snâv (nix) hlâv (tumulus) crâv (cornix) sâvel (anima) vâva (malum); die praet. spâv, sâv (colavit) þrâv (torsit) und das part. þrâven (tortus, goth. þráihans) (nicht spâven, sondern spiven oder spëóven, goth. spivans); endlich die inf. und part. cnâvan, sâvan, blâvan, crâvan; cnâven, sâven etc. und das abgeleitete hâvjan (spectare) ein starkes hîvan, hâv, hivon, hiven voraussetzend.

5) *æv* theils dem goth. êv antwortend, als: lævjan (prodere) theils umlaut des â, z. b. blævan (buccinare). Ich bin unsicher, wohin die adj. hæven (coeruleus) und blæven (perseus) gehören, vielleicht stammt jenes von hîvan, hâv und bedeutete eigentlich: limpidus, speciosus.

6) *îv* dem goth. eiv parallel; hierher die verba spîvan, sîvan, þrîvan und das verlorene hîvan, wovon noch das subst. hîv (species, forma) hîvjan (formare) und vermuthlich hîviscë (res familiaris) hîvan (familiares) þrîva (ter) tvîva (bis).

7) *ôv* blôvjan (florere) spôvan (bene succedere) flôvjan (fluere) stôv (locus) þrôvjan (pati); selten der umlaut ê, blêvjan (efflorere).

8) *ûv* trûvjan (confidere).

Die ganze darstellung lehrt, daß der kurze vocal vor v nur ausnahmsweise fortdauert, gewöhnlich aber der diphthong und v dazu gesetzt werden. Diese unorganische überladung rührte daher, daß man im auslaute das v nicht abwarf, z. b. deáv st. deá, trëóv st.

Digitized by Google

trëó (goth. triu) zuließ, wovon fich nun fälfchlich, aber natürlich die inlaute deáves, trëóves ft. daves, trives bildeten. Die analogie der fälle, welche den anlaut v organifch befitzen, (vgl. fpâv, hlv, goth. fpáiv, heiv) wirkte dazu mit, vielleicht auch bei dem ëó die veränderte accentuation (ft. io. goth. iu), worauf ich doch kein gewicht lege, weil fich die anomalie ëóv gerade fo in dem alth. iuw (ft. iw) hervorthut, wie eáv in dem alth. ouw, auw (ft. aw), obgleich im alth. auslaut meiftens mit richtig abgelegtem w iu und ou fteht. — In den endungen fällt der unbetonte vocal vor dem v meift aus und es ftößt dann zu dem vorhergehenden conf. z. b. bëadves (pugnae) fëalves (fulvi) falvig (luridus) mëalve (malva) mëolves (farinae) arvunga (gratis) bëarves (arboris) fëarvum (infidiis) hyrvjan (blasphemare) bafve (coccineos. Par. 90, 15.) hafve (afperae? Par. 69, 2. 33, 12.) ræfva (pollens, princeps, nord. ræfir) læfu (pafcuum, gen. læfve) læfvjan (pafcere). Die volle form lautet: bëaduves, bëadeves, fëaluves etc. — Das in- und auslautende v tritt zuweilen in die gutturalis c (cvic, cvices goth. qvius, qvivis) und noch öfter g über (wovon hernach beim g). —

gemination der labialinlaute.

(PP) felten: äppel (pomum) cnäp, cnäppas (cacumen) lippe (labium) fcippend (creator) yppjan (aperire) ëoppa (n. pr.) hoppjan (faltare) loppe (pulex). — (BB) häufiger: gabban (deridere) häbban (habere) hebban (tollere) neb, nebbes (vultus) veb, vebbes (tela) cnebba (n. pr.) ebbe (receffus maris) fvebban (verrere) libban (vivere) crib, cribbe (praefepe) fib, fibbe (cognation) rib, ribbe (cofta) vibba (brucus) clibbor (?); die meiften fälle find wie im alth. aus einem unterdrückten ableitungs-i zu erklären. — FF. VV. find unorganifch und eigentlich nicht vorhanden, nur ff finde ich theils in dem fremden wort offrjan (offerre), wo es affimilation für obfrjan ift; theils in einigen nom. pr. der angelf. genealogie als: offa, vuffa, ftuffe, yffe, mithin überall außerhalb der eigentlichen fprache. —

labial*verbindungen*. Im anlaut *pl. pr.* felten, *bl. br*; *fl. fr.* häufig; von *vl. vr.* hier die wichtigften: vläc (tepidus) vlacjan (tepere) vlencö (faftus, fplendor) vlanclice (arroganter) vlatjan (naufeare) vlitan (afpicere) vlite (fpecies, vultus) vrëcan (ulcifci, vræce (ultio) vrecca (exful) vrenna (regulus, engl. wren) vräne (lafcivus)

Digitized by Google

... (iratus) vridhan (ligare) vrät, vrättes (res mira) ... (alternatio) vraxljan (luctari) vrêgjan (accusare) ... (accusatio) vrenc (dolus) vreón (tegere) vreáh ... vringan (stringere) vrincle (ruga) vritan (scri- ... vridhjan (crescere) vrôt (rostrum, rüssel) vrôtan ... Zwischen *vr* schiebt sich zuweilen u ein, vu- ... vurättan, s. vorhin s. 248 und vgl. oben s. 141. — ... : *st* (belege beim ä) und *ps* welches gleich ... ahd. fs (oben s. 149.) für *sp* steht, doch finde ich ... angels. beiderlei form untereinander schwanken, vgl. ... (vespa) äpse (tremulus) häpse (sera) hrëpsung (ves- ... vlips (blaesus) cops (compes) cirpsjan (crispare) ... väsp, äspe, häspe, vlisp, cosp und hvisprjan ... — *vs* ist keine wahre verbindung, sondern ... beurtheile hrëóvsjan (dolere) trëóvsjan (fidem dare) ... die formen ms, ns, und ähnliche.

(T. D. ð. þ. Z. S.) *linguales.* Wie im goth. zumahl ... rein geschieden, daher auch in den gedichten ... þ. keineswegs mit einander alliterieren.

(T) ich führe hier die liquidverbindungen *lt*, *nt* ... an: hëalt (claudus) mëalt (brasium) sëalt (sel) ... (rotundus) tëaltjan (tolutare) belt (balteum) ... sveltan (mori) mëltan (liquefieri) miltë (splen) ... myltestre (meretrix) hilt (capulus) gilte (sucula) ... (incus) holt (silva) bolt (catapulta) gylt (delictum) ... (haesitare); plant (planta) gigant (gigas) ent (gi- ... (catena) flint (silex) minte (menta) stintan ... vinter (hiems) brunting (nom. gladii) munt ... punt (pons) stunt (hebes, fatuus) huntjan (venari) ... (ictus) myntjan (disponere); svëart (niger) tëart ... stëort (cauda) spëort (sporta) port (portus) portic ... turtel (turtur) vyrt (radix) cyrtel (tunica). — ... bei zus.ziehungen steht bisweilen t statt dh, ... in der III. praes. sg. bei den wurzeln auf ... nd. lt, als: brit, it, flit, lŷst, bint, svilt, statt: ... itdh, flitdh, lŷsdh, binddh, sviltdh. Zu tadeln ... vorkommende schreibung sint f. sind (sunt); ... steht aber gesynto (sanitas) f. gesyndo (vom adj. ... sanus)?

(D) diese med. ist im anlaut überall und sorgsam ... ten. und asp. zu unterscheiden, daher wörter ... deáv (ros) þavjan (regelari) tavjan (parare) þeáv ... gât (caper) gâd (mucro); âd (rogus) âdh (jura-

mentum) etc. nichts mit einander zu fchaffen haben *); feinere unterfcheidungen, z. b. zwifchen deádh (mors) und deád (mortuus) (vgl. oben f. 157. note) werden dadurch möglich. In – und auslautend tritt aber verfchiedentlich fchwanken zwifchen med. u. afp. ein,

a) in der regel nicht bei den verbindungen *nd. rd*, welche von *dh* (ftatt ndh) und *rdh* fcharf abweichen beifpiele: gandra (anfer mas) fandjan (fcrutari) hand. land. rand. fand. ftandan. endë blind. bindan. hinder. vind. hund (canis) mund (tutela); hëard. ëardjan (habitare) facërd (facerdes) hirdë (paftor) bord (margo) fvëord (enfis) vord (verbum), auszunehmen: vurdon (fiebant) vorden (factus) neben vëordhan (fieri) vëardh (fiebat) welche anomalie völlig dem f. 160. in der note berührten ward, wurtun, wortan entfpricht.

b) in der verbindung *ld* fcheint das urfprüngliche *ld* und *ldh* zuf.gefloßen, da ich nicht nur: ëald, cëald, hägftëald, hëaldan, gëld, mildë, hild (pugna) etc. fondern auch: bald (audax) hald (acclivis) vild (ferus) gold. vuldor. hyld (favor) etc. alfo überhaupt kein ldh oder lþ weiter antreffe.

c) nach vocalen pflegt fich dh gleichfalls oft in die med. d zu ändern, wie die vergleichung der übrigen mundarten ergibt; eine fefte regel darüber läßt fich nicht aufftellen. Rafk bemerkt p. 67. 68. 71. daß cvëdhan, cvädh; fnîdhon, fnâdh; mîdhan, mâdh; fëódhan, feádh; im pl. praet. und part. d annehmen: cvædon, gecvëden; fnidon, fniden; fudon, foden; welches fich der unter a) bemerkten anomalie vurdon, vorden anfchließt. Der Gothe bleibt ftatt folches wechfels dem þ in diefen wörtern durchgängig treu. Beifpiele nicht diefes, fondern des organifchen d find: hladan (ftruere) fäder (pater) vëder (tempeftas) god (Deus) âd (pyra) lâd (iter) dæd (facinus) fæd (femen) mêd (merces) fpêd (fucceffus) hêdan (cavere) fêdan (parere) vîd (amplus) tîd (tempus) blôd (fanguis) môdor (mater) þëód (gens) reád (ruber) etc.

(þ. ð.) da für die afp. zwei verfchiedene zeichen, nämlich þ (th) und ð (dh) gelten, fo muß auch ihre

*) Die neuh. mundart vermengt uneben: es thaut (rorefcit) mit: es thaut (regelatur); engl. dew und tham noch unterfchieden, ebenfo nord. dögg und þá; fchwed. dagg und tö, dän. dug und tö; holländ. dauw und dooi.

Digitized by Google

ausſprache unterſchiedlich geweſen ſeyn, obgleich die labialreihe nur eine aſp. f. (kein ƀ) und die gutturalordnung gar keine aſp. beſitzt. Die hſſ. und drucke verwirren þ und ð (wofür ich mich ungern der auflöſung dh. bediene) in einem fort; dazu kommen übergänge des dh, in die media. Offenbar lautete þ härter (beinahe ths, thz), dh weicher (etwa ds, dz) und dem d ziemlich nahe; ich folge der aus der analogie des altſ. entlehnten, übrigens auch von Raſk p. 9. angenommenen regel, und ſchreibe im anlaut þ, im in- und auslaut dh. Der anlaut þ darf nicht mit der med. verwechſelt werden, der in- und auslaut dh hingegen iſt, nach dem vorhin entwickelten

a) in den verbindungen *dh* (ſtatt ndh) und rdh nicht durch d oder rd auszudrücken; beiſpiele: ſvidh, cudh etc. (oben ſ. 244.) ëordhe (terra) vëordhan (fieri) vëordh (dignus) mordh (homicidium) furdhor (ulterius) etc.

b) die verbindung *ldh* iſt gänzlich abgekommen und in *ld* verwandelt; die urſprüngliche aſp. hatte wohl hier einen blöden laut, daher im nord. die völlige verwandlung des goth. lþ in die gemination *ll*, und ſelbſt im angelſ. die form vildëor (fera) ſt. vild. dëór.

c) nach vocalen geht *dh* zuweilen in d über; aus den älteſten hſſ. müſten die fälle, wo dh. feſt ſteht und wankt, ſorgfältig geſammelt ſeyn, hier von vielen nur einige belege, welchen ein organiſches dh gebührt: ladhjan (vocare) hradhe (ſubito) ſtadhol (firmus) bädh (fons) pädh (callis) ſtädh (littus) ſceädha (latro) lëdher (funis) fëdher (penna) gridh (pax) nidh (homo) nidher (deorſum) vidh (contra) tidha (compos) tidhjan (praeſtare) genidhlan (emollire) âdh (juramentum) lâdh (inviſus) vrâdh (iratus) vædhjan (venari) êdh (facilius) hrêdher (mens) fêdha (cohors) mêdhë (feſſus) blîdhë (laetus) nîdh (malitia) lîdh (poculum) lidh (artus) brôdhor (frater) lëódh (carmen) ſeádh (puteus).

(Z) iſt kein angelſächſiſcher buchſtab noch laut; ſelten ſchreiben ihn einzelne hſſ.; man ſehe Lye unter bädzere, bäzere (baptiſta) ſtatt bädhere, alſo die ausſprache der aſp. dh. bezeichnend, welche gleich einem milden ds lautet.

(S) die ausſprache war vermuthlich rein und von dem ziſchlaut entfernt; erſt ſpäter ſeit der normänniſchen eroberung wurden mit fremden wörtern viele z

Digitized by Google

in das engliſche eingeführt. Von den übergängen des ſ in r vorhin ſ. 244. Beiſpiele des wahren ſ: baſu (coccinum) naſu (naſus) vaſe (coenum) hliſa (fama) hruſa (terra) häſel (corylus) blæſe (fax) flyſë (vellus) byſen (exemplum) yſela (favilla) etc.

gemination der inlaute. (TT) häufig, beiſpiele oben ſ. 233. hier noch andere: fät, fättes (craſſus) hvettjan (acuere) mettën (parca) fittë (cantilena) mytta (modius) ſcottas (ſcoti) etc. insgemein wird nach kurzem vocal (wie im alth. aber ungefüger zz für z ſteht) oft geminiert, z. b. mettas (cibi) vom ſg. metë, ſnottor (prudens) hluttor (purus) bitter (amarus) und ſo in den ableitungen -etta, -ettan, als: ämetta (formica) bilcettan (eructare) blicettan (coruſcare) etc. wo häufig richtiger einfaches t geſchrieben wird: metas, ſnotor, blicetan etc. Verſchieden von der gemination tt iſt bei zwiſchenausfallendem vocal die aſſimilation tt ſtatt *-tid* im ſchw. praet. z. b. hâtte (vocabatur) mêtte (occurrit) für hâtede, mêtede (goth. môtida), desgl. ſtatt *-ttid*, z. b. onette (feſtinavit) ſette (poſuit) ſ. onettede *) ſettede; vgl. über ähnliche alth. tt. oben ſ. 168. 198. — (DD) dem alth. tt. parallel und im ganzen ſeltner als tt; beiſpiele: bed, beddes. ved, veddes. ahreddjan (eripere) geddjan, giddjan (canere), midda (medius) þridda (tertius) biddjan (rogare) invidda (doloſus) tuddor (progenies). Im ſchw. praet. entſpringt dd wiederum aus zuſ. ziehung und iſt keine eigentliche gemination, vgl. hêdde (cavit) fêdde (parturivit) genêdde (coëgit) lædde (duxit) gebrædde (dilatavit) ſtatt hêdede, fêdede, genêdede, lædede. — (þþ.) ſo wenig als ff. wahre gemination, doch als aſſimilation nicht unhäufig, zumahl in den partikeln oþþe (aut) und ſiþþan (poſtea) vgl. oben ſ. 74; weiter in den ſchw. praet. cyþþe (nuntiavit) geneþþe (audebat) ſt. cyþde (cyþede) geneþde (geneþede) wie man daneben geſchrieben findet, von den inf. cyþjan, geneþjan (alth. ginenden) man vgl. das altſ. *td* (ſtatt thd) oben ſ. 219. Scheinbare gemination der aſp. indeſſen kommt verſchiedenemahle nach analogie der dd. in fällen vor, wo die einfache aſp. völlig hinreichte, namentlich in der Par. beim pl. von nidh (homo) nidhdhas, niþþas, niþþa, niþþum; ebenſo maþþum (Bëov. p. 78. 80. 99. 163? dat. pl. von mädh). Daneben

---

*) Alth. anazta, von anazen, anizen (ſtimulare, incitare).

Digitized by Google

oft das richtigere niþas, niþa, niþum; maþum finde ich nicht, dagegen neben pädh, padhas das tadelhafte peþþjan (callem facere), beſſer pedhjan; ferner viþþe (lorum) ſt. vidhje. Dies unorganiſche þþ. ðð hat mit dem alth. ff. zz. einerlei quelle. — (SS) außer der häufigen bildung -niſſe ſind folgendes wahre geminationen: aſſa (aſinus) näſſe (promontorium) hiſſas (juvenes) miſſjan (errare) coſſas (oſcula) cnyſſjan (premere) etc. In andern wörtern ſcheint ſſ. durch aſſimilation entſprungen; als: liſſe (gratia, manſuetudo) aus lidhſe, das ſich daneben findet, von lidhſjan (miteſcere, von lidh. alth. lind, mitis); bliſſe (gaudium) aus blidhſe, blidhſe von bliſſjan, blidhſjan (laetari, von blidhe, laetus); bleſſjan (benedicere, ſegnen) neben blêdſjan, blêtſjan (vermuthlich von blêd; fructus, ubertas, ſegen) þiſſe (huius f.) aus þiſre; läſſa (minor) comp. von lytel; viſſe (novit, gewöhnlicher doch viſte) aus vitede; miſſere (temp. ſemeſtre, annus) weiß ich noch nicht befriedigend zu erklären, es iſt das nord. miſſiri.

lingualverbindungen. 1) anlautende, die das gloſſar näher weiſt; *tr*: trega (vexatio) trendel (orbis) trëdan (calcare) trëóv (arbor) trëóvë oder trivë (fidus) trog (linter) trum (firmus) trymjan (firmare) trudh (tibicen) — *tv*: tvâ (duo) tvig (ramus) tvincljan (ſcintillare) — *dr*: draca. drincan. dreám (jubilum) drëógan (tolerare) drihten etc. — *dv*: dväs (hebes) dveljan (decipere) dvëorg (nanus) dvînan (tabeſcere) — *þr*: þräc (robur) þrag (curſus) þræd (filum) þreát (turma) þrëó (tria) þrî (tres) þriſte (audax) þringan (premere) þroſm (vapor) þrôvjan (pati) þruh (loculus) þrim (cohors) — *þv*: þvang (corrigia) þvingan (cogere) þveán (lavare) dvëorh (curvus) — *ſc. ſcr. ſl. ſm. ſn. ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſv*; alle häufig. — 2) inlautende: *ſp. ſt. ſc*; belege: äſpe. häſp. vliſp. coſp. hoſp. hyſpjan (ſ. oben beim ps.) — braſtljan (crepitare) þräſtjan (torquere) ceaſt (lis) cëaſter (caſtrum) eſt (gratia) neſt (nidus) reſtjan (quieſcere) miſt (nebula) viſt (victus) viſtljan (ſibilare) miſtel (viſcus) þiſtel (carduus) griſtel (cartilago) oſt (ſquama) fôſtor (nutritio) muſt (muſtum) ſvëoſtor (ſoror) þëóſter (obſcurus) etc. — aſce (cinis) räſcetan (ſtrepere) dväſcjan (extinguere) äſc (fraxinus) flæſc (caro) hneſc (tener) diſc. fiſc. viſcjan (optare) âſcjan (poſcere) cûſc (caſtus) huſc (contumelia) merſc (palus); zuweilen ſetzen ſich dieſe ſc. in x (cs) um, z. b. hnexjan (mollire) âxjan, axe, frox (rana), flaxe, fixas, tux (dens maxill.) für hneſcjan, âſcjan, aſce, froſc,

Digitized by Google

flasce, fiscas, tusc. — Uneigentliche verbindungen (wie oben ls. ms. ns. vs) sind ts, ds, dhs, z. b. blidsjan, mildsjan, blêdsjan, wofür man auch blitsjan, miltsjan, blêtsjan findet, zuweilen die assimilation ss (wovon vorhin), vielleicht mit verkürzung des vorausstehenden langen vocals. Hier noch weitere belege: gitsjan (concupiscere) metsjan (cibare) brŷtsan (fragmenta) unrôtsjan (contristari); die vergleichung des alth. lehrt den ausfall eines vocals zwischen dem t der wurzel und s der weiterbildung, mildsjan, metsjan würden alth. miltisôn, mazisôn (oder mezisôn) lauten. Ebenso lehren *sn* in bysen (mandatum) räsn (laquear) die syncope im goth. *zn* (oben s. 67.). —

(C. G. J. H. X.) *gutturales.*

(C) es wird c, nicht k geschrieben (dieses erst später oder einzeln in fremden wörtern, z. b. kâsere, caesar) aber k gesprochen. Vor a, o, u, â, ô, û und den consonanten l, n, r, v, hat das kein bedenken; vor ä, e, ë, i, y, ëa, eá, ëo, ëó, ê, î, ŷ könnte man zweifeln, da

1) das romanische c vor e, i, y später den zischlaut empfieng (vgl. oben s. 68. 180.) und zwar im franz. wie z (nämlich alth. z) im ital. wie tsch gesprochen wurde.
2) die angels. wörter mit cë, ci, cy etc. gewöhnlich im engl. die schreibung ch und aussprache tsch. bekommen, vgl. cëaf, cild, cidan, cicen, ceác, cyrice etc. mit chaff, child, chide, chicken, chêek, church.
3) das fries. in gleichem falle tz, sz, sth, zeigt, z. b. tziáka (engl. chêek) tzurke, szurke, sthërke (engl. church etc.).
4) das schwed. kë, ki, ky, kä, kö, wie tje, tji, tjy, tjä, tjö, nach andern selbst wie tschë, tschi, tschy, tschä, tschö lautet, z. b. känna (nascere) spr. tjänna oder tschänna.
5) die nordische (wenigstens heutig-isländische) und dänische mundart dem ë, e, i, y, ö, sobald k vorausstehet, ein j, jene in der aussprache, diese sogar in der schreibung vorschiebt, z. b. kenna wird isländ. kjenna gesprochen, dän. kjende geschrieben, wie denn auch isländ. drucke deswegen kënna (Rask: kênna) setzen.

Welche dieser entstellungen des reinen k-lauts wäre nun auf den analogen angels. fall anwendbar? mit

Digitized by Google

ficherheit wohl keine. Als die Sachfen ftatt der früheren rune cên das lat. c zu fchreiben begannen, galt jene abänderung der ausfprache noch nicht, fonft würden fie nicht c, das in cirm (fragor) gezifcht hätte, in can (novi) für den unbezweifelten k. laut angenommen haben. In fo früher zeit und noch lange nachher ift an keinen einfluß der franzöf. ausfprache auf die angelf. zu denken. Die nord. fprachen, und in ihrem heutigen ftande geftatten keine unmittelbare beziehung auf das angelf.; bedeutender fcheint der grund, welchen die frief. und engl. ausfprache an hand gibt. Doch können dies fpäter eingetretene abweichungen feyn, zumahl man fie eben durch eine veränderte fchreibung auszudrücken für nöthig achtete, denn hätte fchon das angelf. c in gewiffen fällen dem engl. ch gleichgelautet, fo würde fich wohl die ältere fchreibung behauptet haben. Es ift nicht einmahl ausgemacht, daß das heutige engl. ch von jeher die ausfprache tfch. befaß; vermuthlich lautete es vorher milder, etwa wie fch (unten f. 262. 266.) Hat fich nicht auch ausfprache und fchreibung des alth. fc. fl etc. allmählig in fch. fchl. verwandelt (oben f. 173. 174.) wer wollte mit dem neuh. gebrauch den alth. früheren beweifen? Das mit den beften angelf. quellen gleichzeitige denkmahl der altfächf. (weftphälifchen) fprache bedient fich feltner des c als des k, aber einigemahl auch vor ë und i; wollte man hier behaupten, daß in dergleichen fällen c und k beide von dem reinen gutturallaut abgewichen feyen, fo würde aus der alliteration die befte widerlegung folgen. indem allenthalben z. b. gicoran, kuning, kêfer; cuman, cnuofle, kêfures; kind, krift; kind, kunnëas etc. zufammengefügt werden. Nun alliterieren aber auch in den angelf. gedichten z. b.: cymë (adventus): cräfta: cûfcne; cyning: Caïnes; cyft: cvëalm; cynna: cvice; Caïnes: cynne: cvëalm; cnëó: cenned; ceápas: cnôfle; cëar: côlran (frigidiores); cen-þëc: cräfte: cnihtum; cëalde: camp*) etc. Diefer grund entfcheidet mir wider die engl. ausfprache des angelf. c vor ë, i etc., kein dichter hätte ceáp zu cnôfl gebunden, wenn jenem der laut des engl. cheap (oder ein anderer zifchlaut, ds oder das franz. z), diefem der reine k laut eigen gewefen wäre. Freilich würde der alliteration die nord. oder dän. ausfprache kjë, kji etc. nicht gefchadet haben

*) Par. 15. 24. 37. 39. Bëov. 10. 28. 93. 96.

Digitized by Google

und dieſe iſt es auch, welche Raſk p. 8. für unſern fall behauptet*). Theils aber ſcheint ſie mir für die altnord. quellen ſelbſt noch nicht genug erwieſen, theils fragt ſich, warum die nord. analogie mehr als die goth. und alth. gelten ſolle. Vorläufig lege ich alſo dem angelſ. c überall und vor jedem vocal die ausſprache bei, welche das alth., vermuthlich auch das goth. k gehabt hat; dieſer reine k laut trübte und wandelte ſich ſpäter in der regel (doch mit vielen, ohne jenen urſprünglichen zuſtand auch nicht wohl begreiflichen ausnahmen) in das engl. ch. Hätte ſich früher das c in zwei ganz verſchiedene laute zerlegt, ſo dürfte man wenigſtens einzelne ſpuren eines beſtrebens, dieſe verſchiedenheit zu bezeichnen, in den hſſ. erwarten; namentlich hätte für den ziſchlaut das nicht völlig unbekannte z zu gebot geſtanden. Ich ſehe aber ſelbſt in fremden wörtern durchgängig c geſchrieben, vgl. cëlendre (coriandrum) cëllas (cellae) cërfille (cerefolium) cëderbeám (cedrus) circol (circulus) citere (cithara); für creuz dient das eigene wort rôd, dagegen wird crûcë in der bedeutung von hydria gefunden. — Übrigens ſind die an- in- und auslaute dieſer tenuis c ſo häufig, daß es keiner belege bedarf. Vom übergang des c in h unten bei der verbindung *ht*.

(G.) hier iſt der fall, wo es der goth. med. entſpricht, von dem zu ſcheiden, wo es ſich aus dem j oder v entwickelt.

1) *eigentliche media*; hier will Raſk wiederum die analogie des nord. anwenden und g vor e, i, y, weicher als vor a, o, u, nämlich wie gj geſprochen wißen**). Dies wird nicht einmahl durch die engl. ausſprache unterſtützt, welche das g in give, begin, geld, get dem in garden, god, good, gulf gleichhält. Der gewöhnliche laut der deutſchen med. muß noch viel-

---

*) Sein grund, daſs die ausſprache kj aus dem angelſ. cëalf, cielf folge, paſt nicht, da ſich ëa aus dem a ohne rückſicht auf vorſtehendes c entwickelt, alſo ebenſo gut in ëald etc. Daſs das gr. und lat. *κέντρον*, centrum nicht kentron, kentrum, ſondern kjentrum zu ſprechen ſey, bezweiſle ich, finde auch bei gr. und lat. grammatikern nichts davon.

**) In der alliteration fügen ſich alle g, ſelbſt die aus j entſpringenden zu einander, ohne rückſicht auf den ihnen folgenden vocal.

Digitized by Google

mehr im angelſ. gelten, wo g oft vor die diphth. ëa, eá, ëo, ëó zu ſtehen kommt; ich glaube nicht, daß man noch ein j dazumiſchen und z. b. gëalga, gëorn wie gjëalga, gjëorn ausſprechen ſoll. Auch in- und auslautend, namentlich in den verbindungen lg, ng, rg hat g die gemeine ausſprache, z. b. lang, langjan. Zweifelhaft ſind einige fremde wörter, namentlich ſpongea (ſpongia) das als eingeführte ausländiſche waare die roman. ausſprache ſpondſia, gleich dem engl. ſpunge und altſ. ſpunſja (oben ſ. 211. 244.) gehabt haben mag.

Das inlautende g wird bei vorausgehendem kurzen ë und nachfolgender endung -en*) in einigen wörtern ausgeſtoßen, z. b. rën (pluvia) þën (miniſter) vän mus; gefrinan (fando audire) kaum in den älteren denkmählern, welche die volle form rëgen, þëgen, gen, gefrignan ſetzen; doch ſteht auch im Bëov. gen und ſonſt überall þinën (ancilla) ſt. des weit ſeltenen þignën (abgeleitet von þëgu, wie mennën von n.). Mägdh (virgo) wird in den jüngeren quellen allmählich zu mädh und mädhën (engl. maiden). Hingegen ſchon in allen älteſten ſchwächt ſich das auslautende g in h, ſobald ein langer vocal unmittelbar vorſteht (belege hernach beim h), wird jedoch inlautend bald wieder zu g, vgl. beágas, hnigon etc. Zuweilen tritt ſich *gn* in *ng* um, wie obiges gefrignan, gefrägn, frugnen in fringan (?) frang (oder fräng) gefrungen.

uneigentlich ſtehet g

ſtatt des j und zwar *α*) anlautend vor ë, i, ëa, ëo, ëó als: gë (vos) gët (adhuc) gëſe (immo) git (vos duo) giſt (fermentum) gif (ſi) gicel (ſtiria) gëa (ita) gëar (annus) gëó (olim) gëógadh (juventus) gëoc (jugum) gëólëca (vitellus ovi) gëóla (nord. júli) gëomor (moeſtus) gëonung (oſcitatio) gëong (juvenis) gëond (per, ultra) gëonre (illuc). Dieſes g ſteht nie unmittelbar vor a, o, u und deren doppelung (das obige eigentliche g allerdings, vgl. onginnan, ongan, ongunnon, gâd, gôd etc.) ſondern ein ë wird zwiſchengeſchoben, daher die altb. wörter jâr, jung: gëar, gëong lauten; vielleicht ſollte gëâr, gëóng geſchrieben werden? Übrigens vgl. man ſ. 187. 188.

---

*) Bei nachfolgender endung -el, er, finde ich kein beiſpiel, es heiſst nicht fär, täl, ſel etc., ſondern nur fäger, tägl, ſegl etc.; engl. fair, tail, ſail wie rain, ſain, vain, main.

das aus dem alth. j ebenfalls vor ë und ï entwickelte g. — β) inlautend kann g das j vertreten, wenn die liq. r, voranſteht (z. b. hergan, nergan, vergan ſt. herjan, nerjan, verjan) *) oder ſonſt wenn noch ein i dazwiſchen geſchoben wird. Das geſchieht namentlich gern in dem praeſ. ſchwacher conj. z. b. ëardige (habito) þëóvige (ſervio) ſtatt ëardje oder ëardie. Und da ëardige für ëardije ſteht, ſo entſpringt hier genau beſehn das j unorganiſch, indem ſeine baſis i daneben bleibt, vergleichbar dem ſ. 188. beigebrachten alth. eigir (eijir) ſt. egir (ejir) und nicht unanalog dem unorganiſchen alth. iuw, ouw, angelſ. ëóv, ſtatt iw, aw, iv. Dieſe verwandtſchaft zwiſchen j und v wird ſich hernach noch weiter bewähren. Organiſch wären (wie gavi, nivis, ajis) nur die formen nerge (ſervo) ëardje, wogegen nerige, ëardige (wie gauwi, niuwis, eigis) überladen ſcheinen. Seltner geht aus dem praeſ. die form -ig auch in den inf. über ëardigan, þëóvigan, oder gar: ëardigëan, þëóvigëan (ſt. des beſſeren ëardjan); in letzterm fall wird das ableitungs i dreimahl ausgedrückt. Man muß übrigens dieſes g = j und -ig = ij von der wahren med. g in bëorgan, bëlgan und namentlich in den von adj. auf -ig geleiteten verbis unterſcheiden, z. b. ſyngjan (peccare) vêrgjan (laſſeſcere) ſârgjan (dolere) byſgjan (occupare) von den adj. ſynnig (culpabilis, altſ. ſundig) vêrig (laſſus, altſ. wuorig) ſârig (doloroſus, alth. ſêrag und im verb. ſêragên) etc. um ſo mehr als hier zuweilen die endung -ig hervortaucht, z. b. vêrigëan (= vêrgjan) ſteht, welches mit jenem ëardigëan zufällige ähnlichkeit erhält; wollte man den unterſchied zwiſchen ig und ig hier nicht mehr anwenden; ſo ſondert ſich doch die conjugationsendung in beiden wörtern ganz abweichend: vêrig-je, vêrig-e (laſſeſco) ëard-ige (habito). — γ) in- und auslautend entſpringt g aus dem vocal i in folgenden wörtern: äg (ovum) gen. äges**) big (praep.) drig (aridus)

*) Herjan (vaſtare) unterſchieden von hêrjan, hêrgjan (beſser wohl hærgjan? laudare) mittelh. jenes hern, dieſes hêren; — verjan (defendere) unterſchieden von vêrjan, vêrgjan (laſſeſcere) alth. jenes werjan, dieſes wuoragên.

**) Nicht æg, æges, denn das goth. ái (ovum) gab angelſ. â aa, ai, aj, ag, woraus (wie aus dag, däg) äg wurde. Zu-

Digitized by Google

gen. driges. frig (liber) hig (illa, illi) glig (ludus, jocus) ig (insula) ig-däges (eodem die) sig (sit) tvig, Par. 19, 10. in der bemerkenswerthen stelle: mid unc tvig (st. tvâm oder tvêgen) vig-bed (altare). Wie das letzte wort kommen auch die übrigen meistens in zus.setzungen, als: big-spëll, big-cvid, ig-land, frig-man etc. vor, im eigentlichen auslaut hingegen entw. ein langes î (bî, frî, hî, sî) oder der diphth. ëó (frëó, hëó, sëó, glëó) und selbst in der zus.setzung ëó land, vëófod st. igland, vigbed. Hiernach scheinen mir beide formen aus einem ursprünglichen kurzen i zu fließen (vgl. oben s. 93.) das sich mit der zeit entw. in î verlängerte (und aus î = ii wurde dann ig = ij) oder in *iu* = iv wandelte, iu aber bekanntlich im angels. in *ëó*. Wir treffen also wieder auf die parallele zwischen ig (ij) und iv. sî, sig rechtfertigt sich durch das goth. sijai, hig durch das goth. ija. Neben gligfinde ich in der composition gliv-, glëó-, glî- und st. nëóv (novus) ebenfalls niv- und nig- (z. b. nigcuma, advena).

§) daß g = j sich mit dem v berühre, wurde so eben gewiesen; es sind noch einige fälle, wo g das v vertritt, ohne daß j ins spiel kommt, d. h. fälle, in welchen g auf ein ursprüngliches u bezogen werden muß. So entspricht græg (canus) gen. græges dem alth. grâo, grâwes; analog schiene clæg (lutum), da auch im engl. beide zu gray und clay werden. hväg (serum lactis) cäg (clavis) engl. key, whey, mögen kurzes ä haben; insofern neben schlüßel auch schon die bedeutung von verschluß, septum, gilt, steht das franz. cage und lat. cavea (käfig) zu vergleichen*). cigan (vocare) ist das seltne alth. gekëwen (T. 141.)**). Ob sich das g in nigon (novem) aus dem *u* in *iu* (goth. niun) deuten läßt? es stünde für nëón, nëvon, nivon, wie vorhin nig- gleichgeltend mit niv-. Auch noch in andern wörtern wechseln g und v, wie in hvëógol und hvëó-

gleich folgt aus diesem worte, dass das angels. â aus früherem ai entspringt.

*) Die ähnlichkeit des ital. chiave ist zufällig, da im angels. die liq. aus clavis nicht fallen würde.

**) Welches s. 146. unter γ. anzuführen war.

vol (rota); vgl. eávjan mit dem goth. augjan und den übertritt der angelſ. formen: ſorg, morgen, fylgjan, hergjan, mëarh in die engl. ſorrow, morrow, fellow, barrow, marrow. Steht doch ſelbſt das alth. crâju hârir (gl. jun. 198.) dem angelſ. græg analog für grâwu, man müſte denn -ju für die flexion (crâ-ju ſt. crâw-ju) nehmen. —

(CH) dieſe aſp. geht ab, wie im goth. und lîchoma, flæſchoma (beide: corpus) wird man nach ſ. 198. 219. zú beurtheilen wißen.

Hier eine allgemeinere bemerkung: es iſt auffallend, daß der dem hochd. organ ſo geläuſige ziſch- und aſpirierte kehllaut im niederd. und faſt auch in den nord. mundarten beinahe gebrechen. Sollte ſich die lücke in dem lautvermögen, zu welchem jeder glücklich gebildete dialect berechtigt und geneigt ſcheint, vielleicht dadurch hergeſtellt haben, daß die ſächſ. und nord. kehllaute c und g unter gewiſſen umſtänden (nämlich bei folgendem e, ë, i) in den ziſchlaut ſchwanken, während ſie (bei folgendem a, o, u) ungetrübt bleiben? Von dieſer ſpaltung des k und g in den reinen und getrübten laut weiß nämlich die hochd. mundart durchaus nichts; die ſonſtige berührung des hauch- und ziſchlauts ließe ſich aber dabei anſchlagen (vgl. ſ. 164. 194.) und die veränderung des lat. c und g in den ziſch- oder wenigſtens zungenlaut romaniſcher ſprachen nicht überſehn. In der engliſchen, frieſiſchen und ſchwediſchen hat ſich die erſcheinung am ſtärkſten entwickelt*).

Ohne zweifel aber erſt ſpäter und ſehr allmählig; im älteſten angelſ. galt nach dem vorhin bei c und g gezeigten überall noch die reine ausſprache der ten. und med., um wie vielmehr im gothiſchen; das übrige niederd. und niederländ. hat ſie ſich bis auf heute erhalten. Das angelſ. hingegen mag ſchon im 10ten oder ſicher 11ten jahrh. gleich nach der normänn. eroberung den ziſchlaut und vielleicht anfänglich ſtatt ſeiner die kehlaſpiration begonnen haben. Lyes wörterbuch liefert die beiſpiele chêce oder auch chiéke (mala) chîdan (increpare) chinnë (mentum) chorl (ruſticus) ſt. ceác, cîdan, cinne, cëorl;

*) Während alſo dieſe mundarten das goth. k und g aſſibilieren, aſſibiliert die hochd. das goth. t und aſpiriert das goth. p und k und ſchwächt die aſpiration th, deren ausſprache in den übrigen ſprachen ſich zu dem ſibilus neigt.

Digitized by Google

nähere angabe der quellen und hff. aus welchen entnommen find; auf genaue zeitbeftimmung käme hier vor allem an, fchwerlich reichen diefe formen über das 10te jahrh. zurück, fie find vorläufer der im entfchiedenen engl. cheek, chide, chide, chin, Als die ausfprache ch in th, tfh übergieng, wurde die alte fchreibung beibehalten. So hätte fich eine der alth. afp. ch. vergleichbare angelf. afp. in letzten zeit diefer mundart hervorgethan, vermuthlich auch jenes chinnë dem alth. chinni nicht ungleich lautet, fo ganz verfchieden immer in beiden fprachen grund folcher afpiration gewefen wäre. Das alth. ch allgemein an die ftelle des k (wie f und z an die p und t); hier im angelf. hängt die einführung des von dem auf c folgenden ë oder i ab, woneben p und t ungefchmälert fortbeftehn, fo daß ch dem f unparallel und z nicht vorhanden ift. In der ausfprache erte fich aber die fchreibung ch bald diefem z und gewiffermaßen beide alth. laute dar.

Ganz verfchieden von diefem *ch* ift das fchon in älteften quellen vorhandne hh (wovon unten bei geminationen).

(J) wird in den hff. durch das vocalifche i ausgedrückt und geht häufig in g über, welches letztere im Anfang oben offen und dem goth. j ähnlicher ift, als goth. g.

1) anlautend findet es fich nur zuweilen neben der gewöhnlicheren fchreibung g, vgl. jâ (immo) jëó (unquam) jët (adhuc) joc (jujum) jugudh (juventus) jung (juvenis) ftatt gëa, gët, gëógudh, gëóng.

2) häufiger nehme ich das inlautende j an, z. b. in herjan, nerjan, belgjan, fyngjan etc. theils nach analogie des goth. theils jenes übertritts in die noch härtere med. g. wegen. Doch mag mitunter der urfprüngliche vocal i vocalifch, alfo herian dreifilbig gefprochen worden feyn, zumahl wenn c oder g vorausgiengen, weil fich dann gewöhnlich die fonftige abfchwächung des i in ë einfindet, als: þencëan, belgëan. Daß dies in den übrigen fällen nicht fo leicht gefchieht, ift eben ein grund für das confonantifche j. —

(H) fowohl organifch als unorganifch, nämlich das inlautende zwar keiner vermengung mit der auslau-

tenden ten. ausgeſetzt (ſondern ic, eác, lìc, bôc unterſchieden von fâh (varius) beáh, ſëah etc.) wohl aber die auslautende med. erſetzend, ſobald â, eá und ó vorangeht. Beiſpiele: hnâh. ſâh. ſtâh praet. von hnìgan, ſìgan, ſtìgan; beáh (corona) deáh (tinctura) leáh. ſleáh. dreáh. vreáh, praet. von lëógan, ſlëógan; þvôh, ſlôh, hlôh praet. von þvëan, ſléan, (wiewohl auch ſchon dieſes f. þvëahan geſetzt iſt) hlëahan; genôh (ſufficiens). Ob es noch vor andern langen und kurzen vocalen geſchieht, z. b. tvìh (ramus) f. tvìg ſtehet, weiß ich nicht; ich finde þrah (curſus) neben þrag. Einigen aufſchluß über dieſes h ſtatt g gibt das um ſich greifen des auslauts g ſtatt j oder v, doch keinen zureichenden, da ſó viele organiſche g, zumahl nach kurzem vocal bleiben, z. b. däg, mäg etc. Richtiger ſcheint es, dieſes h nicht als eine ſteigerung, ſondern als eine minderung des kehllauts zu betrachten und der nord. apocope deſſelben in demſelben fall gleichzuſetzen (hnê, ſtê, ſê, ſlô, drô für hneig, ſteig, ſeig, ſlôg, drôg). Übrigens ereignet ſich die verwandlung des g in h verſchiedentlich auch bei vorausſtehendem l und r, als: fëalh (occa) bëorh (mons) burh (arx) mëarh (medulla) hëarh (delubrum) etc.; inlautend aber fëalge, bëorge. In hinſicht des organiſchen h iſt zu merken

1) es fällt in- und auslautend zuweilen aus, vgl. þìſel (temo) fëo (pecunia) blëo (color) ſt. þìhſel, fëoh, blëoh. ferner: ſlëan, þvëan, ëa (aqua) f. ſlëahan, þvëan, ëah. andëttan (fateri) mag mit vocalkürzung aus and-hætjan abſtammen.

2) vor t wandeln ſich ten. u. med. in h, vgl. vehte, mëahte, rôhte, ſôhte ſt. vecide, magide, rêcide, ſêcide.

3) zwiſchen h und v kein ſolcher wechſel, wie im altſ. (ſ. 221.) ſondern die endung v bleibt in cnëóv, cnëóves, frätuv, frätves (tapes). —

gemination inlautender gutturales.

(CC) die verdoppelung der org. tenuis, beiſpiele: ſacc, ſacces. hracca (occiput) hnecca (cervix) reccan (exponere) ſtreccan (extendere) dreccan (vexare) ſeccan (adducere) veccan (excitare) vreccan (expellere) vrecca (exſul, miſer) þicce (frequenter) vicce (venefica) viccjan (faſcinare) cviccjan (vivificare) tviccjan (vellere) ticcën (hoedus) ſticca (baculus) docce (lapathum) pluccjan (vellere) ſcucca (daemon) läccan (prehendere) väcce (vigilia) hväcce (arca) väccer (alacris). — (GG = CG) die gemi-

nation der med. wird in den älteſten hſſ. mit *cg*, zuweilen und ſpäter mit gg ausgedrückt; belege: ecg (acies) mecg (vir) *) ſecg (nuntius) ſecg (carex) **) vecg (cuneus) ſlecg (malleus) hecge (ſeptum) lecgan (ponere) ſecgan (dicere) vecgan (agitare) licgan (jacere) vicga (blatta) eár-vicga (blatta forficularis) fricgëan (interrogare) bycgan (emere) brycg (pons) hycgan (moliri) brycg (dorſum) mycg (colex) etc. — Beide geminationen *cc* und *cg* dürfen nicht verwechſelt werden, wiewohl es in ungenauen hſſ. geſchieht; cg (gg) entſpringt überall aus einem gewöhnlich wegfallenden ableitungs-i, das heißt ſecg ſtehet für ſegi, lecgan ſ. legjan, hrycg ſ. hrygi, weshalb das a und u der wurzel auch jederzeit in e und y umgelautet iſt. cc muß meiſt ebenſo erklärt werden, doch nicht immer, wie die wörter ſacc und ſcucca beweiſen. Nach und nach nimmt der gebrauch beider geminationen zu, z. b. findet ſich viggend oder vicgend (militantes) ſ. das ältere und beßere vigend; tadel verdient die gem. wenn kein vocal vorausgeht, z. b. hrincg ſt. hring (doch vgl. unten das frieſ. ns ſtatt ng).

Übrigens entſpricht materiell *cc* dem ſtrengalth. cch und otfried. kk; *cg* aber dem ſtrengalth. kk und otfr. gg. Formell gleich die bildung cg jenem cch in ſofern, als ſtatt der wahren gemination eine verbindung der ten. mit der med. oder aſp. vorgegangen iſt; man halte auch beide zu dem ſ. 148. 168. angegebenen td, pb, ſtatt dd und bb. Da unter zwei geminierten lauten der vorſtehende ſtärker iſt und der zweite nur nachhallt, ſo muſte dies verhältniſs, ſobald eine media geminiert, leicht dahin führen, die erſte derſelben durch die ſtärkere ten. zu bezeichnen, bei pp. cc. tt. gieng etwas ähnliches nicht an. Zugleich lehrt es uns, daß in dem angelſ. cc. und cg. reine kehllaute ausgeſprochen wurden und ſo wenig als bei dem einfachen c und g an aſpiration oder ziſchlaut gedacht werden darf. Die hiſtoriſche verfolgung dieſer laute bis zur heutig-engliſchen ausſprache beſtätigt das vollkommen, nämlich im altengl. wird das angelſ. *cc* entw. zu *kk*, ck (inſofern es auslau-

*) Man unterſcheide mecg, mecgas (vir); mäg, magas (filius) [früher mago, magas] mæg, mægas (affinis).

**) Dieſes und das vorhergehende wort ſcheinen in ſchreibung und ausſprache eins, ſind aber ſo verſchiedner bedeutung, daſs man verſchiedene wurzeln annehmen muſs. Beide haben im gen. ſecges.

Digitized by Google

tet, als neck, ſack, rack, thick, quick, chick) oder zu *cch* (wenn ein ë, i folgte, weil ſich vor dieſen dünnen conſ. jedes c in ch wandelt, z. b. fecche, wrecche, cacche, wacche, kycchen) — das *cg* hingegen überall zu gg. vgl. legge, ligge, hegge, egge, rygge, brygge. Vermuthlich haben hier noch che und ge, gleich den anlauten, anfänglich gutturale ausſprache und lauteten der ſchreibung gemäß: fec-che, bryg-ge. Allmählig aber nimmt che und ge eine beimiſchung des linguallauts an und das vorſchlagende c verkehrt ſich dann in t, folglich das g in d; ſo entſpringt aus cch das engl. tch (ſprich tſch, z. b. fetch, wretch, catch, watch, kitchen,) aus gg das engl. dg (ſprich: edge, hedge, bridge). Die ganze entwickelung gehört erſt folgenden perioden an, muſte aber vorlaufen, um die angelſ. ausſprache der geminierten kehllaute zu beſtimmen und ſelbſt die oben vorgetragene der einfachen zu beſtätigen. Sie gereicht auch zum erweis, daß der veränderten ausſprache nach und nach, doch langſam, veränderte ſchreibung zu folgen pflegt *). — (HH) findet nur in wenigen, hauptſächlich folgenden wörtern ſtatt: tiohhjan oder tëohhjan (ſtatuere, reputare) hlihhan (ridere) ceahhetan (cachinnari) genëahhe (ſufficienter). Neben letzterm wird aber auch genëahe und ſtatt hlihhan gewöhnlicher hlëhan, hlëahan, hlëan geſchrieben. Vergleicht man ferner das goth. hlahan und ganah (ſufficit), ſo ergibt ſich, daß dieſes hh keine aſpiration des c, folglich kein ch, ſondern eine unnöthige gemination des h ſey, die mit dem alth. hh (verſchieden von ch oben ſ. 185. 194.) inſofern dieſes zuweilen auch das inlautende h. vertritt (oben ſ. 189.) gleichen anlaß hat. Das häufige tëohhjan iſt nichts anders als das mittelh. zëchen, welches zwar auf rëchen, brëchen reimt, allein kein aus k entſpringendes ch beſitzt, folglich alth. zëhhjan oder beßer zëhjan lauten würde. —

guttural*verbindungen*

1) *anlautende. cl. cn. cr. cv.* für letzteres zuweilen *cu*, aber erſt ſpäter. beim übergang ins altengl. *qu.* geſchrieben; ſtatt cvu und cvy wird cu und cy geſetzt **),

*) Hier die überſicht der beiden reihen 1) altſ. kk, alth. cch, angelſ. cc. altengl. cch. neuengl. tch. 2) altſ. gg. alth. kk. angelſ. cg. altengl. gg. neuengl. dg.

**) Analog die ausſtoſsung des v in ſv (vgl. ſvëoſtor, ſviſter, ſiſter und oben ſ. 175.) und bei vorſtehender negation (ſ. unten ſchluſsbem. 2.)

Digitized by Google

vgl. cumen (part. von cviman) cuma (hospes) cymë (adventus) und bald selbst im inf. cuman und im praet. com st. cvom; ungewöhnlicher ist cuc oder cvuc, s. cvic (vivus) überhaupt vor dem statt i geschriebenen y bleibt cv bestehn, z. b. cvydan, cvyrn, cvylm statt cvidan, cvirn, cvilm. *gl. gn. gr.* zu *gn* folgende belege: gnagan (rodere) gnät (culex) gnëdhen (frugalis) gnidan (fricare, verschieden von cnëdan, depsere) gnornë (moestus). Von *hl. hn. hr. hv.* führe ich aus Lye die wichtigsten beispiele an: hladan (haurire) hlæder (scala) hläst (onus) hlâv (agger) hlâf (panis) hland (lotium) hleápan (salire) hlëahtor (risus) hlëor (gena) hlëóv (umbraculum) hlëótan (sortiri) hlëódhor (oraculum) hlid (tegmen) hlifjan (eminere) hlinjan (recumbere) hlisa (fama) hlot (sors) hlôdh (praeda) hlovan (mugire) hlûd (sonorus) hlûtor (limpidus) hlystan (audire) — hnäp (calix) hnäppjan (dormire) hnægan (hinnire) hneáv (tenax) hnecca (cervix) hnesc (mollis) hnigan (inclinare) hnitan (cornu petere) hnit (lens, -dis) hnol (vertex) hnut (nux) hnygele (tomentum) — hraca (guttur) hracca (occiput) hræd (velox) hräfn (corvus) hrägl oder hregël (amiculum) hræv (cadaver) hrâgra (ardea) hradhe (ultro) hreác (strues) hrëod (arundo) hreddan (eripere) hrëman (clamare) hrëóh (turbidus) hrëôp (clamavit) hrëósan (cadere) bord-hrëodha (testudo) hrëóvan (poenitere) hrêran (agitare) hrêdher (pectus) hrycg (dorsum) hriddel (cribrum) hrif (uterus) hrim (pruina) hrinan (tangere) hring (circulus) hriosol (lepra) hrisel (radius textorius) hridhjan (febricitare) hrôc (cornix) hrôf (culmen) hrodher (bos) hrusa (terra) hryrë (ruina) u. a. m. — hväl (balaena) hväm, hvämmes (angulus) hvästrjan (strepere) hvät (strenuus) hvät (quid) hvætë (triticum) hvëorfan (abire) hvëarfjan (vertere) hvêlan (putrescere) hvëlp (catulus) hvëodha, hvidha (aura lenis) hver (lebes) hvil (tempus) hvisprung und hvistlung (susurrus) hvitë (albus) hvitel (cultellus) hvôsta (tussis) hvrädl (fibula) u. a. m.

2) *in-* und *auslautende.* x stehet a) organisch für *hs*: ëaxl (humerus) fëax (coma) lëax (salmo) sëax (culter) flëax (linum) vëaxan (crescere) vëax (cera) sëx (sex) mëox, mix (stërcus) nëxt (proximus) lox (lynx) oxa (bos) byxën (buxeus) b) unorganisch sowohl für *sc*: fix (piscis) tux (dens) ryxa (ruscus) etc. (vgl. oben s. 255.) als das umgekehrte *cs* und selbst *gs*, z. b. ëax

(ſecuris) rixjan (regnare) axe (cinis) lixan (fulgere) für aces, ricſjan, aſge, ligſan. Gewöhnlich gründet ſich die form cs und gs auf eine ſyncope, vgl. egſa (timor) ſt. egëſa. Wie das x in nëorxena-vang (paradiſus) und ëolux-ſecg (papiluum? papyrio, ſchilf) zu deuten ſey, hängt von der aufklärung dieſer dunkeln wörter ab *) — *ht.* ſaht (reconciliatus, nord. ſâttr) ſahtljan (pacare) ehtjan (perſequi) lëóht. bëorht. cniht. riht. pliht. ambiht. niht. ſliht (volatus) viht. dihtan (conſtituere) ſtihtjan (diſponere) tihtan (incitare) tihtljan (accuſare) drihtën. geniht (abundantia) brohte. dohtor. —

Schlußbemerkungen. 1) *aſſimilationen* ſind ſ. 250. 254. 255. erwähnt. 2) die negation në wird mit dem unmittelbar folgenden gangbaren pronomen oder der partikel oder dem hülfsverbum, inſofern dieſe auf einen vocal anlauten, zuſammengezogen, als: nic, nis, nân, nænëg, näfre ſt. në ic, në is, në ân, në äfre. Das gleiche geſchieht bei den mit den ſpiranten h. und v. beginnenden hülfsverbis: habban, vëſan, villan, vitan; es heißt demnach: nabban, näs, næron, nillan, nolde, nitan, nât, niton ſt. në habban, në väs, në væron etc. Dieſe contraction iſt dem wohllaut förderlich und erinnert an das völlig analoge lat. nolle und nemo f. ne-velle (vgl. nequeo, neſcio) und ne-homo. Vor andern wörtern geht ſie aber nicht an, z. b. ne vëard, ne vurdon, ne

*) Man hat in jenem die nord. nornen finden wollen, gleich untreffend und ungrammatiſch iſt die deutung bei Lye aus ne-vëorc, indem das paradies ein ort der unthätigkeit geweſen ſey. Neben der gewöhnlichen ſchreibung kommt auch nërxena-, neirxena- nërcſna- nëorcſna-vang vor, auſser der zuſ. ſetzung aber das wort nirgends. Der gen. pl. weiſt auf einen ſchwachen nom. ſg. nëorxa, dieſer nach der ſchreibung nëorcſa auf die volle form nëorcëſa, der ich in den verwandten ſprachen nichts analoges weiſs; den buchſtaben nach lautete ſie alth. nërchiſo (wie lingiſo, egiſo). Ich möchte wiſsen, wodurch Ulphilas Luc. 23, 43. oder II. Cor. 12, 4. *παράδεισος* übertrug, wenn er nicht paradeiſus beibehielt, wie die altſ. E. H. und alth. quellen paradiſi; bekanntlich wird das hebr. פרדס wonnegarten gedeutet und ſo ſteht auch im alth. wunnigarto, zart-karto (N. 95, 10.) wunniſamaz fëld (O. II, 6, 22.). Da fëld und garto offenbar dem vang entſprechen, mag nëorxa ſo viel als gaudium, amoenitas ausdrücken. — ëolx könnte gen. von ëolh, ëolug (alce?) ſeyn.

Digitized by Google

vorhton zieht sich keineswegs zus. in neard, nurdon, norhton. Statt nillan, nitan wird meistens nyllan, nytan geschrieben, jenes scheint mir doch richtiger.

Altfriesische buchstaben.

Die aufstellung der altfriesischen mundart muß gegen die zeitfolge anstoßen und nachdem alth. alts. angels. quellen des 8ten, 9ten und 10ten jahrh. abgehandelt worden sind, ja während weiter unten erst mittelh. und altengl. des 12ten, 13ten vorkommen, hier schon eingeschaltet und auf denkmähler gestützt werden, welche dem 13ten und 14ten zugehören. Leider mangeln ältere; die jüngeren aber sind dazu sparsam vorhanden, uncritisch herausgegeben, und die untersuchung der fries. buchstaben scheint mehr als einer bedenklichkeit ausgesetzt. Doch überwiegt diese die doppelte erwägung, theils daß die fries. gleich der nord. sprache langsamer entwickelt wurde und gehaltener blieb, als jene anderen mundarten, folglich spätere urkunden dieser beiden dem früheren zustande jener factisch nahe stehen, theils daß die friesische mundart gerade den übergang zwischen der sächs. und nordischen ausweist. Zur leichteren verständniss des ganzen muß darum das friesische überall diese stelle einnehmen. Die beinahe einzigen, zugänglichen quellen von bedeutung sind die broomer willküren und das asegabuch.

Altfriesische vocale.

Sie liegen zwischen den alt- und angelsächsischen und nach der analogie dieser sind die gänzlich mangelnden vocalzeichen auch hier anzusetzen.

(A) wie im angels. beschränkt, doch etwas weniger, indem zwar dem ä ein e, dem ëa meistens das gewöhnliche a entspricht, wogegen aber o statt a weiter umgreift. Das reine a steht 1) in den flexionen -a, -ar etc. 2) vor den geminationen und verbindungen mm. nn. pp. bb. tt. dd. kk. gg. mp. mb. nt. nd. nk. ng, als: lappa. gabbja. kamp. hand. land. and. fang. swang. branga; häufiger wird es jedoch in diesen fällen zu o, wiewohl das ursprüngliche a an dem umlaut e (kempa, hensza) zu erkennen ist. 3) vor ll. lp. lv. lt. ld. lk. lg, ls, x und cht (wo überal ein angels. ëa gilt), als: all. halp. halv. halt (claudus) skalt (debes) halda. skalk. galga. hals.

Digitized by Google

fax. fax. achta etc. Hier haftet a fest und schwankt nicht in o über. 4) vor einfacher consonanz und darauf folgendem vocal nur wenn die wurzel nicht einsilbig und dadurch des e fähig geworden, denn sonst bleibt das e, obschon ein flexionsvocal wieder anstößt; die schöne angels. abwechselung zwischen ä und a (oben s. 224.) findet nicht mehr statt. Beispiele des noch eintretenden a sind: claga, maga (stomachus) latha (invitare) makja. gadur (simul) wapul (scatebra) walu (baculus, woher walubora, stabträger, pilgram) fara etc.

(E) vieldeutiger, als in irgend einer andern deutschen mundart*), sowohl e als ë bezeichnen doppeltes.

I) e nämlich 1) den gewöhnlichen umlaut des a, z. b. weldech (potens) fenne (palude) brenſza, fenſza, leng (diutius) betera, endë, lemithe (debilitatio) weddja. meldja, mentlar, efnë (servus) besma etc. 2) das angels. ä und zwar ohne rückkehr des ursprünglichen a, wenn dem cons. ein vocal folgt, es heißt z. b. dei (dies) bek (dorsum) und im pl. degar, degum, bekum, nicht dagar, dagum, bakum. Weitere beispiele: hef (mare) jef (dedit) stef (baculus) et (praep.) thet. weter (aqua) wet (udus) bed (petiit) feder (pater) reth (rota) smek (gustus) slek (ictus) bifel (jussit) pel, pelar (palus) smel (vilis) etc. Außerdem tritt dasselbe e vor den verbindungen rl. rm. rn. rp. rv. rt. rd. rk. rg. rs ein, wo im angels. ëa gilt, als: kerl (n. pr.) erm (brachium) erma (pauperes) bern (infans) berd (barba) merk (marca) erg (piger) gers (gramen) **). Vermuthlich war, wenigstens früher, dieses e von dem unter 1) angeführten in der aussprache unterschieden, wie im angels. ä von e; so lange sich aber ein bestimmter beweis dafür nicht führen läßt, wage ich keine äußerliche unterscheidung beider e vorzuschlagen ***).

---

*) In den quellen hat, wenn man die langen ê dazu nimmt, das unbezeichnete e zehnerlei laute auszudrücken, was bei den dunkeln wörtern die bestimmung erschwert, z. b. welches e steht dem ausdruck sket (pecus) pl. sketar zu? von skat, skattes (pecunia) angels. scëat [verschieden ist sceát, sinus, fries. skât] weicht es ab, so sehr auch die analogie von vieh (pecus, pecunia) dazu riethe.

**) Ausnahmsweise steht was (fuit) und nicht wes; vielleicht auch glas f. gles?

***) Umsoweniger, als die aussprache selbst ë, ja i mit e vermengt haben mag, denn wie könnte sonst hiri (exercitus) hinſzja (concedere) etc. für heri, henſzja geschrieben stehn!

Digitized by Google

ĕ bedeutet wiederum 1) das altf. ĕ, folglich das angelf. ĕ und ĕo, namentlich vor den verbindungen mit l und r, als: hĕlpa, dĕlva, fęlva, fkĕld, fĕlover (argentum) mĕloc (lac) ĕrva, hĕrte, ftĕrt (cauda) ĕrthe (terra); aber auch fonft und zum theil da, wo die übrigen fprachen das alte i erhalten: fĕnd (funt) jĕva (donum) bĕdum (precibus). 2) das altf. oder alth. kurze o, folglich das goth. bald aú, bald u, z. b. ēme (avunculus) gĕrdel (cingulum) hĕrne (angulus) thorp (villa); hauptfälle find die pl. praet. und part. praet. ĕpen (apertus) bĕren (natus) fwĕren (juratus) kĕren (electus) urlĕren (perditus) bĕdon (obtulerunt, verfch. von bêdon petiverunt) bĕden (juffus) bilĕken (claufus) bi-nĕten (benutzt) fkĕten (percuffus) etc. Diefe erfcheinung erläutert die nahe berührung der goth. ai, aú, u, der angelf. ĕ, ĕo, o fo wie die fonftigen übergänge zwifchen ĕ und o (f. 82. 83. 227.)*). — 3) endlich vertritt ĕ das angelf. y und ift umlaut des u; vgl. rĕg (dorfum) kĕru (lex) fpĕra (inveftigare) nĕtte (utilis) mĕnotêre (monetarius) brĕgge (pons) kĕmplinga (truncatio); hierfür wird aber auch i geschrieben: brigge (pons) kining (rex) etc. worüber man die bemerkung zum angelf. y fehe.

I; dem kurzen i der übrigen fprachen gleich und in ĕ fchwankend; fehlerhaft zuweilen ftatt des umlauts e gefchrieben. Zuweilen noch das alte i ftatt des fpätern ĕ; vgl. ita (edere) ivin (planus) irtha (terra) fike (hebdomas). — Daß i auch das angelf. y vertritt, wurde eben angemerkt.

O; von doppelter art I) den reinen a-laut in den f unter 2) angegebenen fällen vertretend, z. b. hond. lond. lond. ftonda. gonga. long. thonk. fponne. monna (virorum) ponne (pfanne) bonnar (interdicta) etc. zuweilen auch in dem 4ten fall des a, z. b lom (claudus) noma (nomen) homer (malleus) homelja (debilitare) fona (vexillum) bona (occifor) hona (gallus) fovne (femina, angelf. fämne) nofe (nafus) onkel (talus). II) das gewöhnliche o in: god (Deus) boda (nuntius) top (cirrus)

*) Bēra (ferre) conjugiert im frief. fo: bēra, ber, bêron, bēren, welches ohne vocalzeichen noch mehr auffällt; zugleich ein triftiger grund für die nothwendigkeit diefer, da nicht zu glauben ift, dafs folche formen ohne verfchiedene ausfprache beftanden haben follten.

bold (domus) gold. folk. forma (primus) morth. Man beachte boda neben jenem bëdon und bëder dem subst. hat sich die ältere form gesichert und (bar lauteten jene früher bodon, boden; neben \ bëra kommt walu-bora vor.

(U) in der regel das organische kurze u, zı vor liquiden geminationen und verbindungen, als: f bewllen (maculatus) pund. grund. efunden. bu tunge, burnen (ustus); einigemahl vertritt u sogar diesen verbindungen, vgl. gunga, und-, statt g and-.

(AA) bedeutet zweierlei; gewöhnlich

1) das goth. áu, angelf. eá und dient der betonun letztern zum erweis; begegnet also dem alth., altf. angelf. â durchaus nicht. Belege: dâd (mors) (oculus) hâgera (altior) bâm (arbor) strâm (flu tâm (soboles, angelf. teám) lân (merces) hâna (la miser) frâna (praeco, judex) kâp (emtio) hlâpa rere) hâp (acervus) âre (auris) kâs (elegit) lâs tus) âster (in oriente) blât (nudus, pauper) nâ cius) grât (magnus) flât (fluxit) râva (rapere) (surdescere) hâved (caput).

2) seltner entspricht es dem angelf. â und goth. ái, für sonst meistens ê gilt. Belege: mâ (magis) l (habeant) lâra (doctrina) mâra (major) frâsa (perici flâsk (caro) âthom (gener) clâthar (vestes) twâm bus) lâva (reliquiae).

Diese vereinigung des goth. áu und ái in dem â parallelisiert sich der des goth. aú und ai in fries. ë.

(EE) bezeichnet fünf doppellaute

1) = angelf. æ, goth. é, alth. â. dêd (facinus) mêg nis) rêd (consilium) slêpa (dormire) vêpen (arma (crinis) jêr (annus) wêr (verus) svês (proprius) (sinere).

2) = angelf. ê (umlaut des ô) glêd (ignis) sêka ((rere) fêla (sentire) kêla (refrigerare) dêma (jud kêma (queri) sêna (reconciliare) grêne (viridis) (factum) dêth (facit) bêta (emendare) mêta (occur

3) = angelf. ê (für eá), gewissermaßen umlaut des fries. â; die belege sind seltner: nêd (necessitas) (audire) lêsa (solvere) stêta (tundere).

Digitized by Google

4) = altſ. ê ſt. des alth. ei; belege häufig: brêd. lêda (ducere) hêlëg. dêl. ênëg. bên. mên. ſtên. êth. bêthe, lêſtja.

5) = altſ. und angelſ. ê ſt. ie; ſeltner: brêv. bêr (cereviſia) prêſter. mêde (munus). gêng, bên, bênnon, ablaut von ganga, banna; ſt. dieſes ê findet ſich auch ein langes î.

(II) ſtehet 1) und meiſtens für das alth. angelſ. î, als; tîd. hwît etc. 2) zuweilen, neben dem ê, für das alth. ia, ie, als; mîde (munus) hîr (hic) hîton (vocabantur) 3) vermuthlich auch für das angelſ. ŷ. 4) endlich ſpäterhin für das aus eg entſpringende ei, als: dî (dies) mî (poteſt) vgl. ſchlußbemerkungen.

(OO) dem goth. und angelſ. ô entſprechend: blôd. gôd. hôd. brôther. môder. hrôf (tectum) flôg. drôg. dôk. dôm. fôt. bôte etc.

(UU) gleicherweiſe dem organiſchen û in den übrigen mundarten parallel: fûl. thûma. hûs. fûſt etc.

(IA) iſt das goth. *iu*, angelſ. *eó*, vgl. kiaſa (eligere) liaſa (perdere) biada (jubere) driapa (ſtillare) thiad (gens) liaf (carus) thiaf (fur) ſiak (aeger) ſial (rota, nord. hiól) liacht (lucidus) thianja (ſervire) ſtiapfeder (privignus) *). Dieſes ia gleicht merkwürdig Otfrieds zweitem ia (oben ſ. 104.) ſeltner dem erſten, namentlich in den ablauten nicht, da ſich kein giang etc. ſondern gêng findet. Andere fälle zeigen jedoch ein ſolches zuſ. geſchobenes ia, z. b. fiarda (quartus) tian (decem) tha nia (novi) fia (pecunia) fiand (inimicus) friage (liberet) ſwiaring (gener) etc. ſt. fiuwarda, tëhan, fëho, ſwëharing, niwa oder niuwa etc. (von hia, hiara beim pron.).

(IE. IO) beide ſehr ſelten; *ie* ſcheint einigemahl das nord. *ia*, vgl. ierd (Br. §. 87. 172.) field (campus); andremahl jë, vgl. jëva, jëld, jëſtha. *io* finde ich in liod (gens) friond, fior (ignis) rioſtring, woneben aber auch liud und friund.

(IU) in wenigen, allein gangbaren wörtern, als: fiuchta (dimicare) riucht (rectus, jus) tiucht (zeugt) niugon (novem) ſiugon (ſeptem) ſingge (ſcropha) fiuwer (quatuor) triuwa (fides); entwickelt ſich alſo vor ch

---

*) Siama, Br. §. 211. verſtehe ich nicht und zweiſle an der lesart; ſtiata §. 171. wird in ſtêta (§. 29. 30. 31. 45. 148.) zu ändern ſeyn.

(das ist h) g (das ist j) und w. Nach meiner erläuterung des angels. in- und auslautenden g. (s. 261.) und der bemerkung (s. 240.) über den einfluß des h auf den vorausgehenden vocal wird man dieses unorganische *iu* leicht deuten; es entspringt aus ĭ bei folgendem v, j, h. Wie im alth. triuwa aus triwa wurde, so hier, so aus fiwer (goth. fidvôr) fiuwer; niugon vergleicht sich dem angels. nigen; siugon stammt aus sibun, sivun, siun, siuven, siugen*), fiuchta, riucht entspricht dem goth. faihtan, raiht, angels. fihtan, riht, neben fihtan galt aber fëohtan wie pëohtas (picti) neben pihtas, früher vielleicht auch rëoht, drëohtën st. riht, drihtën (goth. entw. draihtins oder wahrscheinlicher draúhtins, vgl. alth. truhtin, mittelh. trëchtin) wonach auch ein altfries. driuchtin anzunehmen stünde, statt welches später drochten vorkommt. —

Schlußbemerkungen. 1) alle kurzen und gedehnten vocale sind vorhanden, von sonstigen diphthongen nur ein einziger *ia*, da sich *iu* aus dem kurzen i entwickelt. ei und au fehlen und können nur scheinbar aus contractionen und consonant-verwandlungen (wie hâudling aus hâvedling, dei, wëi, mei aus deg, dej, wëg, meg) hervorgehen **), wodurch geringe härte in die sonst weiche mundart kommt. Die mischung mehrerer diphthongen in den gedehnten lauten, vornämlich dem ê, ist der klarheit der wurzeln nachtheilig. Dem Angelsachsen gewährt sein eá den vortheil, daß er â von ê geschieden halten kann; der Friese, weil er â für eá setzt, muß jenen laut unter ê bringen. 2) dieses ê nähert die altfr. der alts. mundart, wogegen das verhältniß der übrigen vocale sich entschieden zum angels. neigt, namentlich â = eá, abweichend vom alts. ô, das häufig mit dem wahren ô (uo) zus. fällt. Auch die zerlegung des a in a und e ist eine bedeutende ähnlichkeit mit dem angels. a und ä, wovon im alth. und alts. keine spur, analog mit dem e, ä steht das gedehnte ê, angels. æ. 3) umlaut gilt: des a in e, des u in ë oder i; vielleicht auch des â in ê, des û in ê oder î, welches erst nähere

*) Br. §. 3. 89. 203. haben *sogen*, welches für sugen und dies f. siugen stehn mag.

**) Offenbar nicht das alth. *ei* (= goth. ai, angels. â, fries. ê) sondern in dei, mei = angels. äg, in wëi = angels. ëg. vgl. unten beim g und j.

Digitized by Google

unterfuchungen wo möglich erbringen müßen. Ebensowenig wage ich jetzt über vocalwechfel und assimilation zu urtheilen.

Altfriesische consonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. unterfcheiden fich von hl. hn. hr. ftatt deren zuweilen lh. nh (?) rh. gefchrieben fteht. — n. fällt inlautend weg, wie im altf.*), aber auch auslautend bei vorhergehendem a, alfo in allen infin. und flexionen fchw. decl. z. b. finda ft. findan, tha blâta (pauperes) thene hona (gallum) ft. blâtan, honan. Folgt dem nafalen n ein weiterer confonant, fo wird es wieder merklich, vgl. tö findande. Auch bleibt es auslautend, fobald e und o vorausftehen, namentlich in den pl. praet. und part. als: fundon, funden. Diefer gebrauch ftellt das altfrief. deutlich in die mitte zwifchen das altf. angelf. auf der einen, und das altnord. auf der andern feite. — Denfelben gefichtspunct bewährt die fteigende verwandlung des in- und auslautenden f und r, welche fich namentlich auf den nom. pl. des fubft. erftreckt; es heißt degar (dies) tâmar (liberi) ft. des altf. dagôs, angelf. dagas, teámas, wie im nord. dagar. Bald aber fällt, wie im alth., der conf. gänzlich von diefer endung ab, dega, alth. tagâ; das r hat folglich leife ausfprache gehabt. Lägen mehr altfr. wörter vor, fo würde fich auch in andern fällen r ftatt des organ. f ergeben, man vgl. lerefta (minimus. Br. 145. 209.) ft. lefta. — Umfetzung des r gilt, wie im angelf. vgl. bërna (ardere) gers (gramen), hors (equus); gänzlicher ausfall des r fcheint aber fpäteren denkmählern zu gehören (ges, hos oder os, ben für gers, ors, bern). — Die geminationen und verbindungen geben nichts befonderes zu erinnern; der übertritt des *nk*, *ng* in *nfz* kann erft unten beim kehllaut erledigt werden.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

P überhaupt, B und F im anlaut find völlig organifch; in- und auslautend fteht b (außer den feltnen verbindungen *mb*) niemahls, fondern wird durch den inlaut v und den auslaut f erfetzt. Diefe beiden drücken

---

*) Auffallend wäre mog (inter) Af. p. 187. ft. mong (engl. among) bedarf aber erft der beftätigung, denn in andern fällen fteht ng immer.

Digitized by Google

folglich zweierlei aus, theils das alth. p und b, vgl. jef (dedit) stef (baculus) râf (rapina) wîf, werf (locus judicii) half und inlautend jêvon, steves, râves, wîves, werves, halves, lâva (reliquiae) szîvja (certare) skrîva (scribere) etc., theils, obgleich seltner, das alth. f und v, als: fif, hof, brêf und inlautend: hoves, brêves, sêver (spuma) oven etc. In fovne (virgo) st. favne, fevne ist ein v ersterer art, wie die vergleichung des angels. fämne, stëmn (goth. stibna, folglich fabnô; alth. stimna, stimma, folglich famna, famma?) lehrt; vox würde stëvn heißen, ist mir aber nicht vorgekommen. — Inlautend steht f und nicht v, sobald ein t oder th folgt.

W. der spirant wird in den quellen häufig, aber fehlerhaft mit dem vorigen v verwechselt, so beßere man Br. §. 140. thiawes in thiaves und unzähligemahl dergl. mehr. Hier ist bloß von dem wahren w die rede; st *wu* findet sich gleichfalls (s. 138. 139. 214.) w (in den ältesten hss. wohl uu geschrieben), als wlle (lana) wnde (vulnus) bewllen (temeratus) etc. Der entwickelung des inlautenden w aus *iu* wurde vorhin gedacht; ich vermag nicht zu entscheiden, ob die aussprache ein organisches hawa (caedere) Br. §. 25. *) tawa (parare) baw (oestrum) oder unorg. hâwa, tâwa, bâw (dem alth. houwan gemäß) verlangt, für letzteres scheint frowe (?frôwe) Br. §. 96. 97. zu sprechen. Übrigens fällt aus- und inlautend dieses w öfters aus, vgl. sêla, nia, trê elte (integer, angels. ëaltäv) etc.

geminationen. pp. bb. selten: oppa (super) gabbja (Br. §. 152.) hebbe, sibbe; fehlerhaft stehet ff in skeffe, skiffa, skiffene (Br. §. 7. 12. 19. 140.) für skeppe (§. 108.). Von den verbindungen führe ich bloß die anlaute *wl. wr.* an; wlit (facies) wlëmelsa (As. p. 196. ein dunkler ausdruck) wrëka (ulcisci) wrêgja (accusare) und gewiss noch a. m. Mit dem *wr.* darf man die häufige fehlerhafte schreibung wr. st. *ur* nicht vermengen, noch weniger wrald (seculum) d. h. wërald. —

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

T überall**), D und TH im anlaut organisch, der in- und auslaut schwankt zwischen d und th. Man

---

*) Richtige schreibung unterscheidet hawa (caedere) hovath (in domum recipiunt) heva (opes) hâved (caput); tawa (struere) dâvja (surdescere) etc.

**) Flexionen, nicht wurzeln zeigen wohl zuweilen ein falsches t statt th im auslaut. Die frühere sprache unter-

Digitized by Google

kann die einzelnen fälle, meift die nämlichen wörter, leicht nach der analogie des alt- und angelf. beurtheilen. — Z kommt nicht felten, aber faft nur verbunden mit f oder t (fz. tz.) vor; von diefem zungenlaut kann erft bei den kehllauten gehandelt werden, an deren ftelle er eintritt; mit dem alth. z hat er nichts zu fchaffen. — Bei dem S hier nichts zu erinnern.

geminationen tt. dd. ff. wie im altf. fetta (ponere) fcet, fcettar (opes) thrëdda (tertius) leffa (minor) zuweilen fälfchlich ftatt der einfachen conf. gefchrieben, z. b. hwëdder (Br. 33. 43.) f. hwëder (71.) lettera (50.) f. letera (134.) thth ift beftändig aufzulöfen; z. b. withtha, nethther, fkêthther (Br. 7. 32. 42.) in with tha. neth ther, fketh ther. fueththa (vicinia Br. 167.) zu ändern in fuetha (78. 168.). —

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales*.

K wird, zumahl in den verbindungen cl. cn. cr. fc. und auslautend noch gerne durch c ausgedrückt, desgleichen anlautend vor a, â, o, u, wiewohl in allen diefen fällen auch k gilt. Vor e, ë, i, ia, ie, ê, î, ftehet kaum c, fondern immer k, vgl. kempa (pugil) këmen (ventum) kêma (queri) kiafa, welches anlautende k ftark und mit afpiration ausgefprochen wurde, wie aus übertritten in den zungenlaut fz, fth, tz (fz fchreiben Br., fth fchreibt As., tz oder auch bloß z noch andere quellen) erhellt, doch nicht überall, nur in gewiffen wörtern. Ich finde: fzetel (cacabus) fzërke (ecclefia) fzefe (cafeus) fzelk (calix) fzin (mentum) fkîva (certare); oft auch mit eingefchaltetem i fzielk, tzierke etc. dagegen andere wörter, z. b. kining, kyning, kempa, këtha etc. die fchreibung und vielleicht ausfprache k. behalten. Spätere denkmähler fetzen wohl tziefe, ältere kiafa; der zungenlaut hat fich, wie im engl. erft fpäter und allmählig eingefchlichen, das würden ältere hff. entfcheiden. Der inlaut k leidet von diefer affibilation nur in der gemination *kk* und verbinduug *nk*, wie nachher gezeigt werden foll. Der auslaut k fteht zuweilen für g, z. b. flec (ictus) was an das mittelh. flac, flages erinnert.

---

* fchied ohne zweifel ficher, was fo fpäte und unverläfsige hff. mengen, daher die aufftellung der altfrief. fich darum nicht bekümmern darf.

Digitized by Google

G. 1) der anlaut geht selten in j über, namentlich aber in jëlda (solvere) jëva (dare) und jërja (cupere); gewöhnlich bleibt g, auch vor e, ë, i, z. b. gers, gërdel etc. doch lautete es sicher sehr gelinde, wie aus seiner gänzlichen abwerfung geschlossen werden darf, z. b. in der vorpartikel ë– statt gë– und in der composition undunga st. undgonga (entgehen). 2) der inlaut g, sobald e, ë vorausteht und ein cons. folgt, wandelt sich in i, als: neil (unguis) deis (diei) brein (cerebrum) wein (currus) fleith (ferit) vergl. die angels. formen nägel, däges, brägen, wägen. Dasselbe geschieht, wenn der vocal e oder i folgt, als; geie (emenda eigentl. vadimonium) geie (emendet) aien (contra) tojens, vgl. mit dem engl. gage und again, angels. togegnes. Folgt ein andrer vocal, so tritt die med. wieder hervor, als: degar, degum; hierwider scheinen die inf. geia, leia (Br. §. 45. 161.) zu streiten; man wird ein ausgefallenes i hinzudenken müssen, geia für gegja und vielleicht ist bei folgendem vocal lieber j statt i zu sprechen, also geja, leja, ajen. Gehen andere vocale als e, ë vorher, oder consonanten, so bleibt g, vgl. muge, lôgum (angulis) wërgja etc. 3) der auslaut g wird bei vorausgehendem e, ë stets zu i, als: dei, mei, hei, wëi, angels. däg, mäg, häg, vëg; bei vorausgehendem gedehnten vocal hingegen zu ch, welches dem angels. h entspricht, vgl. âch (possidet) wâch (paries), angels. âh, vâh, da *ch* auch bei den altfries. adj. auf –ëch (alth. ïg, goth. eigs) statt findet, so ist vielleicht weldêch (potens) monnêch (multus) hêrêch (obediens) scëldêch etc. anzunehmen, obschon im angels. hier kein h eintritt (menig, scyldig). Die inlaute nehmen wieder g zurück: âgon, wâgum, weldêgum; unorganisch scheint dieses g in hâgera (altior) von hâch (altus), weil hier das ch kein ursprüngliches g war. — Von der verbindung *ng* unten bei den geminationen des kehllauts.

CH. ist keine eigentliche asp. des kehllauts, sondern verstärkung des auslautenden h, welches theils organisch steht, vgl. hâch (altus) thâch (quamvis), theils unorganisch für die med. g, wie eben gezeigt wurde, vgl. âch, wâch. . Dies letztere ch (früher wohl h) st. g hat ähnlichkeit mit dem alth. h (mittelh. ch) st. des goth. k (oben s. 189.), das erstere ch st. h findet auch inlautend vor t statt, vgl. nacht, achta, liacht, riucht, tichtëga (accusatio) etc. in der tertia praes. pflegt dann das aus–

lautende t abzufallen, vgl. tiuch. skech f. tiucht, skecht, und diese selbst wieder für tiuhth, skekth.

J. der anlaut 1) organisch in jong, ja etc. 2) unorganisch theils für g in jëva, jëld etc. theils für i in der verbindung ië als; jëf (an) jëftha (aut) vielleicht kann aber hier auch iëf, iëftha geschrieben werden, da in- und auslautend häufig i aus j (statt g) entspringt, wie die vorhin gegebenen beispiele dei, mei, neil, brein darthun. Nach einem conf. und vor einem a nehme ich inzwischen den inlaut j und nicht i an, also namentlich in den schwachen verb. halja, skenszja etc.

H. steht nur anlautend, das auslautende wird durch ch ersetzt, das inlautende häufig weggeworfen.

gemination drängt sich hier, wie in den übrigen mundarten, statt der alten einfachen consonanz häufig ein, und da meistens ein folgendes ableitungs-i. im spiel ist, so pflegt sich nach dem, was ich vorhin bei dem k bemerkte, auch der linguallaut geltend zu machen. Für *kk* zeigt sich in den uns vorliegenden denkmählern überall schon *sz* (ts) für *gg* aber das etwas mildere *dz* (ds), wenigstens sollte man so unterscheiden, wiewohl häufig sz statt dz geschrieben wurde. Beispiele: resza (tendere) brëszen (fractus) lîsza (aequare) wîszing (pirata) spêsze (radius rotae) ëtsil (calcar) cletsja (contus As. 237.) womit man das angels. reccan, spâca, das nord. vîkingr zusammenhalte; in allen den fällen, wo ein langer vocallaut vorausteht, war die gemin. kk. fehlerhaft eingetreten, folglich auch an ihrer stelle die verbindung sz und für spêsze, wîtsing würde richtiger spêke, wîking stehen, wie ich neben resza, brëszen das ungeminierte reka, brëken vorfinde (vgl. oben f. 192. über wrehho und wrecchjo; rehhan und recchjan). Beispiele von *dz*: sedza (dicere) lidza (jacere) vidzja (lectica) st. seggja, liggja, viggja. Daß diese sz und dz, so wenig als die gem. kk, gg auslauten, bedarf keiner erinnerung; sie werfen licht auf die fries. eigennamen rîtsard, edzard, wîtsard etc. alth. rîhhart, eggihart, ecchart, wîhhart und mahnen an die franz. provenzal. und ital. schreibung und aussprache richard, rizard, ricciardo etc. — Hier muß denn auch erwähnt werden, daß die verbindungen *nk* und *ng* einen ähnlichen hang zu dem linguallaut, jedoch ebenfalls nur in- und auslautend verrathen. So heißt es: thenfza (cogitare) hlenszene (catena, junctura) skenszja (infundere) st. thenkja, hlenkene (ge-

lenk) fkenkja; ebenfo: brenfza (afferre) thinfza (judicare) hanfzoch (pendens) ftefgenfza (baculum geftans) fenfzen (captus) menfzja (mifcere) henfzja (concedere) etc. ft. brengja, thingja, gengja, fengen etc. gleichbedeutend und zumahl fpäter wird ein bloßes f gefchrieben: brenfa, genfa, fenfen. Mir fcheint auch diefen verbindungen *nfz. nf.* eine unorganifche gemination nkk, ngg. unterzuliegen, theils weil früher und richtiger nk, ng und fo noch fpäter in vielen wörtern gefchrieben wird, vgl. fang, leng, finger, penning, penningar etc. theils weil fich im alth. und angelf. fpuren analoger gemin. offenbaren, vgl. rincchâ oben f. 191. note und hrincg vorhin f. 265; dem engl. bench (fpr. bentfch) angelf. benc (fpr. benk) dürfte ein bencg vorhergegangen feyn. Selbft die goth. geminationen ggk und gg für nk, ng (oben f. 71.) erläutern das gefagte, obfchon bei ihnen kein zungenlaut in der ausfprache merklich und die liq. n halb unterdrückt wurde. — guttural*verbindungen*. 1) anlautende, wie im altf., auch fteht *qu* für kw; die anlaute hl. hr. hw. werden zuweilen lh. rh. wh. gefchrieben z. b. lhâp Af. p. 91. rhôf Br. 26. etc. Ich finde folgende: hlâpa (currere) hladder (fcala) hlenfzene (articulus) hleft (onus) hli (tumulus) hlât (fors) hloth (turma) hlût. hrëge (dorfum) hrënë (olfactus) hrêra (tangere) hring (circulus) hrôpa (clamare) hwërva. hwila. hwit u. a. m. — 2) inlautende; ftatt hs, wie im angelf. die fchreibung x; ftatt ht, wie vorhin bemerkt, *cht.*

Schlußbemerkung. Viele confonanten fallen in der zuf.fetzung und flexion aus, vgl. neth (non habet) nëlle (nolit) nêt (nefcit) wie im angelf. (oben f. 268.); ferner: eta (in dem) fêt (fey es) fât (fo es) für et tha, fê hit, fâ hit; flêma (fchlägt man) f. fleitma; ëk (quisque) alrëk (omniscunque) hok (qualiscunque) für ëlk, allraëlk, hwëlk (f. beim pronomen) halpe (vergentem) f. haldne und felbft im auslaut wal f. wald (violentia). Es würden fich hierüber nähere regeln ergeben, wenn die quellen ficherer und älter wären.

Altnordifche buchftaben.

Die alte nordifche oder, wie fie gewöhnlich hieß, isländifche fprache ift in zahlreichen, vortrefflichen denkmählern gefichert, auch feit man fich befließen, diefe im druck herauszugeben, grammatifcher und richtiger

behandelt worden, als irgend eine der übrigen deutfchen mundarten. Gleichwohl hat erft neuerdings Rafk durch feine gründlichen arbeiten manchen misbräuchen und ungenauigkeiten der üblichen fchreibweife ein ende gemacht; ihm folge ich meiftentheils, nur in den puncten nicht, in welchen entweder die analogie der vorausabgehandelten fprachen eine andere auffaßung an hand gibt, oder Rafk fich allzu fehr an die heutige isländ. ausfprache gekehrt zu haben fcheint. Zwar find keine nord. hff. vorräthig, die an alter den alth. und angelf. beikämen, dafür aber viele dinge, die wir aus diefen mühfam beweifen müßen, im nord. an fich felbft klar und andere fpracheigenheiten lehrt die poëtifche form (wie die der mittelh. gedichte) treuer, als eine diplomatifch weit ältere profa.

Altnordifche vocale.

(A) entfpricht formell und materiell dem goth. a, wie die belege überall ergeben; das nord. a ift immer (nämlich in den wurzeln) auch ein goth. a, umgekehrt gilt aber kein ficherer fchluß von dem goth. a auf ein nord. a, indem diefes folgende befchränkungen erfährt 1) es lautet in e um, fobald ein i, 2) in ö, fobald ein u der flexion erfcheint oder vorausgefetzt werden muß, 3) es wandelt fich in â, fobald es (d. h. das wurzelhafte a) auslautet oder lm, lf, lk, lg, ls, nk, ng, tt und (mit ausfallendem n.) f. folgen. Alle diefe fälle werden an ihrem ort näher erörtert werden; hier nur beifpiele: velja (goth. valjan) fen (goth. fani) hönd (goth. handus) fâ (goth. fa) jâ (goth. ja) hâlmr (culmus) hâls (collum) lângr (goth. laggs) mâttr (goth. mahts) âs (goth. ans).

(E) wie im alth. entw. e oder ë.

1) e = umgelautetes a, durch ein nachfolgendes i erzeugt, z. b. dagr, dat. degi; völlr (ft. vallur) dat. velli; þak (tectum) þekja (tegere) etc. Man merke *α*) wird das den umlaut wirkende i fyncopiert, fo tritt reines a zurück, als: velja, valdi (ft. velidi) fetill (baltheus) dat. fatli (ft. fetili) pl. fatlar (ft. fetilar) *β*) ausgenommen, wenn gemination des conf. dazwifchen liegt, alsdann befteht der umlaut, z. b. brenna ft. brennja, fella ft. fellja, mennfkr ft. mennifkr. *γ*) in den vergleichungsftufen bleibt e, ungeachtet des ausgefallenen i, als; betra, eldra, bezta, elzta ft. betira, eldira etc.

δ) dasselbe geschieht noch in andern fällen, die keiner allgemeinen angabe fähig sind, z. b. fedr (patres). ε) apocope des auslautenden i zieht auch keinen rückumlaut nach sich, sondern das e bleibt; eine für die flexionslehre sehr ergiebige regel, z. b. ben (vulnus) elr (gignit) offenbar f. beni, elir, obgleich zuweilen ein unorganisches vordringen des umlauts aus der häufigeren in die seltnere endung anzunehmen ist, z. b. belgr (follis) el (gigno) mag aus belgir (folles) elir (gignit) entsprungen seyn, indem der nom. sg. balgr, die I. sg. al oder ala zu vermuthen wären. Näheres bei den flexionen selbst. ζ) folgt in der endung i und die wurzel behält dennoch a, so gilt der schluß, daß dieses i unorganisch an die stelle eines früheren andern vocals getreten sey, vgl. die part. vakinn, valinn (nicht vekinn, velinn); die pl. dalir (valles) bragir (carmina); die dat. landi, grasi (nicht delir, bregir, lendi, gresi); lauter anzeichen, daß die endung i hier fehlerhaft angenommen worden, wie auch die vergleichung anderer mundarten bestätigt, z. b. die im goth. und alth. entschiedene partic. endung -an. Auch das rückumlautende valdi und fatli müste wegen der weitern endung i von neuem in veldi, fetli umlauten, wenn sie organisch wären, beide aber stehen vermuthlich für valda (velida) und fatla (fetila), goth. valida, fatla, alth. welita, fezila oder fezile. Das nähere gibt die flexionslehre selbst. —

II) ë = goth. i und ái, alth. ë; hss. und drucke zeichnen es von dem vorigen e nicht aus, nach der analogie des hochd. führe ich auch hier das punctierte ë ein. Ohne zweifel war doch die aussprache beider e verschieden, brënna (ardere) kann nicht wie brenna (comburere) gelautet haben. Wenigstens vom altnord. muß dies gelten, wenn sich gleich allmählig in der heutigen isländ. aussprache manche e und ë (wie im neuhochd.) vermischen; Rask §. 15. 16. nimmt in vërk (opus) und her (exercitus) in vëgir und degi den nämlichen laut an, für die altn. sprache gebe ich das nicht zu. Daß das ë in vëgr und vërk dem i-laut weit näher liege scheint mir selbst aus einem andern gebrauch oder misbrauch der neuisländ. aussprache zu folgen, wonach manche ursprüngliche ë mit dem langen é vermengt werden; nämlich Rask lehrt §. 17. mër (mihi) und brêf (epistola); ëk (ego) ëta (edere) und fêll (cecidit) gleich auszusprechen.

Gerade wie im neuhochd. das urſprünglich kurze i in mir, gibt mit dem diphth. in liebt, fiel zuſ. fällt, daher man mier ſchreiben könnte, wie man giebt ſchreibt. Die altnord. ë ſind richtiger nach dem maßſtab ihres urſprung und der analogie verwandter ſtämme, als nach dem der neuisl. ausſprache zu beurtheilen. — Beiſpiele des ë 1) vor einfachen conſ. ëſ (ſi) ëfa (dubitare) þëgn (homo liber) frëkr (nimius) fëla (multum) ëm (ſum) ënn (ille) drëpa (ferire) bëra (ferre) bëra (urſa) ër (eſt) mër (mihi) ëta (edere) etc. 2) vor doppelten: brëgda (vertere) drëcke (bibere) ëcki (non) ëlgr (alce) fëlmr (metus) brënna (ardere) bërg (ſaxum) dvërgr (nanus) vërpa (conjicere) frëſtr (mora) dëtta (cadere) etc. *) Die verwandtſchaft des ë mit dem i zeigt ſich theils in den ſchwanken zwiſchen beiden, z. b. neben rënna, brënna, drëcka gilt vinna, finna; für ënn findet ſich inn und hinn etc. theils in dem gewiſſe fälle des goth. i und ai vertretenden *ia* (wovon unten), in deren flexionen und ableitungen wiederum zuweilen das reine i vorbricht, z. b. in dirfaz (audere) von diarfr. birni (urſo) von biörn (d. h. biarnu); endlich in dem neben dem ë für gewiſſe flexionen und ableitungen geltenden alten i, als vëdr (aër) vidra ſik (aura ſe reficere), vërd (pretium) virda (aeſtimare) vërk (opus) mannvirki (opus hum.) mër (mihi) mik (me) etc. Ein hauptfall der ſonſt hier analogen alth. ſprache nämlich das vortreten des i im ſg. praeſ. (oben ſ. 81) findet jedoch keine ſtatt, es heißt vërpa, vërp, vërpr, gëfa, gëf, gëfr, nicht virpr, gifr. —

Durch genaue beachtung des e und ë wird man viele ſonſt zuſ. fallende wörter unterſcheiden lernen, z. b. ver (defendit) dreckja (mergere) ber (bacca) ek (veho) von: vër (virum) drëcka (bibere) bër (fero) ëk (ego) etc. Beide weichen wiederum von dem gedehnten é ab, z. b. her (exercitus) el (gigno) fell (cado) ver (nos) von hér (hic) él (nimbus) féll (cecidit) vér (piſcina), wiewohl ſich ë und é näher ſtehen, als e und é oder e und ë, daher auch jene öfters verwechſelt werden **).

---

*) Wenn bei doppelter conſonanz é verkürzt wird, ſo entſpringt ë, nicht e; als: fëll, gëck ſt. féll, géck; merkwürdig heilagr, verkürzt hëlgr.

**) Die alten runen haben bekanntlich gar kein e, ſondern erſetzen es, zur beſtätigung meiner unterſcheidung, bald

(I) gleicht dem goth. kurzen i, wird jedoch beſchränkt theils durch die übergänge in ë, theils durch die verwandlung in î bei folgendem nk, ng. Auslaut iſt (das wurzelhafte) i ſo wenig als a im nord., die goth. negation ni lautet hier nê (ſt. në).

(O) erſetzt, wie das alth. und angelſ. o, bald das goth. u, bald das goth. aú, z. b. god (Deus) bodi (nuntius) holt. ſonr; morgun. ormr (vermis) þorn. horn etc., doch hat ſich in manchen fällen das alte u erhalten, in welchen es jene mundarten bereits einbüßen, namentlich bei folgendem ll, als gull, fullr, alth. gold, follèr, goth. gulþ, fulls. Auch zeigt ſich das alte u (gleich dem alten i ſtatt ë) in ableitungen und flexionen, wo y (das heißt der umlaut des u) gilt, vgl. ſyni (fillo) hyrningr (cornutus) yrmlingr (vermiculus) etc. — Außerhalb der wurzel in den endungen ſchwanken u und o in den hſſ.

(U) das goth. kurze u, aber beſchränkt durch übergänge 1) in o (wie i in ë) 2) in û, ſobald es auslautet und die verbindung nk. ng. darauf folgt. 3) durch den umlaut in y, als: gull, gylling (deauratio) full, ſylli (plenitudo) luku (claudebant) lyki (clauderet). — Wenn die heutige ausſprache des u dem neuh. ü gleicht (Raſk §. 24) ſo kann ſie früher nicht dieſelbe geweſen ſeyn, als dem y noch der laut ü zuſtand; vermuthlich lautete alſo vordem das u rein, wie im hochd., und erſt ſeit y = i lautete, fieng das u an = ü geſprochen zu werden.

(Y) y, umlaut des u (wie e des a) und nur ſcheinbar des o (nämlich wo dieſes ein altes u vertritt); man ſehe das eben beim o und u geſagte. Die isländ. ausſprache vermiſcht dieſes y mit i (wie ý mit î), die ältere unterſchied beide beßer und gab dem y den laut des mittelh. ü (Raſk §. 25. 67.) Ähnliche vermiſchung mit i zeigt das angelſ. (oben ſ. 228.). Die runen haben kein y, erſetzen es aber richtig durch u (wie e durch a) und nicht durch i; die zeit, wo der umlaut entſprungen, läßt ſich ſchwer ausmitteln.

---

durch a, bald durch i, als: aſtir (eſtir) vir (vër, maritus) obſchon häufig beide miteinander verwechſelt, zumahl i für a ſteht. Auf ſpäteren urſprung des umlauts e iſt hieraus nicht ſo gerade wie beim alth. zu ſchlieſsen (vgl. oben ſ. 10.), doch iſt er ohne zweifel in einer früheren zeit noch unvorhanden geweſen.

Digitized by Google

(AA) â, ich brauche für dieſen und alle übrigen dehnlaute den circumflex, ſt. des in den nord. ausgaben befindlichen acutus, wie auch ſchon Raſk §. 13. vorſchlägt. Das nord. â entſpricht dem alth. â in den wörtern und wohl auch in der ausſprache, welche urſprünglich áa geweſen ſeyn muß, allmählig aber nach zeit und ort in áo, áu, av, å und ſelbſt o *) vergierte. Raſk nimmt die ausſprache *av* als regel, bei vorausſtehendem v ausnahmsweiſe o an, weil ſich z. b. ſvâ, vâru nicht wohl ſvàv, vavru ſprechen ließe, ſondern ſvo, voru, und eben darum ſchreiben viele: vo, vogr, vopn, vos, vod ſt. vâ, vâgr, vâs, vâd etc. Da indeſſen im hâttalykill ſvâ: â (habet) reimt und letzteres wort damahls ſchwerlich wie ein bloßes o lautete, ſo mag man weder av noch o, vielmehr áa, vielleicht áe, mit hinneigung zum angelſ. æ und goth. ê geſprochen haben. Übrigens ſind nicht alle nord. â organiſch, ſondern einige in fällen entſprungen, wo ihnen kein goth. ê und alth. â parallel ſteht, wie ſich ſogleich ergeben wird. Die einzelnen fälle des nord. â ſind nämlich: 1) die ablaute im pl. praet. gâfu, lâſu, bâru etc. 2) bei folgendem einfachen conſ. ohne daß andere weggefallen ſcheinen: brâd (eſca) brâdr (citus) dâd (virtus) fâdr (ornatus) grâdugr (avidus) hâd (ludibrium) hâdr (commiſſus) klâdi (ſcabies) mâdr (tritus) nâd (gratia) râd (conſilium) ſâd (ſemen) ſnâd (cibus) þrâdr (filum) gâfa (donum) bâgr (protervus) mâgr (affinis) lâgr (brevis) tâg (vimen) vâgr (mare) krâka (cornix) râk (diſcrimen) ſkâk (ludus latrunc.) ſprâk (laeſio levis) âl (lorum) âll (anguilla) bâl (rogus) kâl (caulis) mâl (tempus) mâla (pingere) ſkâl (patera) ſkâli (cubile) tâl (dolus) klâm (obſcoenitas) nâm (praeda) þâm (aër egelidus) frân (nitens) mâni (luna) rân (rapina) drâp (caedes) ſnâpr (ſtultus) tâp (vigor) âr (annus) âr (miniſter) blâr (lividus) dâri (ſtultus) fâr (periculum) ſlâr (callidus) frâr (pernix) grâr (canus) hâr (crinis) hlâr (laxus) hnâr (ſtrenuus) hrâr (crudus) klâr (clarus) nâr (funus) blâſa (ſpirare) dâs (candela tenuis) krâs (pulpamentum) vâs (udor) lâs (ſera) mâs (anhelitus) gât (cura) grâta (flere) kâtr (laetus) lâta (linquere) mâti (modus) etc. — 3) durch den ausfall eines organiſchen h. ſcheint die verlängerung des a entſprungen in: â (aqua) lân (mutuum) târ (lacrima)

---

*) Ueber dieſes o hernach bei dem 5ten fall des nord. â; aber auch ſonſt haben alte hſſ. o für â und umgekehrt â für o (ſtatt ö) z. b. hânom (illi) f. hönum (ſ. unten beim ö).

Digitized by Google

ſtâl (chalibs) hlâtr (riſus) ſlâtr (carnes mactatae) ſt. der alth.: aha, léhan, zahar, ſtahal, hlahtar, ſlahtar (?) und ſo werden ſich noch andere der vorhin angeführten â erläutern. — 4) merkwürdig ſcheinen einzelne nord. â dem angelſ. â, folglich dem alth. *ei*, das auch gewöhnlich im nord. *ei* lautet, zu entſprechen, vgl.. â (habet) von eiga, alſo für ei oder eig ſtehend (goth. aih, angelſ. âh) bâdhir (ambo) ſâl (anima) angelſ. ſâvl; ſâr (vulnus) angelſ. ſâr, goth. ſáis (?) bâtr (cymba) angelſ. bât (oben ſ. 229.) etc. Dieſes â entſprang ſichtlich aus *ai*, welches auch im nord. vor dem ſpätern *ei* gegolten haben wird, ai, baidir, wandelten ſich allmählig in ae, baedir, â, bâdir, während die meiſten ai zu ei wurden; (vgl. unten den umlaut æ für ái, ei) — 5) vor den verbindungen lm. lſ. lp. lk. lg. ls. nk. ng. tt. (ſt. ht) und ſ (ſt. ns) *) wandelt ſich a in â; beiſpiele: gâlm (ſinus) hâlmr (culmus) mâlmr (metallum) ſâlmr (pſalmus) ſkâlm (framea) âlſr (genius) hâlſr (dimidius) kâlſr (vitulus) ſkâlpr (vagína gladii) bâlkr (trabs) ſâlki (falco) ſkâlkr (nequam) hâls (collum) krânkr (aegrotus) þânki (mens) ânki (vitium) hânki (funiculus) ângr (dolor) bânga (pulſare) ſâng (captura) gângr (inceſſus) hânga (pendere) ſprânga (transſcendere) lângr (longus) rângr (obliquus) ſvângr (fames) ſtrângr (ſtrenuus) vângr (campus) þâng (fucus) âtt (genus) âtti (habuit) âtti (octavus) drâttr (tractus) brâtt (cito) hâttr (mos) mâttr (vis) ſâtt (reconciliatio) ſlâttr (ictus) þâttr (ſectio) þrâtta (certare) âs (numen ethnicum, pl. æſir, goth. unbedenklich ans, anzeis, alth. ans, enſt, wie viele eigennamen mit ans- beſtätigen, und die halbgötter anſes bei Jornandes) âs (trabs, goth. anz) âſt (amor, goth. anſts) bâs (ſtabulum, goth. ;banſt) gâs (anſer, alth. kans) etc. In allen dieſen fällen nimmt die isländ. ausſprache ein â an, ſogar ſtatt ia ein iâ (wovon unten), auch iſt dem gebrauch ein gewiſſes alter zuzugeben, da ſchon frühe hſſ. z. b. die der nord. geſetze bolkr (ſchwerlich bólkr) für bâlkr, ſetzen, und der gewöhnliche umlaut des a in ö ausbleibt, es heißt z. b. im dat. pl. mâttum, âſtum, ſâlmum, nicht möttum, öſtum, ſölmum, wie ſtehen müſte, wenn der unumge-

*) Vor tt, die nicht aus *ht*, vor s, die nicht aus *ns* ſtammen, verlängert ſich a keineswegs und ſo unterſcheide man atti (concitavit) hattr (pileus) brattr (acclivis) von obigem âtti, hâttr, brâtt; desgl. baſa (interimere) von bâſa (ſtabulare).

Digitized by Google

fall ein reines a hätte. Ferner muß erwogen theils, daß in dem fall tt und s für ht und ns. den auswurf des h und n eine veränderung des herbeigeführt worden ſeyn kann (vgl. oben ſ. 210. theils die angelſ. mundart vor den verbindungen das a mit o vertauſcht (oben ſ. 223. 226.) vor lp. lf. lc. lg. ls hingegen mit ëa (ſ. 236.) obgleich die analogie beider ſprachen nicht überall zu- denn auch vor mm. nn. mp. mb. nt. nd. ll. rr. etc. verändert ſich das ſächſ., nicht aber das nord. ſondern es heißt: land, kambr, ſalt etc. Dieſes ſchon läßt mich vermuthen, daß, wo nicht doch die meiſten der unter 5) angegebenen änderungen des a in â unorganiſch und der älteren ſprache unangemeßen waren, wie ſie es der goth. und altſ. ſind, und das beſtätigen die vorhandenen des umlauts vollkommen*). Neben lâng, gânga, hânga, hâls etc. findet nämlich lengi, genginn, hengja, helſi (collare) etc. ſtatt, da ſonſt das â in æ umlauten müſte; gleicherweiſe bekommt (iter) im gen. göngu, krângr (tenuis) im fem. ſ. kröngu) etc. wo das organ. â unverändert er- würde. Endlich wird zuweilen ſt. der ver- *nk* mit weggeworfnem n das k geminiert und bleibt ebenfalls der vorhergehende vocal rein, z. b. (francus) þacka (gratias agere) hleckr (catena) beckr dreckja (mergere) gleichſam ſtatt: frânkr, þân- etc. (ſ. unten beim n.) — 6) die auslautenden â folgende: â (in) â (flumen) â (agna) brâ (cilium) fâ fâ- (paulo) flâ (ſtratum) frâ (de) gâ (laſcivia) hâ (pellis) hâ (foenum) hâ- (alte-) jâ krâ oder râ (angulus) lâ (aequor) lâ (coma) mâ nâ (cadaver) nâ (prope) pâ (pavo) râ (caprea) ſkâ (obliquitas) ſkrâ (libellus) ſlâ (ſubſus) ſmâ ſpâ (vaticinium) ſtrâ (ſtramen) ſvâ (ſic) tâ pedis) vâ (periculum) þâ (tunc) þrâ (deſiderium) die nom. fem. ſg und pl. neutr. der vorhin an- adj. blâr, frâr, ſlâr, grâr, hlâr, hrâr etc. end- die praet. â (habet) knâ (novit) mâ (valet) lâ (ja- frâ (interrogavit) vâ (dimicavit) þâ (obtinuit). Es kein auslautendes kurzes a (in der wurzel), obige aber ſehr verſchiednen urſprungs, einige entſtan-

*) Für die verbindung *âng* gibt auch Raſk §. 73. ein älteres und noch heute provincielles *ang* zu.

den aus *ag*, wie die zuletzt genannten praet. þâ, vâ, frâ, lâ, mâ, vermuthl. auch lâ (aequor) vgl. mit lögr; andere aus *av*, wie â (ovis) fâ – (paulo) hâ (foenum) ſtrâ; andere aus *eih*, wie â (habet) râ (caprea) fâ (ſplendor) tâ (vgl. oben ſ. 90.); andere aus *ah*, wie â (flumen) ſmâ, ſpâ; andere aus *auh*, wie hâ –; aus *an*, wie â (in) andere haben ein organ. â, wie nâ (prope) pâ, blâ, grâ etc., einige bleiben ungewiſs, endlich ſcheinen einige aus dem bloßen kurzen a allmählig verlängert worden zu ſeyn, wie jâ, ſâ, þâ; ſvâ vertritt beides, das goth. ſva und ſvê. —

(EE) ê; ſo häufig die altn. mundart â braucht, ſo ſelten ê, welches weder dem goth. noch alth. ê entſpricht, wohl aber meiſtens dem ſächſiſchen. Man unterſcheide folgende fälle:

1) ê iſt unorgan. zuſammenziehung ,und dem (erſten) alth. *ia* gleich. Hierher gehören vornämlich die ablaute grêt, lêt, blêt, hêt, blês, lêk, fêll, gêck, fêck, hêck, hêlt; ſelbſt die ausſprache läßt noch den vorſchlag eines leiſen i hören, griet, liet, mit dem accent auf e, alſo griét, weshalb auch Raſk §. 17. *je* vor einfacher, *jä* vor doppelter conſonanz zu ſprechen lehrt, dem alth. ia, ie gerade entgegengeſetzt, welches den vordern vocal betont, ía, íe (oben ſ. 104. note. ſ. 105.). Wie dieſe ablaute ſind noch einzelne, wiewohl wenige fälle zu beurtheilen, als: hêr (hic) brêf (epiſtola).

2) auslautend ſteht ê theils für das organiſche *iu*, als: trê (arbor) knê (genu) — theils für *eih*, *eig*, als: fê (goth. faíhu) ſê (goth. ſaíhva) hnê (neben hneig, goth. hnáig, angelſ. hnâh) ſê (neben ſeig, angelſ. ſâh); theils für i, als: ſê (ſim) und gar das kurze i, als nê (non). Zweifelhaft ſind mir rê (aequitas) ſpê (ludibrium) und vê (ſacra, für vìh?) welches letztere ohne dehnzeichen bei Biörn und Raſk vorkommt. Die ausſprache aller dieſer auslaute mag ebenfalls ié ſeyn, wie ſich auch ſpie neben ſpê geſchrieben findet.

3) vor tt, welches aus ht entſpringt, wandelt ſich das kurze ë in ê, als: frêtt (reſponſum) lêttr (levis) rêttr (jus) ſêtt (ſenio) ſlêttr (planus)*) nicht aber vor anderm tt, z. b. ſettr (compoſitus) brettr (curvus) etc.

*) Sollte nicht auch vêttr (alth. wiht, goth. vaíhts) ſtehen? Biörn hat vettugi und vættr.

Digitized by Google

Man vergl. das frieſ. *iu* vor cht und die verlängerung des a vor tt. Die andern fälle des á vor lm, lf etc. ziehen jedoch kein analoges é nach ſich, es heißt z. b. fenginn, þengill etc.

4) nach einfachem gutturalanlaut, alſo nach k und g, ferner nach ſk nehmen die isländ. grammatiker eine verwandlung des e ſowohl als des ë in é an und ſchreiben: gél (cano) géll (reſono) géld (expendo) géng (eo) géſtr (hoſpes) kél (algeo) kém (venio) kénna (noſcere) ſkéf (ſcalpo) ſkémma (curtare) ſkér (ſcindo) und ſo überall ſt. gel, gëll, gëld, geng, geſtr, kel, këm, kenna, ſkef, ſkemma, ſkër; ja ſogar den diphth. ei laßen ſie in den triphth. éi übergehn, als géit (capra) ſkéid (curriculum) etc. *) Die urſache liegt bloß in dem kehllaut, der vor den dünnen vocalen e, ë, ei und i ein gelindes i oder j nach ſich einſchaltet, ſo daß gel wie gj-el, këm wie kj-ëm klingt, und füglich ein é geſchrieben werden kann, das unerklärlich wäre, wenn man nur auf den vocallaut ſieht. Da ſich unten bei den gutt. ergeben wird, daß dieſe ausſprache erſt ſpäter eindringt, ſo muß auch für das altnord. ein gel, gëld, geng etc. behauptet werden.

5) in einigen andern fällen ſcheint mir é unorganiſch und ë richtiger, z. b. in mër, þër, ſër, vër; in mël (noch beßer miöl, farina) vël (aſtutia, angelſ. vile, engl. wile) etc. obgleich die heutige ausſprache ein je zeigen mag. Man ſchrieb wohl é (mein ë), um die ausſprache e zu verhüten, weil man kein ë hatte.

(II) í gleicht dem alth. und angelſ. î, zu bemerken iſt nur, daß die ſpätere ausſprache es vor *ng. nk.* ſt. des älteren i eintreten läßt, vgl. hríngr (annulus) ríngl (confuſio) þíng (cauſa) ſínkr (tenax) etc.; tt (ſtatt ht) vor denen í zu ſ würde, finde ich nicht, andere verbindungen, wie *lm* etc. dulden das kurze i, als: hilmir (rex) etc. Die auslautenden í ſind hauptſächlich folgende: bí (apis) frí (liber) hí (otium) hí (lanugo) í (in) qví (cohors) ſí (ſemper) ſtrí (ſtupa) þrí- (tri-) wohin auch die am ende einer ſilbe das a einer zweiten ſilbe berührenden í gehören: dí-ar (divi) frí-a (ſolvere) klí-a (nauſea) ní-a (enneas) ſí-a (filtrum) ſtí-a (caula) ſví-ar (ſueci) ſví-a (remittere) tí-a (equa) ví-a (vagari). Alle ſind gleich den auslau-

*) Doch hat Biörn kei, nicht kéi, wie er gél und ſkél ſetzt.

ten á und é verschieden zu erklären, i und ſi ſtehen für in, ſin; ſla für ſiha; ſtla ſ. ſtiga; einige bleiben mir noch dunkel.

(OO) ó. 1) in der regel das goth. ó und alth. uo; belege (außer den ablauten): glófi (chirotheca) gróf (lacuna) hóf (modus) hófr (ungula eq.) kóf (ningor tenuis) lófi (vola manus) þóf (fullonica) bógr (armus) gnógr (sufficiens) hógſamr (manſuetus) lóga (alienare) óga (terror) plógr (aratrum) rógr (calumnia) ſkógr (ſilva) bók (liber) brók (femorale) flóki (floccus) hrókr (vir fortis) klókr prudens) krókr (uncus) lóka (pendere) mók (ſomnus levis) flókr (lurco) ſnókr (anguis) ſókn (curia) ból (praedium) fól (ſtultus) gól (latratus) hól (jactantia) ól (funis) ról (vagatus) ſkóli (ſchola) ſtóll (ſedes) blómi (flos) dómr (judicium) drómi (vinculum) lómr (columba) óman (ſonus confuſus) rómr (vox) tómr (vacuus) bón (rogatio) gón (oculorum intentio) króna (corona) tón (tonus) glópr (fatuus) grópa (fulcare) hópr (turma) hróp (clamor) óp (idem) flór (pavimentum) frór (quietus) glóra (micare) hór (adulter) jór (equus) klór (fricatio) kór (chorus) mór (animus) rór (quietus) ſkór (calceus) ſlór (ignavia) ſtór (magnus) tóra (nitela) þrór (cervus) drós (femina nob.) fóſtr (educatio) hrós (laus) ós (os) rós (roſa) blót (victima) bót (emenda) fótr (pes) hót (minae) klót (capulus) mót (occurſus) nót (ſagina) rót (radix) ſnót (femina ſapiens) ſót (fuligo) blódh (ſanguis) flódh (turba) fódhr (pabulum) fródhr (prudens) glódh (ignis) gódhr (bonus) gródhr (feracitas) jódh (proles) módhir (mater) módhr (feſſus) ódha (avia magna) ódhinn (deus ethn.) ódhr (furens) flódhi (callis) bródhir (frater) hródhr (laus) ódhal (praedium) ródhr (remigatio). In einigen dieſer wörter, namentlich in den fremd ſcheinenden: ós, rós, tón, króna entſpricht wohl ó dem alth. ô, vielleicht auch in hrós und hróſa (laudare) mittelh. rœſen. — 2) durch ausgelaßene conſ. wird ó begründet in fól (fol, goth. ſáuil) ón (fornax, ſt. ofn) ſóp (purgamen, ſt. ſvop?) — 3) wie á erfordert die ſpätere ausſprache ein ó vor den verbindungen lm. lp. lf. lk. lg, nk. ng. tt (ſtatt ht), als: hólmr (inſula) ólmr (furioſus) ſtólpi (columna) gólf (pavimentum) hrólfr (n. pr.) kólfr (bulbus) tólf (duodecim) fólk (populus) hólkr (tubus) dólgr (hoſtis) kólga (unda) tólg (ſevum) bólſtr (cervical) kóngr (rex, ſt. konúngr) dóttir (filia) drótt (plebs) dróttinn (dominus) flótti (fuga) nótt (nox, richtiger ſchiene nátt, ſ. die declination) ótta (matutina) ótta (terrere) ſótt (morbus) þótti (cogitatio)

ır (vigor). In ótta (alth. uohta) ótti (gotth. óhta) war
man ſieht das ó ſchon organiſch vorhanden; in den
en entſpricht ótt dem alth. oht und uht. Vor *ls*
ich kein ó, vgl. dols (haeſitatio) vols (ſplendor).
auch in den übrigen der organ. ausſprache ein kur-
o angemeßen war, folgt [wie bei dem á aus dem
n e und nicht æ] aus dem umlaut y und nicht
welches doch dem wahren ó zur ſeite ſteht,
ylki (capſa) von hólkr; fylkir (dux) von fólk:
früher auch holkr, folk. — 4) auslaute: fló (pulex)
ratum) hó (interj.) kló (unguis) kró (caſula) ló
itum) ló (corylus fem.) ó (interj.) ó (part. negans)
ies) ſló (os ſub cornibus) tó (ceſpes) tó (lana) þó
vis) þró (vas cavum); ebenſo ſind zu beurtheilen:
(nitere) gó-i (nomen menſis) gró-a (vernare)
(clamare) hró-i (heros) ló-a (alludere) mó-a
a linire) ó-a (timere) ó-ir (timet) etc. Die praet.
ó, hló ſtehen für drôg, flôg, hlôg. —

(U) ú, dem goth. und alth. û gleich; beiſpiele:
búdh. lúdhr (tuba) ſnúdhr (roſtrum) ſkrúdh (ornatus)
rúſa (cochlea) húfa (pileus) múgi (multitudo) brúk
úll (putris) ſúla (columna) rúm. rún. dún. brún.
múpr (prominentia) ſúpa (ſorbere) úr. múr. ſúr. lúr
ia) ſkúr. hús. lús. mús. þúſund. brúſa (aeſtuare) út.
ruthio) etc. Außerdem entſpringt ú aus u vor lf.
und s (ſtatt ns) als: úlfr (lupus) dúnka (reſonare)
(crocitus) múnkr (monachus) úngr (juvenis) klúngr
m) húngr. búnga (tumor) drúngi (onus) túnga.
ús etc. Ohne zweifel galt auch hier früher ein
u, weshalb mir die dehnung der umlaute ýlfa (lupa)
uventus) þýngja (gravare) und der weiter unten
renden ähnlichen bei Biörn zweifelhaft ſcheint. —
te: bú (aedificium) brú (pons) grú (multitudo)
xor) lú (laſſitudo) nú (jam) rú (temulentia) trú
þú (tu) ſnú-a (vertere).

(Y) ý, ſowohl umlaut des ú, folglich dem mittelh.
h, als dem organiſchen goth. und alth. *iu*, wie-
ieſer diphth. in gewiſſen fällen noch daneben be-
Da nun letzterer im isländ. nicht iu (wie im alth.)
n iú lautet, iú und ý aber kaum verwechſelt wer-
ſo ſcheint dem ý die ausſprache üi, üj, beinahe
zuſtehen, wie ſie Raſk §. 67. beſtimmt. Vielleicht
man dieſes zweite ý in den meiſten fällen als um-

T 2

laut des iú oder ió betrachten *). Heutzutage wird jedoch beiderlei ý gewöhnlich mit í vermengt (Rask §. 25.). Belege des ý = umlaut des ú sind: hýdha (cutem deponere) prýdha (ornare) skrýdha (vestire) fýla (putrescere) rýma (vacuare) rýna (literas scrutari) gnýpa (promontorium) pýngja (crumena) kýngi (portentum) dýngja (acervus) fýsi (desiderium) hýsa (in dom. recipere) mýslingr (musculus) ýta (trudere, von út, foras) etc. — ý = umlaut des iú oder ió scheinen mir (abgesehn von den praes. sing. býd, gýt etc.) ill-þýdi (coetus pravorum, von þiód) þýda (aptare) þýfi (furtum, v. þiófr) sýn (visio, v. sión) trýni (rostrum, v. trióna) dýpi (profunditas, v. diúpr) dýr (animal) dýr (carus) fýr (ignis) hýr (laetus, óhýr, austerus, altf. unhiuri) ýr (arcus) nýr (novus) nýra (ren) týr (nomen deastri) þýr (servus, goth. þius) grýta (lapidare v. griót) etc. — Die auslaute wird man hiernach beurtheilen: blý (plumbum, vielleicht f. blí?) bý (habito) dý (lama) mý (tabanus) ný (neo) ný (novilunium) ský (nubes) slý (conferva) snýð (verto) sý (stupa) tý (instrumentum) bý (ancilla); desgleichen flý-a (fugere) gný-a (fricare) lý-a (contundere) mý-a (molestare) ný-a (renovare) ský-a (nubilare) spý-a (vomere) sý-a (colare, besser sí-a) tý-a (parare, goth. táujan).

(AE) æ, ist umlaut des organischen á und nicht dem angels. sondern dem mittelh. æ zu vergleichen; Rask gibt ihm §. 14. die aussprache aj (also ái), so daß sich die berührung der diphth. goth. ai = angels. â; goth. ê = angels. æ, nord. und hochd. â mit dem umlaute æ und der aussprache ái mehrfach entwickelt, so verschieden auch beiderlei laute in der bedeutung sind. Es wird daher nicht befremden, wenn ausnahmsweise das nord. æ dem goth. ái, angels. â, alth. ê (st. ei) parallel steht **).

1) æ, umlaut des â, = mittelh. æ = goth. ê, angels. æ, alth. â. Belege: die sg. praes. von fâ, lâta, grâta, blâsa etc. fæ, læt, græt, blæs etc. die conj. gæsi, læsi,

*) Womit ich doch keinen unterschied zwischen dem goth. *iu* in biuda (nord. býd) und diups (nord. diúpr und erst umlautend dýpi) machen will; im alth. unterscheiden sich freilich piutu und tiof, umlautend tiufi; aber eben die alth. und nord. zerspaltung des goth. biudan, biuda in piotan, piutu und bióda, býd ist das unorganische.

**) Hss. und drucke, z. b. der der Niálssaga, bezeichnen æ durch das geschwänzte ę (vgl. oben s. 78. 92.)

Digitized by Google

bæri, næmi etc. die flexionen: drætti, hætti, mætti, drættir, gættir, hættir, mættir etc. von dráttr etc. gæs pl. von gás und eine menge ableitungen, als: æſa (dea ethnica) ætt (genus) bær (praegnans) bæſa (ad praeſepe ducere) ódædi (maleficium, unthat) hæra (pilare) lægja (ſuccuba) mær (clarus) mæli (loquela) nædi (quies) ſæll (beatus) þræll (ſervus) kæti (laetitia) ræna (ſpoliare) u. a. m. Die á vor tt und s lauten in æ um, nicht aber die vor lm. lf etc. welche in e umlauten (oben ſ. 287.).

2) æ = goth. ái, alth. ó, angelſ. â, wofür auch im nord. zuweilen noch á ſteht (ſ. oben á 4.) als deſſen umlaut es betrachtet werden könnte. Hierher hören: æ (ſemper, goth. áiv) hræ (cadaver, goth. hráiv) ſær (ſáivs) ſnær (ſnáivs) læra (docere, láiſjan) ſærdbr (vulneratus) hæſi (raucedo) læſing (fera) bædhi (tam-quam) klædhi (veſtimentum) æfi (aevum) etc. In einigen parallelen fällen iſt ganz richtig *ei* entſprungen, namentlich meir (magis, weder már, wie ſár, vulnus, noch mær wie læra) ſ. unten beim *ei*.

3) hſſ., ausgaben und wörterbücher mengen beiderlei æ mit dem ganz verſchiednen diphth. œ (wovon unten), der gewiſs eine andere ausſprache hatte. —

(AU) *au*, in den hſſ. *av* geſchrieben und áu *) auszuſprechen, iſt das goth. áu, alth. au (ou) und ó, angelſ. eá. Belege (außer den ablauten gaut, kaus etc.): audhugr (dives) naudh (neceſſitas) ſaudhr (vervex) daufr (ſurdus) lauf (folium) auga. baugr. haugr. (collis) laug (lavacrum) auk (etiam) gaukr (cuculus) haukr (accipiter) laukr (allium) auli (ſtultus) bauli (taurus) ſtauli (ſervulus) aumr (miſer) glaumr (ſtrepitus) naumr (tenax) ſaumr (ſartura) ſtraumr. taumr. daun (odor) hraun (aſpretum) kaun (ulcus) laun. raun (tentatio) hlaup. kaupa. laupr (cophinus) ſaup (juſculum) ſtaup (poculum) aur (lutum) kaur (ſtridor) maur (formica) ſaur (ſtercus) auſa (haurire) ſauſi

*) Im gloſſ. edd. ſæm. I (aber nicht II und ſonſt nirgends) finde ich zuweilen *aú* accentuiert, vgl. aúga, aúka; das ſcheint mir verwerflich. Raſk §. 68. weiſt zwar die ausſprache eines neuhochd. *au* ab, welche freilich ſelbſt bald áu, bald aú iſt; jene, d. h. die des goth. áu möchte doch dem altnord. *au* näher kommen, als Raſks vorgeſchlagenes *öv*, nach §. 28. öj oder breites ö. Die ſpäteren nord. mundarten näherten freilich das alte *au* allmählig dem ö-laut.

Digitized by Google

(ſtultus) haus (cranium) hnaus (gleba) bauta (pel
braut (via) gauti (n. pr.) grautr (arena) naut (bos) r
(ſocius) ſkaut (gremium) ſtaut (haeſitatio lectionis)
(murmur) þraut (labor) u. a. m. Drucke und hſſ.
wirren dieſen diphth. *au* ungrammatiſch mit dem
diphthongiſchen ö, dem durch u erzeugten umlaute
a, indem ſie nicht ſowohl erſtern ö, als vielmehr
tern *au* (av) ſchreiben. Nach dem fac ſimile (hinte
edda ſæm. I.) lieſt das fragm. membr. univ. Grimn
44. 46. richtig havca. öllum. bölvërkr. alſödr und
misqv. 3. önn (goth. anna, labor) welche 4 letzte
herausgeber unrichtig in avllom. bavlvërkr. alſ
avnn abändern. Der cod. reg. lieſt hingegen ſelbſt
Skirn. 30. 38. gavrþom. avll ſt. görþom. öll. Die
gabe der Niâlsſaga drückt au und ö durch av au
einigen fällen letzteres durch o. In Biörns wörte
ſind au und ö meiſtentheils richtig unterſchieden,
durchgängig, indem z. b. höfud ſt. haufud (goth.
biþ, angelſ. heáfod), hingegen vor *nk*, *ng* beſtändi
ſt. ö geſetzt wird, z. b. haunk, ſtaung, taung ſt.
ſtöng, töng. Die kopenh. ausg. der edda ſchwankt
ſchen au (av) und ö und hat z. b. bald ſavdull,
(das richtigere) ſödull. Andere, welche die verſchie
heit beider laute einſehen, wollen *au* durch *au*,
aber durch *av* ausdrücken, alſo gaut (fudit) laug
crum) aber gavtu (ſemitae) lavgr (fluidum) lavg (lex
geſchrieben wißen. Ihnen pflichtet Raſk §. 29. bei
verfährt danach in ſeinen ſtockholmer ausgg. mei
theils, doch nicht allenthalben, obgleich er in der vorr
Snoraedda p. 14. „allſtadhar" (ubique) ſagt, denn
all finden ſich ö neben av, z. b. p. 46. mörg. miöc
tun. göngu etc. Mir misfällt dieſe bezeichnung
unterſchieds, theils weil *av* in den hſſ. insgemein
für das wahre *au* ſteht, theils da, wo es den ölaut
drücken ſoll, zur conſonantiſchen ausſprache des
av verführt, welche, wie wir oben geſehn, gerade
ganz abweichenden â gebührt. Ich werde ſorgſam
dipht. *au* von dem umlaut ö trennen und weder
nur, ſauk, haunom, noch avnnur, ſavk, havnom,
dern überall önnur, ſök, hönom ſchreiben, will
zugeben, daß ſich in der ausſprache au und ö
länge und kürze) begegneten und verwirren kon
Sonſt würden alte hſſ. nicht beide durch av ausdrüc
auch das au nicht ſpäter, z. b. im ſchwed. zu œ
gem ö) werden, als: lœga (lavare) hœfved (caput),

Digitized by Google

rend das altn. ö wieder zum reinen a wird, als: lag (lex) annor etc. Für die altn. sprache ist die scheidung des au und ö sehr wichtig, weil man ohne sie wörter wie bauli, auka, laug, haukum (accipitribus) baugum (annulis) gauf (palpitatio) kaur (murmur) etc. vermengen würde mit böl (malum) aka, gen. öku (currus) lögr (aqua) hökum (mentis) bögum (jacturis) göfugr (nobilis) kör, karar (lectus).

(EI) ei, wie éi, d. h. der umlaut des a, mit nachschlagendem i, also gleich dem alth. ei und nicht wie das neuh. (ai lautende) ei auszusprechen. Nach Rask §. 15. beinahe wie ej, also gewiss mit betonnung des vorderen vocals, was zugleich die betonung des nord. áu (nicht aú) bestätigt; §. 22. nimmt er die consonantische aussprache ej zurück und ein rein diphthongisches *ei* an. Alte hss. schreiben *æi* st. *ei*, vergl. den anfang der Hýmisqv. im fragm. membr. univ. væidhar. tæina. tæitr. læit etc. welches zwar nicht nachzuahmen ist, aber den ursprung aus einem älteren ai und den accent auf éi beweist. Offenbar schwankte es selbst in æ und gerade in den fällen wo das alth. ê aus ei entsprang (s. oben das zweite altnord. æ), obgleich sich neben snær (? snæir, sneir, snair) etc. einzeln das *ei* in meir (magis) geir (hasta) keira (vehere) behauptete *). Ja zuweilen ist ohne umlaut â (aa) aus *ai* (wie im angels.) geworden (oben s. 228). Belege ergeben sich allenthalben in denselben wörtern, wo das goth ái, alth. ei, angels. â waltet. In ê wandeln *eig* die praet. hnê, stê, sê.

(EY) ey, von dem vorigen ei durchaus verschieden, ist umlaut des au und dem mittelh. öi parallel, oder dem angels. zweiten ŷ. Auszusprechen fast wie jener mittelh. diphth. (mehr öy als öi) und wie im heutigen Island und andern norweg. gegenden das *au* selbst lautet, ö mit nachschlagendem i, beinahe œ, (Rask §. 69.) nur darf man diese aussprache nicht auf das altnord. *au* anwenden **). Die heutige mundart weiß ey

*) Der grund der verschiedenheit beider fälle liegt vielleicht darin, dass bei sær, snær etc. ein goth. aiv; in meir, geir (eigentlich meirr, geirr) ein goth. ais gegenüber steht, wiewohl das v auch in den nord. flexionen sævar, æva etc. vortritt.

**) Rasks erklärung des au aus *av*, des ey aus *aj* (wenn ich ihn §. 68. 69. recht verstehe) scheint darum unrichtig,

Digitized by Google

von ei nicht zu unterfcheiden (Rafk §. 26) und fchreibt fälfchlich z. b. keyra f. keira. Belege: ey (infula, goth. avi?) hey (foenum, goth. havi) fley (liburna) mey (virgo, goth. mavi?) gey (latratus) grey (canis f.) freya (n. pr. alth. frouwa) deyfa (hebetare) leyfa (laudare) fleygr (volucris) reykr (fumus) geyma (cuftodire) gleyma (oblivifci) feyma (fuere) teyma (fune ducere) reyna (fcrutari) hleyp (curro) eyr (aes) freyr (n. pr. goth. fráuja) reyr (arundo) (þeyr) (ventus egelidus) eyra (auris) heyra (audire) leyfa (folvere) fleyta (tundere) bleydhi (timiditas) eydhi (folitudo) etc. Bisweilen fleigt der umlaut in formen, denen die endung i gebricht, fo fleht neydh ft. naudh, gerade wie im angelf. nýd ft. neád. — Der übergang in œ liegt nahe, mœr (virgo) neben mey; weiter der in â, denn das oben f. 287. angeführte hâ (neben hey) fcheint aus der apocope des v von hav zu erwachfen.

(IA) ia, auszufprechen iá, deswegen bei Rafk mit ja ausgedrückt, vom alth. ia formell und materiell ganz verfchieden. Es ift das angelf. ëo und entwickelt fich auf zwar nicht gleiche aber doch ähnliche weife aus dem ë 1) bei nachfolgendem ll. ld. lt. ls. rr. rl. rm. rn. rf. rt. rdh. rk. rg. als: fiall (mons) hiall (gradus) fniallr (velox) fpiall (colloquium) giald (pecunia) fialdan (raro) fpiald (tabula) tiald (tentorium) hialt (capulus) mialta (mulctum ire) fmialfa (forbillare) fkiarr (fugax) fiarri (remote) iarl (vir nob.) biarmi (lucubrum) biarnar (urfi) giarn (cupidus) hiarni (cerebrum) ftiarna (ftella) diarfr (audax) hiarta (cor) biartr (lucidus) iardhar (terrae) þiark (quaffatio) biarg (faxum) tiarga (clipeus). Muthmaßlich auch früher vor lm. lp. lf. lk. lg. wo fpäter ein ià gilt (f. unten); vor rp und rr (ftatt rs) bleibt ë beftehn, als vërpa, vërri (pejor) þvërra (decrefcere), nirgend viarpa, viarri, þiarra; vor ll. lt. lg. rf. rt. rdh. fchwankt es, denn neben den angeführten finden fich mit ë die ftarken inf. vëlla, fvëlla, fkëlla. fvëlta. vëlta. fvëlgja. hvërfa. fnërta. vërdha, und nie in diefen wörtern ia. — 2) fchwankend vor l. r. f. t. dh. f. g. k: fialar (afferis, tabulae) hiala (fabulari) tiara (pix) iafn (aequalis) kiaftr (roftrum) fiatla (fruftra agere) fiatra (vincire) miatla (parum detrahere) fiadhradr (pennatus) hiadhn

---

weil fich beide diphth. nicht co- fondern fubordiniert find, nämlich ey *aus* au hervorgeht. Die fchreibung öi, öy würde ein altn. ou ft. au vorausfetzen, das fich nicht findet.

Digitized by Google

compacta) miadhar (medi) ſmiadhra (adulari) kias latio) pias (niſus) þiaſſi (n. pr.) biaga (luxare) biak ſeſtia] miak (motus lentus) kiak (ſecuris) ſtiak (tumultus) u. a. m. woneben, vor denſelben conſonanzen aber auch ë ſtattfindet, z. b. fëla (occultare) ſtëla rari] bëra (ferre) ſkëra (ſcindere) bëra (urſa) ëf (an) materia) gëfa (dare) lëſa (legere) brëk (vitium) rëka etc. *). Jedes *ia* lautet bei folgendem oder vorſetzendem u in *iö* um **); ia iſt kein voller diphth. wie das angelſ. ëo und goth. aí ***), wegen nahen berührung mit i oder ë, faſt einfacher laut leiſe vorſchlagendem i. Dieſes i mag ich dennoch in j verwandeln, theils um der analogie mit dem ë willen, theils weil das j wirklich davon unterden war, im angelſ. lautet das j conſonantiſch und zu g, im nord. gilt aphäreſe des eigentlichen j. hochd. jung lautet angelſ. gëong, nord. ûng; das ërda, angelſ. ëordhe, nord. wie mir ſcheint beſſer als jördh; eben ſo iötunn (angelſ. ëoton, ëton; ëzan?) beſſer als jötunn, da wir auch im hochd. anlautende ia, ie von ja, je unterſcheiden †). Noch

---

*) Nähere unterſuchung wird beſtätigen, daſs die ſtarken ſtämme gern das ë (im ſing. praeſ. überall ohne ausnahme) behalten, ableitungen aber gern das *ia* annehmen. Man vgl. die im text angeführten inf. vërpa, vëlla, fëla etc. woneben nur ausnahmsweiſe gialda, ſkiâlfa, biarga, im praeſ. aber gëld, ſkëlf, bërg und hiâlpa, weil dieſes ſchwach conjugiert) und andrerſeits die daher ſtammenden oder ähnliche verba vorausſetzenden ſubſt. giöf, biörg, tiara, tiarga etc. Hieraus ſchlieſse ich, daſs ë älter, *ia* ſpäter entſprungen ſey. Wie im ſtarken ſing. praeſ. immer ë (nie ia) herrſcht, ebenſo zeigt die alth. mundart dort das ältere i, im infin. gewöhnlich das jüngere ë und bërgan, birgu; gëltan, giltu iſt dem biarga, bërg; gialda, gëld ſehr ähnlich. Auch im angelſ. ſteht gëof (donum) neben giſan (donare) doch iſt das ëo hier in die ſtarken verba und ſelbſt das praeſ. ſg. gedrungen, vgl. ëom (ſt. ëm, im).

**) Nicht aber, was zu verwundern iſt, bei folgendem *i* in ie (wie a beides, ſowohl in ö als e) ſondern alsdann tritt das urſprüngliche i hervor, z. b. ſkiöldr, gen. ſkialdar, dat. ſkildi (nicht ſkieldi) hiörtr, hiartar, pl. hirtir (nicht hiertir).

***) ia iſt das umgeſetzte goth. *ai* (oben ſ. 44.) wie das angelſ. ëá gewiſſermaſsen das umgeſetzte *áu*.

†) Io, ia, ió alliterieren mit vocalanlauten z. b. iötunn: andfâng; iór: auſtan; nie mit g wie das angelſ. j. (Olafſen p. 29. 30.)

weniger kann inlautend die schreibung gjarn st. giarn auf beifall rechnen (mehr noch unten beim j).

(IE) ie, kein altn. diphth. sondern spätere orthographie st. é in verschiedenen wörtern, z. b. knie, spie, trie, hie, hiegomi, flietta, stietta, þiettr, hieri, iel, st. knè (genu) spè (ludibrium) trè (arbos) hè (?ros) hègomi (vanitas) flètta (nectere, hochd. flechten) stètta (?fulcire) þèttr (densus, dicht) hèri (lepus) èl (nimbus); einigemahl auch für ë gesetzt, z. b. þier (vos) st. þër (s. 289.). Daß kein *ie* als umlaut der *ia* gelte, wurde vorhin angemerkt.

(IO) io, mit der betonung *ió* = angels. *ëó*, goth. iu, alth. io; ein organischer diphth., den Rask wieder ohne gültigen grund in *jó* verwandelt; von *ia*, dessen umlaut *iö*, so wie von iâ, stehet ió gänzlich ab und wird nur unorganisch mit ihnen verwechselt. Eine solche verwechslung liegt der gewöhnlichen schreibung miólk, gen. miólkr (lac, lactis) unter; das angels. mëoloc (nicht mëóloc) und alth. miluh lehren, die altn. form miölk, mialkar; entw. so oder auf neuere weise (iâ vor *lk*) müste miâlk, miâlkar stehn, das man in der aussprache für miólk nahm. Der Schwede setzt auch richtig miölk, wie miöd (altn. miödhr) und nicht miulk, wie er spiut, tiuf etc. dem altn. spiót, þiófr gemäß schreibt. Hiernach sind ähnliche misbräuche zu beurtheilen; das org. ió belegen folgende beispiele: frió (semen) þió (clunes) friófr (foecundus) sliófr (hebes) þiófr (fur) drióli (taurus) hiól (rota) hióm (superficies) hlióma (resonare) liómi (splendor) riómi (cremor) skiómi (fulgor) hrión (scabretum) mióni (gracilis) prióna (texere) sión (visus) tión (damnum) þión (servus) biór (cerevisia) miór (tener) *) niórunn (terra) stiórn (imperium) frióſa (algere) gióſa (eructare) hnióſa (sternutare) kióſa (eligere fiós (bovile) liós (lumen) þiós (frustum carnis) niósn (experimentum) brióskr (cartilago) lióſta (ferire) brióst (pectus) brióta (frangere) gióta (parere) hlióta (obtinere) hnióta (labare) hrióta (stertere) nióta (uti) skióta (jaculari) þrióta (deficere) fliót (fluvius) griót (lapis) liótr (turpis) skióti (equus) spiót (hasta) þriótr (obstinax) bióðhr (discus) þióðh (gens) bióðha (offerre) hnióðha (tundere) hlióðh

*) Snióг (nix) siór (mare) gelten neben den oben beim æ angeführten snær, sær, und erklären sich wie das alth. *io* (unquam) aus dem goth. *aiv;* schlechter scheint die schreibung sniár, siár.

Digitized by Google

(fonus) liódh (carmen). Den urfprung diefes ió aus einem ältern iú erfieht man in wörtern derfelben conjug. die letzteres behalten und namentlich vor p. k und g. In einzelnen fällen entfteht ió, wie im alth., aus zuf. ziehungen, vgl. fiórir (quatuor) oben f. 104; fión (odium) aus fi-jon? hión (conjuges) aus hi-von? lión (leo) aus li-on?

(IU) *iú* (nicht jû) die ältere, in gewiffen fällen verbliebene form des vorausgehenden *ió*, und zwar bei folgendem p. f. *) k, g, als: diúpr (profundus) driúpa (cadere) gliúpr (bibulus) hiúpr (velamen) kriúpa (repere) riúpa (tetrao) ftiúpr (privignus) gliúfr (locus praeruptus) hriúfr (moeftus) kliúfa (findere) liúfr (carus) riúfa (rumpere) fiúka (ningere) liúka (claudere) miúkr (lenis) riúka (fumare) fiúkr (aeger) ftriúka (elabi) biúgr (curvus) bliúgr (verecundus) driúgr (continuus) fliúga (volare) liúga (mentiri) fiúga (fugere) fmiúga (repere). Warum die lippen- und kehllaute das vorftehende *iú* bewahren, die linguales und liq. es aber in ió übergehen laßen? verdient aufmerkfamkeit; man vgl. oben f. 94. 100. das vor n. r. und den linguales entwickelte alth. ô, während m die lab. und gutt. das alte au (ou) vor fich behalten; bloß der einfluß des m ift verfchieden, l aber dort gar nicht vorkommend. Eine andere analogie bieten die verbindungen lp. lf. lk. lg. nk. ng. an hand, welche den vorftehenden kurzen vocal verlängern (oben f. 286. 289. 290. 291.) während er vor lt. ld. nt. nd. kurz bleibt; offenbar fteht auch hier die lingualordnung gegenüber der labialen und gutturalen. Noch ein parallelifmus der beiden letzten wurde f. 187. bemerkt. Aus dergleichen jetzt noch unreifen wahrnehmungen können dereinft wichtige auffchlüße erwachfen. — Statt *iu* haben ein bloßes langes û: lûta (vergere) lûka (claudere), letzteres bereits im goth. lûkan (f. 51.) — Das feltne *iu* in niu (novem) tiu (decem) ift kein eigentlicher diphth., vielmehr i-u, und etwa lu zu fchreiben? So entfpringt auch in dem bekannten eigennamen giúki (oder giuki?) der diphth. aus contraction (ft. giviki) wie die altf. form giviko und die alth. kibicho (Neugart n° 518.) lehren.

(OE) gleich dem angelf. AE von doppelter, völlig verfchiedener art, entw. ö oder œ.

---

*) Ausg. das vorhin angeführte þiófr und friófr (nicht þiúfr, friúfr) da doch fonft lieb und dieb auf einer reihe ftehn, goth. liubs, þiubs; fchwed. liuf. tiuf.

Digitized by Google

I) ö = umlaut des kurzen a (nicht des â), von der endung u gezeugt, wie das e von der endung i; ein der altnord. ſprache eigenthümlicher vorzug, der mit jenem e in den wurzeln a eine ſchöne abwechſelung hervorbringt, vgl. börkr (cortex) gen. barkar, dat. berki; lögr (d. i. lögur, aequor) gen. lagar, dat. legi, wogegen dies wort im alth. lagu, lages, laga lauten würde. Alte hſſ. (ſ. die ſchriftprobe aus dem fr. edd. membr. univ.) pflegen es mit einem geſchwänzten o (ǫ) zu ſchreiben (vgl. lâtinu-ſtafroſit p. 276, wo aber eine andere deutung ſteht). Dieſes unbequeme zeichen iſt zwar als ſolches dem geſchwänzten ę analog, nicht aber deſſen bedeutung, indem nirgends ę für e (umlaut des a) ſondern nur für æ geſetzt wird. Ich bediene mich daher des neueren gangbaren zeichens ö, ohne jedoch ö mit ë auf eine linie zu ſtellen. Daß einige ausgaben es durch o, und viele hſſ. und ausg. durch *av* ausdrücken, wurde oben ſ. 294. bemerkt. Belege wie amma, ömmu; gladdi, glöddu; allr, öll; ſök, ſakar; armr, örmum; völlr, vallar; mölr (tinea, goth. malô) etc. finden ſich überall. Der einzige fall iſt noch zu bedenken, wo a vor *nk. ng* nach der neueren ausſprache zu â wird; hier nimmt Raſk §. 78. 79. bei hinzutretender endung u und i eine veränderung des â in *au* (nicht av = ö) und *ei* an, z. b. gânga, gen. gaungu; fâng pl. faung; lângr, fem. laung; þânki, dat. pl. þaunkum. Der alten ausſprache war gewiſs göngu, föng, þönkum, und aus gleicher urſache geng, leng etc. gemäßer als geing, leing; wird doch auch engill (angelus) und nicht eingill geſchrieben. Folgerechter ſchiene, wie hâlſr, hâlf etc. auch krânkr, krânk (ſt. kraunk) anzunehmen oder den alten umlaut krönk neben krânkr zu laßen, da man lieber krenkja als kreinkja ſagt. Die entwicklung eines au und ei aus wurzelhaftem a iſt gewiſs unorganiſch zu nennen. — Ausnahmsweiſe und ſelten finde ich ö ſtatt o geſetzt, z. b. in dem worte tröll (gigas) wie theils daraus erhellt, daß ſchon der nom. ſg. tröll (nicht trall) und der gen. pl. trölla (nicht tralla) lautet, theils aus dem umlaut in trylla (faſcinare), theils aus dem ſchwed. und dän. o in troll, trold. Vielleicht würde auch im altn. beßer geſchrieben: troll.

II) œ = umlaut des ô, = angelſ. ê, mittelh. ue. Dieſen diphth. drücken die beſten hſſ. und drucke durch æ aus, womit er gar nichts zu ſchaffen hat; Biörn

Digitized by Google

...mer; Raſk, welcher zuerſt wieder auf die verſchie-denheit beider laute gemerkt (§. 73.), führt ſie weder in ſeinen ausgg. noch in der anviſning durch; ſofern nicht zweifelhafte wörter vorliegen, werde ich überall den umlaut des á mit æ, den des ó mit œ bezeichnen*). Belege des letzteren ſind: die conjunctive der ablaute ó: tœki, œli, gœli etc. die pl. bœkr (libri) ... (ſaginae) rœtr (radices) bœtr (mulctae) fœtr (pedes) etc. vom ſg. bók, nót, rót, bót, fótr; rœ (re-...) fœdha (parere) frœdhi (prudentia) hœfa (decere) ... (palma menſurare) dœgr (tempus diei) nœgja (ſufficere) œgja (terrere) œgir (mare) rœgja (calumniari) ſœkja (quaerere) hœll (calx) hœla (laudare) kœla (refrigerare) dœma (judicare) ſœma (honorare) tœma (evacuare) bœn (precatio) grœnn (viridis) hœna (gallina) ... (clamare) þœr (illae) tvœr (duae) fœra (ferre) fœtr (dulcis) etc. Ohne beachtung des unterſchieds würde ... rœki (obſervo) wie ræki (pellerem) oder ſœtir (dulces) wie ſætir (ſederes) ausſehen. —

(IAA) iá, ein triphthong, wiewohl das i nur gelinde ...; verhält ſich zum ia, wie á zu a und ent-... 1) wenn die verbindung lm. lp. lf. lk. lg. ls. auf ...folgen, als: hiálmr (galea) hiálpa (opem ferre) biálſi (... ampla) giálfr (ſtrepitus) ſiálfr (ipſe) ſkiálfa (tre-...) þiálf (labor) biálki (trabs) kiálki (maxilla) ſpiálk (...ulus) innſiálgr (incurvatus) ſkiálgr (obliquus) friáls (...) 2) noch in andern fällen, wenigſtens nach Biörns wörterbuch: priál. ſtriála. diáſn. biáſtr. piátr. riátl. ſpiátr, ... ſeltne und nicht leicht zu beurtheilende wörter. ... den auslauten hat iá gleichen grund mit dem aus-...den á ſtatt a und ſiá (odiſſe) giá (laſcivia) gliá (...um) hiá (apud) kiá (coaptare) kliá (expedire) kriá (...derare) liá (gramem demenſum) riá (attrectare) ſiá (...re) ſiá (is) tiá (praeſtare) þiá (in ſervit. redigere) (pecuniae) liár (falx) etc. ſind meiſtentheils aus i-a ...erklären, alſo nicht organiſcher doppellaut.

(IOE) iö, triphthongiſch, wenn man ö für einen ...th. nimmt, ſonſt nur gleich dem ia diphthongiſch,

---

*) In der *ſpäteren* ausſprache müſsen ſich beide wohl genähert haben, weil ihr zuſ. fallen im zeichen unbegreiflich wäre. Sonſt widerlegen ſelbſt die ſchwed. und dän. ſchreibung ſöka, ſöge und ätt den Isländer, der ſækja wie ætt ſchreibt.

verhält ſich zu ia wie ö zu a. Mit dem ió nicht zu verwechſeln. Beiſpiele: giöf (donum) ſkiögr (vertigo) fiöl (aſſer) þiöl (lima) ſtiölr (anus) kiölr (navis) miöll (nix) ſkiöldr (clypeus) hiörr (gladius) ſpiör (telum) biörn (urſus) biörk (betula) biörg (auxilium) niördhr (n. pr.) iördh (terra) hiörtu (corda) hiörtr (cervus) miödhr (mulſum) etc. Ein endungs-u iſt allenthalben zu ſupponieren, wie noch aus der vergleichung anderer mundarten erhellt, z. b. hiör (gladium, goth. hairu, altſ. hëru) giöf (alth. kipu) fiöl- (multi-, alth. filu); siö (ſeptem) ſteht für ſiöfu (alth. ſibun, angelſ. ſëofon) fiör (vita) zeigt auf das alth. fërah oder fëruh (?) vielleicht auf das goth. fairhvus, wenn ſich die begriffe *κόσμος*, welt und leben begegnen (vgl. den altſ. ausdruck firiho-barn, kinder der welt, menſchen). — Zweideutig ſcheint das iö einiger wörter, als: miöl (farina) ſmiör (butyrum) welche nach Raſk §. 75. nirgends ia bekommen. Ich denke mir indeſſen ihr *iö* organiſch (d. h. aus ia entſprungen) und die rückkehr des *ia* darum unmöglich, weil nach einfachem l und r das urſprüngliche u gern in v verwandelt zwiſchen liq. und endung a tritt, folglich die wirkung letzterer hemmt. So hat der gen. pl. miölva, ſmiörva (?) von fiör, hiör, fiörva, hiörva ſt. miala, ſmiara, hiara, fiara, wie ſich kiala und ſpiara von kiölr, ſpiör findet. Auch zeigen die entſprechenden alth. wörter ë in mël, ſmër *), wie in ërda und mëdo (mulſum). Die von Raſk angeführte ableitung mylja (contundere) kann nicht von miöl, ſondern nur von mola herſtammen; ſmyrja (ungere) nicht von ſmiör, ſondern ſetzt ein ſmora voraus, freilich ſind ſich miöl und mola, ſmiör und ſmora mittelſt des ablautsverhältniſſes verwandt und auf ein verlorenes mëla, mal, molinn; ſmëra ſmar, ſmorinn (nach ſtëla und bëra) zu gründen. Wie miöl, ſmiör neben ëk mël, ëk ſmër beſtehen, iſt vorhin ſ. 297. in der note gewieſen.

Schlußbemerkungen zu den vocalen

1) aus den drei urlauten a, i, u entſpinnen ſich die trübungen e, ë, o, ö, y ſammt den halblängen ia, iö, denen vielleicht auch das ö beizuzählen iſt. Die dehn-

---

*) Warum aber chiel (celox) ſt. chël? weil es ein fremdes wort? vgl. ſ. 287. die note über krieche.

Digitized by Google

laute â, ê, î, ô, û ſtimmen zu der altſächſ. anordnung; aber die im altſ. mangelnden eigentlichen diphth. au. ei (altſ. mit ô und ê zuſ. fallend) ſind vorhanden, außerdem iu (iö). Bloße umlaute ſind æ, œ, ý; triphthonge iâ, (iaa) iö (ioe) wenn ö für diphthongiſch gilt. [Ganz untriphthongiſch ſind die zuſ. gerückten ô-a, ô-i ſ. oben beim ô, vermuthlich iſt ein g ausgefallen; ebenſo deute man die edd. namen: dáin, móinn und ähnl fälle.] Die ſ. 242. genannten ſieben hauptlängen lauten hier â, ô, û, ei, au, î, iu, alſo wie im alth. mit ausnahme des ô für uo, mithin vier gedehnte und drei andere diphth. ſo daß die mundart zwar unhärter als die goth. und alth., zugleich unweicher, als die altſ. reihe (â, ô, u, ê, ô, î, iu) iſt und eine glückliche mitte hält; (auch das frieſ. weicher: ê, ô, u, ê, â, î, iu). Die accentuierung ió, iú weicht von der alth. iu ab und ſtimmt zur angelſ. ëó. hingegen áu, éi zum alth. áu, (nicht zum angelſ. eá) und éi. Während *ei* aus dem älteren î (durch umlaut) entſteht, iſt *au* wenigſtens in der ſchrift geblieben, in der ausſprache vielleicht zu öu geworden.

umlaut noch regſamer und feiner, als im angelſ., nämlich i verwandelt a in e, u (o) in y, â in æ, ô in œ, û (iu) in ý, au in ey [nicht ë in i; iö aber in i, ſiehe §. 76. 77. weil das hier vortauchende i der alte, echte laut iſt]. Allein außerdem wirkt die endung u den umlaut des a in ö (folglich des ia in iö), ohne auf andere vocale einfluß zu äußern, man müſte denn das neuere aung, aunk (ſ. 294. 300.) für umlaut des âng, ânk durch u, und eing für umlaut desſelben durch i halten. — Die den umlaut zeugende endung i und u iſt (wie im angelſ.) häufig weggefallen.

die geſchichte der endungsvocale würde durch denkmähler und hſſ., die den zuſtand der ſprache mehrere jahrh. vor der zeit, bis wohin die erhaltenen reichen, anzeigten, ſehr aufgeklärt werden, denn vieles läßt auf bedeutende veränderungen ſchließen. Auffallend weiſen gerade die älteſten hſſ. o ſtatt u, als: augo (oculi) flugo (volabant) mînom (meis) vârom (fuimus) fögor (pulchra) ni-ondi (nonus) da doch hier das u für organiſcher gehalten werden muß. Unorganiſch iſt ſicher die endung i in vielen fällen, nämlich in allen, wo ſie den vorausgehenden umlautsfähigen wurzelvocal

Digitized by Google

nicht umlautet; von dieſem wichtigen ſatze wird bei den flexionen oft gebrauch gemacht werden, beiſpiele ſind die pl. fem. giafir etc. die nom. ſg. des ſchw. maſc. api etc. die praeſ. conjunct. fari etc. die part. farinn etc. die ſchwachen praet. taldi etc. wo ein wahrhaftes i giſir (ſt. gieſir) epi, feri, ferinn, teldi hervorgebracht hätte. Nähere vermuthungen in der flexionslehre ſelbſt. Gleichergeſtalt verräth die ſchreibung fagur, vakur (pulcher, vigil) ein uneigentliches u, weil das eigentliche (wie im fem.) vökur, fögur bewirken würde; offenbar ſteht es hier für ein älteres a, wie auch das alth. wakar, fagar beſtätigt und richtiger wird im altn. maſc. vakr. fagr geſchrieben. — Häufig erfährt der vocal der ableitung und flexion ſyn- und apocope; der gebliebene umlaut bezeugt ſein früheres daſeyn, z. b. giöſ = giöſu, merkr = merkir; eine menge anderer fälle lehrt die vergleichung des alth. z. b. daß ŷngr, ŷng, ŷngt (jungėr, jungu, jungaȥ) für ŷng'r, ŷng', ŷng't (wo ' den ungewiſſen laut ausdrücken ſoll) ſtehe. Wenn die liq. l. oder r. zwiſchen zwei vocalen, dem der ableitung und flexion oder auch zwei flexionsvocalen ſteht, ſo wird der vordere vocal ſyncopiert und das dreiſilbige wort zweiſilbig, vgl. gam'lan (veterem) fag'ran (pulchrum) ſtœr'ri (major) ſt. ſtœriri (alth. ſtuoriro) das vierſilbige dreiſilbig z. b. fagar'ra (pulchrorum) ſt. fagarera,

4) auch die alth. *aſſimilation* (ſ. 117. 118.) zeigt ſich theils wirklich, theils in der vorausſetzung. Wirklich z. b. im pl. der ſchw. praet. launudhum (remuneravimus) ſt. launadhum (oder irgend einen andern vocal ſtatt des a) und durch dieſe vorrückung des aſſimilierten vocals wird nun ſelbſt umlaut der wurzel herbeigeführt, als: kölludhum (vocavimus) ſt. kalladhum. Eben dieſer umlaut beweiſt ſodann eine vorgegangene, durch die ſpäter apocopierte endung entſtellte aſſimilation in formen, die ohne ſolche annahme unerklärbar wären. Nämlich das u in fögur (venuſta) gömul (vetuſta) hängt von dem weggeworfenen u der flexion ab, deſſen aſſim. es war, die volle ächte, form lautete föguru (ſt. fagaru) gömulu (gamalu), eben darum muß aber auch bitur (amara) für bituru, dieſes für bitaru ſtehen. Raſks ſchema der adj. auf *ur* (§. 184.) fagur, fögur, fagurt, iſt ohne zweifel unorganiſch, obgleich ſpätere ſprachverderbniſs ſolche formen darbieten mag, es muß heißen fagar, fögur,

Digitized by Google

gart (oder fagr, fögur, fagrt) und ebenso bitar, bitur, bart (bitr, bitur, bitrt); diese formen setzen ein äl- tes fagar'r, föguru (ohne aff. fagaru) fagar't; bitar'r, uru (ohne aff. bitaru) bitar't voraus. Der dat. pl. i fögrum, bitrum (f. fögurum, biturum) der gen. bitarra (f. bitar'ra). Ein beispiel des assimilierten ung der compar. fegra (pulchrius) liefern, es steht r nichts anders als fegirira, feg'rira (goth. fag'rizô) neben auch mittelst a compariert werden darf: fa- ara (st. fagarara) bitrara (bitarara) nicht bitra, weil die zus. ziehung, keines umlauts fähig, mit dem t sg. fem. oder acc. pl. masc. des positivs bitra ver- chselt werden würde.

Altnordische consonanten.

Wie im sächs. in allen hauptzügen beibehaltung der einrichtung.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. sind von hl. hn. hr. geschieden, nicht mehr aber die und goth. vl. vr. vorhanden, sondern zu l. und worden. — Der auslaut m. steht fest und geht nie über. Desto mehr wankt das in- und auslautende n, l ihm ein vocal vorausgeht, ist es nasal (Rask ;) gänzlich wegfällt es 1) in flexionen a) vor tendem t; das part. neutr. tamit (domitum) für t (tamin't); hit, eitt f. hint eint (f. unten tt) der schw. declination und in allen infinitiven. wurzeln a) bei folgendem f. dh. k. (hiervon un- ei den verbindungen ns. ndh. nk.) b) in einzel- artikeln, deren vocal alsdann lang wird: í, â und oth. in, ana, un. — Das r aus f. ist weiter vorge- , als in irgend einer andern deutschen sprache, tlich nicht nur in den f. 121. 244. gegebenen alth. angelf. flexionen, sondern in dem fall des nom. sgemein und zuweilen selbst des gen. fg. masc. neutr., obschon meistens hier noch ein f. waltet. ine wörter mit solchem r. sind den hochd. oder analog; die goth. basi, visan, und hasa lauten er, vëra und hieri, hèri (st. hari, den grund der inderung begreife ich noch nicht, denn die endung ier unorganisch und keinen umlaut des a in e zeu- vermuthlich gehören auch hler (auscultatio) und

Digitized by Google

gær (heri) *) hierher; oſs (nobis, goth. uns, an us) bekommt im poſſeſſ. orr für oſr, (angelſ. uſer) gegen beſtehen nös (nares) ax (ahs, ſpica) ſvâs (prop und die inf. kióſa, frióſa, praet. kaus, fraus pl. fruro; löſa und riſa behalten das ſ. durchaus. (vgl. ten rr. ſſ. und rſ; desgl. die aſſimilationen ll. nn. dd ſtatt rl. rn. rk. rd.) Der auslaut r. fällt in verſch nen nom. ſg. fem. weg, in maſc. nur bei vorausge dem r und ſ: (ſtôr f. ſtôr'r; laus f. lauſ'r, andere ſc ben aber lauſs). —

geminationen. Die hochd. und ſächſ. ſitte, inlau ſt. der ableitung i zu geminieren, beſtebt nicht (es ſelja, nicht ſella; ſen nicht ſenn; kyn, gen. kyns nicht k kynns etc.); ebenſowenig die andere, organiſche gemin im auslaute zu vereinfachen (es heißt fall, falls**); unno; ſvall, ſullo; nicht: fal, van, ſval). Dag ſchreiben viele *ll* und *nn* vor d und t (Raſk §. als: villdi, giallda, lannd, vanndi ſt. vildi, gialda, vandi; letztere ſchreibung hat den vorzug. — Ma altn. geminationen entſpringen durch aſſimilation, mentlich: *ll* aus dem organ. *ldh*, vgl. ballr (audax, balþs) villr (ferus) hylli (gratia) hallr (proclivis) gull rum); dieſes ll. entſpricht dem alth. ld (nicht lt) oben ſ. 160. Seltner und tadelnswerth aus *dl* (für als: milli f. midli (midhli) frilla f. fridla (fridhila, fridila, amaſia) bralliga (cito) f. brâdliga; — ferner *rl,* als kall (ſenex) valla (vix) ſt. des richtigen varla, welches beinahe kardl, vardla ausgeſprochen Umgekehrt aſſimiliert ſich der auslaut *lr* ebenfall *ll,* falls ein diphth. vorausſteht, als: heill, ſtôll f. ſtôlr; bisweilen auch nach einfachem vocal, zuma mehrſilbigen wörtern, als gamall f. gamalr; iökull (gl. f. iökulr (Raſk §. 93.) — *ll* aus *ſl*? vgl. illr (malus iſlr? (oben ſ. 42.) — *mm.* aus *mf.* in fimm (quinqu *nn* (wie ll aus ldh) aus *ndh* (dem alth. *nd*, oben ſ. parallel) vgl. annar (alius) ſannr (verus) manns (hon

---

*) Oben ſ. 121; das æ wird durch das ſchwed. u. dän gaar beſtätigt.

**) Raſk §. 42. lehrt harte ausſprache des *ll* = *dl*. *dd* falla = fadla, nur nicht bei darauf folgendem ſ. als: felldi, allt, alls (nicht fedldi etc.). Schw war jene ausſprache dl. ll. alt und allgemein, da kehrt organiſche *dl* in die ſchreibung (folglich ausſp ll. übergehn.

Digitized by Google

tönn (dentes) nenna (niti, aggredi) enni (frons) ligr-linn (n. pr.) linn (momentum) finna (invenire) kinn (maxilla) die praet. unna, kunna. kunnr (notus) munnr (os) gunn (pugna) funnr (aufter) unn (fluctus) hlunnar (phalangae) etc. Alle diefe formen zeigen im fchwed. zuweilen, im dän. gewöhnlich *nd*. Hierbei ift zu merken, daß oft mit auswurf des n das dh ftehen bleibt, folglich die nebenformen madhr. fadhr. adhrir, fidhr (invenit) etc. eintreten, zwar nicht ohne regel, fondern bei folgenden r fteht gerne die form *dh*, fonft die form *nn*, als: madhr, gen. manns, acc. mann; annar, pl. adhrir. Die erwägung diefer doppelform hat für das part. praet. fcheinbare wichtigkeit; Rafk §. 91. 93. 193. 194 nimmt eine fchwankende erklärung der beiderlei endungen an, fo daß ihm galinn bald = galidhr, bald = galinr; galit bald = neutr. von galidhr, bald = galint erfcheint. Ich glaube, galinn (die ftarke form) entfpringt nie aus galidhr (der fchwachen) weil es fonft galinnr heißen würde, da nach obigem nicht *nr*, fondern nur *nnr* zu *dhr* wird; hingegen kann galit aus galint gedeutet werden, oder auch aus galidht, indem es dann für galitt ftünde. Man hat alfo eine ftarke und fchwache form galinn, galin, galint und galidhr, galidh, galit theoretifch anzunehmen, deren fälle fich practifch durchkreuzen. Obiger buchftabenwechfel nn: dh (ndh) wirkt hier gar nicht mit und überhaupt wirkt er nur in der wurzel nicht in flexionen, desgl. die partic. find. — Die fpätere ausfprache vermifcht (wie ll mit dl. rl. lr) *nn* mit *dn. rn. nr*; feinn (tardus) brúnn (fufcus) wird gelefen feidn, feiddn, brúdn (Rafk §. 43. 58.), doch gefchieht es nur nach doppelvocal; für einn, fteinn fchreiben einige eirn, fteirn, weil auch *rn* in horn beinahe hodn, hordn; jârn beinahe jârdn, jâdn klingt; aus nr wird nn in minn (meus) hinn (ille) lëfinn (lectus) lëfinna (lectorum, f. lëfinra, alth. lëfanero) — *rr*. die aus *rn. rs* entftanden find, finde ich fiarri (aber ftiarna, hiarni); vërri (pejor) þurr (aridus), wogegen andere *rs* in ff übertreten (f. hernach bei *rs*). Andere *rr* wird erft fortgefetzte unterfuchung beurtheilen lehren, vgl. harri (rex) narri (fcurra) ftarri (accipenfer) knörr, knarrar (navigium) korra (refpirare) knurra (murmurare) etc.

verbindungen. lm. lp. lf. lt. ld. ls. lk. lg. belege find f. 286. 290. 291. gegeben; ln. lr. keine organ. verbindung, fondern ftets aufzulöfen in l'n, l'r als: holr (cavus) falr

(atrium) alth. holêr, sal; kein lb und kein ldh (das wird). — Mit m binden sich nur die lab. b (nicht f) p die spirans s. vgl. gamban. lamb (agnus) vömb (v þömb (arcus) dramb (fastus) gambr (blateratio) ambr dor) ambôtt (serva) kambr (pecten) klambr (fustum g fimbull, timbr (aedificium) ëmbla (n. pr.) sumbl. k drumbr (n, pr.) etc. dampi (vapor) kampr (mystax) k (fibula) svampr. dömp (ancilla) stimp (lucta) etc. hams dat. hamsi) bamsi (ursus) ymsir (varii) semsa (tardare) sl (crocitus) doch mag diesem ms contraction unterl wie die schreibung bambsi st. bamsi lehrt. — Mit n den sich eigentlich keine labiales, die sehr seltn verrathen syncope, ich finde nur: hanpr (cannabis danpr (n. pr. vgl. edd. sæm. p. 106. 244.); *nt* und dürfen keiner belege und bloß der bemerkung d im ablaut von binda, vinda, hrinda zu tt wird vatt, hratt) im pl. kehrt *nd* zurück (bundo) [anal in ck übertretende ng]; *ndh* findet nicht statt, son wird ausgeworfen oder dh ausgeworfen und n gem beispiele oben unter nn. Selten ist *ns*, vgl. dans (c stans (stupor) hœns (nom. pl., im gen hœnsa, ga gallina) rënsl (deliquium) kensl (notio) pinsl (mart woneben pîsl, wie denn in andern fällen n vor s au als: oss (nobis, angels. us, alth. uns) husl (? hûsl, mentum, zuweilen noch hunsl) fûs (promptus) u s. 286. angeführten âs, âst, bâs, gâs; man sieht, jen n vor s behalten, haben ein unorganisches *ns*, rënsl, stammen von rënna (rinnsal) kenna; hreinsa (mund das alth. hreinisôn (franz. rincer). Der häufigen v dungen *nk. ng* ist s. 286. 289. 291. gedacht, weil sie, stens späterhin, das vorstehende a, i, u in â, î, û (nicht e in ê) *); zuweilen tritt aber auch bei *nk* di hin bei ndh. erwähnte auswerfung des n ein, we langer vocal vorausgeht, als: mûkr (monachus) (canonicus); geht ein kurzer vorher, so kann f das k geminieren, vgl. frackr (francus) macki equina, dän. manke) þacka (gratias agere) drëcka (dreckja (mergere) beckr (scamnum) hleckr (catena) (dolus) skröckr (fraus, alth. skrank) etc. **).

*) So bringt das nasale franz. *ng* in linge, singe sprache ei statt i hervor.

**) Das hochd. *ank* ist sonach im altn. bald ânk, b (selbst in wörtern eines stamms, z. b. þânki neben *enk* bald enk, bald eck, vgl. krenkja (debilitare) u

Digitized by Google

heiſst es nun frackr und nicht frânkr? warum ânki (vitium) und nicht acki? die eine oder andere form ſcheint ſich für einzelne wörter feſtgeſetzt zu haben. Auch die verba hânga, gânga, ſâ (ſt. ſânga) nehmen im ablaut ein ſolches *ck* an: hêck, gêck, ſêck, ſt. hêng etc. (vielleicht wäre hêk etc. oder hêck etc. richtiger) ſtinga, ſpringa bekommen ſtack, ſprack; ſämmtliche pl. nehmen aber ng zurück (hêngo, ſprûngo), wogegen das ck aus nk feſt bleibt; drack, drucko. — Organiſch und häufig ſind *rl. rm. rn*, vgl. erla (laborare) ârla (mane) karl (ſenex) iarl (nobilis) varmr. armr. harmr. barn. ſkarn (ſtercus) etc. desgleichen *rp. rf.* (kein rb) harpa. erpr (n. pr.) iarpr (badius) vërpa. hvërfa. arfr etc.; nur ſcheinbare verbindung *rv* in dem nom. pr. ſkirvir, virvir, d. h. ſkir-vir, wie fiör-vi, hiör-vi etc.; ferner: *rt. rdh* (welches nicht gleich ldh. ndh in die gemin. übergeht) als: hiarta. ſvartr. hirta (caſtigare) hardhr. hirdhir. ordh. (verbum) vördhr (cuſtos) gardhr (domus) iördh. vërdhr. mordh etc.; zu merken, daſs die alth. *rt*, angelſ. *rd* welche aus goth. zd herrühren, altn. dd (wovon unten), die übrigen aber *rdh* haben, dieſe nord. rdh ſind folglich zwiefach, theils organiſch = goth. rþ (mordh. iördh) theils unorganiſch = goth. rd (gardhr. hardhr) [ſ. unten bei d]; *rs* nicht zahlreich. vgl. berſi (urſus) herſir (ſatrapa) ars (culus) fors (cataracta) þurs (gigas) ſich in ſſ neigend: beſſi, þuſs neben jenen, þërſi neben þëſſi*), *rk* und *rg* beide häufig: örk, arkar, harka (vis) vërk. merki. lurkr (furca) dyrka (colere) myrkr (tenebrae) biarga, barg. vargr. argr. borg. dorg (hamus) morgun etc. einigemahl ſcheint *rk* in *ck* (wie nk in ck) umzulauten, vgl. döckr (niger) angelſ. döorc (dëarc, oben ſ. 239.) alth. tarch; ſtœcka (creſcere) ſ. ſtœrka; miócka (tenuare) f. miórka, obgleich die beiden letzten (von ſtôr und miór abgeleitet) kein org. rk hatten. Raſks äuſserung (§. 92.) daſs der vorſtehende vocal bei der verwandlung des rk in ck doppellaut ſeyn müſse, beſteht nicht mit obigem döckr.

(P. B. F. V.) *labiales.*

(P) wie im goth. und angelſ., ausgenommen die verbindung pt ſtatt ft (wovon unten).

(vidua, dän. enke); das hochd. *ck* wird dafür altn. meiſtens einf. k. ſeyn, als þekja (tegere).

*) Die angelſ. verſetzung *rs* (ſ. 245.) zeigt ſich ſelten in ras ſt. ars und ſërſkr ſt. frëſkr (recens); vgl. ſtirdr ſ. ſtridr (aſper) Olaſſen p. 126; girkir ſ. grickir.

(B) wie im angelf. d. h. (außer bb. und mb.) in allen in- und auslauten durch die afp. vertreten.

(F) anlautend wie im goth. und angelf.; daß aber der in- und auslaut verfchiedenes urfprungs, bald organ. f. bald fächf. bh. und alth. v *) fey, lehrt die isländ. ausfprache (Rafk §. 36.). Nämlich 1) auslautend oder vor unwefentlichem r klingt es wie ein hartes v, als haf (mare) hafr (caper) hâlfr (dimidius), ebenfo inlautend vor allen vocalen, als: hafa (habere) erfîngi (heres). Um hier in einigen wörtern den f. laut hervorzubringen, fchreibt man ein unorg. ff (wovon bei den gemin.) 2) vor l. n. dh. t. wie ein hartes b, beinahe bb, als: tafla (tabula) nafn (nomen) hafdhi (habuit) haft (nodus); neuere (wie Biörn) fchreiben fogar inlautend bl ftatt fl, doch nicht bn. bt für fn. ft. — Den f. laut behält f. in der verbindung *fs*, hingegen *fn* klingt wie *mn* (beifpiele unten).

(V) 1) der anlautende fpirant leidet aphärefe vor u, deffen umlaut y **), vor dem das u erfetzenden o (vgl. oben f. 138. 139.) vor ô und deffen umlaut œ. So macht vëlla den pl. praet. ullo, conj. ylli; vadha das praet. ôdh, conj. œdhi; vinna das praet. vann, unno, ynni, unninn; fo ftehen ôdhinn (angelf. vôden, alth. wuotan) ormr (vermis) ordh (verbum) u. a. m. Vor ö aber und dem fo oft mit œ vermengten æ bleibt v. beftehen, vgl. völlr (campus) völu (gen. von vala) vön (orbata) væri (effet) vægr (mitis) væna (fperare) welches die entwickelung diefer laute beftätigt und die fchreibung voro, vopn f. vâro, vâpn als verwerflich darftellt, (von einigen übergängen gleich nachher). Ob die aphärefe fchon von frühfter zeit an gegolten hat, läßt fich bezweifeln, weil die alten lieder oft noch ein folches u und o confonantifch gebrauchen und z. b. (œgisdr. 2. 10.) vinr: ordhi; ûlfs: vidharr alliterieren, gleich als ob vûlfs, vordhi gefchrieben ftünde, wie vermuthlich ausgefprochen werden muß; dabei erwäge man die alte fchreibung v für u, fôlarl. 26, vërk: uuuit, harbardsl.

---

*) Diefes v. (verfchieden vom gewöhnl. altn. v = w) erfcheint zwar felten doch in alten hff. einigemahl ftatt f. gefchrieben, vgl. völufpâ 36 tivor (facrificium, angelf. tiber, tifer, alth. zëpar). Hierher gehört auch der eigenname ivarr und fvava neben fvafa (vgl. unten v = f).

**) Yrkja (operari) fteht nicht für virkja, wie Rafk §. 521. annimmt, fondern für vyrkja (alth. wurchan).

Digitized by Google

35. vërst: unnit, wo die herausgeber die hss. lesart vnnit sogar in vunnit geändert haben; landnâmas. p. 17. stehet vurþu st. urdhu. Ebenso oft alliterieren aber auch diese u und o vocalisch, z. b. œgisd. 41. ûlf: ôsi; sigurd. 12. ûlf: ala etc. — 2) ausnahmsweise fällt der anlaut v auch in einigen wörtern vor â ab, welches sich dann in o wandelt, als on (spes) oro (erant) ondr (pravus) für vân, vâro, vândr; beßer erklärt man so: vâ geht in *vo* über (oben s. 276.) und dann erfolgt aphärese, wie von jedem andern o (nicht ö); so alliterieren ulf : on : eyro (fâfn. 35.) on : engin (atlam. 70.) illra : ordha : on (skirn. 2.); œgisdr. 36. scheint ono : vërr lieber vono zu fordern (consonantisch vânir: vig. godr. harmr. 29.). Umgekehrt kann sich vielleicht vâ aus o entwickeln, z. b. vârr, vorr (noster) aus orr (früher ofs — angels. user). Zweifelqaft ist mir vesall (miser) das vocalisch alliteriert: ill (hâvam. 13. vgl. 70.) wie es im dän. und schwed. usel, usell lautet; entw. steht es für ôsæll, oder stammt von vos (miseria) müste aber dann vâsall, vosall lauten. — 3) in den goth. und sächs. verbindungen *vl. vr* wirft die altn. sprache das v. ab, als lit (vlits) rôta (eruere, angel. vrôtan) reckr (angels. vrecca); umso auffallender, da selbst Schweden und Dänen zwar nicht *vl.* aber doch *vr.* behaupten, als reidhr (iratus) rângr (pravus) schw. u. dän. vrêd, vrong etc. Spuren eines altn. *vr.* weist aber wieder die allitaration, in der edda wird vëga so oft mit reidhr gebunden (œgisdr. 15. 18. 27. fâfn. 7. 17. 30. sigrdrif. 28.), daß an der alten anstand lösenden aussprache vreidhr nicht zu zweifeln ist, da auch hl. hn. hr. hv. mit ha. hi. hei etc. gl. gn. gr. mit ga. gi. gu etc. alliterieren*). Also galt ein älteres vr und vl statt des späteren r und l, wie im althochd. — 4) aus den verbindungen qv. tv. dv. þv. sv. fällt v. zuweilen weg, wodurch das darauf folgende ë in o, das folgende i in y**), î in ŷ verwandelt wird als: sofa (dormire) koma (venire) für svëfa, qvëma; tysvar (bis) tôlf, kykr (vivus) þŷ für tvisvar, tvölif, qvickr, þvî. Seltner ist kodho f. qvâdho, kona (mulier) neben qvân, qvon, qvën. — 5) das auslautende oder vom bloßen geschlechtskennzeichen gefolgte goth. und angels. v. findet nirgends statt, sondern ist apocopiert,

*) Zum überfluſs bemerke ich aus der E. H. die altſ. alliteration wrîtan: wîſlîco: word.

**) Oben s. 269. das angels. nytan st. nëvitan.

vgl. trê (angelf. trëov) fnær (goth. fnáivs, angelf. fnâv) tryggr (goth. triggvs) etc. — 6) inlautend bricht ein urfprüngliches (alfo keineswegs epenthetifches) v in der flexion bei folgendem vocal bisweilen vor, nämlich a) wenn langer vocal in der wurzel ift, als, fær, fævar; fnær, fnævar; ævi (aevum) tívi, pl. tívar (numina, divi) zumahl in den zuf. fetzungen fig-tívar, val-tívar; hâr (altus) acc. hâvan; miór (tener) acc. mióvan, wie auch ftatt fær, fnær: fiór, fióvar, fniór, fnióvar gefchrieben wird. Diefes v muß in fpäterer ausfprache dem vorhin erwähnten v = f. gleichkommen, da fich auch hier f. ftatt v. findet: fæfar, fnæfar, æfi, tífar, hâfan, miófan etc. (Rafk §. 89. 188.); häufig bleibt der lippenlaut ganz weg. als: fnióar, hâan, mióan, und viele wörter haben gewöhnlich fo (ohne einfchiebung des v.) als: blâr, acc. blâan; frâr, acc. frâan, knê, trê, dat. pl. kniâm, triâm nicht blâvan, frâvan, knêvum, trêvum. Bei den wurzellauten û, ô, ŷ, finde ich niemahls das v, vgl. trûr, trûan; nŷr, nŷan; klô (ungula) lô (alauda) brû (pons) frû (domina) gen. klôar, lôar, brûar, frûr. Statt lô andere lafa, vgl. angelf. laverc, leferc (lerche). — b) wenn zwifchen der wurzel und dem v (oder u) der ableitung ein vocal ausgefallen ift; dann zeigt fich jener ableitungslaut als confonantifches v, fobald ein vocal folgt, vgl. böl (malum) miöl (farina) föl (alga) fölr (pallidus) ör (fagitta) fiör (vita) hiörr (enfis) fpörr (paffer) bödh (pugna) ftödh (locus) dögg (ros) glöggr (prudens) rögg (plica veftis) dyggr (fidus) tryggr (idem) döckr (obfcurus) fkröck (figmentum) röckr (crepufculum) þyckr (craffus) lŷng (erica) myrkr (obfcurus) röfkr (ftrenuus) etc. alle diefe ftehen für bölu, öru, bödhu, glöggur, röfkur etc. die einen vocal hinzubringenden flexionen oder weiteren ableitungen haben nun bölvi, miölvi; fölvir; örvar, örvi; fpörvi; bödhvar; ftödhvar; döggvar; glöggvan; tryggvan; döckvan; röckvi (vgl. das goth. riqviz); lŷngvi; myrkvan; röfkvan etc. hierher gehören auch die inf. görva (parare) höggva (caedere) föckva (mergere) röckva (vefperafcere) götva (inveftigare) von gata (femita) und andere ableitungen, als ölvi (ebrius) oder die eigennamen völva (ft. vala, völu) fkirvir, virvir, yngvi, lŷngvi etc. Man vergleiche die analogen alth. formen (oben f. 146.) palo, palawes, palawe; mëlo, mëlewes, mëlewe; falo, falawo; garawan etc. mit böl, böls, bölvi; miöl, miöls, miölvi; fölr, fölvi; görva etc. fo wie (f. 142.) klawêr, klawan; hawan etc. mit glöggr, glöggvan; höggva; die goth.

59.) triggvs, triggvaba; glaggvs, glaggvaba etc.; die
ef. (f. 248.) gleáv, deáv etc. Keine mundart ſtimmt
der andern völlig, die eine hegt noch das v, wo es
andere ausſtößt und im einzelnen herrſcht ſchwan-
; ſo ſteht im nord. meiſtens göra f. görva, zuweilen
rückumlaut daggar f. döggvar, und mey, hey,
p, freyr ſt. des goth. mavi, alth. houwi, douwen,
Auch die verwandtſchaft des v und h (f. 148. 221.)
ſich in obigem hâvan (altum) hâan, goth. haúhana,
höhan. — 7) in der compoſition geht zuweilen v
ren, als norëgr, hvërnëg, öndugis (apprime) dö-
ſter ſt. norvëgr, hvërnveg, andvëgis, dagvërdhr etc.
elbe begegnet dem h.

geminationen. (PP) happ (fortuna) heppinn (fortuna-
knappr (arctus) kapp (contentio) kappi (hèros) lapp
s) löpp (planta pedis) grëppr (vir) ſlëppa (effugere)
r (panniculus) hreppr (pagus) kreppa (contrahere)
pa (modius) lippa (lana diducta) kippa (raptare) vippa
re) ſnoppa (roſtrum) toppr (villus) hoppa (ſaltare)
r (corpus) upp (ſurſum) yppa (elevare) etc. Spä-
einführung verräth papptr (charta) wie hernach ff
d in riddari. (BB) babba (balbutire) drabb (in-
e) gabba (deludere) krabbi (cancer) nabbi (verruca)
a (nugari) ſtrabba (laborare) ebbi (n. pr.) ribba (ovis
lenta) ſtubbi (truncus) lubbi (hirſutus) ubbi (idem)
a (fumus) etc. (FF) nur ſehr ſelten unorganiſch in
r eingeführten wörtern, als offr (ſacrificium) ſtraffa
re) gaffal (furca) aus dem dän. offer, ſtraffe, gaffal?
(detrimentum) iſt af-fall.

labialverbindungen; anlautende pl. pr. bl. br. fl. fr.
häufig, nicht mehr vl. vr. (f. oben beim v.) — in-
auslautende: *ps* ſelten und vermuthlich durch ſyn-
entſprungen, vgl. apſi (procax) gleps (plagae) glepſa
um alth. klipſt, rixae, gl. doc. 207[b]) kepſi (ſervus
tus vgl. das alth. chebiſa pellex) ups (ima pars tecti,
ubizva, alth. opaſa) — *pt* häufiger: aptan (veſper)
(retro) haptr (vinctus) kraptr (robur) ſkapt (haſtile)
poſt) ript (ſtragulum) ripta (ſcindere) ſkript (pictura)
(diſtribuere) gipta (in matr. dare) opt (ſaepe) lopt
loptr (n. pr.) hroptr (n. pr.) dupt (pulvis) lypta (le-
leiptr (fulgur) kiaptr (maxilla) tólpti (duodecimus)
i (undecimus) etc. Dieſes *pt* zeigen die älteſten
mähler; ſpätere verwandeln es hin und wieder in
ls: aftr. aftan. eftir. gifta. ſkifta etc. doch kaum in

wörtern wie opt, kraptr u. a. wogegen die schwed. und dän. mundart ft allenthalben und auch in oft, kraft etc. durchführen. Erwägt man den ursprung dieser wörter, so erscheint ft. consequenter als pt, indem die stämme gefa, kresja, rîfa, skrîfa, skafa, tôlf ein f und kein p, auch die goth. und sächs. sprache in gleichem fall ft besitzen (s. 56. 214. 233.). Indessen das dem gr. und lat. πτ. pt. entsprechende pt könnte auch merkwürdiger rest einer älteren ten. seyn (vgl. oben s. 127. note), die der asp., welche ich in den deutschen sprachen organisch annehme, vorausging. In der II. sg. des stark. praet. nehmen schon in den frühsten quellen die wurzeln mit f kein pt an, sondern behalten ft, als: gaft (dedisti) skalft (tremuisti) svaft (dormivisti) etc. wofür die wurzeln mit p natürlich pt zeigen, als: greipt (prehendisti) varpt (jecisti) drapt (occidisti) etc. dieses letztere *pt* hat sichtbar nichts mit obigem pt gemein, welchem Rask (§. 45.) die aussprache beinahe eines ft zulegt. — *bs* kommt in dem einzigen krabsa (dispergere) vor und ist contrahiert; *bt* nirgends. — *fn* hat gleichfalls einen zwischenvocal verloren, z. b. nafn (nomen) höfn, hafnar (portus) hafna (recusare) iafn (aequalis) hrafn (corvus) stafn (prora) fafnir (? fâfnir, n. pr.) svëfn (somnus) stëfna (congressus) hefna (ulcisci) rifna (rumpi) etc. wie das alth. und alts. ëban, hraban, suëban lehrt. Die aussprache ist nach Rask §. 36. bn, bbn, zuweilen *mn*, in welches schwed. alle fn übertreten; wozu das lat. *mn* in somnus (schwed. sömn), nomen (alth. früher naman st. namo?) und stimna, stämne neben stibna, sovne (oben s. 276.) stimmen. — *fs*, selten: tafs (praecipitantia) refsa (castigare) ofs (nimietas); da neben kepsi auch kessir gilt, so scheinen auch die andern fs auf ein früheres ps zu zielen — *ft* später für *pt*; beispiele vorhin bei letzterm. —

(T. D. Ծ. þ. Z. S.) *linguales*

(T) wie im goth. und sächs.; ein unorgan. t statt d finde ich ausnahmsweise in dem auslautenden praet. hèlt von halda (oddr. gr. 20) neben dem praes. held, auch bleibt inlautend d: hèldum, hèldi; über andere erscheinungen des t unten schlußbem. bei den assimilationen.

(D) anlautend streng von t und þ unterschieden; in- und auslautend erfolgen aber späterhin bei nachlässiger aussprache und schreibung häufige mischungen der med. mit der asp. das heißt: die med. wird unorganisch statt der asp. gebraucht; so ist namentlich in

Digitized by Google

Biörns wörterb. keine einzige in- und auslautende lingualasp. anzutreffen, vielmehr blindr. kaldr. breidr (goth. blinds. kalds. bráids) sowohl als eidr. iörd. iardar. mord (goth. áiþs. airþa. maúrþr) geschrieben. Beide in- und auslaute scheinen darum schwer zu unterscheiden. Ein hülfsmittel könnte zwar die analogie der übrigen sprachen darbieten, nämlich d. hätte dem goth. sächs. d. und alth. t; hingegen dh. dem goth. þ. sächs. dh. alth. d. zu entsprechen. Hiernach wäre unbedenklich eidhr. iördh. mordh. zu schreiben. Abgesehen davon, daß diese regel nicht für alle einzelnen fälle ausreicht, da die reiche nord. mundart oft kein paralleles wort in den andern findet, ferner davon, daß jene sprachen selbst wohl zwischen med. und asp. schwanken; lehren die besten altn. hss. einen abweichenden positiven grundsatz, der nur zuweilen obiger analogie begegnet. Nämlich die med. stehet in- und ausl. nur nach l. m. n. (es seyen nun wirkliche verbindungen ld. nd. oder bloße zus. schiebungen l'd. m'd. n'd.) desgl. in der gemin. dd; — die asp. aber nach allen vocalen und den cons. r. f. g. (Rask §. 33. 34.) *) Hiernach müßte folglich: blindr, kaldr, aber breidhr wie eidhr. iördh. mordh. geschrieben werden, weiter: ódhinn, vadha, gódhr, hugdhi etc. so sehr das alth. wuotan, watan, guat, hugita und das angels. vóden, vadan, gód zu ódinn, vada, gódr, hugdi riethen. Indessen vergleiche man in den eddischen schriftproben (hým. 3.) hugdhi. (grimn. 42.) ódhinn (49.) ordhinn (42.) skallda (49.) dulda und Rasks ausgaben **), auch den vidal. cod. der völuspá; die copenhag. edda schwankt regellos zwischen d und þ. Vielleicht ließe sich, wenn ältere hss. vorhanden wären, der gebrauch widerlegen und die der analogie gemäße regel retten. Die goth. verbindungen rd und rþ fallen namentlich zusammen, weil nicht allein mordh. iördh. sondern auch hardhr, ordh (verbum) geschrieben wird (st. des organischen hardr. ord?). Der vermischung von nd und nþ; ld und lþ ist vorgebeugt, indem nd. ld. bleiben, nþ. lþ aber zu nn. ll. werden. Gehen aber vocale voraus, so ist alle vergleichung der

---

*) Nach p. t. k. stehet wiederum die ten. t. (unten schlußbemerkungen).

**) Mit einzelnen ausnahmen, z. b. hamþir st. hamdir; lamþan 256ª st. lamdan; weil nach §. 34 (am ende) ldh. mdh. alterthümlich sind.

goth. sächs. und alth. mundart unpassend, weil dann im nord. nirgend mehr med. sondern insgemein asp. stehet.

(þ. ð.) anlautend wird nur þ. (th), in- und ausl. beides þ und ð geschrieben, statt letzteres, wegen unbehülflichkeit des typus, brauche ich dh. Überall þ. für die asp. zu schreiben, wäre goth. weise angemeßen; wie aber das goth. þ inlautend zu d wird, so drückt auch dh. eine milderung der asp. aus und nähert sich der med. d, welche, wie vorhin bemerkt, in schreibung dafür gesetzt und gewiss in der aussprache mit dh vermischt wird. Rask §. 51. gibt dem þ den laut des neugr. ϑ. und engl. th; dem dh. §. 34. den eines weichen engl. th. Seinen schluß §. 35. von þ auf t, von ð auf d kann ich jedoch nicht gelten laßen, weil im goth. þ beide asp. þ und dh. zus. fallen und im alth. beide durch d (nicht durch t und d) ausgedrückt werden. Offenbar liegen sich th und dh näher als t und d. Daß *dh.* mit dem aus *ndh.* entspringenden *nn* abwechsele, wurde oben s. 307. bemerkt, beispiele sadhr, madhr, sidhr, midhr (minus) kudhr etc. neben sannr, sinnr, minnr, kunnr; nicht bei anderm nn, so dürfte eigentlich für runnr (virgultum) brunnr (fons) kein rudhr, brudhr stehen, ausnahmsweise und unorganisch geschieht es dennoch, (vgl. brudhr, snorraedda p. 4.)

(Z) ist nicht anlaut; in- und auslautend kommt es aber vor 1) für s. im gen. masc. u. neutr. zumahl nach d. t. und ll, als: landz. hestz. allz, statt lands. hests. alls — im superl. als: hagaztr, höguzt, hagazt f. hagastr, högust, hagost. 2) für ds und ts, als: lanz, elztr, beztr, veizla, vizka, st. lands, eldstr, betstr, veitsla, vitska. 3) für rs, als: næztr, vëztr, fyztr, stœztr st. nærstr, vërstr, fyrstr, stœrstr. 4) für ss. vgl. þiazi, gizur, özur etc. st. þiassi, gissur etc. nach Rask §. 522. abkürzung alter schreibung. 5) für st, sehr häufig in der passiven flexion: bindaz, takaz statt des heutigen bindast, takast; desgl. im superl. optaz statt optast (man vgl. das fries. aber anlautende z neben st.) jedoch nur auslautend, indem nicht optazr f. optastr gilt. — Rask bemerkt §. 49. die gerade entgegensetzung des z für ts und st im 2ten und 5ten fall und man müste wirklich statt betst bald bezt, bald betz schreiben. Gleichwohl findet sich schwerlich letzteres, so wenig als bez, sondern nur bezt oder best, weil aus der vollen form betst nicht beide t laute zugleich unterdrückt werden kön-

Digitized by Google

s*). Der dritte fall (z für rs) ſcheint nicht ſehr alt, verwandlung des rs in ſſ wurde oben erwähnt und darf man auch vëztr aus veſſtr ſt. vërſtr erklären, ſo der 3te dem 5ten fall begegnete) nicht aber alle ſu-. -aſtr auf -arſtr zurückführen, wie Raſk §. 48. 201. ſucht; wenn ſt. für rſt ſteht, muß das r in der wur- liegen. Übrigens ſtand auch das altſ. z gern für ſ welchem ein t ausgefallen iſt; dergleichen z könnte die ausſprache tſ gehabt haben und ſich dem alth. z n, während z für das bloße ſ dem alth. ʒ ver- der wäre. Ein goth. z (nämlich ſ das in r übertritt) das nord. niemahls.

S. ſo manche org. ſ. auch in r übergetreten ſind, eyr (aes) eyra (auris) heyra (audire) reyr (arundo) ri (cruor) etc. (ſ. oben beim r) bietet doch der chreichthum eine große zahl von wörtern an, in chen der reine ſpirant fortwaltet; die meiſten ſind übrigen mundarten längſt entfremdet; belege: auſa ire) eyſill (hauſtrum) baſa (interimere) biſa (moliri) ſpirare) bras (ferrumen) bris (callus) briſinga-men. ſubriſus) brûſa (aeſtuare) bûſi (caper) buſi (culter) s, languor) dis (tumulus) dís (parca) draſill (equus) fem. nobilis) duſill (ſervus) eyſa (cinis) fas (geſtus) palea) flas (praecipitantia) flos (plumula veſtium) fres mas) geiſli (radius) gis (cavillatio) gíſl (obſes) glis goſa (ſpirare) gras (gramen) grís (porcellus) guſa tare) hâs (raucus) haſa (nauſeam movere) haſl (co- haus (cranium) hes (palear) hiſa (funibus attollere) ſa (ignominia) hnos (niſus) hoſa (caliga) hreiſi (vir- m) hrês (frutex) hrôs (laus) hûs (domus) is (turba) glacies) kös, kaſar (cumulus) keiſa (gallina) kias dituae) kiſa (felis) klas (cento) knoſa (contundere) ferculum) kuſi (vitulus) lâs (ſera) læſíngr (nivibus ſum iter, das mittelh. leiſe) lûs (pediculus) maſa (nu- mâſa (ſuſpirare) meis (corbis) mis (contra viam) ſerum lactis) moſi (muſcus) mûs (mus) nös, naſar s) neiſa (contumelia) nes (lingua terrae) ôs (oſtium ös (colluvies) pias (niſus) piſa (ſpongia) pos (invo- m) pûſa (ſponſa) qvâſir (anhelitus) qveiſa (colica) rumor) qviſl (ramus) qvos (convallis) râs (curſus)

*) Das alth. beſt für beʒiſt iſt zufällig in ſchreibung und ausſprache ähnlich und beweiſt eben die ausſtoſsung des vordern t (ʒ); im alth. dürſte ſo wenig beʒt geſchrieben werden, als im nord. betz.

Digitized by Google

rausa (nugari) reisa (excitare) ris (fornix) rist (gigas) rós (rosa) rosi (tempestas) rusl (quisquiliae) ræsir (princeps) sisa (lente moliri) slasa (laedere) slis (infortunium) sneis (ramus, paxillus) svasadhr (delicatulus) sýsla (negotium) tos (haesitatio) vas (motus) veisa (palus) vesall (miser) vís (sapiens) visir (index, rex) visundr (urus) vos (scabies, udor) þausn (strepitus) þrás (lis) þræsur (simultates) þys (tumultus). — Auffallend ist das einfache s in liós (schwed. lius, dän. lýs) blys (taeda, schwed. bloss, dän. blus) vgl. mit dem goth. liuhaþ, sächs. leóht, lioht, alth. liohat, lioht; stünde liós für lióhs, so würde irgendwo lióx (wie ax, fox für ahs, fuhs) vorkommen; doch selbst das lat. lux (lucs) gr. φλοξ bestärkt den ausfall oder die verwandlung eines kehllauts, wogegen im angels. blys (oder blysa?) und kein blyht, bleóht. Auch niósn (exploratio) schiene nach dem goth. niuhseins ein älteres nióhsn zu verrathen und þiós (frustum exos) dürfte man zum alth. dioh (femur, früher diohat, dioht?) halten; noch finde ich: kiós (convallis) tiósnur (clavi lignei). —

geminationen. (TT) mehr als eine art. 1) dem goth. *tt.* entsprechend in skattr (tributum) und vermuthlich gehören einige andere tt. hierher, die ich nicht unter die folgenden arten bringen kann: hattr (pileus) brattr (arduus) hitta (invenire, quaerere) knittr (techna) rittinn (macilentus) sprëtta (crescere) dëtta (cadere) hrotti (gladius) glotta (subridere) etc. Ein dem angels. tt. paralleles (s. 254.) entwickelt sich nicht, sondern die einfache ten. verbleibt in hvetja, bitr, snotr, otr. 2) tt. für *ht*, dieses verlängert den vorstehenden kurzen vocal, belege suche man oben bei á, é, í, ó; dahin gehören auch die adj. bildungen -óttr, der eigenname óttarr (angels. ohtere) etc. 3) tt für *nt*, als: hitt (illud) mitt (meum) þitt. sitt. eitt (unum) möttul (pallium) tuttugu (viginti) statt hint, mint, eint, möntul, tvintugu); zuweilen steht einfaches t geschrieben: hit, vëtr (hiems) für vëttr, vintr, und in dem neutr. part. beständig tamit (domitum) galit (furiosum) f. tamitt, d. h. tamint. Die gewöhnlichen adj. die nicht so gangbar sind, als jene possess. und artikel, behalten jedoch nt, als: hreint (purum) brúnt (fulvum) lint (lene) nicht etwa hreitt, brutt, litt. 4) tt assimilation für *dht*, in den adj. neutr. glatt (hilare) gott (bonum) rautt (rubrum) mitt (medium) st. gladht, gódht, midht etc. 5) assimilation für *pt*, selten und nicht ganz ausgemacht, vgl. ott (crebro) ettir (postea) lıritti (interdictum) f. opt, eptir, læripti (?)

Digitized by Google

contraction aus –tidh in ſchw. praet. deren wurzel
t hat, als: ſetti, hvatti, flutti von ſetja, hvetja,
und ebenſo im part. hvattr (excitatus) verſchie-
vom adj. hvatr. 7) unorganiſch für t, im neutr.
adj., deren wurzel auf einen vocal endigt, als: hâtt
blâtt (lividum) nýtt (novum) etc. ſt. hât etc. wie
im maſc. hâr, blâr und nicht hârr etc. ſteht. 8)
in ſëtti, ſiötti (ſextus). 9) ſ. tit, tilt in litt (par-
ſtatt lítit und dies ſtatt lítilt. — (DD) wiederum
ſach: 1) = dem goth. *zd*, alth. *rt*, angelſ. *rd*, mit-
offenbare aſſimilation eines früheren *rd* oder, weil
ſ. 315. dem r. aſp. folgt, *rdh*; belege: rödd, rad-
loquela, goth. razda) oddr (acies, alth. ort) wovon
acuere) hodd (gaza, goth. huzd) broddr (aculeus,
prort) wovon brydda (cuſpidem formare) haddr
) hadda (unda maris) graddi (taurus) gaddr (cla-
repagulum) gadda (figere) vermuthl. das alth. gart
ulus, virga) *) ſkadda (minuere, neben ſkarda) ver-
thl. das hochd. ſcharte, ruptura, detrimentum, gëdda
) ëdda (goth. izda, aizda? alth. ërta?) pëdd
, Biörn hat pëd, vgl. oben ſ. 126.) ſlëdda (falx)
equa) lidda (ſervus) miódd (gracilitas, von miór,
) gnudd (murmur) ſuddi (pluvia tenuis) rudda
) etc. manche dieſer wörter ſind mir noch zwei-
und mögen bei fernerer unterſuchung ein ande-
ausweiſen, in riddari (eques) liegt die ſpäter
geführte fremde form vor augen. — 2) *dd* entſpringt
-dhidh in ſchw. praet., deren wurzel dh. hat, als:
, gladdi; ſtedhja, ſtaddi; tedhja, taddi; qvedhja,
; rydhja, ruddi; ſtydhja, ſtuddi; prýdha, prýddi;
, ſæddi etc. und ebenſo in den part. praet. gladdr,
etc. — (SS) in- und auslautend ziemlich häufig,
ſpiele: hlaſſ (onus) hvaſſ (acer) ſkaſſ (femina gigas)
(protervia) baſſi (aper) hleſſa (laſſus) hrëſſ (vivax)
ſedes) miſſa (amittere) viſſ (certus) hnoſſ (cimelium)
(flamma) koſſ (oſculum) kroſſ (crux) hroſſ (equus)
(equa) þiaſſi (n. pr.) u. a. m., einige beruhen auf
raction als viſſa, blëſſa aus vitidha, blëdhſa.

lingual*verbindungen*. 1) anlautende, wie im goth.
ſchl. *tr. tv. dr. dv. þr. þv.* (kein tl. dl. þl.) *ſk. ſkr.*
ſm. ſn. ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſv; belege liefert Biörn, daß
tv. dv. þv. ſv. zuweilen v ausfällt, wurde bei die-

*) Verſchieden gardhr (domus) goth. gards.

ſem angemerkt. — 2) in- und auslautende: *ſp. ſt. ſk*; beiſpiele: gaſpra (garrire) eſpi (populus) heſpa (fibula) geiſpa (oſcitare) riſpa (ſcalpere) hiſpra (affectare); baſt (cortex) laſt (calumnia) faſtr (firmus) frëſt (mora) brëſta (rumpi) biſtr (iratus) qviſtr (ramus) liſt (ars) roſta (tumultus) froſt (gelu) duſt (pulvis) buſt (pinna) buſti (ſeta) guſtr (aura) blâſtr (flatus) gneiſti (ſcintilla) gniſta (ſtridere) brióſt (pectus) lióſta (verberare) fóſtr (partus) þûſtr (aura) etc.; naſkr (gnarus) aſka (cinis) daſk (verber) aſkr (fraxinus) flaſka (lagena) raſk (tumultus) flêſk (lardum) frëſkr (glaucus) diſkr (patina) fiſkr (piſcis) miſkr (ſuſurrus) froſka (rana) löſkr (ignavus) röſkr (ſtrenuus) blöſk (ſtupor) brióſk (cartilago) bûſkr (virgultum) knûſka (contundere) treyſkr (difficilis) etc. Zu unterſcheiden ſind die ſt und ſk vor welchen n ausgefallen iſt: âſt, óſt ſtatt anſt, onſk (votum). Uneigentliche verbindung iſt *ſn*, vgl. aſni (aſinus) riſn (largitas) bîſn (portentum) loſna (ſolvi) u. a. m.; desgl. *tl*, miatl (parva detractio) riatl (vagatio) qvotl (frequentatio?) kitl (titillatio). —

(K. G. J. H. X.) *gutturales.*

(K) gleichbedeutend mit k wird in alten hſſ. auch noch c geſchrieben, ſeltner an-, häufiger auslautend (ëc, miöc etc.) in der verbindung ſc und zumahl geminierend (ëcci, beccjom) wo man doch lieber ck, neuerdings auch kk zu ſetzen pflegt. Ich gebrauche für die einf. ten. k, für die gem. ck. Die ausſprache des (an- und inlautenden) k iſt vor den (von Raſk §. 40. 41. weichen genannten) vocalen ë, e, ê, i, î, y, ý, æ, œ, ei, ey, ia, iö, ió (wie im angelſ. ſ. 256.) bedenklich, vor den übrigen (harten) unzweifelhaft rein. Raſk behauptet für jenen fall (zwar nicht die ſchwed. linguale, ſondern) die dän. ausſprache kje, kjæ, kjei, kjey, ſkje, ſtatt ke, kæ, kei, key, ſke; Biörn accentuiert: ké und ſké (nicht kei, key, wohl aber inconſequent ſkéi, ſkéy). Ich leugne nicht, daß man heutzutag in Island, und vermuthlich lange ſchon, kenna, ſkemma ausſpreche wie kjenna, ſkjemma; nur fürs altnord. iſt es mir unerwieſen, weil ich auch im ſächſ. eine analoge ausſprache nicht urſprünglich vorhanden ſondern allmählig aufkeimend finde. Ferner, wenn kém (venio) ſkéll (quatior) geſchrieben wird, weicht auch dies von meiner ſchreibung këm, ſkëll in der ausſprache nicht viel ab, da ë beinahe wie i lautet; kjëm, ſkjëll, und bei wörtern, deren vocal i, î iſt, ji, jî, alſo kjinn (mala) kjîta (altercari)

skjil (discrimen) skjina (splendere) wird nirgends geschrieben. Noch weniger kjyn, kjýll, kjiaptr, kjiölr für kyn (genus) kýll (rivus) kiaptr (faux) kiölr (carina) wie doch gesprochen werden müste, wenn dem k vor weichen vocalen der laut kj zustünde. Rask stellt die sache in schiefes licht, wenn er das iö (oder wie er schreibt jö) in kiör (arbitrium) und ähnlichen wörtern mit den diphth. ia, ió, iá aus dem gelinden kehllaut erklärt, da diese diphth. von dem k und seiner aussprache unabhängig in der wurzel bestehen und eben so gut nach andern consonanzen vorkommen; kiöll, kialar hat die vocale mit fiöl, fialar gemein, soll der kehllaut noch besonders wirken, so muß kjiöl, kjialar behauptet werden und kinn anders lauten als minn (meus) nämlich kjinn, wofür ich keinen beweis im dän. antreffe, wo man zwar kjende, kjöl und sogar kjön (genus) hingegen kind (mala) schreibt und spricht. Nach allem diesem, glaube ich, kann dem k vor e, ei, ey, æ, œ die aussprache kj für die jetzige zeit zustehen (für die ältere bleibt sie unerwiesen und ich schreibe lieber ein altn. ke, kei etc. als ké, kéi oder kje, kjei); ungewisser scheint k vor i, í, y, ý, ia, iö, weil hier kj mit dem i oder y des wurzelvocals zus. stößt, doch gibt Rask, wie aus §. 39. erhellt, dem geschriebenen druckinn, ëcki, baki die aussprache druckjinn, ëckji, bakji, folglich lautet auch kinn, kiöll dem heutigen Isländer kjinn, kjiöll *). Eine note gestattet ausnahmsweise die landschaftliche aussprache ëcki (st. ëckji) und wahrscheinlich ist dies gerade der älteren sprache angemeßen.

(G) die organ. media; wegen ihrer heutigen aussprache vor den weichen vocalen gilt ganz das so eben beim k gesagte, nämlich gemlir (senex) geit (capra) geyma (curare) ginna (allicere) etc. lauten wie gjemlir, gjeit, gjeyma, gjinna. — Mit j (wie im angels.) vermengt sich g nie; eben so wenig mit h, wird aber auslautend zuweilen im starken praet. apocopiert, als hné (hneig) sté (steig) sé (seig) dró (dróg) fló (flóg) und mit verlängertem vocal vá, lá, má, kná, svá, þá, frá für vag — frag; seltner inlautend váu etc. f. vágu; hierher auch brá f. bragd, praet. von brëgda (vgl. oben s. 264 und 303).

---

*) Beiläufig ein grund für die schreibung des diphth. iö, ia, (nicht jö, ja); schriebe man mjöll, kjöll, so würde das unaussprechliche kjjöll hervorgehen.

Digitized by Google

(CH) die asp. fehlt völlig, selbst die schreibung ch in fremden wörtern oder zus. schiebung des k und h verschiedner silben wird gemieden und das eins. k dafür gebraucht, als: kristr, líkami st. líkhami.

(J) ungeachtet sich dieser cons. aus dem voc. i, wie v aus dem u erzeugt, habe ich doch verschiedentlich auf den abweichenden gang beider consonanten hingewiesen, vgl. oben s. 58 und 187; und solche abweichungen lehrt auch das nord. j verglichen mit v. Letzteres stand wenigstens ehmahls vor l und r; das j steht durchaus nur vor vocalen; eine andere verschiedenheit findet sich bei der alliteration. Die alten hss. unterscheiden j nirgends von dem vocal i, beweisen folglich weder für noch wider die annahme desselben in einzelnen fällen. Meiner ansicht nach steht j

1) anlautend sehr selten und zwar in: jâ (ita) jol (festum), wozu man noch das fremde judi (judaeus) und die spat aus dem dän. aufgenommenen jagt (venatio) jonfrû (virgo) rechne. Gewöhnlich wird es vornen abgeworfen und nicht bloß vor o, u, y (wie das v) sondern vor allen vocalen, vgl. amr, ambl (querela, woneben doch jamla, queri) âr (annus) ës (si) ënn (ille) ok (jugum) ûngr (juvenis). Die isländ. grammatiker nehmen jedoch j in allen fällen des anlautenden diphth. ia, iö, ió an und schreiben jarl, jördh, jötunn, jörmun, jór etc., man vgl. Biörn. Zugegeben, daß in diesen diphth. das vorschlagende i beinahe consonantisch, also wie j lautet, lautet es immer nicht völlig so, vielmehr wie ein unbetonter vocal und ich ziehe die vocalische schreibung vor, theils weil i keine aphärese erfährt (nie heißt es arl, ötunn etc.) theils diesem ia, iö, ió das angels. ëo, ëó begegnet, nicht das der nord. aphärese entsprechende angels. gë [es heißt ëorl, ëoten, nicht gëorl, gëoten *), gleicherweise im alth. und alts. ërl, ërda, ërman oder irman, nicht jërl, jërda]. Noch einen andern grund gegen das ja, jö, jó bietet mir die alliteration, in welcher ia, iö, ió beständig vocalische geltung haben; wäre der anlaut consonantisch, so würden sie untereinander, vielleicht mit g (wie

---

*) Zweifel macht gicel (glacies) nord. iökull (und zwar fæm. edda 217ª ísa: iökla: aptan); ich vermuthe aber gëicel, wozu das engl. icle und alth. ihsil stimmt; gälte ein nord. jökull, so würde angels. gëocel stehn, wie gëoc s. ok; hiernach gehört s. 259. gicel nicht unter II, 1.

Digitized by Google

im sächs. oben s. 258. note) alliterieren; oder wenn man auch mitunter vocalische alliteration des j fände (vgl. oben s. 310. über u und v) so müste doch als regel die consonantische vorwalten. Sie ist aber in der ganzen edda, meines wißens, nicht ein einzigesmahl anzutreffen, vielmehr überall stehen alliterationen wie iöfra: óborna; öll: iafn; önn: iötni; innan: iötna etc. — Merkwürdig, allein nur neuisländ. steht der cons. j in einigen wörtern st. des wegfallenden anlauts v, als: jurt (herba) für urt, vurt; jarteikn (signum, dän. jertêgn, schwed. jertékn, vermutblich aus dem hochd. wahrzeichen).

2) inlautend entspringt j aus dem i der ableitung und flexion, so oft weiterer vocal folgt, als: sitja, (sedere) sitjum (sedeamus) berja (verberare) iljar (plantae pedis) vili, gen. vilja (voluntas) hit nýja, midhja (novum, medium) etc. Folgt selber i, so fließt das entspringende ji in dem vocallaut i zusammen, also vili (voluntas) siti (sedeam) st. vilji, sitji, obwohl Rask §. 39. in der aussprache fortdauernden jot-laut annimmt und zu deßen bezeichnung vilì, sitì schreiben lehrt. Da nach der neueren mundart k und g vor i wie kj, gj lauten, so bekäme sœkja (quaerere) segja (dicere) die aussprache sœkjia, segjia oder etwa sœkija, segija? oder verschmilzt das j aus der gutturalis mit dem j der ableitung? — Nicht Biörn etc. aber Rask §. 21. verwandelt auch inlautend die diphth. ia, iö, ió, iú in ja, jö, jó, jú und schreibt bjarga, mjölnir, sjón, sjúkr etc.; mir scheint nach den vorhin beim anlaut entwickelten gründen biarga, miölnir, sión beßer und grammatischer; in der aussprache wird fast kein unterschied merkbar seyn, da in jenen diphth. das i nur leise vorschlägt. Daß der Gothe siuns, siuks und gewiss nicht sjuns, sjuks schreibt, gibt freilich keinen grund gegen das isländ. sjón, sjúkr, indem der goth. diphth. iu, der nord. aber iú, ió zu betonen ist. Allein eben die accente drücken diese betonung aus und es wäre entw. iú, ió zu schreiben, oder bei ju, jo der accent wegzulaßen, wie bei ja, jö; da sich iö ohne einen neuen typus nicht accentuieren ließ, schrieb ich lieber auch ia statt iá.

(H) vermischt sich weder mit ten. *) noch med., fällt aber häufig weg und zwar 1) anlautend theils spä-

*) Denn hnîfr. f. knîfr, hnöttr f. knöttr, hnörr f. knörr, hnê f. knê etc. sind als unorg. spätere entstellung zu misbilligen.

terhin vor l. n. r, (nicht vor v); gute alte hss. behaupten noch getreu die verbindungen hl. hn. hr. und diese alliterieren mit heim, halr etc. nicht mit den anlauten l. n. r.*) — theils in zus.setzung, z. b. lîkami, viliâlmr, nordhrâlfa f. likhami, vilhiâlmr (engl. william) nordhrhâlfa (Rask §. 400.) wiewohl es in vielen ähnl. fällen richtiger geschrieben wird. 2) in- und auslautend überall; belege oben bei den auslautenden gedehnten vocalen und den tt und s. für ht, hs. Ein hauptunterschied der nord. von der goth. und hochd. mundart. — Mit j. scheint h. verwandt in dem anlautenden hinn, hin, hit, st. der älteren form inn, in, it oder ënn, ën, it (goth. jáins, alth. jënêr, ënêr), vielleicht ist h. dem vocal ohne rücksicht auf ein früher abgelegtes j. vorgeschoben **); die berührung des inlautenden v mit h (hâvan, hâan, hâhan) wurde oben beim v erwähnt. —

geminationen. (KK) ck, von gg. beständig abgesondert, 1) dem sächs. cc nur selten entsprechend, vgl. hnacki (occiput) rackr (fortis) reckr (heros) brëcka (clivus) bickja (canicula, angels. bicce, engl. bitch) u. a. meistens gilt der alte, einfache consonant, als: rekja (evolvere) þekja (tegere) nakinn (nudus) bak (tergum) akur (ager) qvikr (vivus) etc. ck mit umgelautetem wurzel-a und ausbrechendem v haben röckr, skröck wovon röckva, skröckva; nöckvi (linter). 2) häufig aus *nk* entstanden (vgl. oben s. 308.) wie die vergleichung anderer mundarten lehrt: macki (juba dän. manke) blecki (candor, blänke) hleckr (catena, dän. länke, hochd. gelenk, fries. hlenszene) eckja (vidua, dän. enke) ockr, yckr (alts. unk, ink) söck (mergor, hochd. sinke) etc. Den drei letztgenannten stehen die goth. ugqvis, ïgqvis, sigqva, mit nasallaut, in aussprache und schreibung näher (vgl. die bemerkung zum 2ten gg). 3) ëcki (non) scheint assimiliert aus eitki st. eitgi, (Rask §. 224.) wie die gemeine aussprache vîdhka (ampliare) blîdhka (mitigare) zu vîcka, blîcka macht (Rask §. 92.). — (GG) mehrfach 1) = angels. cg, als: agg (rixae) baggi (onus) bragga (or-

---

*) Blofs die künstliche skaldenpoësie gestattet sich weglassung oder auch zufügung des h. um dadurch alliterationen auf l. n. r oder auf h. zu erzwingen und so steht z. b. lif für hlif (scutum) oder hlif f. lif (vita) etc.

**) Vgl. das alth. hirmin, hërmin neben irmin, ërman nord. iörmun, angels. eormen.

Digitized by Google

hagga (movere) vagga, vöggu (cunae) leggja (po- leggr (vir) ſkegg (barba, angelſ. ſceacg, caeſaries, ſkagg) veggr (cuneus) veggr (paries) leggr (crus) (imber) egg (acies) eggja (acuere) liggja (jacere) (acceptare) tiggi (rex) ſigg (callus) vigg (fulicula) (foenum mucidum) ſrugga (muceſcere) ſkuggi (um- gluggi (feneſtra) brugga (braxare) ſnugga (increpare) (navis piſcatoria) ugga (ſuſpicari) hryggr (dorſum) (timor) hyggja (cogitare) bryggja (pons) bygg (hor- byggja (ſtruere) tryggr (fidelis) tyggja (mandere) (auſterus). 2) = angelſ. eáv, alth. auw und zwar hier die nord. wurzel immer ein ö, alſo ein durch umgelautetes a, welches u noch in der flexion vor vo- vorbricht, folglich ſetzt jedes nord. ögg ein frü- äggv, öggu voraus, vgl. dögg (ros) gen. döggvar daggar, döggva (rigare) högg (verber) höggva (cae- rögg (plica veſtis) lögg (margo vaſis) glöggr (calli- parcus) ſöggr (madidus) ſnöggr (repentinus. glaber). dem glöggr, d. h. glöggur ſt. glöggvr, glaggvr (fem. ſt. glöggvu, glaggvu) das goth. glaggvus völlig entſpricht, ſo dürfte auf ein analoges daggvus (ros) oder (verberare) geſchloſſen werden, wogegen eine analogie, nämlich von báuan und havi, auf dáus führt. Entſcheiden müſten practiſch die uns noch fehlenden goth. formen; daß auch im nord. der kehl- ausfällt, zeigt uns hey (d. h. ha ii, foenum) wel- dem begriffe nach von einem verbum hauen, ſe- ſtammt. Noch andere wörter zeigen es, nämlich (pons) trûr (fidus) bû (rus, agricultura) bûa, ók bŷ re, ruſticare) bŷr (urbs) berühren ſich ganz nahe den unter 1. angeführten bryggja, tryggr, byggja, denen kein v. hervorbricht, z. b. byggi (habito) byg- habitat) tryggja (conciliare fidem) woneben jedoch (niálsſaga cap. 131. pag. 204.) und im adj. häufig (fidelem) tryggvir (fideles) vgl. das bekannte pr. tryggvi, und das entſprechende goth. triggvs. allem folgere ich aber, a) das angelſ. eáv, eóv in (caedere) treóve (fidus) bleóvan (caedere) das aw, iw, oder auw, iuw in hawan, hauwan; triwi, pliwan, pliuwan; ſo wie in allen ähnlichen wör- ſtehn dem goth. aggv, iggv und nord. öggv, yggv nie dem bloßen goth. agg, igg; nie dem nord. ygg, das nicht ein v. abgeworfen hätte. b) goth. gg lautete durch die naſe, muthmaßlich wie folglich ggv wie ngv; merkwürdig daß im hochd.

Digitized by Google

ng die gg geblieben ſind, die ggv nicht (kein tring, ſidus noch klang, ſolers, noch blingan, flagellare), doch mit ausnahme von aggvus und ſiggvan; alth. engu (ſt. angwu, angawu?) ſingan (ſt. ſingwan, ſingawan?) Auch das altnord. ng erſetzt gg, nicht aber ngv, ggv, welches blieb; ob dieſes ggv (oder dafür gg)) naſal war? ſpäterhin wohl nicht, ſeit auch gg die bloße gemination ausdrückt, wo der Gothe einfache med. hat (z. b. leggja goth. lagjan) höggva lautete nicht höngva, ſondern högg-va; immer aber bleibt die ſchreibung höggva, glöggvan deshalb zu beachten, weil ſie beweiſt, daß das goth. gg nicht gerade aus dem gr. γγ entlehnt zu ſeyn braucht (oben ſ. 72.) c) für den früheren altn. naſallaut ggv. (= ngv) ſtreitet auch die gemin. ck und ckv in wörtern, wo andere mundarten nk. zeigen, als: ſkröckr alth. ſkrank; ockr alth. unk; goth. ſkragqvus (?) ugqv; ſtöckva (aſpergere, dän. ſtänke, ſchwed. ſtenka) ſöckva (mergere, dän. ſänke, ſchw. ſenkja) beide mit den goth. ſtarken formen ſtigqvan, ſigqvan alth. ſtinkan, ſinkan) verglichen. Das hochd. trinkan, trank verhält ſich zu dreckа, drack wie hinkan, hank zu einem verlorenen hëcka, hack, davon noch hökta (claudicare) über iſt. d) jene parallelen eáv, ëóv, aw, iw, auw, iuw ſind gleichwohl nicht aus aggv. iggv. zu erklären; ſie ſcheinen vielmehr einfachere formen, aus denen ſich die naſalen entwickelten*), ſind auch im goth. und nord. zuweilen noch neben dieſen ſelbſt vorhanden, vgl. tráuan, trúa neben triggvs, tryggr; báuan, búa neben byggja (?früher byggva) und ebenſo muß ein blivan (ſt. bliuan) neben bliggvan, wie ſniggvan neben ſnivan (ſt. ſniuan) nord. ſnúa, theoretiſch behauptet werden. Dieſe doppelform erläutert den wechſel zwiſchen zwei verſchiedenen ſtarken conjug. nämlich ſnivan, ſnáu alſo auch blivan, bláu; bliggvan, blaggv, alſo auch ſniggvan, ſnaggv (woher vielleicht ſnëggo, animal repens vel tortum) und ebenſo verhält ſich das hochd. ſinkan, ſank; ſingan, ſang zum nord. ſöckva (früher ſiucka?) ſauck; ſyngja, ſaung (früher ſiunga ſaung? noch früher ſúa, ſau?) Die praxis jeder mundart zeigt einzelne unvollſtändige formen, z. b.

*) Vielleicht ſo: v und g berühren ſich (vgl. ſ. 261.), aus blivan könnte bligan und daraus mit gem. bliggan, bliggvan werden; oder drang das naſale n wie in mín, unus ein? (oben ſ. 25.), vgl. ningo, ninguo mit dem alth. ſniwan und nix, nivis.

Digitized by Google

die wurzel, welcher das goth. tráuan und triggvs gehört, entfaltet sich in keiner der beiden starken conjug., aber die theorie dürfte ein trivan, tráu und triggvan, traggv vermuthen, von jenem stammt das alth. triwi, triuwi, von diesem das goth. triggvs, von jenem die abgeleitete schw. form tráuan, tráuaida. Mehr von allem in der formen- und bildungslehre, hier war bloß die verschiedenheit der verbindungen aggv, iggv. von au, av, auw und iu, iv, iuw darzuthun. — 3) bisweilen scheint gg dem aus i entspringenden j verwandt und namentlich egg dem ei, ej, angels. äg; vgl. egg (ovum)*) gen. pl. eggja mit dem alth. ei, ejiro und selbst egiro, eigiro (s. 188.) angels. äg, ägra; hnegg (hinnitus) hneggja (hinnire) mit dem angels. hnägan, alth. hveigôn**); die gen. pl. beggjà, tveggja mit dem angels. begra, tvegra und alth. zueiero, zueigero (nicht aber peigero) und vermuthlich verständigen sich so noch andere wörter, wozu mir vergleichung abgeht, als negg (cor) dregg (faex), vielleicht auch einige der unter 1. aufgeführten -egg. Analog scheint þriggja aus þrîja, þrija und frigg (n. deae) gen. friggjar***) aus frî (nobilis), alth. frigêr zu leiten. Offenbar ist aber in allen diesen fällen die gem. unorganisch und aus einf. g (statt j) wie jenes gg des ersten falls (liggja, leggja) aus einf. (organ.) g hervorgegangen. — Von der aussprache des ck und gg vor weichen vocalen gilt das bei dem einf. k und g erörterte auch.

gutturalverbindungen. 1) *anlautende. kl. kn. kr*; für *kv* wird lieber *qv* geschrieben, fällt aber das v zuweilen aus (oben s. 311.) wieder k; übrigens steht *qv* noch (gleich dem goth.) in fällen, wo im alth. der anlaut w herrscht, z. b. qveina (queri) goth. qváinôn, alth. weinôn (oben s. 139. 196.) — *gl. gn. gr; hl. hn. hr. hv.* zahlreiche belege dieser aller bei Biörn. Das slavische km. gm. kennt die nord. mundart so wenig als eine der übrigen deutschen; daß die spätern dichter zuweilen das h vor l. n. r. abwerfen oder fälschlich zufügen,

---

*) Das neut. egg (ovum) und fem. egg (acies) fallen im nom. zusammen; jenes alth. ei, dieses alth. ecka oder egga.

**) Merkwürdiger wechsel des *hv* und *hn*; beides aber richtig, wie das spätere mittelh. weigen, wejen, wiehern einerdas schwed. gneggja, dän. gnegge andrerseits beweisen.

***) Verschieden von freyja (alth. frouwa) wozu das masc. freyr (alth. frô).

wurde oben beim h angemerkt (Olaffen p. 119.) — 2) in- und *auslautende*: bloß x ſtatt des org. *hs*; ax (ſpica) lax (ſalmo) ſax (culter) vax (cera) vaxa (creſcere) fax (juba) fox (vulpes) öxn (bos) uxi (taurus) axla (ſuccollare) ſëx (ſex) vixla (permutare). Seltner ſtatt des contrahierten *ks*: öx, axar (alth. akus, akuſi) nicht ſtatt *gs*, es heißt hugſa (cogitare, nicht huxa). Andere contractionen ſcheinen dextr (blanditiae, von dekr, blandus) hixti (ſingultus) brixl (probrum, aus brëgdſl? dän. breidelſe) ſyx (callidus, alth. ſizus?) — Für *ht* gilt *tt*, und auch für *kt* in ſôtti, þôtti von ſœkja, þykja, wiewohl einige, z. b. Biörn 2, 365ª ſôkti ſchreiben (vgl. oben ſ. 197. das zweite alth. *ht*).

Schlußbemerkungen. 1) *aſſimilationen* ſind verſchiedentlich angegeben worden, vgl. *nn*, *ll* ſtatt nþ, lþ; beim ſchwachen praet. iſt regel, daß p. t. k. ſ. der wurzel das anſtoßende dh der flexion in t verwandeln, als: gapa, gapti; vænta, vænti; vaka, vakti; leyſa, leyſti (ſt. gap'dhi, vænt'dhi, vak'dhi, leyſ'dhi). In d wandeln es m und b, auch häufig n und l, als: þola, þoldi; dreyma, dreymdi; ſtëfna, ſtëfndi; kemba, kembdi; ſt. þol'dhi, dreym'dhi, ſtëfn'dhi, kemb'dhi. Die wurzeln r. f. g behalten dh, als: þora, þordhi; duga, dugdhi; haſa, haſdhi. Nach dh und t, tt, welchen vocale vorhergehen, entwickelt ſich dd (ſt. dhdh) und tt (ſtatt tdh, ttdh) als: gledhja, gladdi; reita, reitti; hitta, hitti. Im allgemeinen ſollte man, wie nach p. t. k. die ten. t. eintritt, nach den med. b. d. g. die med. d und nach den aſp. f und dh die aſp. dh erwarten, allein dieſe conſequenz weicht ſchon der oben ſ. 315. beim d und þ entwickelten nord. praxis, welche kein rd ſondern nur rdh, folglich auch in der zuſ. ſchiebung nur þordhi, gerdhi leidet und ebenſo nach g die aſp. verlangt. Schwankend iſt die beſtimmung nach wurzelhaftem l. ll. n. nn. ld. nd. rdh. indem z. b. mæla (loqui) mælti; mæla (metiri) mældi; fella, feldi; ſtilla, ſtilti; ſŷna, ſŷndi; ræna, rænti; kenna, kendi; nenna, nenti etc. gelten. (mehr von allem bei der ſchw. conj.) Nach dieſen grundſätzen iſt nun auch die aſſimilation des dem imp. inclinierenden pron. þû*) zu beurtheilen: nach p. t. k. ſ. wird es zu t, als: gríptu, lâttu, taktu, riſtu; nach l, m, n zu d, als: ſtëldu, komdu, brenndu,

---

*) Notkers regel (ſ. 158.) erbringt: ſtildu, nimdu, prindu, ſardu; gibtu, louſtu, rittu, lâztu, riſtu, ſigtu.

wiewohl l und n wieder schwanken und es namentlich skaltu, muntu heißt; nach r. s. g. bleibt die asp. als: gêsdhu, fardhu, stigdhu. — 2) *geminierte* consonanz*) in sofern sie aus der bloßen einfachen erwächst, setzt stets kurzen wurzelvocal voraus (liggja, seggr, hnacki; nichts lehrt deutlicher die undiphthongische natur des ö, als der dat. pl. hnöckum oder die ähnlichen fälle önnor, öll etc.) Die auf assimilation gegründete gemination pflegt sogar den vorausgehenden gedehnten vocal zu verkürzen, vgl. minn, sinn, þinn (st. mînr, sîrn, þînr) im fem. mîn, þîn, sîn **); gott (bonum) mott (fatigatum) st. gôdht, môdht. Daneben nimmt Rask §. 184. blâtt, trûtt, nýtt an; wo aber richtiger blât, trût, nýt stehn würde (oben s. 319.) weil zur gemination gar kein grund, außer misverstandner analogie, vorhanden ist. Diphth. (die nicht bloß gedehnte vocale sind) bleiben bei der gem. unverändert, als: heill, einn, rautt, breitt, eitt etc. statt heilr, einr, raudht, breidht, eint ***). Entgegengesetzt jener kürzung des î und ô vor tt scheint gerade die verlängerung des a, ë, o in â, ê, ô vor dem aus *ht* entspringenden tt; offenbar gebührt dieser einfluß dem h (oben s. 240. 274.), wie die fälle bestätigen, wo das nord. â dem alth. ah (s. 288.) gleichliegt. Ob anderwärts die gemination kürze oder nicht, verdient erst nähere prüfung; Rask nimmt §. 327. freilich bœnn, brýnn, gæss für bœnr, brýnr, gæsr, aber auch vissa, fûssi f. vîsri, fûsri und §. 93. stôll, skinn f. stôlr, skînr an; vielleicht wäre vissa, fussi, stoll und skinn zu behaupten? Die praet. fêll, gêck, fêck, hêck, (st. gêng, fêng, hêng) könnten gleichfalls verkürzung in fell, gëck, fëck, hëck, erleiden (oben s. 283. note) und Rask selbst scheint §. 262. ein gëck einzuräumen, wiewohl er hier wieder die neue aussprache des g vor e mit dem ê vermengt. — 3) die partikel nê fügt sich nicht so ans verbum, wie im angelf. und fries. (s. 268. 280.) überhaupt wird eigent-

*) Bemerkenswerth ist die schreibung der cons. gemination durch einen grossen buchstab, als: kraPa = krappa (latinustafr. p. 287. 288.)

**) Hierzu halte man das franz. nasale masc. (fin, un, brun, spr. beinahe feing, bröing) und das reine fem. (fine, une, brune); jener nasenlaut rührt aus dem alten unterdrückten kennzeichen s (fins, uns, bruns) her.

***) Ausnahmsweise wird ei zu ë in hëlgr (oben s. 283.) und ëcki (st. eitki).

Digitized by Google

lich ganz anders durch ein ſuffigiertes *at* verneint, von welchem nach den umſtänden a oder t abgeworfen werden kann (ſ. unten bei der conjug.). Noch anderer inclinationen des pron. ans verbum iſt ſchon oben ſ. 32. erwähnt.

Mittelhochdeutſche buchſtaben.

Die mittelh. ſprache iſt fortſetzung der althochdeutſchen; es bleiben alle hauptgrundzüge und bedarf keiner neuen entwickelung derſelben. Nur was ſich im allgemeinen verweichlicht oder im einzelnen abändert, aber auch was ſich durch die zahlreicheren und gehaltigeren quellen klarer beſtätigt, wird daher abgehandelt werden. Die quellen gewähren, abgeſehn von ihrer anſehnlichen menge, den unſchätzbaren doppelten vortheil, theils daß ſie lebendige poëſie enthalten und die ungezwungene natur der ſprache ſehen laßen, theils daß die genauigkeit der reimkunſt *) über die wirkliche ausſprache aufklärt, weit mehr, als es die bloß einfach anlautende, dazu alle vocale gleichſetzende nord. alliteration zu thun vermag. Dieſe vielen unter der benennung mittelhochdeutſch zuſ. begriffenen denkmähler heben von der mitte des 12ten jahrh. an und reichen bis zum ausgange des 13ten, in deſſen erſtes drittel ſich doch ihre eigentliche kraft und blüte drängt. Sie haben zwar nicht alle eine und dieſelbe mundart, verrathen aber lange keine ſo abſtechende verſchiedenheit untereinander, als die althochd. quellen. Ich werde in den ſchlußbemerkungen hierauf zurückkommen. Die meiſten mittelh. dichtungen ſind in Schwaben, in der Schweiz, in Baiern und Öſtreich entſprungen, verſchiedene in den gegenden des Oberrheins und in Franken bis nach Thüringen hinein. Was über dieſe begrenzung nördlich fällt, ſtreift ſicher ſchon ins niederdeutſche oder mittelſächſiſche.

*) Freilich hat ſie ſtufen; volksmäſsige dichter überhaupt, aber auch andere offenbaren eigenthümliche abweichungen von der reimkunſt eines Hartmann, Gotfried, Rudolf etc. die früheren, weil dieſe kunſt noch nicht ſo verfeinert, die ſpätern, weil die ſprache ſchon etwas vergröbert war. Conrat muſs noch für einen der ſicherſten, reinſten reimer gehalten werden. Wolframs anomalien verrathen oft ſprachgeheimniſſe, wenigſtens ſeiner mundart.

Digitized by Google

Mittelhochdeutfche vocale.

Allgemeine regeln 1) die wortbildungslehre wird zu beweifen fuchen, daß jede deutfche wurzel auf einen conf. fchließt; fcheinbare ausnahme hiervon machen verfchiedene einfilbige auf vocal auslautende wörter, denen jedoch meiner anficht nach überall conf. apocopen zum grunde liegen. Das nähere gehört nicht hierher; die mittelh. fprache, verglichen mit der alth. weiſt aber viele folcher apocopen deutlich vor, z. b. lâ ft. lâz, flâ ft. flaga (veftigium) und es ift klar, daß fie auf den wurzelvocal einfluß äußern, d. h. ihn dehnen *), indem fie gleichfam in ihn gefchmolzen werden. Hiermit im einklang lehrt das mittelh. vorläufig folgende practifche regeln: a) jeder wurzelhafte (und betont bleibende) kurze vocal wird gedehnt (lang) fobald er auslautet; es giebt kein da, bi, do, du, fondern nur dâ, bî, dô, dû; belege bei den einzelnen dehnlauten. b) gleiches gefchieht, wenn an den betonten vocal eine flexionsendung ftößt, welches man auch fo ausdrücken kann: wenn er eine filbe endigt **); wohlverftanden nach wahrhafter filbentheilung, nicht nach neuhochd. (die fälfchlich ge-ben, na-me, bin-den fchreibt, ftatt nam-e, bind-en); der fall ift felten und hat den nämlichen grund, da auch hier conf. fyncopiert find; beifpiele: bî-e (apis) vî-ent (inimicus) etc. öfters treten die beiden filben in eine zufammen und dann entfpringt der unorg. diphth. ie, z. b. hier (hic) aus hî-er, nicht hîer triphthongifch. c) in zufammenfetzungen diefelbe erfcheinung, z. b. tâ-lanc, fî-frit, offenbar aus tagelanc, fige-frit erwachfen. — 2) aufgenommene fremde (lat. roman. und flav.) wörter pflegen ihre auslautenden vocale (das verfteht fich fchon nach 1. a.) aber auch ihre inlautenden, fobald einfache confonanz folgt, zu dehnen; es heißt: dâvît, pâris, magdâlênâ etc. In folchen wörtern fühlte der Deutfche weder die natürliche wurzel noch betonung fondern gab alle ihre laute mechanifch treu, wie fie der buchftab überlieferte, wieder; auf jeder filbe wurde verweilt und ihr vocal, wenn er ein

---

*) Der jetzt noch kühn fcheinende fatz, dafs *alle* gedehnten und doppelten vocale fich auf einfache vocale und unterdrückte oder einwirkende confonanten gründen, wird fich wohl bei fortgefetzten unterfuchungen mehr beftätigen, vgl. oben f. 88. und unten bei der conj. die bem. über den ablaut.

**) Die umgedrehte regel vom lat. hiatus: voc. ante voc. brevis.

Digitized by Google

kurzer war, dadurch in die länge gezogen. Anders ausgedrückt: für ſolche namen und wörter beobachtete man jene heutige (falſche) ſilbentheilung pâ-rîs, mâ-rî-â, dehnte alſo, der regel 1. b. gemäß, die vocaliſchen ſilbenauslaute. Den beweis liefern die reime überall. Gleichwohl hat auch dieſes geſetz für fremde wörter mannigfache nähere beſtimmungen und ausnahmen, die anderswo erörtert werden müßen*) namentlich verwandeln ſich einzelne eigennamen dadurch gleichſam in deutſche, daß ſie deutſche flexion und in ihrer wurzel deutſchen diphth. annehmen; während z. b. Hartmann Artus bekannten ſeneſchal kâî auf ſî, bî reimt, heißt er bei Wolfram keie, gen. keien und reimt auf meie, leie etc. (vgl. unten die ſchlußanmerkung über betonung).

(A) wie im alth., nur tritt der umlaut in e nunmehr längſt entſchieden ein; ausnahme macht zuweilen die ſtarke conj. in II. III. ſg. praeſ. ind. vornämlich wenn dem a die verbindung *ng*, *lt* folgt, als hanget, haltet ſpaltet etc. nicht henget, heltet, ſpeltet (ſ. die conjug.) Wenn ſich aber magede, magedîn ſt. megede findet, ſo muß man die alth. form magadi, magatîn erwägen, wobei zweifelhaft bleibt, ob der ſpätere umlaut aus der dritten ſilbe gewirkt wurde oder aus der zweiten, inſofern das a derſelben allmählig in i übergegangen ſeyn konnte (vgl. oben ſ. 76. 77. über megin, emil, ſcemil, gegin ſt. magan, amal, gagan) oder wäre aſſimilation im ſpiel? Nur den zweiten dieſer drei fälle verſtatten die häuſigen mittelh. plurale wegene, ſetele, hevene, ſchemele, (alth. waganâ, ſatalâ, havanâ, ſcamalâ) etc.

(E) ſowohl ë als e; daß der unterſchied beider fortwährend in der Ausſprache merklich war, lehren die reime, da ſie e und ë nicht verbinden. Man unterſchiede alſo z. b. regen (movere) legen (ponere) egen (occare) ſlegen (ictibus) megen (valeant) wegene (currus) wegen (movere) gegen (contra) von rëgen (pluvia) dëgen (vir fortis) wëgen (viis) wëgen (pendere) pflëgen (ſolere) gelëgen (jacens) ſëgen (benedictio) etc. oder: ber (feriat) ber (bacca) ber (ictus) her (exercitus) mer (mare) er (aret) wer (defenſio) ſwer (juret) von: bër (ferat) bër (urſus) gër (deſiderium) ër (ille) dër. wër. hër (huc) ſpër

*) Hoffentlich wird Lachmann vorläufig mir mitgetheilte belehrungen hierüber in einer mittelh. metrik einmahl gemeinnützig machen.

(haſta) mër (miſceo) ſmër (butyrum) wër (praeſtet) und ſo überall. Anſcheinend gleichlautige tranſitiva und intranſitiva ſind am e und ë zu erkennen, vgl. ſtërben (mori) verdërben (perire) mit ſterben (occidere) verderben (perdere); jene im reim auf wërben, dieſe auf verben, erben *). Ungenau reimende geſtatten ſich zuweilen ein e auf ë, als vëlde: ſelde (Maria 187.) verge: bërge (Ernſt 38ª) veter: wëter (Wilh. 1, 120ª) legen: pflëgen, dëgen (Nib. 859. 3215. 3909. 8474.) ſlegen : wëgen (Wig. 170. 402.) ſlegen : dëgen (Wig. 251. 277. 349.) regen : pflëgen (Wig. 236.) dëgen : ſlegen (klage 129ᵇ· ᶜ und in den Nib. achtmahl) **) lëben : ſteben (M. S. 2. 124ª) erne (meſſis): gërne (M. S. 2, 193ª· ᵇ· 196ª); gelërnet: gernet (Parc. 61ª). Inzwiſchen darf man nicht alle fälle für ſchlechte reime erklären, in denen ein e oder ë der abſtammung und früherem ſprachgebrauche zuwider ſteht. Manche wörter können allmählig, wenigſtens nach landſchaftlicher ausſprache ein e ſtatt ë angenommen haben oder ein ë ſtatt e; war dies unorganiſch, ſo reimte doch der dichter, wenn ſein ohr der gangbaren ausſprache folgt, nicht unrecht; ſlege, ſlegen lautete, nach jenen häufigen reimen zu urtheilen, wohl wirklich wie ſlëge, ſlëgen. Anders laßen ſich anomalien, die wir ſelbſt bei ſorgfältigen reimern wahrnehmen, kaum erklären; hier die nöthigſten belege: 1) ë ſtatt des org. e zeigen *frëbel*: nëbel (Parc. 73ª Wilh. 2, 114ᵇ) frëvel : wëvel (Reinfr. 88ª) alth. fraval, nibal, wëval; *ëffen*: trëffen (troj. 17ᶜ 18ᶜ) da doch die ableitung von affe effen fordert; *wëlde*, wëlden: vëlde, vëlden (troj. 77ᶜ 171ᶜ); *mëlde*, mëlden: vëlde, vëlden (alt. Tit. 97. ſchwanr. 583. 893. troj. 29ª 77ᵇ) M. S. 1, 136ª ſogar mëlden: ſchëlten; hier könnte ſchon im alth. ein mëldan, mëldôn (prodere) ſt. meldan, meldôn gegolten haben, da ſich das urſprüngl. mald nirgends zeigt ***) und ſelbſt das angelſ. mëld, mëldjan

---

*) Hiernach wäre verdërben: erben (a. Tit. 4. Wilh. 2. 82ᵇ) falſch, hingegen verderben (Wilh. 2, 100ª) recht gereimt.

**) In den Nib. wo lauter ſtumpfe reime gelten (oben ſ. 16.) kommen natürlich wenige mit dem umlautenden wurzelvocal ü und e vor (viele auf ë und ê) z. q. wern : hern 9609. her : wer 7813; fehlerhaft ſteht bei Hagen 6403. her : mêr (denn der falſche reim mêr : hër 1697. iſt erträglicher) man leſe für her mit den hſſ, fôr, was auch der ſinn fordert.

***) Maldras ein aus Idatius bekannter ſueviſcher eigenname.

wie fëld zu nehmen wäre, vgl. Ernſt 30ᵃ helde: mëlde; *mëlm* und *gëlm* reimen allen mittelh. dichtern: hëlm, obwohl das alth. (auch mittelh.) galm und goth. malma, auf e deuten, eine verlorene ſtarke form mëlman, malm, gëlman, galm könnte beiderlei ableitung rechtfertigen. Der wichtigſte fall iſt aber die wahrnehmung, daß alle und jede *ehte* im mittelh. die ausſprache *ëhte* bekommen, denn ich finde geſlëhte (ſt. geſlehte, von ſlahta zu leiten): knëhte, rëhte (Parc. 61ᵃ Wilh. 2, 132ᵃ, troj. 4ᵇ). ëhte (octo, von ahta): rëhte, geſlëhte. (Parc. 56ᵃ 110ᵇ 117ᵇ 162ᶜ Wilh. 2, 132ᵃ 186ᵃ 187ᵇ troj. 131ᵇ) gebrëhte: knëhte, rëhte (Parc. 102ᵃ M. S. 2, 202ᵇ) ëhtent: vëhtent (M. S. 2, 238ᵃ) mëhte (poſſet): geſlëhte (Flore 6ᵃ 13ᶜ 29ᵇ 53ᶜ Triſt. 11ᵃ) und die adj. auf -ëhte: geſlëhte, rëhte (M. S. 2, 127ᵇ troj. 23ᵃ 72ᵇ 116ᵇ) reimen, wohin auch die n. pr. auf brëht (alth. përaht) gehören (rëhte: gêrbrëhte. M. S. 1, 132ᵃ). Dieſe wandlung des e in ë iſt ſichtbare wirkung des folgenden *ht* und vergleicht ſich dem angelſ. iht ſtatt aht in mihte, niht etc. (oben ſ. 226. 268.) dem frieſ. iuht ſt. ëht (ſ. 274.) dem nord. âtt ſt. att etc. Vielleicht wäre ein -æhte (welches die citate aus Parc. merkwürdig zeigen, während das dazu gebundne wort mit einfachem voc. geſchrieben iſt) und aus ihm der übergang in ë zu behaupten, in ſofern âhte ſt. ahte zu erweiſen ſtünde, deſſen natürlicher umlaut æhte iſt (mehr davon hernach bei â, æ und ht) *). 2) e ſtatt des org. ë zeigen *wellen*, welle: ſtellen, vellen, geſelle, helle (Iw. 10ᵃ 16ᵃ troj. 23ᵇ 95ᶜ 119ᵃ 137ᵃ klage 122ᵇ) *welt:* helt, gezelt, verſelt (Nib. 5083. 9035. troj. 53ᵃ Flore 38ᶜ Parc. 52ᵇ) *ſedele*: edele (ſchmiede 1680). das org. ë folgt aus geſidele; *jene,* jener, jenen, bei allen: zene, ene, wene, tener, zenen, denen; *ſweſter:* veſter (Parc. 91ᵃ Triſt. 31ᵃ 52ᵃ Georg 10ᵃ klage 125ᵇ troj. 12ᶜ Flore 2ᶜ 31ᵃ) *geſter*: ſweſter (Flore 44ᶜ Iw. 35ᵇ) *weſte,* weſten: beſte, geſte (Triſt. 36ᵃ 39ᵃ Karl 65ᵃ Iw. 13ᶜ a. Heinr. 1133.) *breſten*: weſten, veſten (troj. 152ᶜ klage 130ᶜ 143ᵇ Wig. 65. 186. 194.) *neſte*: beſte (optimum) (Wilh. 2, 85ᵇ) gebreſt (troj. 176ᵃ ſchmiede 1007) *teſt*: neſt (M. S. 2, 134ᵃ) fôreſt: neſt (ſchmiede 413.) ſârâpandrateſt: neſt (Parc. 12ᶜ) *veſte* (feſto): gebreſte (troj. 11ᶜ 110ᶜ) *beſte*

*) Gute mittelh. hſſ. haben phærit, iſt es das umgelautete phârit, ſo verliert die ſ. 126. vorgetragene meinung; aus phært wäre dann phërt (: wërt) geworden, denn: mæret, ſwæret etc. reimt es nirgends mehr.

Digitized by Google

(farci) : neste (M. S. 2, 85[b]) glesten: gesten (M. S. 1, 88[a]). Das org. ë folgt aus den ableitungen geniste, geswistere etc. die ursache, weshalb es vor st zu e wird, könnte in der ähnlichkeit der spiranten h und s gesucht werden wenn auch st. hier anders einwirkt, als ht; doch darf das übergewicht der reime vester, este, geste, beste etc. in anschlag kommen und eben darum läßt sich nicht in diesen ein ë behaupten und in jenen beibehalten. Überhaupt scheint mir das klar, daß zu den unorganischen ë oder e die folgenden conf. verbindungen mitwirken; so in den angeführten beispielen ht. st. ld. lm. (man denke an den einfluß des nord. lm. s. 286); vor einfachen conf. (zumahl liq.) bewahren sich beide vocale treuer und selbst vor geminationen, da schwerlich ein guter dichter jener zeit den einen oder den andern in helle (tartarus) und hëlle (clare) ellen (vis) und snëllen (celerem) etc. verkennen wird, Nithart aber in einem tanzliede 2, 85[b] wagt es snëlle: helle zu reimen. — Von den berührungen des ë mit i und o bei diesen.

(I) verhält sich beinahe völlig wie im alth., tritt in flexionen und ableitungen aus dem ë hervor (gëben, gip; wësen, wis; nëbel, genibele; dëgen, gedigene; fëder, gesidere; sëdel, gesidele; gër, gir, girde; schërbe, schirbîn testaceus.) und schwankt mundartisch in einzelnen wörtern, schëf lesen noch alte hss. neben schif, im reime finde ich nur letzteres (: grif, rif); allgemein gilt noch biben (tremere) ebenso allgemein aber gëbel (cacumen) wie swëbel, nëbel, folglich dem neuh. gibel und beben gerade entgegenstehend. — Von dem î genau zu scheiden; reime wie trîbet: bibet (Maria 177.) sind im 13. jahrh. unerhört.

(O) das alth. o, allein beschränkt durch den eingeführten umlaut in ö (vgl. dieses); das alte und zuweilen noch in den s. 84. 85. angegebenen fällen hervorbrechend und dann in ü umlautend, als: horn, einhürne, hürnîn; dorn, gedürne, dürnîn; zorn, zürnen; mort, mürden (occidere) vielleicht auch hort, hürden (opes colligere); borgen (cavere) bürge (fidejussor) worgen, würgen; spor, spürn; vogel, gefügele; holz, hülzîn; golt, güldîn; wolle, wüllîn; dorren, dürre; vol, füllen; hol (cavus und caverna, latibulum) hüllen (tegere) und so beziehen sich noch andere seltnere verba betrüllen (fascinare) umbetüllen (cingere, marginare) knüllen (pugno caedere) nüllen (decipere) etc. auf die subst. trol (praestigium) *)

*) Bestätigend ein nord. troll st. tröll (oben s. 300.)

Digitized by Google

tol (?) knol (nodus) nol (vertex). Ausnahmsweife bleibt o ftatt ü, als zobel, zoblîn (Parc. 68[c]) ft. züblîn. Dieſes verhältnifs des alth. o zu dem goth. aú und u war (nach f. 84.) das, daß es erfterem vor h und r, letzterem in den übrigen fällen (alfo auch vor dem aus goth. zd entfpringenden rt.) antwortete. Folglich konnte das alte u eigentlich bloß in letztem, nicht in erftem fall gelten und turrun (audebant) burgun (tuebantur) thurnîn, thurri etc. würden confequenter ein o haben oder behalten. Diefe u vor r entwickeln fich nun auch gewöhnlich im mittelh., doch finde ich fpurweife das richtigere *o*, nämlich neben dem üblichen turren (audemus) Wilh. 2, 175[b] torren (: geworren); [mehr hierüber bei der conj.] — *on* haben folgende: von (praep.) gedon (aegrimonia troj. 30[c] 45[a] 48[b] 53[a] 110[b]) wone (mos) gewon (folitus) rone (truncus) kone (uxor) honëc (mel) doner (tonitru); honëc bezieht fich auf ein altes u; von, gewon auf ein altes a (vgl. oben f, 85 und 75. balôn, holôn, mittelh. holn) vielleicht auch das noch dunkle gedon (zu denen, tendere? vgl. wenen und wone) und rone (bairifch rann). Mit ë verbinden das o außer kone (nord. qvën) die adj. bildungen -ëht, als: durnëht, triutel-ëht etc. für worolt, truhtîn ftehet immer wërelt, wërlt, trëhtîn (Iw. 35[b] 37[b] trëhten: vëhten). Hingegen gelten woche, op und wol, (vgl. f. 82.). Bemerkenswerth ift noch dert (ibi, Flore 12[a]: erwert) ft. des üblichen dort (alth. thorôt, doret).

(U) wie im alth. durch o, daneben aber nun auch durch den umlaut ü befchränkt. Doch dringt o in wenige wörter, die es nicht fchon im alth. hätten und zuweilen nur in einzelnen denkmählern, z. b. im Tit. reimt kopher (aes); opfer, M. S. 2, 150[b] flozen (ft. fluzen): verdrozen, dergleichen ift felten und tadelnswerth; neben dem herrfchenden o zeigt fich das alte u in gewiffen ableitungen, nach umftänden umlautend (f. vorhin beim o). Andere beifpiele, wo kein umlaut ftatt hat, find: doln, gedult; holt (favens) hulde (favor), fol, fult etc. Die neuh. analogie entfcheidet fo wenig zwifchen o und u, als zwifchen ë und i; fpor (veftigium) lautet auch alth. fpor, neuh. fpur. Das wichtigfte und fchwierigfte bei unterfuchung diefes vocals fcheint mir aber, daß der um fich greifende umlaut ü offenbar noch, wenigftens fchwankend, von gewiffen formen ausgefchloßen ift, in welchen u fortbefteht. Dies zu erkennen helfen weder ausgaben noch hff. fondern allein die

...ine. Der deutlichſte fall iſt zuvörderſt die verbindung ...g und *nk*, welche ungeachtet die bedingung des um- ...s eintritt, gewöhnlich kein ü vor ſich haben; beweis ...e reime ſprunge: *gelunge* (Flore 44^{b}) junge: *ſwunge* ...m. 230.) *twunge*: wandelunge (Barl. 251) junge: *twunge*, ...gerunge: *ſwunge* (M. S. 2, 133^{b} 238$^{a.b.}$) *ſprungen*: ... jungen (Wigam. 7^{a}) *jungen* (verjüngen); entſprun- ...gelungen (M. S. 1, 59^{a} 178^{b}) zungen: *tungen* (ſter- ...e Wilh. 3, 259^{b}) zungen: *ſungen* (Wilh. 3, 458^{a}) ...le: *trunke* (M. S. 2. 170^{b}). Theils erinnert dieſes ...e ſt. ünge an das vorhin beim a bemerkte ange ſt. ... im praeſ. ſtarker conj. (denn anderwärts ſteht frei- ...enge) theils an das nord. ùng, ùnk f. ung, unk; ... auch hier der umlaut gar nicht mitwirkt, viel- ...r yngi ſt. yngi ebenfalls erfolgt, ſo läßt ſich doch ...influß des naſalen ng, nk auf den vorausgehenden ... nicht leicht verkennen. Außer dieſen verbindun- ...ſtehet u ſtatt ü in folgenden reimen: ſluge: *truge* ...c. 81^{b}) zugen: *mugen* (Am. 5^{c} Flore 25^{b} Triſt. 14^{b}) ...den: vergulden (M. S. 2, 20^{b}) dulden: über*gulden* ...q. 131^{a}) *umbe*: ſtumbe (Iw. 17^{b}) drunde: *gunde*, *funde* ...n. 17^{a} Karl 35^{a}) munde: *kunde* (Triſt. 33^{b}) ſtunde: ...e Georg 3^{b}) *funde*, *wunde* (a. Heinr. 197^{c} 204^{a} 207^{b}) ...den: unden (Ernſt 21^{a}) ſunne: *brunne* (Flore 32^{b} M. S. ...204^{c}) nunne: *gewunne* (Flore 41^{a}) ſunne: *kunne* (M. S. ...112^{c}) etc. Schwerlich iſt an falſchen reim aus reimar- ...th, noch an vermiſchung des u und ü, wie vorhin ... e und ë zu denken; es ſind überreſte des alten un- ...lautenden u. Einmahl zeigen ſie ſich nur vor liq. ... med. (nicht vor ten. und aſp.) dann zumeiſt in ... conj. ſtarker conj. d. h. man wird leichter brunne ...ret) truge (falleret) kunne (ſciret) für brünne, trüge, ...ne; nicht leicht kunne (genus) unde (fluctus) dunne ...mis für künne, ünde, dünne treffen. Freilich einige ...nahmen geben ſchon die obigen belege. Dagegen iſt ... unumlautende form nicht mehr allein herrſchend, ...ß nicht vor ng. nk., ſondern es gibt überall auch ... umlautende daneben, ja dieſe beſteht als regel, jene ...ß ausnahmsweiſe durch den reim bewieſen, ſodann ... einzelne dichter und wörter durchgeführt werden. ...weilen, wenn weder der reim ein u ſtatt ü beweiſt, ...h der gebrauch für u oder ü entſcheidet, mag es ...eifelhaft ſeyn, welches von beiden angemeßener iſt. ...zelne wörter ſchwanken bei dem nämlichen dichter, ...h. Wolfram reimt Parc. 7^{c} umbe (alth. umbi): der

tumbe, mithin kann es nicht ümbe heißen; Parc. 58ᵃ Trist. 116ᵇ troj. 73ᵃ 147ᶜ. chrümbe (flexuositas) wo ümbe behauptet werden muß, weil alle solche sein. umlauten. Durch den neuh. sprachgebrauch wird man sich nicht irren laßen, der z. b. um, urkunde etc., kein üm, urkünde weist; mehr, doch nicht immer, hilft die wahrnehmung des (im mittelh. ausgefallenen) alten ableitungs-i zurecht, die erkannten mittelh. umlaute können aber selbst der wortbildungslehre wichtig werden. So setzen ünde, sünde (gerte) ein undja, sundja (gardja) voraus, wofür schon die meisten alth. quellen unda, sunta (gerta) haben. Die unumlautenden sub. brunne, sunne, wunde weisen auf das ältere brunno, sunna, wunta. — Von der vermengung des u mit *uo* hernach bei letzterem.

(OE) ö, einfacher, ungedehnter laut, umlaut des kurzen o (wie e des a) und mit dem œ (umlaut des ô) nicht zu mischen; die hss. (nicht die reime) verwechseln beide, drücken auch wohl das ö gar nicht aus, sondern laßen o. Eigentlich kommt dieses ö (außer dem diphth. öu, umlaute des ou) selten vor, deshalb, weil im falle des umlauts der ableitung gemeinlich das alte u ausbricht, folglich dessen umlaut ü eintritt, wie ich vorhin gezeigt habe. Es bleibt auf die conjunctive törste*), dörste, möhte, töhte, wörhte, vörhte (die vier letzten reimen nur untereinander, nicht mit indicativen und das beweist eben den wirklichen umlaut) nächstdem auf einige ableitungen beschränkt, als: götinne, töhterlin, stöllelin, löckel: töckel (M. S. 2, 67ᵃ) hövischen (courtoiser) götelint (Nib.) chöne-mâgen (Nib. 3010. 3067.); in einigen dieser wörter wäre auch ü statt ö denkbar, wie sich alth. gutinna und mittelh. hübischen findet. Die pluralumlaute töhter, göte, röcke, böcke, stöcke, flöcke, welche hin und wieder geschrieben stehen, sind nur in soweit tadelhaft, als hier eine organische pluralendung â und nicht î waltete; nimmt man aber übergang in eine andere decl. an, so scheint auch der umlaut gerecht (die untersuchung gehört in die flexionslehre). — Misbräuchlich setzen doch meist spätere hss. (des 14. 15. jahrh.) zuweilen ö für ë, als öpfel, frömde, schöpfære, mössinc (im s. galler Parc. statt messinc, gl. jun. 290. blas. 48ᵃ an-

---

*) Karl 16ᵃ 19ᵃ 93ᵃ 116ᵇ türste, türsten: fürste, fürsten, einen ind. turste voraussetzend; das subst. getürste: fürste Wilh. 1, 58ᵃ.

Digitized by Google

. mäſling, mäſtling, aurichalcum), ſogar mönſche (ſ. ſche) hör, mör etc.
(UE) ü, umlaut des kurzen u, (wie ue der des uo iu der des û) deſſen ſchon bei dem u gedacht wor- iſt. Sein wirkliches vorhandenſeyn beweiſen theils hſſ. welche es hin und wieder durch ein überge- ebenes häckchen, bald dem i, bald dem acutus ähn- ausdrücken, oft auch mit dem iu verwechſeln, — s ohne ſolche bezeichnung ſicherer die reime, indem nur wörter zu verbinden pflegen, denen das dem aut zu grund liegende endungs-e (=i, l) zuſteht. m z. b. nicht brunne (fons): kunne (genus) reimt, t hunde (canes): unde (fluctus), hingegen kunne (ge- dunne (tenuis) brunne: ſunne (ſol) hunde: munde unde: urkunde etc. was iſt anders zu ſchließen, daß nunmehr künne, ünde, dünne, urkünde unter- den von brunne, ſunne, hunde, munde geſprochen den ſey? Die ſprache bedurfte dieſes umlauts zur erung einer menge von formen; die alth. bedurfte er nicht. Im alth. hieß es z. b. bundun, zugun, bundin, zugin; mittelh. würde bunden, zugen im und conj. ſtehen, wo nicht letzterer den umlaut den, zügen bekommen hätte. Wiederum wäre das tumbo und tumbî im mittelh. tumbe ohne den um- verfloßen, welcher das weibl. ſubſt. in tümbe (M. S.) verwandelte. Inzwiſchen hat dieſer grund des ltniſſes, der auch für die übrigen umlaute ö, æ ue nicht allzuviel gewicht, da der umlaut des a in e n jenen volleren unterſcheidenden flexionen ſchon lth. beſtand; deutlicher aber ſcheint mir das ſpätere allmählige aufkommen des ü mit dem (vorhin bei u) gebenen ſchwanken zwiſchen ü und u bewieſen zu len. Ein ähnliches ſchwanken trat im alth. zwi- a und e ein, im mittelh. herrſcht der umlaut e uf wenige ſpuren (hanget, haltet). Ebenſo hört im . das mittelh. ſchwanken zwiſchen u und ü auf, der umlaut herrſcht allenthalben. Daß im mittelh. alte u vorzugsweiſe in den ſtarken conjunctiven, ger im pl. der ſubſt. und in ableitungen beharrt, det ſich vermuthlich auf die höhere bedeutung und m reinere erhaltung des lautverhältniſſes in den ab- n; dieſelbe urſache ſchützte in den pl. bunden, n das org. u länger vor dem übertritt in o. — Noch rke ich, daß die möglichkeit des umlauts ü zuwei- ine verwandlung der alten endung a in i voraus-

ſetzt, die man an und für ſich dem mittelh. tonloſen e nicht abmerken kann; z. b. das umgelautete *über* folgt gar nicht aus dem alth. upar (goth. ufar) ſondern lediglich aus einem zwiſchenliegenden ubir (vielleicht aſſimilierte uparo in ubiri?). Analog ſind megen, megin, magan (vorhin ſ. 332.) und löcke (vorhin ſ. 338.) ein locchî ſt. locchâ vorausſetzend. Im zweifel aber dürſte ein mittelh. uber neben über nicht unrichtiger ſeyn als ein alth. gagen neben gegin (oben ſ. 77.); reime finde ich weder auf uber, noch über. Ebenſo beurtheile man *durch* oder dürch (alth. durah, durih); der reim auf furch [ſulcus, Parc. 34^a*) Wilh. 2, 38^b Georg 35^b 37^b troj. 60^b Lohengr. 133] läßt unſchlüßig (alth. furah, furih?) und der neuh. unumlaut furche beweiſt wenigſtens nicht wider den mittelh. umlaut.

(AA) â; die fälle dieſes dehnlauts ſind im ganzen die alth. doch bemerke ich 1) wo die bedingung des umlauts eintritt, wandelt ſich â in æ (ſ. unten). 2) einzelne wörter ſind veraltet, z. b. lâhhi, ſuâs; dagegen andere aus den reicheren mittelh. quellen zuzufügen, als: âder (vena, im reim auf das fremde quâder) âbent (: gâbent Flore 28^b) ſtrâſen (punire) ſich zâſen (ornare, ganz verſchieden von zouwen, alth. zawan, zauwan, parare), vâlant (daemon) gâgen (gingrire, Parc. 68^a) trâme (trabs M. S. 2, 171^b) lîchnâme (Karl 46^b 118^a ſonſt richtiger lîchame) krâm (merx, pl. kræme troj. 143^b, Barl. 37. 40. 191. 226. M. S. 1, 29^b; Wolfram gebraucht es mit kurzem a, Part. 159^a, Wilh. 2, 126^a) krâme (taberna M. S. 2, 220^a klage 136^b) krâmen (mercari, Barl. 279.) âme (menſura? Georg 3^b) jânen (M. S. 2, 166^b) ſân (ſtatim) die zuſ. ziehungen: lân, vân, gân, ſtân, ſlân, twân, hân (habere) hân (pendere) clân (unguibus) trân (fluentum) klâr (clarus) pâr (par, bini) ſtâr (ſturnus) dâr (ibi, M. S. 2, 170^a : jâr, gewöhnlich mit kurzem a, dar) gebâren (geſtire), un-dâre (aegre, moroſe, inhumane? Iw. 2235. Gudr. 5536. Maria 153. Weltchron. cod. caſſ. 204^b Kolocz 167. 364; dieſes adv. ſetzt wie ſwâre ein adj. ſwære, ein nirgend vorhandenes undære voraus, folglich ein dære, facilis, honeſtus? **) âs (cadaver) mâſe (cicatrix) ſlât (?in-

*) v. 4170. 71, eine ſonſt dunkele ſtelle.

**) Könnte das angelſ. þæſlic (dignus, aptus) unþæſlic (incongruus) aufſchluſs geben? ſtünde undâre für undâſe? (wie genâren, genâſen) vgl. gl. monſ. 386. 387. un-dâra-lîhi (ex latere, ex obliquo).

fumibulum, Georg 20ᵃ) brât (lumbus) ſprât (torrens M. S. 2, 240ᵇ) hât (habet) *) ſwâten (foetor M. S. 2, 219ᵃ) râten (lolium meiſterg. 45ᵃ) drâte (vehementer) vrâʒ (gluto troj. 60ᵇ) drâʒ (?Parc. 153ᵇ) gâʒ (eſum, ſt. gëʒʒen, vgl. unten die conj.) ſâʒe (poſſeſſio) grâʒen (clamare wâʒe (odor) ſwâʒen (?M. S. 2. 218ᵃ). — 3) die hauptſächlichſten auslautenden â ſind: jâ (immo) dâ (ibi) wâ (ubi) ſwâ (ubicunque) ſâ (ſtatim) dieſe vier haben r. apocopiert; lâ (ſt. lâʒ, wie lân f. lâʒen) ebenſo ſind die andern imp. gâ, ſtâ, hâ, ſlâ zu beurtheilen; zâ (interj. Triſt. 22ᵃ) vermuthlich f. zâhi (?zahi M. S. 2, 161ᵇ vgl. ahi Triſt. 33ᵇ M. S. 1, 116ᵇ 2, 221ᵇ) wie nâ (prope) f. nâhe und chrâ (cornix) f. chrâhe; ſlâ (veſtigium) f. ſlage (alth. ſlaga N. 2, 12.); die adj. grâ (canus) blâ (coeruleus) lâ (tepidus) entwickeln ſich aus grâw, blâw, lâw und die ſubſt. brâ (cilium) trâ (n. fluv.) aus brâwe, trâwe. Endlich gehören hierher die häufigen interj. mit angehängtem â, meiſtens imperative, ſelten im reim (doch Ben. 57. wâfenâ: dâ) neinâ, heiâ-hei, ſnîâ-ſnî etc. — 4) Beiſpiele des â in fremden wörtern (wohin eigentlich auch wâr, verus, klâr, pâr zu rechnen: tërrâ (Georg 20ᵃ) ſâlâmandrâ (Wig. 275.) creûſâ, ârâbiâ, âſiâ, bâche (bacchus) âche, cartâge, grâl, vâle (faille) parcivâl, curnewâl, zindâl, prôvënʒâl, gâles, âmer (ambra) âmen (ἀμὴν) âdâm, barlaâm, âbrahâm, plân, gâwân, indiân, pellicân, cunnewâre, arzât, trinitât, ſâlât, grânât, muſkât, tâvel, âventiure, cûrâʒ etc. — 5) beſondere rückſicht verlangen die â vor h, ch und ht; unſtreitig kann vor allen dieſen ein organ. kurzes a eintreten, als: ſlahen (ferire) trahen (lacrima) twahen (lavare) rahen (antennae, perticae) ahen (aquae) aht (cura) naht (nox) maht (vis) braht (clamor) mahte (potui) etc. deren zuſ. ziehung ſlân, twân erſt der lange vocal gebührt. Stets langes â haben vor ſich folgende: nâch (poſt, prope) gâch (praeceps) ſchâch (praeda) ſprâche (loquela) râche (ultio) brâche (ager incultus) hâche (n. pr.) wie ſich von ſelbſt verſteht die pl. praet. brâchen, ſtâchen, ſprâchen, râchen; gâhen (praecipitare) genâhen (propinquare) ſâhen (capere) hâhen (ſuſpendere) ſmâhen (vileſcere) ſâhen (viderunt) jâhen (aſſeruerunt) bâht (?Parc. 121ᶜ Frig. 21ᵃ) vâhten (dimicaverunt) ſlâhten (nexuerunt) brâhten (attulerunt) gedâhten (cogitarunt) gâhten. nâhten.

*) Nicht ſchrâte (faunus) ſondern ſchrate: ſtate (occaſio alth. ſtata N. 62, 2.) reimend; weshalb auch das alth. â in dieſem worte ſ. 88. zu ſtreichen; altnord. ſkratti.

Bedenklich ſcheinen: ſtâhel (chalybs) gemâhel (conjux) die vielleicht kurzes a (und dann auch im alth, oben ſ. 87. 89.) folglich im umlaut entw. ſtæhelîn oder ſtehelîn haben; für keins von beiden entſcheidet Nib. 7785 (wo der klingende verseinſchnitt mehelen oder mæheln fordert) wie ſich aber aus dem organ. ſahan, hahan ein unleugbares ſâhan, hâhan entwickelte, ſo kann der gleiche fall bei ſtâhal, mâhal eintreten, (daß die zuſ. ziehung ſtâl lautet, verſteht ſich, vgl. ſtâle: quâle Georg 9ª). Ferner brâhten, gedâhten ſcheinen der verführeriſchen analogie vâhten, vlâhten zu folgen, da der pl. ſchw. conj. das a nicht verlängert, auch mahten (poterant): betrahten reimt (Wig. 77.). Aber neben mahte (nicht mâhte) begünſtigt die mittelh. ſprache ſelbſt den ſg. brâhte, dâhte; part. brâht, gedâht, beide von braht (fragor) gedaht (tectus) unterſcheidend, vgl. brâhte, gedâhte: nâhte, gâhte Wilh. 2, 73ª Georg 25ᵇ 37ᵇ Wig. 46 Ernſt 10ª 39ᵇ 47ᵇ) brâht: erdâht: verſmâht (Ben. 122.) wogegen naht: braht: gedaht (Nib. 2749. 5813. 6647. 6979. 6989. 9599.) brahte: ahte (troj. 179ª) getrahte: gedahte (a. Heinr. 206ᵇ oder gedrâte: gedâhte? vgl. kolocz. 58.). In der weltchron. reimt Rudolf tâht (ellychnium): naht, aber tâhten: brâhten. Weniger reimungenauigkeit, als unſichere ausſprache des kurzen a vor ht, vgl. das nord. â vor tt (ſtatt ht) und vorhin (ſ. 334.) öht ſtatt eht. Die bildungen auf -ach (ſtûdach, albernach, troj. 4ᶜ Wilh. 2, 23ª 27ᵇ) bekommen zuweilen langes â, vgl. dornâch: gâch (Parc. 69ª); über Wirnts reim ſach: gâch: nâch (59. 270) vgl. die bemerkung zur conjug. des alth. ſëhan. — 6) auch in andern fällen binden zuweilen genaue, häufiger ungenaue reimer (wie Wirnt und Friberg) a auf â und bereiten die allmählige vernichtung des unterſchieds zwiſchen beiden vor. Zumahl geſchieht es vor liquiden in einſilbigen wörtern, als krâm: nam (Wilh. 2, 126ª) hân: man; man: getân: kapellân (Wilh. 2, 22ᵇ 41ª 63ᵇ etc. klage 119ᵇ 127ª) erban: ſtân (M. S. 2, 161ᵇ) wâr: gar (Parc. 14ª) jâr, hâr, wâr: gar, war, ſchar, var (Wigal. 47. 48. 51. 96. 107. 128. 161 etc.) ſchar: klâr (M. S. 2, 170ª) parcivâl: wal (Parc. 44ª) hâr: dar: gar (klage 123ᶜ 135ᵇ) die wörter ſân, tan (ſilva) plân, man, an, hân, reimt Friberg, getân, hân, kan, man etc. Wirnt häufig aufeinander; dergleichen wäre bei Gotfried, Rudolf, Conrad unerhört; faſt wundert mich, daß letzterer (troj. 6ᵇ) wac ſt. wâc (wie 51ª ſteht) gebraucht; zu emendieren wüßte ich nicht und auch Wolfram reimt gelac:

Digitized by Google

mâc (Wilh. 2, 184^b 195^a). Seltner ſind dergl. in
ndem reim, vgl. wânden : handen (Parc. 54^c) haʒ-
mâʒen (Parc. 103^c) twâlte : alte, gewalte (Karl 16^a
52^c). — 7) daß die ausſprache des â ſich mit ô
ürte, lehren einzelne reime, z. b. zwâre : ôre (Flore
âten : râten (ib. 19^b) bâten : verſchrôten, lâʒen:
zôch : gâch, zôch : nâch, ſâʒen : grôʒen, lâʒen :
grôʒe : mâʒe, ſlôʒe : mâʒe (Lohengr. 76. 77.
105. 118. 127. 139.) ſchâch : doch (Tit.). Derglei-
erſcheinungen vervielfältigen ſich ſpäterhin, ſind
provinziell und beſtätigen gerade, daß die reine mit-
ſprache beide doppellaute wohl unterſchied.

EE) ê, ein wie im alth. ſeltner doppellaut, die
91. gegebenen belege dauern fort und laßen ſich
nig vermehren; wohl aber bekommen viele fremde
nach der allgemeinen regel, gedehntes ê; überall,
m ê kein-urſprüngliches w. h und r (ſ) voraus-
kann man fremde wörter vermuthen. Hinzuzu-
ſind 1) bêr *) (naſſa Georg. 14^b M. S. 1, 83^b) rêr
caducus) rêren (fundere, dejicere) **) blêren (ba-
ımj. 81^a) gêre (lacinia veſtis) die nom. pr. gêſe,
mêſe (Ben. 168. 184.) inſofern ſie deutſchen ur-
***) 2) zuſ. ziehungen: ſtên (ſto, ſtare) gên (ire)
dere) vên (odiſſe) vlên (adulari) gêt (it) ſtêt (ſtat)
buit) die part. getrêt, gewêt (ſ. getrëten, gewëten,
ʒ ſ. gëʒen); bald entſpringt hier ê durch die
ation, bald iſt es ſchon ohne ſie vorhanden, wie
n, vêhen. Ebenſo beurtheile man die auslau-
n conjunctive gê, ſtê, geſchê; w iſt apocopiert
(lex) ſê (mare) ſnê. klê. rê (funus) lê. wê und
et. ſchrê, ſpê; r hingegen in ê (prius) mê; h in
leat) gevê (inimicus) zê (dig. ped.) rê (caprea),
n mit beibehaltner gutt. auch noch gevêch, rêch
mt (über bêde unten beim ei). 3) beiſpiele des
fremden wörtern: die buchſt. namen ê, tê (Eneit
Triſt. 104^b) galêde (Wilh. 1, 86^b) grêde (gradus) zêder

---

*) Man lernt durch rechte bezeichnung unterſcheiden: ber
(pulſo) bër (fero) bêr (naſſa) ber (bacca) bër (urſus);
mêr (magis) mer (mare) mër (miſceo); hêr (clarus) her
(exercitus) hër (huc) etc.

**) Von rîſen, reis, rirn (cadere, ſtillare) ſt. reiſen, reiren
(? alth. hriſan, hreis, hrirun und hreiſjan, hreiran, hrêran).

***) In alth. diplomen fehlen ſie; Goldaſt und Schannat haben
mâganes, katanes; agnês vielleicht aganês, eginês?

(cedrus) glêt (tugurium; ſlav. kljet, klijet *) krên (meerrettich, aus dem ſlav. chren) plânête. prôphête und eigennamen wie: tiſpê, nôê, jëſſê, kundriê, ſâlâmandrê (aus dem lat. pl. ſalamandrae, damahls ſalamandre geſchrieben) âbimêlêch, lâmêch, dâniêl, iſhrahêl, tîturêl, ûriên, bêne, hellêne, ſirêne, millêne, terramêr, ginovêre, ômêre, nâzarêt, machmêt, antrêt etc. 4) ungenaue reime ſcheinen ſëhen : flêhen (M. S. 1, 52[b]; daſ. 50[b] lehrt der ſtumpfe reim ſëhen : vêhen in ſên : vên berichtigen) zëhene : lêhene (Wilh. 2, 167[a], vielleicht zêne : lêne?) doch darf der einfluß des h angeſchlagen werden, wie denn auch M. S. 1, 4[b] etc. ſëhen : jëhen ausnahmsweiſe klingend reimen, gleich als ſtünde ſêhen : jêhen (mehr hiervon beim mittelniederd.); hërre und mërre (aus hêriro, mêriro oben ſ. 124.) büßen durch die gem. ihr ê ein und reimen auf wërre, vërre; bisweilen aber noch auf êr, als hërren : bêren (naſſis M. S. 2, 122[b]): kêren (1, 188[b]); êrte, lêrte, kêrte : werte, herte (Parc. 51[a] 62[c] Wilh. 2, 37[b]) vergleicht ſich den reimen ôrte : orte (hernach bei ô). — 5) noch bemerke ich, daß in alten eigennamen *-gêr* immer (ruodegêr, dietgêr, nôtgêr ſ. oben ſ. 181.), *-hêr* meiſtentheils (walthêr, volchêr, giſelhêr, diethêr, reinhêr, gunthêr) auf langes ê (mêr, hêr, ſêr) reimt, letzteres zuweilen mit verluſt des tons länge einzubüßen ſcheint vgl. Nib. 4989. 8521. giſelher : mer, wer; falls nicht *-her* gerade die urſprüngliche, ächte form iſt, indem quellen des 6–9 jahrh. guntahari, theodahari, bërtehari (fränk. gundachari etc.) zeigen. Dagegen wernhêr : ſêr (Maria 58.) reinhêr, walthêr (Karl 45[b] 86[b]). Die bloße bildungsendung -ære (ſperwære, viſchære) iſt im mittelh. genau davon geſchieden, miſchung der laute ê und æ ereignet ſich überaus ſelten (Georg. 22[b] 48[a] hêre : ſwære; man beßere hêr : ſêr) unſeltner wohl des ê und e, vgl. mêr : her (dat) Ernſt 10[b] 32[a] Karl 1[b] etc.) hêre : mere (Ernſt 31[a]) vgl. oben ſ. 333. not. **.

(II) î, die verhältniſſe dieſes doppellauts ſind klar; belege liefert zumahl die ſtarke conj., für welche die unterſcheidung zwiſchen langem und kurzem i beſonders wichtig wird; ſchrîbe iſt ſcribat; ſchribe ſcriberet und wie viel andere wörter treten dadurch auseinander, z. b. wide (vinculum ligneum) wîde (ſalix) wibe (texo) wîbe (feminae) zil (punctum) zîle (linea) etc. Hier noch einige andere belege: tîch (piſcina) wîch gëben (locum

*) Voltiggi p. 172. Vuk Steph. col. 840.

dare) geſchide (? muſ. 1, 70.) blide (hilariter) fîvel (laetus Wilh. 3, 399[b]) rîhe (pars ſuperior pedis) wîc gëben (bellum inferre) bil (actus quo fera capitur vel occiditur) ſich geſînen (? mehrmahls im Titurel) ſchît (lign. ſectum) gîr (vultur) wîs (modus) etc. — Die auslautenden î ſind: bî (praep.) blî (plumbum) brî (puls) vrî (liber) ſî (ſit) ſî (ii, ea) etc. vgl. unten beim ie; drî (tres) trûtlî (corculum) zwî (ramus); dem letzten iſt k. apocopiert, den andern bald j bald w, bald n. vgl. die interj. ſî, ahî. — Beiſpiele des î in fremden wörtern: kâî, georî, tibî (Georg 19[a]) centaurî, gurzgrî, ſpicânardî, cupîde, wîde (guido) arnîve, talſîn, rabbîn, îrlant, pîſe (piſum) pâris, geôrîs, hamît (ſepimentum) runzît, kurſît, ênîte, quît (ſolutus) feireſîz, hardîz, âlîze etc. — Im praeſ. ſtarker conj. erzeugt die contraction î in gît, kît, pflît, lît aus gibet, quidet, pfliget, liget; dagegen verliert in den bildungsendungen — îc, -în, lîch, -îz, das î mit dem ton allmählich die länge und wird zu i oder auch ë. Einigen reimt trëhtîn : ſîn, andern trëhten : vëhten; einigen noch gevolgîc : wîc, andern geſellic : ſchellic; meiſtens noch heidenîn : ſîn, zuweilen heidenin : gewin (beides Parc. 79[a. b.]) vgl. den häufigen reim pfërt : wërt und den ſeltenen pfërît: gît (M. S. 2, 146[b]). ſ. unten die ſechſte ſchlußbemerkung. — Miſchung des langen und kurzen i im reim iſt höchſt ſelten, die ſcheinbare ausnahme *drîn* neben *drin* (tribus) wirkliche dialectiſche verſchiedenheit (ſ. unten decl. der zahlwörter). Und dem ungenauen reim in: geſîn (Nib. 9287.) wird durch eine ältere lesart der beiden zeilen abgeholfen dem geſît : gît (Nib. 6229.) durch das auch ſinngerechte gebît: geſmîde (compes Wilh. 2, 100[a]) und geſmide (opus affabre troj. 9[c] 30[c]) ſcheinen verſchiedne wörter.

(OO) ô iſt das gemeinalth. ô, nicht das mundartiſche (ſ. 95, 4.), lautet aber jetzo in œ (nicht ö) um. Es findet ſich in deutſchen wörtern nur auslautend, ſodann vor n. r; den ling. t. d. z. ſ und der ſpirans h welche auslautend ch wird (nicht vor dem ch = goth. k, welches auch inlautend ch. bleibt) *). Belege ergeben ſich nach dem althd., hier theils zuſätze, nähere angaben:

*) **Mittelſt des ô und o unterſcheiden ſich z. b. rôſt (incendium) roſt (aerugo) lôch (nemus) loch (foramen) lôſen (liberum) loſen (auſcultare) tôre (ſtultus) tor (porta) tôt (mors) tote (ſuſceptor baptizati) ſôt (puteus) ſote (fatuus M. S. 1, 25[a] Triſt. 62[c]).**

Digitized by Google

Rudolf in der weltchr. (kön. hf. 29ᵃ) reimt
dunkles ôn : lôn, vielleicht das gr. ὤν (ens)? g
deutfch ift bôr (fuperbia) Wilh. 2. 139ᵃ, dem auch
umlautende erbœren (infurgere) enbœren (efferre fe)
rallel fteht, aber die ableitung von bërn, bar, ge
würde ein kurzes o rechtfertigen und wirklich fteh
adv. enbor und fubft. urbor im reim: vor, hor,
(Trift. 32ᵇ 38ᵃ troj. 9ᵇ 23ᵇ etc.); tôr (ftultus); lôfen (
dulenter agere); rôt (neutr. ferrum, catena Wilh. 1
vgl. 37ᵇ und troj. 1395. gerœtet, gefchmiedet) fôt (
402, puteus, könnte aber auch aeftus, qualm feyn, das
fáuds, θυσία, wobei Ulphilas wohl an brennen, f
dachte; auf allen fall ftammt fôt vom fieden, fer
ebullire, und fôt, puteus, angelf. feádh, fcheint ei
lich das warme waßer, worin man fott) lôt (plum
pondus) fchôte (Georg 47ᵃ? recrementum, res ab
vgl. das nord. fkaud und goth. fkáuda-ráip, ei
rieme, da im gr. ἱμὰς bloß ráip, lorum liegt; B
81, 38. vielleicht fchôter zu lefen?); die fubft. a
(incus) lôz (fors) genôz (comes) flôz (curfus a
fchôz (gremium) gefchôz (telum) dôz (fonitus)
(globus) kôz (garritus avium Ben. 152.) ftôz (p
gôz (Trift. 122ᶜ 124ᵃ junctura columnarum) trunke
(ebrius); die adj. grôz, blôz; kôfen (blandiri)
(craticula) flôch, pl. fluhen; zôch, pl. zugen; hôch,
hôhes; lôch dat. lôhe (pratum, nemus) M. S. 2. 10
Folgende auslaute: hô, lô mit apocopiertem h. für
lôch; ftrô (ftramen) drô (minae) vrô (laetus) rô (cr
mit apocopiertem w oder u für ftrou oder ftrouw
wie fich aus den umlautenden ableitungen ftröuwen,
wen, dröuwen folgert. In fô, alfô, ô, dô, zwô if
dehnlaut, wie oben f. 96, 5. zu erläutern, zuweilen
fich ein folches ô noch in der endung -ôt, vgl. m
tôt (Georg 37ᵃ): nôt (Wig. 13ᵃ) verfêrôt: nôt (Bit. 97ᵃ)
desgl. -ôft, trôft : vorderôft (Bit. 113ᵃ). In erdrô
Heinr. 205ᵃ) : nôt; gedrôt : brôt (frig. 8ᵇ) fteht ô f
(gedrout, und dies f. gedröuwet). Sehr felten reim
auslautende ô auf uo, vgl. dô (tum) : fruo (Nib.
Parc. 40ᵇ) : zuo (Nib, 7341. klage 137ᵇ) und
zuo (Parc. 56ᵃ Wilh. 2, 155ᵃ) fô : zuo (troj. 27ᵃ)
als ob es duo, zwuo, fuo gelautet hätte (gerade wi
alth. ausnahmen, oben f. 96.) denn die annahme
übergangs der gegenreime in frô, zô wäre un
deutfch. — Beifp. des ô in fremden wörtern: dôr
nus) trôn (thronus) krône. fône (n. fl.) perfône. pa

Digitized by Google

kôr (chorus) môr (maurus) rôse. klôse. jûnô. plâtô. hêrôdes. idôl. tintajôl. rôme. schîrôn. sâlomôn. nâribôn. antânôr. stôrie. castôr. sôt. gâlidrôt etc. — Mischungen des ô und o, nämlich reim beider auf einander gestatten sich einzelne zumahl vor h (ch) und r (s. unten *ie* vor denselben conf.) vgl. ênôch : noch (Wilh. 2, 138^b^) spor : castôr (troj. 84^a^) gehôrte : borte (Parc. 9^b^ 55^c^) porten : hôrten (Wilh. 2, 44^b^) ort, wort : gehôrt (Parc. 2^a^ 166^b^) hôrten : orten : worten : stôrten (Parc. 196^a^ Ben. 261.) vgl. Ernst 1^a^ 3^a^ 4^a^ 6^a^ 7^a^ 9^a^ 10^b^ etc. Hier scheint überall lieber ein kurzes o statt des ô anzunehmen, da schon das goth. áu vor h und r zu aú (alth. o) wurde und vielleicht ist auf diese weise das vorhin angeführte bôr, enbœren in bor, enbören zu ändern, indem man die darauf reimenden kôr, hœren für kor, hören (hörn) gelten ließe. Tadelhafter ist Wirnts rôten (rubrum) : geboten, (402.) auffallend aber die selbst durch gute reimer bestätigte unterscheidung zwischen *rôten* (rubere Karl 116^a^ Wilh. 2, 193^a^) und *roten* (erubescere, troj. 79^b^ 123^b^ Parc. 49^c^ 90^b^).

(UU) û, den sich aus den alth. belegen ergebenden wörtern füge man hinzu: hûbe (calantica) strûben (horrere, hirsutum esse) klûben (carpere) nûben (Tit. 1878? nutare) blûc, blûges (timidus) rûch (hirsutus) slûch (uter) strûch (fructex) kûch (? M. S. 2, 238^b^) stûche (manica. Gudr. 71^b^) strûchen (titubare) ûfen (surgere) urgûl (aper, Wittich 1606) grûle (horror, greuel) sûmen (tardare) lûne fortuna, temperamentum, laune) slûne (celeritas) schûr (imber) getûren (durare) wûr (? Wilh. 2, 151^a^) grûs (horror) rûschen (stridere) tûschen (commutare) bûschen (? turgere) bûwen (exstruere) getrûwen (confidere) drûz (? Kelyn 209.) grûz (arena) lûzen (latere) tûzen (? moerere). — Die auslaute sind: bû (aedificium) sû (scropha) mit apocopierung des w; rû (hirsutus) drû (vinculum) hû (irrisio) vlû (rupes) mit apocopiertem h und zwar stehen die drei letzten für uoh (wovon hernach mehr) wû (interj.) und klû (M. S. 1, 157^b^ 2, 182^a^) sind mir dunkel; dû und nû. — Beisp. des û in fremden wörtern: êsâû, tôberlû, pflûm (flumen) âvalûn, bârûne (barones) jûne, neptûne, sigûne, gâlûnet, âmûr, punsûr, figûre, nâtûre, mixtûre, artûs, jêscûte, pôsûz etc. — Man merke 1) *iu* ist umlaut des û, es nehmen aber auch organische *iu*, d. h. die schon bestanden, ehe der umlaut *iu* galt, gleichsam durch rückumlaut, der hier fehlerhaft scheint, das û an. So erkläre ich lûne aus dem alth. liuni (forte, abl. eines subst. liun?) und (das erst im Tit. vorkom-

mende) ſlûne (woher unſer neuh. ſchleunig) aus dem alth. ſliumo; in dieſen wurzeln wird man kein alth. û treffen. Gleich unorganiſch macht liuhten (lucere) das praet. lûhte (alth. liuhta ſt. liuhtita); bei dûhte (videbatur) zweifle ich, ob im alth. dûhta (wie ſ. 497. ſteht) oder duhta ſtattfinde? Denn daß ein urſprüngliches kurzes u galt, weiſt das altn. þotti (und nicht þûtti) früher gewiſs þotti. Aber wie des nord. tt. zeigt ſich auch hier wieder die einwirkung des *ht* auf den vorausgehenden vocal und das ûht ſt. iuht oder uht vergleicht ſich dem ſ. 334. beobachteten êht, âht ſt. eht, aht. Die verwandlung des *iu* in û ereignet ſich ohne dazwiſchenkunft des h. in den praet. rûte, dûte von riuten (exſtirpare) diuten (explanare) vielleicht nach analogie von triuten (amare) liuten (läuten), praet. trûte, lûte *), wo der rückumlaut gerecht ſcheint, weil die wurzeln trût, lût haben. — 2) û entſpringt aus *uo* in den auslauten hû, vlû, drû, vgl. oben ſ. 98. Für ſchuoch (calceus) finde ich weder ſchuo noch ſchû, hingegen kuo (vacca) nicht kû noch kuoch. Neben nû kommt (wie im alth.) bei einigen dichtern *nuo* vor, im reim: zuo : fruo (Parc. 23ª 70ᶜ Wilh. 2, 14ª 20ᵇ Georg 22ª 41ᵇ Triq. 1ª 39ᶜ 89ª etc. ſeltner *dû* auf ein uo reimend, vgl. zuo : dû (Parc. 89ª 179ᵇ Wilh. 2, 67ᵇ Triſt. 27ª); bei andern, z. b. Conrat, Hartmann etc. keins von beiden, ſondern nû ſtets auf dû gereimt (Im. 29ᶜ troj. 40ᶜ 44ª) wohl aber du'n : ſun (troj. 36ᶜ 49ª) wie bei Wolfr häufig ſun : tuon; vgl. unten die reime uo : u. Bei dieſem ſchwanken wird man reime wie ûf : ruof : ſchuof (Ernſt 8ᵇ 37ª 44ª) wenn nicht rein, doch erträglich finden.

(AE) æ, umlaut des â, wonach ſich die belege von ſelbſt ergeben; hier einige beiſpiele: wæge (utilis) træge (tardus) wæhe (pulcher) zæhe (tenax) ſpæhe (ſapiens) næhe (propinquus) hæle (lubricus) ænic (orbatus) ſeltſæne (rarus) volmæne (plenilunium) gevære (doloſus) ſchære (forfex) jæric (annoſus) ſæte, næte, wæte gen. zon nât, ſât, wât, truhſæze, riſenmæze, ræze (acrimonia) u. a. m. Fremde wörter können begreiflich dieſes æ nicht zeigen, außer ſolche, die ſo in deutſche form umgegoßen ſind, daß ihr â umlautsfähigkeit erlangt.

---

*) Lûte (increpuit) von liuten, aber luote (rugivit) von luejen; brûte von briuten (matr. inire) aber bruote von brueten (ovis incubare).

Digitized by Google

ift felten; ich finde criftæne (Flore mehrmals: feltfæne; alth. chriftâni, Docen mifc. 1, 7.) und (bei Gotfried; Vriberc 35ᵃ 39ᶜ hat aber pran-); im Parc. norwæge (16ᵃ 93ᶜ 160ᵇ 164ᶜ) beide letz- letzen theoretifch ein brangân, norwâc voraus, die fchwerlich nachweifen laßen. Ohne umlaut bran-, norwâge anzunehmen, würde entw. die genauig- des reims oder das frühe dafeyn des umlauts æ verdächtigen, infofern nämlich wâne, feltfâne, gelefen werden müfte. Ob hærfenier, pfærit aus , pfârit entftehen, läßt fich erft nach aufhellung fremden urfprungs entfcheiden (vgl. oben f. 334. 345. pfërit und pfërt). Im Tit. lieft man häufig væle neben dem unumgelauteten vâlen (roman. fal- franz. faillir) neuh. fehlen; bei vinæger: unwæger 133ᶜ) kann wieder kein umlaut des â nachgewie- ; follte aus roman. ai (in faille, vinaigre, brangain?) ein mittelh. æ, alfo ohne umlaut, ? vgl. unten über *iu* in fremden wörtern. — deutfchen wörtern zuweilen æ ftatt e vor h und ? entfcheidet fich nach dem â oder a vor (f. 342.) vgl. æhte: gedæhte: bræhte (Parc. S. 2, 20ᵇ).

AU) *ai*, *au* finden fo wenig als im gemein. alth. fondern lauten *ei* und *ou*. Daß einzelne hff. ai für diefe, folglich auch ei für î fchreiben (vgl. mifc. 1, 51—64. und Strickers Karl ift nichts als copiften eingefchwärzte öftreichifch-bairifche fprache. Niemand wird diefe ai, au, ei der wah- dart Conrads beimeßen, in deßen einer erzäh- gefchrieben ftehen. Die reime beweifen nichts , au, ei; fie würden es, wenn irgend ein fremdes beftimmten ai, au, ei einem deutfchen mit ei, verbunden ftünde, allein ich finde pâvei (pavia) (panzejum): zwei, fchrei reimend (Wilh. 2, 76ᵇ nicht auf ein bei ftatt bî hingegen blâvi: bî (Wilh. 12ᵃ); ebenfowenig kai, êfau auf ein zwai, rau fou- , êfâû auf fû, nû. Bloß das gebe ich zu, daß ou auf û reimen (f. unten beim ou) was fich neuh. áu: aú aufzulöfen fcheint; doch au für û gothifch, noch alth. (mit feltenen ausnahmen, 98. tauba f. tûba), wiewohl in jenen hff. zu fin- Docen mifc. 1, 57. auz. auf ft. ûz, ûf). —

EI) *ei*, macht keinen anftand und kommt häufig einige feltnere belege find: geweide (vifcera) vreide

(feceſſus) vreidic (transfuga) ſweime (motitatio) lancſeime (vix, aegre) leinen (inclinare) ſeine (tarde) leis, leiſe (veſtigium) eiſe (horror) heiſe (raucus) weit (lividus) etc. Ein *ei* weiſen zumahl die von ſtarken wurzeln auf î abgeleiteten ſchwachen verba, vgl. ſchînen (videri) erſcheinen (oſtendere) ſwînen (tabeſcere, conſumi) ſweinen (conſumere) nîgen (flecti) neigen (flectere) zîhen, wovon vielleicht zeigen *) etc. Man merke 1) der auslaut *ei* iſt ſelten, vgl. ei (ovum) zwei (duo) hei (interj) gehei (?ardor) ſchrei (clamor) rei (M. S. 2, 79ª) ſodann die praet. ſchrei, ſpei, glei (garrivit) und ähnliche. Allein dieſe praet. auf ei haben nur einige dichter (Wolfram, Reinbot, Conrad), die übrigen gebrauchen, mit verwandeltem ei in ê, ſchrê und ſpê, was nach ſ. 90. ein apocopiertes h oder w vorausſetzt, daher auch für zwei oder ei (ovum) nie ein mittelh. zwê, ê ſtattfindet. Wirnt und Rudolf iſt beides, ſchrê und ſchrei gerecht (Wig. 181. 183. Bacl. 86. 118. 125. 204.) am ſeltenſten aber das gleichfalls noch wolframiſche zeich f. zêch (Wilh. 2, 51ª, wo die änderung von verzeich in geſweich unnöthig). 2) das ſchwanken des inlautenden bêde und beide iſt theils dialectiſch, theils mit der flexion zuſ. hängend (näheres bei der flexion dieſes worts); leider (M. S. 2, 76ᵇ) für lëder (corium) iſt zu tadeln. 3) wie ſich aus ei eig entwickelt, umgekehrt aber eg vor lingualen zu ei wird, unten beim g. 4) beiſpiele des *ei* in fremden wörtern: pâvei, nanzei, turnei, keie, leie, feie (bei Wolfram und Hartman; Conrad und Gotfried ſagen feine) marveile, bêlrâpeire, tampenteire, bërteneis, wâleis, kurtois, tempeleiſe, fôreiſt, tſchôfreit, pûneiz etc.; es iſt hier überall wie ein deutſches ei auszuſprechen (vgl. unten oi) franzeiſe: reiſe; kurteiſe: weiſe (Wilh. 2, 13ᵇ 47ª) môrâliteit: muezicheit (Triſt. 58ª).

(EU) *eu*, ganz entbehrlich, aber in einzelnen hſſ. ſowohl für *iu* als *öu* gebraucht; jenes wäre dann näher in *ëu*, dieſes in *eu* (umlaut des au ſtatt ou) zu beſtimmen, vgl. oben ſ. 102. 103.

(IE) *ie* entſpricht dem alth. ia und io, folglich dem ſchon notkeriſchen *ie* und iſt ganz danach zu beurthei-

---

*) *Zeigen*, erzeigen, monſtrare (alth. zeigôn): eigen, neigen reimend; verſchieden von *zöugen*, erzöugen, teſtificari (altſ. tôgjan): öugen, föugen (Ben. 147 erzougen: ougen) desgl. von *erzûgen* (teſtibus probare); beide letztere wohl von ziehen herzuleiten?

Digitized by Google

len, nur daß das (in den pſalmen vorkommende) tadelhafte ie ſtatt i im mittelh. unterbleibt, wiewohl es ſich blicken läßt*). Dahin gehören die zumahl wolframiſchen reime ier (aravit) ſtier, tier, ſchier, hærſenier etc. auf mir, dir, ir, gir, alſo der ausſprache nach ein mier, dier, ier, gier vorausſetzend (M. S. 1, 184[b] Parc. 11[c] 189[b] Wilh. 2, 45[a] 104[b], 116[b] 134[a] 147[b] Wigal. 118. 401. Weltchron. 261[c] M. S. 1, 148[a. b.] friged. 3[a] 20[c] 21[c]) niht, gibt, geſiht: lieht Wilh. 223[a], 34[b] 73[b] 145[a] Parc. 20[a] 22[c] 25[a] Nib. 2521. Wigal. 341. 381. 386. 400. vgl. Ernſt 25[a] Wigam. 2[a] 3[b] etc. Maria 6. 7. 38. 71. etc. êneit 24[f] 26[b]) an das niederd. niet erinnernd, wie denn auch lieht: riet (M. S. 1, 9[a]) und niht: riet: ſciet (M. S. 2, 14[a] 187[a] reimen, endlich liep: ſip (Parc. 144[b]). Lauter ſtumpfe reime und meiſtens mit h und r (ſ. oben ô vor h. r); kaum i: ie in klingenden, doch M. S. 2, 84[b] triege: wige. — Auslautende *ie* ſind: ie (unquam) nie (nunquam) hie (hic) wie (quomodo) knie (genu) die praet. lie, gie, vie, hie; endlich die pron. die und ſie, welches letztere einige in ſî verwandeln (nähere angaben beim pron.) ſeltner hie in hî (Georg 32[b]: bî); von hie iſt r, von lie ȥ, von den drei andern praet. *nc* abgeſtoßen; vie (pecus) im reim auf ſie ſteht für vihe oder vergleicht ſich dem obigen niet f. niht. — Noch einige beiſpiele des diphth. in unhäufigen wörtern: griebe (cremium) friedel (amaſius) **) krieche (prunum) ſchiech und ſchiehe (fugax) riech (? Georg 31[a]) gief (ſtultus) hiefe (bacca cynosbati) griefe (meiſterg. 33[b]) giege (fatuus) giel (faux) triel (M. S. 2, 77[a]) kiel (celox) ***) grien (arena, littus) ſiene (M. S. 2, 78[a]) kien (taeda) vienen (doloſe agere) verwieren (obryzare) flier (? Wilh. 1, 100[b]) bier (cereviſia) mies (muscus) grieȥ (ſabulum). — In fremden wörtern entſpricht *ie* dem roman. *ie*, iſt aber nicht mit dem accent auf e wie das heutige franzöſ. iè (pièd, bière) ſondern wie

[illegible]

*) Abgeſehn von dieſen ausnahmen hüte man ſich in der regel vor der neuh. ausſprache des *ie*, welche ſtatt des diphth. ein gedehntes i gibt, ſo daſs z. b. kiel (mittelh. kiel) wie kiel (mittelh. kil) lautet und thier beinahe den vocallaut von dir hat. Im mittelh. tönt das e dem i noch vernehmlich nach (obſchon in einer ſilbe, nicht i-e).

**) M. S. 2, 78[b] auf lieder (? liedel) gereimt; fordert ein alth. friadal, friodil, goth. friaþvils? wozu das nord. fridhil nicht ſtimmt.

***) Hingegen kil (caulis) kîl (cuneus).

in den übrigen mittelh. wörtern auszufprechen; beifpiele dâniel, fier (fuperbus) foldier, bëfchelier, âvenier, furziere und fo in allen infin. turnieren, vernôgieren (renegare) etc. galievieʒ, feitieʒ *). Auslautend wird das fremde (niemahls das deutfche) *ie* ftets zu *ie*, d. h. zweifilbig und klingreimend, vgl. öbie, turkie, amie, cundrie, lârie, parmenie etc. Aber auch in deutfchen wörtern fcheidet fich ein zweifilbiges ie überall von unferm diphth. *ie*, beide reimen nicht aufeinander; vgl. bie (apis) drie (trias) fnie (ningor Georg 13[b] Tit. 2725. 3515. Wilh. 1, 23[b]; hiernach Wigal. 10978. *fnie* und Gudr. 3444. fnê in *fnie* zu berichtigen, vrie (libera) zwie (ramo) klie (furfur) glien (garrire) bien (apes) fchrient (clamant) vient (inimicus) u. a. m.

(IU), iu, feinem urfprunge nach mehrfach 1) das alte organ. *iu*, außer dem praef. fg. ind. und imp. einer ftarken conj. (biute, kiufe, fchiuze, fliuhet, fliuget etc.) nur in wenigen, ungefähr folgenden wörtern: geziuc (apparatus) beziugen (probare teftibus) fmiuge (M. S. 2, 73[a]) niune (novem) fiur (ignis) tiure (pretiofus) gehiure (mitis) fiure (acarus, atomus) fchiure (horreum) ftiuren (adminiftrare) liut (populus) diuten, tiuten (explanare) biuʒ (talitrum troj. 116[b]) endlich die auslaute fpriu (palea) und bei fpätern dichtern zuweilen fchon getriu ft. getriuwe. Von dem inlautenden *iuw* (fpriuwer, getriuwe, niuwe, bliuwen, riuwen, kiuwen, briuwen etc.) unten beim w. In allen übrigen fällen des organ. *iu* gilt *ie* (wie im alth. fchon ia, io, ie) und zwar progreffiv, indem einzelne formen, denen im alth. noch *iu*, wenigftens io, verblieb, es auch in *ie* verdünnen, vgl. knie, tier, fliege, liep, liebe, diep, lieht, alth. knio, tior, fliuga, liop, liubi, lioht (neben fiur, tiure, die auch im alth. beftändig iu zeigen) fogar liegen (mentiri) (f. die conjug.). Hat fich noch in einzelnen ableitungen das alte *iu* forterhalten, namentlich in liuhten (lucere) neben lieht, fchiuhet (veretur) neben fchiech; fo erfcheinen auch diefe fälle vermindert, und die alth. giliuben (placere) firthiuben (clam auferre) lauten jetzo gelieben, verdieben. 2) das urfprüngliche, aber fchon im alth. vorhandene durch zuf. ziehung erzeugte *iu* dauert fort in hiu (caecidi) iu (vobis) iuch (vos) hiute

---

*) Einige reime lehren auch ein inlautendes fremdes î-e, namentlich das bei Wolfram häufige vri-ende: hende, ellende etc. oder griugulieten: gebëten (Parc. 131[b] 133[a] 149[a]).

Digitized by Google

(hodie) hiure (hoc anno) friunt (amicus) zumahl in den endungen des nom. fg. fem. und pl. neutr. diu, fiu, vieriu, richiu etc. vgl. oben f. 408. 409. Der anlaut *ju* darf mit *iu* nicht vermengt werden, in- und auslautend findet kein *ju* mehr ftatt, fondern ift in *iu* verwandelt. 3) fehr häufig ift *iu* das umgelautete û *) vgl. hiufen (acervare) iufen (erigere) riuhen (afperare) fiuhte (madur, alth. fûhtî) fiule pl. von fûl (columna) giule (Georg 36ᵃ) iule (noctua) griule (horror) kiule (clava) biule (ulcus) geliune (indoles) von lûne; hiune (gigas) ziunen (fepire) fiure (acor) gemiure (murus) kiufche (caftus) getiufche. gebiufche. geriufche. miufe (mures) riufe (naffas meifterg. 31ᵇ) kriutel (herbula) triutel (amafia) biutel (pera) hiute, briute pl. von hût, brût; kriuze (crux) riuze (ruthenus) **). — So verfchiednen urfprung diefe dreierlei *iu* haben, reimen fie gleichwohl untereinander, floßen alfo in einer ausfprache zufammen. Mit dem ü, umlaut des kurzen u, werden fie oft in fchreibung, nicht aber in reim und ausfprache vermifcht; züge (traheret) flüge (volaret) küre (eligeret) reimen nie auf triuge (fallo) fliuge (volo) fiure (igni); ausnahme macht der hin und wieder ftehende reim friunde, friunden: fünde, ünden, künden (M. S. 1, 52ᵃ Ernft 37ᵇ 39ᵃ meifterg. 15ᵇ livl. chron. 115ᵇ) während fonft friunde: niunde (M. S. 2, 146ᵇ und Tit.). Die verkürzung fründe fcheint neigung zur niederd. mundart. — In fremden wörtern follte *iu* (nämlich der umlaut des û) fo wenig ftattfinden, als æ (f. oben bei diefem); indeffen fchwanken dichter und wörter zwifchen *û* oder *iu* vor der liq. r, neben nâtûre, creatûre findet fich âventiure, creatiure, plâniure, als könnte hier die endung e umlaut zeugen. câmahiu : driu (troj. 23ᵇ) fcheint dem roman.

---

*) In einzelnen fällen ift auch hier *û* oder *iu* zweifelhaft, z. b. in bûwen, getrûwen, fûgen, erblûgen oder biuwen, getriuwen, fiugen, erbliugen? felbft im altnord. fchwanken fûga, fiúga und das mittelh. blûc (verecundus) lautet bliuger (oben f. 299).

**) Unorganifch und weder aus û durch umlaut, noch aus einem alth. *iu* zu rechtfertigen ift *urliuge* (bellum) Maria 161. M. S. 2, 72ᵇ, da die alth. form *urlac* (gl. jun. 182.) lautet, angelf. orläg, altn. orlög; alle diefe find nom pl. neutr. Als die alte bedeutung (fatum) verdunkelte, verdarb allmählig die form und urliuge läfst sich nur begreifen, wenn man mittelglieder wie urleuge, urlöige, urlaug, urlau, urlaw, urlag vorausfetzt.

camaheu nachgebildet, (in einer ſtelle bei Oberlin 27ª gâmahû : pû?). —

(OE) œ, umlaut des ô, wird in den hſſ (nicht wie im nord. mit æ, wohl aber) mit ö verwechselt, oder auch gleich dieſem gar nicht bezeichnet. Die belege ergeben ſich aus dem ô, hier einige: ſnœde, blœde, hœhen, enpflœhen, ſchœne, hœne, lœne (mercedes) krœnen, frœnen, hœren, tœren, ſtœren, rœren, trœren, bœſe, lœſen, gekœſe, rœſen (laudibus extollere) œſen (exhaurire) tœten, nœte, rœte, lœten, gedœʒe, grœʒe etc. In fremden wörtern nirgends, die deutſchgewordenen formen krœnen, kœre (chori) abgerechnet.

(OI) oi (oy) ein undeutſcher diphth., welcher nur in romaniſchen wörtern beibehalten, zuweilen auch durch *ei* ausgedrückt wird, vgl. Parc. 79ª wâleis : kurteis, 80ª wâleiſe : berteneiſe, 92ª kurteis, 110ᶜ punturteis, hingegen 78ᶜ kurtois : bertenois, 76ª franʒois, 65ª pois : trois, 69ª·ᵇ rois : pois und ſonſt wigâlois (dreiſilbig) âvoi (zweiſilb.) etc. Andere häufig im reim vorkommende beiſpiele: troie, ſcoie, monʒoie, loie (? troj. 164ᵇ) gloie (blumenname) boie (catena). Wenn das letzte wort deutſchen urſprungs iſt, ſo haben es, wie allein der ausländiſche diphth. darthut, die mittelh. dichter (ohne eine verwandtſchaft mit bouc, bouges, armilla, annulus zu ahnen) aus dem rom. boia überkommen (vgl. Du Cange v. boia) M. S. 2, 255ᵇ ſteht beie Nib. 1089. peye, poye geſchrieben. Man leſe nicht etwa bô–je, trô–je, ſondern diphthongiſch troi–e, boi–e *), gerade wie in den einſilbigen pois, trois, aber mit deutſcher betonung des vordern vocals, d. h. ói (wie éi, ie) nicht nach franz. ſitte oi, ei, ié. Ausnahmsweiſe ſinde ich Wilh. 2, 47ª lôîs : prîs; Wilh. 3, 28ᵇ caſſ. lôîſe : ſpîſe und Triſt. 2ᶜ lochnôis : gewis.

(OU) ganz das alth. aus früherm *au* ſtammende *ou*, ſtehet auslautend, dann vor m, den lab. p. b. f. w, und den gutt. k. g. ch, nicht vor n. r, den lingualen und der ſpirans h, welche auslautend ebenfalls zu ch wird. In allen letzteren fällen gilt ô ſtatt ou. Bei dieſer unterſcheidung zwiſchen ou und ô muß, was den auslaut ch betrifft, deſſen doppelte natur erwogen werden, die ganz der zweideutigkeit des alth. auslauts h (oben ſ. 100. 189.) entſpricht; ſtammt nämlich ch aus goth. k, ſo hat es *ou* vor ſich, ſtammt es aus goth. h, ſo gilt ô; jenes

*) Lachmann ausw. 257. nimmt boi-je, troi-je an; vgl. unten beim j.

Digitized by Google

bleibt inlautend ch, diefes wird wieder zu h. Folglich heißt es rouch, rouches (fumus) louch, louches (allium) nicht rôch, lôch; wohl aber flôch, fluhen (aufugit) hôch, hôhes (altus) und nicht flouch, houch. Scheinbare ausnahme des grundfatzes, daß vor n und t kein *ou* ftehe, bilden die reime troun: droun (M. S. 1, 69ᵇ) drout: gevrout (Parc. 37ᵃ Karl 65ᵇ) gevrout: beftrout (Iw. 5ᵇ); der erforderliche ftumpfe reim veranlaßte die contraction der klingenden wörter dröuwen und trûwen; ebenfo beurtheile man die andern reime. — Hier die wichtigften beifpiele des mittelh. *ou*, die praet. blou, brou, rou; tou (ros); boum (arbor) troum (fomnium) foum (farcina) toum (vapor Karl 125ᵃ) zoum (frenum) ftroum (fluentum, muf. 1, 64.) goume (cura) oumet (gramen brevius) die praet. kloup, fchoup, ftoup; loup (folium) roup (rapina) fchoup (fafciculus ftram.) ftoup (pulvis) urloup (licentia) toup (fenfu carens) gelouben (credere) houbet (caput) zouber (praeftigium) klouber (vinculum); die praet. trouf, flouf: loufen (currere) koufen (emere) floufen (induere) roufen (evellere) goufen (volis manibus) knouf (capitulum) houf (acervus) touf (baptifma) ftoufære (nom. gentil.); belege zu *ouw* unten beim w; die praet. flouc (volavit, verfch. von flôch, fugit) fouc, bouc, trouc, louc; bouc (armilla) ouge (oculus) tougen (myfterium) lougen (inficiari); die praet. rouch, krouch; ouch (etiam) gouch (cuculus, morio) louch (allium) rouch (fumus) chouch (bubo). — Wichtig ift es bei diefem diphth. *ou* feine fchon im alth. (oben f. 98.) hervorbrechende, jetzt aber häufiger werdende berührung mit û zu beobachten, die endlich im neuh. völlige (wenigstens äußerliche) vereinigung beider laute nach fich zog. Organifch unterfcheiden fich û (uu) und *ou* durchaus, foum heißt onus, toup (hebes) und haben mit tûbe (columba) verfûmen (negligere, alth. farfûman K. 40ᵃ) nichts gemein; die ausfprache mufte aber bald bei der neigung des u in den o laut einzelnes mifchen, felbft das angelf. û und eá äußerlich noch beftimmter getrennt fallen im umlaut ŷ zufammen. Die goth. báuan, gatráuan erfcheinen im alth. als pûan, gitrûan (ebenfo im nord. bûa, trûa), nirgends finde ich pauwan, pouwan, gitrauwan, gitrouwan; im mittelh. hingegen neben bûwen, getrûwen (? biuwen, getriuwen, f. unten beim w) die form *bouwen, getrouwen* im reim: frouwen, schouwen, houwen (M. S. 1, 50ᵃ 94ᵇ 133ᵃ 184ᵇ 2, 43ᵃ 119ᵃ Gudr. häufig. Wilh. 1, 107ᵇ Georg 16ᵃ 26ᵃ 45ᵇ 58ᵇ) und felbft im part. praet. *gekouwen, geblouwen,*

gerouwen (Ben. 292. Gudr. 26^b^) [vgl. unten die conjug. Weiter, das organ. rûm (locus) wandelt ſich ausnahmsweiſe in *roum* indem es auf troum, boum, goum reimt (Parc. 1^a^ 81^b^ *) Ernſt 25^b^ 32^a^ 49^a^) verſûmen in *verſoumen:* goumen (Ernſt 29^b^) roumen, ſoumen : troumen (Wilh. 2, 87^a^); kûme in *koume*: zoume (Lohengr. 119.); pflûm in *pfloum*: goum (weltchr. caſſ. 261^a^). Desgl. vor labialen, trûbe in *troube*: gloube (Georg 28^b^) tûben in *touben*: glouben (Georg 29^b^); hûben in *houben:* gelouben (kolocz 175) **) ûf in *ouf*: louf, kouf, touf (Georg 14^b^ 38^a^ 42^a^ 43^b^ 56^b^ Wilh. 1, 46^a^ 71^b^ 75^b^ 78^a^ 88^a^); umgekehrt aber das organ. houf (acervus, angelſ. heáp) in *hûfe* ***), houf haben noch Ernſt 22^b^ meiſterg. 30^c^. Endlich auch vor kehllauten wird organ. ſtrûch (offenſio) zu *ſtrouch:* auch (Lohengr. 88) inſofern die abſtammung von ſtrûchen (offendere troj. 82^c^) ſicher ſcheint, ſtrouch freilich würde von ſtrûch (frutex) beßer abſtehen †). Daß man alle angeführten reime *ou : û* ſo nehmen, nicht in ein vermeintliches bairiſches *au* auflöſen müße, habe ich oben ſ. 349. behauptet, und wenn Wolfram, Reinbot etwan auf Baiern vermuthen ließen, weiſen die verfaßer von Lohengr. Wilh. 1. oder Heinr. v. Mor. ſicher wo

---

*) Rûm gëben in dieſen beiden ſtellen Wolframs: ſtatt gëben, eintreten laſsen? oder wäre roum hier gar nicht rûm? Die alth. ſprache kennt kein raum, roum und das angelſ. hreám (clamor) ſchickt ſich nicht.

**) Zwischen ſtieben, ſtoup und dem goth. ſtûbjus kein ſolcher wechſel, denn ohne zweifel muſs oben ſ. 11. ſtubjus mit kurzem u geleſen werden, alth. ſtuppi, mittelh. ſtüppe verſchieden von ſtoup.

***) Gemeinalth. hûfo und im verb. hûfôn N; bei O. organiſcher *houf*.

†) Nicht hierher gehört der wechſel zwiſchen û und ou (oder iu und öu?) in ſûgen (lactere) und ſougen (lactare) ſ. oben ſ. 98, wo unterſchiedne begriffe vorliegen. Eher zähle man zu obigen beiſpielen blûc (timidus, Barl. 327: ſêrûc) blûcheit (timiditas troj. 63^a^) bliuclich (troj. 64^a^) erblûgen (miteſcere, timere: ſûgen, troj. 45^a^) neben blouwec, blouweclîch, blouclîch (Iw. 17^a^, wo aber cod. giſſ. bliuclîchen, klage 146^b^ Parc. 8^c^ 39^c^ 110^a^) und blougen (Parc. 99^c^ wo fälſchlich bluogen). Schon im alth. ſcheints zwiſchen blûg und bloug zu ſchwanken, O. II. 4, 75. lieſt die wiener hſ. blûgo, die pfälzer ſoll bluogo leſen (? blougo, denn uo für ua iſt unotfriediſch) in jedem fall ſtreiche man oben ſ. 112. bluag und vgl. vorhin ſ. 353. über blûg, bliug.

Digitized by Google

anders hin. — In fremden wörtern kann *ou* unbeschränkt vor allen conf. ſtehn, alſo auch vor lingualen, iſt jedoch überhaupt ſelten, vgl. âzagouc, richoude, hërzeloude (im Tit. im Parc. hërzeloide?) biſchof (aus piſcouf muſte ich oben ſ. 94. ein daneben gültiges piſcôf folgern) hat jetzt kurzes o und reimt auf hof (klage 145ᵃ Nib. 2645. 6045. Georg 34ᵇ). Selbſt das deutſche *ouch* läßt ſich zuweilen in *och* kürzen (: doch, noch, Parc. 1ᵃ 139ᶜ) [vgl. Lachm. rec. der Nib. 185.].

(OEU. OEI.) *öu*, öi, umlaut des vorhergehenden *ou* und nicht triphthongiſch; genau genommen ſollte man öü ſchreiben, wie im nord. ey (eü) den umlaut des au bezeichnet; manche hſſ. gebrauchen *öi*, was an das alth. oi ſtatt ou (oben ſ. 109. note) und die vielen ververwechſelungen des u mit dem i mahnt. Noch andere, in denen *eu* ſteht, ſetzen ein *au* ſt. *ou* voraus und ſollten ebenfalls eü haben, um es von ëu (= iu) zu unterſcheiden. Der gemeinen ausſprache ſind dieſe ſpaltungen doch zu fein; ich werde mich überall der ſchreibung öu bedienen. Beiſpiele: göu (pagus) höu (foenum) ſt. göuwe, höuwe (goth. gavi, havi) föugen (lactare) töugen (myſterium, für töugene, alth. tougani) *), toup, betöuben; loup, pl. löuber, erzöugen, öugen (demonſtrare) fröuwen (gaudere) ſtöuwen (obſiſtere) ſtröuwen (ſpargere) dröuwen (minari) töuwen (mori) etc. **). Zu merken 1) daß zuweilen der umlaut ausbleibt, vgl. erzougen (: lougen, ougen, tougen. Ben. 147.) 2) daß wie *û* und *ou* ſich auch zuweilen die umlaute *iu* und *öu* vermengen, vgl. erziugen und erzöugen (beide von

*) Gewöhnlicher das gleichbedeutende neutr. tougen; am umlaut erkennt man mehrere fem. z. b. töufe (alth. toufi) neben dem maſc. touf.

**) Ob ſich in einzelnen wörtern der alte organiſche inlaut *ewe* (oben ſ. 142.) erhielt, könnte die beachtung ſtumpfer und klingender reime lehren. Iw. 40ᶜ 44ᵃ 46ᵃ 49ᵃ·ᵇ 50ᵇ, klage 134ᵃ, wären die klingenden formen löuwe, dröuwe, löuwen, gedröuwen, vröuwen etc. verwerflich. Der ſtumpfe reim fordert alſo entw. *lewe*, lewen (ſtumpf wie ſehe, ſehen) und nicht leuwe, leuwen, lêwe, lêwen) oder die contraction leu, leun, dreu, dreun (ſo in jenen ſtellen Iw. giſſ. und Barl. 100.) und gleichgut reimend löu, löun, dröun. Für dröu, fröu unbedenklich, (vgl. Wilh. 2, 27ᵃ) aber löu findet ſich in alten hſſ. ſtets leu, lewe und ich ziehe dieſe form vor, dasſelbe gilt von kewe (faux) welches M. S. 2, 166ᵇ offenbar ſtumpf reimt, obwohl fehlerhaft auf ewen (ſt. êwen).

erzeigen verfchieden, vorhin f. 350.) und urliuge aus urlöuge, urlauge entfpringend (f. 353.). Beiderlei umlaute *iu* und *öu* (nord. ŷ und ey) laufen auch im angelf. ŷ zufammen.

(UA) *ua* fehlt, daher es auch in fremden wörtern nie diphthongifch, fondern zweifilbig zu nehmen vgl. rûâl : kurnewâl; rûâle : mâle (Trift. 37ᵇ 38ᵇ).

(UO) *uo*, in den hff. gewöhnlich (mit übergefchriebnem o) ů, dem ich doch die alth. fchreibung vorziehe, weil man den raum über den buchftaben beßer zu andern zwecken verwendet; aus gleichem grunde fetze ich ie, iu, œ, ue, ou, wo die hff. meiftens auch überfchreiben; æ billigt ein jeder. Das überfchreiben ift dem uo zumahl fchädlich geworden, da es alte, gute hff. mit dem übergefchriebenen ou verwechfeln (vgl. im alten Tit. mouter, moufe etc. f. muoter, muofe) ein unerträglicher misbrauch, denn *uo* und *ou* berühren fich im hochd. nirgends, nicht einmahl in reimausnahmen (geruowen, zerblouwen Nib. 3589. falfche lesart ft. gerouwen, zerblouwen, desgl. truowen Nib. 232. 640. f. trouwen). — Der diphth. *uo* entfpricht dem alth. außer daß er in *ue* umlautet. Beifpiele ergibt zumahl der ablaut, hier genügen folgende wenige: fluoch (maledictio) tuoch (pannus) fuoche (inquifitio) bruoder (frater) ruoder (remus) luoder (efca pifcator) fuoder (vehes) muoder (veftis) ruofen (clamare) wuofen (ejulare) kuofe (dolium) gefuoge (apte) luogen (afpicere) luoc (fpelunca) kruoc (urceus) erbe-phuoc (?Trift. 122ᵃ) pfluoc (aratrum) pfuol (palus) kuole (frigide) muome (amita) huon (gallina) uop (mos) muor (palus) ruor (Frifch 2, 135ᵇ) fnuor (nurus) buoft? buofte? (lorum) huofte (tuffis) buofen (finus) gruofe (femen) muoter (mater) fuoter (pabulum) fruot (fapiens) luot (?Parc. 161ᶜ Georg 15ᵃ) gruoz (falutatio) ruoz (fuligo) etc. Die auslaute find: zuo (praep) fruo (mane) tuo (faciat); zuweilen auch: kuo (vacca) nuo (jam) duo (tu) duo (tum) druo (?fructus, folliculi frugum Georg 41ᵇ) ruo (quies Wigam. 5ᵃ). — Bemerkungen 1) von berührung des *uo* mit ô und û oben bei letztern. 2) Wolfram reimt ftuont, ftuonden : kunt, funt, wunt, funden, gebunden (Parc. 44ᵃ 57ᵃ 85ᵃ 93ᵇ 101ᵃ 108ᵃ 111ᶜ 114ᵇ 143ᶜ Wilh. 2, 40ᵇ 88ᵃ 94ᵃ) tuont : kunt (Wilh. 2, 43ᵇ); nie dergleichen bei Hartmann, Gotfried, Conrad etc. felbft andere, fonft minder ftreng gereimte gedichte meiden es, namentlich Nibel. Georg und Wigal: alle bin-

Digitized by Google

den ſtuont nur mit ſuont (Wilh. 1, 129ᵃ) oder tuont (Nib. mehrmahls, Georg 14ᵇ Wigal. 17. 54.) jenes kunt, ſunt hingegen richtig mit ſtunt (momentum) alth. ſtunta. Gleichhäufig gebraucht Wolfr. den reim tuon: ſun (Parc. 88ᶜ Wilh. 2, 11ᵃ etc.) der auch bei einigen andern vorkommt (M. S. 2, 129ᵃ Wigam. 4ᵃ Nib. 421. 1345, 3993 Ernſt 8ᵇ Maria 33. 109. 110. 170. etc. [überall aber ſteht ſun in dieſer reimverbindung nur im nom. oder acc. nirgends im dat. ſg.]. Ferner ſuoȥ : guȥ (Parc. 138ᵇ) gewuohs : ſuhs (Wilh. 2, 28ᵃ) wuoſt : luſt (Kohengr. 110.) ſluogen : zugen (Georg 13ᵇ) u. dgl. m. Was iſt nun aus dieſen beiſpielen zu ſchließen? daß in der beſtimmten mundart kunt, ſunt, wunt, ſunden, ſun, ſuhs etc. zu kuont, ſuont, ſuonden, ſuon, ſuohs etc. verlängert? oder umgekehrt ſtuont, ſtuonden, tuon, gewuohs zu ſtunt, ſtunden, tun, gewuhs verkürzt worden ſind? Für letzteres ſpricht, daß ſunt, wunt, ſun nicht auf tuont, ſuont (reconciliat) huon, ſuon (reconciliatio) gereimt vorkommen, auch die verwandtſchaft von ſtunt (momentum) genuht (abundantia) mit ſtandan, genuoc auf ſolchem wege gerechtfertigt würde. Indeſſen heißen dieſe ſchon im alth. (wo keine ähnliche verkürzung bemerkt wird) durchgehends ſtunta, ginuht. Überwiegende gründe ſtreiten für die annahme der verlängerung in *uo*, nämlich a) die analoge verwandlung des i in ie. b) daß beſtändig tuont und nie tunt gebraucht wird, c) daß das û der fremden wörter bârûn, lâtûn, kahûn gleichfalls auf ſun ſowohl als tuon reimt (Parc. 133ᶜ Wilh. 2, 179ᵃ 192ᵃ 197ᵇ) und wohl ein bâruon etc. (bei den übergängen zwiſchen û und uo) nicht aber ein bârun gebilligt werden kann (vgl. oben ſ. 348. die übergänge des û in uo). Übrigens iſt der einfluß der verbindungen *nt. hs. ſt* auf die veränderung des u nicht zu verkennen. 3) berührung zwiſchen *uo* und *ie* zeigte ſchon das alth. (ſ. 103. note); merkwürdig lautet das neuh. mieder im mittelh. muoder. — 4) in fremden wörtern eigentlich kein *uo*; ſcheinbare ausnahmen wie almuoſen (: buoſen Maria 39. troj. 165ᶜ) cardemuome (cardamomum) : bluome (troj. 70ᶜ) pfruonde (: tuonde) deuten auf längſt vor der mittelh. periode eingeführte wörter, deren fremdes ô ſich, ſobald man es für organiſch zu halten anfieng, in *uo* verwandelte. T. 33, 3. hat noch êlimôſina *) und ebenſo hätte rôſa,

*) Ulph. würde aſlaíêmaúſyna ſchreiben, hätte er nicht das deutſche armáiô (wofür alth. armêa denkbar wäre).

króna etc. im mittelh. zu ruose, kruone werden können; der sprachgeist schwankte und betrachtete das ausländ. wort bald als deutschen stoff, bald als undeutschen. Das ganze bestätigung meiner ansicht, daß alle hochd. *uo* früherhin ó lauteten.

(UE) *ue*, umlaut des uo; beispiele: ueben (exercere) hueve (ungulae) buege (armi) fuegen (aptare) muejen (molestiam afferre) bluejen (florere) luejen (vociferare) kuele (frigor) gruene (viridis) hueten (custodire) gruezen (salutare) etc. Bei contractionen und oft im schwachen praet. rückumlaut, vgl. muon: erbluon (wilh. 2, 176[b]) — *ue* weder mit *iu* noch *ü* zu verwechseln, so häufig beides in schlechten hss. geschieht; *ü* berührt *ue* nur in den seltnen fällen, wo uo auf u reimt, vgl. stuende : künde (Wilh. 2, 58[b] 62[b] 103[a] 131[b]). —

Schlußbemerkungen zu den vocalen

1) sechs einfache (kurze) a, e, ë, i, o, u (y höchstens in fremden wörtern, auch beßer durch i geschrieben, weil z. b. boye, troys doch beie, treis lauten und auf deutsche ei reimen); fünf gedehnte (lange) â, ê, î, ô, û und noch fünf andere diphth. ei, ie, iu, ou, uo sämtlich mit betontem vorderm vocal. Die sieben längen (s. 242. 303.) sind hier: â, uo, û, ei, ou, î, iu, also drei gedehnte zu vier andern, woraus sich die unwahrscheinlichkeit der ansicht ergibt, daß ein mittelh. dialect ai für ei, ei für î brauche, indem dann nur zwei gedehnte vocale (â und û) in jener reihe blieben und die mundart überhart seyn würde; man müßte denn uo in ô verwandeln d. h. beinahe die goth. reihe â, ô, û, ai, au, ei, iu herstellen, aber eben ein solches ô ist unerweislich, auch bereits als nebenlänge (statt des goth. áu) erforderlich.

2) ob ein vocal *lang* sey, kann falls er ein bloß gedehnter ist (die länge der übrigen diphth. liegt am tage) erhellen a) aus der analogie älterer und verwandter dialecte. b) daraus, daß auf langen voc. nie geminierte consonanz folgt, rechtverstanden auch nie cons. verbindung in derselben silbe, außer bei contractionen c) am sichersten aus der verwendung mehrsilbiger wörter in der reimkunst. Nämlich wenn auf voc. und einfachen cons. der wurzel eine zweite silbe folgt und beide silben klingend reimen, ist der voc. erster silbe lang; reimen sie stumpf, so ist er kurz. Der lange

Digitized by Google

hat einen tonloſen vocal zweiter ſilbe, der kurze einen ſtummen hinter ſich, er verſchmilzt damit gleichſam zu einer ſilbe. Die arten ſtumpfer und klingender reime im mittelh. finden ſich oben ſ. 17. 18. bezeichnet. In einſilbigen ſtumpfreimenden Wörtern *mag* der Vocal lang oder kurz, von einem oder mehrern conſ. begleitet ſeyn. In zweiſilbigen klingenden fordert aber die erſte ſilbe entw. langen voc. ohne alle oder mit einfacher conſonanz oder kurzen mit doppelter (poſition). Welche reime *klingen*, welche *ſtumpf* ſind ergibt in erzählenden gedichten die ſilbenzählung, leichter in ſtrophiſchen theils die ausſchließende einer von beiden arten, theils die verſchränkung klingender und ſtumpfer reime, welche ſtets im verhältniſs beider ſtollen und ganzer ſtrophen wiederkehrt. Dies geſetz wird von den meiſten dichtern unverbrüchlich gehalten und nur von einigen zuweilen verletzt. Kaiſer Heinrich im erſten liede der ſammlung ſcheint es zu verfehlen; ein beweis, daß er ſich keiner fremden hülfe bediente. Bei den frühſten meiſtern (z. b. Reimar d. a.) haben die ſtumpfen reime großes übergewicht, auf ſeiten oft kein klingender; der ganze Winsbecke, Winkbekin ohne einen einzigen. Als gegenſatz vergleiche man die menge klingender reime in Canzlers und Conrads liedern.

3) der vollſtändig entfaltete *umlaut* veranlaßt nähere betrachtungen. Die zeugeriſche endung i, î iſt (mit ausnahme der bildungen -inc, -în -ic, -iſch) in ein unbetontes e abgeſchwächt, in deſſen ausſprache ſich ſchwerlich ë von e unterſcheiden läßt *). Gleichwohl vermag die urſprünglich a, o, u, kurz ein andrer voc. als i, î geweſene endung e durchaus keinen umlaut herbeizuführen **); an ſich ſcheinen beiderlei endungen gleich unkräftig und wirken doch ſo verſchieden. Hieraus folgere ich: die ein- und durchführung der umlaute muß in etwas früherer zeit geſchehen ſeyn, wo noch die endung i, î, ë lebendige

---

*) Ob die flexion -*iu* zuweilen umlaut verurſache? unten bei der declin.

**) Hierher auch der fall, wo ein wirklich vorhandnes i keinen umlaut zeugt, weil es unorganiſch für e (früheres a) ſtehet, bluotic, manigem Nib. 4582. trûrigen Nib. 768. ſt. bluotec, manegem, trûregen (vgl. oben 76. 77.)

bedeutung hatte *). Wir wißen, daß der umlaut a in e bereits im 9ten, der des û in iu im 10ten ja begann; die übrigen werden im 11. 12ten entſpru ſeyn. Die mittelh. ſprache beobachtete die eingef ten umlaute und rückumlaute mehr traditionell als daß ſie ihren grund gefühlt hätte; da wo der laut noch im 13. jahrh. ausdehnung erhielt, wir äußere analogien, wie der gegenſatz des praet. zum ind. oder der des pl. ſubſt. zum ſg. Prac irrte die ſprache, weil ſich die org. umlaute feſt geprägt hatten, wenig, doch bisweilen (man ſehe decl. übergänge, auch die grundlos umgelauteten f den wörter, oben ſ. 349. 353.); ſpäterhin nehmen irrthümlichen umlaute zu. Die ganze für die ſchichte des umlauts wichtige anſicht wird durch angelſ. und altn. wegwerfung der endung, von cher die umlaute abhängen (ſ. 243. 303.), gerech tigt. Dergleichen ſyn- und apocopen ſind auch mittelh. ganz gewöhnlich. Theoretiſch angeſehn man alsdann rückumlaut erwarten, ſo gut er in (ſt. nennete, nennita) vorbricht, dürfte er in h here, heri exercitus hervorbrechen. Allein er es nicht, weil der mittelh. ſprache her und beides überlieferte formen ſind, in denen ſie den w ſel zwiſchen a und e nicht begreift; ſie verkürzt in her, wie vile in vil; das natürliche a in er wort hat durch den zu langen druck der en gleichſam ſeine ſchwingkraft verloren und wird wieder frei. Solche verhärtung des umlauts zeig allerdings ſchon im alth. wenn bei gewiſſen ſync (kaum apocopen) des i dennoch e in der wurzel b z. b. der dat. von heri here (ſt. herje) macht, kennen f. kennjen ſteht, da es conſequent hare kannen heißen ſollte. Ich denke mir, das verſch zen des i mit dem folgenden vocale ließ ſein all liges aufhören überſehn, -e vertrat gewiſſermaßen alte -ja, -je, wogegen in nanta der folgende die entfernung des i merkbar machte. Für mi ſyncopen gilt jedoch dieſer grund wieder nichth; umlaut bleibt, wenn auch dem ausgeſtoßenen conſ. folgt, z. b. getregde (frumentum) ſælde, f

*) Und doch eben das verflieſsen der endungsvocale der laut der wurzelvocale räthlich machte (ſ. 339.)

ft. getregede, fælede, fröuwede; niemahls getragde, fälde, froude. — Wie konnten aber in fällen lange vor dem 13ten jahrh. beftehender fyncopen namentlich im fchwachen Inf., *neue* mittelh. umlaute entfpringen? z. b. bewæren, hœren, ruemen, triuten, küffen, da doch das fpätere alth. mit bereits ausgeworfnem i, piwâren, hôren, ruomen, trûten, kuffen (ft. piwârjan, hôrjan, ruomjan, trûtjan, kuffjan) überlieferte? Um dies zu begreifen wird man annehmen müffen, daß die vom 10ten—13ten jahrh. neu eingeführten umlaute zwar zuerft in wörtern einftanden, deren endungs -i noch thätig war, daß fie aber nach her zufolge äußerer analogie auf alle fälle des alten umlauts e erftreckt wurden, namentlich auf den des ausgeftoßenen i. Ebenfo beftimmte man die rückumlaute hôrte, ruomte, trûte, kufte nach der analogie von kante. Sichere, genau gefchriebene denkmähler aus diefer zwifchenzeit würden uns wohl über das aufkeimen folcher durch kein wirkliches i der flexion begründeten umlaute den zweifel benehmen. Als die fprache den wahren grund des umlauts verlernte, fieng fie an, ihn fchwankend zu handhaben und fehlerhaft auszubreiten. Zum deutlichen beifpiel gereichen die unorg. erfcheinungen des neuh. umlauts und rückumlauts im verhältnis des adj. und adv.; die mittelh. herte (durus) harte (duriter) fefte (firmus) fafte (firmiter) lauten: hart (adj. und adv.) feft (adj. und adv. denn das gebliebene faft gilt für ferme); in hart wurde der rückumlaut des adv. auch fürs adj., in feft der umlaut des adj. auch fürs adv. verwendet.

4) das umlautwirkende i muß *unmittelbar* an die wahre wurzel rühren oder ausgeworfen daran gerührt haben (mit andern worten: die filbe nach der wurzel *beginnen*). Folgen erft andere buchftaben und hinterdrein ein folches i, fo kann es dem wurzelvocal *an fich* nichts anhaben, der zwifchengetretene conf. hindert es,* auf die wurzel einzufließen; daher namentlich weder -niffe, -lîn, -lîch, -lich, -rich umlaut der wurzel zeugen, noch dreifilbige wörter, deren e zweiter filbe kein urfprüngliches i war, wenn fchon in der dritten ein e = i erfolgt, umlauten vgl. vancniffe, (M. S. 2, 229[b]) manlîch (Parc. 4[b] 41[c]) wanclîche (a. Tit. 91.) guotlîche (Parc. 2[c]) lûterlîch (a. Tit. 41. 83.) jâmerec (Wigal. 43.) magetlîch (a. Tit. 31. 50.) vaterlich, burgære, pfandære (Parc. 144[a]) fuochære (50[a])

watære (M. S. 2, 9[a]) etc. Im alth. leidet diefer grundfatz keinen zweifel, die form wezerlin (aquula f. wazarlin wäre hier unerhört, da lin fo wenig umlautende kraft hat, als wint in wazarwint fie haben würde. Ich fagte: an fich, denn mittelbar entfpringt allerdings umlaut der wurzel, wenn in dreifilbigen wörtern das i dritter filbe den vocal der zweiten affimiliert und nun diefes künftlich entfprungne i den der wurzel, welche es berührt, umändert. Nur muß wiederum das i der dritten den conf. der zweiten filbe felbft anrühren und nicht durch einen eignen conf. davon abgefchnitten feyn. Auf folche weife entftand das alth. edili (ed-il-i) aus adali (oben f. 118.); fobald die (willkürliche) affimilation unterblieb, fand auch kein umlaut ftatt, z. b. fcamalîn (fcam-al-în, verecundus) welches auch fcemilîn heißen dürfte. Es fragt fich, ob und auf welche weife diefe *affimilation* jetzt im mittelh. gelte? Unbedenklich gilt ihre wirkung, der umlaut, in den überlieferten formen (nämlich des e ftatt a) fort; es heißt beftändig edele, nie mehr adele und fo ift menige, menge aus dem alten managî, menigî (multitudo) zu deuten, im adj. aber bleibt e der zweiten filbe und mit ihm a der wurzel überall, wo kein i dritter filbe zutritt, vgl. manec, manegen (alh. manag, managan) menegiu. Wie fteht es aber mit den neuen umlauten? werden fie noch durch lebendige affimilation oder durch todtere analogie, nach den fällen des durch affimilation umlautenden a (und vielleicht û) hervorgebracht? Ich denke letzteres, aus doppelter urfache a) weil nach dem unter 2. entwickelten die mittelh. neuen umlaute überhaupt mehr auf äußere analogie gegründet find, als auf wahres gefühl der vocaländerung. b) weil fich fo die anhebende und fteigende ausdehnung des umlauts auf unorganifche fälle erklärt. Diefe können hier nur angedeutet, nicht erörtert werden, wegen ihres zuf. hangs mit der noch vielfach dunkelen lehre von den bildungs- und ableitungsfilben. So findet fich wezzerlîn (M. S. 2, 249[a]) wo affimilation der zweiten, folglich umlaut der erften filbe unpaffend fcheint; vogellîn ift richtiger als vögellîn, wo hier nicht ein anderer misgriff, da die alte form fugali (N. 11, 1.) auf füg-el-e oder vogelîn (und dies könnte in vögelîn umlauten) weift. In genfelîn, lembelîn, bechelîn, knebelîn etc. grævelîn (Parc. 172[c]) tiubelîn (Parc. 185[b]) rechtfertigt fich aber der

umlaut aus dem alth. genfilîn, lembilîn *); hæbrîn (avenaceus Parc. 63ᵉ, beßer wohl hebrîn) jæmeric (dolorofus) find organifch, unorganifch aber jæmerlich (dolendus) frœlich etc. wo auch alte hff. lieber jâmerlich, frôlich gebrauchen. Allein im laufe des 13ten jahrh. mögen fich hier beinahe überall umlaute einführen, felbft in formen wie jæreclich (per annum, alth. jârogilîh) tegelich (quotidie, ft. tegeclich, alth. tagogilîh neben tagalîh, tagilîh **), menneclich (quisque, alth. mannogilîh, mannilîh; ganz verfchieden von manlich, alth. manlîh, virilis) etc. Untadelhaft ift menfchlich, menfchelich, wo der umlaut von dem nach der wahren wurzel ausgefallenen i (menfche, menifche) abhängt. Umlaute wie im neuh. bürger, mörder, engländer fcheinen erft feit der kürzung des -ære in -er einzudringen, vgl. Nib. 6348ᶜ 8276.

5) die einzelnen umlaute find nun: a in e; o in ö; u in ü; â i æ; ô in œ; û in iu; ou in öu; uo in ue. Bei bezeichnung und ausfprache derfelben halte man fich an den eingeführten gebrauch; erklärende theorien reichen nicht aus. Da â, ô, û = aa, oo, uu find, follte man auch den umlaut = ee, öö, üü fetzen. Es verhält fich aber nicht fo, vielmehr weicht æ von dem wirklichen ê (das gar kein umlaut ift) und iu von der ausfprache üü völlig ab, darum wird auch œ kein öö feyn. In æ = ae aus áa fcheint der umlaut eigentlich den zweiten, unbetonten vocal des diphth. zu treffen, hiernach wären *oe, ue, iu*, in *óö, úö*, üü zu deuten. Die ausfprache des *iu* war aber gewifs die des organ. (nichtumlauts) iu, da beiderlei *iu* auf einander reimen. Weniger gefichert ift die alte aus-

*) Liefse fich, wofür einiges fpricht, ausführen, dafs es keine diminutive auf -lîn, fondern blofs auf -il-în gäbe, fo würde waʒarlîn f. waʒ-ar-al-în, waʒ-ar-il-în ftehen, die affimilation des -al alfo doch nicht die wurzel erreichen; fchritte fie aber weiter vor, waʒ-ir-il-in, fo wäre der umlaut weʒ-ir-il-în möglich (noch nicht wirklich, wegen fyncope des i vor l kennt ihn die alth. fprache auch nicht). Augenfcheinlicher wären bei folcher annahme affimilation und umlaut in dreifilb. formen wie genf-al-în, lamb-al-în, genf-il-în, lemb-il-în.

**) Die fchreibung tægelich wäre allenfalls zu vertheidigen, wenn man ge- zu lich zöge und wie in tâlanc contraction aus tage annähme; tâ lautete dann in tæ um.

Digitized by Google

ſprache des æ, œ, ue, weil hier die reime nur jedes mit gleichartigem verbinden, doch nie æ mit ê oder œ. Dem ſcheine nach würde auch ue beßer aus ua folgen, als aus uo, doch letzteres herrſcht im mittelh. zu entſchieden. Von den altn. umlauten ſtimmt æ zum hochd. æ; æ und œ miſchen ſich in der ſpäteren ausſprache (ſ. 301.); ý ſcheint wirklich verlängertes y und ey umlaut der beiden einzelnen vocale au. — Es iſt natürliche regel, daß kein umlaut auslaute; ausnahme machen göu, höu ſt. höuwe, göuwe, wo nicht nur das e der endung ſondern auch der vorausſtehende conſ. abgeworſen iſt. In den conj. gê, ſtê wird man kaum das umgelautete a der wurzel gangen, ſtanden erkennen dürfen, da ihnen vielmehr die contraction gên, ſtên zu grunde liegt.

6) Außer dem i der flexion üben zuweilen auch die dem wurzelvocal folgenden *conſonanten* gewiſſen einfluß über ihn aus. Sie ſcheinen ihn bald zu verlängern, bald in einen andern zu verwandeln. Dieſe erſcheinungen ſind bereits bei den einzelnen vocalen erwähnt worden; hier ſtelle ich ſie nur zuſammen. Hauptſächlich in betracht kommen h und r, deren einwirkung beim goth. ái, aí, áu, aú; alth. i, ë; u, o (ſ. 44. 80.) und beim alth. ê ſt. ei (ſ. 90.) hervortrat; damit vergleiche man das mittelh. âht ſt. aht (ſ. 342.) êht ſt. eht (ſ. 334.) ieht ſt. iht (ſ. 351.) ûht ſt. iuht (ſ. 348); âr ſt. ar (ſ. 342.) êr ſt. er (ſ. 344.) ôrt ſt. ort (ſ. 347.) ier ſt. ir (ſ. 351.). Von den verbindungen nc. ng. nt. nd. iſt vermuthlich das u ſt. û (ſ. 337.); uo ſt. u (ſ. 358.) und ue ſt. ü (ſ. 360.) abhängig, welches an den nord. einfluß des naſallauts auf den vorſtehenden vocal erinnert. Im mittelh. ſind jedoch faſt nur ſpuren des ſyſtems, bei einzelnen dichtern, ohne recht bewuſte durchführung, die ſpuren ſtehen daher wie anomalien da; und dieſe nebſt andern anomalien zeigen ſich wieder zuweilen vor andern conſonanzen beinahe als nachläßigkeit, reimzwang (ſo vielleicht die eſt ſt. ëſt ſ. 334.) oder falſche analogie. Manches wird erſt weitere forſchung im mittelh. und vertrautere bekanntſchaft mit den alth. mundarten an den tag bringen. Geminierte conſonanz fordert kurzen voc. vor ſich kürzt daher bisweilen den langen, z. b. immer, nimmer ſt. iemer, niemer (ſ. unten bei den geminat.)

Digitized by Google

7) (einfluß des tons auf die lautverhältniſſe) der *vocalwechſel* in den tieftonigen oder tonloſen unwurzelhaften beſtandtheilen der wörter macht geringere ſchwierigkeit, als im alth., weil namentlich alle unbetonten ſilben die frühere mannigfaltigkeit der laute in e, zuweilen noch i, vereinfachen. *Tiefton* erhält den alten laut, wenigſtens ſchützt er ihn länger; beiſpiele ſind zuſ. ſetzungen überhaupt, dann die bildungen auf -unge, -ſam, -niſſe, -inc, -inne etc. Nicht wenige fälle ſchwanken aber zwiſchen tiefton und unbetonung und dann beginnt auch ihr laut zu ſchwanken, ſo daß der lange vocal in den kurzen oder der kurze, breite a, o, u in den dünnen e und i übertritt. Iſt auf dieſem wege der ſprachgeiſt einmahl irre geworden an dem wahren laut, ſo begegnet es ihm auch, daß er im tiefton kurze und dünne vocale verwendet, wo ihm noch länge und breite verſtattet geweſen wären. Die wichtigſten fälle werden das geſagte erläutern a) die part. praeſ. haben bei langer wurzelſilbe noch oft den tiefton, wobei das alte ant, andi theils geblieben, theils in ent, ende, das alte ônt, ônde in unt, unde geſchwächt worden iſt, endlich in der verwirrung auch unt, unde ſt. ant, ande, ent, ende gelten. In den Nib. ſtehen 193. 948. 2023. 4856. 2819. 7982. etc. im (klingenden) verseinſchnitt: wërbènden, vlànden, ſorgènde, chüſſènde, dienènde (beſſer dienùnde) videlènde (beſſer videlùnde); im reim dieſes lieds können ſie natürlich nicht ſtehen, wohl aber reimen anderwärts (klingend) -unde, -ande (nicht mehr -ende) ſuochùnde: ſtunde (klage 136^{b}) ſnìdùnden: wunden (Bit. 67^{a}) unde: wueſtùnde (Ernſt 16^{a}) vlànden: handen, anden (Gudr. 44^{a} 75^{a}) vlànde: lande (Bit. 54^{a}). Alſo meiſt in volksmäßigen gedichten. Eher auch in andern taugen zum ſtumpfen reim die ſing. ant, vgl. vlànt: lant (Bit. 37^{b}) wîgànt: lant, vant (Barl. 364. Parc. 25^{c}) vâlànt, wîgànt: hant (Wig. 150) vgl. den einſchnitt vâlànt (Nib. 5589.). Bei kurzem wurzelvocal iſt beides unzuläßig, vgl. die einſchnitte, lëbende, chomende, (Nib. 913. 8286. 9586.) nicht lëbènde etc. — b) gleichergeſtalt beurtheile man die nicht von part. herzuleitenden ſubſt. olbènden: ſenden (Karl 13^{a}) âbùnden: funden (Gudr. 90^{a}) tûſùnt: ſtunt (Eneit 10^{a}) weltchr. Schütze 8.) wunt: âbùnt (Bit. 37^{b} 94^{a}) und âbènt im einſchnitt (Nib. 4304. 7285). Hingegen bei kurzer wurzelſilbe: jugent, tu-

Digitized by Google

gent, jugende, die zweiten silben ohne tiefton. — c) die alth. adj. endungen -ag, -ig (goth. -ags, eigs) sind im mittelh. -ic oder -ec verflossen, das noch zuweilen -îc (gevolgîc-wîc Ernst 40a) meistens ic lautet, hingegen bei langer wurzel und folgender dritter silbe, also zwischen hochton und unbetonung einstehend, des tieftons fähig wird (oben s. 24.) daher die reime gesîgen : nôtîgen (Maria 125.) verswîgen : heilîgen, sælîgen (Iw. 33a 58a); ebenso in viersilbigen formen, wo die beiden ersten kurzen einer langen silbe gleichstehn, als lëbentîgen : gesîgen (Maria 24.) vgl. oben s. 23. — d) die endung -în der adj. und subst. (masc. und neutr.) behält gewöhnlich tiefton und dadurch ihre alte länge, wenn eine lange oder zwei kurze silben vorherstehn. Daher die stumpfen reime menigîn : sîn, megetîn : mîn (M. S. 1, 38b 39a) magedîn : sîn (Nib. 5, 2365.) ôrîn : würmîn : sîn (Trist. 123a) Wilh. 2, 90a 192b wüllîn : hærîn (Barl. 159.) trëhtîn : mîn (Trist. 19a 19c etc. Flore 18a Maria 186.) güldîn : sîn (M. S. 1, 38b) ôrîn : lëbetîn (Flore 15c oder ôrîn : lëbetîn?) sîn : îbîn (Wigal. 132.) în, sîn : trëhtîn : rinderîn : sîdîn : ôrîn (troj. 4c 13a 22c 70c 78b) : hürnîn, îsnîn (Wigam. 3d 6b) etc. seltner die klingenden sînen : tîerînen (Parc. 50c) pînen : leimînen (Georg 35a) güldîne : wîne (Ernst 23a). Subst. fem. schwanken zwischen -în, in und -inne, aus welchem letztern beide erstere abgekürzt sind, alle drei formen reimen; vâlentîn (Wigam. 3b) künigîn, wirtîn, heidenîn : sîn, mîn, schîn (Parc. 45a b c. 79b 190c Wig. 384. 386. etc.) woneben mit kurzem, immer aber noch tieftonigem i, heidenîn, künigîn : sîn, gewin etc. (Prac. 79b Georg 1a. b. 20b 46b Wig. 285, 305.) vorkommt; belege für den reim -inne gehen uns hier nichts an. Die meisten dichter wählen nach belieben unter den dreierlei formen, namentlich Wolfr. Hartm.; einige gebrauchen nur -în und inne (kein -in) wie es scheint Gotfr. und gewiss Conrad. In tonlosigkeit verfällt aber diese endung weibl. subst. (wie allerdings die der masc. und adj. zuweilen) niemahls. Man vgl. das schwanken selbst der wurzeln drîn, drin (tribus) în, in (praep.) unten bei der decl. der zahlw. und den praepos. — e) die adj. bildung-*lich* schwankt zwischen î und i; -lîch, -lîcher, -lîches, -lîche überall haben Wolfr. und Reinbot; -lich, -lîch, -licher, -liche überall hat Conrad. Meist -lîch, selten -lich Gotfried und Wirnt;

Digitized by Google

oft -lich, ſelten -lich Hartm., Stricker und Rudolf, doch dieſe fünſe überall -liche -lichen *). Das adv. heißt bei allen -liche, auch bei Conrad; außerdem gilt bei einigen noch ein adv. des dat. pl. auf -en und dieſes lautet bei Conrad auf -lichen, bei Hartm. auf -lichen und -lichen. Die meiſten andern gebrauchen es gar nicht (nämlich im reim). Das einfache adj. gelich lautet bei allen ſo, nie gelich; aber ſelbſt den tiefton und bald den vocal letzter ſilbe büßen die gangbaren pron. wêlich, ſôlich, wëlch, ſolch ein. — f) die adj. bildung *-rich*, -richer, -richen behält bei allen langes î, wogegen den meiſten die ſubſt. endung *-rìch* und nicht rich heißt, vgl. heinrìch, dieterìch, eſterìch, wueterìch; Wolfr. aber ſcheint auch hier den langen vocal zu hegen : heimerich und Maria 217. wuotriche - grimmecliche. — g) ſelten erſcheint die ſuperlativendung *-iſt* tieftonig im reim, vgl. minnìſt : liſt (klage 130[b] Bit. 86[a]) friſte : vorderìſte, friſten : jungìſten (Maria 77. 129.) êrìſt : friſt (Barl. 294.) letzteres ſtumpfer reim, klingend aber ſteht ſchônìſt : lônìſt (M. S. 1, 53[a b]); gleich ſelten *-ôſt*, vgl. vorderôſt : trôſt (Nib. 6117. 8165. Bit. 113[b]). — h) das ſubſt. *mânôt* (menſis) reimt noch ſtumpf Maria 119. Georg 37[a] Wilh. 3, 331[a] caſſ. Wigam. 13[a] etc. — i) die ſubſt. endung *-œre* pflegt tieftonig und im reim durchgängig klingend zu ſeyn; in den Nib. hebt die verkürzung in ein tonloſes *-er* daneben an, vgl. kocher 3916. 3922. kamerer 4069. ſoumer 6353. tenlender 8276. ſt. kochære — tenlendære. — k) das *-man* in nie-man, ie-man brauchen verſchiedne dichter tieftonig, andern wird es zum unbetonten *-men*. Als ſtumpfer reim dient es nur ſelten, vgl. niemàn : dan (Iw. giſſ 3218.) : gewan (Flore 5[b]) ſtân : (Nib. 4551.). — l) bisweilen hängt noch an dem tiefton die erſcheinung alter vocale in den *flexionen*, worüber erſt die abhandlung dieſer ſelbſt das eigentliche licht geben wird. Das häufigſte beiſpiel gewährt die endung -ôn, -ôt in der ſchwachen conj.

*) Dieſe kürzung des î in i bei ſolchen, denen man ein bairiſches *ei* für î zutrauen möchte, namentlich beim Stricker, zeigt wiederum die grundloſigkeit der ſ. 349. verworfnen anſicht. Denn kürzung des ei in i wäre im hochd. beiſpiellos; daſs das i wirklich ſtattfand beweiſen reime wie billich : mich; iegelich : ſich (Karl 32[a] 51[b] etc.). Das adv. auch bei Stricker -liche (nicht -leiche).

(merkwürdig das kurze o in gejagôt : got fragm. 21ᵃ). Seltner î im praet. conj.; ein beleg aus Flore 15ᶜ iſt vorhin angeführt worden, êrîn : lëbetîn; (lônîſt ſt. lônôſt : krôn'iſt M. S. 1, 53ᵇ klingt) hierher gehören aber (nach Lachmanns treffender wahrnehmung, ausw. XVIII.) gundè : bundè : kundè (Ben. 67.), ein älteres gundì, bundì bedeutend. Dergl. ſtumpfe reime haſten länger in der volkspoeſie; ſo in den Nib. uotè : guotè (6049. 4584.) uotèn : guotèn (53.) [alth, uotûn : guotûn] und häufiger hagenè : jagenè : dëgenè : gademè (1337. 3733. 6053. 6917. 7173. 7885. 8525. 9357. etc.) Nur tonlos finde ich dieſe ſilben nicht, gerade tieftonig; ſpuren einer frühern, der ſprache ausgegangenen lebendigkeit der endungen. Der betonte gen. pl. heiligôn reimt noch auf lôn Maria 54. — Dieſe beiſpiele mögen hier hinreichen. Allmählig ſchwindet der tiefton und dann verwandelt ſich der laut in ein farbloſes e, höchſtens bleibt i. Der reim zieht aus der endung in die wurzel und jene tieftonigen wörter von drei ſilben, die vorher klingend reimen, taugen nunmehr nur zu reichen reimen oder zu gar keinen; jene tieftonigen ſtumpfen werden zu gewöhnlichen klingenden. Statt jenes ſuochùnde : wunde reimt nunmehr ſuochende : ſluochende; ſt. jenes tûſùnt : ſtunt nunmehr tûſent : hûſent (troj 127ᵇ); ſt. heilìgen : ligen, criſtæne : wæne, menigìn : ſîn, üppìc : wic, minnìſt : liſt, gernôſt : trôſt, ſamnôt : ſëgenôt : nôt, verſêrôt : tôt, niemàn : dan etc. ſpäterhin heiligen : meiligen, criſten : friſten, menige : ſenige, üppic : lüppic, frühtic : zühtic, beginneſt : minneſt (Georg 52ᵇ) gërneſt : ërneſt, ſamnet : verdamnet, geſëgenet : berëgenet, verſêret : kêret, irdiſch : wirdiſch (ſchmiede 1003, früher wohl irdìſc : fiſc) niemen : riemen (Parc. 9ᵇ M. S. 2, 80ᵃ). Jede einzelne hat hier ihre beſondere geſchichte, nur die analogie des gangs iſt ihnen gemeinſchaftlich. Einiges zeigt ſich auch mundartiſch dort früher, hier ſpäter, z. b. der ältere Hartmann reimt trëhten : vëhten; der jüngere Conrad alterthümlicher trëhtìn : mîn. Jenen volksmäßigen reim bundè : kundè etc. mieden alle künſtlichen meiſter, es galt ihnen nur ein klingendes bunde : kunde; während ihre werke ſchon mehr geleſen wurden und der hochton der wurzel die nebentöne ſchwächte, muſte in den ausſchließlich lebendigem geſange beſtimmten volksgedichten das aushalten der melodie dem ſtumpfen reime günſtig ſeyn. Die ge-

Digitized by Google

ſchichte des deutſchan reims lehrt uns überhaupt allmählige auflöſungen ſtumpfer in klingende: nur war die neigung dazu in weit früherer zeit und ſchon bei Otfried vorhanden, weil er ſonſt nicht ſo ſichtbar nach dem gleichlaut der wurzeln geſtrebt (alter: zalter, henti: enti, ſcînit: rînit, mînaʒ, thînaʒ etc.) und ſich an der letzten ſtumpfen ſilbe (mînaʒ: thaʒ etc.) begnügt hätte, vgl. oben ſ. 16. 17. Dieſes ſchwanken zwiſchen klingendem und ſtumpfem reim verrathen denn auch die mittelh. bundè: gundè, hagenè: dëgenè etc. da bei allen theils überwiegender, theils völliger wurzelgleichlaut eintrifft, zum roh ſtumpfen reim rückſicht auf den auslaut hingereicht hätte, man vgl. die reime Kürenbergers 1, 38.

8) analoge vocalkürzungen oder verwandlungen ereignen ſich bei der *inclination* und zwar auf doppelte weiſe a) die anlehnende ſilbe, indem ſie ihren ton auf die, welcher ſie ſich anfügt, überträgt, verdünnt dadurch ihren laut. Hauptfall iſt das pron. dritter perſon. Unangelehnt reimt *ër* auf gër, ſpër, hër (Maria 16. Barl. 301. Wig. 22. Karl 38ᵃ) angelehnt wird es zu tonloſem *er* und bater, jater reimt: vater (Barl. 87. Wilh. 2, 3ᵇ 5ᵃ 45ᵃ 67ᵇ) vander: ander (Wilh. 2, 25ᵃ 170ᵇ Parc. 111ᵇ 142ᵇ) aʒʒer: waʒʒer (Wilh. 2, 124ᵇ Ernſt 20ᵃ) mohter: tohter (Maria 19. Wilh. 2, 70ᵃ 84ᵇ) zôher: hôher (Triſt. 18ᵃ 25ᵇ) erſcheiner: einer (Maria 168). Ebenſo verhält es ſich mit ſahen (f. ſach in) ſluogen (f. ſluoc in) gaber (gap ir) ſiſe (ſi ſi) etc. Die pron. 1 und 2ter perſ. ändern ſich bei der inclin. nicht, vgl. magich (mac ich) zwîvelſtû: nû (Barl. 304.) biſtû: zuo (Triſt. 19ᶜ) chumſtû: zuo (Parc. 89ᵃ Wilh. 2, 67ᵇ) die anlehnung ſcheint hier den ton höchſtens zu ſchwächen, nicht zu benehmen und nur unbetonte vocalauslaute leiden verkürzung (oben ſ. 331.); biſte: liſte (ênеit 18ᵃ) wohl unhochdeutſch. — b) unurſprünglich lange vocalauslaute verkürzen ſich, ſobald ihnen eine mit conſonanz anhebende ſilbe incliniert; ſie werden dadurch inlautend und nehmen die anfängliche kürze wieder an. So wird dû durch anlehnung des pron. 3ter perſ. kurz, wie die reime mëldeſtun, verderbeſtun, gebæreſtun: ſun (troj. 36ᶜ 49ᵃ ſchmiede 1127) beweiſen; gleicherweiſe duʒ (: ſchuz Georg 47ᵇ) dus für dû ëʒ, dû ës; ſor f. ſô ër etc. Am häufigſten werden dieſe kürzungen aus incl. der negation *ne* entſpringen, vgl. dane, jane, dine, ſine, nine, wine, ſone, dune,

nune *) ſtatt dâ ne, jâ ne, dî ne (die ne) ſî ne (ſie ne) nie ne, wie ne, ſô ne, dû ne, nû ne; incliniert hingegen ſtatt des *ne* die umdrehung *en* an das folgende verbum, ſo verbleibt jenen wörtern die länge, natürlich weil ſie dann auslauten, z. b. jâ enſol, ſô enweiȥ, nie enkan. Aus dieſer zuerſt von Lachmann entwickelten regel ergibt ſich theils beſtätigung des oben ſ. 88. 97. vermutheten urſprünglichen ja, du, nu etc. **), denn ein von natur langer (ich meine, ein nicht als bloßer auslaut verlängerter) vocal muß auch inlautend lang bleiben, z. b. tuoȥ (Triſt. 11ᵃ M. S. 1, 63ᵇ 100ᵃ 140ᵇ) gêȥ f. tuo ëȥ, gê ëȥ. Theils ſtimmt ſie zu dem für die mittelh. conſ. gültigen grundſatz, daß eine unorganiſche (wiederum nicht eine organiſche) ten. des auslauts inlautend zur alten med. zurückkehre, folglich auch, wenn ſie durch inclination inlautend wird, z. b. gaber, meider, truogich ſt. gap ër, meit ër, truoc ich. Beſondere aufmerkſamkeit verdient die verkürzung des *ie* in nine, dine, ſine; die auslaute nie, die, ſie ſtehen freilich nicht für ni, di, ſi, wie jâ, dû für ja, du, aber unorganiſch waren ſie entſprungen aus i-e (oben ſ. 104.) und darum geht wohl bei der anlehnung das der frühern flexion, nicht der wurzel angehörige e auf; das u in diu hingegen darf auf dieſe weiſe nicht ausgeſtoßen und dine nicht f. diu en geſetzt werden. — Ob und wann ähnliche kürzungen auch außer der eigentlichen anlehnung ſtattfinden, wenn im verſe auf ſolche unurſprüngliche vocallängen ein zu elidierender vocal oder ein conſ. mit kurzem voc. folgt (z. b. daʿrbôt, do gelac, igenôte f. dâ erbôt, dô gelac, ie genôte)? gehört in die mittelh. metrik ***).

*) Widerſpricht nicht der ſ. 331. b. c. vorgetragnen regel, weil das anlehnende n. zu der vorigen ſilbe tritt (jan-e, dun-e, wie in den, duȥ), keine neue beginnt; darum kann auch das zuſ. geſetzte (nicht angelehnte) nie-man, ie-man keine kürzung in i-men, ni-men erfahren.

**) Ob auch jazen (annuere) ſt. des ſ. 97. ſtehenden jâzen, ebenſo duzen (tuiſſare) und nicht dûzen geſagt werden müſse? zweiſle ich, weil ein i ſyncopiert ſcheint, vor dem der lange voc. beſtand und nach deſſen ausſtoſs er ſich erhielt, früher alſo: jâizen, dûizen (vgl. nord. jâta, þûa).

***) Lachmann (rec. d. Nib. col. 215.) nimmt ſelbſt kürzung des inlautenden (freilich unorganiſchen) *ie* in hier an, ſobald en, inne folgt (hirinne, hir en hove); Koloczȝ. 65. 70.

Digitized by Google

9) die lehre von dem tonloswerden und endlichen wegfallen der vocale, alfo im mittelh. nur des e und i, gehört eigentlich nicht in die abhandlung der laute; da ich inzwifchen des tieftons, als eines erhalters der alten laute gedacht habe, und die mittelh. mundart forgfältigere, in der flexionslehre nützliche beftimmungen zuläßt, folgen auch hier die allgemeinen grundfätze über tonlofigkeit, fyn- und apocope jener vocale. Die grade der *tonlofigkeit* find oben f. 21. bezeichnet worden. *Tonlos* (unbetont) im ftrengern finn ift jedes e, i, das auf eine lange filbe folgt (mîd-e, find-e, vifch-ær-e, fæl-ic, zieg-el, ruod-er, âtem, rât-en, hürn-în) es fchwankt noch in den alten tiefton, fobald eine weitere filbe zutritt (fæl-ìgen, hürn-în-en). *Stumm*, wenn es auf eine kurze filbe [mit kurzem voc. und einfachem *) conf.] folgt (lëf-en, man-ic); es ftehet noch da und muß gefchrieben werden, es wird gleich einem ftummen anwefenden nicht mehr gehört, aber noch gefehn und behält einfluß. Die filbe, worin fich der tonlofe laut befindet, zählt ftets für eine filbe; die mit dem ftummen nicht mehr, fondern fällt mit der vorausftehenden kurzen in eins zufammen, lëfen, manic gilt metrifch nur eine (aber lange) filbe, eben als ob lefn, manc ftünde. Die nächfte filbe auf ein ftummes i, e wird dann wieder tonlos (manig-en, edel-en, igel-es) die nächfte auf ein tonlofes (dadurch wieder tieftonig werdendes) hingegen ftumm (fæl-ìg-en) feyn. So wie tonlofe vocale in den tiefton, gehen ftumme ins verfchwinden über; beide, tonlofe und ftumme, wechfeln aber niemahls untereinander. Verfchwinden, d. h. wegfallen können nicht allein ftumme, fondern auch tonlofe vocale; die fälle, wo letzteres gefchieht, erlauben keine allgemeine angabe (vgl. fælde, dienft, lônte, hirt, alth. fâlida, hirti, lônôta, thionoft), viele werden aus der flexionslehre erfichtlich feyn. Über *fyncope* und *apocope* des ftummen i, e wurde oben f. 27. 30. aufgeftellt, daß fie nach liquidis eintreten.

---

könnte aber auch mier, wier (nach oben f. 351.): hier gelefen werden, gewöhnlich fteht im mittelh. hie für das frühere hier.

*) Alfo nie f und ʒ, weil diefe dopp. find, hier inlautend fogar äufserlich geminieren; auch nicht p und k, welche inlautend nie zwifchen kurzem und ftummen voc. ftehn, fonft alle andern, namentlich t und wohl auch v und w.

In betracht des l. r. leidet das auch keine einſchränkung, reime wie garn, dorn, korn, wirt (hoſpes) ſchilt, alt, wert (inſula) zil, ër : varn, geborn, erkorn, birt, hilt, gezalt, nert, quil, bër und viele ähnliche thun dar, daß dieſe formen jetzo ſprachgemäß ſeyen und nicht mehr geboren, biret, hilet, neret, quile, bëre geſchrieben werden dürfe. der eigenname Wirnt (alth. Wirant) reimt auf zwirnt, nicht Wirent: zwirent. Ebenſo fällt in gezimber (tabulatum) morgens, morgen, ſpiegels, ſpiegel, wandelt etc. das ſtumme e der volleren form gezimbere, morgenes, morgene, ſpiegeles, ſpiegele, wandelet, *nothwendig* aus; ohne ſein ausfallen würden kraft obiger regel die tonloſen e nach der wurzelſilbe wieder tieftonig werden (gezimbère, ziegèle) *). Vor gutt. ſcheint es einigemahl zu haften, giric : wiric (ſchmiede 645, kolocz. 595. aber girc : wirc, vgl. kurc bei der verbind. rc) milich neben milch etc. Beim m und n gibt es der ausnahmen mehr; zwar apocope gilt gewöhnlich auch, vgl. nam (nomen) han (gallus): kam (veni) man, zan reimend, daneben aber findet ſich das ſtumme e, name, hane und ebenſo nime (ſumo) ime (ei) theils bei ältern dichtern, theils gern (nicht nothwendig) in gewiſſen flexionen, namentlich im conjunctiv, dat. ſg. nom. pl. (vgl. ſchine : wine, jene : ſene Parc. 54[c] 140[b. c] nëme : zëme a. Heinr. 208[c]). Nach einer tonloſen zweiten ſilbe wird immer apocopiert, als âtem, zeichen (ſ. âteme, zeichene). Syncope leidet das ſtumme e nach m und n lediglich vor lingualen, als dent (: went, vultis) ſuns (: uns) nimȥ, nimt, wâpent (ſ. wâpenet) zeichens etc. nicht vor liq. und gutt. welches hart ſeyn würde, es heißt himel, hamer, tener (vola manus) namen, manic, manigen (nicht himl, hamr, tenr, namn, manc, mangen) doch pflegt nach tonloſer zweiter die ganze ſilbe *en* wegzufallen, wâpen, wolken, lougen ſ. wâpenen, wolkenen, lougenen (nicht nach ſtummer zweiter, alſo dëgenen etc.). Noch mehr ſchwankt zwiſchen ſtummheit und verſchwinden der laut vor den übrigen conſ.; insgemein wird hier apocope unſtatthaft; einige werfen nach t das e weg, z. b. got: tot (ſ. gote, tote) ſit : mit (ſ. ſite, mite). Syncopiert

*) Hiernach iſt im alth. ziagìla, gezimpàri auf vorletzter tiefbetont, nicht aber geſidili etc. aus demſelben grunde âtùme, zeihàne etc. nicht aber kadame.

Digitized by Google

wird nach h und f (immer) nach b und g (häufig) wiederum aber nur, wenn ling. folgen, z. b. siht (: niht) sëht (: rëht) list (: heimwist Trist. 64[c]) lëbt *), gibt, wigt, crëbz : lëbz; nicht vor andern conf. folglich slaben, sëhen, lësen, risel, kisel, snabel, aber, nagel, tragen (kein slahn, sëhn, lësn etc.). — Diese grundsätze über das wegfallende und bleibende stumme e sind mit sicherheit nur aus den reimen zu schöpfen; die hss. gestatten sich abweichungen, z. b. der s. galler Parc. schreibt abr, odr, vatr, ja sogar mit apocope tonloser e andr, liehtr etc.; der alte Tit. minnchliche, schiltchliche, hurtchliche etc. st. minnicliche, schilticliche; der giess. Iw. sëhn, lëbn, wësn, bewëgn. Die ganze unterscheidung zwischen stummen und wegfallendem e könnte, da sëhen und sëhn, wësen und wësn metrisch gleichviel wären, d. h. *eine* länge bilden, auch beide stumpf reimen würden, spitzfindig und unnöthig scheinen; ich will daher in folgenden sätzen ihre wichtigkeit entwickeln: a) grammatische bedeutung haben das stumme und weggeworfne e, weil jenes den tiefton der vorausstehenden tonlosen silbe weckt, wovon bei wegfallendem e keine rede seyn kann, vgl. die obigen beispiele: heiligen, leimlnen, spiegels, spiegel, zeichens, zeichen und dazu wörter mit zweiter stummer silbe manigen, gademes, gademe, igeles, igele, karles, karle (alth. chareles, charele). b) das stumme e kann noch auf die vorhergehende consonanz einwirken, z. b. lobelich, hovesch würden durch syncope in loblich, hofsch übergehn; sige, hove (dat. von hof) tobe, abe, habe, rëbe, rede etc. durch apocope in sic, hof, top, ap, rëp, ret. Nun haben wohl spätere dichter, z. b. Conrad sic (victoria im reim auf stric (troj. 166[c] M. S. 2, 87[a]) ebenso hof, nirgends hingegen kommt ein sic (vinco) top, hap, rep, ret st. jener formen mit stummen e vor, und der vor dem stummen e stehende conf. bleibt inlaut. c) metrisch wirkt der unterschied, insofern manec (manegen) nie zum reim auf banc, danc (langen) habe, abe etc. nie auf grap, stap taugen, welches geschehen müste, wenn manec, abe gleichviel

*) Lëbet, pfliget, maget, saget etc. steht zwar oft geschrieben; reime entscheiden für keinerlei form; in solchen wörtern treten gerade häufig auflösungen des conf. in vocale ein: pflit, meit, seit etc. nirgends durchgreifend.

Digitized by Google

mit manc, ap wäre, gerade wie geborn, verlorn, bërn (denen kein ſtummes e mehr gebührt) in der that auf horn, korn, gërn (libenter) reimen *). Die ſchreibung geboren und manc iſt alſo fehlerhaft, ſtumpfreimig wären freilich beide ſo gut als das richtige geborn und manic. — Da wo die gegebenen regeln nicht ausreichen, muß man aus der geſchichte der flexionen und für einzelne dichter beſonders lernen, in welchen fällen ſtummer laut oder wegwerfen oder ſchwanken zwiſchen beiden gelte. Exoteriſche abweichungen wird es überall geben und wäre jenes mittelh. girec, wirec noch zuläßig, ſo darf das an bërc (und nimmer bërec) nicht irren, weil die contraction der alth. form përag, përeg lange verjährt iſt. Schließlich die bemerkung, daß das e oder i inclinierender ſilben ganz auf gleiche weiſe beurtheilt werden muß, d. h. bald wegfällt (ërz f. ër ëz) bald nur verſtummt (liſez f. liſ ëz).

Mittelhochdeutſche conſonanten.

Auch hier läßt ſich verſchiednes allgemein faßen.

1) das alth. verhältniſs der ten. med. und aſp. gilt unter der nähern beſtimmung, daß für den lippen- und kehllaut (abweichend vom ſtrengalth., einſtimmig mit O.) an- und inlautend die goth. med. b und g ſich

---

*) Syncopierte wörter reimen überhaupt unbedenklich auf andere, z. b. ſende (mitto) : ſende (deſiderium); herten (vaſtabant) : herten (durum); mit andern worten: Lachmanns ſchwebelaut findet nur bei ſtummem e ſtatt, nicht bei weggeworfnem. Ob doch irgend ein unterſchied zwiſchen einſilbigen reimen und ſolchen, denen ſtummes e nachfolgt, fühlbar war? Ich wüſte nur das anzuführen, daſs die (von der theilung in ſtollen und abgeſang und dem eigentlichen ausreim unabhängigen) *an-* und *inreime*, dergleichen ſich zumahl bei Walther, Niſen, Lichtenſtein, Winli, Burkart, Brunwart, Wizlau, Singaf, Lietſcouwer etc. zeigen, faſt immer einſilbig-ſtumpf ſind (merkwürdig haz-ent : baz 1, 122[b] und wip-lich : lip Ben. 65.) ſehr ſelten mit ſtummen ė, lobe : tobe (1, 123[a]) ſaget : klaget (meiſterg. 6[c] leicht in ſeit : kleit zu ändern) nider (welches zu ergänzen iſt) : wider (Singof 152[b]) nie klingend (culde : hulde, halde : alde Wizlau 29[c] beweiſt nichts). Lieder wie 1, 86[a] 189[b] 2, 199. 203 etc. rechne ich nicht zu dieſem ſyſtem.

Digitized by Google

behaupten, während ten. und aſp. von der goth. weiſe abſehen, auch im auslaut p und c überall herrſchen. Für den zungenlaut gilt der ſtrengalth. grundſatz wiederum aber für ten. und aſp. allgemein, hingegen für med. bloß an- und inlautend, indem auch hier ten. immer den auslaut (2, α) zuweilen den anlaut (4, β) einnimmt. Dieſe miſchung mehrerer rückſichten läßt in einzelnen fällen ſchwanken vorausſehen, welches ſich bei der weiteren darſtellung und zumahl in conſ. verbindungen genugſam beſtätigen wird.

Regel für den *auslaut* iſt: er duldet nur ten. und aſp., keine med. ſondern wandelt dieſe überall in die ten., es mag voc. oder ein verbundner conſ. vorausſtehen; ſelbſt fremde wörter bequemen ſich, es heißt z. b. pfât (padus) ſâlât, runzît, dâvît. In deutſchen iſt folglich die auslautende ten. doppelt, bald organiſch (d. h. der ten. des an- und inlauts entſprechend) bald unorganiſch (d. h. widerſpruch mit der an- und inlautenden) *). Jenes z. b. in bat (rogavit) rât (conſ.) blat (folium) reit (equitavit) zît (tempus) ſit (mos) diet (gens) tôt (mortuus) got (Deus) liut (populus) guot (bonum); nac (collum) ſpëc (lardum) blic (obtutus) roc (tunica) druc (impreſſio) ſchalc (ſervus) kranc (aegrotus) ſtarc (fortis) etc. Unorganiſch in bat (balneum) rat (rota) ſchiet (ſejunxit) eit (jusj.) meit (vitavit) reit (criſpus) lit (membr.) tôt (mors) luot (oneravit); lac (jacuit) wâc (aqua) wec (via) ſweic (tacuit) wic (pugna) ſic (victoria) bouc (flexit) blûc (timidus) balc (uter) rinc (circulus) bërc (mons) etc. Die ausl. lab. ten. iſt meiſtens unorganiſch, nach voc. immer, vgl. gap (dedit) ſtap (baculus) ſwâp (ſuevus) treip (pepulit) lîp (corpus) ſip (cribrum) diep (fur) lop (laus) loup (folium) enſuop (intellexit) etc. In der conſ. verbindung gewöhnlich, z. b. ſalp (ung.) lamp (agnus) verdarp (interiit) organiſch nur in der ſich ſeltnen form ſp. z. b. criſp (criſpus). Man merke α) dieſer übergang der med. in ten. berührt ſich dem anſchein nach mit jenem ſtrengalth. durch-

*) Man vgl. das goth., wenn z. b. die lab. med. in bërgen, gëben dem bairgan giban antwortet, die gutt. med. ebenſo in denſelben beiſpielen; ſo erſcheint die ausl. ten. in gap, barc (goth. gab, barg) unorganiſch. Für den zungenlaut verläſst natürlich dieſe vergleichung.

greifenden gebrauch der ten. und wäre dann nichts als theilweise modification desselben. Allein hierzu stimmt nicht, daß die mittelh. sprache auch im zungenlaut, wo sie den strengalth. grundsatz selbst behält, die auslautende med. wieder zur ten. werden läßt, es heißt sowohl guotes, guot als eides, eit (strengalth. eides, eid) so daß der mittelh. auslaut t. bald das goth. d. bald þ ersetzt. — *β*) die mittelh. weise begegnet auch nicht den meisten übrigens alth. dialecten; wohl aber ziemlich dem des J. (oben s. 130. 157. 182.) — *γ*) es stehn ihr andere analogien zur seite; theils die verhärtung des v und h in ein ausl. f und ch vgl. hof, bischof, wolf; sach (vidit) vâch (cape) hôch (altus) zôch (traxit) etc. theils die (schon alth.) auflösung der gem. ll. mm. nn. rr. ss. ck im auslaut, vgl. val (casus) klam (ascendit) bran (arsit) war (impedivit) gewis (certus) stric (laqueus) etc. theils endlich die zuweilige verwandlung des auslauts m in n (s. unten liq.) — *δ*) scheinbare ausnahme macht die inclination, wodurch der cons. wieder inlautend wird (hiervon sogleich näher).

3) der *inlaut* unterscheidet ten. med. asp.; die unorg. auslaute p. t. c. werden wieder zu b. d. g., nicht aber die organischen, welche ten. bleiben, vgl. bat, bades; schiet, schieden; lac, lâgen; bouc, bugen; sip, sibes; diep, diebes und ebenso hof, hoves, sach, sâhen; val, valles; bran, brunnen etc. dagegen aber bat, bâten; zît, zîte; schalc, schalkes; crisp, crispen etc. *α*) inclinationen *) versetzen den ausl. cons. in die mitte, daher die wirkung des inlauts, vgl. gabich, gaber, starber, wërbez, leider (passus est) magich, pflager, vienger, twangen, sahen (vidit eum) zôhez (Parc. 127ᵃ 129ᵃ) bevalher (133ᵃ) etc. selbst wenn ein cons. anrührt, z. b. gruobse (Parc. 125ᶜ) und anderwärts grabse, habse, lobse, sahse (s. sach si). Da aber die anlehnung nicht zu erfolgen braucht (wie aus dem versmaß zu ersehen ist) so kann ebenwohl gap ich, gap ër etc. richtig seyn. Im ersten fall würde mager, leider, vander zum reim auf mager (macer) beider, ander taugen,

*) Zweierlei arten 1) wo ein folgendes dem vorgehenden wort anliegt (diese sind hier gemeint) 2) wo ein vorgehendes dem folgenden z. b. zemir, mirdiu etc.; in zweifelhaften fällen lehrt der ton, welches wort incliniere.

Digitized by Google

im andern mac ër, leit ër, vant ër natürlich nicht. Stellt sich hiernach auch vereinfachte gem. durch inclination her? ein wanner, warrer f. wan ër, war ër zu belegen wüste ich nicht, wohl aber azzer : wazzer (Wilh. 2, 184[b]) st. az ër. — *β*) wo nicht eigentliche inclination stattfindet, aber im metrum den unorg. cons. auslaut ein tonloser vocalanlaut berührt, pflegt nicht selten die org. med. rückzukehren, z. b. halb an, fluog unde, lag under, tag erschein etc. (dergl. im Parc. allerseits). Hier sind die ältesten hss. zu erforschen, obgleich die besten zu schwanken scheinen. — *γ*) zus. setzung macht den auslaut des vordern worts nicht zum inlaut, folglich bleibt die unorg. ten. vgl. wîp-heit, wîp-lich, tump-heit, liep-lich, vlîzec-lich, junc-frouwe, maget-lich, lant-grâve, lant-hërre, friunt-schaft, hôch-vart, wolf-hart etc. ja sie würde aus syncopen entspringen, z. b. lop-lich, kint-lîn, lemp-lîn st. des gewöhnlichern lobe-lich, kinde-lîn, lembe-lîn (desgl. hein-lich, hein-rich st. heime-lich, heime-rich, obgleich hier das m, wie im auslaut, bleiben könnte) vgl. ërt-stift (Parc. 97[a] f. ërd-stift). Steht dieser grundsatz, so bieten sich unzählige berichtigungen unserer texte dar, z. b. Parc. 40[c] lese man entw. bade-lachen oder bat-lachen (40[b] richtig bat-standen) 112[c] mac-tuom oder mage-tuom (wie 47[a]) 128[a] chlac-haft oder chlage-haft (wie 128[b]) 118[c] tumpheit (wie 117[c] steht) M. S. 1, 126[b] mac-schaft und sëlp-wahsen (st. mâgschaft, sëlbwahsen vgl. sëlp-scouwet (Parc. 36[a] sëlbander 106[c]) und sprachgemäß scheinen mir ap-got (deaster) ap-trunnic, ap-gründe, wie auch gute hss. lesen. Es thut nichts, daß einige dieser formen im wirklichen auslaut unapocopiert, mit tonlosem oder stummen e vorkommen. — *δ*) eine hiervon ganz verschiedene, wieder aber in der praxis nicht mehr lebendig gefühlte regel ist die nur noch spurweise unleugbare neigung zu den verbindungen *pt* und *ct* statt bt, gt, insofern zwischen b und t, g und t ein vocal ausfällt. Beispiele: lëpte, hapte st. lëbete, habete; wipt st. wibet (M. S. 2, 20[b]: gibt) ampt (Parc. 121[b] st. ambet 127[c] a. Tit. 8: verklambet; früher wohl ambèt alth. ambaht) houpt st. houbet, houpte : roupte (troj. 29[a]) aptie st. abetie (vgl. abet : enthabet Georg 34[b]) erstapten : lapten (Reinfr. 44[a] 121[b] 194[a]) st. ersta-stabeten (obriguerunt), labeten; opt : gelopt (troj. 157[c]) verdarpte : erstarpte (Wilh. 3. 132[b] cass. Reinfr. 156[b])

Digitized by Google

ſt. derbete, ſterbete. Zwar überzeugt keiner dieſer reime, d. h. nichts hindert jedesmahl bt. für pt. zu ſchreiben und da es inlautende organ. p beinahe nicht gibt, müſte pt. in fremden wörtern entſcheiden, wie ſich wirklich im Tit. enthepter : zepter nachweiſt, wo ſchwerlich ein zebter zu vertheidigen ſtünde. Die beſten mir bekannten hſſ. ſchwanken, z. b. Parc. 39ᵇ houptmann 145ᵇ houbte und gewöhnlich lobte, tobte, ungeſtabt etc. *ct* für *get* zeigt ſich faſt nur in den ſchwachen praet. hancte, ſprancte etc. f. hengete, ſprengete und zwar in den beweiſenden reimen: dancte, wancte (Flore 5ᵃ Parc. 108ᵇ Wilh. 2, 191ᵇ) ſo daß ſich kein hangte, ſprangte an die ſtelle ſetzen ließe. Außerdem wird zuweilen gefuocte, genuocte etc. gewöhnlicher gefuogte, genuogte geſchrieben, nirgend ſicte f. ſigete, wie es dann wohl im reim auf blicte ſtehn könnte, ferner nur magt, geſagt, klagt, gezogt, vogt etc. Ich wage nicht in allen dieſen fällen entw. -bet, get oder pt, ct vorzuſchlagen, vielmehr halte ich die praet. ſtarpte, warpte, hancte, ſprancte (deren volle endung -bet, get längſt veraltet iſt) für ſtändige, todte formen, deren pt Otfried noch lebendig erkennen mochte, welcher, obgleich er inlautend ſtets die med. b. hegt, bei der berührung mit t die ten. vorzog (warpta, zarpta, uapta, kůmpta, giloupta, oben ſ. 130.) dagegen das analoge *kt* nicht befolgend hangta, ſprangta ſetzte. Die ſpuren beider lautverbindungen im mittelh. ſind daher weder zu verwerfen, noch die gewöhnlichen bt, gt danach zu ändern. Einzelne pt. hat ſogar das neuh. namentlich haupt (ſt. haubt) man vgl. oben ſ. 313. 314. das nord. pt. und unten bei den gutt. über *ht.* — ε) gefühlter und allgemein gültig ſcheint der wiewohl ſeltne inlaut -*ts* ſtatt -*des*; im Parc. wird durchgehends âbents für âbendes geſchrieben (z. b. 67ᵇ 119ᵇ·ᶜ· 133ᶜ) vergl. untʒ (59ᵇ f. undeʒ, unde daʒ) ietſwëder, ëtſlich, ëtſwenne (ſ. unten beim pron.). Anderwärts freilich lands (67ᵇ) wo lieber landes zu leſen. Der fall eines analogen -*ps*, -*cs* würde zumahl bei anlehnungen vorhanden ſeyn, gewöhnlich findet ſich obſe, lobſe, magſe (oben ſ. 378.) ſeltner opſe, macſe geſchrieben.

4) Auch im *anlaut* ſind ten. med. aſp geſchieden und wiederum macht hier die med. anſtand, indem ſie von gewiſſen auslauten des vorhergehenden wortes be-

rührt übergänge in die ten. erleidet *). Dies ist notkerische regel, der ich oben s. 131. zu voreilig alle anwendung aufs mittelh. abgesprochen hatte. Sorgfältigere betrachtung des s. galler Parc. und des münchner bruchstücks (Docen 2, 111. 112.) lehrt das gegentheil, *α*) am deutlichsten beim lippenlaut; auf vocal und liq. folgt die med. vgl. dô bat (40ᵃ) âne bart (108ᵇ 121ᵃ) zorne balt (88ᵇ) ditze bort (46ᵃ) sîne brust (9ᵃ) du bist (34ᵃ) sol brëchen (38ᶜ) muezen bûwen (68ᵇ) han-boum (46ᵉ) ein bette (46ᵃ) er bat (39ᶜ) der burgære (46ᵃ) etc. auf die übrigen cons. aber ten. vgl. zwelf prôt (45ᶜ) quëcprunne (147ᶜ) niht paz (40ᵃ) niht pûwen (39ᵇ) wart palt (88ᵃ) wuestet pürge (47ᵃ) ganz offenbar ziehen die auslaute s und ch (vgl. s. 335.) ten. nach sich: des part (108ᵃ) fus pant (107ᵇ) pfades pan (67ᶜ) halspërc (62ᶜ 138ᵃ) ëz prach (46ᵇ) daz pin ich (132ᵇ) daz prôt (40ᵃ) ich pin (6ᵉ 36ᶜ 63ᶜ 78ᵃ 106ᶜ 126ᶜ 131ᶜ 161ᵃ) durch peizen (67ᶜ) noch paz (58ᵃ) noch prôt (44ᶜ) mich pat (39ᵇ) etc. Und im münchn. Parc. sich paz (wo s. gall. 39ᵃ sich baz) nâher baz, ein blôz, wære breit. — *β*) beim zungenlaut größere unsicherheit, der s. gall. Parc. bietet wohl gar keine übergänge, der münchn. in dem kleinen stück nachstehende: verlôs ten, ërz tô, ëz ter, unt tës, unt tac, ûf tër, wo s. gall. 39ᵃ· ᵇ· jedesmahl med. zeigt; mit ten, mit tiu s. mit den, mit diu auch zuweilen in andern hss. mit ter hant, mit ten armen, (Iw. heidelb. 4446. mit ten) wo man auch inclination mitter hant etc. annehmen könnte (vorhin s. 378.), nur daß sie dann keine inlautende med. sondern vielmehr assimilierte ten. hervorbringt. Ein anderes beispiel M. S. 1, 101ᵃ mit triunge (st. driunge). Auch kann man die fälle des sich der zweiten pers. anlehnenden dû (bistu, hâstu, mahtu, soltu etc. worüber mehr bei der conj.) hierher rechnen. — *γ*) noch seltner scheint die gutt. med. umzulauten, selbst jenes münchn. bruchstück schreibt parzivâles gër, keines gürtens, turns gupfen, nicht kër, kürtens, kupfen und da sich unten beim kehllaut zeigen wird, daß die ten. im mittelh. gewöhnlich die stelle der strengalh. asp. einnimmt (was sich beim lippen- und zungenlaut unanalog verhält) so kann auch nicht wohl k für g

*) Der einfluss des auslauts auf den anlaut steht dem des anlauts auf den auslaut (wovon eben 3, *β*. die rede war) gegenüber; doch mögen beide grundsätze zus. gelten.

Digitized by Google

ſtattfinden. Merkwürdige ſpur des notkeriſchen gebrauchs zeigt ſich jedoch in der ſchreibung enkëlten, enkalt (Parc. 88[b] 118[a] 135[c] und ſicher öfter, da ſie auch Nib. hſſ. 3392. 3588, [8867 enckëlden] gewähren und das alte münchn. fr. Wilh. 2, 74[b] enkultet ir lieſt) f. entgëlten, engalt, welches lediglich aus einem frühern ent-këlten, ent-kalt aufzuklären iſt (O. intgëltan, N. aber in-gëlten; nicht unanalog ſcheint enpfâhen, enpfliehen, enpfinden f. entfinden, entfliehen, entfâhen; das nähere bei der ſchwankenden vorſilbe int-, in-) eben ſo wenig verwundern darf lantcrâve (Nib. 8384. EM) oder burg-crâve Parc. 10[c]) ſt. des gewöhnl. burc-grâve; das leichtl. fr. der Nib. lieſt 1042. 1074. 1079. 1088. und durchgehends hôchkezît, während es übrigens immer ge ſetzt (auch hôchgemuot 1150. 1181.) — Aus den belegen erhellt a) daß nur vom umlaut der anlautenden med. in die ten. die rede iſt, die ten. ſelbſt aber unverändert beſteht. Da p bloß in fremden wörtern anlautet (pin, palas, porte *), k aber, wie ich eben bemerkte, in die aſp. ſchwankt; wird dieſer ſatz beſonders für den zungenlaut wichtig. Neben tohter, tump, tac etc. kann nie ein dohter, dump, dac gelten, wenn ſchon vocaliſche oder liq. auslaute vorhergehen; mit andern worten, mittelh. t, das dem goth. d entſpricht, lautet nie in d um, wohl aber das dem goth. þ entſprechende d in t **). b) eingangs der ſätze und zeilen gilt überall med., nicht wie bei N., ten.; ſelten verſtößt der f. gall. Parc. hiergegen und prât, pillicher (52[a] 97[b]) ſcheinen fehlerhaft. c) überhaupt mag den ſchreibern das bewußtſeyn der regel fehlen, da neben jenen beiſpielen, wo die ausſprache auf das richtige führte, genug andere widerſtrebende vorkommen, theils b

---

*) Wo ausnahmsweiſe b ſtatt p anlautet vgl. biſchof und bilgerîn (Barl. 18. 114.) aber M. S. 1, 23[b] pilgerîn, poye und boye, da gilt med. oder ten. feſt, ohne wechſel. Wenigſtens ſtimmt a. Tit. 9. 16: ir brîs, hërre brîs neben anderm prîſe gerade nicht zur regel, und das gedicht folgt ihr ſonſt nicht.

**) Bei N. anders, der alle anlaute b. p. d. t. nach dem auslaut ordnet, alſo ſelbſt in fremden wörtern bald bîna bald pîna gebraucht. Ihm ſcheint ten. der wahre laut (oben f. 180.) med. der umlaut; im mittelh. umgekehrt. Mein zweifel f. 158. (note) war unnöthig, da wenigſtens die pſalmen zwiſchen dag und tag etc. nach der regel wechſeln.

für p, daʒ bette (46[c]) des bettes (134[a]) ich bin (9[c] 110[c] 113[b]) mich batʒ (109[c]) und ſonderbar im münchn. fr. nih bûwen ſt. des ſ. gall. niht pûwen *) etc. theils p für b, als: ein partobîr (127[a]) einen plâwen (140[a]) ſt prâhte (92[a]) niemen pier (48[b]) der pruſt (1[c]) etc. und ſo im münchn. fragm. d für t, lieʒ durch. ſtuont dâ, ſprach dër etc. Die vergleichung der älteſten mittelh. hſſ. wird weiter führen, anſtößige ſtellen des ſ. gall. Parc. berichtigte gerade das münchn. bruchſtück; nach Beneckes verſicherung iſt im gieſſ. Iw. der grundſatz nicht zu ſpüren. Gleichwohl wird man ihn in critiſchen ausg. der frühſten mittelh. werke zu berückſichtigen, wo nicht durchzuführen haben. Zuſ. ſetzungen, alt begründete ſchreibungen oft erhaltend, zeigen in guten hſſ. worin ſonſt durchaus die med. gilt, (andere ſchwärzen überall p ſtatt b im anlaut ein) gern jene ten.; man vgl. hals-përc, wilt-præte, quëc-prunne, hôch-kezît etc., in hſſ. die wahrſcheinlich boten-brôt, horn-boge etc. leſen. Einzelne zeugniſſe für die regel (Nib. leichtl. 1119. unt pouge, Triſt. 96[c] gewis pin etc. Maria 361. meres piuge, 172 dâvîdis purge 28 alleʒ dazteretc.) beweiſen bei dem übergewicht untreffender fälle weniger; widerſinniger wechſel, wie kanvôleiʒ, ganvôleiʒ (Tit. 40. 41.) gar nichts, die richtige lesart iſt kanvôleis (Parc. 14[c]).

5) über *gemination* der conſ. finde ich zu erinnern *α*) ſie tritt nie auslautend, nur inlautend ein (wie ſchon im alth.), ein im allgemeinen unorganiſcher grundſatz, vermöge welches ſich wan (acquiſivit) und wan (vacuus) val (caſus) und val (pallidus) ſwam (natavit) und ſwam (fungus) war (impedivit) und war (obſervatio) etc. nachtheilig vermiſchen. Gleiche ausſprache müßen aber die vereinfachten auslaute mit den an ſich einfachen gehabt haben, da beide unbedenklich und allerwärts aufeinander reimen, vgl. oben ſ. 122. Unorg. gemination des inlauts ſcheint gerade auf unorg. vereinfachung des auslauts gewirkt zu haben; die ſprache gewöhnte ſich beide fälle nach gleichem maße zu meßen und indem ihr der geminierende inlaut geläufiger wurde, wurde es der einfache auslaut. Es iſt ſchon vorhin ſ. 378. angemerkt, daß die regel

*) Eigentlich ſteht bei Docen nih buven; es ſcheint ein fehler in der hſ. oder im abdruck.

Digitized by Google

von ausl. ten. und inl. med. analog fey; val, vales verhält fich zu ftrit, ftrites wie bal, balles zu leit, leides; der lab. und kehllaut verftattet die völlige vergleichung nicht, weil ihm die inl. ten. abgeht. — *β*) den urfprung unorgan. geminationen theils aus einf. confonanz mit folgendem i, theils aus andern ältern conf. verbindungen beurtheile man nach den f. 123. 148. 167. 193. gegebenen grundfätzen. Beifpiele unten bei den einzelnen lautreihen, hier faße ich die *progreffion* der gem. (ft. des ältern einf. conf.) ins auge; zu erkennen aber ift fie mit ficherheit aus den reimen, weil fie klingende ftatt der früheren ftumpfen zeugt, alfo genau mit dem vorfchreiten des klingreims überhaupt zuf. hängt. Zwar heißt es noch ftets hamer, kamer (beide ftumpf) nicht hammer, kammer, noch ftets drum (fragmen) drumen (frangere) etc. aber bereits fchwankt es zwifchen himel und himmel, vgl. himele: fimele (fchmiede 551): mimele (memel, livl. chr. 46[b] 52[b]) dagegen fchimmel : himmel (M. S. 2, 224[b]); fogar imme : ftimme (M. S. 1, 29[a]) ft. des gewöhnlichen ftumpfen ime : nime (troj. 32[b] 38[a] wo man auch lefen könnte im : nim); zwifchen fumer und fummer, letzters dem reim auf kummer, welches felbft für kumber fteht, zu gefallen (a. Tit. 82. M. S. 1, 55[b] 194[a] 2, 19[b] 103[b]); das beßere fumer würde ftumpf auf frumer reimen. Mit immer verhält es fich eigen; aus dem ältern iemer, niemer*) noch im reim aufeinander (M. S. 1, 67[b] 71[a] 189[b] 204[a] troj. 17[c] 133[a] etc.) fcheint fich frühe ein ftumpfes imer, nimer (außer reim a. Tit. 76. 79. 107. Parc. 118[c] etc.) daraus ein klingendes immer, nimmer (Parc. 79[c] M. S. 2, 134[a] 177[b] 180[a] 219[a] : zimmer, timmer ft. zimber, timber und Nib. 235. im einfchn.) zu entwickeln. Ähnliche übergänge des t in tt; bei den guten, älteren dichtern beftändig noch fite (mos) mite (praep.) riten, liten, geriten, geliten etc. ftumpfreimig; bei fpätern zuweilen fitte, mitte, fitten, gefnitten, erlitten, klingend und auf fmitte (fabrica) vgl. M. S. 1, 29[a] 2, 47[b] 161[b] 189[a] etc. Seit ritære (miles) in riter gefchwächt wurde, fcheint es meiftens ritter zu heißen, im reim: bitter (troj. 27[a] M. S. 1, 37[a] 2, 166[b]) verfchieden von riter (neuh. reiter,) : witer

*) Oben f. 104. 105. wo vielleicht ia-mêr, nia-mêr zu fchreiben, aus dem fich fpäter iemer, niemer entwickelt? fchreibt N. iemer oder iemêr?

Digitized by Google

(Wilh. 1, 107[b]). Dieſe beiſpiele belegen hinlänglich die progreſſion der gem.; meiſtens aber muß ſie als reimgefällige *) ausnahme, die einf. conſonanz hingegen als regel betrachtet werden. — *γ*) jeder gem. muß ein kurzer vocal vorhergehen (oben ſ. 198.). Bei dieſer gelegenheit einige worte über ff und ʒʒ, die ich ſ. 133. 149. 169. für unrichtig erklärt habe, im mittelh. aber, der überwiegenden ſchreibung alter hſſ. halber, beibehalte. Die einfachen zeichen f, ʒ für den aſpirierten lippen- und zungenlaut verführten zur gem. nach analogie der übrigen wirklich einf. conſ., unfolgerecht dazu, weil man ch nicht geminierte. f. ʒ. ch bilden *eine* linie, alle drei ſtehen nach langem ſowohl als kurzem voc. und in letzterm fall wirken ſie ſtets poſition; anders ausgedrückt, auf f. ʒ. ch. kann nie ein ſtummes e folgen **). Durch die alth. einführung der aſp. an ſtelle der goth. ten. gieng der ſprache eine bedeutende anzahl alter kürzen verloren, wie zumahl die ſtarke conj. bewährt, im goth. grip-un, it-an, bit-un, brik-an waren die erſten ſilben kurz, im alt. grif-un, ëʒ-an, biʒ-un, brëhh-an wurden ſie poſitionell ***). Man darf vielleicht ein nachgefühl der alten ungehemmten kürze auf die anwendung der gem. in griff-en, ëʒʒ-en, biʒʒ-en einwirkend zugeben; das princip der gem. mahnte an beſtimmt kurzen vocal, die poſition war aus der ſilbe nicht zu entfernen, d. h. biʒʒen : wiʒʒen, waʒʒer : laʒʒer, aʒʒer (ſ. aʒ ër) reimen nicht klingender als biʒen: wiʒen, waʒer : aʒer und die inclination fordert nicht einmahl äußerliche gem. (oben ſ. 371.) da bater (bat

*) Scheinbarer grund wider den ſatz, daſs der reim am ſicherſten die ausſprache lehre. Freilich der regelfeſte, häufige reim, nicht der ſeltene, ausnahmsweiſe, der auf ſchreibung und ausſprache des worts innerhalb der zeile nicht gerade anzuwenden iſt. Wenn ein dichter immer : zimmer reimt, lein, bein : bein, ſo wird er auſser dem reim ſehr wohl imer und zimber gebrauchen, ja gewiſs heim, leim. Aber gap, beleip ſtändig in und auſser reim, es müſte denn ein unbetonter vocalanlaut folgen.

**) Freilich auch nicht auf p. k. (wohl aufs parallele t) aber zufällig, weil ſie im mittelh. nicht mehr inlauten.

***) Dafür auch kein hinreichender erſatz, da die goth. aſpiratae (welche nun von alth. mediis vertreten werden) in der ſtark. conj. vor voc. *weit ſeltner* auftreten, ſ. gar nicht nur þ in quiþan, viþan, ſneiþan etc. Die wahrnehmung kann weiter führen.

Digitized by Google

ër) : vater stumpf reimt. Der (s. 376.) angeführte inreim hag-ent : bag spricht sogar für die schreibung des einf. zeichens.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Beim l zu merken, daß es in sehr seltnen fällen r vertritt und durch n vertreten wird (oben s. 122.). Jenes in kilche bei Walther, Nith. (1, 103ᵃ 105ᵇ 2, 72ᵇ) Amur 5ᶜ; alle hss. der Nib. und Maria 84, 101. 210. haben chirche. Wechsel zwischen l und n findet sich in knobelouch (Barl 265.) alth, chlobilouch und enelende f. ellende (cod. pal. 361. 63ᵇ 69ᶜ etc.) alth. elilendi. Neben ode, oder, sehr häufig alde (oben s. 123.) zwischen l und r nur in einigen ableitungsendungen abwechselung, z. b. pfellel, pfeller, vgl. friedel : lieder (M. S. 2, 78ᵇ). — Der auslaut m hat sich nicht nur längst in allen flexionen (die dat. sg. ausgenommen) zu n geschwächt, er thut es jetzt auch oft in wurzeln bei Walther, Rud. Strick. Conrad etc. vgl. *hein*, *ohein*: bein, ein, schein etc. (M. S. 1, 105ᵃ Karl 14ᵇ 39ᵇ troj. 112ᵃ 115ᶜ Frig. 21ᵇ Nib. nur 4020ᶜ) *ruon*: tuon (Bit. 62ᵇ) *lein* : stein (Barl. 318.) *lan*: kan. *arn*: gevarn (Reinfr. 16ᵃ 23ᵈ etc.) *kan*, *nan* : han, an (Boner. 8. 26.) nichts dergl. bei Veld. Herb. Wolfr. Hartm. Wirnt., Gotfr. etc. Doch gilt auch jenen n nur als ausnahme im reim d. h. theils reimen die ächten m daneben, theils stehen diese außer dem reim, es sey denn, daß gewisse zusammensetzungen (die nach s. 379. keinen inlaut erzielen) ein solches n zeigen, vgl. heinlich, heinrich, heinmuot heinmuete (die ganze form misgebriff statt heimœte alth. heimôdi, vgl. s. 359. über ô und uo). Inlauteud wird das unorg. n wieder zu m, lein, leimes (nie leines)*) und nur die späteren Reinfr. Boner. etc. gestatten es sich vor t, vgl. *nint*, *kunt* : sint, stunt; den althergebrachten reim künic : *frünic* (Wilh. 2, 21ᵇ Wigal. 16. Wigam. 26ᵇ) rechne ich nicht dahin, vgl. Maria 186. Rother (mehrmahls) Ben. z Wig. p. 438. übrigens auch Nib. 507. frum : sun; man schreibe also frümic, wie Bit. 94ᵃ 130ᵇ grimen : schînen, heime : eine. Es ist unleugbar, daß jene auslautenden n der ausl. ten. st. med. und der einf. conf. st. der gem. parallel. stehen, d. h. theoretisch; nicht ganz practisch, weil beide letztere fälle als regel durchgreifen,

---

*) Einzelne durchgreifende übergänge des m in n abgerechnet, wie sliune (acceleratio) sliunic (celer) st. des alth. sliumî.

Digitized by Google

der auslaut n aber als bloß ausnahmsweiſer verſuch daſteht, der, ſo begründet er geweſen iſt, in der ſprache nicht durchdrang. Im neuh. hat ſich der org. auslaut aller dreier fälle wiederhergeſtellt, es heißt aus gleichem grunde gab, ſchwamm, heim, nimmer gab, ſchwam, hein. Dieſe gleichheit und ungleichheit der drei fälle beweiſt mir ihre unorganiſche natur. Außerdem folgere ich: m iſt ein lebendigerer, feinerer laut, als n, wie die med. feiner ſind als die tenues; die verwandlung des m in n kann man zwar ſchwächung zugleich auch vergröberung nennen. — Inlautend fällt n ſelten, doch zuweilen fort, namentlich wird aus ſint (poſtea) und përmint mit verlängertem i ſît, përmît; einige brauchen ſint und ſît, andere nur eins von beiden, häufig iſt ſint Nib. klage, Bit. Gudr. etc. Allgemein gelten honec und künic, künigîn, küniginne ſt. der alth. chuning, chuninginn; dagegen pfenninc (nicht pfennic). Die merkwürdige apocope des n vom inf. iſt thüringiſch (ſ. das mittelniederd.) nicht rein mittelh., wohl aber die unterdrückung des n bei inclin. wir. Davon, ſo wie von einſchaltung des n in die II. pl. (nëment f. nëmet) bei der conjug. — Vom ſchwankenden verhältniſs zwiſchen ſ und r in der ſtark. conj. vgl. oben 343 und unten beim ſ. Einige partikeln apocopieren r; allgemein dâ (ibi) wâ (ubi) hie (hic) ſâ (illico) alth. dar, huar, hiar, ſâr [man unterſcheide dar, illuc, war, quorſum, hër, huc; alth. dara, huara, hëra]; mê (magis) nur gewöhnlich, Wolfr. und andere ältere gebrauchen noch mêr. In der zuſ. ſetzung iſt das r oft erhalten, vgl. dar-umbe, dar-inne, hier-inne etc. bei dar- ſind noch unterſuchungen nöthig, ob es in einzelnen fällen dâ oder dar bedeutet, z. b. dar-zuo iſt offenbar das alth. thara-zua, dar-an (ibidem) das alth. thar-ana*). — Die ſilbe *er* wird (im ſ. galler Parc., ſeltner in andern hſſ.) bisweilen zu *re* verkehrt, wenn im anrührenden unbetonten auslaut vocal oder n und r vorherſtehen, an welche ſich die folgende partikel anlehnt, vgl. dorebeizte (125c 131b) alhirechorn (139a) ſirechanten (187a) direbeizten (188c) unrechant (149a) wirreſlagen (139a) errehôrte (145a) derrehôrte (46c) ërreſach (39a) errechant (126a) errebeizte (52b) etc. ſt. dô erbeizte, ſî erchanden, alhie erchorn,

*) Füglistallers ausg. wird auch die unſicherheit über N. dara und dâr heben, vgl. dial. p. 28. dara fure und dâr-ana (oben ſ. 87.).

Digitized by Google

unerchant, wir erſlagen etc. Analog iſt die umkehrung den *en* in *ne*, vgl. donewas ſt. dô enwas und die kürzung der ie, î, ô in i, o (oben ſ. 372.). Geht die anlehnung nicht an, z. b. lehnt ſich das vorſtehende wort ſelbſt ſchon an ein früheres, ſo iſt die umkehrung unzuläßig, vgl. dener erwarp; dô reiter, er newiſte (Parc. 108ª). In decl. flexionen wird eine ähnliche umſetzung des *er* und *en* nachgewieſen werden, anderre ſ. anderer, vanne ſ. vanen etc. — Ausgeworfen wird r vor l in wëlt (: gëlt Barl. 96. 130. M. S. 1, 157ª etc.) ältere (Wolfr. Wirnt etc.) gebrauchen noch durchgängig wërlt (: gebërlt M. S. 2, 233ª Lohengr. 84. 191.); über went ſ. wellent unten bei der anomalen conj. Noch härtern ausſtoß des wurzelhaften m erlaubt ſich der dichter Reinfrieds, welcher oft nën : gën (nëmen, gëben): dën (eum) und kon (komen) : von reimt; dergl. ſonſt höchſt ſelten, das vorhin aus den Nib. angeführte frun (frumen) : fun abgerechnet. — Auf einen gegenſatz des m und n zum l und r (inſofern dieſe liq. geminieren oder noch andere conſ. auf ſie folgen) hätte ich ſchon beim alth. weiſen ſollen; nämlich alsdann erhält ſich vor m und n das alte u und i, nicht ſo vor l und r, das heißt es gibt in deutſchen *) wörtern keine -omm, -onn, -omp, -ont. -ëmm, -ënn, -ëmp, -ënt etc. ſondern nur -umm, -unn, -ump, -unt, -imm, -inn, -imp, -int etc.; wohl aber gibt es -orr, -orn, -ërr, -ërn etc. neben -urr, -irr etc. Vor einfachen m und n drängt ſich das o und ë gleichfalls ein.

liquide *geminationen.* (LL) organiſch, wenigſtens alt, zum theil noch dunkel ſcheinen: all (omne) galle (bilis) vallen (cadere) wallen (fervere) **) kallen (garrire) prallen (vibrari) ſchallen (intonare) bal, balles (pila) balle (muſculus pollicis) ſtal, ſtalles (ſtabulum) gëlle (pellex, aemula) bewëllen (maculare) ſchëllen (tonare) hëllen (ſonare) gëllen (clamare) ſwëllen (tumere) bëllen (latrare) drëllen u. a. dergl. ſtarke verba; ſnël, ſnëlles, vël, vëlles (cutis) villen (cutem caedere) ſtillen (pacare) billen

---

*) Selbſt fremde verwandeln ihr ë und o in ſolchem fall gern (nicht überall oder bei allen) in i und u, vgl. gimme, fundâmint, përmint, fëtmunt (ſiebengebürge Triſt 88ᵇ gl. herrad. 180ª ſëptimunt) roymunt (Wig. 141.) münze moneta) etc.

**) Über die nothwendige vereinfachung des l. im praet. viel, wiel, vielen bei der conjug.

(ſculpere) *) grille (grillus) knolle (globus) wolle (lana) vol, volles (plenus) hirn-bolle (cranium) troll (daemon) u. ähnl. (oben ſ. 335.). Unorganiſch ſind 1) aus *li* entſprungen: ellen (robur) helle (tartarus) geſelle (conſors) ſtellen (ponere) wille (voluntas) welle (velim) hüllen (tegere) etc. 2) aus *ld* erweiſlich nôt-geſtalle (amicus, neceſſarius) deſſen pl. auf gallen, allen, vallen reimt (Parc. 112ᵇ Frig. 22ᵇ fr. belli 31ᵇ) bei Conrad aber (ſchwanr. 685.) nôt-geſtalden : balden lautet (wurzel das goth. ſtaldan, genauer folglich im mittelh. nôtgeſtalten). Recht merkwürdig, weil ſchon im alth. nôtigiſtallo, nôtſtallo (O. IV. 16, 8. und Ludw. lied) gilt. Für nâlde, nolde (acus) könnte zwar nolle eintreten, wenn nicht ſtatt jenes ſelbſt das org. nâdel **) gemeinmittelh. form wäre. 3) zu wal, walles vgl. das goth. vaddjus und lat. vallum. — (MM) organiſch: klimmen (ſcandere) limmen, brimmen (rugire) krimmen (ungulis rapere) ſwimmen (natare) ſtam, ſtammes (ſtipes) hamme (ſuffrago). Nachzuweiſen der entſprung 1) aus *mb* (mp) in wamme (venter) lam, lammes (agnus) kam, kammes (pecten) krum, krummes, timmer (obſcurus) zimmer (ſtructura) klemmen (premere) kummer (dolor) imme (examen apium); einzelne ſchwanken, bei ältern dichtern ſteht gewöhnlich lamp-bes, ſwamp-bes, krump-bes, kumber, timber, zimber und auch bei den ſpätern noch tump-bes, ſtump-bes, umbe etc. Früh aber ſchon wamme, kaum wambe. Für ambet (alth. ambaht): verchlambet (a. Tit. 8.) gilt ſpäter theils ampt, theils amt (: ſchamt, ſamt, zamt. M. S. 2, 148ᵇ 176ᵃ und ſo Conr. Rudolf [Barl. 383. 384.] etc. Für ſumber (tympanum) habe ich nie ſummer gefunden. 2) aus *mn* (nämlich m-n) ſtimme (vox) goth. ſtibna, alth.? ſtimana, ſtimna, ſtimpna (vgl. das ſächſ. hěbhan mit himil oder das alth. hraban mit ſächſ. hrämn N. ram, rammes und dem öſtr. ramm. Aehnlich ſammen (im Tit.) aus ſamnen, verdammen aus damnen, im 12. jahrh. noch ſampnon : dampnon ***). 3) aus einf. m : grim, grimmes

---

*) Hatte wohl früher einfaches l, wie das abgeleitete bilde, alth. piladi, pilâdi (ſculptura) zeigt; da aber im nord. bilæti gilt, ſo väre eine noch ältere urform pîlan, peil, pilun (caedere) möglich, die zugleich bil (actus caedendi) erläuterte.

**) Oben ſ. 340. zuzufügen: nâdel, zâdel (penuria) tâdel (labes) lauter Titurelsreime.

***) Tadelnswerth die aſſim. mm aus n-m, als ummuot, ummuoze Nib. 2266. 3500 etc.

(ſchon alth. überall mit mm) nord. grimr; vgl. gris-grammen: enpflammen (troj. 92c) aber erſt im 13. jahrh. entwickeln ſich die vorhin ſ. 384. angeführten immer, himmel etc. 4) fremde wörter: amme, flamme, gimme, ſumme etc. — (NN) alt und organiſch ſind: die ſtarken verba brinnen, ſpinnen, gewinnen etc. ſpannen, bannen (doch mit einf. werdendem n des praet., wie vorhin bei vallen, wallen) tanne (abies) tan, tannes (ſilva) man, mannes (vir) kinne (mentum) zinne (pinna) tinne (tempus cap.) minne (amor) -inne, brunne (fons) ſunne (ſol) dünne (tenuis) tenne (area) trünne (agmen) ſpünne (uber) etc. einige darunter dunkel; wanne wohl das fremde vannus, auch pfanne (patella) obgleich alt, undeutſch? Unorganiſch 1) aus *ni*: henne (gallina) brünne (lorica) künne (genus); vielleicht auch obige ſpünne, trünne. 2) aus *mn* (m-n) nennen (goth. namnjan, alth. nemnjen, nennjen, nennen, aber noch chinamno J. 351. mittelh. genanne und genenne; ebenwohl wie vorhin mm. aus mn. hätte die form nemmen erwachſen können und iſt wirklich in einigen alth. quellen vorhanden. 3) aus *nt*, *nd*; nämlich pfenninc, das im alth. zwiſchen pfentinc (gl. hrab) phending (T. 126.) phenning (gl. monſ. und T. 138.) und pending, penthing (O. III. 14, 182.) ſchwankt; vielleicht kanne aus cantharus? — (RR) organiſch in den ſtarken verbis wërren (impedire) kërren (grunnire) etc. in den ableitungen ſperren (claudere) zerren (distrahere) lerren (vexare) geſchirre (ſupellex) auch wohl in narre (ſtultus) ſnarren (ſtrepere) garren (Vriberg 38b) barre (repagulum) ſnurren (ſonum tremulum edere) ſtorre (truncus, Georg 15b Wig. 215.) nähere aufklärungen vorbehaltlich. Unorganiſch 1) aus *rs*, als irre (erroneus) dürre (torridus). 2) aus *rn*, vërre (procul) woneben ſehr ſelten vërne (: gërne M. S. 1, 53b) *) hingegen allgemein ſtërne (ſtella), die ſchreibung ſtërre iſt nicht rein mittelh. ſondern der mundart O. und T. entſprechend, welche ſtërro ſagt; ſtrengalth. ſtërno (N.

---

*) Flore 27c M. S. 2, 106a vërne: gërne iſt was anders, (Flore vërre: hërre, wërre daſ. 1a 27b 30c etc.) nämlich nuper, anno praeterito, gegenſatz von hiure und ſtebt für vërrene alth. fërrana; ſonſt auch vërnent, vërnet (M. S. 1, 59b 2, 230b) und vërt (Triſt. 85c M. S. 1, 158a 166a) der organiſmus dieſer allmählig verdunkelten formen wird in der abhandlung von den correlativpartikeln klar werden, wie ſich dannen zu dort (tharot) verhält, ſo vërt zu vërren; vërt iſt das goth. fairraþrô, vërre aber fairra.

Digitized by Google

gl. monſ. etc.) altſ. ſterro, angelſ. ſteorra; nord. und goth. ſtiarna, ſtaírnô. Auf alle ſolche gegenſätze verdient für die geſchichte der dialecte ſehr geachtet zu werden. Verwandt möchte aber virne (remotum? vetus) mit vërre ſeyn, obwohl goth. bereits fairni von fairra unterſchieden wird. 3) aus einf. r. harren (attendere) ſtarren (oculos figere) ſcharren (radere) ſofern das nord. ſtara, hara, ſkara dafür beweiſes genug iſt, für türren das goth. daúran. 4) durch ſyncope hërre aus hêriro, mërre aus mêriro (Triſt 10° Flore 55ª·°). 5) fremde wörter: pfarre, mirre, karre, pforre (porrum) etc. —

labialverbindungen, hier anders geordnet als ſ. 124. 125. a) die der liq. mit liq. ſind unbedenklich; LM. halm (culmus) galm und gëlm (ſonitus) qualm (nex) walm (fervor) hëlm (caſſis) mëlm (pulvis) ſchëlme (peſtis) kein -ilm, -olm, -ulm. LN häufig aber ſtets unorganiſch, durch ſyncope des ſtummen e verurſacht, vgl. maln, zaln, weln, hëln etc. von RL. gilt dasſelbe, es findet ſich nur in den eigennamen arl, karl und in përle, das im Tit. auf ſtërle (ſtellula) reimt. — RM. arm (brachium, pauper) barm (ſinus) warm (calidus) harm (dolor) harm (muſtela) darm (viſcus) ſwarm (examen) varm (filix) marmels (ſopor troj. 79ª) ſchërm (tutela) ſchirmen (tueri) gehirmen (quieſcere) tirmen (im Tit. determinare) ſturm (procella) wurm (vermis) murm, murmer (murmur), kein deutſches -orm. RN. barn (infans) garn (filum) arnen (remunerari) warnen (advertere) gërne (libenter) ſtërne (ſtella) kërne (nucleus) lërnen (diſcere) ſchërnen (illudere) hirne (cerebrum) ſtirne (frons) virne (vetus) enkirnen (enucleare) dorn (ſpina) horn (cornu) zorn (ira) korn (granum); außerdem viele, gleich dem ln, aus ſyncope entſprungene, als varn, ſparn, bern, bërn, geborn etc. Vom übergang des rn in rr bei dieſem. — b) ſteht liq. vor lab. ling. gutt.; ſo macht das verhältniſs der ten. und med. bedenken. Nämlich nach der regel ſ. 377. iſt auslautend nur ten. zuläßig, die doppelter art, bald organiſch, d. h. auch im inlaut bleibend, bald unorganiſch, d. h. inlautend in die med. rückkehrend ſeyn wird. Hiernach gibt es alſo auslautend nur lp. lt. lc. rp. rt. rc. mp. (kein mt. mc.) (kein np) nt. nc und nie ein lb. ld. lg etc., das ſteht feſt, die belege ergeben ſich aus den inlauten, man verwandle nur jede liq. mit med. in auslautende liq. mit ten. Die inlaute für den lab. und gutt. laut beſtimmen ſich leicht,

Digitized by Google

es ſind folgende: lb. rb. mb [kein lp. rp. mp *), weil p. nicht inlautet] lg. rg. ng. lk. rk. nk (k und c ſind von gleicher bedeutung, letzteres ſchreibe ich aber aus-, erſteres inlautend). Belege. LB. ſalben (ungere) halben (dimidium) alben (alpibus) kalbes (vituli) elbe (albis) elbeȥ (cignus) gewelbe (camera) ſëlben (ipſum) kein -ilb -olb -ulb. RB. darben (egere) garbe (manipulus) erbe (heres) biderbe (integer) ſchërbe (fragmen) wërben. verdërben. ſtërben. zirben (volutare) korbe (corbi) ſurben (n. gentis) MB. vorhin ſ. 389. bei mm. angeführt. LG. balge (folle) walgen (volutari) bëlgen (iraſci) ſolgen (inquinare) volgen (ſequi). RG. argen (ignavum) kargen (avarum) zarge (ſepimentum) bërgen (tueri) twërgen (nanis) morgen (mane) ſorge (cura) worgen (premi) borgen (fidejubere) burgen (urbibus); Wolframs nur im auslaut vorkommendes kurc (manifeſtus ſt. küric acc. kurgen?) beruht auf ſyncope; dunkel iſt mir frimurc (Wilh. 1, 136) lurc (M. S. 2, 199^{b}) könnte aber wie kurc ſ. lüric ſtehen oder gehörts zu lërc (ſiniſter)? Über verge, ſcherge unten beim j. NG. ange (anguſte) lange (longe) ſtrange (fortiter) gange (eat) hange (pendeat) bangen (angi) ſlange (ſerpens) ange (cardo) angel (hamus) zange (forceps) wange (maxilla) ſange (manipulus) mange (machina bell.) mangel (penuria) ſpange (fibula) mengen (miſcere) pfrengen (arctare) dringen. ſingen. ſpringen. lingen. twingen. bringen. ringen. dingen. ginge (deſiderium) vinſterlingen (adv.) vinger (digitus) ringer (levior) jungen (juvenem) zunge (lingua) ſtunge (incitamentum) lunger (celer) hunger (fames) tunge (graviter); kein ëng, ong. LK. balke (trabs) kalkes (calcis) falke (falco) ſchalke (miniſtro) walken (verberare) mëlken (mulgere) folke (genti) tolke (interpres) wolken (nubes) molken (ſerum). RK. arke (ciſta) ſarkes (ſarcophagi) barke (cymba) ſtarken (fortem) verterken (obſcurare) merken (obſervare) wërke (opere) lërken (ſiniſtrum). NK. danken (gr. agere) wanken (titubare) van-

---

*) Gampilûn (Parc. 92^{c} 139^{a} Roquef. v. gambaiſon) gampel (Parc. 99^{a} 126^{c}) gimpel, gempel, wempel (M. S. 2, 80^{b}) cumpanie etc. ſind fremde wörter. Noch etwas anders iſt das p. welches ſich zuweilen inlautend nach m und vor t. der flexionsendung entwickelt, z. b. goumpten ſt. goumten (Gudr. 2920. 5486. 6094. gaumbten geſchrieben) der alth. mundart gemäſs (oben ſ. 126. note) aber nicht gemeinmittelh.

Digitized by Google

ken (fcintillis) kranken (aegrotum) franken (franci) blanken (albis) lanke (latus) anker (anchora) enkel (talus) fchenkel (poples) benke (fcamna) fchenken (donare) gelenke (articulus) trinken. hinken. finken. winken. pinken (fcintillare kolocz 278.) rinke (fibula) vinke (fringilla) vlinke (fquamula aeris fplendentis) zinke (dens, cornu) tunke (abyffo) unke (ferpenti) dunken (videri) dunkel (obfc.) karfunkel. kunkel (colus). — Schwierigkeit entfpringt bei dem zungenlaut; nach der theorie follte, den auslaut t fowohl für das goth. d als für þ zugegeben, in jenem fall der mittelh. inlaut t bleiben, in diefem zur med. d werden, es folglich heißen alter (alds) herte (hardus) ente (andeis) und balder (audax) werder (vairþs) finden (finþan). Allein die mittelh. mundart vermag nicht, was fchon die alth. nicht mehr vermochte (vgl. f. 160.); den zweiten theil der regel beachtet fie genau und fchreibt niemals balter, werter, finten, hingegen drängen fich häufig inlautende unorg. d. ftatt t nach l. ein, fchreibung und reime fchwanken zwifchen ld. lt; rd und rt unterfcheiden fich in der regel fortdauernd; nach n hat fich d entfchieden feftgefetzt, es gibt in deutfcher labialverbindung faft kein inlaut *nt* *). Das nähere werden die belege geben; übrigens vgl. man das angelf. ld für ld und lþ (f. 252.) fo wie das nord. rd für rd und rþ (f. 315.). LD. LT. *α*) organifche *ld*, wofür nie *lt*: nâlde, (acus), nâlden: fâlden Herb. 44ᵇ gl. jun. 291., gewöhnlich nâdel, ftrengalth. nâdala, bei T. 106. nâlda) balde (mox) walde (filva) halde (proclivitas) vëlde (campo) gevilde. mëlden (prodere) wilde (filveftris) golde (auro) tolde (cacumen arb.) holden (carum) folde (ftipendio) dulde (feftivitatis) hulde (favor) fchulde (debita) dulden (pati); keine wahre verbindung ift in bilde (imago) helde (heroes) bevilde (fepultura) etc. aber auch in ihnen ld. nothwendig. *β*) org. *lt*, abwechfelnd mit unorg. *ld*: alten (fenefcere) erkalten (frigefcere) halten. fchalten. walten. valten. fpalten. fpëlte (tabula) zwifpilten (duplicare) gëlten. fchëlten. fëlten. fchilte (clypeo) milte (largus) molte (terra). Das ausnahmsweife *ld* belegen folgende reime

*) **Wohlverftanden 1) in deutfchen wörtern, fremde können ihr nt behalten, als préfënte, fundâmënte. 2) in wirklichen verbindungen; berührt durch fyncope ein t das n, fo fchwankts zwifchen nt und nd (hiervon noch unten beim ling. laut).**

Digitized by Google

alde: balde, walde (Wilh. 2, 72ᵇ 182ᵇ) gewalde : balde (M. S. 2, 37ᵇ) nôtgeftalden: balden (fchwanr. 585.) walde: walde (Ben 86.) fchëlden : mëlden (M. S. 1, 136ᵃ) fchëlde : vëlde (Herb. 90ᵈ) fchilde : wilde (M. S. 2, 29ᵇ 37ᵇ) milde : bilde etc. ja gute hff. fetzen außer dem reim überall fchilde, fchildes (Parc. 50ᵃ 52ᵃ a. T. 79.) im reim fchilte: bevilte (Parc. 51ᶜ Wilh. 2, 41ᵃ Wig. 209.) außer reim häufig aldefte (fenior) neben elter und alter (aetas) Parc. 2ᵃ·ᵇ mildecheit (Parc. 3ᵃ) etc. Den weibl. eigennamen auf – hilt gebührte inlautend ein lt, fie pflegen aber ld zu haben. (RD) wofür nie rt: wërdes (infulae) ërde (terra) wërde (fiat) wërden (dignum) wirde (dignitas) orden (ordo) morden (occidere) norden (a feptentr.) hordes (thefauri) bürde (onus). (RT) arten (indolem affumere) garte (hortus) harte (duriter) bartes (barbae) warten (curare) zarten (demulcere) marter (cruciatus) verte (itineris) gerte (virga) fcherten (incifuram fac.) fwërte (gladio) hirtes (cuftodis) wirtes (cauponis) orte (cufpide) worte (verbo) pforte (porta) hurte (ictu) furte (vado) geburte (genere) gürten (cingere). In rd. fchwankt art, artes (indoles) wofür die beften hff. art, ardes, arde; im reim kommts mit rd. nicht vor, weil kein gegenreim da ift. (ND) ande (inimicus) hande (manuum) landes (terrae) pfandes (pignoris) rande (margine) fande (arenâ) fchande (confufio) zanden (dentibus) enblanden. ander. glander (ardens) genenden (audere) menden (gaudere) ende (finis) fenden (mittere) wenden (vertere) olbenden (camelis) fwinde (fortiter) gefinde (famulitium) kinde (infanti) hinde (cerva) linde (molliter) linde (tilia) winde (vento) rinde (cortex) vinden. winden. binden. flinden. hinder (retro) finder (fcoria M. S. 1, 184ᵇ angelf. findor, engl. cinder) hunde (cani) grunde (fundamento) ftunde (horâ) funde (peccatum) urkunde (teftis) unde (infra) unde (unda) wunde (vulnus) munde (ore) munder (alacer) wunder (miraculum) befunder (feorfim) fchünden (incitare) künden (not. facere) zünden (incendere) etc. weder ënde noch onde. Alle diefe nd. find theils org. theils unorganifch. Um einige *nd* fteht es ganz befonders; ich habe oben f. 154. unter den fpuren des verbliebenen org. t. die wörter wintar (hiems) und mantal (pallium) überfehen, das goth. vintrus, fächf. vinter, mentel, nord. vëtur, möttul lehren, daß im alth. die formen winzar, manzal confequent (und dem phlanze fächf. plante etc. analog) gewefen wären, durchgängig aber heißt es wintar. Auch im mittelh. ift nun an kein winzer, manzel

Digitized by Google

zu denken, die beſten hſſ. ſchreiben *nt* und den älteſten dichtern taugen beide wörter zu keinem reim (aus mangel an gegenreim). Allmählig aber ändert man auch dieſe inlaute nt in nd und reimt winder : hinder, linder, ſwinder (Georg 31^b 33^b 54^b Ben. 161. M. S. 1, 83^b 192^b 2, 72^a 84^b) mandel : wandel, gemandelt : wandelt (M. S. 214^a 225^a). Auſſer reim ſteht Nib. 3018. a. Tit. 82. winder geſchrieben. — c) verbindungen mit ſpiranten und aſp. LW. RW. keine wahre verbindung, ſondern l–w, r–w, kommt nur inlautend vor, z. b. ſwalwe, valwe, varwe etc. LS. hals (collum) gelſe (meiſterg. 11^b laqueus?) vels (rupes, aus felis) bilſe (hyoſcyamus aus biliſa). MS. bims, (pumex, alſo bimis) ſims (prominentia) trims (? H. Damen 66^a). NS. gans (anſer) vlans (roſtrum) grans (prora) panſen, ranſen (Wilh. 2, 30^a) vlins (ſilex) zins (cenſus) linſe (lens) dinſen (trahere) uns (nobis) runs (curſus). RS. fërſen (calx) kirſe (ceraſum) birſe (ancilla? fragm. 42^b) wirs (pejus) ors (equus) türſe (gigas). LH. RH. nur inlautend, wird ausl. zu lch. rch; beiſpiele malhe (pera) walhe (itali) befëlhen (commendare) ëlhen (alcibus) zwilhen, drilhen (du–triplicare) bedolhen (Lohengr. 62.); vërhes (vitae) twërhen (transverſum) vorhte (timor) worhte (texebat) furhen (ſulcis); ſämtliche lh. rh. beruhen auf ſyncope (alth. malaha — furihum). LF. LV, zweierlei, theils in- und auslautend lf. hëlfen (juvare) gëlf (ſuperbia) wëlfe (catuli); theils ausl. lf, inl. lv. zwelf, zwelve, einlef, einleve, wolf, wolves (lupus) colve (clava) pulver (pulvis). MPF. ſt. des ältern mf, mph; kampf (pugna) tampf (vapor) ſtempfen (tundere) kreınpfen (contrahere) gelimpfen (convenire) ſchimpf (jocus) rimpfen (ringi) ſtrumpf (tibiale) ſtumpf (truncus). NF. NV. ebenſo theils in- und ausl. als hanf, hanfes (cannabis) theils inl. nv, als fünve (quinque). RF. (kein rv) in- und ausl. wërfen, warf. ſcharf (acer) harfe (harpa) dorf (villa) bedürfen, bedarf, ſchürfen (excudere): einige ſetzen pf in ſcharpf etc. (vgl. die labiales). LZ. ſalz (ſal) ſmalz (butyrum) halz (claudus) valz (lamina) walzen (volutari) hëlze (capulus) këlzen (ſuperbire? M. S. 2, 58^a) milze (ſplen) vilz (pannus coactilis) ſtolz (ſuperbus) holz (lignum) bolz (ſagitta) kolzen (caligae, alth. kâlizjun K. 54^b). NZ. ganz (integer) tanz (chorea) kranz (corona) glanz (ſplendens) ſchranz (fiſſura) ſwanz (cauda) pflanze (planta) ſchanze (chance) lanze (lance) kanz-wagen (genus vehiculi, Friſch ſ. v.) minze (mentha) ſprinze, glinzen (Georg 35^b)

Digitized by Google

zinzel (M. S. 2, 80^{a}) münze (moneta) unz (usque) lunze (leaena) trunzûn (fruſtum). RZ. ſwarz (niger) harz (reſina) ſnarz (emunctorium, meiſterg. 2^{a}) mërze (martius) kërze (candela) hërze (cor) ſmërze (dolor) ërz (aes) lërze (ſiniſtra) ſtërzen (fallere) hirz (cervus) wirz (aroma) kurz (brevis) wurz (herba) ſtürzen (praecipitari) ſchürzen (accingere) lürzen (adulari). LCH. RCH. (kein nch) der ausl. des vorhinangeführten inl. lh. rh, alſo walch (italus) ëlch, ſchëlch (Nib. 3762.) befilch (commenda) march (equus) ſtorch (ciconia) vërch, furch, durch (praep.) etc. Die wahre aſp. ſteht nicht hinter l und r, ausnahmsweiſe aber ſtatt der ten. z. b. ſchalch, ſtarch f. ſchalc, ſtarc ſelbſt in reimen (ſ. unten gutt.) — d) verbindungen dreier conſonanzen. NFT. ſt. des älteren mſt: ſanſte (ſuaviter) ranſt (labrum) zunſt (congregatio) kunſt (adventus) ſigenunſt (victoria) vünſte (quintus). LST. gëlſter (veneficium) âgelſter (pica). NST. gænſterlîn (ſcintilla) vinſter. gelinſter (Lohengr. 55.) kunſt. brunſt. runſt. vernunſt. geſpunſt. verbunſt. RST, ërſt, hërſt ſt. êreſt, hêreſt. virſt (culmen) vorſt (ſilva) borſt (ſeta) worſt (tricae. troj. 2^{a}) getorſte (audebat) durſt (ſitis) hurſt (nemus) fürſte (princeps) wurſt (farcimen) bürſte (pecten ſetaceus).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Für ten. und med. reichen die allgemeinen regeln aus (über auswerfung des b unten in der ſchlußbem.); bei darſtellung der aſp. zeigen ſich dieſelben ſchwierigkeiten, wie im alth., die ganze lautreihe iſt verſchoben. Nämlich unerachtet das goth. oder ſächſ. p conſequent in die aſp. übertritt (wie t in z) ſo wird das org. b nicht überall zu p (wie doch d zu t), ſondern p hat faſt nur im auslaut ſtatt und b bleibt an- und inlautend. Folglich kann nun b nicht, wie es ſollte (und wie d das goth. þ vertritt) die goth. aſp. vertreten und hier bleibt wieder die aſp. ſtehen. Es muß daher zweierlei aſp. geben.

1) die erſte, der goth. ten. begegnende aſp. iſt bald ph bald f und ph ſcheint gänzlich in das tripthongiſche pf (pph) übergegangen. Zwar ſchreiben alte hſſ. wie der ſ. galler Parc. ph vermiſcht mit pf, ohne zweifel aber gebührt auch jenem die ausſprache dieſes, da kein f für ph mehr geſchrieben wird. Man merke nun a) anlautend ſteht immer pf, alſo (nach ſ. 55. 212.

217.) beinahe nur in urſprünglich fremden *längſt* übergegangenen wörtern, als pfaffe (papa) pfalenze (pallantia) pfâwe (pavo) pfelle (pallium) pfëteræere (petraria) pflanze (planta) pfilære (pilarius) pfingeſten (pentecoſte) pfunt (pondus) u. a. m. Es gibt einige, deren fremdheit bezweifelt werden kann, wenigſtens unausgemacht ſcheint, immer aber erregt auch ihre deutſchheit bedenken, *pfeite* hieß freilich ſchon dem Gothen páida,, dem Sachſen pêda, aber wo wäre die deutſche wurzel? bloß das ſchw. verbum enpfëtten (ſt. enpfeiten) exuere leitet ſich daher; das wort iſt finniſch, Juſlenius pag. 254. hat paita ſubucula linea, paidotan ſub. proſpicio etc. *pfat*, pfades (trames) bei O. pad, pades, ſächſ. pädh ſcheint mir das gr. *πάτος* und nicht von deutſcher verwandter wurzel, weil dieſe der analogie zufolge im ſächſ. mit f, im hochd. mit v anlauten würde (vgl. *ποῦς* mit fôt, vuoȥ); *pfîl* (telum) mag das lat. pilum ſeyn, wiewohl es ſagitta bedeutet, entſcheidend wird hier, daß es weder die alth. noch ſächſ. ſprache kennen, denen dafür ſtrâla, ſtræl gilt; ſehr leicht verwechſelten ſich die begriffe wurfſpieß und pfeil. Merkwürdig wenn *pflëgen* undeutſch wäre, da dies wort ſtarke conj. hat; ich werde unten darthun, daß dieſe zwar fürs mittelh. unbedenklich, fürs alth. höchſt zweifelhaft ſey und weder im nord. noch ſächſ. gelte im goth. fehlt das ganze wort, ſo wie *pfliht*, das vielleicht mit pflëgen gar nicht verwandt iſt. Auf die fremdheit von *pfluoc* (aratrum) angelſ. plôg, nord. plôgr führt, daß im goth. nicht dies wort, ſondern hôha ſteht. Über *pfage* (equus) beim mittelniederd. Ich wüßte kein mit pf anlautendes wort, an dem nicht ähnliche verdachtsgründe hafteten oder das nicht offenbar fremd wäre. In einigen fremden hat die alte ten. fortgedauert (z. b. pîn, dolor) in einigen ſich ſogar in med. gewandelt: biſchof, bir (pirum) bilgerîn etc. *Neu* übergehende fremde wörter behalten die fremde ten. bei, z. b. palas, përmint, plân, prueven, pûneiȥ, porte und viel ähnliche; erſt ſpäter gewinnen noch einige darunter aſpiration, vgl. das neuh. pforte, ein beweis, daß ſie der ſprache immer vertrauter werden. — b) in- und auslautend ſteht pf nur in gewiſſen fällen, nämlich *α*) durchaus nach m, belege vorhin ſ. 395. aber auch außer der eigentlichen labialverbindung, z. b. im fremden ſchumpfentiure (conſittura) ſchampfanzûn, ampfliſe. *β*) nach n bloß

in der zuſ. ſetzung des en- (für ent-) in enpfâhen, enpfinden, enpflëhten, enpflieben, enpfueren u. ähnlichen. Da den einfachen wörtern die zweite aſp. gebührt (vâhen, vinden, vlëhten, vueren) ſo iſt hier die merkwürdige ſpur eines wechſels der anlaute v und f (woraus pf wurde) dem notkeriſchen zwiſchen beiden (ſ. 136.) völlig gemäß und das ſ. 382. angeführte enkëlten beſtätigend. Die ſchreibung empf. (Barl. v. emphie) ſcheint an ſich tadelhaſt und vermiſchung mit dem vorhergehenden mpf, um ſo mehr als ſelbſt in der verbindung nf, nft (vorhin ſ. 395.) kein pf. für f eintritt, obwohl nft gerade aus einem älteren mſt herſtammt, ſo wie nf in funf aus mf. Hiervon mag das fumpſcech, fumpfhundert (Nib. 2305. 2815. G.) eine ſpur bieten. γ) nach r nur bei einigen namentlich Wolfram in ſcharpf, das alsdann nicht auf bedarf reimt. δ) häufiger nach kurzen vocalen, theils auslautend, als: zopf (cirrus) knopf (nodus) kropf (ſtruma) ſchopf (criſta) kopf (ſcyphus) theils inlautend: apfel (pomum) krapfe (uncinus) zapfe (obturamentum) kapfen (aſpicere) ſtapfen (gradi) ſchepfen (haurire) ſnepfe (gallinago) ſchepfære (creator) beklepfen (fallere) kripfen (rapere) klopfen (pulſare) tropfe (ſtilla) kopfer (aes) knüpfen (nodare) überkrüpfe (ingluvies) kupfe (cacumen) ſupfen (ſorbere) ſchupfen (trudere) etc. Daneben findet in denſelben wörtern auch wohl ff ſtatt, als kaffen, ſchuffen und in den meiſten fällen ſcheint der zufall einen oder den andern dieſer laute eingeführt zu haben; theoretiſch würde eben ſo gut hupf, hüpfe (femur) oder apfe ſt. des bräuchlichen huf, hüffe, affe ſtehen können; ſelbſt conſequenz mangelt, da z. b. tropfe vom pl. praet. truffen des verbi triefen ſtammt und für trufe, truffe, troffe ſteht, oder neben jenem ſtapfen ſtaffel (gradus, nie ſtapfel) gilt. Weiteres unten beim ff. — c) nach langen vocalen ſteht in- und auslautend nur f (weder pf, noch ff) als ſlâf, ſlâfes; grîfen, greif; triefen, trouf und ſo überall ohne ausnahme. Nach l immer (hëlfen, half) nach n und r meiſtens, nach m niemahls. Nach kurzen voc. wechſelt das ausl. f und inlaut. ff. mit pf; ſ. vorhin und unten beim ff. — d) das in- und auslautende p fremder wörter wird ſchwankend ausgedrückt, bald durch ff wie in pfaffe, bald durch b wie in pabes, bald bleibt es, vgl. wâlap, kâlopeiz, ſchapel, ſinôpel etc.

Digitized by Google

2) die zweite asp. begegnet der goth. asp. und könnte a) anlautend, weil die erste asp. anlautend überall durch pf ausgedrückt wird, f geschrieben werden, welchem f nur eine sanftere aussprache als dem in- und ausl. f erster asp. gebührte. In dieser absicht schiene es aber noch sicherer, gänzlich die schreibung f aufzugeben und im an- (wie im in-) laut v dafür zu schreiben. Bei dem schwanken der hss. zwischen f und v haben die herausgeber mittelh. gedichte verschiedene maßregeln danach genommen. Zwar alle setzen f vor u, ü, û, uo, ue; einige aber auch vor iu, l und r, wo andere v schreiben. Vor den übrigen voc. alle v. Ich stehe nicht an für denselben laut dasselbe zeichen v vorzuschlagen, da uns die vermischung mit dem vocal u, derentwegen in hss. freilich flins, frî, funden deutlicher seyn mag als vlins, vrî, vunden, indem man v auch für u zu schreiben und zu lesen pflegte, nicht mehr bindet. Denn wir drücken den vocal in den ausgaben beständig durch u aus, und es gewinnt sonderbares ansehen, wenn in verschiedenen formen das nämliche wort bald ein v bald ein f zeigt, z. b. vant, vinden, funden oder vogel, gefügele; verliesen, flôs. Daß f in funden anders gelautet habe, als v in vinden läßt sich nicht beweisen *), vielmehr aus unleugbaren alth. schreibungen, wie vuri, vuora = furi, fuora widerlegen. Auch vruo, vliuzit wurde geschrieben und vr. vl. zeigen ebenfalls gute mittelh. hss; der s. gall. Parc. hat in der regel fr. fl. zuweilen daneben vr. vl. wie z. b. 115ª vlôs 117ᵇ vrâge etc.; vor u, ü etc. finde ich allerdings in den ältesten mittelh. hss. immer f, nie v, in jüngern aber auch letzteres, z. b. M. S. 1, 136ª· ᵇ· vûl, vuoge, gevueget; vor iu schweben die älteren und jüngeren zwischen f und v (bald fiure, bald viure). Am seltensten erscheint f vor andern voc. als u — iu; doch kommt es noch vor, vgl. a. Tit. 4. ferderben und anderwärts fienc f. vienc. Wichtiger wäre, einem durch den berührenden auslaut bewirkten wechsel zwischen f und v nachzuspüren, (oben s. 136.) doch keine alte hs. zeigt ihn, nur in dem vorhin s. 398, bemerkten enpf. statt env, möchte ein entf. stecken. — b) inlau-

*) Für eine analogie könnte man das jedoch im mittelh. nicht mehr statthafte winnan, vunnun halten (oben s. 139.)

tend muß diese zweite asp. durchaus v und nie f geschrieben werden, da grâven nicht auf slâfen reimt. Alte hss. gewähren auch haven, frevel, grâve, hoves, huoves, unsîvel (?infestus Wilh. 3, 399ᵇ cass.) zwîvel, chëver, schëver, wolves, colve (Wilh. 2, 177ᵇ) fünve, zwelve und wohl noch einige; es sind ihrer nur wenig deutsche *). Spätere hss. setzen f in welches auch allmählig die aussprache neigte, heven (levare) ist nur ausnahmsweise vorhanden (M. S. 2, 72ᵇ Lohengr 62. 174,) die regel hat heben und enseben; eben so steht in aber (iterum) nur die media. Bei folgenden t, z, s wird aber v zu f, als nëve, nistel; zwelve, zwelfte; fünve, fünfte, funfzic; hofs st. hoves, hosschen st. hoveschen; huofslac etc. übergang in die med. zeigt auch Wolframs frëbel f. frevel (oben s. 333.). Allmählig scheint sich gänzlich die erste asp. einzudrängen. — c) auslautend gilt kein v, sondern verwandelt sich in die erste asp. f, völlig vergleichbar dem wechsel zwischen med. und ten. der in- und auslaute (s. 378.) Das ausl. f. ist folglich doppelt, entw. die wahre erste asp. (wie in schif, schâf) oder die zweite vertretend (hof, huof, wolf). Jene bleibt inlautend f oder wird ff und pf; diese wird stets v. — d) fremde wörter mit f haben anlautend niemahls v, überall f, gleichviel welche voc. und cons. folgen, vgl. fier (einsilbig, franz. fièr) franzois, failieren (faillir) etc.; daß sie inlautend f bewahren, versteht sich, vgl. jaslte, jêrasîn; auch das fremde ph. wird beibehalten, nicht in pf. verändert, phârâô, jôsaphât etc. eher in f. zumahl auslautend, jôsêf. Das vom v. hingegen wird auslautend zu f, brief (breve); anlautend bald zu f, bald zu v, für ventaille stehet Parc. 11ᵃ 61ᶜ 62ᶜ 139ᵃ fintâle (sintâle ist versehen) Wilh. 2, 183ᵃ vintâle; für venie (venia, nicht vênie; im 12. jahrh. venige: menige Maria 51. etc.) doch kein fenie (vgl. Parc. 116ᶜ 177ᵇ). Inlautend wird es stets zu v, vgl. âventiure, glâvie, âvoi, pâvilûn, râvine, sangîve, arnîve etc. Mitunter schwan-

*) Unverständlich ist mir slaven: schraven M. S. 2, 236ᵇ aber der stumpfe reim beachtenswerth, wie 2, 72ᵇ neven: heven gleichfalls stumpf reimt; v konnte also kurzen voc. vor sich haben und galt inlautend nicht für asp. sondern zwischen med. und spirans schwebend. Daher der übergang des v in b und seine dem b fast gleiche, schwer zu fassende aussprache.

Digitized by Google

ken die roman. mundarten selbst zwischen v und b, als prouver, probar, prueven; diavolo, diable, tiuvel, tievel; tabula, tavola, tâvel. Zu bischof, -ves, halte man nicht das lat. episcopus, vielmehr das ital. vescovo, zu stëven (Wilh. 2, 40ᵇ 102ᵇ) nicht das lat. stephanus, sondern das rom. esteve, estevenon (Roquef. h. v.).

(W) da die schreiber die vocale u, iu, ou, uo, ue häufig durch v, iv, ov, vo, ve bezeichneten, war ihnen auch st. der alth. schreibung des spiranten uu ein unverschlungenes vv geläufig. Beßer unterscheiden grammatik und ausgaben durchgehends vocal von der consonanz und ziehen jene vv in w zusammen. Ferner sparen die schreiber gerne vor w und nach w ein u, indem sie z. b. niwe setzen, wo offenbar (im klingreim) niuwe stehen muß, oder wnne, swnge f. wunne, swunge. Hat die s. 138-140. entwickelte ansicht grund, so muß man sie gleichwohl im mittelh. aufgeben und für alle und jede w dieselbe aussprache, folglich schreibung annehmen, wie denn auch nach s. t. z die bewährtesten hss. w und kein u setzen.

1) der *anlaut* w ist unbedenklich, daher überall von der anl. zweiten asp. zu scheiden; war (cura) winden, want, wunden von var (eat) vinden, vant, vunden; zugleich wohl ein grund für die schreibung vunden st. funden.

2) das *inlautende* w stehet a) in der regel zwischen zwein vocalen, z. b. frouwe, riuwe, sënewe, doch kann der vordere voc. den umständen nach wegfallen, als sënwe, mëlwe, varwe, nie aber der hintere, ohne daß sich w entw. ganz verlöre oder in den voc. u auflöste. — b) in der wurzel macht w nach langen vocalen keinen anstoß, vgl. grâwen (canescere) brâwen (superciliis) clâwen (ungulis) pfâwe (pavo) gâwân (n. pr.) êwen (seculis) snêwes (nivis) klêwes (trifolii) wêwen (malis) sêwen (undare) [zweifelhaft lêwe, leo und kêwe, faux, eigentlich os hiulcum; in jenem, als fremden wort sollte man ein ê vermuthen und die mons. gl. 329. 339. 345. haben gêwôn, oscitare, lêwinchili, leunculus, wo wieder ein langes, kein kurzes e, weil diese gl. für ew-, wenn ich nicht irre, immer ôw oder ouw gebrauchen] getrûwen, bûwen; nach ô ist mir kein w bekannt, es müste in fremden namen seyn; nach î in dem fremden îwein, îwân

Digitized by Google

(ſpätere hſſ. eibain, eibein) und in der partikel niwan, wofür andere hſſ. niuwan; nach *iu* und *ou* häufig (wovon gleich mehr) nach *ei* nirgends; nach *ie* und *uo* ſelten, vgl. hiewen, ſt. hiuwen (caedebant) bediewen f. bediuwen (ſervum facere) liewe (umbraculum Wigal.) ruowe (quies). — c) kann es aber nach kurzem voc. ſtattfinden? gibt es noch ew, iw, uw, oder ſind alle zu euw, ouw, iuw, ûw geworden? Dem goth. avi, ivi entſprach noch ein alth. ewi, iwi, ëwi (ſ. 142-146.) allein ſchon damahls galten übergänge des ewi in euwi, ouwi, des iwi in iuwi. Die neigung der ſprache, alte kürzen allmählig zu verlängern, die progreſſion der klingenden und abnahme der ſtumpfen reime laßen wo nicht gänzlichen untergang doch große beſchränkung jener ewe, iwe vorausſehen. Wirklich ſind euwe, ouwe, iuwe mittelh. regel und ſehr häufige klingreime. Ja, das beliebte iuw entwickelt ſich auf eine neue im alth. ungekannte weiſe, nicht allein aus dem org. iw (iuwer, triuwe, niuwe) ſondern auch aus dem org. iu (ſiuwer, tiuwer ſt. ſiure, tiure) und u (bliuwen flagellarunt ſt. bluwen?). Wenn nun in beiden fällen vorzügliche hſſ. (z. b. der ſ. galler Parc.) iw ſchreiben, als: iwer, triwe, niwe, ſiwer, tiwer; ſo kann dies höchſtens für beibehaltung der alten ſchreibung iw gelten, und doch nichts anders als iuw bedeuten, weil theils der klingende reim oder einſchnitt iuw fordert (z. b. Nib. 297. niuwe f. niwe) theils die form iw, wäre ſie wirklich kurz, zuweilen ſtumpf reimen müſte. M. S. 2, 205ª ſcheinen zwar kiwen (mandere): ſchiwen (? vgl. geſchiuwe 2, 94ª): riwen [gedruckt ſteht kiven, ſchiven, riven] offenbar ſtumpf, aber ſie könnten auch in kiun, ſchiun, riun zuſ. gezogen werden. Gleiche unſicherheit trifft verſchiedene ſpuren des anſcheinend kurzen und ſtumpfen ew, vgl. M. S. 2, 60ª dewen: frewen und die ſ. 357. angeführten lewen: frewen: drewen: kewen, verwandelbar in leun, freun, dreun, keun oder löun, fröun, dröun, köun? Das vorhin geſchloßene lêwe, kêwe läßt ſich wenigſtens mittelh. nicht rechtfertigen, da wohl ew, nicht aber êw des übergangs in ouw und der kürzung in eu, öu fähig ſcheint, oder man hätte die reime lêun: freun: dreun: kêun (Iw. 49ª) gutzuheißen, wie M. S. 2, 166ᵇ in der that êun (ſt. êwen) auf keun oder kêun ſtumpf reimt. Dieſer letztangeführte reim kann freilich nur in ſolcher zuſ. ziehung richtig ſeyn; in den übrigen fällen ließe

Digitized by Google

sich ausnahmsweise ein kurzes ewen, iwen zugeben, da auch die spiranten s und h, wenn ihnen kurzer voc. vorausgeht, das folgende stumme e nicht wegwerfen (s. 375.). Stark für *iuw* sprechen aber die formen *iew*, welche sich wie das spätere *ie* zum älteren *iu* überhaupt (s. 352.) verhalten; gleich dem goth. þivs, þivis, þiu hat kein alth. diu, diwis (servus) gegolten, sondern ein diu, diuwis, das im verfolg zu dio, diowes und endlich zu die, diewes (vgl. hie, hiewen) erbleichte. Am sichersten wird man im mittelh. entw, enw, ouw, iuw annehmen oder (mit auswerfung des w) eu, ou, iu zu dem folg. cons. ziehen. Durch das mittelh. iuw ist übrigens ein gesetz des ablautsverhältnisses, welches für die verba mit ou und ei im praet. sg. kurzen voc. des pl. und part. fordert, beeinträchtigt und durch vermengung der i und u eine vermischung zweier conj. herbeigeführt, nämlich schrien, schrei bekommt entw. schrien, geschrien oder schriuwen, geschriuwen (st. schriwen, geschriwen) wie bliuwen, blou entw. blûen, geblûen oder bliuwen, gebliuwen (st. bluwen, gebluwen); näheres bei der conj. — d) in allen diesen fällen halte ich w nirgends für ein bloßes zwischen wurzel und flexion eingeschaltetes trennungs-w; vielmehr setzt es ein organ. u als seinen grund voraus, bûwen folgt aus bouwen (s. den wechsel zwischen û, ou s. 355.) und steht für ein theoretisches bowen. Neben trûwen kann auch nach der analogie mittelh. umlaute (s. 363.) triuwen, zuläßig werden, vgl. den reim erniuwet vertriuwet M. S. 2, 232[b] geniuwet : getriuwet 2, 21[b]; selbst biuwen : riuwen 1, 173[b] st. des üblichen bûwen : getrûwen (Trist. 69[a] Flore 58[a] Karl 27[b] troj. 71[c] 98[b] 175[c]) da doch biuwen so häufig auf riuwen, briuwen, niuwen etc. reimen könnte. Daß w nicht zur bloßen ausfüllung des hiatus diene, folgt aus seiner abwesenheit in andern fällen, z. b. in bî-e (apis), wo kein bîwe oder biuwe eingetreten ist. Die mittelh. sprache tilgt alle org. w nach î und zieht den hiatus vor, z. b. spîen, spê (goth. speivan, spaiv) schrîen, schrê, pl. schrien (st. schrien, das nach der regel s. 331. unzuläßig) oder schrirn oder schriuwen (st. schriwen). — e) liegt folglich w überall dem voc. u nahe, so ist es auch darum wahre spirans und keine asp. Das wird durch seine verwandtschaft und verwechslung mit der spir. h bestätigt (vgl. s. 148.). Zwar für rouwe (quies) noch kein ruohe (neuh. ruhe),

Digitized by Google

für ſchiuhen (vereri) aber bisweilen ſchiuwen, vgl. ſchiuhet: ſliuhet, ziuhet Maria 187. 225. M. S. 1, 204ª 2, 198ᵇ 200ᵇ und ſchiuwet: riuwet meiſterg. 32ª ſchiuwe: getriuwen M. S. 2, 225ᵇ Morolf 50ᵇ 51ª kein liwen noch liuwen f. lihen (commodarunt) vgl. ſ. 145. Weil ſich h und j begegnen, könnte berührung zwiſchen j und w vermittelt werden; doch im reinen mittelh. iſt ſie beiſpiellos, weder ein muewen f. muejen (vexare) noch weniger ruoje f. ruowe, obgleich neuh. in beiden ein h. Genau geſchieden iſt auch w vom inlaut v, daher z. b. rouwe nie auf huove oder liewe auf brieve reimend. — f) zwiſchen w und v ſchwanken allerdings fremde wörter, doch nicht gleichzeitig. Frühê und ſchon im alth. aufgenommene zeigen w, pfâwe (pavo); als man ſie einführte wurde wohl noch die deutſche ſpirans gleich der lat. geſchrieben und geſprochen. Die mittelh. mundart behielt insgemein in roman. wörtern die fremde ſchreibung bei, beobachtete aber dafür deutſche ausſprache; ſo ſchrieb man âventiure (nicht awentiure) nahm aber das v wie ein deutſches (in grâve) folglich beinahe b lautendes. Darum ſpäterhin in dergl. wörtern oft die wirkliche med. eintritt (abentheuer). — g) w unbetonter ſilben (ſ. 146. 147.) pflegt ſich mit auswerfung des vorausgehenden tonloſen oder ſtummen e an die wurzel zu lehnen, welche meiſt auf liq. zuweilen auf ling. ausgeht, als ſwalwe, mëlwe, milwe, gehilwe (congeries nubium) gilwe (flavedo) varwe, begarwe (penitus) ſënwe, witwe, zëſwe. Doch ſteht auch wohl das trennende e, als ſënewe (Parc. 58ª) zëſewe. Oft wird w unterdrückt, als ſchate (nicht mehr ſchatwe). — h) von ſyncopen des inl. w nachher beim auslaut.

3) *auslautendes* w. Nach goth. (ſ. 59. überſehener) regel beharrt die ſpirans v im auslaut nur nach langem voc. oder nach conſonanz, áiv, ſpáiv, ſpeiv (ſpue) heiv, ſahv, valv; nach kurzem voc. löſt ſie ſich in u auf: ſnáu, kniu (nicht ſnav, kniv). Im alth. nirgend mehr w im auslaut, ſondern entw. auflöſung in u, o, oder völlige wegwerfung. Jetzt im mittelh. wird *α*) in tonloſer, unwurzelhafter ſilbe w ſtets apocopiert, ohne als ein voc. über zu bleiben, vgl. gël, mël, var, gar (alth. mëlo, garo). *β*) in betonter wurzel fällt es nach â, ê, î, uo, ie gleichfalls rein weg, vgl. grâ, brâ, ê, ſpê, ſpî (ſpue) ruo (quieſce hie (ſuccidit). Auch in

en auslauten ou, iu, eu mag eine solche apocope egen, d. h. hou (succide) blou (flagellavit) ton (ros) iu (novus) getriu (fidelis) etc. für houw, blouw, touw, uw etc. stehen. Schwerlich ist es noch die org. flösung. Denn niu, getriu ließe sich etwan auf w, getriw, nicht aber hou auf ein nie bestandnes w zurückleiten, da houw aus dem alten hauw f. n entsprang. Mithin gilt im mittelh. überhaupt ine auflösung des w in u mehr. Für göu, höu, göuwe, höuwe) findet sich kaum geu, heu (st. uwe, heuwe! und das f. gewe, hewe) wohl aber i (st. löu, löuwe) a. Tit. 93. und sonst (vgl. s. 357. note über lewe). — γ) auch das inlautende w erst syncope, sobald es ein folgender, vorher durch davon getrennter cons. berührt; mit anderen worten: dieſem e wird nothwendig auch w ausgestoßen. e brân, clân f. brâwen, clâwen; bediet (klage 1029. er 6379.) f. bediewet (in serv. redactus) fröude, beöude f. fröuwede, beschöuwede; töun, dröun, f. wen, dröuwen; ruon (: tuon Georg 27b, M. S. 1, f. ruowen *), vgl. die syncope des inl. *en* 374.). Zugleich lehrt dies die unstatthaftigkeit eines mitth. lêun, kêun, êun (s. 402.) da aus lêwen, kê-n, êwen (wie aus grâwen, grân) lên, kên, ên rden müste. Zuweilen wird sogar *wen* verschluckt, in Wolfr. bekanntem reime fröude : töude (töude, moribundus) [vgl. unten beim kehllaut die ope der spirans h].

minationen. (PP) knappe (armiger) trappe (tarda) pen (M. S. 2, 156a) snappen (inhiare) gippengap-hippenhappen (M. S. 2, 80b) kappe (capa) kappel um) pappel (populus) schapperûn, rappe (corvus 2, 132a Barl. 265.) appet (abbas : gekappet Wilh. 0a cass.) zeppel (discordia troj. 12a) rippe. gnippe 2, 71b) gippe (abundantia) swippe (flagellum) sippe. vipper (vipera) kipper (Georg 42b Bit. 84b Philippe. âgrippe. hoppen : zoppen (Ben. 167.) gegestüppe. wüppe. üppic. snüppic. Dieses pp muß den, da das inl. einfache p. aufgegeben ist, hat verschiednen ursprung 1) in sippe, rippe, stüppe,

---

*) tiur, tiure sind keine contraction aus tiuwer, tiuwer f. 402.) vielmehr ist diese unorg. erweiterung. Ebendas gilt von friwent (?friuwent) st. des richtigern friunt.

wüppe etc. würde allerdings bb folgerechter ſeyn; hier ſcheint ſich die ſtrengalth. ten behauptet zu haben und ebenſo werden wir beim kehllaut ck ſtatt gg finden. 2) in den fremden kappe, kappel, pappel, vipper ſteht gem. ſtatt der einf. conſ. mit verkürztem vocal, alſo für kâpe, vîper; zuweilen iſt die einf. geblieben, wie in ſchâpel (corona) doch in ſchappel ſchwankend. 3) wichtiger iſt ein ſchwanken zwiſchen pp. p und b in einigen deutſchen wörtern. Offenbar bildet rappe, gen. rappen bloße nebenform zu raben, gen. rabenes (eine dritte ram, rammes vorhin ſ. 389.). Die ſ. 148. angeführten pideppen, inſueppen ſcheinen bedeben, enſweben zu lauten (N. 79, 6. pittepeſt, opprimis ſicher falſch, vermuthlich pitepeſt, pitebeſt?) ich finde im Wittich betept (opprimit) : erhept und im Reinfr. vertept (immerſus) auf ein gleichfalls dunkeles ept, (? vertopt : opt, vertobet, obet) beidemahl mag pt aus bet entſtehen; enſwebte, enſwebete (ſopivit) gewähren Nib. 7376; die verwandtſchaft des altſ. ſwëbhan (ſomnus) iſt unverkennbar, geteper (fraus?) troj. 30ᵇ; ſcheper (vellus) reimend iſt entw. in getepper : ſchepper oder getæper : ſchæper zu beßern, nachdem man ein alth. ſcappâri oder ſcâpâri (Maria 144. ſchâpære, gl. herr. 187ᵇ ſchaper) annimmt. Aus dem noch ungedruckten theil des troj. kr. bringt Oberlin v. tapen einen reim auf wapen bei, man leſe wiederum wappen : tappen oder wâpen : tâpen; wappen, wâpen (armamentum) ſcheint ſchon im mittelh. von wâfen (arma) verſchieden, [vgl. beide formen im Barl. Wilh. 2, 73ᵃ·ᵇ· lieſt das münchn. fragm. beidemahl wappen] urſprünglich ſind ſie daſſelbe wort und ſo dürfte man auch ſchapper, ſchepper noch auf ſchâf (ovis) beziehen, wiewohl ſich nie ſchâfâri ſchæfære findet. Einzelnes bedarf alſo noch beßerer aufklärung; ſo viel iſt klar, daß in deutſchen wörtern das mittelh. pp auf ein ſächſ. bb führt, das ſächſ. pp aber auf ein mittelh. pf. — (BB) in keinem deutſchen wort, höchſtens in fremden, z. b. rabbîne (rom. ravine) alsſo für râvîne wie vipper f. vîper und ein neuer beleg der nahen berührung des b und v, da letzteres in der gemin. zweideutig geworden wäre. — (FF) dieſe unorg. gemin. kommt häufig und in den beſten hſſ. vor, jedesmahl, ſo oſt ein auslautendes (und zwar dem goth. ſächſ. nord. p entſprechendes) f inlautet und kurzen voc. vor ſich hat, als affe, klaffen, ſaffes, effinne, treffen, ſchiffe, griffen, offen, ſluffen, ſlüffe etc. Von ſeinem ſchwanken in pf

Digitized by Google

vorhin ſ. 398. Fremde wörter haben es ſt. p oder ph, vgl. pfëffer (piper) gaffer (ſt. gâfer) d. i. caphora, camphora, ſaffer (ſaphyrus) etc. — v und w geminieren nicht.

labialverbindungen; anlautende: *pl. pr* (nur in fremden wörtern) *bl. br* (häufig) *pfl. pfr. pfn* *) nur pfnaſt (fremitus Parc. 138[b]) pfnâſen (Wilh. 1, 94[b]) pfnuſt (ſingultus) pfnurren (Oberlin h. v.) *fl. fr* (oder vl. vr) kein *wl. wr*. Das pſ. fremder wörter gleichfalls in ſ. vereinfacht. — In- und auslautende (ff) cheffe, reffen (Barl.) trëfs (zizania) auch wohl lëffe und wëffe, welche ſelten vorkommen (lëffe : keffe Wilh. 3, 147[b] caſſ.) — (ft) after. graft (foſſa) haft. ſchaft (haſta) geſchaft. kraft. friuntſcaft. ſtift. trift. begrift (complexus Parc. 97[c]) inwiſt (favus. Lohengr. 191.) gift. niftel. oft. louft (curſus) luft. tuft. gruft oder kruft (Parc. 111[b] troj. 44[a]) guft (ſuperbia) kluft. ruoft. wuoft (clamor) ſiuften (ingemiſcere). Hierbei zu merken 1) ft. entſpringt theils aus wurzelhaftem f (ſchaft, grift, louft, wuoft, ruoft aus ſchaffen, grîfen, loufen, wuofen, ruofen) theils aus b (ſchrift, wift, trift, gift, kluft aus ſchrîben, wëben, trîben, gëben, klieben) theils aus v (vgl. niftel mit nëve, zwelfte mit zwelve). In beiden letztern fällen ſteht alſo f unorganiſch, gerade wie das nord. pt. unorganiſch für ft (ſ. 313. 314). Einzelne wörter laßen noch unentſchieden, ob ihrer wurzel f oder b gebühre, z. b. luft, tuft, ſtift. 2) einzelne ſchwanken der zeit und dem dialect nach zwiſchen f und ft. Alth. galt allgemein -ſcaf, ſcaffi und ſo noch im 12. jahrh. -ſcaf, ſceffe, im 13. jahrh. reinmittelh. allgemein -ſchaft, ſchefte (nur die aus niederd. grenzenden, wie Herbort, haben noch riterſchaf, geſelleſchaf : traf); hingegen gilt durchaus ſaf ſt. des neuh. ſaft. Wolfr. Reinbot etc. ſagen louft (Parc. 176[b] 177[a] Wilh. 2, 195[a] Georg 46[a]) Conrad aber noch louf (troj. 89[c] 161[c] ſchwanr. 955); wuoft : ruoft Triſt. 39[c] wuofte Wilh. 1, 19[b] ruft, wuft: luft Lohengr. 110. Docen miſc. 1, 123; Wolfr. braucht aber ruof (Wilh. 2, 9[b] 31[b]) ebenſo Conrad, Nib. Klage u. Bit. haben wuof, ruof. Für guft zeigt ſich Nib. 6230. (ſ. gall.) guf und wif (M. S. 2, 71[b] tela, ſodann adumbratio, conceptio) ſcheint einerlei mit wift. 3)

*) Oben ſ. 149. ſu nachzutragen, nämlich ſnartôn (anhelare) ſnëhan, ſnah (anhelare) ſneſcezen (ſingultire) ſnotôn (conquaſſare).

nſt, früher mſt, ſind vorhin ſ. 396. angeführt, von ihrer berührung mit nſt (vernunſt, vernunſt; brunſt, brunſt) und der ſt mit ht in der wortbildungslehre. Hierher gehört noch die wahrnehmung wieder einer dialectiſchen verſchiedenheit. Statt des gewöhnlichen ſigenunſt, -nünſte (auf kunſt reimend M. S. 2, 133ᵃ Barl. 59. 66 etc.) verſtattet ſich Conrad ſigenuſt, -nüſte und reimt auf luſt (troj. 29ᶜ ebenſo Lohengr. 93. 100.) ſchon im alth. beſtehen farnumſt, farnuſt (und farnunſt) teilnumſt und teilnuſt nebeneinander.

(T. D. Z. S) *linguales.*

(T. D) die verhältniſſe fließen aus den vorangeſchickten allg. regeln. Folgendes nähere iſt zu merken 1) die ſtarken ſtämme *id* und *ied* (dem goth. eiþ, iuþ entſprechend) verändern d in t nicht bloß nach allg. grundſatz auslautend (im praet. ſneit und imp. ſnît) ſondern auch inlautend, ſobald ſie im ablaut kurzen vocal bekommen. Alſo eine ausnahme der ſ. 378. gegebenen regel, daß unorg. auslaute t inlautend wieder zu d würden. Beiſpiele ſnîden, ſnîdet; ſneit, ſnite, ſniten, geſniten; ebenſo lîden, mîden; ſieden, ſiudet; ſôt, ſüte, ſuten, geſoten und nicht ſnide, ſniden, ſüde, ſuden, geſoden, da doch im goth. þ unverrückt bleibt, ſneiþan, ſneiþiþ, ſnáiþ, ſniþun. Dieſe merkwürdige (und ſchon im alth. allgemein geltende) anomalie ſtimmt ganz zu dem ſ. 252. angezeigten wechſel des angelſ. dh und d in ſnîdhan, ſnidon, ſeódhan, ſudon; bei wërden, wurden, worden (nicht wurten, worten) hat ſie ſich verwiſcht, vgl. oben ſ. 160. und unten bei der alth. conj. die erwägung, ob der wechſel noch für andere verba anzunehmen ſey. Andere verba, wie laden, luot, luoden, ſcheiden, ſchiet, ſchieden etc. ſind ihm nirgends ausgeſetzt. — 2) bei inclinationen pflegt d. (zumahl wenn es an einen auslaut ſ. ſtößt, oben 381.) in t. überzugehen, als wiltu, muoſtu, biſtu, liſtu (lege) daȥtu (? daſtu) für daȥ dû, deſtu für dës dû (Barl. 9, 34.) und deſte ſt. dësdiu mit folgendem compar. Im 10ten jahrh. galt noch dës-dè (W. 5, 9.), das in mittelh. hſſ. vorkommende deſter ſ. deſte verdient tadel. 3) dafür daß t das org. d im auslaute verdrängt, pflegt es inlautend nach l. m und zumahl n von d. verdrängt zu werden, wie ſchon vorhin (ſ. 393.) bei den verbindungen ld. nd. gezeigt wurde. Dieſe neigung zur inlautenden med. offenbart ſich allgemein auch außer eigentlicher verbin-

Digitized by Google

dung der ling. mit dem vorstehenden l. n (dem m verbindet sie sich nicht) sobald durch syncope eines vocals ein t der flexion das l. m. n. der wurzel berührt; hauptfall ist der des schwachen praet. Mit dem unterschiede, daß in eigentlicher verbindung der inlaut nt nothwendig zu nd wird, außer eigentlicher verbindung hingegen nt und nd gleichgelten, z. b. kante, kande (cognovit) und gleichergestalt rûmte, rûmde, (excessit) wolte, wolde, bevilte, bevilde. Unter dieser bestimmung stelle man mit Lachmann (rec. der Nib. 212.) die regel: daß nach l. m. n. jedes (inlautende) t gegen d vertauscht werden dürfe, aber nicht umgekehrt (kein d gegen t; für wilde, ander kann es nie heißen wilte, arter). — 4) bei dem worte zan (dens) ist der lingualauslaut ständig apocopiert (s. 159.), inlautend aber dialectisches schwanken. Die meisten (Wolfr. Gotfr. Conr.) machen den pl. zene, dat. zenen; einige zane, dat. zanen (Herb. 21^c. ^d 37^c) einige zende. dat. zenden (M. S. 2, 81^b 222^a Morolf 44^b 45^b 49^a Mai 175.) einige mit rückumlaut dat. zanden (M. S. 2, 131^b klage 1884.) vgl. unten die decl. Für vâsân (phasianus) Parc. 69^a Wilh. 2, 61^a Bit. 71^b (: vân) setzen andere vâsant, vâsandes Georg 22^a Orlenz mihi 11111. M. S. 2, 192^a 44^a Friberg 9^a 25^b) vgl. das franz. faisan und faisand; ebenhierher kann man tristan, tristandes, tristran, tristrandes, tristant (: hant Frib. 16^a) zählen, das f. tristram, wie priant (troj. 180^b: gesant) für priam zu stehen scheint, doch hat Conr. neben priant weder prian noch priam, aber die volle form priamus häufig. In deutschen wörtern mit ausnahme jenes zan ist die auswerfung des wurzelhaften zungenlauts nach n unerhört. — 5) höchst selten wird von st das t apocopiert; doch finde ich Wilh. 3, 160^b caff. gebras (f. gebrast): was, hâs f. hâst (Herb. : âs, ênêâs) lis f. list (jaces, Herb. : prîs) welches an das niederd. is f. ist (Morolf 51^a 57^b : gewis) erinnert, vgl. bei der anom. conj. das schwankende praet. muose und muoste, wisse und wiste. In den zus. setzungen lussam, masboum und lasstein scheint ss. durch assimilation aus luststam, mastboum, laststein hervorzugehen (s. indessen s. 416. über las). In solchem fall muß aber wie bei eigentlicher gem. kurzer voc. vorstehen, d. h. aus gruozsal wird kein gruossal. — 6) inlautende t und d pflegen häufig auszufallen, wenn ein t der flexion nachfolgt; mit ihnen wird sodann jedesmahl das zwischenliegende tonlose e syncopiert, vgl. schat f. schadet (M. S. 1, 106^a)

Digitized by Google

gesmit : gewit s. gesmidet, gewidet (Wilh. 2, 178^b) trit f. tritet (Frig. 12^c: lit) gesmit s. gesmidet (: lit Lohengr. 135.) bit s. bitet (trog. 161^c : gesit oder ist gesite und der conj. bite, roget zu setzen? vgl. a. Heinr. 197^a) rît f. rîtet (: schît fragm. 28^b) mît : rît st. mîdet, rîtet (Iw. 45^b giss.) gekleit s. gekleidet, ermort s. ermordet, geschant s. geschendet etc. Hauptfall ist der des schwachen praet. (f. die conjug.). Dem reim nützen solche syncopen, indem sie die verschiedenheit zwischen d und t ausgleichen. Daß der vorausgehende kurze vocal dadurch nicht verlängert wird, zeigen die belege, es heißt nicht schât, trît, bît und das ist merkwürdig, weil syncopen des lippen- und kehllauts in analogem fall eine solche verlängerung nach sich ziehen (gît f. gibt, lît f. ligt). Gleichwohl macht eine (schon f. 345. angeführte) ausnahme kît f. quidet, welches M. S. 1, 45^b auf lît reimt; hier scheint die zus. ziehung alt und nothwendig. Denn nothwendig ist sie sonst nicht überall, es darf ebenwohl schadet, smidet, mîdet, rîtet etc. heißen und heißt selbst lieber so; nur im schwachen praet. wird sie es oft (s. die conjug.). — In sëdel (sedes) f. sëʒʒel erscheint die spur einer uralten media (oben s. 217.) vergleichbar wären winder und mandel (s. 394.), die doch anders entspringen, sëdal aber heißt es auch im althd.

(TH) unmittelhochdeutsch, höchstens in fremden namen (thêôphilûs, thêôdâs, ither) vorkommend; zus. stoß des t und h aus zwei verschiednen silben wirkt kein wahres th (diethêr, walthêr, d. i. diet-hêr, vgl. s. 344.).

(Z) fortwährend zwei stufen des zischlauts (f. 162. 163.) obschon sie die hss. an sich nicht unterscheiden. Vorerst aber lehren es die reime, denn auf ërz (aes) wäre ërʒ (ër ëʒ) auf salz (sal) halʒ (hal ëʒ) unzuläßig; wogegen hirʒ (cervus) richtig auf irʒ, mirʒ, (mir ëʒ) reimt (Barl. 256. Wigal. 208. Georg 32^a); ferner reimen niemahls schaz : vaʒ, siz : biʒ etc. Sodann lehrt es die aus dem z, nicht ʒ entspringende schreibung tz. Endlich bestätigt den unterschied das in guten und alten hss. zuweilen für z (nicht für ʒ), wenn e, ë, i folgen, geschriebene c, als hërce, wurcel, ce, cît (vgl. tumbicên desipere gl. herr. 199^a) etc. In deutschen wörtern muß man dies c völlig aufgeben, in fremden (parcivâl, kalcibier) mag es eher bleiben; schicklicher schiene z auch da. — Die s. 165. gestellte regel leidet im ganzen noch anwendung, nämlich

Digitized by Google

1) der *anlaut* iſt beſtändig z, niemahls z̧ (wie bei den labialen pf. und niemahls f.); dieſer deutſchen ausſprache fügen ſich auch fremde wörter: zëndâl, zëpter, zimièr, zitels etc. Der laut iſt ganz *ts**), anders vielleicht in einzelnen mundarten; eine aber jüngere hſſ. (Wekherlins beitr. p. 16. 28.) gebraucht auffallend ſch. ſc. für z, als ſchagen, ſchôch, ſcwei ſt. zagen, zôch, zwei; heute noch hört man letztes wort zuweilen ſchwei ausſprechen. Die reine mittelh. mundart mengte gewiſs nirgends ihr z und ſch.

2) *in-* und *auslautend* ſtehet z in den verbindungen lz. nz. rz (oben ſ. 395.) durchgängig und häufig; in zuſ. ſetzungen wie fünfzic, zwênzic, ſumer-zît etc. iſt z kein wahrer inlaut. Nach vocalen ſeltner und zwar *α*) nach kurzen in der regel nur auslautend, der inlaut wandelt es in tz (ſtatt zz). Die wichtigſten belege ſind: ſchaz (theſaurus) kraz (fricatus) widerſaz (repugnatio) traz (contumacia) glaz (glabretum) plaz (ictus, kolocz 122.) ſiz (ſedes) underviz (diſcrimen. Parc. 55ᵇ) fürwiz (curioſitas) fliz (troj. 82ᵃ ?arcus) roz (pituita) kloz (caudex) nuz (commodum) urdruz (moleſtia); wird, was doch erſt ſpäterhin und ungewöhnlich geſchieht, nach inlautendem tz ein e abgeworfen, ſo entſpringt ebenfalls der auslaut z, als diz : wiz (a. Wäld. 2, 191.) ſt. ditze, witze; ſchuz (jaculator) f. ſchütze (alth. ſcuzjo). Ausnahmsweiſe muſs durch ſyncope das inlautende tz zu z werden, weil tz weder vor noch nach ſich unmittelbare berührung anderer conſ. verträgt, vgl. ſlogzen (volitare) ſt. ſlogitzen (ſlockitzen?) blekzen (micare) ſt. bleckitzen; ſazte (poſuit) ſt. ſetzete; ſpizte (acuit) f. ſpitzete.**). Dieſes z vor t vergleiche man dem ſ. 379. verhandelten p vor t, da ſich auch die auslaute z und p entſprechen. *β*) nach langem voc. iſt tz unmöglich***); wenn es

---

*) Daher zuweilen ſëlzæne f. ſëlt-ſæne (Morolf 44ᵇ ſogar barz ſt. barts auf ſwarz gereimt) geſchrieben ſteht: gerade als wenn, hätten wir þ, dieþêr f. diethêr ſtünde oder wie das org. ch und c-h in lîchame ununterſchieden ſind. Später kommen ſchreibungen wie frizlar oder fritzlar f. frideslar, fritſlar genug vor.

**) Wäre auch ein f für pf. vor t in gleichem fall zu behaupten? ſtafte, kamfte und nicht ſtapfte kampfte? vgl. den reim auf ſanfte M. S. 2. 192ᵃ.

***) Wie pf und ck aus gleichem grunde. Doch ganz ſtimmt tz nicht zu dieſen (ſ. 170.) note **) vgl. die eben vorausgehende note.

Digitized by Google

gleich fehlerhaft hss. schreiben; aber z? gewiss ist es höchst selten. Die zum theil schon s. 163. berührten bedenklichen fälle scheinen mir folgende: kriuze (crux) weil alte hss. c haben (Nib. 3630. 3938.), und im Tit. reimt es mehrmahls auf schiuze (horror) welches offenbar von schiuhen und dem freq. schiuhitzen zu leiten ist, aus schiuhitze,, schiuchze zog sich schiuze zus.; durch contraction kann aber auch in andern fällen eine sonst unerträgliche verbindung zwischen voc. und cons. entstehen. fragm. 40[b] reimt kriuze auf ein dunkles gebiuze (stridor, clamor?) gehörte das zu dem s. 352. angeführten biuz, so könnte gebiuze, folglich auch kriuze richtige lesart seyn. Das neuh. kreutz oder kreuz (mit dem z, nicht ſʒlaut) darf so wenig irren, als das neuh. weize (triticum) reizen (irritare) heizen (calefacere) beizen (aceto macerare) da diese mittelh. entschieden weize, reizen, heizen lauten und auf heize, heizen, geizen, âmeizen etc. reimen (troj. 28[b] 116[c] Georg 35[a] Parc. 99[a] M. S. 2, 198[b]). So fälschlich in den hss. reitzen steht (Nib. 8322. 9178.) ebenso falsch wäre kriutze, für kriuze aber spräche der ſʒ laut in dem neuh. scheußlich, von jenem schiuze; entscheiden würden reime auf fliuze, giuze, geniuze etc. die ich nicht belegen kann. Mit vocalkürzung krütze läßt sich nicht annehmen, weil es nie auf nütze, schütze etc. reimt; übrigens findet sich kein liuzel, sondern immer lützel. Ob von jâ und dû ein verbum jâzen, dûzen (st. jâitzen, dûitzen) oder mit verkürzung, vielmehr herstellung der ursprüngl. kürze, jazen, duzen oder jatzen, dutzen gebildet werde? bleibt näher zu erforschen (s. 372. note) im alth. gilt gijâzen oder gijazen (consentire, gl. doc.). Von siufzen (gemere) nachher bei den übergängen. — In fremden wörtern bestimmt sich das in- und ausl. z leicht, wenn liq. vorhorgeht, also mürze (martius) arzât (medicus) garzûn, surziere, graharz, brôbarz (diese zus. reimend Parc. 51[c] 54[a]: swarz Wigam. 35[a]) parzivâl, gurnemanz (: schranz, schanz Parc. 45[c] 57[b]), mellakanz, tanz, lanzelôt, stanze, halzibier etc., nie mit ʒ (welches freilich der rom. aussprache angemessener wäre). Gehen vocale vorher, so ist gerathener, ein ʒ zu schreiben; bloß dann gebührt dem auslaute z, wenn das wort inlautend sicher tz bekommt, oder ein deutsches z darauf reimt. Viele fälle, wo die hss. bald z bald tz zeigen, bleiben ungewiß.

3) das *in*– und *auslautende* ʒ iſt umgekehrt nach conſ. ſelten, nach voc. häufig. Mit conſ. verbindet es ſich nie organiſch, bloß durch ſyncope, vgl. hânʒ f. hân ëʒ; hirʒ, elbʒ f. hireʒ, elbeʒ. Zuweilen ändert ſich dann ʒ in z, Conrad gebraucht wirklich hirz (cervus) und reimt es auf wirz (aroma) troj. 79ᵇ ſchmiede 1313; oder wäre ein wirʒ, wireʒ anzunehmen? Von wurz, gen. würze (herba) iſt dieſes wirz bei Conr. ſelbſt verſchieden, vgl. troj. 137ᶜ ſchmiede 1295, obgleich die herleitung von gewürze (condimentum) aus wurz (herba) alles für ſich hat. Es käme darauf an bei Conr. einen reim, der hirʒ mit irʒ, mirʒ verbände, aufzufinden oder nicht. Tadelhaft aber wird wirzburc ſt. würzburc (herbipolis) geſchrieben. Auch pëlleʒ, pëlliʒ (pellis) Parc. 55ᵃ Wigal. 29. 31. kolocz. 363. 418. verkürzt Conr. in belz (troj. 45ᵃ); ſamʒtâc (Parc. 106ᵇ) auch nach dem neuh. ſamstag ſo und nicht ſamztac zu ſprechen *). — Das ʒ nach vocalen beſtimmt folgender grundſatz: nach langen ſteht in- und auslautend ʒ (nie ʒʒ) nach kurzen auslautend ʒ, inlautend ʒʒ; man ſchreibe folglich aʒ, âʒen; beiʒ, biʒʒen; gruoʒ, grueʒen, gruoʒte; ageleiʒe (ſtudioſe) etc. Inlautend nach kurzem voc. kann kein ʒ ſtatt ʒʒ (wie vorhin z ſtatt tz) durch ſyncope möglich werden, z. b. haʒte f. haʒʒete, weil im ſchwachen praet. nach ʒʒ nie e ausgeworfen wird; den grund ergibt die conjug., ja der unterſchied zwiſchen z und ʒ überhaupt beruht hierauf. — Die in- und auslaute ʒ fremder wörter beurtheilen ſich nach denſelben regeln; das auslautende ʒ (und nicht z) bezeugen eine menge reime, karriôʒ : grôʒ etc.

4) die ſ. 154. bemerkten überbleibſel der alten ten. ſtatt des ziſchlauts dauern für ht. ft. ſt. tr. noch fort, man füge aus ſ. 394. *winter* und *mantel* hinzu. Das otfriediſche *kurt***) findet ſich in der heſſiſchen und thüringiſchen mundart; Herbort hat kürte : antwürte (5ᵉ 23ᵈ 47ᵈ 56ᵇ) dagegen kürze : würze (27ᵃ 70ᵃ) Heinr. v. Miſen kurt (v. 256. 4782.) auf geburt, ſo wie (v. 355.)

*) Im 12. jahrh. noch ſameʒtac; bei T. 18, 1. O. III. 16, 68. ſambaʒdag merkwürdig für ſabbaʒdag; goth. ſabbatôdags oder ſabbatêdags.

**) Neben dieſem auslaut auch kurti (brevitas) I. 1, 48. hingegen kurzero II. 21, 84. kurzit IV. 7, 65. kurzlichaʒ II. 21, 80. kurzlichen II, 9, 147.

bekurten : geburten gereimt vgl. Morolf 64[b] gekurt : geburt. Wigal. 392. bietet *atigêr* (jaculum), eine, wie auch das i der flexion zeigt, unverstanden beibehaltene form st. ezegêr (oder etzegêr) angelf. ätgâr, nord. atgeir. Endlich gehört hierher auch siufzen (gemere alth. sûftôn, bei N. sûftôn und siuftôn) wofür gute mittelh. hff. noch *stuften*, sûften vgl. Maria 135. Nib. 9, 55. Wigal. 42. 202. 281. und siustehûs Barl. 159. Der f. galler Parc. ließt überall siufzen, z. b. 39[a] wo aber das münchn. fragm. sûften. Dies allmählig einreißende fz wäre einzige spur einer verhochdeutschung des st, während luft, lüften, gift etc. nicht zu lufz, gifz werden; vielleicht aber bedarf die wurzel des worts noch anderer aufklärung (vgl. goth. svôgjan, angelf. seófjan) das st entspricht dem niederd. cht (suchten wie lucht f. luft), auch könnte ein freq. siuftizen, siuftzen im spiel seyn; siuffizen Barl. 34. scheint unrichtige lesart.

5) schwanken zwischen z und ʒ, zwischen tz und ʒʒ findet gar keine statt *), unerachtet bei dem lippenlaut pf und f, pf und ff zuweilen schwanken. Bloß historisch gehen frühere ʒ in z über, wie vorhin an hirz, belz gezeigt worden und noch deutlicher am neuh. weitzen, reitzen etc. zu ersehen ist. — Übergang des ʒ in f wurde f. 171. berührt. Schon die ausfprache unterscheidet das ausl. ʒ unmerklich von der bloßen spirans, daher hin und wieder beide reimen, maʒ : genas, amfortas – faʒ, gras : gaʒ (Parc. 105[a. b.] 118[a]) wîs : flîʒ (Flore 1[a]) strûʒ : hûs (M. S. 2, 236[b]) was : baʒ, faʒ, naʒ (fragm. 17[c] 18[c]) etc. Conrad versieht es in keinem solchen reime. Inlautend ist der fehler weit seltner, erst spätere werke, wie der Titurel, reimen wohl rossen : stôʒen oder küssen : güʒʒen. Hiermit sind die organischen, bereits im goth. **) und alth. vorhandenen übergänge des wurzelhaften t folglich des späteren ʒ in f nicht zu vermengen, wie sie in den anomalen praet. muoste, wiste

---

*) Statt diz (f. ditze) stehet fehlerhaft diʒ : gebiʒ (Flore 22[b]) und dis : gewis (Reinfr. 166[a]) M. S. 2, 210[a] reimt widerfaz : haʒ.

**) Auch die goth. auflösung des t. d und þ in die spirans f vor dem t der II. praet. sing. (vgl. bigaft, quaft, bauft, snáift von bigitan, quiþan, biudan, sneiþan statt bigatt, quaþt, báuþt, snaiþt) verdient hier rücksicht.

eintreten. Die scheinbar gleichen fälle buozte, gruozte etc. gestatten durchaus keine solche verwandlung in gruoste, buoste; noch weniger kann das mittelh. sazte zu saste werden. Bei der inclination des dû könnte dastu aus dazdû entstehn. (vgl. dazter oben s. 383.). Allgemein gilt wissage (propheta) vermuthlich wîs-sage verstanden, da sich sonst die alte endung -ag in eg, ig (wissege) verwandelt haben würde.

6) wegwerfen des z findet sich a) in dem verbum lân, lât, lie f. lâzen, læzet, liez (pl. liezen, niemahls lien) näheres über die schwankende volle und contrahierte Form bei der conjug. Die analogen verwâzen, mâzen etc. contrahieren nie. b) vor dem superlativen ste fällt z und der folg. tonlose vocal aus in grœste, beste, leste f. grœziste, bezziste, lezziste, selten rückumlautend grôste, baste. Aehnliche syncope der spirans h und f in hœste, bœste f. hœhiste, bœsiste läßt vermuthen, daß sie auch bei z wegen seiner dem f nahen aussprache stattfindet. — Z wird syncopiert in *gesat* (positus) besat, versat, entsat f. gesazt und dies f. gesetzet; eine merkwürdige Form, da sich theils im praet. nur sazte (Barl. 58. Maria 10. nie sate), theils von den analogen hetzen, wetzen, letzen etc. nie gehat, gewat, gelat, theils gesat selbst nicht bei allen dichtern, sondern nur bei einigen findet, vorzüglich Wernher (Maria 24. 69. 112. 162. 173. 191. 207.) Hartm. (Iw. 37ᵇ) Rudolf (Barl. 116. 130. 210. 336. Orl. mihi 1401. 1797 etc. weltchr. Schütze 214, 242.) fragm. 17ᵃ Morolf. 58ᵃ 59ᵇ 60ᵃ etc. Niederdeutsch ist dies gesat, wiewohl es ebenso aus gesettet folgt und hier auch wirklich sate f. settede galt, darum nicht. Wie beim ausgeworfnen d. t. (oben s. 410.) erfolgt durch syncope des z. z. auch keine verlängerung des kurzen wurzelvocals.

(S) zur übersicht hier eine zus. stellung der deutschen wörter, welche die einfache spirans behalten: gras (gramen) glas (vitrum) twas (fatuus) base (amita) hase (lepus) nase (nasus) wase (cespes) vase (radix) hasel (corylus) vasel (soboles) trasen (currere, fragm. 24ᵇ) maser (tuber in ligno) esel (asinus) lësen. wësen. genësen. vëse (ptisana, aus diesem fremden wort?) bësme (scopae) wise (pratum) rise (gigas) disen (hunc) kisel (calculus) zwisel (furca) wisent (bubalus) mos (muscus) hose (bracca) losen (audire) pfose (marsupium) sus (ita) üsele

(favilla) krûſelîn (urceolus Wilh. 2, 85[b]) âs (cadaver) mâſe (cicatrix) blâſen (flare) pfnâſen (idem) râſen (delirare, wohl mehr niederd. Morolf. 50[a] 64[a]) kæſe (caſeus) îs (glacies) rîs (virgultum) grîs (canus) wîſe (ſapiens) ſpîſe (cibus) lîſe (leniter) bîſe (aquilo) zîſe (regulus) wîſel (index) îſen (ferrum) brîſen (nectere) rîſen (cadere) prîſen (laudare) gîſel (obſes) lôs (liber) rôſe (roſa) kôſen (blandiri) bœſe (pravus) œſen (vaſtare) rœſen (laudare) hûs (domus) lûs (pedic.) mûs (mus) ſûs (ſtridor) grûs (horror) tûſent (mille) riuſe (rete) eiſe (timor, aus egiſe) leis, leiſe (veſtigium) reiſe (iter) freiſe (periculum) heiſe (raucus) meiſe (parus) weiſe (orphanus) weiſen (gula) deiſme (fermentum) neiſen (perdere, meiſterg. 11[a] 43[a] 47[b]) kieſen. nieſen. verlieſen. frieſen. frieſe (friſo) mies (muscus) buoſen (ſinus) druoſe (glandula) gruoſe (ſemen); nicht hierher gehören was (acer) ros (equus) kus (oſculum) gewis (certus) deren inlaut ſſ. bekommt, zweifelhaft bleiben hes (palear) las (onus) *) vielleicht auch mos (moſes oder moſſes?). Längſt in r verwandelte ſ. haben hêr, kar, mêr, rôr etc. (goth. haſi, kaſi, máis, ráus) der eigenname nêre (Kl. 4705 und Alph. im einſchnitt) mag auch ein uraltes nêſo bedeuten (? goth. náiſva, vgl. naſua Jûl. Caeſ. 1, 37. und oben ſ. 343. not. ***). Einer berührung der ſpiranten h und ſ. wurde ſ. 318. gedacht; gehört dahin, daß das roman. foreſt unſern mittelh. dichtern bald fôrêſt, (Parc. 7[b]) bald fôrêht lautet? das neuh. forſt entſpringt daher, doch foreſta früher wohl ſelbſt aus einem alth. forehahi (fohrenwald)? Daß aber h in fôrêht kein ſchreibfehler iſt, folgt aus dem reim auf flêht (Parc. 144[c] Wilh. 1, 36[b]), ſchahtelân f. chaſtelan und der ſpätern ſchreibung ſchachtelan (Boner) vgl. den ſchweizernamen tſchachtlan und oben ſ. 279. rizard, richard. Eine andere verwandtſchaft des zungen- und kehllauts hernach bei tz. Insgemein aber iſt die ſpirans ſ. (wiewohl dem übergang in r unterworfen, das mit h und w einige beziehungen theilt) feſterer natur als h und w, erfährt auch weit ſeltner ſyncope, nämlich bloß vor dem ſt. des ſuperl. fällt es zuweilen aus (ſ. 415.).

lingualgeminationen.

(TT) urſprung und vorſchritt dieſer gem. ſind im allg. erörtert worden, hier aber noch verſchiedene fälle

*) In las-ſtein (lap. miſſilis) Eneit 53[a] Bit. 17[a] Gudr. 41[b] 75[a]; las ſcheint ſoviel als laſt (onus, vehes) alth. hlas oder hlaſt? von hladan (onerare) angelſ. hläſte, nord. hleſt.

Digitized by Google

her zu erwägen. Nach a ist sie (mit ausnahme des eigennamens hatte : gestatte Karl 64ᵃ) wohl nirgends eingedrungen, es heißt blat, blates; sat, sates, gesaten; glat, glates; schate (umbra) state (opportunitas *) vater etc., natürlich, weil hier kein folgendes i auf die verdoppelung wirkte; aus demselben grunde entschiedne tt nach e, als bette, wette, lette (argilla) erretten (erizetten (dissipare) doch mit ausnahme von bleter und leter, welche troj. 50ᶜ schmiede 1820 stumpf reimen (Wilh. 1, veter : weter, doch Amur 13ᵇ etter : wetter klingend). ... e sonst kein tt, nur t, desto mehr schwanken ... i. Beständig tt. haben bitten, zitter (tremor) smitte (officina fabri); ritter mag sich im verlaufe des 13. jahrh. entwickelt haben, warum mieden sonst die älteren dichter den reim auf bitter? erst Conrad gebraucht ihn (... 27ᶜ) und einige andere M. S. 1, 37ᵃ; freilich kommt ... stumpfreimig auch nicht vor (? auf ungewiter) ... ohne hss. wie der s. gall. Parc. schreiben ritter, der ... hw., cöln. Wigal. aber riter. Früher und in der ... galten gewiss mitte (medium) dritte (tertius) denn ... sind schon alth., ausnahmsweise steht noch drite ... 97. Wigam. 31ᵇ) und enmiten (Barl. 68. 337. ... 7ᵇ). Einfaches t gebührt den wörtern site (mos) ... (gradus) snites (masc. segminis) snite (fem, buc-) schrites (passus) **) rite (febris) bite (rogo) biten ... in welchem wort man ein tt. erwarten sollte) überall den praet. liten, miten, striten, sniten etc. ... die klingenden formen bitten, sitten, gesnitten ... (, 29ᵃ ᵇ) oben s. 384. Nach o haben tt die wörter ... spot, spottes, spotten; rotte (lyra) rotte (agmen) otte ...) wiewohl nicht durchgehends, Rudolf gebraucht

---

*) ... versch. von stat, gen. stete (locus) und stat, stades (littus).

**) Die nom. schrite, trite, snite vermuthet Lachm. ausw. XIX. XX. (Sifrite leuchtet mir wenig ein); den beweis würde ein alth. scritu, tritu, snitu oder scriti, triti, ... führen; gl. monf. 327 sieht man nicht, ob scriti passus sg. oder pl. seyn soll; gl. herr. 184ᵇ schrit (passus) nicht schrite. Das stumme e scheint freilich in schrite, trite, snite (wie gewöhnlich in site; alth. situ) aus dem reim site, bite, mite (alth. miti) zu folgen, nur nicht mit gewissheit, da ausnahmsweise sit und mit stehen (oben s. 374.). Bei unapocopiertem e würde die rückkehrende media snide entscheiden, nähme nicht der stamm sniden (s. 408.) nach kurzem i überall ten. an.

noch ſpote und ſpoten (ſtumpf, ſ. Barl.) und rote ſteht Ernſt 14ª 34ᵇ 38ᵇ 50ᵇ M. S. 2, 132ᵇ. Einfaches t müßen haben got, gotes; tote, bote, rote (rhodanus) und die part. praet. geboten, geſoten. Nach u in den nämlichen praet. desgleichen, buten, ſuten, überhaupt kein tt; nach ü aber in hütte (tugurium) mütte (modius) ſchütten (fundere) zerrütten (turbare). — (DD.) gar nicht vorhanden, es ſey denn in fremden namen wie liddamus Parc. 100ᶜ 101ª·ᵇ. — (ZZ.) theilt ſich in zz und ʒʒ. 1) für zz wird gewöhnlich tz (zuweilen c und cz) geſchrieben, doch nicht allgemein, der ſ. galler Parc. hat meiſtens zz (ſogar im auslaut, vgl. ſazz : chrazz 37ᶜ) einigemahl tz (29ª witze); ich bediene mich überall des tz, theoretiſch richtiger würde das einf. z für tz und ebenſo ʒ für ʒʒ ſtehen, alſo von keiner inlautenden gem. tz, ʒʒ. ſondern nur von einer in- und ausl. aſp. z und ʒ die rede ſeyn. Dieſe anſicht beſtätigt ſich ſogar durch die ſchreibung des zz und tz im auslaut, indem ſie im fall wirklicher gem. nur dem inlaut zuſtünden; das auslautende pf. findet niemand anſtößig. Belege des tz, außer den inlauten der vorhin beim z genannten wörter: katze (felis) tatze (pes) ratzen (grassari Frig. 20ᶜ) atze (n. pr.) etzele (n. pr.) netze (rete) metze (n. pr.) ketzer (ſodomita) ſetzen (ponere) ergetzen (exhilarare) hetzen (perſequi) wetzen (acuere) bletzen (ſarcire, inſerere) letzen (laedere) ſchetzen (aeſtimare) benetzen (irrigare) hitze (calor) witze (ingenium) ditze (hoc) ſpitzic (acutus) litzic (? Reinfr. 145ª) antlitze (Parc. 29ª troj. 146ª Herb. 5ᵇ 69ª 89ª vultus) ritze (fiſſura) kitze (hoedus) ſitzen (ſedere) ſwitzen (ſudare) ſnitzen (ſculpere) ſmitzen (inficere) endungen -itzen, -itze, kotze (amictus) lotze (Morolf 45ª 63ᵇ) getotzen (ſternere ſe? kolocz 148.) nütze (utilis) pfütze (puteus) ſchütze (jaculator) antlütze (Ben. 64. Maria 29. 66. facies) umbekützen (amicire) betützen (fragm. 31ᵇ conſternare) urdrütze (taediosus) es werden ihrer wenige mehr ſeyn, vielleicht dutzen (oder dützen, tuiſſare)? (vorhin ſ. 412.) und crütze (crux) ſ. 412. vgl. Maria 54. cruce. Durch inclination würde datze aus dâ ze entſpringen, ich weiß nicht, ob gute hſſ. dieſer theorie entſprechen. Neben den angeführten beiden formen antlitze, antlütze erſcheint, wiewohl nur außerhalb reim, eine dritte antlihte (Triſt. 109ᵇ 112ᶜ) antlühte, antliuhte? (Barl. 64.) welches ein merkwürdiger übergang zwiſchen zungen- und kehllaut wäre, wenn es ſich nicht vielmehr auf die ſchon im

Digitized by Google

alth. *) wahrgenommene vermischung gründet, in welchem fall nur antlitze und antlütte rechtfertig sind, vielleicht das verkürzte antlit (Flora 28[b] Morolf 8[b]) antule (a. Tit. 124.) scheint bedenklich. — 2) von ʒʒ hier einige beispiele: gaʒʒe (platea) vaʒʒe (vase) waʒʒer (aqua) haʒʒen (odisse) laʒʒen (retardare) neʒʒe (mador) keʒʒel (cacabus) neʒʒel (urtica) seʒʒel (M. S. 2, 215[a]) meʒʒer (culter) ëʒʒen. frëʒʒen. mëʒʒen. vergëʒʒen. wiʒʒen (scire) biʒʒe (morsu) broʒʒen (M. S. 2, 108[a]) fluʒʒen. guʒʒen. nüʒʒe (nuces) flüʒʒel (clavis) drüʒʒel (rostrum) schüʒʒel (patena). — (SS) in wenig wörtern: was, wassen (acrem) hessen. messinc (aurichalcum) ësse (ustrina) hëssen (Parc. 140[b]) missen. wisse, wësse. gewissen (certum) subst. auf -nisse zuweilen nüsse) ros, rosses. kus, kusses. güsse (M. S. 2, 140[b] Wilh. 3. cass. 101[b] 257[b]) in letzterm wort ein noch dunkler übergang aus ʒ (stamm: gieʒen) der sich aber schon im alth. findet (s. 171.). Auch im Tit. der reim küssen: güssen. Außerdem in den fremden wörtern massenie. masse. esse (assis) mësse. prësse. doschësse etc. In wissage, freissam, lussam (assimiliert) berühren sich die s. zweier silben. Von ss. für hs unten bei letzterm.

anlautende *lingualverbindungen.*

TR. häufig und wie im strengalth. TW. gebührt eigentlich nur folgenden: twâle (mora, ebenso tweln, morari) twalm (torpor) twar (hebes) und twërc (nanus). Sehr unorganisch bekommen es aber allmählig auch twahen (lavare, gilt vom menschl. leib, waschen allgemein auch von sachen) twehele (mappa) twërch (transversus) twingen (cogere) st. des richtigern dw. Der s. galler Parc. giess. Iw. etc. haben dieses falsche tw. überall schon. — DR. wie im strengalth. DW. verliert sich im laufe des 13. jahrh., die ältesten hss. kennen es aber noch, und schreiben dwahen, dwehele, dwërch **) dwingen, dwanc, dwungen, vgl. Maria 15. dewanger 86. dwungen 104. dewuoch etc. neben betwungen 5. 119. 153.

---

*) Oben s. 167. note ***; die vielgestaltigkeit dieses worts mehrt noch der eigne umstand, dass O und T. *nl* zu *nn* assimilieren, annuzzi (T. 7, 6. O. III. 21, 69. IV. 33. 10. V. 2, 7. woneben I, 5, 54. anluzzes) W. 2, 14. hat antluzze.

**) Hieraus folgt, so wie aus der verschiedenheit der auslautenden consonanz, dass twërc, twërges mit dwërch, dwërhes unverwandt ist.

Digitized by Google

betwanch 25. 230. twuoch 116. *). Das alte mün fr. lieſt Wilh. 2, 73b 74a dwanch, und Nib. hſſ. 232. erdwingen, dwang. Jenes twingen etc. iſt nicht b als wenn man tringen, trí etc. ſ. dringen, drí einge hätte. Ob eine zeitlang tw und dw noch dialectiſch terſchieden waren, könnten wir nur erfahren, wenn ſere dichter alliteration gebraucht hätten. — ZW. ül richtig, wie im alth. Im neuh. werden wir auch tw. in zw. übergehen ſehen, ſo daß nunmehr zw drei org. ganz verſchiedenen anlaute tw. dw. zw. drücken muß. SL. SM. SN. SP. SPR. ST. STR. SV beſtehen und nicht ſchl. ſchm etc. wohl aber gehe alth. ſc. ſcr. über in SCH. SCHR. Daß dieſer übe viel früher begonnen habe, wurde ſ. 173—175. d than; die meiſten denkmähler des 12. jahrh. habe reits ſch. ſchr, z. b. die gl. herrad. In Maria ba bald ſch; im münchn. fr. des Wilh. 2. und des im gieſſ. Iw. entſchieden ſch. ſchr; nur der ſ. gall. (der gerade das anlautende ch ſtatt k hegt) gibt hä ſc als ſch, und vor allen vocalen, z. b. ſcande, hen, ſcoup, ſciere. Iſt bei dieſer verſchiedenen bung auch verſchiedene ausſprache? oder umg dieſelbe ausſprache anzunehmen, es ſtehe nun ſc ſch geſchrieben? In letztem fall aber welche ausſ iſt die richtige, ſc oder ſch? Ich wage keine ent dung; zum theil wird ſie von der anſicht abhä welche man ſich über k und ch bildet. In röm. tern ſcheint ſch bald aus ſc (ſchumpfentiure, ſcon bald aus ch (ſchapel, ſchanze, ſchëvalier, wofür 40b chëvalier, Wigal. 170 ſogar zëvalier) bald aus ſ zu entſpringen (ſchenefchalt Parc. 36c 48a. c rom. ſchal ***), ſchariant Parc. 188c, im Wigal. ſariant

*) Das ſchwanken hub ſchon im 12. jahrh. an; gl. her thwërhe, aber 179a unrichtig twërheme (obliquo); pal. 361. 88b dewërhes. 90b betwanc. 91c twanc etc.

**) Dieſes ſw erſcheint noch in *ſwuoz* (dulcis) in der chron. des 12. jahrh. cod. pal. 361. 18c 19d etc. (vg ſ. 112. 141.); das mittelh. des 13ten kennt nur ſueze

***) In dieſem worte ahnt Wolf. das urdeutſche ſin (primicerius aulae, älteſter hofdiener) gar nicht warum er es beſtändig auf -ant reimt, ſo daſs die bung ſchenefchlant 46c 49a richtiger ſcheint, als ſchalt? muſs ſich aus dem romaniſchen aufklären, wan ein verb. ſeneſchaler und davon ein partic. ſe lant vorkam.

den inlaut ſch. Andere hſſ. ſetzen wohl tſch f. ſch, als tſchionâtûlander, und ſelbſt Parc. 122[b] tſchanpſanzûn.

in- und *auslautende* lingualverbindungen. Von SCH gilt das ſo eben beim anlaut geſagte, während die gl. herrad. viſch, ezziſch. ræticſche etc. ſchreiben, hat der ſ. gall. Parc. und cöln. Wigal. oft noch viſc, tiſc, viſcære etc. Die wichtigſten beiſp. ſind: aſche (cinis) aſche (piſcis) wâſchenwalt (voſagus) waſchen (lavare) naſchen (ligurire) chlîbaſche (genus cibi? ſlav. chleb, panis), carraſche (vehiculum) haſche (ſecuris) harnaſch (thorax) pfaſch (via anguſta) taſche (pera) quaſchiure (vulnus) munſalvæſche (Parc. 140[a]) dreſchen, erlëſchen, pfnëſchen (fremere) viſch. tiſch. wiſch. friſch. riſch (vegetus) miſchen. hiſchen (ſingultire) endungen -iſch, -iſche; froſch (rana) röſche (aſper) löſche (corium rubicundum) nuſche (fibula) zûſchen (a. Tit. 156.) vleiſch freiſchen (fando audire) heiſchen (poſtulare) rûſchen (ſtridere) tiuſch (ſt. diutiſch) kiuſche (caſtus) gebiuſche (fragor) getiuſche (fallacia). Von conſ. leidet ſch faſt nur liq. vor ſich, vgl. falſch (falſus) clinſchôrt (n. pr.) wünſchen (optare) menſche (homo) heidenſch (gentilis) herſch (M. S. 1, 117[a]) tœrſch (ſtultus) vorſchen (inquirere), doch auch ſ. in hofſch ſt. boveſch; es ſind meiſt ſyncopierte oder fremde wörter. Das ſch in den fremden wörtern verdient beſondere aufmerkſamkeit; gleich dem anlautenden gründet es ſich theils auf ſc (taſche, taſca; flaſche, flaſca; haſche, aſcia) *) theils auf ein bloſſes ſ. vgl. harnaſch, harneſe, harnes; pfaſch, paſſus, pas; wâſche (voſagus) falſch, fals, faux und clinſchôr (wie ſtets im Parc.) iſt richtiger als clinſôr (M. S. 2, 6[a.b.]) ganz verwerflich aber clingeſor oder clingezor; die rom. quelle kann clenſor gehabt haben (ens wandelt ſich in ins, wie cenſus in cins, vgl. oben ſ. 388. 395.). Da die verwandlungen des ſ in ſch ſteigen (neuh. lauſchen, herrſchen, wirſch; alth. loſan, hërriſôn, wirs etc.) ſo ſcheint mir daraus die dem neuh. ſch gleiche ausſprache des mittelh. ſch (oder ſc) zu folgen **). — TSCH. ſehr ſelten, vgl. getſchen : ſtetſchen (M. S. 2, 190[b]) bisweilen in fremden wörtern ſtatt ſch, als muntſalvatſche (a. Tit. 12.) quatſchiure und quetſchen. — SP. nur in: haſpel (troch.

*) Zuweilen auf j vgl. anſchouwe (anjou) ſchoie (joie).

**) Umgedreht wird, aber ſelten, ſch zu ſ, vgl. erlaſte (f. erlaſchte): glaſte Barl. 321. Wilh. 3, 230[b] 440[b]; eiſten (f. eiſchten) : leiſten Maria 218. fris (ſt. friſch) : gewis Wilh. 3, 188[a].

lea) rasper (Wilh. 1, 18ᵇ ita cod. cass., vgl. den beinamen des thüring. heinrich raspe, und raskenbëre Loh. 63. gl. trev. 16ᵃ giraspe quisquiliae) espe (arbor) lëspe (labium, außerm reim M. S. 2, 169ᵇ st. lëffe) vësper (abend) hispe (fibula) crisp (crispus) rispen (plicare Wilh. 1, 38ᵇ M. S. 1, 83ᵇ 2, 57ᵇ fragm. 26ᵃ) wispel (sibilus) zispen (motitare) lispen (anhelare); es mag noch andere geben, die mir nicht vorgekommen sind, z. b. ein despen (extinguere) vgl. oben s. 129. Nicht hierher gehört zwi-spilden (duplicare Wilh. 2, 68ᵇ Georg 8ᵇ kolocz 99.) und zwi-spilt (duplum, Scherz zu fr. belli 25ᵇ vgl. Parc. 48ᵇ). — SW. durch zus. ziehung in zëswe (dextera) s. zëfewe; auf zëswen reimt Conr. (schmiede 1568. kol. 1526.) erswëswen, erlëswen, erzlëswen? dessen bedeutung wohl marcere, dessen form jedoch dunkel ist. Verständlich wird mir aber ein anderer reim auf zëswen, nämlich hëswen im Tit. durch die vergleichung des s. 250. angeführten angels. wortes hasva (aridus, ariditate asper) jenes mittelh. hëswe (?heswe) heißt torridus, pallidus und nicht unwahrscheinlich muß auch in der schmiede erhëswen gelesen werden. — ST. häufig, hier nur einige beispiele: tasten (tangere Parc. 68ᶜ 148ᵃ wo stasten fehlerhaft; M. S. 2, 24. betasten f. bestatten) wastel (panis Wilh. 2, 62ᵃ) waste (desertum, so Wolfr. Parc. 60ᵃ und Walth. 1, 132ᵃ wasten, vastare; die übrigen deutscher: wuoste und wuesten, jenes scheint aus dem rom. vaste, vaster, gaster entliehen; alth. wuastl, wuostl, wuastinna, niemahls wastl, wastinna) gneiste (scintilla, troj. 29ᶜ 92ᵇ geneisten, scintillare, gnistern M. S. 1, 184ᵇ wofür a. Tit. 115. gnaneisten, gâneisten? vgl. gæneſter gl. herr. 198ᵇ und gænster Parc. 25ᵃ 106ᵃ) huoste (tussis) etc. —

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

(K. C.) vorerst, was die schreibung betrifft, so setze ich in deutschen wörtern anlautend kein c, sondern immer k; auslautend kein k, sondern immer c, also kiesen, kleine, knëht, tac, balc, bërc. Beide buchstaben drücken zwar dieselbe tenuis aus und es scheint einfacher, nur ein zeichen, nämlich k für den an- und auslaut, folglich tak, balk anzunehmen. Einzelne hss. thun dies auch, wiewohl die ältesten (falls sie ten. schreiben) c vorziehen. Man kann das einf. c dulden, so lange man die gem. kk durch ck ausdrückt und die asp. ch nicht anders ausdrücken kann, denn dafür wird niemand kh durchsetzen. Inlautend kommt die gutt. tenuis

Digitized by Google

nur vor α) in der verbindung mit liq. und hier schreibe ich k, z. b. schalkes, benke, starken von den auslauten schalc, banc, starc, da ein inlautendes c vor e, i etc. wie z aussehen würde. β) nach voc. lediglich bei contractionen statt der geminata und hier ziehe ich wieder die schreibung c vor, als blicte, ructe st. blickete, rückete, weil die inl. ten. vor t insgemein der ausl. ten. parallel steht und ich im auslaut c setze (blic, blickes). Ob aber diese parallele auch auf die verwandlung der inl. med. in c vor t erstreckt werden dürfe? (suocte f. suegete, hancte f. hengete) ist oben s. 380. besprochen.

Wichtiger als die schreibung k oder c (die theorie hätte nichts wider und die consequenz forderte selbst ein allgemeines k und kk, wie p und pp) ist der zweifel zwischen k und ch, nicht sowohl der schreibung, als der wirklichen aussprache nach. Ich bemerke 1) da im lippen und zungenlaut statt der goth. ten. p und t die asp. pf und z gelten, warum greift nicht im kehllaut die asp. ch. für das goth. k durch? warum heißt es nicht chiesen, schalch, arche wie es pfeit, wolf, wërfen, zërn, salz, hërze heißt, um so mehr als in- und auslautend die asp. wirklich gilt, sobald vocale vorhergehen, z. b. brëchen, brach, brâchen, nimmer brëken, brac, brâken. Nun schreiben auch in jenen fällen viele gute mittelh. hss. entschieden ch und nicht k; einige ebenfalls gute schreiben aber k (c). Für die aussprache und die danach einzurichtende schreibung der reinen ten. spricht a) die gemination ck, welche gewiss kk und im auslaut wie einfaches k lautete, sac, sackes; blic, blickes; druc, druckes; denn solche wörter reimen nie auf entschiedene asp. wie dach, daches; stich, stiches; spruch, spruches. Schreiben also hss. dennoch sach, saches; blich, bliches; so ist das zu tadeln und erregt bedenken für andere fälle, wo sie gleichfalls ch. setzen. b) wäre die asp. für die goth. ten. allgemein durchgedrungen, so hätte auch die med. allgemein durch ten. ersetzt werden müßen, wie sich im strengalth. zeigt, aber keine mittelh. hs. gewährt kras, taken, vielmehr ist die med. hier geblieben. Nichts natürlicher, als daß man die reine ten. da, wo die asp. nicht waltete, beibehielt, d. h. im anlaut durchgehends, in- und ausl. nach liq. c) für letztern fall, nämlich die verbindungen lc, nc, rc, lehrt der reim wieder die aussprache. Nach dem grundsatz s. 377. tritt med. auslautend in ten. (tages, tac; siges, sic; balges, balc; ringes, rinc; bërges,

bërc) *); nun aber reimen unbezweifelt ſchalc (ſchalkes); balc (balges) danc (dankes) : lanc (langes) ſtarc (ſtarkes) : arc (arges). In beiden fällen iſt alſo eine gleiche ten. geſprochen worden. Wollte man einwenden, daß auch die auslautende med. aſpiriert worden ſeyn könne, ſo antworte ich, theils wäre das ein ſprung, da keine med. in aſp. ſondern nur in ten. und dieſe dann in aſp. übertritt, und es unthunlich ſeyn würde, für balch, junch die inlaute balges, junges anzuſetzen; theils beweiſt der reim die ausſprache der ten., indem tac, ſic etc. nie auf entſchiedene aſp. (brach, ſtich) vielmehr beſtimmt auf entſchiedene ten. (ſac, blic) reimen; was aber von tac, ſic gilt, muß es auch von balc und junc. Die ſchreibungen ſchalch, danch, ſtarch ſind alſo wiederum verwerflich, noch vielmehr tach (dies) ſich (vict.) balch. rinch. bërch etc. d) die falſchen ſchreibungen, ſach, ſaches, ſchalch, ſchalches etc. machen mistrauiſch gegen die in denſelben hſſ. übliche ſchreibung der anlaute charl, chieſen, chunſt etc. und reden für eine ebenmäßige ausſprache und ſchreibung der bloßen ten. welche in alten hſſ. auch oft genug ſteht. Freilich entſchieden wird damit nichts und reime vermögen hier nicht zu entſcheiden; alliterationen vermöchten es, inſofern etwa ein deutſches ch. nie mit einem roman. c gebunden würde. Was ſich noch ſonſt für den anlaut ch. ſagen läßt, hernach unten bei der aſp. e) ſollte hier nicht auch die neuhochd. ausſprache zurückbeweiſen? ſie zeigt nicht nur in ſchalk, dank unbezweifelte ten. ſondern auch in allen anlauten karl, kieſen etc. während, wie im mittelh., die übrigen lautreihen der conſequenteren aſp. anhängen (pfund, pfeiſe, zahn, zunge). Hierzu ſtimmen im alth. O und T. — 2) der ſprung vom g. zum ch. kann nur durch ein im mittel geweſenes k erklärt werden. Da nun der anlaut g. als regel gilt, ſelten ſpur des ſtrengalth. k. erſcheint (ſ. 382. enkëlden, hôchkezît Parc. 52ᵃ ferner Wig. 164. enkarte f. entgarte, Nib. 3764. enkân f. entgân etc.); ſo müſte man in wörtern wie eigennamen, die dem organiſmus der eigentlichen ſprache entwachſen ſind, nach beiſpielen forſchen. Und ich finde einige auffallende. Das lat. graeci war in ein alth.

*) Dieſe ten. läſst ſich der ſtrengalth. in tak, takes, ſiku, ſikes nicht gleichſtellen (vgl. ſ. 377. bem. α.) weil ſie ſich nicht rein von der aſp. *abſtuſt*, ich meine, weil auch ſchalk, ſtark (ſtrengalth. ſcalh, ſtarh) daneben gelten.

kriabhl verwandelt worden (ſelbſt im angelſ. neben grécas crêcas vgl. oben ſ. 237. not.; im roman. wohl meiſtens mit g Roqueſ. 1, 713ᵃ) dies *kr*. wurde bei O. nicht wieder zu gr. aber bei N. zu *chr* (68, 35. chriechiſc) mittelh. hſſ. ſchwanken zwiſchen *kr*. und *chr*, vgl. Nib. 5369. chriechen, Parc. 80ᶜ. Ebenſo entſpringt chriemhilt und chutrûn aus grimhilt und gutrûn durch ein vermittelndes k; ſchon ein dipl. bei Neugart nº 525. vom j. 881. hat die form chriemhilt, die veränderung des i in ie (wie bei chriechen, nord. grickir) verdunkelte den urſprung, ob im nord. grimhildr oder grîmhildr zu ſchreiben ſey, laße ich hier unentſchieden. Auch bei gudrûn, godrun wechſelt der nord. vocal, vielleicht iſt gôdrûn und dann im hochd. guotrûn richtig, woraus ſich die falſche ſchreibung choutrûn, chautrûn verſtändigte. In chriſt blieb der org. aſp. überall ungeändert und bloß die ſächſ. und nord. mundart führte ihr *kr*. ein *) — 3) das c. romaniſcher wörter wurde durch die deutſche ten. wiedergegeben und gerne c, aber auch k geſchrieben, z. b. cunnewâre (das nord. gunnvör) kappe, keie, condûwieren, caſtêl etc. bot, oft in denſelben wörtern die rom. mundart ein ch. ſo entſprang ein deutſches ſch, als ſchapperûn und Wolfram ſagt nicht caſtêl, ſondern ſchahtêl (vorhin ſ. 416.). In einigen namen hat der ſ. gall. Parc. tenuis in andern ch. z. b. kanvôleis, karnant, cllas, clinſchôr, hingegen charchôbrâ, bêâchurs, chûchûmerlant (cumberland) und chlâmidê neben clâmidê (vgl. 49ᵃ ᶜ 50ᵃ ᶜ). Solche neuaufgenommene namen hatten in der wirklichen ausſprache ſicher die reine ten. (karkôbrâ) wie die rom. p. und t. nicht zu pf. z. wurden. Dies wäre ein grund wider die ausſprache der aſp. in deutſchen wörtern, wenn ſie ſchon geſchrieben ſteht. — 4) fehlerhaft ſcheint k. zuweilen ſt. ch. geſchrieben zu ſeyn in fällen wo letzteres ſelbſt aus dem zuſ. ſtoß zweier ſilben entſpringt, z. b. frümekeit ſ. frümic-heit, frümecheit. — 5) ausgeſtoßen wird k in mar-ſchalk, marſtal (Parc. 111ᵇ) inſofern dieſen zuſ. ſetzungen das mittelh. mark (alth. marah) zum grund liegt. Das die med. vertretende c erleidet apocope in zwî (Gotfr.) ſt. zwîc (Wolfr.).

*) Zur überſicht des bisherigen: in deutſchen wörtern entſpricht k meiſtens dem goth. k (welches nur in- und ausl. vor vocal *gewiſs* zur mittelh. aſp. wird; dann aber auch dem goth. g. nämlich im auslaut (bem. 1ᶜ) ſelten im an- und inlaut (bem. 2.).

(G) an- und inlautend häufig, im auslaut ſtets durch c. erſetzt. Syncopiert wird diefe med. in morne f. morgene (Flecke, Rud. Conr. Nith. im reim auf zorne) nicht in morn f. morgen oder in den ähnlichen fällen ſorgen, borgen. Zuweilen bei folgendem t, als pflit, lit f. pfligt, ligt; zuweilen in i aufgelöſt treit f. tregt, welche auflöſung indeſſen auch vor d, ſ und n ſtatt findet und mancherlei willkürliches hat. Vorerſt ſetzt ſie jederzeit ein wurzelhaftes a voraus, das in e umlautet, d. h. ei entſpringt aus agi, und das flexions-i iſt es, welches den umlaut erweckt, nicht das in i verwandelte g, denn in denſelben formen kann auch, wenn g bleibt, umlaut eintreten, z. b. legte, tregt neben leite, treit. Sodann ſchwankt das ei nach zeit und dialect und leidet auf theoretiſch analoge fälle gar keine anwendung; bald gilt ei allein und kein ege z. b. eiſe (timor) f. egeſe und von uralter zeit her meiſte f. megiſte; bald gilt nur ege und kein ei; bald beiderlei nebeneinander. Anfangs ſcheint man es nur für ein wirkliches ege, allmählig auch für age gebraucht zu haben. Die ältern ſetzen daher treit f. tregt, heidruoſe (inguen Parc. 116[b] alth. hegidruoſi) erweit f. erwegt (Wilh. 2, 152[a]) meide f. megede, gein f. gegen, geine f. gegene (ſitus) wohin auch die eigennamen meinhart, reinhart, einhart etc. gehören, geleit f. gelegt, leite f. legte, getreide f. getregede, gejeide f. gejegede etc. die ſpätern aber auch meit f. maget, kleit f. klaget, gekleit f. geklaget, ſeit f. ſaget, geſeit f. geſaget, teidinc f. tagedinc, in welchen fällen der umlaut unorganiſch iſt, weil kein megt, klegt, geklegt, ſegt, tegedinc ſtattfindet (außer reim freilich klegte M. S. 1, 201[b] 2, 48[b] 53[a] 62[a]). Hier muß manches einzelne näher beſtimmt werden, als es im allgemeinen möglich iſt; Wolfr. hat ſtets getregede, gejegede, nie getreide, häufig aber gein; das ſubſt. geine reimt Herbort auf reine, gemeine etc. Für negt (rodit) regt (movet) regte niemahls ein neit, reit, reite auch noch überall egedehſe (lacerta, ſpäter eidechſe) etc. *). — Dieſer auflöſung des g in i ſteht der verwandte, aber umgekehrte fall zur ſeite, wo ſich g aus j entwickelt (ſ. unten beim j.). — Merkwürdig iſt das eindringen des g an die ſtelle des h. in der conjug. einiger ſtarken verba und zwar nach ſtufen α) das verbum ziehen nimmt

*) Ebenſo iſt die ſpätere kürzung des oge in oi (voit f. voget) zwar analog aber nicht mittelh.

Digitized by Google

im praet. und part. praet. überall g für h an, ſobald dieſes inlaut wird, alſo züge (traxiſti) zugen (traxerunt) gezogen (tractus); nicht auslautend zôc oder zouc (für zôg, zoug) ſondern zôch (f. zôh) und bei inclination zôher (nicht zouger). Das organiſch analoge fliehen weiß aber nichts von der anomalie, ſondern hat regelmäßig flôch, flühe, fluhen, geflohen. Gerade wie ziehen zu fliehen verhalten ſich zîhen, gedîhen zu lîhen; jene beide bekommen zêch, gedêch, zige, gedige, zigen, gedigen; letzteres bleibt regelfeſt lêch, lihe, lihen, gelihen. β) eine zweite ſtufe wandelt auch den auslaut ch (für h) in c (für g). Hierher gehören ſlahen, twahen, gewahen, praet. ſluoc, sluege, ſluogen, geſlagen etc. ſtatt der org. form ſluoh, ſluehe, ſluohen, geſlahen desgl. bei inclin. ſluoger f. ſluoher. Und in einer andern conj. wird das verb. ſëhen (nie aber geſchëhen, jëhen) von gleicher ſucht angeſteckt, obſchon nur ſpurweiſe, da es meiſtentheils richtig geht. Nämlich Wolfr. Parc. 39ᶜ reimt geſâhen: pflâgen, was die ausſprache geſâgen vorausſetzt und 124ᶜ ändert die anlehnung ſach er nicht in ſaher, vielmehr ſager *); wiewohl ich im reim kein ſolches ſager, hingegen ſac (vidit) f. ſach-pflac (Wilh. 2, 177ᵇ 178ᵃ) finde. (vgl. unten ch, 5te bem.). Hierher fällt denn auch das allgemein gültige genuoc und genuoge vgl. mit dem goth. ganôhs, ganôhái. Im niederd. und neuh. ſchreitet dies unorg. g. noch weiter vor und ergreift auch die formen des praeſ. ſlagen, zwagen, doch bleiben ziehen und zeihen, gedeihen, ja beide letztere kehren ſelbſt im praet. zu dem h. zurück (ziehen behält zog, zogen). Der neigung hätte aber ſchon oben f. 182. im alth. meldung geſchehen ſollen, indem hlahan, ſlahan, duahan, giwahan bereits die praet. hluoc, hluogun ſt. hluoh, hluohun bilden und ziohan, zihan, gedihan meiſtens wie im mittelh. gehen; ja ſelbſt der Gothe hebt ſchon zwiſchen áigum und aihum an zu ſchwanken und hat tagrs f. das alth. zahar. Die abhandlung der conj. wird näheres erörtern.

(CH.) zwei arten ganz verſchiedenes urſprungs.

1) ch. ſtatt der reinen ſpirans h, nur *auslautend* in noch (ad huc) doch (tamen) joch (atque) den praet. ſach,

---

*) Ein umgekehrter fall, nämlich h für g, kommt vor Parc. 144ᶜ wo lihł (f. ligt oder lit): niht und M. S. 1, 102ᵃ, wo pfliht (f. pfligt, pflit): niht reimen, vgl. giht: wit, ſtrît (Flore 23ᵃ Wilh. 2, 1.); geſiht: pfliht troj. 151 iſt in geſigt, pfligt zu beſſern.

jach, geschach, lêch, zêch, gedêch, zôch, flôch, in den imp. derselben verba und des verbums vâhen (nicht aber der verba twahen, slahen, gewahen), sodann in: gâch (praeceps) nâch (post) rêch (caprea) gevêch (varius) hôch (altus) schiech (fugax) diech (femur) schuoch (calceus) rûch (hirsutus) endlich in den verbindungen lch. rch (belege oben s. 396.); also mit ausnahme der fünf zuerst genannten wörter durchaus nach vorgängig langem voc. oder nach liq. Vielleicht würden auch noch, doch, wenn das h ihrer inlaute fühlbar geblieben wäre, nôch, dôch lauten.

2) ungleich häufiger ist ch statt der goth. ten. wenn vocal vorhergeht; jedoch nur *aus-* und *inlautend*. Dieses ch unterscheidet sich vom vorigen wesentlich darin, daß es auch im inlaute bleibt, wo jenes zu h wird. Belege: ach (interj.) och, uch (Georg 12ᵃ) krach (fragor) bach (rivus) dach (tectum) vach (thecae) gemach (otium) kach (risus fragm. 24ᵃ) flach (flaccidus Iw. 4ᵃ) swach (debilis) sache (causa) wache (custodia) bache (baco) trache (draco) spache (surculus) machen (parare) lachen (linteum) wachen (vigilare) lache (palus) blëch (lamina) bëch (pix bei Conrad etc.) frëch (audax) lëch (n. fl.) brëchen (frangere) rëchen (ulcisci) sprëchen (loqui) stëchen (pungere) trëchen (trahere) zëchen (ordinare) ich. mich. dich. sich. unsich. iuch. pich (pix, bei Wolfr.) stich. slich. strich. gerich (vindicta) âswich (fraus) wich (fuga, livl. chron. 71ᵇ 148ᵇ) endungen -lich, -rich; michel (magnus) sichel (falx) sicher (certus) kicher (cicer) die endung -iche (lëriche, alauda, meriche, equa) joch (jugum) bloch (truncus) loch (foramen) roch (figura in lud. latr.) woche (hebdomas) knoche (os) kochen (coquere) schochen (M. S. 2, 105ᵇ) spruch (dictum) bruch (fractura) ruch (odor) *); schâch (lud. latr.) sprâche (sermo) râche (vindicta) bâche (bacchus) bâche (n. pr.) âche (aquis gr.) lâchenie (sortilegium) lâmêch und ähnl. fremde namen; entwîch (fuga Parc. 96ᶜ 138ᶜ) lîch (color) tîch (piscina) endung -lîch. rîche (dives) slîchen. strîchen. swîchen. wîchen. bûch (venter) slûch (hydria) strûch (frutex) brûchen (uti) stûche (manica) tûchen (mergi) bleich (pallidus) leich (ludus) weich

---

*) Man merke, dafs die umlaute e, ö, ü vor ch nur in den plur. beche, löcher, sprüche etc. vorkommen, nie in abgeleiteten schwachen verbis, wo jederzeit ck für ch eintritt, als decken (tegere) wecken (excitare) etc.

(mollis) eich (quercus) sleichen (clam inferre) smeichen (adulari) zeichen (signum) reichen (porrigere) siech (aegrotus) riech (asper) kriechen (graeci) kriechen (serpere) riechen (fumum dare) entliechen (recludere) ouch (etiam) gouch (stultus) louch (cepe) rouch (fumus) buoch (liber) tuoch (pannus) fluoch (maledictio) ruochen (curare) souchen (quaerere). Das einzige lachen (videre) hat sich aus dem org. hlahan entwickelt.

3) in der verbindung mit s wird das goth. k jedesmahl zu ch, *an- in-* und *auslautend*, vgl. schin, schrift, leschen, lasch, weitere belege vorhin s. 420. 321. Man kann nur diese verwandlung des sk in sch nicht sicher mit der allgemeinen des k in ch parallelisieren, indem sowohl hss. welche letztere lieben (z. b. der s. galler Parc.) gerade sc und nicht sch; als auch umgekehrt andere, denen der anlaut k geläufig ist, dennoch sch schreiben. Auch im alth. gehen ch und sch nicht immer zusammen.

4) verbunden mit liq. *in-* und *auslautend* kein ch für k, sondern fortwährend die alte ten. schalc, schalkes, banc, benke, arke etc., vgl. oben beim k bem. 1. c. Ausnahmsweise reimt bevalch, empfalch : marschalk Nib. 6961. kl. 1602. Bit. 33[b], und häufig bei Ottocar, so daß dialectisch die strengalth. aussprache marschalch gegolten haben mag. Das einfache schalc reimt nur auf balc etc., der dat. pl. schalken : gewalken Wilh. 2, 178[a]. Ebenso ungenau vërch : wërc Nib. 8947. (richtiger 2013 wërc : getwërc) wo wieder das alth. wërah (oben s. 181.) nachzuckt; noch tadelhafter swëlchen : ëlchen a w. 3, 13. st. swëlgen, da doch wohl swëlc, swëlges gilt (man lese das. allen st. aller).

5) daß die schreibung ch für c (als *auslautende* med.) unleidlich sey (denn für c als org. ten. läßt sie sich überall eher hören) wurde oben s. 424. bewiesen. Reime, die ein solches ch mit einem richtigen ch bänden, finden selbst ausnahmsweise keine statt. Hingegen erlaubt sich Hartm. Iw. 47[b] smach (st. smac, smackes) : sach, oder wäre smac : sac zu lesen und letzteres das s. 427. besprochene sac, sägen? (vgl. unten beim h die bem. e). Richtiger reim aber ist ezzich : sich (Iw. 25[c]) denn es heißt ezzich, ezziches (s. 68. note) und das neuh. eßig, eßiges verdient den tadel.

6) gründe wider die ausſprache der aſp. im *anlaut* oben ſ. 423. Für ſie iſt allerdings die häufige ſchreibung in den hſſ., und die fortdauer des harten kehllauts in der ſchweizermundart (der wenigſtens manche mittelh. gedichte nahe lagen) anzurechnen. Der gemeinmittelh. dialect war weder der ſtrengalth. noch der des O. und T., ſondern lag zwiſchen beiden. Dem neuh. liegt er zwar zu grunde, doch nähert ſich deſſen miſchung etwas mehr der niederd. und O. und T. Ich habe daran gedacht, ob bei dem ſchwanken in org. ganz gleichen fällen etwa die gewohnheit unterſchiede zwiſchen k und ch. für einzelne wörter *) gebildet hätte und mir einen durchſchnitt beider anlaute nach mehrern alten hſſ. entworfen, doch ohne befriedigenden erfolg. Zwar iſt es z. b. einleuchtend, daß in Maria unter vielen ch. die wörter kint, kunic, knappe, karl, kamer etc. mehrentheils k. haben und im münchn. fr. Wilh. 2. wiederum kint, kuneginne die einzigen k. in deutſchen wörtern ſind. Ferner wird in roman. lieber k als ch. geſchrieben und in jenem ſeltnen umlaut der med. in ten. (ſ. 382. und 424. enkültet, hôchkezît, enkarte) hat ſich das gefühl für k erhalten. Allein im a. Tit. ſteht bei überwiegenden ch. zuweilen kraſt, bekande, erkande, kunſt, kriegen, küngin etc. meiſtens chüngin und immer chint, nie kint; im ſ. gall. Parc., deſſen k. und ch. ſich ſchon mehr das gleichgewicht halten, ſchwanken beide namentlich in jenen kint, künic, knappe etc. und ſelbſt in roman. wörtern. Bis jetzt habe ich noch keine gute mittelh. hſ. geſehen, die in den anlauten entw. bloß k oder bloß ch befolgte, (ſelbſt der gieſſ. Iw. ſchwankt) noch weniger eine, die für gewiſſe wörter beſtimmt zwiſchen beiden wechſelte. Daß einzelne mundarten die wirkliche aſp. oder doch einen härteren laut, als die reine ten. ausſprachen folgt auch aus der wiewohl ſeltnenen ſchreibung ck, vgl. ckoſt, ckumber (Parc. 163ᵇ 129ᵃ) ckaſten, ckatze

*) Stalder dial. p. 63. bemerkt einzelne meiſtens gebliebene k, ſtatt ch. in der ſchweizervolksſprache, worunter beſonders kennen und erchennen auffällt Der dem anlaut folgende voc. iſt weder hier noch im mittelh. von einfluſs, wenn man etwa die ſächſ. und frieſ. regel (oben 256) anwenden und ch vor e, i etc. k vor a, o, u etc. annehmen möchte.

Digitized by Google

(a. w. 3, 184.). Dieses anlautende ck vergleicht sich dem zuweilen auch vorhandenen anlaute tz f. z und dem ganz üblich gewordenen pf. für f; consequent müste es eigentlich cch (nicht ck) heißen, vgl. oben s. 191. Den anlaut k scheint endlich das selbst in hss. die dem ch ergeben sind, gültige q anzuzeigen; denn q steht = ku, kw und wird in strengalth. denkmählern, die ch für k setzen, ebenfalls aspiriert, qh oder chu (s. 196.). Dergl. findet sich nun nicht im mittelh., eher q bisweilen für andere fälle des k (Parc. 92ª qnappen f. knappen).

7) hss. des 12. jährh. oder aus dem anfang des 13. z. b. Maria, der heidelb. Iw. etc. beobachten noch oft die alth. gewohnheit *auslautend* h für ch zu schreiben und zwar für beide fälle des ch sowohl sah, nah als ih, mih, brah, vgl. oben s. 189. Schicklicher, da hier die aussprache der asp. unbezweifelt ist, entsagt man dieser schreibung.

8) *inlautend* entspringt ch zuweilen aus dem zus. stoß zweier silben und zwar *α*) aus c-h, als junchërre, wîchart, schalcheit, irrecheit, frümicheit, sælicheit etc, *β*) aus ch-h, als siecheit, smâcheit, rîcheit, rîchart, lîchame etc. In dem ersten (nicht in dem zweiten) fall erklärt sich die verwandlung des ch in k (fuezekeit, irrekeit, trûrekeit, frümekeit) und das neuh. keit in frömmigkeit, seligkeit, so wie das k in junker. Die neuh. sprache dehnt ihr keit noch auf einige fälle aus, wo es keinen sinn hat, z. b. sauberkeit (neben sicherheit) mittelh. sûberheit; oder freundlichkeit, wo ein bloßes freundlicheit (wie reichardt) hätte entspringen sollen. Ist das mittelh. edelkeit (Barl. 39. 40. 42. Frig. 10ª 16ᵇ) richtig? bis sich ein adj. edelic nachweisen läßt, scheint mir edelheit vorzüglicher und ebenso wohllautend, als tunkelheit (neuh. dunkelheit). Bei armekeit, barmekeit ist das adj. armec, barmec zu erweisen. Übrigens halte ich für die wahre mittelh. aussprache die schreibung fuezecheit, armecheit etc. passender als fuezekeit, weil selbst das organ. k inlautend vor voc. aspiriert wird (brëchen, suochen) wie vielmehr das zusammenfließende c-h hörbar bleiben muß; dieses c-h strengte die kehle offenbar stärker an als ch, wie etwa stap-fest (baculo nixus) den lippen schwerer werden würde als stapfest (gradiris); auch jeder vocal diphth. ist weicher als der hiatus.

9) abgestoßen wird das *auslautende* erste ch bisweilen in nâ, rê, gevê, hô, rû, stû (f. oben bei den langen voc.) bisweilen auch das zweite in zus. setzungen und anlehnungen, als rilich f. richelich, ine, mine f. ichne, michne. In der conj. leidet dies zweite ch inlautend nie syncope, z. b. in brichet, sprichet (kein brit etc.)
10) fragt es sich: ob *inlautend* ch vor t bestehe? der fall betrifft nicht die neuh. form *cht*, welche als org. verbindung im mittelh. überall ht lautet. Es ist bloß von zus. ziehung der in bem. 2. angegebenen verba machen, lachen, wachen, brechen, stechen, schâchen (schach bieten) slichen, brûchen, reichen, smeichen, kriechen, suochen, ruochen und ähnlicher die rede. Bei den starken könnte die syncope des e zwischen ch und t lediglich im praes. statt haben, es ist aber entschiedene regel, daß das e nach ch stehen bleibe, also brichet, stichet, slichet, kriuchet; sollte ausnahmsweise verkürzung eintreten, so glaube ich, daß früherhin bricht, slicht, kriucht und nicht briht, sliht, kriuht gelte. Im reim finde ich keine solche kürzung bei genauen dichtern; Frib. aber reimt allerdings niht, iht, geschiht : briht, spriht (2ᵃ. 5ᵃ. 7ᵇ). Bei den schwachen verbis kommt außer dem praes. vorzüglich das praet in betracht; überhaupt sind hier manche rücksichten. Einmahl meiden die früheren dichter das e auszuwerfen, dem ein alth. ô oder ê zu grunde liegt, es heißt darum wachet, machet, lachet, brûchet, wachete etc. vermuthlich hatte dies e im 12. jahrh. noch merklichen tiefton wachèt, wachète; einzelne, zumahl spätere werfen es allerdings aus und hier sprechen folgende reime für ht, *laht* : maht (M. S. 21ᵃ) *lahte* : mahte (a. w. 3, 183.) vielleicht nachwirkung des alten hlahan? *gemaht* : naht, aht, beaht, bedaht, geslaht (troj. 60ᵃ 116ᵃ 169ᵃ Flore 9ᶜ 12ᶜ 16ᵃ 21ᶜ a. w. 2, 89 etc.) *maht* : erdaht (M. S. 1, 4ᵇ erdâht ist nicht nothwendig, oben f. 342.) *mahte* : ahte, slahte (Flore 46ᶜ troj. 3ᵇ *schâhte* : brâhte (Frib. 23ᵃ) etc. andere wie reichte : leichte (troj. 118ᶜ) sleichten : reichten (M. S. 2, 231ᵇ) beweisen nichts, man dürfte ebenwohl *ht*. lesen, obschon in guten hss. die das organ. ht nie durch cht. ausdrücken, allerdings die schreibung cht f. chet gewicht hat, z. b. im f. gall. Parc. (vgl. wachte : lachte 134ᶜ). Durch dieses *ht* vermischen sich aber die formen verschiedner bedeutung, z. b. wahte (vigilavit) mit wahte (excubiae) und wahte

(excitavit) die früherhin genau geſchieden wachete, wahte und wacte lauten. Schwache verba, deren e dem alth. i entſpricht, werfen es ſchon leichter aus, gewiſſe praet. nothwendig, ruochen, ſuochen haben im praet. ein unerläßliches ht, *ruohte*, *ſuohte*, welches ſchon im alth. ruohta, ſuohta (vgl. goth. ſôhta, nord. ſôtti) hieß und richtig auf ſchuohte (calceavit) reimt (Loh. 22.), kaum auf fluohte f. fluochte (maledixit). Unter einander reimen ſie oft, auch im part. geruoht, verſuoht (Triſt. 45ᵃ 141ᶜ troj. 158ᶜ); das zuſ.gezogne praeſ. aber könnte zum unterſchiede ſehr wohl ruocht, ſuocht (f. ſuochet, goth. ſôkeiþ) haben. Dieſer org. umlaut des ch in h (goth. k in h) entſpricht dem des z in ſ (goth. t in ſ) bei wiſte, muoſte und wie letztern kein gruoſte zur ſeite ſteht (oben ſ. 415.) ſcheint auch neben ruohte, ſuohte ein mahte unzuläßig, wenigſtens nach der theorie; ſpäter führte ſichs ein. Man beobachte, ob alte, ſorgfältige ſchreiber ruocht, ſuocht im praeſ., ruohte, ſuohte im praet. ſetzen; ob ſie machte (fecit) wachte (vigilavit) von wahte (vigiliae) mahte (potuit) unterſcheiden? Der ſ. gall. Parc. hat zwar ſuochte 111ᶜ aber ebend. auch dachte f. dahte. Wäre *ht* allgemein aus *chet* entſprungen, ſo fänden ſich bei älteren dichtern nahliegende reime wie briht, ſpriht etc. auf niht, iht etc. häufig vor. Allmählig mochte die ausſprache für den unterſchied zwiſchen ht und cht unempfänglich werden; im neuh. hat er ſich eben ganz verwiſcht, jenes geruhte (f. geruohte, dignatus eſt) abgerechnet, aus dem man dafür den falſchen inf. geruhen leitete.

11) auch zwiſchen dem org. *hs* (ſ. unten die verbindung) und dem zuſ.gefloßenen *chs* wird verſchiedenheit obwalten. Letzteres kommt ſeltner vor, z. b. in gerichſen (imperare) oder der inclin. ichſe (Parc. 65ᵃ). —

(J) wird in keiner mittelh. hſ. vom vocal i geſchieden, und iſt

1) *anlautend* unbedenklich, aber in deutſchen wörtern unhäufig, vgl. jâ. jagen. jâmer. jâr. jëhen, jach, jâhen. jëten, jat, jâten. jëſen, jas, jâren. jëner. joch (goth. juk) joch (goth. jah) junc, jugent. jucken. Vor i beſteht es nicht (wohl aber vor ë, folglich abweichend vom alth. ſ. 187; vielleicht weil die ausſprache das ë dem e ſchon näher gebracht hatte?) ſondern tritt äußerlich in die med. über; vgl. das praeſ. der drei angeführten ſtarken verba gich (fateor) giht; ſo auch

Ee

Digitized by Google

die mir noch nicht vorgekommenen gite (evello) gitet, git und giſe (fermenteſco) giſt (neuh. giſche, giſcht mit verwandeltem ſ in ſch vorhin ſ. 421.). Dieſer übergang in die med. bewährt die conſonantiſche natur des j, welche ferner daraus erhellt, daß die alth. ia, io, iu zu ie geworden, die ja, jo, ju aber geblieben ſind, endlich aus der verwandlung des ie in i, vgl. iemer, iegenote mit immer, igenote (ſ. 384. 372.) Man gewöhne ſich joch, juchart anders auszuſprechen, als iuch (vos) und iuwele (noctua) nicht wie das neuh. juweel; nur muß j (und an ſeiner ſtatt g) weniger breit als ein reines g anlauten, aus begiht (confeſſio) konnte ſich bihte zuſ. ziehen (vgl. bihte : lihte, ſlihte Miſc. 2, 215. Parc. 26ᵃ) nicht aber aus gegihte (arthritis) ein gihte. — Da die fremden ſprachen überhaupt keinen diphth. ia, ie, io, iu beſitzen, folglich auch im anlaut nicht, ſo findet in aufgenommenen namen und wörtern überall j ſtatt, vgl. jâchant, jâſpis, jêſus, jâcôp, jôſêf, jâſite, jôrâm, jêſchûte, jûdas, jûde. Das iſt freilich dem goth. brauche ganz entgegen, denn Ulph. ſchreibt Ïakôb, Ïêſus, Ïuda, Ïudáius (oben ſ. 70.) nicht jakôb etc., und wegen dieſer verſchiedenheit hätte ich oben ſ. 187. nicht ſagen ſollen, daß ſich für fremde namen ein alth. j von ſelbſt verſtünde. Man müſte achten, ob Otfrieds accente etwas entſcheiden, ob er nämlich iohannan, iudaſe oder ióhannan, iúdaſe ſetzt? nur in letzterm fall wäre j auszuſprechen. Allein ich glaube beinahe erſteres, da die wenigen mir gerade zugänglichen accentuierten ſtellen, nämlich epil. 161. 165. 196. im cod. vind. iacobe, ioſepe, iohane gewähren. Im alth. alſo wie im goth.; im mittelh. wird aber, eben weil ſich die wahren diphth. ia, io, iu (meiſtens) verloren und in ie verdünnt hatten, vor dem (dazu nach ſ. 331. verlängerten) voc. fremder wörter gewiſs ein j gelten. Einzelne rom. j ſind nach beſonderer mundart in ein deutſches ſch übergegangen, als joie ſchoie (ſ. 421.). oder auch tſch als tſchôfreit (jeofroi) jouſte, joſte ſogar in den völlig undeutſchen anlaut tjoſt.

2) *inlautendes* j. Dem Gothen wandelte ſich jedes inl. flexions-i in j ſobald vocal darauf folgte (ſ. 69.) als kuni, kunja; qvêmi, qvêmjáu; dieſe regel iſt (ſ. 188.) aufs alth. angewendet worden, doch noch unerwieſen (ich verweiſe auf die abhandlung der flexionsendungen). Fürs mittelh. dürfte ſie noch ſchwerer zu

Digitized by Google

behaupten seyn, wiewohl sich hier und da theils j, theils es voraussetzende übergänge in g zeigen, α) nach l. n. r; vgl. ferge (nautus f. ferje, goth. farja?) im falschen, aber beweisenden reim auf berge (Ernst 33) richtig auf scherge (Georg 42ᵇ außer reim Parc. 107ᶜ d. h. scarjo, praeco, der die harmscara vollzieht) ähnlich ist das noch gangbare mergen f. marjen, marien. Nach l scheint g für j zu stehn in tilgen (delere) alth. diliôn, dilen (O. J.) angels. dilgjan; mittelh. ist das wort selten (Oberlins citate 1639. 1785. aus Barl. bei Köpke nicht zu finden). die form mag tiljen, tilgen seyn, im reim steht sie nicht, obschon lilgen (liliis) passen würde. Zu untersuchen wären noch folgen (contaminare) und wolgen (nauseare); fremde wörter mit lg, rg, ng berührt Lachm. ausw. XVI. Offenbar sind mittelh. lg. rg. für lj. rj. nur einzelne trümmer; der regel alle i der ableitung, mögen sie früher j geworden seyn oder nicht, längst ausgestoßen und gilt erbe, her, nern f. arbjo, hari, narjan steht, würde ver, tiln f. farjo, tiljan gelten. So ist hern (vastare) f. das alth. herjôn durchaus regel, allein hss. des 14. 15. jahrh. zeigen noch manchmahl hergen. — unmittelbar nach langem vocallaut hat sich j länger erhalten. Hierher gehören: bluejen (florere) bruejen (aqua fervida perfundere) gluejen (ardere) muejen (vexare) luejen (rugire) nuejen (incastrare, i. e. compingere) ruejen (remigare Reinfr. 102ᵇ 175ᵇ) *) gemueje (aerumna) kueje (vaccae) frueje (praecox); im auslaut oder sobald inlautend das j wegfällt, tritt rückumlaut ein, woraus zugleich erhellt, daß es ein ursprüngliches ableitungs-i war, vgl. kuo (vacca) fruo (mane) die praet. muote, gluote, bruote, bluote, ... oder den syncopierten inf. bluon, muon, luon etc. ... die schwachen verba blæjen (flare) dræjen (torquere, tornare und moveri) kræjen (crocitare und ... cornix) mæjen (metere) næjen (nere) sæjen (serere) schræjen (emanare) wæjen (spirare) praet. blâte etc. contrahiert blân, drân, mân, nân, sân, meistens wird ..., dræn, mæn, næn, sæn geschrieben. In beiden fällen, nach ue und æ, verstatten sich wohl die hss. für j (bluegen, bruegen etc. blægen, sægen etc.) was mir ungenau scheint, weil kein reim solche for-

*) Bei andern ruoren (En. 2ᵇ troj. 113ᵃ).

men mit wahren g in fuegen, truegen (ferrent)
gen (accuſare) oder lægen, pflægen bindet. D
j zu ſchreiben nicht verſtand, zog man das g
unbequemeren i (blueien, blæien) vor; denn no
delhafter iſt, wenn einige mit verkürzung d
bleien, weien etc. ſetzen, woraus, wie hernac
zeigt werden wird, ſelbſt ein bleigen, ſeigen etc
vorging. Durch die contraction entſprangen
verwechſelungen des j mit h und w; da n
bæhen (torrere) dræhen (odorem ſpargere) ve
gleichfalls bæn, dræn lauten, folglich auf dræn (f.
jen) ſæn reimen (z. b. Parc. 101ᶜ) ebenſo ſchuo
ceis f. ſchuohen) ruon (f. ruowen, quieſcere
muon, bluon, ſo brauchte man in ungekürzte
leicht untereinander und ſchrieb muewen, bl
oder dræhen f. dræjen, wo nicht die beziehu
halbvocale w. j. h. überhaupt tiefer liegt, wi
denn ſchon im alth. ſâwen und ſâhen (ferere)
und plâgen (plâjen) wenigſtens in verſchiedenen
mählern zeigt (vgl. die alth. ſchwache conj.) —
j und w erſcheint auch eine gleiche anomalie.
ſich aus aw, iw für au, iu frühe ein auw,
iuw entwickelte, habe ich verſchiedentlich n
wieſen und bereits ſ. 188. 260. das eige (eije)
eje damit verglichen. Zwar das goth. ái wird b
vocal nicht zu j (oben ſ. 70.) und ein verm
ái, ajis (ovum) bleibt höchſt bedenklich (leide
uns die verſion von ὠὸν Luc. 11. 12. ab); alth.
es durchgängig ei, eies oder ei, eiges, niemahl
wofür aber das angelſ. äg, äges ſpricht. Au
andern alth. formen gewähren nur -eie oder
als: peigirâ (bavari, mit v wie ovum) zweige
zweierô, weigôn und weiôn (hinnire) etc. In
telh. gilt -eie vielleicht dialectiſch neben -eij
ſchrieben eige, weil man kein eiie ſchreiben n
vgl. zweien (ſich paaren) heien (neuh. hegen
wäre merkwürdig ein eg für eig) alzeie (n. urbi
ſelbſt fremde wörter wie majus, major haben ſic
einen oder andern bequemt, meie, meier oder
meiger (nie mege, meje) Parc. 23ᵇ 96ᶜ reimen
freien, Wolfr. ſprach feie, keie, nicht feije, keije
vileie aus privilege; eier : meier M. S. 2, 191ᵃ
meiſterg. 42ᵃ weien (hinnire) : zweien Karl 125ᵇ
dürfte auch eijer, meijer, beijer, weijen, zweij
zeije ſetzen [vgl. in den hſſ. meigen : leigen : h

reigen : zweigen Ben. 31. leigen : beigen : verſeigen (colare M. S. 1, 45ᵃ ſchreigen (?fragm. 29ᵇ) meigen : reigen troj. 119ᵇ] nur kein völliges g ſprechen, da meiger nicht auf veiger; meigen nicht auf zeigen reimt. Tadel verdient aber die ſchreibung ſeigen, meigen, weigen, ſo natürlich ſie aus dem falſchen ſeien, weien (ſt. ſæjen, wæjen) entſprang: nie wird ein angebliches weien weigen (flare) auf weien, weigen (hinnire), zweien, zweigen, reimen; ebenſowenig fallen mæjen (ſecare) und meijen (majum) zuſammen. Das rom. oi ſcheint dem deutſchen ei meiſtens gleich (ſ. 354.) weshalb meijen : gleijen (M. S. 2, 22ᵇ) ſt. gloijen; hieraus erklären ſich die reime und ſchreibungen beige, beije, boije, boie (catena) ſchoige, troige, ſchoije, troije, ſchoie, troie. — *δ*) ſolch ein *doppelter* ausdruck des (ſt. der regel ganz ſyncopierten) i findet denn auch zuweilen nach l. n. r in den unter *α*. beſprochenen fällen ſtatt, vgl. Maria 5. herige (d. i. herije) ſt. herje, herge (exercitu) und tiligen (delere, ſchon bei N. tiligôn) f. tiljen, tilgen; dieſe erweiterungen ſind im ... weit häufiger (oben ſ. 260.). Zuweilen bekommen fremde wörter, die gewöhnlich auf -ie endigen, ... ſolches -ige, vgl. venige im reim auf menige (... 100.) und mâterige auf das vorhin angeführte herige; wirkliche bildungsendung iſt vorhanden in endigen (...) ſchadgen (ſchädigen, nocere) etc. Weitere beiſpiele ſind aber bige (apis, ſ. bîe) d. h. bije, nicht ... wend auf ſige, pflige (außer im niederd. Morolf. ... : wige); vigent (inimicus ſ. vient) frigen (liberum ... frîen) ſ. oben ſ. 93. 94. Allmählig ſcheinen jedoch ... die erweiterten formen ein langes î und wirkliches g angenommen zu haben, da ſich âmige, gefrîge auf zwige, ſchrîget (M. S. 1, 204ᵃ) reimen laßen und arzenîge : drîge (M. S. 1, 126ᵃ) klingen.

...lautend kein j, noch weniger g. ſeinerſtatt.

(H), vom *anlaut* bloß zu bemerken, daß ihn im ... des 13. jahrh. ungehörig das verb. heiſchen, hieſch (...re) annimmt (vgl. Barl. 58.); die älteſten quellen ... noch das richtige eiſchen, ieſch (Parc. 30ᶜ 53ᵃ 54ᶜ) freiſchen, frieſch (aus vereiſchen) beſtätigt; ähnlich ſpätere heidechſe neben eidechſe (lacerta), alle ſolche fordern eine vernehmliche ſpirans des inlauts, die der ſchnelle der ausſprache den anlaut ergreift und ... haftet (oben ſ. 188. not. **). — *Auslautend* wan-

delt fich h beftändig in ch (vorhin f. 427.); mehr zu erwägen gibt das *inlautende*; a) es fteht zwifchen zwei vocalen nach langem und kurzem. Letzteres in : ahen. rahen. flahen. trahen. twahen (oben f. 341.) zaher (einigen vielleicht zâher lacrima) jëhen. fëhen. brëhen. gefchëhen. fpëhen. zëhen (decem) fwëher (affinis) hëher (graculus) gihe (fateor) fihe (video) vihe (pecus) lihe (commodarem) rihe (figerem) gedihe. zihe. vohe (vulpes f.) geflohen. fluhen (fugerunt). Häufiger nach langem voc. in : dâhe (argilla, neuh. thon) vâhen, gâhen. hâhen. nâhen. fmâhen. jâhen. fâhen. gefchâhen, und deren umlaut æ; ferner in wæhe. zæhe. fpæhe. fmæhe. næhe und den verbis wæhen (ornare) fmæhen (vituperare) bæhen (torrere) dræhen (fragrare) bræhen (intelligere? Parc. 44[c]) lêhen. vêhen. flêhen. zêhe. zîhen. lîhen. rîhen. gedîhen. wîhen (confecrare) fîhen (colare) drîhe (inftrumentum) rîhe (fuperf. pedis) hôhen (fublimem) ôheim oder œheim (avunculus) enpflœhen (alienare) fürgezœhe (praerogativa Wilh. 2, 83[b]) *) rûhen (afperum) riuhe (afpredo) fchuohe (calcei); auf ei und ou vermag kein folches h zu folgen, da jene alsdann immer zu ê und ô werden (auch kein w nach ei [f. 402.] wohl aber ou). — b) die einfchiebung eines unorg. h zwifchen zwei vocale wurde fchon im goth. (f. 71.) und alth. (f. 189.) wahrgenommen, meiftens bei vorftehendem kurzen, vielleicht auch zur kürzung des vorftehenden langen, und dann wäre duruftigohê, trahtohê (K. 55[b]) f. duruftigôê, trahtôê gefetzt. Da nun zufolge f. 331. 332. im mittelh. dânièl, gâbrièl, michâèl etc. ftehn müfte, fo fcheint das eingerückte h gleichfalls die zuweilen fühlbar gebliebene fremde kürze fichern zu follen, vgl. dânihêl, michahêl, gabrihêl, wiewohl folche fchreibungen felbft das latein des mittelalters kennt. Ob das kürzende h auch vor conf. eintritt? man müfte fchreibung und ausfprache feiner roman. quelle kennen, um über Wolframs gahmurêt (Parc. 2[b. c.] 3[c] 4[a] etc. a. Tit. 27. 32 etc.) ëhkûnat (: ftat, pfat Parc. 43[b] 100[a] alfo nicht ëhkûnât; daher 122[b] ehkûnaht : maht) vërdûlaht (96[c] 97[a] 100[a]: naht, bedaht, geflaht) ahkârîn u. a. zu urtheilen: es könnte zwar grâharz, grâhardeis, lâhedûmân (94[c] 95[a]) aber auch graharz, grahardeis, lâhedûmân heiſſen, damit man graarz nicht wie grâarz etc. ausfpreche. Heutiges-

*) Zu unterfcheiden fürzœhen (praeferre) und fürzogen (protrahere) fo wie zœhen und zogen.

würden wir einen fremden kurzen voc. eher durch des folgenden conſ. zu erreichen ſtreben (gam-, ekkunatt, wie ich den urſprung vieler deut-gem. erläutert habe, oben ſ. 14. 15., auch wirklich mittelh. fällen geminiert wird, ſ. oben ſ. 406.) bedienen uns des eingeſchobnen h umgekehrt ge-zur dehnung z. b. lohn ſ. lôn. Auch darum könnte tt (für ht), vor welchem man vielleicht un-und ſpäter den vocal verlängert (oben ſ. 318. da er früher wohl kurz geweſen, mit dem ht ikûnaht, vërgûlaht verglichen werden. Es hatte jene reime auf maht, naht beweiſen) gewiſs die ſprache des mittelh. ht (neuh. cht). Die ht in fôrëht, telân ſind ſ. 416. anders gedeutet, nämlich aus ſt; kürzendes h bei ihnen anzunehmen ſcheint in der miſlich, da die roman. wörter durch ausſtoßung ſ ſelbſt langes a bekommen (château, forêt). — dem eingeſchobnen ſteht das ausgeſtoßene h entge-mit welchem in der ſyncope zugleich der folgende voc. ausfällt, als mâl, ſtâl, ſîle (lima : wîle Wilh. bil (ſecuris) vân, hân, twân, ſlân etc. Daß hier ſyncope den kurzen voc. der wurzel längere, lehren letzte wörter (twahen, ſlahen) wogegen vâhen, ſchon unſyncopiert langes â beſitzen (unorganiſch?) ch ſind mir mahel, ſtahel oder mâhel. ſtâhel (vgl.) ſihele, bihel oder ſîhele, bîhel (vgl. ſ. 188.) zwei-. Nicht völlig ausgeworfen, doch ſchwach ausge-chen wird h zwiſchen r und t, in Wolframs rei-porten : vorhten, ort : unervorht (Parc. 44^a 53^a vgl. ten : vorhten 19^a 36^a) ähnlich den ſ. 351. angeführ-reimen lieht, niht, riet. Von durh fällt es bei ſpä-zuweilen ab. — d) vom in w und g übergehen-h oben ſ. 404. 426. — e) von den verbindungen unten; außer dem org. ht entſpringt aber ein h vor t ſtatt ch und c. Da *ht* für *cht* vorhin . verhandelt worden iſt, bleibt hier noch das *ht* übrig, welches folg. reime belegen, *ſmahte* : ahte re 43^b Iw. 29^a)*) *verdaht* : maht (troj. 10^c) *bedaht* : (a. w. 1, 60.) : ſlaht (troj. 183^a) : naht (Karl 39^b) : t (Flore 12^c) : braht (M. S. 1, 192^a) *erſchrahte* : mahte 2237.) *erklahte* : mahte (troj. 183^b) *wahte* : mahte re 17^c) *verſtraht* : naht (Nib. 1537.) *blihte* : nihte, ge-

*) Vgl. ſ. 429. Hartmanns ſmach ſ. ſmac.

rihte (Flore 42[c] 48[b] Iw. 26[b]) *erschrihte* : rihte (k
395. 399.) *getruht* : genuht (muſ. 1, 66. Wo zwei ſo
ht zuſ. reimen, beßere man in ct, z. b. Barl. 204.
Wilh. 2, 177[a] denn namentlich Wolfr. ſcheint des
ſchen ht (für cht ſowohl als ct) gänzlich frei zu ſ
Wo aber beide unorg. ht aufeinander reimen (d. h.
organ. ht dabei iſt) könnte man auch die ſchreibung
für beide wörter z. b. geſtracht : gemacht) gelten la
doch ziehe ich ht vor. — *ht* für *gt* iſt ſehr ſelten,
bei Wolfr. vorhanden liht : niht (Parc. 144[c]) und W
pfliht : niht (M. S. 1, 102[a]) vielleicht ungenauer r
und ligt, pfligt zu leſen, denn anderemahl findet
auch giht : ſtrît (Parc. 121[c]) : wît (Flore 23[a]); git
nît ſ. giht, niht ſchienen gewagt. —

gutturalgemination. (CCH. CK.) cch haben die
teren hſſ. bisweilen, vgl. dicche (Maria 43. a. Tit.
ecche (ſ. gall. Nib.) etc. noch ſeltner kch, rokch (
111[b]) und da der laut nichts anders iſt, als gem.
inlautenden ch (für goth. k) vgl. wachen (vigilare)
chen (excitare) trëchen (trahere) trecchen (contrah
ſcheint dieſe ſchreibung angemeßen. Vorzüglicher
das übliche ck (z. b. im ſ. gall. Parc.) theils weil
auch kk vorkommt, theils in der gem. (wie im an
die ten. geblieben ſeyn könnte; vielleicht galt pro
ziell die ausſprache cch, in der regel ganz die des n
ck, wozu kommt, daß ſich vor t und im auslau
vereinfacht (wecken, wacte; decken, dacte; blic
blic.) welches ſich ſo beſſer erklärt. Ich ſchreibe du
gehends ck; tadel verdient 1) die ſchreibung eines
k (z. b. eke a. Tit. 2. und im gieſſ. Iw. brüke, rüke
merkwürdig gerade in wörtern, denen organiſch
ſtatt ck gebührte). 2) die ſehr verbreitete ſchrei
ch, welche der reim widerlegt, da z. b. blicket (in
tur) nicht zu brichet (frangit) nacket (nudus) nich
wachet (vigilat) ſtimmt *). Hier die wichtigſten b
des ck: ſacke (ſacco) nacke (collo) ſmacke (olf
klacke (fragore) ſnacke (meiſterg. 12[b]) bracke (canis
einigen auch tracke (draco ſ. trache, z. b. M. S. 2, 1

*) Manche hſſ. ſetzen ch. in ſechſerlei fällen: 1) fü
(ſchin. brëchen. dach.) 2) für ch = h (ſach, vidit) 3
k (chan. valche. blich) 4) für ck (diche) 5) für k
(lach, pflach) 6) für gg (rüche, eche). Die vier le
fälle ſind tadelhaft oder bedenklich, die beiden e
richtig.

Digitized by Google

backe (afcia) vackel (fax) acker (ager) ôtacker (n. pr.) wacker (folers) nacket (nudus) decke (tegmen) ecke (acies) recke (pugil) ftecke (baculus) flecke (macula) zwecke (fcopo)*) hecke (fepes) imbrecke (n. pr. Bit. 47[b] 49[a] embrico) mecke (Bon. 14, 9.) manflecke (homicida) wecke (cuneus) becke (piftor) und die fchw, verba lecken. trecken. ftecken. recken. wecken. decken. ftrecken. fchrecken. blecken. fmecken. zecken; quëcken (vivacem) fpëcke (lardo) fnëcke (limax) blicke (afpectu) ftricke (laqueo) ricke (perticâ)**) zicke (hoedus) zwickel (cuneus) genicke (collo) fchricke (terrore) bicke (ictu) wicke (vicia) dicke (faepe) die fchw. verba blicken. fchicken. zwicken. nicken. erquicken. erfticken. fpicken. rocke (tunicâ) bocke (hoedo) ftocke (trunko) locke (cincinno) getrocke (fallacia) gezocke (agmine) brocke (Georg 42[b]) tocke (pupa) kocken (naves magnae) drucke (preffu) zucke (captu) rucke (tractu) tucke (ritu, more) flucke (haustu) fmucke (amplexu) ftücke (fruftum) mücke (culex) rücke (dorfum) lücke (foramen) brücke (pons) gelücke (fortuna) flücke (par volando) die fchw. verba zücken. drücken. fmücken. rücken. brücken (friare) bücken. pflücken. nücken (nutare, Frib. 45[a]) lücken (forare). — (GG) eigentlich verfchieden von dem vorigen ck, unter welchem ich gleichwohl die wörter aufgezählt habe, denen organ. gg gebührt, nämlich: egge, hegge, flegge, wegge, fnëgge, mügge, flügge, rügge, brügge (vielleicht noch einige andere***) indem die ableitung ein inlautendes g lehrt; flegge ftammt offenbar von flahen, fluoc. Auch findet fich oft noch gg. gefchrieben (M. S. 2, 46[b] 57[b] 58[a] 67[b] 152[a] 166[a] vgl. fegge, carex 2, 181[a] rogge 2, 101[a]) zuweilen (wie ich vorhin bei ck bemerkte) einfaches k in hff. die das wahre ck durch ch. ausdrücken, zuweilen wohl cg (ecge Nib. 2816.). Manche dichter pflegen nicht gern ck = gg mit einem ck = kk zu reimen; andere und felbft gute finden kein bedenken dabei vgl. decke : wecke (cuneos troj. 28[c]) tücke : flücke (fchwanr. 959.) : brücke (M. S. 2, 8[b]) etc. Da nun auch im neuh. alle gg zu ck geworden find,

---

*) Diefe drei fcheinen befser ë zu haben, flëc, zwëc, ftëcke.

**) Mit diefem ric, rickes nicht zu vermengen ric, riges befser rige, riges (Parc. 62[b] Wilh. 1, 105[a]).

***) Das dunkele fcheltwort mecke etwa megge, vgl. Stalder v. mäggelen.

überdem die alth. kk und gg fchwanken (f. 193. 194.) und die gem. des g. in andern fällen, wo man fie erwarten follte (z. b. in ligen, legen, fagen fächf. liggen, leggen, feggen) nicht gilt; da endlich pp, das bb. vertritt (f. 406); fo war vermuthlich fchon im gemeinmittelh. das gefühl für jenen unterfchied ftumpfer, als in einzelnen mundarten. Wer ihn ftrenge handhaben will, kann fich im zweifel aus den fächf. frief. und nord. fprachen belehren (vgl. f. 221. 264. 279. 324.). Fehlerhaft fteht gg nach confonanten, z. b. zirgget, zingge (M. S. 2, 124ᵇ 166ᵃ) ftatt k. —

gutturalverbindungen. 1) anlautende KL. KN. KR. GL. GN. GR., aus den gloffarien zu erfehen; *gn.* wohl nur in gnaben (ferpere?) gneifte (fcintilla, f. geneifte? alfo wie gnâde f. genâde u. a. m.) von dem fich zuweilen unentbehrlich machenden vorftehenden ge- mehreres in der wortbildungslehre. QU bloß in einigen wörtern, und fchwankt in k über, d. h. zwifchen k und folgendem a, i kann u ausfallen, als: quëln, quil, qual, quâlen oder kil, kal; quît und kît (ait); quam, kam; nicht leicht vor andern, alfo kein këln, këc, këlle f. quëln, quëc, quëlle etc. zuweilen mifcht fich u mit dem folg. voc. und zeugt ein kurzes o, in kom f. quam, kone f. quëne, komen (inf.) f. quëmen. Fremden wörtern bleibt ihr qu, als quafchiure (vulnus). Es verfteht fich, daß vor u jederzeit k für qu. eintritt: kunft, komen (part. goth. qvumans) — 2) in- und auslautende. HS. den alth. belegen (f. 197.) läßt fich wenig zufügen (einige derfelben find fogar unbräuchlich geworden): dëhfen, dahs (linum frangere) fahfen (faxones) ungejahfen (in einem ungedr. liede Nitharts, vielleicht ungelahfen, das noch H. Sachs nöthig braucht)' buhs (M. S. 2, 206ᵃ) wëhfel (vicilfitudo) dræhfel (tornarius Parc. 62ᵃ dræchfel aber unrichtig; anders verhält es fich mit richfen, gelîchfen) einige wörter fchwanken auch in das niederd. ff, namentlich gilt durchgängig was, waffes (acer wie fchon alth. huas, huaffes (doch daneben noch im 10. 11. 12. jahrh. wahs, wahfes fr. belli far. 3020. wahsfam) vgl. waffe : maffe (fchmiede 1020) Trift. 65ᵇ reimen was (acer) : fcharfas, fchwerlich wahs : fcharfahs zu lefen; Maria 210. fëhfe : wëffe (fcivit); entfchiedner bei Herbort 4ᵈ 20ᵇ 86ᵈ was (fuit) : vas (capillus 57ᶜ gras (gramen) : fas (culter). X. eigentlich nur in fremden wörtern gültig als pfinxtac (Parc. 52ᵃ Nib. 5473.) pfinxtmorgen (Nib. 1197.) in voller form aber pfingeft

m Tit. pfingſten : ringſten) ferner crucifixen (cruci- xum) welches auf nixen ſyrenarum (M. S. 2, 200[b]) ſint, letzteres als deutſches wort fordert die genauere hreibung niches, gen. pl. nicheſen. Indeſſen wird auch oder axs f. ackes geſchrieben. — HT. ahte (obſerva- pfahte (aus pactum, lex) maht (vis) naht (nox) man- ht (homicidium) braht (clamor) trahten (meditari) r das ſchwanken zwiſchen aht und âht f. 342. über e ſt. ehte f. 334. wo beiſpiele angegeben ſind; vëhten. hten. rëht. flëht. endungen -ëht, -oht, -aht (? ôht, iht. wiht. niht. pfliht. geſiht. geſciht. zuoverſiht. riht (Parc. 38[b] traj. ad moſam) gegihte (arthritis) hte (ſpiſſus) tihten (dictare) ſlihten (planare) rihten. r, mohte. tohte. fluht. fruht. genuht. zuht. ſuht. te (videbatur) bihte (confeſſio) lihte (levitas) ſihte e) lieht (lux) ûſtrieht (terra ignota. troj. 128[c]) lûhte ebat) ſuohte (quaeſivit) ruohte (curavit). Manche er ht ſtammen aus fremdem ct (pactum, trajectum, are) einige aus deutſchem ct und gt (die anomalen mahte oder mohte, duhte, ruohte, ſuohte, brahte,). Die unorg. ht für ct und cht ſieh f. 432.; viel- auch ht für ſt? (f. 416.). Von berührung des ht ſ beim niederd., vgl. die reime krefte : geſlehte 2, 38[b] maht : ſchaft : haft Wilh. 1, 17[a] braht : riter- Reinfr. 52[d] gemaht : ſchaft Bon. 49, 5.

Schlußbemerkungen.

urch *aſſimilation* wird der conſ. einer vorſtehenden be dem der folgenden gleichgemacht, als küllinc (pro- gnus) kolocz 404. 407.) f. künelinc (ejusd. generis) h. 33[a] Maria 200. noch konling, künlinge; ebenſo illinc (gemellus) aus zwinelinc (vgl. analoge lat. fälle Schneider p. 300.). Das alth. guollich f. guotlich (oben 123.) ſcheint veraltet, wenn nicht bihtebuoch f. 31. 32. e ſonderbare form gvenlichi in guolliche zu beßern . Andere beiſpiele vorhin f. 419. beim ſſ. Zuwei- n wird ein buchſtabe der vorſtehenden ſilbe unter- ückt, um aſſim. oder einfachern laut hervorzubrin- n, wie in luſſam, rîlich, ſiecheit f. luſtſam, richlich, chheit (oben f. 419. 431.). — Die einem eigennamen rgeſetzten ſubſt. hërre und frouwe pflegen in *hër* d *frou* gekürzt zu werden, z. b. hër heinrich, hër ngrin, frou brünhilt; einigemahl zeigt ſich ſchon e ſtärkere kürzung des letzteren in *vër*, als vër nte, vër hërſant (kolocz 363. 383. 384.) vër guete,

vër mâge, vër zuht (muf. 1, 66.), welches in dem neuh. jungfer f. jungfrau ganz üblich wurde, vorgesetzt hört man jetzt nur in gemeiner volksfprache: fer amtmännin etc. Beides fehr häufig im mittelniederl., wo man fogar noch die volle form daneben fetzte, z. b. vrouwe ver conincginne, here her coninc (Huyd. op Stoke 2. 147—149.)

2) die *übergänge* der vocale u und i in die halbvocale w und j (aus diefem felbst in die med. g) find bekannt, umgekehrt löfen fich g. j. w. in den vocal auf. Unbekannt aber fcheint der hochd. mundart die entwickelung der liq. l aus u, der die franz. und niederl. inlautende verwandlung des organ. l in u zur feite fteht (maux, fauf f. mals, falv; oud, goud f. ald, gold) *). Indeffen finde ich in der fteirifchen mundart eine fpur, Ottocar fagt in und außer reim nicht pifchof, wie alle mittelh. dichter, fondern pifcholf und reimts auf wolf, ruodolf, adolf, welches fich lediglich aus einem alth. pifcouf erklärt, vgl. oben f. 94. und 357. Stalder hat im Aargau eine auflöfung des l in *uw* bemerkt (dial. 64.).

3) die mittelh. reimkunft fordert gleichheit der confonanten wie der vocale, allein von dem übergange aus der loferen regel des 12ten jahrh. bis zu der feftigung jenes grundfatzes findet eine beachtungswerthe abftufung ftatt. Das ftreben nach völligem gleichlaut war bereits im 12ten jahrh. entfchieden, nur noch häufigere ausnahmen zuläßig. So reimen z. b. Maria 15. 20. die vocale ei : û, i : u in weifen : hûfen, rinder : under; kaiferchron. 71[b] fternen : warnen, 92[b] galgen : ougen etc. nur gleiche länge oder kürze der penult. mufte gewahrt feyn, z. b. lâfen : nafen wäre unzuläßig gewefen. Ähnliche reime ungleicher confonanzen lehren gedichte wie Maria, die kaiferchronik (cod. pal. 361.) u. a. allenthalben. Theils verfchlägt im auslaut ungleichheit der verfchiedenen liquiden nichts (ficher : michel; anger : ftangen) theils ftört eine über den reim hinaus laufende liq. oder

*) Unfere mittelh. dichter entlehnen ribalt, ribaldes oder ribbalt und ähnliche wörter nicht aus dem franz. ribaud, fondern aus einer andern rom. form ribald; freilich wieder ohne ahnung des deutfchen urfprungs aus reginbald, reinbald (vir fortis, hernach, wie recke, latro, fur).

Digitized by Google

fpirans nicht (volleifte : geiftes; liuten : diute; flêhen : êre) theils vertragen fich inlautend verfchiedenartige confonanten, wo nicht überhaupt, doch nach verwandtfchaften. Namentlich liq. untereinander (lîchâmen : wâren, heile : fteine Mar. 173.) liq. und fpiranten (bluome : ruowe Mar. 8. 14. flêhen : êre) fpiranten untereinander (flêhen : êwen Mar. 3. 42.) liq. und mediae (heime : leide; fchône : brôde; meinen : neigen; tûbe: fûme Mar. 24, 15. 163. 120. bilide : himile; famene: menige; brennen : fenden; kunne : entfprungen) am allerhäufigften mediae untereinander (haben : fagen; ougen : glouben; mâgen : gâben; juden : lugen; fwîgen : mîden; engel : wandel; wërde : herbërge; getriben: liden; verdurbe: wurde etc. Mar. 5. 21. 160. 150. 91. 36. 172. 155. 215.). Nie aber find ten. oder afp. mit andern reihen zuläßig; untereinander höchftens auslautend, nicht inlautend, z. b. kein reim bindet grîfen : bîzen : fwîchen, keiner gerte : wërke, wifte: krifpe; die einfachen p und k fehlen bekanntlich inlautend; geminierte tenues reimen wohl unbedenklich. Ich will hier nicht die reimkunft des 12ten jahrh., die verglichen mit der früheren Otfrieds mancher feinen entwickelung fähig feyn wird, abhandeln, fondern nur eine bemerkung für die eigentlich mittelh. fprache einleiten. Jene ausnahmsweifen reime werden mit dem 13ten jahrh. immer feltner, verfchwinden aber noch nicht ganz; Wolfr. Flecke, Stricker, Rudolf brauchen fie hin und wieder, außerdem einzelne andere. Parc. 11[b] fteht fogar râgâlîk : wîp (10[c]: wîc) 181[b] verdecket : gefteppet (? geftecket) M. S. 1, 99[a] wîp : lît kolocz 392. 413. lît. wîp, gnuoc: huot; kaum liq. untereinander, denn Spërvogels êre : fêle 229[b] fcheint den f. 370. 371. befprochenen ftumpfen reimen beizurechnen und êrè : fêlè, wie in demfelben liede langè: mannè, tagè grabè, waldès: goldès anzunehmen. Ein beßeres beifpiel lieder : friedel ift f. 386. angeführt. Aber die drei mediae verbinden fich unleugbar noch öfter, zumeift b : g, feltner g : d, noch feltner b : d. Belege find ougen : rouben : gelouben; gâbe : mâge; flugen : ftuben (Parc. 3[b] 101[a] 13[a] 63[b]) gegëben : fëgen (Karl 9[a]) habeten : klageten (Flore 24[c]) ligget : gibet (Frig. 3[b]) gëben : fëgen; truogen : gruoben; gefchriben: ligen (weltchr. caff. 57[c] 62[d] 106[b] 256[c]) knaben : fagen; fchieben : biegen; arget : darbet; lëben : pflëgen (M. S. 2, 74[a] 80[a] 228[a]) fwiger : nider (Wilh. 2, 65[a]) einander:

langer; wâge : genâde; herbërgen : wërden (Flore 3[b] 29[c] 27[a]) fëlbe : vëlde (M. S. 2, 81[b]). Solcher reime freizuſprechen ſind Gotfr. Hartm. Conr. (legen : begëben Iw. 12[c] in bewegen zu beßern, pflëgen : gegëben fr. 41[a] macht die autorſchaft Conrads an dieſem gedicht noch verdächtiger ſ. Lachm. ausw. X.) und andere rein reimende dichter ihrer zeit. Man muß nur von frühern anomalen reimen ſpätere regelfeſte reime unterſcheiden, die auf buchſtabenanomalie beruhen. Beiderlei art iſt oft in denſelben wörtern ganz anders auszulegen. Auch Wernher hätte œheim : ſtein gebunden, wie er wirklich heime : reine (Mar. 120,) bindet; bei ihm iſt es reimanomalie, das hein : ſtein der ſpäteren (vgl. oben ſ. 385. 386.) aber wirkliche ſprachanomalie geworden; dort würde es unrichtig ſeyn hein und hier unrichtig heim zu ſchreiben, neben dem früheren künic : frümic ſcheint kein ſpäteres frünic zu erweiſen, weil n nur auslautend für m gilt. Jene reime zwiſchen b. d. g. mögen nun auch zu der mittelh. auswerfbarkeit der inlautenden b. d. g. (ſ. 396. 410. 426.) bei folgendem t hauptſächlich beigetragen*) haben; analoge verkürzungen vor n (ſ. 426) ſind nicht durchgeſetzt worden. Und gerade ältere dichter, wie Wolfr. die ſich des anomalen reims bedienen können (pfliget : gibet), meiden die ſyncope (pflît : gît), außer wo ſie, wie in kît, chît (Mar. 14. ſogar chiut, ?chuit, chwît) länger hergebracht war. Überhaupt ſind dergleichen ſyncopen alle nur für einzelne wörter hergebracht, und nicht auf analoge zu erſtrecken; b wird lediglich in gibt (gît) ausgeſtoßen, nicht in wibt, noch weniger lëbt, hebt, grebt; g in pfligt und ligt (pflît, lît) nicht in ſigt, wigt, negt, ſlegt; d in quidet, geſmidet, ſchadet, mîdet, kleidet (kît, geſmit, ſchat, mît, kleit) nicht in ledet, redet etc. Verlängerung des wurzelvocals ſcheint nicht nothwendige folge (ſ. 410.). Mit der ſyncope des g iſt ſeine auflöſung in j und i (oben ſ. 426.) nicht einerlei, doch verwandt; auch hier ſtehen den formen treit, leit etc. andere unauflöſbare regt, bewegt etc. zur ſeite. Aus der verwandtſchaft zwiſchen g und d muß aber die auffallende kürzung von redet, redete in reit, reite (Parc. 140[b] Nib. 210. 2949.) erläutert werden; Conr.

*) Der grund waren ſie nicht, da auch ten. und aſp. wegfallen, wie t und z (ſ. 409. 415.).

Digitized by Google

hat geredet : ledet (troj. 93ª 160ª) vgl. redete (Nib. 5445. M. S. 1, 38ª etc.) —

4) die vorige bemerkung betraf veränderungen, welche im ganzen die zeit allmählig hervorgebracht hatte. Es fragt sich aber auch nach den örtlichen einflüßen der dialecte auf die verschiedenen mittelh. denkmähler. Diese verschiedenheiten sind lange nicht so in das auge fallend, als bei den alth. quellen (ja man hat bisher alles unter dem namen schwäbischer sprache zus. geworfen) immer aber sichtbar. Von dem was sich entschiedner an die niederd. mundart schließt, wird dort die rede seyn. Hier mögen einzelne züge, insoweit sie aus der buchstabenlehre hervorgehen, zus. gestellt werden. An der äußersten grenze von oberdeutschland, in steiermark, erscheint *Ottocar* (dichter der langen reimchronik bei Pez) der zwar erst dem schließenden 13. und beginnenden 14. jahrh. angehört, aber manches alterthümliche bewahrt hat. Tieftonige silben (s. 367–370.) welche die meisten dichter des 13. jahrh. aufgeben, behaupten sich noch bei ihm. Häufig reimt er formen wie trûrìgen, sælìgen, listìgen, lëbendìgen, beinzìgen (singulatim st. bî einzìgen) etc. auf ligen, verzigen; lëbendìc (lëbndic, im gedruckten text steht lemptig) : sic (victoria), ferner das comparative -èr (als lengèr) auf entwër, das superl. -ìst (tiurìst, liebìst) auf frist; vertìgt (neuh. abfertigt) im reim auf sigt, ligt u. a. m. Auch die eigenthümlichkeit einiger ausdrücke (z. b. urlæbe st. urloup) zeigen für die besonderheit des dialects. Darf man ihm das mehrbesprochene bairische oder oestreichische *au*, *eu*, *ai*, *ei* für ou, û, iu, ei, î und das anlautende p. t. k für b. d. g zugestehn? Die hss. des 15. jahrh. aus denen er abgedruckt worden ist, geben ihm jene vocale; von den cons. nur p, nicht t und k, schreiben aber andere, zumahl geminierte so barbarisch (namentlich cz für z, ſſz für ʒ, kch für k etc.) daß wenn man sie für nicht nothwendig steirisch hält, auch an den übrigen zweifeln darf. Kein reim beweist für ai, ei, au, überall ist auflösung in ei, î, ou oder û anwendbar, d. h. was letzteren diphth. betrifft, zuweilen reimen û und ou aufeinander, wie bei andern dichtern mehr (s. 355. 356.). Ich finde ûf : houf; hûgen (hugonem) : tougen; hûfe : poufe (pause, niederd. pôse) lût : mût (telonium, aus dem mittellat. muta, nicht aus dem

goth. môta) etc.; will man nun hier einen wirklichen übergang des û in *ou* annehmen (*au* wird obendrein durch piſcholf aus piſchouf, nicht piſchalf aus piſchauf widerlegt, ſ. 444.) folglich ein ouf, hous, houg; ſo iſt das weder ausſchließend ſteiriſch, noch einmahl bairiſch, ſondern ſtreiſt tiefer in Deutſchland hinein. Gegen *ei* für î ſtreitet mir theils die kürzung des î in i (ſ. 369.) theils die entwickelung des î aus i; wie ſollte pfleit, geit aus pfligt, gibt werden? pflît, gît begreift ſich. Eher oberdeutſch dürfte Ottocars *-nus* ſ. -nis, niſſe (vancnus : gus, kus reimend) ſcheinen; hiervon bei der wortbildung; ſein *ſun* (filius) : *tuon*, ſein *vier*, *trier* : *mir* ſind wieder allgemeiner (ſ. 359. 351.); ſein *van* (ſt. von) : an, man etc. kann noch weniger für ſteiriſch gelten, dem erſten anblick nach faſt für niederd., woran auch ſein häufiges *draven* oder draſen (tolutim ingredi) in reim auf grâven, grâfen (denn a : â reimen ihm öfters) und *gedraft* : geſelleſchaft erinnert. Ottocar gewährt alſo kein kennzeichen oberdeutſcher mundart, das von den gemeinmittelh. buchſtabenverhältniſſen ſicher abwiche. Ich habe ihn abſichtlich vorangeſtellt, weil man dergleichen bei einem vom einfluße der künſtlichen poeſie unabhängigen verfaßer, deſſen dialectiſche abweichung in formen und wörtern auch offenbar iſt, gerade am erſten erwarten durfte. Wie viel ſchwerer wird die unterſuchung bei den berühmteu dichtern des 13. jahrh. fallen. Jede freie, edele poëſie ſtrebt aus dem beſonderen und gemeinen heraus und über den unendlichen, ja grellen zwieſpalt niederer idiome erhebt ſich eine die gebildeten theile des volks verbindende ſprache, in welcher zwar landſchaftliche grundlagen immer noch vorhanden ſind, nur weit leiſer hervortauchen. Dazu tritt, daß die meiſten dichter jener zeit wanderten und mit den ſprachabweichungen anderer gegenden bekannt wurden, wenn ſich ſchon die eigenthümlichkeit ihrer einheimiſchen mundart nie ganz verwiſchte. Bei einzelnen müßen wir vorbilder und lehrer vorausſetzen, die auf ſprache und reimkunſt nicht ohne einfluß geblieben ſeyn können. Endlich ſind wird über den wahren geburtsort mancher ausgezeichneten meiſter noch unaufgeklärt. Hartmann ſcheint z. b. ein Schwabe, hielt ſich aber vermuthlich in franken auf und ſein muſter wirkte auf Wirnt, der Wolframs landsmann heißen könnte,

Digitized by Google

entschieden ein. Bei Wolfram *) dagegen hatte der aufenthalt in thüringen, wo er wahrscheinlich Veldecks bekanntschaft machte und mit dessen dichtungen er vertraut war, deutlichen einfluß. Wer wird halbniederd. formen colven : wolven, prêster : mêster (Wilh. 2, 177^{b} 207^{b}) nicht zunächst aus En. 54^{b} 68^{c} herleiten? Wolfr. sprach außer solchen reimen gewiss priester und meister; noch deutlicher mahnen die s. 427. erwähnten sac und sâgen st. sach, sâhen an En. 2^{a} 8^{b} 9$^{b.c.}$ etc. vielleicht auch der reim des ht auf st (s. 443.) Wolframs reime des i auf ie (s. 354.) des u auf uo (s. 358. 359.) finden bei Veld. und Herb. statt und scheinen sich aus dem niederd. i, ô, o st. des hochd. ie, uo, u recht bequem zu erläutern, wonach gingen: ringen, hilt (tenuit): schilt, dôn (facere): son (filius) dieses: gewon (assuetus) reimen. Nur mit dem wichtigen unterschied, die niederd. mundart geneigt zum kürzen, die hochd. zum verlängern des lauts; jener wird hielt zu hilt, dôn vielleicht zu don; dieser mir zu mier und sun zu suon. Schwerlich hat aber hier Veld. eingewirkt, da wir dergleichen reime vor und nach Wolfr. zeit (bei Wernher und Ottocar) antreffen; im 13. jahrh. bei Wirnt und Reinb., die sie sowohl ihrem vorbild Wolfr. abgesehn, als aus der sprachweise des landes geschöpft haben können. Auch den reim hërren : kêren (Parc. 9^{a}) hat Wolfr. theils mit Veld. (hërre : êre, sêre) und allen niederdeutschen gemein, theils mit andern oberdeutschen als Stricker (hërren : êren a w. 3, 209.) Hardegger (bêren : hërren M. S. 2, 122^{b}) Ringenberg (1, 188^{b} hërren : vërren : kêren) Ottocar (hërren : êren, häufig) Ernst (hërre : êre 2^{a} etc.) Zeichen der *fränkisch-bairischen* mundart (Wolfr. Wirnt. Reinb. Stricker, einzelne minnesänger, wie Reinm. v. Brennenberg, die ungekannten vff. von gudrun, ernst etc.) wären ungefähr: vermischung des i mit ie, u mit uo, e mit ë (s. 333.) a mit â (s. 342.) o mit ô (s. 347.) û mit ou (s. 355.) auch wohl des iu

*) Wolfram oder wolveram, gen. wolframmes (wofür wolframes M. S. 2, 10^{a}, der dat. wolfram Parc. 44^{c} st. wolframme läßt sich vertheidigen) deutet auf die s. 389 gewiesene form *ram* st. raben (analog bambërc st. babenbërc); die alth. form wäre wolfhraban oder wolfhramn; vgl. engelram, sigeram, bertram etc. früher engilhramnus oder engilhraban etc.

mit ü in fründe (ſ. 353. vgl. M. S. 1, 186ª entzündet : gefründet) des ê und ë (in jenen reimen êr : ërr); dagegen mehr haltung der conſ. verhältniſſe, namentlich des alten wechſels zwiſchen anl. med. und ten. Stufen bleiben immer dabei beſtehn, z. b. Reinbot reimt ſchon deshalb ſtrenger als Wolfr. und Wirnt, weil er ſpäter iſt. Die *ſchwäbiſch – ſchweizeriſche* mundart (Hartm. Flecke, Rud. viele liederdichter, der vf. des amur etc.) meidet jene vocalungenauigkeiten, zieht ſchrê dem ſchrei vor (ſ. 350.) niemàn dem niemen (ſ. 369.) trëhten dem trëhtîn und ſchwankt früher aus dem –lich in –lîch, als der bairiſche dialect; n wird zuweilen vom verkleinernden *lîn* abgeworfen (Flore 11ª 35ᶜ) der ſchweizeriſche hat vielleicht den harten kehlanlaut ch beibehalten, ſein chilche f. kirche iſt ſ. 386. bemerkt, ihm mag auch die unterſcheidung des ck und gg (ſ. 441.) beiwohnen (vgl. Stalder dial. p. 63. 64.); einige reime (ſ. 421. note) laßen auf breite ausſprache des ſt (heute noch in Schwaben ſcht) ſchließen. Gotfried und Conrad gehören keiner dieſer beiden mundarten an, jener kann die *elſäßiſche*, dieſer die *fränkiſchrheiniſche* vorſtellen; für die buchſtaben ergeben ſie wenig eigenes, beide reimen rein, zumahl Conrad. Auffallend iſt Gotf. *van* ſt. *von* im reim auf man, gewan etc. (1ᵇ 4ᵇ 24ᵇ 30ᶜ 52ᵇ 58ᵇ 74ᵇ 76ᵇ 80ᶜ) aber keine neigung zum niederd. (Veld. nie van im reim, Herb. nur einmahl 113ᶜ) vielmehr auch ſonſt in Oberdeutſchland vorhanden (Flore 2ᶜ und vorhin bei Ottocar) und überreſt des alten –an für –on ſ. 85. 336.); heutige oberdeutſche idiome ſchwanken zwiſchen ron und ran, gewon (aſſuetus) und gewan. Daneben reimt Gotfr. von : gewon (7ª) wie alle übrigen mittelh. dichter. Analog wechſelt er mit *mahte* : trahte (6ᵇ 115ª) und *mohte* : tohte (137ª) außer dem reim nur mohte (und von), doch für elſäßiſch darf auch mahte nicht gelten, da es ſich ebenwohl Wirnt (77) verſtattet. Stricker reimt *wal* für wol : ſwal (a. w. 3, 232.) welches freilich niederd. klingt und ſich Morolf 46ᵇ 47ᵇ 49ᵇ 50ᵇ 51ᵇ findet; die übrigen mittelh. wol : ſol, vol etc. (ſal f. ſol Veld. Herb. im reim) dennoch iſt wal nicht unhochd. da auch J. *wala*, neben dem alth. *wola* der übrigen, darbietet, noch andern wëla (goth. vaila) gilt. Der wechſel zwiſchen a, o, ë, den einzelne wörter im mittelh. ſowohl als im alth. und ſelbſt niederd. kund geben, läßt ſich alſo nicht

d by Google

auf eine beftimmte örtliche mundart zurückführen; wir dürfen bloß fagen, die fpuren diefes a bei Gotfr. Flecke. Strick. Wirnt. Ottoc. mangeln bei Wolfr. Hartm. Rud. Conr. u. a. Conrad bedient fich nie eines folchen van f. von, während einige feiner ausdrücke, die man bei Wolfr. Hartm. Rud. vergebens fuchen würde, gerade bei Gotfr. oder Ottoc. eintreten (z. b. bil. gedon *). Welchem landftrich fällt wohl die mundart zu, deren einzelne befonderheiten in einer bearbeitung der Nib., in der klage, Bit. Gudr. vorherrfchen? v. b. *fint* f. fit (f. 387.) Schwäbifch ift fie gewifs nicht, eher bairifch; anderes eigenthümliche derfelben gedichte z. b. *hiet* (habuit): riet, fchiet etc. reimend begegnet in Lohengr. und Ottoc., würde fich aber in einem niederd. rêt : hêt auflöfen, wo auch jenes fint vorkommt. Sind erft einmahl die erfaßlicheren dialectifchen abweichungen der formlehre und der wörter felbft nach den einzelnen dichtern forgfältig erforfcht, dann werden fich durchfchnitte ausmitteln, an deren maßftab fich die leifere verfchiedenheit der lautverhältniffe ftützen kann. Im alth. tritt fie viel deutlicher hervor; N. und O. ftechen mehr von einander ab, als irgend zwei mittelh. dichter; ftatt jenes worolt und wërolt, wërelt (f. 200.) heißt es bei allen wërlt und Rudolfs wëlt ift weniger örtliche abweichung, als fpätere; fchëf f. fchif finde ich noch in hff. (Nib. 1906. 1945.) aber nicht in beweifendem reim, Conr. reimt fchif auf grif. Buchftabenverhältniffe, wie fie in heutigen mundarten des volks fluctuieren (man erwäge allein die menge der fchweizerifchen bei Stalder) find weder auf die verfchiedenheit alth. dialecte anwendbar, noch weniger auf die der mittelh.,

* Ein wort, das Conr. und Gotfr. gleichfalls gemein haben, ift *betalle* (penitus) vgl. troj. 14^c 45^b 84^b etc. Trift. 25^a 55^b 71^b 103^a 139^c und zwar neben dem gleichbedeutigen *mitalle* (7^a 17^c 128^b 130^c) auch Veld. braucht betalle häufig (8^b 9^b 33^b 41^a 44^b 76^b etc.) und almitalle (54^a wo aber c. caff albetalle) fchwerlich Wolfr. Rud. u. a.; bei Hartm. zeigt es fich einmahl (Iw. 52^a aber c. giff. und pal. lefen mitalle) bei Wirnt einmahl (408 wieder die varianten mitalle, vgl. 307. 535.) bei Heinr. v. mifen öfter, es ift wieder nicht gerade niederd. fondern von der auch alth. praep. *bit*, *bët* zu leiten, die beinahe foviel als *mit* bedeutete, aber nicht damit eins war (blofser taufch zwifchen b und m wirkt nicht hierbei). Im mittelniederl. wechfeln ebenwohl albedalle und almetalle (Huyd. op St. 2, 21.) Ottoc. hat almitalle z. b. 278^a.

höchſtens dürfen ſie einzelnes beſtätigen, meiſtens weichen ſie ganz ab. Wer z. b. ein mittelh. bairiſches bain f. bein und mein für mîn behauptet, findet in der heutigen bair. volksſprache das weder zum goth. noch zu irgend einem alth. dialect ſtimmende boan und main. Dafür haben einige ſchweizermundarten wirklich bain, andere boin, bân, bæn, bên, boan, doch alle mîn (mî) und nicht mein. Alſo keine folgerichtigkeit, wie wir ſie in abweichungen alth. dialecte ſtets wahrnehmen.

Mittelniederdeutſche buchſtaben.

Den zuſtand der ſprache in ſachſen, engern, weſtphalen um dieſe zeit bezeugen ſpärliche denkmähler, nicht einmahl rein erhaltene. Erſt künſtlich laßen ſie ſich zum theil herſtellen und wieder nur künſtlich an das altſächſ. knüpfen. Im 10. 11. jahrh. reißt beinahe aller faden ab. Einzelne kleine bruchſtücke, einige orts- und eigennamen in urkunden ſind von der mundart übrig, die früher ſo gefügſam, auch unter den ſächſ. kaiſern gewiſs nicht ohne gunſt und pflege geblieben war. Später gewann, als ſich die herrſchaft des reichs nach franken und ſchwaben wendete, das hochdeutſch die oberhand. Reinniederdeutſche dichtungen des 13. jahrh. laßen ſich kaum aufweiſen, Eberhards gandersh. chronik (bei Harenberg und Leibnitz) vielleicht aus dieſer zeit, verſchiedene kleinere gedichte aus dem 14ten (geſammelt bei Bruns) ſtehen weit unter dem blühenden reichthum mittelh. denkmähler und ſind dazu aus ſchlechten hſſ. ohne ſpracheritik abgedruckt nur behutſam zu gebrauchen. Wichtiger iſt folgendes. Die bedeutendſten dichtungen des 12. jahrh., wiewohl in hochd. ſchreibung auf uns gebracht, verrathen eine halbniederd. abfaßung; dahin rechne ich (nicht Wernhers Maria) die kaiſerchron. (c. pal. 361.) den ſich damit berührenden lobgeſang auf Anno, das lied von Karl (c. pal. 112, ein ſtück bei Schilter gedr.) noch entſchiedner das von Rother. Die niederd. ſprachformen ſind an den reimen erkennbar, die wahren buchſtabenverhältniſſe doch nicht ganz herſtellbar, weil die freiere reimkunſt jener zeit verſchiedenartige voc. und conſ. nach gewiſſen verwandtſchaften verbindet; alſo z. b. aus Roth. 6ᵇ wenden : kinden, kennen : ſinnen iſt kein niederd. künnen, wënden,

Digitized by Google

ſënnen, kënden erweiſlich, da henden auch auf bewunden (9[b]) reimt und ſo verhält es ſich mit einer menge ungenauer reime in Roth. fragm. und kaiſerchr., die durch herſtellung ſcheinbarer niederd. formen genau werden würden. Ein näheres ſtudium der freieren reimkunſt kann aber grundſätze an hand geben, nach welchen ſich mancher zweifel zwiſchen hoch- und niederd. urform in dieſen gedichten löſen wird. Ähnliche dunkelheit, doch geringere, ſchwebt über Heinr. v. Veldecks werken, den die mittelh. dichter ſelbſt als den gründer ihrer meiſterſchaft anſehen, und deſſen êneit (oder ênêd im reim auf wârhêd 4[a] 102[a]) mir die hauptquelle mittelh. ſprache ſcheint. Dichtete er in niederd. ſprache und wurden ſeine arbeiten nachher in hochd. umgeſchrieben? oder bequemte er ſich ſelbſt zum hochd. ſo, daß er eigenheiten der angebornen mundart dabei freien lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf unſere buchſtabenlehre ausgedrückt lautet dieſelbe frage ſo: ſind eine menge ungenauer reime in Veld. werken in genaue niederdeutſche zu verwandeln? oder als ungenaue hochd. beizubehalten? Beiderlei anſicht läßt ſich vertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner mutterſprache dichtete, redet 1) ſeine herkunft aus weſtphalen, ſein aufenthalt am clever hof, wo er die êneit begann und man wohl kein hochd. verlangte. Er beendigte ſie ſpäter in thüringen, aber auch da waren beide mundarten leicht verſtändlich. Es zeigt ſich im ganzen werke gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein hochd. vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue reime in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter, ſondern ſelbſt ſolche, die ſich keiner der letztern erlaubte; alle aber löſen ſich ohne mühe in niederd. genaue auf. Sollte er ſtrâzen : câritâten (M. S. 1, 18[b]) bruoder : muoter (En. 11[a. b.]) anchîſês : iſt En. 24[a]) (gebuozt : muoz (En. 33[a]) ſchaz : haz, daz (En. 48[a] 68[a] 72[b]) vazze : ſazte (En. 63[b]) etc. gebunden haben und nicht vielmehr ſtrâten : câritâten, brôder : môder, anchîſês : ës, gebôt : môt, ſcat : hat, dat, vate : ſate? Umgekehrt, wenn ihm daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen ſich keine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau ſeyn würden? Ich wüſte aus der ganzen En. nur folgende anzuſchlagen, 39[b] wît (albus) : vërnît (rubrum, aus dem roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wîz : vërnîz ſchicklicher ſcheint, allein vërnîz ſelbſt iſt unerwieſene form; ſodann 43[c] 59[b] ei : zwei, wo zwar kein

ê : twê, vielleicht aber ei : twei zuläßig wäre (s. unten beim *ei*) endlich 73[b] turnûm : tuon, wo dôn unpassender scheint, weil turnûs sonst auf hûs reimt. Man müste wegen der fremden eigennamen Veldecks quelle vor sich haben, die schon den Virgil entstellte. Zu larina, tarpeia schickt sich sonst beßer lârêne : êne 67[b] tarpîde : strîde, tîde 68[b] 69[a], als eine : laureine, tarpîte : strîte, zîte. und tarcûn : tuon 68[a] beßer zu Virg. tarchon, wenn man tarcôn : dôn setzt, wie 68[b] tarcône : scône. — Andrerseits streitet für eine hochd. grundlage mit eingestreuten saxonismen 1) wenn möglicherweise schon jene vorgängigen gedichte (rother, karl, kaiserchr.) der absicht ihrer verfaßer gemäß hochdeutsch sprechen sollten, so kann man späterhin die ausbreitung des hochd. als hofsprache immer sicherer annehmen. Einzelnes, was in baiern, schwaben unverständlich geworden wäre, gab an thüringischen, sächsischen höfen keinen anstoß. 2) keine reinniederd. hs. der En. ist vorhanden; wäre sie einmahl da gewesen, so hätten sie wohl einzelne reiche niederdeutsche abschreiben laßen und vervielfältigt. Eine casseler hs. (die älteste aller mir bekannten und wohl noch aus dem 12ten jahrh.) ist im grundton entschieden hochdeutsch. Aber den grundton eingeräumt, woher rühren einzelne spuren des niederd. die der reim nicht einmahl forderte, anders als aus einem älteren niederd. urtext? Warum schreiben die copisten irlêden : vermiden (58[b] 60[b]) da sie reinhochd. schreiben konnten erliten : vermiten? 3) die zurückführung aufs niederd. scheint Veld. reime *zu* genau und regelmäßiger zu machen, als sie nach dem fortgang der kunst damahls schon seyn konnten; ende : winde, risen : genësen gereimt entspricht dem 12. jahrh. mehr als ein vermuthetes niederd. ënde : wënde, rësen : genësen. Diesen einwurf mag man halb zugeben, nicht ganz. Sichtlich reimt Veld. genauer, als jene älteren dichter, gestattet sich nie gleich ihnen e auf o, a auf o und noch weniger willkürlich sind ihm consonanten. Sein ë, i auf e scheint also wirklich etwas von der aussprache zu verrathen. 4) einige spätere, ebenfalls aus niederdeutschland gebürtige dichter behalten wohl einzelne saxonismen bei, reimen aber im ganzen genauer, d. h. vermeiden reime wie enden : winden, da doch, wäre ënden, wënden wirklich niederd. die reimgenauigkeit damit bestanden haben würde, folglich dergleichen reime häufiger seyn müßen. — Über Veld. wage ich noch nicht zu entscheiden, glaube aber,

daſs in niederd. dichtern des 13. jahrh. die zurückfüh-rung auf ein angeblich niederd. original ſchwieriger oder ſeheads unthunlich wäre. Solche ſind namentlich Her-bort von fritzlar, der im erſten zehntel des 13. jahrh. den troj. Krieg (c. pal. 368.) dichtete und ſchon ſeinem wohnorte nach (in heſſen, zwiſchen weſtphalen und thüringen) manche niederd. ſprachform erwarten läſst; dann der gefühlvolle minneſänger Heinr. v. morunge (bei ſangern, unweit göttingen?) ſpäterhin Wizlau (aus rügen in pommern) und einige andere. Thüringiſche, meiſniſche dichter des 13. und beginnenden 14. jahrh. werden nicht ganz ohne ausbeute für die mittelniederd. mundart laſſen; es ſind ihrer weder viele noch bedeu-tende (Heinr. von mifen, der die gloſſe zum gebet des ... dichtete, fällt mit dem miſnære oder mit Frauen-lob zuſammen?). Mehr auffchlüße dürfte aber das lied von den haimonskindern und malagis (c. pal. 340.) ver-mutlich in rheiniſch-weſtphäl. dialect abgefaſst, ge-währen. Bediene ich mich in der nachfolgenden aus-einanderſetzung der mitteln. laute veldeckiſcher reime, ſo geben ſie keinen vollen beweis, ſondern nur wahr-ſcheinlichkeit (noch mehr gilt das von reimen aus ro-land, karl); reime aus Herb. und andern genau reimen-den dichtern des 13. jahrh. beweiſen aber wirklich und ... einſtimmuug beſtätigt.

Mittelniederdeutſche vocale.

(A) wie das mittelh. kurze a *) und in e umlautend. ... entwickelt es ſich als rückuml. in den ſchw. ... *larde*, *karde* von lêren, kêren, nie in dem ana-logen fall von mêren, fêren, êren. Aus Rother iſt karde unzweiflich, wiewohl es die hſ. außer reim 9ª 25ᵇ 26ª etc. ... im reim 26ᵇ karde : hôrden hat, ſo daſs allerwärts ... ſtehn dürfte. Auch En. 24ᵇ 36ᵇ karde außer reim, ... kêret, êret, lêret, kêrte : êrte im reim 17ᶜ 18ª 18ᶜ etc.; Herb. reimt 38ᵇ verkart : bart, 1ᵇ 60ª ge-gelart, 3ᶜ karde : ſwarde, 44ᶜ : harde 59ᵇ karde : ...adre (ſpurii) 9ᵈ undâre (oben ſ. 340.) : widerkâre ...us) uud gandersh. 164ª harde : karde Bruns 57 ...den : ſparden. Unter den mittelh. dichtern ver-

*) Daſs in der pfälz. hſ. des Herb. häufig *au* ſtatt a oder g (nicht ſtatt â) ſtehet, z. b. klauge, waugen, zauge f. klage, wagen, zage, bürde ich dem abſchreiber auf, nicht dem ...

ſtatten ſich karte, verkart, außer den thüringern Heinr. v. miſen (gloſſe 3156.) miſnære (meiſterg. 40^{b}) Heinr. v. frib. (3^{a}) und Wilh. 1, 24^{b} 136^{b} 3, 104^{b}; keine andere, namentlich Wirnt nicht (deſſen enkarte Wig. 164. f. entgarte ſtellt, ſ. oben ſ. 424.). Ein gleichfalls bedenkliches markte (En. 23^{c} 29^{a} 101^{a}) von merken würde erſt der reim beweiſen. — Näherer unterſuchung bedarf, ob vor einigen liq. verbindungen a ſich in o neigt, wenigſtens ſchreibt gandersh. holden, wolden, kolden etc. Bruns 28, 260 holden : olden, was an das niederl. houden, wouden, kouden, und an angelſ. oder nord. analogie gemahnt. (ſ. 223. 236. 287.).

(E) dem urſprunge nach theils e, theils ë. Man bemerke 1) die ë ſtatt i haben ſich im vergleich zum mittelh. ſehr gemehrt; ſtatt riſen, iſt, gewis, nider, wider, ſige, geſchriben, ſchilt etc. heißt es rëſen (: genëſen En. 27^{b}) ës, gewës (: anchiſës, hërculës, dës En. 24^{a} 38^{c} 62^{a} 72^{b} 73^{b} 81^{c} 86^{b} Herb. 92^{d}) nëder, wëder (: vëder En. 81^{c}) ſëge (Herm. Damen 181. geſëgen : dëgen) geſcrëven (: benëven En. 71^{b}) ſcëld (: vëld En. 66^{c}). Hiernach geht der mittelh. wechſel zwiſchen ë und i im praeſ. ſtarker conj. und in ableitungen verloren, ſtatt nëbel, genibele, gëben, gibt gilt : nëvel, genëvele, gëven, gëfd; beweis die reime geſëdele : edele; wëdere (repugnans) : ungewëdere (tempeſtas) gevëlde (campus) : ſcëlde (clypei) enſefd (intelligit) : gëfd (dat) En. 99^{b} 2^{b} 68^{a} 26^{c} etc. — 2) die ausſprache ſcheint e und ë ſchwächer zu ſcheiden, denn e und ë, ſogar e und i reimen allenthalben. Belege aus Rother wie beherden : ſwërde 3^{a}, ſprëken : recke 6^{a}, ſinnen : bekennen, kinden : wenden 6^{b} oder wie erkennen : minnen fragm. 5^{a} will ich hier nicht vermehren. Aber auch Veld. und die ſpäteren reimen ſo, vgl. enſeve (intelligat) : böve (tremat) En. 76^{a} lëved : enſeved En. 73^{c} 74^{b}; negele : ſëgele En. 4^{c}; vrëde : rede En. 4^{c} 8^{a} 36^{a} 41^{c} 65^{a} 75^{a} 92^{b} Herb. 47^{d} 52^{a}; geleged (poſitus) : geſëged (vincit) En. 77^{c}; ſnëllen : geſellen En. 54^{c} 69^{b}; bilde : helde (heroum) En. 25^{a}; kinde : ende En. 25^{a}; winde : ende En. 1^{a} 14^{c} 39^{a} 63^{c}; winden, vinden : ſenden En. 8^{c} 16^{b} 50^{b} 60^{a}; dinge : enge En. 49^{a}; dingen : lengen En. 79^{c}; kenne : inne En. 26^{b}; kenned : ſinned En. 40^{c}; kennen : minnen En. 25^{c} 73^{b}; hengen : bringen Mor. 61^{a}; drinken : denken En. 7^{c} 47^{b} 56^{c} 74^{a}; ſtinken En. 71^{b}; ſinken : wenken En. 56^{a}; ſwërden (enſibus) : beherden (probare) En. 88^{c} werden (defendebant) En. 29^{c}; ſwërde : nerde En. 36^{a}; ſwërde : verde (itineris)

Herb. 37ᵃ; ſpërn : nern; wern En. 84ᶜ 87ᶜ; wërken : merken En. 12ᶜ 43ᵃ 71ᶜ Herb. 1ᵇ 12ᶜ 87ᵈ; ſterken En. 43ᵇ 88ᵃ livl. chron. 52ᵃ; vëchte : geſlechte Herb. 51ᵈ; krechten (viribus) : vëchten; gandersh. 169ᵃ leſten : këſten Bruns 53. Wenn nun in dieſen belegen keine bloße reimnoth, ſondern wirkliche vermengung der e, ë und i waltet, welcher laut ſiegte alsdann? ſprach man die ë wie e aus oder die e wie ë? Im mittelh. ſ. 334. vermuthete ich beides; hier ſcheint mir der ë laut allgemeiner zu gelten, weil offenbare e ſich mit dem noch i geſchribenen ë verbinden (ſenden : winden etc.) im niederländ. ſogar ſelbſt zu i werden (ingel f. engel, ſcinken f. ſchenken). In den obigen beiſpielen würde man alſo enſëve, nëgele, rëde etc. ſchreiben können, welches ich zu weiterer prüfung aufſtelle. Vorläufig behalte ich die unterſcheidung e und ë nach ihrem urſprung bei.

(I) wie eben ausgeführt, beſchränkter als im mittelh.; ja es fragt ſich: ob nicht durchall ë dafür zu ſetzen iſt? Auf die hochd. ſchreiber, welche ihr i einſchwärzen, wäre nichts zu geben; da der reim mënne (amor) godënne (dea) ſënne (ſenſus) mit kenne (noſco) verbindet, wird man auch ſënne, mënne, godënne ſchreiben dürfen, wenn kein reim dazu nöthigt. Analog iſt die verdrängung des u durch o. Wenigſtens wüſte ich keine regel zu entwickeln, die das i und u gewiſſen fällen vorbehielte, leugne aber nicht, daß Veld. ſybille, camille nur auf wille, ſtille, nie auf phëlle, geſelle, helle etc. reimt. Er ſcheint folglich i vor ll mehr zu hegen, als vor nn. — Zuweilen nähert ſich das urſprüngliche i dem ü, wie noch in heutigen volksmundarten i, ü, ö wechſeln, vgl. kinde : ſünde (gandersh. 151ᵃ) müſchen : twiſchen, plücken : ſchicken (Mor. 50ᵃ· ᵇ·).

(O) gleich dem ë ausgedehnter, als im mittelh. und in wörtern üblich, wo letzteres noch u behauptet, z. b. worven (mittelh. wurben) dornîn (ſpineus) goldîn (aureus). Beweiſend ſind reime wie ſon : gewon Herb. 111ᵈ; dor (porta) : vor En. 19ᵇ; hold : ſcold En. 16ᶜ 17ᵃ wolde : ſcolde (culpam) En. 1ᵃ etc.; bogen (arcubus) : vlogen (volabant) En. 89ᵇ; mochte (valuit) : dochte (videbatur) En. 3ᵃ 31ᵇ 33ᶜ 48ᵃ 78ᶜ Herb. 17ᵈ; dochte : ontochte (dedecoris) En. 33ᵃ; mochte : dochte (profuit) En. 21ᵃ; mochte : tochte (traxit) Herb. 33ᵇ 46ᵇ; mochten : vlochten (fugere) En. 89ᶜ; gorde (cinxit) : borde En. 13ᶜ

Digitized by Google

40^b 44^a etc.; Schwerlich ſind ſo häufige ungenaue reime (wolde : ſchulde) anzunehmen. — Manchmahl vertritt o ſowohl â als a, vgl. gandersh. 148^a gemolt (pictus) : golt und das vorhin beim a bemerkte holden etc.; dafür bleibt a in van, ſal, wal (mittelh. von, ſol, wol), van und wal beweiſt inzwiſchen kein veldeckiſcher reim, ſal und ſald bindet er häufig mit al, gewald z. b. En. 73$^{b, c}$;

(U) folgerechter ſcheint o in allen fällen des mittelh. kurzen u (ſ. vorhin beim i), mithin on-, konne, ſcold, vorſte etc. Vielleicht ſchwanken mundarten in einzelnen wörtern, die ſich, weil keine reine quelle vorliegt, ſchwer ausmitteln (ſ. hernach den umlaut ü).

(OE) ö, dieſes umlauts des o bin ich auch nicht ſicher; theoretiſch würde er z. b. im conj. ſtörve (moreretur) wörve, vlöge ſtattfinden. Veld. reimt törne (turres) : görne (libenter) En. 98^a 100^c, welches vom ſing. torn (Herb. 30^c 54^b : horn, geborn) herkäme, erträglich; beßer klänge terne (d. h. terne) vom ſing. tarn, inſofern er zu erweiſen ſtünde, Mor. 63^b harn : verlarn, neben horn : verlorn.

(UE) ü; gilt o durchweg für u, ſo iſt dieſer umlaut ebenfalls abgeſchnitten. Deſto eher ließe ſich die ausnahmsweiſe kürzung des *iu* in *ü* hören, die ſchon beim mittelh. (ſ. 353. 450.) annäherung zum niederd. ſchien, nämlich fründe fand ſich gerade bei Heinr. v. mor. und findet ſich ferner Herb. 16^a 28^d 33^d etc. morolf 44^a 56^b, freilich im reim auf organ. ü (ünde, urkünde, ſünde). Veldek hat jedoch nirgends ein ſolches fründe, wiewohl er kunde : funde (? künde, ſünde) 16^b reimt.

(AA) â, ganz der mittelh. laut; zu merken iſt 1) verwechſlung mit kurzem a, En. 17^b mag (poſſum) : mâg (parens). 2) es ſcheint bei Veld. noch kein umlaut des â in æ zu gelten, beweis die reime wâne (opinor) : âne En. 4^b; wânen : dlânen 27^b; openbâre (palam) : wâre (eſſet) 43^a; wâren (erant) : erkâren (propugnaculis) 49^a; wâren : troijâren 50^a 53^a; wâren : ſwâren (gravibus) 53^a 54^a; mâre : openbâre : jâre : wâre : ſwâre M. S. 1, 18^a; jâre : clâre : mâre 1, 19^a; oder ſind alles ungenaue reime wæne : âne, wâren : ſwæren etc.? Dafür ſpricht ſogar der reim kêren : troijâren oder troijæren 78^a (das angeführte minnelied 1, 19^a ſondert aber reimende ê in einer folg. ſtrophe genau ab) und die berührung des æ mit ê; auch reimen 7^c bedæhte : rêhte. Herb. 9^d 34^c reimt undâre (oben ſ. 340.), vâre (dolo) : widerkâre (reditus, ? widerkêre) und 89^d bâren : êren.

Digitized by Google

(EE) verschiedenes ursprungs 1) ê = æ, zuweilen bei Veld. z. b. êre, sêre : mære En. 73ª 61ª ganz gewöhnlich aber bei Herb. 1ᵈ gebære : lêre; 4ᵇ wæren : êren; 14ᵇ 79ª vêhe : wæhe; 27ᵇ unwæne : âthêne; 32ᵈ wære : sêre; 50ᵇ 101ᵉ wære: mêre, 50ᶜ richtære: mêre; 54ᵇ kêre: bêtelære; 74ᵈ vêhe : sæhe; 88ᵉ 106ᶜ unwæne : zwêne; 89ᵇ flêhe : sæhe; 116ª tichtære : lêre etc. so daß man überall bei ihm ê für æ schreiben kann. Belege aus späteren sind wæne : zwêne Morolf 52ᵇ wære : êre (gandersh. 149ᵇ) lêre : wære (Bruns 27.) etc. Wenn nun æ bei Veld. durch â, bei Herb. durch ê vertreten wird, beide dichter ausnahmsweise auch â : ê reimen; so erinnert dies verhältnis an das goth. ê, das dem alth. â, und an das angels. â, das dem alth. ê parallel ist. Vielleicht fiel einzelnen mittelnied. dialecten â und ê ganz zus. und es hieß jêr (annus) wêren (erant) etc. wofür man selbst die schreibung jêre, clêre M. S. 1, 18ª 19ª ansprechen dürfte (auch Heinr. v. mor. reimt 1, 56ª sêle : quêle, stêle f. quæle, stæle und Fr. v. hûsen 1, 92. jêre auf wêre oder jâre auf wâre f. wære) oder mâre (magis) lâren (docere) âren (honorare) etc. wodurch sich die vorhin f. 455. besprochenen praet. karde, larde erläutern könnten, als kürzungen aus kârde, lârde? — 2) ê = mittelh. ê und *ei*, also nicht nur êren, kêren, flêhen etc. sondern auch stên, bên, tên (surculus) etc. Sogar einzelne kurze e und ë scheinen vor h, w und r lang zu werden, wie es dem ursprung des ê aus ei vor diesen consonanten analog ist. Hierher gehört *sêhen* (für sëhen) : flêhen M. S. 1, 52ᵇ klingend, so daß keine contraction in sên : flên thunlich und daraus die verlängerung des voc. herzuleiten wäre; 50ᵇ 51ª muß allerdings entsên : vên : gên; sên : stên: gên : geschên; 53ª jên : flên; 54ª sêt (f. sêhet oder sëhet, nicht aber sihet vgl. f. 456.) : gêt : 54ᵇ gê : sê (f. sëhe) M. S. 2, 249ᵇ smên (f. smæhen, smæn) ; sên gelesen werden. Ein klingendes *sêhent : jêhent* f. sëhent, jëhent gebraucht auch Burkart 1, 86ª und Otte v. brandenb. 1, 4ᵇ; desgl. der thüring. dichter des wartb. kriegs jêhet ; sêhet (f. gihet, sihet) sihet) jêhen : sêhen, spêhe : sêhe (f. sëhen) geschêhen : brêhen (Docen misc. 1, 119. 120. 121. 134.). *lêwen* (leones) reimt Veld. En. 23ª : snêwen; vgl. Roth. 8ᵇ lêwe : êne, oben f. 401. ; besonders häufig ist aber der schon im mittelh. gespürte reim hêrre : êre, sêre (f. 449.) auf die aussprache *hêre* deutend. In den älteren gedichten kêre : hêrre, lêren : hêrren, etc. fragm. 1ª 3ª; êren : hêrren, hêre : vêrre etc.

Roth. 1ᵃ 47ᵃ 3ᵃ mag es der freiere reim feyn, der hërren auch auf wâren (fragm. 6ᵇ Roth. 48ᵇ) und êwen (Roth. 45ᵃ) bindet. In Veld. En. ftehen hërre, hërren : êre, fêre, êren, kêren beinahe auf allen blättern gereimt (1ᶜ 2ᶜ 5ᵃ etc.); feltner bei Herb. (17ᵈ hërre : wêre f. wære). — 3) ê = *ie* fcheint, wie im altfächf., zu fchwanken, ich erinnere mich aus der En. nur des einzigen reimes prêfter : mêfter 68ᵈ, der ein ê = ie mit einem ê = ei bände, da doch fonft rêde (confuleret) mêde (donum) u. dgl. auf arbêde, wârhêde, berêde etc. nahe gelegen hätten (übrigens ein zeugnifs für Veld. reimgenauheit; als lofe reime wären miede : arbêde untadelhaft); in der regel muß *ie* bei Veld. und Herb. fortdauern und lied (carmen) fchied (fejunxit) von lêd (odiofus) gefondert werden. Andere quellen haben dagegen ê für ie, vgl. geftênd : gedênd, lêve : dêve gandersh. 151ᵇ 154ᵇ, allêne : dêne, dênen : mênen Bruns 115. 116. etc.

(II) wie im mittelh. und nicht in ê übertretend, ungeachtet das kurze i oft zu ë wird, das mittelh. trîben, treip, triben, getriben lautet hier drîven, drêf, drëven, gedrëven. Eine annäherung zwifchen î und ê verräth doch der reim arbêd : tîd En. 3ᵇ.

(OO) wie das altf. ô dreifach, nämlich das hochd. ô, ou und uo erfetzend, z. b. ftôten (trudere) hôved (caput) môd (mens), daher die ins mittelh. unübertragbaren reime fcône (pulcher) : kône (audax) En. 35ᵃ hôrde (audiit) : vôrde (duxit) Herb. 33ᵇ; môde : hêmôde (patria) Herb. 46ᵈ 101ᵃ; hêmôden : behôden gand. 161ᵃ; dô (tum) fô (ita) : tô (ad) frô (mane) En. 24ᶜ 73ᵉ Herb. 5ᶜ 31ᵇ 36ᵇ 46ᵉ 80ᵈ 115ᵇ, wiewohl theils das mittelh. ähnliche reime von ô : uo kennt (f. 346.), theils im mitteln. (wie im altf. der laut uo neben ô (analog dem ie neben ê) vorkommen könnte; wirklich reimen Veld. und Herb. das dritte ô kaum auf die beiden erften. Beide aber zuweilen ô auf kurzes o, namentlich vor *rd*, als hôrde (audivit) : andworde (refpondit) En. 13ᵇ 21ᶜ : worde (verbo) En. 17ᵇ 79ᵇ; hôrden : borden (fimbriis) En. 13ᶜ 14ᵇ; gehôrd : vord Herb. 21ᵈ; vôrden (ducebant) : worden Herb. 32ᵈ; gevôrd : dord (illuc) 18ᵃ, wobei man eher kürzungen in horde, vorde, gehord (analogie des mittelh. f. 347.) als verlängerung in wôrde, bôrden (vgl. das niederländ.) anzunehmen hat. Das mittelh. urloup (venia) lautet orlof ft. orlôf, da es auf hof (aula) reimt,

b. Herb. 104[d] und orlove : hove En. 5[b]. Der reim n (facere) : fon (filius) En. 20[c] 34[c] scheint umgekehrt dängerung in fôn (mittelh. in fuon, oben f. 359.) aneigen, dieses fôn reimt auf die eigennamen flêgetôn ôn, lâomedôn, margaritôn En. 8[a] 9[c] 23[a] Herb. 11[c] 31[d]; dônde : begonde gandersh. 151[b].

(UU) unveränderlich, gleich dem î, doch wieder einer berührung mit ô (oder uo) in Veld. reim fûr dum) : vôr, vuor (ivit) En. 4[c] 23[a] mûren (muris) : n, vuoren En. 3[c] 5[b]; vgl. die mittelh. û : uo f. 348.

(AE) æ, scheint zu mangeln (f. oben unter â, ê).

(EI) gewöhnlich zu ê geworden, als crêt (circus) ie (studiose) berên (tetigit) twên (duobus) etc. Vielt aber gilt noch *ei* und nicht ê für die auflösung *eg*, *ej* (vgl. das fries. *ei*, f. 274. 278.) und so deute Veldeks vorhin f. 453. angezogenen reim ei (ovum) : d. h. eg, tweg, nicht ê, twê; Herb. reimt inchen 35[a] zwei : spei (spuebat) was füglicher twê : oder hochdeutsch wäre. Ebenso gein und geine f. h, gêgene zu beurtheilen (das Herb. wieder hochd. gemeine reimt f. 426.) dreid : feid, jeid : meid En. 13[a] leiding En. 96[b].

(IE) ein häufiger doppellaut, der bisweilen 1) zu ê f. vorhin bei ê; Veld. reimt diere : gîre En. 49[b]. r liq. verbindungen sich in i oder ë verkürzt, vgl. eime hield : fcild En. 93[b.c] gieng : jungeling, gienge : giengen : jungelingen Herb. 3[a] 6[a] 99[a]. Aber auch dern fällen noch, Herb. setzt z. b. überall stëre ex) gen. stërn (: enbërn, gewërn) welches mit stier is) nah verwandt scheint.

(IU) seltner als *ie*; 1) ein *iu* = umlaut des û verich nicht zu beweisen. 2) von der kürzung in *ü* d oben beim ü. 3) iu (vobis) : tô En. 68[b] ist aufd, (der caff. cod. liest tarcons rede überhaupt veren und hat den reim iu : driu) aber zu den übern des *iuw* in *ôw* stimmend, wovon unten beim w. de seyn wird.

(OE) œ, umlaut des ô? zweifelhaft.

(UO) gleich dem *ie* 1) in ô verwandelt. 2) in u o) verkürzt, vgl. hund, mund : stuond Herb. 3[c] 8[a] f. 359.).

Mittelniederdeutſche conſonanten.

Alle verhältniſſe ſind ungeſtörter und einfacher als im mittelh., überhaupt noch die altſächſ. grundſätze anwendbar. Namentlich die mittelh. regel, daß med. im auslaut zur ten. werde, ſcheint mir hier nicht zu behaupten; es heißt dag, dages; bad, bades, nicht dac, bat und nie reimen dag, bad auf brac (fregit) at (edit); bloß beim lippenlaut tritt analoger wechſel zwiſchen f und v (gaf, gâven) ein. Auch die anlaute ſtehen unveränderlich.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die wenigen, unſicheren quellen laſſen hier kaum etwas eigenes bemerken. Veld. u. Herb. reime verrathen keine ausſtoßung des n und keine umſetzung von gras oder brinnen. Für ſtërne gilt vermuthlich ſtërre, wiewohl der reim: vërre fragm. 3ᵃ nicht ſtrenge beweiſt. Herm. Damen 60ᵃ reimt ſtërren : fêren, rêren, vërren; 65ᵃ vërre : lêre (ſ. oben bei ê).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) anlautend nur in undeutſchen wörtern, oder vielleicht in uralten, aus ganz anderm conſ. verhältnis ſtehen gebliebenen. Fremdes urſprungs, aber völlig dunkeles, ſcheint mir *page* (equus) gen. pagen, ein wort, deſſen ſich Herb. häufig bedient, und welches noch heute in weſtphalen und niederſachſen gangbar iſt, doch der holländ. frieſ. angelſ. und nord. mundart nicht gänzlich abgehen würde, wenn es wirklich deutſch wäre. Merkwürdig wegen der ſtarken conj. iſt *pîpen*, pêp (ſtillare, auch bei Herb. und ebenſo isländ. vgl. Biörn) es gehört zu pîpa, tibia und gilt vom auslaufen aus der röhre. In- und ausl. kommt die ten. oft vor, als ſlâpen, wâpen, grîpen, rôpen, ſliep, grêp, riep, hopen (ſperare) ſcëp (navis) etc. Ungenauer reim ſcheint kamp (pugna): lam (agnus) En. 85ᶜ (mittelh. kampf : lamp).

(B) lautet häufig an (bên, blôme). niemahls in noch aus.

(F. V) eigentlich zwei verſchiedene aſp. 1) im anlaut ſollte durchgängig f. geſchrieben werden, alſo fos (vulpes) frëde (pax) flieten (fluere) allein lange ſcheint die hochd. ſchreibung des v eingewurzelt, der man ſchon im eſſener bruchſt. (aus dem 10. jahrh.) begegnet. Daß das anlautende v. anderer natur ſey, als das inl. lehrt eben die vergleichung des hochd. und goth. z. b. vat,

Digitized by Google

gëve (donum), mittelh. vaz; gëbe, goth. ſat, giba. — 2) auslautend ſteht nur f. (nie v) z. b. gaf (dedit) dief (fur) ſcrêf (ſcripſit) lof (laus) hof (aula) wolf (lupus) ſtarf (mortuus eſt) entſpricht alſo theils dem mittelh. p (das für b. auslautet) theils dem f. Veld. reim lief : brief En. 84^b 83^a 93^a; ſëven-warf (ſepties) : bedarf (opus habet) En. 93^a widerſtreitet der mittelh. mundart, welche bedarf : ſcharf (acer) reimt, das aber mittelniederd. ſcarp lautet und zu warp (feriit) ſtimmt (En. 25^a 65^c 94^c). — 3) inlautend wird das ausl. f. zu v, als gaf, gâven (: grâven En. 100^a; mittelh. gâben, grâven) graf, graves; ſnaven (titubare); genëve (cognatus) rëven (delirare); enſuof (intellexit), enſuoven; dief, dieve; viever (febris); lief, liever etc. Vor t bleibt auch inlautend f, kraft, ſcaft etc. desgl. bei contractionen vor d, als hôfde (capite) gelôfde (credidit) ſt. gelôvede, hôvede. Bemerkenswerth der reim gelôfde : kôpde En. 3^b, der auch im mittelh. geloupte (geloubte) : koufte ungenau wäre. Veld. ſcheint wie vorhin bei kamp und lam, hoch- und niederd. formen zu vermiſchen. Reinniederd. reimen aber orlove : hove; lieve : brieve En. 5^b 34^c.

(W) von v. genau zu unterſcheiden. Das anlautende w. galt ohne zweifel noch vor l und r, läßt ſich aber aus den verderbten denkmählern nicht beſtimmen (beßer aus der analogie des altſ. angelſ. und frieſ. ſ. 216. 251. 276.). Einzelne ſpuren hat der abſchreiber im Rother ſtehen laßen, z. b. wrêf (fricavit) 11^b wrang (ſtrinxit) 25^b und ſo iſt 5^b (z. 437. ſtatt want) zu leſen. — Das inlautende w duldet keinen kurzen voc. vor ſich, unter den langen nur â, ê, ô, kein î, û, iu, uo; vgl. pâwe (pavo) lêwe (leo) ſnêwe (nive) und zumahl begegnen ſich in *ôw* die mittelh. ouw, ûw und iuw, hôwen, ſcôwen, bôwen, tôwen (parare En. 11^a) frôwe (femina) môwe (manica En. 92^b) rôwe (dolor) trôwe (fides) getrôwe (fidus) gerôwen (dolere); beweiſende reime ſind, die entſchiedne mittelh. iuw mit ouw binden (M. S. 1, $18^{a.\,b}$. En. 4^b 33^b 37^b 60^c 62^a 87^a) vgl. das vorhin ſ. 461. angeführte iu : tô. — Auslautend kein w. —

Die *gemination* pp. hat ſtatt, kein ff; bb ſcheint in wörtern wie ſibbe, ribbe möglich. Bei der verbindung ſt. iſt zu merken, daß ſie häufig mit ht reimt (mehr davon beim kehllaut).

(T. D. S.) *linguales.*

Eine unvollkommenheit zeigt ſich im mangel der aſp. th; ſollte ſich vielleicht auch anlautend d und th.

Digitized by Google

unterfcheiden z. b. dochte (valuit) dag, dêl, thochte (videbatur) thagen (tacere) thief etc. (welches fich aus den vorliegenden quellen nicht ergibt, indeffen nach dem maßftab des hochd. t und d leicht herzuftellen wäre; im fragm. belli, zuweilen auch in Roth. werden d und th noch gefchieden); fo fallen fie in- und ausl. ficher zufammen, denn brôder (ft. brôther) reimt auf môder En. 11ᵃ 76ᵇ 81ᵃ 102ᶜ; fcade (damnum, f. fcathe): ftade (occafio) En. 87ᶜ fcaden : unftaden En. 81ᵇ.

(T) entfpricht dem mittelh. z und ʒ, daher fcat und vat (fchaz, vaʒ) reimen; eben fo wenig bedenken machen hier hërte (cor) hërt (cervus) der fchwan würde elvet oder elft heifsen; baltieren En. 39ᵉ ift cingere, baudroier, mittelh. balzieren (balz, balteus). — Ob aber nicht t zuweilen auslautend für d fteht, wie fchon im altf. (f. 216.)? das müften reine quellen lehren, vorläufig nehme ich das ftrengrichtigere d in der regel an, und begnüge mich hier, auf die reime niet : fcriet, riet, fiet (En. 5ᵃ 11ᵉ 51ᵃ) zu weifen, welche die fchreibung fcried, ried verdächtigen. Eine mifchung des hoch- und niederd. t. geftattet fich Heinr. v. mor. M. S. 1, 32ᵃ in dem reime bat (rogavit) : nat (madidus), der in beiden mundarten ungenau ift (mittelh. bat : naʒ; mitteln. bad : nat) vgl. diefelbe anomalie bei Veld. vorhin f. 463. — Die niederd. apocope des t ift oben f. 409. unter 5. erwähnt, vgl. den reim bes (es) : gewes En. 74ᵈ. und die belege f. 456.

(D) parallel dem goth. d und þ, folglich dem mittelh. t und d. bade (commodum, auf ftade opportunitas reimend, Herb. 15ᶜ 18ᵃ 31ᵇ) fcheint mir das f. 204. angeführte gibada und löft den zweifel über das kurze a. Wie eben erwähnt fetze ich d auch auslautend in den verbindungen *nd, ld,* z. b. gewald, bald, kind und diefe reimen auf fald (debes) En. 24ᶜ 73ᵇ përmind (pergamenum) En. 81ᶜ 84ᶜ.

(S) gibt nichts zu erinnern. Auch nicht die geminationen und verbindungen. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales.*

Eigentlich fehlt, wie beim zungenlaut, afp. und ch fcheint mir nur in cht für ht vorzukommen.

(K. C.) wie im altfächf.

(G) 1) vom übertritt in i vorhin beim *ei.* 2) die verwandlung des h in g ift noch beliebter, als im mittelh. (f. 427.) *gefag* (vidit) reimt : dag, lag, mag

Digitized by Google

En. 1c 2a 16b 56c etc. Bruns 77. [sag : nag st. nâh En. 2c? besser sâ : nâ s. beim h.] *sag* (vidit) : mag meisterg. 6a; gesâgen, *sâgen* (viderunt) : lâgen, frâgen, plâgen En. 6b ... 62b 70a 98a Mor. 45a Bruns 74; *gesâge* (viderem) : ..., plâge En. 10b 77c; *schâgen* (fiebant) : dragen Bruns 76. ... : synagôge En. 63a. Bedenklich ist noch *durg* : burg ... 91c.

(J) das inlautende wird gewöhnlich unterdrückt, ... in wörtern, wo es die mittelh. mundart noch be-... ptet, z. b. vere (nauta) reimen Veld. (En. 23b) und ... 13b 110d 111c : here (exerc.) mere (mare).

(H) gilt beinahe nur anlautend. Das auslautende ... apocopiert, vgl. nâ, gâ (mittelh. nâch, gâch) : wâ, En. 77b 102a Herb. 52b, die (femur) : knie En. 59b, hô : En. 2c etc. oder in g verwandelt. Beides geschieht ... oft beim inlaut, vgl. tien, (incusare, : blien, plum-... En. 74c) mittelh. zîhen; hôsten : drôsten En. 99a; ..., hôge (mittelh. sâhen, hôhe) hôgeste Bruns 88.; ... behalten das inlautende h (s. vorhin beim doppel-...). Der mittelh. verbindung *hs* entspricht ein nie-... auslautendes s, inlautendes ss, daher sas (culter) ... crinis) *) was (cera) auf was (fuit) las (legit) reimen ... 13c 80a Herb. 4d 41d und bussen (pyxidibus) : ... Herb. 60a. Von dem mittelh. *ht* wird zwar auch ... weggeworfen, z. b. niet f. niht (auf scried, ried rei-... En. 11c 51a) liet (lux) : niet En. 24c (verschieden ... lied carmen); häufiger aber bleibt es und sogar, ... ich glaube, in *ch* geschärft, vgl. mochte (potuit) ... (valuit und videbatur) dochter (filia) nacht (nox) ... (dimicare) etc. Die schärfung des h in ch gieng ... leichter an, als die sprache sonst gar kein asp. ...nnt, also die mittelh. verwirrung mehrerer ht ab-...nnten ist (das mittelh. machte, maht lauten hier ...de, macht), folgt mir aber aus der häufigen reim-...rung mit der labialasp. in der verbindung *ft*; vgl. ... : crachten Roth. 13a; stifte : berichte (st. stiftede, ...de); vorchte (timuit) : dorfte (deberet); worchten : ...; nacht : endehaft; vacht : wonhaft; werhaft : ge-...; kraft : nacht; dachte : ernsthafte etc. En. 3b 21b

*) En. 21b nennt der dichter die sybilla *andfas* (cod. cass. antfas, cod. pal. antvas) d. h. horrida; vermuthlich Virgils: non comptae mansere comae. Nib. 2307. valvahse, flavicomas.

Digitized by Google

22ᶜ 26ᶜ 28ᵃ 31ᵇ 48ᶜ 49ᵃ 70ᵃ 79ᵇ; kraft : nacht Herb. Ist dieses ft : cht wie das mittelh. ft : ht (s. 443.) an sehen oder verwandlung des ft in cht anzunehm folglich stichte, dorchte, kracht, hacht? En. 15ᵇ 52ᵇ brûdlocht : ontocht, gracht (fossa) : gedracht; bei B 94ᵇ graft (fossa) : kraft und selbst bei Bruns 89. dêlha achte, gandersh. 153ᵃ nicht : schrift, 169ᵃ kreften : väch

---

Mittelniederländische buchstaben.

Mittelniederländische mundart nenne ich die w rend des 14. jahrh. in brabant, flandern und ho blühende; sie verdient zwar den namen einer nie deutschen so gut als die sächs. und westphälische, w sie auch in den meisten grundzügen übereinstimmt, aber in der grammatik vortheilhaft gesondert 1) we reinlichere und reichlichere quellen besitzt, (von 127 bis 1350 erscheint das wichtigste;) vieles liegt ungedr eine übersicht in Hoffmanns bonner bruchst. Ou XV—XX. 2) weil sie einzelne berührungen theils dem hochd. theils mit dem friesischen zeigt und dadurch von dem westphäl. und zumahl niedersächs. scheidet. Auf diese verschiedenheiten werde ich der buchstabenlehre vorzüglich absehen. Die aus Maerlants und Melis Stokes sind zwar sorgfältig den hss., aber ohne ausreichende grammatische sp critik gefertigt worden; richtigere lesart gewährt hier die beachtung der reime. Längeres studium manches von dem berichtigen, was ich vorläufig a bloße ansicht aufstelle.

Mittelniederländische vocale.

Die untersuchung wird dadurch erleichtert un stätigt, daß die meisten hss. wenn auch schwanken langen (gedehnten) vocal doppelt schreiben: e oo, uu, wofür ich der übereinstimmung mit den gen mundarten wegen die gleichbedeutende be nung, ê, î, ô, û gebrauche, für â gilt ae.

(A) in der regel dem kurzen a der übrigen m arten gleich, als dach, daghes (dies) name (nomen (dens) lanc (longus) cracht (vis) etc. erfährt aber schiedene theils einschränkung theils erweiterung. sprache duldet kein a vor *lt. ld*, also kein —alt sondern löst diese in *—out*, *oud* auf, vgl. wout (silv (vetus) houden (tenere) sout (sal). Diese regel ist

tifch auf alle und jede fälle anwendbar, wo ein hochd. alt, ald, alz in die niederl. mundart überfetzt werden foll. Theoretifch muß man aber einen früheren übergang der formen alt, ald in olt, old annehmen und erst diefe fich in out, oud fchmelzen laßen. Denn auch die organifchen olt, old, z. b. holt (fidus) holden (fidelibus) holt (lignum) golt (aurum) zerfchmelzen ebenfo und woude (filvâ) reimt allerwärts auf goude (auro). Vor den übrigen verbindungen lm, ls, lf, lg etc. bleibt a ungekränkt : halm, palme, hals, half, balg etc. weshalb kein franzöf. einfluß anzunehmen ift, indem franz. zwar efmeraud f. efmerald, aber auch paume, baube, maux f. palme, balbe, mals gelten. Außerdem bleibt im franz. a beftehen, obgleich ich hin und wieder ebenfalls caut, autare (Reinaert 342. 361.) f. cout, outare antreffe, und ein folcher unterfchied einzelne wörter gehörig fondern würde, z. b. fcaude (fcaldis) von gefcouden (gefcholten) hauden (tenere) von houde (favor). Den dichtern aber reimen, wie gemeldet, beiderlei ou. Bei contractionen entfpringt weder oude noch alde, vielmehr aelde, z. b. in haelde, taelde, praet. von halen, talen. — 2) vor den verbindungen mit r. befteht kein a, alfo kein arm, arp, arb, arf, arw, art, ard, ars, arc, arg, welche fich in aerm, aerp etc. wandeln. Sobald jedoch zwifchen r und dem weitern conf. ein alter ausgeftoßener voc. zuweilen vortaucht, ftellt fich das kurze und einf. a in der wurzel her, z. b. arem (brachium) warem (calidus) fvarem (turba) ontfaremde (mifertus eft) arechfte (peffimus) neben aerm, waerm, ontfaermde, aergfte. Übrigens ift es gleichgültig, ob jene verbindungen rm, rp etc. organifch find, oder durch fyncope entfpringen, letzteres z. b. in fpaert (parcit) ft. fparet, erfteres in haert (durus) aert (genus). Unrichtig fchreiben die meiften hff. harde (duriter) f. haerde, welches z. b. Rein. 276. : reinaerde reimt; das umgefetzte trat (calcavit) finde ich nur tart gefchrieben (Maerl. 1, 242. 392. 2, 244. Rein. 291.) freilich immer außer reim; beßer fchiene taert. — 3) jedes kurze, wurzelhafte a wird in ae verlängert, wenn durch contr. oder compofition der auf es folgende conf. mit einem andern conf. der endung zufammenrückt, z. b. halen (arceffere) manen (monere) fpanen (lactare) fcraven (radere) maken (agere) raken (attingere) naket (nudus) faden (fatiare) begaden (inftruere) fcapen (creare) claghen (queri) im praet. haelde, maende, fpaende, fcraefde, maecte, raecte, faedde, begaedde, claechde ft. halede, fpanede, fcravede,

Digitized by Google

makede, fadede, claghede; ebenfo naect (nudus) gemaect, geraect, fcaept (creat) und in andern fällen, als waeft (nicht waft) f. was hët. Das gefühl der fyncope fcheint diefe trübung des wurzellauts zu veranlaßen, nicht das gewicht der pofition, denn in den organ. verbindungen hant, tant, dat. pl. handen, tanden liegt pof. gerade fo wie in fpaende, maende und aus alde, valde wird oude, voude nicht aelde, vaelde. Dadurch unterfcheidet fich auch diefe änderung des a von der in der zweiten bemerkung, indem die organ. verbindungen haerde, baerde (afcia) baert (barba) waerp etc. fo wohl als die zuf. ziehungen fpaert, fpaerde ae bekommen. — 4) o für a fteht in fochte (mittelh. fanfte) ambocht (officium neben ambacht) brochte und mochte, vgl. das mittelh. brâhte, brahte, mohte, mahte (f. 342. 450.). 5) ë für a in nëfe (nafus, neuniederl. neus, wie reus, gigas f. rëfe); in ghewëlt (poteftas) f. ghewout (jenes Maerl. 1, 292. Rein. 342. diefes 1, 227. Rein. 347.); fcënde f. fcande; die part. gedrëghen, geflëghen, gefcëpen f. gedraghen, geflaghen, gefcapen etc. Neben einander gelten wël, wale (beide für bene, und beide im reim). — Diefen befchränkungen des a ftehen folgende erweiterungen gegenüber, deren erfte die wichtigfte ift 1) jedes organ. lange a (d. h. im mittelniederl. ae) wird verkürzt, fobald dem darauf folgenden conf. ein unbetontes flexionse folgt. So bekommen die fubft. mael (punct. temporis) ftael (chalybs) traen (lacrima) waen (opinio) jaer (annus) haer (crinis) maech (parens) daet (facinus) im dat. fing. oder im pl. male, ftale, trane, jare, maghe, dade; das adj. blaer (infelix) die fchw. form de blare, ebenfo die pron. und part. haer, naer, daer; hare, nare, dare und namentlich haben die pl. ftarker conj. kein dem hochd. entfprechendes ae, fondern a in gaven, waren, laghen, plaghen etc. Theils zeigen die hff. in allen folchen fällen a, nicht ae, theils verbinden die reime überall entfchieden kurze a mit ihnen, z. b. ontfaren : jaren, wale (bene) : altemale, namen (nomine) : quamen, draghen : laghen, raven : gaven, hane (gallus) : wane, fcade : dade, vaten (vafis) haten (odiffe) : laten (finere) etc. 2) a fteht für o in halen (arceffere) van (von) wale (bene) : tale, male reimend, vgl. oben f. 75. 85. 336. 450. 3) a für ë, in das (ejus) auf was reimend; vaghen (polire) : laghen; diefe erweiterung entfpricht der fünften befchränkung. — 4) a für î; bei Maerl. häufig lachame (corpus) für lîchame oder lichame; nimmt man die kür-

gitized by

zung des ī in i an, fo kann bei der nahen berührung zwifchen i und ë lachame aus lëchame folgen; wiewohl mir letzteres nicht vorgekommen ift.

(E) urfprünglich zweierlei, nämlich e und ë, allmählig aber in der ausfprache ë zuf. gefloßen. Ich bemerke 1) der umlaut des a in e ift fchon lange vor diefer periode durchgeführt worden, an ein nichtumlautendes ande (finis) angel (angelus) kannen (nofcere) daher kein gedanke. 2) es gehört fchon zeit dazu, um den anfänglichen e-laut mit dem gewöhnlichen ë (= i) zu vermifchen. Daß die mundart kein reines e mehr kenne, beweifen nicht allein die reime, feget (dicit) : plëget (folet) befeven (intelligere) : lëven (vivere) hevet (habet) : gëvet (dat) verfleghen (occifus) : plëghen (folere) echt (poftea) : rëcht (rectus) hebben (habere) : rëbben (coftis) ghedreghen (portatus) : wëghen (viis) verde (itineris) : ërde (terra) ftede (loco) : vërde (pax) ghewelt (poteftas) : vëlt (campus) und ähnliche, die man bei jedem dichter überall findet; fondern auch der wirkliche übergang in die fchreibung und ausfprache i (bei folgendem nn, ng, nk, nd) ingel (angelus) kinne (nofco) in und außer reim z. b. hinne (gallina) Rein. 344. Maerl. 1, 264. ingel, minget (mifcet) Maerl. 2, 62. ghehingen (concedere) fcinden (ignominia afficere). Beweifende reime find hier bekinnet : rinnet Maerl. 2, 62. vinger : inger (anguftus) 2, 214. kinne (nofco) : coninginne 1, 207. inden (finire) : fcinden (contumelia afficere) 1, 421. mingen (mifcere) : dingen 2, 399. bekint : vint 2, 401. kinne : minne 2, 432. kinnen : minnen 2, 438. bekinde : gheninde (audacia) Rein. 357. fcinken (vinum fundere) : drinken Rein. 296. etc. Ich werde alfo (in den wurzeln) kein e, vielmehr immer ë fchreiben: fëget, befëven, hëvet, verflëghen etc. obgleich durch diefe ausfprache zwei etymologifch verfchiedne laute untereinander gerathen, z. b. vërde kann bald pax (f. vrëde), bald itinere bedeuten. Das niederd. ë für e (f. 456.) wird durch diefes niederl. offenbar beftärkt. — 3) vor r mit verbundnem weiterem conf. fpielt ë in ae über, und es fteht fwaerde (enfe) aerde (terra) paerde (equo) für fwërde, ërde, përde, beweis die reime aerde : mëfbaerde Maerl. 3, 234. waert (verfus) : gefpaert 3, 249. waerc (opus) : maerc (marca) fcaermen : ontfaermen, ftaert (cauda) . reinaert Rein. 351. 287. 291. wodurch eine nachtheilige mifchung der formen waert (fiebat) waert (verfus) maerken (obfervare) maerken (marcis) etc. entfpringt, welche im mittelh. wart und wërt,

merken und marken geſchieden ſind. Im neuniederl. ſind zwaard, aarde, paard, ſtaart etc. völlig eingeſleiſcht *), damahls aber mag die ausſprache geſchwankt haben, wie ſelbſt die ſchreibung ſchwankte, wenn dergleichen ë nicht auf entſchiedene ae, ſondern untereinander reimen, vgl. ërde : vërde, vërde : përde, ërde : wërde Maerl. 2, 253. 277. 278., bei Stoke 3, 26. ſteht ſogar ein tadelhaftes veerde : peerde; wo kein mitreimendes ae dazu nöthigt, ſcheint es richtiger, ë zu ſchreiben, wonach dies unzähligemahl herzuſtellen iſt, z. b. përde, ërde, vervërde, Maerl. 2, 284. 294. bërken : mërken Rein. 350. — 4) wie im niederd. ſind viele i, die mittelh. bleiben, zu ë geworden, namentlich in dem ablaut drëven, ghedrëven (triben, getriben). Andere beiſpiele bëm (ſum) ës (eſt) hëm (ei) nëm (ſume) ghewës (certus) mëſſen (errare) lëde (membra) vrëde (pax) ſëde (mos) mëde (cum) plëcht (obligatio) mëkel (magnus) blënt (coecus : bekënt : gheſcënt Maerl. 2, 349. 418. : ſënt, poſtea Rein. 278.) ghehërmen (quieſcere : ſcërmen Maerl. 2, 337.) etc. namentlich heiſst es ghëvet (dat) lëghet (jacet) plëghet (ſolet) etc. In manchen wörtern ſchwanken ë und i, z. b. in mëcken. micken (animadvertere) das bald auf trëcken, lëcken, bald auf ſcicken, ſticken. ſcricken reimt. — 5) ë entſpricht dem hochd. u oder ü in ëvel (malum, morbus) lëttel (paucus) einſtimmig mit dem angelſ. ifel (oben ſ. 42.) litel. Vom ë für a vorhin ſ. 468. und vom wechſel zwiſchen ë und o hernach bei letzterm. — 6) bisweilen kürzen ſich ê und ie in ë; ſo reimen die compoſ. mit -heit, -hêde waerhëde, kërſtinhëde etc. oft auf lëde, mëde, ſëde; wëten (ſciunt) : hêten (vocantur) Rein. 3, 276; lëcht (lux) : ëcht, rëcht, plëcht Maerl. 2, 248. 255. 371. Rein. 324. hëlt (f. hêlt, tenuit) : vëlt Maerl. 2, 277 : gewëlt 3, 43. 47; hëlden (f. hêlden tenuerunt) : tëlden (narravimus) 3, 276. (vgl. hernach ê). — 7) von einer umgekehrten verlängerung des ë in ê hernach bei letzterem.

(I) 1) durch die übergänge in ë beſchränkt; vor ll und nn, desgleichen vor den verbindungen mit n ſcheint i am liebſten zu haften, vgl. wille. ſtille. ſille (limen) ſinne. minne. ſpinnen. binden. vinden etc. doch mit ausnahmen, als blënt f. blint, quëllen : geſëllen.

---

*) Nicht begaaren (cupere) wofür Maerl. begaren (: varen 1, 304.) und begaers : vaers (d. i. begares, vares) 2, 398. welches auf dieſe weiſe aus begëren entſprungen ſeyn mag. Rein. 344. eerde : begheerde.

Digitized by Google

2) erweitert durch die übergänge des urfprünglichen e (umlauts des a) wiederum zumeift vor nn, nd, nt, ng etc. als fint (fanctus) hinne (gallina) etc. f. oben f. 469. 3) erweitert durch die ebenfalls vor lt, ld und dem nafalen nc, ng eintretende kürzung des ie, als hilden, hingen, gingen (mittelh. hielten, hiengen, giengen) unbedenklich auf wilden, dingen, jongelingen etc. Verwandt die kürzung des ie in ë, daher z. b. hëlt und hilt beide gelten. — 4) feltner vertritt i ein u, namentlich aber in dinne (tenuis, auf finne, minne reimend, mittelh. dünne) Maerl. 2, 91. 440. dinct (videtur, mittelh. dünket) pit (puteus, mittelh. pfütze) : dit gereimt Maerl. 2, 125. Rein. 350. (auf derfelben feite aber putte : nutte); ftic, ftickes (portio, fruftum, mittelh. ftücke) häufig auf dicke, micken reimend fcheint organifch, vergl. mit dem goth. ftika (στιγμῇ) vgl. oben f. 457. — 5) î zu i verkürzt findet fich in licht (levis) vgl. lichten : dichten Rein. 370. (mehr davon beim î).

(O) 1) gleich dem mittelh. o in god (Deus) fpot (ludibr.) fot (ftultus) hof (aula) lof (laus) doven (infanire) mos (mufcus) volc (gens) nolle (occiput) u. a. m. 2) aus *u* entwickelt, das mittelh. noch befteht, in den praet. ftoven (mittelh. ftuben) loken (clauferunt, mittelh. luchen) etc. daher reimen ftoven : doven Rein. 325. (mittelh. ftuben und toben nicht). Weitere beifpiele: molen (molam) worft (farcimen) cont (notus) mont (os) hont (canis) conft (ars) domp (hebes) fonde (peccatum) ftonde (hora) vonden (inveniebant) fpronc (faltus) jonc (juvenis) ons (nobis) doghet (virtus) verhoghen (laetum reddere) vochten (pugnabant : mochten Maerl. 1, 285.) vochte (pugnaret : mochte 1, 359.) dochte (videbatur) etc. — 3) o für a ift vorhin f. 468. gezeigt. — 4) wechfel zwifchen ë und o (vgl. f. 82. 336.) in die ghone (ille, mittelh. jëner) home (illi, ft. des gewöhnl. hëm, im reim : vrome Maerl. 2, 274.) woch (via, ft. wëch, beide bei Maerl. öfters, z. b. nebeneinander 1, 334.; für wëghe doch kein woghe) profënt (f. prëfënt 1, 266.) rofe (gigas ft. rëfe, Huyd. op St. 3, 306. und vermuthlich auch nofe f. nëfe, nafus). Neben wëke (hebdomas) ift mir woke nicht vorgekommen, ebenfowenig wol neben wël, das vielmehr mit wale abwechfelt (f. 468.). — 5) kürzung des ô in o tritt auf dieselbe weife ein, wie die kürzung des ae in a, nämlich fo oft ein unbetontes e der flexion auf den conf. der wurzel folgt. Daher heißt es horen (audire) doren (ftulti) lopen (currere) copen (emere) honen (affligere) lonen (remunerare) bome (arbore) groten

(magnum) oghen (oculi) doghen (durare) hoghen (altum) node (necessitate) blode (meticulosus) dode (morte) etc. hingegen hôn (contumelia) lôn (merces) bôm (arbor) grôt, nôt, dôt und hôrde (audivit) hôrt (audit) verdôrt (insipiens) lôpt (currit) hôch (altus) fôch (fugebat). Zum beweis dienen die reime gheploghen : hoghen Maerl. 2, 243. toghen (ostendere) : droghen (sicco) Maerl. 3, 236. horen : tëvoren (supra) 3, 245., verglichen mit voren : toren (violentia, zorn) 3, 254. gheboren (natus) : horen 3, 291. 294. 2, 317. Völlig ausgemacht scheinen mir gleichwohl diese kürzungen nicht, indem die hss. zuweilen ô (oo) schreiben, wo bloßes o erfordert würde (z. b. Rein. 310. 331. nôde, blôde, dôden) und was mehr bedeutet, entschieden kurze o aufeinander zu reimen pflegen (bode : gode : ghebode; vrome, come), nicht leicht aber auf die verkürzten node, blode, ome, gome etc. — 6) analoge kürzung des *oe* in o gilt nicht, es heißt groeten (salutare) bloede (sanguine) bloemen (floribus) etc.; ausnahmsweise findet sie jedoch statt und zwar immer in rochte, sochte (curavit, quaesivit) von roeken, soeken, die beständig auf mochte, dochte, sochte (lenis) reimen, hin und wieder in andern reimen als comen : blomen, domen, st. bloemen, doemen Maerl. 2, 308. 370. 475. brudegome : blome 3, 283. (vgl.) unten ô und oe).

(U) in einigen formen noch nicht in o übergegangen, wie es scheint zumeist vor ll. dd. tt. ggh. cht. st. als: dullen (insipere) vullen (implere) doch im adj. neben vul auch vol, vollen; mudde (modius Maerl. 1, 397.) nutte (utilis) rugghe. brugghe. lucht (aer) vrucht (fructus) vrucht (metus) suchten (gemere) lust (desiderium) rust (quies) etc. Ob die aussprache dem hochd. u oder ü glich? läßt sich schwer sagen (vgl. den übergang in i, s. 471. und umgedreht des i in u, als lustich, juchtich f. listich, gichtig Maerl. 2, 112.). Ein anderes bedenken macht die kürzung des û in u, welche nach der beim a und o entwickelten regel einzutreten scheint, nämlich die denkmähler schreiben freilich hûs, huse; ghelût, ghelude; rûm, rume; mûr, mure; brûn, brunen; tûn (sepes) tune etc. aber nicht durchgehends, z. b. Rein. 308. steht hûse. Die reime lehren hier aber nichts, da alle organisch kurzen u vor einf. cons. längst zu o geworden sind (z. b. vrom, somer, sone); eben weil brunen, tune nicht in bronen, tone übergehen, möchte ich die kürzung leugnen. Wenn sich mit ausgestoße-

Digitized by Google

nem n onse (d. h. unse) in use wandelt (: huse Huyd. sp. St. 3, 228.), so wird es dadurch nicht sicher ûse oben s. 210. 231.). Die kürze von mure (muro) würde er reim dure (per) : sure (acidus) scristure, ure (hora) aerl. 1, 36. 40. 134. entscheiden, wenn dure selbst cher kurz wäre.

(Y) grammatisch zu entbehren und lieber mit i aus- drücken, zumahl es verwechselungen mit ÿ (welches bss. ij schreiben; es bedeutet aber 1) ausgesetzt ist. rzüglich wird y in fremden wörtern gesetzt, als yeve Huyd. 2, 148.; d. h. ieve wie der reim: lieve lehrt erl. 1, 80.) reynaert, reynout, payment, pays, (pax) beßer reinaert, reinout, paiment, pais.

(AA) â, mangelt und wird durch *ae* vertreten, statt lches man im neuniederl. wieder â (aa) schreibt. eifel machen bloß im auslaut die schreibungen na , prope) ga (eo) va (cape), die sehr oft auf fremde een, wie asia, scylla, reimen, gewiss aber langlautig . Wenigstens gebührte ihnen â, (ghâ : scolasticâ) man nicht *ae* setzen will.

(EE) ê, gilt 1) auslautend in sê (mare) snê (nix) (malum) mê (magis) twê (duo). 2) entspricht dem eh. ê vor r in mêr (magis) wêderkêr (regressus) honos) êre (antea) verséren (vulnerare) kêren (ver- lêren (docere) welche beiden im praet. kêrde, lêrde kaerde, laerde) haben; das mittelh. hërre heißt hêre oder hëre; ein h ist ausgefallen in lên (lêhen) (wêr (affinis). 3) dem mittelh. ei in häufigen fäl- ên. nên. bên. twên. grêp. drêf. bêt (momordit) (iratus) gheblêt (balatus) ghêt. hêt (calidus) . hêsch. ghêst (spiritus) mêst. wêc (mollis) blêc idus) nêch (inclinavit) etc. 4) nie dem sächs. ê=ie, hes durchgängig *ie* lautet; man laße sich den reim hêt (calidus) Maerl. 1, 103. nicht täuschen, ersteres bedeutet nicht hiet vocabatur, sondern hêtet oder , vocatur. Maerl. könnte also Veld. reim mêster : er (s. 460.) nicht gedichtet haben, er sagt prie- — 4) in fremden wörtern steht ê (außer den aus- nden josuê, jeptê etc. Maerl. 1, 104. 109.) in amên Rein. 334.) tibêrt, grimbêrt (:sêrt, kêrt Rein. 304. 331.), unrichtig würde man tibaert, grimbaert iben, so wie umgekehrt pêrde, êrde für paerde, oder perde, ërde verwerflich scheint. — 5) stêt (stat);

wêt, fwêt reimend (Rein. 352. Maerl. 1, 126. 2, 2
fchwankend in ftaet (: gaet Rein. 353. und gaet:
Maerl. 1, 159.) vergleicht fich dem mittelh. ftêt und ftât
6) aus kurzem ë entfpringt ê, gleich dem ae aus
fobald nach dem conf. der wurzel ein tonlofer voc.
flexion ausfällt und der conf. der flexion mit jenem c
zuf. ftößt, z. b. fprêx : brêx, fprêct : brêct, Maerl
251. 464. wêts : vermêts, verghêts 2, 444. 448. ftam
aus fprëkes, brëkes, fprëket, wëtes, verghëtes. Eb
fetzen hêlt (heros) bêlde (imago) bêfde (tremuit)
(habet) lêft (vivit) ein völligeres hëlet, bëlede, bëv
hëvet, lëvet voraus, und (wie ich auch f. 468. beme
das ê hängt gar nicht von der bloßen conf. verbin
ab, indem z. b. vëlt (campus) vëlde (campo) wed
bekommen, noch auf hêlt, bêlde reimen. Die fch
bung dêmfter (obfcurus) f. dëmfter verdient mis
gung. — 7) fchwieriger zu entfcheiden fällt mir,
fich das org. lange ê bei nachfolgendem flexionsvoc.
halte oder kürze? Die quellen fchreiben bald k
êren, bald këren, ëren; bald allêne, ghemêne, c
wêne (ploratu), bald allëne, rëne (pure) etc. reim
bunden finde ich aber nur këren, ëren, lëren unte
ander, nicht mit dëren (nocere) vertëren (confu
ëren (arare) fwëren (jurare) ontbëren (carere) përen (
dagegen Maerl. 2, 240. dëren : vifentêren. Den häu
reimen clëne : athëne : gemëne : ghëne (nulla) clë
mënen (putare) etc. ftehen keine fichere kürzen zur
Deutlich aber ift wahrzunehmen, daß bei dem
ëde, ëden nur bëde (ambo) lëde (duco) bëden (a
bus) lëden (ducere) clëden (veftibus) befcëden (mod
ghereden (parare) reimen, andrerfeits vrëde (pax)
(praep.) fëde (mos) ftëde (loco) lëde (membra) die
pof. mit - hëde, als dierhëde und lëden (membris
den (ibant) ftrëden (pugnabant) fëden (moribus)
(hodie) fwëden (fuecia) mëden (media). Ich m
daher unbekümmert um die ungenauigkeit der f
bung *) und gegen die analogie der ausgemachten

---

*) Huydec. proeven find mir leider nicht zur hand,
feine regeln über ee und oo unbewufst. Wenn
Clignet (vorr. z. teutonifta p. LXVI.) beifpiele des
einer hf. *als genaue* mittheilt, fo vermag ich einer
welche ee in deeren, begeeren, entbeeren, fcheeren
teeren, zweeren, alfo wohl vor jedem r gutheifst,
wegs beizupflichten; folche fchreibungen find gram

Digitized by Google

ung jaren, waren (ft. jaeren, waeren) aufftellen, daß allerdings kêren, êren, lêren, clêne, athêne, ghemêne etc. ede, bêden, lêden, fcêden, gherêden gefetzt werden müße. Dazu kommt das fchwanken der formen êde, len in eide, eiden (f. unten beim ei). Auffallend ift e entfchiedene kürze in hëden (mittelh. hiute) aber nalog dem nëghene (mittelh. niune) auf jëghene reimend (Maerl. 1, 147.). Ob wohl die ausfprache zwifchen ghen (novem) und nëghen (inclinarunt) unterfchied achte?

(II) in den hff. gewöhnlich ij gefchrieben, bequemer und gleichförmiger fetze ich î. Der laut felbft hat rîm (gelu) dîn (tuus) fwîn (fus) wîf (femina) vîf quinque) wîch (bellum) prîch (fervor) lîc (corpus) tît tempus) etc. gar keine fchwierigkeit; folgt aber dem nzelconf. ein voc. der flexion, fo handelt es fich, wie den übrigen dehnlauten, um die kürzung. Die hff. ten allerdings rime, dine, wive, vive, fcriven (fcribere) wighe, prighe, rike (regnum) like, tide, ftriden mare) etc. An entfcheidenden reimen gebricht es der, da die org. kurzen i in ë übergegangen find, fide (mos) fëghe (vict.). Infofern unterfcheiden fich ch fcriven, fcrëven (fcripferunt) mittelh. fchrîben, riben; doch darf man (wie vorhin f. 472. beim u) n, daß rime, dine, fcrive im fall wirklicher kürzung nfalls zu ë geworden feyn könnten, was nirgends hehen ift. Und ausnahmsweife wird auch rîme, e etc. gefchrieben, vgl. lîne : pîne, lîden : fîden Rein. 332. Auslautend gewöhnlich i, als wi (nos) ghi mi (mihi) bi (apud) di (tibi) fi (fit) hi (ille) vri r) bidi (ideo) vgl. unten *ie*.

(OO) ô wird in den denkmählern häufig mit *oe* mifcht, welchen fehler die beobachtung der reime lich, doch nicht ausreichend zu meiden lehrt; es n einige falfche reime mitunter, z. b. Rein 353. e : voete; geftattet man groeten (magnum) zu fchreifo verfällt damit groeten (falutare). Maerl. 2, 339. t côs (elegit) : altôs (femper) *) 340. coes : altoes;

---

fo ungenau, als die welche lêren, kêren, fêre mit blofs einem e ausdrücken. Auf die analogie der verkürzten ae, î, û fcheint Clignet gar nicht zu achten.

*) Mittelniederd. altoges M. S. 1, 21ᵃ; mittelh. alzuges, amur 8ᵇ, alfo aus altoghes contrahiert; ôm oder oem ift das angelf. eám, mittelh. œheim, ôheim.

1, 113, ome (patruelis : rome) 178. oem : droem; Rein. 318. hoerden : woerden, 333. wórden : hórden. Die regel ließe ſich nach dem maßſtab der übrigen mundarten leicht ausfinden, z. b. dem angelſächſ., man ſchreibe ó für eá (mittelh. ó, ou) alſo dót (mortuus) bót (obtulit) rót (ruber) brót (panis) cós (elegit) lós (liber) lóf (folium) ſtóf (pulvis) róf (rapina) hóft (caput) verdóft (inſaniens) bóm (arbor) lón (merces) — aber oe für ô (mittelh. uo) alſo voet (pes) goet (bonum) bloet (ſanguis) groeten (ſalutare) voeden (alere) bloeme (flos) coene (audax) vloer (pavimentum) ſwoer (juravit) etc. Hiernach iſt obiges coes unrichtig und auch die von Clignet (teut. LXVI.) beigebrachten hoenen, loenen, woenen ſind es ohne zweifel (ſchwerlich reimen ſie irgendwo auf coenen audacem, groenen viridem). Indeſſen iſt vielleicht der hochd. unterſchied zwiſchen *ó* und *ou* zu berückſichtigen, inſofern die *ou* ebenfalls *oe* ſeyn könnten, folglich die formen oem, oep, oef, oec, oech, z. b. boem, goeme (cura) hoepe (acervus) loef, roef, ſtoef, hoeft, hoech (altus Rein. 290. 320.) vloech (volavit) loech (mentiebatur) loec (clauſit) oec (etiam); obgleich ich ebenfalls in ihnen ó vorziehen würde, weil es beßer iſt, daß die mittelh. ó und ou in ó zuſ. fallen, als die mittelh. ou und uo in *oe*, und weil die anomale ſchreibung auch bei den formen ón, ór, ót, ód vorkommt, wo ſie vollends nicht zu vertheidigen iſt. Auf das oe werde ich unten zurückkommen, zum ó bemerke ich 1) es gebührt den auslauten hó, vló (fugit) ſtró (ſtramen) vró (laetus) alſó und den darauf reimenden fremden wörtern dominó, pharaó, franſió (Rein. 288. Maerl. 1, 81. 120.); man unterſcheide davon die auslaute auf *oe*. 2) ob ſich ó in o kürze? iſt ſ. 471. verhandelt worden; nimmt man in einigen fällen oe ſtatt ó als richtig und auch bei ihm kürzung in o als möglich an, ſo würden ſich reime wie vote : grote rechtfertigen. Allein ich zweifle, weil alsdann nahliegende reime wie gronen, conen : honen, lonen häufiger vorkommen müßten, auch ſpricht die faſt allgemeine ſchreibung für die beibehaltung des oe in groenen, goeden etc. — 3) vor *rt*, *rd* gilt überall ó ſtatt o, als wórt (verbum) vórt (ulterius) mórt (homicidium) bórt (margo) pl. wórden etc. wie die reime auf ghehórt, verdórt, hórden, ſcórden (rumpebant) lehren, in welchen ein nothwendiges ó ſtattfindet. Statt der verbindung *rm*, *rn* iſt mit eingeſchobnem e - rem, -ren üblich, z. b. ſtorem, koren,

Digitized by Google

toren, aus deſſen ſyncope nach der folgenden bemerkung ſtôrm, kôrn, tôrn fließen würde. Dies ô vor den verbind. mit r. vergleicht ſich dem ae in denſelben fällen (ſ. 467.) — 4) entſpringt auch ô aus o durch ſyncope der flexion, z. b. hôpte (ſperavit) nôpte (impulit) ſt. hopede, nopede. Dadurch wird verdôft (ſt. verdovet) reimfähig auf hôft (hôvet).

(UU) û. 1) die auslaute ſind dû (tu) nû (jam) rû (aſper) hû oder û (vobis) und fremde namen, wie eſaû, monjû Maerl. 1, 36. 2) beiſpiele des inlautenden û ſind: rûm (ſpatium) tûn (ſepes) brûn (fuſcus) pûr (purus) mûr (murus) crût (herba) brût (ſponſa) hût (cutis) ghelût (clamor) ſût (meridies) ût (ex) drût (Rein. 302.) dedût (franz. deduit) hûs. mûs. pertûs (franz. pertuis) crûs (crux) cûſſc (caſtus) rûſſcen (ſtridere) lûſſcen (latere) dûtſc (theodiſcus) bûc (venter). 3) folgt dem einſ. wurzelconſ. ein flexionsvocal, ſo iſt nach ſ. 472 zweifelhaft, ob kürzung des organ. û vorgehe. In nachfolgenden belegen will ich einmahl fortdauer der länge annehmen: tûmen (ſaltare oben ſ. 155.) cûme (vix) crûme (mica) couſtûme (franz. couſtume) ſcûmen (ſpumare) rûnen (ſuſurrare) hûnen (hunni) ſtûnen (inniti) ſûren (aceſcere) avontûre, ſcriſtûre, ghebûre (ruſticus) ûre (hora) geſtrûren (Maerl. 1, 180.) dûve (columba) lûden (ſonare) pûde (ranae Maerl. 1, 90. Rein. 342.).

(AE) *ae*, ein der ſprache ſehr beliebter laut, ohne zweifel áe, mit leiſe nachklingendem e, in der rheiniſch-weſtphäl. mundart ái, im neuniederl. áa (â); ich hätte æ ſchreiben können, wollte aber verwechſelung mit dem hochd. æ verhüten und eine gewiſſe analogie zwiſchen ae und oe (wiederum nicht œ) erhalten. Der diphth. entſpricht 1) dem mittelh. â und angelſ. æ (letzterm wohl ganz in der ausſprache) und iſt kein umlaut. Von dem kurzen a unterſcheidet er ſich organiſch in vielen ſonſt gleichſcheinenden wörtern, z. b. raet (conſil.) raet (favus) daet (facinus) daen (factus) gemaech (cognatus) vgl. mit rat (rota) dat (hoc) dan (nemus) mach (poteſt). Die belege ergeben ſich nach den übrigen ſprachen, hier nur einige ſeltnere oder in jenen ungewiſſe wörter: ſaen (illico) daer (ibi, vgl. ſ. 87.) haer (hic) haer (huic f.) vaer (periculum) naer (prope) maer (ſed) odevaer (ciconia) blaer (aſper, miſer) braes (brachium) dwaes (ſtultus) aes (cadaver) raet, gen. raetes (fav. mellis) dagheraet (crepuſculum) quaet (malus) vraet

Digitized by Google

(gulo) naelde (acus) maent (menſis) traech (ignavus): ſtael (chalybs) gaen, ſlaen, traen (lacrima) dwaen u. a. ſind wie die hochd. ſtâl, gân, ſlân zu beurtheilen. Auch in fremden wörtern ſtimmt es zu â, als aviaen, volcaen etc. und bloß auslautend ſcheint nicht es, vielmehr noch â zu gelten. — 2) dieſes ae wird durch einen im hochd. und angelſ. unzuläßigen übergang in a ſehr beſchränkt (oben ſ. 468.) z. b. dem mittelh. ſprâche ſteht kein ſpraeke, ſondern ſprake entgegen, auf make (mittelh. mache) reimig. — 3) andrerſeits eben ſo ſehr erweitert dadurch, daß ſich bei ſyncopiertem flexions-e das kurze a in ae längert; z. b. aex : gemaex ſt. akes, gemakes; taelde (loquebatur) ſpaende (lactavit) taende (dentibus prehendit ſi. talede, tanede (alth. zanôta) welche nunmehr auf naelde (acus) maende (menſes) reimen; ghemaent (monitus: waent (opinatur). Auf dieſem wege haben ſich allmählig falſche längen im neuniederl. für den unſyncopierten fall eingeführt, z. b. klâgen (queri) mâken (facere) aus klâgde, mâkte; hân (gallus) aus hânbalk ſ. hanebalk. Beide regeln (2 und 3) treffen im reſultat überein, indem z. b. maende menſes und monuit, mane luna und moneo heißt, mit dem unterſchiede, daß maende (menſes) und mane (moneo) organiſch, maende (monuit) und mane (luna) unorganiſch ſind. Zuweilen entſpringt ae ſelbſt bei zuſ. ſetzungen, z. b. Rein. 322. aenbalke ſ. hanebalke. — 4) beiderlei wechſel zwiſchen a und ae, alſo in haer, haers, hare, ſtael, ſtaels, ſtale, manen, maende etc. läßt ſich dem angelſ. wechſel zwiſchen a und ä in däg, däges, dagas ſ. 224. 233.) gar nicht vergleichen, bei letzterm handelt es ſich von zwei kürzen a und ä, das lange æ gerade ſteht unveränderlich. Daher auch die einzelnen beiſpiele ganz anders ausfallen, im niederl. gilt dach, daghe; im angelſ. hær, hæres, hære. — 5) in dem ae ſtatt a und ë vor den verbind. mit r (ſ. 467.) ſehe ich aber eine ähnlichkeit mit dem angelſ. ëa und ëo vor denſelben verbindungen (ſ. 236. 239.), dieſer wechſel iſt auch ſtändig, d. h. von der flexionsſyncope unabhängig. Es heißt ſtaerf, haert, waert, angelſ. ſtëarf, hëard, vëardh; und ſtaert, ſwaerd, waert, angelſ. ſtëort, ſvëord, vëordh. Dieſe anwendung des ae für die zwei geſchiedenen fälle ëa und ëo, ſo fehlerhaft ſie ſeyn mag, deutet an, daß früher das ae vor r-verbindungen eine von dem ae (1. 2. 3.) abweichende ausſprache hatte, vielleicht auch abweichende ſchreibung. Ausnahmsweiſe ließe ſich tart (und nicht taert? etwa

Digitized by Google

rch das angelſ. arn (und nicht ëarn, ſ. 223.) entſchul-
gen, weil es, wie dieſes für ran, für trat ſteht.

(AI) nicht niederländiſch, nur in einigen fremden
rtern als pais (pax) paiment, pallais (palatium) u. a.;
igens vom triphth. *aei* zu unterſcheiden. Die ſpä-
clever mundart ſetzt ai für ae (jair, clair) ſo wie
für oe.

(AU) *au* behauptet ſich in einigen fällen 1) in der
bindung *ouw* ſetzen verſchiedene handſchriften noch
(z. b. Rein.), belege unten beim w; und ſelbſt
he, die ouw ſchreiben, haben auslautend bei apo-
ierten w nicht ou, ſondern au, vgl. dau (ros) rau
nuit) blau (caedit) Maerl. 1, 171. 2, 140. 205. —
tt des aus *alt* entſpringenden *out* zeigt ſich bis-
n das richtigere *aut* (ſ. 467.) — 3) von *auw* das
th. *aeuw* zu ſcheiden; belege beim w.

(EI) findet ſtatt 1) als altes gewöhnlich durch ê ver-
genes *ei*, neben jenem, zumeiſt in der form êde, eide,
t dialectiſch, ſondern in denſelben quellen, vgl. weide
lum) beide, heide (campus) heiden, verſceiden im
auf ſeide (dixit) leide (poſuit) lamfreide Maerl. 1, 37.
9. 149. Rein. 296. 301. 317. Anderemahl ſtehet
, ſcêden, lêde (duco) (wahrſcheinlicher als bêde,
, lcêden, oben ſ. 475. (und ebenſo wechſeln hameide
gulum, mittelh. hâmît) galeide foſſeide (altfranz.
, foſſée) mit hamêde, galêde; rêne (pure) mit
(: ſeine, ſequana, Stocke 3, 69.). Außerdem finde
mit *ei*, nicht mit ê, heilech (ſanctus) heimelic (ſe-
s) keiſer (caeſar) und ſelbſt für ë in einde (finis).
würdig eiſt f. ës hët, analog dem waeſt f. was
— 2) *ei* aus *eg* entſpringt in ſeit (dicit) ſeide (dixit)
(poſuit) ſeine (benedicat) reine (pluat) ſeil (velum)
rum) neien (hinnire, Maerl. 1, 196. altn. hneggja,
oben ſ. 327.) — 3) fremde wörter: lamfreit (lanfroi)
t jeofroi) reinaert (reinard, rênard, d. i. reginhart)
s (cenſus) peinſen (neben penſen, cogitare) veinſen
re) veinſter (feneſtra) reimêren (redimere Maerl.
1. Huyd. op St. 1, 126. vgl. Roqueſ. v. reimbrer)
gewiſs noch andere.

(EU) ganz entbehrlich und findet ſich nur zuweilen
des (aus organiſchen u) entſpringenden kurzen o,
r ihm ein mittelh. u entſpricht. Beßer und alter-
licher wird o geſchrieben, z. b. joghet (juventus)

Digitized by Google

doghet (virtus) verhoghen (exhilarare) dor (porta) cor (electio) fcoren (rumpere) fcorde oder fcòrde (laceravit, lacerabatur) jode (judaeus) rode (canis) inzwifchen zeigen die hff. neben diefem o in denfelben wörtern bald *eu* bald *ue*, z. b. Maerl. 2, 132. 178. lieft man den reim jeuden : reuden, 196. 314. 367. jueden : rueden; 2, 61. doghet : verhoghet, 2, 139. deughet : verheughet, 1, 233. dueghet : jueghet; 2, 152. fcuerde und fceurde hintereinander; Huyd. op St. 2. 17. erklärt beide, eu und ue, für in der ausfprache zuf. fallend. Offenbar ift aber die eine fchreibung, nämlich *ue*, ganz verwerflich, wie fchon aus dem neuniederl. *eu* (und nicht ue) folgt, das auch andere frühere o vertritt, z. b. neus, reus (mittelniederl. nofe, rofe = nëfe, rëfe). Die heutige ausfprache diefes eu, nämlich ŏ, wage ich nicht für jenes alte o, eu, anzunehmen. Kurz fcheint mir der laut in jedem fall und fchon deswegen gibt ihm das diphthong. *eu* ein falfches anfehen. Vom triphthong. êu ganz verfchieden.

(IE) häufiger doppellaut, welcher 1) meiftens mit dem mittelh. *ie* übereinftimmt, beifpiele: knie (genu) niemen (nemo) vlien (fugere) dienen (fervire) hiet (vocabatur) liet (finebat) miede (munus) riep (vocabat) liep. fliep. viel (cadebat) bier (cerevifia) vier (quatuor) dier (animal) hier (hic) lief (carus) dief (fur) dierne (famula Maerl. 3, 341.) vriefen (frifones) verlies (jactura) vliet (fluentum) vlieten (fluere) liegen (mentiri) etc. Seltnere dem mittelh. mangelnde wörter find: lier (gena, altn. hlêr) miere (formica altn. maur) fnieme (fubito, alth. fniumo) ries (ftultus) brieffcen (rugire) lieffcen (Maerl. 1, 452.) — 2) die fortfchreitende verwandlung der alten *iu* in *ie* hat auch folgende betroffen, denen noch ein mittelh. *iu* gebührt: vier (ignis) onghehier (immanis) dier (carus) ftieren (gubernare) lieden (hominibus) bedieden (fignificare) auf hier, dieren, fcieden reimend. — 3) unorganifch ift das den ablaut verwirrende *ie* in hief (fuftulit) befief (intellexit) wies (crevit) wieffc (lavavit) etc. ftatt des mittelh. uo; mehr hiervon bei der conj. — 4) diefe wird auch beeinträchtigt durch das *ie*, welches in plien (folere) fien (videre) beghien (confiteri) gefcien (fieri) fpien (invefligare) aus fyncope der guttur. hervorgeht; alle reimen auf vlien (fugere) bien (apes). Hierher gehören weiter tien (decem) niet (nihil) iet (aliquid) vie (pecus); lien (fateri) ftammt aus liden, aber liet (fatetur) reimt auf riet (Rein. 371.) folglich auf liet (fivit); die fprache kennt

Digitized by Google

überhaupt kein von ie unterfchiedenes îe, vielmehr alle î - e find diphthongifche ie geworden, weshalb auch bien (apes) einfilbig ift, wie vlien. Zweifel hiergegen macht die fchreibung niede (hinniret) : wiede (confecraret) Maerl. 1, 195, da nien aus neien ftammt (vorhin f. 479.); doch nien aus nien, neien ift kein fprung, fondern nur eine weitere abftufung, als wien aus wien (mittelh. wîhen). — 5) der verfchiedene urfprung der auslautenden *ie* ift hiernach gar nicht zu verwundern, vgl. vie (pecus) fie (video) plie (foleo) bie (apis) lie (fateor) nie (nunquam) wie (quomodo) die (ii, eam) auch wohl drie, wie (nos) ft. drî, wî (Maerl. 1, 121.). — 6) ft. des mittelh. fêle (anima) gilt fiele : gheviele (Rein. 338.) und michiele (mittelh. michahêle) Maerl. 2, 241; vgl. liebaert (leopardus, aber leo bedeutend); fonderbar ift mielre (pictor) Maerl. 2. 280. f. maelre. — 7) vor ng. nc. kürzt fich ie in i, als ghinc, vinc, ghinghen, hinghen : jonghelinc, dinghen. — 8) *ie* in roman. wörtern bleibt z. b. fier, riviere, maniere; auch das rom. i wird zuweilen ie, vgl. engiene (ingenio, arte, franz. engin) : fiene Maerl. 2, 424, andremahle fteht î, vgl. venîn : wîn Maerl. 3, 88, fo wird bald benedien : marien, bald ghebenedît : lît und wiederum fowohl lît : tît (tempus) als liet : niet, immer in der bedeutung von fatetur gefchrieben wird; vgl. den wechfel der auslautenden î mit ie. — 9) in einigen formen fchwankt *ie* und û, als dûtfc und dietfc, lûden und lieden (homines).

(IU) geht der mundart völlig ab (f. *ui*).

(OE) häufig, aber fchwankend in ô und ou. 1) organifch dem mittelh. *uo* parallel; dahin gehören die auslaute vroe (mane) toe (ad) doe (tum, vgl. f. 96. 358.) coe (vacca) fcoe (calceus); weitere beifpiele: roelant (n. pr.) noemen (nominare) doemen (judicare) bloeme (flos) coene (audax) doen (facere) : baroen (baro) venifoen (caro ferina) und ähnliche roman. wörter *) (vgl. das mittelh. bâruon f. 359.); voer (ivit) voere (mos) fnoer (reftis) vloer (atrium) fwoer (juravit) hoever (ripa) behoeven (opus habere) groef (fodit) droef (obfcurus) voet (pes) bloet (fanguis) fpoet (celeritas) foet (dulcis) goet (bonum) ftoet (ftetit) broeder (frater) moeder (mater) vroede (prudentia) aermoede (paupertate) moefte

*) Z. b. croenghe (morticinium) Maerl. 2, 351. 418. neuniederl. krenge, aus dem franz. charogne, Roquef. v. caroigne.

Digitized by Google

(debuit) boec (liber) dwoech (lavavit) pl. dwoeghen, droech (portavit) pl. droeghen, wroeghen (accuſare) vloeken (maledicere) etc. Inzwiſchen pflegen die hſſ. vor f. und den gutt. gern *ou* zu gebrauchen, wie ich glaube, unrichtig; vielleicht im gefühl einer durch den misbrauch des *oe* ſt. ô nöthig gewordenen unterſcheidung. Nämlich 2) *oe* wird unorganiſch ſt. ô angewendet in boem. ſtroem. goem. oem. loef. roef. ſtoef. loes. bloet (nudus) groet (magnus) oec. hoech. vloech und allen ähnlichen (vorhin ſ. 476.). Verwerfen es künftige critiſche ausgaben, ſo müſſen ſie auch das ou ſtatt oe verwerfen. — 3) übrigens iſt oe nicht gleich dem neuniederl. oe mit u auszuſprechen, wie theils aus der verwechſlung mit ô folgt theils aus der kürzung in o vor nt, nd; vgl. ſtont (ſtetit) : cont reimend Maerl. 3, 61. — 4) mit dem *oe* in ſoe (illa) und hoe (quomodo) iſt es eigends bewandt, erſteres entſpringt aus einem älteren ſiu, letzteres aus hui ſ. hvi, hwi. Das zuſ. gezogene ſoet ſteht f. ſô hët.

(OI) in einigen fremden wörtern, als franſois, troijere, point, häufig oy geſchrieben. Dialectiſch vertritt es auch ô und oe, vgl. avondſt. p. 326. 327. gheboirt, voirt, doirn, hoirn und im teutoniſta boik, boirt, voir, oiſt etc. Alſo kein reinniederländ. doppellaut.

(OU) verſchiedenartig 1) in den formen *out*, *oude* theils aus *alt*, *alde* entſpringend, vgl. houden (tenere) ſpouden (findere) out (vetus) ſmout (adeps) ſcoude (ſcaldis) ſout (ſal) bout (ſuperbus) cout (frigidus) etc. in welchem fall doch zuweilen aut, aude geſchrieben wird; theils aus *olt*, *olde*, vgl. hout (lignum) hout (carus) moude (terra) woude (voluit) ſoude (debuit) gout (aurum) côbout (ſpir. famil.) ſout (ſtipendium). — 2) in der form *ouw* wiederum mit *auw* wechſelnd; näheres unten beim w. — 3) unorganiſch für *oe* geſetzt vor f. p. ch. k, vgl. behouf (neceſſitas) grouf (fodiebat) prouſt (experitur) roupen (vocare) drouch (portavit) plouch (aratrum) louch (riſit) ghenouch (ſatis) ghevouch (aptus) bouc (liber) ſouc (quaere) houke (angulo) rouken (curare) ſouken (quaerere) etc. wie ich vorhin beim ô und oe erläuterte, wenn einige oec (etiam) loech (mentitus eſt) für ôc, lôch etc. ſchreiben, ſcheint allerdings bouc und louch f. das organ. boec, loech angemeßen. Ich ſchlage aber vor, ſich überall, dort des oe und hier des ou zu enthalten, wie es die analogie der übrigen mundarten und ſelbſt des neuniederl. fordert.

Digitized by Google

(UE) ein bedenklicher laut, der aber in den denkmählern zuweilen erscheint 1) offenbar fehlerhaft für *eu*, wovon vorhin s. 480.). 2) für û in fällen wo dieses einer an sich noch zweifelhaften kürzung in u unterliegt, namentlich in der form uere für ure oder ûre, vgl. avontuere : creatuere Rein. 314. muere : ghebuere, muere : scuere (horreo) Rein. 285. 307., obgleich gewöhnlich in diesen wörtern das beßere-ure steht. Es scheint bloße nachahmung der schreibungen duere (per) ter cuere (insigniter) duere (portâ) Maerl. 2, 34. 61. (st. deure, ceure und dieses = dore, core) welche zwar unter einander, nicht leicht auf jene muere, scuere, avontuere reimen, ausnahmsweise freilich sure (acidi) : dure Maerl. 1, 36. vgl. vorhin s. 473. — Critische ausgaben können das ue gänzlich aufgeben.

(UI) dieser im neuniederl. gewöhnliche diphth. ist unerweislich. Die quellen schreiben offenbar kûsse, dûtsc und nicht kuisse, duitsc, ja sie reimen huse (domo) : muse (mures) Rein. 308., so daß an einen umlaut des *û* in *ui*, parallel dem des mittelh. *û* in *iu* (wonach hûse nicht auf miuse reimt) kein gedanke ist. Selbst das neuniederl. *ui* läßt sich jenem umlaute nur einigermaßen, nicht überall vergleichen, da es z. b. zwar muize (mures) heißt, aber auch muis (mus). Findet sich in den ausg. zuweilen ui, z. b. Maerl. 2, 196. ghecruist, so ändere man in ghecrûst. —

(AEI. OOI. OEI. AEU. EEU. IEU) sechs der mittelniederl. sprache zuständige triphthongen, doch alle nur in wenigen wörtern; aei, ôi, oei lauten im neuniederl. aai. ooi, werden aber in den denkmählern gewöhnlich ay, oy geschrieben, vielleicht sind sie nur diphthongische ai, oi? Ich finde vraei (pulcher, bonus) Maerl. 2, 392. 3, 270. ghecraei (clamor) Rein. 342. waeide (spiravit) blaeide (efflavit) Stoke 3, 7. im inf. waejen, blaejen? (vgl. oben s. 435.) eben so saejen (serere) maejen (metere) Maerl. 2, 465. gewiss auch draejen (tornare) etc. Sodann hôi (foenum) môje (das goth. mavi, obwohl amita bedeutend?) Rein. 315. 324. 358. scôjen (mendicare) Rein. 358. vernôjen (taedere, ennuyer) Rein. 315. 324. ôit, nôit (unquam, nunq.) moeje (labor) vermoejet (fessus) Maerl. 2, 75. moeilic (difficilis) (Maerl. 2, 56.) ontscoejen (discalceare) vloejen (fluere) Rein. 359. vermuthlich auch bloejen (florere) groejen (virere) u. a. m. — Belege zu den drei letzten doppellauten unten beim w. —

Digitized by Google

Schlußbemerkungen zu den vocalen.

1) die vertheilung der vocale entfernt sich weiter vom ursprünglichen organismus, als im mittelh., namentlich ist die verwirrung der e, ë, i ein bedeutender nachtheil. Manche verhältnisse der ablaute leiden darunter.

2) einen ins auge fallenden unterschied vom mittelh. gibt die unentwickelung des *umlauts*. Bloß der umlaut des a in e besteht oder vielmehr hat bestanden, da sich e und ë vermengen, folglich in neuen fällen wirkt er nicht mehr. Gälte noch ein lebendiger umlaut des a in e (nicht bloß ein beibehaltener) so müste z. b. der pl. gaven (st. gaeven) im conj. geven (darent) bilden, bildet aber gaven, welches wiederum für gaeven steht. Diese unanwendbarkeit des umlauts hindert eine menge formen gehörig zu scheiden, die bei der früheren, deutlicheren flexionsendung freilich auch ohne umlaut geschieden waren, allein jetzt verschwimmen vgl. waren (erant) waren (essent) goten (fuderunt) goten (funderent) floeghen (percusserunt) floeghen (percuterent) beweis die reime quame (veniret) : scame (Stoke 3, 61.) und viele ähnliche. Oft hat nun die sprache auf andern wege der zweideutigkeit zu begegnen gesucht, z. b. durch verwandlung der starken in schwache form, die zumahl beim niederl. subst. weiter umgreift, als in andern mundarten und vermuthlich mit aus diesem grunde. Wichtig aber scheint die abwesenheit des umlauts für die beim goth. und alth. (gegen die annahme, daß es ungeschriebene und doch ausgesprochene umlaute gegeben habe) verfochtene beschränkung und stufenweise emporkunst desselben (s. 10. 51. 109. 113. 363.) Hier im niederl. beweisen reim und heutige sprache, daß wirklich kein umlaut gesprochen wurde. Auch im mittelniederd. war er mangelhafter, als im mittelh.; diese abstumpfung des gefühls für vocallaute im sächs. und niederl. verdient um so mehr aufmerksamkeit, als das alts. es mit dem umlaut zu halten schien, wie das alth., das angels. und altn. aber ihn besonders begünstigten.

3) eine andere eigenthümliche abweichung der niederl. sprache von der vocaleinrichtung der übrigen zeigt sich in dem wechsel zwischen kürze und länge (a und ae, ë und ê, i und î, o und ô, u und û) je nachdem *α*) ein zutretendes flexions-e statt der organ.

Digitized by Google

länge kürze, oder β) ein fyncopiertes flexions-e *) ftatt der organ. kürze länge herbeiführt. Die fälle find bei den buchftaben angegeben, bedürfen aber im einzelnen noch weiterer prüfung. Gewährte uns die niederl. poefie durch den unterfchied ftumpfer und klingender reime fo beftimmten auffchluß über länge und kürze der voc., als es die mittelh. thut; fo würden wir hier ficherer vorfchreiten. Allein es gibt kaum ftrophifche lieder mit reimverfchränkungen; die versmeßung der gleichreimigen, erzählenden gedichte habe ich noch nicht gehörig unterfucht. Die in den meiften hff. beobachtete fchreibung macht das auseinandergefetzte fyftem wahrfcheinlich, doch bei manchem fchwanken nicht gewifs. Einiges darf man für aus den reimen bewiefen annehmen. Die genauigkeit der dichter im reimen läßt fich nicht bezweifeln, Maerl. z. b. bindet kein bat (rogavit) dat (id) man (vir) dan (demus) auf raet (confil.) gaet (it) faen (ftatim) ftaen (ftare), warum follte er ein hanen (gallis) varen (ire) auf waenen (putare) jaeren (annis) binden? er reimt alfo wanen, jaren : hanen, varen, weil man wirklich wanen, jaren ausfprach. Diefe kürzung des ae in a beweifen unzählige reime. Ungleich wenigere die verlängerung z. b. Rein. 338. 343. ghemaent (monitus); waent (putat) maende (monuit) : waende (putavit) es ift gleichgültig, ob man hier waende kraft der regel β aus wanede entfpringen, oder die org. länge, weil die bedingung der regel α aufhört, fich von felbft wiederherftellen laßen will. Das aufgeftellte verhältnis fcheint zwifchen a und ae am ausgemachteften, bedenklicher bleiben die kürzungen des ê, î, û. Die regel β hat einige analogie mit der neuhochd. dehnung des fchwebelauts mahnt, mahnte ft. des älteren manet, manete, nur daß es auch im inf. mahnen, wie im neuniederl. maanen (= maenen) heißt. Mittelniederl. reimen wânen und manen niemahls, mittelh. weder wânen : manen, noch wânde : mande. Überhaupt geht die mittelh. mundart in diefem punct naturgemäßer zu werke, die fyncope der flexion kann helt nicht in hêlt umwandeln, obwohl es noch eine zeitlang wie hel't lautet (vgl. oben f. 28 und 376. note).

*) Vorausgefetzt, dafs die wurzel auf einfachen conf. ausgeht, z. b. fprëken, fprêct; nicht bei doppeltem. daher aus mëcken, blicken, mëct, blict wird, kein mêct, blîct.

4) über *tonlos* werdende vocale hier nur einige andeutungen; maent (mensis) maende (menses) reimen auf waent, waende Rein. 281. Maerl. 2, 316. vrient (amicus): ghedient Rein. 291. 327., viànt aber auf lant, viànden: handen Maerl. 3, 220. 236., niemen (nemo): sniemen (mox); conìnc: aermìnc: rinc, ghinc Rein. 278. 339; woestìnen (desertis): scinen; gheblankèt: bèt Maerl. 1, 340. etc.

Mittelniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) für den *auslaut* gilt die mittelh. regel (s. 377.) wonach er bloß ten. und asp. zuläßt, das inlautende v. d. gh. wird zu f. t. ch*), vgl. staves, staf (baculus) rades, raet (consilium) rades, rat (rota) daghes, dach (dies) maghes, maech (cognatus). Die org. tenuis bleibt unveränderlich: scapes, scaep (ovis) vates, vat (vas) scakes, scaec (lud. latr.). Ebenfalls aber löst sich geminierte in einf. consonanz auf, als valles, val; mannes, man; spottes, spot; bëddes, bët (lectus, neben bëdde Maerl. 2, 437.).

2) der *inlaut* leidet kein f und ch zwischen zwein vocalen, wohl aber, wenn sie sich an eine folgende consonanz lehnen können, als hèft (habet) hôfde (capite).

3) *anlautend* verändert sich nach mittelh. analogie (s. 381. 382.) v in f, d. in t (nicht g in ch) wenn ein auf f. t. ch auslautendes wort angefügt wird oder anlehnt, es reicht nicht hin, daß es bloß vorhergehe. Namentlich gehören hierher die zus. setzungen mit mës-, ont-, noch-, die inclination der praep. mët, up, der part. ënt und des pron. 't (= hët) als: mësfal (infortunium) ontfaen (accipere) ontflien (effugere) ontfaermen (misereri), tfolc, tfëlt etc. statt mësval, ontvaen, ontvlien, ontvaermen, hët volc, hët vëlt. Auf t und d sind nicht dieselben fälle gerecht; ich finde mësdaen, ontdaen (nicht mëstaen, onttaen) hingegen aldustaen Rein. 300. uptie, mëttì, mëtter, mëtten f. aldusdaen, updie, mëtdi, der, den; nochtan, nochtanne

*) Eine bemerkenswerthe ausnahme macht *god* (Deus) welches stets so, nicht got geschrieben, obschon überall auf spot, sot (stultus) ghebot (mandatum) gereimt wird (Maerl. 2, 326. 348. 369. Rein. 305. 308. 314.) also die aussprache war ebenfalls got, an der schreibung des heiligen namens scheute man sich zu ändern (vgl. s. 180.). Zugleich folgt daraus, dafs die organ. med. erst allmählig im ausl. abkam, früher schrieb man sicher ghebod (mand.) daed. (factum).

f. nochdan, nochdanne (Rein. 304. Maerl. 2, 277.) alſtu Maerl. 2, 476,) f. als dû; ëntaer, ëntie häufig ſt. ënde daer, die; torp, tërde ſt. hët dorp, hët dërde (tertium) zuweilen auch minder gut: dac für hët dac (tdac, tectum) etc. vgl. Huyd. op St. 1, 32. Es herrſcht alſo, wie im mittelh., kein vollſtändiges ſyſtem der abwechſelung, die gebliebenen bruchſtücke ergänzen und erläutern ſich aber gegenſeitig *), offenbar ſtehen das mittelh. mitten, mittiu, unttaz dem niederl. mëtten, mëttî, entie zur ſeite; ohne die regel zu wiſsen, würde ſich das neuniederl. toen (tunc), welches heutige ſchriftſteller, auch wenn kein auslautendes t. f. ch vorhergeht, ſtatt doen misbrauchen, gar nicht begreifen laſsen. —

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Wechſel zwiſchen l und n finde ich in ſlëcke (limax) mittelh. ſnëcke (vgl. ſlëckenhûs Maerl. 1, 46.); daſs l nach o in u ſchmilzt, iſt f. 467. 482. ausgeführt (vgl. f. 444.) zuweilen beſteht daneben das ältere *uld* (ſpäter old) vgl. Maerl. 1, 135. 148. guldin, goudin 3, 226. guldinmont (chryſoſtomus) 3, 229. goudinmont oder hulde, ſculde neben houde, ſcoude (Huyd. op St. 1, 366. 367.) zuweilen das ältere *alt*, zumahl im praet. ſcalt, galt Maerl. 2, 142. pl. gouden 1, 277. Verſetzung des l kann man in naelde (acus) ſt. nadel finden vgl. oben f. 389. 393. — m ſchwächt ſich nicht in n, eher aſſimiliert nm zu mm, als ommare (ingratus Maerl. 2, 342.) vgl. f. 389. note. — n fällt nicht immer vor gutt. aus, es heiſsconinc (rex) pënninc, wohl aber honich (mol) Rein. 292. 293.; auch vor ling. ſchwankt ſtoet (ſtetit) und ſtont (auf ſpoet, vroet und cont, mont reimend) ſint (poſtea) reimt auf kint Maerl. 1, 120. Bei zuſ ziehung fällt es vor r in häufiger pronominalform ère, mîre, ſîre (auch miere, ſiere geſchrieben) aus, ſt. ënere (unâ) minere, ſinre; ſchwerlich in andern wörtern, z. b. kein clère f. clënere (parviori). Ein merkwürdig vorgeſchobner anlaut n zeigt ſich in naernſt, naerſt (ſedulitas) neben dem gleichbedeutigen aernſt, aerſt; beide formen gelten noch im neu-

*) Ich bezweiſle jetzt nicht mehr, was ich f. 382. als einzelnen fall hinſtellte, daſs mittelh. durchgehends enkëlten, (vgl. den hochd. abſchreiber der En. 18^{c} 76^{b} 86^{c}) enkërwen, enkân (Nib. 3764.) enkiezen etc. ſo befugt geſchrieben werde, als enpſliehen, enpfinden.

niederl. zusammen. — Umsetzung des r (oben s. 244. 245.) trägt sich vor s, t, d und n, auch wohl *cht* zu, gewöhnlich stehen beide formen frei, gras und gars (gramen, gaers?). Weitere fälle sind: ors f. ros (equus) pěrseme (usura Maerl. 3, 292. alth. phrasamo) vervorsen (congelatus) Maerl. 1, 7. 394., daneben vervroren (: doren 1, 419.) st. vervrosen, vorst (gelu) f. vrost; kěrst (christus: ěrst Maerl. 2, 372.) běrste (defectus) věrst (dilatio) f. brěste, vrěst; kěrsp (crispus) Maerl. 1, 265.; věrsce (recens) vorsce (rana); těrden, tart f. trěden, trat (calcare) věrde und vrěde (pax) děrde (tertius) běrnen (ardere) Maerl. 1. 123. Rein. 319. 284. (wo fehlerhaft běrren) verbornen Maerl. 3, 184. běrnde Stoke 3, 56. 154. Nie aber nach angels. analogie ěrnen, arn (currere) sondern rěnnen, ran, gheronnen. Neben vruchten (timere) vrucht (timor) ghewracht (effectum) wrochte (effecit) Maerl. 2, 278. 409. 420. 1, 124. 132. Stoke 2, 294. gilt kein unversetztes vurchten, vorchten, worchte, ghewarcht (mittelh. worhte, geworht). —

gemination. ll, wie im mittelh. val, valles, callen (loqui Maerl. 2, 472.) wille, stille, nolle (occiput), zuweilen durch assim. als mallic aus manlic (vgl. s. 443.) geht ein langer voc. vorher, so wird nicht geminiert, sondern wohl das n ausgestoßen, z. b. pîlic f. pînlic (dolorosus) Huyc. op St. 2, 475.; spille (fusus) Rein. 295. vergleicht sich dem hochd. spindel, spinnel. — *mm*, in manchen wörtern haftet noch der einf. laut, wo im mittelh. unorg. gem. gilt, z. b. hamer (malleus) hěmel (coelum) somer (aestas) vgl. oben s. 384. Dagegen finde ich jammer (Rein. 284.) ěmmer (semper) němmer und mm für mb: stěmme (vox) lam, lammes, omme (mittelh. umbe) dommen (stultum) — *nn*, wechselt in einigen wörtern mit *nd*, es heißt donder (tonitru) aber lonnen (londinum Maerl. 1, 126.); durch inclination entspringt die gem. z. b. in verlôs menne (Maerl. 1, 83.) st. men hěm (man ihn); onnêren (Maerl. 1, 136. kann aus ontêren (was 1, 82. steht) und on-êren fließen. — *rr* aus ursprünglichem *rs* in ěrre (iratus) měrren (morari Maerl. 2, 221.) vaerre oder věrre (taurus) vgl. Maerl. 1, 83. 84.); aus *rn* in stěrre (stella Maerl. 1, 265.) věrre (procul). Das häufige porren (movere, incitare, moveri, proficisci) in porre (in itinere Maerl. 2, 161. 3, 7.) verschieden von porse [impetus: orse, orsen Maerl. 1, 315. 316. Stoke 2, 184. vermuthlich das roman. presse, neuniederl. pěrs, wie auch ěrsen (equis) f. orsen im reim auf pěr-

Digitized by Google

sen Maerl. 1, 93.] ist mir dunkel, mag aber fremd oder uralt seyn, wiewohl es andere deutsche volksmundarten kennen (brem. wörterb. v. purren, Stalder v. pfurren).

Beispiele der *liquiden verbindungen* ergeben sich allerwärts von selbst; daß alt, olt, alde, olde fehlen, versteht sich. Vom verhältnifs der zungenlaute hernach unten. Statt rl. rm. rn pflegt die mundart rel, rem, ren zu setzen, z. b. karel, warem, arem (brachium) scèrem (tutela Maerl. 2, 401.) storem (tumultus) coren (granum) toren (ira) einstimmig mit der alth. vollen form charal, waram, aram (nicht aber bei rn). Die syncope scheint das e gewissermaßen aus der flexion in die wurzel zu drängen, waerm, aerm und dann ließe sich auch coern, toern hören. Näher erwogen besteht diese ansicht freilich nicht, weil alle verbindungen mit r, auch solche, deren vollere form unerweislich wäre (z. b. für waerp kein warep unerachtet des alth. waraf) ae vor sich haben, hingegen scèrm, stòrm unstatthaft sind.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) auch hier ist die deutschheit der wörter mit anlautender ten. verdächtig; außer *plèghen* (mit der nebenform plien) kommt vornämlich das vorhin berührte *porren* und das stark conjugierende *prinden*, praut, ghepronden (rapere) in betracht, ich glaube, daß es aus dem roman. prendre abstammt; *prich* (fervor) vielleicht aus prou, proe, prouesse, span. priessa; zu untersuchen sind *poghen* (studere) *pèse* (nervus) Rein. 298. 313. Maerl. 1, 445. *pût* oder pude (bufo, rana) vergleicht sich dem nord. padda und plattd. pogge, powe, padde, alle dunkeler kerkunft; *pakers* (leprosus Maerl. 2. 227. 246.) kündigt sich schon durch die endung (s. das gleichbedeutige lasers = lazarus 1, 144.) als fremd an, ich weiß es aber noch nicht abzuleiten (vielleicht aus dem mittellat. pacarius, pack- oder sackträger?). Andere wie pais (pax) peinsen (cogitare) proièl (nemus, mittellat. brogilum, vgl. Roquef. 1, 187[b]) etc. sind augenscheinlich. — In- und auslautend ist p ganz organisch, vgl. pape (presbyter) wapene (interj. dolentis) ape (simia) scapen (creare) lapen (lambere Rein. 335.) hopen (sperare) roepen (clamare) slapen (dormire) scaep (ovis) krimpen, kramp, ghekrompen, scamp (dedecus) Rein. 319. etc. Auffallend dompheit (Rein. 372.) f. dombeit, dompelike (stulte Maerl. 1, 309.) f. dommelike.

Digitized by Google

(B) anlautend fehr häufig (wie im fächf.), weder inlautend [außer in der gem. bb. und deren vereinfachung, z. b. hëbfe, habe eam; mb hat fich zu mm affimiliert; in fremden, wie maerber, franz. marbre, marmor dauert b; in zuf. fetzungen, wie ontbëren, aerbeit, labor ift kein wahrer inlaut] noch auslautend, fondern das goth. giban, gaf, gêbun heißt hier ghëven, gaf, gaven, wie im altf. gibhan, gif, gâbhun. Daß der anlaut b fich in v verwandle, fcheint unerhört, findet aber in einer merkwürdigen ausnahme, nämlich in ontfaermen (mifereri) ftatt. Einmahl fteht hier faermen (wegen des anftoßenden t, wie ontflien f. ontvlien) f. vaermen (welches einfache wort außer gebrauch ift) dieses fodann für baermen, wie der alth. altf. und angelf. ftamm param, baram, barm, bëarm (finus) beweift. Ohne den übertritt in vaerm (oder varem) wäre das f. ungedenkbar, da die b nach ont- unverändert bleiben (ontbieden, ontbëren). Freilich heißt das alth. wort irparmen nicht antparmen; im neuniederl. gilt erbarmen neben ontfermen.

(F) follte anlautend wie im goth. altf. angelf. und frief. ftehn, hat fich aber inconfequent durch das hochd. v verdrängen laßen. Nur in den f. 486. bezeichneten fällen gilt es als umlaut des v, vader, volc, varen wird zu ffader, tfolc, ontfaren (ft. des vader, hët volc) Romanifche wörter behalten ihr f, als foffeide, fier (fuperbus) fävele etc. — Inlautend 1) zwifchen zwei vocalen nur wo es dem inlautenden mittelh. v entfpricht, z. b. tafel, twifel nicht tavel, twivel, obwohl der gegenfatz nicht durchzuführen ift, da ich brieve (Rein. 372. Maerl. 1, 309.) wolve etc. finde. 2) in der verbindung ft dem ft der übrigen fprachen gleich, z. b. fcrift, ghift (donum) etc. 3) durch fyncope des vocals hinter v aus diefem entfpringend, gewöhnlich vor lingualen, als hôft, hôft f. hëvet (habet) hovet (caput) hôfde (capite) verdôft (verdovet) bêfde (bëvede, tremuit) hôffch f. hovefc wolfs, balfs f. wolves, halves, wîfs f. wives etc. Ausnahmsweife fcheint fich v vor f in den vocal u (ftatt f) aufzulöfen, z. b. paeus (papae) f. paves, eigentlich pavefes, nicht paefs, Rein. 360. (wo fehlerhaft pacus gedruckt fteht). — Der auslaut f ift häufig und antwortet meift dem mittelh. p, als gaf, fcrêf, blêf, lôf (folium) lof (laus) caf (palea) af (praep.) half (dimid.) ftaerf (mittelh. ftarp) etc. zuweilen dem mittelh. f als brief, hof, wolf.

Digitized by Google

(V) als anlaut parallel dem goth. f und mittelh. v, varen, viant, vlien, vrient etc. Inlautend hingegen dem goth. b, mittelh. b und altsächs. bh, z. b. avont (vespera) raven (corvus) laven (reficere) tëve (canis f.) ëver (aper) lëven (vivere) bëven (tremere) vive (quinque) wive (feminâ) gaven (dabant) scrëven (scribebant) sëlver (arg.) dëlven (fodere) stërven (mori) scuvût (bubo Maerl. 2, 348. Rein. 350.) etc. Wird der dem v folgende voc. ausgestoßen (gewöhnlich vor lingualen, zuweilen vor l, wenn noch ein flexions-e zutritt) so wandelt sich v in f, als lêft, scrîft, naefle (umbilico) aefs (obliquus) f. lëvet, scrivet, navele, aves. Auslautend wird dies v jederzeit zu f, es müste denn in das vocalische u schmelzen, was sich doch nur höchst selten, etwan in fremden wörtern zutragen wird. Ich finde bailliu (franz. baillif) gen. baillius, paeus f. paves ist vorhin angeführt, der gewöhnliche reim auf paves lautet aves (obliquus) Maerl. 3, 65. Stoke 2, 458.

(W) anlautend vor allen vocalen, doch kaum vor u, weil sich dieses meistens in o verwandelt hat, daher wolf, worp (jactus) worst, worm etc. In der verbindung *wr*, nicht aber in *wl*. dauert die spirans fort. Von tw. dw. sw. qw. unten bei den verbindungen. — Das inlautende w. in der flexion unbedenklich (varuwe color, wëdewe vidua etc.) scheint in den wurzeln, wie im mittelh., ein überflüßiges u vor sich zu entwickeln. Hierher folgende formen 1) *auw*, schwankend in *ouw*, als vrouwe (femina) mouwe (manica) Maerl. 2, 292. rouwen (dolere) Rein. 325. rouwe (dolor) bouwen (aedificare) donouwe (danubius) scouwen (videre) blouwen (flagellare) trouwen (confidere) getrouwe (fidelis) houwen (caedere). In Rein. sind alle diese mit auw, in Maerl. mit ouw geschrieben. 2) *aeuw* triphthongisch und nicht auf die vorigen auw reimend; nur: claeuwe (ungula) braeuwe (supercilium) graeuwe (cani) blaeuwe (lividi) raeuwe (crudi) zweifelhaft bin ich wegen naeuwe (angustus, tenax) daeuwen (rorescere) kaeuwen (ruminare, perpendere Stoke 3, 73.) und paeuwel (paulus) die zwar mit auw, aber bei solchen geschrieben werden, denen sonst ouw gilt. Auch heißt es neuniederl. naauw wie graauw. 3) *êuw*, nur: lêuwe (leo) êuwe (seculum) snêuwe (nive) sêuwe (lacu) Rein. 375. ist êwe geschrieben. 4) *ieuw*, das einzige nieuwe (novus) Maerl. 1. 134. 403. 437. und dazu in nûwe schwankend, vgl. nûwe : spûwe (sputum) nûwen : verdûwen (digerere, op-

primere) Maerl. 1, 433. 3, 186. Ich muthmaße n hieuwen (caedebant). — 5) *ûw*, außer dem ebenan führten nûwe, verdûwen, spûwen (spuere) vlûwen tia Maerl. 1, 168.) brûwen (coquere) scûwen (fugere) wen (nubere) Maerl. 3, 28. 229. hûwes (vestri). An kurzes *uw* ist hier schwerlich zu denken, obwohl denkmähler uw, nicht ûw, schreiben und das best meine ansicht über das langbleibende û (f. 472. 477.). I ûw, ieuw entsprechen dem mittelh. iuw (f. 402. 4 und begreifen die alth. formen iw, iuw, îw, ûw. Im auslaut besteht kein w, entweder gilt die auflö in u (dasselbe, das überflüßig neben dem inlauter w beibehalten wird) als dau (ros) rau (dolebat) blau (debat) niemahls rou, blou; lêu (leo) Maerl. 3, 73.; das (unorganisch zugefügte) u wird abgeworfen, als snê, nie-mare (= ni-mare, res novae). — Unbet flexionen endigen auf -u, als ghêlu (flavus) calu vus) Maerl. 2, 24. allmählig fällt auch das u ab.

gemination. *pp* dem mittelh. pf. gleichgel z. b. appelen (poma) stoppen (stipare) crop, cro (ruma) clippel (klipfel) cop, coppes (cratera) nappes (patera) etc. dann in eigennamen und f den wörtern, als bisscop, bisscoppes, pippin, c (n. gallinae). — *bb*. hebben (habere) ribbe (costa) c (praesepe) drubbelen (saltare trippeln) Stoke 3, 371.) jacob hat im dat. bald jacobpe, Maerl. 2, 335.) bal coppe, jenes an eine alth. schreibung (f. 149.) nernd. — ff. eigentlich unorganisch, hat statt in h (tollere) Rein. 320. Maerl. 1, 288. und bei anlehnu (wo man eher v. erwarten sollte) z. b. screffer, (d. h. scref daer, gaf daer Maerl. 3, 242. 324. also ohne den vorstehenden langen laut zu zen (Rein. 313. lese man aber hieffene, hob sie Außerdem in fremden wörtern: truffen (comm Maerl. 1, 2. offerde (opferte) afferike (africa) ant (antiphona) Maerl. 3, 136. etc. —

labialverbindungen. 1) anlautende. pl. pr. bl vl. vr, (kein wl) *wr* in wrêken (ulcisci) wriven (fr wrêt (iratus) u. a. die sich aus dem neuniederl. erf Für das fremde pf. ebenfalls f in falm, fouter (p pfalter); Stoke 3, 142. liest eine hf. pseudo, andere f speudo. — 2) in- und auslautende; bloß *ft* und auffallendes schwanken in *cht* zu betrachten. V für ft in den älteren sächs. sprachen noch keine

Digitized by Google

ebensowenig im fries. und nord., aber im mittelniederd. und selbst mittelh. reime zwischen st : ht (s. 466.). Vielleicht hat auch der reim im niederländ. den allmähligen übergang herbeigeführt und begünstigt. Man kann unterscheiden wörter, die durchgängig cht annehmen, z. b. lucht (aër) ècht (postea) achter (post) facht (lenis hochd. sanft) cracht (vis) gracht (fossa) etc. von solchen, wo noch st bleibt und selbst im reim auf ein org. cht. geschrieben wird als scrift (scrifte : wichte Stocke 3, 370.) ghifte (donum : lichte Stoke 2, 539.) ofte (aut) etc. zumahl, wenn t erst durch compos. an f. stößt, z. b. vijftien (quindecim), obgleich hin und wieder selbst scricht, ghicht, ochte, vichtien geschrieben steht, vgl. Huyd. op St. 1, 350. 3, 300. Für das syncopierte hèft, hôft (= hevet, hovet) und analoge fälle wird sich kaum cht. vorfinden, desto auffallender steht es sogar für pt in becôchte (solvebat) Maerl. 1, 453. 3, 249. etc. von becopen, welches durch ein becôfte f. becôpte vermittelt wird. Die hochd. -scaft, ruoft, louft' heißen -scap (gut verschieden von scaft, scacht, contus) roep, lôp; kunst und vernunft aber cômst (Maerl. 1, 13.) vernust. Dieses comst, so wie das mittelh. vernunst, brunst (s. 408.) führen auf die berührung der st mit st, wozu sich unten die der st. mit cht gesellen wird, eine beleuchtung des verhältnisses der spiranten w. s. h. überhaupt.

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Sehr nachtheilig geworden für diese ganze lautreihe ist der verlust der asp., welche völlig in med. übertritt. Das goth. þiubs (fur) und diups (profundus) laþôn (invitare) fadrs (pater) fallen in dief, diep, laden, vader zusammen und noch schlimmer wird die sache im auslaut, denn da sich nach der allg. regel (s. 486.) jede med. in ten. wandelt, so bezeichnet das auslautende t dreierlei org. laute 1) t, in dat (id) sout (sal). 2) d, in goet (bonum) wout (silva). 3) þ, in bat (balneum) fout (-plex). Das mittelh. steht in diesem stücke vortheilhafter, da es diep und tief, laden und vater scheidet, im auslaut nur die beiden letzten t verschmelzt. Daher viele niederl. reime, z. b. smout : out, bêt : snêt, raet : vraet etc. mittelh. unreime abgeben smalz : alt, beiz : sneit, rât : vrâz (ambro); gleichergestalt verhalten sich raden : ghenaden, moeder : broeder (Maerl. 2, 475.) und das mittelh. râten, genâden, muoter, bruoder. Dies vorausgeschickt ergeben sich zu dem einzelnen folgende nähere bemerkungen.

Digitized by Google

(T) an- und inlautend dem hochd. z und ȥ entfprechend *), ausgenommen a) inclination bewirkt t für d (f. 486.) als: mettien, uptien, nochtan ft. mėt dien, up dien, noch dan, bantfe (ligavit eos) Rein. 357. icte (ich die) Stoke 2, 437. b) desgl. fyncope, als: goets, viants, hovets (Maerl. 2, 25.) diefte (furtum Rein. 335.) maecte, mintften (Rein. 337.) etc. ftatt goedes, viandes, hovedes, dievede, makede, mindeften. — Der auslaut t. bedeutet, wie vorhin gefagt, drei organifche und zwei mittelh. laute. Das t aufgenommener fremder wörter bekommt daher in beiden mundarten ganz verfchiedene gegenreime, z. b. baraet (fraus): laet (fine) baraten: verwaten, martinet: bėt, ghefėt (Rein. 286. 309. 310.); mittelh. pârât nicht auf lâȥ, pârâten nicht auf verwâȥen etc. Ein probierftein für undeutfche wörter, z. b. das mittelh. rote oder rotte (cohors, oben f. 417. 418.) verlangt, wäre es einheimifch, ein niederl. rode, rodde, es heißt aber rote (: lote, forte reimig Maerl. 3, 3, der pl. roten häufig: goten, gothones oder befloten, fcoten 1, 29. 144. 3, 347. 349. 351.); umgekehrt ließe das niederl. rote auf ein hochd. rôȥe fchließen, ftatt deffen uns rôte, rotte begegnet. Es ift folglich fremdes urfprungs (Roquef. v. rote) und insgemein, wo fich einzelne laute dem regelmäßigen wechfel deutfcher mundarten nicht fügen, gilt vermuthung eines ausländifchen wortes. Diefer grundfatz leidet nur befonders zu erweifende ausnahmen, dergleichen wir f. 394. beim hochd. winter. mantel (auch niederl. ebenfo) wahrnahmen. Hier war die anomalie im hochd., eine niederländ. unregelmäßigkeit vermuthe ich in *bate* (fem. lucrum, auxilium) ombate (detrimentum) welches auf vorfate (anteceffor) laten reimt Maerl. 2, 245. 323.) und doch bade, ombade lauten follte, wenn es mit dem fächf. gibada, bade richtig ift (f. 204. 464.). Mit t. gefchrieben fcheint es dem ftamme bat (melius) bėter (melior) verwandt.

(D) an- und inl. dem goth. d und þ, folglich dem hochd. t und d parallel (womit in liq. verbind. das mittelh. fchwanken zwifchen t und d abgefchnitten ift; hier gilt überall d); mangelt den übrigen mundarten der

*) **Blêten** (balare, : ghêten, capris und *gheblêt* balatus : bêt momordi Rein. 235. 236.) angelf. *blætan*, verlangt ein hochd. bleiȥen, wofür aber merkwürdig *blêren* (früher bleiren, goth. blaizan?) gilt; auch der clevifche Teutonifta gibt blêren.

Digitized by Google

ehende ausdruck, so bleibt die beurtheilung un-
, z. b. vode (homo pannosus, Rein. 332.) bladen
Huyd. op St. 3, 320 etc. Zuweilen tritt d in die
ber, wie vorhin beim t gezeigt ist. Syncope er-
es bei folgendem t der flexion, als vint f. vindet
nt Maerl. 2, 458.) ghescaet : ghepaet Maerl. 2, 408.
cadet, ghepadet 1, 45. hoet (f. hoedet) : vroet;
in der composition blifcap f. blidescap etc. und
nelleren aussprache in andern fällen, z. b. moer
ler, woensdach f. woedensdach etc. — Auslautend
nicht, daher Rein. 345. goud : houd (vetus) in
out zu berichtigen. Die einzige obenerwähnte
ne ist god, gen. gods.

H oder DH) mangeln, th wird bloß in fremden
geschrieben, wie theodosius etc. Scheinbar steht
ns. setzungen: onthouden, enthérven d. i. ont-
, ont-heerven; vermuthlich ist das häufige ont-
que, Maerl. 1, 119. 148. 205. 271 etc. Huyd. op
156.) ähnlich zu erklären *).

vom anlaut sogleich mehr beim z. Die aus den
mundarten erhellenden beispiele des inlautenden
ch vermehren, hauptsächlich aber durch aufge-
e fremde wörter, als braes (franz. bras) Maerl.
tas (acervus, franz. tas) 2, 473. pusoen (franz.
3, 71. pése (nervus, vorhin s. 489.) nosen (no-
se (damnum) onnosel (innocens) 2, 74. 89. alle
franz. noisier, noise. Deutsch sind aber dwaes
as (fatuus) swaselinc (cognatus) riesen (insanire)
uslautend steht außer dem org. 1) ein unorgani-
für hs in was (cera) das (meles) wies (crevit)
pes) etc. geminiert inlautend. 2) für x in crûs
aerl. 3, 248. crûsde Stoke 1, 437. geminiert eben-
her crusse (cruce) crussen (crucifigere); vielleicht
ich aus mësse (fimo, cinere) Maerl. 3, 239. rich-
inen nom. mës (angels. mix, mixen) neuniederl.
merkwürdig in der verbindung *ns* parallel dem
z. Die wörter sind folgende: dans (chorea)
eger, sanus) gansen (sanare) Maerl. 1, 313. 3, 71.

---

buchstab dieses worts macht in allen deutschen spra-
n zu schaffen; schon im goth. *untê* neben *und*, im alth.
neben *unt-az*, im angels. *odh* (wonach man ein
unþ, alth. und erwartet) mittelh. *unz*, engl. until,
indtil, schwed. intil, ändatil. Näheres bei den
ikeln.

vgl. aantek. 69. Huyd. op St. 1, 569. cans (franz. chance) canfelieren (franz. chanceler) Huyd. op St. 3, 285. glans (fplendor) crans (corona) lans (lancea) franfois (gallus). Unorganifch erfcheint hier die niederl. fprache durchaus nicht, eher die hochd., die das roman. dance, chance, lance, francois wie plante unter nz bringt; in keiner der deutfchen mundarten, welche t für hochd. z, ʒ haben, gilt aber gant, glant, fwant, krant, die dänifche hat gandfke (penitus) dands, glands, fvands, die ifländ. dans, glans, krans; glans fcheint dem angelf. clänfjan (luftrare, mundare) verwandt. Das wichtigfte und dunkelfte diefer wörter ift *ganz*, deffen fich O. und N. im finne von fanus *) bedienen, andere und ältere denkmähler aber, fo wie goth. altf. angelf. nord. völlig enthalten. Seine verfuchte herleitung aus genefen fcheint finnreicher, als ftatthaft. Neuniederl. wird ganfch, gantfch vielleicht zum unterfchied von gans (anfer) gefchrieben und gefprochen, obwohl felten gebraucht; der gewöhnliche ausdruck ift, wie im plattd., hêl, gehêl (hochd. heil) mit analoger begriff entwicklung. — 4) in der verbind. *ls* fcheint guls (avidus, vorax) Maerl. 1. 150. 347. 2, 106. 142. aus dem franz. goulus (gulofus) entfprungen; wals (? Maerl. 2, 85.) — 5) übergang des f in ch unten beim kehllaut.

(Z) wird neuniederl. ftatt des einf. f gefetzt 1) anlautend vor vocalen und w; hingegen bleiben fch. fl. fm. fn. fp. ft, welche unterfcheidung auf das hochd. f und fch (oben f. 174.) licht wirft. 2) inlautend wiederum, wenn ein voc. darauf folgt; in den verbind. fp. ft bleibt f. 3) auslautend bleibt immer f, womit man wieder die mittelh. neigung zu fch. für f in fremden wörtern vergleiche (f. 421.). — 4) fremde wörter behalten auch vor vocalen ihr f. Alfo, vor voc. hat der niederl. faufelaut fanftere, vor conf. und auslautend härtere ausfprache, reiner faufelaut bleibt er deswegen immer; es find nur zwei ftufen, vgl. oben f. 166. Von dem hochd. z oder ʒ (dem zifchlaut) ift dies niederl. z ganz verfchieden, wie ich fchon aus der beigebrachten analogie zwifchen dem niederl. z : f und dem hochd. f : fch

*) Nicht für das abftracte totus, omnis, welches entw. mit *all* oder *alang*, along (vgl. alink im teutonifta) gegeben wird; K. 35b braucht neben along ein fchwieriges *anolk*. Auch im mittelh. hat das häufige *ganz* die bedeutung integer, perfectus.

Digitized by Google

folgere, auch dieses sch. ist kein zisch, sondern verbindung des sause- mit dem kehllaut, gewissermaßen ein aspirierter sauselaut (sh) wie das niederl. auslautende s das hs. vertritt. Ferner hat das niederl. z keine gemeinschaft mit dem goth. z (s. 65.) welches nie anlautet, cons. hinter sich leidet (razn, huzd) und sich vielmehr mit dem r berührt. — Diese erörterung des neuniederl. s und z. muste vorweg erfolgen, um die beantwortung der frage möglich zu machen: ob ein solches z bereits im mittelniederl. eintritt? Die denkmähler zeigen es in der regel noch nicht, sie schreiben sake, sal, seide wie slaep, was; ausnahmsweise und einzeln, d. h. ohne consequenz, setzen hss. des 14. 15. jahrh. freilich zake, zin, ziele etc.; beispiele auf allen bogen der ausg. Maerl. und Stokes, auch im Rein. kann man sie aufsclagen (320. steht zat, ziere, zye, zêre, zwoer, zwaer neben sach, sin, ssingrên, wësen, soude). Entscheiden müsten die ältesten, sleißigsten hss.; vorläufig enthalte ich mich in der mittelniederl. grammatik aller z für s. — Übrigens gibt es einige wenige niederl. wörter, deren anlautendes s. dem hochd. z. begegnet; anders ausgedrückt, wo dem hochd. z kein niederl. t entspricht. Die merkwürdigsten beispiele sind: sâ (interj.) versaghet (vecors) Maerl. 1, 453. 2, 249. saghe Rein. 287. vermuthlich auch sidderen (tremere) mittelh. zà (oben s. 341.) verzaget, zittern, neuniederl. tsa, vertsaagt, tsidderen geschrieben. Hier ist der wirkliche zischlaut unbezweifelbar, daher auch diese wörter im plattd. ein z und kein t haben. Sind sie nun mit hochd. aussprache ins niederd. aufgenommen worden? oder hat ihr hochd. zischlaut andere bedeutung, als gewöhnlich? zagun (ignavi) zagaheit (ignavia) kennen bereits alth. denkmähler.

gemination. (TT) dem mittelh. tz parallel, nicht dem ʒʒ, statt welches hier richtiger einfaches t gilt, vgl. water (aqua) nëtele (urtica) hat, hates (odium). Beispiele sind: sëtten (ponere) lëttel (parum) sitten (sedere) hitte (color) pit, pittes (puteus) lëtten (impedire) smëtten (maculare) wët, pl. wëtten (leges) scat, scattes (thes.) dit, seltner ditte (hoc, : hitte Maerl. 2, 76.) vët, vëttes (pinguis) *) sot, sottes (fatuus) etc. Folgt in der flexion noch ein t, so wird das wurzelhafte tt. auslau-

*) Angels. fât, fâttes; altn. feitr, alth. feiʒit (= gifeiʒit, saginatus) mittelh. feiʒt.

Digitized by Google

tend ganz verſchlungen, z. b. ſët (ponit) gheſët (poſitus) verhit (calefactus : ſit, ſede Maerl. 2, 476.) ſt. ſëttet, gheſëttet, verhittet; inlautend fällt nur ein t weg, als ſëtte (poſuit) ſt. ſëttede. vgl. das mittelh. geſat und ſazte (ſ. 411. 415.). Da wo tt. mit einem hochd. tt. übereinkommt, wie in bitter, otter, iſt letzteres überbleibſel der alten lauteinrichtung (ſ. 155. 168.) und zu ſolchen wörtern gehört auch ſpot, ſpottes (ludibrium) mittelh. ebenſo, nicht ſpoz, ſpotzes (bloß der abſchreiber Rothers wandelt z. 1970. ſpoten in ſpozen; wie 936. tuginthaſt in zuginthaſt!) — (DD) = mittelh. tt, als: ridder (eques) bëdde (lectus) wëdde (pignus) quëdden (ſalutare) bidden (rogare) etc. und beſonders häufig durch zuſ. ziehung des ſchw. praet. als: adde (habuit) ſendde (miſit) lûdde (ſonuit) lêdde (duxit) endde (finiit) etc. ſ. havede, ſendede, lûdede, lêdede. — (SS) organiſch nur in wenigen wörtern: mëſſen (errare) kuſſen (oſculari), vielleicht auch baſſen (latrare) Rein. 321. Statt des einf. ſ. in moſſe (muſco) bëſſem (ſcopa) Maerl. 1, 28. Rein. 296; häufiger für hs, als: voſſe (vulpi) ſëſſe (ſex) waſſen (creſcere); roſſide neben ronſide Huyd. op St. 3, 231., zuweilen durch inclin. als nëſſer (ne ës daer) Maerl. 1, 4. Der ſſ aus fremdem x iſt vorhin gedacht, dahin gehört auch lëſſe (lectio); von ſſc ſtatt ſc gleich bei den verbindungen.

Anlautende *lingualverbindungen.* TR. traech (tardus) traen (lacrima) trëcken (trahere) trouwen (confidere) trôſt (refugium). — TS. vielleicht ſtatt ſ (wovon ſ. 497.) zuweilen fürs franz. ch. als tſarel (charles) Stoke 3, 10, zuweilen durch incl. der praep. te, als tſamen (unâ) tſinen (ad ſuos). — TW. twê (duo) twifel (dubium); twiſſcen (inter) löſt ſich in tuſſcen; twint (res minutiſſima) ſtammt wohl aus quint (quentlein) (vgl. ſ. 196. qu und zw). — DR. DW. gleich der einf. med. für die med. und aſp. dragen. dringen. drinken. drôm (ſomnium) dwaes. dwërg. dwingen etc. — *ſl. ſm. ſn. ſp. ſpr. ſc. ſcr. ſt. ſtr. ſw.* Im neuniederl. werden ſc. ſcr. zu *ſch. ſchr.*, hiervon zeigen die mitteln. hſſ. einzelne ſpuren, ich führe inzwiſchen ſc. durch. *Zuweilen* vertritt es das roman. *eſc*, *deſc*, als ſconfieren (ſuperare bello) ſcuerſſe, beßer ſceurſſe (eſcorce, Maerl. 2, 78.) etc. ſwëſter löſt ſich auf in ſuſter.

In- und auslautende. *tſ* und *dſ* ſind unorganiſch und ſtammen entw. aus contraction oder drücken ein roman. ch aus. Erſteres z. b. mêtſen (murum extruere, althd. meziſôn) Maerl. 1, 20. rûtſen (repere) Rein. 303.

quêtsen (vulnerare) Maerl. 1, 414. 2, 53; krëvêtse (cancros) Maerl. 1, 368. scheint fehler f. krëvete oder krêfte (mittelh. crëbeze) wo es nicht das alte plural-s, alsdann steht krëvêtse f. krëvetes. Der andere fall tritt ein z. b. in roetse (rupes) Maerl. 1, 143. roedse 2, 215, geschrieben (beßer wohl rôtse) aus dem franz. roche; tierdse (hora tertia) 2, 182. altfranz. tierce, tierche; ridsaert, franz. richard (erinnert ans friesische, oben f. 279. und an die berührung der zungen- und kehllaute überhaupt). — *sp.* wëspe (vespa) lispen (balbutire) wispelen (vagari) berispen (castigare) quispel (fasciculus) crospel (cartilago) kërsp (crispus) etc. — *st* häufig: ghêst (spiritus) gast (hospes) priester etc. von einzelnen übergängen in cht. beim kehllaut. — *ssc*, schreibung eines doppelten f. soll vielleicht aussprache *sch* ausdrücken? häufig vorkommend, z. b. assce (cinis) vissc, bisscop, cûssc (castus) wisscen. briesscen (rugire) liesscen (Maerl. 1, 452.) tusscen (inter) blusscen (exstinguere) 1, 184. lûsscen (letere) 2, 54. rûsscen (stridere) u, a. m.; geht ein conf. vorher, so steht lieber einf. f. als: mensce, ghedalsc (clamor) Huyd. op St. 2, 104. malsc (vorax : valsc Rein. 276.). Im auslaut oft sch für sc geschrieben.

(K. G. GH. J. CH. H. Q. X.) *gutturales*

ten. und med. stimmen mit der goth. nord. sächs.; außerdem ist aber auch eine asp. vorhanden und zwar doppelte, gh. ch.

(K. C) geschrieben wird ausl. stets c, als tac (ramus) ic (ego) blêc (pallidus) havec (accipiter) staerc (fortis) suërc (nubes); inl. stets k, als staerken, suërke, maken (facere) naken (appropinquare) vake (somnus) bëke (rivus) brëken (frangere) têkin (signum) graken (dilucescere) donker (obscurus) drinken etc., es sey dann, daß durch syncope ein weiterer conf. folge, wo c wieder eintritt, z. b. maect (facit) maecte (fecit). Anlautend steht k vor ë, ei, i, î, als kënnen, kërke (ecclesia) kêren, keiser, keitîf (franz. chetif) kinder, kîf (altercatio); vor den übrigen voc. und l. n. r schreibe ich mit den besten hss. c (wiewohl in ihnen k unterlaufen) als: carel, can, coninc, cûme, comen, cort, clêne, cracht etc. Der grund, weshalb anlautend k zu schreiben ist, fordert es auch inl. wegen des folgenden (unbetonten) e der flexion. In der verbindung sc bleibt durchgehends c, wenn auch an- oder inl. ë, i darauf folgen. — Es fragt sich nunmehr 1) nach der aussprache; mich dünkt, ein linguallaut nach fries. sitte

Digitized by Google

(f. 277.) für kë, ki etc., obschon die zwischen k und c wechselnde schreibung ziemlich zum fries. gebrauche stimmt, läßt sich durchaus nicht vermuthen. Irgendwo würde sonst spurweise ein sërke, tsërke, tsërel, dënsen vorkommen (fries. tsierke, tjerke, eng. church; tsierl, tjerl, engl. churl; thënsen, cogitare) zumahl ts. für das roman. ch gebraucht wurde (f. 499.). Vielleicht aber lautete kë, ki etc. etwa wie khë, khi abweichend von ca, co (= ka, ko)? Dem unterschied von gh und g wäre dies zwar angemeßen, wird jedoch durch keine schreibung ch oder kh bestätigt und auf allen fall mögen sich k und c in der aussprache ganz nahe liegen, wo sie nicht eins waren. 2) nach der bedeutung. In der regel entspricht diese ten. völlig der gothischen, drinken, dranc; brëken, brac; in einem fall aber auch der goth. med., nämlich auslautend wird nghe zu nc, daher dwanc, spranc : dranc (bibebat) reimen. Zufällig treffen dieselben reime im mittelh. ein, in beiden mundarten aber aus verschiednem grunde, nämlich mittelh. stehet tranc eigentlich f. tranch; mittelniederl. spranc f. spranch wie die auslaute, denen voc. vorausgeht, beweisen (mittelh. lac, jacuit und sprach dixit; mittelniederl. lach und sprac).

(G) steht nur im anlaut vor den voc. a, o, u, oe, ou, ae, ô, û, und den liq. l. r als gaf, god, guls, goet, gout, gaet, gôme, glans, grôt. Folglich nicht 1) anlautend vor ë, i, ê, î ei, wo *gh.* gilt. 2) inlautend überhaupt nicht, indem *α*) bei folgendem flexions-e *gh* eintritt, wie im ersten fall. *β*) bei syncopen *ch*, wie im dritten fall. 3) auslautend wieder nicht, weil *α*) bei vorstehendem voc. *ch* gesetzt wird *β*) bei vorstehender liq. aber *c*, als balc, spranc, bërc (goth. balg, sprang, bairg), dinc, coninc etc.

(GH) vertritt die reine med. überall, wenn ihr ë, i, ê, î, ei, ie folgen, gilt also nie auslautend oder bei syncopen, wo es wiederum dem ch weicht. Beispiele des gh. sind: die häufige vorpartikel ghë-, ghëven (dare) ghifte (donum) ghêft (dat) ghî (vos) vraghen (quaerere) oghen (oculi) hoghen (altum) mëneghen (crebrum) coninghinne (regina) etc. Die hss. befolgen aber den gebrauch nachläßig und setzen oft g für gh *); im Rein.

*) Selten gh für g, vgl. ghone Maerl. 1, 9. 50. f. gone 1, 12. wiewohl hier der übergang aus ghëne halb entschuldigt; vorhin f. 471. habe ich es verschrieben.

Digitized by Google

ist er sorgfältiger beachtet, als in den ausg. Maerlants, ohne zweifel aber begründet und uralt, wie schon die alth. analogie einiger mundarten beweist (s. 183.). Ob dem wechsel zwischen g und gh der zwischen c und k begegene, habe ich vorhin gefragt; eine unähnlichkeit beider liegt übrigens darin, daß k auslautend und bei syncopen zu c wird, hingegen gh nicht zu g, sondern ch. Dem unwandelbaren goth. g in giban, gaf, manag, managan, steigan, stáig entsprechen drei niederl. lautmodificationen in ghëven, gaf, mënech, mëneghen, stighen, stêch. — Übergänge der med. in den voc. u, vermittelst des w sind mehr bemerkt worden, hier finde ich: becnause (corrode eam) Rein. 280. st. becnaechse von becnaghen; soghen (sues) : moghen Maerl. 1, 102 etc. Vom übergang in j sogleich.

(J) vom vocal i genau zu sondern, man schreibe iemen (aliquis) niemen (nemo, : sniemen Maerl. 1, 156.) iet (aliquid, : hiet Rein. 369.) aber jëghen (contra); fälschlich Huyd. op St. 2, 189. jëghelic f. ieghelic, 2, 215. das richtige ie (unquam). — Dieses j kommt überein 1) mit dem mittelh. in jâ (imo) jaghen (venari) jaer (annus) jammer (planctus) jonc (juvenis). 2) mit dem mittelh. g in jëghen (contra) jan (favet) jonnen (favere) jonste (favebat) jicht oder jucht (arthritis Maerl. 2, 338.); umgekehrt steht ghëne oder gone (ille) und beghien (confiteri) Rein. 360. st. des mittelh. jëner, jëhen. 3) in roman. wörtern als jêste, joeste, joye, jufroet etc. 4) zuweilen schwindet es völlig, z. b. in tëgen st. të-jëghen, t'jëghen (Huyd. op St. 2, 255.) mittelh. zë-gëgene (Nib. 6747.) angels. togägnes. Ob biechte (confessio) Rein. 360. aus bjëchte, bejëchte, beghichte entspringt? 5) inlautend wohl sehr selten, und vielleicht zu i oder gh geworden, ich finde merje (equa, merie?) Maerl. 1, 196. die roman. maelghe, faelghe (maille, faille) Huyd. op St. 2, 136. hërghen (depopulari) id. 1, 362.

(CH) mehrfach, 1) vertritt im auslaut (im inlaut bei syncope) das gh, als plëghen, plach; nighen, nêch; slaghen, sloech; vraghen, vraechde; claghen, claechde; dach, gen. daghes (dies) mënech (multus) honich, gen. honichs oder honighes (mel) heilech, gheheilecht oder gheheileghet; oghe (oculus) ôchsienlic (manifestus Maerl. 1, 101.) mach (potest) maechscien (forsan, d. h. evenire potest, neuniederl. in misschien verdreht, Huyd. op St. 2, 380.). Ausgenommen die liq. verbindung nghe, welche ausl. nc bekommt, z. b. coninc, gen. coninx oder co-

ninghes (nicht coninch, coninchs), darum reimt ganc (ganghes) auf danc (dankes) dranc Maerl. 3, 23. 1, 138; hingegen gilt der auslaut *rch* z. b. bërch, gen. bërghes oder bërchs (Maerl. 1, 36.) nicht bërc, gen. bërx, folglich nicht reimend auf wërc (opus) clërc (clericus). Vermuthlich auch lch, z. b. balch, balchs, kein balc, balx. Der mittelh. afp. ch ift dieses niederl. ch. nicht genau zu vergleichen, es fcheint mehr auslautende fchärfung des gh, daher meine behauptung f. 424. daß vom g kein fprung auf ch füge, darunter nicht leidet. Denn ch entfpringt hier aus gh. — 2) in der verbind. *cht* gleicht ch dem mittelh. ht, ausnahmsweife dem ft; mehr davon unten. — 3) ch vertritt das roman. c fremder wörter, vgl. cheins (cenfus) Maerl. 1, 151. 330. machëdone 1, 147. përche (perfia) përchevael (perceval) woneben aber auch tf und f gefchrieben wird, als tfeins 2, 141. përfe, përtfevael. Merkwürdiger ift das aus dem hochd. mit beibehaltnem zifchlaut geborgte chieren (ornare) chierlic (ornatus) chierheit (pretiofitas) Maerl, 1, 8. 133. 256. 3, 250. auch cierlic, fierlîc gefchrieben Huyd op St. 1, 356; oder gehört es unter die f. 497. befprochenen wörter, deren tf. f. dem hochd. z entfpricht? und hat die niederd. mundart nicht ein dem hochd. zier analogeres tier befeßen? (vgl. f. 121. 151.) wobei felbft die niederl. redensart goedertiere, quadertiere, mëneghertiere, twêtiere, putertiere (Maerl. 1, 8. 277. 322. 2, 30. aant. 143.) erwägung fordert. Wäre aber auch letzteres tier ganz verfchieden von erfterem chier, fo glaube ich doch kaum, daß man dieses aus dem roman. cher, chier leiten dürfe, weil das neuniederl. verfieren, vercieren ganz die bedeutung des hochd. verzieren (ausfchmücken) hat.

(H) gilt nur anlautend und zwar herrfcht hier ganz der f. 188. bemerkte doppelte fehler 1) daß ein ungehöriges h. dem reinen vocalanlaut vorgefchoben wird, z. b. hëten, hat, hëcht, horen, hoghen, hêt, his, hodevaer, hout, hoever, hût etc. ftatt ëten (edere) at (edebat) ëcht (poftea) oren (aures) oghen (oculi) êt (juramentum) is (glacies) odevaer (ciconia) ût (ex) out (vetus) oever (ripa); desgl. in der compofition z. b. onthërven ghëhënt f. ontërven (exhereditare) ghëënt (finitus). 2) daß umgekehrt das gehörige h aphärefe leidet, z. b. adde, alp, aerde, ôch, ane f. hadde (habuit) halp (juvit) haerde (duriter) hôch (altus) hane (gallus) und inder compof. heilecheit, hoef, bëndeli ke, reinaert, reinout f. heilechheit, behoef (neceffitas) behëndelike, reinhaert, reinhout. Beides ift der fprache

Digitized by Google

nachtheilig und mengt z. b. hout (vetus) mit hout (lignum) und hout (tenete), aert (durus) mit aert (modus); folche wörter ftehen oft im reim, vgl. Rein. 332. hoghe (oculus) : hoghe (alte) 312. hût (ex) : hût (cutis) 370. hals (collum) : als-en-hals (pariter?) wofür 362. als-en-als gelefen wird. Vermuthlich hat der vorhergehende auslaut (je nachdem er liquid oder vocalifch ift) einfluß auf diefes zugefügte oder weggenommene h. nur läßt fich keine regel daraus machen, vielmehr gilt fchwankende willkür, vielleicht gewohnheit bei einzelnen formen, fo finde ich faft überall godfat (maledictio f. godshat, dei odium) Maerl. 1, 62. Rein. 367. und Huyd. op St. 2, 350, wo einmahl godshat, Maerl. 2. 196. fogar ein part. ghegatfat (maledictus); eben fo häufig ftehet ôvërde, ôvaerde (fuperbia) felten hôvërde (Maerl. 2, 125.). — Das inl. mittelh. h ift hier entw. ganz weggefallen (vgl. vlien, fien, tien mit fliehen, fëhen, zëhen) oder zu gh. geworden (hoghen, faghen, mit hôhen, fâhen); in der verb. ht zu cht; das ausl. mittelh. ch für ein älteres h. entfpricht dem niederl. ch. —

gemination. (CK) = mittelh. ck, vgl. dëcken (tegere) fcricken (terrefieri) micken (intendere) blicken (intueri) etc. auslautend und bei fyncopen erwächft einf. tenuis, als blic (intuitus) blict (intuetur) blicte ft. blickede; daher auch der gen. von blic entweder blickes oder blix (d. i. blics).

(GGH) = mittelh. gg, als rigghe (dorfum) brugghe (pons) etc. aber in manchen wörtern, die dort einf. g haben, als ligghen (jacere) lëgghen (ponere) fëgghen (dicere). Zuweilen wird cgh für ggh gefetzt (Huyd. op St. 1, 4.) fälfchlich aber für gh; die fchreibung coningchinne (oder coninoginne) ift fo tadelhaft als doncker f. donker.

gutt. verbindungen. 1) anlautende CL. CN. CR. GL. GR. QU. letzteres häufiger als im mittelh., beifpiele: quale (cruciatus) quaet (malus) quanfis (quafi, proforma Rein. 349.) quëne (vetula Maerl. 2, 240.) quëtfen (vulnerare) quic (vivus) etc.; nicht vor o, oe, u, û, — 2) in- und auslautende. Das mittelh. hs wird ausl. zu f, inl. zu ff. — X bedeutet *cs* (nicht chs) und kommt oft vor, beruht aber immer auf fyncope, zgl. aex (fecuris Maerl. 3, 22.) blëxem (fulgur) f. blëcfem, d. h. blëckefeme; houdix Maerl. 3, 250. f. houd-ic-ëf; ghelux (: pullux Maerl. 1, 108.) f. gheluckes; havexbërch (habspurg)

Digitized by Google

fprêx (loqueris) jonghelinx (adolefcentis) lanxt longiffimus) f. lancft, langheft. Diefes x ift daher dem angelf. und altn. x = hs unvergleichbar. — CHT. dreierlei 1) = mittelh. ht, als nacht, achte (octo) achte (cura) mochte (valuit) brochten (attulerunt) lēcht (lux) licht (lēvis) etc. 2) = mittelh. ft, als cracht, achter, ēcht, fochte (lenis) etc. oft noch mit ft wechfelnd, vgl. vorhin f. 493. 3) = mittelh. ft. merkwürdig in dem häufigen worte lachter (dedecus, vituperatio: achter Rein. 278. vgl. Huyd. op St. 3, 425–427. (neuniederl. wieder lafter); eine beftätigung der f. 416. wahrgenommenen übergänge des ft in ht, womit auch die des ch in f und tf (f. 502.) zuf. gehalten werden müßen. Übrigens gilt mittelniederl. forêft (Huyd. 1, 218. 219.) —

Schlußbemerkungen.

1) *affimilation* bei ll und ff berührt, läßt fich aber durch weitere beifpiele belegen, wie mallic (quisque) f. manlic, manghelic, fo fteht ballinc (extorris) f. banlinc. Diefe *gemination* durch affim. hat gleich der org. gem. nothwendig kurzen voc. vor fich; nicht aber fcheinbare gem. durch fyncope, z. b. lūdde, lēdde oder contraction (vgl. f. 492.). — 2) inl. *gemination* vereinfacht fich ausl. wie im mittelh. und felbft durch apocope eines vocals wird diefe vereinfachung häufiger möglich, als im mittelh. Daher reimen bēt (lectus) und nēt (rete) Rein. 318. Maerl. 2, 437., jenes für bēdde, diefes für nētte ftehend; mittelh. nur bette, netze, kein bet, nez daneben. Dergleichen den fprachformen fchädliche kürzungen erleichtern freilich den reim. — 3) die *reimkunft* erkennt auch hier gewiffe verwandtfchaften der conf. So reimt bisweilen v (= bh): gh, als begraven: daghen, lēven: plēghen Stoke 1, 54. 2, 265. (ibiq. Huyd.); noch häufiger f (= ph): ch, als fcrifte: wichte Stoke 3, 370., ja dies hat förmlichen übergang des ft in cht gefördert; vgl. den auslaut flach: ftaf reimend Rein. 299. Seltner finde ich zweierlei tenues gereimt, doch Rein. 372. trac (traxit): dat (illud) noch feltner f auf d in lafet: verfadet (fatiatus) Rein. 282. Gleichheit der voc. ift gewöhnlich beobachtet, man müfte denn lieber ungenauen reim als fchwanken zwifchen gewiffen voc. annehmen, alfo wērt: fpaert (oben f. 469.) wie z. b. knēchte: nachte Stoke 3, 261. 4) *inclination*, zumahl der pronominalformen, hat weit häufiger ftatt, als im mittelh., die fprache gewinnt dadurch viel gefchmeidigkeit (vgl. das

Digitized by Google

angelf. und frief. f. 268. 280.). Hier die wichtigften beifpiele. α) vom neutralen art. hët (der alsdann felbft *dat* vertritt) wird bloß das ausl. t behalten und dem fubft. angehängt, als: trike, (regnum) tlëven (vita) tlëcht (lux), tgat (foramen) tîs (glacies Rein. 319.) lautet aber diefes felbft lingualifch an, ein conf. ausgeftoßen, z. b. tin (ftannum) für dat oder hët tin, ftatt t'tin; torp für hët dorp, ftatt t'dorp; tërde (tertium) f. hët dërde, t'dërde; weniger gut bleibt die anl. med. mit verfchlucktem t, als dac (tectum) für tdac (vgl. oben f. 487.) noch fehlerhafter (indeffen meift vor l und b) fteht zuweilen dlëcht (Maerl. 3, 296.) f. tlëcht (lux) dbêlde (3, 124.) f. tbêlde (imago) (vgl. Huyd. op St. 3, 150.). Geht dem fubft. praep. oder adj. mit liq. auslaut vorher, fo lehnt fich das t lieber diefem, als dem fubft. felber an, z. b. int rike (in regnum) alt volc (omnis turba, nicht: al tfolc. — β) ebenfo bleibt vom gen. mafc. und neutr. *dës* nur das f entweder dem fubft. anlehnend (fconinx, regis; fnachts, noctis, fpapen, presbyteri) oder einer vorftehenden praep. (tës coninx, ad regis); zuweilen wird das d wieder hörbar, doch wegen des folgenden f in t verwandelt, z. b. ints lêts duvels name (in nomine mali diaboli) fteht f. in dës lêdes d. n. Rein. 312. — γ) der art. *die* incliniert mit weggeworfnem ie vocalanlautenden fubft. z. b. dërde (terra) doghen (oculi) dandre (alii). — δ) die praep. mët, ût, up, të ziehen den art. an, behandeln ihn aber nicht auf gleiche weife; nämlich up und mët läßt ihn ganz, affimiliert nur d zu t, als: upten, mëtter, mëttien, mëttem f, up den, mët der etc.; ût erträgt kein gem. nur einf. t, als ûter, ûten f. ût der, ût den; nach të verfchwindet außer dem auslaut alles: tës, tër, tën f. të dës, të dër, të dën. — ε) die praep. të, wenn kein art. vorhanden ift, lehnt fich ans fubft. oder adj. z. b. têren (ad honorem) tëtene (ad edendum) tînen (ad fuos) thûwaert (zu euch-wärts) Rein. 353. — ζ) inclination des pron. *hët* (außer dem obigen fall, wo es *dat* vertritt) daert (daer hët) hît (hi hët) jaet (jà hët) foet (fô hët) wî lëfent (lëfen hët) alft (als hët) alfict (als ic hët). — η) incl. des pron. *hî* oder *hie* mit vermuthlicher kürzung, dëdi (dëde hî) haddi (hadde hî) peinfdi (peinfde hî); ebenfo *foe* (illa) mit kürzung in *fò*, als: datfo (quod illa) Rein 334; ft (eam) in fe, als: fife (illi illam); der acc. *hëm* wird zu *-ene*, als ickene (ego eum) leidene (ponebant eum), wobei ein ftück von der flexion des verbi verloren geht, vgl. mocht-

Digitized by Google

ſine (ſt. mochten ſi hem) wortſi (f. worden ſi) Huyd op St. 3, 169. — ϑ) incl. von ës (eſt) z. b. hëts (hët ës) dats (dat ës) dits (dit ës) wats (wat ës) dins (dit en ës) Maerl. 2, 165. — ι) von *daer* (ibi) bleibt häufig nur *-re* übrig, als ſpringenre, maectenre f. ſpringen daer etc. Maerl. 1, 36. 69. offere f. of daer 1, 414. — κ) vermiſchte fälle: wattan Rein. 283. (wat dan) nochtan (noch dan) dattu (dat dû) Maerl. 3, 82. indoe (haud facio). — Es gibt noch andere beiſpiele und ſelbſt für die vorgetragenen feinere beſtimmungen; hier ſollte bloß der bedeutende einfluß der inclination auf die lautverhältniſſe gezeigt werden. Man vgl. oben ſ. 371. 372. 378. 381. Nothwendig ſind die anlehnungen nicht überall, oft ſtehen die vollen formen, z. b. dat gras (nicht aber: hët gras) neben tgras (für hët gras) etc.

Mittelengliſche buchſtaben.

Ich gebe aus mangel an raum und zureichendem ſtudium oberflächliche überſichten. Die quellen ſind nicht unbedeutend und zu genauerer bearbeitung einladend; außer Triſtrem und Chaucers werken ſteht das wichtigſte bei Ritſon und Weber geſammelt, der zeit nach fallen ſie wiederum dem 13. und 14. jahrh. zu. Schon die niederländiſche ſprache zeigte größere zumiſchung romaniſcher wörter als die hochdeutſche, doch eine unvergleichbar geringere, als ſie im engliſchen eingetreten iſt. Offenbar haben die materiell immer noch überwiegenden deutſchen beſtandtheile in der geſellſchaft ſo vieler fremder wörter und laute von dem organiſchen verhältnis ſowohl der buchſtaben als der flexionen manches verlieren müßen.

Mittelengliſche vocale.

Im mittelh. half der klingende und ſtumpfe reim länge oder kürze der vocale erkennen. Die mittelengl. ſprache hat aber keine tonloſen e und i im ſinne des ſ. 373. aufgeſtellten unterſchiedes, ſondern lauter ſtumme, folglich nur ſtumpfe, niemahls klingende reime *). Dies

*) Tyrwhitt im eſſay on the verſification of Chaucer nennt e feminine (pronounced with an obſcure evaneſcent ſound) was ich tonloſes e; e mute, was ich ebenfalls ſtummes e nenne, nimmt aber irrthümlich im reim e feminine

Digitized by Google

ren die strophischen gedichte augenblicklich, in de-
n allen: name (nomen) fare (ire) calle (appellare) kisse
culari) abide (morari) stâne (lapis) etc. so einsilbig rei-
n als: man (vir) fall (casus) is (est) hand (manus) etc.
de mundarten erscheinen hier bei gleichem streben
merkwürdigem gegensatz: die hochdeutsche verdun-
t alte kürzen, indem sie zweisilbige stumpfe reime
mählig in klingende wandelt; die englische bewirkt das-
e, weil sie alle klingenden zu einsilbig stumpfen wer-
läßt, einsilbige wörter aber, ihrer einförmigen be-
ung wegen die alte kürze schwerer bewahren kön-
(oben s. 18. 19.). Man darf annehmen, daß in be-
en wörten deutschen stammes (auf die ich mich
beschränken muß) kurze vocale nur vor geminier-
oder sonst doppelter consonanz eintreten, nicht aber
einfacher mit folgendem stummen e. Organisch
ilbige formen, auf einfache consonanz auslautend,
gen bald den kurzen voc. beizubehalten, z. b. was
that (id) his (ejus) bald ihn durch zufügung eines
stummen e gleichfalls zu verlängern, z. b. båre
bâre (portavit) sâke (causa) überhaupt scheinen
nte a, e, o in vielen fällen nicht allein gleichbe-
g, sondern auch in â, ê, ô übergängig.

(A) beispiele 1) vor geminationen: halle (aula) alle
es thanne (tum) 2) vor cons. verbindungen: balde
x) hald (tenere) cald (frigidus) land (terra) band
vit) sang (cecinit) arm (brachium) barm (sinus) craft
aske (postulare), 3) in einsilbigen wörtern: man
can (scivit) sat (sedit). — Dieses a entspricht also
angels. a, ä und ëa, in der wirklichen aussprache
der laut geschwankt haben zwischen a, ä und o,
les letztere vor den liquiden verbind. selbst geschrie-
wird: hold, old, cold, lond, bond, vermuthlich
langes ô ist. Sicheres läßt sich nicht bestimmen,
gar die a der dritten art auf lange a reimen, z. b.
bigan (coepit) auf stâne (lapis) tâne (captus).

---

an. Das gewöhnliche versmaß in den C. T. halte ich für
zehn- nicht für eilfsilbig und wörter wie pilgrimage,
corage, ordinance, im franz. allerdings noch klingend,
reimen schon bei Chaucer stumpf. Außer reim hingegen
kann nach umständen ihr stummes e freilich im vers für
eine silbe zählen, wie auch das mittelh. namen (nomine)
manic etc. welche im reim einsilbig sind, mitten im vers
zweisilbig seyn dürfen (s. den nachtrag zu s. 364. 373-376.)

Digitized by Google

(E) theils e, als hell (inferi) bedde (lectus) ende (finis) theils ë, fëld (campus) fchëld (clypeus) ftërre (ftella).

(I) theils organifch, als 1) wille (voluntas) tille (usque) inne (intus) 2) milde (lenis) childe (infans) milk (lac) blind (coecus) thing (res) fwinke (labor) miffe (carere) 3) in (praep.) begin (incipere) is (eft) — theils für das org u, aus deffen umlaut dem angelf. y erwachfend (f. 228.), als: kiffe (ofculari) fille (implere) kinne (genus) minde (memoria) king (rex) ying (juvenis) etc. Ob beiderlei i vor ld, nd, alfo in den wörtern wild (ferus) mild, child, blind, grind (molere) mind und ähnlichen fchon in î verlängert werde? weiß ich nicht; analog aber wäre das fchwanken des a vor ld, nd in â oder o, und der übertritt des u vor denfelben buchftaben in ou.

(O) beifpiele: fmocke (veftis muliebr.) morrow. oft (faepe) dohter (filia) gold (aurum) molde (pulvis) tonge (lingua).

(U) unter allen kurzen vocalen (in wörtern deutfchen urfprungs) der feltenfte; beifpiele: full (plenus) bull (taurus) but (fed) tufk (dens) turne (vertere) etc. Vor ld. nd. ift er in *ou* übergegangen, z. b. hound, found, ftounde, fhoulder.

(Y) mit i jetzo gleichbedeutend, alfo entbehrlich und um fo mehr zu vermeiden, als es für den kehllaut j eingeführt ift; man müfte fonft z. b. yyng f. ying fchreiben, wie Ritf. 2, 92. wirklich pleyyyng f. pleying zu lefen fteht.

(AA) â) ift 1) organifch = angelf. â in brâde (latus) râde (equitavit) lâfe (panis) hâme (domi) bâne (os) ftâne (lapis) âne (unus) âre (honor) wâre (erant) hâre (crinis) hâte (calidus) gât (capra) etc. 2) unorganifch verlängertes a in mâde (fecit) glâde (laetus) nâme (nomen) tâne (capere) fâre (ire) bâre (tulit) fpâre (parcere) yâre (paratus) hâre (lepus) câre (cura) câfe (cafus) etc. 3) fteht es auslautend in einfilbigen formen: gâ (ire) mâ (magis) wâ (calamitas) flâ (ferire) bâ (ambo) etc. In allen drei fällen find übergänge in ô fehr geläufig, daneben auch andere in ê vorkommend. Es reimt mô, flô, gô, bô auf tô (praep.) dô (facere) zuweilen flê, gê auf trê (arbor) hê (ille); ferner ôre (honor) fôre (valde) lôre (doctrina) bôre (tulit) ône (unus) ftône (lapis) hôme (domi) nôme (cepit) auf dône (factus) fône (mox) côme (venire), zuweilen auch wêre (erant) hêre (crinis) yêre

Digitized by Google

...nnus) ête (edebant) auf hêre (audire) êre (auris) lête ...nere). Hiernach iſt die wirkliche ausſprache kaum ...rhalten, ſie ſchwankt zwiſchen â, ô, ê und gewiſſe ...rter kommen unter dreierlei geſtalt vor, z. b. fair-...de, ſairhôde, fairhêde (pulcritudo). In den meiſten ...rſcht jedoch eine oder die andere vor, z. b. finde ich ...n êne, hême neben âne, hâme, ône, hôme und kein ...e, hôre neben wâre, hâre, wêre, hêre; â kann als ... allgemein gültige, urſprüngliche form betrachtet ...rden, zuweilen trifft man auch aa geſchrieben, z. b. Chaucers houſe of fame 254. caas: Eneâs, ſo daß ... an die neuengl. ausſprache kês nicht zu denken iſt.

...(EE) ê, 1) organiſche länge *α*) = angelſ. ê, mittelh. ...brêde (panis) ſtêde (equus) ſpêde (felicitas) blêde ...nis) ſêke (quaerere) kêne (audax) grêne (viridis) ... (dulcis) ſête (pes) grête (ſalutare) *β*) = angelſ. ê, ...mittelh. ô, ou: dêde (mors) nêde (neceſſitas) rêde ...) êke (etiam) êre (auris) hêre (audire) lês (ſolutus) ...(elegit) grête (magnus) nête (jumentum) *γ*) = an-...ê, mittelh. ie: mêde (merces) dêre (animal). ... angelſ. æ, mittelh. ei: lêde (ducere) brêde (lati-...dêle (pars) clêne (purus) hête (calor) hête (vocare) ... angelſ. æ, mittelh. â: wêde (veſtis) dêde (factum) ... (rogabant) rêde (conſilium) ſtêle (chalybs) ſlêpe ...ire) yêre (annus) wêre (erant) bêre (portabant) ête ...nt) ſtrête (via) lête (ſinere). *ζ*) — angelſ. ëó, mit-...e: bêde (offerre) yêde (ivit) bêre (cerevifia) thêf ...ſêke (aeger) têne (damnum, afflictio) ſchêne (pul-...gête (fundere). — 2) unorganiſche länge ſtatt e ...ê, als: quêne (regina) ſêne (viſus) ſtêde (locus) ête ...) mête (metiri) wêle (bene) etc. — 3) auslaute: ...) mê (mihi) thê (tibi) trê (arbor) thrê (tres) ſê ...) bê (eſſe) frê (liber) glê (glaudium) etc. — Aus ... dieſen beiſpielen erhellt, wie viel urſprünglich ge-...ene laute hier zuſ. fließen, wie unſicher ihre aus-...e geweſen ſeyn mag. Alle reimen untereinander. ...elhafte wörter laßen ſich ſchwer der einen oder ...n art beizählen, z. b. das häufige adv. bidêne, al-...e (ſimul, pariter?) vielleicht bidône (penitus?).

...(II) î, bleibt ſeinem org. zuſtande getreuer, weil ſchon ... das kurze i vor einf. conſonanz in ë übergetreten ... folglich dem î keine verlängerte kurze i zur ſeite ..., wie dies bei â und ê der fall war. Beiſpiele ...: mîne (meus) tîde (tempus) abîde (exſpectare) etc.

ergeben ſich allerwärts. Nur wird jetzt auch das angelſ. ŷ durch î (wie y durch i) ausgedrückt, als ſîre (ignis) mîſe (mures) etc. Vermuthlich wandelt ſich das kurze i vor ld, nd in î (vorhin ſ. 508.) Ob aber dem î überhaupt ſchon die neuengl. ausſprache, nämlich *ei*, beizulegen iſt? bezweiſle, weil ich keinen grund abſehe, warum man in dieſem fall nicht auch wirklich: meine, teide, feire, meiſe geſchrieben hätte, wie man allerdings ou für û ſchrieb; vgl. unten *ei*.

(OO) ô wiederum 1) organiſche länge *α*) = angelſ. ô, mittelh. uo, als: blôde (ſanguis) gôde (conus) rôde (crux) ſtôde (ſtetit) yôde (ivit) ſlôgh (feriit) drôgh (portavit) bôke (liber) lôke (intueri) tôke (cepit) fôle (pullus eq.) ylôme (ſubito) dôme (judicium) bône (rogatio) etc. wird häufig durch ê (1. *α*), das heißt, ſeinen umlaut ausgedrückt. *β*) nebenlaut für â, als ôke (quercus) dône (factus) bône (os) ône (unus) hôme (domi) ôre (honor) thôre (ibi) ſôre (valde) gôſt (ſpiritus) wôſt (ſcis) etc. 2) unorgan. länge, als côme (venire, adventus) nôme (cepit) bôre (portavit). 3) auslaute: mô (magis) ſô (ita) gô (ire) fô (inimicus) twô (ambo) etc. — Die ausſprache wird nach dem neuengl. zweifelhaft ſcheinen, wo die unter *α*. genannten ô wie û, die unter *β*. wie ô lauten, folglich bône (rog.) von bône (os) geſchieden. Auch pflegen ältere quellen im falle *β*. lieber â zu brauchen, ſo daß ſich wiederum bône (rog.) und bâne (os) gehörig trennen. Jenes ô liegt dem û, dieſes dem â näher; gleichwohl begegnen ſich beide nicht nur in der ſchreibung, ſondern auch wirklichen ausſprache, da z. b. côme bald auf dôme (neuengl. doom) bald auf hôme (neuengl. home) reimt (Ritſ. 1, 4. 19. 20. 67.) auch beiderlei ô im parallelen umlaut ê (für mittelh. ue und ei) zuſ. trifft. Einige wörter, denen urſprünglich kein ô mit û-laut gebührt, z. b. mône (luna) gôs (anſer) haben dieſen im neuengl. moon, gooſe entſchieden und ſchon im angelſ. môna, gôs, nicht mæna, gæs, wie man erwarten ſollte. Jenes môna hätte ſ. 231. unter 2. zum beweis dienen ſollen, daß auch gôs nicht aus gans, vielmehr aus gâs herzuleiten ſey.

(UU) û, mangelt, das angelſ. û iſt zu *ou* geworden, wogegen ſt. des erſten ô zuweilen u, das heißt û geſchrieben vorkommt, vgl. Ritſ. 1, 1. 2 bûke (liber) gûde (bonus).

(YY) ŷ übergegangen in î.

Digitized by Google

(AI) *ai*, häufig *ay* gefchrieben, entfpricht dem an-gelf. äg, als dai (dies) lai (jacuit) mai (valet) wai (via) (dicere) brain (cerebr.) main (vis) fain (laetus) ogaine contra) frain (interrogare) faire (pulcer) und fo häufig fremden wörtern fertaine (certain) gawaine (Ritf. 1, 65. fwaine, famulus, angelf. fvân) kai (Ritf. 1, 4. 16. auf ai, femper) etc.

(EA) *ea*, wird zuweilen ft. des üblichen ê gefchrie-n, vgl. Ritf. 2, 131. earen (auribus): tearen (lacrimis) gelf. eárum, tëarum; neuengl. ears, tears.

(EI) *ei* oder *ey* kommt in fällen des angelf. eág, vor, ift alfo (wie ai = ag, äg) auflöfung des g in vocallaut, und eigentlich êi, wiewohl in der re-das g und gar gh noch dazu gefchrieben wird, z. b. culus) eije, eige, deie (mori) heie (altus). Andere fpiele find: neighe (prope) beighe (annulus) heighe feighe (videbat) fleighe (volabat) fleighe (callidus). gemahl fürs angelf. ëó, als leie (mentiri) dreie (pati). diefe -eighe im Triftr. auf -le (46. 184. auf crie, nle) reimen, könnte man hieraus auf die ausfpra-ei für î fchließen, mindeftens auf eine annäherung — verfchieden ift das ei in den part. afkeing, fnoweing afkeing, fnoweing, mit kurzem i auf thing reimig.

(EO) *eo*, felten noch gefchrieben in teone, teon, (angelf. tëóna, tëón, flëón) ft. des üblicheren têne, flên, vgl. Ritf. 2, 106. 119. 121. 127.

(EU) *eu*, zuweilen im auslaut für *ew*, als bleu) Ritf. 2, 145.

(OU) *ou* *), auch *ow* gefchrieben, vertritt durchge-ds das angelf. û, wie das neuh. *au* das mittelh. û, brouke (uti) roune (myfterium) houfe (domus) kouth) mouth (os) loud (fonorus, angelf. hlûd) etc. und auch vor ld, nd ftatt des kurzen u, moulde (pulvis) d (canis) mount (mons) ftounde (hora) etc. Vor gh *ou* ftatt ó = hochd. *uo* zu ftehn, als ynough de) lough (rifit) wough (curvum). —

Schlußbemerkungen. 1) der organifmus der vocale entftellter, als in irgend einer anderen deutfchen che, wozu namentlich die eingangs bemerkte nei-

---

*) Den herausgebern begegnet es oft, diefen diphth. für *on* zu halten, fo fetzt Scott nicht nur überall Ifonde für Ifou-de, nephon f. nephou, fondern Ritf. fogar ins gloffar die unwörter cronde, londe, da doch 2, 145. offenbar croude (premi, celeriter moveri) : loude (cum fonitu) zu lefen war.

gung ein stummes e unnöthig anzuhängen und stumpf zu reimen beitrug. — 2) der *umlaut* findet sich zwar in den wörtern aus der ältern sprache, wirkt aber nicht mehr lebendig und darum schwanken einzelne wörter zwischen umgelauteter und unumgelauteter form, z. b. es gelten fôte und fête (pes), fôte und swête (dulce) nebeneinander. Vielleicht ist hieraus die unsicherheit des ô und ê-lauts auch in fällen zu begreifen, wo an sich kein umlaut gedenkbar erscheint, z. b. in yôde und yêde (ivit) angels. ëóda oder ëóda, man setzte yêde, wie man blêde f. blôde (sanguis) setzte. — 3) *tiefton* hat sich noch in silben erhalten, wo ihn das neuengl. nunmehr entbehrt, z. b. in den part. endungen -ànd, -ìng, im superl. -èste etc. Daher lifànd, bèrànd, brinnìng, wisèste auf hand, king, beste reimen. Auch vielen wörtern französ. stamms gebührt andere betonung als im neuengl. vgl. Tyrwhitt's essay §. 17. — *inclination* tritt ebenfalls ein, vgl. tíme : bí-me, nâme : frâ-me Rits. 2, 113. Weber 3, 236.

Mittelenglische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die mittelh. und mittelniederl. vertretung der auslautenden media durch die ten. tritt hier nicht ein; es heißt cald (frigidus) swang (vibravit) aber salt (sal) swanc (laboravit). Freilich wird auch gern mit dem falschen anhangs -e geschrieben: calde, swange. — 2) nur das gemin. ll und rr pflegt ausl. zu stehen, als will, ill, fërr, stërr etc. nicht aber nn, mm, pp. tt, kk, sondern ran, ronne; nek, nekkes; ship, shippes. — 3) anlautend kein wechsel zwischen f und v oder d und t; bei inclinationen zuweilen t für th, als hêrandtêr (Weber 2, 18.) f. hêre and thêre, vergleichbar dem niederl. harentare f. haer end daer.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die niederl. verweichung des l in den vocal hat keine statt, man hüte sich wôde (lignum) dem niederl. woud (silva) zu vergleichen; ersteres ist das angels. vudu, alth. witu, letzteres das angels. vëald, alth. wald, — Merkwürdig, daß die angels. umsetzung des r allmählig wieder ausstirbt, es heißt gras (gramen) brinie (thorax) rin, ran, yronne etc. nicht gars, birne, irne. Doch Rits. 2, 139. finde ich yorne: borne, ferner kërs (nasturtium) f. kresse und sonst allgemein bird f. bryd, so wie bërne, barn, yborne (ardere).

Digitized by Google

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Ein laut mehr, als im angelſ., nämlich v, ſchon durch die einführung vieler roman. wörter veranlaßt, deren v (vertue, venerie, veine, viſage etc. nicht den laut der ſächſ. ſpirans bekam, für welche es alſo ein dopp. v oder w zu ſchreiben nöthig wurde *). Man kann vermuthen, daß ſich vaine (vanus) und waine (currus) damahls in der ausſprache ebenſo unterschieden, wie im neuengl. d. h. erſteres lautet einem hochd. w, letzteres einem hochd. u gleich und jenes iſt durchaus kein hochd. v = f. Für den anlaut herrſcht alſo kein bedenken; auch für den auslaut nicht, da ſich in ihm nur w und niemahls v zeigt. Inlautend aber begegnen ſich zweierlei v, ein romaniſches z. b. in vîve (vivax) vîvary (vivarium) contròve (fingere) dîvers (diverſus) etc. dem ſächſiſchen, welches ſeinerſeits dem älteren f. entſpricht in fällen, wo das altſ. und alth. bh. und v gelten (vgl. oben ſ. 247.) namentlich wird das ausl. f. inlautend zu dieſem v. Beiſpiele: lêf (folium) mit ſtummen e lêve, pl. lêves; hêved (caput); calf, calve, pl. calves (vitulus); wîf, pl. wîves (femina); êven (veſpera, angelſ. æfen) êven (aequalis, angelſ. ëfen) ſtêven (clamor, vox) glôve (chirotheca angelſ. glôfa) dôve (columba) etc. Ich weiß nicht, ob ſchon jetzt wie im neuengl. manche wörter vor dieſem inlautenden v. den vocal kürzen, unerachtet ſtummes e folgt? vgl. yive (dare, angelſ. gifan) live (vivere, lifan) ëver, nëver (æfre, næfre) ſëven (ſëofon) hëven (hëofon) u. a. m. Die analogie fordert im mittelengl. lieber ein langes yîve, lîve, êver; auch reimt z. b. lêve (vivo): êve (veſper). — Die eigentliche ſpirans w. ſteht inlautend nur vor ſtummen vocal (einige ſchreiben ſie auch vor conſ. ſowle, hawke, rownd, downe, kowth; beßer ſoule, hauke, round, doune, kouth); der vorangehende wurzelvocal iſt entw. a oder o oder e und dieſe drei ſchwanken. Dieſes w kommt auch auslautend vor, woſern nicht ein ſtummes e dazu geſchrieben iſt. Beiſpiele: law (lex) daw (mos) ſaw (vidit) ſaw (narratio) raw (ſi-

---

*) Zuweilen haben ganz dieſelben wörter bald w, bald v, nachdem ihr ſtamm ſächſ. war, irgend eine ableitung oder nebenbedeutung aber romaniſch, ſo z. b. gilt neben wîne (vinum) vînolent (ebrîus) vînêgre (vinaigre) und neben wind (ventus) noch vent im ſinne von luſt. Dies iſt vortheil und nachtheil zugleich.

Digitized by Google

nea, ordo) plawe (ludere) law (humilis) knaw (novisse) felawes (socii) dawes (dies, pl.) now (iam) snow (nix) ynowe (multi) throwe (tempus, intervallum) blowe (flare) rowe (remigare) fewe (pauci) newe (novus) trewe (fidus) knewe (novit) blewe (flavit) shewe (ostendere) u. a. m. Für knaw, raw, law steht aber ebenwohl know, row, low oder für blow, blaw; seltner blow für blew; alles aus der Unsicherheit der einfachen a, o, e leicht erklärlich. Ob *aw, ow* wie *au* oder *âw, ôw* (d. i. beinahe âh, ôh, â, ô) ausgesprochen wurden und ew wie *iu* oder *eu*? läßt sich kaum bestimmen. Offenbar stammen viele dieser w. aus früherem g. vgl. law (lex; angels. lage) saw (loquela, sage) dawes (angels. dagas) throwe (angels. þrage) foule, fowl (angels. fugel) etc. neben ynowe steht das adv. ynough, neben dawes der sing. dai (angels. däg). — Die übrigen lippenlaute ergeben sich leicht nach dem angels. und neuengl.; man sammle sich aus den glossaren die anlaute *wl. wr* und *wh* (welches dem angels. *hv* gleich).

(T. D. TH. S.) *linguales.*

In der asp. kein unterschied mehr zwischen dh und th, sondern letzteres überall stehend, auch aufgelöst geschrieben statt des alten zeichens þ, welches jedoch noch einzelne hss. beibehalten *). Der organ. unterschied zwischen d und th. wird meistens beachtet, am genausten im anlaut; die in- und auslaute haben zuweilen d statt th, welches man nach den s. 252. 253. gegebenen regeln beurtheile. Die vermischung ist zwar weiter vorgeschritten als im angels. aber nicht so weit, als im neuengl., z. b. brôther, ôther sind noch richtig geschieden von fâder, môder, wogegen neuengl. beide letztere unorganisch father, mother lauten. — Bemerkenswerth ist die auflösung des th. in die spirans s. im auslaut der flexionsendung der tert. sing. ind. (nicht aber des plur.). Neben hâth (habet) yiveth (dat) wôneth (habitat) mâketh (facit) tâketh (aufert) etc. heißt es schon in denkmählern des 13. jahrh. hâs, yives, wônes, mâkes, tâkes vgl. den reim bisêkes: chêkes Ritf. 1. 66. und flês (fugit) sês (videt): lês Tristr. 174. Bei weiterer syncope des wurzelcons. pflegt noch ein stummes e zu-

*) Unpassend hat man es in einigen abdrücken durch y ausgedrückt, dem þ in den hss. zufällig ähnlich war, wie noch heutigestages ye, yt für the, that geschrieben zu werden pflegt. Die laute th und y haben nichts gemein.

Digitized by Google

zutreten, so daß namentlich hâse (habet) tâse (aufert) slâse (ferit) mâse (facit) gâse (it) auf die praet. râse (surrexit) wâsé (fuit) reimen, oder gôse (it) auf lôse (laus) fôse (inimici) vgl. Ritf. 1, 7. 30. 36. 44. 66. 80. 107. 113. Weber 3, 123. 128. 130 etc. Chaucer, wenn ich nicht irre, meidet solche reime, setzt auch gewöhnlich -eth, kein -es, indessen bestätigt der im neuengl. durchgeführte übergang dieses -eth in -es die verwandtschaft der laute th und s. (vgl. die zweite schlußbem.). — z. kommt nur sehr selten in romanischen wörtern vor, z. b. lâzar (leprosus) hâzard (casus) dûzein (neuengl. dozen) und hat dann den s. 166. benannten buzzing sound. Im neuengl. gibt man ihn unorganisch einigen wörtern, z. b. hazel (corylus), die mittelengl. ein reines s. haben

(C. K. G. CH. J. H. Q. X) *gutturales.*

Ich handle hier bloß von dem Kehllaut der sächs., nicht dem der französ. wörter. — (K. C) steht vor a, o, u, â, ô, î, n, r nur dem gewöhnlichen laut, nicht vor ë, i, ê, î, wo es sich in *ch* (ausgespr. sch oder tsch?) wandelt. Auszunehmen sind diejenigen i und î, e und ê, welche aus umgelautetem o, u, û, a und ô stammen; sie behalten den reinen laut der ten., werden aber mit k, nicht c geschrieben, z. b. king (rex) kisse osculari) kembe (pectere) kenne (noscere) kêne (audax) etc. ferner die aus angels. cve, cvi entspringenden ke, ki, zwischen denen im grunde auch ein (ausgeworfenes) u liegt, als kell, kill (occidere) kîthe (nuntiare). Ohne einsicht in diese ausnahmen würde die verwandlung des k in ch willkürlich eingeführt scheinen, was sie schwerlich ist; man unterscheidet z. b. chêpe (emere) und kêpe (servare) chîld (infans) und killed (occisus) vgl. mit dem angels. ceápan und cêpan, cild und acvelled. Einige wörter widersprechen indessen: chirche, chërche (ecclesia) aus cyrice und chiken (pullus gall.) welches von coc (gallus) herstammt, folglich angels. cycen lauten sollte, gleichwohl durchaus cicen geschrieben wird, so daß sich in ihm der y-laut, als man noch den i-laut davon unterschied, frühe verdunkelt haben mag. Die spätere sprache nahm also chicken f. kicken, neben cok an. — Das inlautende k. wird häufig syncopiert, vgl. tâse, mâse, tâne (: stâne reimig) mâde f. tâkes, mâkes, tâken, mâkede. — (G) die graphische ähnlichkeit dieses buchstaben in hss. mit dem ʒ hat man ungeschickt zuweilen in abdrücken durch z wiedergegeben (vgl. Scotts gloss. zum Tristr. unter z); die laute

Digitized by Google

g und z berühren sich gar nicht; g hat völlig den laut der reinen med., schwankt aber in manchen wörtern theils in den voc. i und halbvoc. y (= j) theils in w (wovon vorhin). — (CH) vertritt bisweilen das k vor ë, ê, i, î, scheint aber dann die aussprache sch oder tsch zu bekommen; *cch* in cacche, wacche etc. mag unbezweifelt wie tsch. lauten, wie aber *ch* in michel, mochel, moche, muche? da das neuengl. selbst zwischen mickle und much schwankt; vom sch. statt sh und sc hernach beim h. (J. Y.) für j wird y. geschrieben, dessen berührung mit g. schon aus dem angels. erhellt. Es stehet 1) = hochd. j. in yêre (annus) yâ (immo) ying (juvenis) 2) = hochd. g. in yive (dare) yift (donum) yaf (dedit) yôven (dabant) yëlde (expendere) yëster (heri) yâte (ostium, porta, verschieden von gâte, via. jenes altnord. gâtt, dieses gata, hochd. gazze) yême (curare). 3) = hochd. vocalanlaut in yê (vos) you (vobis) yôde (ivit). In den beiden ersten fällen schreibt der Angelsachse gëar, gëong, gifan, gëaldan; im dritten gë (vos) ëóv (vobis) ëóda (ivit). Die angels. vorpartikel gë- wird gleichfalls durch y- gegeben, als yronne (gerunnen) ygrâve (gegraben) etc., hier lautet es ganz vocalisch, wie kurzes i. 4) auslautend schreibt man beßer i als y, in day (dies) kay (clavis) und noch vielmehr inlautend in thyng (res) yyng (juvenis). — (H) von kleinerem umfang, als früherhin. Theils gilt statt der anlaute hl. hn. hr. bloßes l. n. r. für *hv* jedoch das umgesetzte *wh* (ähnlich dem rh. für hr) wofür der schottischen mundart die schreibung *quh* eigen scheint, z. b. quhat, quhile s. what, while; theils fällt es in- und ausl. weg oder wird durch gh und bloßes g ausgedrückt, z. b. highte (vocabatur) angels. hêht, wôgh oder wough (curvus, iniquus) angels. vôh. Dagegen tritt h. verbunden mit s. in manchen fällen des alten sc ein, z. b. shall, fish, shewe, selbst für den reinen sauselaut, namentlich in shê (illa) angels. sëó; einige gebrauchen sch. für sh. In andern fällen bleibt sc. bestehen. Dieses schwanken zwischen s. sc. sh. sch. verlangt eine eigne untersuchung. — Der gutt. gemination ist oben s. 265. 266. gedacht. Das frühere *cv* wird nun *qu* geschrieben, z. b. quërte (custodia) quick (vivus) angels. cvëartern, cvic; einige sind mit ausgeworfnem u in bloßes k übergegangen (nie in ch.) x sowohl das organ. hs als cs, ja zuweilen sc, daher z. b. axel (humerus) axe (securis) axe (postulare s. aske) und die zuläßigkeit von reimen,

Digitized by Google

ie waxe (cera): axe (securis) die im niederl. was, axe ntbanlich wären (oben s. 503. 504.) Die verb. *ht* und *ft* erühren sich, wie die häufigen reime softe, ofte: dohter litt. 2, 107. 120.) rightes: yiftes; soft, oft: bought, wrought rist. 34. 83. 150) darthun; man findet sogar dofter (filia) schrieben, so daß während im niederl. ft zu cht wer-n, hier umgekehrt ht in den laut ft übertreten. —

Schlußbemerkungen 1) die vortheilhafte inclination r partikel *ne* (s. 268.) gilt noch in denselben fällen, : nône (nullus) nôther (neuter) nis (non est) nâs (non it) nêre (nisi fuerit) nâth (non habet) nadde (non ha-it) nill (non vult) nolde (noluit) nâte, nôte (nescit) s (nescivit). Unangels. hingegen ist die anlehnung s pron. i (ego), wobei deren abgestoßener kehllaut eder erscheint: ichâm (sum) ichave (habeo) ichille, ulle (volo). Die hier dem ch gebührende aussprache e ich kaum zu bestimmen, gewiss war sie nicht tsch, r c-h; seltner findet man *ich* alleinstehend für i). — 2) die reime sind in absicht auf consonanten dem auch hierin ausgezeichneten Chaucer sehr ge-, andere dichter zumahl die ältesten verstatten sich n: m (Rits. 2, 124.) oder verschiedene ten. z. b. : smite, fleoten: weopen, brêke: gête (Rits. 2, 93. 97. . 177.) und asp. blithe: olive (Rits. 2, 106.) knâve: e (Web. 3, 256.); von ht: ft war vorhin die rede; : maidenhôd (Weber 3, 19.) scheint fehlerhaft, rise: , swithe (Tristr. 43.) aber aus der vorhin bemerkten wandtschaft zwischen s und th erklärlich. — 3) cha-teristik der mundarten, namentlich der schottischen englischen hängt von näherem studium sicherer quel-n u. s. gehalten mit der heutigen volkssprache ab. —*)

Neuhochdeutsche buchstaben.

Bei übersicht der heutigen lautverhältnisse ist mehr wichtigen, allgemeinen veränderungen, als an ein-er ausführung, die, der reichhaltigkeit des stoffs en, zu weit führen würde, gelegen. Auf das feld volksmundarten wage ich mich gar nicht; die ab-chungen von den buchstaben der schriftsprache sind

*) Hier könnte eine abhandlung der ***mittelnordischen*** (altdän. altschwed.) buchstaben erwartet werden, wozu mir theils quellen theils studien fehlen.

Digitized by Google

hier ſo mannigfalt, verwickelt und ſchlüpfrig, daß es ſchon vieler anſtalten bedarf, um über die natur eines einzelnen volksdialectes ins klare zu kommen, geſchweige mehrerer und aller. Jede gemeine volksmundart, wie mir ſcheint, gewährt eine doppelte ſeite, die bei der buchſtabenlehre beſonders einleuchten. Sie ſteht über der gebildeten ſchriftſprache durch ihre lebendigkeit und ungezwungenheit, ſelbſt in fehlerhaften bleibt ſie natürlich; tief unter der ſchriftſprache durch ihre rohheit, d. h. den mangel an bewußtſeyn und haltung. Im einzelnen kann die volksſprache weniger verloren haben, als die gebildete ſchriftſprache; dafür hat ſie nie gleich dieſer etwas im ganzen gewonnen. Der gang der ſchriftſprache läßt ſich periodiſch verfolgen; in der mundart des volks verſinkt einzelnes beinahe unvermerkt und was ſie zu beſitzen fortfährt iſt ungleich oder unvollſtändig vgl. ſ. 451. 452. Erſt wenn die geſchichte der buchſtaben nach den denkmählern der ſchriftſprache ergründet ſeyn wird, können lücken verſchiedener zeitalter durch trümmer ergänzt und erläutert werden, die in den lebenden dialecten des volks fortdauern.

Neuhochdeutſche vocale.

Das org. verhältnis der längen und kürzen (in betonten ſilben) hat ſich nach und nach aufgelöſt. *Kurzer* vocal gilt nur noch 1) vor geminiertem conſ., welcher in der regel in- und auslautend geſchrieben wird, z. b. mann (vir) mannes, ſinn (ſenſus) ſinnes, krumm (curvus) krummes. Zuweilen auslautend der einfache, als: man (imperſ.) in (praep.) um (praep.) 2) vor conſ. verbindungen, als: hand (manus) welt (mundus) kind (infans) wort (verbum) jung (juv.) mit ausnahme verſchiedener, in denen ſich das gefühl vorgefallener ſyncope lebendig erhalten hat, z. b. bârt, pfêrd (gleichſam ſt. bâred, pfêred) etc. Um ſo vielmehr in wârt (curat) êrt (honorat) ſt. wâret, êret. *Langer* hingegen 1) organiſch. 2) unorganiſch vor jedem einfachen conſ., die wenigen fälle abgerechnet, wo auslautende gemination ungeſchrieben bleibt. Den beweis der organ. länge liefert die geſchichte, den der unorg. aber der reim, theils auf org. lange wörter, theils der klingende reim an ſich; unzureichend die ſchreibung. Nämlich in bezeichnung beider längen hat ſich die ſchreibung viele misbräuche angewöhnt α) die länge der diphth. au, ei, eu, ie iſt an

Digitized by Google

ſich klar und bedarf keines zeichens. Der bloße gedehnte laut aber wird β) zuweilen gar nicht bezeichnet, z. b. in kam (venit) kamen (venerunt) ſpan (feſtuca) las (legebat) war (fuit) waren (fuerunt) zwar (mittelh. ze wâre) von (praep.) hut (pileus), zuweilen ausgedrückt bald γ) durch äußere doppelung, als: haar (crinis) meer (mare) moos (muſcus); kein ii, uu, weil die organiſchen î, û in ei, au übergegangen ſind, verlängerte organiſchkurze i, u aber theils früher zu ë, o geworden waren, theils anders bezeichnet werden, namentlich î durch ie (wovon unter ε); bald δ) durch eingeſchobnes h, als: hahn (gallus) wahr (neben jenem zwar!) ſehnen ihm (ei) lohn. huhn (gallina); endlich wird ε) das gedehnte i eigens durch ein nachgeſchobenes e, alſo durch verwandlung in den diphth. ie dargeſtellt: wieder (rurſus) viel (multus) ziemen (decere) glied (membr.) mieden (vitabant). — Es hat in den letzten jahrh. nicht an verſuchen gefehlt, eine ſo ſchwankende orthographie zu berichtigen. Einige wollten das eingerückte h und e überall verbannen, ſchrieben folglich lon (merces) vil (multus) etc. begiengen aber den fehler, auch das organiſche h und ie zu beeinträchtigen, indem ſie z. b. zen (decem) fil (cecidit) annahmen. Und obgleich in vielen wörtern (β) die dehnung allerdings unangedeutet iſt, daher han (gallus) behandelt werden dürfte wie kam (venit); ſo leiſtet die, wenn ſchon inconſequente, bezeichnung der länge manchen nutzen, dem zu gefallen das beibehaltene hahn und haar umgedreht die einführung eines kahm oder kaam (venit) hätte anrathen können. Nur durch die zwei nebeneinanderſtehenden buchſtaben ah, aa, eh, ee etc. wird die ſchrift ſchwerfällig und ſchleppend. Weniger um etwas neues vorzuſchlagen oder gar durchzuſetzen, bediene ich mich für die bequemlichkeit meiner grammatiſchen aufſtellung der gewohnten längezeichen â, ê, î, ô, û in allen neuh. lautverhältniſſen, ſchreibe folglich der ausſprache gemäß: kâm, hâr, hân, lêben, wîder, davon die kurzen in kamm (pecten) harren (exſpectare) manne (viro) widder (vervex) unterſchei dend. Veränderung üblicher wortſchreibung führt etwas gewaltſames und ſtörendes mit ſich; niemand behelligt ſich gern mit kleinigkeiten. Beim ſtudium der grammatik erſcheinen aber die buchſtaben bedeutend und zweckloſe misbräuche ärgern. Zwecklos nenne ich eine ſchreibung, welche weder hinreichenden hiſt. grund hat noch die ausſprache mehr als halb trifft. Die reime

Digitized by Google

unſerer genauſten dichter (ſo viel ungenaue auch die gröſsten neueren verſchulden) lehren keinen unterſchied zwiſchen haaren (crinibus) waren (erant) fahren (proficiſci) wahren (veris), zwiſchen bienen (apibus) ihnen (eis) dienen (ſervire); warum wäre es ungenau zu ſchreiben hâren, wâren, fâren, wâren, înen, bînen? ja ſelbſt dînen, wie gût für guot? Die vermuthung, daſs aa und ah eine ſtärkere wenigſtens andere dehnung, als das unbezeichnete a bedeute, läſst ſich nur faſsen und ſogleich wieder aufgeben. Entſprach haar dem mittelh. hâr, ſee dem mittelh. ſê; ſo müſte auch klaar, waar (verus) ſeer (valde) und nicht ſchaar (agmen) heer (exercitus) ſtehn. Und ſoll mehr (magis) ehre (honor) ſtärker dehnen, als meer (mare) beere (bacca); ſo verdienten ſchnee (nix) ſeele (anima) tadel. Das ie für i hat hiſtoriſchen anlaſs (oben ſ. 106. 351.) nur, indem man ſiehet (videt) gier (cupido) einführte, ſchrieb man kein dier (tibi) ier (vos) ſondern jenes dir, dieſes ihr, da doch dir : ihr : bier (cereviſia) reimen. In verſchiedenen wörtern herrſcht völlig ſchwankender ſchreibgebrauch, z. b. in namen (nomen) ſamen (ſemen) einmal (ſemel) wofür häufig nahmen, ſaamen, einmahl; eine weiſe iſt hier gut und ſchlecht, wie die andere. Der fall *β*. (die unbezeichnung der dehnung) gründet ſich offenbar auf die alte kürze, da aber dieſe einmahl verſcherzt iſt, darf die ſchreibung der heutigen ausſprache folgen. Durch den verluſt ſo vieler kürzen hat die ſprache inneren ſchaden genommen, der den wirrwarr der orthographie noch bei weitem überwiegt. Unzählige mittelh. unterſcheidungen zwiſchen namen (nomen) nâmen (ſumebant) wagen (currum) wâgen (andere) etc. ſind vernichtet. Und welche auffallende mishandlung des urſprünglich gleichen vocals in nahe nebeneinander ſtehenden formen? das alth. nimu, nimis, nimit lautet gegenwärtig nême, nimmſt, nimmt, weil in der 2ten und 3ten perſ. unorg. gem., in der 1ten unorg. dehnung ſich geltend machten. Das alth. zimu, zimis, zimit aber lautet wieder anders, nämlich zîme, zîmeſt, zîmet. Hier ſind fugen verletzt worden, die mit dem wahren leben und vermögen unſerer ſprache mehr als man glauben ſollte zuſ. hängen. — Dies vorausgeſtellt kann ich die abhandlung der einzelnen vocale kürzer faſsen.

(A) beiſpiele: fall (caſus) ſtamm (truncus) wannen (unde) narr (ſtultus) hand (manus) arg (malus) wald (ſilva) aſt (ramus).

Digitized by Google

(E) kein unterfchied mehr zwifchen e und ë merkbar, weil vor gem. das org. i meiſt bleibt und in verbindungen wie ſterben, fchmelzen der laut dem in erben gleichkommt. Andere beifpiele: ende (finis) wenden (vertere) berg (mons) fchweſter (foror) wetter (tempeſtas) vetter (patruelis) brennen (ardere und urere). Vom verhältnis zu ä nachher.

(I) wie im mittelh.

(O) beifp. voll (plenus) kommen (venire) gold (aurum) hort (thef.) greift in einigen ablauten ſtatt u weiter um ſich als im mittelh. z. b. geronnen, mittelh. gerunnen, nicht aber gefonden etc. Diefem geronnen, gefponnen wäre freilich der inf. rennen, fpennen analog, hier bleibt jedoch i, außer in brennen (f. brinnen).

(U) brummen (rugire) jung (juv.) burg (arx) etc.

(Y) wird willkürlich in verfchiedenen wörtern gefetzt, ganz mit dem laute des i, z. b. in feyn (eſſe) zum unterfchiede von fein (fuus). Eigentlich findet es ſich nur verbunden mit a und e, alfo in den diphth. ay, ey = ai, ei, nie für ſich ſtehend. Von dem y in fremden wörtern iſt hier keine rede.

(AA) 1) organifch in jâr (annus) wâr (verus) hâr (crinis) und den meiſten, die im mittelh. â haben; auszunehmen ſind einzelne *α*) geminierende, z. b. jammer (planctus) wohin auch laßen (finere) zu zählen. *β*) in ô übergehende, namentlich wô (ubi) mônd (luna) mônat (menſis) ône (ſine); neben âthem gilt ôthem, ôdem (fpir.) als alterthümliche, edlere form; volksdialectifch noch mehrere: ſtrôfen (punire) ôbed (vefper) jôr (annus); hieraus iſt nichts gegen die ausfprache des reinen â in den übrigen zu folgern. — 2) unorganifch in nâm (cepit) gewâren (animadvertere) fpâren (parcere) hâfe (lepus) und unzähligen andern.

(EE) 1) organifch in fêr (valde) mêr (magis) fêle (anima) etc. 2) unorganifch in wêren (defendere) hêr (exerc.) fpêr (haſta) nêmen (fumere) etc. hier fallen kurzes e und ë der frühern zeit zufammen. 3) fehlerhaft für æ in fchwêr (gravis) lêr (vacuus).

(II) nie organifch, d. h. dem mittelh. î entfprechend, unorganifch aber häufig (mit der fchreibung *ie*) z. b. in vîh (pecus) ſîht (videt) gîbt (dat, woneben andere gibt, d. h. ohne gefühl der fyncope des unbetonten e) wîfe (pratum) în (eum) etc. vgl. unten *ie*.

(OO) 1) organifch in lôn (merces) ôr (auris) rôt (ruber) etc. 2) unorganifch in fôn (filius) vôn (praep.)

wônen (habitare) gebôt (mandatum) etc. 3) einigemahl für â, wovon oben.

(UU) 1) nicht dem mittelh. û (welctes jetzt *au*) parallel, ſondern dem *uo*, vgl. gût (bonus) blûme (flos) fûr (ivit) ſchnûr (funis) thûn (agere), alſo wenigſtens organiſche länge. 2) unorganiſch ſt. des mittelh. kurzen u nur vor g, alſo in wenig wörtern namentlich zûg (tractus) flûg (volatus) tûgend. jûgend.

(AE) zweierlei art, zuweilen kurz (ä), gewöhnlich lang (æ), beides in berührung mit e und ê. Nämlich, wo man den umlaut des a und â nicht mehr fühlte, ließ mân e, namentlich in enge (anguſtus) engel (angelus) ende (finis) wenden (vertere) etc. und ſo werden die vorhin angeführten ſchwêr und lêr zu erläutern ſeyn. Wo man ihn fühlte, d. h. wo in naheliegenden flexionen doch a und â daneben eintraten, wurde die bezeichnung â gebraucht (natürlich ohne unterſchied der kürze und länge, die ich hier durch ä, æ ausdrücke). Alſo in mit enge, ende, wenden urſprünglich völlig gleichen fällen ſchrieb man länge (longitudo) hände (manus) wände (parietes) und unterſchied berge (abſcondat) von bärge (abſconderet) nême (ſumat) von næme (ſumeret), formen die im mittelh. bërge, bürge, nëme, næme kräftiger geſchieden waren. æ iſt jedesmahl anzunehmen, wenn das mittelh. e nach der allg. regel unorganiſch verlängert werden müſte, alſo z. b. in zæne (dentes) zæmen (domare) glæſern (vitreus) etc. ſodann da, wo es dem org. mittelh. æ antwortet, als læſen (legerent) wænen (opinari) mære (fabula) etc. Die ausſprache anlangend, ſo fällt ä ziemlich mit e zuſammen (vgl. ſchätzen mit ſetzen) und könnte als zeichen entbehrt werden; æ aber unterſcheidet ſich merklich von ê, z. b. ſpêren (cuſpidibus) wêren (defendere) reimt ſchlecht auf mæren (fabulis) wæren (forent). Hier ſind auch einige anomalien eingeführt, bær (urſus) gewæren (concedere) etc. ſollten den laut ê ſtatt ihres æ haben.

(OE) wiederum ö und œ; erſteres z. b. in götter (dii) dörner (ſpinae) bewölkt (nubilus); letzteres in hœren (audire) ſchœne (pulcher) organiſch, in ſœne (filii) bœten (offerrent) unorganiſch.

(UE) desgleichen ü und û; in den beiſpielen füllen (implere) fünde (inventa) gûte (bonitas) ſûne (expiatio) flûge (volatus) wie die vorigen umlaute zu beurtheilen.

(AI) nur in einigen fremden benennungen, als: kaiſer (caeſar) mai (majus); auflöſung des kehllauts ag

Digitized by Google

in main (moenus) hain (hagen); fehlerhaft ſcheint *ei* in vertheidigen ſt. thaidigen, d. h. tagedingen, aber der übergang geſchah ſchon im mittelh. und ei wurde wie in reinhart unverſtanden beibehalten (ſ. 426.).

(AU) häufiger diphth. in welchem ſich zweierlei org. laute nachtheilig miſchen. 1) *au* = mittelh. û, in haus (domus) raunen (ſuſurrare) mauer (murus) etc. 2) *au* = mittelh. *ou* in taub (ſurdus) baum (arbor) etc. Die vermengung des û und ou begann ſchon im mittelh., heutzutage unterſcheidet die gebildete ausſprache nicht mehr zwiſchen beiden lauten (unthunlich wäre, nach einigen gemeinen volksdialecten, das erſte au durch *aú*, das zweite durch *áu* zu bezeichnen) d. h. kaum (vix) reimt untadelhaft auf baum (arbor) oder ſchaum (ſpuma) auf traum (ſomnium).

(EI) ganz analoge vereinigung 1) des mittelh. î in mein (meus) eis (glacies) fleiß (dilig.) etc. und 2) des mittelh. *ei* in klein (parvus) reiſe (iter) ſchweiß (ſudor) etc. Aus gleichem grunde die zurückführung der alten unterſcheidung (etwa durch accentuierung mein und kéin) aufzugeben, und die vermiſchte ausſprache in den reimen der genauſten dichter bewährt, leim (gluten) : heim (domi); eile (feſt.) : teile (parte).

(EU) = mittelh. *iu*, vgl. neu (novus) treue (fides) leute (homines) heute (hodie) ſeule (columna) etc. verhält ſich zu dem gleichfolgenden äu wie e zu ä. Ganz tadelhaft ſchreiben einige eu für ei in reuter (eques).

(AEU) *äu* (nicht aü) umlaut des *au* und zwar beider arten deſſelben, z. b. mäuſe (mures) und bäume (arbores). Wo man den umlaut nicht mehr fühlte wurde die ſchreibung *eu* gewählt vgl. keuſch (caſtus) greuel (horror) mittelh. mit *iu*; heu (foenum) freude (gaud.) mittelh. œi.

(IE) 1) organiſch wie im mittelh. als: dieb (fur) dienen (ſervire) etc. wohin auch die ſchon im mittelh. gültige endung *ie* romaniſcher wörter (revier, turnier, regieren); verſchiedene *ie* in conſ. verbindungen hat man ſchwankend gekürzt, vgl. ging (ivit) fing (cepit) ſ. gieng, hieng, nicht aber hilt ſ. hielt. 2) unorganiſch für kurzes i in wieder (rurſus) giebt (dat) wieſe (pratum) etc. In dieſem falle ſetze ich (grammatiſch) î, welches man auch für das erſte *ie* brauchen, d. h. dîb (fur) lîbe (amor) ſchreiben könnte, wie gût, rûm (mittelh. guot, ruom).

Schlußbemerkungen. 1) das verkennen der alten kürzen und der unterſcheidungen î, ei, û, au, hat em-

pfindlichen nachtheil gebracht; so z. b. ist der org. ablaut miden, meit, miten; striten, streit, striten theils zu meiden, mied, mieden, theils zu streiten, stritt, stritten geworden. — 2) dichter erlauben sich ungenaue reime, z. b. nennen : können (aus künnen) gëgen : mœgen; willen : füllen; hütte : tritte; schützen : sitzen etc. die zwar der heutigen aussprache noch widerstehn, allmählig aber sie untergraben und die lautverwirrung vermehren helfen. Einzelnes falsche ist in schrift und aussprache bereits durchgegangen, z. b. ereignen (evenire). — 3) unhistorische grammatiker haben nach zufälliger, äußerer wortunterscheidung gestrebt, z. b. wider (contra) von wieder (rursus), seyn (esse) von sein (suus) namen (nomen) nahmen (ceperunt), womit für das auge weniges, für das ohr nichts ausgerichtet wird. Geringer ersatz für die menge unwiederherstellbares. — 4) umlaute gelten und zwar a in ä, o in ö, u in ü, â in æ, ô in œ, û in ů, au in äu.

Neuhochdeutsche consonanten.

Hier hat sich in vergleich mit der vorigen periode weniges geändert. Es hört 1) alles schwanken zwischen an- in- auslautender ten. med. und asp. auf, der einmahl im wort angenommene laut bleibt darin fest, z. b. gâb, gâben (mittelh. gap, gâben) tâg, tâges (tac, tages) wolf, wolfes (wolf, wolves) entgelten (entkëlten); bloß in empfinden, empfangen etc. hat sich pf statt f. erhalten. Die med. ist demnach häufiger, die ten. beschränkter als im mittelh. 2) im zungenlaut dauert die strengalth. ten. fort, z. b. trâgen, bâten, bât, niederd. dragen, bâden, bâd; nicht im lippen- und kehllaut, z. b. bein, gëben, gâb (alth. pein, këpan, kap); geist, ligen, lâg alth. keist, likan, lak). Durch die ungleichheit dieses grundsatzes gerathen die lautreihen oft in misverhältnis. — 3) gemination gilt in der regel auch auslautend; einige ausnahmen, wie man, in, wurden vorhin s. 518. bemerkt; am unschlüßigsten dürfte man bei dem ohnehin seltnen ss. seyn, zwischen ros, gewis und roſs, gewiſs (nur nicht roß, gewiß). Im ganzen hat die gem. zugenommen; vgl. hammer, jammer, nimmt, genommen, sitten, gestritten etc. denen im mittelh. noch einf. cons. zustand.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Kein auslautendes n für m (s. 386. 387.); einige apocopierte r sind hergestellt, namentlich hier (hic) mêr

Digitized by Google

(magis), nicht aber die andern (ſ. 387.); ſtern, fern, nicht ſterr, ferr (ſ. 390.). In der liq. verbindung gilt ſchilde (clypeo) milde (mitis) hingegen alten, ſelten, ſchelten etc. (ſ. 393. 394.) munter, unter, hinter neben den übrigen nd. (ſ. 394.) und überall winter, mantel, unreime auf kinder, handel.

(P. B F. V. W.) *labiales.*

Des beſondern iſt wenig zu bemerken übrig, f. ſteht anlautend vor u, ü, ù, û, ei, eu, l, r, ſodann in fremden wörtern und ausnahmsweiſe in deutſchen ſtatt v, als: fangen, fieng, befêlen, folgen etc. während man vâter, ver-, vôr, vil, voll, vôgel etc. beibehielt. Beßer ſtünde überall f, zumahl auch das inlautende v verſtoßen iſt (grâfen, zweifel, wölfe) mit ausnahme des gebliebenen frêvel (flagitium). Das in- und auslautende w. wird gleichfalls aufgegeben: frau, treu, reue. blau, blaues, ſêne (nervus) mêl, mêles (far) ſchnê, ſchnêes etc. Nach l. und r. hat ſich med. eingedrängt: ſchwalbe (hirundo) farbe (color) milbe (tinea) wittib neben witwe (vidua); in lœwe (leo) mœwe (larus) dauert w. — Schriebe man das dehnzeichen über jeden langen vocal z. b. ſchâfen (ovibus) rûfen (vocare) ſo könnte ohne irrung ſchafen (creare) ofen (patens) wie ſchaphen, ophen, gelten ſt. ſchaffen, offen; einige vereinfachen das zeichen inlautend bei nachfolgendem conſ. als treffen, trift; hoffen, hofnung, conſequenter ſcheint mir trifft, hoffnung. — Die lab. verbindung fs (ſ. 407.) hört ganz auf, man ſagt weſpe, aber fehlerhaft lefze.

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Auffällt die wiedererſcheinung des im mittelh. längſt ausgegangnen th. Es läßt ſich aber nicht bergen, daß ſein gebrauch unorg. und ganz verwerflich ſey. Mit dem th. Otfrieds und Tat. ſ. 161. 162. (die ſonſt in einigem zu dem neuh. ſtimmen, worin dieſes vom mittelh. abweicht) hat es ſichtbar gar nichts zu thun, ja ſteht nie in denſelben wörtern, vielmehr lauter ſolchen, wo O. media (anl.) oder ten. (in- und ausl.) ſetzt. Es iſt weder in ausſprache, noch abkunft eigentlich aſp., ſondern nichts als baare tenuis, welche man nun ſeit einigen jahrh. ohne allen grund nicht ſchreibt 1) anlautend in: thâl, thât, thau (ros) theil, theidigen, theuer, thier, thôn, thôr, thûre, thurm, -thûm, thûn, thræne; während in org. gleichen andern, z. b. tâg, tanne, taube, teich etc. die ten. ungekränkt haftete. 2) in- und ausl. z. b. in âthem, râth, miethe, nôth, rôth, mûth, wûth

Digitized by Google

werth u. a. m. Vielleicht dachte man den in gemeiner ausſprache dem d ſich genäherten laut des t hervorzuheben, wenn man hinter ihm ein h einſchaltete. Die wahrſcheinlichere urſache dieſes tadelhaften th. iſt aber, daß man ein dem wurzelvoc. nachgeſetztes dehnungs-h misbräuchlich ihm vorſetzte, alſo tuhn, tahl in thun, thal wandelte; in büchern des 16. 17. jahrh. iſt ganz auf gleiche weiſe jhar, jheling, jhenen ſt. jahr, jehling, jehnen (jenen) ghen ſt. gehn, khün ſt. kühn, mhü ſt. mühe, rhu, rhum ſt. ruhe, ruhm entſprungen; mit recht hat man dergl. jh. gh. kh. mh. rh ſpäter verworfen die einzelnen th unſchicklich behalten. Auf unterſcheidungen wie hût (pileus) hûth (paſcuum) tôn (ſonus) thôn (argilla), welche im organiſmus der lautverhältniſſe unſerer ſprache unbegründet ſcheinen, halte ich nichts; müßen wir doch thôr (ſtultus) von thôr (porta) ununterſchieden laßen (mittelh. tôre und tor). — Die ſ. 408. unter 1. nachgewieſene anomalie dauert fort und vermehrt ſich dadurch, daß d und tt wechſeln, letzteres auch ſelbſt den ſing. praet. einnimmt, vgl. ſchneiden, ſchnitt, ſchnitten, ebenſo leiden und ſieden, ſott, ſotten, wogegen meiden : mied, mieden bekommt. In ſtreiten, reiten, gleiten, bieten iſt zwar kein wechſel der ten. und med. möglich, aber die unnatürliche gem. der ten. tritt bei den drei erſtgenannten verbis, nicht bei dem letzten ein. — In den fällen ſ. 408. 2. 3. bleibt jetzt immer die ten. ohne übergang in med., die part. *deſto* iſt unverſtanden fortgeführte formverhärtung. — Die beiden ſtufen des ziſchlauts beſtehen und zwar z. unverändert, wie im mittelh. nur daß in- und ausl. vor kurzem vocal jedesmahl gem. tz. geſchrieben wird: ſchatz, ſitz, ſchätze, ſitzen, ſetzte. Mit dem ʒ hat ſich manches nachtheilige zugetragen: 1) es wird ß. (ſz) geſchrieben, welches eigentlich die mittelh. gem. ʒʒ ausdrückt, aber auch fürs einf. ʒ gilt, z. b. frâß (vocavit) mâß (modus) grôß (magnus) iß (ede) daß (quod) waßer (aqua) laßen (ſinere) eßen (edere) ſtôßen (trudere) weiß (albus) etc. Man beachte den unorganiſchen wechſel langer und kurzer vocale in denſelben wörtern: eßen, âß, meßen, mâß. Seit ß. als wirkliche gemin. erſchien, nicht mehr als bloße conſ. verbindung oder aſſibilation (was es urſprünglich doch war) legte man ihm die wirkung aller übrigen gem. nämlich vocalverkürzung bei und wandelte lâʒen, in laßen, gôʒ (fudit) in goß, muoʒ, mueʒen in muß, müßen, ja nach einiger ausſprache

Digitized by Google

ſogar grœȥer in größer etc. Wo ſich aber die länge behauptete, näherte ſich der ziſch- dem ſauſelaut oder gieng völlig in ihn auf, d. h. grôß, ſtôßen lauten beinahe wie grôs, ſtôſen und es iſt nichts als die gewöhnliche inconſequenz unſerer rechtſchreibung, daß grôß, ſchôß (gremium) und lôs (ſors) noch verſchieden behandelt werden, wiewohl einige mâs (modus) ſchôs (grem.) etc. zu ſchreiben angefangen haben. 2) im neutralen kennzeichen iſt das unorg. s. gänzlich eingeführt, der ausſprache und ſchreibung nach, z. b. gûtes (bonum) hartes (durum) ês (id) dâs (id) wâs (quid) etc. nur einen (nichtswerthen, ſogar ſchädlichen) unterſchied zwiſchen dem pron. *dâs* und der conj. *daß* haben wir uns aufgedrängt. Es verſchwimmen alſo gûtes (bonum) und gûtes (boni); und der reim gûtes (bonum) : blûtes (ſanguinis) macht kein bedenken (mittelh. nicht guoteȥ : bluotes) *). Noch einige andere einſilbige nehmen das ſ. an, namentlich aus (ex) lôs (ſors). Endlich 3) haben ſogar die grammatiker, während ſie die ſchreibung des ß nach langem voc. (in ſtôß, ſtôßen, weiß, weißen) vertheidigen, den falſchen ſatz erfunden, daß nach kurzem voc. der inlaut ß zu ſſ werde, mithin waſſer (aqua) feſſel (vinclum) eſſen (edere) laſſen (ſinere) wiſſen (ſcire) etc. zu ſchreiben ſey, wonach z. b. gewißen (conſcientia) mit gewiſſen (certum) unorganiſch zuſ. fällt. Ich verſuchte es einmahl, dieſem fehler auszuweichen, da mir wirklich ſcheint, daß die unterſcheidung miſſen (carere) gebißen (morſus) maſſe (maſſa) haße (odio) feinhörigen immer noch angemuthet werden dürfe. Irre ich (und daß die dichter miſſe : wiße reimen, wie glücke : blicke iſt mir wohl bekannt) ſo ſollte wenigſtens die ſchreibung den alten, guten unterſchied ſo lange ehren, als ſie noch grôß und blôßen (nudum), welche auch auf lôs (liber) kôſen (adulari) reimen, beibehält. — Die verbindung *zw* vertritt jetzo drei frühere anlaute (ſ. 420.) zwerg (nanus) zwerch (obliquus) zwei (duo). Statt der mittelh. ſl. ſm. ſn. ſw gelten *ſchl. ſchm. ſchn. ſchw.* wie *ſch. ſchr*; dagegen bleiben ſp. ſpr. ſt. ſtr. in der ſchrift, lauten jedoch ſchp. ſchpr. ſcht. ſchtr. an, nicht in noch aus. —

*) Die gemeine volksſprache einiger gegenden wird ſich wohl noch darauf verſtehen, grâs (gramen) lâs (legebat) haus (domus) in der ausſprache von wâſs (quid) âſs (edebat) auſs (ex) zu unterſcheiden.

Digitized by Google

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

Für die ten. das k-zeichen, c nur in fremden wörter und ck im gebrauch; die med. darf nunmehr auch auslauten, dichter aber gestatten sich noch zuweilen sang (cecinit): dank, barg (abscondidit): stark. Vom schwanken zwischen g und h oben s. 427. — Das erste mittelh. *ch* gilt in hoch, noch, doch; nicht in sâh, geschâh, lih, flôh; — das zweite und dritte gelten ebenso. Die übrigen mittelh. ch. hören auf, namentlich herrscht ten. im anlaut. — Anlautend besteht j theils org. in jâ, jâgen, jâr, jæten, jêner, joch, jung, jucken; theils unorg. in jê (unquam) jetzt (modo) st. ie, iezt, dessen richtigkeit die landschaftliche aussprache i, izt und immer st. iemer bewährt Der fehler ist nicht sehr alt, Zesens reimanzeiger ordnet ie (unquam) noch richtig unter: die, sie. Inlautend kein j mehr, nach langem voc. seiner statt öfters h, als: glûhen, brûhen, kûhe, blûhen, blæhen, drêhen, kræhen, næhen, sæhen, wêhen. — Der gebrauch und misbrauch des h hat zugenommen 1) org. steht es wieder in sâh, geschâh etc. dann in schmæhen, bæhen und, wie eben bemerkt, für j in blûhen etc. auch für w in rûhe (quies), wogegen es in scheuen mit unrecht verbannt ist. 2) unorg. als dehnzeichen in unzähligen wörtern, als· sehnen, dehnen, mahnen etc. wofür ich grammatisch sênen, dênen, mânen schreibe. — Für ht, hs durchgängig *cht*, *chs*; für ck und gg durchgängig ck, denn schreibungen wie roggen (secale) st. rocken sind mundartisch. — *qu* ist beibehalten.

Neuniederländische buchstaben.

Man hat zu anfang dieses jahrh. in Holland den immer bedenklichen schritt gethan, einförmige rechtschreibung entwerfen zu lassen und von staatswegen einzuführen; seitdem wird sie in den meisten büchern beobachtet. Einige sprachgelehrte, mit dieser festsetzung unzufrieden, kehren sich wenig daran und folgen abweichenden ansichten. Mir scheint, daß die neue (siegenbeekische) orthographie grammatisch ungenüge, weil sie sich zu sehr (aber auch wieder nicht strenge) an den alten schreibgebrauch hält; sie ist weder gelehrt genug, noch practisch. Ohne alle anmaßung (wie ich die neuhochd. übliche schreibung mit einer bequemeren

Digitized by Google

vertaufcht habe) bin ich fie daher hier zu verlaßen befugt und genöthigt.

Neuniederländifche vocale.

Die bezeichnung der länge gefchieht ohne zweifel angemeßener, als im hochd.; man bedient fich dazu weder des eingefchobenen h, noch des dem i angehängten e, fondern der gemination, fchreibt alfo z. b. daad (factum) een (unus) mijn (d. i. miin, meus) fchoon (pulcher) muur (murus) wofür ich wiederum das gleichbedeutige dâd, ên, mîn, fchôn, mûr fetze. Tadelhaft ift nur, daß man diefe gem. nicht genug braucht und in vielen wörtern, wo fie eben fo wohl vorhanden ift, gar nicht ausdrückt, d. h. den einfachen vocal anwendet (wie im neuhochd.). Niederl. dichter unterfcheiden gleich den hochd. überall klingende und ftumpfe reime. Hieraus ergibt fich unwiderfprechlich, daß jeder org. kurzgewefene vocal, auf welchen einf. confonanz folgt, lang geworden fey. Finden wir an derfelben ftelle z. b. jagen : vagen, wo in andern ftrophen doeken : hoeken, vlieten : genieten reimen, fo wird man auch jâgen : vâgen zu fprechen und zu fchreiben haben. Noch mehr, die beften dichter binden weten (fcire) : hêten (vocari) ontvlogen : ôgen (oculis), tônen (oftendere) : wonen (habitare), zum klaren erweis, daß ausfprache und fchreibung wêten, ontvlôgen, wônen fordere. Das hat auch die im 17. 18. jahrh. herrfchende orthographie häufig, nur nicht immer, erkannt, ich finde z. b. in Kramers wörterb. ganz richtig mâken, zâken, wônen etc. aufgeftellt, andern wörtern gibt er fchwankend länge oder kürze z. b. jagen und jâgen, wieder in andern folgt er dem gebrauch und fchreibt die kürze, z. b. „jâr pl. jaren, nicht jâren" (warum nicht?) Dies princip, welches urfprüngliche kürzen in längen wandelt, ift gerade das umgedrehte mittelniederl., wonach kürzen aus längen wurden (f. 468. 470. 471. 472.): dort wurde jaeren (annis) zu jaren, weil es auf varen reimt, jetzt wird varen zu vâren, weil es klingend, folglich auf jâren reimt, damahls reimte nam (cepit) : ftam (ftirps) jetzo nâm (cepit) : krâm (merx). Das heutige â in jâren ift bloß *zufällige* herftellung des alten organifmus, da mit derfelben regel varen in vâren (ire) verderbt wird. Lange zeit hindurch erhielt fich die mittelniederl. kürzung des â, ô etc. in a, o (bei folgendem einf. conf. mit ftummen e) in der

schrift, als sie schon in der aussprache untergraben war. In dieser überwog allmählig der entgegengesetzte grundsatz der vocalverlängerung, wozu sich die schrift unbedenklich bequemte, sobald kein stummes e folgte, weshalb auch Siegenbeck nâm (nomen) ân (praep.) vêl (multum) etc. richtig lehrt, unerachtet ein mittelniederl. nam, an, vel galt. Lehrt er aber zu schreiben lezen (legere) blazen (flare) und daneben schônen (pulchrum) hôgen (altum) wênen (plorare) etc. so gebricht diesem system selbst innere folgerichtigkeit. — Die verlängerung der kurzen vocale ist übrigens dem gang, welchen die englische und neuhochd. sprache einschlagen, völlig entsprechend, wie in diesen sind auch hier die fälle auslautend nicht geschriebener consonanzgemination auszunehmen.

(A) org. in vlam (flamma) man (vir) dan (tum) zal (debet) was (fuit) bannen (bannire) alle (omnes) dapper (fortis) hand (manus) gast (hospes) etc. Wird vor den verbindungen mit r nicht verlängert (wie s. 467. 2.) sondern: arm (brachium) erbarmen (misereri) hard (durus) warm (calidus) schwankt jedoch bei dergleichen wörtern in e, welches für die aussprache des mittelniederl. ae beweist, vgl. werm (calidus) kermen (queri) ontfermen (misereri) etc. Umgekehrt organisches ë in a, als hart (cor) smart (dolor), zuweilen in â, als stârt (cauda) zwârd (ensis) vgl. oben s. 469. 470.

(E) beispiele: hebben (habere) zeggen (dicere) trekken (trahere) geld. veld. melden. delven (fodere) plengen (fundere) zwerven (vagari) ver (longe) ster (stella) wet pl. wetten (lex) stam (vox) mes (culter) het (id) met (cum) etc. Von einer unterscheidung des ë und e kann nicht mehr die rede seyn, weil schon im vorigen zeitraum alle e zu ë geworden und es der aussprache nach noch heute sind. In wensch (votum) vertritt e ein org. u. Einige wörter schwanken wohl zwischen kürze und länge z. b. beter (= better) und bêter.

(I) beispiele: ik (ego) blikken (conspicere) ridder (eques) schitteren (micare) kim, pl. kimmen (ὁρίζων) min (minus) wil (voluntas) zich (se) ding (res) schild (scutum) etc. Zuweilen für ursprüngliches *ie*, als: hing (pendebat) licht (lux).

(O) beispiele: kon (potuit) zon (sol) vol (plenus) stof (materies) op (praep.) hop (lupulus) jong (juvenis) schonk (donavit) zonde (peccatum) wonder (mirac.) etc.

Digitized by Google

überall vertritt es hier das org. u, auch in kon, fchonk wo nämlich der ablaut des pl. in den fing. drang).

(Ü) beifpiele: ftuk (fruftum) brug (pons) geluk (forma) zullen (debent) hun, hunne (pron.) dus (ita) ruft (quies) put (puteus) geftut (nixus) etc.; auszufprechen ie hochd. ü oder franzöf. u.

(Y) gilt in fremden wörtern wie: fylbe, fyftema, früher auch in ey, uy ftatt ei, ui) wird aber häufig fehlerhaft für ij (welches ich mit î ausdrücke) gebraucht, namentlich in den auslauten zy (illa) by (apud) my (me) (vos) hy (ille); der laut ift kein anderer als zî, bî etc. unterfchiede wie zwifchen zy (illa) und zij (fit) bedeuten wenig.

(AA) 1) org. in jâr (annus) mâr (vero) râd (conf.) (ftultus) flâpen (dormire) blâzen (flare) etc. 2) un- e) wenn der einf. conf. auslautet, als: dâg (dies) (nomen) hân (gallus) tâl (fermo) lâs (legit) etc. wenn noch ein ftummes e folgt, als nâmen (nomina) (galli) wâter (aqua).

(EE) 1) organifch α) = mittelh. ê in zê (mare) fêr êr (honor) β) = mittelh. ei in wêk (mollis) (fignum) bên (os) ên (unus) têder (tener) klêd gêft (fpir.) etc. in gewiffen wörtern bleibt *ei*. = mittelh. iu in hêden (hodie). — 2) unorg. ftatt kur- in bêld (imago) aber nicht mehr hêld fondern held , wêk (hebdomas) wêg (via) nêder (infra) lêzen brêken (frangere) nêmen (fumere) gêven (dare) (dat) lêven (vita) fchênen (lucebant) etc.

(II) org. und dem mittelniederl. î entfprechend, z. b. (pati) lîk (corpus mort.) mîn (meus) îzer (ferrum) (fus) etc. wird meiftens ij, zuweilen auch y ge-fchrieben. Die heutige ausfprache ift nicht ganz das (mittelh.) î, fondern zwifchen diefem und *ei*, wo-es provinzielle ausfprache vollends vermengt (fo alsdann, wie im neuhochd. *ei* das frühere î und ei fließen); kein dichter reimt inzwifchen lîden auf en.

(OO) 1) organ. dem mittelh. ô und ou parallel als: (audire) lôs (liber) brôd (panis) grôt (magnus) (pulchrum) bôm (arbor) tôm (proles) ftôf (pul- hôfd (caput) lôpen (currere) etc. 2) unorg. in zôn fpôr (veftigium) vôgel (avis) dôr (per) bôg (arcus) (nuntius) kôren (granum) hôren, hôrn (cornu) (margo) wôrd (verbum).

(UU) von sehr beschränktem umfange und nur vor r und w gebräuchlich, als: vûr (ignis) mûr (murus) gebûr (rusticus) zûr (acidus) ûr (hora) dûren (durare) stûr (asper) stûren (mittere) glûren (speculari) hûren (locare); ûw (vobis) dûwen (trudere) hûwen (nubere) lûwen (mitescere) stûwen (comprimere); in allen übrigen fällen des mittelniederl. û nunmehr zu *ui* geworden. Die aussprache ist die des hochd. û, daher kein vûr, mûr auf voer (ivit), kein natûren auf roeren reimen, und hûr (conductio) von hoer (meretrix) ganz abweicht. Neben glûren kommt ein gleichbedeutiges loeren vor, das wohl richtiger lûren zu schreiben wäre. Vor w schwankt es in *ou*, wenigstens finde ich auch houwen, stouwen geschrieben.

(AE) jetzt veraltete schreibung für â, die man aber noch in vielen büchern des vorigen jahrh. findet, z. b. bei TenKate.

(AI) veraltet in hair (crinis) st. hâr.

(AU) selten und zwar 1) statt des alten *al* in autâr (altare) neben altâr. 2) in dauw (ros) benauwt (anxius), verschieden von *âuw*.

(EI) 1) altes *ei* in beide (ambo) leiden (ducere) eike (quercus) eigen (proprius) heil (salus) klein (parvus) rein (purus) etc. Zwischen ihm und dem ê, das in ganz analogen fällen steht, z. b. klêd (vestis) spêk (radius rotae) ên (unus) gemên (comm.) gilt also ein positiv durchgesetzter unterschied. Der laut *ei* schwebt zwischen ê und î, das beinahe wie *ei* ausgesprochen wird. 2) statt der kurzen e in einde (finis) peinzen (cogitare), nicht aber in den analogen wenden, schenden; ferner in heir (exercitus) st. hêr (mittelniederl. here) und ebenso meir (mare). 3) aus g entspringend in leidde (posuit) zeil (velum) seisse (sense st. segense).

(EU) dieser in der vorigen periode noch fehlende oder nur hin und wieder vorblickende laut ist nun ziemlich häufig und gewährt entschiedne länge; auszusprechen wie ein neuhochd. œ. Beispiele: keulen (colonia) dreunen (sonare) steun (fulcrum) steunen (niti) deur (porta) geur (odor) keuren (eligere) scheuren (rumpi) treuren (mœrere) heup (femur) heuvel (collis) deugd (virtus) jeugd (juventus) vleugel (ala) reuk (odor) keuken (culina) sleutel (clavis) leuteren (lottern, schlottern) reutelen (röchelen) neus (nasus) reus (gigas) reuzel (rostrum) etc. Hier sind mancherlei org. laute zus. gemengt, *α*) das kurze u, oder vielmehr dessen übertritt

Digitized by Google

in o, daher fchwanken zwifchen der verlängerung in ô und eu, ich finde fpôr (veftig.) und fpeur, môlen (mola) und meulen; ein oder das andere hat fich willkürlich feftgefetzt. *β*) das früherhin aus a und ë entwickelte o, als neus, reus. *γ*) das lange û in fteunen, treuren, die der analogie nach ftuinen, trûren haben follten (wie bruin, mûren). vgl. fchlußb. 4. über den flandr. dialect. — Zur erklärung diefes *eu* nehme ich an: es ift ein urfprünglicher umlaut des o, den man freilich angemeßener mit ö, œ bezeichnet hätte, vielleicht ahmte man das franz. eu (jeune, leur) nach; mehr unten fchlußbem. 1.

(IE) im ganzen wie in der vorigen periode; der aus *ui* (mittelniederl. û) übergetretenen wörter mögen einige mehr feyn oder künftig mehr werden, z. b. für kuifch (caftus) wird fchon heute kiefch gefchrieben. Die übergänge in i find dort erwähnt, einige formen fchwanken, man fagt z. b. vriend (amicus) und vrind (: kind, vrinden : vinden).

(OE) entfpricht dem mittelh. uo und ue oder dem neuh. û und ü, vgl. gloed (fervor) bloed (fanguis) voet (pes) bloeme (flos) doemen (judicare) voelen (fentire) voeren (ducere) doel (fcopus) etc. lautet aber wie û, begegnet alfo der fchreibung, nicht der ausfprache des vorhin abgehandelten û. In *ou* fchwankt es nicht mehr.

(OU) 1) aus *al*, *ol* erwachfen in woud (filva) houden (tenere) hout (lignum) etc. 2) in rouw (dolor) vrouw (fem.) mouw (manica) fchouwen (contemplari) verdouwen (digerere) vouwen (plicare) etc.

(UI) dem mittelniederl. û, dem mittelh. û und iu, dem neuh. au und eu parallel; fteht vor allen conf. nur nicht vor r, wo das unumlautende û bleibt; denn aus dem umlaut muß diefer diphth. wiederum erklärt werden (f. fchlußbem.). Beifpiele: zuil (columna) ruim (fpatium) kruim (mica) bruin (fufcus) huiveren (tremere) duif (columba) gebruik (ufus) bruid (fponfa) luid (fonorus) huis (domus) duifter (obfcurus) etc.

(AAI. OOI. OEI. AAU. EEU. IEU) den f. 483. angegebenen triphthongen entfprechend: frâi (pulcher) krâi (cornix) zwâi (vibratio) mâien (metere) zâien (ferere) plôi (plica) ôit (unquam) môi (pulcher) kôi (ftabulum) ftrôien (fpargere) tôien (ornare) bloeien (florere) boeien (compedibus vincire) fpoeien (accelerare) moeien (molestare) râuw (crudus) kâuwen (manducare) blâuw (coeruleus) flâuw (debilis) êuw (feculum) lêuw (leo) lêu-

Digitized by Google

werk (alauda) hieuw (caecidit) nieuw (novus), letzteres weder nûw (wie ûw, vobis) noch nuiw (wie fonft *ui* für hochd. *iu*).

Schlußbemerkungen. 1) der *umlaut* mangelt wie im vorigen zeitraum, d. h. er dauert nur unverftanden in gewiffen wörtern fort, die er ehmahls belebte, z. b. in wenden (vertere) menfch (homo) bed (lectus) erfcheint aber im pl. von hand, balg etc. nicht mehr. Da fich a und e in diefem verhältnifs nahe liegen, kam zuweilen e in umlautsunfähige formen, z. b. echter (poft) erg (pravus, wofern hier nicht e das alte ae in aerg ft. arg?). Aus ähnlichem fchwanken zwifchen umlautender und unumlautender form erkläre ich mir das verhältnifs zwifchen *eu* und ô, z. b. deun (tenax) fcheint dem mittelh. gedon (compreffio, vis, f. 336.) verwandt, deuntje (modulatio) unferm tœnchen; flot, fleutel verhalten fich wie fchloß, fchlüßel, dreunen ift unfer drœnen, heup das mittelh. huf, gen. hüffe, richtiger wäre freilich ohne umlaut hôp, wie wônen (habitare) fpôr richtiger als weunen, fpeur. Endlich ift der diphth. *oe* als umlaut eines früheren org. ô (oo) zu betrachten, das er in der fchreibung gänzlich verdrängt hat, denn roemen (gloriari) gemoed (mens) vergleicht fich dem mittelh. ruemen, gemuete, folglich ftehen roem (gloria) moed (animus) voet (pes) f. rôm, môd, vôt (mittelh. ruom, muot, fuoz). Die unorg. ausdehnung unverftandenes umlauts habe ich oben f. 512. gerade fo im mittelengl. nachgewiefen; der fing. voet ift ganz jenes fête. — 2) aus der verhandlung der buchftaben ergibt fich die abänderung der f. 484. 485. (unter 3.) vorgetragenen mittelniederl. einrichtung. Der dortige fall *α*. befteht nicht mehr, es heißt jâr, jâren; êr, êren; tîd, tîden; ôr, ôren; mûr, mûren. Und ob zwar im fall *β*. ebenfo wie damahls gerâkt (tactus) fprêkt (loquitur) etc. gilt, ift doch diefe verlängerung nicht folge der fyncopierten flexion, vielmehr fchon im inf. râken, fprêken vorhanden. — 3) tonlofe und ausfallende vocale der endung find aus den dichtern zu lernen; fehr häufig wird z. b. das â in vruchtbâr, ftrîdbâr ausgeftoßen, wenn noch ein flexions-e folgt, dierbren f. dierbâren (eximium) d'ondrâgbre pîn die unertragbare pein). — 4) die vocale der *flämifchen* (flandrifchen) und brabäntifchen mundart (in welcher während des 16. 17. jahrh. vieles gedruckt worden ift) weichen verfchiedentlich von der neuniederl. (holländifchen) einrichtung ab. Lernen läßt fich kaum etwas

Digitized by Google

neues daraus, was nicht schon im mittelniederl. vorgekommen wäre; dieses kann dadurch bestätigt und erläutert werden. So gilt noch *ae* für â; *au* für ou (gaud, vaud, staut); *ou* für oe (roupe, clamo; bouc, liber) doch *oe* daneben (z. b. voet, pes; vroet, prudens, nicht vout, vrout); *ue* für ô (duer, per; vueghel, avis; huenich, mel) eu (dueghd, virtus; duer, porta) und û (huere, hora; natuere; vuer, ignis); û für ui (ût, ex; hûs, domus); *ei* f. ê (in meinsch, homo; weinsch, votum). Merkwürdig, daß gerade die beiden umlaute *eu* und *ui* mangeln.

Neuniederländische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die med. d und g bleibt im *auslaut*, doch mag die aussprache des ausl. d dem t nahekommen, da die dichter unbedenklich kléd, lied, gloed, nôd, mòrd mit wèt, ziet, voet, vlòt, vòrt verbinden. Inlautend darf kein bieden, lieden auf vlieten, genieten reimen. Inconsequent ist in einigen wörtern der alte auslaut t stehn geblieben, namentlich met (cum) st. med, inlautend mêde, ferner ont- st. ond-. Von g und ch unten beim kehllaut. Das v und z wandeln sich auslautend stets, inl. aber vor cons. in f und s, als: gêven, gêft, gâf, gâven; bêven (tremere) bêfde; grâven, groef, grâf (sepulcrum); grâf (comes) grâvinne (comitissa) lief, lieve, liefling nicht lievling) lêzen, lâs, râzen (insanire) râsde etc.*). Geminierte consonanz wird im ausl. einfach geschrieben, behält aber kurzen voc. vor sich, als stem, pl. stemmen; zin, zinnen; ster, sterren. 2) die regel vom inlaut s. 486. besteht. — 3) die änderung des *anlauts* durch inclin. und zus. setzung hat sich meistens verwischt, man schreibt misval, ontvangen, ontving, ontzetten st. misfal, ontfangen, ontsetten; met den st. metten etc. Einzelnes unverstandenes dauert fort z. b. toen (tum) st. doen und regellos neben doen; toch neben doch; ontfermen etc.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die im vorigen zeitraum wahrgenommenen eigenheiten behaupten sich, slek (cochlea) nâld (acus) côning,

---

*) TenKate p. 126. behauptet auch im auslaut v. z. wenn das nächste wort vocalisch anlautet; diese theorie ist aber für die heutige sprache zu fein und ich finde sie bei den sorgfältigsten dichtern unbeachtet, (vgl. übrigens oben s. 379. β).

hónig (neben hóning); ftân hat im praet. ftond, nicht ftoed. Das prosthetifche n in nârft findet, doch mehr nach gemeiner volksfprache, andere feines gleichen, z. b. narm (brachium) welches Huyd. op St. 3, 105. aus: den arm erklärt, vgl. Bilderdijk gefl. der naamw. p. 208. — Umfetzungen des r : borft (pectus) vorft (gelu) born neben bron (fons) dorfchen (triturare) derde (tertius) nóddruft (neceffitas) wrochte (operabar) etc. Wechfel des r und f : bês, bêr, bêzie (bacca); mês, mêr (parus) vgl. mit mĕrula, obwohl mir die formen bêr, mêr, als wirklich vorhandene niederl. bedenklich find, fo wie andere zuf. ftellungen bei Bilderd. l. c. pag. 91. — Der verbindung *mp.* ift die fprache geneigt, vgl. klomp, plomp, ftomp, ramp (miferia) rimpel (ruga) dompelen (mergere) mompelen (murmurare) etc. ja fie bringt fie hervor, wenn auf m. auslautende fubft. durch -je verkleinert werden, als bloempje (flofculus) wormpje (vermiculus) prâmpje (navicula) ruimpje (fpatiolum) etc. Gerade wie *mpje* ergibt fich bei verkleinerung der auslaute l, n die beliebte form *-ltje, -ntje,* als vogeltje (avicula) muiltje (crepidula) ftêntje (lapillus) reintje (vulpecula) deuntje (cantiuncula) zoentje (ofculum) wagentje (curriculus) etc., zum begriff der diminution find p und t unwesentlich, wie auch aus fchâpje (ovicula) duifje (columba) u. a., wo das bloße j fteht, erhellt. Die form -tje fcheint mir alfo unorganifch überwiegend, wenn fie auf andere fälle, z. b. bietje (apis) koetje (vaccula) ringetje (annulus) ausgedehnt wird und gar zuweilen bloemtje, bômtje ft. bloempje, bômpje vorkommt. —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In diefer lautreihe finde ich wenig anzumerken, was nicht fchon aus dem mittelniederl. folgt. Man prüfe nach den wörterbüchern die fremdheit der anlaute p und f: bei letzterm erfcheinen wohl inconfequenzen. Daß fâm (fama) fâli (palliolum. mittelh. feile) fêft (feftum) gefchrieben werde, begreift fich, nicht fo, warum flâuw (debilis) frâi (venuftus)? da man doch vlieten (fluere) vriezen (algere) und felbft vlam (flamma) fetzt. — Die anlautenden *wr* gibt das wörterbuch; die inlautenden ouw, ûw, ieuw, êuw, âuw vgl. bei den vocalen, beide erftere fchwanken in einzelnen wörtern. Ob auslautend beßer nieu, lêu, flâu, vrou? oder nieuw, lêuw, flâuw, vrouw? gelte, ift beftreitbar; die neufte fchreibung begünftigt letzteres und wohl mit unrecht, (vgl. die auslaute wêduw, vidua; zênuw, nervus). — Von den gemin.

Digitized by Google

find pp und bb häufig, vgl. krabben (radere) ebbe (recessus mar.) dubbel (franz. double) tobbe (cupa) etc.; ff gebräuchlich in straffen (punire) schaffen (parare) treffen (pertingere) heffen (tollere) beseffen (intelligere) essen (aequalis) und dem daraus stammenden neffens (juxta, hochd. neben). Dies ff ist nichts als eine unorg. doppelung des v und steht für heven, beseven, even, da man der vermischung mit w halber nicht vv schreiben konnte, vor einfachem v aber das e wie ê ausgesehn hätte. Wirklich schwankt schreibung und aussprache in êven, nêvens (nicht hêven, besêven) analog dem neuh. êben, nêben und den übrigen neuniederl. formen lêven (vita) nêvel (caligo) gehêven (elatus) zêven (feptem). Jene gemination darf also auch als ein hervortauchen der alten vocalkürze in dergleichen wörtern angesehen werden, vgl. f. 133. das alth. heffan und f. 514. die bemerkung zu dem mittelengl. v mit vorausgeltendem kurzem e. — ft besteht noch in einigen wörtern z. b. schrift, oft (utrum) etc., in andern schwankt es in das beliebte cht, z. b. schaft, schacht (contus); der Brabänter setzt sogar helcht, hellicht f. helft (dimidium). —

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Auch hier stimmt die mittelniederl. schilderung, das abgerechnet, daß med. jetzt wieder auslautet, obgleich in einigen büchern des vorigen jahrh. noch lant, hant, bemint etc. zu lesen steht. th nur in fremden namen oder scheinbar, z. b. in thans (illico) aus te hans, te hands, hochd. ze hant, zur hand. Auffallend ist d für h in nâder (propior) vlieden (fugere) geschieden (evenire) st. vlien, geschien (hochd. næher, fliehen, geschêhen) wie auch jene ausgesprochen beinahe lauten. Die sprache hat eine besondere leichtigkeit, den inlaut d zu überhören und sammt dem folgenden tonlosen e völlig auszuwerfen, nicht bloß (wie im hochd. f. 409.) bei folgendem weiteren zungenlaut, sondern überall, auch vor liq. und vocalen, zumahl bei vorstehendem (ursprünglich) kurzem vocal. So wird aus vâder, âder (vena) blâden (foliis) blâderen (foliis) vâdem (orgyia) mêde (cum) schrêden (passibus) nêder (infra) vêder (pluma) êdik (acetum) bôde (nuntius) gôden (diis) gebôden (nuntiatum) etc. vâr, âr, blâren, blân, vâm, mê, schrên, nêr, vêr, êk, bô, gôn, gebôn, welche unbedenklich auf unzus. gezogene formen wie jâr, vâren, stân, êr (honor) zô (ita) reimen; gleichergestalt entspringt aus woeden (furere) bieden (offerre) woen, bien : doen, zien reimig.

Digitized by Google

Ohne dehnzeichen sollte geschrieben werden vaar, neer, boo, woen; man hat aber die unschickliche schreibung vaår, neêr, goôn, boô, woên angenommen, als läge auf dem zweiten vocal ein ton oder anderer laut, als auf dem ersten, da doch váar etc. zu betonen wäre und überhaupt nicht zwischen beiden aa, ee etc., sondern erst nach ihnen der cons. wegfällt *). Verlangt dieser wegfall bezeichnung, so darf es keine andere seyn, als der apostroph: vaa'r, nee'r, boo' (vå'r, nê'r, bô') woe'n. Zugleich lehren woen, bien, daß å, ê, ô in den übrigen fällen nicht erst durch die elision des d veranlaßt wird, es war schon in våder, nêder, bôde vorhanden, obgleich man vader, neder, bode zu schreiben pflegt. — Umgekehrt drängt sich d nach l. n. r. ein, wenn die silbe *er* folgt, namentlich also im comparativus, pl. auf er, und in ableitungen, z. b. minder (minor) mêrder (major) helder (clarior) kleinder (minor) schônder (pulchrior) zêkerder (certior) hoenderen (gallinae) bênderen (ossa) dålder (thalerus) inwônder (incola) bestelder f. besteller etc.; einige dieser formen schwanken und man zieht wohl heute die weglaßung des d vor. Organische ursache hatte dieses d nur in den comp., wo ld, nd, rd die gemination ll, nn, rr (heller, minner, merre f. mêrer) ersetzte; hernach wurde es auf scheinbar ähnliche fälle erstreckt. — Das verhältnis des f und z oben f. 496. angegeben, einige wörter haben auch anlautendes f. vor vocalen, namentlich fiffen (sibilare) fuizen (stridere) fullen (labi, unterschieden von zullen, debere). Statt gans (totus) gilt gants, gansch (f. 496.) neben dans, glans etc. inlautend dansen, glansen; statt des mittelniederl. sc nunmehr sch; im anlaut schwankend sidderen und tsidderen (f. 497.). Sonderbar åssem (spiritus) neben ådem. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales*.

Diese lautreihe hat sich verglichen mit den vorausgehenden mehr verändert, hauptsächlich dadurch daß gh völlig und damit ch großentheils abgestorben ist. Es heißt dåg (dies) pl. dågen st. des mittelniederl. dach, daghen. Das f. 501. aufgestellte erste ch hört ohne zweifel auf und lautet allerwärts g; dadurch ist das an-

*) Dagegen lese ich irgendwo schaaûw (und nicht schaåuw) f. schaduw (umbra); beſser schaa'uw, schå'uw; hier bleibt der tonlose flexionsvocal.

Digitized by Google

dere, ganz verschiedene in der verbindung *cht* wankend geworden, welche die meisten durch *gt* auszudrücken pflegen, als: pligt, gewigt, gezigt, berigt, regt (jus) vlugt, bragte (attulit) dogter (filia) nagt (nox) etc. unorganisch, wie man aus dem sächs. sieht, wo die verbind. ht. nicht von der med. g. abhängt. *cht* wird behalten, wenn es dem hochd. *st* entspricht, als gracht, kracht, sticht, zucht, lucht etc. da aber diese unanstößig auf nacht (nox) vlucht, plicht reimen, nie auf dågt (lucescit) drågt (portat) folglich kurzen voc. vor sich leiden, (wie er sich vor ch schickt) keinen langen (wie er sich vor g gebührt); so erkläre ich die schreibung *gt* (= hochd. cht) in allen wörtern für verwerflich, man setze mögen, mochte (hochd. mœgen, mochte) brengen, brachte nicht mogte, bragte. Außer der verb. *cht* erscheint ch ferner 1) im pron. *zich* (se) aber sehr unorganisch, wie man aus der reihe goth. ik, mik, sik, hochd. ich, mich, sich; neuniederl. ik, mi, zich sogleich sieht; in mi ist die gutt. apocopiert, wie im engl. I statt ic, aber *zich*, (mittelniederl. überhaupt noch ungekannt) entlehnte erst die spätere sprache mit dem aspirierten laut aus dem hochdeutsch, ohne zu bedenken daß zik oder zi formgerechter gewesen wäre. 2) in *doch* (tamen) *noch* (adhuc, nec), welche der analogie von hôg (altus) zâg (vidit) gemäß dôg, nôg lauten sollten, auch zuweilen dog, nog geschrieben werden. zwischen noch (nec) und nog (adhuc) zu unterscheiden ist rein willkürlich. 3) lichâm (corpus) vgl. oben s. 198. 219. 262. muß des kurzen i wegen nunmehr bleiben, schlechter ist die schreibung ligchâm, so wie 4) lagchen st. lachen (ridere), zuweilen selbst lachchen. — Die fehler rücksichtlich des h (s. 4.) hören wieder auf, dauern aber in der flandrisch-brabantischen mundart fort, wo man hantwerpen f. antwerpen etc. findet. — Zwischen j und i der unterschied des vorigen zeitraums, daher iemand, iet, ieder, aber jeugd (juventus) jong, jâr zu schreiben. — ck, qu, x werden nunmehr durch *kk*, *kw*, *ks* bezeichnet, als blikken, takken, kwâd (malum) kwispel, bliksem (fulgur) etc. wogegen sich theoretisch wenig einwenden läßt. —

Schlußbemerkung. Die s. 504. vorgetragenen inclinationen sind heutzutage beschränkter: doch bleibt noch t für het, s für des, k für ik, s für is, d für de (bei vocalanlauten) allgemein bräuchlich, im schreiben werden sie aber nicht angelehnt sondern apostrophe voraus oder nachgeschickt, z. b. 't volk, op't land, in't wâter, 's

Digitized by Google

kónings zide, 'k heb, dit's, d'årde oder auch de årde; die holländische poesie bedient sich der synalöphe ungleich häufiger, als die heutige hochd. schwed. oder dänische.

Neuenglische buchstaben.

Die ursachen, welche einer einfachen orthographie aller heutigen sprachen verderblich werden, nämlich schwanken zwischen der alten schreibung und der neuen aussprache, walten hier auf alle weise; so groß geworden ist die verwirrung, daß man die wahre aussprache fast nur ungelehrt durch das gehör zu lernen vermag. Über die sucht, von der wir zuweilen Hochdeutsche und Niederländer befallen sehen, ein gleichförmiges lautsystem aufzufinden und mit verletzung aller historischen rücksicht roh ins volk einzuführen, sind daher Engländer lange hinaus. Die grammatiken und wörterbücher bedienen sich zwar zur näheren bestimmung verschiedener lautverhältnisse einer accentuation, welche aber dem gewöhnlichen leser und schreiber ganz unbekannt bleiben kann. Diese accente weichen von der sonstigen verwendung derselben zeichen ab; mir bedeutete acutus den ersten, gravis den zweiten *ton*; englische grammatiker setzen in gleichtonigen silben den acutus um kurzen, den gravis um langen *laut* eines vocals auszudrücken, z. b. thing, hánd, mìld, nàme, sprich: thinng, hännd, meild, næm; in diphth. brauchen sie beide mehr zu willkürlicher unterscheidung. — Statt die menge von regeln und ausnahmen über aussprache der engl. buchstaben einzeln abzuhandeln und auf meine vorstellungsart zu beziehen, mögen hier einige unvollständige bemerkungen über das wichtigste genügen, wobei ich ohnehin auf die deutschen oder sächs. bestandtheile der sprache eingeschränkt bleibe.

Neuenglische vocale.

Auch die neuengl. poesie kennt nur stumpfe, keine klingende reime; wörter, deren vocal einfache consonanz und flexions-e folgt, haben letzteres stumm, ersteren lang. Das heißt: die organ. länge und tonlose flexion (càme, venerunt; mìne, meus, angelf. cæmon, mîn) steht mit der org. kürze und stummen flexion (name, nomen; angelf. nama) gänzlich gleich. Ich werde

Digitized by Google

urzen vocale unaccentuiert laßen, die langen ftatt ravis aber circumflectieren.

A) zwar noch gefchrieben in can, man, hand, land, glad, craft etc. lautet aber wie neuh. ä. In all, balk, malt, warm etc. gilt jetzt â, vor ld. ng ng in ó, o, als óld, cóld, fong, wrong.

) end (finis) men (homines) bench (fcamnum).

) thing, thick, thin; vor ld, nd meiftens zu i len, doch mit ausnahmen z. b. wind.

) fmock, tongue, gold, wolf, forrow, one (unus).

) full, but, under etc. die ausfprache bald wie u, bald zwifchen o und ö; vor ld, nd (meiftens) geworden.

) kurz nur in unbetonten filben.

A) nâme, gâte, tâke, fâke, ftâre, hâlm, wârm, bald æ, bald ê, bald â. Dem angelf. â (hochd. fpricht es nirgend mehr, vgl. ó, oa und den ge- artikel a, an, während das zahlwort one lautet.

E) lautet wie ein mittelh. î: hê (ille) mê (me) bê (effe) bê (apis) êven, êvil, dêd, ftrêt, fêt fên (vifus). Wird bald è bald èe gefchrieben confequent z. b. thee (te) neben me (me), die der ausfprache fo wenig fcheiden, als bè von ie fchreibung ee führt auf ein angelf. theils ëó dèer) theils ëo (bèe, fèen) theils ê (dèem, fèet) (ftrèet, dèed).

mine, thine, tide, ride etc. fodann vor nd, mind, child, wild, high, night; ausgefprochen hd. ei.

) 1) = angelf. ó, jedoch doppelter art *α*) *òo*, û, als mód, blóm, bón, món. *β*) *óo*, ver- ie u lautend, blód, gód, fót, in brother fogar gefchrieben. 2) = angelf. â, ausgefprochen ó, ne, bóne, ftóne, chód; häufiger erfcheint hier auslaut in fó, fró, whó, dó, tó, whó etc., bald û auszufprechen.

) fehlt in der fchrift, nicht, wie eben bei ô ge- der ausfprache.

) ftets einfach und nur auslautend gefchrieben, wirkung dem î gleich, alfo mit der ausfprache mý, thý etc.

) felten, z. b. laugh, draught; häufiger *aw*: law, hawk; beide mit überhörtem u oder w wie â

Digitized by Google

(AI, AY) main, brain, hair, may, day etc. beide wie æ zu fprechen, ai inlautend, ay auslautend.

(EA) vielfach 1) èa, mit dem laut î, in: eam, dream, bean, leaf, fheaf, ear, hear, leafe, eaft, neat etc., meift dem angelf. eá parallel, zuweilen dem kurzen ë, als fpeak (fprëcan). 2) èa, von einigen eà accentuiert, mit der ausfprache ê, als: great, bear, break; organifch eins mit dem vorigen erften (häufigeren) èa, alfo angelf. theils eá, theils ë. Es ift willkür des fprachgebrauchs, daß neat, great, fpeak, break wie nît, grêt, fpîk, brèk lauten. 3) ëa, vor den verbindungen mit r, wie ä lautend: earl, earneft, earth, = angelf. ëo. 4) eă, wie kurzes ĕ lautend in heaven, read (legi) dead (mortuus) etc. — Übrigens merkwürdig, daß der im mittelengl. felten gewordene diphth. wieder fo häufig vorkommt.

(EI) mit der ausfprache ê (their, eight, neigh) und î (either, neither); zuweilen ftatt î (und deffen wahrer ausfprache gemäß) gefchrieben in height, fleight.

(EW) *iu* auszufprechen (new, flew, ew).

(IE) lautet î und ift organifch in thief, unorg. in field, fhield, yield. Wo es aus dem zweifilbigen î-e erwächft, gebührt ihm die ausfprache ei, als: lie, flie, pl. flies. Man accentuiert daher thîef, fîeld, und lìe, flìes.

(OA) entfpricht dem angelf. â, lautet aber wie ô, als: lôam, lôaf, gôat etc. ich weiß keinen grund, warum man in andern wörtern ô fchreibt (hôme, bône, ftrôd) zuweilen fchwankt felbft die orthographie, z. b. clôthe, clôathe. Vermuthlich war die ausfprache in gewiffer zeit und gegend wirklich oa (wie in bairifcher volksmundart boan, ftoan). Selten gieng fie in â über, wie in broad (wo man òa zum unterfchied von jenem ôa fchreibt).

(OE) bald ô (doe, foe) bald û (fhoe) zu fprechen.

(OU) mehrerlei 1) *óu* mit der ausfprache *au*, als: thou, loud, foul, four, fouth, houfe, moufe; desgl. ftatt org. kurzes u vor nd: hound, wound (praet. von wind); zuweilen *ów* gefchrieben: how, now, mow (horreum) fow, brown, fowl (avis), welches ausgefprochen nicht von jenem foul (putridus) zu unterfcheiden. 2) *òu*, auszufprechen ô in four, foul und ftatt org. kurzes u vor ld: mould, fhoulder; zuweilen òw gefchrieben: mow (metere) crow, know, bow, flow. 3) *oû*, auszufprechen û, als: you, youth, wound (vulnus);

Digitized by Google

wie kurzes u in could ſhould. 4) lautet wie a in thought,
wrought. 5) wie o in enough. —

Schlußbemerkungen. 1) eine (durch ua, ui, oi, ieu,
ou, eau, in fremden wörtern noch gemehrte) verwir-
rende menge diphthongiſcher lautbeſtimmungen; ſtatt
der ſechs mittelengl. ai, ea, ei, eo, eu, ou (worunter
zu ea, eo, eu ſehr ſelten im gebrauch) nunmehr
une: au, ai, ea, ei, ew, ie, oa, oe, ou, beinahe
nämlich unſicherer ausſprache. Jene ſieben längen
212.) ſind im engl. der ſchreibung nach: à (ee), oo,
, ô, ea, ì, ew, der ausſprache nach: æ (ê), û, au,
, ei, iu, wovon û, au, ei (mood, mouſe, mine)
llend zu der neuhochd. lautveränderung (mûth,
, mein) ſtimmen, ô und î (ſtône, èar) hingegen
abweichen (ſtein, ôr). Gilt aber vom neuh. û,
ei kein ſchluß auf die ausſprache des mittelh. uo,
, ſo wird man auch das angelſ. ó, ú, í nicht neu-
ſch ausſprechen wollen, obwohl û im mittelengl.
ts zu *ou*, daraus zu *au* ward. 2) die ſtörung des
aiſmus wird man nicht bezweifeln, wenn man theils
r, die in den übrigen ſprachen gleichen vocal ha-
im engl. von einander abgewichen erblickt
die mittelh. hâr, jâr, tât, mâne: hair, year, deed,
; unter, hunt, wunde: under, hound, wound)
s im engl. gleichlautig gewordene in verſchiedenlau-
der übrigen ſprachen auflöſen muß (vgl. ſtreet, feet,
deep mit dem mittelh. ſtrâze, fueze, geſehen, tief).
ſelbſt der einfluß der verbindungen nd. ng. ld. auf
organiſchen kurzen a, i, u erzeugt ſich ungleich:
, long, cóld; mind, ring, mild; hound, yong, mould.
er *umlaut* iſt ein todter, ſpur ſeiner wirkungen aber
ſichtbar und erhöht die ſchwierigkeit der laute.

Neuengliſche conſonanten.

1) media lautet aus und ſcheidet ſich reinlich von
ten., die dichter, während ſie es mit verwandten
llauten unſtrenge nehmen, reimen kein d auf t,
g auf k. 2) hiermit einſtimmig wird gem. im aus-
geſchrieben, als: beck (nutus) muck (ſtercus) will
ntas) ſtill (adhuc) aſſ (aſinus) miſſ (carere); incon-
ent aber kein mm, nn, rr, bb. pp. gg. dd. tt, ſon-
ſwim (natare) lin (ceſſare) ſtar (ſtella) ſtab (caedere)
(navis) beg (orare) ſit (ſedere). 3) inlautend ſcheint
ination zuweilen ungeſchrieben vorhanden, z. b. in

Digitized by Google

fhadow (umbra) body (corpus) feven (feptem) heaven (coelum) ever (femper), wo die nachwirkung des alten kurzen vocals klar waltet.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

l. wird nach a und o (nicht aber e, i) bei folgendem m, k, v, f in der ausfprache überhört, d. h. halm (culmus) calf (vitulus) ftalk (caulis) folk (gens) lauten hâm, câf, ftâk, fôk, was fich einigermaßen dem verfchmelzen des niederl. l vor d vergleicht, die verlängerung des a dem dortigen u.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Faft wie im vorigen zeitraum; b. wird auslautend nach m nicht gefprochen, lamb wie lämm; der inlaut f inconfequent wieder in einigen wörtern zugelaßen, z. b. life (vita) wife (mulier) fâfe (falvus) nicht aber in live (vivus) wives (mulieres) fhâve (radere) etc.; die inund ausl. w. bei den voc. angezeigt. In der anlautenden verb. *wr.* überhört die ausfprache das w völlig; bei *wh.* ift zu unterfcheiden, vor a, e, i, y, u, ea, â, î, lautet es wie w, zwifchen while (morari) und wile (fraus), jenes altn. hvîla, diefes vêl, kennt die ausfprache keine abweichung; vor o und ô hingegen lautet wh wie h, vgl, whô, whôfe, whôm und hier pflegt es in einigen wörtern gerade auch unorganifch das eigentliche einfache h zu vertreten, z. b. whôre heißt angelf. nicht hvóre, fondern hôre; whôle (fanus) fteht deutlich für hôle (angelf. hâl), wie auch das daneben geltende hèal (fanare) lehrt. Mittelengl. daher noch richtig hôl und hóre. Die fpätere fchreibung unterfchied für die augen whole, whore von hole (foramen) hore (canus).

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Das inl. d. überhört fich zuweilen, z. b. in wednesday, handfome (fprich hännfome, wennsday, niederl. woensdag) aber lange nicht fo häufig als im neuniederl. Das an- und auslautende th. wird in der regel gelifpelt, etwa gleich dem griech θ gefprochen, in gangbaren pronom. und partikeln (thou, their, than the etc.) lautet es wie med. oder das alte dh. Diefe weichere ausfprache gebührt auch dem inlautenden th, fo daß die f. 514. getadelte fchreibung father, mother auf den feinhörigen unterfchied zwifchen d und dh hinauslauft; man fpricht modher wie brodher aus, ftatt moder. — Statt f. hat fich unbefugt ein roman. c eingedrängt in lice, mice pl. von loufe, moufe, während man gêfe (nicht gèce) pl. von gôfe fchreibt; ebenfo in

Digitized by Google

den contractionen pence, dice f. pennies, dies. Die ausfprache des f. ift faufen (hiff), die des z. fummen (buzz) ein milder, dem harten hochd. zifchlaut unvergleichbarer laut, eigentlich aber nur in undeutfchen, romanifchen wörtern herrfchend, eben jenes buzz felbft ift nicht fächf. abftammung. Das inlautende f mildert und nähert fich dem fummlaut, am deutlichften fondern fich die anlaute f und z. Dem niederl. z begegnet das engl. wohl in der ausfprache, nicht in den wörtern felbft und beide haben verfchiednen grund, daher z. b. das niederl. zon mild, das engl. fun hart anlautet.

(C. K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

Die hauptfache ergibt fich aus dem vorigen zeitraum; orthographifch hat man einigen anlauten vor a, o, k zugetheilt, den meiften c, als: kock (rupes) unterfchieden von cock (gallus) beide gleicher ausfprache. Vor i bleibt natürlich k. Vor n laßen fich anlautend k und g gar nicht hören, knê, knife, gnat, gnaw klingen wie nê, nife, nat, naw. Die fyncope des inl. k dauert fort, wenigftens in der ausfprache lautet tâken = tân (fprich: tên, tæn) und man fchreibt auch vertraulicherweife ta'en, allgemein aber mâde f. mâked. — Statt y ift g wieder hergeftellt in give, gift, dagegen yâte und gâte vermengt. — Für ht wird ght gefchrieben, doch ht. gefprochen: in enough (fatis) gh. wie f.

Schlußbem. die inclination der verneinung ift größtentheils verloren, gilt nur in none (nullus) neither (neuter) nill (nolle); not und nought find urfprünglich dasfelbe (angelf. naviht, navht, nauht, nât wie das hochd. nicht aus newiht, niht, nit).

Schwedifche buchftaben; vocale.

Gleich der neuhochd. und neuniederl. dichtkunft beobachtet die fchwed. den unterfchied ftumpfer und klingender reime, welcher lehrt, daß auch hier organifche kurzen mit einfacher confonanz verlängert worden find. Darum reimen træda (calcare): klæda (amicire) fkûren (fciffus): mûren (muro) fêder (mores): hêder (honos) ungeachtet im altnord. trodha, fkorinn, fidhir kurzen voc. befitzen *). Darum hat gripa nun auch im part.

***) Ohne zweifel würden auch einem isländifchen dichter heutzutage mala (molere) trodha, fkorit, fidhir klingend**

Digitized by Google

gripen, während das altn. den inf. gripa vom part. gripinn unterſcheidet. Nur zeigt ſich hier bei dem a eine merkwürdige abweichung von der hochd. und niederl. ſprachgeſchichte. Durch die unorg. vocalverlängerung wurde maln (molere) farn (ire) zu mâlen, fâren und gleichlautig, folglich reimfähig mit mâlen (pingere) jâren (annis). Das altnord. mala (molere) fara verlängert ſich nun zwar ſchwed. in måla, fåra, reimt aber nicht auf måla (pingere) und fåra behält einen von år (annus) abweichenden laut. Im verlauf der zeit hatte das alte, organiſche â den laut å angenommen, welchem die unorg. verlängerung des a nicht beikommen konnte. Dieſer unterſchied zwiſchen â und å iſt vortheilhaft. Übrigens läßt die ſchwed. ſchrift den dehnlaut völlig unbezeichnet und ſetzt a, e, i, o, u zugleich für â, ê, î, ô, û, deren einführung in der grammatik nothwendig iſt. Die jetzt mit recht veraltete orthographie früherer jahrh. hatte wohl verſucht, das neuhochd. dehnzeichen h. hin und wieder und ganz überflüßig bei dem å einzuführen, z. b. åhr für år (annus).

(A) vor geminierter und verbundner conſonanz, z. b. padda (rana) hatt (pileus) natt (nox) all (omnis) hammar (malleus) panna (frons) annar (alius) narr (ſtultus) halm (culmus) half (dimid.) hals (collum) balk (trabs) ande (ſpiritus) hand (manus) varm (calidus) etc. Auszunehmen: ll (das für ld ſteht) ld. ng. rd. welche å erfordern.

(E) e und ë ſind vermengt, beide drücke ich mit e aus; dieſes e aber beſteht nach willkürlichem gebrauch in verſchiedenen wörtern, denen ganz analoge gewöhnlich ä angenommeu haben, beiſpiele: engel, enkja (vidua) menniſkja (homo) berg (mons) eller (ſive) ſvenſk (ſuecanus) etc. Bei vergleichung neuſchwed. bücher mit ſolchen, die vor hundert jahren gedruckt wurden, findet man den gebrauch des ä zu, den des e abnehmen. Damahls hieß es noch heſt (equus) rett (jus) lemna (lin-

reimen; alſo iſt ein *neuisländ.* måla, trôdha, ſîdhir und grîpinn anzunehmen? Ich glaube allerdings, behaupte nur nicht, daſs dieſe ſpäteren á, ó, í etc. mit dem alten organiſchen á, ó, í *gleichen* laut haben; man wird (wie im ſchwed. måla molere von måla pingere) zweierlei mála ſcheiden müſsen und *vielleicht* lautet î in gripa anders als das in grîpinn etc. Das ganze bedarf näherer unterſuchung und würde die neuisländ. vocallehre modificieren, übrigens erklären, warum ein ék, éta ſtatt des altn. ëk, ëta gilt (oben ſ. 282.).

quere) hemna (vindicare) etc. heute : häft, rätt, lämna, hämna. Beide laute näherten sich also in der aussprache und die meisten der noch üblichen e dürften, ohne ihr zu schaden, mit ä geschrieben werden, eller (aut) engel (angelus) klingen sicher wie äller, ängel, auch alle dichter reimen unbedenklich berg (mons) tempel auf dvärg (nanus) stämpel (sigillum) früher dwerg, stempel geschrieben. Hiernach scheinen mir Botins unterscheidungen des e und ä vollends in unbetonten flexionen (sv. språket p. 36. 53.) allzu spitz und ich meine, daß man sogar in wurzeln durchgängig ä schreiben könne. Anfänglich lief wohl der unterschied zwischen e und ä auf die begründete unterscheidung zwischen ë (= i) und e (umlaut des a) hinaus, man schrieb verld (mundus) herre (herus) herde (pastor), hingegen hand, händer, ände (finis) etc. d. i. nach mittelh. bezeichnung vërld, hërre, hender, ende. Seitdem aber der gebrauch träffa (attingere) svärd (ensis) rätt (jus) etc. einführte, und umgekehrt e für das umgelautete a galt, z. b. in mennifka, engel, efter, ist die org. verschiedenheit verwischt. Vgl. unten ê, æ, je, jä.

(I) beispiele: himmel (coelum) minne (memoria) stilla (sedare) stinga (pungere) mild (lenis) mista (perdere).

(O) beispiele: troll (spectrum) torr (siccus) folk (populus) morgon (mane) borg (arx) ord (verbum).

(U) beispiele: udd (cuspis) full (plenus) gull (aurum) gunga (oscillare) bunden (ligatus).

(Y) umlaut des u: fylla (implere) gyllen (aureus).

(AA) å, unbezeichnet wie kurzes a geschrieben; beispiele: fåder (pater) tåla (loqui) dråga (ferre) dåg, pl. dågar (dies) fåra (ire) etc. lautet gleich dem hochd. â, ohne beimischung des o, daher ganz verschieden von å. Das å ist stets unorganisch, das å stets organisch lang.

(EE) 1) organisch, d. h. bald dem altnord. ê parallel als brêf (epistola); bald (und häufiger) dem altn. *ei*, als: hêder (honor) hêl (totus) hêta (vocari) grêp (prehendit) bên (os) etc. 2) unorg. statt des altn. ë oder i, als lêfva (vivere) vêta (scire) grêpo (prehenderunt) sêder (mores) bêdja (orare) etc.; in êder (vos) vertritt es sogar das altn. ydhr. — Beiderlei ê schwankt zuweilen in æ, so lautet das altn. eiga (habere) eiginn (proprius) hier æga und êgen; andere beispiele unten beim æ.

(II) 1) organisch in mîn (meus) grîpa (prehendere) bîta (mordere) blîfva (manere) etc. 2) unorg. seltner (wegen der übergänge des i in ë) z. b. in frîd (pax) gîfva

(dare). — Ob sich vor ng, nk (nach s. 289) kurzes i verlängert, bezweifle ich, finde wenigstens nirgends angemerkt, daß i in ting, ring anders laute, als in vind.

(OO) 1) organisch in bók (liber) fót (pes) blód (sanguis) skóg (silva) tóm (vacuus) etc. 2) unorganisch in gód (Deus) bóge (arcus) són (filius) bóra (terebrare) etc.

(UU) 1) org. in múr (murus) skúr (imber) mús (mus) etc. 2) unorg. seltner (wie bei î, wegen der übergänge in o) z. b. stúlen (furto sublatus) slúten (clausus) slút (finis). — Auch hier nehme ich kein û vor ng, nk an, sondern tung (gravis) tunga (lingua).

(YY) umlaut des û, als: rýma (fugere) aber auch in andern fällen dem alth. *iu* parallel, als: sýn (visus).

(AE) in der schrift ä, grammatisch sind aber ä und æ genau zu scheiden. 1) das häufige ä ist beständig kurz und wie vorhin bei e ausgeführt worden, theils umlaut des a, als: bränna (comburere) tänder (dentes) tänka (cogitare) sätta (ponere) etc. theils ursprüngliches ë, als: vänner (amici) rätt (jus) dvärg (pumilio) smärta (dolor) etc. 2) eben so häufig æ und beständig lang; seinem ursprung nach mehrfach *α*) org. lang, d. h. dem altn. æ entsprechend, meistens umlaut des å: mæla (narrare) aber auch das zweite altn. æ, læra (doctrina) klæda (vestire) etc. *β*) unorg. lang und wiederum zweifach, theils ursprünglicher umlaut des a, z. b. fæder (patres) fæger (dicit); theils ursprüngliches ë, als: bæra (ferre) skæra (scindere) læsa (legere) bæfva (tremere). Dieses unorg. æ verhält sich schwankend zu ê, wie das kurze ä zu e, es heißt z. b. æfva (aeque) bæfva (tremere) væfva (texere) aber léfva (vivere) gífva (dare) mittelh. ëben, bëben, wëben, lëben, gëben; ferner hær (exercitus) hærja (depopulari) neben vêrja (defendere) und ich finde bald færja (trajectus) bald fêrja.

(AO) å geschrieben, zwischen a und o gesprochen, ein laut, den man in deutschen volksmundarten hört, weder mit â, noch ó zu mengen. Entspricht dem altn. â und wird auch vor *ng, ld* (oder ll statt ld) sogar vor *rd* (welches im altn. kurzes a behält) für das kurze a gesetzt: lång (longus) gång (iter) stång (pertica) månge (plures) ånger (anxietas) ålder (aetas) båld (fortis) vålda (imperare) hålla (tenere) fålla (plicare) hård (durus) gård (praedium) etc. angetroffen; fehlerhaft schreiben einige: long, gong, bold, (umgekehrt unrichtig andere å statt o, ó z. b. gålf f. golf pavimentum, fågel f. fógel, avis dån f. dón, fragor). Dagegen gilt vor den übrigen verbindungen, die im altn. â fordern (s. 286.)

Digitized by Google

ieder kurzes a, vgl. krank (aeger) hals, halm, half, tt (nox) etc. ås (trabs) gås anſer) beſtehen aber. Die rigen fälle wie år (annus) låta (ſinere) ſpråk (lingua) etc. legen ſich allenthalben.

(EI) beſteht dem laut nach nur in ſehr wenigen rtern und wird dazu *ej* geſchrieben, ſcheint auch ſie auflöſung des org. g; vgl. ej (non) nej (minime) . ei (eigi) nei. Inlautend etwan in fejd (pugna) deja niſtra, femina) *) dejlig (formoſus) lejon (leo) anderrts degelig, däjelig geſchrieben etc.

(IA) eigentlich im einzigen iag (ego) vorhanden, d aber jag (d. i. jåg) geſchrieben und den org. j in (imo) jåga (venari) gleichgeſtellt. Von der entwickeg des diphth. ia aus i, ë ſogleich mehr beim *ie*, *iä*.

(IE, IAE) jetzt allgemein *je*, *jä* ſt. ie, iä geſchrie-. der wechſel zwiſchen e und ä muß ganz wie ſ. 546. rtheilt werden, es iſt wirklich einerlei, ob man m, hjerta, jern, jemn oder hjälm etc. ſchreibe; chförmig ſollte man nur eins oder das andere anmen, in gedruckten neueren gedichten leſe ich hjerta: ra. qvällar : fjellar etc. Der accent ruht ohne zweiaf dem e, hiérta, iérn und i klingt vor, ſo daß inlautend freilich entſchiednen jot-laut annimmt; dieſer früherhin auch in fjell, hjelm etc. vorhanden bezweifle ich, mit verweiſung auf oben ſ. 297. 322. indeſſen dem ſchreibegebrauch. Vermuthlich waalle *je*, *jä* in früherer zeit *ja*, welches bloß in jåg . ëk, nicht einmahl iak) fortdauerte; hjarta, hjalm wächten ſich allmählig in hjerta, hjelm ab; umlaut mt hierbei außer dem ſpiel. Der entſprung dieſes je, jä aus altem i, ë iſt wie im altnord. darzulegen, et ſich mithin 1) und hauptſächlich vor den liquiverbindungen: fjell (mons) hjerne (cerebrum) ſtjerne s) djerf (audax) fjerta (pedere) hjelp (auxilium) ie (lien) etc. In einigen bleibt e oder ä, als: ſmärta r) dvärg (nanus) berg (mons) verpa (ovum ponere). vor l. r. f. d. t. g. k; folglich nach allgemeinem ſatz mit unorgan. längerung des e, ä in ê; æ als: (phoca) ſkjæl (ratio) kjær (carus) tjæra (pix) jæmn efn aequalis) fjæder (pluma) ſjæt (veſtigium) ſjæk (ſto-

---

*) Woraus ſich ſ. 235. note hlâfdige erklärt, es bedeutet panis diſpenſatrix, largitrix; lady iſt brotfrau, brotausgeberin, wie die Schweden mjölkdeja (milchausgebende dienerin) zuſ. ſetzen, vgl. Ihre v. deja.

Digitized by Google

lidus) etc. man dürfte ebenwohl skjêl, kjêr, jêmn setzen. — Ausnahmsweise begegnet *je* (jê) dem altn. *iô*, namentlich in tjêna (servire) altn. þióna, welches tjôna nach der analogie von hjôn (familiaris) heißen sollte.

(IO) geschrieben *jo* entspricht schwankend dem altn. ió, iö und y. vgl. hjôn (altn. hión) hjort (altn. hiörtr) jord (altn. iördh) tjock (altn. þyckr) gjorda (cingere, altn. gyrda, girda) skjorta (indusium, altn. skyrta, skirta) zuweilen rückumlaut, als: gjœra (facere) praet. gjorde.

(IOE) geschrieben *jö*, parallel dem altn. iö, als mjœl (far) mjœd (mulsum) mjölk (lac, vgl. oben s. 298.) nicht dem altn. *iô*, ausg. sjœ (lacus); in kjœn (genus) dem altn. kyn.

(IU) geschr. *ju*, dem altn. ió gleich; in den meisten fällen wird *jû* anzunehmen seyn; beispiele: sjunga (canere) sjûda (coquere) spjût (cuspis) ljûs (lux) hjûl (rota) sjûk (aeger) etc.

(OE) entw. kurzes ö, oder langes œ, in beiden fällen nachtheiliger zus. fluß verschiedner org. laute. Das seltnere kurze ö entspricht 1) dem altn. ê, hochd. *ie* in höll (tenuit) föll (cecidit) högg (caecidit). 2) dem altn. u in stödd (fultus). 3) dem altn. œ in född (genitus) fötter (pedes). 4) dem altn. y in dörr (janua) törne, spina, þyrnir). 5) dem altn. *au* in höst (autumnus). 6) dem *iô* in bröst (pectus) oder haben beide letztere langes œ? Das häufige œ hingegen 1) dem altn. *au* in kœpa (emere) hœk (accipiter) gœt (fudit) bœd (obtulit) dœd (mors) œga (oculus) bœn (faba) etc. 2) dessen umlaut *ey* in hœra (audire) œra (auris) rœna (experiri) etc. hierher namentlich auch œ (insula) mœ (virgo) hœ (foenum) dœ (mori). 3) dem altn. œ (umlaut des ô) in: dœma (judicare) bœn (votum) hœna (gallina) fœda (gignere) bœte (mulcta) sœt (dulcis) etc. In diesen dreien fällen org. länge, in den folgenden unorg. längerung der kürze: 4) = altn. ö (umlaut des a) hœr (linum). 5) = altn. y (umlaut des u) bœlja (unda) fœlja (sequi) bœrja (incipere) sœner (filii) fœre (altn. fyrir) bœr (ventus ferens, altn. bir oder byr). 6) = altn. o in fœr (praep). — Muthmaßlich unterscheiden sich im altschwed. so verschiedne laute noch durch die aussprache, heute stimmen sie völlig zusammen und den dichtern reimt z. b. bœner (preces) auf sœner (filii) sœm (margo) auf berœm (laus) sœt (dulcis) auf skœt (jaculatus est) da doch altn. weder bœnir : synir, noch mittelh. soum : roum, suoz : schôz passen.

Digitized by Google

(OEI) wird öj, analog dem ej, geschrieben und ent-
ngt auch meistens aus ög, œg, als: nœja (contentum
bœja (flectere) drœja (tardare) hœja (efferre) flœja
lum) etc. Statt hœjd (eminentia) frœjd (laetitia)
eb man früher hœgd, frœgd.

Schlußbem. 1) die schwed. sprache, im gegensatz
hochd. und altn., besitzt auffallend wenig (aus ver-
dnen voc. zusammengesetzte) diphthongen und hat
h der niederd., zumahl niedersächs.) die früheren
ei in dehnlaute (œ, ë) verdichtet; die häufigen je,
, jö, ju lauten gleichfalls undiphthongisch und rei-
auf ê, æ, ô, û, als: ljûs, spjût, jord auf hûs, ût,
während das alth. spioz den ton auf i hat. Die
sieben längen (s. 242.) sind hier: â, ô, û, ê, œ, î,
Hieraus ergibt sich eine gewisse weichheit, welche
durch volltönigkeit der einfachen laute, namentlich
und o in flexionen, vermindert wird. 2) der *um-*
l vorhanden, doch verworrener, als im altn. Die
n i oder e, das früheres i war, wandelt a in e, ä
menniska; hand, händer) o in ö (törne, spina) u
(gull, gyllen) ô in œ (fôn, sœner) û in ŷ (rûm,
; dagegen lautet â nicht um und œ vertritt sowohl
s dessen umlaut ey. Der durch u erregte umlaut
in ö (s. 300.) ist abgestorben, st. allr, öll, öllu gilt
all, allo; st. hönd, handar, saga, sögur gilt hand,
, saga, sagor. Spurweise hat er sich gleichwohl
vorts bemächtigt und läßt dann keinen rückuml.
gl. hœr (linum) namentlich viele schwed. jö, jœ,
jörn, björns mit dem altn. biörn, biarnar. Aus
(cervus) gen. hiartar, pl. hirtir wurde hjort, hjorts,
r; aus skiöldr, skialdar, skildir (clypeus) aber mit
tsform skjöld, skjölds, skjölder, aus biarta, hiörtu
mit rückumlautsform hjarta (abgeschwächt hjerta,
). Dreierlei wege statt des einen organischen. —
imilation, anlehnung und syncope erfordern noch
es studium. Ich erwähne hier bloß einer auffallen-
im schwed. und dän. durchgedrungenen aphärese,
ch die häufige praep. *på* entspringt aus dem altn.
(d. h. upp-â) schwed. uppâ, ist folglich das alth.
ûf-an).

Schwedische consonanten.

llgemein: 1) wie im altn. besteht media in den
ten. 2) daher auch geminata, als: fall (casus)

Digitized by Google

narr (ftultus) lapp (cento) natt (nox) udd (cufpis) vi (certus) bock (hircus) ägg (ovum); bloß m und n gelte für mm, nn, z. b. fem (quinque) ram (unguis) fa (unâ) kan (poteft) man (vir) da doch femm, ramm famm, kann, mann gefprochen wird. In einigen wö tern fteht auch *nn* gefchrieben, z. b. brunn (puteu vielleicht zur unterfcheidung von brûn (fufcus). 3) u org. gemination, dadurch oft kürzung langer vocale noch mehr als im neuh. zugenommen, vgl. rum, rum met, (locus) rem, remmar (lorum) himmel (coelu famman (con-) mit dem altn. rûm, rûmit, himinn, man etc. Heute fchreibt man fogar lopp (curfus) fk (navis) fkumma (fpumare) vattn (aqua) etc. wo vor h dert jahren noch fkep, fkuma, vatn, vermuthlich a mit gefprochnem kurzem voc. gefchrieben wurde. halte till (praep.) brott (culpa) dömma (judic komma (venire) vänner (amici) blomma (flos) lott fvett (fudor) tecken (fignum) zum altn. til, dœma, br koma, vinir, blômi, hlutr, fveiti, teikn. Das kortt (brevis) foll den kurzen voc. anzeigen, währ es in fitt, lett etc. organ. grund hatte; Botin fchr dafür korrt, findet aber mit recht keine nachahm beßer wäre kort, dagegen ftôrt (magnum) zum ausdr der wirklichen länge.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die anlaute l. n. r. bezeichnen auch das altn hn. hr; dagegen dauert *hv* und *vr* wie im fächf. goth. (altn. *r*) nicht aber *vl*, fondern l. — Das in- ausl. n fällt, wie im altn. (f. 305.) weg, auch die r f. verhalten fich ebenfo: bêr (bacca) hâre (lepus) (effe) off (nobis) vår (nofter) *gn* bekommt die nafale fprache *ngn*, als hägn (fepes) rägn (pluvia) vagn (currus) lauten hängn, vangn (vgl. oben f. 259.). — Wechfel fchen *ll* und *ld*, vgl. hylla (fpondere fidem) gyllen (aur hålla (tenere) fålla (plicare) fällan (raro) kall (frigidus) (vefper) villa (error) aber vild (furens) huld (fides) (aurum) båld (fortis) etc.; desgl. zwifchen *nn* und als: fanner (verus) finne (mens) funnan (meridies) kind (maxilla) tand (dens) etc.; zwifchen *rr* und fjerre (procul) ftjerna (ftella); zwifchen *mm* und ftatt lam, kam, humla (fprich lamm, kamm, hum gammel, nemlig (videlicet, fpr. nemmlig) wurde vo jahrh. noch oft lamb, kamb, humbla, gambel, nem gefchrieben; mp wechfelt nicht mit mm: fvamp (gus) kamp (pugna) ftamp (tudes) hamp (altn. hanpr.)

Allgemein *mn* statt des altn. *fn*. in: hamn (portus) famn (amplexus) namn (nomen) hämn (vindicta) jemn (aequus) emne (materies) remna (hiscere) stemna (concio) sömn (somnus); altschwed. *mpn*: hampn, empne, stempna; — *mst* in komst (adventus) und blomster (flos) womit das angels. blôsma, blôstma, engl. blossom zu vergleichen. — Assimiliertes ll in frillà (pellex) bröllop (nuptiae) st. fridla, brûdlop etc.

(P. B. F. V.) *labiales.*

Wenig vom altn. abweichend. Der auslaut f wird inlautend, wenn vocal darauf folgt, zu *fv*, also 1) zwischen zwei vocalen: hâfva (habere) stâf, stâfvelse (syllaba) âfvel (soboles) lêfva (vivere) grêfve (comes) væfva (texere) œfva (exercere) gifva (dare) drifva (trudere) rœfva (rapere) hûfvud (caput) djäfvul (diabolus) sjelf, sjelfven (ipse) etc. 2) zwischen liq. und voc. skelfva (tremere) helfvete (orcus) verfva (expedire) sperf, sperfven (passer) ulf, ulfven (lupus) etc. Ohne zweifel milderung des härteren auslauts f, dieses fv. also dem sächs. bh und alth. v zu vergleichen. Mit unrecht scheint aber heute auch dem auslaut mildere labialis eigen, wenigstens will Botin p. 27. af, gaf, sparf wie av, gav, sparv lesen, alsdann würde man ohne abwechselung inlautend hâfa, skelfa setzen können. — Die spirans v. wurde bisher unnöthig durch das hochd. w. bezeichnet und noch heutzutage bedient man sich dieses w. für den druck mit deutschen lettern, seit der zunehmenden einführung lateinischer hingegen richtiger des einfachen v; die hochd. niederl. und engl. mundart bedürfen das doppelte w, weil sie ein davon verschiednes v besitzen. — Das im altn. inlaut vortretende v (oben s. 312.) mangelt fast gänzlich, spurweise steckt es in dem auslautenden f sparf oder sperf (passer, altn. spörr, spörvar). — *pp* und *bb* sind beide häufig und organisch; ff ist selten und unorg. in wörtern, die man aus dem hochd. entlehnte, z. b. träffa (attingere) straffa (punire) offer (sacrificium) skaffa (curare); deren einige die sprache selbst in org. gestalt besaß, nur mit andrer bedeutung, namentlich dräpa (ferire) skapa (creare) und das hochd. strâfen würde ein schwed. strâpa fordern. Die fehlerhafte schreibung fft statt ft (grifft, lufft) meidet man jetzo. — Zur vergleichung mit s. 216. 250. 276. hier die wichtigsten anlaute *vr*: vrak (ejecta maris) vrå (angulus) vrål (ululatus) vrång (perversus) vræka (ejicere) vrêd (iratus) vrengja (pervertere) vrensk (equuus admiss.) vrêt (septum)

vrida (torquere). — Statt des altn. *pt.* allenthalben *st*; statt *sn* aber *mn*; *ss* in ressa (sarrire).

(T. D. S.) *linguales.*

Nachtheilig verschwindet die asp. und zwar 1) das anlautende altn. þ wird zur ten. folglich begegnen sich z. b. tunga (lingua) und tung (gravis) altn. tûnga, þûngr; til, till (praep.) und tilja (asser) altn. til, þilja etc. Hiernach entspricht das anlautende schwed. t. bald dem hochd. d (ting, causa; tistel, carduus; tjêna, servire) bald dem z (tand, dens; tôm, vacuus; twist, lis). 2) in pronom. und partikelformen hatte sich das org. *th.* länger bewahrt, noch im vorigen jahrh. schrieb man häufig: then (ille) thit (illuc) thå (ibi) thŷ (eo, enim) thû (tu); heutzutage aber gleichfalls tŷ s. thŷ und in den übrigen die med. als: den, dit, då, dû, dig, detta, dêra. 3) das in- und ausl. altn. dh ist durchgängig zur med. geworden, als: êd (sacramentum) jord (terra) gôd (bonus) vâda (transire) etc. — Die altn. ten. und med. bleiben auch im schwed. an- in- auslautend, als: tâm (mansuetus) låta (sinere) dag (dies) blind (coecus) ålder (aetas) etc. Ebenso unverändert besteht die spirans s, außer den gewöhnlichen folgende beispiele: båsa (verberare) bråsa (strues ignis) dåsa (libidinari) dvås (stupor) fåsa (horrere) hås (suffrago) mås (parcus) måsa (indulgere sibi) råsa (furere) våsa (merges segetis) ås (trabs) blåsa (flare) fråsa (stridere) gås (anser) lås (sera) mås (mergus) næse (nasus) næs (isthmus) hvæsa (sibilare) snæsa (increpare) glês (rarus) rêse (gigas) glisa (ridere) lisa (levare) ris (virga) visna (marcescere) nôs (nares) rôsa (laudare) ôs (foetor) œsa (haurire) dœs (acervus) gœs (gobis) brûsa (aestuare) bûse (spectrum) dûs (strepitus) hŷsa (domo recipere) rŷsa (horrere) ljus (lux) kjusa (fascinare) u. a. m. Diese spirans erscheint häufig in ableitenden bildungen der nomina und verba, z. b. gumse (aries) rœkelse (thus) gamsa (lascivire) gramsa (rapere) rênsa (purgare) hêlsa (salutare) etc. wo kein org. verbundenes *ms*, sondern contraction vorliegt (vgl. s. 308.) aus gumise, gum'se; namentlich gehört hierher die eigene adj. form auf *-se*, als: ênse (concors) dôgse (utilis) harmse (iratus) sorgse (tristis) ångse (anxius) gängse (currens) varse (certior factus) etc. — z wird heute nirgends geschrieben und auch in der passiven form mit s. ausgedrückt. Im vorigen jahrh. war *tz* für *ts* in den genitiven hjertatz etc. bräuchlich; jetzt gilt nur das bessere hjertats. —

Digitized by Google

Geminiertes *tt* 1) = altn. tt in skatt, hatt, hitta etc. 2) *tt* für *ht* in natt, rätt, lett, tett (spissus, hochd. dicht) etc. 3) *tt* für *nt* in mitt, ditt, sitt, ett etc. dagegen bleibt vinter (hiems) mantel (pallium). In den part. praet. steht gålet f. gålent (oben s. 307. 318.) ebenso litet, tröget etc. vgl. Botin p. 111. 4) unorg. tt für t in den neutris blått, hått, nýtt (vgl. s. 319.). 5) unorg. für t in bitter (amarus) — *dd* und *ſſ* wie im altn.; letzteres nicht (wie in vielen drucken des 17. 18. jahrh.) mit hochd. *ß* zu schreiben. — Die verbindungen sind *sp. st. sk*; beispiele: rasp (lima) lesp (blaesus) gespa (oscitare) wisp (peniculus) rispa (rumpere) brask (pompa) daska (verberare) laska (congeries) leska (extinguere) besk (amarus) siska (carduelis, hochd. zeisig) brusk (cartilago) äska (poscere) etc. Nicht dies in-, aber das anlautende *sk* ist vor den weichen vocalen wie ein hochd. *sch* zu sprechen, z. b. skilja, skynda, skæl, skên lies schilja, schynda, schæl, schên; vor den harten voc. lautet es natürlich. Beide laute wechseln oft in demselben wort, z. b. skarp und skärpa lies skarp, schärpa. *dt* im neutr. der adj. auf d häufig, z. b. gódt, blidt, sändt (missum) ondt (malum), steht für gód't, blid't etc., ist also keine wahre verbindung und wie bloßes t auszusprechen.

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

In dieser lautreihe ist verschiednes eigenthümliche für die aussprache und mischung der stufen zu merken. 1) die anlautende ten. ist unrein vor e, i, y, ä, ö, ê, î, ý, æ, œ, jä, je, jo, ju; wie sie aber eigentlich laute, unsicher, da die grammatiker abweichende auskunft geben. Botin p. 28. 44. 55. nimmt *tj* an und will die geschriebenen kêk (maxilla) kîl (cuneus) kyss (osculum) kær (carus) kœn (genus) wie tjêk, tjîl, tjyss, tjær, tjœn ausgesprochen wißen; bloßes t hingegen vor den diphth. jä, je, jo, ju, als: kjortel (tunica) kjusa (incantare) lies: tjortel, tjusa. Rask (angels. spr. p. 8.) behauptet die härtere aussprache *tsch*, liest also tschêk, tschîl etc. welches ganz zu dem engl. auch in die schrift übergegangenen ch statt k stimmte.*) In schwed. büchern wechselt die schreibung kæder, kjæder, tjæder (tetrao gallus

---

*) Hat sich allmählig und erst im laufe des verwichenen jahrh. der laut aus *kj* in *tj*, *tsch* geschärft? Sahlstedt liest kista „wie kjista," Heldman „wie kjista, fast tjista." Vielleicht käme die hochd. bezeichnung tchista näher.

Digitized by Google

filv.) und hier fcheint nach dem ifl. þidr (lagopus mas bei Biörn) letzteres richtig, beweift aber die gleichheit der laute kæ und tjæ. Zufolge diefer fchwed. regel haben wurzel und ableitung deffelben worts bald kehl-, bald zungenausfprache, z. b. kam (pecten) kämma (pectere) kår (vas) kæril (vafculum) lies: kamm, tjämma; kår, tjæril. — 2) in- und auslautend behält k immer reinen laut, z. b. in håke (uncus) ftocken (truncus) obgleich landfchaftlich ebenfalls håtje, ftoctjen gefprochen wird (Botin p. 21.). — 3) die in- und ausl. ten. hat fich jedoch in verfchiedenen fehr gangbaren wörtern in med. verweicht, dahin die pron. jag, mig, dig, fig, någon (altn. ëk, mik, þik, fik, nockr) die adj. bildunden -lig (auch ifländ. fchon -ligr, ft. -likr, Rafk §. 371.) piga (virgo, altn. pika) und das verb. tåga (altn. taka). Andere, org. völlig gleiche, behalten k, als: fåk, fåker; båk (pone, poft) bók (liber) fœka (quaerere) etc. (vgl. unten die verbind. *gt*). Im altfchwed. galt noch jak, mik, fik etc. — 4) vor denfelben weichen vocalen, die das anl. k in tj wandeln, ift nun auch das anl. g wie j auszufprechen (nicht gj, wie das altn. in gleichem fall, oben f. 321.) man lefe alfo gênom (per) gill (vegetus) gêt (capra) gälla (fonare) gœk (cuculus) jênom, jill, jêt, jälla, jœk. Vor je, jä, jo, ju wird g gar nicht gehört, z. b. gjärn, gjœra, gjuta fprich: järn, jœra, juta, daher in folchen wörtern die fchreibung fchwankt, weil man j fetzen oder weglaßen kann, ohne die ausfprache zu ändern, als: gjœra oder gœra, gœk oder gjœk. Vor den harten voc. behält g feinen natürlichen laut und wie beim k wechfeln beide laute in den nämlichen wörtern, z. b. gifva, gåf; guld, gyllen, lies: jifva, gåf; guld, jyllen. — 5) in- und ausl. behält g den laut der reinen med., z. b. in dåg, dågen (nicht dåj, dåjen) piga (virgo) hêlig (fanctus); doch mit einigen ausnahmen *α*) nach r und l lautet es wiederum j, als belg (follis) berg (mons) helge (fanctus) lies: belj, berj, helje, vgl. die praet. fkiljde, fœljde von fkilja, fœlja etc. *β*) im neutr. der adj auf *-lig* wie k (Botin p. 28. 43.) alfo hêligt, rôligt l. hêlikt; nicht aber in adj. mit wurzelhaftem g z. b. flûgt (callidum) wo es rein auszufprechen. — 6) *ch* findet fich (außer chriften, chriftall) heutzutage nur in den partikeln *ach* und *och*, welche man gleichwohl ack, ock ausfpricht und fo fchreiben follte; unterfchied zwifchen och (et) und ock, ockfå (etiam) ift eingebildet und unorganifch, ôk (jugum) fcheidet fich aber durch feine nunmehrige länge.

Digitized by Google

Urfprünglich war dies verhältnifs gerade umgekehrt, nämlich altn. ok (jugum) kurz, ók aber lang (= auk), freilich ohne ton und darum ok gefchrieben, vgl. das mittelh. joch und ouch. — Früherhin pflegte man ft. der verbind. *kt* häufig *cht* zu fetzen, als fruchta (timere) dichta (concinnare) etc.: heute frukta, dikta. — 7) j ift in der fchwed. fchreibung fehr beliebt *α*) org. anlaut in jå (imo) jågå (venari) *β*) an- und inlautend in ja, je, jo, jä, jö, ju, die durch entfchieden confonantifche ausfprache des j und betonung des folgenden a, e, o, ä, ö, u eigentlich aufhören diphthongen zu feyn. Daher auch, wie fchon bemerkt, jord, ljûf genau: ord, ûf (bubo) reimen. In tieftonigen und tonlofen filben fchwindet j zuweilen in ausfprache und fchreibnng z. b. männifka (homo) früher männifkja, mennifkja. *γ*) felbft auslautend nach vocal, oder in- und ausl. zwifchen zwein confonanten wird j gefchrieben, der allgemeinen anficht von der natur diefes conf. zuwider, als: nej (non) fœlj. fœljde imp. und praet. von fœlja (fequi); g nach l, r lautet wie j. *δ*) nach anlautendem f hat j die ausfprache des franzöf. j, mit andern worten der anlaut *fj* die des hochd. fch, als: fjette, fjû, fjæl lies: fchette, fchû, fchæl. — 8) die fpirans h braucht der Schwede (feit das falfche dehnzeichen h abgefchafft ift) lediglich anlautend und fpricht fie vor den halbvocalen j, v gar nicht aus, fo daß hvaff (acutus) hvête (triticum) hjerta, hjelm: vaff, vête, jerta, jelm lauten; in allen übrigen fällen klingt h wie das hochd. Ohne zweifel war im altfchwed. das h noch vor j und v lautbar. — 9) die gem. *kk* wird ck gefchrieben, beides ck und gg kommen vor und behalten ganz ihre natürliche ausfprache (weil die abweichende des k und g vor weichem vocal nur anlautend gilt). — 10) man fchreibt *qv*, nicht *kv*; x wie im altn., z. b. fax, lax, vax etc.; einigemahl erfcheint ff in böffa (pyxis) welches aus dem niederd. entlehnt fcheint. 11) tadelhafte unficherheit in fchreibung der verbindungen *gt*, *kt*. Dem mittelh. *ht* follte allerwärts *tt* entfprechen, ich finde aber neben natt (nox) åtta (octo) ätt (genus) rett (jus) lett (levis) etc. makt (potentia) akta (aeftimare) dikta (dictare) und fchwankend gefchrieben magt, agta, digta, fo wie rigtig (rectus) fagte (leniter) ägtenfkap (conjugium) bragte (attulit) vigt (pondus) etc. Ähnliche fehler im ifländ. (Rafk p. 294.) Im neutr. der adj. auf g ift dagegen *gt* vollkommen richtig.

Digitized by Google

Schlußbemerkungen. 1) die fchwed. ausfprache vermengt viele, in der fchrift noch gefchiedene wörter, namentlich die anlaute fk. fj; gjo. hjo. jo; kä, tjä etc.; fo find fjæl (anima) fkæl (ratio); gjord (cingulum) hjord (grex) jord (terra); kæra (carus) tjæra (pix) für das ohr ununterfcheidbar; desgleichen blott (nudus) blått (coeruleum) etc. 2) inclination fcheint felten.

Dänifche buchftaben. vocale.

Im allgemeinen das fchwed. verhältnis, diefelbe verlängerung organifcher kürzen, dasfelbe vorfchreiten unorg. conf. gemination (die jedoch auslautend ungefchrieben bleibt) und dadurch verderben urfprünglicher längen. Ebenfo wie im fchwed. unterfcheidet fich aber der laut des org. langen a (altn. á) von dem unorg. verlängerten, weshalb der neuh. reim jåren : fåren (jahren, fahren) im dän. gleichfalls unzuläßig wäre, weil aar (annus) von fåre (ire) ganz verfchieden lautet. Bei den andern vocalen hingegen ftimmt die organ. zur unorganifchen länge, z. b. blive (manere) reimt auf give (dare) fide (latus): vide (fcire) und letzteres lautet gleich mit vide (dilatare); urfprünglich hatten vide, give kurzes i. Organifche länge pflegt die fchreibung noch durch äußere doppelung auszudrücken, allein fchwankend, indem fie 1) *aa* überall fetzt, das wort mag einfilbig oder durch zutretende flexion mehrfilbig feyn, als: aar (annus) aaret (das jahr) maal (modus) maale (metiri) 2) ee, ii, oo, uu nur im einfilbigen fall, einfachen vocal, fobald flexionsfilben anwachfen, als: eeg, pl. ege (quercus) viin, vinet (vinum) huus, hufet (domus), was an die mittelniederl. weife (f. 484.) mahnt, aber verwerflich fcheint, weil in der that keine verkürzung ftatt findet, vielmehr ege, hufe, blive etc. klingend reimen. — Ich werde die bezeichnung ee, ii, oo, uu mit meiner gewöhnlichen ê, î, ô, û vertaufchen, diefe jedoch ein- und mehrfilbig gebrauchen, alfo êg, êge; vîn, vînet etc. fchreiben. Hingegen aa muß ich beibehalten, weil es im laut von dem unorg. â abweicht; vielleicht hätte ich dafür das fchwed. å fetzen follen, dem es gänzlich entfpricht. — Bloch hat in feiner danfk fproglære die vocale genau, meines bedünkens, durch verwirrung des tons mit dem laut, allzu fpitzfündig abgehandelt.

Digitized by Google

(A) in: tal, tallet (numerus) tak, takken (gratia) tand (dens) vand (aqua) fand (diabolus) etc. vor einigen liq. verbind. in aa oder o übertretend, allein fchwankend und anders, als im fchwed. Vor *ld* fteht: holde (tenere) folde (plicare) vold (poteftas) kold (frigidus); aber falde (cadere) galde (bilis) kalde (vocare) alder (aetas); vor *nd:* aand (fpiritus) vaand (periculum) baand (vinculum) haand (manus); aber fand (arena) band (bannum) fand (verus) tand (dens); vor *ng* ftets kurzes a als: fang (cantus) gang (iter) fang (captura) mange (plures); vor *rd*: haard (durus) kaarde (enfis) gaard (aula). Man vgl. das fchwed. Wo ld, nd dem altn. ll, nn entfpricht, bleibt a, wo fie auch altn. ld. nd. lauten, ändert es fich meiftentheils, nicht immer, z. b. in land nicht.

(E) häufig, theils urfprüngliches e, theils ë; beifpiele: ende (finis) vende (vertere) emmer (cinis candens) ven, venner (amicus) ftemme (vox) nenne (audere) lem, lemmer (membrum) glemme (oblivifci) let (levis) etc. Bloch p. 19. unterfcheidet ein gröber und feinerlautendes e, beide feyen kurz, jenes dem ä, diefes dem i näher, jenes z. b. in ven (amicus), diefes in led (articulus). Da im altn. vinr und lidr gleichlauten, fo vermag ich diefe verfchiedenheit hiftorifch nicht zu faßen, noch die wörter anzugeben, welche der einen oder andern ausfprache zufallen. In led fcheint mir der Däne eher zwifchen länge und kürze zu fchwanken, ich finde lêdevand und leddevand (gliedwaßer); dem Schweden ift ven, venner (= vän, vänner) kurz, lêd aber lang. Wenn Bloch den feinern laut im artikel en, et annimmt, fo bezweifle ich zwar nicht die verfchiedenheit diefer e von denen in ven, let (levis), erkläre fie aber aus der unbetonung; en, et ift das tonlos gewordene zahlwort ên, êt. Übrigens wechfelt die fchreibung e und ä in manchen wörtern, wie im fchwed. z. b. dverg oder dvärg (nanus) nur daß dem Dänen das e, dem Schweden das ä beliebter ift. Zuweilen wechfelt auch *je* mit e, als: bjerg (mons) neben dverg (fchwed. berg, bärg).

(I) nähert fich in der ausfprache dem e, in welches es oft übergetreten ift (z. b. ven, lem, led; altn. vinr, limr, lidr). Beifpiele: ting (res) finde (invenire) vis (certus) flikke (lambere) etc.; warum es nach Bloch p. 21. in kikkert (fernrohr) anders lauten foll, fehe ich nicht ab.

Digitized by Google

(O) beiſpiele: folk (gens) borg (arx) komme (venire) kobber (cuprum) etc. Tadelnswerthe miſchungen mit dem urſprünglich langen aa, nämlich 1) o für aa vor ld, als: folde, holde, kold ſt. des richtigeren faalde, haalde, kaald. 2) aa für o, als: taarn (turris).

(U) nähert ſich dem o (wie i dem e) als: grund (ſolum) kunſt (ars) guld (aurum) knurre (murmurare) ulv (lupus). Warum (nach Bloch p. 23. vgl. 281. 282.) das u in ſlutte (claudere) ſtund (hora) u-mäßiger, d. h. vom o weiter abliegend ſeyn ſolle, begreife ich wieder nicht, ohne zweifel reimt auch allen dichtern grund auf ſtund.

(Y) umlaut des u, als: gylden (aureus) ynde (favor) yngre (junior) zuweilen unorg. für u, in kys (baſium) ſynd (peccatum). Schwankt nach ausſprache und ſchreibung in kurzes ö, vgl. dör (oſtium) mit dem altn. dyr; man ſchreibt ſtytte und ſtötte (fulcrum). Dies erklärt ſich aus dem ſchweben des unumlautenden u und o.

(AA) zwei ganz verſchiedene arten. 1) organiſche länge, dem altn. á parallel, auszuſprechen aber wie das ſchwed. å, folglich zwiſchen a und o, beinahe ô; dieſen däniſchen laut ſchreibe ich beſtändig aa. Beiſpiele: haar (crinis) aar (annus) raade (regere) naade (favor) etc. Er vertritt *α*) kurzes a vor *nd*, *rd*.; klingt dieſes aa nach Bloch p. 279. in der heutigen ausſprache ganz wie kurzes o; ſo ſollte man auch hond, hord ſchreiben. *β*) ó, und theils org. langes (haane, deridere; daab, baptiſmus); theils org. kurzes (taale, tolerare; aaben, apertus) oft ſchwankend, bald kaage, bald kôge (coquere) ſprôg (lingua) f. ſpraag. — 2) unorg. verlängerung des a, die in der dän. ſchreibung ganz unausgedrückt bleibt; lautet wie hochd. â, nicht wie das vorhergehende aa; ich bezeichne ſie mit â. Beiſpiele: tâle (loqui) gâde (via) fâre (ire) etc.

(EE) 1) organiſche länge in ên (unus) bên (os) mêne (putare) vêd (ſcio) êg (quercus) êgen (proprius) etc. 2) unorganiſche in trêdje (tertius) nêden (infra) êder (vobis).

(II) 1) org. in vîs (ſapiens) vîſe (modulus) blîve (manere) etc. 2) unorg. in vîde (ſcire) gîve (dare) etc. Beide in der ausſprache eins, gîve reimt auf blîve (neuh. gêben, bleiben).

(OO) 1) org. für altn. ó in bôg (liber) dôm (judicium) gôd (bonus) môder (mater), zuweilen in die ſchreibung oe (nicht œ) ſchwankend, als foed (pes) moere (gaudium afferre) hoer (adulterium) vgl. Bloch

Digitized by Google

pag. 280. 2) unorg. in kône (mulier) sôve (dormire) etc. 3) zuweilen für aa geschrieben, als: vôve (audere).

(UU) 1) org. in mûs (mus) brûn (fuscus) brûge (uti) etc. 2) unorg. in hû (mens).

(YY) stets org. lang, aber bald dem altn. ý, bald iú parallel, z. b. sýv (septem) sýg (aeger) nýde (frui) dýr (animal) lýs (lumen) etc.

(AE) doppelter art 1) kurzes ä, statt des kurzen e; beispiele: läs (onus) läsfe (onerare) lärred (linum) välge (eligere) vägge (parietes) väkke (excitare) etc. 2) langes æ, und zwar theils organisch, z. b. in lære (docere) klæde (vestis) etc. theils (und weit häufiger) unorg. verlängerung des altnord. e und ë, vgl. glæde (laetum reddere) væve (texere) ræv (vulpes) bære (portare) hæle (celare) etc. — Schwanken zwischen ä und e, zwischen æ und é kann nicht befremden; in der regel wird der gefühlte umlaut durch ä, æ, der ungefühlte durch e ausgedrückt, doch mit vielen inconsequenzen.

(AI) außer einigen fremden wörtern, wie mai etc. nur vorhanden in vaie (efflare).

(AU) gleichfalls kein eigentlicher diphth. daher dem altn. *au* (das zu œ geworden ist) unvergleichbar, vielmehr meistentheils aus aufgelöstem v (statt g) entspringend. So steht faur (pulcher) für favr und dies für fäger; gnausling (avarus) f. gnavsling von gnâve (schwed. gnâga; rodere); laurbær (laurus, schwed. lâgerbær); taus (taciturnus) würde früher tâves, schwed. tâgse lauten und hört zum altn. þegja (tacere); aus sâv (serra, schwed. sâg) bildete sich sau und mit wiedervortauchendem g saug, ebenso verhält sich laug (convivium) hauge (hortus, pratum) zum schwed. lâg, hâge. Verschiedene andere sind mir dunkel. die interj. au! bau! und das davon geleitete forbause (metu percelli); noch andere scheinen germanismen, z. b. pauke, pause, smaus (schmaus) traurig; staut (superbus) neben dem üblicheren stolt erinnert ans niederl.

(EI) weit häufiger als das vorstehende *au*, aber (wie dieses aus *av*) aus *ej* zu deuten, folglich dem altn. (zu é gewordnen) *ei* höchst unähnlich. Über die schreibung *ei* oder *ej* müste man etwas festsetzen. Einmahl wäre obigem *au ei* und nicht *ej* analog, oder auch *âv* und grammatisch *éj* zu schreiben. Erlaubt man sich (nach schwed. weise) ein auslautendes *ej*, als nej (non) vej (via) so zieht dies auch inlautendes j. bei folgendem cons. nach sich, z. b. spejl (speculum) dejlig (formosus)

Digitized by Google

fejl (velum) fejr (victoria). Strengtheoretifch hingegen dürfte j nur inlautend zwifchen zwei voc. ftehen, auslautend und bei anftoßenden conf. zu i werden, alfo z. b. veje (vias) eje (poffidere) fejer (victoria) oder noch beßer vêje, êje, fêjer; aber: vei (via) nei (non) feir (victoria); vgl. unten g und j. Verwerflich find die fchreibungen ey, vey etc. — Ausnahmsweife zeigt fich das wahrhaft diphthongifche (nicht aus ej ftammende) *ei*, z. b. in reife (iter) reife (erigere) feig (moribundus) etc. wo der Schwede confequenter: rêfa, fêg; fichtlicher germanifmus in meifel (fcalper, hochd. meißel. altn. meitill).

(IA. IE. IO. IAE. IOE.) find nach dem zu beurtheilen, was f. 549. beim fchwed. gefagt worden. Neuere grammatiker halten die fchreibung ja, je, jo, jä, jö für beßer als das altdän. ia, ie, io, iä, iö, wovon ich mich fo wenig, als beim altn. überzeugen kann. Freilich ift zwifchen dem dän. *je* und *ie* (in jêfus, tiene) kein folcher unterfchied, wie zwifchen dem hochd. je und ie (jêfus, dienen); vielmehr das dän. *ie* beftändig ié, das hochd. beftändig ie, fo daß dän. tiene, tjene = tjêne auf mêne (arbitrari) reimt, das hochd. dienen aber auf bienen (apibus) ihnen (eis). Diphthongifch bleiben immer beide, gleichviel ob der unbetonte voc. vor- oder nachfchlägt, und fchreibungen, wie mjœd, fjelden widerfprechen der confonantifchen natur des j. Will man mittelft der fchreibung j folche wörter von den mehrfilbigen (undiphthongifchen) i-e unterfcheiden, z. b. ftjerne (ftella, zweifilb.) von fti-erne (calles, dreif.) bjerg (mons, einfilb.) von bi-er (apes oder exfpectat, zweif.), fo wäre dies mit der accentuation ftierne und ftíerne eben fo deutlich ausgerichtet. Indeffen behalte ich die neue orthographie *je* etc. bei. Die dän. je, jä entfprechen den fchwed., doch fo, daß im dän. je, im fchwed. jä häufiger ift; manche wörter fchwanken, z. b. hjelpe und hjälpe; jo, jö begegnen fich gleichfalls in beiden mundarten. Zuweilen gilt einf. vocal in der einen, *je* in der andern, vgl. das dän. bjerg mit dem fchw. berg, hingegen das dän. milt (fplen) melk oder mälk (lac) mit dem fchw. mjelte, mjölk. Das fchwed. *ju* befitzt die dän. fprache gar nicht; fie hat es in ŷ verdichtet, vgl. tŷv (fur) frŷfe (algere) fchwed. tjuf, frjufa (zuweilen auch frŷfa). — Zwifchen anlautendes k und g bei folgendem weichem voc. hat fich gern ein unorg. j eingedrängt, z. b. gjennem (per) kjende (nofcere) fchw. gênom, kenna (känna).

(OE) mit einem durchftrichenen o (ø) ausgedrückt, welche unbequeme geftalt man längft hätte aufgeben follen; α) kurzes ö in fön, fönnen (filius) öxe (fecuris) börn (liberi) fölge (fequi) dölge (dolere) fölv (argentum) önfke (cupere) folglich dem altn. o, ö, y und i entfprechend β) langes œ und zwar 1) für das altn. *au*, als: ftœde (tundere) brœd (fregit) œje (oculus) lœs (folutus) etc. 2) für deffen umlaut *ey*, als: mœ (virgo) œ (infula) œre (auris). 3) für altn. œ, als: hœne (gallina) bœn (preces) fœle (fentire) fœre (ducere). γ) langes *oe* (weder zu fchreiben noch zu fprechen œ, fondern unzufammengezogen óe) erinnert an das hochd. uo, ue und fchwankt in das gewöhnl. ó, als fôd und foed (pes, pl. fødder) hôr and hoer (fornicatio) ganz verfchieden von fœd (natus) hœre (audire); entfpringt häufig aus fyncopiertem d, g, als moer (mater) foer (pabulum) ft. môder, fôder, daher auch lieber môer, fôer zu fchreiben.

(OEI) ift *œj*, alfo dem *ej* analog, beifpiel: œje (oculus) bœje (flectere) etc.

(OU) aus *ov* (= og) ftammend, wie *au* aus *av*, übrigens felten: boug (armus) ploug (aratrum) toug (funis) neben bov, plov, tov, vgl. oben beim au die form *aug* und Bloch p. 284. —

Schlußbem. 1) da *ei*, *au*, *ou* zufällig und fpäterhin aus eg, av, ov entfpringen, fo neigt fich die fprache, wie die fchwed., zur verdichtung der alten diphthongen. Die altn. ei, au, ey find zu ê, œ geworden. 2) *umlaut*, durch altes i gezeugt, befteht fort, als haand, hænder; guld, gylden; von dem durch altes u gezeugten erhalten fich einzelne trümmer, z. b. hör, hörret (linum) börn (infantes). 3) länge und kürze erfcheint mir häufig ungewifs; entfcheiden müften feinhörige dichter. Die unorg. gem. der confonanten (namentlich der liq.) hat alles maß überfchritten und greift viel weiter um, als im fchwed. Dadurch werden zwar alte kürzen gerettet, die der Schwede dehnt, z. b. honning (mel) fönner (filii) fchwed. hônung, fœner, altn. hunâng, fynir; fehr nachtheilig aber alte längen vernichtet, z. b. dömme (judicare) blomme (flos) grönne (virere) fchwed. dœma, blôma, grœna. Anderes fchwankt z. b. ich finde dœr, dœren (oftium) und dör, dörren (fchwed. dörr). Vermuthlich gilt zuweilen im auslaut (bei ungefchriebner gem.) langer vocal, der fich inl. kürzet, z. b. vœg (paries) pl. vägge; doch der fing. von fönner fcheint fön und nicht fœn. Ja felbft gôd (bonus)

Digitized by Google

min (meus) hvid (albus) werden durch zutretendes t der neutralen flexion gekürzt in godt, mit, hvidt dem altn. gott, mitt (nicht aber hvitt, fondern hvítt) vergleichbar, oben f. 329.

Dänifche confonanten.

Allgemeine grundfätze: 1) die org. tenuis hat fich nach vocalen (alfo in- und ausl.) durchgängig in med. verwandelt, vgl. fkib (navis) gribe (rapere) fæbe (forbere) fæd (dulcis) hvêde (triticum) vide (fcire) fŷg (aegrotus) fŷge (vento ferri) wogegen im fchwed. fkêp, gripa, fæpa, fœt, hvête, vita, fjuk, fjuka. Diefe verweichlichung*) fchadet; während fchwed. bjuda (offerre) fjuda (coquere) njuta (frui) fkjuta (jaculari) ftiga (fcandere) vika (cedere) gefondert find, ebenfo hochd. bieten, fieden, genießen, fchießen, fteigen, weichen; fallen dän. bŷde, fŷde, nŷde, fkŷde, ftige, vige in eine reihe. Dadurch vermengen fich z. b. vide (fcire) vide (dilatare) fœd (dulcis) fœd (coquebat). 2) anlautend ftets, fo wie in- und ausl. nach conf., folglich auch geminiert, bleibt die org. ten. vgl. pibe (tibia) tand (dens) kande (cantharus) torp (oppidum) falt (fal) melk (lac) und in ungefchriebener gem. hop (interj.) ftik (ictus) fkat (thefaurus) zum erweis, daß man hopp, ftikk, fkatt fchreiben follte. Defto auffallender fteht nun vittig (fapiens) von vide ab (altn. vitugr, vita) fkipper (nauta) von fkib (altn. fkipari, fkip), zugleich beweis für das jüngere alter der b und d in folchen wörtern; als die gem. entfprang, fchrieb man gewifs fkip, fkipe (navigare) vite (fcire), fonft wäre fkibber, viddig entfprungen. 3) jene vermengung mindert fich bisweilen dadurch, daß die org. med. d und g (org. b kommt nicht vor) in- und auslautend auszufallen oder fich g in j auf zulöfen pflegt, vgl. môer f. môder; ftie f. ftige (fcala) vej (via) eje (poffidere). 4) daß conf. gemination auslautend nicht gefchrieben werde, habe ich fo eben, daß fie dadurch bei ihrem bedeutenden zunehmen unficherheit in den vocallaut bringe, vorhin (f. 563.) angezeigt. Einzelne fchreibung der auslautenden gem. (Bloch

*) Rechter gegenfatz zu der mittelh. verhärtung der org. med. in ten. (doch blofs) im auslaut. Dort hiefs es luot, lip, neic ft. luod, lib, neig; hier im dän. fôd (pes) tåb (perditio) tåg (tectum) ft. fôt, tâp, tåk.

Digitized by Google

p. 285.) unterscheidet wohl einige formen fürs auge, greift aber lange nicht durch.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die altn. *ll* und *nn* erscheinen hier als *ld* und *nd*: galde (bilis) hald (proclivis) stald (stabulum) kalde (vocare) falde (cadere) ilde (male) vild (ferus) spilde (corrumpere) fuld (plenus) guld (aurum) huld (favor) mand (vir) sand (verus) pande (patina) tand (dens) anden (alius) brände (urere) spände (figere) svend (puer) hende (ei f.) kjende (noscere) ind (intro) skind (cutis) kind (gena) rinde (fluere) spinde (filum torquere) finde (invenire) unde (favere) etc. Ausnahmen: al, alle (omnis) *) stille (temperare) nenne (audere), noch seltner steht ll für das altn. ld, wie in heller (potius). Gewöhnlich bleiben die altn. *ld. nd* auch im dän. als: alder (aetas) kold (frigidus) vold (vis) holde (tenere) folde (plicare) muld (terra) haand (manus) rand (margo) vind (ventus) und vocalveränderungen erklären sich vielleicht als ein mittel einzelne formen geschieden zu halten. Man vgl. das altn. falla (cadere) hallr (procliv.) falda (plicare) halda (tenere) mit dem dän. falde, hald, folde, holde. Im schwed. ist die form *ll* und *nn* beliebter, verdrängt sogar das altn. ld. nd in fålla, hålla, mull (terra) munn (os) etc. wiewohl hand, rand etc. bleiben. Jede mundart bestimmt sich in solchen fällen eigenthümlich schwankend. Jene altn. *ll. nn* verlor die dänische, überkam aber eine menge unorganischer, wie mölle (mola) honning, sönner, venner etc. (altn. hunang, synir, vinir) desgl. *mm*, wie komme, domme (judicia) blomme (flos) etc. sie wandelt auch die altn. *mb* in *mm*, als kam, kammen (pecten) lam, lammet (agnus); die form *mp* besteht: hamp (cannabis) kamp (pugna) svamp (fungus) stump (obtusus) etc. — Assimiliert ist dronning (regina) aus drottning (alth. truhtininna?) Das schwed. *mn* fehlt und *vn* liegt dem altn. *fn* näher. — r für s erscheint in blære (vesica, schwed. blåsa); schwanken zwischen *rr* und *rv* in spurre (passer) und spurv; altn. spörr, schwed. sparf (vgl. das hochd. sperber und sperling); umsetzung des r in kors (crux) kirstin (christina).

---

*) Altdän. gleichfalls *ald, aldr*, so wie dend, kand f. den, kan, woher noch das neudän. kandske (fieri potest) schwed. kanske.

Digitized by Google

(P. B. F. V.) *labiales.*

Die anlaute wie im altn.; in- und ausl. aber
nach dem allg. grundſatz zu beſchränken. Noch
ſchränkter wird aber die aſp. welche in- und ausl. n
allein nach vocalen, ſondern auch nach l und r in
ſpirans übergeht, als: hâv (pelagus) give, gâv; b
blêv; kurv (corbis) ſölv (argentum) kalv (vitulus)
(ſolum) altn. gëfa, gaf, blifa, bleif; kâlfr; gólf; ſchw
hingegen gifva, gâf; blifva, blêf; ſilf, kalf, golf.
in der verbindung ſt hält ſich inlautende aſp. Überh
iſt v. ein lieblingslaut der weichen dän. ſprache; er
1) als org. ſpirans im anlaut: vaaben (arma)
(aqua) etc., nach ſ. bleibt v zuweilen aus, z. b.
(niger) ſaa (ita) altn. ſvartr, ſvâ, vgl. oben ſ. 311.
in- und ausl. ſtatt des org. g. als: lâv (humilis)
(ſtomachus) ſkôv (ſilva) elſkôv (amor) âvn (palea)
(lucrum) ſâvn (amplexus) ſâvr (pulcher) dâvre (p
dium) etc. altn. lagr, magi, ſkógr, elſkugi, ögn,
ſagnadhr, ſagr, dagvërdhr. Von berührung des v
war ſchon mehrmahls die rede (ſ. 261.) zuweilen
es ſich ganz in den vocal u, wovon vorhin bei
beiſpiele, zuweilen erſcheint neben der auflöſung
anfängliche g; in plôug, hâuge überfließt entw. die
oder gutt. (plôv, hâve oder plóg, hâge) dem überfl
den mittelh. *w* in *iuw* vergleichlich. — 3) in-
ausl. ſtatt des org. f (ſchwed. fv, f.) wozu vorhin
ſpiele angeführt; hier noch von den verbind.
nâvn (nomen) râvn (corvus) hâvn (portus) ſtâvn (
jævn (aequus) lêvne (linquere) ſtêvne (concilium)
(avena) etc. Ganz aus fällt dieſes v in dûe (columba)
(hypocauſtum) hûe (tiara). — In dem dän. v,
mithin die altn. f. g. fn. gn zuſammen und vielleicht
jenes überflüßige g wieder zu, um hâuge von hâv (
lâug (convivium) von lâv (depreſſus) abzuſondern (
altn. lag und lág; ſchwed. lag und låg). — Geminiert
ſcheiden ſich pp und bb gehörig: ſneppe (ſcolopax)
(ſurripere) lappe (ſarcire) ſlippe (effugere) loppe (
grib, gribben (gryphus) gubbe (ſenex) ſtub, ſtubben
cus) etc.; ff. ſcheint mir, wie im ſchwed., fremde
ter anzudeuten, (ſtraffe, träffe, gaffel, ſkaffe, offre
Das anlautende *vr* verhält ſich wie das ſchwed.;
vebſe iſt eine auch andern deutſchen ſprachen ge
umſetzung von veſbe (veſpa), eigentlich heißt dieſe
fect dän. gêding, gêdehams, ſchwed. gêting, iſl.
hamr (geißhaut). — *ft* häufig, vgl. ſkrift (ſcrip

skriste (confessio) drist (pascuum) viste (gyrare) giste (in matr. dare) etc. Verschieden davon ist die uneigentl. verbind. *vt* in stivt neutr. von stiv (rigidus) u. a.

(T. D. S.) *linguales*.

Die labialreihe unterschied noch anlautende ten. med. asp.; hier aber ist (wie im schwed.) asp. in ten. übergetreten (*th* bloß in fremden wörtern und der einzigen partikel *thi*, ideo, zum unterschied von ti, decem [schwed. jene tŷ, dieses tjo]; andere pronominal und partikelformen haben d angenommen, als: den, de, der, då). Nimmt man dazu die nach allg. dän. regel stattfindende auflösung der in- und ausl. ten. in med.; so ergeben sich die auffallendsten umkehrungen der org. lautvertheilung, z. b. des altn. þióta (ululare) þriátigir (triginta) þorp (oppidum) torg (forum) in tûde, trêdive, torp, torv (schwed. tjuta, trettijo, torp, torg). Daher auch die dän. zungenlaute in einem ganz verschobenen verhältniss zum hochd. stehen, vgl. tiende, tjene mit zehnte, dienen oder dœd, stœd mit todt, stoß. In den verbindungen und gem. scheiden sich t und d. organisch, z. b. galte (aper) smelte, smerte. — Auslautend (bei vorstehendem voc.) pflegt d noch die weich aspirierte oder lispelnde aussprache des altn. dh, engl. th zu haben, z. b. in den praepos. med, ved (engl. with) gôd, l. med', ved', gôd'. Inlautend wird es oft überhört, so daß manden, guldet fast wie mannen, gullet klingen; bei nachfolgendem r der endung auch wohl selbst in der schrift ausgeworfen, z. b. fåer, môer, brôer, lær (corium) bîer (moratur) vêjr (tempestas, aer,) statt fåder, môder, brôder, læder, bider, vêder (schwed. væder, das eingeschobene j ist unorg. beruht aber auf einer vermischung mit sejr st. sêger). Seltner fällt es ohne folgendes r weg, z. b. im inf. ble, gnîe (fricare) st. bide, gnide; vgl. den ausfall des niederl. d (oben s. 537.). — Die spirans s. verhält sich wie im schwed. und ist in den scheinbaren verbindungen gångse, êns (concors) taus (tacitus) hams (cutis) dands (chorea) rædsel (horror) aadsel (cadaver, schwed. åtel) bidsel (frenum, altn. beitsl) etc. leicht zu beurtheilen. Aus geneigtheit zu diesem *ds*. (in dän. volksliedern die namen ådeluds, sidselille 3, 361.) setzt der Däne sogar tistel in tidsel (carduus) um. — z ist undänisch, wird auch in fremden wörtern gewöhnlich durch ds, ts ausgedrückt. — geminationen tt. dd. ss. als: skytte (sagittarius) spytte (spuere) lytte (auscultare) bred, bredden (margo) gnid-

der (lendes) nödder (nuces) niſſe (ſpir. fam.) viſſen (flaccidus) viſſelig (certus) ſyſſel (negotium) etc. Das verhältniſs zwiſchen tt und dd ſchwankt, erläutert ſich aber hiſtoriſch, z. b. ſkytte oder hvitte (dealbare) rührt aus einer zeit her, wo noch ſkŷte (jaculari) hvît (albus) ſt. des ſpäteren ſkŷde, hvîd galten; nödder aus einer jüngeren, wo die verwandlung des nöt in nöd ſchon geſchehen war. Der Schwede ſagt richtig ſowohl ſkytta als nötter; altn. ſkyti, hnytir, mittelh. ſchütze, nüzze. — Die anl. lingualverbindungen ſind ganz die ſchwediſchen, d. h. von aufhebung der aſp. abgeſehn auch die altnordiſchen. Dieſe drei ſprachen beſitzen den ausdrucksvollen triphthongen *ſqv* (ſkv) (lat. in ſqvama, ſqvalere), den ich im hoch- und niederd. miſſe *). Beiſpiele: dän. ſqvaldre (blaterare) altn. ſqvaldra, ſqvola, ſchwed ſqvalra; ſqvoppe (aquam cum ſonitu movere) altn. ſqvampa, ſchwed. ſqvalpa; ſqvulpe (culluere); ſchwed. ſqväka (coaxare) altn. ſqvetta (raptim fundere). Der Gothe kennt ein inlautends *ſqv* (ſ. 67.) das angelſ. wörterb. kein *ſcv*. obwohl das engl. ſquab, ſquabble, ſquall, ſquaſh, ſquat, ſquint, ſquirt, ſquire (altn. ſqvîari, pocillator) etc. darbietet; vgl. die norweg. wörter bei Hallager p. 118ᵇ. — Das inlautende *ſp* finde ich mitunter in *ſb* verweicht, als: läſbe (ſibilare, liſpeln) veſbe (veſpa); andere ſchreiben läſpe, veſpe, giſpe (anhelare) haſpe (gyrgillus) etc, *ſk* und *ſt* häufig, letzteres zuweilen in *dſ* übergehend, zuweilen aſſimiliert, wie huſtrû (materfam.) aus hûsfrû.

(K. G. J. H. Q. X.) *gutturales.*

Ähnlich dem altn. gebrauch bekommen die anlaute k und g vor weichen voc. mildere ausſprache, welches indeſſen die dän. rechtſchreibung meiſtentheils durch ein zwiſchengerücktes i (j) bezeichnet; kjende, kjœbe, gjeſt, gjemme und ebenſo nach der verbindung ſk, ſkjêl, ſkjœd etc. ſtatt der urſprünglichen formen kende, kœbe, geſt, gemme, ſkêl, ſkœd. Die ſchreibweiſe hat ihr nachtheiliges, theils weil ſie nicht ſtrenge durchgeführt wird, z. b. ich finde kêde (taedium) gêd (capra) für kjêde,

*) Das hochd. (unorg. aus *ſw* entſpringende) *ſchw.* iſt unvergleichbar; es müßte denn unſer ſchwappen, ſchwapps mittel- und alth. nicht mit *ſw*, ſondern *ſkw*, *ſchw* anlauten; anderemahl haben wir bloſses *qu* in quabbelich, quaxen.

Digitized by Google

gjėd*); theils weil fie vor dem i nicht gilt, folgerichtig müfte es auch: gjitter, gjive, kjind und nicht give, gitter, kind heißen; theils endlich, weil fie das org. je, jö, jä verdunkelt. Offenbar hat diefes z. b. in gjerne, kjeft, kjœl andern finn, als in jenen wörtern, wie die vergleichung des altn. giarn, kiaptr, kiölr mit geftr, geyma, kenna lehrt. — Vor den harten vocalen (a, o, u, aa) lauten k und g wie im hochd. an. In- und ausl. wandelt fich nach dem allg. grundfatz k in g, außer wenn es für kk fteht oder conf. vorausgeht. Die in- und auslautende org. media (nicht das aus k entfprungene g) hingegen 1) nach harten voc. und liquidis gern in v, beifpiele vorhin bei den diphth. *au, ou* und dem v, hier noch einige: vôve (audere, beßer wäre vaave) torv (forum, altn. torg) marv (medulla) neben vôgn (currus) gilt auch vôvn 2) nach weichen voc. gern in j; beifpiele oben bei *ei, œi*; weitere: lėjr (caftra, fchwed. læger) vėje (ponderare) oft wird g in der fchreibung behalten, aber wie j gefprochen, z. b. rėgn (pluvia) ėgn (regio) lauten rejn, ejn. 3) nach langem û und î pflegt der kehllaut gar auszufallen, z. b. dûe (altn. dûga, valere) ftîe (fcala), pîge (virgo) lautet pîe. Alle diefe verweichungen des g verwirren in der dän. fchreibung und noch mehr ausfprache viele wörter, z. b. dûe (valere) klingt wie dûe (columba) nâvn (nomen) wie gâvn (commodum) drâge (portare) nicht viel anders als fkâve (radere). Daß in den volksliedern krîg (bellum): lîv (vita) reimt, kann nicht befremden. — Das undänifche *ch* kommt lediglich in fremden wörtern vor. Der conf. j ift mehrfach α) felten der hochd. anlaut, z. b. jà (immo) jammer (miferia); gewöhnlich leidet er aphärefe, als: aar (annus) β) das altn. i in mjœd (mulfum) björn (urfus) kjœl (navis) jævn (aequus). γ) nach k, g vor weichen voc. eingefchoben: kjœbe (emere) gjek (ftultus) δ) auflöfung der med. in vėj (via) œje (oculus). Die pron. jeg, mig, dig, fig lauten jej, mej, dej, fej oder gar jė, mė etc. — Die fpirans h lautet niemahls in noch aus. Anlautend wird fie vor j und v überhört, z. b. hjelm, hvas (acer) gelefen: jelm, vas; landfchaftlich aber, namentlich von den Jüten, noch deutlich ausgefprochen. — Geminationen *kk. gg* (auslautend ungefchrie-

*) Oder will man in kėde, gėd, kind, gitter den kehllaut wie im hochd. lauten laßen? die dän. ausfprache mag wirklich provinziell hierin fchwanken, vgl. Bloch p. 295.

ben, doch gesprochen) tyk (crassus) rykke (movere) läk (stillans) läkke (stillare) etc. ryg (dorsum) äg (ovum) vugge (cunae) begge (ambo) ligge (jacere) etc. — In der verb. *qv* haben neuere *kv* einführen wollen, so wie *ks* für x; beides gleichgültig, denn Blochs grund p. 293. dagegen, daß man die orgl. verbindung ſex durch die schreibung seks mit der unorg. bäks (gen. von bäk, rivus) menge, bedeutet nichts, da ja hals, kors mit keinem andern ls, rs, als die gen. von dâl (vallis) chôr (chorus) zu schreiben sind. Daher mittelniederl. unbedenklich brex, strix (= brekes, strikes) neben aex (oben s. 503.). Schädlicher war die vermengung des org. *hs* und *ks* in dem dän. und insgemein nord. x. — Vom verhältniſs des dän. *gt* (in magt, vis; frugt, fructus; agt, cura) zu dem org. tt (in aatte, octo; natt, nox) gilt das beim schwed. gesagte. —

Anmerkung: die *norwegische* mundart, obgleich beinahe nur volkssprache, verdient genauere untersuchung, als ihr bisher zu theil geworden ist. Hallager gibt in der vorr. zu seinem schätzbaren wörterb. die hauptabweichungen der norw. von der dän. buchstabenlehre an, woraus erhellt, daß der Norwege vieles mit dem Schweden, manches mit dem Isländer gemein hat, was Dänen und Schweden abgeht; in wieder anderm ist er eigenthümlich. Der norw. sprache gebührt noch saang, laang (dän. sang, lang) maale (dän. måle) bein, brei, meire (dän. bên, brêd, mêre) lous, ouge, blout oder laus, auge, blaut (schwed. œga, lœs, blœt); g und k vor weichem voc. lautet (wie im schwed.) j und tj, als: geit (capra) kjukling (pullus) sprich: jeit, tjukling, für die aussprache ist es oft gleichviel kj oder tj zu schreiben: als kjû oder tjû (fur) kjuk oder tjuk (crassus) sk lautet wie sj. Inlautend gilt durchweg org. ten. als rôpe (clamare) graate (plorare) tâke, pika (schw. und dän. mit g); *mn* statt des dän. *vn*; s statt r in blaase, jase (lepus) gjäst (fermentum) dän. blære, hâre, gjær: merkwürdig aber *qv* für *hv*, als: qvas (acer) qveite (triticum) qvit (albus) qvâl (balaena) qvaa (dän. hvad) dem lat. *qv* in qvid, qvod, aqva (goth. ahva) so wie dem schott. *quh* (s. 516.) begegnend. Mit schott. und engl. aussprache stimmt auch, daß k vor n nicht lautet, als: knâ, knif sprich nâ, nif. Gleichergestalt schwindet das anlautende l zuweilen, jôs (lux) jaa (falx) jôm (sonus) altn. liós, liar, hliómr, überhaupt scheint die norw. aussprache der liq. l. r. schwierig, beide lösen sich oft ab, oft in vocale auf, z. a. bjöin f. björn, hoin, knin f. horn, korn

Digitized by Google

und dies in hodn, kodn, wie jädn (ferrum) f. järn. Eigenthümlichkeiten der letzten art bezeichnen gerade das volksmäßige element und ich enthalte mich ihrer mehrere anzuführen, da ich auch die hochd. volksmundarten aus meiner abhandlung abweiſen muſte.

Allgemeine vergleichung.

Am ſchluße dieſes erſten buchs wird ein überblick ſo vielfacher buchſtabenverhältniſſe dienſam ſeyn und vielleicht durch die zuſammenfaßung aller einzelnheiten einige neue anſichten gewähren.

Die *vocale* betrachte ich hier außerhalb dem geſichtspuncte des ablauts, deſſen wichtige verhältniſſe erſt im zweiten buche dargeſtellt werden können. Auch iſt, wie in der buchſtabenlehre, meiſtentheils nur von dem vocal der wurzeln die rede. Bei der ganzen vocalreihe gehe ich von dem ſatze aus, daß die *drei kürzen a, i, u* die urſprünglichſten, älteſten aller vocallaute ſind. Ihnen allein gebührt eine gewiſſe durchgreifende ſtetigkeit. Nicht als hätten ſie keine veränderung erlitten, da gerade aus ihnen alle übrigen kürzen abzuleiten ſind; gleichwohl ihre organiſche regel (die formel winnen, wann, wunnen) aller ſich durchkreuzenden ausnahmen uneracht, waltet ſichtbar in jedem zweige des deutſchen ſtammes. Es laßen ſich einzelne wörter nachweiſen, in welchen durch alle zeiten und mundarten a und i unwandelbar geblieben ſind, z. b. hammer (malleus) fallen (cadere) wille (voluntas) fiſch (piſcis). Für u iſt, man kann ſagen zufällig, die völlige durchführung in keinem worte möglich; hund (canis) deſſen u in den meiſten dialecten beſteht, widerſtrebt in dem niederl. hond, engl. hound, ſo wie full (plenus) im hochd. voll. Dennoch hat man u mit i und a völlig auf eine linie zu ſtellen, denn in den meiſten wörtern begegnen die nämlichen widerſprüche ebenwohl bei den zwei letzteren. Alle drei vocale aber, und das iſt für jenen ſatz beweiſend, haben wo ſie ſtehen immer die nämliche bedeutung; was im einzelnen der eine dialect trübt, bewährt dafür der andere. Wenn von finden, funden das engl. find, found abweicht; ſo ſtimmt das engl. ſtill, full zu dem ſchwed. ſtill, full, wie das ſchwed. finna, funnen zu jenem finden, funden. Das

Digitized by Google

verwandelte fchwed. hård, das dän. haand lauten i altn. hard, hand mit demfelben a, das in brann dur alle nord. ftämme zieht; das altn. lopt erfcheint als re nes u in dem dän. fchwed. hochd. luft, niederl. luc u. f. w. Jede deutfche mundart führt alfo auf diefe u fprünglichen a, i, u. Mit allen andern vocallauten ein folches verfahren fchlechterdings unthunlich, m verfuche es z. b. mit î und û, die fich meiftenthe gleich bleiben; î erfcheint im goth. und neuh. fi als *ei*, û im engl. als *ou*, neuh. als *au*.

Die allmählige änderung der drei kurzen a, i, läßt fich in folgende haupterfcheinungen faßen: I. ve wandlung durch confonanten, II. verwandlung dur weitere vocale (umlaut und affimilation) III. verwan lung durch den accent.

I. *einfluß der confonanten auf* a, *i*, *u*.

1) im goth. und hochd. leidet a nirgends durch die e wirkung darauf folgender confonanzen. Den übrig mundarten find folche einflüße wohlbekannt u zwar *α*) folgt einfache confonanz, fo wandelt fich d angelf. a in ä (f. 224. 232.) das frief. in e (f. 270.) d engl. wird ä oder e gefprochen, wenn auch nicht g fchrieben. Zuweilen findet auch nach einf. conf. a gelf. *ëa* (f. 237.) frief. o (f. 271) ftatt. *β*) die wirku doppelter confonanzen auf das ihnen vorftehende läßt fich am füglichften tabellarifch überblicken:

Digitized by Google

goth.	angel-fächf.	engl.	mittel-nieder-länd.	frief.	altn.	fchwed.	dän.
amm	amm	amm	amm	omm	amm	amm	amm
amp	amp	amp	amp	omp	amp	amp	amp
amb	amb	omb	amb	omb	amb	amb	amm
ann	ann	ann	ann	onn	ann	ann	and
ant	ant	ant	ant	ont	ant	ant	ant
and	and	and	and	ond	and	and	aand
anþ	oð	ôth	and	oth	ann	ann	and
ans	os	ôs	ans	os	âs	ås	aas
agk	anc	ank	anc	onc	ânk	ank	ank
agg	ang	ong	ang	ong	âng	ång	ang
all	ëall	all	all	all	all	all	ald
alm	ëalm	alm	alm	alm	âlm	alm	alm
alp	ëalp	alp	alp	alp	âlp	alp	alp
alf	ëalf	alf	alf	alf	âlf	alf	alv
alt	ëalt	alt	out	alt	alt	alt	alt
alþ	ëalð	ôld	oud	ald	ald	åll	old
als	ëals	als	als	als	âls	als	als
alk	ëalc	alk	alc	alc	âlk	alk	alk
alg	ëalg	alg	alg	alg	âlg	alg	alg
arr	ëarr	arr	aerr	err	arr	arr	arr
arl	ëarl	arl	aerl	erl	arl	arl	arl
arm	ëarm	arm	aerm	erm	arm	arm	arm
arn	ëarn	arn	aern	ern	arn	arn	arn
arp	ëarp	arp	aerp	erp	arp	arp	arp
arb	ëarf	arf	aerf	erf	arf	arf	arv
art	ëart	art	aert	ert	art	art	art
ard	ëard	ard	aerd	erd	arð	ård	aard
ars	ëars	ars	aers	ers	ars	ars	ars
ark	ëarc	ark	aerc	erc	ark	ark	ark
arg	ëarg	arg	aerg	erg	arg	arg	arg
aht	ëaht	ight	acht	acht	âtt	att	att
ahs	ëax	ax	aſſ	ax	ax	ax	ax, ox

man fieht, im angelf. hatten die l- und r-verbindungen gleichen erfolg; im frief. und niederl. wirkten nur die mit r, nicht die mit l ein; im altn. theilweife die mit l, nirgends die mit r; in den neu-nord. fprachen keine von beiden, mit ausnahme des fchwed. und dän. ård, aard, åll, old, welches old merkwürdig auch im engl. und niederl. (da oud ein old vorausfetzet f. 467.) erfcheint. Verwandlung des a vor m-

und n-verbindungen, zeigt das frieſiſche, ſpäterhin auch das angelſ. (ſ. 224. 226.); ſpurweiſe das engl. in omb, ong; durchgehends das altn. in ânk, âng; das ſchwed. nur noch in ång, das dän. hier gar nicht mehr, dagegen in aand. Das dän. aand und old unterſcheidet ſich gerade von dem aus altn. ann, all entſprungenen dän. and, ald. Die verwandlung des goth. anþ in odh, ôth, des goth. ans in os, ôs, âs kann dem wegwurf des n zugehören. — Erwägt man nun überhaupt, welche veränderung a durch folgende conſonanz erfahre, ſo kehrt ſich dieſe nach zwein richtungen, entweder entſpringt ä, e, ae oder o, â, å, ſogar ô. In jenem falle bleibt die kürze, in dieſem begegnet kurzes o dem langen â; mitten ein ſteht das angelſ. *ëa*, deſſen ungewiſſe ausſprache ich ſ. 238. zu beſtimmen verſucht habe. Wenn darin auch der a-laut in der regel überwog, ſo mag ausnahmsweiſe und vielleicht landſchaftlich das vorſchlagende e den accent auf ſich gezogen haben, wie die übergänge in i (ſ. 238.) das frieſ. e, niederl. ae und ſelbſt das engl. I in der form ight anzeigen. Beide verwandlungen des reinen a in e und o berühren ſich mit den ungleich häufigeren entwickelungen des e und o aus den reinen i und u lauten.

2) (entſprung des ë und o aus i und u). Ungleich dem feſteren a leiden i und u abänderung nicht bloß in jenen das a trübenden ſprachen, ſondern auch im goth. und alth., folglich überall. Vor h und r wandeln ſich i und u in ein goth. *aí, aú,* die ich von dem org. goth. ái, áu völlig geſchieden habe. Ihre herkunft aus kurzem i, u bezeugt *α*) die analogie: baíran, bar, bêrun, baúrans ſteht parallel mit niman, nam, nêmun, numans, hieß alſo früher biran, bar, bêrun, burans; faíhvan, fahv, fêhvun, faíhvans parallel mit liſan, las, lêſun, liſans, folglich früher ſihvan, ſihvans. *β*) ſpur des i, u in andern dialecten, namentlich dem alth.; vgl. birit, ſihit, vihu, kipurt, durnin mit goth. baíriþ, ſaíhviþ, faíhu, gabaúrþs, þaúrneins. *γ*) fortſchreitende verwandlung in fällen, wo der Gothe i und u behält. Nicht allein nämlich vor h, r, ſondern ſtufenweiſe und ſchwankend vor andern conſonanten, ſelbſt geminierten, wird i und u geſtört, vgl. die mittelh. nëmen, ſtëln, genomen, geſtoln, vollen; die niederd. frëde, ſëde, brënnen, geronnen, vonden. — Auf dieſem wege erzeugen und

Digitized by Google

verbreiten fich in allen zweigen deutfcher zunge, (im niederd. faft bis zu verdrängung der i und u) ë und o, welche nur der Gothe in folcher bezeichnung noch gar nicht kennt, obfchon ihnen fein befchränkteres aí, aú in der ausfprache nahe gekommen feyn mag.

3) (entfprung des *ëo, ia* aus i) befondere aufmerkfamkeit erregt eine verwandlung des i (keine analogie des u) welche fich im angelf. und nord. zeigt, im goth. und hochd. hingegen, gänzlich mangelt. Auch die engl. mundart verliert fie beinahe wieder, dem fchwed. und dän. bleibt fie, im frief. erfcheint fie fpurweife. Während nämlich im angelf. und altn. (nicht anders als im hochd.) ë aus i entftand, zeigt fich neben diefem ë ein angelf. *ëo* und altn. *ia*. Im angelf. verhält fich ëo zu i, wie ëa zu a, mëar, ëat, fcëaft, ëald, ëarm ftehen für mar, at, fcaft, ald, arm; gerade fo hëorot, ëoten, gëof, mëolc, ëormen für hirot, iten, gif, milc, irmen. Ob fchon diefe parallele im altn. abgeht und mar, at, fkapt, aldr, armr unverwandelt gelten (fpuren wären jenes fchwed. hård, gård, angelf. hëard, gëard); fo ftehen doch offenbar hiörtr, hiartar, giöf, giafar, iötun, iörmun für hirtr, hirtar, gif, gifar, itun, irmun. In beiden fprachen wechfeln i, ë, ëo (f. 226. 228.) i, ë, ia (283. 297.) zuweilen fchwankend, zuweilen geregelt (über welchen wechfel hernach eine vermuthung). Zumeift erfcheinen *ëo* und *ia*, gleich dem angelf. ëa, nach h. r und in verbindungen mit h-, r-, l-, (nie in verbind. mit m-, n-) im frief. (f. 273. 274.) ein paralleles *iu* nur in der verbindung *-cht*, *ie* zuweilen vor *-ld*, *rd*, (field, ierd) im engl. trümmer vor *-ld* (field, fhield, yield) welche ich f. 542. nicht hätte unorganifch nennen follen. Über das hochd. *ie* in kiel (navis) und krieche vgl. man f. 237. 302.

Zum überblick der unter 2 und 3 berührten lautverhältniffe folgende kurze tafel; eine vollftändigere würde zu weitläuftig und bei dem fchwanken der laute felbft unausführbar werden:

goth.	alth.	angelf.	altn.
i	i. ë.	i. ë. ëo	i. ë. ia.
aír	ir. ër	ëor	iar
u	u. o	u. o	u. o
aúr	ur. or	or	or

Digitized by Google

4) im altn. ſchwed. dän. und engl. zeigt ſich endlich ein dem einfluß der n- verbindungen auf a (unter 1.) ähnlicher auf i und u. So ſteht dem altn. ânk, âng ein înk, ûnk, îng, ûng (ſt. ink, unk, ing, ung) zur ſeite; dem engl. ong (ſt. ang) ein oung (ſt. ung; vgl. ſ. 337. das mittelh. unge, unke ſt. ünge, ünke). Das engl. înd (ſt. ind) ound (ſt. und) aber ließe auf ein nicht vorhandnes, dem dän. aand analoges ond (ſt. and) ſchließen. Dem engl. old (ſt. ald) gleicht auch ein îld, ould (ſt. ild, uld). Im niederl. wandelt ſich ë vor den naſalen verbindungen nd. ns gern in ei, als: einde, veinſen, peinſen.

II. *Einfluß der dem wurzelvocal folgenden endungsvocale*

1) *umlaut* (urſprung des e, ö, ü). Das i und u der flexion wirken auf a, o, u der wurzel und bringen die früher unbekannten kürzen e, ö, ü (y) hervor. ö iſt theils hochd. umlaut des o durch i, theils altnord. des a durch u. Auf i und ë äußert die flexionsendung keinen einfluß. Merkwürdig aber iſt der umlaut des altn. aus i entſprungnen *ia*, welches *α*) in *iö* umlautet wegen eines folgenden oder vorauszuſetzenden u. *β*) in i (ſtatt ie) wegen eines folgenden i, vgl. kiölr, kialar, kili *γ*) in *iá*, wenn conſonanzverbindungen eintreten, vor denen a zu â wird, als hiâlmr, hiâlpa. Den altn. formen giöf, giafar, gift, gëfa, hiâlpa würden fünf einfache goth. i entſprechen: giba, gibôs, gifts, giban, hilpan. Das altn. hiâlpa beruht auf zweifacher verwandlung; einmahl ſteht es für hialpa, ſodann dieſes für hilpa. — Daß in den ſpäteren ſprachen zuweilen umlaut unorg. ſtatt des reinen voc. eintritt, gehört nicht hierher.

2) *aſſimilation*. Nach dem ſtrengen ſ. 117. 304. angenommenen begriff findet ſie nur zwiſchen zwei flexionsſilben, folglich in dreiſilbigen wörtern ſtatt, und ändert den wurzelvocal nicht ſelbſt, obgleich ſie deſſen umlaut herbeiführen kann. Beiſpiele ſind dort nachzuſehen. Hier fragt ſich nur, ob nicht die idee der aſſimilation zu erweitern und auch ein ſolcher einfluß auf den wurzelvoc. anzuerkennen iſt? Ich habe vorzüglich den diphthongen *io* im auge. Otfrieds wechſel zwiſchen diuf, dioſo, diaſan (ſ. 107.) mahnt an den vorhinerwähnten wechſel zwiſchen angelſ. ëo, i, ë. altn. ia, i, ë, der nicht ganz regellos ſcheint, wenn auch das alth. io, ia, iu urſprünglich nicht entſpricht

Digitized by Google

(es iſt vielmehr = angelſ. ëó, altn. ió). Man vgl. angelſ. formen wie hëofon (coelum) ſëofon (ſeptem, goth. ſibun) gëofon (mare) ëofor (aper) neben giſan (dare goth. giban) ëfen (aequalis) und die altn. kiöl, kialar, kili, iörmun. Freilich widerſtreben andere dem gedanken einer aſſimilation, z. b. das angelſ. bëoſan (tremere) oder die ſchreibung ëoſer (aper); vielleicht aber wäre theoretiſch entw. ëofor oder ëfer; bëoſon oder bëſan, biſan zu vermuthen und einem früheren ſprachſtande angemeßen? Das alth. organ. i in den wurzelſilben wirſit, birit, giſtirri, giwitiri (ſ. 81.) ſchreibe ich keiner aſſimilation zu, weil auch das org. u bei der endung i vortaucht (ſ. 84.).

III. *Einfluß des accents.* In allen deutſchen ſprachen trägt allmählig die betonung zur verwirrung der org. quantitätsverhältniſſe bei, indem ſie jeden kurzen voc., dem bloß einfache conſonanz folgt, in einen langen umſchafft. So bilden ſich unzählige â, ê, î, ô, û, æ, œ, û an ſtelle früherer a, e, ë, i, o, u, ä, ö, ü. Man merke

1) da wo die org. länge â, ê, î, ô, û vor der zeit dieſer verlängerung in einen andern verwandten diphthongen übergetreten iſt, unterſcheidet ſich natürlich von ihm die neue unorg. länge; da wo kein ſolcher übertritt ſtatt fand, fallen beide zuſammen. Jenes iſt der fall beim neuhochd. ei und î; au und û; ſchwed. å und â, dän. aa und â. Das mittelh. org. î, û war zu ei, au, das altn. org. â zu å, aa geworden, darum miſchte ſich mîr (mihi) gîr (cupido) vîl (multum) nicht mit feier (celebratio) pfeil (ſagitta); tûgend (virtus) nicht mit taugen (valere); tâla (loqui) nicht mit måla (pingere). Das neuh. î, û, ſchwed. dän. â ſind daher überall unorganiſch. Der zweite fall ereignet ſich bei den übrigen vocalen, d. h. das neuh. â, ê, ô ſind bald org. bald unorganiſch; gleicherweiſe das ſchwed. ê, î, ô, û.

2) manche kurze vocale ſind durch unorganiſche conſ. gemination geſichert und gerettet worden. Metriſche länge entſpringt freilich auch damit; für die proſa ſcheint mir aber falſche gemination des conſ. ein geringeres übel, als falſche längerung des vocals, wiewohl die überwiegende neigung zu geminieren noch ſchädlichere kürzung urſprünglicher längen herbeiführt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß beiderlei richtungen

Digitized by Google

ſchwanken, zumahl im vergleich mehrerer mundarten. Ohne dieſen aufſchluß würde die abweichung häufiger neuh. vocallängen von neunord. vocalkürzen unbegreiflich fallen, vgl. das ſchwed. blott (nudus) blomma (flos) mit dem neuh. blôß, blûme; das dän. ſkam, ſkammen (pudor) tälle (numerare) mit dem neuh. ſchâm, zælen.

Die *langen vocale* ſämmtlicher deutſchen ſprachen führen ſich auf ſiebene zurück, welche nach gothiſcher folge geordnet dieſe tabelle zeigt:

	1	2	3	4	5	6	7
goth.	ê	ô	û	ái	áu	ei	iu
gl. brab.	â	ô	û	ei, ê	au, ao	î	ëo, iu
gl. ker	â	oa	û	ei, ê	au, ô	î	ëo, iu
J.	â	ô, uo	û	ei, ê	au, ô	î	ëo, iu
O.	â	ua	û	ei, ê	ou, ô	î	ia, iu
N.	â	uo	û	ei, ê	ou, ô	î	ie, iu
mhd.	â	uo	û	ei, ê	ou, ô	î	ie, iu
nhd.	â	û	au	ei, ê	au, ô	ei	ie, iu
altſ.	â	ô, uo	û	ê	ô	î	ia, iu
mnd.	â	ô	û	ê	ô	î	ie
angelſ.	æ	ô	û	â	eá	î	ëó
m. engl.	ê	ô, ê	ou	â, ô, ê	ê, ea	î	ê
n. engl.	ê	ô	ou	ô, oa	ea	î	ê
mnl.	ae	oe	û	ê, ei	ô	î	ie
nnl.	â	oe	ui, û	ê, ei	ô	î	ie
altfr.	ê	ô	û	ê	â	î	ia, iu
altn.	â	ô	û	ei	au	î	iô, ŷ
ſchwed.	å	ô	û	ê	œ	î	ju, jo
dän.	aa	ô	û	ê	œ	î	ŷ
norw.	aa	ô	û	ei	ou	î	jo, ju

kleine und ſchwankende varianten, z. b. das hin und wieder vortretende alth. ai ſtatt ei, ſind in der abhandlung jeder mundart nachzuſehen. Auf die (bei den kurzen vocalen unter III. beſprochenen) unorg. verlängerungen konnte hier gar nicht geachtet werden. Ich bemerke

1) die eintheilung der doppelvocale in gleichartige (dehnlaute) und ungleichartige (diphthongen im ſtrengen ſinn) zeigt ſich nach der tabelle als unweſentlich, da beide in einander übergehen. Die frieſ. und mittel-

Digitized by Google

niederd. mundart beſitzen ſechs dehnlaute und einen diphth.; in der altſächſ. ſchwankt der zweite laut zwiſchen o und uo, ſonſt würde von ihr dasſelbe gelten; fünf gedehnte und zwei diphth. ſind der angelſ. ſchwed. und dän. eigen, indem das å, aa wie ao zu betrachten iſt; vier gedehnte und drei diphth. der altnord., den gl. hrab.; drei gedehnte und vier diphth. der goth. norw. den meiſten alth. und der mittelh.; zwei gedehnte und fünf diphth. der neuh., folglich unter allen der härteſten; hätte ſie nicht uo in û verdichtet, ſo beſäße ſie bloß einen dehnlaut neben ſechs diphth. Es gibt aber keine mundart, welche bloß gleichartige oder bloß ungleichartige vocallängen aufweiſen könnte.

2) die ſtetigſten laute ſind ohne zweifel â, û, î in der erſten, dritten und ſechſten reihe, die unſtetigſten ê und ô, welches ſich dem durchgreifen der kurzen a, u, i im gegenſatz zu ë und o vergleichen läßt, aber nicht zum ſchluß berechtigt, daß, wie ë, o aus aí, aú ſtammtem, ebenfalls ê, ô aus ái, âu entſpringen, obſchon auch das angelſ. eá und ëa (nicht ëo und â) verwandt ſcheinen. Im goth. ſind ê und ái; ô und áu fern von einander, ebenſo im altn. â von ei; ô von au. Nur in den ſächſ. dialecten berühren ſich beide, im mittelniederd. ô und au, im mittelengl. ê und ái. Der urſprung des ái und áu, des ê und ô liegt über die grenze der geſchichte unſerer ſprache hinaus.

3) **aller hochdeutſchen mundarten characteriſtiſche eigenheit iſt die ſpaltung des vierten und fünften lauts in zwei arten, welche von dem nachfolgenden conſ. abhängen; ohne rückſicht auf die übrigen deutſchen ſprachen würde man der hochdeutſchen neun hauptlängen ſtatt ſieben zuerkennen (oder zehen, wegen einer nicht ganz analogen zerlegung der ſiebenten reihe, die auch im nord. gilt). Dieſe laute halten ſich bis aufs neuh. in glücklicher unverwirrung, die gl. hrab. haben in 5. *ao*, weil ſie ſchon in 2. ô verwenden; die übrigen gebrauchen in 2. oa, uo, uo, wodurch ô für 5. frei wird. Erſt im neuh. miſchen ſich au und ei mit dem unorg. au, ei der reihe 3 und 6; uo in 2. war nicht mehr nöthig, ſeit das org. û zu au wurde. — Die niederl. mundart ſchwankt zwiſchen hoch- und niederdeutſcher, indem ſie die ſpaltung der 4ten reihe (nicht der 5ten) zuläßt, wiewohl unſicher und mit**

Digitized by Google

vorwaltendem ô, weshalb ich dieses hier dem ei vorsetze; auch das niederl. oe ist dem hochd. uo vergleichbar. — Im engl. erscheint die meiste unordnung, das mittelengl. wendet ê in fünf verschiednen lautreihen an. — Der Gothe braucht kein â und î, welche im hochd. der anderweiten verwendung des ê und ei halben unentbehrlich wurden.

4) in der tabelle erscheint nicht das im goth. unvorhandene, allen übrigen mundarten aber aus zus. ziehung entspringende *ia, ie, ê*, worüber ich mich bei den ablauten näher auslaßen werde. Dort auch die frage: ob noch andere doppellauter, namentlich das ô, uo zweiter reihe aus dergleichen contractionen entstanden seyn können?

5) die langen vocale wie die kurzen sind einflüßen der endungsvocale ausgesetzt, d. h. sie lauten um. So entspringen *æ* aus â, *œ* aus ô, *iu* oder ŷ aus û, *ey* aus au, *ue* aus ua, *öu* aus ou. Das niederl. oe und ui (in 2 und 3) das schwed. und dän. œ (in 5) treten als unorganische umlaute statt der reinen ô, û, ou auf. Die endung u lautet im altn. das â, au nirgends um.

6) consonanten und cons. verbindungen äußern keine wirkung auf vorhergehenden langen vocal; zuweilen aber bilden sich unorg. diphthongen aus in vocale aufgelösten consonanten, namentlich *ou* aus ol; *oi* aus or (s. 570.); *ei* aus ej, eg; *au* aus aw; *iu* aus *iw*.

Die bisherige übersicht lehrt, daß die vocalverhältnisse schwanken und verschiedener einwirkung unterliegen, daß aber ihre austheilung und abwechselung nichts willkürliches sey, vielmehr nach tiefbegründeten, bis jetzt noch unaufgedeckten gesetzen erfolge. Die regel der ablaute wird hierüber mehr licht verbreiten. Mann kann die vocale als die nothwendige färbung oder belebung aller wörter betrachten, als den othem, ohne welchen diese gar nicht bestehen würden. Die eigentliche individualisierung des worts beruht auf dem vocallaut; er gewährt die feinsten beziehungen.

Die gestalt, wenn ich so sagen darf, die species des worts gründet sich hingegen auf die consonanz. Hier erscheinen die verhältnisse ungleich sicherer und dauernder; mundarten, deren vocale meistentheils abweichen, behalten auch häufig dieselben consonanten bei.

Digitized by Google

Die vier *liquidae* ſind unwandelbar, ihr flüßiges element erhält ſie gerade aufrecht in aller gewaltſamen erſchütterung; mit ihnen tragen ſich bloß einzelne vertauſchungen, verſetzungen, ausſtoßungen, geminationen zu, deren ungeachtet ihre weſentliche bedeutung dieſelbe bleibt d. h. wenn ſchon z. b. für chirche zuweilen chilche erſcheint, ſtehen doch in allen übrigen fällen r und l. grundverſchieden. Zu merken:

1) einerſeits l und r in näherer beziehung aufeinander, andrerſeits m und n. Im fall des wechſels iſt m das frühere, feinere; n das ſpätere, gröbere (vgl. ſ. 386. 387.). Umgekehrt mag das härtere r älter, das weichere l jünger ſeyn. m ſteht in beſonderem bezug auf die lippenlaute, n auf die zungenlaute (vgl. ſ. 536.) daher das hochd. au, ou vor m und lab., ô vor n und ling. (ſ. 100.); l und r verbinden ſich gleichgern mit lab. ling. und gutt. — l und r löſen ſich bisweilen in u und i auf (und könnten darum halbvocale heißen); niemahls m und n, doch ließe ſich der einfluß des ausfallenden n auf den vorſtehenden voc. vergleichen (gâs f. gans).
2) in der wichtigen berührung des r mit ſ, der verbindungen *rd* mit *dd* und *ſd* (goth. zd) erſcheint *r*, *rd* als jüngere, allmählig aus *ſ*, *ſd* erwachſene form (vgl. ſ. 64. 65. 121. 167. 210. 244. 305. 317. 343. 387. 416.).

Gleich den liquiden laufen die drei *ſpiranten* v. h. ſ. weſentlich unverändert durch alle deutſche mundarten. Ihre innere verwandtſchaft folgere ich theils aus dem vor ihnen eintretenden ê ſtatt ei (ſ. 91.) ô ſtatt au (ſ. 94.) theils aus den übergängen zwiſchen h und v, w (ſ. 148. 403.) h und ſ (ſ. 318. 416.) und der berührung der aſpiration mit der aſſibilation (th. ts. z); zwiſchen v, w und ſ, kein unmittelbarer wechſel; h und v, die leiſeſten aller conſ., fallen zuweilen unerſetzt aus, ſelbſt anlautend und zumahl vor liquiden. —

Ganz anders verhält es ſich mit den übrigen conſonanten, ein merklicher gegenſatz zwiſchen den hochdeutſchen und allen anderen mundarten wird offenbar. Im labial-, lingual-, guttural-laut entſpricht die goth. (ſächſ. frieſ. nord.) ten. der hochd. aſp.; die goth. med. der hochd. ten; die goth. aſp. der hochd. media. Das einzelne ſtellt ſich ſo vor augen:

goth.	P.	B.	F.	T.	D.	þ.	K.	G.	.
alth.	F.	P,	B,(V)	Z.	T.	D.	CH.	K.	G.

es iſt eine veränderung eingetreten, vermöge welcher im hochd. jeder dieſer neun conſ. gleichmäßig von ſeiner ſtelle rückte *). Daß aber hier der hochd. zuſtand als der abgewichene, jüngere; der goth. (ſächſ. frieſ. nord.) als der frühere betrachtet werden müße, unterliegt keinem zweifel, und iſt bei auseinanderſetzung der alth. buchſtaben mit verſchiednen gründen bewieſen worden. Anmerkungen:

1) die lingualreihe zeigt das verhältnis am deutlichſten; im goth. ſind táins, dal, þaúrnus ſo nothwendig geſchieden, als im hochd. zein, tal, dorn.

2) auch die labialordnung fügt ſich, ſobald man für den anlaut in dem hochd. v. die zweite aſp. bh erkennt und dieſe ſtatt der nahverwandten eigentlichen med. zuläßt. Für f. p. v führte ſich die falſche bezeichnung ph. b. f oder noch andere ſchwankend ein. Man vgl. die goth. pund, baíran, ſilu mit den hochd. funt, përan, vilo (auch geſchrieben: phunt, bëran, ſilo). Die ältere einrichtung wirkte in der inconſequenten ſchreibung ſichtlich nach, zu dem rein medialen bilo für ſilo, vilo erhob ſich nicht einmahl die ſtreng-hochdeutſcheſte ausſprache, welcher përan, pein, përag ganz geläufig war. Selbſt harte oberdeutſche volks-dialecte kennen und üben kein ſolches b für f (wohl aber manche b für die ſpirans w). Alles gilt jedoch vom anlaut, inlautend ſcheint mir die med. häufig recht zu ſtehen, z. b. in ëbar (aper) ëban (aequalis) etc. (vgl. unten ſ. 589. anm. b.).

3) der reihe des kehllauts gebricht im goth. etc. die aſpiration; im hochd. finden ſich alle drei ſtufen, aber wie haben (ch für das goth. k angenommen) das hochd. k und g ſich ins goth. g organiſch zu theilen? Dies wäre kaum aus der deutſchen ſprache zu beantworten; die unſicherheit der alth. ſchreibung wirrt nicht bloß k und g, ſondern auch k und ch in einander. Indeſſen gewährt ſchon einiges licht, daß das alth. mit g wechſelnde k nicht in ch und umgekehrt, das mit ch wechſelnde k nicht in g übertritt. So z. b. darf für chunni (genns) nie gunni, für gans (anſer) nie chans ſtehen, für beide hingegen kunni und kans. Da nun ferner das inlautende ch nicht

*) Auf die alth. mittelh. und mittelniederl beſtimmung der an- und auslaute wird hierbei keine rückſicht genommen.

Digitized by Google

mit k zu vertauſchen iſt (kein ſprëkan f. ſprëchan) ſo wäre das hochd. k für ch ganz verwerflich, von den beiden lauten g und k aber der eine überflüßig und zwar der theorie nach das g. Die hochd. ſprache hätte alſo eigentlich nicht mehr kehllaute, als die goth., dem goth. k entſpräche ch, dem g aber k. Gleichwohl ſcheint es mir, daß es einen dritten fall gibt, wo das alth. g nothwendig ſteht, d. h. weder durch k, noch durch ch abgelöſt werden darf; dieſer fall iſt kein anderer, als das ſchwankende verhältnis zwiſchen h und g (ſ. 427.). Hier ſpielt das goth. g eine doppelte rolle, in þragjan (currere) guma (vir) erſcheint ein anderes als in áugô (oculus) tagram (lacrimis). Dieſes kann erſt durch vergleichung fremder urverwandter ſprachen deutlich werden.

Bei ſolchen vergleichungen, die hier keineswegs ſführlich gepflogen werden, vielmehr nur unſere deuten lautverhältniſſe unter den rechten geſichtspunct ſtellen beitragen ſollen, geht man billig von den conanten aus. Läßt ſich für dieſe eine gegründete beımung ermitteln und annehmen, ſo werden dadurch leicht auch einige blicke in die geſchichte der vocale gönnt.

Vorerſt begegnen wir dem wichtigen ſatze: liquidae ſpirantes ſtimmen in allen weſentlichen verhältniſſen der art und einrichtung deutſcher zunge. Dasjenige, ſcheint es, worin die verzweigungen deutſcher che unter einander nicht abweichen, wird ſich uneichend in der lat. griech. und indiſchen nachwei- Ausdrücklich erkennt das ſanſkrit noch r und l als le an und gebraucht in dieſem ſinne r oft, l ſeltner. ſchwächung des älteren m in ein ſpäteres n erint überall, eine menge von wörtern mit m im ſanſkr. lat. bekommen im griech. n; gerade wie der mitauslaut n inlautend wieder zu m wird (lein, lei-; arn, armes, ſ. 386) ſo verhält ſich ἦν zu ἦμεν (lat. ı, eramus, vgl. νέον mit novum). Analoge verdlungen des ſ in r bieten ſich allenthalben dar, na:lich iſt das latein dem r vorzugsweiſe ergeben, r immer als jüngere form zu betrachten. Den wecher ſpiranten v (des digamma) ſ. h. bezeugen ἑσπέρα era; ἑπτὰ, ſeptem; ὗς, ſus; ἕρπω, ſerpo; ἑκυρὸς,

Digitized by Google

ſocer; ὑπὸ, ſub; ſas, ſâ (ſanſkr. is, ea) gr. ὁ, ἡ, goth. ſa, ſô; ἅλς, ſal; ſaſa (ſanſkr. lepus) haſo etc.; auch fällt der anlautende ſpiritus ganz ab, z. b. das lat. anſer ſteht f. hanſer (ſanſkr. hamſa, cignus) odium f. hodium (goth. hatis) ἔαρ lat. ver, und das gr. ἴδμεν (ſanſkr. vidmas, lat. videmus, goth. vitum) hatte früher ein digamma vor ſich. Am ſeltenſten tauſchen v. und ſ, vgl. ſiniſter mit winſter.

Noch merkwürdiger als die einſtimmung der liq. und ſpir. iſt die abweichung der lippen- zungen- und kehllaute nicht allein von der gothiſchen, ſondern auch der alth. einrichtung. Nämlich genau wie das alth. in allen drei graden von der goth. ordnung eine ſtufe abwärts geſunken iſt, war bereits das goth. ſelbſt eine ſtufe von der lateiniſchen (griech. indiſchen) herabgewichen. Das goth. verhält ſich zum lat. gerade wie das alth. zum goth. Die ganze für geſchichte der ſprache und ſtrenge der etymologie folgenreiche zweifache lautverſchiebung ſtellt ſich tabellariſch ſo dar:

griech.	P.	B.	F.	T.	D.	TH.	K.	G.	CH.
goth.	F.	P.	B.	TH.	T.	D.	..	K.	G.
alth.	B(V)	F.	P.	D.	Z.	T.	G.	CH.	K.

oder anders aufgefaßt:

gr.	goth.	alth.	gr.	goth.	alth.	gr.	goth.	alth.
P	F	B (V)	T	TH	D	K	..	G
B	P	F	D	T	Z	G	K	CH
F	B	P	TH	D	T	CH	G	K

Hieraus ergibt ſich nunmehr, wie der Gothe die durch abgang der kehlaſp. entſpringende lücke deckt: er bedient ſich anlautend ſtatt ch des ſpiritus h, in- und auslautend zuweilen des h, häufig aber auch der med. g. Im alth. ſtünde hier die med. g überall conſequent und dem b. d der andern reihen analog; es mag aber ein überreſt der früheren lauteinrichtung ſeyn, daß auch alth. der goth. anlaut h. weil man ihn für eine ſpirans und nicht aſp. nahm, fortgalt. Nur zuweilen erſcheint g daneben. Dieſe verwendung des h für ch findet bemerkenswerth gerade auch im lat. anlaut ſtatt, ſo daß ſich die gutturales näher beſtimmt folgendergeſtalt ausnehmen:

griech.	lat.	goth.	alth.
κ	c	h, g	h, g
γ	g	k	ch
χ	h	g	k

Digitized by Google

Die nöthigen belege zu den aufgeftellten neun gleichungen find:

I. (P. F. B, V.) 1) *anlaut*: pax, pacis, pacatus; goth. fahêds (gaudium, quies) altn. feginn (contentus, laetus) — pes, pedis; ποῦς, ποδὸς; fanfkr. padas; goth. fôtus; alth. vuoz — pifcis, fifks, vifc. — porca (fulcus) alth. vuriha — porcus, alth. varah — πόρος (iter, via) goth. faran (ire) — pater, πατὴρ, goth. fadrs, alth. vatar — patis (fanfkr. conjux) litth. pats, gr. πόσις (? dor. πότις) goth. brûd-faþs (fponfus) — πῦρ, alth. viuri — πολὺ, alth. vilo, goth. filu — πλέος, goth. fulls, alth. vol — πρωΐ, alth. vruo — pecus, goth. faihu, alth. vihu — pulex, alth. vlô — plecto, alth. vlihtu — πέρδω, litth. perdziu, fchwed. fjerter, alth. vërzu — παλάμη, lat. palma, angelf. folma, alth. volma — πτέρον (f. πετέρον, wie πετάω f. πτάω) altn. fiödhur, alth. vëdar — πεύκη, picea, hochd. vihta — pellis, goth. fill, alth. vël — pullus. goth. fula, alth. volo — pauci, goth. favai, alth. vaohê — primus, goth. frumifts, alth. vromift. — 2) *inlaut* (das goth. inlautende b für f ungenauer als das nord. und fächf. f. bh) κάπρος, caper, altn. hafr — λοιπὸς (reliquus) altn. leifar (reliquiae) goth. láibôs — fvapa (fanfkr. fomnus) ὕπνος altn. fvefn, altf. fuëbban — feptem, angelf. feofon, goth. fibun — aper, altn. iöfur, angelf. eofor, alth. ëbar — ὑπέρ, fuper, goth. ufar, altn. yfir, alth. ubar — rapina, angelf. reáf, alth. roub.

II. (B. P. F) 1) für den *anlaut* weiß ich keinen beleg, zur beftärkung meiner anficht, daß deutfche wörter mit dem anlaut p, hochd. f (ph) mangeln (oben f. 55. 131, 212. 247. 397. 462.). 2) *inlaut*: κάνναβις, cannabis, altn. hanpr, alth. hanaf; follte fich turba mit dem goth. þaúrp, alth. dorof; ftabulum mit altn. ftöpull, alth. ftaphol; labi mit hláupan, loufan vergleichen?

III. (PH. B. P.) die afp. der alten fprachen bedarf felbft noch näherer forfchung; das fanfkrit kennt eine zwiefache: *ph* und *bh*, die in dem gr. φ. lat. f und b gemifcht wiederfcheinen. 1) *anlaut*: die ind. wurzel bhu, die griech. φυ, die lat. fu in dem verbum feyn, vgl. mit dem angelf. bëon, alth. pim (fum) — φηγὸς, fagus, altn. beyki, alth. puocha — forare, altn. bora, alth. poren — frangere, fregi; goth. brikan, alth. prëchan — frui, fructus; goth. brûkôn, alth. prûchôn — frater, brôþar, pruoder — flare, blafan, plafan — fero (im fanfkr. die wurzel: bhr) goth. baira, alth. piru —

φύλλον, folium, altn. blad, alth. plat — ὀφρὺς, altn. brâ, alth. prawa. — 2) *inlaut:* ἐλέφας, αντος, goth. ulbandus, alth. olpenta — κεφαλή, haubiþ, houpit — νεφέλη, nebula, goth. nibls?, alth. nëpal — γράφειν, goth. graban, alth. grapan. Dieſe inlaute ſchwanken in die claſſe I, als: caput, angelſ. heáfod, alth. haubit, vgl. das altn. nifl, dem ein alth. nëbal gerecht wäre.

IV. (T. Th. D.) 1) *anlaut.* tauta (lett. gens, regio) goth. þiuda, alth. diot — tu, goth. þu, alth. dû — tenuis, tener, altn. þunnr, alth. dunni — τείνειν, tendere; goth. þanjan, alth. denen — τρεῖς, tres; þreis; drî — tergere, altn. þërra — τέρσειν (arefacere) goth. þaúrſis (aridus) torridus, alth. durri — tacere, goth. þahan, alth. dagen — τρέχειν, goth. þragjan — ταλᾶν, τλᾶν, tolerare, goth. þulan, alth. dolen — tectum, goth. þak, alth. dach — ταῦρος, altn. þiór — tad (ſanſkr. id) gr. τό (für ταδ) goth. þat, alth. daʒ — talis, altn. þvílíkr. — 2) *inlaut:* ratio. raþjô, redja — frater, brôþar, pruoder — μετὰ, goth. miþ — dantas (dens, dentis) tunþus, zand — rota, altn. hradhr (celer) alth. hrad (rota) — iterum, goth. viþra, alth. widar — ἕτερος, anþar, andar — vielleicht ἔτης, ἑταῖρος (focius) dem altſ. geſith, alth. ſindeo — ἔτος (annus) dem dunkeln goth. ataþni (d. h. at-aþni, alth. aʒ-adani?) vergleichbar.

V. (D. T. Z.) 1) *anlaut:* dingua, tuggo, zunga (vgl. oben ſ. 152.) — deus, divus, litth. diéwas; griech. δὶς, διὸς (denn θεὸς iſt cretiſch) altn. tŷr; alth. ziu (vgl. oben ſ. 150. 151. — dantas (ſanſkr.) ὀδοὺς, ὀδόντος; dens, dentis; goth. tunþus, alth. zand — διά-, lat. dis-, ſächſ. to-, alth. zi-, — δαμᾶν, domare, goth. tamjan, alth. zemen — δρῦς, goth. triu — digitus, vgl. mit dem ſächſ. têkan (ſignum) alth. zeichan — δεικνύειν, δείκειν, indicare, ſächſ. tôgjan, hochd. zeigen — δόλος, dolus, altn. tâl, alth. zâla — ducere, goth. tiuhan, alth. ziohan — δύο, duo, goth. tva, alth. zuei — δάκρυ, goth. tagr, alth. zahar — δεξιὰ, dextra, goth. taíhſvô, alth. zëſawa. — 2) *inlaut:* ἡδὺ, goth. ſuti, alth. ſuoʒi — ad, goth. at, alth. aʒ — ἕδος, ſedes; ſedere, goth. ſitan, alth. ſiʒan — ἔδειν, edere; itan; ëʒan — εἴδειν, εἰδέναι, videre, goth. vitan, alth. wiʒan — odium, goth. hatis, alth. haʒ — claudere, alth. ſlioʒan — laedere, hochd. letzen — radix, altn. rôt — ὕδωρ, goth. vatô, alth. waʒar — ἱδρὼς, ſudor, ſveiti, ſueiʒ — pedes, fôtjus, vuoʒi. —

VI. (TH. D. T.) die Lateiner haben kein th (außer in fremden wörtern) oft aber iſt ihnen das gr. θ in die

gleichſtufige labialaſp. ſ. übergetreten, wie auch im griech. ſelbſt die aeol. mundart φ für θ zeigt (vgl. θυμὸς ſpiritus, animus mit fumus, φύμος; θύειν mit fire, ſuffire) beides mahnt an die ſ. 66. 67. angezeigte berührung des goth. þl. mit fl. — 1) *anlaut:* θυγάτηρ, goth. daúhtar, alth. tohtar — θύρα, lat. pl. fores, goth. daúr, alth. tor — θὴρ, aeol. φὴρ, lat. fera, altn. dŷr, alth. tior — θαῤῥέειν (audere) goth. ga-daúran, alth. turran, vgl. die praet. gadaúrſta, getorſta mit θαῤῥος, θάρσος, θρασὺς. — θέναρ (vola manus) alth. tënar — 2) *inlaut:* μέθυ, angelſ. mëdo, alth. mëtu — ἔθος, angelſ. ſido, alth. ſitu. —

VII. (K. H,G. H,G.) in der zweiten ſtufe ſteht das goth. h für ch, in der dritten das alth. h. für g. 1) *anlaut:* claudus, halts, halz — κάνναβις, altn. hanpr, alth. hanaf — canere vgl. mit hano (gallus, wie dieſes mit altn. kalla, alth. challôn, clamare, fari) — caput, háubiþ, houbit — καρδία, cor, hairtô, hërza — κύων, canis, hunþs, hund — κοῖλος, hol — celare, hilan, hëln — κάλαμος, calamus, halam, halm — κάρτος, καρτερὸς, hardus, hart — cornu, haúrn, horn — collum, hals — κρυμὸς (gelu) altn. hrîm — κλαίειν, goth. hlahan — κράζειν, crocitare, goth. hrukjan — κλέπτης, goth. hliftus. — 2) *inlaut:* ὄκος, oculus, áugo, ouga — acies, alth. egga — lux (lucs) liuhad, lioht, vgl. λευκὸς mit liuhadeins — οἶκος, goth. veihs — lacus, angelſ. lagu — acus, aceris, alth. ahan, agan — δάκρυ, tagr, zahar — tacere, þahan, dagen — pecus, faihu, viho — ἑκυρὸς, ſocer, goth. ſvaihra, hochd. ſchwager, ſchwieger — μήκων (papaver) alth. mâgan, neuh. mohn (?goth. mêhan). Inlautend entſpricht zuweilen das ſanſkr. *ſh*, als: daſha, gr. δέκα, lat. decem, goth. taihun, litth. deſzimts.

VIII. (G. K. CH.) 1) *anlaut:* granum, altn. korn, alth. chorn — γένος, genus; kuni; chunni — γένυς, gena, altn. kinn, alth. chinni — γόνυ, altn. knê, alth. chnio — γυνὴ, altn. kona, alth. chona — gelu (frigus) gelidus, goth. kalds, alth. chalt — gula (guttur) alth. chëla — guſtare, kiuſan, chioſan — gau (ſanſk. vacca) altn. kû, alth. chua. — 2) *inlaut:* ἐγὼ, ego, goth. ïk, alth. ih — vigil, alth. wachar — ἀργὸς, ager, goth. akrs, alth. achar — ἄγειν, agere, altn. aka — μέγας, μέγαλος; mikils; michil — rex, regis, regnum; reiks; rîchi — jugum, juk, joch — augere, áukan, auchôn — ἀμέλγειν, mulgere, altn. miólka, alth. mëlchan. —

Digitized by Google

IX. (CH,H. G. K.) lateiniſch gilt hier h für ch (χειμὼν, hiems; χεὶρ, lat. hir; χὴρ, herinaceus vgl. Schneider p. 202.) alth. aber häufig g für k, welches letztere ich hier nur theoretiſch durchführe. 1) *anlaut:* χὴν, anſer (f. hanſer) goth. gans, alth. kans — χέω (ſundo) χυτὸς (fuſus) goth. giutan, alth. kioȥan — χολὴ, altn. gall, alth. kalla — χθὲς, heri, heſternus, goth. giſtra, alth. këſtar — χόρτος, hortus, gards, alth. karto — hoſtis (peregrinus) gaſts, kaſt — homo, goth. guma, alth. komo — χθὼν wie χθὲς f. χὲς f. χὼν und dieſes f. χὼμ, vgl. χαμαὶ, humi) humus; zu vergleichen mit dem goth. gavi, alth. kouwi, kou. — 2) *inlaut:* ἔχειν, goth. áigan, alth. eikan — τρέχειν, dor. τράχειν, goth. þragjan — λέχος, goth. ligrs, alth. lëkar — λείχω, λίχω (lambo) goth. láigô, alth. lêkôn — λοχᾶν (inſidiari) (goth. lêgôn?) alth. lâkôn. —

Anmerkungen zu dieſer conſonanzvergleichung:

1) ſollten unter den gegebenen beiſpielen einzelne noch bedenklich und unausgemacht ſcheinen, ſo darf die mehrzahl hauptſächlich wegen analogie der abſtufung für ſtreng erwieſen gelten, die richtigkeit der regel überhaupt iſt unverkennbar. Wörter, in welchen zwei conſonanten ſtimmen (τρέχειν, þragjan; πόδες, fôtjus) ſind doppelt ſicher; ſolche in denen ein conſ. ſtimmt, der andere abweicht, verdächtig; noch verdächtiger, deren conſonanten unabgeſtuſt in den drein ſprachen wirkliche gleichheit zeigten. In dieſem fall fehlt entw. alle verwandtſchaft (z. b. zwiſchen dem angelſ. pädh, padhas und dem gr. πάθος, dolor) oder die eine ſprache hat aus der andern entlehnt (z. b. ſcriban iſt ſcribere ſelbſt, fruht iſt fructus, folglich undeutſch, desgl. das altſ. ſicor, lat. ſecurus).
2) es liegt bei wortforſchungen weniger an der gleichheit oder ähnlichkeit allgemein-verwandter conſonanten, als an der wahrnehmung des hiſtoriſchen ſtufengangs, welcher ſich nicht verrücken oder umdrehen läßt. Ein hochd. wort mit p, das im goth. b, im lat. f zeigt, iſt in dieſen drei ſprachen urverwandt, jede beſitzt es unerborgt; fänden wir aber f in einem hochd., b in einem goth., p in einem lat. wort, ſo wäre die verwandtſchaft widerſinnig, unerachtet abſtract genau dieſelben buchſtabverhältniſſe vorliegen. Das griech. τ fordert ein goth. þ, das goth. t aber kein gr. θ ſondern δ und ſo beruht durchall die identität auf der äußeren verſchiedenheit.

3) wörter, welche die eine oder die andere sprache nicht besitzt, ließen sich für die neun cons. verhältnisse leicht herstellen, nicht aber in den elementen der vocale, liquiden und spiranten. Alles rathen bleibt also unfruchtbar; wir dürften höchstens behaupten, daß z. b. *δάφνη* im goth. t-b, im hochd. z-p; *φυτὸν* goth. b-þ, hochd. p-d haben müste. Jene neun regeln sind nur prüfstein für vorhandene wörter. Zu neuen schöpfungen reicht insgemein keine analogie aus, weil alles lebendige unberechenbar ist und die gesetze der theorie mit den ausnahmen der praxis verschmelzt.

) solche ausnahmen, d. h. fälle, wo die aufgestellten gleichungen fehlschlagen, treten ein

a) bei übergängen der ten. med. oder asp. in ten. med. asp. einer andern reihe. Wie oft wechseln p. t. k. (*ταὼς*, pavo; *πέντε*, aeol. *πέμπε*; *ποῖος*, jon. *κοῖος*) b. d. g. (*ὀβελός*, *ὀδελος*; *γῆ* dor. *δῆ*; vgl. oben s. 445. 446.) ph. th. ch (beispiele vorhin s. 587.)

b) wegen unvollkommenheit der aspirationen in den meisten sprachen und daraus entspringender mischung mit der verwandten spirans und media. Das sanskrit aspiriert ten. und med. jedes organs, so daß bh. ph; dh. th; gh. kh vorhanden sind. Davon zeigen sich in den übrigen vermengte trümmer. Der Grieche besitzt ph. th. ch.; der Lateiner nur ersteres (und modificiert, sein f nähert sich dem bh); th wird ihm zu f; ch zu h. Auch die litth. und lett. sprache ermangeln beide des f, th und ch (ja selbst der einfachen spirans h); die goth. etc. des ch, welches sie durch h und g ersetzt. In andern deutschen dialecten deutliche spuren des bh. dh. gh. die sich vielleicht künftig klarer auffaßen laßen werden, als es in meiner darstellung geschehen konnte. Der mangel des anlautenden goth. p hochd. ph (f) unter diesem gesichtspunct erscheint minder auffallend. Da im gr. und lat. die lippenlaute schwanken, z. b. *κεφαλὴ*, caput; *νέφος*, *νεφέλη*, nubes, nebula; so rechtfertigt sich jedwede der deutschen formen, das goth. háubiþ neben gibla und das sächs. hoáfod und ob das alth. houbit oder houpit, nëpal oder nëbal vorzug verdiene, muß allgemeinbetrachtet unentschieden bleiben. Der Lateiner liebt inlautende med. (habeo, nobilis, mobilis, fabula, cibus, hebes, scabies etc.; die abkunft von v offenbar in novisse, movere etc.)

Digitized by Google

c) die lautverſchiebung erfolgt in der maſſe, thut ſich aber im einzelnen niemahls rein ab; es bleiben wörter in dem verhältniſſe der alten einrichtung ſtehn, der ſtrom der neuerung iſt an ihnen vorbeigefloſſen. Schutz gewährten ihnen zumahl (nicht immer) die verbindung mit den unwandelbaren liquiden und ſpiranten. Alſo haben α) einzelne wörter der goth. etc. ſprache noch das gepräge der lat. griech. ordnung, z. b. das ſ. 152. beigebrachte du, dis, vgl. mit dem ſächſ. tô und alth. zuo, zi, zër; unrichtig war daddjan (dän. die) angeführt, welches ſich ganz nach der ſechſten gleichung zu *θάειν* verhält, und mit dem angelſ. tit nichts zu ſchaffen hat. Weitere beiſpiele ſind das altſ. ſëdel ſt. ſëtel (ſ. 217.) das altn. *pt* ſtatt ſt (ſ. 314.). Die verwandtſchaft zwiſchen dies, dags, däg, dagr wäre nicht anders zu nehmen. — β) einzelne der alth. das gepräge der gothiſchen etc., wohin die ſ. 154. 155. 394. aufgezählten wörter. — γ) einzelne goth. und alth. (letztere folglich durch *zwei* lautverſchiebungen unverſehrte) ſtimmen zum lat. und griech. z. b. das eben angezogene angelſ. tit, engl. teat, alth. tutto (ſ. 155.) gr. *τίτθη*. weiter: longus, laggs, lângr; anguſtus, aggvus, engi; gramen, gras etc. *); — δ) von zwein conſ. eines worts kann der eine verſchoben, der andere erhalten ſeyn, z. b. in tûnga, zunga, lingua blieb das g, während d (dingua) ſich abſtuſte; in prudentia, goth. frôdni, litth. protas ſtimmt die lingualis nicht; ſo mag auch gaudere mit einem goth. gatjan (facere ut aliquis obtineat, reſtituere, von gitan, wie naſjan von niſan) mittelh. ergetzen nahverwandt ſeyn, und für die ſtrengere form katjan (altn. kâtr, laetus, neben gëta acquirere und gëtaz, acquieſcere) mittelh. erchetzen hingehen.

---

*) Das alth. mit, miti paſſt zum griech. *μετὰ*, hût, hûtî zu cutis, nicht zum goth. miþ, altn. hûdh, ich zweiſle ob von andern ſ. 159. in der note angeführten oder gemeinten alth. wörtern ebenſo geurtheilt werden kann. Bemerkenswerth iſt der widerſpruch gegen die lingualvergleichung in den wörtern *πατὴρ, μήτηρ*; pater, mater, frater; goth. fadrs (?) brôþar; angelſ. fäder, môder, brôdher (vgl. ſ. 514. 544.) alth. vatar, muotar, pruodar; die deutſchen ſprachen ſtimmen unter ſich, ſo wie das lat. frater zu ihnen; aber *παθὴρ, μήθηρ* ſollte es heiſsen? Schwerlich, im ſanſkr. haben alle drei die nämliche org. tenuis.

Digitized by Google

Diefer verführerifche fatz ift bei etymologien nur nicht zu misbrauchen. —

5) ich habe (f. 127. 151. 177.) die alth. lautverfchiebung als etwas *unorganifches* dargeftellt, und freilich ift fie fichtbare abweichung von einem früheren, fpurweife noch vorhandenen organismus. Nur muß man im gegenfatz zum griech. und lat. das gothifche für ebenfo unorganifch halten. Die ähnlichkeit beider veränderungen fetzt fie gerade in das wahre licht. Sie find große ereigniße in der gefchichte unferer fprache und keines ohne innere nothwendigkeit *). Es ift auch nicht zu überfehn, wie jede abftufung immer kleinere kreife erfüllt. Die eigenthümlichkeit der letzten erftreckt fich nicht über die hochdeutfche mundart hinaus. Jene frühere begriff noch die goth. fächf. nordifche, hatte alfo bedeutenderen umfang. Und wie eng erfcheint diefer gegen den noch älteren zuftand, den wir für die lat. griech. indifche fprache anerkennen müßen, und welchem im ganzen auch die flavifchen, lettifchen ftämme, vielleicht mit einzelnen modificationen, anhängen; z. b. da den Letten, Preußen und Litthauern die afp. mangelt, pflegen fie dafür die med. mitzuverwenden oder zifchlaute zu gebrauchen. Allein fie befitzen die unverkümmerte (lat. griech.) tenuis und media, vgl. das litth. pilnas (plenus) pirmas (primus) pakájus (pax, pacis) piemû (*ποιμὴν*) peda (veftigium) tris (tres) tu (tu) traukti (trahere) kampas (campus) kas (quis) kélas (*κελεύθος*) akis (oculus) ratas (rota) dantis (dens) antras (goth. anþar) wertas (goth. vairþs) derwà (altn. tiara, neuh. zehr) trokfzti (neuh. dürften) du (duo) fedeti (federe) etc. Gleichergeftalt im flavifchen: pafti (pafcere) vepr (aper) piti (*πίειν*) pokoj (pax) mater (mater) fjekati (fecare) videti (videre) dom (domus) fmrt (mors, mortis) ptak (*πτερόν*) etc. Aus diefer urfache liegen die flav. und lett. fprache der lat. griech. unbezweifelbar näher, als die goth. und diefe näher, als die hochd.

6) die confequenz der lautverfchiebung erbringt, wie das hochd. ph für p, ch für c eingetreten war, daß z

*) Unterfchieden von einzelner, undurchgreifender verderbnifs, z. b. der fchwed. dän. verdrängung der anlautenden lingualafp. durch ten., während labialafp. fortbefteht? oder der im dän. inlaut geltenden med., woneben der anlaut die ten. beibehält etc.

Digitized by Google

für t völlig die ſtelle des th. einnehme. Dieſe hochd. gleichung des z (tſ) mit th iſt um ſo merkwürdiger, da ſich theils in keinem denkmahl meines wißens wirklicher wechſel zwiſchen z und th. offenbart (keine ſpur eines alth. thiman, thein f. ziman, zein) theils in der hochd. mundart die reine ſpirans h. ſehr beliebt und nie mit der ſpirans ſ vertauſcht wird. Dieſe vertauſchung waltet gerade in den ſlaviſchen und lettiſchen ſprachen, worin ſo viele urſprüngliche kehllaute aſſibiliert erſcheinen, vgl. cor, cordis, herza mit dem litth. ſkirdis (ſprich ſchirdis) böhm. ſrdce; canis, hund mit dem litth. ſzů; centum, hundert mit dem litth. ſzimta; porcus mit parſzas; aber das weichere litth. z' (ſprich ſh, oder dſh) antwortet dem gr. χ. lat. h. als: z'iema (χεῖμα, hiems) z'eme (humus, vgl. humilis und χθαμαλὸς, χαμαλὸς) z'mogus (homo pl. z'mones, hominis; altpr. ſmunents, homo) z'aſis (χὴν, anſer); z'engti, z'engimas iſt das deutſche gangan, gang. Man vgl. indeſſen das angelſ. ſceŏrt, engl. ſhort f. ceŏrt und ſelbſt alth. ſcurz f. churz (oben ſ. 175.) ſo wie die ziſchende ausſprache der frieſ. engl. und ſchwed. anlaute c, k, ch. —

Aus dem verhältnis der conſonanten geht alſo genügender beweis einer urverwandtſchaft der verglichenen ſprachen hervor. Sollte ſich, auf es geſtützt, nicht zugleich berührungen der *vocale* nachſpüren laßen? die analogie zwiſchen hochd. und gothiſchem vocalſtande nicht zu dem ſchluße leiten, daß auch latein. vocale mit goth. zuſammenhängen müßen. Unſicherer und abgebrochener wird dieſer zuſ. hang ſchon deßhalb ſeyn, weil wir in deutſchen dialecten derſelben conſonantenſtufe ſo ſchwankenden und manigfaltigen vocalen begegnen. Gleichwohl gibt es noch ſolche unverkennbare ähnlichkeit:

1) manche vocale, obſchon nicht ſelbſt übereinſtimmend, folgen derſelben richtung, z. b. in den lat. wörtern genus, tenuis gleichen e genau dem deutſchen u im goth. kuni, þuni (?) und alth. chunni, dunni.

2) bemerkenswerth ſchien mir immer die analogie der vocale in pater, mater, frater vgl. mit vatar, muotar, pruodar; pater hat kurzes a, mater, frater haben langes. Ebenſo ſteht in allen deutſchen ſprachen dem

Digitized by Google

vatar, ſäder kurzer vocal zu, dem muotar, pruodar hingegen langer, angelſ. môder, brôdher. Das dor. *μάτηρ* kann daher ſein langes *α* mit dem gemeingriech. *η* in *μήτηρ* tauſchen, nie aber das kurze *πατηρ* in ein langes *πητηρ*. Dies beiſpiel beſtärkt auch meine anſicht, das gedehnte ô mit dem diphth. uo auf gleiche linie zu ſtellen (oo = uo, wie *ᾱ*, *η* = *αα*, *εε*).

3) überhaupt in den meiſten fällen ſtimmt die deutſche zu der lat. griech. kürze; vgl. ălere mit altn. ala; tăcere mit þahan; călămus mit halam; mŏlere mit malan; mŏla, *μύλη* mit alth. mul; pĕcus mit vihu; fĕro (*φέρω*) mit piru; vĭdere mit vitan; ſĕdere mit ſitan; ĕdere mit ïtan; *μέγας* mit mikils; hŏmo mit komo; — häufig die länge zur länge, vgl. ſēmen, *μήνη*, fāgus (*φηγὸς*) prūdens mit ſâmo, mâno, puocha, fruot. Ausnahmen dieſer regel können nicht befremden; theils ſchwankt die griech. proſodie ſelbſt (*μόλος* und *μῶλος*, *κἄλος* und *κᾱλος*; vgl. Buttm. §. 7. anm. 17.) theils weicht ſie von der lat. ab (vgl. *δᾰκρυ* mit lăcrima) indem ſie ſich oft der deutſchen nähert, vgl. *ὄνομα*, aeol. *ὄνυμα*, alth. namo; *κᾰλύπτω*, alth. hilu im gegenſatz zu den lat. längen nōmen, cēlo; umgekehrt *θὴρ*, alth. tior mit der lat. kürze fĕra. Anderemahl entfernt ſich die deutſche länge von der gr. und lat. kürze, z. b. vuoȥes, *ποδὸς*, pĕdis (der nom. *ποῦς*, pēs lang wegen der contraction aus *ποδς*, peds); háubiþ, căput; áugô, ŏculus. Anderemahl kann der ablaut erklären helfen, z. b. wofern *φρᾰδης* eins mit prūdens, entſpräche jenes dem fraþjan, dieſes dem frôþs. Spätere Griechen pflegen das lat. kurze u und e bisweilen in ihr langes *ου* und *η* zu überſetzen (Schn. p. 37.).

4) abgeſehn von ſtimmender kürze oder länge zeigen angeführte und andere beiſpiele bald völlige gleichheit der vocallaute (calamus, halam; alere, aljan; videre, vitan; piſcis, fiſks; jŭgum, juk) bald übergänge (o für a: collum, hals; *ὄνομα*, namo; hoſtis, gaſts; — e für i: edere, ïtan; ſedere, ſitan; cervus, hiruts (?) alth. hiruȥ — o für u: homo, goth. guma). Statt des goth. aí, aú griech. und lat. kurzes e, o: faíhu, pecu; taíhun, decem; plectere, flaíhtan; baíra, fero; haúrn, cornu; torridus, þaúrſis, alſo völlig wie im alth. — Der diphth. *au* ſtimmt in augere, *αὐξάνειν*, goth. áukan, kürzt ſich aber anderemahle

(caput, oculus). Das gr. *ει, οι* begegnet zumahl dem goth. *ei, ai*, vgl. *οἶδα* (vait) *ἴδμεν* (vitum) *λείπω, λέλοιπα* (leiba, láib) *μείζων* (máiza) *οἶνος* (vein) *δείκνυμι* (monſtro, táikns, ſignum). Lat. dafür langes i, als *λείβω* (lībo) *λοιβή* (lībamen) zuweilen langes u, neben älterem *oi*, als ūnum, commūnem, oinom, comoinem; goth. ainana (gr. *ἕνα* f. *εἶνα* vgl. ēnna, anne f. 211. 246.) gamáinana (oben f. 44.) oder auch oe, wie in hoedus, goth. gaitei. Die anwendung und weitere entwickelung ſolcher hier nur roh aufgeſtellten analogien wird erſt fortgeſetztes ſprachſtudium gewähren.

5) wichtiger iſt mir die aus dem ſanſkrit gewonnene beſtätigung meines auf ganz anderm wege, ohne ſie zu ahnen, gefundenen ſatzes: daß es urſprünglich nur drei kurze vocale gebe. Die altindiſche ſprache erkennt außer den kürzen a, i, u keine andere und hat bloß für ſie buchſtaben; unglaublich, daß ſie, deren alphabet alle anderen laute vollſtändig bezeichnet, keine ſchriftzeichen für e und o, wenn dieſe in der ausſprache vorhanden geweſen wären, gehabt haben ſollte. Die abweſenheit des e und o im goth. benimmt jeden zweifel *). Dazu tritt, daß nicht nur im gr. alphabet *α, ι, υ* abgeſchloßen für ſich ſtehen und kein verlängerungszeichen neben ſich haben, während die ſpäteren *ε, ο* von *η, ω* geſchieden ſind, ſondern auch im ſemitiſchen: אוי den von der allmähligen ausſprache zugefügten e und o-laut mit auszudrücken haben.

6) vielleicht fügen ſich endlich die ſieben deutſchen längen (ſ. 578.) zu dem ſankſkr. Auf der erſten tafel Franks (chreſtom. ſanſkrita, Monach. 1820) ſtehen nämlich drei lange vocale ā, ī, ū und vier diphthongen ae, ai, o, au angegeben. Ich will ſie nach meiner

---

*) Ich vermag daher Bopp nicht beizutreten, wenn er (annals of orient. lit. part. I. Lond. 1820. p. 7.) ſagt: there is only one defect of which we may accuſe the ſanſkrit alphabet, namely, that the ſhort *a*, the ſhort italian *e* and *o* are not diſtinguiſhed from one another. For I cannot believe, that in the language of the Brahmans, when it was a vernacular tongue, the akâra had always the power of a ſhort a, and that the ſounds of *e* and *o* never occurred in it; I rather think that the ſign uſed for the ſhort a was put alſo to expreſs a ſhort *e* and *o*.

Digitized by Google

weiſe â, î, û, ê, ai, ô, au bezeichnen und den goth. ê, ei, û, iu, ái, ô, áu oder den alth. â, î, û, iu, ei, uo, ou vergleichen. Kenner des ſanſkrit werden beurtheilen, ob ſich die bedenkliche zuſ. ſtellung des ſanſkr. ê mit dem deutſchen *iu* hören läßt. Sie mögen auch prüfen, ob die trennung der langen (gedehnten) vocale von den diphthongen etwas weſentliches mit ſich führe. Mich bedünkt, daß alle langen und diphthong. vocale jünger als die kurzen und aus dieſen durch zuſ. ziehung und mannigfalte einflüße der conſonanten erwachſen ſind (oben ſ. 331.)

Digitized by Google

ZWEITES BUCH.
VON DEN WORTBIEGUNGEN.

ERSTES CAPITEL.
VON DER DECLINATION.

Die declination gefchieht in allen deutfchen fprachen wefentlich durch dem worte hinten eingefügte endungen. Das wort kann fowohl in feiner nackten wurzel, als in einer abgeleiteten, d. h. fchon durch eine bildungsendung vermehrten geftalt declinieren. Im letzten fall muß man die flexionsendung (den cafus) von der voranftehenden bildungsendung trennen, deren fogar mehrere verbunden eintreten können. Im goth. worte dags ift dag die reine wurzel, s der cafus; in arbja arb die wurzel, i die ableitung, a der cafus; in blôtinaffus blôt die wurzel, i die erfte, naff die zweite ableitung, us der cafus. Zuweilen verwächft aber der cafus mit einem bildungsvocal. Unwefentlich zur declination find 1) der durch einen vocal der endung im vocal der wurzel gezeugte umlaut, wenn fich gleich fpäterhin aus diefem umlaut die abgefchliffene endung fchließen läßt. 2) der vorgefetzte artikel, d. h. ein fyntactifch angewandtes mittel, der unvollkommenheit des cafus zu hülfe zu kommen oder feinen abgang völlig zu erfetzen. Der umlaut beurtheilt fich nach den allgemeinen gefetzen (im erften buch); vom gebrauche des artikels wird erft im vierten buch gehandelt werden.

Die cafus beftehen aus vocalen und confonanten. Jene laßen fich nicht im allgemeinen beftimmen, diefe find nur folgende: die fpirans f; die liquidae m. n. r und die lingualis t. Hiftorifch ergibt fich aber, daß r in der declin. überall ein unurfprüngliches, nämlich allmählig aus f entftandenes fey; ebenfo daß n wahrfcheinlich überall (in den meiften fällen gewifs) früheres m vertrete. Folglich blieben nur f und m als anfängliche beherrfcher aller cafus. Die lingualis t (nach goth. beftimmung, das heißt = lat. d, = hochd. z) erfcheint nur als feltne ausnahme in dualer pronominalform.

Digitized by Google

Alle deutſchen ſprachen unterſcheiden ſingularis und pluralis; vom früheren dualis gibt es einige trümmer. Sie unterſcheiden vier caſus: nominativ, genitiv, dativ, accuſativ; mit den formen des nom. fallen die des vocativs, mit denen des dat. die des ablativs und inſtrumentalis zuſammen. Allein auch des vocativs und inſtrum. früheres daſeyn bewähren theilweiſe ſpuren. Späterhin fällt der acc. zum nom., ja der dat. büßt ſeine auszeichnung ein.

Ferner iſt die unterſcheidung der drei geſchlechter zu beobachten. Das maſculinum beſitzt deutlichere und dauerhaftere form, das femininum mildere, weichere, das neutr. eine der männlichen meiſtens ähnliche, nur ſtumpfere. Einige weibliche declinationen ſtimmen beinahe ganz zu den männlichen.

Keine der deutſchen mundarten beſitzt die caſus in vollkommener, urſprünglicher geſtalt; vocale und conſ. haben ſich vielfältig abgeſchliffen und dadurch allmählig vermiſcht, endlich aufgelöſt. Die goth. ſprache mag ſich hierin ungefähr zu der älteren, reineren verhalten, wie ſich die neuhochd. zur goth. verhält. Vollſtändigere, ſchärfere caſusformen können theils aus der analogie und gegeneinanderhaltung der ſubſtantive, adjective und pronomina gefolgert, theils aus der vergleichung urverwandter fremder ſprachen vermuthet werden. Hierüber läßt ſich aber erſt nach geſchehener darſtellung der verſchiedenen declinationen am ſchluße des ganzen urtheilen, wo ich auch meine anſicht von der eigentlichen bedeutung der caſuszeichen entwickeln will.

Noch bleibt einer durch die geſammte deutſche zunge waltenden unterſcheidung zwiſchen *ſtarker* und *ſchwacher* flexion zu erwähnen. Erſtere iſt die ältere und (innerlich) einfachere; die ſchwache ſcheint durch einſchaltung eines zur declination anfangs unweſentlichen bildungs-n entſtanden, zeigt ſich dem zufolge niemahls an reinen wurzeln. Dieſes bildungs-n führte ſchnellere abſchleifung der wahren caſus herbei und erſchien dann als eigne, der declination weſentliche form. Beweis und ausführung meiner behauptungen zu ende dieſes capitels; aufgeſtellt werden müßen aber nach dem unterſchied ſtarker und ſchwacher form alle deutſche declinationen, da er hiſtoriſch ein wirklicher geworden iſt.

Digitized by Google

Gothiſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	nom.	fiſk-s	plur.	fiſk-ôs
	gen.	fiſk-is		fiſk-ê
	dat.	fiſk-a		fiſk-am
	acc.	fiſk		fiſk-ans
	voc.	fiſk		

1) einfache wörter: áiþs (juramentum) andbahts (miniſter) aſts (ramus) bagms (arbor) dags (dies) hunds (canis) hláibs (panis) [hláibis, hláiba, hláif; hlaibôs] láubs (folium) [láubis, láuba, láuf; láubôs] ſinþs (iter) ſkalks (ſervus) ſkatts (numus) ſtáins (lapis) ſtôls (thronus) vair (vir) vigs (via) vinds (ventus) vulfs (lupus) þiubs (fur) [þiubis, þiuba, þiuf; þiubôs].

2) mit der bildung -v, -u: ſáivs (lacus) [ſáivis, ſáiva, ſáiv; ſáivôs, ſáivê] ſnâivs (nix) áivs (aevum) þius (famulus) [þivis, þiva, þiu; þivôs Neh. 5, 16. þivê Luc. 16, 13. þivam, þivans] vgl. decl. 3. anm. 3.

3) mit der bildung -l: fugls (avis) katils (cacabus) ſitls (ſedes) ſvibls (ſulphur).

4) mit der bildung *-an, -in:* ſabans (linteum) þiudans (rex) himins (coelum) kindins (praeſes) maúrgins (πρωΐ),

5) mit der bildung -r: akrs (ager) ſiggrs (digitus) ligrs (lectus) tagrs (lacrima) vôkrs (lucrum).

6) mit der bildung -iſk: atiſks (ſeges).

Anmerkungen.

1) wörter mit unbelegtem pl. können auch zur vierten decl. gehören; die, deren nom. ſg. abgeht, in ermangelung anderer beweiſe ſelbſt neutral ſeyn. Ungewiſs ſind demzufolge: ans (trabs) aljan (zelum) biuds (menſa) dôms (judicium) drus (caſus) usſilhs (ſepultura) gaggs (platea) gramſt (feſtucam) hláuts (ſors) hups (femur) láun (mercedem) môds (ira) mêgs (gener) munþs (os) neiþ (invidiam) plat (aſſumentum) runs (fluxus) urruns (oriens) rûm (ſpatium) ſigis (victoriae Philip. 3, 14.) ſkáut (fimbriam) ſkôhs (calceus) ſkuſt (capillum) ſlêps (ſomnus) gaſtalds (ſe habens) ſtik (punctum) ſtriks (apex) ſtiur (vitulum) ſvam (ſpongiam) ſvult (mortem) táins (ramus) váip (coronam) veitvôds (teſtis) vlit (vultum) vrit (literam) þlaúhs (fuga) þraihns (coactio). Nach aller analogie fallen inzwiſchen dôms, gaggs, hláuts, mêgs, môds etc. zur gegenwärtigen decl.

Digitized by Google

2) die mit s fchließenden wurzeln nehmen im nom. fg. kein cafus –s an, machen ihn alfo dem acc. gleich; fo ftehet ans (trabs) urruns (ἀνατολὴ) drus (cafus) f. anfs, drufs, urrunfs. Dadurch mengen fich fcheinbar formen wie runs (origo) runfis, runfa, runs (Luc. 1, 78. Matth. 8, 11.) mit runs (ῥύσις) runis, runa, run (Luc. 8, 43, 44. Marc. 5, 25. Matth. 8, 32.) oder ans, anzis mit der endung –ans, –anis.

3) es fcheint, daß auch dem Gothen –r –s hart vorkam, (wenn kein weiterer conf. vorausgieng, wie in akrs) und der nom. dem acc. gleichftand; wenigftens finde ich durchgehends vaír (vir) und nicht vaírs, vielleicht zum unterfchiede von der org. verbindung vaírs (pejus)? und Neh. 5, 18. ftiur (vitulus) f. ftiurs; ebenfo würde denn auch decl. 4. baúr (filius) nicht baúrs ftehen. Doch vergl. die adj. decl.

Starkes mafc. zweite declination.

Beifpiel:	har-jis pl.	har-jôs	haírd-eis pl.	haírd-jôs
	har-jis	har-jê	haírd-eis	haírd-jê
	har-ja	har-jam	haírd-ja	haírd-jam
	har-i	har-jans	haírd-i	haírd-jans
	har-i		haírd-i (ei)	

diefe decl. ift theoretifch ganz die vorige, indem das zwifchentretende i zur bildung, nicht zur decl. gehört, weshalb eigentlich aufzuftellen wäre: hari–s, harj–is, harj-a, hari; harj-ôs, harj-ê, harj-am, harj-ans. Für die fprachgefchichte gewährt aber jene practifche aufftellung vortheil und ift auch beizubehalten, weil im nom. und gen. fg. eine merkwürdige verfchiedenheit eintritt. Geht nämlich eine kurze, bloße wurzelfilbe voraus, fo bleibt -jis, als: harjis (exercitus) niþjis (cognatus) andaftaþjis (adverfarius); geht aber eine lange filbe, oder gehn mehrere filben voraus, fo wandelt fich ji in *ei* (vgl. f. 36. über i und ei). Diefer fall ift ungleich gewöhnlicher; er begreift a) andeis (finis) afneis (mercenarius) blôftreis (cultor) vitôda – fafteis (legis peritus) haírdeis (paftor) hváiteis (triticum) leikeis (medicus) faúra–maþleis (praefectus) ragineis (confiliarius) fipôneis (difcipulus) und ohne zweifel, wenn bêrufjôs (parentes) eines fg. fähig ift, würde diefer bêrufeis (parens) lauten *); auch der pl. filbafiunjôs (teftes ocu–

*) Diefe beiden wörter fipôneis und bêrufjôs, in allen übrigen mundarten unerhört, find dunkeler herkunft; die alth. form würde ungefähr fiphuoni, pâruſâ, pâraſâ feyn.

lati) führt auf -fiuneis. b) bildungen auf -areis : bókareis (fcriba) dáimonareis (daemoniacus) láifareis (doctor) liuþareis (cantor) mótareis (telonarius) vaggareis (cervical) vullareis (fullo). — In der fchwachen conj. wechfeln *ji* und *ei* nach gleichem gefetz : nafja, nafjis, nafjiþ; fókja, fókeis, fókeiþ; (über einiges abweichende dort).

3) theoretifch follte der nom. fg. vom gen. unterfchieden lauten und zwar unbedenklich haris, haírdis; gen. harjis, haírdeis. Wirklich findet fich einmahl láifaris Luc. 6, 40. ft. des gewöhnlichen láifareis (Matth. 9, 11.). Diefer nom. auf *-is* folgt auch aus dem das s ablegenden acc. -i (und nicht -ei). Natürlich aber veranlaßte der unorg. nom. -eis den ausnahmsweifen voc. leikei (Luc. 4, 23.); doch vgl. den analogen voc. -au der folg. decl.

4) fipóni Matth. 10, 25. ift entweder acc. oder unorg. dat. (ftatt fiponja) vgl. funu f. funau in folg. decl.

Starkes mafc. dritte declination.

beifpiel:	fun - us	pl.	fun - jus
	fun - aus		fun - ivê
	fun - au		fun - um
	fun - u		fun - uns
	fun - au		

1) einfache wörter: aírus (nuntius) dáuþus (mors) fairhvus (mundus) flódus (flumen) fótus (pes) hairus (gladius) hliftus (fur) huhrus (efuries) kintus (obolus) leiþus (ficera) liþus (membrum) luftus (voluptas) magus (puer) maihftus (fimus) qviþus (uterus) fakkus (faccus) fkadus (umbra) ftubjus (pulvis) funus (filius) tigus (decas) tunþus (dens) ulbandus (camelus) vahftus (ftatura) valus (baculus) vintrus (hiems) vulþus (gloria) þaúrnus (fpina).

2) auf *ódus* : aúhjódus (tumultus) gabaúrjódus (voluptas).

3) auf *-ilus* : afilus (afinus).

4) auf *-naffus* blótinaffus (cultus) etc.; auch *affus*: ufaraffus (abundantia).

5) *fremde wörter*: aggilus, apaúftaúlus, affarjus, diábaúlus, fareifaíus, kumbitus, praúfêtus.

Anmerkungen.

1) auch hier fcheint die aufftellung untheoretifch; nämlich u, gleich dem i voriger decl. ein bildungsmittel, mit welchem aber die cafus noch mehr als dort ver-

Digitized by Google

wachſen ſind. Der acc. ſunu verhält ſich zu ſunu-s, wie hari zu hari-s und fiſk zu fiſk-s. Ob nun ſunaus f. ſunuis; ſunau f. ſunua; ſunum f. ſunuam etc. ſtehe, läßt ſich aus der deutſchen ſprachgeſchichte kaum entſcheiden, doch die decl. der eigennamen bietet eine merkwürdige beſtätigung im gen. Ïêſuis, dat. Ïêſua ſt. Ïêſaus, Ïêſau, neben paítraus, paítrau, xriſtaus, xriſtau etc.

2) *au* gleicht dem *ei* voriger decl., allein nicht vollſtändig; dort drang *ei* in den nom., hier bleibt *us* des nom. richtiger vom *aus* des gen. geſchieden. Hier dringt aber *au* in den dat., welcher dort *-ja* nicht in *ei* wandelt. Der voc. hat hier regelmäßig *au*, dort nur in der ausnahme *ei*. Ausnahmsweiſe treten wiederum vermengungen ein; Luc. 4, 3. der nom. ſunaus f. ſunus; Luc. 1, 79. der gen. dáuþus ſt. dáuþaus; Luc. 1, 54. der dat. magu ſt. magau; Luc. 9, 38. der dat. ſunu; mehr dergl. in den eigennamen. Übrigens hat *au* ohne rückſicht auf kürze oder länge der vorgängigen ſilbe überall ſtatt.

3) im nom. und gen. pl. kommt noch ein i ins ſpiel, ſunjus ſtände nach obiger muthmaßung für ſunuôs; ſunivê f. ſunuê; dat. und acc. pl. bedürfen keines i, weil ſie ſich genugſam auszeichnen; der nom. ſunjus würde ohne i mit dem ſing. zuſ. treffen. In ſtubjus, aſſarjus und dem f. vaddjus herrſcht ein ſolches i durch alle caſus: ſtubjus, ſtubjaus, ſtubjau, ſtubju; der pl. (wenn er vorkommt) würde lauten: ſtubjus, ſtubive, ſtubjum, ſtubjuns, ſolglich nom. ſg. und pl. übereins. Oder ließe ſich ein ſtubivôs, ſtubivê und gar ſtubivam, ſtubivans (wie þivôs, þivê in decl. 1.) annehmen?

4) das geſchlecht mancher wörter bleibt ungewiſs; ſ. die fem. und neutr. auf. u.

5) fremde wörter ſchwanken mit dem nom. pl. in decl. 4; als: aggileis Marc. 1, 13. apaúſtaúleis Marc. 6, 30. fareiſaieis Luc. 15, 2. praúfêteis Luc. 10, 24. neben aggiljus Marc. 12, 25. Luc. 2, 15. etc.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	balg - s	pl.	balg - eis
	balg - is		balg - ê
	balg - a		balg - im
	balg		balg - ins
	balg		

Digitized by Google

enthält wenige wörter: áivs (aevum) arms (brachium) banfts (horreum) barms (gremium) baúrs (genitus) gadraúhts (miles) faþs (dux) gards (domus) gafts (peregrinus) láuþs (homo) mats (cibus) náus (mortuus) [navis, nava, nau? oder nav?; pl. naveis Luc. 7, 22. navê, navim, navins Luc. 9, 16.] puggs (marfupium) fáuds (facrificium) faggvs (cantus) flahs (ictus) fpaúrds (ftadium) ftads (locus) vêgs (fluctus).

Anmerkungen.

1) da nur der nom. dat. und acc. pl. fich von den formen der erften decl. abfcheiden und der ganze fg. zufammenfällt, fo bleiben viele wörter ungewifs zwifchen beiden decl. (f. dort anm. 1.)

2) einige fchwanken erweiflich; fo fteht neben dem acc. áivins Matth. 6, 13. der dat áivam Rom. 11, 36. Es könnte demnach bald fnáivins bald fnáivans (nives) gelten.

3) zuweilen unficherheit zwifchen mafc. und fem. derfelben decl., wenn die wörter nur im pl. vorkommen und das gefchlecht nur fonft unentfchieden bleibt. So habe ich puggs, fpaúrds bloſs der analogie wegen hierher gefetzt; ahaks (columba) fcheint eher fem.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	gib – a	pl.	gib – ós
	gib – ós		gib – ó
	gib – ai		gib – óm
	gib – a		gib – ós

1) einfache wörter: airþa (terra) anna (negotium) arka (cifta) bida (petitio) bóka (liber) gabruka (fragmentum) faþa (fepes) fêra (regio) gairda (zona) giba (donum) gilþa (falx) gróba (fovea) hairda (grex) hanfa (cohors) hrugga (baculus) hveila (hora) láibós (reliquiae) marka (regio) maþa (vermis) mulda (terra) páida (tunica) rafta (ftadium) razda (loquela) id - reiga (poenitentia) rûna (confilium) faúrga (cura) fleiþa (damnum) fmarna (ftercus) fpilda (tabula) ftáiga (femita) ftáua (judicium) vamba (venter) vraka (perfequutio) þiuda (gens).

2) mit der bildung l: nêþla (acus) fáivala (anima).

3) mit der bildung *ein*, *in*, *n*: alleina (cubitus) fairina (crimen) fairzna (calx) draúhfna (mica) bláivafna (fepulcrum) ftibna (vox).

Digitized by Google

4) mit der bildung r: hleiþra (tabernaculum).
5) mit der bildung ſ: gáitſa (caper).
5) mit der bildung v: ahva (fluvius) ſaliþva (manſio) triggva (pactio) ubizva (porticus).
7) mit der bildung iþ: airziþa (ſeductio) diupiþa (profunditas) und alle ähnlichen.
8) mit der bildung i: ſunja (veritas) vrakja (perſequutio) Marc. 4, 17. neben dem dat. pl. vrakôm Marc. 10, 30. Vielleicht noch andere, ſ. anm. zur folg. decl. —

Anmerkung: einige wenige wörter, die bloß im dat. ſg. vorkommen, können zwar dieſer, aber auch der vierten decl. zufallen, als: jundai (juventute) Luc. 18, 21. môtai (telonio) Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. — Wiederum ſolche, von denen bloß der nom. pl. vorkommt, dürften auch maſc. 1. decl. ſeyn.

Starkes femininum. zweite declination.

beiſpiel:	þiv – i	pl.	þiu – jôs
	þiu – jôs		þiu – jô
	þiu – jai		þiu – jôm
	þiu – ja		þiu – jôs
	þiv – i		

auch dieſe decl. muß gleich der zweiten männl. untheoretiſch aufgeſtellt werden. An ſich und urſprünglich war ihr paradigma völlig das von giba, gibôs, folglich þivi (ſt. þiuj–a) þiuj–ôs, þiuj–ai, þiuj–a etc. Der beweis liegt in den unter 8. der vorigen decl. angeführten vollſtändigen formen ſunja und vrakja. Andere wörter haben das –a des nom. abgeworfen, wie einige maſc. das –s des nom. Dem maſc. war dieſes abwerfen nachtheilig, weil es nom. und acc. mengte; dem fem. bringt es vortheil, weil es umgekehrt nom. und acc. unterſcheidet. Vielleicht verurſachte der das –a ablegende voc. (mavi Luc. 8, 54.) den nom. –i ſtatt –ja. Ausnahmsweiſe legt es auch der acc. ab (kunþi, notitiam Luc. 1, 77.).

Das kennzeichen dieſer decl. d. h. den nom. auf –i, haben nun beleglich folgende wörter:

1) einfache: þivi (ancilla) mavi (virgo) [maujôs, maujai etc.] bandi (vinculum) kunþi (cognitio) þiudangardi (regnum).
2) bildungen: aihvatundi (rubus) hulundi (ſpelunca) þûſundi (mille) laúhmôni (fulgur) aquizi (ſecuris). Ver–

Digitized by Google

muthlich gehören ebendahin die ähnlichen: fráiftubni (tentatio) vundufni (vulnus) frijôndi (amica) aúrahi (fepulcrum) deren nom. mangelt. —

Weitere belege müßen lehren, ob der nom. fg. folgender fem. -i, oder -ja habe; in beiden fällen geben alle übrigen cafus gleich: banjôs (plagas) háiþjôs (agri) haljai (tartaro) hvilftrjôm (feretris) kalkjôm (meretricibus) ludja (faciem) plapjô (platearum) fkaljôs (tegulae) fuljôm (fandaliis) vaftjôs (pallii) vinja (pafcuam) vipja (coronam).

Zweifel zwifchen einem acc. fg. f. oder acc. pl. neutr. waltet bei faúradaúrja (*πλατείας*) Luc. 10, 10. und haúrja (*ἄνθρακας* Rom. 12, 20. *ἀνθρακιὰν* Joh. 18, 18.)

Starkes femininum. dritte declination.

Stimmt in allem zu der dritten männlichen. Mit ficherheit fallen hierher bloß: handus (manus) afilus (afina) kinnus (maxilla) vaddjus (vallum) vritus (grex); muthmaßlich etwan auch: qvaírnus (mola) ulbandus (camelus).

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	anft - s	pl.	anft - eis
	anft - ais		anft - ô
	anft - ai		anft - im
	anft		anft - ins.

1) einfache wörter: alds (aetas) anfts (gratia) brûþs (nurus) dáuns (odor) dêds (facinus) dulþs (feftum) fragibts (defponfatio) haúrds (oftium) knôds (genus) fralufts (perditio) mahts (vis) náuþs (neceffitas) andanumfts (affumtio) quêns, queins (uxor) faúhts (morbus) manna - fêþs (virorum fatio, i. e. mundus) fiuns (vifio) af - ftaff (repudium) us - ftaff (refurrectio) vaíhts (res) fra - vaúrhts (peccatum) vaúrts (radix) vêns (fpes) þaúrfts (inopia). Mit der vorfilbe *ga*: gabaúrþs (nativitas) gafaúrds (confeffus) gakunþs (aeftimatio) gamáinþs (*ἐκκλησία*) gamunds (memoria) gaqvumþs (concilium) garuns (forum) gafkafts (creatio.)

2) bildungen mit *-n*, *an*: afans (meffis) anabufns (lex) rôhfns (atrium) táikns (fignum) mit *-um*: midums (medium).

3) bildungen mit *-aþ*, *-aiþ*, *-êd*: magaþs (virgo) mitaþs (menfura) gamáindáiþs (*κοινωνία*) fahêds (laetitia)

Digitized by Google

4) von ſchwachen *infinitiven* auf -an, ôn, jan gebildete ſubſt. z. b. báuains (habitatio) laþôns (vocatio) dáupeins (baptiſmus). Ihrer gibt es viele.

Anmerkungen.

1) nach anm. 2. zur erſten männl. decl. unterbleibt auch hier das nom. -s, ſobald das wort ſelbſt auf s oder gar ſſ endigt; ſo ſteht garuns gen. garunſais, afſtaſſ gen afſtaſſais, vrôhs, gen. pl. vrôhſê für garunſs, afſtaſſs, vrôhſs. In dáuns gen. dáunais iſt es hingegen caſus -s.

2) einige wörter ſcheinen den ſing. nach dieſer vierten den pl. nach der erſten decl. zu machen. So findet ſich Luc. 15, 12. dáil (portionem, μέρος); Luc. 19, 13. dáilôs (portiones, μνᾶς); háim (vicum) háimai (vico) aber háimôs (vicos) háimô (vicorum). Vielleicht gehörten noch andere dahin; vgl. náiteinôs (blaſphemiae Marc. 3, 28.) neben náiteinins)(blaſphemias, Marc. 2, 7. Luc. 5, 21.) und láiſeinô (doctrinarum Marc. 1, 27.).

3) wo gen. und dat. ſg. abgeht, iſt der form nach auch ein maſc. vierter decl. möglich; ſolche unſichere ſind: ahaks (columba) us-druſts (aſpredo) daúhts (coena) vrôhs (perſequutio).

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	vaúrd	pl.	vaúrd-a
	vaúrd-is		vaúrd-ê
	vaúrd-a		vaúrd-am
	vaúrd		vaúrd-a

1) einfache wörter: barn (filius) baúrd tabula) blôþ (ſanguis) daúr (oſtium) fill (cutis) fôn (ignis) gud (idolum) háurn (cornu) hûs (domus) huzd (theſ.) jêr (annus) juk (jugum) kas (vas) kaúrn (granum) lamb (agnus) land (terra) leik (corpus) lein (linum) mêl (tempus) mês (menſa) ráus (arundo) hrôt (tectum) ſalt (ſal) ſkip (navis) ſvein (ſus) ſvês (proprietas) gaþraſk (area) vaúrd (verbum) vis (malacia).

2) bildungen mit *-l, -il, -ſl*: tagl (capillus) ſauïl (ſol) hunſl (ſacrificium) ſkôhſl (daemon) ſvumſl (natatorium).

3) bildungen mit *-n, in, an*: kêlikn (turris) razn (domus) vêpn (arma) áigin (proprietas) ahan (palea) akran (fructus).

4) mit -r: áibr (munus) maúrþr (caedes) ſilubr (argentum).

5) mit *-arn*: eifarn (ferrum) lukarn (lucerna).
6) mit *-s*, *-is*: veihs (vicus) dihs (? dius, fera) agis timor) hatis (odium) riqvis (caligo).
7) mit -þ: háubiþ (caput) liuhaþ (lumen) miliþ (mel) vitóþ (lex).
8) mit -v, -u: alêv (oleum) fráiv (femen) bláiv (fepulcrum) vaurftv (opus) kniu (genu) triu (arbor).

Anmerkung. einige unvollftändig vorkommende find zweifelhaft, z. b. der gen. beiftis Marc. 8, 15. konnte einem neutr. beift oder mafc. beifts gehören; fauïl (fol) fteht im nom. ohne -s (Marc. 1, 32. 13, 24.) fonft würde ich das mafc. vorziehen.

Starkes neutrum. zweite declination.

beifpiel:	kun-i	pl.	kun-ja
	kun-jis		kun-jê
	kun-ja		kun-jam
	kun-i		kun-ja

gleich der zweiten männl. decl. theoretifch eigentlich mit der erften eins: kuni, kunj-is; kunj-a, kuni etc., weil i bloßes bildungsmittel ift. Doch finde ich hier kein analoges -eis f. jis im gen. bei vorftehender langer filbe, vgl. faúra-gaggjis Luc. 16, 2. Diefe decl. begreift folgende wörter:

1) mit der bloßen bildung -i: arbi (hereditas) badi (lectus) bafi (bacca) biuhti (mos) fani (lutum) fafki (fafcia) faúra-gaggi (praefectura) faúra-tani (portentum) faúra-daúri (platea) gavi (regio) havi (foenum) háili (sanitas) kuni (genus) ufar-mêli (infcriptio) nati (rete) andanahti (vefper) reiki (imperium) garûni (*συμβούλιον*) tavi (opus) gavairþi (pax) gavaúrki (lucrum) anda-vairþi (pretium) and-vairþi (facies) anda-vaúrþi (refponfum).
2) mit -ni, *uni*: ataþni (annus) fairguni (mons).
3) mit *-ubni*: faftubni (jejunium) valdubni (poteftas) vitubni (fapientia).
4) mit *-ifki*: barnifki (infantia).
5) mit *-ifti*: haúhifti (altitudo).

Anmerkung: unvollftändig belegte können auch mafc. 2ter decl. feyn, namentlich: aúralja (fudario) aúrkjê (urceorum) fraþja (mente) filêgrja (latibulo) fulhfnja (latibulo).

Digitized by Google

Starkes neutrum. dritte declination.

hierher bloß faíhu (pecunia) gen. faíhaus, dat. faíhau, acc. faíhu, pl. kommt nicht vor.

Schwaches maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	han-a	kl.	han-ans
	han-ins		han-anê
	han-in		han-am
	han-an		han-ans

1) einfache: aba (maritus) aha (mens) ara (aquila) atta (pater) blôma (flos) brunna (fons) fana (pannus) fula (pullus) funa (ignis) galga (patibulum) hôha (aratrum) unhulþa (daemon) man-leika (effigies) ûs-liþa (paralyticus) liuta (hypocrita) lôfa (vola manus) manna (homo) mêla (modius) mêna (luna) nuta (captor) ſkeima (ſplendor) ſnaga (pannus) ſmakka (ficus) ſtáua (judex, gen. ſtáuïns, dat. ſtáuïn) ſunna (ſol) ga-taúra (fiſſura).
2) bildungen mit *-l -ul*: gibla (pinnaculum) magula (puerulus).
3) mit *-m*: ahma (ſpiritus) hiuhma (turba) milhma (nubes).
4) mit *-r*: ſvaíhra (ſocer).
5) mit *-v*: nidva (aerugo) vilva (raptor) ſparva (paſſer) gavaurſtva (cooperarius) bidagva (mendicus).
6) mit *-ah*: brôþraha (frater).
7) fremde wörter: aípiſtula (epiſtola) ſpyreida (σπυρὶς) wovon jedoch nur die acc. pl. auf -ans vorkommen Neh. 6, 17, 19. Marc. 8, 8, 20.

Anmerkungen.

1) iſt bloß der acc. pl. vorhandon, ſo kann das wort der erſten ſtarken decl. maſc. gehören: amſans (humeros) viduvaírnans (viduos).
2) haizam (facibus) Joh. 18, 3. vielleicht maſc. oder neutr. ſtarker decl.
3) nôtin (puppi) vaíhſtins (anguli) vaíhſtam (angulis) malmin (pulveri) funins (ignis) funin (igne) ſchwerlich neutr. ſchwacher form.

Schwaches maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	vil-ja	pl.	vil-jans
	vil-jins		vil-janê
	vil-jin		vil-jam
	vil-jan		vil-jans.

Digitized by Google

eigentlich wieder mit der vorigen eins und vilj-a, vilj-ins etc. aufzuftellen; die vorkommenden wörter find: arbja (heres) aúrtja (hortulanus) bandja (vinctus) váidêdja (maleficus) af-êtja (vorator) fêrja (infidiator) fifkja (pifcator) frauja (dominus) gauja (incola) gudja (facerdos) dulga-háitja (creditor) haúrnja (buccinator) kafja (figulus) maurþrja (homicida) nêhvundja (proximus) arbi-numja (heres) gafinþja (comes) fkatja (nummularius) fviglja (tibicen) timrja (faber) vardja (cuftos) vaúrftvja (operarius) vilja (voluntas); bis auf das letzte lauter perfönliche wörter. Der dat. ïddaljin (defcenfu) könnte im nom. ïddalja oder ïddaljô (neutr.) haben.

Schwaches femininum. erfte declination.

beifpiel:	tugg-ô	pl.	tugg-ôns
	tugg-ôns		tugg-ônô
	tugg-ôn		tugg-ôm
	tugg-ôn		tudg-ôns

1) aglô (moleftia) armáiô (mifericordia) azgô (cinis) brinnô (febris) daúrô (janua) driufô (praecipitium) dûbô columba) faúhô (vulpes) fullô (fupplementum) heitô (febris) hvaþô (fpuma) un-hulþo (daemon) juggô (pullus) ga-jukô (par) mizdô (merces) quinô (mulier) ga-raznô (vicina) rinnô (torrens) vinþi-fkaúrô (ventilabrum) ftaírnô (ftella) fvaíhrô (focrus) funnô (fol) tuggô (lingua) vikô (ordo) vardô (cuftos).

2) bildungen mit *-il*: ïnilô (excufatio) mavilô (puella) vaírilô (labrum).

3) bildungen mit -v: bandvô (fignum) gatvo (platea) taíhfvô (dextera) uhtvô (crepufculum) vahtvô (vigilia) vidôvô (vidua).

Anmerkung: von fraveitô (vindicta) reirô (motus) findet fich nur der nom. fg., fchwerlich aber find es neutra, fondern hierher gehörig.

Schwaches femininum. zweite declination.

beifpiel:	raþ-jô	pl.	raþ-jôns
	raþ-jôns		raþ-jônô
	raþ-jôn		raþ-jôm
	raþ-jôn		raþ-jôns

hiernach: aíkklêfjô (ecclefia) aívaggêljo (evangelium) hêþjô (cubiculum) ïumjo (turba) mitaþjô, (menfura) niþjô (cognata) raþjô (ratio) ga-runjô (inundatio) tainjô (corbis). Es verhält fich ebenfo, wie mit der zweiten männl.

Digitized by Google

Schwaches femininum. dritte declination.

beiſpiel:	manag-ei	pl.	manag-eins
	manag-eins		manag-einô
	manag-ein		manag-eim
	manag-ein		manag-eins

enthält meiſtens bildungen aus adjectiven, als: agláitei (laſcivia) baírgahei (regio montana) bleiþei (miſericordia) faúrhtei (timor) ûs-filmei (terror) frôdei (ſapientia) faihufrikei (avaritia) ufar-fullei (abundantia) ga-gudei (pietas) arma-haírtei (miſericordia) handugei (ſapientia) hleidumei (ſiniſtra) kilþei (uterus) analaugnei (occultatio) managei (multitudo) mikilei (magnitudo) ga-raihtei (juſtitia) un-fêlei (nequitia) ûs-ſtiurei (effrenatio) ſiukei (aegritudo) ſvinþei (fortitudo) filu-vaúrdei (multiloquium). Folgende ſtammen aber aus ſtarken ſubſt.: áiþei (mater) gabei (poſſeſſio) gáitei (capra) hvaírnei (calvaria) liutei (ſimulatio) magaþei (virginitas) marei (mare) þramſtei (locuſta); über gumei und quinei ſ. unten vierte anomalie. Von verbis ließen ſich leiten: veitvôdei (teſtimonium) miþ-viſſei (conſcientia) vaja-mêrei (blaſphemia) un-agei (ſecuritas). — Da der acc. ſg. dieſer decl. dem der wörter auf -eins nach der vierten ſtarken weibl. begegnet, ſo dürfte der nom. von inmáidein (mutationem) maþlein (ſermonem) ſowohl inmáidei, maþlei, als inmáideins, maþleins heißen.

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	haírt-ô	pl.	haírt-ôna
	haírt-ins		haírt-ônê
	haírt-in		haírt-am (-nam)
	haírt-ô		haírt-ôna

nur wenige wörter: áugô (oculus) áuſô (auris) haírtô (cor) kaúrnô (granum) namô (nomen) þairkô (foramen) vatô (aqua) ubilô (malum) barnilô (infans).

Anmerkungen: 1) es findet ſich der pl. namna (nomina) Luc. 10, 20. Marc. 3, 17. ſtatt namôna. 2) der dat. pl. vatnam (aquis) ebenſo ſtatt vatônam und dieſes merkwürdig für vatam. Vermuthlich heißt es alſo auch namnam und vatna. Oder wäre für beide wörter außer der ſchwachen form namô, vatô eine ſtarke namn, vatn (wie razn, vêpn) gültig? oder gienge der ſg. ſchwach, und pl. ſtark? (vgl. am ſchluße dieſes capitels über die bedeutung der ſchwachen form.) — 3) die beim ſchwa-

Digitized by Google

chen maſc. anm. 3. angeführten formen ſind vielleicht neutral. — 4) maló (tinea) Matth. 6, 19, 20. zweifelhaft. fem. oder neutr. Das entſprechende altn. mölr iſt ſtarkes maſc.

Anomalien des gothiſchen ſubſtantivs.

Anomalien der decl. überhaupt gründen ſich theils auf abſchleifung und contraction der gewöhnlichen formen, theils auf vermiſchung zweier declinationen, theils auf vermiſchung ſtarker und ſchwacher form.

1) *brôþar* (frater) Luc. 15, 27. Rom. 14, 15. macht den gen. brôþrs Luc. 6, 41, 43. den dat. brôþr. Marc. 3, 17. Luc. 6, 42. Rom. 14, 10. acc. brôþar Rom. 14, 10. voc. brôþar Luc. 6, 42; den pl. regelrecht nach der dritten: brôþrjus Marc. 3, 31, 35. Joh. 7, 3. acc. brôþruns Marc. 10, 30. Luc. 18, 29. — Ebenſo die fem. *daúhtar* (filia) und *ſviſtar* (ſoror) gen. ſviſtrs Marc. 3, 25. dat. daúhtr Marc. 7, 26. acc. daúhtar Marc. 6, 22. plur. ſviſtrjus Marc. 3, 32. 6, 3. Joh. 11, 3. dat. daúhtrum Luc. 1, 5. acc. ſviſtruns Marc. 10, 30.

2) das maſc. *mênôþs* (menſis) Luc. 1, 36. und die fem. *alhs* (templum) *baúrgs* (civitas) *bruſts* (pectus) *nahts* (nox) *mitaþs* (menſura) werfen im gen. und dat. ſg. die caſusvocale aus, alſo gen. mênôþs (ſt. mênôdis) alhs (ſt. alhais) Matth. 27, 51. baúrgs (ſt. baúrgais) Luc. 9, 10. nahts (ſt. nahtais.) Luc. 2, 8. — dat. mênôþ (ſt. mênôda) Luc. 1, 26. alh (ſt. alhai) Luc. 1, 21. 2, 46. Marc. 12, 35. 14, 49. baúrg (ſt. baúrgai) Matth. 9, 1. 10, 23. Marc. 5, 14. 6, 11. mitaþ (ſt. mitadai) Marc. 4, 24. naht (ſt. nahtai) Marc. 4, 27. Luc. 17, 34. — Ebenſo ſind die nom. und acc. dieſer wörter contrahiert: mênôþs (ſt. mênôdans) Luc. 1, 24. 56. baúrgs (ſt. baúrgins) Matth. 9, 35. 10, 23. 11, 1. bruſts (ſt. bruſtins) Philem. 5, 12. Luc. 18, 13. Im dat. finde ich nahtam Marc. 5, 5. — Vermuthlich gab es noch mehrere, auch das maſc. reiks (princeps) Matth. 9, 18. macht zwar den gen. reikis Matth. 9, 23. aber den pl. reiks (ſt. reikôs) Joh. 7, 26.

3) auch *mann* (homo) gehört darunter, miſcht ſich aber noch außerdem mit ſchwachen formen; nom. ſg. *manna* Matth. 8, 2, 9. 27, 57. gen. *mans* (ſt. mannis) Matth. 8, 20. 9, 6. Marc. 7, 15. Luc. 7. 34. dat. *mann* (ſt. manna) Matth. 7, 26. 8, 4. Luc. 8, 33. acc. *mannan* Matth.

10, 35. 9, 9, 32. voc. manna Luc. 5, 20. nom. pl. *mans* (ft. mannôs) Matth. 7, 12. 8, 27. Luc. 2, 15. und daneben *mannans* Marc. 7, 8. gen. *mannê* Luc. 14, 24. dat. *mannam* Matth. 6, 2. 9, 8. Marc. 11, 30. acc. *mans* (ft. mannans) Matth. 5, 19. Marc. 8, 24.

4) *fadrein* (parentes) fteht als pl. mafc. im nom. und acc. unveränderlich, Luc. 8, 56. 18, 29. Joh. 9, 2. 3. 18. 20. 22. Käme bloß der acc. vor, fo würde ich ihn auf einen nom. fadrei (ftatus parentis) beziehen, fo wie die acc. *gumein* (ἄρσεν) *quinein* (θῆλυ) Marc. 10, 6. auf nom. gumei, quinei nach der dritten fchw. decl. fem. Richtiger alfo wird man fie als fubftantiv gebrauchte neutra adjectiver form betrachten (von ihrer conftruction in der fyntax).

5) von den fem. die den fg. nach der vierten, den pl. nach der erften decl. bilden oben f. 605.

6) von den fchwachen neutr. mit vielleicht ftarkem pl. vorhin f. 609.

7) außer manna haben ftarke und fchwache form fôn und funa (ignis); quêns und quinô. Für das gr. ἥλιος gebraucht Ulphilas drei goth. wörter: fauïl Marc. 1, 32. 13, 24. funna Marc. 4, 6. 16, 2. und funnô Matth. 5, 45. Luc. 4, 40.

Althochdeutfche declination.

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	nom.	vifc.	pl.	vifc-â
	gen.	vifc-es		vifc-ô
	dat.	vifc-a		vifc-um
	acc.	vifc		vifc-â
	inftr.	vifc-û		

die länge oder kürze der cafusvocale kann nicht zur gewisheit gebracht werden; doch die â des nom. und acc. pl. find höchftwahrfcheinlich, theils nach der vergleichung des goth. -ôs, -ans (vgl. gâs ft. gans f. 286.) theils weil N. zuweilen noch ausdrücklich â circumflectiert, wiewohl nicht durchall. Diefe -â fcheiden auch den nom. und acc. pl. vom dat. fg. mit kurzem -a. Das û des inftr. und das ô des gen. pl. (unterfchieden von dem kurzen o des fchwachen mafc.) nehme ich nach analogie des goth. ê an, N. hat keinen inftr. mehr und wenn er, wie es fcheint, im gen. pl. o, nicht ô

ſchreibt, ſo kann dies ſpätere abſchwächung ſeyn. O. und T. behalten im inſtr. u, wie im pl. a bei, während ſie das dative kurze a in e ſchwächen; dies ſpricht für die länge des û wie des â. Endlich geht das û des inſtr. nicht in o über, da doch gerade das kurze u des dat. pl. bei O. und T. zu o wird. Die verderbnis des m dieſes caſus in n ſcheint mit dem neunten jahrh. zu beginnen, O. und T. haben entſchieden *on* ſtatt des früheren *um*, *om*, N. endlich ſetzt -e im dat. und inſtr. ſg. und -*en* (nicht -ên) im dat. pl., behält aber â im nom. acc. und ô im gen. pl. Dieſe decl. begreift:

1) einfache wörter*): ampaht (miniſter) chnëht (ſervus) danch (gratiae) diop (fur) dorn (ſpina) eid (jusjur.) hals (collum) ant-heiȥ (votum) heid (perſona) hleip (panis) hnol (collis) hlôȥ (ſors) hrinc (annulus) hund (canis) hof (aula) kanc (iter) keiſt (ſpiritus) krif (tactus) kot (Deus) locch (cincinnus) mâc (cognatus) muot (animus) mund (os) nîd (invidia) kinôȥ (ſodalis) pauc (umbo) poum (arbor) plicch (fulgur) pocch (hircus) rinc (procer) roup (ſpolium) runs (curſus) ſoum (ſarcina) ſcaz (numus) ſcalh (ſervus) ſcoup (faſc. ſtraminis) ſcuof (poëta) ſind (iter) ſtrît (lis) ſcrit (paſſus) ſtap (baculus) ſtuol (ſella) ſtrûȥ (ſtruthio) ſtouf (calix) ſtein (lapis) ſpër (haſta) urſprinc (origo) tac (dies) trôſt (ſolatium) tuom (judicium) turs (gigas) viſc (piſcis) vroſc (rana) walt (nemus) wëc (via) wîc (bellum) wint (ventus) wirt (hoſpes) wolf (lupus) zins (cenſus).

2) bildungen mit -*al*, -*il*, -*el*, -*ol*: ſëkal (velum) bakal (grando) nakal (clavus) vokal (avis) puhil (collis) himil (coelum) chiſil (calculus) ſtedil (fundamentum) livol (liber) linnol (linea) etc.

3) bildungen mit -*am*, -*um*: aram (brachium) param (ſinus) ſuaram (turba) âtum (ſpiritus) fadum (filum) eidum (gener) etc.

4) mit -*an*, -*în*: dëkan (miles) morkan (mane) rëkan (pluvia) ſëkan (benedictio) wakan (currus) truhtîn (dominus) etc.

---

*) Beſtimmte belege der alth. ſprache können die ſchreibweiſe einzelner quellen befolgen; allgemeine beiſpiele müſsen, anderer rückſichten halben, der theorie gemäſs geſchrieben werden, welches, ſo lange dieſe ſelbſt noch nicht feſtſteht, nur miſslich, hin und wieder ſchwankend auszuführen iſt. Die bemerkung gilt für alle alth. beiſpiele in meiner grammatik.

Digitized by Google

5) mit *-ar*, *-er*: achar (ager) ëttár (ſepes) vinkar (digitus) hunkar (fames) wuldar (gloria) etc.
6) mit *-ôd*: mânôd (menſis) wiʒôd (lex, ſacramentum).
7) mit *-ac*, *-uc*: përac (mons) haruc (lucus).
8) mit *-ah*, *-ih*: vëdah (ala) potah (corpus) ſtorah (ciconia) habuh, habih (accipiter) eʒih (acetum).
9) mit *-iſc*: eʒiſc (ſeges).
10) mit *-iſt*: henkiſt (equus admiſſ.) herpiſt (autumnus) ewiſt (ovile).
11) mit *-uʒ* *-iʒ*: churpiʒ (cucurbita) alpiʒ (cignus) hiruʒ (cervus) hornuʒ (crabro) etc.
12) mit *-inc*, *-linc*, *-olf* etc.
13) ſubſtantive participia: vîant (inimicus) vriunt (amicus)
14) bildungen mit *-w*, welches auslautend zu o geworden iſt: palo (pernicies) palawes, palawa; ſalo (ſalix) ſalawes; ſnêo (nix) ſnêwes; ſêo (mare) ſêwes; chlêo (trifolium) chlêwes; hlêo (agger) hlêwes; dëo, dëwes oder diu, diwes (ſervus).

Anmerkungen.

1) perſönliche wörter zeigen noch zuweilen den alten acc. ſg. auf *-an*, wie er ſich bei eigennamen und adj. findet, als: kotan (Deum) truhtînan (dominum) etc. — 2) mehrſilbige wörter aſſimilieren und ſtoßen ihre vocale zuweilen aus, z. b. përac, përekes; vinkar, vinkres, vinkurû; ſnabal, ſnabeles, ſnabulû (O. I. 25, 55.) allein dieſe regeln werden ſchwankend befolgt und greifen nicht durch. — 3) da der ſg. dieſer decl. mit dem der vierten zuſ. fällt, ſo entſpringt für einzelne wörter, deren pl. nicht vorliegt, ungewisheit, zu welcher von beiden decl. man ſie rechnen will. Einige bilden denn auch, nach verſchiedenheit der denkmähler, ihren pl. bald mit der erſten, bald mit der vierten, vgl. gl. jun. 212. cruagâ (lagenas) O. II. 8, 57. kruagî; T. 43, 1. wintâ K. 18^{b} wintî; T. 4, 18. fuoʒâ (pedes) 95. 138. fuoʒî; gl. monſ. 391. fuoʒî; O. I. 1, 42. IV. 27, 40. fuaʒî I. 25, 56. fuaʒin; K. 17^{b} 47^{a} fuaʒum, O. I. 27, 118. V. 8, 37. 7, 111. fuaʒon; N. 13, 5. 100, 8. gebraucht liutâ, râtâ ſt. des üblicheren liutî, râtî etc.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel: hirt-i	pl.	hirt-â
hirt-es		hirt-ô
hirt-a		hirt-um
hirt-i		hirt-â
hirt-û		

nach der ſ. 599. gemachten bemerkung eigentlich ganz die vorige decl. und theoretiſch aufzuſtellen: hirti, hirt-es (ſt. hirtj-es) hirt-a (ſt. hirtj-a] etc. Das practiſch unterſcheidende i des nom. und acc. gehört der bildung, nicht der flexion, um ſomehr, als es in den übrigen caſibus wegfällt. Ich habe i und nicht î angeſetzt, jenes gebührt dem acc. ſchon nach dem goth.; im nom. könnte man unterſcheiden und auf kurze ſilbe i, auf lange î vermuthen, z. b. riſi, wini, aber hueizî, hirtî. Für i ſpricht auch das ſpätere -e bei N. (riſe, hirte) der in der zweiten weibl. decl. î behält.

Der wörter mit der bloßen bildung -i gibt es nur wenige (einige goth. ſind hier neutral, z. b. heri, exercitus; enti, finis): aſni (mercenarius) lant-deri (latro T. 199, 8. von derjen, nocere) hirſi (milium) hirti (cuſtos) brucki (dorſum) hueizi (triticum) lâhhi (medicus) puzzi (puteus) riſi (gigas) wini (amicus). — Deſto häufiger iſt die bildung *-are*, *-ere*, dem goth. -areis entſprechend, lautet aber bei andern *-âri*.

Der dat. pl. endigt auf *-um*, vgl. wehchârum (hebdomadariis) K. 43ª artârum (cultoribus) gl. jun. 198. lêrârum (doctoribus) K. 24ᵇ; O und T. geben inzwiſchen *-in*: hirtin T. 6, 5. lêrarin T. 12, 4. arnarin (meſſoribus) T. 72, 6. lachin (medicis) T. 60, 3. buohherin (ſcribis) T. 57. 1. 189, 1. ſcualârin O. III. 16, 18. brëdigârin O. I. 22, 66, wiewohl ſie den nom. pl. ſtets auf -â endigen laßen.

Starkes maſculinum. dritte declination.

beiſpiel:	ſun-u	pl.	ſun-î
	ſun-es		ſun-eô
	ſun-ju		ſun-im
	ſun-u		ſun-î

das bildende i dauert nur im dat. ſg. vgl. ſidju (more) J. 343. ſitju K. 42ᵇ gl. monſ. 402. fridju K. 41ª 57ª hugju Miſc. 2, 290. ſunju J. 343.; ſpätere haben hier entw. bloßes -u, oder auch ſchon -e. Wie der inſtr. in dieſer decl. lauten könne, weiß ich nicht, ſchwerlich ſunjû. Später geht das u in o über und gleicht im nom. den wörtern no. 14 der erſten decl. — Der ganze pl. iſt eigentlich in die vierte übergetreten.

Hierher gehören nur noch: haru (linum) gl. jun. 211. huku (mens) mëtu (mulſum) ſiku (victoria) ſitu (mos) ſunu (filius) vridu (pax); muthmaßlich viele an-

Digitized by Google

dere, z. b. maku (puer) ëru (nuntius) hëru (glaudius) etc. dann noch einige fremde wörter, als apoftolu, mâgu (magus, fapiens) wenigftens nach dem pl. mâgi, dat. mâgin (T. 8, 1, 4. 10, 1.) zu fchließen. — funu lautet bei O. und T. fchon gänzlich fun, d. h. folgt auch im fg. der vierten decl.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel:	palc	pl.	pelk-i
	palk-es		pelk-jô (eo)
	palk-a		pelk-im
	palc		pelk-i
	palk-û		

der fg. ift dem der erften decl. gleich; im pl. rechtfertigt fich i aus dem goth. -eis, -ins und der analogie des -â (-ôs, -ans) obgleich der fpätere N. hier fchon -e zeigt, fo daß wenigftens diefes i früher verkürzt worden feyn mag, als das der zweiten weibl. decl. — *-jô, eô* des gen. pl. wird allmählig zu -ô, wie im goth. durchgehends -ê (in balgê) für -jê zu ftehen fcheint. — Diefe decl. zählt weniger wörter, als die erfte:

1) einfache (ich führe den nom. fg. und pl. an): arn, erni (aquila) aft, efti (ramus) châs, châfi (cafeus) chorp, chorpi (corbis) chruoc, chruoki (urceus) halm, helmi (calamus) heit, heiti (perfona) houk, houki (tumulus) caft, kefti (hofpes) cruoz, cruozi (falutatio) lid, lidi (membrum) liut, liuti (pop.) naph, nephi (catillum) pah, pahi (rivus) palc, pelki (cutis) polz, polzi (puls) priaf, prievi (literae) hart-pûr, hartpûri (magiftratus) phad, phedi (femita) phar, pherri (taurus) phluoc, phluoki (aratrum) phunc, phunki (marfupium) rand, rendi (margo) rât, râti (conf.) falm, felmi (pfalmus) fcilt, fcilti (clipeus) fcûr, fcûri (imber) fcrit, fcriti (paffus) flak, fleki (ictus) fpurt, fpurti (ftadium) ftaph, ftephi (paffus) ftouf, ftoufi (cyathus) fun, funi (filius) tifk, tifki (menfa) vuoz, vuozi (pes) vlins, vlinfi (filex) wâk, wâki (unda) wân, wâni (fpes) zan, zeni; zand, zendi (dens).
2) bildungen mit *-al, ol:* aphol, ephili (malum).
3) mit *-ar:* zahar, zahari (lacrima).
4) mit *-ah:* firahim (hominibus) weffobr.
5) mit *hs:* luhs, luhfi (lynx) vuhs, vuhfi (vulpes).
6) mit *-ft:* umpi-huurft (circuitus) luft, lufti (aer) hlouft, hloufti (curfus) fcaft, fcefti (hafta) funft, funfti (palus).

Digitized by Google

7) mit *-ant, unt*: liumunt (ſama) wiſant, wiſunt (bubalus).
8) mit *ód*: chërród, chërrodl (ſtridor) ſëlpwaltód (privilegium).

Anmerkungen. 1) vom ſchwanken in die erſte ſ. dort. 2) manche wörter rühren ſichtbar aus der dritten her, welcher ſie noch in früheren quellen zuſtehen, z. b. vuoȥ, ſun.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	këp-a	pl.	këp-ó
	këp-ó		këp-ónó
	këp-ó		këp-óm
	këp-a		këp-ó

die länge des ó erhellt ſowohl aus dem goth., als aus der notkeriſchen circumflectierung und iſt merkwürdige ſpur uralter übereinkunſt des alth. mit dem goth. laut, da in der regel dem goth. ó alth. *uo* entſpricht (ſ. 96.) Niemahls zeigt ſich hier ein këpuo, gëbua. Der gen. pl. ſteht unorg. in der ſchwachen form, këpónó ſ. këpó, offenbar theils zur unterſcheidung von dem gen. pl. maſc. viſcó (goth. fiſkê, gibó) theils weil ó mit dem gen. ſg. und nom. pl. zuſ. treffen würde (nachdem die muthmaßlich frühere form këpór, goth. gibós aufgegeben war). Der letzte grund paßt freilich nicht auf diejenigen quellen, welche im gen. und dat. ſg., nom. und acc. pl. kein ó zeigen.

Nämlich das aufgeſtellte paradigma findet ſich völlig beobachtet nur in den monſ. gl., ſodann, was den nom. acc. ſg. gen. und dat. pl. angeht, auch in allen übrigen denkmählern; für den gen. dat. ſg. und nom. acc. pl. bemerke ich folgende verſchiedenheiten:

α) K. gibt dem gen. ſg. -â, dem dat. ſg. -u, dem nom. und acc. pl. -ó, hat folglich: këpa, këpâ, këpu, këpa; kepó, këpónó, këpóm, këpó. Hiermit ſtimmen die gl. hrab. exhort. u. a. m. Das lange -â gen. ſg. folgere ich theils aus der nöthigen unterſcheidung vom nom. und acc., theils aus der analogie des nom. pl. maſc. (viſcâ verhält ſich zu këpâ wie fiſcós : gibós). Dieſer analogie halber ſcheint -â ſogar conſequenter als -ó, dieſes aber ſtimmt doch mehr zu dem ó des nom. und dat. pl. — Das -u dat. ſg. könnte vielleicht -û ſeyn. es entſpricht dem goth. -*ai*.

Digitized by Google

β) die weichere mundart bei I. O. T. bildet den fg. wie K. führt aber auch in nom. acc. pl. -â ftatt ô, decliniert alfo: gëba, gëbâ, gëbu, gëba; gëbâ, gëbônô, gëbôm (-ôn) gëbâ. Diefe weiterführung des â ift folgerichtig aber nicht durchgreifend, weil im gen. und dat. pl. noch das alte ô beharrt.

γ) N. macht den fing. ganz nach dem paradigma, hat aber â ftatt ô im nom. acc. pl., folglich: këba, këbô, këba; këbâ, kêbôn (ft. këbônô) këbôn (ft. -ôm).

Vergleicht man diefe viererlei weifen mit einander, fo fcheint das aufgeftellte paradigma, welches die meiften ô enthält, abgefehn vom dat. fg. (der zum goth. *ai* nicht ftimmt) hiftorifch die getreufte. Unleugbar hingegen treten die einzelnen cafus individuell gefchieden in der weife *α*. am beften vor. Die beiden letztern fchwächen diefe individualität wieder und jede anders.

In diefe decl. gehören nun

1) einfache wörter: aha (aqua) archa (cifta) chara (lamentatio) chiulla (pera) chlaka (querela) chripha (praefepe) diupa (furtum) drawa (minae) êa, êwa (lex) eifca (poftulatio) êra (honor) ërda (terra) hanfa (cohors) harta (durities) hëlfa (auxilium) hella (inferi) hilta (pugna) hiza (aeftus) hlancha (lumbus) hriwa (poenitentia) hunda (captura) huila (mora) îla (feftinatio) këpa (donum) kërta (virga) couma (coena) cruopa (fovea) lapa (refectio) aleipa (reliquiae) lîp-leita (victus) lêra (doctrina) ki-louba (fides) luoka (fpelunca) ki-mahha (rei conditio) mëlda (delatio) minna (amor) mieta (munus) molta (terra) mûra (murus) ki-nâda (gratia) nara (victus) pâka (contentio) pëta (preces) pita (exfpectatio) pîna (cruciatus) phorta (porta) prawa (fupercilium) puoza (fatisfactio) quâla (nex) rahha (res) râhha (vindicta) rawa (quies) reda (ratio) reifa (iter) rîha (mufculus tibiarum, gl. jun. 227.) ruaba (numerus) faka (narratio) fêla (anima) fippa (pax) fîta (latus) fcama (pudor) fciura (horreum) fcôza (finus) fcuola (fchola) fmërza (dolor) fprâhha (lingua) ftimna (vox) ftulla (momentum) ftunta (hora) ftrâza (via) fuona (judicium) funta (peccatum) teila (divifio) toufa (baptismus) trencha (aquare) triwa (fides) tuâla (mora) unda (fluctus) valka (occafio) vâra (dolus) vaza (farcinula) vîra (celebratio) volma (manus) vrâka (quaeftio) vruma (commodum) vuora (paftus) ki-wâda (fpiritus gl. monf. 390.) wampa (venter) wara (cura) warta (fpecula) weida

(pafcuum) ki-wona (mos) wunta (vulnus) wun (gaudium) zâla (decipula) zala (numerus).

2) die häufigen bildungen mit *-id*, als: falpida (uncti fpâhida (fapientia) etc.

3) bildungen mit *-unk*: herjunka (direptio) famanun (congregatio). etc.

4) mit *-niff*: drìniffa (trinitas) etc.

5) mit *-inn*: mâkinna (cognata) etc.

6) mit *-in, an*: chuhhina (culina) vërfana (calx)

7) mit *-ah*: malaha (pera)

8) mit *-ht*: ahta (cura) flahta (genus) trahta (cogitat wahta (vigilia) zuahta (generatio) vorahta (metus) vëh (pugna)

9) mit *-f*: lëffa (labium)

10) mit *-aw*: varawa (color)

11) mit *-i, e*: funtja (peccatum) fippea (cognatio) ch phea (praefepe) minnea (amor) hizea (calor) kart (virga) fecchea (lis) etc. meiftens ift aber das bilden i, e völlig ausgefallen

12) einige fremde wörter, wie nâtûra, martira, ph lanza etc.

Starkes femininum. zweite declination.

beifpiel:	heil-ì	pl.	heil-ì
	heil-ì		heil-ônô
	heil-ì		heil-im
	heil-ì		heil-ì

diefe decl. ftimmt nicht recht zu der goth. zweit überhaupt nicht zu dem begriff der zweiten decl. m und neutr., wonach man eher die bei der erften u ter 11. angeführten funtja, fippja etc. den wörtern h und chunni gleichfetzen follte. Inzwifchen war im g gerade auch der nom. fg. feines -a entblößt word was eine analogie von þivi: heilì begründet. Die üb gen cafus fügen fich wenig, noch mehr widerfpr die ganz verfchiedene formation der wörter in der g und alth. zweiten decl. Kein einzelnes begegnet f wenn man kunþi abrechnet.

Das thema heilì (die länge des ì erwiefen aus fchreibungen antreitii, abulkii K. 16ª 23ᵇ, auch aus beibehaltung diefes ì) bietet weniger eine decl. dar, vielmehr auflöfung früherer cafus, für den fing. erft rung in einem einzigen. Den feltenen gen. pl. be meri-minnônô (fyrenarum) gl. monf. 324., den dat. ar

d by Google

reidim J. 386. menigin (turbis) T. 80. gâhin O. II. 14. 187. — Wahrscheinlich stammen alle hierher gehörigen wörter aus der dritten schwachen, indem sie das -n allmählig abwarfen.

1) die meisten sind mittelst des i aus adj. oder part. abgeleitet: alti (senectus) chundi (notitia) chrumpi (flexuositas) pidirpi (fructus) ëpani (rectitudo) ar-hapani (celsitudo) hêri (gloria) heili (salus) herti (durities) huldi (favor) kâhi (praecipitatio) kuallîhhi (gloria) kuati (bonitas) it-mâli (festivitas) meniki (multitudo) milti (mansuetudo) mihhili (magnitudo) nâhi (proximitas) plinti (coecitas) minnasâmi (amabilitas) scôni (pulcritudo) slihti (planities) stilli (tranquillitas) suozi (dulcedo) tiusi (profunditas) tiuri (pretiositas) trunchani (ebrietas) vravali (fastus) weihhi (mollities) wîhi (sanctitas) ziori (decus)
2) anderen ursprung haben: hëlî (amictus) decchi (tegumentum) antreiti (ordo) apulki (ira) meriminni (syrenna) mendi (gaudium) tousi (baptisma) etc.
3) ableitungen auf *-nissi*· përahtnissi (claritas) volnissi (plenitudo) etc.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beispiel:	anst	pl.	enst-i
	enst-i		enst-jo (eo)
	enst-i		enst-im
	anst		enst-i

der pl. stimmt genau zur vierten masc., die langen i nom. und acc. beruhen auf denselben gründen; ob etwa zur unterscheidung ein kurzes i des gen. dat. sg. angenommen werden dürfe, bezweifle ich, weil auch in der ersten weibl. decl. gen. sg. und nom. pl. übereinkommen. Das goth. ais und eis führt auf ê, î, doch ist mir ein alth. ê im gen. dat. sg. nie vorgekommen; N. späteres kurzes e gilt für sg. und pl. — Dieser decl. folgen: ankust (angor) anst (gratia) apanst (invidia) arapeit (labor) arn (messis) vrumi-chist (primitae) urchist (reditus) chlust (emunctorium) chnuot (natura) chraft (vis) chuo, chuoi (vacca) chumst (adventus) chust (gustus) achust (vitium) unchust (turpitudo) diu, gen. diwi (serva) durust (necessitas) ëht (substantia) eih (quercus) pi-giht (confessio) hant (manus) -heit in komaheit, dëoheit etc. hloust (cursus) prûthloust (nuptiae) huf (femur) hût (cutis) jugund (juventus) kans (anser) keiz (capra)

kift. (donum) kir (cupido) êra-kreht (dignitas) kluo (fervor) laft (onus) lift (fraus) liumunt (fama) luft (vo luptas) makad (virgo) maht (vis) miluh (lac) munt (tu tela) naht (nox) nât, nâtî (futura) ki-nift (falvatio) nô (neceffitas) nuot (incaftratura, gl. jun. 209.) ka-nuh (abundantia) numft, nuft (fumptio) nôt-numft, fiki numft etc. nuz (nux) pluot (flos) prunft (incendium pruft (pectus) prût (fponfa) ki-pulaht (ira, aemulatio puruc (urbs) kipurt (nativitas) vuri-purt (abftinentia eid-puft jus jurandum) quirn (mola) quift (calamita ki-riht (vindicta) fât, fâtî (fatio) ki-fcaft (creatur) k fciht (hiftoria) niu-fciht (prodigium) fcrift (fcriptura fculd (debitum) ki-fiht (facies) flaht (occifio) man-flal (homicidium) ki-fpanft (perfuafio) fpuot (profperita ftat (locus) fû, gen. fuwî, fûwî? (fus) fuht (tabes) f (columna) eid-fuart (coniuratio) tac-alt (recreatio) (b N. nach zweiter decl. tagaltî) tât, tâtî (factum) truh (vin culum T. 53, 4.) tuld (folemnitas) tur (porta) vart (iter vluoh (rupes) vluht (fuga) vluot (fluxus) vló (pulex) vol luft, vol-leift (auxilium) vraht, vrehtî (meritum) vr (occafio) vûft (pugnus) ki-wahft (pubertas) vrumi-wal (primitiae) vgl. owahft (ftirps, gl. hr, 952ª) ki-walt (p teftas) ana-walt (latibulum) wât, wâtî (veftis) wëra worolt (mundus) wift (alimentum, fubftantia) und vi compofita wie heim-wift, nah-wift, faman-wift e wurft (farcimen) wurt (fatum) ki-wurt (dignitas) (tempus) zuht (educatio) ki-zumft (pactum).

Anmerkungen: 1) der gen. pl. nimmt bei den fp teren fchon -ô ftatt *eo, jo* an. — 2) im dat. pl. zuw len *-um, un, on* ftatt *-im, in*, namentlich in hant K. 25ª 45ᵇ hanton O. I, 20, 33. II. 3, 35. III. 10, (bei diefem worte vielleicht nachwirkung des alten - vgl. goth. dritte decl.) magadon O. I. 6, 14 etc. — 3) dat. fg. Mifc. 2, 290. anftatt enftî. — 4) unvollftän belegte wörter gehören unficher diefer oder der vier männl. und verfchiedene fchwanken wirklich, was im dritten buch bei der lehre vom gefchlecht näher örtert werden kann.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiel:	wort	pl	wort
	wort-es		wort-ô
	wort-a		wort-um
	wort		wort
	wort-û		

Digitized by Google

die casus denen der ersten männl. in allem gleich, außer daß nom. und acc. pl. jede endung abgelegt haben, folglich wie im sg. lauten (daß diese früher vorhandene endung -u war, erhellt aus der zweiten decl.). Gewisse wörter (wovon anm. 2.) schieben aber im pl. ein bildungs -*ir* ein. — Hierher sind zu rechnen

1) einfache wörter: chalp (vitulus) char (vas) chint (infans) chorn (granum) chrût (herba) dinc (causa) dioh (femur) ei (ovum) hâr (crinis) hol (foramen) holz (lignnm) horn (cornu) hort (thesaurus) hrad (rota) hrint (armentum) hris (virgultum) hros (equus) huon (pullus) hûs (domus) jâr (annus) joh (jugum) âkëz (oblivio) krap (sepulcrum) apkot (idolum) kuot (bonum) lamp (agnus) lant (terra) leit (dolor) loh (foramen) pi-loh (claustrum) lop (laus) lôn (praemium) loup (folium) maz (panis) muos (cibus) muot (animus) nôz (jumentum) pant (vinculum) parn (infans) pein (os) plat (folium) plëh (lamina) plî, pliwes (plumbum) porst (seta) prët (asser) prôt (panis) prôz (grossus, grossulus) phant (pignus) sank (cantus) scâf (ovis) scif (navis) seil (laqueus) sêr (dolor) pisëz (obsessio) spër (hasta) spor (vestigium) suërt (ensis) suîn (sus) tal (vallis) teil (pars) tior (fera) tuom (judicium) vahs (crinis) vaz (vas) vërs (versus) vleisc (caro) wahs (cera) wâr (veritas) wiht (res, spiritus) wic (bellum) wîp (femina) zuic (ramus).

2) bildungen -*al*, -*il*: sëdal (sedile) zuival (dubium) hregil (vestis) etc.

3) bildungen -*am*, *um*: kadum (camera).

4) bildungen -*an*, *in*, *arn*: kaman (gaudium) wâfan (arma) wolchan (nubes) zeihhan (signum) mekin (vis) pecchin (pelvis) îsarn (ferrum).

5) bildungen -*ar*, *ir*, *r*: ahar (spica) altar (senectus) chuphar (cuprum) chortar (grex) hunkar (fames) silapar (argentum) wazar (aqua) viur (ignis) etc.

6) bildungen - *it*, *t*: houpit (caput) lioht (lux).

7) bildungen - *az*: opaz (pomum).

8) bildungen -*ôst*: dionôst (servitium).

9) bildungen -*ah*: vërah (anima) wërah (opus).

10) bildungen -*ëc*: honëc (mel).

11) bildungen -*o*, *u*: trëso, trësewes (thesaurus) hrêo, hrêwes (cadaver) mëlo, mëlewes (far) chnëo, chnëwes (genu) horo, horewes (lutum) lêo, lêwes (malum) spriu, spriwes, spriuwes (palea) trëo, trëwes (arbor) saro (insidiae).

12) comp. mit *ki*-; ki-scrip, ki-heiz, ki-mah etc.

Anmerkungen: 1) ſchwanken zwiſchen maſc. und neutr. iſt begreiflich; näheres in der lehre vom genus. 2) die merkwürdige anſchiebung der ſilbe -*ir* (niemahls -ar; ſpäterhin aber -er) iſt ein bildungsmittel und der decl. weſentlich fremd, daher auch dieſem erweiterten pl. die gewöhnlichen gen. und dat. endungen zutreten: hûſir, hûſir-ô, hûſir-um, hûſir. Practiſch läßt ſich indeßen von dem ſing. hûs ein pl. hûſ-ir, hûſ-irô, hûſ-irum, hûſ-ir annehmen. Dieſe pluralform tritt erweislich bei folgenden wörtern ein: charir, cherir (vaſa, vgl. pîcherir, alvearia, gl. caſſ. 855^a) chalpir. chrûtir. eigir (ova) hârir. holir. holzir. huonir. hûſir. hredir (rotae) hrêwir. hrindir. hrîſir. apkotir. krepir. lempir. lohhir. pilohhir. loupir. nôȥir (pecora) pantir, pentir. plëhhir. pletir. porſtir. prëtir. ſpriuwir, ſpriur. ſulnir. tiorir (ferae) telir (valles) varhir (porculi) welfir (catuli) wihtir (creaturae); zweifelhaft bleiben mir: halſirom (habenis gl. flor. 985^a) welches eher einen ſg. halſira als hals zu haben ſcheint; ſeidir (tendiculae, gl. doc.) juhhir (centuriae, mon. boic. VII. 373. juhhiran l. juhhirun) wahſir (gl. caſſ. 854^b wo fälſchlich waheir gedruckt, gloſſe des dunkelen wortes uuaſa?) ſcheint pl. von wahs (cera) — 3) bisweilen wirft ſchon der dat. ſg. ſeine endung ab, ſo ſteht T. 44, 8, 9. hûs ſt. hûſe.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	chunn - i	chunn - i (-ju, -u)
	chunn - es	chunn - jô (-eô)
	chunn - e	chunn - um
	chunn - i	chunn - i (-ju, -u)
	chunn - jû	

das kurze i ſcheidet dieſe caſus von dem -î der pl. maſc. fem. vierter und dem der fem. zweiter überhaupt; N. hat ſchon -e für -i. Im gen. und dat. ſg. gilt -*es*, -*e* für ein früheres -jes, je (ja) das noch zuweilen vorkommt, z. b. in herjes, herje, perjes, ôljes; die volle form des inſtr. hat T. 138: mit ôljû ſalbôn (oleo ungere). Von dieſem -*jû* ſcheide ich dann das -*ju*, -*u* nom. und acc. pl., welches ſich merkwürdigerweiſe bei dem einzigen T. obwohl ſchwankend erhalten hat. Während nämlich die übrigen quellen chunni, kunni, peri etc. ſetzen, hat T. cunnu, beru, zuweilen auch: neȥȥju (retia) giſcuohju (calceamenta) giwâtju (veſtimenta) etc.

Digitized by Google

Dieses *-ju*, *-u* ist zwar die ältere form, allein unfolgerichtig, da sich in der ersten decl. bei T. niemahls wortu, kindu, meginu, sondern wort, kind, megin findet. Neben dem -ju, -u liefert, wenigstens die f. galler hf. f. auch die pl. cunni, giwâti, urcundi etc. — Vom dat. pl. gilt das bei der zweiten männl. decl. bemerkte, die regel heischt *-um*, *un* und die ältern quellen haben es auch: endum J. 394. pettum K. 48ª; auch O. III. 14, 147. gawon, T. hingegen 19, 3. nezzin, 107. wizin etc. — In diese decl. fallen:

1) bildungen mit blosem *-i*: arpi (hereditas) ampahti (ministerium) chetti (? sepulcrum) chruci (crux) chunni (genus) churni (frumentum) enti (finis) heri (exercitus) hirni (cerebrum) impi (progenies) kewi (pagus) kussi (inundatio) aplâzi (remissio) elilendi (exsilium) pilipi (panis) antlutti (facies) mâri (fama) mutti (modius) nezzi (rete) ôli (oleum) peri (bacca) petti (lectus) piladi (imago) âpulki (ira) wola-queti (salutatio) rîhhi (regnum) rippi (costa) ruomi (ambitio) selt sâni (miraculum) wabar-siuni (spectaculum, so ist T. 210, 3. zu lesen) stuppi (pulvis) urteili (judicium) tenni (area) vlezzi (atrium) weppi (tela) wastweldi (solitudo) wizi (tormentum) antwurti (responsum) az-zâsi (supellex)

bildungen mit *-il*, *ir*: kipili (frons) innôdili (intestina) hôhsetli (thronus) steinili (calculus) vingiri (annulus) eimperi (urnula) etc.

bildungen mit *-ink*: heiminki (patria)
mit *-unt*: mammunti (lenitas) arunti (nuntius)
mit *-ôt* hêrôti (dignitas) einôti (solitudo)
mit *-isc*: hiwiski (familia) kumiski (genus hum.)
mit *-niss*: suozniffi (dulcedo) etc.
viele mit der vorsilbe *ki*: kiwâti (vestitus) kiwikki (bivium) kidikini (famulitium) kistirni (militia) kitimpari (aedificium) etc.

Anmerkungen: 1) bedenklich ist die decl. der un-2. angeführten bildungen *-ili*, *iri*, wovon hernach der siebenten anomalie. — 2) schwanken zwischen der und der zweiten weibl. decl. begreift sich; bei O. ilgi neutral, bei K. âpulkî weiblich (mehr hiervon der abhandl. des genus). — 3) wie bei der vorigen d. scheint der pl. auch hier zuweilen *-ir* anzuschie-n, vgl. kefildir (campi) N. 95, 13. vom sing. kefilde; eleren (convallibus) misc. 1, 39. vom sg. getele.

Digitized by Google

Starkes neutrum. dritte declination.

enthält bloß vihu (pecus) witu (lignum) welche wie funu declinieren, außer daß der nom. und acc. pl. (wenn ein pl. vorkommt) dem nom. acc. fg. gleich feyn würde.

Schwaches mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	han – o	han – un (on)
	han – in	han – ônô
	han – in	han – ôm
	han – un (on)	han – un (on)

die langen ô im gen. und dat. pl. gründen fich theils auf N., theils auf difcoom, willoom K. 25ª; nach dem goth. hanam hätte ich eher hanom unterfchieden von zunkôm (tuggôm) und hanonô (hananê) angefetzt. Statt -*in* des gen. dat. fg. haben die fpäteren -*en*. Im acc. fg. nom. und acc. pl. fcheint u älter als o; im nom. fg. nie u für o. N. behält dies o des nom. fg. und die ô gen. dat. pl., vertaufcht aber das in u fchwankende o überall mit e (er decliniert folglich: hano, hanen, hanen, hanen: hanen, hanôn, hanôn, hanen). —

1) einfache wörter: ano (avus) anto (iracundia) anke (cardo) aro (aquila) afco (thymallus) chappo (gallus) chempho (pugil) cherno (granum) chîmo (germen) chlinko (torrens) chlopo (decipula) chnapo (puer) cholo (carbo) cholpo (fuftis) choccho (navis) chrampho (fpafmus) chrapho (uncus) chreito (calathus) chrëffo (thymallus) chuocho (panis tortus) difco (difcipulus) draccho (draco) drëno (fucus) dûmo (pollex) encho (rufticus) erpo (heres) heit-hafto (facerdos) haccho (uncinus) joh-halmo (lorum) ê-halto (pontifex) lîh-hamo (corpus) hano (gallus) fora-haro (praeco) hafo (lepus) heimo (grillus) fculd-heizo (exactor) hërro (dominus) hërdo (vellus N. 71, 6.) hiufo (tribulus) hloufo (curfor) hnacco (occiput) wituhopho (upupa) hrabho (fublinguium) hreinno (admiffarius) hûfo (cumulus) hûfo (echinus) huofto (tuffis) huërpo (vortex) kalko (patibulum) kanzo (anetus) karto (hortus) lëdarkarwo (coriarius) wîn-këpo (caupo) kiofo (fretum maris) kinko (O. gingo, fpes, defiderium) kiumo (koumo, palatum) kneifto (fcintilla) komo (homo) fifi-komo (pelicanus) krâvo (comes) krapo (vallum) kriupo (gremium) lappo (palmula) lëddo (argilla) lodo (lodix) mado (tarmes) mâgo (papaver) mako (ftomachus) manko (machina) mâno

(luna) mëzzo (lapicida) naccho (navis) namo (gen. namin und nemin; nomen) nardo (nardus) narro (ſtultus) nëvo (nepos) nioro (ren) niumo (modulatio) ohſo (bos) ordo (ordo) paccho (mandibula) palcho (trabs) pano (mors) paſto (altile T. 125.) prôt-peccho (panificus) eli-benzo (O. III. 18, 28. alienigena) përo (urſus) phapho (eccleſiaſticus) phâwo (pavo) phoſo (marſupium) pîko (acervus) piuko (ſinus) pizo (buccella) wolfpizo (lyciſcus) pluomo (flos) poko (arcus) porto (cingulum) poto (nuntius) prâmo (vepris) prâto (caro) prëmo (oeſtrus) pruoko (terror) prunno (fons) puzo (navis) chnie-rado (poples) reccho (raſtellum) rîfo (pruina) alt-riſo (ſilicernius) riumo (ligamentum) rudo (moloſſus) ôr-rûno (ſuſurro) fora-ſako (propheta) ê-ſako (juridicus) ſâmo (ſemen) ſcado (damnum) ſcahho (lingua maris) troum-ſceido (interpres ſomnii) ſcelo (admiſſarius) ſcepho (creator) ſcëlmo (peſtis) ſcincho (tibia) ſcëſſo (rupes) ſcirno (ſcurra) ſcollo (gleba) hewi-ſcreccho (locuſta) ſcuzo (ſagittarius) luki-ſcrîpo (pſeudographus) ſeito (laqueus, chorda) vuoz-ſendo (pediſequus) ſilo (funis) man-ſlecco (homicida) plinti-ſlihho (coeculus) ſlito (traha) ſmëro (arvina) ſnëcco (limax) ſnëpho (perdix) ſparo (paſſer) ſparro (tignum) ſpizo (ſorex) ſporo (calcar) ſprëhho (locutor) hewi-ſtapho (locuſta) ſtëhho (palus) ſtërno (ſtella) ſtiuro (gubernator) ſuono-tako (dies judicii) tiuto (mamma) toſto (origanum) toto (patrinus) trado (fimbria) trëko (dolor) trincho (potator) tropho (ſtilla) trûbo (uva) tuomo (judex) vâho (captator) valcho (falco) vano (vexillum) hant-vano (mantile) reine-vano (tanacetum) vincho (fringilla) vlado (placenta) vlëccho (macula) vloccho (lanugo) ort-vrumo (auctor) volo (puledrus) wapo (favus) waſo (ceſpes) êwarto (pontifex) wildi-wahſo (nervus colli) wêwo (malum) weiſo (pupillus) willo (voluntas) wîo (milvius) wolo, wëlo (deliciae) kote-wuoto (tyrannus) zapho (duciculum) zincho (albugo) heri-zoho (dux) maka-zoho (paedagogus) zuîvo (dubium).

2) **bildungen mit** *-al, il:* napalo **(umbilicus) neſtilo** (vitta) chinni-pahlo (maxilla) tumphilo (gurges).

3) mit *-am, m*: wahſamo (fructus) phraſamo (uſura) roſamo (rubor) pëſamo, pëſmo (ſcopa) deiſmo (fermentum) chuhmo (cacabus) phëdemo (pepo) haramo (migale) klîzamo (nitor).

4) mit *-ir*, *-r*: vetiro (patruelis) heigero (ardea) chëvero (brucus) zantro (calculus) habero (avena) totoro (vitellius) choloro (cholera) inpotro (granum) etc. hierher auch die comp. jungôro (difcipulus) heriro (dominus).

5) mit *-id*, *ôd*: holôdo (foramen) juhhôdo (prurigo) prunnido (odor) fuërido, fuërdo (dolor) ftëhhido (pleurefis).

6) andere ableitungen: ekifo (horror) ëlaho (alce) vëlaho (conditor) charopho (cyprinus) mennifko (homo).

7) compof. mit *ki-*: kaltro (coaevus) kilanto (indigena) kifello (focius) kihleipo (confervus) kifippo (cognatus) kituolo (haereticus) kivatero (patrinus) etc.

Schwaches mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	will-jo	pl.	will-jun
	will-jen		will-jônô
	will-jen		will-jôm
	will-jun		will-jun

kommt nur in den älteften denkmählern und neben: -eo, -eon, eônô, eôm vor; bald fällt dies i und e ganz aus und die wörter fchlagen fich zur erften decl. will-o, will-in etc. Beifpiele find: arpeo (heres) êvangeljo, hreccheo (exful) einhurnjo (unicornus) murdreo (homicida) innapurjo (incola) ftapheo (paffus) verjo (remex) willeo (voluntas) die part. nerendeo (falvator) waldendeo (imperans) etc.

Schwaches femininum. erfte declination.

beifpiel:	zunk-a	pl.	zunk-ûn
	zunk-ûn		zunk-ônô
	zunk-ûn		zunk-ôm
	zunk-ûn		zunk-ûn

das ô im gen. dat. pl. ift hier nicht zu bezweifeln und gleich dem û aus N. erweiflich; das û folgt auch aus dem völlig analogen fchwachen adj. cotchunduun K. 40ª. An die ftelle des durchgreifenden goth. ô ift alfo hier theils û, theils ô getreten und im nom. fg. fogar kurzes a.

1) einfache wörter: alpa (mons) amma (nutrix) ana (avia) afca (cinis) chieva (branchia) chrufta (crufta) dâha (tefta) dola (cloaca) halpa (latus) harra (faccus) hërra (domina) hinta (verva) hofa (femorale) hutta (tugurium) huorra (adultera) kâha (feftinatio) kalla

Digitized by Google

(fel) kouma (cura) linta (tilia) linta (fafcia) loupa (umbraculum) luccha (foramen) lûta (vox) mâfa (cicatrix) minza (menta) morna (moeftitia) mucca (culex) muoma (amita) nâlda (acus) nufca (fibula) pafa (amita) biba (tremor K. 48ᵃ) pinta (fafcia) pluoma (flos) prôfa (profa) phanna (frixorium) phîfa (pipa) phlanza (planta) quëna (uxor) rëpa (vitis) rinna (canalis) rinta (cortex) rorra (calamus) runza (ruga) falpa (unguentum) fceida (vagina) fcëlta (jurgium) fcîna (manifeftatio) fcîpa (globus) fëha (vifus) fmërza (dolor) fnita (buccella) fnuda (derifio) fpinna (aranea) fprata (linea) fteinna (olla) ftunta (hora) funna (fol) tafca (pera) tincta (atramentum) tota (commater) tila (uber, gl. monf. 322. gr. θηλή) trumpa (tuba) tûba (columba) vafca (fomentum) vafta (jejunium) vëfa (ptifana) vîga (ficus) vliuga (mufca) voha (vulpes f.) vreifa (periculum) vrouwa (femina) waka (cunae) wanna (vannus) wëhha (hebd.) wëffa (vefpa) winta (trochlea) wîfa (modus) zâta (lanugo) zêha (dig. pedis) zeinna (fporta) zika (hoedus) zîla (linea) zuhha (ruga) zunka (lingua). — Man bemerkt leicht, daß fem. in denen *nn*, *rr*, *fc* vorkommt, meiftens fchwach declinieren, vgl. phanna, wanna, fpinna, rinna, fteinna, zeinna, funna, (ausg. minna, wunna) harra, hërra, rorra (vgl. die fchwachen mafc. hërro, narro, fparro) afca, tafca, vafca, nufca etc.

2) bildungen mit *-al*, *-il*: fëmmala (fimilago) fuëgala (calamus) fnuobila (catenula) hufila (gena) liuzila (parvitas) niphtila (neptis) fcuzila (patera) keifila (flagellum) purkila (caftellum) fihhila (falx) etc.

3) mit *-an*, *in*: vërfana (calx) miftina (fterquilinium)

4) mit *-ar*, *ir*: avara (imago) natara (anguis) lankara (deambulatio) platara (vefica) falpara (unguentaria) fcultira (humerus) zimpira (aedificatio) ritera (cribrum)

5) mit *-arr*, *irr*: chumbarra, chumbirra (tribus) chilpurra (agna) zâturra (meretrix gl. jun. 225.) zimpirra (aedificatio)

6) mit *-ahh*, *-ihh*: fnarahha (tendicula) lërahha (alauda) menihha (armilla) chirihha (ecclefia) merihha (equa) volihha (puledra) tunihha (tunica)

7) mit *-aw*: fualawa (hirundo) witawa (vidua) zëfawa (dextra)

8) mit *-orn*: diorna (virgo)

9) mit *-ent*: olpenta (camelus) fcephenta (parca)

10) comp. mit *ki*–: ki–vatera (commater) ki–mâla (fponfa)

11) fremde wörter, als: antiphôna, alamuofa (gl. wirceb. 978[b]) etc.

Anmerkung: einzelne wörter fchwanken zwifchen diefer und der erften ftarken decl., erklärlich, da in beiden nom. fg. gen. dat. pl. übereintreffen.

Schwaches femininum. zweite declination.

beifpiel:	red–ja	pl.	red–jûn
	red–jûn		red-jônô
	red–jûn		red–jôm
	red–jûn		red–jûn

nur in wenigen wörtern der älteften denkmähler, als câlizja (caliga) lectja (leczja, lectio) winja (amica) redja (ratio), welches aber zuweilen ftark decliniert. Das vorhin bemerkte *nn, rr* entfpringt manchmahl durch ausftoß diefes i, fteinna aus fteinja, rorra aus rôrja.

Schwaches femininum. dritte declination.

beifpiel:	manek–în	pl.	manek–în
	manek–în		manek–înô
	manek–în		manek–îm (?)
	manek–în		manek–în

die ganze aufftellung hat bedenken wegen des zwiefpalts der hierher bezüglichen wörter mit der zweiten und vierten ftarken decl. Nämlich 1) die von adj. abgeleiteten fubft. angehend, fo ftimmte der zur zweiten gefchlagene nom. manakî, fiohhî völlig mit dem goth. managei, fiukei, wenn fich dazu der gen. manakîn (manageins) weifen ließe; es erfcheint aber das unwandelbare manakî. Andere analoge bildungen haben inzwifchen unleugbar *–în* und nicht allein im gen. dat. acc. fondern auch unorganifch im nom. fg. vgl. guotlîhhîn (gloria) J. 369. guotlîhhîn (gloriam) J. 353. 355. 386. gotlîhhîn (divinitatis) J. 367. *) urchundîn (auctoritate) J. 340. 361. ôdhîn (vaftitas) J. 381. fcuonîn (decore) J. 383. huldîn (gratiae) J. 385. grimmîn (pervicaciam) J. 394. antwërdîn (confpectu) J. 397. armhërzîn (pietate) J. 403. weshalb 365. maneghiu (pluralitas) in maneghîn zu ändern ift. Die gl. jun. gewähren: 195. ruomilîn (arrogan-

*) Die adj. cotlîh (divinus) und cuotlîh (gloriofus) find durchaus zweierlei; im weffobr. denkmahl daher côtlîhhô geiftâ: fpiritus excellentes und nicht: divini.

tia) 221. ftechilîn (praecipitium) 258. keilîn (fuperbia) 253. chaltîn (torpor) 251. unreinîn (immundities) 238. rûmîn (amplitudo) 254. kinuhtfâmîn (ubertas) 239. fichîn (l. fiochîn, morbus) 244. fniumîn (pernicitas) 249. ftrengîn (robur) 250. waffîn (fagacitas) 260. krimmîn (furore) 259. waffîn (fagacitate) 260. wôtagîn (furore); gl. herrad. 188ᵃ ferpfîn (feritas) 191ᵇ fterchîn 194ᵇ kergîn (aftus). Bei K. 42ᵇ it-niwîn (renovatione). Späterhin wurde bei diefen wörtern mit weggeworfnem n die zweite decl. üblich, doch, wie es fcheint, das lange î behalten. — 2) von den movierten femininis (dem goth. áiþei, gáitei, þramftei, quinei entfprechend) gilt dasfelbe; nur dauern fie länger, da noch O. I. 16, 5. forafagîn (prophetiffa) T. 142. henîn (gallina, gl. caff. 854. hanîn) 97. zikîn (hoedum) 116. efilîn (afina) 57, 5. cuningîn (regina); gl. caff. 854. phâîn (pavo fem.) gl. monf. 414. tâmîn (damula) gewähren. Hierher rechne man auch die leblofen: burdîn (onus) T. 67, 9. 109. O. III. 24, 131. burdîn (oneris) O. IV. 25, 24. acc. IV. 5, 18, 24. V. 4, 31. pl. T. 141. putîn (dolium) gl. caff. 854ᵇ lentîn (humeri) T. 13, 11. 150. lendînô (lumborum) J. 404.; die monf. gl. 334. 351. fetzen (purdî) (onus) im dat. pl. purdinon (vgl. unten fiebente anomalie) hingegen 357. portîn (ligatura). — 3) die aus fchwachen verbis entfpringenden ruhîn (rugitus) lewîn (?luhîn, lujîn, rugitus) mendîn (gaudium) gl. jun. 249. 253. chilaubîn (fide) J. 357. 405. alôfnîn (redemtionem) J. 385. daufîn (baptifmatis) J. 388. urfuohnîn (examine) gl. jun. 257. fcheinen anfänglich nach vierter ftarker: mendîn, gen. mendînî, dat. mendînî, acc. mendîn gehabt zu haben. Übergänge veranlaßte fchon in goth. der gleichlautende acc. fg. beider decl.

Schwaches neutrum.

beifpiel:	hërz-a	pl.	hërz-ûn
	hërz-in		hërz-ônô
	hërz-in		hërz-ôm
	hërz-a		hërz-ûn

befaßt nur die drei wörter hërza (cor) ouga (oculus) ôra (auris). Zuweilen kommen diefe wörter weiblich vor, O. II. 9, 23. hërzâ gidiganô (f. angelf. und altfrief. fchw. fem.) K. 17ᵃ fogar hërzâ iwerju (corda veftra) und 27ᵇ augâ (oculi) ohne adj. fo daß alfo auch der neutr. fchwachen form ausnahmsweife gleichheit des nom. pl. und fg. zugeftanden haben mag. — T. 21, 2. lieft die f. gall. hf. richtig waȥȥar ft. waȥȥarun.

Digitized by Google

Anomalien der alth. fubftantive.

1) *vatar*, *pruodar*, *muotar*, *fuëftar*, *tohtar* pflegen im fing. unverändert zu bleiben, alfo im gen. pruader K. 21ᵃ fater O. IV. 33, 32, 51. T. 165. 3. 232. 3. 242, 2. Ausnahmsweife fateres (patris) K. 16ᵇ. Im pl. lauten nom. und acc. ebenfalls denen des fg. gleich: bruoder T. 78. 239, 4. fuëfter O. IV. 29, 114. V. 23, 250. T. 78, doch findet daneben faterâ T. 82. 87. pruadrâ K. 17ᵇ und tohterâ (filiae) N. 44, 13. ftatt. Der gen. und dat. pl muß vaterô, muoterô, vaterum, muoterum etc. lauten.

2) *man* macht den gen. bald mannes O. V. 24, 11. bald man V. 21, 22; den acc. mannan J. 349. K. 24ᵃ oder man O. I. 22, 81; den dat. manne; nom. acc. pl. man O. IV. 5, 60. T. 141; gen. mannô, dat. mannum.

3) *naht* und *puruc* haben im gen. dat fg. neben nahti, puruki zuweilen unveränderlich burg O. I. 14. 37. T. 21, 11. O. I. 12, 37. naht (noctis) hymn. noct. 11. Äehnlich *itis* O. I. 5, 12. ft. itefi (feminae).

4) das goth. bôka, bôkôs (liber) würde analog heißen puohha, pl. puohhô; allein K. und O, die diefes wort zwar weiblich gebrauchen, haben den pl. *puah*, buah, alfo in neutraler form. Der gen. fg. lautet buachi O. ad Sal. 9. ad Lud. 181. Bei T. 240, 2. fteht der pl. fem. buoh, 18, 1. aber der acc. fg. mafc. then buoh (librum) fo wie K. 30ᵇ 31ᵃ der dat. puache, N. 105, 23. aba dînemo puoche. Mithin fchwanken form und genus. Der gen. dat. pl. bôhhô, buohhum bei J. entfcheidet nichts über die andern cafus.

5) dem goth. þiuda, þiudôs gemäß gehet das fem. *dhëoda*, gen. dhëodâ, dat. dhëodu, dat. pl. dhëodôm bei J., fo wie *thiota*, thiotâ, pl. thiotâ, gen. thiotônô, dat. thiotôn bei T. Daneben braucht aber auch J. den nom. pl. dhëodûn (gentes) fchwach und T. 124. den fchwachen dat. fg. thiotûn. — Neutrum ift *thiot* thiotes, thiote bei O., gen. pl. thiotô, ja der acc. fg. ftehet fogar männlich I. 2, 28. 15, 72, V. 6, 28. Auch T. hat 145. thiot (ft. thiota) widar thiotû und 128, thiotô (gentium ft. thiotônô) [69, 9. thiatogo bei Palthen ift fehler f. thiotâ, wie cod. f. gall. lieft]; gl. monf. und hrab. 965ᵃ haben dëotâ (gentes). — N. endlich läßt *diet* nach der vierten weibl. ftark gehen, gen. diete, pl. diete, gen. dietô.

Digitized by Google

5) der anomalie des im pl. neutr. eingefchobenen -*ir* ift f. 621. gedacht.

7) nicht unähnlich diefem -ir find einfchiebungen der filbe -*in*, welchen man vorzüglich bei N. begegnet; fie fcheinen der fchweizerifchen mundart gemäß und haben fich auch in ihr bis auf heute erhalten, ja weiter ausgebreitet (vgl. Stalder dial. p. 209. 210. 212. 213.) Nämlich *α*) aus adj. gebildete fem. zweiter ftarker decl. läßt auch N. im fing. unverändert, fügt ihnen aber im pl. *in* zu und decliniert fie nach der erften, alfo: heilî (falus) heilî, heilî, heilî; pl. heilinâ, heilinôn, heilinôn, heilinâ und gleicherweife: wîtî (amplitudo) wiolichî (qualitas) breitî (latitudo) finfterî (caligo) hôhî (altitudo) armhërzî (mifericordia) wazzermichelî (abyffus) liebfâmî (affectio) etc. pl. wîtinâ, wiolichinâ etc. Diefe declinationsform ift ihm ganz geläufig, weder findet ein pl. wîtî, noch ein fg. wîtina ftatt. Da folche wörter im goth. zur dritten fchw. gehörten, fo wird das *n* begreiflich und ferner, warum andere, auch im alth. der dritten fchwachen beigezählte fich in diefe weife verirren. Wenigftens haben die monf. gl. neben dem nom. purdî (onus) 334. 351. den dat. pl. purdinum, purdinôm 405. gl. jun. 227. Muthmaßlich fetzt N. purdî, pl. purdinâ; menigî (manigî) pl. meniginâ (weder menigî nach 2 ft., noch manigîn nach 3 fchw.) — *β*) die movierten fem. behandelt N. wiederum verfchieden, er gibt ihnen im nom. fing. -*en* oder -*in*, im gen. und pl. aber *enn* mit ftarker decl. als: guten (dea) gen. gutennô, dat. guttennô, plur. gutennâ, gen. gutennôn. So gehen wirten (conjux) herzogen (duciffa) mânen (luna) etc., die mifchung der beiden bildungsformen -*in* und *inna* ift bei N. zur decl. form geworden. — *γ*) neutra auf -î mit dem begriffe der verkleinerung fchieben im gen. dat. fing. und pl. ein folches *n* ein, fo decliniert: fugelî (avicula) fugelines, fugeline, fugelî; fugelju, fugelinô, fugelinen, fugelju — eimberî (urnula, vom einfachen eimpar, urna, ficla ft. einpar, wie zuîpar gerula; neuh. eimer, zuber) eimberines, eimberine; eimberju, eimberinô etc. — becchî (pelvis) becchines etc. — magetî (puella) magetines etc. Ich bin zweifelhaft, ob nicht auch bei eingefchaltetem n langes î bleibe? andern wörtern zweiter fchw. decl. gibt N. durchgängig fchon -e (chunne, rîche, pere, ftubbe; gen. chunnes, rîches etc.); nicht unwahrfchein-

Digitized by Google

lich aber iſt jenen anomalen im nom. und acc. das n apocopiert, ſo daß die eigentliche geſtalt fugelîn, eimberîn, becchîn, magetîn lautete, und ſie der erſten decl. zugehörten. Erweislich hat T. 60, 13, 14. den nom. magatîn, 97. den acc. fingirîn (annulum) 160, 5. kindilîn (filioli) wie auch O. I. 9, 14. IV. 13, 6. Inzwiſchen bekennen außer N. ſelbſt die älteren ſtreng-alth. denkmähler den anomalen nom. auf -î mit dem gen. -înes oder -ines, z. b. hûſilî (domicilium) chindilî (filiolus) charilî (vaſculum) lewinchilî (leunculus) gen. lewinchilînô (gl. monſ. 339. 344.) fingirî (annulus) gl. jun. 195. Weitere hier nöthige aufſchlüße werden ſich erſt buch III. in der lehre von den diminutiven ergeben. Die heutige ſchweizerſprache ſchiebt das -n, meiner meinung nach unorganiſch, noch andern neutris ein, die keine diminutiva ſind, z. b. bêri (bacca) pl. bêrini, netzi (rete) pl. netzini (N. pere, pl. pere) *).

Altſächſiſches ſubſtantivum **).

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	fiſc	pl.	fiſc-ôs
	fiſc-as (es)		fiſc-ô
	fiſc-a (e)		fiſc-un (on)
	fiſc		fiſc-ôs
	fiſc-û		

*) Schlüpfrig iſt die form des wortes *lüge* J. 395. lughin (mendacium) luginô (mendaciorum) mit ungewiſs gelaſsenem genus; ebenſo N. 24, 5. den acc. lugin und ſonſt den gen. pl. luginô, dat. luginen; daneben den nom. maſc. lug (189, 9.) dat. luge (58, 12.). Den nom. pl. (neutr.) lugju (Stalder p. 213.) bezweiſle. O. III. 18, 91. V. 25, 85. und T. 131. gewähren das entſchiedne fem. lugina, dat. pl. luginôn (alſo gen. pl. luginônô).

**) Die länge oder kürze der flexionsvocale ſetze ich muthmaſslich an, ſo gut ſie ſich aus der goth. und alth. analogie ſchlieſsen läſst. Einen wink gibt vielleicht die verſchiedenheit beider hſſ., nämlich die cott. gebraucht *o* in ſuno (filius) dagon (diebus) wo die münchn. ſunu, dagun; dagegen im inſtr. maſc., im dat. ſt. fem. und im ſchw. fem. u, kein o, ſlâpu (ſomno) quâlu (nece) raſtun. Folglich ſind die u der münchn. hſ. offenbar zweierlei, kurz in ſunu, dagun; lang in ſlâpû, quâlû, raſtûn. Ferner erſcheint in der münchn. häufiger als in der cott. e ſtatt des kurzen a im gen. dat. ſg. maſc. neutr. und im nom. acc. ſg. fem. nicht aber im gen. ſg. und nom. pl. fem., zum zeichen, daſs hier ein langes â eintritt.

Digitized by Google

as, *a* im gen. dat. ſg. noch zuweilen der cod. cott., gewöhnlich beide *es*, *e*; *un* im dat. pl. cod. monac., *on* cod. cott. (keiner um, om). Die übrigen caſus ſtehen in beiden feſt, namentlich auch der inſtr., nur bemerke ich im cott. (Temler p. 143.) einmahl den acc. pl. ſlutilâ (claves) ſt. ſlutilôs, nach alth. weiſe, während ſonſt überall der acc. gleich dem nom. endigt. — Hierher gehören: 1) einfache wörter: bôm (arbor) bord (clypeus) dag (dies) dêl (pars) duom (judicium) drôm (ſomnium) fiſc (piſcis) gard (domus) gêſt (ſpiritus) hlôt (ſors) hof (hobhôs, aula) holm (inſula) hund (canis) kuſſ (oſculum) muth (os) rinc (procer) ſand (arena) ſidh (iter) ſcalc (ſervus) ſcat (pecunia) ſlâp (ſomnus) ſtên (lapis) ſtôl (thronus) ſtrôm (fluvius) ſtrid (lis) thanc (gratiae) thiob (fur) thorn (ſpina) thurſt (ſitis) wang (campus) ward (cuſtos) wëg (via) wër (vir) wîh (templum) wôp (ploratus). — 2) auf *-al*, *-il*, *l*: bodl (villa) diubil (diabolus) engil (angelus) ërl (vir nobilis) fugl (avis) himil (coelum) nagal (naglôs, clavus). — 3) auf *-am*, *-om*, *m*: atham (ſpiritus) baram, barm (ſinus) ſadm (amplexus) ſarm (onus) harm (dolor) mêdm (theſaurus) waſtm (ſtatura) — 4) auf *-an*, *in*: hëbhan (coelum) ſuëbhan (ſomnium) thëgan (thëgnôs, miniſter) thiodan (rex) morgan (mane) drohtin (dominus) — 5) *-or*, *er*: ëdor (ſepes) hamor (malleus) rador (coelum) fingar (digitus) wintar (hiems) hungar (fames) — 6) *-ing*: cuning (rex) gaduling (cognatus) — 7) *-and*: wîgand (heros) hetteand (perſequutor) âband (veſper) wâpan-bërand (armiger) — 8) *-ôd*, *id*: mëtôd (creator) helid (heros) rakud (domus, wofern es nicht neutr.) — 9) *-ah*, *-ag*, *-ic*, alah (templum) bërag (bërgôs, mons) këlic (calix) — 10) *-is*: fëlis (rupes) — 11) comp. mit *gi*: giſith (comes) — 12) auf *-êo*, *o*: ſnêo (nix) gen. ſnêwes; ſêo (mare) ſêwes; êo (lex) gen. êwes, dat. êwe, acc. êo; ſcado (umbra) gen. ſcadowes.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hird-i	pl.	hird-jôs
	hird-eas (-jes)		hird-jô
	hird-ea (-je)		hird-jun
	hird-i		hird-jôs
	hird-jû		

nur wenige wörter 1) auf bloßes -i: hërdi oder hirdi (cuſtos) hugi (mens) maki (gladius) meti (cibus) ſeli (aula) ſlegi (homicida) wini (amicus) vermuthlich noch

Digitized by Google

andere, die bei unvollſtändigen belegen auch für neutr. zweiter decl. gelten können, z. b. tiri (decus) endi (finis); die comp. mit -ſcipi, ſcëpi ſchwanken augenſcheinlich zwiſchen maſc. und neutr.; heri (multitudo) und meri (mare) ſind im altſ. weiblich. — 2) auf *-âri, eri*: altari (altare) ſoleri (coenaculum) garderi (hortulanus). — Zuweilen wird das i ausgeworfen, namentlich in hërdôs.

Starkes maſculinum. dritte declination.

hierher die wörter: fridu (pax) hëru (gladius) lagu (aequor) magu (puer) ſidu (mos) ſunu (filius) wîſu (princeps oder wîſo ſchwach?) die faſt nur im nom. und acc. ſg. vorkommen. Doch ſunu macht den gen. ſunjes und einmahl, wo die lesart richtig, den dat. ſunu (nicht ſunje). Den pl. von ſunu gewähren meine bruchſtücke nicht, ich vermuthe aber nicht ſunjôs, ſondern ſuni.

Starkes maſculinum. vierte declination.

ſpuren: liudi (homines) gen. liudjô, dat. liudjun; fôt (pes) pl. fôti, gen. fôtô ſt. fôtjô, dat. fôton ſt. fôtjun; ſegg (vir) pl. ſeggi, gen. ſeggjô; ſcild (clypeus) dat. pl. ſcildjun; gaſt (hoſpes) dat. pl. gaſtjun; thrum (ſonitus) dat. pl. thrumeon; vielleicht auch râd (conſ.) pl. râdi? Ich finde den pl. trahni (lacrimae) bin aber des geſchlechtes ungewiſs, der ſg. muß trahen, trahan lauten. — Die decl. des ſg. fällt mit der erſten decl. zuſammen, im dat. pl. aber ſollte man eher *-in* als *-jun* erwarten, wirklich ſteht einmahl trahnin (lacrimis).

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	gëb-a	pl.	gëb-â
	gëb-â		gëb-ônô
	gëb-û		gëb-un
	gëb-a		gëb-â

ſtatt des kurzen a im nom. acc. ſg. zuweilen ſchon e. — Hierher gehören aha (aqua) bëda (preces) gibada (levamen) buota (emendatio) ërtha (terra) folda (terra) folma (manus) forhta (timor) fruma (utilitas) galla (bilis) gëba (donum) gôma (prandium) halba (latus) halla (aula) hëlpa (auxilium) huîla (tempus) kara (querela, luctus) lêra (doctrina) logna (ignis) mêda (merces) pêda (tunica) pîna (cruciatus) quâla (nex) raſta (requies) ſaka (cauſa) ſêola (anima) harâmſcara (poena) ſorga (cura) ſprâka

Digitized by Google

(fermo) ſtrâta (via) ſtëmna (vox) wahta (cuſtodia) wîſa (modus); ſodann die bildungen *-idha*, *-ina*, als: tiuridha (laudatio) firina (ſcelus) etc. *-ea*, *-ja* haben: minnea (amor) ſundea (peccatum) ſpunſja (ſpongia) wunnea (gaudium).

Starkes femininum. zweite declination.

im ſing. unveränderlich auf -î: bendî (vinculum) dôpî (baptiſma) eldî (aetas) gôdî (benignitas) herî (exercitus) huldî (favor) menegî (turba) merî (mare) ôdmuodî (humilitas) menniſkî (humanitas).

Starkes femininum. dritte declination.

gebricht; hand (manus) macht den pl. handi, gen. handô, dat. handon (handun).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	dâd	pl.	dâd-i
	dâd-i		dâd-jô
	dâd-i		dâd-jun
	dâd		dâd-i

hiernach: bank (benki, ſcamnum) buok (liber) giburd (genus) burg (arx) brûd (conjux) dâd (factum) fard (iter) hand (manus) hel (tartarus) idis (mulier) jugudh (juventus) craſt (virtus) liſt (ſcientia) magad (virgo) maht (poteſtas) nôd (neceſſitas) ſculd (debitum) ſuht (morbus) tîd (tempus) githaht (cogitatio) wërold (mundus) giwald (vis) wiht (res) wurt (radix) wurd (fatum) und gewiſs manche andere. — *anmerkung*: dat. pl. *-jun* ſt. *in*, wie bei der vierten maſc.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	word	pl.	word	2)	fat-u
	word-as (es)		word-ô		fat-ô
	word-a (e)		word-un		fat-un
	word		word		fat-u
	word-û				

1) einfache wörter: bac (tergum) blad (folium) barn (infans) fat (vas) fiur (ignis) flêſc (corpus) folc (populus) gold (aurum) graf (ſepulcrum, gen. grabes, grabbes) hûs (domus) hros (equus) jâr (annus) kind (proles) corn (granum) crûd (herba) land (terra) lîn (linum) lioht (lux) mên (noxa) môs (cibus) niud (deſiderium) rëht (jus)

Digitized by Google

ſinc (pecunia) ſpër (haſta) tal (numerus) wîf (mulier) wîn (vinum) word (verbum) thrac (labor) thinc (cauſa). — 2) bildungen mit l, m, n, r: cumbal (ſignum) tungal (ſidus) ſëgal (velum) cnuoſl (genus) brahtm (ſtridor) têcan (ſignum) lacan (pannus) wâpan (arma) wolcan (nubes) bôcan (nutus) lëgar (cubile) ſilubar (arg.) fëtar (compes) watar (aqua) wëdar (tempeſtas) — 3) mit *-id, -ôd*: hôbid (caput) wêrôd (turba). — 4) mit *-ah*: fërah (vita). — 5) mit *-êo, ëo*: hlêo (umbra) geo. hlêwes; hrêo (cadaver) gen. hrêwes; knëo (genu) gen. knëohes; trëo (arbor) gen. trëwes. — 6) comp. mit *gi-*: giwin (bellum) gimang (turba) gilag (fatum) gibod (mandatum) giwand (?mutatio) giſuërc (nubes) giſcap (decretum) githuing (coactio).

Anmerkungen 1) der bildungsvoc. wird bei zutretendem flexionsvoc. oft ausgeſtoßen, als: cumbal, cumbles; ſilubar, ſilubres; hôbid, hôbdes, hôbde, hôbdû. — 2) wichtig iſt der doppelte, aber nicht willkürliche nom. acc. pl. Die regel ſcheint: alle kurzſilbigen wörter haben im pl. die alte endung -u behauptet: bacu, bladu, fatu, grabu, giſcapu, talu, thracu; langſilbige aber machen ihn dem ſg. gleich: barn, crûd, thing, wîb, word. Die zweiſilbigen ſchwanken, neben têcan, ſëgal (und nicht têcnu, ſëglu) finde ich brahtmu (ſt. brahtemu, ſtridores). — 3) das geſchlecht mancher wörter iſt unſicher, z. b. hoſc (contumelia) gëlp (ſuperbia) drôr (ſanguis) können maſc. und neutr. ſeyn.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	kunn-i	pl.	kunn-i
	kunn-eas (jes)		kunn-jô
	kunn-ea (je)		kunn-jun
	kunn-i		kunn-i
	kunn-jû		

arbêdi (labor) arundi (nuntius (bilidi) imago) endi (finis) fletti (atrium) gigengi (mos) kunni (genus) curni (frumentum) elilendi (exſilium) urlagi (bellum) rîki (regnum) girûni (myſterium) giſiuni (viſio) giſithi (cohors) mût-ſpëlli (mutatio?) giwâdi (veſtitus) witi (ſupplicium) webbi (tela) giwirki (opus); hiwiſki (familia) comp. mit -ſcipi etc. *Anmerkung*: zuweilen wird im nom. und acc. das i nebſt einem der geminierten conſ. abgeworfen, z. b. bed (lectus) flet (atrium) inwid (dolus) giwit (ſolertia) ſt. beddi, fletti, inwiddi, giwitti; im gen. nothwendig: beddjes, inwiddjes, giwittjes.

Digitized by Google

Starkes neutrum. dritte declination.

ſibu (pecus) vermuthlich auch widu (lignum).

Schwaches maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	han – o	pl.	han – on
	han – en (–on)		han – ônô
	han – en (–on)		han – ôn
	han – on		han – on

im gen. dat. ſg. iſt ſchon die endung -on für -en häufig eingeriſſen. 1) einfache wörter: bano (homicida) bodo (nuntius) mund-boro (protector) en-dago (dies ultimus) fano (pannus) frôho (dominus) ord-frumo (auctor) galgo (patibulum) bag-gëbo (epularum largitor) gramo (furor) gruomo (mica) gumo (vir) fëther-hamo (induviae plumoſae) lîk-hamo (exuviae) hërro (dominus) wis-cumo (hoſpes) mâno (luna) naco (cymba) namo (nomen) ſëbo (mens) ſimo (vinculum) ſcatho (latro) ſcimo (ſplendor) wâr-ſago (veridicus) wider-ſaco (inimicus) ſtërbo (peſtis) ſtuopo (gradus) ſtërro (ſtella) tiono (injuria) heri-togo (dux) tuêho, tuëho? (dubium) wëlo (divitiae) — 2) bildungen mit *-ar*: abharon (filii) eldiron (parentes) jungaron (diſcipuli) — 3) mit *-is*: egiſo (timor) — 4) mit der vorſilbe *gi-*: gilôbo (fides) gimaco (par) gigado (conjux). — *Anm.* einige nach bloßer analogie angeſetzte ſind unſicher, z. b. ſimo (altn. ſimi) wovon mir nur dat. pl. ſimon vorkommt.

Schwaches neutrum. zweite declination.

brunnjo (fons) urkundeo (teſtis) ſcenkeo (pincerna) willeo (vol.) wrekkjo (exſul) gibeddeo, gibenkeo (conſors lecti, ſcamni).

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	tung – a	pl.	tung – ûn
	tung – ûn		tung – ônô
	tung – ûn		tung – ûn
	tung – ûn		tung – ûn

ſo gehen: dûbha (columba) ërdha (terra) hiwa (conjux) porta (porta) quëna (mulier) raſta (requies) ruoda (crux) ſunna (ſol) ſtëmna (vox) ſtrâta (via) thiorna (virgo) wânga (gena); einige (z. b. ërtha) ſind auch in der ſtarken decl. aufgeführt und ſchwanken zwiſchen beiden. Einigemahl ſindet ſich hier, wie dort, e ſtatt a im nom. ſg.

Digitized by Google

Schwaches femininum. zweite declination.

hellja (gehenna) ſundja (peccatum) uthja (unda) gehen mitunter ſtark.

Schwaches femininum. dritte declination. fehlt.

Schwaches neutrum.

hërta (cor) ôga (oculus) ôra (auris).

Anomalien des altſächſiſchen ſubſtantivs.

1) *fader, muoder* lautet im gen. dat. ſg. ebenſo; zu dohter, ſueſter fehlen belege.
2) *man,* gen. mannes; pl. man, gen. mannô.
3) vom neutr. *frî* finde ich bloß den nom. pl. frî (mulieres).
4) die fem. *naht*, *magad*, *idis*, *hand* haben im dat. ſg. ebenſo (ſt. nahti, magdi, idiſi, hendi); wie es ſcheint zuweilen im gen. ſg., *naht* auch im pl. (noctes) f. nahti.
5) *thiod* iſt weiblich und bleibt im ſg. unverändert; daneben gilt aber auch thioda nach erſter ſtarker.
6) die fem. vierter decl. *wërold* und *craſt* erſcheinen zuweilen als maſc. vierter: wërold, wëroldes; craſt, craſtes, inſtr. craſtû; ebenſo findet ſich der gen. *nahtes* und *wihtes.*
7) einſchiebungen des *-ir* und *-in* kommen nicht vor.

Angelſächſiſches ſubſtantivum *).

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	fiſc	pl.	fiſc - as
	fiſc - es		fiſc - a
	fiſc - e		fiſc - um
	fiſc		fiſc - as

1) einfache wörter: ar (nuntius) âd (rogus) âdh (jusjur.) beáh (annulus) beárn (trabs) bëorg (mons) bëorn (vir fortis) bëód (menſa) blæd, blædas (flatus) brand (titio) ceáp (pecus) cëol (navis) clædh (veſtis) cnoll (cacumen) copp (calix) coſp (compes) cräſt (vis) däg, dagas (dies) dæl, dælas (pars) diſc, diſcas und dixas (ferculum) dôm (judicium) dreám (jubilum) drinc (potus) ëard (ſolum) ent (gigas) eſt (amor) fëld (campùs) fiſc, fiſcas und fixas

---

*) Die langen vocale der flexionen zu beſtimmen enthalte ich mich ganz, da die analogie des goth. und alth. zu ferne liegt und bei den verwandteren altn. flexionsvocalen dieſelbe unſicherheit herrſcht.

Digitized by Google

(piſcis) forſt (gelu) fyrs (rubus) gâr (jaculum) gäſt (hoſpes) gâſt (ſpiritus) gnätt (culex) grund (ſolum) hâd (perſona) hëlm (caſſis) heáp (cumulus) hëóf (ululatus) hëor (cardo) hrân (rangifer) hreác (acervus) hring (annulus) hrôf (culmen) hväl, hvalas (balaena) hvëolp (catulus) hyll (collis) hyſſ (juvenis) lâſt (veſtigium) luſt (voluptas) mäg, magas (filius) miſt (caligo) môr (palus) mudh (os) nidh (homo) orc (crater) pädh, padhas (callis) râp (funis) ræd, rædas (conſilium) ræs, ræſas (impetus) rand (margo) rêc (fumus) ſâl (lorum) ſceáf (manipulus) ſcëat, ſcëattas (pecunia) ſcëld (clypeus) ſcôp (poëta) ſecg (vir) ſeám (onus) ſëol (phoca) ſmidh (faber) ſtäf, ſtafas (baculus) ſtân (lapis) häg-ſtëald (coelebs) ſtræl, ſtrælas (ſagitta) ſtreám (fluentum) ſvêg (ſtrepitus) tëar (lacrima) torr (turris) væg, vægas (fluctus) vamm (malum) vëall (vallum) vëard (cuſtos) vëg (via) vër (vir) vind (ventus) vulf (lupus) vyrm (vermis) þëóf (fur). — 2) bildungen mit *-l, m, n, r*: ëarl (vir nob.) cëorl (ruſticus) eſol (aſinus) fengel (princeps) fugel (avis) nägel (clavus) ſagal (vectis) ædhm (ſpiritus) bôſm (ſinus) êdhm (odor) fædhm (amplexus) wäſtm (ſtatura) âdhum (gener) mâdhum (cimelium) drihten (dominus) ëoten (gigas) hëofon (coelum) hräfn (corvus) rëgn (pluvia) ſëgn (ſignum) þëgn (miles) þëóden (rex) äcer (ager) baldor (princeps) cëafor (ſcarabaeus) ëaldor (ſenior, dominus) ëdor (ſepes) ëofor (aper) êgor (aequor) finger (digitus) häfer (caper) nicer (monſtr. maris) rodor (coelum) ſigor (victoria) vëlor (labium) vuldor (gloria) þunor (tonitru) — 3) mit *-ing*: cyning (rex) hrunting (n. pr.) etc. — 4) mit *-els*: byrgels, byrgelſas (ſepulcrum) fätels (vaſculum) rêcels (thus) ſcyccels (chlamys) ſticels (aculeus) väfels (tegmen) — 5) mit *-adh, edh, odh, od*: mônadh (menſis) vëarodh (littus) häledh (vir fortis) hacod (lupus piſc.) — 6) mit *-ot*: hëorot (cervus) — 7) mit *-h*: mëarh (equus) pl. mëaras ſt. mëarhas. — 8) mit *-oc*: hafoc (accipiter) vëoloc (cochlea) — 9. mit *-eſt*: hëngeſt (equus) — 10) mit *-ord, erd*: hlâford (dominus) ſacerd (ſacerdos) — 11) mit -v und -o (ſtatt -v): ſnâv, ſnâvas (nix) hræv, hrævas (cadaver) þeáv, þeávas (mos) þëóv, þëóvas (ſervus) bëaro, bëarvas (lucus) bëalo, bëalvas (malum) ſcëado, ſcëaduvas (umbra). — *Anmerkungen*: 1) die auf -els ſcheinen zuweilen im nom. acc. pl. das *-as* abzuwerfen, bleiben aber doch männl. z. b. Oroſ. p. 28. tvêgen fätels ſt. fätelſas. 2) bei denen von 2 bis 7 wird der bildungsvocal oft, jedoch ſchwankend, ausgeſtoßen, z. b. bôſom bôſm, näglas, fingras, mâdhm, mâdhmas, môndhe (menſe) etc.

Digitized by Google

Starkes mafculiuum. zweite declination.

beifpiel:	hird - e	pl. hird - as
	hird - es	hird - a
	hird - e	hird - um
	hird - e	hird - as

der einzige unterfchied von der erften decl. beruht auf dem im nom. acc. fg. gebliebenen bildungs-e; alle übrigen cafus werfen es weg und hirdes, hirdas ift dem fifces, fifcas gleich. Ohne zweifel war früher das e noch im pl. fichtbar, es hieß: hirdeas, hirdea, hirdeum und fpurweife ftehet Beov. 165. meceas (cenfes) neben 110. mecas; 166. fvengeas (vibrationes) anderwärts ligeas (flammae) ligea (flammarum). Späterhin löft fich auch öfters das e im nom. acc. fg. ab und erfolgt völliger übertritt in die erfte; bei Cädm. bereits lig für lige. Solche wörter erfter decl., die vorher der zweiten gehörten, find oft am umlaut zu kennen, rêc (fumus) fvêg (fragor) fveng (vibratio) weift auf ein älteres rêce, fvêge, fvenge (d. h. ohne umlaut: reáce, fvôge, fvange). — Man kann noch hierher zählen 1) einfache wörter mit bloßem bildungs-e: bere (hordeum) bryne (incendium) cvide (dictum) ele (oleum) ege (timor) ende (finis) efne (fervus) fridhe (pax) häle (vir, dem pl. hälas bin ich nirgends begegnet) here (exercitus pl. hergas, herigeas) hyge (animus) hryre (ruina) hvæte (triticum) læce (medicus) aldor-, feorhlege (exitium) lige (flamma) mece (enfis) mene (monile) mere (lacus) mete (cibus) ryne (curfus) fele (aula) fige (victoria) viele comp. mit fcipe als finfcipe (conjugium) etc. vlite (nitor) þûfe (vexillum) þyle (orator). — 2) viele mit der bildung *-ere:* fifcere (pifcator) huntere (venator) etc.

Starkes mafculinum. dritte declination.

hierher fallen wenige wörter: bregu (dux) hëoru (enfis, cardo) lagu (aequor) magu (puer) mëdu (mulfum) falu (aula) fidu (mos) funu (filius) vudu (lignum) welche dazu größtentheils nur im nom. acc. fg. oder in der compofition vorkommen, z. b. bregu-ftôl (thronus) hëoru-grim (altf. hëru-grim, mittelh. fwërt-grim) mëdu-gâl (ebrius). Alleinftehend ift mit ablegung des bildungs-u hëor pl. hëoras, ganz in die erfte decl., mit verwandlung des -u in -e, hyge, fige, fele (ft. hugu, figu, falu) in die zweite getreten. Die flexion der häufigften unter difen fubft. (nämlich funu, vudu)

Digitized by Google

erfcheint aber faft anomal und auch untereinander abweichend. funu macht den gen. funa (ft. funes) dat. funa (ft. fune) acc. funu; pl. funa (ft. funas oder fune?) gen. fûna, zuweilen fchwach funena, dat. funum; belege hat Lye h. v. Von vudu hingegen findet fich zwar der dat. fg. vuda und Boet. p. 54. der gen. fg. vuda aber daneben vudes und nom. pl. vudas; möglich daß beide letztere cafus fchon nach der zweiten decl. zu nehmen find, weil neben vudu zuweilen die form vude, vyde gilt.

Starkes mafculinum. vierte declination.

die meiften wörter diefer decl. find theils zur erften übergegangen (fcild, fcildas, clypeus; ræd, rædas, confilium etc.) theils zur zweiten, indem fich das e aus dem pl. gleichfam in den fg. drängte (fo ftünde mete, metas, cibus für mat, mete und fele, felas für fal, fele?). Übrig bleiben wenige pl. auf -e: lëóde (homines) byre filii, Beov. 91., wo aber auch 195. 216. der fg. byre, (filius) burh-vare (cives) cant-vare (cantium habitantes)*) dene (dani) engle (angli) woneben ich gleichwohl, zwar nicht lëódas, aber byras (Cädm. 29, 4.) burhvaras, cantvaras antreffe. Der gen. pl. lautet lëóda, dat. lëódum (ft. lëódem).

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	gif-u	pl.	gif-a
	gif-e		gif-ena
	gif-e		gif-um
	gif-e		gif-a

nur noch wenige wörter: duru (porta) faru (iter) färbu (color) fremu (commodum) gifu (gratia) lufu (amor) ladhu (invitatio) nafu (modiolus rotae) notu (ufus, officium) racu (narratio) facu (caufa) fagu (dictum) fceamu (pudor) hëarm-fceäru (fupplicium) fcôlu (fchola) fnôru (nurus) ftigu (fcala) ftudu (columna) fvadhu (veftigium) -varu (complexus incolarum, land-varu, provincia; burh-varu, civitas; cëafter-varu, arx) vracu (ultio) vradhu (fulcrum) ydhu (unda). — Zuweilen findet fich auch der acc. fg. auf -u und gen. pl. auf -a ftatt -ena;

*) Die völkernamen auf *-vare* haben (wie die parallelen altn. auf *-verjar*) eigentlich keinen fing., aber das *weibl.* collectivum burh-varu (civitas) cant-varu (complexus cantuarienfium) fteht ihnen zur feite; vër (vir) ift damit unverwandt.

Digitized by Google

doch ift den ausgaben, am wenigften dem lyefchen wörterbuche, nicht zu trauen.

Starkes femininum. zweite declination.

eine dem alth. i entfprechende, im fg. unveränderliche endung -o begegnet in fubft. welche aus adj. entfpringen, als: ädhelo (nobilitas) brædo (latitudo) hælo (falus) hyldo (favor) ofermetto (luxuria) menigo (multitudo) fnytro (prudentia) ftrengo (rigor) þëoftro (caligo)*) yldo (fenectus) etc. Später fcheint aber -e einzutreten: hæle, menige etc. — Ob auch den bildungen mit -dh (goth. -iþ, alth. -id) z. b. ftrengdho (aufteritas) yrmdho (paupertas) ein folches -o rechtmäßig zuftehe, müßen die älteften hff. entfcheiden; der theorie nach fallen fie vielmehr der erften decl. zu, practifch fchwanken fie aber auch in die vierte und machen den nom. ftrengdh, yrmdh.

Starkes femininum. dritte declination.

mangelt (vgl. anom. 3.)

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	dæd	pl.	dæd-a
	dæd-e		dæd-a
	dæd-e		dæd-um
	dæd-e		dæd-a

die zahlreichfte und gewöhnliche abwandelung angelf. fem. der auch viele zufallen, die in den übrigen fprachen zur erften gehören: 1) einfache wörter: âr (honor) äht (patrimonium) bær (feretrum) ben, benne (vulnus) bên (preces) bend (vinculum) blis gen. bliffe (gaudium) blêd (fructus) brëóft (pectus) brýd (fponfa) bôt (emendatio) burg (arx) dæd (facinus) dûn (mons) ëarc (cifta) ecg (acies) folm (manus) glêd (ardor) hëal, hëalle (aula) hel, helle (tartarus) hen, henne (gallina) hild (pugna) lâd (via) lâf (reliquiae) lis gen. liffe (gratia) lâr (doctrina) mäg (virgo) mëare (fignum) mêd (merces) miht (potentia) niht (nox) râd (equitatio) rëord (fermo) reft (quies) rôd (crux) rûn (myfterium) fëalf (unguentum) gefceaft (creatura) fib, fibbe (pax) fpræc (fermo) fpêd (fucceffus) ftôv (locus) ftræt (platea) fyn, fynne (peccatum) tîd (tempus) vên (fpes) vomb (venter) voruld (mundus) vund (vulnus) vyn, vynne (gaudium) vyrd (fatum) ydh (unda) þrag (tempus, curfus) þëarf (neceffitas) þëód (gens). Man fieht, die mit kurzem voc.

*) Mit unrecht hält Rafk p. 27. diefe beiden für neutra plur.

Digitized by Google

und einfachem conſ. geminieren letzteren. — 2) wenige bildungen mit -l: âdl (morbus) fâvel oder fâvl (anima). — 3) viele mit *-en*, *-n*: byrgen (ſepultura) byrdhen (onus) byſen (exemplum) elfen (lamia) ellen (vis) gŷmen (cura) gyden (dea) lenden (lumbus) metten (parca) mennen (ancilla) räden (ordo) ſtëfen (vox) vylen (ſerva) þeóven (ancilla) þînen (ancilla); die übrigen caſus pflegen das e der bildung auszuſtoßen, z. b. ſtëfne (vocis) vylne (ſervae) ſt. ſtëfene, vylene; auch wohl den conſ. zu geminieren, z. b. þînenne (miniſtrae) rädenne (conditionis) ſt. þînene, rädene. — 4) wenige mit *-er*: frôfer, frëfer (ſolatium) gen. frôfre, ceaſter (arx) lifer (hepas). — 5) viele mit *-ung*: blêtſung (benedictio) ſamnung (congregatio). — 6) viele mit *-nis*, *-nes*: neovelnis (abysſus) etc. im gen. neovelneſſe. — 7) einige auf *-es*: ides (femina) gen. ideſe — 8) auf *-oc*: meoloc (lac) gen. meolece. — 9) auf *-odh*, *udh*: dugudh (virtus) geogodh (juventus) — 10) auf *-dh* (ſ. die bem. zur zweiten decl.) als: yrmdh (miſeries) fældh (felicitas) etc.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiele:	vord	pl. vord	fät	pl.	fat-u
	vord-es	vord-a	fät-es		fat-a
	vord-e	vord-um	fät-e		fat-um
	vord	vord	fät		fat-u

1) einfache: äg (ovum) bäc (tergum) bädh (balneum) bân (os) bearn (infans) bil, billes (ſecuris) brëd (aſſer) brim (aequor) broc (miſeria) cealf (vitulus) cild (infans) deór (animal) fäc (ſpatium) fäs (fimbria) fät (vas) fnäd (fimbria) flôd (flumen) fŷr (ignis) geat (porta) gläs (vitrum) gôd (bonum) gräs (gramen) grin (laqueus) hilt (globus capuli) hors (equus) hlidh (jugum montis) lamb (agnus) leáf (folium) leódh (carmen) leóht (lux) land (terra) lîc (corpus) neát (jumentum) reáf (ſpolium) ſcæp, nicht ſceap (ovis) ſcip (navis) ſpëll (narratio) ſveord (enſis) ſvîn (ſus) tûn (oppidum) tvig (ramus) veorc (opus) vîf (femina) vicg (equus) vord (verbum) þing (res). — 2) bildungen mit *-el*, *en*, *er*: ſetel (thronus) tungel (ſidus) yfel (malum) beácen (nutus) cicen (pullus) fâcen (dolus) mæden (virgo) mägen (vis) nŷten (pecus) tâcen (ſignum) ticcen (hoedus) væpen (arma) väſten (deſertum) volcen (nubes) clyſter (clauſtrum) eher, ſpäter ear (ſpica) fedher (ala) ledher (lorum) tiber (ſacrificium) timber (aedificium) vundor (mi-

Digitized by Google

raculum) väter (aqua). — 3) mit -*od, ed, et*: heáfod (caput) hîred (familia) hundred (centuria) vëofod (altare) liget (fulmen). — 4) die mit -*h* werfen dieſes im gen. und dat. gerne fort, als: fëoh (pecunia) gen. fëos dat. fëo; plëoh (periculum) gen. plëos, dat. plëo; þëoh (femur) gen. þëos, dat. þëo; fëorh (vita) gen. fëores, dat. fëore (vgl. maſc. erſte decl. no. 7.) — 4) auf -*v* und *o*: cnëóv, cnëóves (genu) trëóv, trëóves (arbor) mëlo, mëleves (farina) ëalo (cerevifia) gen. ëaleves; fëaro (inſidiae) gen. pl. fëarva; vielleicht auch bëado, bëadves (bellum).

Anmerkungen: 1) den pl. auf -u machen α) wie im altſ. die kurzſilbigen wörter, es heißt: bacu, badhu, brëdu, brimu, brocu, faſu, fatu, ſnadu, gëatu, glaſu, grinu, hlidhu, hofu, ſcipu, tvigu (auch tviggu); hingegegen bëarn, hors, lëódh, lëáf, ſcæp, tûn, vîf etc. Das von Lye angeführte bânu (oſſa) wäre hiernach falſch und in bân zu beßern. β) die bildungen mit -*el*, *en*, *er*; fëtlu, tunglu, nŷtenu, volcnu, fëdheru, lëdheru, väteru etc.: ſeltner findet ſich daneben fëtel (throni) tungel (ſidera) väter (aquae). γ) auch die andern mehrſilbigen, z. b. vëofodu (altaria) heáfdu (capita). δ) die mit den vorſilben ge- und be- zuſ. geſetzten, obgleich ihre wurzelſilbe kurz iſt, z. b. gebodu (mandata) bebodu (id.) genipu (tenebrae) vom ſg. gebod, bebod, genip. — 2) die wörter äg, cëalf, cild, lamb ſchieben im pl. (wie die alth. anomalie) ein *er* ein und haben dann die endung -*u*: ägeru oder ägru (ova) gen. ägra, dat. ägrum; ebenſo cëalfru (vituli) cildru (infantes) lambru (agni). Das analoge hrydheru (armenta) hat auch im ſg. hrydher, hrydheres und geht ganz regelmäßig, wie väter.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	rîc-e	pl. rîc-u
	rîc-es	rîc-a
	rîc-e	rîc-um
	rîc-e	rîc-u

ſo gehen: inne (domus) vite (ſupplicium) yrfe (hereditas), diminutiva auf -*incle*, beſonders comp. mit ge-: gemære (limes) gelæte (exitus) getimbre (aedificium) etc., im ganzen iſt dieſe decl. hier ärmer, als in den übrigen ſprachen, deshalb, weil viele wörter mit abwerfung des bildungs-e in die erſte übertreten. So gilt nicht mehr denne (cubile) pl. dennu; cynne (genus) pl. cynnu;

Digitized by Google

bedde (lectus) pl. beddu; flette (coenaculum) nette (rete) etc. fondern denn, dennes, pl. denn (Beov. 205. 226.) cynn, cynnes, pl. cynn; bedd, beddes, bedd etc. Verfchiedne gehören auch zur zweiten männl. decl., die im alth. neutral find, als: ende, mere, mene etc.

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	han-a	pl.	han-an
	han-an		han-ena
	han-an		han-um
	han-an		han-an

aus der menge diefer wörter hier nur einige: 1) einfache: bana (mors) bêna (rogans) brôga (terror) cempa (miles) côfa (cubile) lind-crôda (vexillum) cuma (advena) dropa (ftilla) flêma (profugus) uht-floga (draco, i. e. tempore volans antelucano) guma (vir) hana (gallus) hlifa (fama) lichoma (corpus) hunta (venator) hildlata (ignavus, ad pugnam tardus Beov. 211.) mëlda (delator) maga (cognatus) mon-lica (ftatua) môna (luna) mudha (os flum.) nama (nomen) nëfa (nepos) oxa (bos) plëga (ludus) fëfa (mens) fima (vinclum) fceädha (latro) fcima (fplendor) hædh-ftapa, môr-ftapa (loca deferta, paludinofa transmeans) fteorra (ftella) fvëora (collum) tima (tempus) tëóna (damnum) trega (dolor) vâva (malum) vëla (opulentia) viga (bellator) vifa (rector) villa (voluntas) udh-vita (philofophus) vrecca (exul) þûma (pollex). — 2) bildungen mit *-el*: hafela (vgl. oben f. 247.) nafela (umbilicus). — 3) mit *-em*, *-m*: fmëdema, fmëdma (fimilago) vielleicht auch hodhma (?nubes, Beov. 183.). — 4) mit *-or*: eafora (proles mafcula) gëongra (difcipulus). — 5) mit *-es*: egefa (terror) — 6) mit v: räfva (dux). — 7) mit *ge-*: gemaca (focius) geleáfa (fides) geftëalla (confors) etc.

Anmerkungen. 1) *freá* (dominus) gen. freán fteht genau betrachtet für freáa oder freáha, freáan oder freáhan (vgl. das goth. fráuja, altf. frôho) im pl. kommt es nicht vor, glaublich müfte der gen. pl. freána (f. freáena) lauten. Ebenfo verfchlingt in *tvëo* (dubium) gen. tvëon (altf. tuëho, tuëhen; alth. zuivo, zuivin) der wurzelvocal den des cafus; die volle form wäre tvëoa, tvëoan oder tvëoha, tvëohan. — 2) die zweite fchwache decl. hört durch abwerfung des bildungs-e auf, fpurweife findet fich zuweilen vreccea ft. vrecca, Beov. 188. 190. 193. 215. aglæcea (creatum infelix) — 3) fehlt der nom. fg. fo kann ein wort auch fchw. fem.

Digitized by Google

feyn, z. b. ich bin ungewifs, ob der pl. bunan (pocula Beov. 206. 226.) einem mafc. buna oder fem. bune zufteht, wiewohl das feltnere fem. unwahrfcheinlicher ift.

Schwaches femininum.

beifpiel:	tung-e	pl.	tung-an
	tung-an		tung-ena
	tung-an		tung-um
	tung-an		tung-an

1) einfache wörter: burne (latex) býme (tuba) byrne (lorica) ëordhe (terra) folde (terra) hëorte (cor) hrufe (terra) hyrne (angulus) mage (cognata) minte (menta) myre (equa) panne (patina) funne (fol) fyrce (indufium) tunge (lingua) vîfe (modus) vuce (hebdomas) þrôte (guttur) — 2) bildungen mit -l: fimble (fabula) mëavle (puella) onmädle (arrogantia) — 3) mit -n: fämne (femina) cycene (coquina) — 4) mit -r: blädre (vefica) nädre (anguis) culufre (columba) — 5) mit -*es*: cifefe (pellex) — 6) mit -*ig*: hlæfdige (domina) — 7) mit v: fvaleve (hirundo) vuduve (vidua).

Anmerkungen: 1) fpuren der zweiten fchw. decl. (mit dem bildungs-e) z. b. in cyrice (ecclefia) gen. cyricean; fo ftehet Beov. 189. 205. fërcean (indufium) f. fërcan. — 2) auch hier *tâ* (digitus pedis) pl. tân f. tâe, tâan (alth. zêha, zêhûn); dat. pl. hat vollftändig tâum, gen. tâena oder dafür tâna.

Schwaches neutrum.

decliniert wie das fem., außer daß der acc. fg. dem nom. gleich ift; hierher mit ficherheit nur eáge (oculus) eáre (auris), nach Rafks muthmaßung auch lunge (pulmo) clive (glomus).

Anomalien des angelfächfifchen fubftantivs.

1) *fäder* ift im fg. unveränderlich (nur felten im gen. fäderes ft. fäder), hat aber den pl. regelmäßig: fäderas, fädera, fäderum. *brôdhor*, gen. brôdhor, pl. brôdhra (wie funa); ebenfo *môdor*, *dôhtor*, *fvëoftor*; von dem dat. fg. fogleich.

2) verfchiedene mafc. und fem. mit den vocalen a, u, ô und û lauten im dat. fg., meiftens auch nom. und acc. pl. um; *man* (homo) dat. men, pl. men; *brôdhor*, dat. brêdher; *môdor*, dat. mêder; dôhtor, dat. dêhter; *fôt* (pes) fêt (pedi) fêt (pedes); *tôdh* (dens) dat. têdh, pl. têdh; *bôc* (liber) bêc (libro) bêc (libri); *brôc*

Digitized by Google

(bracca) dat. brêc. pl. brêc; *gôs* (anſer) gês (anſeri) gês (anſeres); *turf* (ceſpes) tyrf (ceſpiti) tyrf (ceſpites); *burh* (arx) dat. byrh, pl. byrh; *cû* (vacca) dat. cŷ, pl. cŷ; *lûs* (pediculus) dat. lŷs, pl. lŷs; *mûs* (mus) dat. mŷs, pl. mŷs. Im gen. ſg. (mannes, fôtes, tôdhes, bôce, brôce, gôſe, mûſe) gen. pl. (manna, fôta. bôca, mûſa etc.) dat. pl. (mannum, fôtum, mûſum etc.) kein umlaut. Der umlaut deutet auf eine untergegangene endung -i (-e).

das fem. *hand* hat zuweilen im gen. hand ſt. hande, im dat. handa ſt. hande (Beov. 58. 202. 224.); ebenſo *duru* zuweilen im dat. dura; eine ſpur der alten dritten decl. (da auch ſunu, vudu den dat ſuna, vuda bilden).

niht (nox) *viht* oder vuht (res) haben im nom. acc. pl. wiederum niht, viht (nicht nihta, vihta) gen. pl. nihta, vihta; ſie ſtimmen mithin zu bôc, mûs und ihr alter nom. pl. war vermuthlich nihte, vihte.

einige zweiſilbige maſc. pflegen im pl. die endung -*as* wegzulaßen, z. b. häledh (heroes) ſ. häledhas; ſätels ſ. ſätelſas (ſ. anm. 1. zur erſten decl.)

die fem. *ſæ* (mare) *æ* (lex) *ëa* (flumen) *bëó* (apis) leben im ſg. unverändert, zuweilen aber wird im gen. ſg. und nom. pl. die männl. form. ſæs (ſ. ſæes, ſæas) und ëas (fluminis) gefunden; dat. pl. ſæm (ſ. ſæum); von bëó führt Lye den ſchwachen pl. bëón (für bëóan? wie tvëon) an; *frëó* (mulier, altſ. frî) kommt mir nur im nom. oder acc. vor.

wie die ſtarken fem. erſten decl. ihren gen. pl. ſchwach auf -*ena* ſt. -a bilden, ſo erſcheint ausnahmsweiſe auch im maſc. ſunena ſ. ſuna oder dagena ſ. daga.

andere miſchung ſtarker und ſchw. decl. zeigen duru (porta) luſu (amor) und hëofon (coelum) indem ſie den gen. und dat. ſg. zuweilen ſchwach bilden: duran, luſan und hëofenan; letzteres wird alsdann auch weiblich conſtruiert (þære hëofenan).

von einſchaltung des -*er* im pl. neutr. vorhin. ſ. 644.

Altfrieſiſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	fiſk	pl.	fiſk-ar
	fiſk-es		fiſk-a
	fiſk-e		fiſk-um
	fiſk		fiſk-ar

Digitized by Google

die fpäteren denkmähler nehmen bald im nom., vorzüglich gern im acc. pl. *a* (vermuthlich â) ftatt *-ar* und im dat. *-on* ftatt *-um*. Beifpiele einfacher wörter find: bâm (arbor) bon (interdictum) pl. bonnar, bûr (vicinus) dei. (dies) gen. deis, pl. degar; dêl (pars) erm (brachium) êth (juramentum) fifk (pifcis) hiri-gong (bellum) hâp (acervus) këd (praeco) pl. këdar oder këddar; klâth (veftis) fith (comes) ftef baculus) tâm (infans) tufk (dens) therm (ile) wëi (via) pl. wëgar etc. Beifpiele von bildungen: drëppel, pl. drëpplar (limen) neil, pl. neilar (clavus) dëgan, pl. dëgnar (vir) finger, pl. fingrar (digitus) fkilling pl. fkillingar, monath pl. monathar (menfis).

Übrige declinationen des ftarken mafculinum.

die zweite enthält wörter auf *-e* (here, exercitus) und *-ere* (clagere, actor; mënotere, monetarius); von der dritten bloß die fpuren funu (filius) pl. funa, frëtho (pax); von der vierten bloß liod (gens) pl. liude, dat. liudem. Auffallend find mir die pl. auf *-er*: filer und flater (Br. §. 162. 163.) von fil (catarracta) und flat (foffa).

Starkes femininum.

hier find die erfte und vierte decl. erkennbar, doch fchwer zu fcheiden, weil faft nur der nom. fg. und gen. pl ficheres kennzeichen gibt. Die zweite ift ganz zur erften gefallen, obgleich von wörtern wie hête (calor) kalde (algor) etc. kaum der pl. vorkommt.

beifpiel: I.	bôt-e	pl. bôt-a	IV.	wrald	pl. wrald-a
	bôt-e	bôt-ena		wrald-e	wrald-a
	bôt-e	bôt-um		wrald-e	wrald-um
	bôt-e	bôt-a		wrald	wrald-a

nach I. gehen: bêre (feretrum) bôte (fatisfactio) ierde (terra) kêfe (dens max.) nofe (nafus) fêle (anima) feke (caufa) fine (nervus) fprêce (lingua) were (labium), fodann die bildungen mit *-ene*, *-inge*, *-ethe* als: hlenfzene (compago) thampene (fuffocatio) bivinge (motus) thiuvethe (furtum) etc.; lâve (reliquiae) kommt, wenigftens in der bedeutung von erbfchaft, nur im pl. vor; lâva, gen. lâvena (Br. 94). Zuweilen im dat. pl. *-en* ft. *um*: lâven (Br. 116. 117.). Der pl. kêrar (leges, Br. 215.) vom fg. kêr oder kêre (Br. 159.) befremdet. — Nach IV. gehen: dêd (facinus) glêd (ignis) nêd (neceffitas) tîd (tempus) und (vulnus) wrald (mundus) etc.

Digitized by Google

Starkes neutrum.

hat die gewöhnlichen beiden decl. die *erfte* mit dem fächf. unterfchied des pl. a) entw. dem nom. fg. gleich: bên (os) bern (infans) dôk (pannus) hêr (crinis) hûs (domus) kind (infans) lâf (folium) riucht (jus) thing (judicium). b) oder auf -u (o) endigend, als bodu (mandata) hef (mare) hefu (maria) gerfu (gramina f. grefu) muth (os) pl. muthu; fkipu (naves); muthmaßlich auch die mehrlilbigen: hâved (caput) pl. hâvedu; dolekh (vulnus) Br. 194. pl. dolekhu? colekh (fovea) Br. 190. — Der zweiten folgen: rîke (regnum) etc. — Spuren der einfchiebung *-er* im pl. kinderu (liberi) Br. 113. kinder; aber fchon (wie im angelf.) fg. rither (armentum) gen. ritheres.

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	hon-a	pl.	hon-a
	hon-a		hon-ena (ona)
	hon-a		hon-um
	hon-a		hon-a

boda (nuntius) crocha (olla? Br. 146. 147.) fona (vexillum) frâna (judex) grêva (comes) hona (gallus) hâna (mifer) hëra (dominus) -jëva (-dator) campa (pugil) knapa (fervus) maga (ftomachus) mutha (os flum.) nëva (nepos) noma (nomen) omma (fpiritus) afega (juridicus) fwima (vertigo) thûma (pollex) willa (voluntas) brëcma (mulcta) mennifka (homo) etc.

Schwaches femininum.

beifpiel:	tung-e	pl.	tung-a
	tung-a		tung-ena
	tung-a		tung-um
	tung-a		tung-a

fovne (femina) hërne (angulus) hërte (cor) lunge (pulmo) nichte (neptis) ponne (patella) funne (fol) fwarde (cutis) fzëreke (ecclefia) tâne (digitus pedis) tunge (lingua) etc.

Schwaches neutrum.

geht dem fem. völlig gleich und begreift nur die wörter âge (oculus) âre (auris).

Anomalien der altfriefifchen declination.

1) *mon*, monnes, monne; pl. men, monna, monnem.
2) *fôt*, pl. fêt, ohne zweifel auch *tôth* (dens) pl. têth.

Digitized by Google

3) *hond* (manus) gen. hond, dat. hond, pl. honda. *feder*, *môder*, *sufter*, *brôther* scheinen bald indeclin bel, bald declinabel, vgl. B. 104. 111. die dat. fed und federe, môdere; 112. stehen die pl. brôthere, s stere, 118. hingegen brôther. Aus besseren quellen wü den sich diese und andere anomala deutlicher ergeben.

Altnordisches substantivum *).

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel:	fisk-r	pl.	fisk-ar
	fisk-s		fisk-a
	fisk-i		fisk-um (-om)
	fisk		fisk-a

1) einfache wörter: âlfr (genius) armr (brachium) bau (annulus) bógr (armus) brunnr (fons) dagr (dies) d (inimicus) dômr (judicium) draumr (somnium) dverg (nanus) eidhr (jusj.) eldr (ignis) fiskr (piscis) gam (vultur) gângr (gressus) gardhr (domus) greppr (fortis) harmr (dolor) haukr (accipiter) heimr (mu dus) hëstr (equus) hlunnr (phalangae) hringr (ann lus) hrûtr (aries) leikr (ludus) lundr (nemus) m (affinis) môdhr (animus) rafr (succinum) stockr (tignu ûlfr (lupus) vargr (lupus) vindr (ventus) þiófr (fur). w zeln auf l und n assimilieren das r des nom. sg. hôll (collis) stôll (sella) þræll (servus) hœll (calx) st (lapis) hreinn (rangifer) sveinn (juvenis) statt þrælr, hœlr, steinr, hreinr; gen. stôls, acc. stôl; die ll und nn behalten es aber, z. b. hallr (silex) bru (fons) gen. brunns, acc. brunn. Wurzeln auf r. apocopieren es, als: vër (vir) geir (cuspis) leir (ar aur (lutum) mûr (murus) þiór (taurus) âs (pertica (glacies) lâs (sera) ôs (os flum.) bâs (stabulum) h (cespes) hâls (collum) lax (salmo) statt vërr, leirr, ísr, hâlsr, laxr, obwohl einige geirr, leirr, aurr assimilierend âss, íss, lâss schreiben, welches letztere werflich scheint, da dem gen. âss (âs-s) íss (ís-s)

*) Gewiss waren vormahls manche flexionsvocale lang wage sie aber nicht zu bezeichnen, da weder die hss. die in der vocalbestimmung genausten neuisländ. s steller und grammatiker irgend vorangehen. Heut mögen alle vocale der casus mit dem ton die alte eingebüsst haben. Vermuthungen gibt die analogie selbst an hand.

Digitized by Google

bührt. — 2) bildungen mit -*al*, *il*, *ul*, welche das r des nom. fg. beftändig affimilieren, als: kadhall (funis) engill (angelus) eckill (viduus) hefill (elevator) ketill (lebes) böggull (fafciculus) jökull (mons glaciei) ft. kadhalr, engilr, böggulr, jökulr; die mit bloßem -l (alfo fyncopiertem bildungsvocal) apocopieren das r, als: fugl (avis) iarl (vir nob.) karl (mas) ft. fuglr, iarlr. — 3) die bildung -*m* kommt nur im pl. meidhmar (cimelia) vor, der fg. würde meidhmr lauten (goth. máiþms) — 4) bildungen mit -*an*, *in*, *un*, -*n*, apocopieren das r, als þiódhan (rex) aptan (vefper) herjan (bellator) himin (coelum) morgun (mane) iötun (gigas) hrafn (corvus) fvëfn (fomnus) vagn (currus) ft. himinr, hrafnr etc. wiewohl einige affimilierend himinn, iötunn fchreiben. — 5) bildungen mit -*ar*, -*ur*, -*r* apocopieren das r nom. f. als: hamar (malleus) akur (ager) blâftur (flatus) hlâtur (rifus) iöfur (rex) figur (victoria) hafr (caper) ftatt hamarr — hafrr; zuweilen findet fich aber auch hamarr, iöfurr etc. gefchrieben. — 6) bildungen mit -ûng, als: konûngr (rex) þumlûngr (pollex) etc. —

Anmerkungen: 1) die gefchichte der bildungsvocale wird erft im dritten buche abgehandelt und dort gezeigt werden, daß akur unorganifch für akar, akr ftehe. Hierher gehört bloß, daß der bildungsvocal der wörter von 2. 4. 5. ausfällt, fobald ein cafusvocal hinzutritt, alfo: engill, engils, engli, engil; englar, engla, englum, engla; hamar, hamars, hamri; hamrar, hamra, hömrum, hamra ftatt engili — hamara. Rückumlaut in ketill, ketils, katli, pl. katlar; fetill (balteus) dat. fatli, pl. fatlar; vielleicht hefill, haflar; engill, eckill behalten aber englar, ecklar, fo wie lykill (clavis) im pl. lyklar (nicht luklar); bikar (calix) nikur (hippopotamus) erleiden gar keine fyncope, pl. bikarar, nikurar. — 2) der umlaut des a in ö im dat. pl. richtet fich nach den regeln f. 303. 304; z. b. dögum (diebus) örmum (brachiis) hröfnum (corvis) ft. hröfunum; hömrum ft. hömurum. — 3) das -i des dat. fg. pflegt in einfilbigen wörtern mit langem vocal bisweilen wegzufallen und diefer cafus dann dem acc. gleich zu lauten, z. b. hring (annulo) hœl (calce) hôl (colle) ls (glacie). Oft hängt die eine oder andere form von der wortftellung ab (Rafk §. 140.) — 4) überhaupt fcheint dies dative i unorganifch deshalb, weil es keinen umlaut wirkt; (oben f. 282. 283.) es heißt harmi, gammi, hrafni, katli (und nicht hermi, hrefni, ketli, = ketili) hlunni, dômi (nicht hlynni,

Digitized by Google

dœmi). Bemerkenswerthe ausnahme macht dagr (dies) dat. *degi* (ft. dagi) pl. dagar, welches degi offenbar in die dritte decl. überfpielt, wo das i organifch, d. h. von umlaut begleitet ift. Dies beftätigen andere wörter, die nicht bloß den dat. fg. fondern auch den ganzen pl. bald nach erfter, bald nach dritter decl. abwandeln, z. b. neben bógr (armus) bógs, bógi, pl. bógar gilt bógr, bógar, bœgi, pl. bœgir (vgl. fôtr bei den anomalien) grautr (puls) fkógr (filva) vindr (ventus) machen den fg. nach dritter, den pl. nach erfter. — 5) verfchiedene fchwanken in die vierte decl., bald nur mit dem gen. fg. (z. b. fifkjar neben fifks; pl. aber fifkar, nicht fifkir) bald bilden fie den pl. nach beiden (z. b. vëgr, via; pl. vëgir und vëgar; mar, equus pl. marir und marar) — 6) neben fær (mare) fnær (nix) finden fich fiâr und fiôr; fniâr und fniór; gen. fiós nnd fióar, fiâvar, fiâfar; fniós, fnióar, fniâfar; dat. fió, fnió oder fiâ, fnió, fnióvi. hiör (gladius) macht den gen. hiörs, dat. hiörvi nach der erften, zuweilen (richtiger) hiarar, hiri (?) nach der dritten. — 7) vër (vir) und nidhr (cognatus) fchieben im ganzen pl. j ein: vërjar, nidhjar etc.

Starkes mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	hird-ir	pl.	hird-ar
	hird-is		hird-a
	hird-i		hird-um
	hird-i		hird-a

im fg. hat fich das bildungs-i erhalten, im pl. verloren, denn da follte es hirdjar, hirdja, hirdjum heißen (wie bei denen anm. 7. zur vorigen decl. genannten). Der dat. fg. fcheint genau betrachtet für hirdji, der gen. für hirdjis (wie fifks f. fifkis) zu ftehen. — Umfaßt bloß bildungen mit -i (die mit -ari gehen fchwach) die aber noch zahlreich find und meiftens perfonen, feltner fachen (zumahl gewächfe) bezeichnen: bœtir (emendator) einir (juniperus) endir (terminus) eyrir (uncia) fylkir (dux) hellir (antrum) herfir (dux) hirdir (opilio) læknir (medicus) léttir (levamen) mækir (enfis) mælir (modius) miffir (jactura) nennir (hippopotamus) reynir (forbus filv.) fkëlmir (nequam) ftillir (rex) ftýrir (imperator) vidhir (falix) þyrnir (fentis) œgir (mare) etc. — Rückumlaut findet im pl. nicht ftatt, wodurch das ältere -jar, ja, jum bewährt wird. aurar (opes) fcheint weniger der pl. von eyrir, als von einem verlorenen aur.

Starkes masculinum, dritte declination.

hâtt - r	pl.	hætt - ir	son - r	pl.	syn - ir
hâtt - ar		hâtt - a	son - ar		son - a
hætt - i		hâtt - um	syn - i		son - um
hâtt		hâtt - u	son		son - u
mög - r	pl.	meg - ir	kiöl - r	pl.	kil - ir
mag - ar		mag - a	kial - ar		kial - a
meg - i		mög - um	kil - i		kiöl - um
mög		mög - u	kiöl		kiöl - u

ich setze vier beispiele, um die eintretenden umlaute darzustellen: die casus sind ganz dieselben. Diese umlaute lehren 1) daß i im dat. sg. und nom. pl. hier organisch, also vom i dat. sg. erster decl. zu unterscheiden ist. 2) daß mögr und kiölr für ein früheres mögur, kiölur, folglich der acc. mög, kiöl f. mögu, kiölu stehen. Ohne umlaut war mithin ältere form: mag-ur, kial-ur so wie hâtt-ur, son-ur, vidh-ur. — Hierher fallen folgende wörter: örn (aquila) biörn (ursus) börkr (cortex) bógr (armus) bógar, bœgi; bœgir, bóga, bógum, bógu. drâttr (tractus) feldr (pellis) fiördhr (sinus) fridhr (pax) göltr (verres) hâttr (mos) hiörtr (cervus) kiölr (navis) knörr, knarrar (navis mercator.) knöttr (pila) köttr (catus) lidhr (articulus) limr (membrum) litr (color) lögr (aqua) mâttr (vis) miödhr (mulsum) sidhr (mos) skiöldr (scutum) sonr (filius) spânn (ramentum ligni) dat. spæni. siódhr (marsupium) vidhr (lignum) völlr (vallum) völr (baculus) vöndr (virga) vördhr (custos) þâttr (sectio carminis) þrâdhr (filum).

Anmerkungen: 1) das r nom. sg. apocopieren örn, biörn (niemahls steht örnr, biörnr) neben sonr gilt auch son im nom.; knörr steht für knörr'r, knörrur skânn f. spânr. 2) zuweilen lautet der dat. dem acc. gleich: lit (colore) sidh (more) kiöl (navi) lög (mari) etc. neben liti, kili, legi; (vgl. dritte anm. zur ersten decl.). — 3) eigentlich ist dies hinneigung zur vierten decl., da, sobald der dat. sg. nicht auf i endigt, diese endung für den acc. pl. freisteht und statt sonu, knöttu, örnu, þâttu etc. gesagt werden kann: syni, knetti, erni, þætti (Rask §. 151.). Die abwandlung nach der dritten scheint in solchen fällen immer beßer und alterthümlicher. Manche wörter bewahren nur den acc. pl. auf -u, gehen übrigens ganz nach der vierten, z. b. konu (propinquos) neben koni. — 4) schwanken zwischen dritter und erster dort in der

vierten anm.; der dat. degi verlangt einen nom. dögr, gen. dagar; bógr und fpånn machen den gen. fg. lieber fpåns, bógs als fpánar, bógar. Neben hiör, hiörs (gladius gilt das ältere hiarar; vielleicht auch neben dörr (hafta) dörs und hörr, hörs (linum) ein älteres dörer, hörur, gen. darar, harar, dat. deri, heri. Rafk gibt dem worte fmidhr (faber) §. 138. den gen. fmidhs, §. 148. fmidhar und neben fridhar findet fich fridhs (§. 155.); ås (numen ethn.) hat im gen. åfs, dat. ås, im pl. aber æfir, åfa, åfum, åfu, ebenfo geht qviftr (ramus) im fg. nach I, im pl. nach III.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiele:	belg-r	pl.	belg-ir	brag-r	pl.	brag-ir
	belg-jar		belg-ja	brag-ar		brag-a
	belg		belg-jum	brag		brög-um
	belg		belg-i	brag		brag-i

Hier fallen dat. und acc. fg. immer zufammen; ein dat. fg. auf -ĭ würde dem acc. pl. begegnen. Zu achten ift 1) auf die wörter, welche im gen. fg. gen. und dat. pl. i einfchieben, es find meiftens folche, deren wurzel auf l, r, k, gg, lg, ng, rg, ausgeht, namentlich: beckr (fcamnum) belgr (follis) bylr (turbo) byr (ventus ferens) drengr (vir) dryckr (potus) her (exercitus) hryggr (dorfum) hylr (gurges) hyr (ignis) lækr (rivus) leggr (crus) mergr (medulla) reykr (fumus) feggr (vir) feckr (faccus) ftyr (bellum) veggr (cuneus) verkr (dolor) *) þvengr (corrigia); außerdem noch bœr, bœjar (urbs) bedhr (lectus) vefr (tela). Augenfcheinlich haben alle diefe wörter umgelauteten vocal, nicht bloß in den cafus, welche i einfchieben, fondern überall; theils fcheint eine mifchung mit der zweiten decl. vorgefallen, vgl. her, bedhr, vefr mit dem alth. neutr. heri, petti, webbi (man berichtige oben f. 148. vëfr, wëbbi in vefr, webbi), theils, wo keine folche mifchung erweislich ift, umlaut und einfchiebung des i unorganifch, d. h. belgr, gen. pl. belgja ftehend für balgr, balga; der nom. und acc. pl. belgir, belgi wäre untadelhaft. — 2) folgende fchieben kein i ein: bolr (truncus) bragr (carmen) breftr (defectus) bur (filius) dalr (vallis) geftr (hofpes) gramr (heros) hamr (cutis) hagr (conditio) hlutr (res) hugr (mens) hvalr (balaena) hver

---

*) Dän. fchwed. värk, angelf. vëarce; zu unterfcheiden von vërk (opus) dän. fchwed. vork, angelf. vëorc.

(thermae) konr (propinquus) lydhr (populus) mar (equus) matr (cibus) munr (discrimen) qvistr (ramus) refr (vulpes) rêttr (jus) salr (aula) saudhr (aries) stadhr (locus) stafr (baculus) vëgr (via) vinr (amicus) etc. 3) einige der unter 1., noch mehrere der unter 2. angeführten wörter pflegen den gen. sg. auf -s nach der ersten (statt -jar oder -ar) zu bilden, namentlich: drengr, þvengr, hylr, seckr; bolr, brestr, dalr, gestr, gramr, hvalr, hver, lýdhr, mar, qvistr, refr, stafr. Verschiedene schwanken, z. b. her macht: hers und herjar, salr: sals und salar, wie das s. 652. angeführte fisks, fiskjar. Dieser gen. auf -s führt denn auch zuweilen den dat. auf -i herbei; so findet sich gesti f. gest. —

Anmerkungen: 1) die nom. bur, mar, byr, hyr, her, hver, styr stehen für burr, marr etc. für vinr zuweilen vin. — 2) sonderbar, daß die endung -ir, i, des nom. acc. pl. keinen umlaut wirkt, es heißt bragir, salir, dalir, konir, hlutir, munir etc. nicht aber bregir, delir, kynir, hlytir etc. der umlaut müste denn unorg. durchs ganze wort laufen, wie in her, gestr, hylr etc. Um so auffallender, als wörter dritter decl. im nom. pl. und wenn sie den acc. pl. auf -i statt -u bilden (s. dort anm. 3.) allerdings umlauten. Zwischen synir und konir (von sonr, konr) legir und bragir (von lögr, bragr) also keine analogie.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel:	giöf	pl.	giaf - ar
	giaf - ar		giaf - a
	giöf (-u)		giöf - um
	giöf		giaf - ar

1) einfache wörter: âl (lorum) önn (labor) örk (cista) giöf (donum) giördh (cingulum) gröf (fovea) grön (barba) höll (aula) hlein (tibicen telae) iördh (terra) mön (juba) miöll (nix) nös (nasus) ól (funis) qvöl (supplicium) röd (ratio) rödd (vox) röst (requies, milliare) rûn (runa) sin (nervus) seil (funis) sök (causa) skeidh (pecten telae) skömm (pudor) sól (sol) tâg (vimen) vömb (venter) vör (labium). 2) bildungen mit -m, -n (selten): miödhm (coxendix) höfn (portus). — 3) mit *-ul*, *-l*, *-ur*, *-r*, (wenige wörter): göndul (bellona) skögul (parca) öxl (humerus) nâl (acus) siödhur (penna) lifur (hepas) ædhr (vena) gen. ædhrar, neunord. ædh, ædhar. — 4) mit *úng*, *-ing* (häufig): hörmûng (moeror) sigling (navigatio) etc.

Digitized by Google

Anmerkungen: 1) die rückumlaute ergeben fich nach allgemeinen regeln, z. b. önn, annar; grön, granar; rödd, raddar; göndul, gandlar; fiödhur, fiadhrar; miödhm, miadhmar; höfn, hafnar; öxl, axlar; der umlaut des nom. und acc. fg. deutet auf einen alten cafus -u und giöf, önn, göndul, öxl, höfn etc. fteht für ein früheres giöfu, önnu, göndlu, öxlu, höfnu oder vollformig: göndulu, öxulu, höfunu (axlar, fkaglar f. axalar, fkagalar); folglich fól, tág, rún für fólu, tágu, rúnu. — 2) die meiften wörter diefer decl. neigen fich allmählig in die vierte und ftatt des pl. giafar, iardhar, fólar, hafnar, fiadhrar etc. der älteren denkmähler zeigt fich bald und heutzutage entfchieden: giafir, fólir, hafnir, fiadhrir. Es ift aber fchwierig, aus der heutigen vierten mit gewisheit die fubft. anzugeben, welche vordem zur erften gehörten, wo nicht der umlaut ö auf den alten nom. -u führt. Nach althd. analogie würden mold (terra) ull (lana) þiódh (gens) etc. früherhin moldu, ullu, þiódhu gehabt haben. Die hernach anm. 4. 5. zu nennenden, fo wie die bildungen -ûng, ing bleiben jedoch felbft im neuifl. der erften decl. getreu. — 3) diefe bildungen machen auch den dat. fg. auf -u; es fcheinen daher die dat. giöfu, grönu, röddu, göndlu, lifru etc. ältere form ftatt des fpäteren giöf, grön etc., das fich bei dem fchwanken in die vierte leicht eindrängte. — 4) die mit dem umlaut ö, deren wurzel auf gg, r und d ausgeht, fchieben bei zutretendem cafusvocal gerne v ein, als: dögg (ros) rögg (plica veftis) ör (telum) ftödh (locus) pl. döggvar, röggvar, örvar, ftödhvar, welches v dann auch rückumzulauten hindert; fpäterhin gilt auch daggar, fo wie insgemein vör (labium) varar, kein vörvar. — 5) ähnlich fchieben die mit dem umlaut e und y gerne j ein, als: ben (cicatrix) egg (acies) fit (membrana pedis avium) hel (lethum) il (beffer wohl yl? planta pedis) klyf (farcina) nyt (fructus) fyn (negatio) pl. benjar, eggjar — fynjar. menjar (veftigia) hat keinen fg.

Starkes femininum. zweite declination.

beifpiel:	feft - i	pl. feft - ar	æf - i	pl.	æf - ir
	feft - ar	feft - a	æf - i		æf - a
	feft - i	feft - um	æf - i		æf - um
	feft - i	feft - ar	æf - i		æf - ir

von beiden weifen wenige wörter 1) byrdhi (onus) elfi (fluvius) ermi (manica) eyri (ora campi) fefti (catena)

Digitized by Google

heidhi (teſqua) lŷgi (mendacium) meri (equa) mŷri (palus) veidhi (venatio). — 2) æfi (aevum) elli (fenectus) gledhi (hilaritas) mildi (lenitas) rètt-vîſi (juſtitia) etc., welche gewöhnlich nur im ſg. vorkommen. — 3) neben byrdhi und elfi gilt zuweilen byrdhr, elfr. im nom. ſg.

Starkes femininum. dritte declination.

beiſpiele:	tönn	pl. tenn-r	rôt	pl. rœt-r
	tann-ar	tann-a	rôt-ar	rôt-a
	tönn	tönn-um	rôt	rôt-um
	tönn	tenn-r	rôt	rœt-r

Die umlaute zeigen an, daß dem nom. dat. acc. ſg. früher ein caſus -u, dem nom. acc. pl. aber ein -i gebührt, folglich die decl. mit der dritten männlichen weſentlich übereingeſtimmt hat. Steht demnach tönn für tönnu, tennr f. tennir, rœtr f. rœtir; ſo wird auch rôt, hind, hindr ſtehen für rôtu, hindu, hindir. — Dieſe decl. begreift 1) einfache wörter: önd (anima) ört (anas) bôk (liber) bôt (emendatio) eik (quercus) geit (capra) glôdh (pruna) grind (cancelli) hönd (manus) hönk (funiculus) hind (cerva) kinn (maxilla) miólk (lac) mörk (faltus) nit (lens, -dis) nôt (ſagina) nyt (nux) rönd (margo) rôt (radix) ſpöng (lamina) ſteik (caro frixa) ſtöng (pertica) ſtrönd (littus) töng (forceps) tönn (dens) vîk (ſinus). 2) von bildungen wüſte ich das einzige nögl (unguis) gen. naglar, pl. neglr.

Anmerkungen: 1) die auf g und k ausgehenden wurzeln machen den gen. ſg. meiſtens dem nom. pl. gleich, alſo eik, eikr; ſteik, ſteikr; vîk, vîkr; mörk, merkr; miólk, miólkr; ſpöng, ſpengr, gen. pl. ſpânga; hönk, henkr, hânka; töng, tengr, tânga (weil nach iſländ. mundart âng, ânk ſt. ang, ank eintritt, [oben ſ. 286. 287.] pflegt Raſk aung, aunk ſt. öng, önk und eing, eink ſt. eng, enk zu ſchreiben, mithin ſpaung, gen. ſpeingr. pl. ſpeingr, ſpânga, ſpaungum); bôk hat im gen. bôkar, nicht bœkr. Neben dem gen. ſg. merkr, ſpengr, tengr, henkr kommt jedoch auch der gewöhnliche markar, ſpangar, hankar vor. — 2) der dat. ſg. iſt in der regel dem nom. und acc. gleich; ausnahmsweiſe findet ſich *öndu*, mörku, und noch merkwürdiger *hendi* (manu) dem dat. ſg. der dritten männl. gleich. — 3) da ſich die ſingg. der erſten, dritten und vierten weibl. decl. in der regel gleichen, ſo entſpringt zumahl für umlautsunfähige wurzeln unſicherheit, nach welcher ihr

Digitized by Google

pl. abgewandelt werde. Es iſt daher nicht zu verwundern, daß die gen. markar, randar, ſtângar zuweilen den nom. acc. pl. markir, randir, ſtângir nach vierter bilden. — 4) einige ſchreiben fehlerhaft im nom. acc. pl. *-ur* ſt. *-r*, da dieſes -r für org. *-ir* und nicht *-ur* ſteht, auch in letzterm fall den umlaut ö wirken müſte. Inzwiſchen erklärt dieſes -ur vielleicht einige übergänge in den ſchwachen gen. pl. (ſ. anomalien).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	âſt	pl.	âſt-ir
	âſt-ar		âſt-a
	âſt (-u)		âſt-um
	âſt		âſt-ir

1) einfache: âſt (amor) braut (via) dâdh (facinus) drôs (virgo) ferdh (iter) fôrn (victima) grein (ſectio) grund (ſolum) hiâlp (auxilium) idh (negotium) krâs (cibus) leidh (via) naudh (neceſſitas) norn (ſaga) ſión (viſus) ſól (ſol) tídh (tempus) ſûl (columna) und (vulnus) unn (unda) vâdh (veſtis) etc. Einige dieſer, z. b. hiâlp, ſól, und, unn mögen vor alters zur erſten gehört haben; heutzutag fallen auch folgende der vierten zu: giöſ, gröſ, ſkömm, röſt, vör etc. — 2) bildungen mit *-n*: audhn (deſertum) eign (proprietas) ſókn (curia) höfn (portus). — 3) mit *-in* nur: alin (cubitus) gen. âlnar (ſt. alinar). 4) mit *-an* (ſehr viele): andvarpan (gemitus) ragan (exprobratio timiditatis) leiptran (fulgur) etc. der bildungsvoc. wird nicht ſyncopiert: gen. andvarpanar, pl. andvarpanir, gen. andvarpana, dat. (aſſimilierend) andvörpunum; aus dieſem dat. pl. entſpann ſich die ſpätere nebenform andvörpun, andvörpunar, rögun, rögunar. — 5) mit *-dh*: dygdh (virtus) gerdh (actio) hefndh (ultio) etc. — 6) mit -tt (alth. ht): ætt (genus) frêtt (oraculum) ambôtt (ancilla) ſôtt (morbus) vætt (pondus) vættr (genius).

Anmerkungen. 1) der dat. ſg. ſchwankt zwiſchen -u und dem zuſ. fallen mit acc. — 2) wie in der vierten männl. begleitet kein umlaut die endung *-ir* nom. acc. pl. Es heißt giafir, varir, ſólir, unnir und nicht etwa gifir, verir, ſœlir, ynnir. Die häufige herkunft dieſer wörter aus der erſten decl. (giafar, varar, ſólar) lehrt dieſe unwirkſamkeit der endung *ir* zum theil begreifen. — 3) brûdhr (ſponſa) hildr (bellona) und verſchiedene eigennamen bewahren das -r nom. ſg., pflegen aber auch den dat. acc. ſg. auf -i zu endigen.

Digitized by Google

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiel: ordh	pl. ordh	2) föt
ordh-s	ordh-a	fat-a
ordh-i	ordh-um	föt-um
ordh	ordh	föt

1) einfache wörter: ax (fpica) bak (tergum) bâl (rogus) band (vinculum) barn (infans) bladh (folium) bordh (menfa) fâng (captura) fat (vas) fiall (mons) glas (vitrum) gler (idem) gras (gramen) gull (aurum) haf (mare) hàls (collum) hof (aula) holt (afpretum) hrofs (equus) iódh (proles) lamb (agnus) lidh (auxilium) lin (linum) mâl (tempus) man (mancipium) ordh (verbum) rak (foenum madidum) rân (rapina) rûm (fpatium) fax (culter) fkap (animus) fkip (navis) ftridh (certamen) tal (loquela) tâl (dolus) tiald (tentorium) tûn (viridarium) vaf (trama) vax (cera) víg (caedes) vigg (equus) v. gloff. edd. fæm. II. vin (vinum) þak (tectum) þing (judicium) und viele andere. — 2) bildungen mit *-al*, *-l*: ódhal (praedium) hagl (grando) tagl (cauda equina) etc. — 3) mit -n *-in*: magn oder megin (robur) nafn (nomen) ragn (imprecatio) regin (numen) vatn (aqua) etc. — 4) mit *-ar*, *-r*: fumar (aeftas) fódhr (pabulum) fetr (fedes) filfr (argent.) etc. — 5) mit *-dh*: hœfudh (caput) heradh (tribus).

Anmerkungen: 1) alle mit wurzelhaftem kurzen a lauten im nom. acc. und dat. pl. in ö um, welches einen früheren nom. acc. auf -u beweift: öxu, böku, börnu etc. ftatt des heutigen öx, bök, börn; folglich lauteten auch hof, víg etc. vormahls hofu, vígu. Gleichviel, ob einf. oder dopp. conf. dem a folgt, es heißt fowohl föt, glös als lömb und felbft fâng (weil es für fang fteht) bekommt fông (Rafk faung); mâl, tâl, rân etc. bleiben hingegen im pl. unveränderlich. Auch die mehrfilbigen lauten ihr a in ö um, durch affimilation des bildungsvoc., denn wie fumar, ódhal den pl. fumur, ódhul (= fumuru, ódhulu) machen, ebenfo maftur (malus navis) den pl. möftr (= möftru, möfturu) und die fyncopierten vatn, tagl, magn (= megin) den pl. vötn, tögl, mögn (= vötnu, vötunu) — 2) das -i dat. fg. ift wie beim mafc. (vorhin f. 651.) von keinem umlaut begleitet. — 3) der umlaut der nom. fg. fiör (vita) miöl (farina) fkrök (figmentum) föl (alga faccharifera) weift auf ein abgelegtes bildungs- (nicht cafus-) u, welches vor flexionsvocalen als v vortritt, gen. föls, dat. fölvi, pl. föl, gen. fölva, dat. fölvum etc. — 4) keine fpur von wörtern, die im pl. *-ir* einfchöben.

Digitized by Google

Starkes neutrum. zweite declination.

beifpiele:	kyn	pl. kyn	rîk-i	pl. rîk-i
	kyn-s	kyn-ja	rîk-is	rîk-ja (-a)
	kyn-i	kyn-jum	rîk-i	rîk-jum (-um)
	kyn	kyn	rîk-i	rîk-i

das erfte paradigma ftellt wörter vor, die urfprünglich denen des zweiten gleichförmig waren, in der folge aber das i in den nom. acc. fg. pl. und im gen. fg. auswarfen; kyn, men fteht für kyni, meni; kyns, mens f. kynis, menis. Alle umlautsfähigen wurzelvocale in diefer decl. find umgelautet und offenbar umfaßt die erfte weife lauter kurzfilbige, die zweite lauter langfilbige wörter. Der erften weife folgen: egg (ovum) flet (ftratum) kyn (genus) men (monile) nef (nafus) nes (lingula terrae) net (rete) rif (cofta) fel (tugurium) fkegg (barba) fker (fcopulus) vedh (pignus) þil (tabulatum). Der zweiten mehrere: bŷli (habitaculum) dœmi (exemplum) engi (pratum) enni (frons) epli (pomum) êrendi (negotium) erfi (epulae funebr.) erfidhi (labor) fylki (provincia) herbergi (diverforium) klædhi (veftis) mæli (loquela) merki (fignum) mynni (oftium) qvædhi (carmen) vîgi (propugnaculum) vîti (culpa) rîki (regnum) trŷni (roftrum) yndi (gaudium) etc. Wörter der zweiten weife, deren wurzel nicht auf die gutt. g und k fchließt, pflegen im gen. und dat. pl. das i auszulaßen, alfo: epla, eplum; enna, ennum; qvædha, qvædhum etc. ftatt eplja, ennja, epljum, ennjum, wie es ficher einmahl geheißen hat, eben weil diefe cafus nicht rückumlauten (nicht: apla, öplum; qvâdha, qvâdhum). Bemerkenswerthe ausnahme macht hiervon læti (geftus) mit dem rückuml. gen. dat. pl. lâta, lâtum. — Zuweilen gelten beide formen, z. b. fullting und fulltingi (auxilium).

Starkes neutrum. dritte declination.

fê (pecunia) macht den gen. fiâr.

Schwaches mafculinum. dritte declination.

beifpiel:	han-i	pl.	han-ar
	han-a		han-a
	han-a		hön-um
	han-a		han-a

1) einfache: andi (animus) ângi (fuavis odor) api (fimia) ari (aquila) arfi (heres) bani (interfector) bogi (arcus)

Digitized by Google

daudhi (mors) dreyri (fanguis) dropi (gutta) ecki (aerumna) fàni (fatuus) fari (viator) faxi (coluber i. e. jubatus) funi (ignis) galgi (patib.) goti (equus) gumi (homo) haki (uncus) hani (gallus) hèri (lepus) kappi (pugil) fé-lagi (focius) limi (onus) maki (par) màni (luna) nefi (frater) rifi (gigas) rùni (collocutor) fefi (mens) fimi (funis) fkati (rex) fkuggi (umbra) tàngi (cufpis) uxi (bos) vandi (periculum) þànki (mens) und viele andere. — 2) bildungen mit *-l, n*: geifli (radius) nagli (clavus) afni (afinus) — 3) mit *-ari*: dômari (judex) lëfari (lector) etc.

Anmerkungen: 1) das -i nom. fg. weckt keinen umlaut; wo er fich zuweilen findet, hat er einen andern grund, z. b. ecki, dreyri mögen urfprünglich zur zweiten fchw. decl. gehören — 2) die mit -ari affimilieren im dat. pl., z. b. bakari (piftor) lëfari, dat. pl. bökurum, lëfurum. — 3) daß der gen. pl. wie im fem. und neutr., vormahls *-na* ft. -a lautete beweifen die in den älteften denkmählern noch vorfindlichen formen gumna (virorum) bragna (militum) gotna (equorum) flotna (idem) fkatna (regum) oxna (boum) von gumi, bragi (veraltet) floti, fkati, oxi (ft. uxi); felbft im nom. zeigt fich gumnar, gotnar etc. neben gumar, gotar. — 4) nach neutraler weife bilden den nom. fg. auf -a ft. -i die wörter hërra (herus) fira (dominus).

Schwaches mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	vil-i	pl.	vil-jar
	vil-ja		vil-ja
	vil-ja		vil-jum
	vil-ja		vil-ja

der nom. i ftehet für -ji (Rafk. -1). 1) bildungen mit bloßem -i nur einige wörter: ftedhi (incus) tiggi (rex) vili (voluntas) ein -heri (monoheros) ey-fkeggi (infulanus) fkip-veri (nauta) ill-virki (nequam). — 2) mit *ingi:* frelfingi (libertus) hœfdhingi (princeps) rænìngi (latro) etc.

Schwaches femininum. erfte declination.

beifp.:	tùng-a	pl.	tùng-ur	harp-a	pl.	hörp-ur
	tùng-u		tùng-na	hörp-u		harp-na
	tùng-u		tùng-um	hörp-u		hörp-um
	tùng-u		tùng-ur	hörp-u		hörp-ur

1) einfache: amma (avia) afka (cinis) bàra (unda) ëdda (proavia) ëgda (aquila f.) dùfa (columba) flafka (lagena)

gânga (iter) gata (platea) gâta (aenigma) grima (larva) haka (mentum) harpa (lyra) hofa (caliga) orrufta (pugna) pipa (fiftula) qviga (bucula) faga (relatio) fkata (raja, pifc.) fkemma (gynaeceum) ftaka (verfus) tala (oratio) tûnga (lingua) vala (fatidica) villa (error) vika (hebdomas) þûfa (tuber) u. a. m. — 2) bildungen: veitfla (convivium).

Anmerkungen: 1) die mit n fchließenden wurzeln machen den gen. pl. auf -a ftatt -na, weil fonft zwei n zuf. ftoßen würden, alfo gleichlautend mit dem nom. fg. z. b. lîna (linea) tinna (filex) tina (cantharus ftann.) kanna (cantharus) kona und qvenna (femina) fkepna (creatura). 2) vala heißt zuweilen mit vorbrechendem bildungs-u: völva, gen. völvu, gen. pl. völuna oder valna.

Schwaches femininum. zweite declination.

beifpiel: kirk-ja	pl.	kirk-jur
kirk-ju		kirk-na
kirk-ju		kirk-jum
kirk-ju		kirk-jur

hierher: bylgja (unda) dryckja (potatio) eckja (vidua) fylgja (genius famil.) ferja (linter) gryfja (fovea) gydhja (dea) hækja (grallae) hyggja (opinio) kirkja (ecclefia) lilja (lilia) mannefkja (homo) reckja (lectus) fmidhja (opificina) fylgja (umbella) ylgja (lupa). Zu merken, daß alle, denen kein kehllaut vor dem j hergeht, den gen. pl. ohne n, alfo dem nom. fg. gleich machen, z. b. lilja (liliorum) gryfja (fovearum).

Schwaches femininum. dritte declination.

vielleicht könnte man die zur zweiten ftarken gezählten, welche im fg. unveränderlich bleiben und kaum einen pl. befitzen, hierhernehmen?

Schwaches neutrum.

beifpiel: hiart-a	pl.	hiört-u
hiart-a		hiart-na
hiart-a		hiört-um
hiart-a		hiört-u

nur wenige wörter: auga (oculus) biûga (farcimen) eyra (auris) eyfta (tefticulus) hiarta (cor) hnodha (glomus) lûnga (pulmo) ura (ren).

Anomalien der altn. fubftantivdeclinationen.

adhir, *brôdhir*, *môdhir*, *dôttir*, *fyftir* machen über-
nftimmend den gen. dat. acc. fg. auf -ur: födhur,
ödhur (zuweilen gen. födhurs, brödhurs) mödhur,
ttur, fyftur; den nom. acc. pl. auf -r: fedhr, brœdhr,
œdhr, dœtr, fyftr; den gen. dat. pl. auf -a, um: fedhra,
dhrum; brœdhra, brœdhrum; mœdhra, mœdhrum;
etra, dœtrum: fyftra, fyftrum. Die umlaute oder un-
nlaute offenbaren, daß das -ir nom. fg. für ein älteres
r, das -r pl. für ein älteres -ir eingetreten ift, folg-
h die frühere form: fadhar, födhur, pl. fedhir lautete;
e affimilierten bildungsvocale weifen aber auf noch
ere cafusvocale hin. Im gen. und dat. pl. follte man
eoretifch fadhra, brôdhra, födhrum, brôdhrum etc.
rmuthen.

adhr (ft. mannr) im fg. regelmäßig manns, manni,
nn (nicht madh); im pl. aber menn (offenbar ft.
nnir) manna, mönnum.

tr, gen. fôtar, dat. fœti, acc. fôt; pl. fœtr, fôta,
um, fœtr; alfo nach der dritten männl. bisweilen
er im gen. dat. fg. fôts, fôti nach der erften.

tur (hiems) auch nach der dritten, nur mit apoco-
n und fyncopen, nämlich der nom. acc. fg. vëtur
it für vëturur, der gen. vëtrar f. vëtarar, dat. vëtri
vëtiri; nom. acc. pl. vëtr f. vëtirir, vëturu; gen.
ra f. vëtara, dat. vëtrum f. vëturum. Zuweilen im
. fg. vëturs neben vëtrar.

gur (digitus) im fg. nach der erften männl. gen.
gurs, dat. fingri; pl. aber nom. acc. fingur (ft.
grar, fingra) gen. fingra dat. fingrum.

is fem. *hönd* (manus) nach dritter weibl. außer
es im dat. die alte endung hendi bewahrt.

tt (nox) nach der vierten: gen. nâttar, dat. acc.
t; pl. nom. acc. nætr (ft. nættir) gen. nâtta, dat.
tum. Es gilt aber die (durch verwechflung des pl.
r mit nœtr veranlaßte) nebenform *nôtt* nach der
ten: gen. nœtr, dat. acc. nôtt; pl. nœtr, gen.
ta, dat. nôttum.

s (anfer) *mûs* (mus) *lûs* (pedic.) *brûn* (fupercilium)
fg. nach der vierten weibl.; im nom. acc. pl. aber
h dritter umlautend und apocopierend: gæff (ft.
ir, gæfr) mŷs (ft. mŷfir, mŷfr) lŷs (ft. lŷfir, lŷfr)
n (ft. brŷnir, brŷnr) gen. dat. gâfa, gâfum; mûfa,
fum etc. Zuweilen auch: mŷff, lŷff, brŷnn. Die

Digitized by Google

alten gebrauchen auf diefe weife den pl. *dyr* o
dyrr (porta) ft. dyrir, gen. dura, dat. durum.

9) einfilbige, auf vocal auslaufende wörter werfen
flоßende cafusvocale weg, nur nicht im gen. pl
männliche: *nâr* (corpus exanime) gen. nâs, dat.
nâ; pl. nâr, gen. nâa, dat. nâm; *fkôr* (calceus) f
dat. fkô (ft. fkôi) acc. fkô; pl. fkôr, fkôa, fkôm,
zuweilen fkûar, gen. acc. fkûa; fo im fg. *freyr* (n.
freys, frey, frey; *liâr* (falx) gen. liâs; *tŷr*, tŷs,
(n. pr) ŷr (arcus) ŷs, ŷ; *iôr* (equus) iôs, iô; *f*
(nix) fniâvar, dat. fniâ; *fiâr* (mare) fiâvar, dat. fiâ;
pl. fniam. fiâm (nebenform: fnær, fær; fnævar, fæ
dat. pl. fæm) *mâr* (larus) gen. mâvar; *bœr* (urbs)
bœjar. — *β*) weibliche: *â* (flumen) gen. âr (ft.
pl. âr (f. âar) gen. âa, dat âm (f. âum); ebenfo
hen *brâ* (cilium) *giâ* (ruptura montis) *krâ* (ang
liâ (gramen demenfum) *râ* (caprea) *fkrâ* (fera)
(fubfus) *fpâ* (vaticinium) *þâ* (terra egelida) etc.
diefe nach der erften; *ey* (infula) *mey* (virgo) *þŷ* (fe
gen. eyjar, meyjar, þŷjar; nom. pl. eyjar, gen. e
dat. eyjum etc. Der dritten decl. folgen: *tâ* (dig
dis) gen. târ (f. tâar) pl. tær, gen. tâa, dat. tâm
(agna) gen. ær, pl. ær, gen. âa, dat. âm; *lô* (cor
gen. lôar; pl. lœr, gen. lôa, dat. lôm (f. lôum) e
fo *frô* (quies) *flô* (pulex) klô (unguis) *rô* (quie
(cefpes) *þrô* (cavum excifum). *frû* (domina)
frûr, pl. frûr (f. frûar) gen. frûa, dat. frûm nach
erften; *kû* (vacca) gen. fg. und nom. pl. kŷr (
der dritten) gen. kûa, dat. kûm; *brû* (pons) nach
den im pl. bald brûr, bald brŷr. Man merke,
folgende drei bisweilen im nom. fg. das alte caf
zeigen: mœr (virgo) kŷr (vacca) ær (agna) vgl. an
zur zweiten und vierten weibl. decl. — *γ*) neutrale:
(ftramen) *fræ* oder friô (femen) *hey* (foenum) *bû*
hlê (umbra) *knê* (genu) *fpê* (ludibrium) *trê* (arbor) g
meift regelrecht, außer daß die vier letzten den da
dem nom. gleichmachen, bû hat bûi, fræ ebenfalls
oder friôvi; der dat. pl. lautet ftrâm, bûm, heyju
triâm, kniâm; die andern find ohne pl. *vê* (temp
geht im fg. wie knê, hat aber im gen. dat. pl.
vêum; *fê* (opes) macht den gen. fg. fiâr, gen. da
fiâ, fiâm.

10) übergänge der declinationen find einzeln angem
Alle mit *-fkapr* und *-adhr* componierten mafc.
hen im fg. nach dritter (nur ohne umlaut des -i

(g) im pl. nach vierter; neben -adhr gilt die form *-udhr* 2. b. mânadhr (menfis) gen. mânadhar, dat. mânadhi, pl. mânadhir, mânadha, mânudhum; oder mânudhr, mânadhar etc. — Die fpätere fprache führt beim mafc. und fem. pl. auf *-ir* ftatt der früheren *-ar* ein.

(l) mifchung *ftarker* und *fchwacher* form zeigt fich theils in durchgängiger ausftoßung des fchwachen n im dat. pl. und theilweifer im gen. pl. mafc. auch einiger fem. fchw. form, theils umgedreht in anwendung diefes n auf einige gen. pl. fem. ftarker form: fo findet fich fâlna (animarum) eikna (quercuum) f. fâla, eika, wo nicht befondere fchwache nebenformen vollftändig anzunehmen find, z. b. erweiflich fâla (anima) gen. fâlu. Neben hlutr (res) likamr (corpus) und den comp. mit -leikr (Rafk §. 147.) gilt hluti, likami, -leiki; neben den fem. ey, þý fpäter eyia, þýja etc.

(l) manchen wörtern mangelt der fg., manchen der pl. (Rafk §. 129. 146.) einige ändern im pl. das gefchlecht (Rafk §. 136.).

Mittelhochdeutfches fubftantivum.

Starkes mafculinum. erfte declination.

fpiele:	vifch	pl. vifch-e	tac	pl.	tag-e
	vifch-es	vifch-e	tag-es		tag-e
	vifch-e	vifch-en	tag-e		tag-en
	vifch	vifch-e	tac		tag-e

(e)infache wörteu: âl (anguilla) arc, -ges (pravitas) arm (brachium) art, -des (genus) afch (fraxinus) bâc, -ges (...) bal, -lles (pila) ban, -nnes (interdictum) bërc, -ges (...as) bil (momentum conficiendi feram) biuz (tali...) biz (morfus) blic, -ckes (fulgur) boc, -ckes (...us) bolz (fagitta) bort (latus navis) anebôz (incus) (...), -ges (annulus) boum (arbor) braht (ftridor) brief, (literae) bûch (venter) danc, -kes (gratiae) diep (fur) (...) (fentis) dôz (fragor) druc, -ckes (compreffio) dunc, (arbitrium) eit, -des (jusj.) eiz (ulcus) galm (clamor) (...) (ftimulus) geift (fpiritus) gëlt (folutio) gêr (jaculum) (...) (ftultus) giel (faux) gir (vultur) glaft (fplendor) glaz, (...) (calvities) glët (tugurium) got, -tes (Deus) gouch (...ulus) griez (arena) grif-ffes (raptus) grin (clamor)

Digitized by Google

grûs (horror) grûz (glarea) ur-gûl (aper) hac, -ges (nemus) halp (manubrium) halm (calamus) ur-hap (origo) har, hars (linum) hart (ſilva) haz (odium) hëlm (galea) heiz (appellatio) hërt (ſolum) hof, -ves (aula) houf (acervus) hunt (canis) kam, -mmes (pecten) kampf (pugna) kërn (nucleus) kil, kils (caulis) kîl, kîles (cuneus) kiel, kieles (navis) kîp (contentio) klëp (viſcus) klôz (gleba) knëht (ſervus) kouf (emtio) kraz, -tzes (frictio) krach (fragor) kreiz (circus) kriec, -ges (bellum) kus, -ſſes (oſculum) laſt (onus) leich (ludus) leim (argilla) leip (panis) vol-leiſt (adjutor) lîm (gluten) lîp (vita) liſt (ars) liut (populus) loc, -ckes (capilli) lop (laus) louch (cepe) louc, -ges (flamma) louf (curſus) lôz (ſors) lût (ſonitus) mâc, -ges (cognatus) man (juba En. 40ᵃ Wigal. 91. 96.) maſt (malus) mat, -ttes (interitus) mëlm (pulvis) miſt (fimus) mort (caedes) munt (os, oris) muot (animus) nît (invidia) ort (cuſpis) pfîl (ſagitta) pflûm (flumen) pîn (dolor) prîs (laus) qualm (vapor) rant (umbo) reif (annulus) rîn (rhenus) rinc, -ges (annulus) ric, -ckes (nexus viſceris) riz (fiſſura) roc, -ckes (tunica) roch (figura ludi latr.) rôſt (craticula) roſt (aerugo) rouch (fumus) roup (ſpolium) rûm (ſpatium) rûn (ſuſurrus) ruom (gloria) ſal, ſals (aula) ſant (arena) ſchâch (praeda) ſchal, -lles (ſonus) ſchalc, -kes (ſervus) ſchaz, -tzes (opes) ſchilt (ſcutum) ſchimpf (jocus) ſchîn (ſplendor) ſchoup (ſtramen) ſchranc, -kes (fraus) ſchrîn (ſcrinium) ſchrit, -tes (greſſus) ſchûm (ſpuma) ſchûr (imber) ſeim (ſuccus) ſin, -nnes (animus) ſlâf (ſomnus) ſlich (aſtutia) ſlûch (uter) ſlûr (homo piger) Bon. 51. ſmac, -ckes (odor) ſmit, -des (faber) ſmuc, -ckes (ornatus) ſnal, -lles (projectio digitis facta) ſnar, -rres (ſtridor) ſolt (ſtipendium) ſoum (ſarcina) ſpat (ſuffrago) Parc. 27ᶜ ſpëht (picus) ſpot, -ttes (ludibrium) ſprunc, -ges (ſaltus) ſtal, -lles (ſtabulum) ſtam, -mmes (truncus) ſtanc, -kes (odor) ſtap (baculus) ſtat, -des (littus) ſtein (lapis) ſtec, -ges (ponticulus) ſtich (ictus) ſtil, ſtils (manubrium) ſtoc, -ckes (fuſtis) ſtoup (pulvis) ſtric, -ckes (laqueus) ſtrît (certamen) ſtrûch (frutex) ſtrûz (ſtruthio) ſûs (ſtridor) ſwam, -mmes (fungus) ſwanc, -kes (vibratio) ſweif (cauda) ſweiz (ſudor) tac, -ges (dies) tam, -mmes (agger) tan, -nnes (nemus) teic, -ges (maſſa) teil (pars) tîch (palus) tiſch (menſa) touf (baptiſmus) *) tôt (mors) triel (roſtrum) trit, -tes (ingreſſus) trôn (thro-

*) d. h. jam peractus, religio baptizatorum; verſchieden von dem fem. tôufe (actus baptiſmi) vgl. Wilh. 2, 1ᵇ 3ᵃ.

nus) trôſt (ſolatium) troum (ſomnium) trunc, -kes (potus) trût (dilectus) tuc, -ckes (geſtus) tunc, -kes (baratrum) twalm (vapor) twërc, -ges (nanus) unc, -kes (vipera) uop (mos) ûr (urus) val, -lles (caſus) valſch (falſitas) vâr (dolus) vent (figura ludi latr.) vilz (lana coacta) viſch (piſcis) vlins (ſilex) vlîz (ſolertia) vluc, -ges (volatus) vluoch (maledictio) vroſch (rana) vroſt (frigus) wal, -lles (ebullitio) walm (fervor) wân (opinio) wanc, -kes (receſſus) wëc, -ges (via) wert (inſula) wif, -ſſes M. S. 2. 74[b] wîc, -ges (bellum) wîn (vinum) wint (ventus wirt (hoſpes) wîs (modus) wiſch (terſorium) wolf, -ves (lupus) wûr (urus) Wilh. 2, 151[a] zart (adulatio) zein (telum) zins (cenſus) zol, -lles (telonium) zorn (ira) zoum (frenum) zuc, -ckes (raptus) zûn (ſepes) zwîc, -ges (ramus). Dahin auch die mit der vorſilbe *ge-*, als: gebûr (ruſticus) gedanc, -kes (cogitatio) geheiz (votum) gelimpf (convenientia) gemach (commoditas) genôz (conſors) gerich (vindicta) gewërp (negotium) gewin (lucrum) etc. — 2) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: nagel (clavus) vogel (avis) kradem (clamor) âtem (ſpiritus) dëgen (miles) meiden (equus caſtratus) wagen (currus) vinger (digitus) ëter (ſeptum, tectum) ëber (aper) und viele ähnl. — 3) mit *-ic*, *-ich*, *-inc*, *-linc*; als: künic, -ges (rex) habich (accip.) bertinc (barbatus) nîdinc (invidioſus) kiſelinc (calculus) etc. — 4) mit lingualen, als: mânot (menſis) helt (heros) vogêt (advocatus) hirz (cervus) krëbz (cancer) imbiz (prandium) erneſt (labor) etc. — 5) participiale ſubſt., als: âbent (veſper) wîgant (pugil) wiſent (bubalus) vâlant (daemon) vriunt (amicus) vîant (inim.) — 6) wurzeln mit voc. auslaut: klê (trifolium) lê (agger) rê (funus) ſê (lacus) ſnê (nix) ſchuo (calceus) bû (aedificium). —

Anmerkungen: 1) die grenze zwiſchen der erſten und vierten decl. iſt nicht rein abzuſtecken, da beide den ſg. ganz überein haben und viele wörter gar nicht im pl. vorkommen, z. b. art, aſch, bâc, bil, ſal (Nib. 322. iſt der dat. ſg. ſal die richtige lesart, vgl. 2459.) etc. Außer dieſer unſicherheit ſind, weil auch die plur. caſus beider zuſ. fallen, alſo nur am umgelauteten wurzelvocale die alte verſchiedenheit der endungen vierter decl. erkennbar wird, wirkliche miſchungen und übergänge anzunehmen, theils practiſch aller umlautsunfähigen wörter aus der vierten in die erſte (z. b. tiſch, ſchilt, liut), theils umlautsfähiger aus der erſten in die vierte. Manche übertritte letzterer art haben ſich erſt gegen den

Digitized by Google

fchluß des 13. und im 14. jahrh. entwickelt, als das nachgefühl der urfprünglichen verfchiedenheit verloren gieng und die analogie der umlaute blind fortwirkte. Im zweifel dürfen daher plurale vierter decl., für die gute mittelh. zeit, nur aus reimen bewiefen werden, nicht aus fehlern der hff. Erweifen läßt fich z. b. kein pl. rende, gedenke, fchelke, ftebe, göte etc. da vielmehr rande, gedanke, fchalke, ftabe, gote aus randen Bit. 37ᵃ 94ᵃ gedanken Parc. 1ᵃ fchalken Wilh. 2, 178ᵇ ftaben Wilh. 2, 65ᵃ Parc. 26ᵃ Georg 19ᵇ gote Wilh. 2, 99ᵇ goten Parc. 11ᵃ Wilh. 2, 20ᵇ Barl. 322. etc. hervorgehen. Mafc. mit geminierender confonanz fcheinen mir beftändig der erften decl. zu folgen (val, valle; kam, kamme; ban, banne; kus, kuffe; boc, bocke); die form *-unc*, -es war, nach f. 337., keines umlauts fähig. Auch zu den fg. mit dem voc. *ou*, *û* finde ich keinen erweiflichen pl. *öu*, *iu*; ob einige bildungen mit -el, -en, -er den pl. umlauten? unten bei der vierten decl. Im 14. jahrh. haben fich freilich die pl. velle, küffe, zölle, böcke, göuche, fetele, hevene etc. entwickelt. — 2) wichtig ift die beobachtung der *fyncope* und *apocope* des cafus -e. Man merke α) das *ftumme e* fällt infolge der regel f. 374. nach einfacher liq. auf kurzen voc. nothwendig aus und hier entfpringt eine den neutris mit demfelben buchftabenverhältnis völlig gleiche decl. Es gehören hierher wenig mafc. mit wurzelhafter liq. (fal, kil, ftil, man, har) und von ihnen kann ich den pl. nur vermuthen, nicht belegen; wohl aber alle bildungen mit -el, -em, -en, -er, deren bildungsvocal *lange* wurzelfilbe voranfteht. Die mit wurzelhaftem n. behalten jedoch im dat. pl. das ftumme e bei (manen ft. man-n) die mit -en werfen es fammt dem n fort (meiden ft. meiden-n; oben f. 374.). Die mit -em werden im dat. pl. die volle form behaupten, obgleich fich zu âtem kein pl. belegen läßt. Zum paradigma dienen:

kil	pl. kil	man	pl. man	har	pl. har
kil-s	kil	man-s	man	har-s	har
kil	kil-n	man	man-en	har	har-n
kil	kil	man	man	har	har

engel	pl. engel	âtem	pl. âtem
engel-s	engel	âtem-es	âtem
engel	engel-n	âtem	âtem-en
engel	engel	âtem	âtem

Digitized by Google

meiden	pl. meiden	acker	pl. acker
meiden - s	meiden	acker - s	acker
meiden	meiden	acker	acker - n
meiden	meiden	acker	acker

Zur vergleichung ſetze ich beiſpiele der bildungen -el, -em, -en, -er mit kurzer wurzelſilbe her, welche, da ihr bildungsvocal ſtumm iſt, das tonloſe caſus -e nicht ablegen, folglich volle declinationsform behalten:

nagel	pl. nagel - e	kradem	pl. kradem - e
nagel - es	nagel - e	kradem - es	kradem - e
nagel - e	nagel - en	kradem - e	kradem - e
nagel	nagel - e	kradem	kradem - e
ſëgen	pl. ſëgen - e	ëber	pl. ëber - e
ſëgen - es	ſëgen - e	ëber - es	ëber - e
ſëgen - e	ſëgen - en	ëber - e	ëber - en
ſëgen	ſëgen - e	ëber	ëber - e

fehlerhaft wird zuweilen bei denen mit n das *en* dat. pl. apocopiert, z. b. Wig. 312 man ſ. manen Nib. 2402. dëgen ſ. dëgenen. — β) nach andern (nicht liquiden) conſonanzen bleibt das *ſtumme* e in der regel und fällt bloß ausnahmsweiſe weg. Dieſe ausnahme ereignet ſich zumeiſt nach t im dat. ſg. alſo bei den wörtern ſpat, got, ſpot, vgl. ſpat (ſuffragine) Parc. 27^c got (Deo) Wigal. 72. kolocz 315. 354. Barl. 7. etc. für ſpate, gote; unzuläßiger ſcheint der gen. gots ſ. gotes; Barl. 53. ſtehet got (deos) Parc. 178^b got (dii) ſ. gote. (vgl. vriunt bei der decl. des part. praeſ.) Nach lab. und gutt. ſind ſolche apocopen ganz zu meiden, z. b. kein lop, tac, hac ſ. lobe, tage, hage. — γ) das unſtumme, tonloſe e pflegt ausnahmsweiſe in ſubſt. mit geminiertem conſ. wegzufallen, vgl. ſchal (ſonitu) Parc. 28^c Wilh. 2, 19^a ſtatt des üblicheren: ſchalle und gleichergeſtalt würde kus, ſin, tan, val etc. wohl für kuſſe, ſinne, tanne, valle hingehen, vgl. die anomalie man ſ. manne. Der gen. kuſſ ſ. kuſſes iſt tadelnswerth. — δ) ähnliche ausnahmsweiſe dativkürzungen (bei tonloſem e) auch in andern fällen; vgl. grâl Parc. 105^a 106^b 113^b ſt. grâle; lip ſt. libe Nib. 1363. 6720. tôt ſt. tôde Nib. 1402, zumahl, wenn ein anderes ſubſt. im gen. voranſteht und gleichſam incliniert. Genitive wie priſſ (? priſſ) ſ. priſes, âbents ſ. âbendes (oben ſ. 367.) vriunts ſ. vriundes etc. ſind nicht nachzuahmen (vgl. vriunt bei der decl. des part. praeſ.). — 3) vom ſchwanken des geſchlechts (manche wörter ſind mundartiſch neutra z. b. bal, touf, zil, lop etc.; einige fem. z. b. man, (juba) im dritten buche. — 4) die unter 6. genannten

vocalauslautigen fchieben im gen. und dat. w ein: fê, fêwes, fêwe; bû, bûwes oder bouwes; doch gilt abwechfelnd der gekürzte dat. fê, fnê etc.; fchuo bekommt h: fchuohes.

Starkes mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	hirt – e	pl.	hirt – e
	hirt – es		hirt – e
	hirt – e		hirt – en
	hirt – e		hirt – e

befaßt 1) wenige mit der bloßen bildung –e, namentlich ende (finis) êre (aes) hirfe (milium) hirte (cuftos) kæfe (cafeus) pfëlle (pallium) rücke (dorfum) wine (amicus) weize (triticum). 2) viele mit *ære*, als: fciltære (pictor fcuti) vifchære (pifcator) etc. — *Anmerkungen*: 1) in dem an fich feltenen wine (Nib. 3606. 8642.) fcheint das alte ableitungs–i zu dauern (vgl. die dritte decl.) da fonft die gekürzte form win mittelhochdeutfcher wäre (Bit. 44^b 70^a win : bin, fin) vgl. Parc. 54^c win : erfchin (?erfchine, f. unten vorbem. 1, *β* zur conjug.). 2) ende ift häufig neutral, ebenfo êr (aes) ft. êre; vielleicht auch Wig. 261. (z. 7078.) êr ftatt êre zu fetzen? — 3) hirte geht häufiger entw. ftark nach erfter decl. hirt, hirtes (M. S. 1, 192^a) oder fchwach hirte, hirten (Parc. 76^b troj. 13^a 14^a). — 4) einige auf *–ære*, gehen in *er* und damit in die erfte decl. über (vgl. oben f. 369.); fo ftehet Parc. 38^a kochære (pharetra) in den Nib. meift kocher (nicht unrichtig, vgl. gl. jun. 174. das alth. cohhar) und M.S.2, 195$^{a.b}$ wanger (cervical) ft. wangære, 2, 196^b diener; häufig ritter, zuweilen riter ft. des früheren ritære (f. 384.).

Starkes mafculinum. dritte declination.

Trümmer in wenigen wörtern, die –e ftatt des alten –u bewahren, unerachtet kurzer wurzelvocal vorausgeht und zumahl nach t das ftummgewordene –e leicht abzufallen pflegt; es find: mëte (mulfum) fchate (umbra) bei Gottfr. Wirnt; fige (victoria) fite (mos) vride (pax) wite (?lignum, troj. 84^a) welche den fg. (der pl. wird kaum eintreten) ganz nach hirte, wine etc. abwandeln, aber nicht zur zweiten decl. gezählt werden können, weil das –e dritter keinen umlaut wirkt (d. h. kein altes i war). Für fchate wird fich nirgendwo fchete finden. Daß fnite, trite, fchrite hierher hören, bezweifle ich oben f. 417. Im verlaufe des 13. jahrh. weicht aber das e allmählig und nur vride bleibt durchaus; fige, fchate gewöhnlich: mët, fit, wit gehen in die erfte über, zuweilen fchat

und fie, -ges, — fun (filius) ift, wie vuoz (pes) zan (dens) fchon im alth. vierter decl., d. h. der fg. fune, vuoze kommt gar nicht vor.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel:	balc	pl.	belg – e
	balg – es		belg – e
	balg – e		belg – en
	balc		belg – e

befaßt jetzo bloß umlautsfähige wörter 1) einfache: aft, efte (ramus) bach, beche (rivus) balc, belge (cutis) bart, berte (barba) baft, befte (cortex) brant, brende (titio) brât, bræte (lumbus) bruch, brüche (fractio) darm, derme (inteft.) dôn, dœne (fonus) drât, dræte (fil. ferri) ganc, genge (greffus) gaft, gefte (hofpes) grât, græte (cacumen) grunt, gründe (fundus) gruoz, grueze (falutatio) guz, güzze (effufio) harm, herme (muftela) hals, helfe (collum) huof, hueve (ungula) huot, huete (pileus) klanc, klenge (fonus) knopf, knöpfe (nodus) koch, köche (coquus) kopf, köpfe (modius) korp, körbe (fporta) krâm, kræme (mercimonium) kranz, krenze (corona) krât, kræte (galli cantus) kropf, kröpfe (ftruma) lôn, lœne (merces) luft, lüfte (aër) luhs, lühfe (lynx) môr, mœre (equus) munt, münde (os) napf, nepfe (catillum) pfâl, pfæle (fudes) pfat, pfede (callis) pfluoc, pfluege (aratrum) pfuol, pfuele (palus) râm, ræme (fordes) rât, ræte (conf.) ruoz, rueze (fuligo) runs, rünfe (fluentum) farc, ferke (farcophagus) fchaft, fchefte (contus) fchopf, fchöpfe (cirrus) fchranz, fchrenze (fiffura) fchuz, fchüzze (emiffio teli) flac, flege (plaga) flât, flæte (infumibulum) fpân, fpæne (feftuca) fprât, fpræte (torrens) fpruch, fprüche (dictum) ftapf, ftepfe (paffus) ftranc, ftrenge (funis) ftuol, ftuele (fella) fturm, ftürme (procella) fun, füne (filius) fwanz, fwenze (cauda) fwarm, fwerme (examen) tanz, tenze (chorea) topf, töpfe (olla) tuft, tüfte (vapor) turn, türne (turris) vanc, venge (captura) varm, verme (filix) vlans, vlenfe (roftrum) vluz, vlüzze (fluvius) vuhs, vühfe (vulpes) vunt, vünde (inventum) vurt, vürte (vadum) vuoc, vuege (decor) vuoz, vueze (pes) wâc, wæge (aequor) walt, welde (filva) wunfch, wünfche (votum) wurf, würfe (jactus) wurm, würme (vermis) zan, zene (dens) zopf, zöpfe (cirrus); desgl. verfchiedene mit vorftehendem *ge*-, : gedranc, gedrenge (turba) geluft, gelüfte (cupiditas) etc. wofern die pl. ein-

treten. — 2) mit *-el, -er* gebildete; gewifs apfel, pl. epfel (pomum) zaher, pl. zæher (lacrima), richtiger zaher, pl. zehere [vgl. oben f. 438.]; ob noch andere?

Anmerkungen: 1) unter den angeführten plur. find einige (befte, fpræte, vlenfe etc.) nur analogifch angenommen und noch unbelegt; fie können daher [fo wie andere zu belegende mundartifch] in die erfte decl. fallen, z. b. ftatt des paradigma belge folgt balge aus dem reime blâsbalgen: walgen M. S. 1, 134ᵃ. Die conf. verbindungen entfcheiden nicht gerade immer, arm, laft, maft folgen der erften, aft, gaft, darm der vierten decl., gleichwohl fcheinen gewiffe verbindungen, z. b. *-nt* gern zu fchwanken (Bit. 122ᵇ) reimt renden: benden, wiewohl man randen: handen ändern dürfte) und offenbar begünftigt die verb. *rm, rn, rt, ng, ns, nz* den umlaut. Häufig inzwifchen legen bloß ungenaue und fpätere hff. wörtern erfter decl. den pl. umlaut der vierten zu, vgl. gedenke, fröfche, zölle, höven, böcke, löcke, göte etc. M. S. 2, 178ᵃ 198ᵃ 171ᵃ·ᵇ 134ᵇ 214ᵃ troj. 145ᵇ 97ᵃ 113ᵃ etc. wo meiner anficht nach überall der unumlaut herzuftellen ift. Für ungrammatifch halte ich namentlich e ftatt a in den wurzeln vieler bildungen mit -el, -en, -er, welche im alth. ftrenge der erften decl. angehören; fo lefen die älteften Nib. hff. mitunter hevene (ollae) fetele (ephippia) fchemele (fcabella) trehene (lacrimae) wegene (currus) etc. [noch dazu meift fehlerhaft mit æ gefchrieben] daneben aber fchwankend das richtige a, wie 4502 wagene, 2620ᶜ nagelen etc. Es zwingt nichts, diefe umlaute für gültig zu achten, und ich würde Nib. 1507 trahenen 2295 fchamele Wigal. 33 zagele etc. beßern. — 2) die weglaßung des cafus -e erfolgt wie in der erften decl., nämlich α) die des ftummen nach liquidis; es kommt hier keine wurzel mit l oder r vor, hingegen zweie mit n: zan und fun, gen. zans, funs; dat. zan, fun; der pl. behält das e (zene Parc. 31ᵇ troj. 26ᵇ fune Parc. 42ᵇ troj. 9ᵃ 128ᵃ 135ᵃ 136ᵃ; dat. zenen Parc. 138ᵇ troj. 72ᵃ) vielleicht nachwirkung des alten bildungs-vocals (vgl. dritte decl.); daneben fteht doch der gen. pl. fun: tuon gereimt Parc. 88ᶜ; apfel und zaher gehen nach engel und acker (oder zaher nach eber) außer daß fie im pl. umlauten: epfel, epfel, epfeln; zæher, zæher, zæhern (oder zehere, zehere, zeheren) vgl. den gen. pl. zæher Parc. 46ᶜ — β) wurzeln mit kurzem vocal und t fehlen hier. — γ) ausnahmsweife wegfall des tonlofen e in dativkürzun-

Digitized by Google

gen: wâc, walt, aft, krâm, vurt Parc. 105[a] 108[a] 127[a] 159[a] Barl. 62. ftatt: wâge, walde, afte, krâme, vurte etc.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	gëb – e	pl. gëb – e
	gëb – e	gëb – en
	gëb – e	gëb – en
	gëb – e	gëb – e

1) einfache: ahte (cura) arke (cifta) bëte (preces) her–bërge (caftrum) bîte (mora) bôie (catena) brünne (thorax) buoʒe (fatisfactio) ërde (terra) êre (honor) gâbe (donum) gëbe (gratia) gerte (virga) gimme (gemma) goume (cura) grêde (gradus) habe (portus) halde (clivus) hëlfe (auxilium) helle (tartarus) huobe (menfura agri) huote (cuftodia) hurte (pugna) Parc. 94[c] jëhe (fama) île (feftinatio) klage (querela) klinge (lamina) kofte (fumptus) krippe (praefepe) krône (corona) labe (refectio) lade (cifta) lâge (dolus) lêre (doctrina) linge (fucceffus) marke (limes) mâʒe (modus) mëlde (delatio) miete (merces) minne (amor) mîle (milliare) muoʒe (otium) mûre (murus) ouwe (campus) pfahte (pactum) pflëge (cura) pîne (cruciatus) quâle (fupplicium) râche (vindicta) rede (ratio, caufa) reife (iter) rinke (fibula) rippe (cofta) Tit. 89. riuwe (dolor) rote, rotte (cohors) ruoche (cura) fage (relatio) fache (caufa) fange (manipulus) fchanze (periculum) fchande (dedecus) fchiure (horreum) fchôʒe (gremium) fchuole (fchola) fêle (anima) fippe (cognatio) hërzeflage (palpitatio cordis) Trift. 8[a] flahte (genus) fmiuge (parcimonia) fnîde (acies) forge (cura) fpîfe (cibus) fprâche (fermo) ftate (occafio) ftimme (vox) ftiure (fulcrum) ftrâle (fagitta) ftrâʒe (via) ftroufe (caftigatio?) Nib. 8096. Frîged. 31[c] ftunde (hora) fuoche (perquifitio) fuone (compofitio) toufe (bapt. Tit. 24.? alth. toufa) trahte (cogitatio) triwe (fides) troufe (ftillicidium) twâle (mora) unde (unda) valde (fcrinium) vëhte (pugna) vîle (lima) vîre (celebratio) vorhte (timor) volge (fequela) vreide (feceffus) kl. 3827. Gudr. 26[a] Bit. 111[b] vreife (periculum) vuoge (aptitudo) vuore (alimonia) wâge (libra) wâge (aufum) wahte (cuftodia) wamme (venter) warte (fpecula) wafte (folitudo) wîde (falix) wîle (tempus) wîfe (modus) wunde (vulnus) wunne (jubilum) zange (forceps) zarge (feptum) zëche (computus) zîle (linea) zinne (pinnaculum). Verfchiedene mit vorgefetztem *ge*–: genâde (gratia) ungehabe (triftitia) etc. — 2) bildungen mit –d (alth. –id) als: bevilde (fepultura) felde (aedes) fælde (felicitas) gebærde (geftus) fröude (gaudium) etc. — 3) mit –*ung*:

handelunge (actio) manunge (admonitio) etc. — 4) mit *-niff*: vancniffe (captivitas) vinfterniffe (tenebrae) etc. — 5) mit *inn*: küniginne (regina) mæninne (luna) mœrinne (aethiopiffa) wülpinne (lupa) etc. — 6) mit *-en*: këtene (catena) küchen (coquina) metten (matutina) vërfen (calx). — 7) mit *-h*: malhe (pera) furhe (fulcus). — 8) mit -w: varwe (color) fwalwe (hirundo). — 9) mit *-eft*: dienefte (ferva) Nib. 3382. [altn. þiónufta]. — 10) das bildende -e ift überall getilgt, aber noch am umlaut kenntlich, vgl. minne, krippe, rippe, fippe, hitze, gerte, brünne, fünde etc. — 11) einige fremde: brëdige, bërle etc. —

Anmerkungen: 1) wegfall des ftummen e und zwar *α*) unerläßlich nach liquidis; hierher gehören: nahtegal (lufcinia) fal (traditio, conceffio) fchal (lanx) fwal (gekürzt aus fwalwe M. S. 1, 51[b]) wal (electio) zal (numerus) el (cubitus) kolocz 297. 325. kël (gula) dol (paffio) fol (folea) nam (captura) Parc. 55[b] ram (inftrumenti genus) Iw. 45[c] fcham und fchem (pudor) gran (myftax) man (juba) Parc. 61[c] Trift. 125[b] won, gewon (confuetudo) nar (alimentum) fchar (cohors) var (iter) var (gekürzt ftatt varwe) war (cura) fchër (forfex); die decl. lautet fo:

zal	pl. zal	fchar	pl. fchar
zal	zaln	fchar	fcharn
zal	zaln	fchar	fcharn
zal	zal	fchar	fchar

vgl. fchar (cohortes) Bit. 80[a] 93[a] etc.; die auf *n* machen jedoch den gen. dat. pl. *-en*, manen (jubis); küchen macht diefe cafus küchen (ft. küchenn) N. 3874.; ebenfo vërfen; këtene aber këtenen Trift. 33[c] *β*) ausnahmsweife nach t; fo ftehet bët f. bëte; ftat f. ftate; gehört auch ftrut (filva) Tit. 129. hierher? — 2) wegfall des tonlofen e ift felten; ich finde mehrmahls aht, ftaht, z. b. Nib. 5518; fodann fêl Wigal. 224. M. S. 2, 125[a] buoȥ f. buoȥe etc. — 3) fchwanken zwifchen ftarker und fchwacher form wegen einftimmung der gen. dat. pl. begreiflich; namentlich wechfeln beide bei den wörtern bâre (feretrum) ërde (terra) porte (porta) brücke (pons) ftrâȥe (via ftrata) u. a. m. — 4) folgende vocalifch auslautende wurzeln find im fg. ohne alle cafus-endung: brâ (fupercilium) klâ (ungula) flâ (veftigium) ê (lex) drô (minae) [ftehen folglich für brâe, klâe, flâe, êe, drôe]; die drei letzten haben keinen pl., die beiden erften den gen. dat. pl. brân, klân, den nom. acc. pl. bald ftark brâ M. S. 2, 48[a] 181[b] klâ Wigal. 234; bald fchwach: brân,

Digitized by Google

klân Parc. 25^c 75^c. Zuweilen macht der pl. noch brâwen, klâwen M. S. 2, 47^b troj. 44^a 45^c. Die auf -î behalten hingegen das caſus-e, als: bîe (apis) Tit. 77. Wilh. 2, 73^b drîe (trias) klîe (furfur) krîe und ſchrîe (clamor) ſamt vielen fremden: maſſenîe etc., den pl. inſofern er üblich iſt bilden ſie ſchwach: bîen (apes) M. S. 1, 84^a Kolocz 151. Wilh. 2, 124^a 53^a (wo bîen zu leſen?) *) und amîe ſchon den ſg., vgl. amîen Wigal. 104. 105.

Starkes femininum. zweite declination.

practiſch ſind, ſeit auflöſung des alth. a und î in e, alle fem. erſter und zweiter decl. zuſ. gefallen. Doch behalte ich die beſondere aufſtellung bei, theils weil die ſubſt. zweiter in der regel keinen pl. gebrauchen (ausnahme macht der dat. pl. z. b. von hulde) theils in der ſchweizeriſchen mundart die alte endung i geblieben zu ſeyn ſcheint; man vgl. gueti, grimmi, decki, ſnelli etc. in hſſ. des Barl. und Boner. und Stalder dial. p. 208. Gleichwohl glaube ich, daß Rudolf ſelbſt eher das gemeinmittelh. e geſetzt habe, als jenes mundartiſche i. — In dieſe decl. gehören 1) eine menge aus adj. gebildeter ſubſt. z. b. blenke (albor) brœde (fragilitas) dræte (vehementia) erge (pravitas) grimme (auſteritas) herte (durities) kelte (frigus) krenke (debilitas) krümbe (flexuoſitas) leide (odium) liebe (amor) milte (largitas) menige (multitudo) muede (laſſitudo) rœte (rubor) ſenfte (lenitas) ſterke (fortitudo) ſtæte (conſtantia) ſueze (dulcedo) veſte (arx) wilde (ſolitudo) witze (intelligentia) wîze (albedo) etc. — 2) Andere meiſt von verbis abgeleitete: erberme (miſericordia) bürde (onus) decke (tegmen) ecke (acies) übergulde (inauratio) gulte (debitum) Barl. 124. 153. 252. heide (teſqua) hüge (ſomnium) M. S. 1, 58^a 2, 132^a hulde (favor) rihte (directio) ſlihte (aequitas) urteile (ſententia) töufe (baptiſmus) etc.

Anmerkungen: 1) zwar haben alle umlautsfähigen wurzelvocale dieſer decl. (hulde, gulde, gulte nach ſ. 337.

*) Neben *bîe*, pl. bîen (oder bîgen Maria 47: mârîen gereimt, vgl. inzwiſchen oben ſ. 437. bîge) gilt die andere form *bîn* pl. bîn (nach vierter decl.) Parc. 71^c Wilh. 2, 40^b Wigal. 284. Barl. 176. M. S. 2, 3^a 40^a kolocz 24. (obgleich ich dieſes nie auf hin, în, bin [ſum] reimen finde). Ebenſo alth. entw. *pîa*, pîûn (gl. jun. 204. der gen. pl. pîânô ſt. pîônô? vielleicht war die urſprüngliche geſtalt pio, pëo, pia? = angelſ. bëó, altn. bŷ) oder *pîn*, gen. pînî, pl. pînî; oder pîna, pl. pînûn? (oben ſ. 93.)

Digitized by Google

abgerechnet) den umlaut; doch gibt er kein sicheres merkmahl ab, theils wegen der seiner unfähigen wörter (liebe, grimme etc.) theils wegen der auch in erster decl. umlautenden (unter no. 10.) — 2) apocope des stummen e in: ner (servatio) Trist. 40ᶜ wer (defensio) zer (consumptio) Wilh. 2, 12ᵇ (alth. neri, weri, zeri). Zweifelhaft gehört das häufige gër oder gir (voluntas animi, cupiditas) hierher, oder in die vierte, nachdem sich ein alth. nom. sg. kiri oder kir (wie ich vorhin s. 620 angenommen) beweisen läßt. Von zweisilbigen adj. gebildete feminina legen das e nur ab, wenn die erste silbe lang ist, also z. b. diu vinster (caligo) bitter (amaritudo) töugen (secretum) alth. vinsteri, toukani; fehlerhaft aber, wenn sie kurz ist, es heißt: diu übele (pravitas) vrevele (audacia) ëbene (planities). Die hss. verfehlen oft beides. — 3) zuweilen fallen wörter aus der vierten declin. hierher, namentlich: arbeite (labor) Nib. 4248. M. S. 2, 73ᵇ zuweilen wörter aus der zweiten in die vierte, als: urteil.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel:	kraft	pl.	kreft – e
	kreft – e		kreft – e
	kreft – e		kreft – en
	kraft		kreft – e

alp, elbe (genius) M. S. 1, 50ᵇ meisterg. 2ᵇ 37ᵇ angest, engeste? (angustia) ant, ente (anas) Bon. 79, 19. ax, exe (securis) arbeit, arbeite (labor) bluot, bluete (flos) brunst, brünste (incendium) brust, brüste (pectus) brût, briute (sponsa) burc, burge (arx) geburt, gebürte (nativitas) missedâht, -dæhte (suspicio) diet, diete (gens) gedult, gedulte (patientia) eich, eiche (quercus) gans, gense (anser) geiz, geize (capra) gluot, gluete (ardor) gunst, günste (concessio) hast, heste (manubrium) Ben. p. 195. hant, hende (manus) comp. mit -heit, als: manheit, manheite etc. huf, hüffe (femur) hurt, hürte (clathrum) hût, hiute (cutis) jugent, jügende (juventus) kraft, krefte (vis) kunst, künste (adventus) kunst, künste (ars) âkust, âküste (nequitia) leis (nix recens) Parc. 67ᶜ volleist (auxilium) lîch, lîche (corpus) brût-louft, löufte (nuptiae) lûs, liuse (pediculus) lust, lüste (voluptas) maget, megede; meit, meide (virgo) maht, mehte (potestas) âmaht (languor) milch, milhe (lac) comp. mit -muot, als: übermuot, übermuete etc. mûs, miuse (mus) naht, nehte (nox) nât, næte (futura)

Digitized by Google

nôt, nœte (neceff.) genuht, genühte (abundantia) comp. mit -nunft, als: figenunft, -nünfte (victoria) pfeit, pfeite (tunica) pfliht, pflihte (nexus) rât, ræte (confilium) M. S. 1, 131ᵃ 169ᵇ 176ᵇ Parc. 121ᵇ Wigam. 40ᵃ (wiewohl der nom. fg. rât unbewiefen und vielleicht ein ræte nach zweiter decl. anzunehmen ift?) fât, fæte (feges) comp. mit -fcaft, als: riterfcaft, riterfcefte. gefciht, gefcihte (eventus) fchrift, fchrifte (fcriptura) fchult, fchulde *) (debitum) angefiht, angefihte (facies) fnuor, fnuere (funis) ftat, ftete oder ftet (locus) ftuot, ftuete (equa) fûl, fiule (columna) tât, tæte (factum) tagalt, tagalte (jocus) der bildung nach vielleicht richtiger tagelte nach zweiter. tugent, tügende (virtus) tuht, tühte (valor) Ben. p. 165. tult, tulde (celebratio) vart, verte (iter) vluot, vluete (fluctus) vluft, vlüfte (jactura) vruht, vrühte (fructus) vûft, viufte (pugnus) want, wende (paries) wât, wæte (veftis) wërlt, wërlde (mundus) inziht, inzihte (inculpatio) zît, zîte (tempus) zuht, zühte (difciplina).

Anmerkungen: 1) die vocalauslautenden vlô (pulex) kuo (vacca) vluo (rupes) fû (fus) fcheinen im fg. unveränderlich, im pl. vlœhe, kueje, vluehe, fiuwe zu bekommen. klû M. S. 2, 182ᵃ im reim auf vlû ft. vluo ift mir unklar. — 2) nach wegfallendem ftummen e könnte nur in den wörtern kur (arbitrium) tur (porta) gir, gër (cupiditas) bin (apis) frage feyn. Die beiden erften würden dann den nom. acc. fg. kur, tur, die übrigen cafus umlautend kür, tür machen; jenen nom. und acc. vermag ich aber nicht ftrenge zu erweifen, da felbft die alth. tur und kir nicht über den zweifel hinaus find, ob fie vielleicht turi, churi, kiri nach decl. II. lauteten? bin hat den pl. nom. bin, gen. bin, dat. binen. — 3) *alle* wörter diefer decl. *können* im gen. und dat. fg. das e ablegen, alfo beide cafus dem nom. und acc. gänzlich gleich machen. Seltner gefchieht es im gen. (vruht Parc. 126ᵃ vart Parc. 24ᶜ bruft Parc. 1ᶜ diet Parc. 46ᵃ zuht Parc. 39ᵇ nôt Tit. 102. 110. tât Tit. 14. etc.) häufiger im dat. (nôt Iw. 20ᵉ Parc. 105ᶜ kraft Parc. 28ᵃ 107ᵇ 123ᵃ hant Parc. 102ᵇ 106ᵃ wât Parc. 108ᵃ angeft Tit. 43. vruht Parc. 106ᶜ diet Parc. 110ᵃ etc.). Mit den unveränderlichen formen vruht, vart etc. wechfeln die declinierenden gen. dat. vrühte,

*) Daneben kommt nach zweiter decl. der nom. fg. *fchulde* unfchulde vor M. S. 1, 69ᵃ 2, 29ᵇ Wilh. 2, 37ᵃ Parc. 64ᵃ 74ᵇ; fchult fcheint mehr debitum, fchulde mehr culpa auszudrücken.

Digitized by Google

verte ab. Ich sehe hier keine apocope des tonlosen flexionsvocals (wie in decl. 1. anm. 2.) und zwar α) weil bei apocope, wenigstens des stummen e, der wurzelumlaut *bleibt*; es heißt z. b. ner, her (alth. neri, heri) nicht nar, har; hier aber umgekehrt vruht, tât, vart, nôt und nicht vrüht, vert, tæt, nœt. β) weil die in gleichem buchstabenverhältnifs befindlichen nom. gen. acc. pl. das e nie ablegen (kein tât, vart für tæte facta, ferte itinera). γ) weil die, folglich bloß den sg. angehende indeclinabilität spurweise bereits im alth. vorkam (oben s. 620. no. 4. 630. no. 3.) wo an keine apocope des unbetonten casus vocals zu denken ist. δ) weil dies e im neuh. nothwendig wegfällt, nicht bloß, wie das tonlose, wegfallen *kann*. — 4) vom fem. *art* (natura, cultura, genus) finde ich nur die unveränderliche form des sg., niemahls den gen. dat. erte; daneben bedienen sich dieselben denkmähler wechselnd und häufiger des masc. *art*, ardes, arde, [wie im angelf. ëard] doch auch nicht im pl. Letzteres scheint mir stets die bedeutung von genus, indoles zu besitzen, während das fem. zugleich den abstracten begriff von modus (art und weise) ausdrückt. — 5) ich zähle noch die nur im sg. und ganz unveränderlich vorkommende form *-in* hierher: künigin, meisterin, herzogin etc.; kürzung der daneben gültigen form *-inne* (erste st. decl. no. 5.). Insofern auch *-in* eintritt, dürfte dieses der ersten decl. angehören und wie küchen, versen beurtheilt werden; vgl. oben s. 368. und unten die dritte schwache decl.

Starkes neutrum. erste declination.

beispiel:	wort	pl.	wort
	wort-es		wort-e
	wort-e		wort-en
	wort		wort

1) einfache: âs (cadaver) bal, -lles (pila) Wigal. 199. bant, -des (vinclum) barn (infans) bat, -des (balneum) blat, -tes (folium) bloch (truncus) brôt (panis) bunt, -des (pellis) buoch (liber) dach (tectum) diech, -hes (femur) dinc, -ges (res) gëlt (praestatio) glas (vitrum) golt (aurum) abgot (idolum) gôz (junctura tecti) Trist. 122ᶜ 124ᵃ grap, -bes (sepulcr.) gras (gramen) guot (bonum) hap, -bes (portus) Parc. 187ᵃ hâr (crinis) heil (salus) horn (cornu) hûs (domus) huon (pullus) jâr (annus) îs (glacies) kar (vas) kint, -des (infans) kleit, -des (vestis) krût (herba) lamp, -bes (agnus) lant, -des (terra) liet, -des (carmen)

Digitized by Google

lit, -des (membrum) loch (foramen) loup, -bes (folium) mâl (fignum) maȥ (cibus) mëȥ (menfura) mein (nefas) mies, mos (mufcus) nëſt (nidus) ort, -tes (cufpis) ors (equus) pfant (pignus) pflac, -ges (morticinium) Bon. 73, 26. rat, -des (rota) rêch, -hes (caprea) riet, -des (carex) rint, -des (armentum) rîs (virgultum) rôr (arundo) ros, -ſſes (equus) fahs (culter) fant, -des (littus) underfcheit, -des (difcrimen) fchâf (ovis) fchif (navis) fchrîn (fcrinium) feil (funis) fêr (dolor) befëȥ (obfidium) flôȥ (clauſtrum) fpër (haſta) fpor (veſtigium) fpil (ludus) ſtat, -des (littus) fwërt (enfis) fwîn (fus) tal (vallis) teil (pars) tier (animal) tor (porta) trân (flumen) tuoch (pannus) vahs (capilli) vaȥ (vas) viur, viuwer (ignis) volc, -kes (pop.) wal (campus) wërc, -kes (opus) wiht (creatura) wîp, -bes (femina) wort (verbum) zil (terminus) — 2) bildungen, *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: fchapel (fertum) gadem (aedes) ellen (virtus) îfen (ferrum) lachen (pannus) wâpen (arma) wolken (nubes) zeichen (fignum) eiter (virus) îfer (ferrum cufum, bei Wolfr. von îfen dem unverarbeiteten metall unterfchieden) laſter (vitium) lëger (cubile) luoder (efca) waber (vifio) waȥȥer (aqua) wëter (tempeſtas) *) etc. — 3) lingualbildungen: houbet (caput) lieht (lux) pfert (equus) ôbeȥ (pomum) dieneſt (miniſterium) etc. — 4) gutturalbildungen: honec, -ges (mel) march (equus) vërch (vita) — 5) vocalauslautige mit vorbrechendem w als rê, rêwes (funus) knie, kniewes (genu) tou, touwes (ros) blî, blîwes (plumbum) mël, mëlwes (far) hor, horwes (lutum), ei (ovum) hat eiges. — 6) comp. mit ge-, als: gebot (mandatum) etc.

Anmerkungen: 1) vom ſtummen e gelten die oben f. 668. beim mafc. vorgetragenen regeln; man decliniere folglich:

zil	pl. zil		fpër	pl. fpër
zil-s	zil		fpër-s	fper
zil	zil-n		fpër	fpër-n
zil	zil		fpër	fpër

und nach zil weiter: fpil (ludus) tal (vallis) mal (ferculum, verfch. von mâl, mâles?) wal (campus ſtragis) hol (foramen); nach fpër aber: kar (vas) fpor (veſtigium) tor (porta); ebenfo gehen mël (far) hor (lutum) wenn fie im obliquen cafus das alte w nicht

*) Nicht wëtter; alfo im dat. wëtere, nicht wëtter; man lefe amur 13ᵇ wëtere: ëtere (fepimento, tecto), und berichtige hiernach oben f. 417.

mehr brauchen. Der gen. pl. ſpër (und nicht ſpëre) findet ſich häufig, z. b. Tit. 67. Parc. 17^{b} 19^{c} 23^{c} 82^{b} $84^{a.b.}$ 92^{a} 93^{a} Wigal. 129. (z. 3440.) 246. (z. 6667. wo alle hſſ. ſpër leſen) ſpil (ludorum) Bit. 122^{a} mal (ferculorum) kolocz 163. Wigal. 7. (z. 121.) leſe man hor oder mit cod. C. horwe. — îſen, laſter etc. declinieren völlig wie meiden, acker ſ. 669. gadem und lëger aber wie wort. — 2) das tonloſe e wird ausnahmsweiſe gekürzt in vël (cute) ſt. vëlle Parc. 64^{b} 122^{a}; ros (equo) ſt. roſſe Wigal. z. 2005. und 11112 ros (equorum) ſt. roſſe; pfert ſt. pferde Parc. 125^{a} hâr ſt. hâre Wilh. 2, 7^{b} wîp ſt. wîbe Nib. 3516; lant ſ. lande in den Nib. mehrmals und ähnlicher fälle mehr. — 3) folgende haben im pl. das paragogiſche (umlaut wirkende) *er*: bender. bleter. blöcher. buecher. dieher. dörfer. eiger. abgöter. greber. huener. hiuſer. kelber. kinder. kleider. kriuter. lember. lider. lieder. löcher. löuber. örter. pfender. reder. rëher. rieder. rinder. rîſer. röſſer. telr. tuecher. welfer (catuli) wîber. zwîer (rami) und wohl andere, die mir noch nicht vorgekommen ſind. Von den meiſten gilt zugleich der pl. ohne *-er*, einige haben immer *-er*, andere nie; das nähere gehört nicht hieher in die flexionslehre. Die decl. der pl. auf *-er* richtet ſich nach dem ſo eben für das bildungs *-er* in lëger und laſter entwickelten unterſchiede; es heißt:

reder	und	wîber
reder-e		wîber
reder-en		wîber-n
reder		wîber

daher mit recht: klage 3892 (4027.) ſwërter (enſium) Parc. 123^{c} wîber (feminarum), telr. (valles) vermuthlich auch hölr (foramina) weil in ihnen (nach ſ. 374.) das ſtumme e der zweiten ſilbe erliſcht, machen die gen. dat. telre, telren; hölre, hölren.

Starkes neutrum. zweite declination.

künn-e	pl.	künn-e	ber	pl.	ber
künn-es		künn-e	ber-s		ber
künn-e		künn-en	ber		ber-n
künn-e		künn-e	ber		ber

1) bildungen mit bloßem -e: bette (lectus) bilde (imago) erbe (hereditas) ende (finis) ecke (acies Bit. 110^{a}) ellende (exſilium) abgründe (abyſſus) heile (ſalus) leich des von ruge p. 459. hirne (cerebrum) kinne (mentum) kleinœde (xenium, clenodium) kriuze (crux) künne

Digitized by Google

(genus) urlinge (bellum) antlütze (facies) mære (fabula) mütte (modius) netze (rete) œle (oleum) pâradîfe (paradifus) rîche (regnum) rippe (cofta) Parc. 19[f] ftücke (fruftum) fwelle (limen) ftüppe (pulvis) tenne (area) tinne (tempus capitis) wette (pignus, obligatio) wiȥe (fupplicium) antwürte (refponfum) — 2) mit der vorfilbe *ge-*: gebeine (offa) gedigene (famulitium) gedürne (dumetum) gegihte (arthritis) gehilze (capulus) gelücke (fortuna) gemuete (animus) geflehte (genus) getihte (carmen) gevilde (planities) und viele ähnliche.

Anmerkungen: 1) umlautsfähige wurzelvocale lauten beftändig um; ob es mit kleinœde feine richtigkeit hat? die meiften hff. liefern kleinôde Parc. 146[a] 186[d] Trift. 16[a] 78[a] Barl. 250. hingegen kleinôde Wig. 53 und 151. das verkürzte kleinôt; Ottoc. 598[b] kleinôt (: hôt gereimt); En. 92[b] 98[b] clînôte (? clênôde) — 2) die durch wegfall des ftummen e verkürzten wörter können practifch der erften decl. beigezählt werden, wie das paradigma ber zeigt. Es find folgende: ber (bacca) her (exercitus) mer (mare) und mehrfilbige wie gewæfen (armatura) gezimber (tabulatum) alth. kiwâfani, kizimbari. Den gen. pl. belege ich mit wîn-ber (weltchron. Schütze p. 210.) wîbe-her (Parc. 85[b]) — 3) göu (pagus) höu (foenum) find kürzung der daneben gültigen formen göuwe, höuwe. — 4) einfchiebung des *-er* im pl. finde ich in kleinœter Flore 7[b]; gevilder von gevilde und getel, pl. getelre ift mir noch nicht vorgekommen.

Starkes neutrum. dritte declination.

fpuren in vihe (pecus) wite (lignum), welches letztere meiftens mafc. erfcheint, auch in wit apocopiert wird.

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	haf-e	pl. haf-en
	haf-en	haf-en
	haf-en	haf-en
	haf-en	haf-en

1) einfache: affe (fimia) an oder en (avus) ande (ira) ar (aquila) bache (porcus) balle (mufculus manus) balme (palma) Barl. 114. bër (urfus) bluome (flos) boge (arcus) bote (nuntius) brache (canis) brunne (fons) buole (amator) dil (affis) georg 38[a] enke (fervus) erbe (heres) garte (hortus) gêre (finus veftis) ginge (defiderium) grabe (foffa) grâve (comes) grîfe (gryphus) gupfe (culmen) Parc. 39[a] orthabe (auctor) ham (hamus) hamme (poples) hafe (le-

Digitized by Google

pus) hërre (dominus) einhürne (unicornis) *) kempfe (pugil) knabe (puer) knappe (armiger) knolle (nodus) knurre (truncus) koche (navis) kol (carbo) lewe, leu (leo) mâne (luna) mâfe (cicatrix) meige (majus) merze (martius) nam, name (nomen) narre (ftultus) ahfe (bos) pfaffe (clericus) pfage (equus) pfarre (taurus) troj. 68ª 71ª·ᶜ· pfâwe, pfâ (pavo) quefte Parc. 28ª) rappe (corvus) recke (vir fortis) rife (pruina) rife (gigas) rite (febris) ron (truncus) rüde (canis) fâme (femen) fchade (damnum) fchate (umbra) [bei Wolfr. Conr. u. a.] feite (chorda) fchenke (pincerna) fil (funis) flange (ferpens) flite (traha) fmërze (dolor) fpache (ramus) fpar (paffer) fpor (calcar) fprünge (faltator) ftër (vervex) kolocz 395. ftërne (ftella) ftolle (fulcrum) widerftrite (adverfarius) fwan (cignus) fwalme (hirundo) waltfwende (lignum perdens, i. e. heros) funne (fol) tôre (ftultus) tote (patrinus) trache (draco) trappe (tarda) tûme (pollex) turfe (gigas) van (pannus, vexillum) vanke (fcintilla) vinke (fringilla) volle (abundantia) Nib. 8347. 9433. vol (pullus equi) fachwalte (caufidicus) griezwarte (praeco) wafe (cefpes) weife (orphanus) witweide (late pafcens) wër (vas, -dis, fatisdans) wërre (fcandalum) wille (voluntas) zapfe (duciculum) her-zoge (dux) und viele andere, namentlich aus verbis gebildete. — 2) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er* als: nabele (umbilicus) einfidele (eremita) balfem (balfamus) bëfme (fcopa) heiden (ethnicus) chriften (chriftianus) këvere (brucus) habere (avena) reiger (ardea) vetere oder vetter (patruus) **). — 3) andere bildungen: menfche (homo) fwërde (dolor). — 4) verfchiedene fremde wörter; aberëlle (aprilis) criftalle, cocatrille (crocodilus) etc. — 5) composita mit *ge-* gebûre (rufticus) gedinge (fpes) geloube (fides) gefelle (focius) gevatere (patrinus) etc.

Anmerkungen: 1) das **ftumme e fällt nach l, r nothwendig und gänzlich weg; man decliniere**

*) Barl. 116. 118. 119. fchmiede 257. wogegen Bit. 110ª einhorn und einhorne neutral.

**) Nöthigen die f. 417. angeführten reime, da kein bletere anzunehmen ift, zu bletter und vetter? Freilich gilt fchon im alth. pletir, nicht mehr pletiru, aber letzteres galt doch früher einmahl und fo mochte noch im mittelh. bleter : veter (pletiru : vetiro) ftumpf reimen und veter für vetere ftehen dürfen.

Google

kol *)	pl. kol-n	ar	pl. ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n

und darnach: dil, ſil, vol, ſpar, bër, ſtër, wër, ſpor. Nach m und n fällt es nur im nom. ſg. weg, nicht in den übrigen caſus, weil *mn* oder *nn* mislauten würde. Die älteren dichter hegen es hier auch noch im nom. ſg. Wolfr. namentlich gebraucht name (nomen) geſchieden von nam (cepit); die ſtrengmittelh. decl. lautet aber:

nam	pl. nam-en	van	pl. van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en
nam-en	nam-en	van-en	van-en

ebenſo gehen: ham, an, han, ſwan, ron; ſpätere denkmähler geſtatten ſich zuweilen den dat. vanne, vanen (im Tit. auf manne gereimt), wozu theils der nom. van, theils die richtig kurze ausſprache des a in vanen (beinahe van'n) verleitete; doch findet ſich kein analoges anne, ſwanne, ronne. Mehrſilbige bildungen *-en* mit ſtummen e (alſo langer erſter ſilbe) namentlich *chriſten*, *heiden* (alth. chriſtano, heidano) können entw. nach van gehen, pl. chriſtenen, heidenen, oder (wie die ſtarken ſubſt. meiden, wolken im dat. pl.) das flexions-*en* überall wegwerfen, in welchem falle ſie ganz indeclinabel alle caſus dem nom. ſg. gleichmachen, (dies darf nicht verleiten, ſie für ſtark zu halten, denn nie gilt der gen. heidens, chriſtens). — 2) nach t fällt das ſtumme e nicht regelmäßig weg, ſondern nur ausnahmsweiſe bisweilen im nom. ſg. als: bot, tot, ſchat, rit ſtatt bote, tote, ſchate, rite; in den übrigen caſus aber boten etc. kein botn. — 3) das tonloſe (unſtumme) e muß immer bleiben und buol, mân f. buole, mâne wären fehlerhaft; aus gleichem grunde einſidel, gevater ſtatt einſidele, gevatere. — 4) umlaut in dieſer decl. zeigt die alth. zweite decl. an, z. b. recke, einhürne, ſchenke ein hreckjo, einhurnjo, ſcenkjo; da ſich neben *vol* (Parc. 132[b] M. S. 2, 152[b] troj. 110[b]) *vül* (M. S. 1, 80. Vrlbërc 16[c]) findet, mag auch ein alth. vuljo neben volo behauptet werden.

---

*) Wolfr. gebraucht *kol* auf obige weiſe als ſchw. maſc. (Parc. 48[b] 111[b] Wilh. 2, 129[a]); andere als ſtarkes neutr. (Wigal. 281.) oder ſt. maſc. (a. wäld. 3, 176.); der nom. ſg. kol ſtimmt zu allen dreien fällen.

Digitized by Google

Schwaches femininum. erſte declination.

beiſpiel:	zung-e	pl.	zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en

1) einfache: albe (mons) ameize (formica) amme (nutrix) an (avia) aſche, eſche (cinis) barte (aſcia) baſe (amita) bir (pirum) biule (ulcus) blâte (thorax) bütte (dolium) brücke (pons) galle (fel) garbe (manipulus) gëlle (pellex) gërſte (hordeum) glocke (campana) gruobe (fovea) halbe (latus) halſe (collare) harpfe (nablium) henne (gallina) hinde (cerva) hoſe (braccae) hütte (tugurium) kanne (cantharus) kappe (cucullus) katze (felis) keſſe (capſula) kirche (eccl.) kiſte (ciſta) kiule (fuſtis) kon (uxor) kreie (cornix) lache (palus-dis) linde (tilia) lîte (clivus) loube (umbraculum) lücke (lacuna) mâſe (cicatrix, oder männl.? vgl. Wilh. 2, 42ᵃ) minze (mentha) mül (mola) muome (amita) naſe (naſus) olbende (camelus) ouwe (pratum) pfanne (frixorium) pfîſe (tibia) porte (porta) rëbe (vitis) rinde (cortex) rinne (canalis) rœre (calamus Parc. 123ᵃ) ruote (virga) ſchalte (remus) ſcharte (inciſura) ſchîbe (orbis) ſchirbe (teſta) ſchmitte (officina) ſchrunde (fiſſura) ſchuppe (ſquama) ſëhe (viſus) ſîde (ſericum) ſîte (latus) ſiure (acarus) ſlinge (laqueus) ſnite (buccella) ſpinne (aranea) ſprize (feſtuca) ſtange (contus) ſtande (cupa) ſtrange (reſtis) ſtrieme (virga) ſtube (vaporarium) ſunne (ſol) ſwarte (cutis) tanne (abies) taſche (pera) tincte (atramentum) tûbe (columba) valte (plica) vaſte (jejunium) veile (linteolum) vîge (ficus) vliege (muſca) vrouwe (femina) wage (cunae) wanne (vannus) wëlle (unda) wîde (ſalix) wicke (vicia) woche (ſeptimana) wülpe (lupa) wunde (vulnus) zange (forceps) zêhe (dig. pedis) zunge (lingua) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el*, *-er*: buckel (umbo) geiſel (flagrum) gugele (cucullus) gürtel (cingulum) inſel (inſula) nëſtel (vitta) niſtel (neptis) tâvel (tabula) twehele (mappa) vackel (taeda) videle (fides, -ium) zwiſele (furca) âder (vena) âgelſter (pica) gâlander (galerita) kamere (camera) kulter (culcitra) natere (vipera) vëdere (penna) u. a. m. — 3) mit *-ew*: ſënewe (nervus) ſwalewe (hirundo) witewe (vidua) — 4) mit der vorſilbe ge-: geſpil (ſocia) gevatere (commater) gemâle (ſponſa) etc.

Anmerkungen: 1) regelmäßiger wegfall des ſtummen e nach liq. wie beim maſc., mül, geſpil, nëſtel, niſtel etc. gehen wie kol; bir, âder, âgelſter etc. gehen wie ar;

Digitized by Google

kon gehet wie van. — 2) ausnahmsweifer wegfall des ftummen e nach t könnte im nom. fg. blat, fnit eintreten. — 3) ob die bildung *-en* bei diefer decl. auch in betracht kommt? ift zweifelhaft, da z. b. küchen, verfen fchwach gerade fo wie ftark lauten müften, nämlich der ftarke gen. küchen ftände f. küchene, der fchwache gen. küchen f. küchenen (wie wolken, heiden f. wolkenen, heidenen). Sonft fcheint mir das feltene dieren (ancilla, virgo) Parc. 62ª allerdings hierher gehörig, und fteht für dierene, dierne, lautet aber dirne (gen. dirnen?) fchmiede 355. 1797. verkürzt dirn M. S. 2, 82ª — 4) fchwanken zwifchen fchw. und ft. form f. oben f. 674. anm. 3. 4.

Schwaches femininum. zweite declination.

in die erfte übergegangen; die wörter oft erkennbar am umlaut (mül, rœre) oder an gemin. conf. (fchmitte alth. fmitja?)

Schwaches femininum. dritte declination.

fpuren in mengîn (multitudo) Flore 49ᶜ 55ᵇ 59ª menigîn (multitudine) M. S. 1, 38ᵇ bürden (onus) Frib. 21ᵇ bürden (oneris) Flore 5ᵇ Wilh. 3, 176ª gewöhnlich gehen jetzt menige, bürde (troj. 8ᶜ 12ᶜ Wilh. 2, 36ᵇ) nach zweiter ftarker. Vielleicht dürfen noch andere, z. b. mænîn (luna) hërzogîn, heidenîn, als aus den mafc. mâne, herzoge, heiden moviert hierher genommen werden, wiewohl ich kein alth. mânîn, herzogîn, heidenîn (goth. menei, haritaúhei, háiþnei?) zu belegen vermag; vgl. anm. 5. zur vierten decl.

Schwaches neutrum.

beifpiel:	hërz-e	pl. hërz-en
	hërz-en	hërz-en
	hërz-en	hërz-en
	hërz-e	hërz-en

nur die wörter hërze (cor) ôre (auris) ouge (oculus) wange (gena)*). Wie im alth. gilt ausnahmsweife hërze, ouge, ôre, wange im nom. acc. pl. Nib. 3251. Trift. 75ª 86ª 88ª 121ᵇ Parc. 5ª etc. Selbft im dat. fg. hërze Trift. 35ᵇ Tit. 30. M. S. 1, 174ª wange Trift. 9ᶜ.

*) p. 629. ift wanka durch verfehen ausgelafsen; p. 609. ein goth. waggô zu vermuthen, obwohl Ulph. Matth. 5, 39. kinnus braucht.

Google

Anomalien der mittelhochdeutſchen ſubſtantive.

1) *vater, bruoder, muoter, ſwëſter, tohter* im ſg. unveränderlich; den pl. lauten einzelne hſſ. um in veter, brueder, mueter, töhter, doch ſcheint das ſpätere verderbnis. Nicht mehr beweiskraft haben die ſchwachen pl. tohteren, ſwëſteren troj. 81ᶜ 82ᵃ 97ᵇ 101ᵉ 107ᵃ. Zu unterſuchen bleibt, ob *ſwëher*, ſwëher (ſocer) Wilh. 2, 83ᵃ 182ᵇ *ſwiger* (ſocrus) *ſwâger* (maritus ſororis) Wilh. 3, 63ᵇ auf trâger (tardius) reimend, gleichfalls unveränderlich ſind; nach dem goth. ſvaihra, ſvaihrô ſollte man die ſchwache form ſwëhere, ſwigere erwarten, allein auch im alth. gilt ſuëhar, ſwigar, kein ſuëhero, ſwigera.

2) *man* ſowohl ganz unveränderlich für alle caſus ſg. und pl. (gen. ſg. Iw. 21ᶜ Parc. 48ᵃ dat. ſg. Parc. 43ᵃ gen. pl. Nib. 308. Bit. 58ᵃ dat. pl. Bit. 56ᵃ 90ᵃ) als nach der erſten ſt. maſc. decl. gen., mannes, dat. manne; gen. pl. manne, dat. mannen. Doch lautet nom. acc. pl. immer man, niemahls manne. Oft beiderlei form nebeneinander, z. b. von manne ze man Wilh. 2, 35ᵇ.

3) *naht* nach vierter weibl. gen. dat. *nehte* M. S. 2, 185ᵇ fragm. 31ᶜ; zuweilen ohne umlaut nahte M. S. 2, 66ᵇ 108ᵇ; zuweilen das indecl. naht (noctis) M. S. 1, 63ᵇ; ſeltner männlich, mit dem gen. *nahtes* (vgl. M. S. 1, 37ᵃ des nahtes) der aber häufig adverbialiter vorkommt. — *diet* ſcheint im mittelh. überall weibl. und nur in niederd. quellen (En. Roth. etc.) zeigt es ſich männlich. — *buoch* iſt entſchieden neutrum.

4) von einſchiebung des *-er* vorhin ſ. 680.; einſchiebung des *-en* kommt nicht vor, ſelbſt nicht bei aus der ſchweiz gebürtigen dichtern, nur lüge (mendacium) zeigt Nib. 8227. den pl. lügene. Man vgl. aber die zur dritten ſchw. weibl. decl. angemerkten ſpuren des -în, in, -en. Neutrale diminutiva gehen ſchon im nom. ſg. auf -lîn, ſehr ſelten auf -lî aus (vgl. vingerlî, griffelî Flore 11ᵃ 35ᶜ trûtlî amur 14ᶜ minnerlî fragm. 15ᵃ; näheres bei der wortbildung).

5) ſchwanken zwiſchen ſt. und ſchw. form z. b. gebûr, gebûre ſ. 667. 682 u. a. m. vgl. 674.

Mittelniederdeutſches ſubſtantivum.

Die beſchränktheit der quellen läßt keine eigentliche darſtellung der declinationsflexionen zu; bedeutende ab-

Digitized by Google

weichungen vom mittelhochdeutfch, wenn fie ftatt fänden, würden fich immerhin verrathen. Ich nehme daher im ganzen die gültigkeit der mittelh. declinationen an, doch fcheint 1) der umlaut enger begrenzt, weshalb z. b. die vierte männl. decl. vielleicht nur die wörter begreifen könnte, welche das a fing. im pl. zu e verwandeln. 2) der plur. neutr. noch öfter auf -e endigend, z. b. vate (vafa) hövede (capita) etc. 3) vom altf. -s des pl. mafc. erfter und zweiter decl. ift keine fpur. 4) ob die kürzung des ftummen e nach den mittelh. grundfätzen erfolge, wage ich nicht zu behaupten.

Mittelniederländifches fubftantivum.

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	viffc	pl.	viffc-e
	viffc-es		viffc-e
	viffc-e		viffc-en
	viffc		viffc-e

1) einfache, als: aerm, aerme (brachium) baert, baerde (barba) bërch, bërghe (mons) dach, daghe (dies) dief, dieve (fur) dwaes, dwafe (ftultus) êt, êde (juramentum) gaft, gafte (hofpes) god, gode (Deus) hont, honde (canis) kêr, kêre (iter) maech, maghe (propinquus) moet, moet (animus) mont, monde (os) mûr, mure (murus) nap, nappe (crater) pat, pade (femita) ram, ramme (aries) raet, rade (confilium) ries, riefe (ftultus) faerc, faerke (farcophagus) fcalc, fcalke (fervus) fcat, fcatte (thef.) fcilt, fcilde (clypeus) fin, finne (fenfus) flach, flaghe (ictus) fpronc, fpronghe (faltus) ftaf, ftave (baculus) ftên, ftêne (lapis) ftier, ftiere (taurus) top, toppe (cirrus) traen, trane (lacrima) vaec, vake (fomnus) wolf, wolve (lupus) worp, worpe (jactus) und viele andere. — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: appel (pomum) crëkel (cicada) inghel (angelus) flôtel (clavis) raven (corvus) ëver (aper) lachter (vitium) vingher (digitus) etc. — 3) mit *-inc*, *-linc*: jonghelinc, jongelinghe; ballinc (maleficus) coninc, coninghe etc.

Anmerkungen: 1) die voc. und conf. veränderungen richten fich nach der buchftabenlehre, man halte aerm; traen, trane; voet, voete etc. für keinen umlaut (in hochd. finne) — 2) die mittelh. regeln vom ftummen e find unanwendbar; zuweilen wird das e im gen. fg.

ausgestoßen, als bërchs, diefs, honts, maechs, scats, coninx neben bërghes, dieves, hondes, maghes, scattes, conìnghes. Das dative casus-e bleibt immer. — 3) dagegen kann das e der bildungen el, er wegfallen, z. b. vogle, apple, applen st. voghele, appele, appelen. — 4) der sächs. pl. auf -s zeigt sich nur in der anomalie *mans* und zuweilen in den aus der zweiten decl. übertretenden bildungen *-er* statt *-ere* (s. die zweite decl.) 5) übergänge der plur. casus in die schwache form finden sich zwar verschiedentlich in den denkmählern, meistens aber an unbeglaubigten stellen, d. h. außerhalb dem reim. So liest man Maerl. 3, 159. zeile 45 duvelen (diaboli), zeile 48 richtiger duvele; 3, 206. inghelen (angelorum) 1, 47. wolven, vossen (lupos, vulpes) 2, 118. corven (corbes) 3, 119. zeile 23 stênen (lapides) zeile 25 richtiger stêne; 1, 46. appelen (poma) 1, 403. daghen (dies) Rein. 366. daghen etc.; nichts hindert hier überall *-e* herzustellen und das *-en* für einen fehler der hs. oder der ausgabe zu nehmen. Im reim, wo die lesart unabweislich ist, steht fast durchaus starke form; Maerl. 3, 71. finde ich daghen: claghen, man könnte gleichwohl st. des inf. das subst. claghe setzen, und Rein. 361. ist sicher trane : grane f. tranen : granen zu lesen; (vgl. die anm. zur ersten weibl. decl.) — 6) vlant und vrient machen den pl. vlande, vriende Maerl. 2, 125. doch stehet Rein. 332. Maerl. 2, 135. auch der pl. vrient (: verdient).

Starkes masculinum. zweite declination.

1) die wenigen auf bloßes -e, als hërde (custos) rugge (dorsum) weite (triticum) gehen schwach, gen. hërden, weiten, ruggen. — 2) die zahlreichen bildungen auf *-are*, *-ere* sind schwankend, nämlich *α*) die auf *-are* [welche form gewöhnlich eintritt, sobald ein unbetontes *-el*, *-en*, *-er* vorausteht, z. b. loghenare (mendax) droghenare (fallax) mordenare (homicida) molenare (molitor) maertelare (martyr) kërselare (cerasus) wisselare (numularius) tôverare (veneficus) etc. doch finden sich außerdem: pilare (fulcrum) outare (altare) sondare (peccator) u. e. a.] pflegen schwach zu declinieren, also im gen. sg. und nom. pl. maertelaren etc. — *β*) die auf *-ere* [eintretend, wenn diese bildung unmittelbar an die wurzel rührt, als: backere (pistor) voetganghere (pedester) dëlvere (fossor) dorpere (rusticanus) ghëvere (dator) hoedere (custos) jaghere (venator) lësere (lector)

drômfpëlre (fomniorum interpres) riddere (eques) u. a. m.] gehen bald fchwach, pl. backeren, jagheren, ridderen; bald ftark: backers, jaghers, ridders, fpëlres etc. und in diefer form fcheinen fie auch gern das e im nom. acc. fg. zu apocopieren. Man decliniert alfo z. b. wëvere (textor) entweder

wëver – e	pl. wëver – en	odèr:	wëver	pl. wëver–s
wëver – en	wëver – en		wëver – s	wëver–s
wëver – en	wëver – en		wëver – e	wëver–s
wëver – e	wëver – en		wëver	wëver–s

der gen. und dat. diefer erftarrten pluralform bedarf einiger belege: dienres (miniftris) Maerl 2, 47. hollanders (batavorum) Stoke 3, 239. jonghers (difcipulis) Maerl. 2, 144. 164. 3, 170. freilich ftehen alle folche pl. auf -s niemahls in beweifendem reim. Selten zeigen fie fich bei den unter *α* genannten auf –are, doch ftehet Maerl. 3, 146. mordeners 1, 172. loghenaers ft. des üblichen mordenaren, loghenaren, wodurch auch ein nom. fg. loghenaer möglich wird, vgl. outaer (:daer) Maerl. 1, 57. ft. outare.

Starkes mafculinum. dritte declination. mangelt.

die hierher fallenden wörter haben zwar das –e im nom. fg. bewahrt, als: fone (filius) auf ghone, ghewone reimend; mëde (mulfum) Rein. 338. fëde (mos) gewöhnlich fem. zuweilen noch mafc.; fëghe (victoria) vrëde (pax); declinieren aber nunmehr fchwach, vgl. fonen (filios) Maerl. 1, 57. 138. 3, 14. fonen (filiorum) Rein. 285. fëghen (victoriae) Maerl. 3, 104. vrëden (pacis) Maerl. 1, 115. vrëden (paces) Rein. 375. zum theil in beweifender reimform.

Starkes mafculinum. vierte declination.

mangelt gleichfalls gänzlich, weil die fprache keinen umlaut anerkennt; alle hierher bezüglichen wörter find in die erfte decl. übergetreten als: gaft, gafte; pat, pade; nap, nappe; raet, rade; appel, appele etc.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	mied – e	pl. mied – en
	mied – e	mied – en
	mied – e	mied – en
	mied – e	mied – en

1) einfache wörter: bëde (preces) bie (apis) blaſe (bulla) haghedochte (latebrae) êre (honor) ghile (fraus) grane (barba) haghe (nemus) hëlle (tartarus) kële (gula) laghe (inſidiae) miede (remuneratio) miere (formica) micke (furca) moude (terra) nëſe (naſus) ghenade (gratia) pîne (dolor) ſaghe (relatio) ſake (cauſa) ſale (aula) Maerl. 3, 137. ſcale (cortex) ſcare (agmen) ſiele (anima) ſmade (dedecus) ſmake (guſtus) ſmërte (dolor) ſpîſe (cibus) ſoene (reconciliatio) ſoghe (ſus) ſonde (peccatum) ſtonde (hora) tale (ſermo) trouwe (fides) voere (ritus) wîle (momentum) wîſe (modus) wrake (ultio) etc. — 2) bildungen mit -t (ſtatt -ed) ghemênte (communio) clênte (parvitas) diepte (profunditas). — 3) mit *-ingh*: caerminghe (querela) grakinghe (crepuſculum) etc. — 4) mit *-en*: havene (portus) loghene (mendacium) rëdene (ratio). — 5) mit *-inn*: apinne (ſimia) coninghinne etc. — 6) mit *-rn*: dierne (ancilla) — 7) mit *-eſſ*: abdeſſe, propheteſſe etc.

Anmerkung: da der pl. ſchwache form angenommen hat, hingegen die ſchwache decl. im acc. ſg. ſtarke, ſo beruht der ganze unterſchied auf dem gen. und dat. ſg., weshalb nicht zu wundern iſt, daß dieſe caſus neben -e häufig auf -en ausgehen, ſelbſt im reim, vgl. Rein. 289. mouden : houden; Maerl. 1, 273. mieden : lieden; 1, 160. êren : kêren: 3, 223. ſcaren : waren; 3, 2. talen : dalen etc. Inzwiſchen ſind dergleichen fälle durch die unachtſamkeit der herausgeber noch vermehrt worden und man darf Maerl. 3, 315. haghen : daghen in haghe : daghe beſſern, wenn ſchon 3, 97. haghen im reim auf draghen geduldet werden muß.

Starkes femininum. zweite declination.

die ehemahls hierher gehörigen wörter ſind theils an der abkunft aus adj. (coude, frigus; conde, notitia; hulde, gratia) theils an dem *alten* ableitungsumlaut des a in e (= ë) z. b. bëke (rivus) ſtëde (locus) nëre (ſervatio) tëre (conſumptio) endlich auch an dem abgehenden plur. erkennbar.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum vierte declination.

beiſpiele:	daet	pl. dad - e	gans	pl.	ganſ - e
	daet	dad - e	gans		ganſ - e
	daet	dad - en	gans		ganſ - en
	daet	dad - e	gans		ganſ - e

hiernach: aert, aerde (genus) aex, aexe (fecuris) borch, borghe (arx) borft, borfte (pectus) brût, brude (fponfa) conft, confte (ars) coemft, coemfte (adventus) cracht, crachte (vis) daet, dade (facinus) dinc, dinghe (caufa) dôt, dode (mors) gans, ganfe (anfer) ghêt, ghête (capella) ghift, ghifte (donum) haeft, haefte (feftinatio) hant, hande (manus) hort, horde (clathrum) joghet, joghede (juventus) jonft, jonfte (favor) brûlucht (nuptiae) macht, machte (vis) maghet, maghede (virgo) molen, molene (mola) mûs, mufe (mus) nacht, nachte (nox) nôt, node (neceff.) quërn, quërne (mola) Maerl. 3, 117. daghe-raet, -rade (crepufculum) fcout, fcoude (debitum) fpoet, fpoede (fucceffus) ftat, ftade (civitas) tît, tîde (tempus) tucht, tuchte (difciplina) vaert, vaerde (iter) vliet (fluentum) ghewëlt, ghewëlde und ghewout, ghewoude (poteftas) wërelt, wërelde (mundus) wët, wëtte (lex) u. a. m.

Anmerkungen: 1) felten nehmen gen. und dat. fg. die endung -e an, dade, ganfe etc. — 2) häufig fchwankt der pl. in fchwache form, zumahl außer dem reim, z. b. mufen Maerl. 1, 323. (vgl. das richtige mufe: hufe Rein. 308.) magheden Maerl. 2, 183. 184. 3, 142. und fo anderwärts wëtten, dinghen, fcouden etc. Meift läßt fich critifch die ftarke endung herftellen.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiele:				
	wôrt	pl. wôrt	vat	pl. vat-e
	wôrd-es	wôrd-e	vat-es	vat-e
	wôrd-e	wôrd-en	vat-e	vat-en
	wôrt	wôrt	vat	vat-e

1) einfache: bên (os) caf (palea) calf (vitulus) dal (vallis) dier (beftia) ei (ovum) gat (foramen) gras, gaers (gramen) haer (crinis) hof (aula) hol (cavea) hûs (domus) jaer (annus) kint (infans) lant (terra) lët (membrum) lëcht (lux) lier (gena) liet (carmen) lôf (folium) lôt (plumbum) paert (equus) rîs (virgultum) fant (arena) fcaep (ovis) fcëp (navis) fwërc (nubes) fwêt (fudor) vat (vas) vël (cutis) vëlt (campus) wîf (femina) wôrt (verbum) u. a. m. — 2) bildungen *-en*, *-er*: horen (cornu) coren (granum) lëven (vita) laken (pannus) têkin (fignum) wapen (arma) îfer (ferrum) lëger (caftrum) water (aqua) etc. — 3) diminutiva, als: voghelîn (avicula) fonekîn (filiolus) wëlpekîn (catulus) etc. — 4) mit der vorfilbe *ghe-*, als ghelût (fonitus) ghemanc (clamor etc.

Digitized by Google

Anmerkungen: 1) den pl. auf -e machen *α*) alle mit kurzer wurzel, alſo dale (valles) vate (vaſa) ſcëpe (naves) lëde (membra) gate (foramina) *β*) alle deren wurzel noch bildungsſilben zuwachſen, wapene, watere, iſere, vogheline, wëlpekine. Schwankend ſind *γ*) die einſilbigen langen, in der regel iſt ihr nom. pl. dem des ſg. gleich, man ſehe bên : ſchên, amên Rein. 312. 334. Maerl. 3, 134. dier : hier, ſier Rein. 329. 340. lier : dier Rein. 297. 300. 304. daneben aber diere : baniere; liere: riviere Rein. 345. 301. Von haer, jaer, wîf kann der pl. entw. ebenſo, oder hare, jare, wive lauten. — 2) *er* können im pl. einſchieben: calf, ei, hoen, kint, klêt, lôf, rîs: calvere, eiere, hoenre, kindere, klêdere, lôvere, rîſere und wohl a. m. — 3) von *vie* (pecus) *die* (femur) iſt mir der gen. ſg. unerinnerlich; letzteres hat den ſchw. pl. *dien* Maerl. 1, 64. 176.

Starkes neutrum. zweite declination.

die hierher gehörigen neutra ſind, gleich den maſc. zweiter decl. in die ſchwache form übergetreten, alſo bëdde (lectus) bêlde (imago) hëre (exercitus) mudde (modius) orloghe (bellum) rîke (regnum) etc. bilden den pl. bëdden etc. Gleichergeſtalt die bildungen *-ëſſe*: vonnëſſe (ſententia) etc. bëdde, nëtte kürzen ſich zuweilen in bët, nët Rein. 318.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	han - e	pl.	han - en
	han - en		han - en
	han - en		han - en
	han - e		han - en

ſo gehen: ape (ſimia) bake (porcus) bëre (urſus) bode (nuntius) cnape (miniſter) drake (draco) grave (comes) lîchame, lachame (corpus) hane (gallus) haſe (lepus) hëre (dominus) mane (luna) menſce (homo) nëve (nepos) oſſe (bos) pape (clericus) roſe (gigas) rouwe (dolor) ſcinke (pincerna) vane (pannus) wille (voluntas) u. a. m.

Anmerkungen: 1) viele ſonſt zur zweiten und dritten ſtarken decl. gehörige fallen hierher; beiſpiele ſind dort angeführt. 2) verſchiedene im hochdeutſch ſchw. maſc. ſind hier oft weiblich, z. b. name (nomen) Maerl. 1, 11, 36. 2, 175. 197. ſtërre (ſtella) Maerl. 2, 70. etc. Näheres bei erörterung des geſchlechts; das völlige zuſ. fallen der flexion befördert ſolche übergänge.

Digitized by Google

Schwaches femininum.

paradigma genau wie das des fchw. mafc.; hierher gehören 1) einfache: affce (cinis) bate (commodum) baerde (afcia) bîle (fecuris) bloeme (flos), crûne (corona) galghe (patib.) haerpe (nablium) hërte (cor) Maerl. 3, 89, 161. Rein. 290. 306. 326. 339. 342. hinde (cerva) hinne (gallina) kërke (eccl.) linde (tilia) lîne (funis) mamme (mamma) përe (pirum) roede (virga) fonne (fol) fpille (fufus) flërre (ftella) tënte (tentorium) tëve (canis fem.) tonge (lingua) wëke (hebd.) etc. — 2) bildungen mit *-el, -in, er*: navele, nafle (umbilicus) Maerl. 3, 134. wôftîne (defertum) adere, adre (vena) etc.

Anmerkungen: 1) fchwanken der meiften wörter erfter ftarker decl. hierher. 2) gefchlechtsübergänge; namentlich im dat. fg. gelten gerne weiblich: name (nomen) fcade (damnum) u. a. m.

Schwaches neutrum.

decliniert gleich dem mafc. und fem.; ôghe (oculus) ôre (auris); außerdem dürfte man die vordem der zweiten ftarken decl. zugehörigen (bëdde, rîke) nun hierher rechnen; hërte ift weiblich.

Anomalien des mittelniederländifchen fubftantivum.

1) *vader*, *broeder*, *môder*, *dochter*, *fufter* im fg. unveränderlich und namentlich nehmen die beiden erften kein -s im gen. (vgl. Huyd. op St. 1, 158-162). Die plur. form bedarf noch unterfuchungen; Maerl. 3, 340. vadere: gadere; Rein. 284. broeders; Maerl. 2, 178. dochtren, aber außerhalb reims. — 2) *man* entw. unveränderlich, (vgl. die pl. raetsman, quërneman Maerl. 1, 122. 3, 117.) oder mit dem gen. fg. und dem pl. mans (vgl. tëmmermans Rein. 294. Maerl. 3, 325.) oder mit dem gen. mannes, dat. manne, pl. manne Maerl. 3, 133. — 3) *liede* (homines) gilt nur im plur. und fcheint männlich; der nom. liede fteht im reim Rein. 369. Maerl. 2, 99, 107, 163. 3, 212. 224. 228; außerhalb reims zuweilen die fchwache form lieden, höchft felten im reim (Maerl. 1, 16.); den gen. pl. lieder (Maerl. 1, 160.) der ein unerweifliches neutr. mit dem nom. liedere vorausfetzt, halte ich für fehlerhaft, wie denn auch fonft das richtige liede (Maerl. 1, 163.) vorkommt. — 4) *diet* (gens) ift regelmäßiges neutr.; gen. diedes, dat. diede; *boec* (liber) bald neutr. bald mafc., vielleicht mit dem unter-

schiede, daß jenes das ganze werk, dieses die abtheilung des ganzen ausdrückt; der pl. lautet boeke. — 5) vom eingeschobnen *-er* f. oben starkes neutr.

Mittelenglisches substantivum.

Die eingetretene erschlaffung und vermengung der declinationsunterschiede bewirkt

1) einen allgemeinen *plur.* *-es* für alle geschlechter und casus, ohne rücksicht auf die ehmahlige starke oder schwache form; *starke masc.:* fishes (pisces) ëtenes (gigantes) houndes (canes) swevines (somnia) sones (filii) fôse (inimici st. fôes); *starke fem.:* brynies (thoraces) giftes (dona) craftes (vires) nihtes (noctes) wondes (vulnera); *starke neutr.:* barnes (liberi) bônes (ossa) hôvedes (capita) wordes (verba) wërkes (opera); *schwache masc.:* bëres (ursi) stërres (stellae) hûsbondes (mariti) fêlawes (socii); *schw. fem.:* tonges (linguae) woukes (hebdomades); *schw. neutra:* ëres (aures) hërtes (corda).

2) der *genitiv* wird nur gebraucht, wenn er dem regierenden subst. voransteht, z. b. godes love (amor Dei) somers day, kinges blôd, cockes crowe (galli cantus) the foxes tayles (caudae vulpium) at the yêres ende (in fine annorum) the beggares rowe (mendicorum ordo). In dieser stellung bleiben die fem. bald ohne -s, als: chirche dor (porta ecclesiae) sonne bêm (radius solis) bald wird es ihnen unorganisch beigelegt: worldes ende (finis seculi) fortunes errour (error fortunae). — Steht das regierte subst. nach dem regierenden, so wird der gen. stets in die praep. of mit dem dativ aufgelöst, z. b. the king of londe (rex terrae) the lawe of londes (lex regionum).

3) der *dativ* sing. nimmt noch oft die endung -e an, z. b. winde (vento) hëvene (coelo); der *dat. pl.* zeigt nie mehr -m oder -n, sondern gleicht dem nom. z. b. to the windes (ventis).

4) ausnahmsweise bilden fem. und neutra zuweilen den pl. ohne *-es*, als: dêde (facta) honde (manus) yêre (anni) londe (terrae).

5) auch der nom. sg. bewahrt oft sein altes bildungs- oder flexions -e, als: sone (filius) fishere (piscator) wille (voluntas) hërte (cor) quëne (femina) smocke (vestis).

Digitized by Google

6) ſpurweiſe ſteht im plur. das *-en* ſchwacher form, z. b. feren (ſocii) oxen (boves) crabben (cancri) gomen (viri) eighen (oculi) êren (aures) und ſo auch im dat. êren (auribus) oxen (bobus) welches man nicht für das dative -en, em halte. Unorganiſche ausdehnung dieſes *-en* auf ſtarke wörter: honden (manus) lamben (agni).

7) beibehaltung alter *anomalien. men* (viri) brêthern (fratres) fête (pedes) têthe (dentes) aber dieſes ê wird häufig auch dem ſing. ſtatt des alten ô gegeben, fête ſt. fôte (pes) vgl. oben ſ. 509. 510. blêde und blôde (ſanguis) und ſlête (grando) Ritſ. 1, 17. engl. ſleet, hochd. ſchlôße (mittelh. ſlôȥe). — Das paragogiſche r im pl. einiger neutr. als: children (liberi) airen (ova) und wohl noch anderer.

Neuhochdeutſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

das paradigma ſiſch, tâg behält die mittelh. flexion bei; hierher zähle ich 1) folgende einfache: âl. arm. berg. biß. blick. blitz. brief. dieb. eid. ernſt. filz. fiſch. flins. feind. freund. geiſt. grieß. griff. grimm. halm. hâg. hecht. hengſt. helm. hërd. hirſch. hund. kelch. kern. kîl (caulis) keil. knecht. krebs. kreiß. krieg. leich. leim (argilla) leim (viſcus) leib. laut. luchs. miſt. mord. mûth. neid. pelz. pfeil. pilz. preis. reif (circulus) reif (pruina) reim. rhein. ring. riß. ſchild. ſchimpf. ſchein. ſchrein. ſchritt. ſeim. ſenf. ſîg. ſinn. ſitȥ. ſcherz. ſchlich. ſchmied. ſchûh. ſpecht. ſpêr. ſtêg. ſtein. ſtîl. ſtich. ſtrick. ſchweif. ſchweiß. tâg. teig. theil. teich. tiſch. trîb. tritt. weg. wein. wind. wink. wirth. wiſch. zins. zwerg. zweig. — 2) bildungen mit *-el, -em, -en, -er.* — 3) mit *-ig, -ich, -ling.* — 4) mit *-at*: mônat. — 5) vocalauslautige: klê, ſê, ſchnê, bau, gau, thau. — 6) mit der vorſilbe *ge-*: gewinn. genoß. glimpf.

Anmerkungen: 1) aufhören des mittelh. wechſels auslautender conſonanzen ergibt ſich aus buch I. (ſ. 524.)

2) durch erweiterung des umlauts ſind noch mehr wörter in die vierte übergegangen, d. h. alle umlautsfähigen mit ausnahme von: âl, arm, hâg, tâg, halm, hund, luchs, ſchûh, laut, welche den pl. âle, arme, tâge, hâge, hunde, luchſe, ſchûhe, laute (nur volksdialec-

tiſch æle, ärme, tæge, hälme, lüehſe) bilden, während die analogen: darm, ſchlag, qualm, mund, ſchlund, fuchs der vierten decl. folgen. Selbſt die mehrſilbigen bildungen -el, -en, -er, ſobald der umlaut ihren wurzelvocal treffen kann, unterliegen ihm und fallen in die vierte decl. (ausg. morgen, pl. morgen, nicht mörgen).

3) umlautsfähige wörter, deren pl. ungebräuchlich iſt, entſcheiden ſich für keine von beiden decl. z. b. bann, dank, ſand, haß, haſt, harm, ambôß, trôſt, rôſt, roſt, hort, ſtolz, tôd, zorn, rûm, mûth, graus (horror) ſtaub, bau, thau etc. Einige ſind durch veränderung des geſchlechts dem zweifel über um- oder nichtumlaut entgangen, z. b. die jetzigen neutra: lôs, lôb etc. oder femin. locke, mæne (juba) etc.

4) einige ſind theilweiſe oder ganz in die ſchwache form ausgewichen. Die letztere art gebe ich unten bei der ſchw. decl. an. Bloß den pl. machen ſchwach, mit bleibendem ſtarken ſing., folgende: ſê, ſêen; dorn, dornen; maſt, maſten; bolz, bolzen; ſtachel, ſtacheln; einige ſchwanken, z. b. gau, thrôn im pl. bald -e, bald -en.

5) dagegen treten weit mehrere, org. ſchwache, in die ſtarke form über; ihr verzeichnis bei der ſchw. decl.

6) *wegfall des caſus -e.* α) des *ſtummen* wie im mittelh. durchgehends nach liquidis. Nur ſind wegen beſchränkung des ſtummen e die fälle nicht mehr dieſelben. Da nämlich (ſ. 518.) kil und ſtil jetzt zu kîl, ſtîl (geſchrieben kiel, ſtiel) werden, erſcheint in ihren flexionen kein ſtummer vocal, ſondern ein bloß tonloſer, der nicht weggeworfen wird. Dagegen tritt in *allen* mehrſilbigen kürzung ein, ſowohl in denen mit organiſch langer wurzel (engel, reigen, finger) als mit org. kurzer, unorg. verlängerter (êſel, rêgen, êber). Vergleicht man hier das neuh. mit dem mittelh. ſo declinieren in beiden perioden wörter wie engel, reigen, finger völlig übereins, wörter wie kîl und êber:

(mhd.)	kil	pl. kil	ëber	pl. ëber - e
	kil - s	kil	ëber - es	ëber - e
	kil	kil - n	ëber - e	ëber - en
	kil	kil	ëber	ëber - e
(nhd.)	kîl	pl. kîl - e	êber	pl. êber
	kîl - es	kîl - e	êber - s	êber
	kîl - e	kîl - en	êber	êber - n
	kîl	kîl - e	êber	êber

Digitized by Google

in anſcheinender umdrehung, die ſich aus der verſchiedenen quantität der wurzelvocale erläutert. Die mittelh. einſilbigen maſc. bûr (domuncula) ſchûr (imber) gîr (vultur) welche ganz wie viſch gehen, erweitert in die neuh. zweiſilb. formen bauer, ſchauer, geier *), declinieren wie finger, èber, obſchon ihre endung kein wahres bildungs -*er* iſt (weshalb auch der pl. ſchauer, nicht ſchäuer, wie ſonſt acker, äcker). Bildungen mit -*en* machen übrigens den dat. pl. dem nom. gleich, z. b. règen (pluviis) ſt. règen'n. — β) das unſtumme, *tonloſe* e fällt nie im gen. oder dat. pl. weg (nie tâg, fiſch f. tâge, fiſche; tâgn, fiſchn f. tâgen, fiſchen) *kann* aber im gen. dat. ſg. wegfallen. Man ſagt bald tâges, tâge; hundes, hunde; ſchrittes, ſchritte; bald tâgs, tâg; hunds, hund; ſchritts, ſchritt; doch mag, wegen häufung der conſ., ſchrittes, hundes edler ſcheinen. Bei den bildungen -ig, -ling, -at, gilt der wegfall; kœniges, jünglinges, mônates würde heutzutag geziert lauten, ſo wie in einzelnen andern fällen, namentlich zuſ. ſetzungen gebrauch und gehör für oder wider die ſyncope entſcheiden, z. b. kriegesrath, tôdsfurcht ſind unleidlich. — γ) ſê, ſchnê, klê, bau, thau ſchieben kein w mehr ein, ſondern bilden den gen. ſês oder ſèes, den dat ſê.

*) Ich trage zu ſ. 524 einen wichtigen grundſatz der buchſtabenlehre nach. Die neuh. ſprache leidet nicht, daſs auf ihre diphth. *au*, *eu*, *ei* (= mittelh. û, iu, î) unmittelbar ein r folge, (während ſie die übrigen liquidas zuläſst z. b. maul, beule, eile, raum, reim, zaun, lein) ſondern ſchiebt ein unorganiſches e zwiſchen, welches ſich mit dem r in eine neue ſilbe verbindet. So erwachſen die zweiſilbigen (klingenden): auer-, bauer, mauer, ſauer, ſchauer, trauer, feuer, heuer, ſcheuer, ſteuer, abenteuer, theuer, feier, geier, leier, ſteier ſtatt aur, baur, geir etc. aus der mittelh. meiſtens einſilb. (ſtumpfreimigen) form. Nämlich da, wo dergleichen wurzeln durch endung und flexion im mittelh. zweiſilbig ſind (z. b. mûr-e, gîr-en, ſtiur-e, ſûr-en) entſpringt ein neuh. ſtummes e, fällt aber nach dem r aus, folglich ſteht mauer, geiern, ſteuer, ſauern für die volle form mauere, geieren, ſteuere, ſaueren und nicht etwa durch verſetzung für maure, geiren, ſteure, ſauren, daher es höchſt fehlerhaft wäre, mit einigen trauren für trauern zu ſetzen; (über ſäure unten ſ. 700.) — Einigemahl zeigt ſich die einſchiebung des e doch auch vor dem l in: greuel (horror) neben greulich (horrendus, nicht greuelich) und bleuel (fuſtis).

Digitized by Google

Starkes mafculinum. zweite declination.

hört (mit ausnahme des einzigen kæfe, cafeus, gen. kæfes, pl. kæfe) auf; 1) hirte, hirfe, weize gehen fchwach. 2) die alten bildungen *-ære* find zu *-er* gefchwächt in die erfte decl. eingetreten und declinieren ganz wie finger, êber etc. Die unorg. natur ihres *-er* folgt theils aus dem fchon im fg. ftattfindenden alten umlaut (z. b. jæger, mittelh. jegere) theils aus dem unumlaut des pl., z. b. mâler, (nicht mæler nach der analogie von acker, äcker).

Starkes mafculinum. dritte declination.

gleichfalls erlofchen; ftg, mêth gehen ftark nach erfter; fôn, fûß nach vierter; fride, fchatte fchwach; fitte ift weiblich.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel: balg	pl.	bälg - e
balg - es		bälg - e
balg - e		bälg - en
balg		bälg - e

1) umlautbare einfache: aft. bach. balg. ball. band. bart. baft. baum. bauch. block. bock. brand. bruch. verdacht. darm. dunft. druck. duft. fall. fang. flôh. flûch. flûg. fluß. frofch. froft. fund. fûß. fuchs. gang. gauch. gaul. glanz. grund. hall. hals. hang. hôf. hût. kamm. kampf. kân (cymba) kauf. klang. klôß. knauf. knopf. korb. koch. krach. krâm. kranz. kropf. krûg. lauch. lauf. mund. napf. pfâl. pfâd. pflûg. pfûl. qualm. râth. rand. rang. raub. raum. rauch. rock. faft. fâl. farg. faum. fchaft. fchacht. fchall. fchalk. fchatz. fchaum. fchlag. fchlauch. fchlund. fchmuck. fchrank. fchopf. fchwamm. fchwân. fchwank. fchwanz. fchwarm. fchwung. fchuß. fôn. fold. fpân. fpruch. fprung. ftâb. ftall. ftamm. ftand. ftock. ftrang. ftrauch. ftrauß. ftrôm. ftrumpf. ftrunk. ftûl. fturm. fumpf. tand. tanz. tôn (fonus) topf. traum. trôg. tropf. trunk. thurm. wall. wolf. wunfch. wurf. wurm. zân. zaum. zoll. zopf. — 2) umlautbare bildungen *-el*, *-en*, *-er* als: apfel, nâgel, vôgel, hâfen, hammer, acker etc. im pl. äpfel, nægel, vœgel, hæfen, hämmer, äcker. — 3) mit der vorfilbe *ge-*: gefang, geruch, gefchmack, geftank.

Anmerkungen: 1) man vgl. anm. 1. 2. 3. zur erften decl. — 2) über den wegfall des cafus-e gelten die dort anm. 6. entwickelten regeln. fâl, fâles, pl. fæle; nâgel, nâgels, pl. nægel etc. bilden denfelben gegenfatz

Digitized by Google

zum mittelh. ſal, ſals; nagel, nageles, pl. nagele (negele) — 3) altâr, pl. altære iſt eine abnormität.

Starkes femininum. erſte declination.

aus dem früheren ſchwanken zwiſchen ſt. und ſchw. form hat ſich eine gemiſchte in der weiſe feſtgeſetzt, daß alle org. ſchwachen fem. den ſing. nunmehr ſtark, die org. ſtarken erſter decl. hingegen den pl. ſchwach bilden. Folglich gehen gâbe und zunge einſtimmig:

gâb – e	pl. gâb – en	zung – e	pl. zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en
gâb – e	gâb – en	zung – e	zung – en

hierher gehören 1) einfache z. b. amme. bâre. bêre. bitte. blûme. brücke. decke. êre. eile. ecke. erde. feige. fichte. fliege. furche. gâbe. galle. halle. henne. hölle. hülfe. kerze. klâge. klaue. krône. lêre. linde. minne. mûme. nâſe. nichte. pfeife. quelle. rache. rêde. rinde. rûte. ſâge. ſache. ſalbe. ſchwalbe. ſchwarte. ſêne (nervus) ſprâche. ſpeiſe. ſonne. ſtimme. ſtrâße. ſünde. tanne. taube. taufe. tonne. treue. wache. weile. weiſe. witwe. woche. wonne. wunde. zange. zinne. zunge und viele ähnliche, deren anführung überflüßig ſcheint. — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*. — 3) mit -d: freude. zierde. — 4) mit *-ung*, *-in*, *-inne*. — 5) mit ge-: genâde, gebærde etc.

Anmerkungen 1) *auswerfung des -e.* α) des *ſtummen*, kann nur in den bildungen *-el*, *-er* vorkommen, findet aber in ihnen allen ſtatt, da nach ſ. 518. der kurze vocal ſich vor einf. conſonanz verlängert hat; beiſpiele ſind fîdel, gâbel, inſel, neßel, ſpindel, wurzel, âder, natter, kummer, fêder etc. die im ſg. ganz indeclinabel bleiben, im pl. fîdeln, âdern etc. bekommen. Die mittelh. einſilbigen fem. mit kurzem voc. vor liquidis (ſ. 674., 684.) haben entw. nach verlängerung des vocals das flexions-e wieder angenommen: ſchâle, kêle, mûle, bîne (apis) mæne (juba) bêre (bacca) thûre etc. oder es, der verlängerung unerachtet, im ſing. weggelaßen: ſchâm, zâl, ſchâr, (dieſer letzte ſeltnere fall gehört eigentlich unter β.). Es erſcheinen alſo wie beim maſc. ähnliche gegenſätze der mittel- und neuh. flexion (dort: kël, këln; videle, videlen; hier: kêle, kêlen; fîdel, fîdeln). lauer, trauer, mauer, ſcheuer, ſteuer, feier, leier ſind nach ſ. 697. zu beurtheilen. — β) das

tonloſe e fällt nie im pl., nur im ſing. weg und zwar 1) nach liq. in: quâl, zâl, ſchâm, ſchâr, gefâr (peric.) pl. quâlen, zâlen etc. nachtigall, pl. -gallen. b) nach *cht:* acht (ohne pl.) furcht (ohne pl.) pacht pracht, ſchlacht, wacht pl. ſchlachten, wachten. c) nach au, frau, pl. auen, frauen; mark pl. marken; ſchuld pl. ſchulden. hût (cuſtodia) pein (dolor) ohne pl. u. a. m. d) nach den bildungen -in (ſtatt -inn, mittelh. -inne) und -*ung*, als: kœnigin, freundin, pl. kœniginnen, freundinnen; lâdung, meinung, pl. lâdungen etc. — 2) übergang einiger wörter aus der vierten hierher, namentlich: eiche, geſchichte, blûte, ſäule, beide letztere mit unorg. umlaut.

Starkes femininum. zweite declination.

alle hiſtoriſch hierher bezüglichen wörter (z. b. gûte, ſûße, rœte, länge, breite, menge und viele ſolche) fallen völlig zur erſten decl. d. h. ſie machen die caſus ſg. gleich; allein ermangeln meiſt des pl., welcher inzwiſchen, wenn er bisweilen gewagt wird, ebenfalls ſchwache form annimmt, z. b. mengen (multitudines).

Anmerkungen: 1) entſpringen dergleichen fem. aus zweiſilb. adj. auf -el, -en, -er; ſo ſollten ſie das ſtumme e abwerfen, folglich: dunkel (caligo) êben (planities) bitter (amaritudo) lauten. Weil ſie ſich dann aber nicht von den adj. unterſchieden, ſtoßen ſie lieber das e vor der liq. aus und behalten das hintere: dunkle, êbne bittre. Fehlerhaft ſcheint mir êbene, bittere (doch vgl. die neuh. adj. decl.). Auch ſäure (nicht ſäuere) ſteht für ſäuer (mittelh. ſiure, wie gemäuer = gemiure). — 2) wo in umlautbaren wörtern umlaut fehlt, namentlich in kunde, taufe (alth. chundî, touſî) ſcheint ſchon im mittelh. künde, töufe mit kunde, toufe abgewechſelt zu haben. huld (mittelh. hulde, nicht hülde) legt das e ab.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	kraft	pl.	kräft - e
	kraft		kräft - e
	kraft		kräft - en
	kraft		kräft - e

befaßt nur noch umlautsfähige wörter: angſt. axt. bank. braut. brunſt. bruſt. fauſt. frucht. gans. gruft. gunſt (ohne

Digitized by Google

pl.) **hand. haut. kluft. kraft. kûh. kunſt. laus. luft. luſt. macht. magd. maus. nacht. nât. noth. vernunft** (ohne pl.) **nût** (fuge, zapfe bei handwerkern) **nuß. ſau. ſchnûr. ſtadt. wand. wurſt. zucht. zunft.**

Anmerkungen: 1) alle umlautsfähigen bilden, wie die fem. erſter decl., den pl. ſchwach auf *-en* ſtatt *-e*, obſchon ſie im ſg. kein -e annehmen. Sie gleichen daher den dort anm. 1 unter *β.* angeführten. Es ſind folgende: arbeit, die comp. mit -ſchaft und -heit (-keit) pflicht, mitgift, ſchrift, liſt, velt, zeit; milch hat keinen pl. Einzige ausnahme macht niſſe (lendes) dem der ſg. gebricht. — 2) dieſem beiſpiel folgen auch die umlautbaren: brût (foetus) bucht, burg, geburt, fârt, glût, ſât, ſucht, ſchlucht, thât, jûgend, tûgend; pl. brûten, burgen, geburten etc. gedult, armûth, dêmûth, unmûth etc. ſind ohne pl. — 3) die völlig (d. h. auch mit dem ſg.) in die erſte eintretenden ſind dort anm. 2. genannt.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	**wort**	pl.	**wort-e**
	wort-es		**wort-e**
	wort-e		**wort-en**
	wort		**wort-e**

völlig der erſten ſt. männl. gleich und durch den nom. acc. pl. auf -e vom mittelh. neutr. geſchieden. 1) einfache: **band. beil. bein. blech. blei. bôt. brôt. ding. eis. erz. fell. fleiſch. garn. gift. gold. hâr. hêr. heu. jâr. knie. land. lôt. mâß. mêl. mêr. môs. obſt. pfêrd. rê. recht. rôr. roß. ſchâf. ſchiff. ſchwein. ſchwert. ſeil. ſpîl. ſtift. thier. vîh. wachs. werk. wild. wort. zelt. zîl. zinn** u. a. namentlich die, deren pl. hernach in der zweiten anm. vorkommen. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er.* — 3) mit *-nis*, niſſes. — 4) verkleinerungen mit *-lein.* — 5) vorgeſetztes **ge-: gefûl, gewerk, gemach** etc.

Anmerkungen: 1) **wegfall des caſus-e gerade wie beim maſc. folglich** *α*) **des** *ſtummen* **in den zweiſilb. bildungen -el, -en, -er; bündel, ſîgel, laſter, fûder, mieder etc. bleiben unveränderlich, nur daß ſie im gen. ſg. ein s, im dat. pl. ein n anhängen: bündels, bündeln; fûder, fûdern. Die mit -en laßen auch das dative n weg: zeichen, zeichens, zeichen (ſt. zeichen'n). Hingegen die einſilbigen thâl, mêl, ſpîl, zîl, hêr, mêr,**

fpêr haben durch die verlängerung wieder ein unftummes e bekommen. — *β*) das unftumme e haftet in der regel überall im pl., alfo: bande, beile, fpile, dat. banden etc.; im gen. dat. fg. *kann* es wegfallen: bandes, beiles oder bands, beils etc. Ausnahmsweife laßen es die mit *-lein* überall und nothwendig aus: kindlein, gen. kindleins, dat. kindlein; pl. kindlein, gen. und dat. kindlein; nicht kindleines, kindleinen. — 2) einfügungen des plur. *-er* haben fich vermehrt und da hier (nach 1. *α*.) das ftumme e durchgehends fortfällt, geht häufer gerade wie füder, nur daß das eingefchobene *-er* überall umlaut wirkt, das bildungs-*er* nicht (der umlautende pl. klœfter vom fg. klôfter ift höchft abnorm: es follte klôfter wie lafter heißen; klœfter forderte den fg. klôß). Solcher erweiterten pl. find die wichtigften (in volksmundarten gibt es noch mehrere): æfer, ämter, bæder, bänder, bilder, blätter, blecher, bretter, bûcher, dächer, dinger, dörfer, eier, fächer, fäßer, felder, gelder, glæfer, glider, græber, græfer, gûter, häupter, häufer, bänder, hölzer, hörner, hûner, jöcher, kälber, kinder, kleider, körner, kräuter, lämmer, länder, läuber, lichter, lieder, löcher, mæler, mäuler, menfcher, nefter, pfänder, ræder, reifer, rinder, fcheiter, fchilder, fchlößer, fchwerter, feiler, ftifter, ftücker, thæler, trümmer, -thûmer, tûcher, völker, wämmfer, weiber, wörter, zelter; fodann: gemächer, gemûther, gefichter, gefpenfter, gewänder. Was hierbei fonft zu erörtern ift, gehört nicht in die flexionslehre. — 3) leid macht den fchw. pl. leiden ft. leide.

Starkes neutrum. zweite declination.

hat aufgehört, indem nicht nur das ftumme e von bündel (fafciculus) mündel (pupillus) [folcher verkleinerungen hat die fchriftfprache wenige, die oberd. volksfprache viele; vgl. oben f. 686.] gemäuer, getæfel, gezimmer etc.; fondern auch das tonlofe von den übrigen gefallen ift. Alle diefe wörter gehören nun zur erften decl. z. b. bett. bild. glück. hemd. kinn. reich. ftück. gefchlecht. ellend. gleichnis etc. wiewohl man vor hundert jahren noch bette, bilde, glücke, hemde fchrieb. Bloß gemælde, gemûfe, gefinde, gewölbe erhalten fich. Übrigens ift in umlautbaren die alte endung e an dem nothwendigen umlaut zu merken.

Digitized by Google

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	hâf-e	pl.	hâf-en
	hâf-en		hâf-en
	hâf-en		hâf-en
	hâf-en		hâf-en

diefem paradigma treu geblieben find folgende 1) einfache: affe. barde. bôte. bûbe. bürge. bûle. drache. erbe. falke. farre. gatte. götze. hâfe. heide. junge. knâbe. knappe. knolle. laie. löwe. neffe. ochfe. pâthe. pfaffe. rappe. rîfe. rûde. fchütze. trappe. waife. zeuge; dahin gehört auch bauer, gen. bauern, pl. bauern, infofern es dem mittelh. gebûre entfpricht, desgl. nachbâr, nachbârn f. nachbauer. — 2) mit der vorfilbe *ge-*: gefærte, gehülfe etc.

Anmerkungen: 1) nachftehende fchneiden das (unftumme) e des nom fg. ab, ohne darum die übrigen cafus zu ändern: ân (avus) bær (urfus) chrift (chriftianus) fink. fürft. geck. grâf. greif. herr. menfch. narr. ochs. pfau. fchenk. fpatz. gefell und man erlaubt fich auch wohl: bûb. knâb. pfaff. jung; roher wäre: aff, hâs, rîs, falk, ganz verwerflich: drach, erb, knapp, wais, zeug. Hin und wieder erfcheinende acc. fg. bær, fürft, grâf etc. ft. bæren, fürften, grâfen find zu tadeln. Die apocope des nom. kann man fich erklären, theils aus beibehaltung der mittelh. apocope des ftummen e (wie auch beim fem. zâl, fchâr gelten), welches jedoch nur auf die beiden erftgenannten ân und bær paft; theils aus der allgemeinen, beim fem. durchgedrungenen neigung des fg. in die ftarke form. — 2) diefe neigung hat fich bei andern anders entwickelt, die fprache verwechfelt die fchwache flexion *-en* mit der bildung *-en* bei ftarken wörtern und trägt ftarke form auf den nom. und gen. fg. organifch fchwacher wörter über:

ehmahls:	bog-e	pl.	bog-en	jetzo:	bôgen	pl	bôgen
	bog-en		bog-en		bôgen-s		bôgen
	bog-en		bog-en		bôgen		bôgen
	bog-en		bog-en		bôgen		bôgen

fo declinieren: balken. backen. biffen. bôgen. brâten. brunnen. daumen. flâden. flecken. funken. galgen. garten. gaumen. glauben. grâben. haufen. hâken. hûften. krâgen. kûchen. mâgen. nâmen. riemen. fâmen. fchâden. fchlitten. fpâten. tropfen. wâfen. willen. zapfen. In bê-

ſen (ſcopa) iſt bloß der gen. bêſens unorganiſch da der nom. bêſen f. bêſene und der pl. bêſen f. bêſen'n ſteht. Die urſprüngliche geſtalt der übrigen erweiſt ſich aber theils in dem vorbrechenden nom. ſg. balke, backe, glaube, nâme, ſâme, wille etc. theils in dem unumlaut des pl., da doch organiſch ſtarke bildungen -en heutzutage nach vierter decl. umlauten (wâgen, wægen; lâden, læden; bôden, bœden); es heißt aber im pl. nicht: bälken, bœgen, bræten, brünnen, däumen etc. und nur fehlerhaft gärten, græben, krægen, mægen. Aus dem mittelh. ſpor, gen. ſporn ſollte folgerecht ſpôre, ſpôren, oder (nach bôgen) ſpôren, ſpôrens (etwan auch ſporn, ſporns) geworden ſeyn; es hat ſich aber die anomale miſchform ſporn, ſpornes, pl. ſpornen entwickelt. — 3) die in der vorigen anm. verhandelten wörter können zwar für ſtarkförmig, ihrem plur. und dat. acc. ſg. nach aber zugleich noch für ſchwachförmig gelten. Folgende org. ſchwache maſc. treten ganz unzweideutig in die ſtarke decl. über, nämlich α) in die erſte: âr (aquila) pl. âre und ebenſo adler, pl. adler (mittelh. adelar, adelarn) april (oder aprill) chriſtall. mai. märz. mond (luna, pl. monde; mond für menſis ſcheint mir aus monat, monet, moned gekürzt) keim. reif (pruina) ſchelm. ſchmerz (doch mit behaltnem ſchw. pl.) ſtern. vetter. gevatter. β) in die vierte: hân. ſalm. ſchwân. herzôg. nâbel, pl. næbel. — 4) ſchwache form ſt. der alten ſtarken haben angenommen a) aus der erſten ſtarken: held, gen. helden, pl. helden; râbe, gen. râben, pl. râben ſt. râben, râbens, râbens [umdrehung des falls in anm. 2.] gedanke, gen. -en, pl. -en (neben dem ſtarken bleibenden dank). b) aus der zweiten: hirte. hirſe. rücke. weize und letztere (nach anm. 2.) wieder rückkehrend in die ſtarke form: weizen, weizens; rücken, -ens. c) ebenſo iſt aus dem alten fride, ſchate der dritten decl. mittelſt eines ſpäteren fride, friden; ſchatte, ſchatten, ſchattens entſprungen. — 5) die aus verbis ſtammenden mittelh. ſchwachen maſc. nehmen meiſt (doch nicht alle) im neuh. die ſtarke form -er an: kämpfer, ſachwalter etc. — 6) weiblich ſind jetzo: blûme, ſâne, kôle, ſchlange, ſaite, ſonne u. a.

Schwaches femininum.

vermiſcht mit der ſtarken form und iſt oben unter der erſten decl. mitabgehandelt. In der zuſ. ſetzung oder im adverb. hat ſich nicht ſelten der alte ſchwache caſus

Digitized by Google

erhalten, welches anderwärts näher ausgeführt werden wird.

Schwaches neutrum.

1) *herz,* gen. herzens, dat. herzen; pl. schwach. 2) *auge,* gen. auges, dat. auge; pl. schwach. 3) *ôr,* ôres, dat. ôre; pl. schwach. 4) wange ist fem. 5) die schwachen pl. betten, leiden von bett, leid fallen jetzt hierher.

Neuhochdeutsche Anomala.

1) *vâter, brûder, schwâger* declinieren regelmäßig stark nach der vierten (wie acker); *mutter, tochter* machen den sg. unveränderlich, den pl. umlautend mütter, töchter (da sonst die vierte weibl. keine bildungen -er kennt). *schwester* und *schwiger,* im sg. indecl., gehen, weil sie im pl. nicht umlauten können, schwach.

2) *mann,* mannes, manne (oder mann) pl. mannen (in der bedeutung von vasallen) gewöhnlich *männer.* Diese einschiebung des ursprünglich neutralen plurals *-er* erleiden noch folg. masc.: geist, *geister;* gott, *götter;* dorn, *dörner;* rand, *ränder;* halm, *hälmer;* ort, *örter;* wald, *wälder;* leib, *leiber;* strauch, *sträucher;* die comp. mit -thûm, irrthum, *irrthûmer* etc. Theils waren sie ehdem neutra, theils scheinen sie falschverstandne analogie.

Neuniederländisches substantivum.

Starkes und schwaches masculinum.

beispiel:	stên	pl. stên-en	hân	pl.	hân-en
	stên-s	stên-en	hân-s		hân-en
	stên	stên-en	hân		hân-en
	stên	stên-en	hân		hân-en

1) die vormahls starken masc. bilden den sing. wie sonst, den pl. aber schwach; a) einfache wörter: ârd (genus) arm (brachium) balk (trabs) barm (sinus) bêr (ursus) berg (mons) bôm (arbor) buik (venter) dâg (dies) dank (gratiae) dans (chorea) dief (fur) disch (mensa) dôd (mors) drank (potus) dwerg (nanus) êd (jusj.) gang (gressus) gast (hospes) gêst (spiritus) glans (splendor) god (Deus) grond (fundus) halm (stipula) hals (collum) hart (cervus) helm (galea) hoed (pileus) hôf (hortus) hond (canis) hôp (cumulus) kam (pecten) kelk (calix)

Digitized by Google

kôl (braffica) krans (fertum) krôp (ftruma) kus (ofculum) lach (rifus) laft (onus) mâg (affinis) meft (fimus) moed (animus) mond (os) mórd (caedes) môs (mufcus) moft (muftum) nek (cervix) nîd (invidia) pels (pellis) pîl (pilum) râd (conf.) rêp (funis) rîm (pruina) roem (gloria) rok (tunica) rôk (fumus) rug (dorfum) fchat (thef.) fcherm (tutela) fchîn (fplendor) fchôt (gremium) flâp (fomnus) fmâk (guftus) fmid (faber) ftâk (baculus) ftên (lapis) ftier (taurus) ftoel (fedes) ftorm (tempeftas) ftrik (nodus) ftrîd (bellum) tand (dens) torf (cefpes) twîn (filum duplex) vifch (pifcis) vloed (fluctus) voet (pes) vond (inventum) vos (vulpes) vriend (amicus) wal (vallum) wêg (via) welp (catellus) wîn (vinum) wind (ventus) wolf (lupus) worm (vermis) zak (faccus) zêm (melligo) zêt (fedes) zin (fenfus) zôp (hauftus) zwam (fungus) etc. — b) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*, als: âdel (genus) appel (pomum) âdem (halitus) zêgen (benedictio) akker (ager) vinger (dig.) etc. — c) mit *-ing*, *-ling*. — d) mit *-er*, *-âr*, als: ridder (eques) lêrâr (doctor) — e) andere bildungen: êdik (acetum) ernft (ferium) etc. — 2) die vormahls fchwachen bilden den pl. fchwach, den fing. aber ftark, als: âp (fimius) bôg (arcus) erf (heres) grâf (comes) hân (gallus) hâs (lepus) hoeft (tuffis) knâp (puer) hêr (dominus) nâm (nomen) nêf (fratruelis) os (bos) riem (corrigia) tap (obturamentum) vlek (macula) vorft (princeps) wil (voluntas) etc.

Anmerkungen: 1) fchließt die wurzel mit den conf. cht, ft, ft, fch fo bekommt der gen. fg. *-es* ftatt *-s*, als: knechtes, gêftes, vifches, oder man umfchreibt ihn durch praepofitionen; dem dat. fg. gibt die edle fchreibart noch die flexion e bei vorftehendem artikel, z. b. ten dâge (illa die) den voffe (vulpi) etc. — 2) die bildungen mit -el, -em, -en, -er, -âr pflegen, zumahl im gemeinen ftil, den plur. auf s zu bilden, als: gêvels (faftigia) bêzems (fcopae) wâgens (currus) vâders (patres) dienârs (miniftri) welche endung *allen* pl. cafus zufteht und nur theorethifch von einigen grammatikern auf den nom. und acc. befchränkt wird. Die edlere fchreibart zieht gleichwohl bei den meiften folcher wörter fchwache form vor und fetzt: gêvelen, bêzemen, vâderen, dienâren, nur bei denen auf -en nicht wâgenen fondern wâgens oder wâgen. — 3) zuweilen und fchwankend erfcheint im fg. das urfprünglich bildende oder fchwache -e, als: vrêde (pax) rugge (dorfum) bôde

(nuntius) erve (heres) hâze (lepus) jonge (puer) nâme (nomen) etc. — 4) felten hat fich die fchwache endung in eine unorg. bildung -en verwandelt, z. b. in veulen (pullus equi) gen. veulens; fo bildet auch jonge (puer) den pl. jongens. — 5) ausnahmsweife gilt noch der org. fchwache gen. fg. in hêren (domini) grâven (comitis) menfchen (hominis) hertôgen (ducis).

Starkes und fchwaches femininum.

beifpiele:	kracht	pl. kracht-en	tong	pl.	tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e		tong-en
	kracht-e	kracht-en	tong-e		tong-en
	kracht	kracht-en	tong		tong-en

diefelbe mifchung ftarker und fchw. form, wie beim mafc. 1) urfprünglich ftarke: a) einfache: âr (fpica) bâr (feretrum) borft (pectus) bruid (fponfa) dâd (facinus) deugd (virtus) deur (porta) êr (honos) end (anas) gans (anfer) geit (capra) geut (fcrobs) hal (aula) comp. mit -heid, als fchônheid etc. im pl. -hêden; hel (infernus) heup (coxa) jeugd (juventus) klôf (fiffura) kracht (vis) lêr (doctrina) lift (fraus) lucht (aer) luis (pediculus) macht (poteftas) mâgd (virgo) mât (modus) meid (virgo) melk (lac) min (amor) muis (mus) nâld (acus) nôd und nôddruft (neceff.) pôrt (porta) rêf (rima) ruft (quies) fchâl (phiala) fchort (fupparum) fchrift (fcriptura) fchuld (debitum) flêf (cochlear) fprâk (fermo) ftad (urbs) ftang (hafta) ftêg (femita) tâl (lingua) tang (forceps) tên (virgula) trouw (fides) vârd (iter) vlag (vexillum) vlucht (fuga) vrouw (uxor) wêr (defenfio) wereld (mundus) wet (lex) wîk (vicus) wrâk (vindicta) zâk (res) ziel (anima) etc. b) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: nêtel (urtica) hâven (portus) leugen (mendacium) kâmer (cubiculum) fplinter (feftuca) etc. — c) mit *-ing*: mâning (monitio) loffing (redemtio) etc. *-nis*: droefnis (moeftitia) etc. — 2) urfprünglich fchwache, als: bloem (flos) bôn (faba) gal (bilis) kan (cantharus) kerk (ecclefia) kift (cifta) krôn (corona) mâg (ftomachus) mân (luna) rôs (rofa) ftar (ftella) ftôf (hypocauftum) tong (lingua) wang (gena) wêk (hebdomas) wol (lana) zon (fol) etc.

Anmerkungen: 1) auch die fem. auf -el, -en, -er können den unorg. pl. -s annehmen, als: nêtels, leugens, fplinters. — 2) fehr häufig erfcheint bei den fem. urfprünglich erfter und zweiter ftarker oder fchwacher decl. im nom. acc. fg. die endung -e, fo daß fich alle

Digitized by Google

cafus fg. gleich find, z. b. årde (terra) bêde (precatio) boete (poenitentia) duive (columba) groeve (fovea) hulde (favor) henne (gallina) koude (frigus) longe (pulmo) nichte (neptis) reize (iter) ftemme (vox) wize (modus) etc. bildungen mit -t, -d entbehren diefes e niemahls, z. b. diepte (profunditas) dikte (craffities) begêrte (cupiditas) vreugde (laetitia). Zumeift fchwanken die mit geminierter liq.; man fchreibt gleichrichtig gal, ftem, hen, ftar und galle, ftemme, henne, fterre. — 3) kein folches e annehmen die aus vierter decl. ftammenden: borft, bruid, dåd etc. ja diefe können es umgedreht im gen. dat. ablegen, folglich den ganzen fg. ohne alle endung machen. Bei vorftehendem artikel läßt man das -e gen. und dat. fg. gern ftehen, z. b. ter borfte.

Starkes und fchwaches neutrum.

decliniert dem mafc. völlig gleich. Hierher gehören eine menge einfacher, als: båd (balneum) bed (lectus) blåd (folium) bloed (fanguis) boek (liber) bord (affer) brôd (panis) dak (tectum) dal (vallis) dêl (pars) dier (animal) ding (res) doek (linteum) dorp (pagus) erf (hereditas) gat (foramen) geld (pecunia) glås (vitrum) goed (opes) grån (femen) goud (aurum) grås (gramen) hår (crinis) heil (falus) heir (exercitus) hôfd (caput) huis (domus) jår (annus) jok (jugum) kåf (ftipula) kalf (vitulus) kind (infans) klêd (veftis) koren (frumentum) kruis (crux) lam (agnus) land (terra) lêd (dolor) lêm (argilla) licht (lux) lid (articulus) lied (carmen) lîk (cadaver) lôd (plumbum) lôt (fors) luik (operculum) mêl (farina) moes (legumen) mout (polenta) mud (modius) net (rete) pond (pondus) recht (juftitia) riet (juncus) rîk (regnum) rot (putredo) fchåp (ovis) fchip (navis) flot (arx) fpel (lufus) fpôr (veftigium) getål (numerus) vat (vas) vel (cutis) veld (ager) vlêfch (caro) vlôt (ratis) våd (vadum) werk (opus) wôrd (verbum) zåd (femen) zêr (ulcus) zout (fal) zwêrd (enfis) zwîn (fus) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er,* als: euvel (malum) låken (mappa) wåter (aqua) etc. — 3) diminutiva auf *-ken, -eken, -je, -mpje, -ltje, -ntje* (vgl. oben f. 536.) als: vrouken, hoedeken etc. — 4) mit *-fel,* als bliffel (reliquiae) etc. — 5) mit -t, als: gebênte, gebêrgte etc. — 6) nur wenige urfpr. fchwache: ôg (oculus) ôr (auris) lichåm (funus) hert (cor).

Anmerkungen: 1) die unter 2. 3. 4. genannten nehmen einen unorg. pl. auf -s an, als: euvels, låkens, wå-

ters, vroukens, meifjes, bloempjes, bliffels; die unter 5. fügen zu dem fchw. -en das -s hinzu: gebèntens (offa). — 2) nachftehende fchieben -*er* an und haben dann in der edleren fprache die flexion -*en*, in der gemeinen -s, als: bên (os) pl. bênderen oder bênders; berd (barba) berderen; blâd (folium) blâderen; ey (ovum) eyeren; goed (opes) goederen; hoen (pullus) hoenderen; kalf (vitulus) kalveren; kind, kinderen; klêd, klêderen; lam, lammeren; lied, liederen; gemoed, gemoederen; râd (rota) râderen; rund (armentum) runderen; fpân (feftuca) fpânderen; volk (gens) volkeren. Da nun einige derfelben zugleich ohne einfchiebung des -er den pl. regelmäßig bilden, z. b. blâd, blâden; râd, râden; volk, volken etc. fo befteht für fie eine dreifache pl. flexion (blâden, blâderen, blâders). — 3) das urfprüngliche -e zeigt fich zuweilen im fg. der vormahligen fchwachen oder zweiten ftarken decl. als: herte, bedde, mudde, gebênte, gebergte etc., neben hert, bed, mud.

Anomalien des neuniederländifchen fubftantivum.

1) *vâder*, *broeder* haben jetzt im gen. fg. vâders, broeders; im pl. vâders, broeders oder vâderen, broederen; *moeder*, *dochter*, *zufter* im fg. unveränderlich, im pl. wie vâder. — 2) *man*, gen. mannes, dat. manne; pl. mannen und mans; auch *zôn* (filius) macht den pl. zôns und zônen. — 3) die durchgreifende mifchung ft. und fchw. formen fo wie die abwefenheit des umlauts hat in der lehre vom genus mehr unficherheit und abweichung verurfacht, als dies im hochd. der fall ift; davon im folg. buche das nähere.

Neuenglifches fubftantivum.

Das plurale -s (zuweilen -*es*, wo fich confonanten drängen) wird allen fubft. ohne rückficht auf ihr gefchlecht gegeben, ebenfo das -s gen. fg., wenn diefer cafus dem regierenden fubft. vorfteht, gebraucht. Einige überrefte der alten flexionen erhalten fich in folgenden *anomalien:* 1) *brother* (frater) pl. brothers oder brethren. 2) *man* (homo) pl. men. 3) *fôt* (pes) *tôth* (dens) *gôfe* (anfer) pl. fêt, têth, gêfe. 4) *moufe* (mus) *loufe* (ped.) pl. mice, lice; *cow* (vaccé) *fow* (fus) pl. kine, fwine. 5) *ox* (bos) pl. oxen; chick (pullus) pl. chicken. 6) *child*

Digitized by Google

(infans) mit eingeschobnem r pl. children. egg (ovum) macht aber eggs, nicht mehr egren.

Schwedisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel:	fisk	pl.	fisk-ar
	fisk-s		fisk-ars
	fisk		fisk-ar
	fisk		fisk-ar

1) viele einfache, z. b. arm (brachium) ask (capsa) bock (hircus) dåg (dies) dål (vallis) dverg (nanus) fisk (piscis) gast (spiritus) gûd (Deus) häst (equus) hund (canis) hœg (tumulus) låg (lex) lêm-mmar (membr.) orm (vermis) pilt (puer) qvist (ramus) skalk (servus) skóg (silva) stên (lapis) stól (sedes) træl (servus) ulf (lupus) etc. — 2) bildungen *-el*, *-en*, *-er*, *-ar*, als: engel (angelus) fågel (avis) stöfvel (ocrea) regn (pluvia) finger (digitus) hammar (malleus) etc. — 3) mit *-ung*, *-ling*: kônung (rex) yngling (juv.).

Anmerkungen: 1) die unter 2. syncopieren im pl. den bildungsvocal, als: englar, stöflar, fingrar, hamrar f. engelar, stöfvelar, hammarar. — 2) einige schieben im pl. i ein, so: dreng (famulus) drengjar, neben drengar. — 3) die altschwed. sprache besaß noch das *-er* des nom. sg., das -a gen. pl. und das *-om* des dat. pl. z. b. dåger (dies) dåga (dierum) dågom (diebus). Diese bemerkung gilt für alle männl. declinationen.

Starkes masculinum. zweite declination.

beispiel:	fiskar-e	pl.	fiskar-e
	fiskar-es		fiskar-es
	fiskar-e		fiskar-e
	fiskar-e		fiskar-e

enthält viele bildungen mit *-are*, deren pl. und sg. immer gleichlauten: älskare (amator) gångare (equus tolutarius) etc.

Starkes masculinum. dritte declination.

beispiel:	sôn	pl.	sœn-er
	sôn-s		sœn-ers
	sôn		sœn-er
	sôn		sœn-er

Digitized by Google

hierher zähle ich die wenigen pl. auf -er mit umlautender wurzel: brand (titio) bränder; fôt (pes) fötter; lêdamôt (membrum) ledamœter; stâd (urbs) stæder; fôn (filius) fœner und vielleicht noch einige. Die meisten altn. dritter decl. find in die erste übergetreten, theils mit beibehaltenem, verhärtetem u-umlaut z. b. örn (aquila) örnar; biörn (ursus) biörnar; theils mit abgelegtem, z. b. galt (aper) galtar; vall (vallum) vallar; spån (segmen) spånar; tråd (filum) trådar.

Starkes masculinum. vierte declination.

beispiel:	væn	pl.	vänn - er
	væn - s		vänn - ers
	væn		vänn - er
	væn		vänn - er

1) einfache wörter in geringerer zahl als bei erster decl. z. b. balk (interseptum) böld (ulcus) êd (jusj.) flôd (fluvius) gäst (hospes) gång (iter) lêd (articulus) ort (locus) rätt (jus) sêd (mos) skald (poeta) svên (puer) sång (cantus) væn (amicus) etc. — 2) einige bildungen: månad (mensis).

Anmerkungen: 1) kein umlaut; die pl. lauten: balker, flôder, orter, skalder. — 2) manche ehedem hierher gehörige find in die erste übergegangen, z. b. bälg (follis) bälgar; væg (via) vægar etc.

Starkes femininum. erste declination.

beispiel:	fôl	pl.	fôl - ar
	fôl - s		fôl - ars
	fôl		fôl - ar
	fôl		fôl - ar

1) wenige einfache, z. b. aln (cubitus) bœk (fagus) êk (quercus) grên (ramus) grind (janua) hûd (cutis) jord (terra) mân (juba) qvarn (mola) sjæl (anima) skâm, mmar, (pudor) fôl (sol) värld (mundus) etc. — 2) die häufigen bildungen mit *-ing*: drottning (regina) lemning (reliquiae) etc. — *Anmerkung*: manche sonst hierherfallende find in die vierte oder in die schw. decl. übergetreten.

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beispiel:	tand	pl.	tänd - er
	tand - s		tänd - ers
	tand		tänd - er
	tand		tänd - er

Digitized by Google

kennzeichen ist hier wieder der pl. umlaut: and (anas) änder; bôt (mulcta) bœter; bôk (liber) bœker; hand (manus) händer; nat (nox) nätter; rôt (radix) rötter; strand (littus) ſtränder, ſtång (contus) ſtänger; tand (dens) tänder; tång (forceps) tänger. — *Anmerkung:* unumlautbare rechne ich zur vierten, z. b. gnet (lens, -dis) gnetter.

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	kraft	pl.	kraſt - er
	kraſt - s		kraſt - ers
	kraſt		kraſt - er
	kraſt		kraſt - er

kennzeichen iſt der unumlaut, 1) einfache, als: bœn (preces) drift (motus) gnet, gnetter; häfd (mos) hielp (auxil.) hind (cerva) kind (gena) kraſt (vis) lœn (merces) mark (campus) maſt (malus) mîn (geſtus) nœd (neceſſitas) ört (herba) ſak (cauſa) ſôt, ſotter (morbus) ſkrift (ſcriptum) tîd (tempus) u. a. m. — 2) comp. mit -ſkap und -hêt.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	ord	pl.	ord
	ord - s		ord - s
	ord		ord
	ord		ord

1) eine menge einfacher, als: år (annus) bâd (balneum) band (vinclum) barn (infans) bên (os) berg (mons) blâd (folium) diur (animal) folk (gens) glâs (vitrum) hâf (mare) hår (crinis) lâg (ſocietas) lamb (agnus) land (terra) lius (lux) ord (verbum) rœr (juncus) ſår (vulnus) ſvärd (enſis) torg (forum) u. a. m. 2) bildungen: tâgel (cauda equina) namn (nomen) vatten (aqua) finger (digitus) hufvud (caput) etc. — *Anmerkung:* neben dem ordentlichen pl. kommt von land (terra) ſtand (ſtatus) tŷg (utenſile) vîn (vinum) der paragogiſche pl. länder, ſtänder, tŷger, vîner vor.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	kynn - e	pl.	kynn - e
	kynn - es		kynn - es
	kynn - e		kynn - e
	kynn - e		kynn - e

hiernach: ærende (nuntius) äpple (pomum) blæte (imago) gille (tribus) hvête (triticum) klæde (veſtis) kynne

Digitized by Google

(genus) krŷpe (latebra) lŷte (vitium) löfte (votum) minne (memoria) näfte (nidus) finne (animus) rike (regnum) värde (pretium) u. a. m. — *Anmerkung:* 1) der pl. ift nach analogie des altn. und des fchwed. mafc. zweiter decl. (alfo dem fg. gleich) aufgeftellt; kaum aber wird er fo heute gebraucht; fondern meiftens mit anhängendem artikel: kynnen, gillen, lŷten, riken, welches Botin p. 93. 101. irrthümlich für die indefinitive endung hält, welche durch ein weiter zugefügtes -a definitiv werde: kynnena, gyllena. Mehr hiervon da, wo die anhängung des artikels verhandelt werden wird. — 2) auch hier können einige -r anfchieben, als klæder (veftes) fängelfer (captivitates) belæter (imagines).

Schwaches mafculinum.

beifpiel:	hån - e	pl. han - ar
	hån - es (- as)	han - ars
	hån - e (- a)	han - ar (- om)
	hån - e (- a)	han - ar

ande (fpiritus) biälke (trabs) bóge (arcus) håre (lepus) håne (gallus) galge (patib.) kämpe (athleta) lunge (pulmo) måne (luna) niure (ren) oxe (bos) vilje (vol.) u. a. m. ***Anmerkung:*** **die eingeklammerten, beßeren flexionen find noch der bibelfprache gemäß, aber heutigestags veraltet.**

Schwaches femininum.

beifpiel:	**tung - a**	**pl. tung - or**
	tung - as (- os)	**tung - ors**
	tung - a (- o)	**tung - or (om)**
	tung - a (- o)	**tung - or**

afka (cinis) bœna (faba) frilla (pellex) helfa (falus) hœna (gallina) kanna (cantharus) mŷra (formica) mygga (culex) männifka (homo) næfa (nafus) piga (virgo) pipa (fiftula) qvinna (femina) ftierna (ftella) ftûga (hypocauftum) tärna (virgo) vifa (modulatio) und viele andere. *Anmerkungen:* 1) auch hier zeigen die eingeklammerten flexionen den früheren, jetzt veralteten organifmus an. — 2) einige machen den fg. ohne -a, namentlich: gräns (limes) rôs (rofa) våg (unda).

Schwaches neutrum.

beifpiele:	**hiert - a**	**pl. hiert - an**	**œg - a**	**pl. œg - on**
	hiert - as	**hiert - ans**	**œg - as**	**œg - ons**
	hiert - a	**hiert - an**	**œg - a**	**œg - on**
	hiert - a	**hiert - an**	**œg - a**	**œg - on**

Digitized by Google

wie hierta (cor) gehet nyfta, nöfta (glomus); wie œga (oculus) aber œra (auris). Die pl. endung -an, -on fcheint mir kein fuffigierter artikel (vgl. die zweite ftarke decl.) fondern fpur der alten fchwachen form.

Anomalien des fchwedifchen fubftantivum.

1) *fâder, brôder*, pl. fæder, brœder oder fædrar, brœdrar; *môder, dotter* pl. mœdrar, dottrar. 2) *man*, pl. männer, in comp. -män. — 3) die fem. gås (anfer) *hús* (ped.) *mús* (mus) machen den pl. gäff, löff, möff. — 4) vocalauslautige wurzeln gehen in der regel vollftändig und werfen nur zuweilen den anftoßenden flexionsvocal weg. *α*) männliche: få (fitula) brô (pons) hô (urceus) lô (lynx) fkô (calceus) fnœ (nix) fiö (mare) bŷ (aedificium) hŷ (color) pl. fåar, hôar, fkôar, bŷar. — *β*) weibliche: å (amnis) rå (antenna) vrå (angulus) pl. åar, råar, vråar; tå (dig. pedis) bekommt tænar: mô (terra inculta) kô (vacca) klô (ungula) rô (quies) trô (fides) pl. môr, klôr; mœ (quella) œ (infula) pl. mœar, œar, zuweilen mœjar, œjar; dŷ (palus) pl. dŷar; frû (femina) pl. frûar und frûer; hûftrû, jungfrû aber hûftrûr, jungfrûr. — *γ*) neutrale lauten im fg. und pl. gleich: knæ (genu) rå (placenta) fkrå (tribus) ftrå (ftramen) bî (apis) blŷ (plumbum) brŷ (angor) bô (nidus) tô (linum) hœ (foenum). — 5) von einfchiebung des *er* beim ft. neutr.

Dänifches fubftantivum.

Starkes mafculinum. erfte declination.

beifpiel:	fifk	pl.	fifk – e
	fifk – s		fifk – es
	fifk		fifk – e
	fifk		fifk – e

1) einfache: biörn (urfus) brand (titio) dâg (dies) dâl (vallis) dôm, pl. domme (judicium) dreng (famulus) drœm, drömme (fomnium) dverg (nanus) fifk (pifcis) gang (iter) grîs (porcellus) hat, hatte (pileus) heft (equus) hund (canis) lund (nemus) örn (aquila) fvend, fvenne (famulus) fkôv (filva) træl (fervus) tŷv (fur) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el*, *-er*: himmel (coelum) engel (ang.) finger (dig.) âger (ager) fêjer (victoria) etc. fo wie mit fyncopiertem bildungsvocal -l, -n, -r: fugl (avis) ravn (corvus) feir (victoria). Die erftgenannten werfen ihn aber im pl. weg, als: himle, fingre (nicht: himmele, fingere).

Digitized by Google

Starkes mafculinum. zweite declination.

beifpiel:	fifker	pl.	fifker - e
	fifker - s		fifker - es
	fifker		fifker - e
	fifker		fifker - e

iele bildungen mit *-er* (altn. -ari), welche fich von de-
en auf *-er* erfter decl. dadurch unterfcheiden, daß fie
n pl. den bild. voc. *nicht* fyncopieren, es darf nur
ikere, fkippere, tienere heißen, nicht fifkre, tienre;
ort umgekehrt fingre, ågre, nicht fingere, ågere.

Starkes mafculinum. dritte declination.

beifpiel:	fôd	pl.	född - er
	fôd - s		född - ers
	fôd		född - er
	fôd		född - er

r wenige wörter mit pluralumlauten: ftâd, ftæder
bs) ftand, ftänder (ftatus) fôd, födder (pes); fœn, fön-
(filius) hat unorganifch den umlaut auch in den fg.
ergetragen.

Starkes mafculinum. vierte declination.

beifpiel:	vên	pl.	venn - er
	vên - s		venn - ers
	vên		venn - er
	vên		venn - er

rter, am unumlautenden pl. erkennbar: bälg (pellis)
(jusj.) flôd (fluvius) gieft (hofpes) gud (Deus) lem,
mer (membrum) ret, retter (jus) fkielm (nebulo) von
(mos) gilt bloß der pl. fæder; fodann die bildun-
aften (vefpera) morgen (temp. mat.) maaned (men-
pl. aftener, morgener, maaneder.

Starkes femininum. erfte declination.

beifpiel:	fôl	pl.	fôl - e
	fôl - s		fôl - es
	fôl		fôl - e
	fôl		fôl - e

nige wörter: bœg (fagus) borg (arx) brûd (fponfa) ég
ercus) grên (ramus) grind (clathrum) hiord (grex)
m, fkamme (pudor) fiæl (anima) fôl (fol) alen, alne
bitus).

Digitized by Google

Starkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beifpiel:	tand	pl.	tänd – er
	tand – s		tänd – ers
	tand		tänd – er
	tand		tänd – er

and, änder (anas) bóg, bœger (liber) bód, bœder (mulcta) haand, händer (manus) kraft, kräfter (vis) nat, nätter (nox) ród, rödder (radix) ftang, ftänger (contus) tand, tänder (dens).

Starkes femininum. vierte declination.

beifpiel:	fàg	pl.	fàg – er
	fàg – s		fàg – ers
	fàg		fàg – er
	fàg		fàg – er

ohne pluralumlaut: art (modus) bœn, bœnner (preces) drift (motus animi) dýd (virtus) géd (capra) hóv (ungula) húd (cutis) jord (terra) kind (gena) maft (malus) nödd (nux) fàg (caufa) fkaal (pelvis) tid (tempus) urt (herba) verden, verdener (mundus) etc.; alle bildungen mit *-ing* und comp. mit *-héd*, *-fkab*. kraft geht nach 3.

Starkes neutrum. erfte declination.

beifpiele:	ord	pl.	ord	fàd	pl.	fàd – e
	ord – s		ord – s	fàd – s		fàd – es
	ord		ord	fàd		fàd – e
	ord		ord	fàd		fàd – e

hierher eine menge wörter: aar (annus) æg (ovum) ax (fpica) bierg (mons) blàd (folium) dýr (animal) fàd (vas) haar (crinis) horn (cornu) léd (membrum) liv (vita) lýs (lux) maal (fermo) ord (verbum) faar (vulnus) falt (fal) ting (res) u. v. a. — *Anmerkungen:* 1) die pl. endung -e tritt in wörtern mit *urfprünglich* kurzer wurzelfilbe ein, wenn fie auch nunmehr lang geworden ift, alfo: blàde (folia) fàde (vafa) fkibe (naves); früher gewis blad, blade; fad, fade; fkib, fkibe, wie man aus glàs (vitrum) pl. glaffe fieht, wo der kurze vocal geminiertes f wirkte, alfo früher glas, glafe galt. Urfprünglich lange machen den pl. dem fg. gleich: aar, maal, ord etc. — 2) ausnahmsweife haben auch langfilbige folches -e, als: land (terra) lande; brýft (pectus) brýfte; flot (arx) flotte; hûs (domus) hûfe; krûs (crater) krûfe etc. — 3) der entfprung

Digitized by Google

dieſer endung -e aus altem -u iſt oben ſ. 659. dargethan und merkwürdige ſpur des durch u gewirkten vocalumlauts erhält ſich im dän. barn (infans) pl. börn (vgl. oben ſ. 563.) ſtatt des analogeren barn oder barne. — 4) folgende erweitern den pl. durch -*er*: brädt (aſſer) brädter; brŷſt (pectus) brŷſter (neben brŷſte) bäkken (pelvis) bäkkener; hôved (caput) hôveder; hôf (aula) hoffer; lem, lemmer (membr.) pandt (pignus) pandter; ſtêd (locus) ſtêder; alle bildungen mit -*ſel*: bidſel, bidſler; fängſel, fängſler etc.

Starkes neutrum. zweite declination.

1) viele ſonſt hierher gehörige wörter ſind mit abgelegtem bildungs -e in die erſte decl. übergegangen, z. b. kiœn (genus) ſind (mens) etc. — 2) die gebliebenen bilden den ſg. wie im ſchwed. z. b. klæde (veſtis) rîge (regnum) äble (pomum) billede (imago) embede (officium) etc. Ihr pl. iſt entw. ungebräuchlich, oder wird mit angehängtem artikel gemacht, oder ſchiebt -*er* an: billeder, embeder, rîger.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	hân - e	pl.	hân - er
	hân - es		hân - ers
	hân - e		hân - er
	hân - e		hân - er

âbe (ſimius) bûe (arcus) gaſſe (anſer mas) hâne (gallus) hâre (lepus) kiempe (pugil) u. v. a. Einige apocopieren das -e im ſg. als: aand (ſpiritus); oxe (bos) macht den pl. öxene, öxne, nicht oxer; vermuthlich ſtammt er von einem ſg. öxen (nach erſter ſtarker). Wegen des umlautenden pl. bönder von bonde (agricola) verweiſe ich auf die decl. des particip. Verſchiedene wörter ſind in die ſtarke form eingetreten, z. b. nar, pl. narre (altn. narri).

Schwaches femininum.

ſtimmt gänzlich mit der decl. des maſc. überein; beiſpiele ſind: dûe (columba) klâge (querela) kône (femina) pîge (puella) qvinde (mulier) tunge (lingua) vîſe (modulatio) u. v. a.

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hiert - e	pl.	hiert - en
	hiert - es		hiert - ens
	hiert - e		hiert - en
	hiert - e		hiert - en

nur: hierte (cor) œje (oculus) œre (auris).

Digitized by Google

Anomalien des däniſchen ſubſtantivs.

1) *fâder*, *brôder*, *môder*, *datter* pl. fædre, brœdre, mœdre, döttre. 2) *mand*, pl. mänd. 3) *gaas*, pl. giæs, gæs; *mûs*, *lûs* behalten auch im pl. mûs, lûs, gen. pl. mûſes, lûſes. — 4) mit vocalauslaut *α*) männl. und weibl.: aa (fluvius) raa (antenna) ſaa (palea) taa (dig. pedis) ſkê (cochlear) bî (apis) brô (pons) kô (vacca) klô (ungula) ſô (ſus) mœ (virgo) œ (inſula) bŷ (urbs) etc. pl. aaer, ræer, ſaaer, tæer, ſkêr, bier, brôer, kœer, klœr, ſœr, mœer, œer, bŷer. *β*) neutrale: hœ (foenum) ſtraa (ſtramen). Mit vielen ſchon im ſg. aae, bie, œe, ſtraae etc. zu ſchreiben ſcheint verwerflich, weil ein ſolches e nur ſchwachen wörtern wie bûe, dûe etc. gebührt. — 5) von einſchiebung des *-er* beim ſt. neutr.

Gothiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

	maſc.	fem.	neutr.
ſing.	blind - s	blind - a	blind - ata [blind]
	blind - is	blind - áizôs	blind - is
	blind - amma	blind - ái	blind - amma
	blind - ana	blind - a	blind - ata [blind]
pl.	blind - ái	blind - ôs	blind - a
	blind - áizê	blind - áizô	blind - áizê
	blind - áim	blind - áim	blind - áim
	blind - ans	blind - ôs	blind - a

1) einfache: alls (omnis) arms (pauper) bairhts (manifeſtus) balþs (audax) blinds (coecus) bráids (latus) dáubs (ſtupidus) us- dáuds (ſollicitus, nach dem adv. usdáudô) dáuþs (mortuus) diups (profundus) -dôgs (-ἥμερος, -tägig) dumbs (mutus) dvals (ſtultus) -falþs (-plex) faúrhts (timidus) þrutsfills (leproſus) usfilms (pavidus) friks (cupidus) frôds (prudens) frums (bonus) fûls (putris) fulls (plenus) gaúrs (moeſtus) gôds (καλὸς) hafts (capax) haihs (luſcus) háils (ſanus) halbs (dimidius) halts (claudus) hanfs (mancus) haúhs (altus) hlas (hilaris) hulþs (propitius) hveits (albus) juggs (juvenis) kalds (frigidus) klahs (puſillus) -kunds (oriundus) kunþs (notus) laggs (longus) láus (ſolutus) unlêds (pauper) liubs (carus) qvius, gen. qvivis (vivus) raihts (rectus) rûms (amplus) ſads (ſatur) ſiuks (aeger) ſlaihts (planus) ſtamms

(balbus) *) ſvarts (niger) ſvês (proprius) ſvinþs (fortis) untals (inobediens) triggvs (fidus) þarbs (egenus) þiuþs (ἀγαθὸς) mikil-þuhts (arrogans) tvaírhs (iratus) þvaſts (certus) unvahs (inculpatus) usvaúrhts (perfectus) filuvaúrds (multiloquus) vaírþs (dignus) veihs (ſanctus) invinds (injuſtus) vôds (inſanus) vráiqvs (obliquus). — 2) bildungen mit *-il*: leitils (parvus) mikils (magnus) ubils (malus). — 5) mit *-n*: ïbns (aequalis) analáugns (occultus) ſvikns (innoxius). — 4) mit -r: abrs (validus) báitrs (acerbus) fagrs (pulcher) mundrs (?) ſnutrs (callidus) etc. — 3) mit *-ag*, *-eig*, *-uk*: áudags (dives) grêdags (famelicus) manags (multus) gabeigs (opulentus) þiuþeigs (benedictus) ïbuks (retrogradus) etc. — 6) mit *-ah*: unbarnahs (ἄτεκνος) ſtáinahs (lapidoſus). — 7) mit *-ein*: filleins (pelliceus) liuhadeins (lucidus) þaúrneins (ſpineus) etc. — 8) mit *-iſk*: manniſks (humanus) haiþiviſks (ſilveſtris). — 9) mit *-ad*, als: naqvaþs (nudus). — 10) mit der vorſilbe *ga-*: gahvaírbs (ſubjectus) gadôfs (conveniens) filu-galáubs (πολύτιμος) gaguds (honeſtus) galeiks (ſimilis) gamáids (mancus) ganôhs (uber) garaíhts (juſtus) gaſkôhs (calceatus) gatils (opportunus) gavamms (maculatus) etc.

Anmerkungen: 1) das nominative -s bleibt weg, wenn die wurzel ſelbſt auf ſ auslautet, alſo ſvês, hlas f. ſvêſ-s, hlaſ-s gen. ſvêſis, hlaſis (oben ſ. 599.); hingegen ſteht r-s, als: gaúr-s, Luc. 18, 23. ſvêr-s (honoratus) Marc. 6, 4. Luc. 7, 2. gen. gaúris, ſvêris (oder ſvêrjis?) und vermuthlich galt auch mêrs, (clarus) ſ. oben ſ. 37. [von dem wurzelhaften *rs*, wie in vaírs etc. iſt hier keine rede]. — 2) die neutrale endung des nom. acc. ſg. *-ata* kann, ohne rückſicht auf vorhergehende conſonanz, bald ſtehen, bald wegbleiben; weiteres in der ſyntax. — 3) ſchwanken zwiſchen erſter und zweiter declination; wörter der letzteren pflegen im nom. ſg. maſc. und nom. acc. ſg. neutr (ohne -ata) ihr bildungs-i auszuſtoßen, folglich denen erſter decl. zu gleichen; belege: bleiþs Luc. 6, 36. hráins Matth. 8, 3. Luc. 5, 13. 9, 39. hráin Matth. 8, 3. Tit. 1, 15. gamáin Rom. 14, 14. fêl Marc. 7, 22. andanêm Luc. 4, 19. andaſêt Luc. 16, 15. Vermuthlich gehören hierher auch die anm. 1. genannten ſvêrs und mêrs, [ſvêrs, ἔντιμος, geehrt, von anſehen und gewicht; alth. ſuâr, ſuâri, gravis], nicht

*) Ein goth. adj. ſtaírs (ſterilis) iſt aus Ulph. unerweiſlich, *ſtaírô* (Luc. 1, 7.) aber ein ſchwed. weibl. ſubſt. (στεῖρα) nach tuggô; im adjectiven fall würde auch ſtaíra ſtehen.

aber gaúrs, weil Matth. 6, 16. gaúrái und kein gaúrjái ſteht. — 4) zu favái (pauci) finde ich keinen ſg., er würde fáus lauten.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ſing.	mid - is	mid - ja	mid - jata [mid - i]
	mid - jis	mid - jáizôs	mid - jis
	mid - jamma	mid - jái	mid - jamma
	mid - jana	mid - ja	mid - jata [mid - i]
plur.	mid - jái	mid - jôs	mid - ja
	mid - jáize	mid - jáizó	mid - jáizê
	mid - jáim	mid - jáim	mid - jáim
	mid - jans	mid - jôs	mid - ja

hierher: airzis (erroneus) ufáiþis (ἐνόρκιος) alêvis (olivifer) arnis (tutus) arvis (fruſtraneus) azeitis, azêtis, (εὔκοπος) áuþis (deſertus) bleiþis (mitis) unbrûkis (inutilis) fairnis (vetus) framaþis (alienus) fris (liber) láusbandis (vacuus) bihatis (iracundus) hráinis (purus) unkaris (incurius) midis (medius) andanêmis (gratus) nivis gen. niujis (novus) raþis (εὔκοπος) birêkis (periclitans) reikis (dives) sêlis (bonus) andaſêtis (abominabilis) ſibis (cognatus) ſleidis (ſaevus) ſpêdis (ſerus) ſvêris (gravis) ſutis (ἄνεκτος) fullatôjis (perfectus) ustrudis (ſegnis) vilþis (ferus) und mit der vorſilbe *ga*: gabaúris (voluptuoſus) gamáinis (communis) gahahis (conſequens) gavilis (voluntarius).

Anmerkungen: 1) paradigma und angabe der nom. maſc. ſind der theorie gemäß, aber nicht vollſtändig zu belegen. Nämlich für den nom. ſg. maſc. iſt fullatójis Matth. 6, 48. ubiltôjis Joh. 18, 30. einziger beleg; für den nom. ſg. neutr. (ohne -ata) fairni Luc. 5, 39. vilþi Marc. 1, 6. (randgloße). Für die theorie ſpricht die analogie theils der ſubſtantive (ſ. 599.) theils der adj. dritter decl. (hardus vgl. mit hráinis). Wie inzwiſchen ſchon beim ſubſt. ein unorg. nom. -jis ſtatt -is (ſ. 600.) eindrang, ſo könnte er auch hier beim adj. eintreten; ferner die dort beobachtete rückſicht auf kurze oder lange wurzelſilbe eben ſo beim adj. geſucht werden, d. h. ein nom. und gen. maſc. airzeis, hráineis, allein dergleichen habe ich nirgends gefunden (ſo wenig als beim ſtarken ſubſt. neutr. einen analogen gen. -eis; oben ſ. 606.) Für ein theoretiſches fris (liber) gen. fris oder frijis; nom. pl. frijái Joh. 8, 36. wäre die analogie des pron. ïs, gen. ïs, plur. ijái. — 2) ſtatt dieſes theoretiſchen nom. ſg. maſc. und neutr. bedient ſich der Gothe

Digitized by Google

lieber α) der ſchwachen form, z. b. im voc. unſêlja (improbe) Luc. 19, 22. β) gewöhnlich aber, mit ſyncopiertem i, der ſtarken form nach erſter decl. (belege dort anm. 3.) — 4) ſolche unorganiſche hráins, gamáins, ſêls, ſvêrs, andanêm, andaſêt etc. benehmen der zweiten decl. für alle übrigen caſus nichts, d. h. es muß hráinjamma, hráinjana, hráinjái, hráinjáizê, ſêljamma, niujamma, andanêmjamma, andaſêtjái Tit. 1, 16. etc. und darf nicht hráinamma, nivamma etc. heißen. Im ganzen fem. gilt das paradigma unverletzt. — 5) verſchiedene adj. dieſer zweiten decl. abſtrahire ich bloß aus den comparativen -iz-, und adverbien -iba, jaba, -jô. die adjective form des poſitivs mangelt in den ulph. bruchſtücken; namentlich: arnis, arvis, azêtis, ſutis, gabaúris, gababis. Das verbum ſkeirjan beweiſt noch nicht für ein adj. ſkeiris (clarus), da z. b. natjan (rigare) eher auf nats (madidus) führt, als auf natis. Näheres bei der wortbildung — 6) vom ſchwanken zwiſchen zweiter und dritter decl. gleich hernach.

Starkes adjectivum. dritte declination.

überreſte der mittelſt -u gebildeten adj., aus denen ſich kein vollſtändiges paradigma aufſtellen läßt, ſondern nur der nom. ſg. maſc. hard-us fem. hard-us neutr. hard-u; man rechne hierher: aggvus (anguſtus) aglus (moleſtus) glaggvus (ſolers) hardus (durus) hnaſqvus (tener) manvus (paratus) ſeiþus (ſerus) þaúrſus (ſiccus) þlaqvus (mollis); das adv. ſilu läßt auf ein gänzlich ungebräuchliches adj. ſilus (multus) ſchließen.

Anmerkungen: 1) die merkwürdige gleichheit des weibl. nom. mit dem männl. verdient den beleg þaúrſus Luc. 6, 6. — 2) ob der gen. ſg. hardáus lauten könne und wie die übrigen caſus? beruht auf bloßer muthmaßung. Schwerlich entbehrte der dat. acc. maſc. ſein adjectiviſches -mma, -na, vielleicht hieß es hardvamma, hardvana? — 3) wo andere caſus (oder auch das neutr. mit -ata) vorkommen, zeigt ſich mit verwandlung des u in i, übertritt in die zweite decl. alſo: þaúrſjana (aridum) Marc. 11, 20. manvjata Marc. 14, 16. ſt. þaúrſvana, manvata? Nur im nom. ſg. haftet u, kein hardis, þaúrſis etc. erſcheint noch; daher ich auch zu dem dat. pl. hnaſqvjáim Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. den nom. hnaſqvus dem nom. hnaſqvis vorziehe. — 4) ohne zweifel gibt es ſolcher wörter auf *-us* noch andere und gab ihrer in früherer zeit viel mehr.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind-a	blind-ô	blind-ô
	blind-ins	blind-ôns	blind-ins
	blind-in	blind-ôn	blind-in
	blind-an	blind-ôn	blind-ô
pl.	blind-ans	blind-ôns	blind-ôna
	blind-anê	blind-ônô	blind-ônê
	blind-am	blind-ôm	blind-am
	blind-ans	blind-ôns	blind-ôna

Anmerkung: verſchiedene wörter begegnen nur ſchwacher form, z. b. ïnkilþô (gravida) aſtuma (ultima ïſtuma (poſterus) etc.; die erörterung anderswo.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

ſg.	mid-ja	mid-jô	mid-jô
	mid-jins	mid-jôns	mid-jins
	mid-jin	mid-jôn	mid-jin
	mid-jan	mid-jôn	mid-jô
pl.	mid-jans	mid-jôns	mid-jôna
	mid-janê	mid-jônô	mid-jônê
	mid-jam	mid-jôm	mid-jam
	mid-jans	mid-jôns	mid-jôna

Anm. beſtimmte belege des dat. ſg. maſc. und ne gewähren ſtandhaft *-jin* (z. b. hráinjin Marc. 9, 25. L 9, 42. niujin Luc. 5, 36. unſêljin Matth. 5, 39. Joh. 17, kein *-ein* nach der analogie von ſ. 599.

Schwaches adjectivum. dritte declination. man vermuthlich declinieren alle adj. auf -us ſchwach n zweiter, alſo hardja, hardjô.

Althochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	plint-êr [plint]	plint-u (-ju) [plint]	plint-aȥ [plint]
	plint-es	plint-êrâ	plint-es
	plint-emu (-emo)	plint-êru	plint-emu (-e
	plint-an	plint-a	plint-aȥ [plint
	plint-û	— —	plint-û
pl.	plint-ê [plint]	plint-ô [plint]	plint-u (-ju)
	plint-êrô	plint-êrô	plint-êrô
	plint-êm	plint-êm	plint-êm
	plint-ê (?-a)	plint-ô	plint-u (-ju)

Digitized by Google

1) ausgemacht iſt das *-êm* dat. pl., theils nach dem goth. *-áim*, theils dem bei K. häufigen *-eem* *), theils dem beſtändigen *-ên* (ſtatt -êm) bei N. — 2) zu dem *-êr* nom. ſg. maſc. gebricht goth. analogie, indem der vocal vor dem -s überall ausbleibt. Allein K. liefert *-eer* ziemlich oft, und N. durchgängig *-êr*. — 3) den nom. pl. maſc. nehme ich nach dem goth. *-ái* an wenn ſchon K. kein *-ee*, N. kein -ê gewähren; doch ſie haben es in der analogen tert. praeſ. ſg. conjunct, wo ein gleiches goth. *-ái*. Spur eines richtigen unterſchieds zwiſchen nom. und acc. pl. m. (alſo plintê, plintâ; goth. blindái, blindans) verräth ſich J. 392. 398. minâ (meos) dhinâ (tuos) vgl. mit 400. dhinê tui); inzwiſchen ſtehen 347. 368. die acc. hruomegê, iſninê, ſînê und 360. der nom. chiſeſtinôdâ, wie es ſcheint, mit übergeſchriebenem ê. Die unterſcheidung verlangt daher beßern beweis und hat gegen ſich, daß beim ſubſt. nom. und acc. ebenſalls zuſ. fallen. — 4) auch dem gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm., unerachtet bei K. und N. immer *-er-*, kein *-eer-*, -êr- ſteht, wage ich ê beizulegen, weil das goth. *-áiz-*, *-áis* überall zum alth. *-êr-*, *-êr* wird. — 5) gen. dat. ſg. maſc. und neutr. haben ohne zweifel kurzes e, *-emu* antwortet dem goth. *-amma*, *-es* dem goth. *is* (alſo eigentlich -ës); aus gleichem grunde gebührt kürze dem ſpäteren notkeriſchen -ez (ſtatt -az, -ata) im nom. acc. ſg. neutr. — 6) die auslautenden -ô gen. pl. comm., *-û* inſtr. maſc. neutr. ſtehn oder fallen mit der analogen annahme beim ſubſt. — 7) die auslaute der weibl. caſus ſind denen des ſubſt. erſter weibl. decl. parallel. Denkmähler, welche im gen. ſg. këpô, dat. këpô zeigen, ſetzen auch hier *-êrô*, *êrô*; die mit gëbâ, gëbu hingegen *-êrâ*, *-êru*; doch behält der nom. acc. pl. adj. immer -ô auch bei denen mit gëbâ. — 8) eigene ſchwierigkeit hat der nom. ſg. fem. und der ihm gleiche nom. acc. pl. neutr. Mir ſcheint ſeine flexion auf -u organiſch und der analogie der prima praeſ. ſtarker conj. ſo wie den ſpuren des -u nom. ſg. erſter ſt. decl. (wovon am ſchluße des capitels) angemeßen. Sie findet ſich durchgehends bei O., hin und wieder bei J. und T. Die übrigen (gerade älteſten und ſtrengalth. quellen, namentlich K. gl. monſ. jun. etc.

*) Auch gl. hrab. 964ᵇ faſcibus *wirdikém* (ſo accentuiert die wien. hſ.), wo der gloſſator honoribus mit honorificis verwechſelte.

bis auf N. herab) endigen dieſen caſus auf *-iu* = *ju*, welches ſich offenbar aus der zweiten decl. eingeſchlichen hat, während ſie doch in der ſtarken prima praeſ. das richtige -u aushalten, oder in -o verwandeln, nicht mit dem ſchw. *-ju* vermiſchen. Mehr über dies *-ju* bei der zweiten decl. — 9) dat. ſg. maſc. neutr. lautet früher auf -emu, ſpäter auf -emo aus, welcher wechſel die kürze des vocals beſtätigt. —

4) folgende einfache adj.: âkaleiȥ (ſtudioſus) âpah (perverſus) âriup (dirus) al, -lles (omnis) alt (vetus) arac, arc (tenax) aram, arm (miſer) chalt (frigidus) chluoc (prudens) chranh (debilis) chrump (curvus) chund (notus) churt, churz (brevis) haſt (capax) hald (vergens) halp (dimidius) halz (claudus) ham, -mmes (mancus) heil (ſalvus) heis (raucus) heiȥ (calidus) hël, -lles (clarus) hêr (illuſtris) hlût (ſonorus) hôh (altus) hol (cavus) hold (propitius) horſc (celer) hriup (leproſus) huas, -ſſes (acer) huël, -lles (procax) hulȥ (albus) junc (juvenis) kâh (praeceps) kanz (integer) unkâȥ (incoenatus) keil (elatus animo) këlf (ſuperbus) kër (cupidus) kërn (pronus) klanz (nitidus) klat (laetus) kleif (obliquus) kram (iratus) krim, -mmes (ferus) krôȥ (craſſus) kuot (bonus) lam (claudus) lanc (longus) laȥ (tardus) leid (exoſus) lîht (levis) liup (gratus) lôs (liber) nâh (vicinus) naȥ (madidus) pald (audax) par (nudus) planh (albus) pleih (pallidus) plint (coecus) plûc? (timidus) preit (latus) prûn (fuſcus) quëh (vivus) raſc (alacer) rëht (rectus) hlûtreiſt (clamoſus) rôt (ruber) rûh (aſper) ſarf, ſcarf (acer) ſat (ſatur) ſêr (doloroſus) ſîht (vadoſus) ſiuh (aeger) ſcam, -mmes (brevis) ſcior (citus) ſlaf (remiſſus) ſlëht (planus) ſmal (parvus) ſnël, -lles (celer) vramſpuot (proſper) ſtam, -mmes (balbus) ſtarh, ſtarah (fortis) ſtum, -mmes (mutus) ſtur, ſtiur (magnus) ſuarz (niger) ſuâs (privatus) ſûr (acidus) tiuf (profundus) tôt (mortuus) toup (ſurdus) trût (dilectus) tump (mutus) tuërh, tuërah (tranſverſus) vêh (multicolor) vlah (planus) vol, -lles (plenus) vrad (ſtrenuus) vrat (ſaucius) vrëh (avarus) vruot (prudens) vûl (putris) vuns (promptus) wâr (verus) warm, waram (calidus) weih (mollis) ſinawël, -lles (rotundus) wëlh (marcidus) wërd (dignus) wîh (ſacer) wît (amplus) wunt (ſaucius) wuot (rabidus) zam (manſuetus) zeiȥ (tener) und vermuthlich noch einige; manche verlorene kann man aus den gebliebenen adv. ſchließen, z. b. chûm (aeger) krâȥ (vehemens). Mit -haft, -bald, -kërn, -lîh, -lôs, -luom, -muot, -ſam, -valt, -vol, -wart ſind eine menge adj. zuſ.

Digitized by Google

gefügt, deren aufzählung im dritten buch. — 2) mit der vorſilbe *ki-*: kihlos (exaudiens) kihël (conſonus) kilih (aequalis) kimah (idoneus) kimeit (vanus) kinuoc (abundans) unkiſlaht (degener) kiwis, ſſes (certus) kiwon (aſſuetus) kizal (celer) u. a. m. — 3) viele bildungen mit *-al*, *-il*; ſlâfal (ſomnolentus) ïtal (vacuus) ëzal (edax) zunkal (linguoſus) ſuïkal (taciturnus) kamal (vetus) etc. mihhil (magnus) liuzil (parvus) etc. upil (malus) — 4) mit *-am?* wenn man die unter den einfachen aufgezählten arm, warm unter die erweiſliche form aram, waram bringt. — 5) einige mit *-an*, *-n*: ëpan (aequalis) eikan (proprius) toukan (clandeſtinus) loukan (occultus) tarchan (obſcurus) trucchan (ſiccus) [ſ. die participia] — 6) viele mit *-in-* durnîn (ſpineus) alparîn (populeus) liuhtîn (lucidus) etc. — 7) viele mit *-ar*, *-ur*: wacchar (vigil) ſmëcchar (venuſtus) vinſtar (obſcurus) ſihhur (ſecurus) etc. — 8) viele mit *-ac*, *-ic*: pluotac (cruentus) nôtac (coactus) ſcamac (verecundus) ſlâfac (ſomno deditus) vreidac (apoſtaticus) wahſmîc (fertilis) etc.; vielleicht ſteht das unter den einfachen genannte arc für arac. — 9) mit *-aht*, *-oht*: përaht (clarus) zoraht (lucidus) hornoht (cornutus) poumoht (nemoroſus) etc. — 10) mit *-aſc*, *-iſc*: mannaſc, menniſc (humanus) irdiſc (terrenus) vrôniſc (ſplendens) unadaliſc (degener) etc. vielleicht auch das unter 1. angeführte horſc (horiſc gl. monſ. 368.) — 11) einige mit *-ot*, *-it*: nahhot (nudus) liobit (lucidus) veizit (pinguis) etc. — 12) vocalauslautige, nur in den fällen, wo das paradigma ein unflectiertes plint zeigt, ſonſt aber in *w* übergehend; es ſind folgende: krâo, krâwêr (canus) lâo, lâwêr (tepidus) plâo, plâwer (lividus) klao, klawêr (callidus) vrao, vrawêr (laetus) rao, rawêr (crudus) ſtatt welcher jedoch auch krâ, lâ, plâ, klou, vrou, rou vorkommt, [vgl. crâju oben ſ. 262.] ferner: chalo, chalewêr (calvus) ſalo, ſalewêr (ater) valo, valewêr (fulvus) ëlo, gëlo, ëlewêr, gëlewêr (flavus) karo, karewêr (paratus) maro, marewêr (marcidus) varo, varewêr (tinctus) zëſo, zëſewêr (dexter). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* kann, weil keine flexion i. hat, in dieſer decl. nicht vorkommen, namentlich wirkt ihn das unorg. -ju ſtatt -u im nom. ſg. f. und nom. acc. pl. neutr. nicht, es heißt ſmalu, zamu, ſmalju, zamju. Auffallend zeigen aber dieſe caſus in dem adj. allêr bei O. durchgehends *ellu*, bei I. ſchwankend allju (392. 405.) *ellju* (376, 402, wo dem a ein e übergeſchrieben); die übrigen quellen, namentlich K. und N. haben

nur allju, T. bald allju (38, 6.) bald allu (67, 8.). Da nun gerade O., welcher beſtändig -u, niemahls -ju flectiert, dieſen umlaut hegt, ſo iſt er vielleicht von dem vocal u abhängig und ſpur einer ſolchen einwirkung außerhalb dem nord. ſprachſtamm (ellu=öll, öllu). Ich bemerke noch, daß das instrum. û bei O. keinen umlaut zeugt, vgl. mit allû III. 1, 54. V. 16, 38. — 2) zweiſilbige adj., ſobald ſie durch flexion dreiſilbig werden, *aſſimilieren* (ſ. 117. 118.), doch in den verſchiedenen quellen unübereinſtimmend und unregelmäßig, beiſpiele ſind: pittar (amarus) pitturu, pitteré, pittoró, pitterêm; karó, harewêr, karawaz, karowó. Noch unſicherer ſind eintretende ſyncopen, z. b. veiztêró ſt. veizitêró, pitres ſt. pittires; ſie erſcheinen erſt allmählig bei den ſpäteren, namentlich N. und nähern ſich großentheils ſchon den mittelh. auswerfungsregeln, N. ſetzt z. b. iſenînro (ferreâ) hungerge (eſurientes) T. hungaragê. — 3) die adj. zweiter decl. legen noch häufiger ihr bildungs-i ab, als im goth. (ſ. die zweite decl.); nur iſt den ſ. 719. gegebenen fällen die apocope des i vom unflectierten adj. beſonders ähnlich und ſo ſtehet *ſuâr* (grave) K. 43ᵃ O. I. 18, 76, IV. 24, 32. für und neben ſuâri O. V. 19, 13. oder *hart* (durum) T. 82. 149. für das gewöhnliche herti.

Starkes adjectivum. zweite declination.

das paradigma ſollte lauten und hat auch in früherer zeit gewis gelautet:

ſg.	mit-jêr [mit-i]	mit-ju [mit-i]	mit-jaz [mit-i]
	mit-jes	mit-jêrâ	mit-jes
	mit-jemu	mit-jêru	mit-jemu
	mit-jan	mit-ja	mit-jaz [mit-i]
	mit-jû	—	mit-jû
pl.	mit-jô [mit-i]	mit-jô [mit-i]	mit-ju [mit-i]
	mit-jêrô	mit-jêrô	mit-jêrô
	mit-jêm	mit-jêm	mit-jêm
	mit-ja	mit-jô	mit-ju [mit-i]

allein hiervon iſt nichts übrig, als 1) der unaufgegebene gebrauch des unflectierten *miti*, ganz analog dem ſubſtantiven *hirti* und *chunni* (ſ. 613. 622.) wodurch ſich adj. zweiter decl. fortwährend von denen erſter ſcheiden. 2) die *hier* organiſche flexion *-ju* des nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. welche ſich jedoch auch in den meiſten quellen unrechtmäßig der erſten decl. be-

Digitized by Google

mächtigt, alſo kein unterſcheidendes merkmahl abgibt. O. hingegen gebraucht hier wie in der erſten decl. bloßes -u, als mâru, ſcônu, was auch ganz conſequent iſt. Jenes urkundliche -*iu* näher in -*ju* zu beſtimmen berechtigt α) der urſprung dieſes bildungsvocals. β) die leichtigkeit ſeines wegfalls bei zutretender flexion. γ) die goth. analogie. δ) ſollte N., welches mir Fügliſtaller angibt, in dieſer adj. endung -*íu* accentuieren [Stalder dial. 268. 269. ſteht gleichwohl manigiu, alliu, mîniu], ſo halte ich es für ſpätere, unorg. entwickelung des diphthongiſchen *iu* aus *ju*, die auch durch übertritte in -*eu*, *ew* beſtärkt wird (vgl. hernach die mittelh. decl.). 3) höchſt ſelten erhält ſich i in anderen flexionen; O. I. 1, 149. redjê (prompti). Gewöhnlich gehen alle caſus (die unter 1 und 2 genannten fälle abgerechnet) völlig nach dem paradigma erſter decl. und es heißt: mittêr, mittes, mittemu, mittan etc., in welchem worte conſ. gemination das alte j vertritt. Gerade ſo ſtehet K. 15ᵇ 43ᵇ 42ᵃ 45ᵇ ſuarre, ſuarriu, ſuarrera, ſuarrun ſt. des theoretiſchen ſuâri, ſuârju, ſuârjêrâ, ſuârjûn (vgl. oben ſ. 123. 167.). —

1) einfache mit bloßem -i: chûſci (caſtus) chleini (ſubtilis) chriſtâni (chriſtianus) chuoli (frigidulus) chuoni (audax) dicchi (craſſus) drâti (ſubitaneus) dunni (tenuis) durri (aridus) vior-ecchi (quadrangulus) enki (anguſtus) hâli (lubricus) wît-hendi (ſpatioſus manibus) herti (durus) armherzi (miſericors) hôni (irriſus) hreini (purus) irri (iratus) kâpi (acceptus) kiri (avidus) kruoni (viridis) lâri (vacuus) elilenti (exſul) lindi (lenis) lanclipi (longaevus) lîſi (ſubmiſſus) lukki (falſus) mâri (famoſus) milti (largus) mitti (medius; kommt aber nicht unflectiert vor, ſondern entw. mittêr oder ſchwach mitto) muodi (feſſus) nâmi (acceptus) niuwi (novus) nuzi (utilis) ôdi (facilis) plîdi (laetus) plôdi (ignavus) prôdi (fragilis) râzi (rapax) redi (promptus) O. III. 19, 7. reiti (paratus) O. IV. 19, 99. rîſi (maturus) gl. hrab. 351ᵃ rîhhi (dives) rinki (levis) rûmi (amplus) ſamfti (lenis) ſeltſâni (rarus) ſcëf-ſouſi (naufragus) ſcôni (pulcher) vior-ſcôzi (quadrangulus) ſmâhi (vilis) ſpâti (ſerus) ſpâhi (ſagax) ſtâti (conſtans) ſtilli (quietus) ſtrenki (fortis) ſuozi (dulcis) ſuâri (gravis) tiuri (pretioſus) trâki (iners) triuwi (fidus) truopi (obſcurus) lancvari (longaevus) veiki (moribundus) veili (venalis) veſti (firmus) virni (vetus) vûhti (madidus) wâhi (venuſtus) wâki (utilis) wildi (ferus) wîſi (ſapiens) wuoſti (deſertus) wârwurti (verax) zâhi (tenax) ziori (decorus). Hierher

auch die comp. mit -mâzi, -muoti, -pâri. — 2) mit der vorſilbe *ki-* : -kibiuri (manſuetus) kilouпі (nemoroſus) kiluppi (toxicatus) kimeini (communis) kiminni (dilectus) kimuati (gratus) kiſprâhhi (diſertus) unkiſtuomi (violens) kiſunti (incolumis gl. monſ. 364. 368.) kivuoki (aptus) kivâri (doloſus) kizâmi (decens) kizenki (attingens) etc. — 3) mit der vorſilbe *ein-* : einharti (conſtans) einhluzi (ſolitarius) einſtimmi (unanimis) einſtriti (pertinax) einwilli (concors) — 4) desgl. mit vorſtehenden praep. : pidërpi (utilis) piquâmi (commodus) antphenki (acceptus) antnâmi (idem) widarpërki (arduus) widarzâmi (abſurdus) mitiwâri (manſuetus, bei einigen mundwâri, mandwâri) urhërzi (excors) urhlôzi (exſors) urmâri (eximius) urpluoti (exſanguis) urſêli (exanimis) urſcruoſi (ſpurius gl. monſ. 326.) urwâfni (inermis) urwâni (deſperans) anawâni (ſperans) etc. — 5) wenige bildungen mit *-al*, *-ar* (das zu *-il*, *-ir* aſſimiliert) : edili (nobilis) vravili (elatus) ſûpiri (purus) eivari (zeloſus); desgl. einige andere: arandi (aſper) mammunti (mitis) vremidi (alienus). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* des wurzelhaften a *kann* hier eintreten, tritt aber nur allmählig und ſchwankend ein (ſ. 76. 79.) z. b. O. I. 4, 115. antfangi, T. 18, 2. antphengi. Bei N. (welchem -i zu -e geworden) kommt umlaut des *û* in *iu* hinzu, alſo: chiuſce, viuhte. 2) ſchwanken der unflectierten fälle in die erſte decl. iſt ſchon dort anm. 3. beſprochen und begreiflich, da die eigentliche flexion beider ganz zuſ. fällt. Auch êrachar (antelucanus) O. I. 19, 31. ſtehet für êrachari, êrachiri (gl. monſ. 353. 356.); glaublich untarthioh (ſubjectus) O. I. 22, 113. ſ. untarthiohi. Einzelne abweichungen begründet zeit und mundart, z. b. neben dem alth. wârwurti gilt ein goth. láuſavaúrds, pl. -vaúrdái, nicht vaúrdjái. Ungewis bleibt die erſte oder zweite decl. für adj. deren unflectierte erſcheinung mangelt; z. b. ich weiß nicht, ob vlât oder vlâti (venuſtus) zuom oder zuomi (vacuus) ſtattfindet, auch ſporju (rudia) gerju (calida) gl. monſ. 408. 356. ſind mir unſicher. — 3) die vocalauslautigen *vri* (liber) und *vruo* (praecox) zeigen das bildungs -i noch in allen flexionen; vri macht vrigêr, vriju, vrijaz (oder vriu, vriaz) gen. vriges, vrigêrâ (vgl. oben ſ. 93.) vruo (oder vrua) vruojêr, vruoju etc. das unflectierte vruo ſteht genau genommen für vruoi; niuwi, triuwi kürzen ſich zuweilen in niu, triu, zumahl vorſtehend in den comp. niukërn, triulôs, welches letztere vielmehr das ſubſt. triuwa verkürzt.

Digitized by Google

Starkes adjectivum. dritte declination.

ist ausgestorben und wörter wie enki, durri, herti folgen der zweiten; in klau (perspicax) nach der ersten vertritt u das v im goth. glaggvus, nicht das u. Aber in dem u der subst. bildung ernust (sedulitas) spüre ich ein altes adj. ernu, arnu, das schon dem Gothen zu arni geworden ist.

Schwaches adjectivum erste declination.

sg.	plint – o	plint – a	plint – a
	plint – in	plint – ûn	plint – in
	plint – in	plint – ûn	plint – in
	plint – un (on)	plint – ûn	plint – a
pl.	plint – un (on)	plint – ûn	plint – ûn
	plint – ônô	plint – ônô	plint – ônô
	plint – ôm	plint – ôm	plint – ôm
	plint – un (on)	plint – ùn	plint – ûn

alle flexionen stimmen mit denen der schw. subst. decl. überein und bedürfen keiner andern erörterung. Auffallend aber verletzt N. im dat. pl. diesen parallelismus, da er blindên, blindên, blindên (wie in starker form) setzt, neben hanôn, zungôn, hërzôn. Den gen. pl. bildet er blindôn, blindôn, blindôn, wie hanôn, zungôn, hërzôn und auch die übrigen casus den substantivischen gemäß. — Verschiedene wörter stehen lieber schwach als stark, z. b. zako (ignavus) këro (avidus) vgl. O. IV. 28, 39. gëro mit dem starken kër N. 118, 104. Näheres in der syntax.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mangelt, indem statt mitjo, mitja; mârjo, mârja nach erster decl. mitto, mitta; mâro, mâra etc. gilt; spurweise mâreo = mârjo im wessobr. denkmahl.

Altsächsisches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg.	blind	blind	blind
	blind – as (–es)	blind – árô (–érô)	blind – as (–es)
	blind – umu	blind – árô (–érô)	blind – umu
	blind – an (–ana)	blind – a (–e)	blind
	blind – û	— —	blind – û

pl.	blind – â (-ê)	blind – â	blind (–u)
	blind – ârô (êrô)	blind – ârô (–êrô)	blind – ârô (–êrô)
	blind – on (–un)	blind – on (–un)	blind – on (–un)
	blind – â (-ê)	blind – â	blind (–u)

1) den flexionsvocalen lege ich nur muthmaßlich länge und kürze bei; -as und -es, -ârô und -êrô ſchwanken nach beiden hſſ; im pl. maſc. überwiegt -â ſtatt des mehr hochd. -ê; im dat. pl. iſt das ê völlig verwiſcht. — 2) den acc. -ana pflegen noch compoſita und mehrſilb. adj. zu behalten (langſamana, niudſamana, unſundigana) oder das vordere a zu ſyncopieren (hêlagna, mahtigna, luttilna) einſilbige dagegen das hintere a zu apocopieren als: blindan, langan, ſtarkan etc. Doch wechſeln hêlagan und hêlagna. — 3) dem nom. ſg. geht alle flexion ab, d. h. nie ſtehet blindêr, blindu, blindat. — 4) zuweilen ſcheint der nom. acc. pl. gleich dem ſubſt. (ſ. 636.) auf -u zu endigen, z. b. minu (mea); ob dies auf den nom. ſg. fem. auszudehnen iſt? — Zu dieſer decl. gehören 1) einfache: ald (vetus) all (omnis) arm (miſer) bald (audax) blêc (pallidus) blind (coecus) diop (profundus) fruod (ſapiens) ful (plenus) fûs (promptus) gêl (ſuperbiens) gërn (cupidus) glad (laetus) gnorn (moeſtus) grim (ferox) grôt (magnus) guod (bonus) haſt (captus) hêr (clarus) hêt (calidus) hlûd (ſonorus) hôh (altus) hold (carus) huat (alacer) hult (albus) jung (juvenis) kald (frigidus) kuth (notus) lang (longus) lêth (exoſus) liof (gratus) lôs (liber) lung oder lungar? (celer) quic (vivus) ruof (famoſus) ſcarp (acer) ſiok (aeger) ſcîn (lucidus) ſuoth (verus) ſtark (fortis) ſtum (mutus) ſuart (niger) ſuâs (privatus) ſuith (fortis) thim (obſcurus) torn (fervidus) wâr (verus) warm (calidus) wêk (mollis) wîd (latus) wrêth (iratus) etc. ſo wie die comp. mit -faſt, -full, -hërt, -lîc, -muod, -ſam, -ruof, -ward etc.; untergegangene folgen aus adv. und verbis z. b. aus tulgo, atuomjan ein tulg (validus) tuom (liber) — 2) bildungen mit *-il*, *-an*, *-in*, *-ar*, *-ur*: mikil (magnus) êgan (proprius) lînîn (linteus) bittar (amarus) hêdar (ſerenus) ſicur (certus) etc. — 3) mit *-ag*, *-ig*: manag (multus) hêlag (ſanctus) mahtig (potens) etc. — 4) mit *-aht*, *-ht*: toraht (lucidus) fëraht (confiſus) bërht (illuſtris) lioht (lucidus) — 5) vocalauslautige, die in der flexion -w oder -h annehmen, als: glau (perſpicax) glawâ; blâu (lividus); garu (paratus) pl. garowâ; naru (anguſtus) pl. narawâ; frâ oder frâu (?) (hilaris) pl. frâhâ etc.

Anmerkungen: 1) kein umlaut möglich. — 2) ſchwankende aſſimilation, z. b. wârôrô ſt. wârârô — 3) vocalſyncope bedarf näherer unterſuchung; beiſpiele: blutrû (cum limpido) bitres (amari) etc. — 4) übertritt adj. zweiter decl. hierher im unflectierten fall; ich finde: diur (pretioſus) faſt (firmus) hard (durus) hrên (purus) mild (placidus) mirk (obſcurus) ſuot (dulcis) ſuâr (gravis) thriſt (audax) doch ſcheinen faſt, hard, ſuâr auch für die übrigen caſus der erſten decl. zu folgen, da ſich z. b. im acc. ſg. m. hardan, faſtan, ſuâran und kein herdean, feſtean, ſuârean zeigt.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ſg.	midd-i	midd-i	midd-i
	midd-eas (-jes)	midd-eârô (jêrô)	midd-eas (-jes)
	midd-jumu	midd-eârô (jêrô)	midd-jumu
	midd-ean (-jan)	midd-ea (ja)	midd-i
	midd-jû	— —	midd-jû
pl.	midd-eâ (-jê)	midd-ea (jâ)	midd-ju
	midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô)
	midd-jun	midd-jun	midd-jun
	midd-êa (-jê)	midd-eâ (-jâ)	midd-ju

das thema iſt zum theil problematiſch, da ich dem dat. ſg. aller geſchl. und gen. ſg. fem. nirgends begegne; nicht unwahrſcheinlich gelten hier und im gen. pl. die flexionen erſter decl.: middumo, middârô oder middêrô; im gen. pl. finde ich wirklich dernêrô ſt. dernjêrô, derneârô. Dem nom. ſg. fem. könnte nach analogie des nom. pl. neutr. *-ju* zuſtehen. — Hierher gehören: blîthi (laetus) derni (occultus) dôrebi (audax) diuri (pretioſus) druobi (obſcurus) gruoni (viridis) unhiuri (immanis) hriwi (poenitens) lâri (vacuus) mâri (eximius) mildi (lenis) middi (medius) niwi (novus) ôſtrôni (auſtralis) ôthi (facilis) rîki (dives) ſkîri (purus) ſcôni (pulcher) ſpâhi (ſapiens) ſtrengi (fortis) ſuoti (dulcis) bitengi (imminens) thriſti (audax) thiuſtri (caliginoſus) wêki (mollis) u. a. m.

Anmerkung: der in die erſte decl. theilweiſe oder ganz (faſt, hard, ſuâr) übertretenden iſt dort gedacht.

Altſächſiſches ſchwaches adjectivum.

blindo, blinda, blinda gehen völlig wie die ſubſt. hano, tunga, hërta; middjo (-eo) middea (-je) middea (-je) aber wie die ſubſt. willeo, ſundea.

Digitized by Google

Angelſächſiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination

ſg.	blind	blind (– u)	blind
	blind – es	blind – re	blind – es
	blind – um	blind – re	blind – um
	blind – ne	blind – e	blind
pl.	blind – e	blind – e	blind – u
	blind – ra	blind – ra	blind – ra
	blind – um	blind – um	blind – um
	blind – e	blind – e	blind – u

nähere vocalbeſtimmung der flexionen unterlaße ich, wie beim ſubſt. Von den ſpuren des inſtr. unten in den erläuterungen. Der nom. ſg. fem. ſchwankt zwiſchen ablegen aller flexion (welches entſchieden für maſc. und neutr. gilt) und beihehalten des –u; es ſcheinen hierüber folgende regeln zu gelten *α*) alle kurzſilbigen wörter ſtehen nicht ohne –u, als: tilu, ſmalu. *β*) mehrſilbige bildungen behalten es meiſtentheils, als: eádigu, gâſtlicu, âgenu, fägeru, micelu; doch die beiden letzteren auf –er, –el apocopieren es häufig: fäger, micel. *γ*) langſilbige legen es ab, als: blind, bëalf, gôd, fäſt, hât etc. Offenbar vergleichen ſich dieſe grundſätze den beim ſubſt. ſ. 644. vorgetragenen und walten ebenſo bei der erſten decl. des ſtarken fem., welche kurze wurzeln wie gifu, ſacu, ſceämu umfaßt, während lange zur vierten decl. übertreten, wie hær, lâr, ſpræc. Ganz ſtreng iſt es doch nicht damit zu nehmen; da ſ. 641. ſcôlu ſnôru; ſ. 644. bânu der theorie widerſtreiten, ſo muß ich auch hier ein ausnahmsweiſes hëardu ſt. hëard etc. zugeben. Auch ſcheint der ſonſt dem nom. ſg. fem. parallele nom. acc. pl. gern bei dem –u zu beharren, unerachtet der langen wurzelſilben.

Dieſe decl. begreift 1) einfache: bald, bëald (audax) bär (nudus) bëorht (lucidus) blâc (pallidus) blanc (albus) blind (coecus) brâd (latus) cald, cëald (frigidus) côl (frigidulus) cranc (debilis) crumb (curvus) cudh (notus) cund (oriundus) cûſc (caſtus) cvic (vivus) deád (mortuus) deáf (ſurdus) dëarn (occultus) dëóp (profundus) dëorc (tenebroſus) dumb (ſtolidus) dvæs (hebes) ëal, –lles (omnis) ëald (vetus) ëarg (pravus) ëarm (miſer) ëorg (fuſcus) fäſt (firmus) fät, –ttes (pinguis) fâh (verſicolor) feá (paucus) fëax (crinitus) fërſc (integer) forht

(pavidus) frëc (vorax) from (probus) frôd (sapiens) ful, -lles (plenus) fûl (putris) fûs (prônus) gâl (lascivus) gëalh (tristis) gëap (subdolus) gëong (juvenis) gëorn (avidus) glăd (hilaris) gleáv (prudens) gnorn (moestus) gôd (bonus) gram (offensus) greát (magnus) grim, -mmes (atrox) hâl (sanus) hâr (canus) hâs (raucus) hât (calidus) heáh (altus) hëalf (dimidius) hëald (pronus) hëalt (claudus) hëard (durus) hlûd (sonorus) hneáv (parcus) hnäsc (mollis) hol (cavus) hold (propitius) hräd (citus) hreáv (crudus) hvät (acer) hvëalf (convexus) hvît (albus) lam (claudus) lâdh (exosus) lät (tardus) lang (longus) leás (liber) lëóht (lucidus) lëóf (carus) neáh (propinquus) nyt, -ttes (utilis) râd (paratus) reád (ruber) rëód (rubicundus) rëht (rectus) rôf (clarus) rot (hilaris) rûh (hirsutus) rûm (spatiosus) sâr (gravis) scëarp (acer) scîn (splendens) scîr (limpidus) scort (brevis) sëalt (salsus) sëóc (aeger) sîd (amplus) slëac (piger) smäl (gracilis) smolt (serenus) snël -lles (velox) sôdh (verus) spär (parcus) stëap (altus) stidh (rigidus) stirn (asper) strang (fortis) stunt (stultus) svær (gravis) svæs (proprius) svëart (niger) svidh (fortis) svist (pernix) tât (tener) tëart (asper) til (aptus) torht (lucens) trum (firmus) þëarl (vehemens) þyn, -nnes (tenuis) þyr, -rres (aridus) vâc (mollis) van, -nnes (teter) vär (cautus) væt (udus) sinevëalt (rotundus) vëordh (dignus) vîd (latus) vîs (sapiens) bilvit (simplex) vlanc (superbus) vläc (tepidus) vrâdh (iratus) vund (vulneratus) — 2) viele bildungen mit *-ol*, *-el*, *-en*, *-or*, *-er*: hnitol (petulcus) micel (magnus) âgen (proprius) stænen (lapideus) snotor (prudens) etc. — 3) mit *-ig*: eádig (felix) etc. — 4) mit *-iht*: stæniht (lapidosus) etc. — 5) mit *-isc*: cildisc (puerilis) etc. — 6) mit der vorsilbe *ge*: gemët (aptus) gevis, -sses (certus) etc. — 7) eine menge comp. mit -cund, -fäst, -fëald, -fëax, -ful, -fus, -gëorn, -hëard, -hëort, -leás, -môd, -rôf, -sum, -vëard u. a. m. —

Anmerkungen. 1) der umlaut derer mit kurzem ä in a ist nach s. 224. 232. 233. zu beurtheilen und gehört, da er die flexionen nichts angeht, insofern nicht hierher, wie er auch beim subst. (s. 638. 643.) keiner besonderen darstellung bedurfte. Indessen zeigt sich eine verschiedenheit, der flexionsvocal e führt beim adj. überall das reine a der wurzel zurück, während beim subst. ä bleibt (däges, däge; sätes, säte); sollte dies auf eine frühere flexion -a, -as statt -e, -es deuten? Der anschaulichkeit wegen setze ich ein paradigma her:

fg.	hvät	hvat - u	hvät
	hvat - es	hvät - re	hvat - es
	hvat - um	hvät - re	hvat - um
	hvät - ne	hvat - e	hvät
pl.	hvat - e	hvat - e	hvat - u
	hvät - ra	hvät - ra	hvät - ra
	hvat - um	hvat - um	hvät - um
	hvat - e	hvat - e	hvat - u

wonach folgende gehen: bär, gläd, hräd, lät, fmäl, fpär, vär nicht aber die langen dvæs, fvæs, væt, die im dat. etc. dvæfum, fvæfum, vætum behalten. — 2) wurzeln mit geminierter conf. vereinfachen fie vor den flexionen -ne, -re, -ra, es heißt alfo grim, grimmes, grimmum, grimme, grimra etc., desgl. vanne, vanre; ëalne, ëalre; gevifne, gevifre etc. — 3) ob wurzeln auf n und r mit langem vocal diefen kürzen, wenn durch den anftoß des -ne, -re gemination entfpringt? ich meine z. b. anne (unum) fcinne (lucidum) gedonne (factum) fvärre (gravi) ft. ân-ne, fcîn-ne, gedon-ne, fvær-re. — 4) mehrfilbige auf -el, -en, -er, -ig fyncopieren den bildungsvocal, wenn die flexion vocalifch anlautet, nicht, wenn n oder r anftößt, alfo: fägru, fägres, fägrum, fägerne, fägerre; hâlgu, hâlges, hâlgum, hâligne, hâligre. Doch bei denen auf -el, -en, -ig unterbleibt die ausftoßung auch häufig, z. b. mänigu, hâtenu (vocata) etc. — 5) vocalauslautige wie fëalo (fulvus) gëolo (flavus) mëaro (tener) entwickeln ein v: fëalves etc.; drî (aridus) frî (liber) ein g. — 6) wörter zweiter decl. find mit abgelegtem -e häufig in diefe übergegangen, als fvær, nyt, þyn etc. ftatt fvære, nytte, þynne (vgl. f. 645. denn, cynn etc.)

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e hat fich bloß im nom. fg. aller gefchlechter bewahrt und im nom. pl. neutr., vielleicht im nom. pl. mafc. fem.; wenn fich ein middê, middê verfchieden von midde, midde annehmen ließe. Im nom. fg. fem. und nom. acc. pl. neutr. fcheint die flexion -u, ohne rückficht auf vorausgehenden langen oder kurzen vocal zu beftehen. Alle übrigen cafus folgen mit fyncopiertem e der erften decl.; ohne zweifel galt aber in früherer zeit middeum, êceum etc. ft. middum, êcum.

Digitized by Google

Hierher fallen: comp. mit -bære, als: luftbære (delectabilis) etc. blídhe (laetus) cêne (audax) clæne (purus) gecynde (genuinus) gedêfe (congruus) dëóre, dŷre (pretiofus) drêfe (turbidus) eádhe (facilis) êce (aeternus) fæge (moribundus) fæle (venalis) gefêge (aptus) fëórfête (quadrupes) grêne (viridis) heáne (contemptus) gehende (propinquus) hlæne (macer) unhŷre (ferus) læne (fragilis) gemæne (communis) unmæne (fincerus) mære (clarus) mêdhe (feffus) midde (medius) milde (mitis) nëóve, nive (novus) rêdhe (trux) ríce (dives) rípe (maturus) fæne (tardus) andfæte (abominab.) fcëóne, fciene (pulcher) fêfte (placidus) fmêdhe (laevis) fmylte (ferenus) ftille (quietus) fvære (gravis) fvête (dulcis) untæle (irreprehenfibilis) getæfe (dexter) ëaltæve (bonus) bitenge (incumbens) trëóve, trŷve (fidus) þicce (craffus) þŷftre (obfc.) þrífte (temerarius) geþvære, môdþvære (mitis) unvemme (immaculatus) vêfte (defertus) vilde (ferus) vræne (lafcivus) vyrdhe (dignus) yrre (iratus).

Anmerkungen: 1) nach anm. 3. zur vorigen wäre auch hier im acc. mafc. grënne, cënne, länne, fänne etc. zu muthmaßen. — 2) gleichergeftalt gilt ftilne, þicne, yrne, unvemne, ftilre, þicre, yrre, unvemre etc. — 3) der dort 1. abgehandelte umlaut kann hier nicht vorkommen. — 4) übergänge und fchwanken find dort anm. 6. berührt; man findet fvær und fvære, ftil und ftille, luftbær und luftbære etc.

Schwaches adjectivum. erfte declination.

blinda, blinde, blinde gänzlich nach hana, tunge, eáge; man merke 1) die f. 734. genannten haben hier in allen cafibus a und nirgend ä, namentlich auch im nom. fg. fem. neutr. und gen. pl. comm. fëó late, þät late, þára latena, welches wieder beweift, daß das e in diefen flexionen unorg. ift. — 2) einige adj. gelten nur in fchwacher form, z. b. vana (carens) vräcca (exful).

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mit der vorigen decl. einftimmig; nur in den älteren quellen hin und wieder fpuren des bildungs-e, als: middea, êcea, middean, êcean ft. des üblicheren midda, êca, middan, êcan, vgl. f. 645.

Digitized by Google

Altfriesisches starkes adjectivum.

sg.	blind	blind - e	blind
	blind - es	blind - ere	blind - es
	blind - e	blind - ere	blind - e
	blind - ene	blind - e	blind
pl.	blind - e	blind - a	blind - e
	blind - era	blind - era	blind - era
	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - e	blind - e	blind - e

das auffallendste ist die apocope des dativen m, sowohl im sg. masc. neutr. als pl. comm., früher galt gewis blindem st. dieses blinde. Br. §. 127. finde ich auch noch: mith sinem, neben: mith sine monnum. Die kürzungen des -ene, -ere, -era in -ne, -re, -ra müßen nach beßeren quellen beurtheilt werden.* Spuren der zweiten decl. in den nominativen rike, diore etc.

Altfriesisches schwaches adjectivum.

blinda, blinde, blinde wie hona, tunge, âge (s. 649.).

Altnordisches adjectivum.

Starkes adjectivum. erste declination.

sg.	blind - r	blind	blin - t
	blind - s	blind - rar	blind - s
	blind - um	blind - ri	blind - u
	blind - an	blind - a	blin - t
pl.	blind - ir	blind - ar	blind
	blind - ra	blind - ra	blind - ra
	blind - um	blind - um	blind - um
	blind - a	blind - ar	blind

1) das -r nom. sg. masc. und -t nom. acc. neutr. sind unerläßlich und ihre in den übrigen sprachen mehr oder minder eingerißene *apocope* hat keine statt; folgende ausnahmen abgerechnet *α*) das -r unterbleibt, wenn das wort mit r, rr, s, ss, sn, gn, rn schließt; hier fallen nom. masc. und fem. (wo in diesem kein umlaut waltet) zusammen; beispiele: snar, snör; þurr, þurr; laus, laus; vìs, vìs; hvass, hvöss; viss, viss; iasn, iösn; skygn, skygn; giarn, giörn. *β*) das -t nur im einzigen nóg (copiosum) s. Rask erste ausg. p. 78.; in der zweiten ausg. fehlt diese behauptung. — 2) verschieden von

Digitized by Google

jenem abfall des männl. -r (unter 1, *α*) iſt ſeine *aſſimilation* mit dem anſtoßenden einfachen l und n, in einſilbig langen oder mehrſilbigen; ſtatt l-r, n-r heißt es ll, nn (oben ſ. 306. 307.); beiſpiele: heill, ſeinn ſt. heilr, ſeinr; gamall, eiginn ſt. gamalr, eiginr. Stößt gemin. ll, nn an, ſo bleibt das -r, als: illr, ſannr. — 3) das neutrale -t wird nicht, wohl aber werden ihm anſtoßende dh *aſſimiliert*, wenn vocal vorausgeht; für gladh-t, gódh-t, blídh-t gilt glatt (und mit vocalkürzung) gott, blitt (oben ſ. 318.). Bei anſtoßendem *nd, rdh* wird d, dh verſchluckt, z. b. blint für blindt, hart ſ. hardht. Vocalauslautige wörter geminieren das neutr. t, wie mir ſcheint, ohne noth, als: hâtt, nýtt (oben ſ. 319. no. 7.). — 4) gegenſatz zu der bewahrung des -r, -t bildet die durchgedrungene *apocope* der vocaliſchen flexion, welche im nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ohne zweifel früherhin gegolten hat. Der gebliebene, nothwendige umlaut des wurzelhaften a in ö lehrt, daß dieſe flexion (wie beim ſubſt. ſ. 656. 659.) -u war. Stehet öll, hög für öllu, högu, ſo muß auch blind, blâ, ſtór ſtehen für blindu, blâu, ſtóru. — 5) das i im dat. ſg. fem. und nom. pl. maſc. muß, weil es keinen umlaut zeugt, unorganiſch ſeyn. — Die ein- und nicht eintretenden umlaute macht folgendes paradigma anſchaulich:

ſg.	hvat - r	hvöt	hvat - t
	hvat - s	hvat - rar	hvat - s
	hvöt - um	hvat - ri	hvöt - u
	hvat - an	hvat - a	hvat - t
pl.	hvat - ir	hvat - ar	hvöt
	hvat - ra	hvat - ra	hvat - ra
	hvöt - um	hvöt - um	hvöt - um
	hvat - a	hvat - ar	hvöt

Dieſe decl. enthält 1) einfache adj.: allr (omnis) ângr (anguſtus) apr (aſper) ær (annuus) argr (ignavus) armr (pauper) ætr (edulis) audhr (vacuus) aumr (miſer) bâgr (difficilis) ballr (pugnax) beinn (rectus) beitr (acutus) ber (nudus) biartr (lucidus) biúgr (curvus) blackr (fuſcus) blânkr (albus) blâr (coeruleus, inanis) blaudhr (mollis) blautr (nudus) bleikr (pallidus) blídhr (blandus) blindr (coecus) bliúgr (verecundus) brâdhr (praeceps) breidhr (latus) brûnn (furvus) brýnn (conſpicuus) býll (habitabilis) byltr (revolutus) bær (capax) dâr (vehemens) daudhr (mortuus) daufr (ſurdus) deigr (mollis) dimmr (opacus) diúpr (prof. döckr (niger) dreifr (ſparſus) driúgr (continuus) driúpr (humilis)

Digitized by Google

drægr (tolerabilis) dumbr (mutus) dyggr (fidus) dŷr (pretioſus) dæll (mitis) fâdhr (ornatus) falr (venalis) fâr (paucus) faſtr (firmus) fœr (meabilis) feigr (morti vicinus) feitr (pinguis) flatr (planus) forn (vetus) fölr (pallidus) frackr (liber) framr (audax) frânn (nitens) frâr (celer) frëkr (nimius) frídhr (formoſus) frínn (venuſtus) friófr (foecundus) frómr (probus) fródhr (prudens) frór (quietus) frœgr (clarus) fûll (putridus) fullr (plenus) fûs (pronus) gætr (parabilis) geipr (apertus) giarn (proclivis) gladhr (laetus) gliúpr (bibulus) glöggr (perſpicax) gnógr (abundans) gódhr (bonus) gör (factus) gramr (iratus) grâr (griſeus) greidhr (expeditus) greipr (cernuus) grettr (torvus) grimmr (faevus) grófr (rudis) grunnr (vadoſus) grŷttr (lapidoſus) grœnn (viridis) hâdhr (commiſſus) hagr (aptus) hâlfr (dimidius) hâll (lubricus) haltr (claudus) hallr (proclivis) hâr (celſus) hardhr (durus) hâs (raucus) haſtr (trux) heill (integer) heitr (fervidus) hirdhr (tutus) hlâr (laxus) hliódhr (taciturnus) hlŷr (tepidus) hnappr (arctus) hnâr (ſtrenuus) hollr (fidus) holr (cavus) hoſkr (fortis) hradhr (celer) hrâr (crudus) hreinn (purus) hreſſ (vivax) hryggr (triſtis) hvaſſ (acer) hvatr (alacer) hvëllr (ſonorus) hvítr (albus) hŷr (mitis) hœfr (aptus) hœgr (quietus) hæpr (lubricus) hættr (periculoſus) iarpr (badius) illr (malus) kaldr (frigidus) klâr (clarus) kleipr (anguſtus) klókr (prudens) krânkr (aeger) kringr (aptus) kræfr (fortis) kunnr (notus) kyrr (quietus) kær (carus) lâgr (humilis) lângr (longus) latr (piger) laus (liber) leidhr (inviſus) lëttr (levis) líkr (ſimilis) linr (lenis) liós (clarus) liúfr (carus) lægr (vicinus) læs (literatus) midhr (medius) mildr (clemens) miór (tener) módhr (feſſus) mylkr (lactans) myrkr (tenebroſus) mær (clarus) mætr (inſignis) napr (frigidus) nipr (pulcher) nógr (abundans) nŷr (novus) nŷtr (utilis) nœgr (ſufficiens) næmr (capax) ódhr (rabidus) ölr (ebrius) œr (amens) öngr (anguſtus) ör (celer) plumpr (ruſticus) prûdhr (urbanus) qvikr (vivus) qvmær (commodus) ragr (timidus) rackr (fortis) rammr (amarus) ramr (fortis) râmr (raucus) râugr (obliquus) raudhr (ruber) reidhr (iratus) reimr (ſonorus) rëttr (rectus) rífr (largus) ríkr (dives) riódhr (facie rubicundus) rór (quietus) röſkr (ſtrenuus) rûmr (amplus) rækr (extorris) rænn (ſimilis) ſadr (ſatur) ſannr (verus) ſâr (ſaucius) ſeigr (lentus) ſeinn (tardus) ſekr (ſons) ſëttr (modeſtus) ſídhr (laxus) ſínkr (tenax) ſiúkr (aeger) ſkakr (obliquus) ſkammr (brevis) ſkarpr (acer) ſkeifr (obliq.) ſkiar (fugax) ſkilmr (quaſſatus) ſkiótr (celer) ſkír (cla-

Digitized by Google

rus) ſkær (limpidus) ſlakr (remiſſus) ſleipr (lubricus) ſléttr (planus) ſliâr, ſliófr, ſlær (hebes) ſlîngr (callidus) ſlippr (nudus) ſlægr (vafer) ſlæmr (vîlis) ſmâr (parvus) ſmeikr (lubricus) ſmëltr (liquidus) ſnâdhr (lanuginoſus) ſnar (celer) ſnarpr (acer) ſnaudhr (inops) ſniallr (fortis) ſnöggr (glaber) ſöggr (madidus) ſpakr (prudens) ſprækr (fortis) ſtamr (balbus) ſterkr (robuſtus) ſtiúpr (privignus) ſtoltr (ſuperbus) ſtôr (magnus) ſtrângr (ſeverus) ſtrîdhr (aſper) ſtuttr (brevis) ſtŷfr (rigidus) ſvalr (frigidus) ſvângr (famelicus) ſvartr (niger) ſvâs (proprius, dulcis) ſveipr (criſpus) ſvidhr, ſvinnr (prudens) ſûr (acidus) ſŷnn (evidens) ſæll (beatus) ſæmr (decens) ſœtr (dulcis) tamr (aſſuetus) teitr (laetus) tentr (dentatus) tîdhr (frequens) tômr (vacuus) traudhr (invitus) trëgr (fegnis) treiſkr (difficilis) trûr (fidus) tryggr (fidelis) triſtr (triſtis) tæpr (anguſtus) tær (limpidus) þeckr (gratus) þrâr (contumax) þröngr (anguſtus) þreyttr (feſſus) þrumr (tonans) þvër (transverſus) þûngr (gravis) þunnr (tener) þurr (aridus) þŷdr (egelidus) þyckr (ſpiſſus) þyrſtr (ſitiens) ûngr (juvenis) vandr (difficilis) vanr (inops) vanr (aſſuetus) var (cautus) varmr (tepidus) vaſkr (ſtrenuus) vâtr, votr (humidus) veikr (infirmus) -verdhr (vergens) vîdhr (amplus) vîgr (bellicoſus) vildhr (acceptus) villr (ſilveſtris) virkr (profeſtus) vîs (ſapiens) viſkr (ſagax) viſſ (certus) vædhr (vadoſus) vægr (mitis) vænn (formoſus) vænn (ſperandus) vær (hilaris) ŷgr (ferus). — 2) viele comp. mit -lâtr, -leitr, -ligr, -ordhr, -ſamr, -verdhr. — 3) viele bildungen mit *-al*, *-il*, *n* (ſtatt -an) *-in*, -r (ſtatt -ar): gamall (vetus) lîtill (parvus) iafn (planus) ſilfrinn (argenteus) bitr (acer) dapr (obſcurus) fagr (venuſtus) gîfr (vehemens) îtr (eximius) lipr (agilis) magr (macilentus) ſnotr (callidus) vitr (ſapiens) u. a. m. Dieſe letztern mit -r halte man nur nicht den einfachen unter 1. genannten gleich, indem bitr, dapr, magr für bitar, dapar, magar ſtehen (vgl. oben ſ. 304.) alſo in jedem caſus das bildungs-r zeigen, gen. magrs, dat. mögrum etc. während die unter 1. das flexions-r lediglich im nom. ſg. maſc. haben; z. b. hagr, gen. hags, dat. högum. — 4) bildungen mit *-ag*, *-ug*, *-ig*: heilagr (ſanctus) kunnugr (gnarus) blôdhigr (cruentus) etc. wohin auch einige ſyncopierte: margr (multus) höfgr (gravis) urgr (tritus) zu rechnen. — 5) mit *-ótt*: kringlóttr (circularis) etc. — 6) mit *-ſk*: beiſkr (acerbus) bernſkr (juvenilis) elſkr (amans) etc. wohin ſelbſt die unter 1. genannten hoſkr, röſkr, treiſkr, vaſkr, viſkr zu zählen.

Digitized by Google

Anmerkungen: 1) die mit ll, mm, nn, rr, ſſ, tt pflegen ihre conſonanz vor dem neutralen -t zu vereinfachen, als: ſniallr, ſnialt, ſkammr, ſkamt; ſvinnr, ſvint; þurr, þurt; viſſ, viſt; ſtuttr, ſtutt; doch ſchreibt man auch ſniallt, ſkammt, ſvinnt, nicht aber viſſt, ſtuttt. Von nd, rdh, ſt wird der letzte conſonant vor dem t. verſchluckt, als blindr, blint, hardhr, hart; faſtr, faſt. Die (unumlautbaren) auf ſt und tt machen folglich nom. ſg. fem. und neutr. gleich und lauten im nom. acc. pl. neutr. wie im ſg, als: lèttr, lètt, lètt; während nach ſ. 736. die (unumlautbaren) mit apocopiertem -r den nom. fem. ſg. und neutr. pl. dem nom. ſg. maſc. gleichſetzen. Im nom. fem. zeigt ſich jederzeit das reine, wurzelhafte conſonantverhältnis, eben weil die conſonantloſe flexion keinen anſtoß gibt, vgl. blindr, blind, blint; leyſtr, leyſt, leyſt; rèttr, rètt, rètt; viſſ, viſſ, viſt; þurr, þurr, þurt; ſûr, ſûr, ſûrt. — 2) vor dem genitiven -s vereinfacht ſich das wurzelhafte ſſ, z. b. viſſ, (certi) ſtatt viſſs; dagegen vîs (ſapiens) bekommt regelmäßig vîſſ. Alle übrigen geminationen und conſ. verbindungen bleiben vor dem -s, ſo wie vor dem -ri, -ra, -rar ungekränkt, namentlich heißt es allrar, allri, allra; viſſrar, viſſri, viſſra (anders als im angelſ. ſ. 734.). Die mit einfachem ſ. nach langem vocal, welche im nom. maſc. das r abwerfen, pflegen auch -ar, -i, -a ſtatt -rar, -ri, -ra zu ſetzen, als: lauſar, vîſar, lauſi, vîſi ſt. lauſrar etc. — 3) vocalauslautige adj. die im nom. neutr. tt für t haben (ſ. 319. no. 7.) geminieren auch -rrar, -rri, -rra ſtatt -rar, -ri, -ra, namentlich blâr, frâr, hâr, hrâr, miór, friór, trûr, hlŷr, nŷr. Ihren langen wurzelvocal ſcheinen ſie dabei nicht zu kürzen, wenigſtens nimmt Raſk p. 101. blâtt, nŷtt, blârrar, nŷrrar an und kein blatt, nytt, blarrar, nórrar. Vielleicht war es im altn. nicht ſo; der heutige Isländer nimmt â für â, nicht mehr für verdoppeltes a (oben ſ. 545. note). — 4) wurzeln mit l und n nach langem vocal, welche das -r nom. maſc. aſſimilieren, thun ein gleiches mit den flexionen -rar, -ri, -ra, z. b. ſæl (beatus) ſællar, ſælli, ſælla; brûnn, brûnnar, brûnni, brûnna ſt. ſælr, ſælrar, brûnr, brûnrar. Auch hier wäre kürzung des vocals zu vermuthen, ſäll. brunn? Bei kurzem wurzelvocal bleibt aber -r, als: holr, holrar, holri und nicht holl, hollar, holli. — 5) von conſonantaſſimilation handeln die beiden vorigen anmerkungen; vocalaſſimilation ereignet ſich in dem vocal der bildungen mit *al*, *ar*, worüber ich mich bereits ſ. 304.

305. geäußert habe. Der theorie nach entſpringen gamall, gömul, gamalt; þagall, þögul, þagalt; ſvipall, ſvipul, ſvipalt; fagar, fögur, fagart; bitar, bitur, bitart. Allein der gebrauch hat häufig das weibliche u unorganiſch auf das maſc. und neutr. erſtreckt und während gamall, gömul, gamalt fortgelten, theils ein fagur, fögur, fagurt; dapur, döpur, dapurt (wo der unumlaut den misgriff beweiſt) bitur, bitur, biturt, [man ſchreibt beßer im maſc. und neutr. fagr, fagrt; bitr, bitrt] theils ein umlautendes þögull, þögul, þögult eingeführt. Eine andere abweichung iſt, daß veſall und heilagr im fem. umlautend ſt. aſſimilierend, veſöl, heilög ſt. veſul, heilug heißen, als wäre ihr bildungsvocal ein wurzelhafter (richtig in den compoſ. ſtarſſamr, ſtarſſöm etc.) — 6) abgeſehen von dieſer aſſimilation ſyncopieren mehrſilbige auf *al*, *ar* den bildungsvocal vor vocaliſch anhebender flexion, alſo: gamlan (veterem) gömlum (veteri) gamlir etc. bitran, bitrum, ſt. gamalan, gömulum, bitaran, bituru. In den flexionen -rar, -ri, -ri, -ra ſollte wie gamaller, gamalli, gamalla auch fagarrar, fagarri, fagarra ſtehen; ich finde aber neben dem unorg. fagurrar, -ri, -ra ein beßeres verkürztes fagrar, fagri, fagra. — 7) die mehrſilbigen auf *-in*, als: eiginn (proprius) ſteininn (lapideus) gyllinn (aureus) etc. bilden (nach anm. 4.) den nom. ſg. maſc. richtig auf *-inn*, den gen. dat. fem. auf *-innar, inni*; gen. pl. *-inna*. Eigenthümlich aber lautet ihr nom. acc. neutr. auf *-it* ſtatt *-int* (oben ſ. 307.); ihr acc. maſc. dem nom. gleich, auf *-inn* ſtatt *-inan*, z. b. ſteinit (lapideum) ſteininn (acc. m. ſtatt ſteininan). Ob der dat. ſg. ſteininum oder ſteinnum, der nom. pl. ſteininir oder ſteinnir etc.? laße ich unentſchieden; gyllinn hat gyllnum, gyllnir; doch ſilfrnum, ſilfrnir ſt. ſilfrinum, ſilfrinir ſcheint zu hart. — 8) miſchformen haben *mikill* und *lítill*, nämlich im neutr. mikit, lítit (nicht mikilt, lítilt) als wäre die bildung mikinn, lítinn; ebenſo im acc. maſc. mikinn, lítinn (nicht miklan, litlan); alle übrigen caſus folgen der form -il; lítill aber kürzt merkwürdig ſeinen wurzelvocal, ſobald der bild. vocal ausfällt, dat. ſg. litlum, litlu, pl. litlir (nicht lítlum, lítlir); gen. ſg. lítils, gen. pl. lítilla; dat. litlum. *heilagr* fem. heilög pflegt im dat. ſg. helgum, helgri, helgu anzunehmen. Andere miſchformen bei decl. der participien.

Digitized by Google

Starkes adjectivum. zweite declination.

iſt erloſchen: 1) das bildungs-i im unflectierten fall überall abgefallen, die wurzelſilbe ſey lang oder kurz, alſo ohne die beim neutr. ſubſt. ſ. 660. wahrgenommene unterſcheidung. Sein früheres daſeyn verräth aber in umlautbaren der umlaut: ætr, bær, dŷr, fœr, grœnn, hŷr, læs, mær, nŷr, nœgr, næmr, qvæmr etc. entſprechen den alth. âzi, bâri, tiuri, vuori, kruoni, hiuri, mâri, nâmi, quâmi; mittelh. æze, gruene, næme. 2) in der vocaliſch beginnenden flexion zeigen die älteſten denkmähler noch das i an den wörtern midhr, midh, mitt und nŷr, nŷ, nŷtt; dat. midhjum, midhri, midhju; nŷjum, nŷrri, nŷju; acc. midhjan, midhja, mitt; nŷjan, nŷja, nŷtt etc. Ebenſo kommt von rîkr, rîk, rîkt neben rîkum, rîkan das ältere rîkjum, rîkjan vor. Im nom. pl. ſtehet midhir, rîkir ſ. midhjir, rîkjir [nach Raſks ſchreibung ſ. midhìr, rîkìr].

Starkes adjectivum. dritte declination.

das alte bildungs-u ſpürt ſich wiederum 1) wenn der umlaut des wurzelhaften a in ö im maſc. und neutr., überhaupt durchs ganze wort hindurch eintritt; hierher: döckr, fölr, glöggr, gör, ölr, öngr, ör, röſkr, ſnöggr, föggr, þröngr. 2) wenn zwiſchen wurzel- und flexionsvocal ein v vorbricht; dahin *α*) die eben angeführten mit dem umlaut ö, folglich dat. döckvum, glöggvum, görvum etc. acc. döckvan; pl. döckvir etc. *β*) hryggr, myrkr, tryggr, þyckr; dat. þyckvum, acc. þyckvan. *γ*) hâr, friór, miór, fliór; dat. hâvum, frióvum etc. woneben auch hâfum, frióſum geſchrieben wird. Man vgl. über dies keineswegs leer eingeſchobene v oben ſ. 312. 325. — Spätere quellen zeigen döckum, glöggum, hâum etc.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

ſing.	blind - i	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
	blind - a	blind - u	blind - a
pl.	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u
	blind - u	blind - u	blind - u

Digitized by Google

1) die ſingg. gleichen völlig der ſchw. ſubſt. decl., nicht aber die plurale. — 2) das i nom. ſg. maſc. iſt unorganiſch und weckt keinen umlaut. — 3) das -u im ſg. fem. und pl. comm. weckt ihn überall; z. b. rögu, ſvörtu etc. von ragr, ſvartr. — 4) mehrſilbige ſyncopieren nach dem anm. 6. 7. 8. der ſtarken decl. entwickelten grundſatze, folglich: gamli, gamla, gamla, gamla, gömlu, gamla etc. fagri, fögru, fagra etc. und unorganiſch þögli, þöglu, þögla etc. — 5) manche adj. ſind nur in ſchw. form üblich, z. b. faxi (jubatus) andvani (mortuus) fulltidhi (adultus) etc. ja dieſe erſtarren häufig für alle geſchlechter zu der indecl. endung -a: andvana, fulltidha, hleſſa (ſeſſus) lama (claudus) etc.

Adjectiva zweiter und dritter ſchwacher declination. fügen früherhin durchgehends j und v ein, als: ríkji (ríki) ríkja, ríkja; döckvi, döckva, döckva etc.

Mittelhochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind - er	blind - iu	blind - ez
	blind - es	blind - er	blind - es
	blind - em	blind - er	blind - em
	blind - en	blind - e	blind - ez
pl.	blind - e	blind - e	blind - iu
	blind - er	blind - er (-ere)	blind - er
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - iu

1) ablegung aller flexion, im goth. nur bei dem nom. acc. neutr. ſg., im alth. ſchon bei dem nom. acc. ſg. und pl. jedes geſchlechts zuläßig, *kann* jetzt in jedem caſus ſg. ſowohl als pl. und in jedem geſchlecht vorkommen. Das eingeklammerte [blint], eben weil es überall beizufügen geweſen wäre, iſt darum im paradigma ganz unterblieben. Nähere umſtände und bedingungen in der ſyntax; hier bemerke ich vorläufig, daß dieſe flexionsweglaßung bei den adj. gemâl, gemuot, gevar, gehâr, gezan etc. als regel gilt und ſie nur ausnahmsweiſe flectiert gebraucht werden. — 2) das alth. *-ju* nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. erſcheint jetzt als ein diphthongiſches, unorganiſches *-iu* (vgl. ſ. 353. 727.), Bit. 3ª reimt zwelviu auf iu (vobis). Gleich-

Digitized by Google

wohl iſt bemerkenswerth, daß außer dem pronom. diu, ſiu und den zahlwörtern driu, vieriu etc. welche verſchiedentlich: iu, getriu reimen, kein anderes adj. mit der flexion -iu als reim auftritt. Der tieftonige oder tonloſe diphthong ſtimmte nicht zu hochtonigen wörtern wie: hiu (caecidit) ſpriu, getriu. Verſchiedene, zumahl ſpätere hſſ. zeigen -*eu*, *ew*. — 3) der gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm. flectiert meiſtens auf -*er*, zuweilen auf -*ere*, -*re*; keins iſt aber willkürlich, ſondern nach den ſchon beim ſubſt. angewendeten regeln vom ſtummen e zu beurtheilen (ſ. hernach anm. 2.) — 4) ein gleiches gilt vom dat. ſg. maſc. neutr., der in der regel auf -*em*, zuweilen auf -*eme* und -*me* endigt. —

1) einfache: al, -lles. alt. ân (expers) arc, -ges. arm. balt, -des. bar. blanc, -kes. bleich. blint, -des. blôz (nudus) blûc, bliuc, -ges (verecundus) breit. brûn. bunt (varius) ſîn. dërp (azymus) gâch (praeceps) ganz. geil. gër. gërn. glat, -ttes (laevis) glanz. gram. grim, -mmes. grîs (griſeus) grop (craſſus) grôz. guot. halp. heil. heis (raucus, neben heiſe und heiſer) heiz. hël, -lles. hêr. hôch. hol. holt, -des. junc, -ges. kalt, -des. karc, -ges (tenax) klâr. kluoc, -ges. kranc, -kes. kriſp. krump. kunt, -des. kurc (oben ſ. 392.) kurz. lam. lanc, -ges. laz. leit, -des. lerz (ſiniſter) liep. lieht. lîht. lôs. lurc (ſ. 392.) lût (ſonorus) mat, -ttes (corruptus) mort (mortuus) nâch. naz. quëc, -ckes. quît (liber) raſch. reit, -des (criſpus) bereit, -tes (paratus) rëht. riech (rigidus) rôt. ſat, -ttes. ſcharpf, ſcharf. ſchart (denticulatus) ſchiech (fugax) ſchîn (evidens) ſêr. ſiech. ſliht. ſlaf (enervis) ſleif (lubricus) ſlëht. ſmal. ſnël, -lles. ſtarc, -kes. ſtolz. ſtum, -mmes. ſûr. ſwach. ſwarz. ſwint, -des (fortis) tief. tôt. toup. trût. tump. twërch. valſch. vêch. vil (multus) vlach. vol, -lles. vrat (ſaucius) vrëch. vriſch. vrom, vrum (utilis) vruot. vûl. wan (inanis) wâr. warm. weich. wëlc, -kes. ſinewël, -lles. wërt, -des. wît. wîz. wunt. zam. zart (tener) zorn (iratus); compoſita mit -haft, -gërn, -lîch, -lôs, -muot, -ſam, -valt, -vol. — 2) mit der vorſilbe *ge*: gehant (manibus praeditus) gehâr (crinitus) gehaz (odioſus) gehorn (cornutus) gelîch (aequalis) gelîp (corpore compoſitus) gemâc (cognatis gaudens) gemâl (colore g.) geman (ſubditis g.) gemeit (ſuperbus) gemuot (affectus animo) gerat (velox Herb. 60ᶜ) gerëht (juſtus) gereit (paratus) geſit (moratus) geſlaht (ingenitus) geſchuoch (calceatus) geſunt (ſanus) gevriunt (amicis g.) gewar (cautus) gewis, -ſſes (certus) gewon (aſſuetus) gezagel (caudatus) gezan (den-

Digitized by

tatus) etc. — 3) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: gogel (laſcivus) michel (magnus) ëben (planus) eigen (proprius) mager (macer) heiter (ſerenus) etc.; mit *-în* als: êrîn (aheneus) etc. — 4) mit *-ic*, *-ec*, *-iges*, *-eges*: manic (multus) heilic (ſanctus). — 5) mit *-iſch*, *-eſch*: irdiſch (terrenus) heideniſch (ethnicus) etc. — 6) mit *-oht*; *-ëht*: bartoht (barbatus) etc. — 7) mit *-et*, *-ern*: nacket (nudus) nuechtern (jejunus). — 8) vocalauslautige: blâ (coerul.) grâ (canus) lâ (tepidus) gen. blâwes, grâwes, lâwes; rô (crudus) vrô (laetus) gen. rouwes, vrouwes oder rôs, vrôs; vrî (liber) gen. vrîges; rû (hirſutus) gen. rûhes. Die im alth. zweiſilbigen mit dem bildungsvocal -o haben dieſen jetzt abgelegt, zeigen aber noch zuweilen -w im obliquen falle: kal (calvus) ſal (niger) val (fulvus) gël (flavus) gar (paratus) -var, gevar (coloratus) gen. kalwes, — varwes; zës oder zëſe kommt nicht vor, nur die flectierte form zëſwer, der zëſwe. —

Anmerkungen: 1) den *umlaut* durch die flexion *-iu* verurtheile ich, wie im alth.; keinen entſcheidungsgrund gibt der reim, weil in ihm nach der obigen bemerkung *-iu* nicht vorkommt. Die beſten und älteſten hſſ. müßen alſo beobachtet werden. Unleugbar findet ſich in ihnen bald *elliu*, bald *alliu*, nach der mundart einzelner dichter. Wo aber elliu ſteht, iſt es das fortgeführte alth. ellu und berechtigt zu keinem ermiu, ſwerziu, eltiu, lengiu etc., dergleichen ſich in hſſ. des 14. jahrh. genug zeigen. Noch tadelnswerther würde ein wæriu, rœtiu, gröbiu, liutiu ſeyn. Vermuthlich führte auch die misverſtandene analogie von hertiu, ſwæriu, neben dem nom. maſc. hart, ſwâr (der ſich für herte, ſwære findet) zu jenem unorg. ermiu, ſwerziu. — 2) *ſyn*- und *apocope* des ſtummen e erfolgt nach den beim ſubſt. geltend gemachten regeln, nur ſind wegen der mehrſilbigkeit adjectiviſcher flexion die fälle hier etwas verwickelter. Einſilbig-lange wurzeln gehn nach dem hauptthema *blint* und dahin gehören die meiſten adjectiva; ſie alle behalten den vorderen flexionsvoc., ſtoßen aber den hinteren ab. Die einſilbig-kurzen werfen den vorderen nach l und r beſtändig aus [dahin: ſmal, hol, bar, gër (gir); vil iſt als adj. höch ſelten und erſt bei ſpätern, z. b. meiſterg. 16[b] der pl. gen. vilr; vielleicht kal, ſal, val, gël, gar, var, inſofern ſie kein w einſchieben, welches in der regel geſchieht] nach m, n gilt ſchwanken [hierher: lam, gram, -ſam, zam, vrum; wan, gewon, gezan, inſofern letztere nicht indecl. ſtehen] nach andern conſ. weder ſyn-

Digitized by Google

noch apocope [hierher bloſs: grop]. Hingegen bleibt bei allen einſilbigkurzen der hintere flexionsvocal nach dem r und m. Die paradigmen *) lauten wie folgt:

ſg.	hol-r	hol-iu	hol-ʒ	bar	bar-iu	bar-ʒ
	hol-s	hol-re	hol-s	bar-s	bar-re	bar-s
	hol-me	hol-re	hol-me	bar-me	bar-re	bar-me
	hol-n	hol	hol-ʒ	bar-n	bar	bar-ʒ
pl.	hol	hol	hol-iu	bar	bar	bar-iu
	hol-re	hol-re	hol-re	bar-re	bar-re	bar-re
	hol-n	hol-n	hol-n	bar-n	bar-n	bar-n
	hol	hol	hol-iu	bar	bar	bar-iu

der nom. ſg. m. bar ſteht für bar'r; im acc. ſ. fem. und nom. acc. pl. m. f. fallen hol, bar mit dem flexionsloſen hol, bar (= blint) zuſammen.

lam-r	lam-iu	lam-ʒ	grob-er	grob-iu	grob-eʒ
lam-s	lam-re	lam-s	grob-es	grob-ere	grob-es
lam-me	lam-re	lam-me	grob-eme	grob-ere	grob-eme
lam-en	lam	lam-ʒ	grob-en	grob-e	grob-eʒ

*) Vielleicht geben formen wie *holʒ*, *barʒ*, *lamʒ*; *hols*, *bars*, *lams* anſtoſs; ſie ſind meines wiſsens durch keinen reim zu beweiſen, weil gegenreimende wörter beinahe mangeln. Theils aber ziehen die beim ſubſt. ausgemachten gen. tals, ſals, zils, ſpils, ſpërs, hers etc. folgerecht jene adjectiviſchen nach ſich; theils ſchwindet vermeintliche härte, ſobald man ſich des neuhochd. in ſolchen wörtern *langgewordenen* vocals entwöhnt, freilich hohls, baars, lahms wären ohne bedenken zu verwerfen. Endlich iſt auch in ganz analogen andern fällen die mhd. ſyncope erweiſlich, man vgl. hirʒ, vëls, ſamʒtac mit den älteren hireʒ, vëlis, ſameʒtac [in dieſer compoſ. erhielt ſich nhd. die alte kürze: ſamstâg, nicht: ſâmestâg, oben ſ. 413.); wer nun holeʒ, ſmaleʒ, bareʒ etc. grammatiſch verſicht, müſte auch hireʒ, vëles etc. herſtellen oder die häufigen anlehnungen mirʒ, dirʒ, manʒ misbilligen. Dem *grobeʒ* entſpricht obeʒ (pomum) g. ſchm. 335. auf lobeʒ gereimt, wiewohl ſich obʒ (Parc. 58c) folglich grobʒ dulden lieſse. Gute, alte hſſ. verdienen rückſicht [Wigal. 178. holem, 258. bareʒ; Nib. 866. 1357. holn] doch das ſchwanken der ſchreiber begreiſt ſich, da die älteren zu dem ahd. holeʒ, pareʒ, die ſpäteren zu dem nhd. hôleʒ, bâreʒ neigen. In dem nhd. dunkele, mâgere ſt. dunkel, mâger (ſ. 752.) wird man keinen grund für ein mhd. hole, heitere finden wollen. — Daſs mir die dative *ſmalme*, *lamme*, *barre* nicht vorgekommen ſind, weder auſserhalb reims, noch im reim auf walme, halme, ſtamme, amme, harre, narre geſtehe ich ein, halte ſie aber damit keineswegs für vernichtet; das michelme, heiterre der mehrſilbigen iſt erweiſlich und beſtätigt die form der einſilbigen.

Digitized by Google

. lam	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu
lam-re	lam-re	lam-re	grob-ere	grob-ere	grob-ere
lam-en	lam-en	lam-en	grob-en	grob-en	grob-en
lam	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu

i dichtern, welche name, ſwane ſt. nam, ſwan ſetzen 683.) wird auch lame, wane f. lam, wan gelten. — hrſilbige bildungen mit -el, -en, -er gehen wenn wurzelſilbe kurz iſt, ganz nach blinder, wenn ſie g iſt nach holr, bar, lamer. Ich ſtelle bloß den ſg. auf:

gogel - er	gogel - iu	gogel - eȥ
gogel - es	gogel - er	gogel - es
gogel - em	gogel - er	gogel - em
gogel - en	gogel - e	gogel - eȥ
ëben - er	ëben - iu	ëben - eȥ
ëben - es	ëben - er	ëben - es
ëben - em	ëben - er	ëben - em
ëben - en	ëben - e	ëben - eȥ
mager - er	mager - iu	mager - eȥ
mager - es	mager - er	mager - es
mager - em	mager - er	mager - em
mager - en	mager - e	mager - eȥ
michel - r	michel - iu	michel - ȥ
michel - s	michel - re	michel - s
michel - me	michel - re	michel - me
michel - n	michel	michel - ȥ
eigen - r	eigen - iu	eigen - ȥ
eigen - s	eigen - re	eigen - s
eigen - me	eigen - re	eigen - me
eigen	eigen	eigen - e
heiter	heiter - iu	heiter - ȥ
heiter - s	heiter - re	heiter - s
heiter - me	heiter - re	heiter - me
heiter - n	heiter	heiter - ȥ

acc. ſg. maſc. eigen ſteht für eigen'n (wie die dat. neiden, iſen ſ. 668. 680. für meiden'n, iſen'n) ähnlich ie kürzung des heiterre in heiter, z. b. M. S. 1, 147ª in er naht. — Adj. auf *-in*, wie êrin, iſenin (ferreus) gehen blinder, folglich: êriner, gen. êrines, dat. êrinem; ſo- aber ein unbetontes *-in* entſpringt (oben ſ. 368.), decli-

Digitized by Google

nieren ſie gleich denen mit der bildung -*en*, doch mit zuweilen rückkehrendem tiefton auf den bildungsvocal bei langer wurzel (ſ. 373.), z. b. gleſîn (vitreus) macht gleſîner, gleſînes, gleſînem; aber hürnîn, hürnîner oder hürnînr, dat. hürnîneme. Ebenſo ſind die auf -*ic*, -*ec* zu beurtheilen; maneger geht wie ëbener; heilîger wie grober, jenes macht den dat. ëbenem, dieſes heilîgeme. Die auf -*iſch* decliniren wie blinder, ſyncopieren aber oft den bildungsvocal (z. b. tiutſchiu, heidenſchiu) welches, als der flexion fremd, nicht hierher gehört. — 3) die dritte anm. zur alth. erſten decl. iſt auch hierher bezüglich; man findet nicht ſelten: hart, milt, zier, ſwâr, wîs, klein, rîch, gemein u. a. m. ſt. herte, milte, ziere, ſwære, wîſe, kleine, rîche, gemeine; meiſtens iſt das eine oder das andere der mundart verſchiedener dichter angemeßen und dem einen bereit, dem andern bereite etc. geläufig. — 4) erloſchene adj. ſind aus adverbien zu ſchließen, z. b. aus kûme, lîſe.

Starkes adjectivum. zweite declination.

die flexionen ſind gänzlich zur erſten decl. übergegangen und wörter der zweiten nur in ihrem flexionsloſen zuſtande, wo das bildungs-e vortritt, zu erkennen.

1) blîde, blœde. bœſe (pravus) dihte (ſpiſſus) dicke, dræte. dünne. dürre. enge. gæbe. gæhe (praeceps) gîte (avidus, gewöhnlicher gîtic) grimme (Wigal. 283.) gruene. hæle. herte. hœne. irre. kiuſche. kirre (cicur) kleine. kuele. kuene, lære. linde. mære. milte. mitte (medius) muede. næhe (vicinus) niuwe. nütze. œde. ræhe (raucus) ræze. reine. rîſe, rîche. ringe. röſche (aſper, troj. 44[b]) ſchœne. lanc-ſeime (tardus) *) ſeine (tardus) ſenfte. ſmæhe. ſnœde (vilis) ſpæhe. ſpæte. ſpitze (acutus, meiſtens ſpitzic) ſtæte. ſtille. ſtrenge. ſueze. ſwære. tenke (ſiniſter) tiure. træge. truebe. veige. veile. veſte. vîuhte. vlücke. wæge (utilis, favens) wæhe. wære (certus) wilde. wîſe. wueſte. zæhe. — 2) gebære (aptus) gehiure. gelenke (agilis) gemæge (cognatus) gemæze (commodus) gemeine. geminne. genæme (acceptus) genœte (curioſus) geſchîde (? muſ. 1, 70.) geſinne (ingenioſus) geſippe

---

*) Aus dieſem nur bei Conrad vorkommenden worte, das mit dem folgenden ſeine einer wurzel ſcheint, alſo für *lancſeine* ſteht, hat ſich ganz unorganiſch das neuh. *langſam* entwickelt, welches im mittelh. nirgends ſtattfindet; *lancſam* im alth. und altſ. bedeutete: aeternus. Gleich tadelnswerth iſt das neuh. *ſeltſam*, ſtatt des mhd. ſëltſæne.

Digitized by Google

(cognatus) getriuwe. gevære (doloſus) gevuege. gewære (verax) gezæme (decens) u. a. m. — 3) biderbe. behende (promptus) bereite (paratus) ellende (alienus) lancræche (vindictam diu ſervans) nâchræte (inſidioſus) alwære (ſimplex) ſëltſæne (rarus) unwæne (inexſpectatus) vierecke etc. — 4) edele. vrevele. vremede. mürwe (tener). —

Anmerkungen. 1) *umlaut* bei ſeiner fähigen wurzeln iſt hier nothwendig durch alle caſus hindurch. — 2) *ſyn*- und *apocope* geſchieht wie in der vorigen decl., ereignet ſich hier aber kaum, da die unter 1. aufgezählten adj. keins mit kurzer wurzel gewähren; edeler, vreveler gehen wie gogeler. Zuweilen wird tiure in tiuwer erweitert und decliniert, dann wie heiter, gen. tiuwers, tiuwerre. — 3) vom ſchwanken in die erſte decl. dort in der dritten anm.; unterſchiede der bedeutung zwiſchen nâch und næhe; gâch und gæhe etc. wird erſt das folgende buch auseinanderſetzen. Mit dem übergang in die erſte decl. iſt rückumlaut verbunden, z. b. hart, ſwâr ſt. herte, ſwære; wird in der metriſchen ſcanſion ein vocal elidiert, ſo bleibt hingegen der umlaut, vgl. „hert und wîz" Parc. 56ᵇ. „kuen und balt," „ſchœn und hêr" Nib. Auch zeigt der umlaut, daß jene übertritte in die unumlautige form erſter decl. nur den unflectierten fall betreffen, d. h. man wird zwar hart, ſwâr etc. finden, aber kein hartes, hartem, harten, ſondern immer hertes, hertem, herten; vgl. das goth. und alth.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

1) *blinde, blinde, blinde* folgen ganz der ſubſtantiven flexion: haſe, zunge. hërze. — 2) auch die regeln über das ſtumme e bleiben die nämlichen; die ſchwache form *hol, bar, lam* (oder lame) ſtimmt demnach zu kol, ar, nam (ſ. 683.); grobe geht wie blinde*). Ebenſo bei den mehrſilbigen, es heißt: gogele, ëbene, magere; gen. gogelen, ëbenen, mageren etc. allein: michel, ëigen, heiter, gen. micheln, eigen, heitern. — 3) die wörter gemâl etc. (oben ſ. 743.) bleiben auch bei vorſtehenden artikel meiſt unflectiert; merkwürdig ſteht: der arem, dem arem für: der arme, dem armen Parc. 140ᵇ Kolocz 165. 180.

*) Auch hier beſtätigen bald die hſſ. bald nicht; vgl. a. Tit. 46. daz ſmal; Parc. 57ᵇ daz zam; Triſt. 3ᵃ der êren-gir; 36ᵇ der êren-gire; 126ᶜ daz bare (in welcher ſtelle doch eine andere hſ. [bei Oberlin v. bar] lieſt: daz bar ſwert) Nib. 2299. die ſmalen.

Digitized by Google

4) gewiſſe adj. ſind nur in ſchwacher form üblich, z. b. zage (ignavus) eine (ſolus) etc. auch âne (expers) gerade (par) Triſt. 122ᵃ ſcheint gern ſo zu ſtehen.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

die flexion ganz wie in erſter, doch gilt kein rückumlaut in umlautbaren, alſo: *herte*, *herte*, *herte*, nicht: harte. Der umlaut war eingewurzelt.

Mittelniederdeutſches adjectivum.

auch hier enthalte ich mich der aufſtellung; nur das iſt mit ſicherheit anzunehmen, daß die dem mittelh. *-er* und *-ez* analogen flexionen des nom. ſg. maſc. neutr. *-er*, *-et* längſt verloren ſind; es gilt lediglich das unflectierte blind, blind. Dem nom. ſg. fem. und pl. neutr. hingegen ſteht kein *-iu*, ſondern -e zu.

Mittelniederländiſches adjectivum.

Starkes adjectivum.

ſg.	blint	blint	blint
	blind - es	blind - re	blind - es
	blind - en	blind - re	blind - en
	blind - en	blind - e	blint
pl.	blind - e	blind - e	blint
	blind - re	blind - re	blind - re
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blint

1) dem. nom. ſg. fehlt alle flexion und in der wortſtellung können auch die übrigen caſus ohne flexion geſetzt werden. — 2) der dat. ſg. maſc. uud neutr. hat niemahls *-em*, ſondern wie im pl. comm. *-en*. Im ſg. maſc. fallen demnach dat. und acc. zuſammen. — 3) der gen. dat. fem. und gen. pl. comm. ſchwankt zwiſchen *-er* und *-re* (ſtatt -ere); nur regeln ſich die fälle weniger nach der langen oder kurzen wurzelſilbe (wie im mhd.) als nach der natur anſtoßender conſonanzen. So ſtehet *-re* nach *n*, *nd*, als: coenre, rênre, blindre etc.; *-er* nach d, t, g, k, cht etc., als: goeder, langher, ſtaerker, rechter. Nähere prüfung wird hierüber genaueres ausmitteln. — 4) adj. zweiter decl. ſind am -e zu erkennen, das ſie unflectiert an ſich tragen, z. b. dinne

Digitized by Google

(tenuis) ghemicke (commodus) clêne (parvus). Viele haben es abgelegt, z. b. onghehier (immanis). Umlaut tritt gar nicht ein. — 5) das wichtigſte wäre, alle adj. dieſer mundart vollſtändig zu verzeichnen; ihr reichthum gewährt manche, die im mittelh. ausgegangen ſind, z. b. blaer (inanis, miſer).

Schwaches adjectivum

ſg.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – en	blind – en	blind – en
pl.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – e	blind – e	blind – e

bemerkenswerthe abweichung von der ſchwachen ſubſt. decl. (ſ. 692.); unſicher bleibt mir der gen. pl., da dieſer caſus kaum vorkommt, ſondern wie in der ſtarken form umſchrieben zu werden pflegt. Es würde alſo in den übrigen caſibus, wenigſtens maſc. und fem., ſtarke und ſchw. decl. zuſ. fallen.

Mittelengliſches adjectivum.

ganz inflexibel; verzeichniſſe mit unterſcheidung aller derer, welchen das bildungs -e gebührt, gehören darum nicht in gegenwärtiges buch.

Neuhochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind – er	blind – e	blind – es
	blind – es	blind – er	blind – es
	blind – em	blind – er	blind – em
	blind – en	blind – e	blind – es
pl.	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – er	blind – er	blind – er
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – e	blind – e	blind – e

1) neben den flexionen gilt ein unflectiertes *blind* in dem nom. acc. ſg. und pl. für alle geſchlechter; nicht

Digitized by Google

mehr in dem gen. dat., höchſtens als dichteriſche licenz; das nähere in der ſyntax. — 2) das mittelh. -*iu* hat ſich verloren. — 3) das mittelh. -*eȥ* erſt in -*eſʒ*, endlich in -*es* verkehrt, ſo daſʒ nom. acc. neutr. ſonderbar mit dem gen. zuſ. fallen; nur gemeine mundarten unterſcheiden das weichere -*eſʒ* von dem ſchärferen genitiven -*es* (oben ſ. 527. vgl. Schmeller p. 145. 225.). — 4) gen. dat. ſ. und gen. pl. comm. zeigen einförmig -*er* (unten anm. 2.).

1) einfache: all. arg. arm. bâr. blank. blau. blind. bloſʒ. braun. breit. bunt. dick. dumm. dünn. dürr. eng. fâl. falſch. faul. feig. feil. fein. fett. flach. voll. frech. frei. fremd. friſch. frôh. frûh. fromm. ganz. gâr (coctus) geil. gelb. gern. grâm. grau. grimm.* greis. grell. grôb. grôſʒ. gût. grûn. halb. hart. heil. heiſʒ. hell. hêr. hôch. hold. jung. kâl. karg. klâr. klein. klûg. kraus. krumm. kûl. kund. kurz. lâm. lang. laſʒ. lau. laut. leicht. leid. lêr. licht. lieb. lind. lôs. matt. mild. nâh. naſʒ. neu. plump. quitt. raſch. rauh. recht. reich. reif. rein. bereit. rôh. rôt. rund. ſanft. ſatt. ſcharf. ſchêl. ſcheu. ſchief. ſchlaff. ſchlank. ſchlecht. ſchlimm. ſchmâl. ſchnell. ſchœn. ſchwach. ſchwarz. ſchwêr. ſchwûl. ſeicht. ſiech. ſpæt. ſpitz. ſtark. ſteif. ſteil. ſtill. ſtraff. ſtolz. ſtreng. ſtumm. ſtumpf. ſûſʒ. taub. teig. tief. tôdt. traut. treu. vîl. wach. wâr. warm. weiſʒ. weit. welk. werth. wild. wûſt. wund. zâm. zart. zwerch; ſodann comp. mit -haft, -lich, -ſam, -feſt etc. — 2) mit der vorſilbe -*ge*: gleich. gemein. gemûth. angenêm. bereit. gering. geſchwind. geſund. gewis etc. — 3) bildungen mit -*el*, -*en*, -*er*: eitel, dunkel, eigen, hager etc. ſauer und theuer gehören jetzt unorganiſch hierher (oben ſ. 697.) — 4) mit -*ig*: êwig, rûhig, ſinnig etc. — 5) mit -*iſch*: hœfiſch, närriſch, irdiſch etc. — 6) mit -*icht*: ſteinicht etc. — 7) mit -*t*: feiſʒt, nackt.

Anmerkung: 1) die flexion -e ſtatt des mittelh. -*iu* zeugt keinen umlaut, namentlich heiſʒt es nur *alle*, nicht elle. — 2) hinſichtlich der ſyn- und apocopen zeigt die ſprache keine conſequenz *α*) bei den langgewordenen, ehdem einſilbigkurzen, hören ſie natürlich auf, es heiſʒt, hôl, bâr, lâm; hôles, hôle etc. *β*) dafür ſollten ſie bei *allen* mehrſilbigen eintreten und ſo gut es heiſʒt gen. engels, fingers, rêgens, êbers, pl. engel, finger, êber etc. müſte ein gen. dunkels, heiters, êbens, mâgers; pl. dunkel, heiter, êben, mâger ſtattfinden. Allein dieſe wörter behalten ſämmtlich das e und

gehen wie blinder, alſo: dunkeler, mâgerer, dunkeles, mâgeres, fem. dunkeler, magerer; pl. dunkele, mâgere; der einzige acc. ſg. maſc. und dat. pl. kann noch ſyncopieren: dunkeln, mâgern, heitern, neben dunkelen, mâgeren, heiteren. Lieber werfen die übrigen caſus das bildungs-e weg: dunkler, êdler, mâgrer, êbner, dunkles etc. wodurch dann freilich das flexions-e gerechtfertigt wird; im acc. ſg. maſc. und dat. pl. ſtehet ungut dunklen, êdlen, mâgren, und beßer dunkeln, êdeln, mâgern; bei denen auf -en gilt jedoch êbnen neben êbenen. Hiernach kann man ſich leicht paradigmen zuſ. ſetzen. Übrigens ſtimmt die unorg. entfaltung dieſer decl. zu dem ſ. 700. angeführten ſubſt. êbne, bittre oder êbene, bittere. — 3) der augenſchein lehrt, daß viele der angegebenen adj. das urſprüngliche bildungs-e abgeſtoßen haben und vordem zur zweiten decl. gehörten, namentlich: dick, dünn, dürr, feil, früh, grün, hart, klein, kûl, lind, mild, gemein, neu, reich, rein, ſanft, ſchœn, ſtill, ſûß, treu, wild, wûſt; ebenſo die bildungen bieder, êdel, behènd, albern, nüchtern etc. Umlautbare verräth meiſtens der gebliebene umlaut; fehlt auch er (wie in hart, ſanft) ſo geſchah der übertritt früher.

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e erhält ſich nur im unflectierten fall weniger wörter, die ſprache hat es, wie ſo eben gezeigt wurde, in den meiſten allmählig verloren, und wird es auch in den folgenden mit der zeit ablegen: blœde. bœſe. enge. jæhe. irre. kirre (cicur) mûde. œde. ſchnœde. træge. weiſe. zæhe. — Alle flexionen gleichen denen erſter. decl.

Schwaches adjectivum.

paradigma wie im mittelh., mit der einzigen wichtigen abweichung, daß der acc. ſg. fem. dem nom. gleichlautet: *die blinde* ſt. die blinden. Das ſtimmt zwar zum acc. ſg. zunge ſt. zungen, allein der ſubſt. gen. dat. hat ebenfalls zunge, während hier das adj. die ſchwache form läßt: der blinden. Das unfolgerechte fällt in die augen. — Die kürzung der mehrſilbigen iſt nach anm. 2. zur erſten ſt. decl. zu beurtheilen, nämlich der nom. ſg. aller geſchl. ſammt dem acc. ſg. fem. neutr. kürzen. entw. gar nichts: dunkele, êbene, mâgere, heitere, ſauere etc. oder den bildungsvocal: dunkle, êbne, ſaure etc.

Die übrigen casus, folglich alle mit der flexion - dürfen (wie dort der acc. sg. masc. und dat. pl.) de flexionsvocal syncopieren: dunkeln; mâgern, heitern sauern, (nicht dunklen, mâgren, sauren, heitren,) od auch stehn laßen: dunkelen etc. Die auf -en thun ent letzteres (êbenen) oder werfen das e der flexion a (êbnen).

Neuniederländisches adjectivum.

starke und schwache form fließen, wie beim subst., u tereinander:

sg.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - e	blind - en
	blind - en	blind - e	blind - en
	blind - en	blind - e	blind - e
pl.	blind - e	blind - e	blind - e
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - en	blind - en	blind - en
	blind - e	blind - e	blind - e

die angenommenen genitivformen dürften jedoch ka gebräuchlich seyn, dieser casus wird meistens umschr ben und nur die edle schreibart setzt in gewissen fä einen alterthümlichen gen. sg. blindes, blinder, blind pl. blinder. Zuweilen steht im nom. sg. ein unflecti tes *blind*.

Schwedisches adjectivum.

Im sg. *starker form* ist die flexion geschwunden, au daß dem neutr. -t zugefügt wird, welches denn a im gen. und dat. bleibt. Masc. und fem. fallen u sich und für alle casus flexionslos zusammen; der al umlaut, welcher bei wurzeln mit a das fem. untersch det, mangelt gänzlich. Jenes neutrale t tritt hinzu, erachtet die wurzel auf d, t, nd, rd, ll auslautet, z gôd-t (bonum) tät-t (densum) hvit-t (album) blind (coecum) hård-t (durum) kall-t (frigidum), da, sie mit -tt, lt, rt, st schließt, bleibt das neutr. und in solchen wörtern lauten alle geschlechter überei z. b. blott (nudum) halt (claudum) *) kort (breve

*) Wenn Botin. p. 110. durch die schreibung *halt* einen terschied von *hal-t* (lubricum) erzwingen will, so ist mittel schlecht gewählt; man schreibe: halt (claud hålt (lubr.).

Digitized by Google

(firmum) etc.; adj. auf -ms, -rs laßen es gleichfalls weg, z. b. sams (concors) varse (cautus). Vocalisch auslautende hingegen geben dem neutr. -tt statt -t: blått (coeruleum) fritt (liberum) nýtt (utile) rått (crudum) etc. bildungen mit -n stoßen das n vor dem t aus: liten (parvus) litet (parvum) êgen (proprius) êget (proprium) nicht litent, êgent. Bildungen mit -el, -er, -ig, -isk etc. bekommen das neutrale -t. — Der plur. aller adj. wird zwar flectiert, hat aber durchgehends schwache form angenommen, man müßte denn für einen rest der starken halten, daß das masc., wie es scheint willkürlich, *blinde* neben blinda lauten darf.

Die *schwache form* ist leicht zu faßen: im sg. haben alle casus des masc. -e, alle des fem. und neutr. -a; im pl. alle casus aller geschlechter -a; folglich: blinde, blinda, blinda; pl. blinda, blinda, blinda. Ausnahmsweise, wenn das adj. substantivisch steht, gilt noch der alte gen. sg. masc. blindes und pl. blindas (s. anm. 2.). Mehrsilbige syncopieren den bildungsvocal, z. b. gamle, gamla; idle, idla; êgne, êgna; bittre, bittra st. gammale, gammala; idele, idela etc. —

Anmerkungen: 1) einige adj. haben die ganz inflexible endung -a, als: ringa (levis) stilla (quietus) äkta (legitimus) etc. 2) noch vor einigen jahrh. galt statt der heutigen abgeschliffenen nachstehende decl., die ich um so mehr anführe, als sie in der bibelübersetzung größtentheils befolgt ist:

sg.	blind - er	blind	blind - t
	blind - s	blind - s	blind - s
	blind - om	blind - e	blind - o
	blind - an	blind - a	blind - t
pl.	blind - e	blind - a	blind -
	blind - es	blind - as	blind - es
	blind - om	blind - om	blind - om
	blind - e	blind - a	blind -

und die schwache form lautete

sg.	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - es	blind - as	blind - as
	blind - e	blind - a	blind - a
	blind - e	blind - a	blind - a
pl.	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - as	blind - as	blind - as
	blind - a	blind - a	blind - a
	blind - a	blind - a	blind - a

Digitized by Google

Dänisches adjectivum.

Vom sg. *starker form* gilt im ganzen was über das schwed. adj. gesagt worden ist. Das neutrale t unterbleibt bei den wurzeln mit -t (welches für -tt steht, oben s. 564.) und -st, als: let (leve) tet (spissum) brat (praeceps) fast (firmum); bei denen mit -d, -sk steht es bald, bald nicht, also glåd (laetum) rask (velox) etc. neben glådt, raskt, gódt (bonum) ondt (malum). Auch die auf -es machen das neutr. dem masc. gleich, z. b. lands, läns (vacuum) fälleds, fäiles (commune). Vocalauslautige nehmen t (für tt) an: blaat (coeruleum) nyt (novum); doch trò, bly, sky bleiben unverändert. Mehrsilbige bildungen -en werfen das n aus: liden, lidet; ègen, èget st. lident, ègent, wiewohl einige wörter schwanken, z. b. nœgent und nœget (nudum). — Der pl. endigt überall auf -e, wie in der *schwachen form*. Diese hat -e im sg. und pl. aller geschlechter und für alle casus: blinde, blinde, blinde; mehrsilbige auf -el, -en, -er syncopieren, z. b. gamle, nœgne, magre st. gammele etc. — *Anmerkungen*: 1) einige adj. auf -e bleiben völlig unverändert, z. b. ringe, bange (timidus). — 2) die altdänische sprache zeigt spuren vollkommnerer flexion, namentlich den nom. sg. masc. auf *-er*, gen. *-s*, acc. *-en* etc.

Declination der gesteigerten adjective.

Von der steigerung des positivs zum comparativ und superlativ wird im dritten buche rede seyn; hierher gehört bloß eine bemerkung über die declination der beiden höheren grade. Der superlativ ist in allen deutschen mundarten beider der starken und schwachen form fähig; der comparativ hingegen nach der älteren, organischen einrichtung nur der schwachen und nicht der starken. Erst späterhin drängt sich auch die letztere ein. Die comparative decl. erfordert folgende nähere untersuchung.

1) der *goth.* comparativ geht gleich dem positiv im masc. nach hana, im neutr. nach hairtô. Merkwürdig weicht aber das fem. von der flexion des positivs ab, es heißt nicht (wie blindô, blindôns; midjô, midjôns nach tuggô, raþjô) blindôzô, blindôzôns; spêdizô, spêdizôns; sondern analog der dritten schw. weibl. decl. (managei, manageins) ***blindôzei***, ***blindôzeins***; ***spêdizei***, ***spêdizeins***. Belege

find: aldrózei Luc. 1, 18. speidizei Matth. 27, 64. vairsizei ibid. Der grund dieser weibl. comparative auf *-ei* statt ô kann in keinem allgemeinen buchstabenverhältnis liegen, da die form -ôzô, -izô nichts anstößiges hat und beim neutralen comp. wirklich eintritt. Er beruht also in dem wesen der flexion *-ei*, welche an substantiven (managei) comparativen und selbst comparativisch verwendeten positiven (Matth. 27, 64. stehet frumein = frumôzein, priore) das weibl. geschlecht bezeichnet; vgl. inzwischen unten die bildung des goth. relativen pronomens.

2) im *althochd.* ist *α*) die *flexion* des comp. gänzlich mit der des schwachen pos. einstimmend, d. h. plintôro, plintôra, plintôra; pittarôro, pittarôra, pittarôra declinieren wie hano, zunka, hërza *). Wenn O. II. 22, 35. III. 18, 66. auch das masc. auf -a zu endigen scheint, so ist entw. liobôro, furiro zu emendieren oder falls alle hss. die lesart bestätigen, das neutrum anzunehmen und ein subst. wie thing ausgelassen zu verstehen; cleinira (subtilior) gl. jun. 226. ist vermuthlich das femin. (vgl. inzwischen den alts. comp.). Bei dem späteren N. herrscht die schwache form des comp. noch ohne ausnahme, vgl. manegeren, lieberen, linderen, wëlcheren, lengeren, snëlleren 39, 13. 49, 5. 51, 5. 54, 22. 89, 9. 103, 3. Bei W. scheint ein unflectierter nom. sg. und pl. vorzukommen, vgl. 1, 4. suozer (st. suozera) 1, 13. holder (st. holdero) 4, 10. bezzer (st. bezzera) 1, 2. 4. 10. bezzer (st. bezzeren); daneben 1, 3. richtig bezzera. — *β*) *umlaut* des comp. läßt sich ein zweifacher gedenken a) er kann bei adj. zweiter decl. durch den bildungsvocal i begründet seyn und herrscht dann im ganzen wort, z. b. strenkiro, strenkira, strenkira; peziro etc. wiewohl die ältesten quellen strankiro, paziro leiden. b) adj. erster decl. können ihn durch assimilation erhalten, sobald die flexion ein i zeigt, was also nur im gen. dat. sg. masc. neutr. der fall ist, und dem zuweilen, aber nicht nothwendig eintretenden umlaut des schwachen subst. entspricht (vgl. s. 77. hemin = namin). So heißt

*) Bei starker decl. würden in mehrsilbigen wörtern ohne zus. ziehung dergleichen unleidliche formen entsprungen seyn, wie der nom. masc. pittarôrêr oder gen. fem. pittarôrêra! wohlklingender augenscheinlich die schwache form pittarôro, pittarôrûn.

es: lenkirin (longioris) eltirin (fenioris) im gen. fem. aber lankôrûn, altôrûn, und eben fo wenig befitzen den umlaut andere cafus des mafc. und neutr. Außer dem i wirken andere flexionsvocale affimilation der bildungsvocale, z. b. plintara (ft. plintôra) rîchoro (ft. rîchiro) vgl. oben f. 117. doch überall fchwankend. Und zu diefem fchwanken, ja durchkreuzen verfchiedener einflüße gefellt fich die allmählige abftumpfung der comparativen bildungsvocale ô und i in ein zuweilen betontes, zuweilen tonlofes e, worüber erft im folgenden buch rechenfchaft zu geben ift, wonach es aber wenig wundern darf, daß in der nächften periode die umlaute des comparativs eine großentheils unorganifche entwickelung zeigen.

3) das *altfächf.* blindôro, blindôra, blindôra decliniert nach hano, tunga, hërta; die vollftändige ausgabe der E. H. wird lehren, wie es um die einigemahl bemerkte flexion -a des mafc. ftehe.

4) der *angelf.* comp. blindra, blindre, blindre gehet nach hana, tunge, eáge.

5) die *altnord.* flexion hat ihr eigenthümliches, nämlich a) im fg. folgen mafc. und neutr. des comp. ganz der fchwachen form des pofitivs, d. h. auch der des fubft. hani, hiarta, alfo mafc.: blindari, gen. blindara; neutr. blindara, gen. blindara. Das fem. aber bekommt nicht -a, gen. -u wie der pofitiv blinda, blindu oder tûnga, tûngu; fondern, einftimmend mit der goth. einrichtung, gleich dem fubft. æfi (f. 656. 662.) -i: blindari, gen. blindari; dat. und acc. ebenfalls blindari (ohne zweifel war diefes i, wenigftens urfprünglich ein î). — b) der pl. endigt überall in allen gefchlechtern auf -i (î), alfo wieder abweichend vom fchwachen pofitiv. — An umlaut ift hier nirgends zu denken.

6) im *mittelhochd.* erklärt fich α) das aufkommen der *ftarken flexion* folgenderweife; die meiften adj. find einfilbig-lange, die bei zutretendem tonlofen -er das ftumme flexions-e nach der regel abwerfen, es heißt: blinder, fchœner, bezzer ft. blindere, fchœnere, bezzere. In gleichem fall befinden fich mehrfilbige mit erfter kurzer, der comp. z. b. von mager, ëben lautet demnach: magerer, ëbener ft. magerere, ëbenere. An der minderzahl von einfilbig-kurzen oder mehrfilbigen mit erfter langer erfcheint hingegen das fchwache flexions-e, die pof. hol, lam, heiter, ítel, eigen

Digitized by Google

machen den comp. holre, lamre, heiterre, ſtelre, eigenre ſt. holere, heiterere etc.; zum beleg diene vinſterre fragm. 15ᵃ. Wie andere caſus dieſer ſehr ſelten aufſtoßenden comp. lauten, möchte ich wißen, zweifle aber daß ſich z. b ein gen. holres, vinſteres aufweiſen laße und würde eher die org. ſchwache form holren, vinſterren muthmaßen. Bei jener mehrzahl von adj. ließ ſich inzwiſchen der ſprachgeiſt verleiten, blinder, ſchœner, magerer für die flexionsloſe ſtarke form zu nehmen und bildete nun den gen. und andere caſus ſtark. So ſtehet z. b. Maria 89. waȥ tiurers, M. S. 1, 108ᵇ waȥ liebers, Parc. 6ᵇ iht liehters, Wigal. 84. 91. 137. 144. nicht ſchœners, edelers, Iw. 31ᵇ ze höherm etc. wofür im alth. huaȥ tiuririn, niht ſcônirin, iowiht liohiterin, zi hôhirin geſtanden haben würde. Bemerkenswerth iſt der ſtarke nom. fem. unſæligeriu (infelicior) ſt. des organ. ſchwachen unſæliger Iw. 30ᵃ. — *β*) die ſchwierige unterſuchuug über den *umlaut* der comp. gehört, da er in keinem fall von der flexion gewirkt wird nicht hierher.

in den *mittelniederl.* quellen lautet der nom. ſg. comp. bald: blinder, blinder, blinder, bald: blindre, blindre, blindre und ebenſo der nom. pl. (nicht blindren). Die obliquen caſus habe ich nicht geleſen.

der *mittelengl.* comp. zeigt keine flexion.

der *neuhochd.* iſt ſchwacher und ſtarker form gleich dem poſ. und ſuperl. fähig; bei mehrſilbigen bildungen mit -er pflegt man den mislaut ſtarker formen, z. b. bittererer (acerbior) bittereres (acerbioris) [vgl. S. 757. note] durch ſyncope zu mindern: bittrerer, bittreres. — Vom ſchwankenden umlaut des comp. im folgenden buche.

der *neuniederl.* comp. bleibt im ſg. völlig unflectiert: blinder, blinder, blinder; der pl. lautet für alle caſus: blindere.

im *ſchwed.* gilt für alle caſus und geſchlechter ein unveränderliches blindare; im *dän.* ebenſo blindere.

Declination der zahlwörter.

iſt hier wiederum nur von der declination der zahlen, nicht von ihrer bildung und zuſ. fügung die rede.

A. von den cardinalzahlen.

regel: alle cardinalien declinieren entw. gar nicht, oder ſtark (bald adjectiviſch, bald ſubſtantiviſch); niemahls ſchwach.

I. die einzahl decliniert in allen mundarten regelmäßig als adj. erſter decl.; goth. áins, áina, áinata [áin]; alth. einêr, einu, einaȥ; altſ. ên, ên, ên; angelſ. ân, ân, ân; altfr. ên, ên, ên; altn. einn, ein, eitt (gen. eins, einnar, eins etc. nach p. 737.) mittelh. einer, einiu, eineȥ; mittelniederl. ên, ên, ên; mittelengl. âne, âne, âne; neuhochd. einer, eine, eines; neuengl. ône (ausgeſpr. uonn); ſchwed. ên, ên, ètt; dän. ên, ên, êt. — Der pl. der cardinalzahl findet gar nicht ſtatt, eben ſo wenig die ſchw. form, allein 1) die ſchwache form bedeutet: ſolus und hat alsdann ſg. und pl.; goth. áina, áinô, áinô; alth. eino, eina, eina etc. 2) die ſtarke form drückt das unbeſtimmte pronomen: quidam, aliquis aus und iſt dann gleichfalls des ſtarken pl. fähig. Der Gothe braucht jedoch die bloße card. zahl nie auf ſolche weiſe; im alth. begegnet ſie zuweilen, in den neueren ſprachen als ſogenannter unbeſtimmter artikel deſto häufiger, in dieſer geſtalt wird ſie des hochtons verluſtig und mehrfacher kürzung unterworfen. Mittelh. bleibt *ein* tieftonig, ſelbſt reimbar (Iw. 5ª Wigal. 196. 208. 232. g. ſchm. z. 797. vgl. einen : kleinen M. S. 2. 202ª); die flexionen des nom. und acc. einer, einiu, eineȥ; einen, eine, eineȥ *können* in *ein* gekürzt werden, nicht die des gen. ſg. weshalb dieſes *ein* dem unflectierten blint (oben ſ. 743.) kaum vergleichbar ſcheint. Doch gilt neben eines, einer, einem die ſyncopierte form eins, einr, eime (ſt. einme) weil der geſchwächte ton kürzung des langen voc. einleitete, folglich nach der analogie wans, wanr, wanme (ſ. 746.) wirkte [vgl. unten die decl. der poſſeſſ.]; einre oder eire f. einer iſt ungebräuchlich *). — Die neuh. ſchriftſprache verzichtet auf den pl. des art. *ein*, duldet aber außer dem nom. maſc. neutr. keine kürzung. Mundarten kürzen und inclinieren mit großer freiheit und verwandlung des *ei* in e (Stalder p. 89. Schmeller §. 769.). —

*) Man hat daher in eime, eins, einr den vocal beinahe ême, (ſt. ënme) ëns, ënr; in einem, eines, einer hingegen wie gewöhnlich auszuſprechen.

Digitized by Google

II. die goth. zweizahl bildet nom. dat. acc. *tvái*, *tvôs* *tva*; tváim, tváim, tváim; tvans, tvôs, tva ganz adjectivisch nach blindái; gen. kommt nur vom masc. Joh. 8, 17. vor und lautet: *tvaddjê*, welches eben so gut bloße nebenform eines etwa vermuthlichen tvaijê oder tváiáizê seyn kann, als sich neben dem acc. fem. tvôs Luc. 9, 3. tveihnôs findet, ohne daß der gr. text zu einer abweichung anlaß gäbe. Ein unvorhandenes goth. tveihnái (tváihnái?) entspräche dem alth. nom. acc. *zuênê*, woneben kein dem goth. tvái und altn. tveir gemäßes zuê; nom. acc. fem. lauten *zuô* (vgl. s. 96.) woraus zuo, bei einigen zua wurde; nom. acc. neutr. haben *zuei*, was vom goth. tva und altn. tvö abstehend zum angels. tvâ stimmt. Der gen. pl. lautet substantivisch J. 352. *zueijô*, später meistens zueiô, daneben auch adjectivisch *zueiêrô*; adjectivisch der dat. *zuêm*. — Der angels. nom. acc. masc. lautet *tvêgen*, fem. *tvá*, neutr. *tvá*; gen. tvêga und daneben tvêgra; dat. *tvâm*; alle von den gewöhnlichen flexionen des subst. und adj. weichend; dazu finde ich noch einen acc. *tvig* (oben s. 261.) — alts. nom. m. *tuêne*, neutr. *tuê*; altfries. nom. *tuêne*, neutr. *tuâ*. — Die altn. gestalt des nom. ist: *tveir*, *tvær* (nicht tvær) *tvö*. welches letztere offenbar aus tvöu erwächst; gen. *tveggja*; dat. *tveim*; in den ältesten denkmählern auch *tveimr*; acc. *tvâ* (tvo) *tvær*, *tvö*. — mittelh. *zwêne* (bei spätern zwên, Lohengr. 37. 38.) *zwô* (vgl. s. 346.) *zwei*; gen. *zweier*, zuweilen *zweiger*; dat. *zwein* (nicht zweien); die schwache gen. form: difer zwein Parc. 166ᵃ ist verdächtig, man lese: disen zwein. — mittelniederl. nom. acc. *twê*, *twê*, *twê*; gen. *twêr*; dat. *twên*. — neuhochd. *zwei*, *zwei*, *zwei*; gen. *zweier*; dat. *zwein*; neuengl. *twô*; schwed. *två*, *två*, *tû*; dänisch: *tô*, *tô*, *tô*. —

III. von der goth. dreizahl ist nur der acc. masc. fem. *þrins*, dat. *þrim* und gen. *þrijê* (Luc. 3, 23.) zu belegen; auf den nom. þreis, þrijôs, þrija führt die analogie des pron. is unsicher, da der gen. keineswegs þrizê, þrizô, vielmehr þrijê lautet; — alth. *driê* (J. 358.) bei andern *dri*; fem. *driô*; neutr. *driu*; gen. *driô* (J. 357.) vermuthlich daneben driêrô?; dat. *drim*. — angels. *þrí*, *þreó*, *þreó*; gen. *þreóra*; dat. *þrim*. — altn. *þrír*, *þriar*, *þriú*; gen. *þriggja*; dat. *þrim* woneben wiederum *þrimr*, *þremr*, acc. *þriá*, *þriar*, *þriú*. — mittelh. *drî*, *drî*, *driu*; gen. *drîer*; dat. bald

Digitized by Google

drin (Hartm. Wirnt. Rud. etc.) bald *drín* (Conr. v. W. Conr. Flecke). — mittel- und neuniederl. *drie*, gen. *drier*; neuh. *drei*, *drei*, *drei*; gen. *dreier*, dat. *drein*; schwed. *trê*, *trê*, *trŷ*; dän. *trê*, *trê*, *trê*. —

IV. die unflectierte vierzahl goth. fidvôr; flectiert vermuthlich fidvôreis, gen. fidvôrê, doch ist nur der dat. *fidvôrim* nachzuweisen. — Alth. unfl. vior; nom. masc. *viorê*; neut. *viorju*; dat. *viorim*. — angels. unfl. fëóver; gen. *fëóvera*. — altfries. unfl. fiuwer. — altn. nom. *fiórir*, *fiórar*, *fiögur*; gen. *fiögra*; dat. *fiórum*; acc. *fióra*, *fiórar*, *fiögur*. — mittelh. unfl. vier; flect. *viere*, *viere*, *vieriu*; dat. *vieren*; neuh. unfl. *vier*; fl. *viere*, *viere*, *viere*. — schwed. fŷra, dän. fire indeclinabel. —

V. goth. fimf, kommt nicht flectiert vor. — alth. unfl. vinf; decl. *vinevi* (vinvi) *vinvju*; dat. *vinvim*. — alts. fif; decl. *fivi*. — angels. fif und altn. fimm unveränderlich. — mittelh. vunf und fl. *vünve*, *vünviu* — dän. schwed. *fem* unflexibel.

VI. goth. saíhs, angels. six, altn. sex kommen nur ungebogen vor; alts. sës, fl. *sësse*; alth. sëhs, fl. *sëhsi*, *sëhsju*; dat. *sëhsim*; mittelh. sëhs, fl. *sëhse*; niederl. zes, dän. schwed. sex, unveränderlich.

VII. goth. sibun nur unflectiert; alth. sibun und declinierend: *sibuni* (assim. sibini) neutr. *sibunju*; gen. *sibunô*; dat. *sibunim*. — alts. sivon, angels. seofon, gen. *seofona*; altfr. siugon, altn. siö (entsprungen aus siöu) — mittelh. siben, decl. *siben* (statt sibene) neutr. *sibeniu*, niederl. zeven; schwed. siu; dän. sŷv unveränderlich.

VIII. goth. ahtáu, ohne flexion; alth. ahtô, decl. ahtowi? den dat. *ahtowen* hat N. p. 235ª und noch eine spätere quelle (Oberlin 271.) den nom. *echtewe*, echtwi; — alts. ahto; angels. eahta: altn. âtta; altfr. achta; mittelh. aht und decl. *ëhte* (st. ehte, vgl. s. 334.) Parc. 56ª M. S. 2, 129ᵇ, ahtowe M. S. 2, 234ª; neutr. *ahtiu*; neuh. acht, decl. *achte*; schwed. åtta (otta); dän. aatte (otte).

IX. goth. niun; der gen. *niunê* Luc. 15, 7. beweist den nom. niuneis. — alth. niun, decl. *niuni*; neutr. *niunju* — alts. nigon; angels. nigon, decl. *nigene* — altn. níu — mittelh. niun, decl. *niune*, neutr. *niuniu*; neuh. neun, decl. *neune* — niederl. négen; schwed. nijo; dän. ní ohne beugung.

X. goth. taíhun, die flexion würde lauten: taíhuneis, gen. taíhunê, dat. taíhunim; alth. zëhan, zëhun, decl. *zëhani* (assim. zëhini); alts. tein; angels. tyn; altfr.

Digitized by Google

tìan; altn. tíu; mittelh. zëhen (contr. zên) decl. *zëhen* (f. zëhene); neuh. zehn, decl. zehne; schwed. tio; dän. ti.

XI. goth. wahrscheinlich áinlif; alth. einlif, decl. *einlivi*, dat. *einlivim;* — altſ. êleven; angelſ. endlëofan; altn. ellifu; mittelh. einlif, einlef, decl. *einleve;* neuh. eilf, elf; engl. eleven; ſchwed. ellofva, elfva; dän. elleve. —

XII. goth. tvalif; decl. gen. *tvalibê*, dat. *tvalibim;* — alth. zuelif; decl. *zuelivi* — angelſ. tvelf, decl. *tvelfe*, gen. *tvelfa*, dat. *tvelfum* — altn. tôlf; mittelh. zwelef, zwelf; decl. *zweleve*, zwelve; ſchwed. tolf, dän. tolv. —

XIII bis XIX werden mit X zuſ. geſetzt und ſind im goth. und alth. danach zu beurtheilen z. b. fimſtaíhun, decl. fimſtaíhuneis, dat. *fimſtaihunim;* alth. ſibunzëhan. decl. *ſibunzëhini* etc. Unveränderlich aber wird angelſ. -tyne. altn. -tân oder tiân, ſchwed. -tôn, dän. -tên angehängt. —

XX. XXX. XL. L bildet der Gothe mit dem ſubſt. maſc. *tigus* (decas) das ganz regelmäßig flectiert wird (ſ. 600.); bei XX. XXX. die vorſtehenden zahlen mit ihm, z. b. tváitigjus, dat. tváimtigum; þrijêtigivê, þrinstiguns; bei XL. L finde ich die vorzahl ungebogen, z. b. den acc. fidvortiguns, fimftiguns und nicht fidvorinstiguns, fimfinstiguns. LX. fehlt in den qellen LXX. LXXX. XC werden mit dem neutralen ſubſt. *têhund* (gleichfalls decas) gebildet, das den gen. ſing. *têhundis* macht: ſibuntêhund, ahtáutêhund, niuntêhund und gleicherweiſe C. taíhuntêhund. — Im alth. bilden ſich XX – C mittelſt des gewöhnlich unflectierten -*zuc*, -*zoc* *), ſpäter -*zëc*; zueinzuc bis zëhanzuc, obgleich die flexion möglich ſcheint, vgl. zëhenzuge (centenos) T. 80. — Das alt- und angelſ. -*tig* von tuêntig bis tëontig declinieren nicht; im altn. gilt tuttugu (viginti) von XXX bis C theils das indecl. -*tiú*, theils das declinierende -*tigir*, acc. *tigi*. — Das mittelh. -*zëc*, neuh. -*zig* bleiben meiſtens unverändert.

Das einfache neutr. *hund* (centum) pl. *hunda* begnet weder im goth. noch *hunt*, pl. *hunt* im alth., ſondern ſtatt ſeiner wie geſagt taíhuntêhund, zëhan-

*) J. 348. 378. 380. ſibunzô, zëhanzô neben ſimfzuc 380; entſpricht *zuc* dem tigus, -*zô* dem têhund? wie das altn. tigr jenem, tíu dieſem?

Digitized by Google

zoc. Weitere hunderte werden aber mit hunda gebildet, als: tvahunda, dat. tváimhundam; þrijahunda; fimfhunda; niunhunda. Alth. zueihunt, driuhunt, niunhunt. (N. hat felbft neben zênzêch 89, 4. einhunt 89, 5.) — angelf. tvâhund, þreóhund etc. altf. — (nach dem effener fr.) hundered oder hunderod — altn. *hundradh* (neutr.) tvöhundrudh etc. — mittelh. *hundert*, zweihundert, driuhundert etc.

Das goth. *þûfundi* ift ein weibl. fubft. und decliniert nach f. 603; ebenfo das altn. *þûfund*, pl. *þûfundir* in früheren quellen, fpäterhin wird es neutral. Das alth. *dûfunt* (nicht tûfunt) war vielleicht auch weiblich, obgleich thûfuntin (millibus) T. 67, 14. und thûfonton O. III. 6, 8. nicht entfcheiden; O. IV. 17, 34. wohl thûfunt filu managu ft. managa zu fetzen, der acc. fg. fem. würde nicht paffen. Mittelh. ift *tûfent* entfchiedner pl. neutr., daher zwei-, driu-tûfent etc. Auch das angelf. *þûfend*, gen. *þûfendes*, pl. *þûfenda*.

B. von den ordinalzahlen.

regel: alle ordinalien declinieren fchwach (und zwar in den fprachen, wo die fchwache form des fubft. von der adjectiven abweicht, adjectivifch); ausnahmen: 1) die ordinalzweizahl, welche ohnedem nicht aus der cardinalis gebildet wird, fondern eine befondere wurzel hat, decliniert ftark und nicht fchwach; goth. anþar, anþara, anþar (im mafc. weder anþars, noch im neutr. anþarata); alth. andar und andarêr, fem. andaru, nt. andar, andaraz; altf. othar: angelf. oþer; = altn. annar, önnur, annat (ft. annart), beginnt die flexion vocalifch, fo wandelt fich das *nn* in *dh*, alfo: gen. annars, annarrar, annars; dat. ödhrum, annarri, ödhrum; acc. annan (ft. annarn) adhra, annat; pl. adhrir, adhrar, önnur; gen. annarra; dat. ödhrum; acc. adhra, adhrar, önnur. — mittelh. ander, anderiu (enderiu Parc. 75[c] verwerflich nach f. 745.) anderz und ander; decliniert wie heiter, alfo im acc. fem. fg. und nom. acc. plur. mafc. fem. ander; häufig fteht aber das unflectierte ander auch für den nom. fem. fg., nom. acc. pl. neutr., gen. dat. fem. gen. pl. comm. (ft. anderre) vgl. Barl. 34. ein ander welt; daf. 342. der ander (aliorum). — Die neuh. und niederländ. fprache bildet die unorg. ord. zahl zweite, twêde und befchränkt ander auf den begriff von alius; auch kann es ftark und fchwach declinieren. Die fchwed.

Digitized by Google

und dän. find dem organifmus treu geblieben, nur decliniert die fchwed. ordinal. andre fchwach, während das ftarke annar, annor, annat die bedeutung von alius a, um bekommt; im dän. gilt für beide fälle: anden. — 2) die neuh. fprache theilt den ordinalien, wie den comparativen, neben der fchwachen auch ftarke form zu.

C. *von den übrigen zahlwörtern.*

Die diftributivzahlen declinieren ftark, find aber in den meiften mundarten unvollftändig. Am vollftändigften im altn. wo die diftributive einzahl *einn* (unus) im acc. fg. mafc. *einan* und nicht einn bekommt; *tvennr* (binus) *þrennr* (ternus) *fërn* (quaternus) gehen regelmäßig und haben im nom. pl. tvennir, tvennar, tvenn etc. Schwed. dän. nur die pl. mafc. fem. *tvenne*, *trenne*; *tvende*, *trende*. Im goth. und hochd. fcheint das bei den card. angegebene *tveihnôs* (binae) *tveihndim* (binis) und *zuênê* (bini) urfprünglich diftributiv gewefen zu feyn. — Für *ἀμφότεροι* hat der Gothe *bái*, neutr. *ba*, dat. *báim*, welche formen einen nom. fem. bôs (ambae) acc. bans, bôs, ba und gen. báijê nach fich ziehen; allein daneben gilt noch ein fubftantivifches *bajôþs*, dat. *bajôþum*, vergleichbar mit mênôþs (f. 610.), folglich im gen. bajôþê, acc. bajoþs. Diefer goth. bildung ähnlich, aber adjectivifch declinierend find die alth. formen *pêdê*, *pêdô*, *pêdju* (pêdu) gen. *pêdêrô*, dat. *pêdêm*, entfprungen aus einem früheren pêôdê etc. oder peiôdê, wie fich zuweilen im neutr. *beidu* ft. bêdu findet. Die einfache geftalt pênê, pô, pei (nach analogie von zuêne, zuô, zuei) mangelt gänzlich. Dafür befteht im angelf. das einfache *bêgen*, *bâ*, *bâ* (nach tvêgen, tvâ, tvâ) gen. *bêgra*, dat. *bâm*, und daneben ein componiertes *bâtvâ* (nicht aber das mafc. bêgentvêgen) dat. *bâmtvâm*. Die altn. form *bâdhir*, *bâdhar*, *bædhi* (?bœdhi) gen. *beggja*, dat. *bâdhum*, acc. *bâdha*, *bâdhar*, *bædhi* nähert fich mehr der alth., abgefehen vom gen., welcher dem tveggja, þriggja, folglich dem alth. zueiô, drijô gleicht und ein alth. peiô, pejô ftatt pêdêrô fordert. Das einfache heir. bœr, bö ift auch hier nicht zu fpüren. Mittelh. gilt das adjectivifche *bêde*, *bêde*, *bêdiu* gen. *bêder*, dat. *bêden* neben *beide*, *beide*, *beidiu*, gen. *beider*, dat. *beiden*; neuh. nur *beide*. Schwed. *bâde*, gen. *bägge*; dän. *baade*, *begge*, doch wird heutzutage der gen. auch für den nom. gebraucht und baade auf das adv. befchränkt.

Declination der eigennamen.

In den *gothiſchen* denkmählern begegnen nur undeutſche eigennamen, welchen Ulphilas die deutſche flexion, ſo gut es gehet, anpaſt; überall ſubſtantiviſche.

1) der *erſten oder vierten männlichen* (deren beider ſg. zuſ. fällt) folgen alle im griech. nom. conſonantiſch auslautenden (mit ausnahme derer auf *–ος*, *–ας*); ſie nehmen gleichwohl im goth. nom. kein –s an, bilden alſo nom. und acc. gleich; z. b. adam, adamis, adama, adam. Ebenſo abraham, aìnôk, gabriêl, môſes (gen. môſêzis) etc.

2) der *zweiten männl.* alle im griech. text mit indeclinabelm l; auch ſie erhalten kein –s im goth. nom., welcher dem acc. gleichlautet; der gen. bekommt, da die erſte ſilbe immer lang iſt, *–eis*, der dat. würde, wenn er ſich vorfände, *–ja* lauten. Beiſpiel: maìlki, maìlkeis, maìlkja, maìlki; ebenſo: laìvvi, hêli etc.

3) der *dritten männl.* ſolche die im griech. auf *–ος* endend nach der griech. zweiten decl. gehen. Ulphilas, dem ſonſt das gr. ο zu *aú* wird (ſ. 46.) und der *–ος* in *aìs* überſetzt (z. b. *φαρὲς* in faraìs, gen. faraìzis) gibt merkwürdig ienes *–ος* nicht durch *aús*, z. b. *πιλάτος* nicht durch peilataús, was den gen. peilataúris gefordert haben würde; er wählt vielmehr die, vielleicht durch lat. einfluß vorbereitete ächtgoth. endung –us, gen. *–áus*. Beiſpiel: paitrus, gen. paitráus, dat. paitráu, acc. paitru. Hiernach: chriſtus, ïêſus, ïakôbus, teitus, alaìkſandrus, aúguſtus, filippus, markus, barþaúlumaìus, þaddaìus etc.

4) der *ſchwachen männl.* alle, die im gr. texte *–ας* haben und nach der gr. erſten decl. gehen; welches *–α* auch im goth. nom. ſtatt –a bleibt; beiſpiel: lukas, gen. lukins, dat. lukin, acc. lukan; ebenſo: barrabas, tôbeias, annas, þômas, ſatanas etc.

5) für die *weibl. namen* anna, marja, marþa, ſuſanna, weil ſie derſelben gr. decl. zugehören, behält Ulphilas die ſchwache männl. form bei, alſo marja, marjins, marjin, marjan. Das gothiſchere marjô, marjôns, marjôn, marjôn wagte er nicht zu bilden. Andere weibsnamen, wie aìleiſabaíþ, magdalênê ſind ihm inflexibel. Für *ἡρωδιὰς* gen. *ἡρωδιάδος* ſetzt er nach dritter ſchw. weibl. decl. hêrôdiadei, gen. hêrôdiadeins (denn –ins Marc. 6, 17, 22. ſcheint fehlerh.) acc. hêrôdiadein.

Digitized by Google

zuweilen *fchwankt* er zwifchen gothifcher und beibehaltener griech. flexion, fo z. b. fteht Joh. 6, 71. der acc. ïfkariôtu, einen nom. ïfkariôtus fordernd, Luc. 6, 16. ïfkariôtên, nach dem gr: ἰσκαριώτην; Joh. 11, 5. der acc. lazarun (λάζαρον) Luc. 16, 23. der goth. acc. lazaru etc. —

Griech. und lat. denkmähler haben uns umgekehrt iele goth. eigennamen bewahrt, die fich aus der fremen flexion in die reingothifche zurückführen laßen. larke mafc. erfter decl. wären z. b. alareiks, gibáimêrs alahrabans (gen. valahrabanis) und aus den goth. urunden viljariþ, alamôds, guþiliubs; zweiter hingegen ginareis, vakis (gen. vakjis, dat. vakja); dritter ftarr z. b. die mit -mundus gebildeten, als rêkimundus, nþamundus, gen. rêkimundáus etc. wenn man der ln. analogie trauen darf, vielleicht die mit -friþus, in elchem fall die goth. urkunde vinjáifriþas für vinjáiþus verfchrieben hätte; fchwache mafc. find häufig: ila. fvinþila, mêrila, vamba, tulga (gen. tulgins) etc. —

Der *alth.* ftarken decl. der eigennamen kennzeichen daß fie den acc. fg. mafc. auf *an*, ganz adjectivifch det und dadurch vom nom. unterfcheidet. So z. b. kommen die nom. hludowig, hartmuot, werinpraht i acc. hludowigan, hartmuotan, werinprahtan; ebenfremde, z. b. petrus, zacharias den acc. petrufan, hariafan. Ja diefen acc. empfangen felbft perfönliche ft. wie kot, man, truhtin (oben f. 613. anm. 1.) oder fonificierte, wie polâri (ftella polaris) acc. polâran V. 17, 62. Was die einzelnen declinationen betrifft, allen die erfte und vierte im fg. zufammen, gen. -es, . -a (fpäter -e) alfo: hartmuot, hartmuotes, hartota (hartmuote) hartmuotan; petrus, petrufes, pea (petrufe) petrufan. Die zweite decl. zeigt fich in i nom. auf -i urkundlicher eigennamen, z. b. heffi, i; anderer auf -ari als kundahari, oder mit -wini ildeter, z. b. ëparwini, obgleich die früheften diplome its ëparwin haben. Spuren der dritten würden in ungen mit -muntu, -vridu zu fuchen feyn, z. b. nuntu, gen. fikimuntes, dat. fikimuntju, acc. fikiıtan; fikivridu, fikivrides, fikivridju, fikivridan; doch en mir belege, da in den älteften diplomen entw. lat. endung -mundus, -fridus (zuweilen -fritus . liutfritus Neug. no. 19.) oder -mund und -frid, -mundu, -fridu erfcheint. Fremde namen wie us, iacobus bringen alth. fchriftfteller natürlich nicht

in diese, sondern stets in die erste decl. zuweilen aber mit weglassung der latein. endung, z. b. christ, gen. christes, acc. christan und nicht christus, christuses, christusan, während petrus, iohannes, herodes: petruses, iohanneses, herodeses bilden. — Mannsnamen schwacher form sind häufig und unbedenklich, z. b. prûno, gen. prûnin, dat. prûnin, acc. prûnun; ebenso poto, kèro, wilihomo und alle auf -ilo, als: ezilo etc. — Bei alth. weibsnamen läßt sich die starke flexion nicht belegen, aber muthmaßen. Zur ersten decl. zähle ich z. b. die mit -rûna, -wara gebildeten, als hiltirûna, vridurûna, hiltiwara, vriduwara, gen. hiltirunô, hiltivarô; vielleicht auch die mit -hilta z. b. prunihilta, gen. prunihiltô, obschon eine urk. von 817. (Neug. no. 192.) bereits den nom. prunnihilt nach vierter decl. gibt. Da die mehrzahl weibl. namen der vierten zufällt, werden solche übertritte begreiflich; zu dieser vierten gehören bildungen mit -lind, -rât, -kunt, vlât, -louc, trût, z. b. ôstarlint, gen. dat. ôstarlinti, acc. ôstarlint. Lateinisch pflegen diese namen meistens die endung *-is* zu empfangen, jene erster decl. hingegen -a, doch ist sich darauf nicht zu verlassen. Die schwache weibl. decl. begreift außer fremden namen wie maria, eva (gen. mariûn, evûn) viele einheimische, z. b. përahta, uota, helispa etc. deren gen. përahtûn, uotûn zuweilen zus. gesetzte ortsnamen darbieten; der gen. mariûns T. 4, 2 ist mir verdächtig.

Über *altsächs.* namen läßt sich kaum urtheilen, doch mag ihre decl. wenig von der alth. abweichen, namentlich findet der acc. masc. auf -an statt, z. b. herodesan. — Im *angels.* folgen der ersten st. männl. decl. älfred. ceolmund, ânlâf, vulfstân, hrôdgâr, heorogâr, beóvulf, däg-hräfn, grindel, hingest und unzählige andere. Der zweiten ine, hedde und bildungen mit -vine, -here, als: eádvine, cudhvine, äschere, älfhere, vulfhere. Keine nach dritter und vierter (vielleicht healfdene? Beov. 7. 81.) auch keine spur eines adjectivischen acc. masc. auf *-ne*, vielmehr sind sich acc. und nom. überall gleich. Schwache masc. häufig z. b. offa, sibba, penda, fitela etc, gen. offan, fitelan. Fem. erster st. decl. scheinen selten, doch steht im Beda p. 325. begu; die meisten declinieren nach der vierten, namentlich die mit -burh, flæd, sviþ etc. Schwache fem. sind z. b. eve, marie, gen. evan, marian. Fremde namen behalten in den übertragungen gern die fremde flexion bei, z. b. augustinus, johannes, acc. au-

Digitized by Google

guſtinum, johannem, am erſten wird der dat. deutſch geſetzt, z. b. pilate, jacobe, herode. —

Altnordiſche quellen geben über die decl. der eigennamen hinlänglichen aufſchluß: 1) maſc. erſter ſtarker: aſkr, âlfr. ërpr, þôr, freyr, reginn, egill, ſammt unzähligen andern einfachen ſowohl als gebildeten; gen. aſks, âlfs, ërps, þôrs, freys, regins, egils; dat. aſki, âlfi, ërpi, þôr, frey, regni (?ragni) agli. Die auf *-ar* als: gunnar, ſigar entſprechen dem alth. *-hari* nach zweiter decl. (kundahari, ſikihari) und ſyncopieren im dat. das a nicht, gunnari, ſigari, während das dem alth. -ar gleiche -ar ſyncopiert wird (hamar, dat. hamri) — 2) zweiter ſtarker: brîmir, hœnir, grîpir, mîmir, fâfnir, hamdhir, ſkirnir etc. gen. brîmis, dat. und acc. brîmi. 3) dritter ſtarker: hâkon, hâlfdan, magnus (dieſe drei ohne -r im nom. ſg. vgl. oben ſ. 653. anm. 1.) hödhr, niördhr, ullr, ſigurdhr *), ſigmundr und alle bildungen mit -mundr, -undr, -hiörtr, -biörn, -vindr, -vidhr als: ſæmundr, völundr, önundr, arnbiörn, eyvindr, folkvidhr; gen. hâkonar, hâlfdanar, magnuſar, hadhar, niardhar, ullar, ſigurdhar, ſigmundar etc. dat. hâkoni, hâlfdani, magnuſi, nirdhi, ſigurdhi etc. In den bildungen mit -rödhr, z. b. geirrödhr, gudhrödhr, ſigrödhr lautet der gen. geirrödhar, dat. geirrödhi (nicht geirradhar, geirredhi) vgl. Snorraedda p. 113. 115., oder wäre geirraudhr, dat. geirreydhi zu ſchreiben? Yngl. ſaga c. 53. ſteht ein gewis fehlerhafter nom. gudreydr neben gudrödr. Iſt -rödhr das gleichfalls dunkle angelſ. -red oder -rêd in älfred, cynred etc.? Dem alth. -rât entſpricht das altn. -râdhr (gen. -râdhar, dat. -rædhi?) z. b. þakrâdhr (alth. danhrât). Die bildungen -udhr haben den gen. -adhar, dat. -adhi z. b. nidhudhr, nidhadhar, nidhadhi, welcher wechſel bei andern ſubſt. ſtatt findet (Raſk §. 153.) wiewohl der nom. gleichfalls nidhadhr heißen darf. Schwanken zwiſchen erſter und dritter decl. wie beim ſubſt. (ſ. 654.); Har. hârf. ſaga c. 11. ſteht der gen. arnvidhs und arnvidhar; anderwärts hiörvardhar und hiörvardhs, welches letztere beßer ſcheint, da der nom. hiörvardhr lautet,

*) Für ſigvërdhr? wie dögurdhr, öndurdhr ſ. dagvërdhr, andvërdhr (oben ſ. 318.); ſigvërdhr vielleicht für ſigfërdhr, wie angelſ. ſigeferdh, hunferdh, ädhelferdh = ſigefrëdh, ſigefridh; in der chronol. ſax. p. 512. ſtehen die formen ädhelfridh und ädhelferdh nebeneinander (vgl. oben ſ. 488. vërde und vrëde).

Digitized by Google

nicht hiörvördhr. 4) vierter decl. würden folche namen feyn, die im gen. die flexion -ar, im nom. aber wurzelhaftes a (nicht ö) zeigen und den dat. dem acc. gleichmachen. Gehört heimdallr (nicht heimdöllr) gen. heimdallar hierher? oder darf in comp. der umlaut des tieftonigen a unterbleiben? denn es heißt auch hâlfdan (nicht hâlfdön) gen. hâlfdanar, dat. hâlfdani (nicht hâlfdeni) und im dat. figurdhi, figmundi (nicht -yrdhi, -myndi) da doch fyni ftatt findet. Warum gilt aber im fem. z. b. mardöll, den. mardallar (Snorraedd. p. 37. 154.)? und hat ullr im dat. ulli oder ylli? Hier bleibt weiter zu forfchen. 5) mafc. fchwacher decl. find z. b. bragi, bicki, locki, helgi, andvari, atli, budhli, högni (ft. höguni) und dergl. in menge; gen. braga, bicka etc. 6) fem. ftarker form (wobei doch die erfte, dritte und vierte decl. fchwer zu fcheiden find): rân, nâl, hnoff, vör, fôl, bil, iördh etc. gen. rânar, nâlar, hnoffar, varar; desgl. bildungen und compof. als: gëfiun, figrûn, gudhrûn, gullveig; gunnlödh, mardöll, hiördis, hervör, gullrönd etc. gen. gëfiunar, figrûnar, gunnladhar, mardallar, hiördifar etc.; dat. figrûnu, gunnlödhu. Verfchiedne haben im nom. die alte flexion -r und den dat. -i, nicht -u, (vgl. f. 658. anm. 3.) namentlich: hildr, þrûdhr, gërdhr, heidhr, rindr, urdhr, figridhr und weitere comp., gen. hildar, dat. hildi; auch idhunn (für idhudr?) figrlinn machen den gen. idhunnar, dat. idhunni, figrlinnar, -linni, welches für die fem. vierter decl. überhaupt einen alten dat. fg. -i vermuthen läßt. Andere fchieben, gleich einigen fubft. erfter decl. (f. 656. anm. 5.) i ein, namentlich: hel, fif, frigg, laufey, gen. heljar, fifjar, friggjar, laufeyjar; dat. helju etc. Entw. ganz unveränderlich (wie æfi f. 656.) bleibt fkadhi oder nimmt im obliquen cafus die männl. flexion -a an (wie die comparative p. 758.), wenigftens ift Snorraedda p. 82. der gen. fkadha zu lefen. — 7) fem. fchwacher form: ëdda, ëmbla, fulla, grôa, kâra, nanna, fvâva etc. gen. ëddu, nönnu, fvâvu. Zweiter decl. fenja, menja, herkja etc. —

Die *mittelh.* fprache behält 1) im ftarken mafc. den adjectivifchen acc. bei, als: fivriden, iringen, âdâmen, jôhannefen, parzifâlen, engelhêren, liudegêren etc. woneben feltner der fubftantivifche, dem nom. gleiche vorkommt, z. b. fivrit kl. 139. näheres hierüber in der fyntax. Übrigens fallen decl. 1. 4. natürlich zufammen; fpuren der zweiten find faft verwifcht, daß aus den alten

bildungen -*her* (für -here, alth. -hari) und -*win* (für -wine, alth. -wini) mit vocallängerung -*hêr* und -*wîn* geworden, deutet dahin. Namen wie ëberwîn, ortwîn, wolfwîn, reimen beständig auf schîn, sîn etc., dagegen neben walthêr, sigehêr, reinhêr, wernhêr etc. (bei Stricker im karl) gunthêr, volchêr (Nib.) dat. walthêre, gunthêre; acc. walthêren etc. noch die organischen formen wernher, walther (M. S. 2, 74^b 173^a 227^b kol. 387.) giselher (Nib.) dat. walther, acc. walthern, giselhern gelten [vgl. oben s. 344.] obgleich auffallend die dat. und acc. nirgend im reim vorkommen (Lachm. rec. d. Nib. 197.). Spuren dritter decl. gebrechen ganz; namen wie sigemunt reimen auf bunt, kunt etc. und wollte man in dem reim sîvrit auf mit, bit, sit ein altes sîvrite (statt sîvride, wie mite, snite f. mide, snide f. 408.) erkennen und dem mit, sit für mite, site gleichstellen, so steht entgegen, daß die obliquen casus sîvrides, sîvride und nicht sîvrites, sîvriten lauten (vgl. s. 417. note). In der Nib. caesur steht der nom. sîvrit häufig stumpfklingend (Lachm. a. a. o. 196.) woraus allmählige tonlosigkeit der zweiten silbe und das neuh. seifert f. seifried erwachsen seyn mag. — 2) schwache masc. sind unbedenklich; beispiele: otte, brûne, gêre, nêre, boppe, wâte etc. gen. otten etc; hagene, gen. hagenen (wofür ungut die kürzung hagen) hegele, hegelen, witege, witegen; hetele, hetelen; sibche, sibchen; wegfällt das stumme e in etzel, wetzel, wërbel, swëmmel, gen. etzeln, wërbeln. — 3) starke fem. erster decl. verrathen sich wohl nur durch den nom. und acc. -e, weil das -e gen. und dat. auch in der vierten decl. gilt oder durch den im gen. dat. abgehenden umlaut. Der acc. chriemhilde, brünhilde steht im klingenden einschnitt Nib. 1347. 1368. 5548 etc. sigelinde im reim auf kinde kl. 161.; nie finde ich einen solchen nom. vielmehr -hilt auf schilt, milt reimend; desgl vriderûn, sigerûn. Bildungen mit -rât, wie herrât, machen den gen. dat. nicht herræte, sondern herrât. Ein älteres brünhilde, herrâte scheint auch das hin und wieder vorbrechende schwanken in die schw. form zu bestärken, welches zuläßiger aus der ersten starken ist, als aus der vierten; den dat. brünhilden, acc. herrâten, vriderûnen belegen die reime kl. 2726. 3543. M. S. 2, 80^b. Gleichwohl muß man bei dem mangel, wenigstens der seltenheit starker nom. auf -e annehmen, daß die meisten weibl. eigennamen starker form der vierten decl. folgen, also den acc. dem

nom. gleich ohne e, den gen. dat. aber mit oder (nach f. 677. anm. 3.) ebenfalls ohne e bilden. Zuf. fetzungen wie brünhilde-weinen, chriemhilde-man, adelheide-barn, figlinde-kint zeigen den richtigen gen. — 4) fem. fchw. form: bërte, elfe, uote, helche etc. gen. bërten, elfen und viele fremde namen; bildungen mit -el find felten, vgl. gifele, guetel (alth. kifila, kuotila) gen. gifelen, gueteln. — 5) bei fremden namen herrfcht einige willkür. Theils wird die lat. flexion beibehalten, z. b. Conrad v. W. fetzt den nom. priamus, acc. priamum, dat. priamô (neben priânt, priânde, priânden) pêleus, pêleum, pêleô, (den acc. dat. priamufen, peleufen, priamufe, peleufe finde ich nicht) desgl. den dat. hectori (: bî troj. 31[b]) oder den acc. f. helenam (: freifam troj. 139[a]) neben der deutfchen form helênen; das lat. -us, -ës fällt nach bequemlichkeit ab, z. b. neben bâchus, achillës befteht die form bâche (: fprâche, râche) achille (: wille) acc. achillen während achillës den acc. achillëfen annimmt; ebenfo philippës, philippëfen oder philippe, philippen. Theils fchwankt die quantität der vocale, z. b. pollus reimt auf alfus troj. 174[a]; pollûs : hûs troj. 152[a] 170[c]; pârîs : wîs troj. 32[c], tantris : gewis Trift. 56[b] welche bemerkung kaum hierher gehörte, wenn es nicht fchiene, daß der nom. mehr, die zutretende flexion weniger den kurzen vocal dulde. Conr. hat die nom. jônas, calcas : gras, was; fchiron, agamemnon : gedon; caftor, neftor : fpor; hingegen den acc. jonâfen : mâfen; fchirônen, neftôren. Manche namen führen inzwifchen den langen voc. durch, z. b. pârîs, pârîfes, pârîfe, pârîfen; artûs, artûfen; andere den kurzen, z. b. die auf -ës, -ët, herculës, achillës, acc. herculëfen, achillëfen (: gewëfen) gamurët, gamurëten (: erbëten). Vieles fcheint hierbei durch den reim geboten und eingeführt, z. b. da fich kein deutfcher reim -âs findet, mufte man die fremden -âs mit deutfchen -as binden, die fremden -ât aber, weil es genug deutfche -ât gibt, blieben lang, z. b. pilât, pilâten. Auf die kurzen -on, -or paft diefe erklärung gleichwohl nicht, da fich allerdings deutfche reime -ôn, -ôr darbieten. —

Im *mittelniederl.* finde ich zwar keinen adjectivifchen acc. ftark. mafc., aber den acc. dem dativ gleich, z. b. reinaert, ifengrîn, gen. reinaerts, ifengrîns; dat. und acc. reinaerde, ifengrine, während die fchwache form beide cafus fcheidet, z. b. brune, dat. brunen, acc. brune. Jener ftarke acc. auf -e ift vielleicht aus einer

Digitized by Google

apocope des adjectivifchen -n (wie es im fchw. acc. mafc. abfällt) zu erklären, fo daß reinaerde für reinaerden ftünde. Schwache fem. haben (abweichend vom fubft. f. 693.) auch im acc. *-en* (Huyd. op St. 1, 72. 73. 117.) — Fremde namen legen bald die lat. endung ab, z. b. valentiniaen, gen. -aens, dat. acc. -ane, hector, gen. hectors, dat. acc. hectore oder fchwach: pilate, gen. dat. pilaten; bald nicht z. b. pilatus, patroclus, lazarus, achilles, dat. acc. patroclufe, lazarufe, achillefe. Der gen. heißt unveränderlich lazarus, achilles, jhefus. Sonderbar bildet Maerl. den acc. jhefumme (nach dem lat. jefum, vielleicht für jhefumen?) 2, 129. 140. neben jhefufe 2, 127. —

Die *neuhochd.* biegung der eigennamen ift fehr verworren. 1) ftarken mafc. gibt man noch das gen. -s, als: ludwigs, heinrichs, wilhelms, nicht mehr das dat. -e, fondern macht diefen cafus dem nom. gleich. Der acc. kann zwar das adject. *-en* annehmen: ludwigen, wilhelmen, doch klingt dies fchon alterthümlich und es heißt lieber ludwig, wilhelm. Weil einige das adj. -en des ftarken acc. mit dem fchw. -en vermifchten, legten fie fehlerhaft dem dat. oder gar dem gen. ein fchwaches -en zu. — 2) ftarke fem. bleiben unveränderlich, nur find ihrer wenige, da die meiften im nom. -e zufügend fich zu no. 4. fchlagen. 3) fchwache mafc. pflegen ftark zu decliniren, theils mit beibehaltung, theils mit ablegung des -e, als: göthe, bôde, wille, braun, hâgen, hêgel; gen. göthes, bôdes, willes, brauns, hâgens, hêgels etc. Der noch zuweilen gehörte gen. göthen (oder auch göthens nach f. 703.) dat. göthen veraltet. — 4) die fchw. weibl. form hat fich bei den eigennamen etwas länger gehalten, als beim fubft.; während fchon lange der fg. von zunge unveränderlich blieb, duldete man, wenn kein art. vorfteht, den gen. marien oder mariens, dat. acc. marien, zumahl bei vorausgefetztem gen. mariens mutter etc.; diefe flexion -ens ahmt fehlerhaft das männl. -ens nach, vergleicht fich aber dem -s, das in der zuf. fetzung weiblichen fubft. beigelegt wird, z. b. hofnungslôs, krankheitsbericht (wovon im folg. buch). Richtiger fteht in zuf. fetzungen der gen. -en, wie: luifenfeft, auguftenburg, marienbild. — 5) wo in fremden namen das -us, -is, -es fteht, lauten alle cafus dem nom. gleich, z. b. ovidius, alexis, johannes und kein dat. ovidiufe oder acc. ovidiufen ift zuläßig (außer in verhärtungen wie hans, d. i. hannes,

Digitized by Google

johannes, acc. hanſen). Fällt jenes -us, -is, -es ab, ſo kann der acc. -en lauten: ovîden, achillen. — 6) zuweilen dauert das alth. -o und -a des ſchwachen nom. fort, z. b. otto, brûno, hûgo *), êva, berta, marîa, aber mit dem unorg. gen. ottos, brûnos und ſelbſt im fem. bertas, marîas, welches -s nicht anders als das -ens no. 4. zu beurtheilen iſt. — 7) unſere alte ſprache beſtimmte eigennamen näher durch den ort des beſitzes oder der herkunft und die praep. *von*, z. b. der von eſchenbach, hûſen, wo nur der vorgeſetzte artikel oder vorname declinieren kann, nicht der zur praep. gehörige dat., alſo der gen. lautete: *des* von eſchenbach etc. Heutzutage nimmt man ſolche dative für nom. und flectiert ſie ſelbſt (theils mit vorgeſetztem, theils abgelegtem von) wie maſculina ſg., ohne beachtung des oft weibl. geſchlechts oder des plur. ihrer urſprüngl. bedeutung z. b. von malsburg, von dem ende, von der hagen, fürſtenau, fulda, cölln (ſt. von der fürſtenau, von fulda, von cölln) gen. malsburgs, endes, hagens, fuldas etc. Noch mehr verletzt der ſonderbare brauch, perſönlichen adel mit der praep. *von* zu bezeichnen, allen ſprachſinn, ſobald ſie wirklichen eigennamen vorgeſetzt wird, (von müller, von göthe etc.) da ſie hier durchaus einen ortsnamen fordert.

Declination der ſtädtenamen.

Eigennamen der ſtädte pflegen den beiſatz eines ſie näher beſtimmenden ſubſt. z. b. -burg, -ſtadt, -furt etc. zu haben (wovon umſtändlich buch III.) und dann wird letzteres nach dem geſchlecht und der decl. gebogen, welcher es zufällt. Hier iſt bloß die decl. derjenigen gemeint, welche kein ſolcher beiſatz auszeichnet, die alſo entw. aus einem fremden, dunkeln wort beſtehen, oder eine deutſche bildungsendung empfangen haben.

1) hebraeiſche ſtädtenamen, die der gr. text nicht flectiert, läßt auch Ulphilas ungebogen, z. b. nazaraiþ, bêþlaihaim, kafarnaúm, ïairuſalêm (*ἱερουσαλήμ*) etc. merkwürdige ausnahme macht der gen. ïairuſalêms Neh. 7, 2. 3. Finden ſich gr. flexionen, ſo bleiben dieſe bald buchſtäblich, z. b. daíkapaúlaiôs (*δεκαπόλεως*) af areimaþáias (*ἀπὸ ἀριμαθαίας*) lazarus af bêþanias,

*) Merkwürdig erſtarrte auch der alte wurzelvoc. in dergl. wörtern, denn aus brûno, hûgo hätte folgerichtig ein neuh. braune, hauge werden müßen.

da doch die goth. praep. af keinen gen. regiert, ïairuſaúlymôn (*ἱεροσολύμων*) etc. bald aber, und dieſer fall iſt für uns der wichtigſte, ſtehen goth. flexionen. Gewöhnlich nimmt der ſing. die erſte, der plur. die vierte ſtarke weibl. decl. So ïairuſaúlyma, gen. -ôs, dat. -ái, acc. -a, ferner: ſeidôna, ſeidônôs, ſeidonái, ſeidôna; tyra, tyrôs, tyrái, tyra, wiewohl von keinem dieſer drei wörter der nom. auf -a vorkommt, der gen. bloß vom erſten, der acc. vom zweiten und dritten, der dat. von allen. Wiederum mangelt der nom. pl. -eis, acc. -ins. aber der gen. ſeidônê, tyrê und dat. ïairuſaúlymim, tyrim, ſeidônim, ſaúdaúmim iſt belegbar. Auf gleiche decl. weiſen die dative ſg. ïairupaúlái und bairaújái (in Mai's ſpec. p. 28.) nom. ïairupaúla (hieropolis) bairaúja (beroea). Unvollſtändiger zeigen ſich andere declinationen, nämlich in ïaireikôn der acc. erſter ſchw. weibl. in daikapaúlein, beþſagein der dat. dritter ſchw. weibl., ohne daß ein nom. -ô, -ei vorkommt; in ïairuſaúlymjam, ſaúdaúmjam, gaúmaúrjam der dat. pl. und in ſaúdaúmjê gen. pl. der zweiten ſt. neutr.; endlich in bêþanjin der dat., in beþanjan der acc. ſg. ſchw. männl. Abweichungen, die mehr zufällig durch den fremden text herbeigeführt ſind, als ächtgothiſche biegungen der ortsnamen kundgeben; ïairuſaúlymjam, ſaúdaúmjam (nach kunjam) ſollten den gr. dat. pl. neutr. *ἱεροσολύμοις, σοδόμοις* vom nom. *τὰ ἱεροσόλυμα, τὰ σόδομα* überſetzen. —

2) alth. quellen biegen fremde wörter, wie nazareth, ïeruſalem, betlehem nur im gen. ſg. vgl. ſiônes, betlêmes J. 355. 402. welche demnach für neutra gelten. Die lat. endung -a hingegen wird nach der erſten ſt. weibl. decl. flectiert, vgl. den acc. bethania, dat. bethaniu O. III. 2, 10. 6, 2. den dat. rumu O. I. 11, 4. ſodomu T. 65, 4. Dieſer decl. folgen ohne zweifel die gl. blaſ. 84. gl. trev. 35[b] aufgeführten: mëza, wirtina, baſila, ſpira, wormiza, tungra, luticha, conſtanza, pazouwa, ageleia, prëma und dgl. Doch finden ſich ſtädtenamen ohne ſolche endung a-, deren geſchlecht, folglich decl. unſicher iſt; waren ſie weiblich, ſo gehen ſie nach vierter ſtarker; dahin gehören in jenen gloſſen: tul (tullum) ûȥtriht (ultrajectum) *)

*) Gl. trev. leſen ûȥtrëht, niederl. uittrecht, wie maſtrëht (traj. ad moſam) mit hinſicht auf ûȥtrecken, uittrecken,

3) im altnord. finde ich conſ. auslautige fremde ſtädtenamen nach erſter weibl. ſt. abgewandelt, z. b. parís, gen. parísar, die mit der endung -a hingegen nach der ſchwachen, z. b. troja, gen. troju. Meiſtens fügt man ihnen -borg, ſtadhr etc. zu und dann leidet ihre decl. wie die der einheimiſchen namen keinen zweifel.

4) conſonantiſch auslautende ortsnamen ſind im mittelh. unveränderlich, z. b. jêrusalêm, lunders, âkers, berbeſter (balbaſtrum) acratôn, meilân, nantes, kâridôl, paris etc. ebenſo mit einem langen voc. ſchließende, als: ninivê, jêrusalê, aglei, karkobrâ etc. Die mit-e folgen der erſten ſt. weibl. decl., bilden demnach alle caſus gleich: troie, rôme, metze (Georg 1[b]) bërne, ſpîre, brâge, wiene (M. S. 1, 105[b] 197[b] 2, 73[b] 235[a]) ſibilje (ſevilla) mimele (memelina) ôranſe (arauſio, franz. orange) und mit apocopiertem ſtummen e bâſel. Indeſſen merke man α) einige haben im nom. conſonantauslaut, im dat. -e, gleichſam nach vierter ſtarker, z. b. koln (colonia) dat. kolne, Anno 105. 115. ſogar umlautend kölne Parc. 38[b] M. S. 1, 106[a] wiewohl auch der nom. kölne M. S. 2, 153[a]; arl (arelatum) dat. arle M. S. 2, 63[a] Wilh. 1, 16[a]; wormeȥ, dat. wormȥe (Nib.) β) da, wie buch IV. gewieſen werden ſoll, viele ortsnamen, zumahl die mit -ing gebildeten, im dat. pl. vorkommen, z. b. tettingen, ſo wendete man dieſen caſus unorganiſch auf andere an, welchen nur der ſg. gebührt und ſetzte z. b. wienen (: niemen kl. 2908. Müller; vgl. 3031. Hagen) metzen (Nib. 34. 42. M. S. 2, 67[b]: retzen, i. e. regium, reggio) bechelâren etc. anſtatt wiene, metze, bechelâr*) welches-en für keine ſchw. ſlexion zu halten iſt, daher auch außer dem dat. nicht eintreten kann. γ) das geſchlecht hat ſchwierigkeit, indem die conſtruction bald auf ein weibliches weiſt (Nib. 3247. kl. 4282. wormeȥ diu vil wîte; kl. 3932. in wormȥe der wîten; Tit. 37. ûȥ der ſtarken berbeſter; Friged. 3964. ackers diu iſt; Parc. 164[b] ûȥ der wîten acratôn M. S. 2, 212[a] die rîchen miſenbürc [ſo zu leſen ſtatt nieſenbürc; vgl.

weshalb Conrad das oben ſ. 443. angeführte ûȥtrieht von einem fernen lande, wohin man überführt, gebraucht, auſser jener ſtelle ebenſo in meliur (Bodm. crit. ſchr. 7. p. 45.); maſtrieht: gibt reimt Parc. 38[b].

*) Wie frideslâr und viel ähnliche von dem veralteten lâr (manſio) woher das neutr. gilâri bei O.

Nib. 5521.]) bald auf neutrales (vgl. Kolocz 56. 57. wienen, daz.). Der im goth. und alth. bemerkte neutrale gen. -s, -es scheint im mittelh. selten.

5) im neuhochd. gänzlich neutraler gebrauch aller ortsnamen, ohne rücksicht auf das männl. oder weibl. geschlecht des beisatzes. Man bildet heutzutag den gen. nicht allein rôms, jerusalêms, ninivês, berns, prâgs, wiens etc. sondern auch freiburgs, neustadts und sogar meiningens, gelnhausens.

Declination der völker- und sectennamen.

1) Ulph. hat nach dritter st. decl. saúr (syrus) f. saúrs wie vaír, baúr oben s. 599; pl. saúreis, gen. saúrê, dat. saúrim, acc. saúrins; auch von dem beibehaltenen samareitês (σαμαρείτης) bildet er den gen. pl. samareitê. Für krêtês (κρῆτες) Tit. 1, 12. ist vermuthlich krêteis zu setzen: haibraius, fareisaíus, ïudaius, saddukaius, nazôraius gehen im sg. nach dritter, im pl. nach vierter: fareisaieis, -ê, -im, -ins; selbst der pl. von christus lautet Marc. 13, 22. christjeis. Doch auch ein dat. ïudaium, acc. ïudaiuns ist vorhanden (vgl. s. 601. nr. 5.)

2) (alth.) nach der ersten st. gehen: svâp, peigar (bojus f. peigwar, ungefähr wie vior f. vitwor) lancpart, purkunt, walah, westvâl, alaman, nortman etc. und alle ableitungen -inc, charilinc, durinc etc. pl. svâpâ, peigirâ, alamannâ oder alaman, durincâ; nach zweiter bildungen -ari, eri: rômari, pěrseri, tenimarcheri, chostinzeri etc. pl. rômarâ, rômerâ etc. — nach vierter: hûn (hunnus) chrieh (graecus) syr (syrus) tan (?danus) sarz, serz (arabs, d. h. saracenus, mit verwandlung des c in z, oben s. 68. 163; im altn. serkr blieb der kehllaut) wilz (veletabus); pl. hûnî, chriehhî, syrî, tenî, serzî, wilzî; gen. hûneo etc. — nach schwacher: sahso, vranho, judo oder judeo etc. Verschiedene schwanken aus starker form hierher, z. b. serzo (arabs). — Die decl. adjectivischer bildungen ergibt sich von selbst.

3) (angels.) nach erster starker: svæf, finn, þyring pl. svæfas, finnas, þyringas; nach vierter (ich gebe den sicheren pl., da der sg. kaum vorkommt): afdrëde (obtriti) dene (dani) engle (angli) vylte (veletabi) surpe (sorabi) crëce (graeci) und alle auf -vare (oben s. 641. note): bægdhvare, romvare etc. — nach schwa-

Digitized by Google

cher: francan, seaxan, frisan etc. svëon (sueci) s. svëoan wie s. 645. tvëo.

4) (altn.) nach erster: âlfr, finnr, svâfr, borgundr, und alle auf -ûngr, pl. âlfar, finnar; nordhmadhr pl. nordhmenn; — nach vierter: halr, halir; danr, danir; vanr, vanir; grikr, grikir (girkir) serkr, serkir; danr danir; âs hat æsir (s. 654.) — schwache: saxi, gôti, jamti, judi, svì (suecus) s. svji etc. sammt den bildungen -ari, -veri.

5) (mittelh.) nach erster: swâp, swâbe; dürinc, düringe; nibelunc, nibelunge; westvâl, westvâle; aleman, pl. aleman (M. S. 1, 132ᵃ) beier oder beiger pl. beier (wie acker s. 669.) etc. — nach zweiter die bildungen -ære oder -er (s. 369. 670.) — nach vierter finde ich keine mehr, z. b. kein tan, pl. ten, vielmehr das schwache ten M. S. 2, 232ᵃ — nach schwacher: vranke, sahse, hesse, kûre, sameite (samogeta) swêde, pl. vranken etc. viele aus starker form hierher übergetretene: krieche, kriechen; ten, tenen (wie van s. 683.) hiune, hiunen.

6) (neuh.) die meisten vordem starken sind nun schwach: schwâbe, schwâben; dæne, dænen wie hesse, hessen; sachse, sachsen; baier, pommer machen den pl. baiern, pommern, schwanken aber im gen. sg. zwischen -rs und -rn; bildungen mit -er behaupten die starke form: waldeker pl. waldecker (nicht -rn).

7) im schwed. haben einige völkernamen die pl. flexion *-ar* nach der ersten st. oder nach der schw. form, z. b. jomsvikingar, saxar, finnar, asar, svéar; andere *-er* nach der vierten: grêker, gœter, rŷger, egder etc. Im dän. fast alle *-er* nach der vierten oder schwachen, z. b. svâber, burgunder, franker, sakser, lapper; keine mehr -e nach der ersten, einige *-ere* nach der zweiten: rommere, spaniere.

Declination der ländernamen.

Wie bei den städtenamen ergibt sich gewöhnlich geschlecht und decl. aus dem beigesetzten -land, -gau, -mark, -reich etc.; hier bloß von dem fall, wo dergleichen zus. setzungen fehlen.

1) den gr. gen. behält Ulph. in galeilaias bei, doch soll Luc. 2, 2. nicht syrias, sondern die goth. flexion syriáis stehen, wozu der dat. krêtái Tat. 1, 5. stimmt. Diese ländernamen folgen also der ersten st. weibl.

Digitized by Google

decl. krêta, krêtôs, krêtâr, krêta; der pl. würde wohl die vierte begehren.

2) (alth.) N. und der überfetzter T. laßen häufig die lat. flexion z. b. den acc. galileam, aegyptum, dat. aegypto, gen. traconitidis etc., doch fteht T. 22, 2. der deutfche acc. fyria; 5, 11. der dat. fyriu 55, 2. galileu und 9, 4. der dat. egypten. O. hat I. 8, 13. in aegiptum, aber I. 1, 182. den dat. macedoniu; II. 7, 78. III, 2, 1. den acc. galilea. Alfo gehen auch hier fyria, galilêa etc. nach fem. 1. ft. und man hat ein fchw. mafc. aegypto, gen. aegyptin anzunehmen. Deutfche länder und landfchaften kommen nie ohne beifügung von -lant, -rîhhi, -diot, -gonwi etc. vor.

3) (mittelh.) lat. fem. auf -a -ia behalten felten -â, als: âfiâ, eurôpâ, traciâ, zuweilen nehmen fie -ê, -î (arabê, arabî; valturmiê: wê Wilh. 2, 48[b]) meift ein unbetontes -e an, richten fich aber in der ausfprache des ihm vorftehenden i nach dem romanifchen. Nämlich î gilt in: türkîe, barbarîe, fürîe, bulgerîe, picardîe, rûmenîe, armenîe, parmenîe etc. geht ein nafales an, on voraus, fo entfpringt ein franz. agne, ogne; ital. agna, ogna; fpan. aña, uña und mittelh. anje, onje, als: fpanje, fchampanje, almanje, britanje, katelanje, babilonje, macedonje, wildonje mit zwei nebenformen, theils verhärtung des j in g (fpangen, katelangen, wie im mittelniederl. fpaengen, almaengen, bertaengen) theils gänzlichem ausftoß des j mit vocalverlängerung (fpâne, britâne, macedône, babilône). Ebenfo wird aus ili ein ital. igli, fpan. ill, franz. ill, mittelh. ilj (fibilje, cecilje, ficilje) daneben ill (febille) wie pülle (: erfchülle reimig) ft. apulia, ital. puglia, franz. pouille; doch kein verlängertes îl. Für fürîe fcheint feltner fürje (M. S. 1, 144[a]) fürge (im Otnit) zu gelten, noch feltner firre (im gedr. heldenb.). Alle diefe namen auf -e declinieren, wie die ftädtenamen auf -e, nach gëbe; confonantifch auslautende (indiân, përfiân, brôbarz etc.) find inflexibel. — Deutfche ländernamen pflegen durch den dat. pl. des völkernamens und die praep. ze, von, in umfchrieben zu werden, als: zen burgunden, zen fwâben, zen hegelingen, von den hegelingen, oder ohne art. ze burgunden, ze kriechen, ze lamparten; aus diefem dat. pl. (vielleicht auch aus dem fchwachen gen. pl. mit weggelaffenem lant, ftatt: fahfenlant,

Digitized by Google

vrankenlant?) führte ſich nach und nach der unorg. ländername burgunden, ſwâben, ſahſen ein, und wurde wie ein neutraler ſing. conſtruiert, vgl. M. S. 2. 63ᵃ kerlingen ſtât mit vride, vlandern hât, ſwâben iſt M. S. 1, 200ᵇ 2, 174ᵇ; meiſter alex. 142ᵃ etc. Einen gen. ſwâbens, kriechens gibt es aber nicht und die deutſchere bildung der ländernamen durch wechſelnde beiſätze herrſcht noch immer vor (z. b. Gudr. 1ᵃ 8ᵇ in îrlande, ûz îrrîche).

4) *(neuh.)* die meiſten ländernamen ſind neutral und des -s gen. fähig, z. b. brâbant, indien, aegypten, spânien, armênien, portugall, würtemberg, ſchaumburg etc. gleichergeſtalt die urſpr. dat. pl. heſſen, ſchwâben, franken, ſiebenbürgen (wo der ſinn dem ſg. widerſtrebt, vgl. M. S. 2, 7ᵃ gein ſibenbürgen) etc. Nur einige fem. auf *-ei* erhalten ſich: lombardei, türkei, bulgarei, noch wenigere mit conſ. auslaut, z. b. die ſchweiz, die krimm.

Declination des pronomens.

A. *perſönliches ungeſchlechtiges pronomen.*

(*goth.*) I. ſg. ïk. meina. mis. mik. — dl. vit. ugkara. ugkis. ugkis. — pl. veis. unſara. unſis (uns). unſis (uns) — II. þu. þeina. þus. þuk. — dl. jut? ïgqvara. ïgqvis. igqvis — pl. jus. ïzvara. ïzvis. ïzvis. — III. ſg. ohne nom.; gen. ſeina; dat. ſis; acc. ſik — dl. fehlt — pl. ohne nom.; gen. ſeina; dat. ſis; acc. ſik. — *anm.* der nicht vorkommende nom. dl. zweiter perſ. iſt nach analogie des pl. jus angeſezt, vielleicht lautete er *jit* oder *ït*, ſicher nicht git, doch jenes *jut* beſtärkt auch der litth. dl. judu, pl. jûs. — für þu etwa *þû*? ſ. oben ſ. 97. — ſtatt der auffallenden nichtunterſcheidung des dat. vom acc. dl. und pl. würde die conſequenz im acc. pl. unſik, ïzvik fordern.

(*alth.*) I. ſg. ih. mîn. mir. mih — dl. wiz? unchar. unch. unch. — pl. wîr. unſar. uns. unſih. — II. dû. dîn. dir. dih. — dl. jiz. iz? inchar. inch. inch. — pl. îr. iwar. iu. îwih — III. hat nur den gen. ſg. ſîn und den acc. ſg. und pl. ſih. — *anm.* das lange *wîr*, *îr* folgt aus dem goth. veis, jus, vgl. balgeis, ſunjus mit pelkî, ſunî; der ſpätere N. hat kurzes *wir*, *ir*, wie belge, ſune: — gen. pl. dl. endigt ſowohl *-er*, als *-ar*; ſtatt

iwer, iwih begegnet iuwer, iuwih (f. 145.); ftatt iu, iuwih: ëu, ëuwih (f. 102.) — die dualformen muften beinahe alle gerathen werden, da fich nur O. III. 22, 64. der beleg: unker zueiô darbot, er reicht aber hin, die übrigen fälle zu verfichern.

(*altf.*) I. fg. ik. mîn. mi. mi. — dl. wit. unker. unk. unk. — pl. wî. ufer. us. us. — II. fg. thû. thîn. thi. thi. — dl. git. inker. ink. ink. — pl. gî. iuwer. iu. iu. — III. mangelt durchaus.

(*angelf.*) I. fg. ic. mîn. më. mëc (më) — dl. vit. uncer. unc. unc. — pl. vë. ufer (ûre) us. ufic. — II. þû. þîn. þë. þëc (þë) — dl. git. incer. inc. inc. — pl. gë. ëóver. ëóv. ëóvic. — III. mangelt durchaus. — *anm.* nur die frühften quellen unterfcheiden die acc. mëc, þëc, ufic, ëóvic, gewöhnlich fallen fie mit dem dat. zuf.; merkwürdig ftehet Cädm. 62, 2, ein acc. dl. *incit*, nach welchem ein analoges *uncit* anzunehmen ift; — ufer, us entfpringen aus unfer, uns (f. 244.) und für das ältere ufer gilt fpäterhin das fchwirrlautende *ûre*.

(*altfrief.*) die quellen gewähren kaum wi (nos) us (nos, nobis) thû (tu) thi (tibi); die übrigen fälle werden ungefähr wie im altf. lauten.

(*altn.*) I. fg. ëk. mîn. mër. mik. — dl. vit. ockar. ockr. ockr. — pl. vër. vâr (vor) off. off. — II. þû. þîn. þër. þik. — dl. it (þit) yckar. yckr. yckr. — pl. ër (þër) ydhar. ydhr. ydhr. — III. hat weder dl. noch nom. fg. pl. alfo nur (wie das goth.) für fg. und pl. fîn. fër. fik. — *anm.* ich fchreibe ëk, mër, þër, fër, vër, ër ftatt des üblichen ék, mér etc. (Rafk: ek, mèr, þèr etc.); wichtiger ift mir die herftellung des dualen *vit*, *it* (þit) ftatt vid, þid (bei Rafk: vidh, þidh); it haben felbft hff. (edd. fäm. ed. hafn. II. p. 143.), fpäter fprach man freilich vid, vidh und anlautend *þidh*, *þër* ft. des früheren it, ër (Rafk §. 531.) durch welches *þër* dat. fg. und nom. pl. vermengt werden; — im gen. pl. befteht neben *vâr* die form *vor* und *or* (vgl. f. 285. über vâ, vo, o) noch früher fcheint ein *offar* (oder ofar) gegolten zu haben (f. das poffeff.) zu welchem fich or, vâr verhält, wie das angelf. ûre zu ufer.

(*mittelh.*) I. fg. ich. mîn. mir. mich; pl. wir. unfer. uns. unfich (uns). — II. dû. dîn. dir. dich; pl. ir. iuwer. iu. iuch. — III. hat nur gen. fg. fîn und acc. fg. pl. fich. — *anm.* die kürze des *wir*, *ir* (welches dadurch mit dem org. kurzen *ir* = ejus f., ei f., eorum, earum

Digitized by Google

zuſ. fällt) folgt aus den reimen wir : zwir Triſt. 82[b], ir (vos) : mir Triſt. 37[c] 45[b] Wilh. 2, 131[a] etc.; in dem oben ſ. 351. berührten wier, ier ſuche man keine ſpur der alten länge, weil eben mier, dier, ier (eorum) gereimt werden, z. b. letzteres auf ſchier M. S. 2, 41[b]; — der acc. pl. *unſich* (noch entſchieden im 12. jahrh.) erſcheint nur ſpurweiſe Parc. 3593. Flore 909. M.S. 2, 63[b] 136[b] 171[a] 174[b] 194[b] und hat gewöhnlich gleich dem dat. *uns*, während in perſ. II. das dat. *iu* und acc. *iuch* durchgehends ſtrenge geſchieden ſind; *iuch* iſt kürzung aus *iuwich;* — der merkwürdige gen. *mînis* Roth. 4426. iſt niederdeutſch.

(*mittelniederl.*) I. ſg. ic. mîns. mî. mî; pl. wî. onſer. ons. ons. — II. dû. dîns. dî. dî. pl. ghî. hùwer. hû. hû. — III. hat lediglich den gen. ſîns (kein: ſich). — *anm.* mîns (mei) belegt Maerl. 2, 145. 149. 183.; dîns Maerl. 3, 79. ſîns Rein. 372. Stoke 2, 181. der ſg. zweiter perſ. wird ſelten gebraucht, doch zuweilen (vgl. dû Rein. z. 1957.); die länge von mî, dî, wî, ghî folgt aus dem häufigen reim auf bî, vrî, ſî (Rein. 279. 306. 323. 334.) oder man müſte auch vri, ſi, bi annehmen (vgl. oben ſ. 475. — *hû* ſteht für û (ſ. 502.) welches daneben vorkommt, beide reimen auf nû (Rein. 279. 307. 316.).

(*neuh.*) I. ſg. ich. mein. mir. mich; pl. wir. unſer. uns. uns. — II. ſg. dû. dein. dir. dich; pl. ir. euer. euch. euch. — III. ohne nom., der gen. ſein gilt nur im ſg., hingegen ſich für den dat. acc. ſg. und pl. — *anm.* neben mein, dein, ſein jedoch unedler: *meiner*, *deiner*, *ſeiner*; — die dehnung des wir, ir iſt keine wiederherſtellung, ſondern folge der allg. regel ſ. 518., daher auch mir, dir und ir (ei ſ.); — in pl. I. hat die dat. form den acc., in II. die acc. form den dat. eingenommen.

(*neuniederl.*) I. ſg. ik. mîns. my. my; pl. wy. onzer. ons. ons. — II. ohne ſg. — pl. gy. uwer. û. û. — III. ohne nom. ſg. pl., allein zîns gen. ſg., zich acc. ſg. und pl.; zich dat. ſg. — *anm.* ſtatt mîns, zîns, zuweilen mîner, zîner, umgekehrt ſtatt uwer zuweilen uws.

(*neuengl.*) I. ſg. I. mîne. me. me; pl. we. ours. us. us. — II. ſg. thou. thîne. thê. thê; pl. ye. yours. you. you. — III. mangelt durchaus. — *anm.* für I im mittelengl. bisweilen noch *ich*, wenn voc. folgt; in beiden perſ. gebricht gen. ſg. pl.

(*ſchwed.*) I. ſg. nom. jag; dat. acc. mig; pl. nom. vi, dat. acc. oſſ. — II. ſg. nom. dû; dat. acc. dig; pl. nom. I oder nî; dat. acc. êder. — III. bloſs ſig für dat. acc. ſg. und pl.

Digitized by Google

(*dän.*) wie im schwed.; nur jeg f. jag, os f. oss und kein ni, sondern I; statt èder in gemeiner sprache jer; zuweilen gilt noch der gen. pl. vores, èders. —

B. *possessives pronomen.*

das possessivum ist ein aus den genitiven der ebenabgehandelten pron. hergeleitetes adj., das auch adjectivisch decliniert, jedoch organischerweise *der schwachen form unfähig* erscheint.

1) der *Gothe* besitzt sieben possessiva: meins, ugkar, unsar; þeins, igqvar, ïzvar; seins, weil die dritte pers. pl. dem sg. gleichlautet und der dl. mangelt. Man merke, daß ugkar, unsar, igqvar, ïzvar im nom. masc. und neutr. stets das -s und -ata weglaßen; im nom. fem. bleibt -a.

2) *alth.* gelten die nämlichen: mînêr, uncharêr, unsarêr; dînêr, incharêr, iwarêr; sînêr. Zu merken ist, daß sich bei O. eine doppelte form der beiden pl. poss. entwickelt hat, nämlich außer: unserêr, unseru, unseraʒ; iwerêr, iweru, iweraʒ ein: unsêr, unsu, unsaʒ; iwêr, iu, iwaʒ. Strengalth. und organ. sind bloß die ersteren, die letzteren beruhen auf verwechselung des bildungs-er mit dem -êr des nom. sg. masc. Belege der doppelform sind: unsô IV. 31, 20. unserô III. 21, 27. unsên IV. 5, 60. unserên I. 18, 68; andere casus begünstigen eine von beiden, so habe ich im gen. pl. nie unsêrô, stets unserêrô gefunden.

3) die *altſ.* poss. lauten: mîn, unk, us; thîn, ink, iu; sîn, welches letzte also nach untergegangenem pron. dritter pers. fortwährt; unk, us, ink, iu folgen der zweiten otfried. weise, stehen mithin für unker, user, inker, iuwer, welche zwar in der E. H. fehlen, aber nicht allen niederd. mundarten fremd gewesen seyn können, wie z. b. die niederd. form userô (nostri) im hildebr. darthut.

4) *angelſ.* poss.: mîn, uncer, user (ûre); þîn, incer, eóver; sîn; — hier also bleibt das bildungs-er ungeschädigt; die doppelform *user* und *ûre* folgt aus dem doppelten gen. pl. user, ûre; user assimiliert, so oft die flexion sr herbeiführt, dieses zu ss, also: nom. user, user, user; gen. usses (st. usres) usse (st. usre) usses; dat. ussum (usrum) usse (usre) ussum; acc. userne, usse, user; pl. nom. acc. usse, usse, user; gen. ussa, ussa, ussa (st. usra); dat. ussum, ussum, ussum

Digitized by Google

(ſt. uſrum); — ûre geht: ûre, ûre, ûre; gen. ûres, ûrre, ûres; dat. ûrum, ûrre, ûrum; acc. ûrne, ûre, ûre etc.; vielleicht kürzte ſich vor rr der vocal, urre, urra?

5) *altn.* poſſ. ſind: minn, ockar, vor; þinn, yckar, ydhar; ſinn — in den ſg. poſſ. kürzt ſich î zu i, ſobald die flexion aſſimilation des *nr* in *nn* (ſ. 307.) des *nt* in *tt* (ſ. 318.) wirkt, es heißt demnach minn, mîn, mitt; gen. mîns, minnar, mîns; dat. mînum, minni, mînu; acc. minn (wie einn ſ. 760.) mîna, mitt etc. — ockar, yckar, ydhar gehen nach ſ. 741. fem. ockur, yckur, ydhur, neutr. ockart, yckart, ydhart (wofür ſpäterhin ockat, yckat, ydhat) — vor, vor, vort oder vâr, vâr, vârt oder or, or, ort wird bei den alten dichtern da, wo die flexion mit voc. beginnt, noch durch die ältere form oſſ-erſetzt, z. b. oſſom (noſtro) oſſa (noſtram) oſſir (noſtri) Raſk §. 532.

6) im *mittelh.* (und allen folgenden ſprachen) beſtehen wegen der ausgeſtorbenen dualform nur fünf poſſeſſiva: mîn, unſer; dîn, iuwer; ſîn. *α*) unſer und iuwer gehen regelmäßig nach heiter (ſ. 747.): unſer (ſ. unſer'r) unſeriu (oder ohne flexion unſer) unſerȥ (ohne fl. unſer) gen. unſers, unſerre, unſers etc. — *β*) die otfried. nebenform *uns*, *iu* für unſer, iuwer iſt unmittelh. und ſtreiſt, wo ſie geſpürt wird, ins niederd., im Rother, in der livl. chron. etc. lieſt man häufig: uns, unſes, unſeme, unſen; M. S. 1, 7ᵇ (bei Joh. v. brab.) iu minne; uns man Nib. Müller 6296. ſcheint druckf. f. unſer, wie Hagen 6575. lieſt, ohne das uns als variante zu nennen. — *γ*) die ſg. poſſ. gebraucht Wolfr. ausnahmsweiſe unflectiert, z. b. Parc. 18ᵃ die ſîn, von den ſîn ſt. die ſîne, von den ſînen; in der regel biegt er ſie ordentlich. — *δ*) bedenklich erſcheint in den hſſ. unorg. ſchwache form der poſſ. bei vorſtehendem artikel, allein meines wißens in keiner nothwendigen lesart, z. b. ſtatt Nib. 419. die ſînen 5643 die mînen, 5660 der mînen, 6747 des unſern, 5715 die iuwern, 8252 des ſînen läßt ſich ebenwohl und mit beiſtimmung der varianten: die ſîne, die mîne, der mîner, des unſers, die iuwer, des ſînes leſen; Parc. 22427. der dîn, M. S. 1, 148ᵇ diu dîniu (oder unfl. diu dîn) herſtellen. Doch eben die unſeltenheit des fehlers in ſonſt guten, alten hſſ. lehrt, daß im verlauf des 13. jahrh. die ſchwache form wirklich aufgekommen ſeyn mag.

Digitized by Google

7) *mittelniederl.* mîn, ons; dîn, hû; ſîn; alſo mit ablegung des -er von onſer, hûwer.
8) *neuh.* mein, unſer; dein, euer; ſein; alſo mit beibehaltung des -er in unſer, euer; von allen poſſ. gilt nunmehr erklärt ſchwache ſowohl als ſtarke form.
9) *neuniederl.* nur viere: mîn, ons; uw; zîn.
10) *engl.* nur viere: my, our; thy, your.
11) *ſchwed.* fünfe: mîn, vår; dîn. êder; ſîn; das neutr. lautet: mitt, ditt, ſitt; vårt, êdert; im altſchwed. hieß noch das maſc. êdar, fem. êdor, neutr. êdart.
12) *dän.* fünfe: mîn. vôr; dîn. êder; ſîn; für êder in gemeiner mundart jer; das neutr. hat mit, dit, ſit, vort, êdert (jert). —

Schlußbem. von der nach verſchiedenheit der mundarten bald weiteren bald engeren bedeutung und conſtruction des poſſ. dritter perſ. in der ſyntax. Die wachſende beſchränkung deſſelben hat in einigen neueren ſprachen unorg. bildung eines weiteren poſſ. von dem geſchlechtigen perſönl. pron. veranlaßt, welches in der ſchlußanm. zu letzterem abgehandelt wird. —

C. *perſönliches geſchlechtiges pronomen.*

(*goth.*) maſc. ïs. ïs. ïmma. ïna; pl. eis. ïzê. ïm. ïns. — fem. ſi. ïzôs. ïzái. ïja; pl. ïjôs. ïzô. ïm. ïjôs. — neutr. ïta. ïs. ïmma. ïta; pl. ïja. ïzê. ïm. ïja. — *anm.* maſc. und neutr. ſind unbedenklich; beim fem. der unbelegbare nom. pl. aus dem acc. pl. ïjôs Joh. 11, 19. (wofür fehlerhaft Marc. 16, 8. ïzôs ſteht) zu ſchließen.

(*alth.*) maſc. ir. [ës] imu. inan. (in): pl. ſiê. irô. im. ſiê. — fem. ſiu. irâ. iru. ſia; pl. ſiô. irô. im. ſiô. — neutr. iʒ. ës. imu. iʒ; pl. ſiu. irô. im. ſiu. — *anm.* *α*) *ir* nom. maſc. allein bei J., bei allen andern *ër*; nom. neutr. aber überall *iʒ*, nirgends ëʒ; gen. neutr. *ës* bei O. und T. (I. 1, 151. II. 16, 30. 24. 76. III. 20, 47. IV. 7, 12. T. 71, 4.) N. behält *is*. Die übrigen caſus zeigen kein ë, namentlich kein ëra, ërô, noch weniger ënan, ëm. — *β*) die form des eingeklammerten gen. ſg. maſc. iſt zwar theoretiſch, kommt jedoch nie vor und wird durch ſîn vertreten (wovon buch IV.) — *γ*) acc. ſg. maſc. lautet *inan* J. K. O. gl. jun. 180. monſ. etc.; bei T. gewöhnlich *inan*, doch zuweilen *in* (21, 6. 53, 4. 154, 2. 197, 5.); bei N. und W. entſchieden *in* (nicht *inen*), auch gl. hrab. 954[b] *in* grûêt; *in* iſt organiſch, *inan* ſetzt einen unvorhandenen nom. inêr voraus. Nach der merkwürdigen ſchreibung

Digitized by Google

inaan K. 24[b] wäre *inân* zu ſetzen und aus inana zu deu-
ten (vgl. oben p. 88.) — *δ*) dat. ſg. maſc. neutr. ſchwankt
zwiſchen imu, imo; kein inſtr. iû erſcheint irgend-
wo. — *ε*) gen. ſg. fem. ſchwankend wie beim ſubſt.
und adj. zwiſchen irâ, irô; dat. iru, irô; gen. pl. über-
all irô. — *ζ*) das ê, ô in ſiê, ſiô iſt nach der analogie,
ohne weitern beweis: N. hat *ſie* (d. h. nach ſeiner ſchrei-
bung ſ. 105. ſîe) für m. und f. wie blinde, blinde;
es ſcheint, auch im nom. ſg. f. bereits *ſi* f. ſiu (Stalder
dial. p. 109.) — *η*) O. T. N. machen ſchon den dat. pl
in ſtatt *im*. — *θ*) *hër* f. ër im nom. ſg. maſc. ſpielt in
niederd. und ſteht nur bei T. und hild. hat aber kein
hiʒ, hës, his, himo, hira etc. neben ſich —

(*altſ.*) maſc. hë (hie) is. imu. ina (ine); pl. ſiâ (ſiê)
irô. im. ſiâ (ſiê) — fem. ſiu. irâ. iru. ſia; pl. ſiô. irô.
im. ſiô. — neutr. it. is. imu. it; pl. ſiu. irô. im. ſiu. —
anm. im maſc. entſchieden hë, hie (niemahls ë, ie)
aber in keinem andern caſ. dieſe vorgeſchobne ſpirans;
der gen. fem. ſg. ſcheint meiſtens fehlerhaft irô ſtatt
irâ zu lauten.

(*angelſ.*) tritt die ſpirans h allenthalben vor, maſc.
hë. his. him. hine; pl. hi. hira. him. hi. — fem. hëo.
hire. hire. hi; pl. hi. hira. him. hi. — neutr. hëo. hir
him. hëó — *anm.* neben ki kommt hie und hig v
(ſ. 261.) neben hira, him auch hëora, hëom. —

(*altfrieſ.*) maſc. hi. his. him. hini; pl. hia. hiar
hiam. hia. — fem. hiu. hiri. hiri. hia; pl. hia. hiar
hiam. hia. — neutr. hit. his. him. hit; pl. hiu. hiar
hiam. hiu. —

(*altn.*) maſc. hann. hans. honum. hann; fem. hon
hennar. henni. hana; beiden geſchl. mangelt der pl., d
neutr. iſt gar nicht vorhanden. Der wurzelvoc. hat ſ
bedenken; bei reinem a muß der nom. f. hön, der d
maſc. hönum lauten (wie vön, vönum vom adj. van
allein die hſſ. geben hon, honum, hânum; im nom. fe
gilt neuiſländ. hûn anſtatt des beſſeren hun (wie vebl
ſonſt in der flexion û zu vertreten ſcheint); ferner, d
umlaut des gen. dat. in e widerſtreitet aller theorie,
das gen. -ar keinen wirken kann, das dat. -i keinen wi
(es heißt vanri, hvatri, oder wäre die ſubſt. anom
hendi ſ. 657. in anſpruch zu nehmen?); endlich ver
die aſſim. nn für nr vorausgehenden *langen* voc. (ſ. 73
es heißt ſinn für ſînr, einn für einr, ſinnar, einnar
ſînrar, einrar keineswegs vann, vannar für vanr, vanr
Stände aber hann für hânr, ſo würde der gen. hâns, d

Digitized by Google

acc. f. hâna (wie ſîns, ſîna) fordern und zwar der nom. f. hân, dat. m. hânum ſtimmen, allein hennar, henni für hannar, hanni unerklärt bleiben. Außerdem ſcheint die kürzung des voc. vor *nn* nicht durchgreifend, und wenn fránn, frânnar, brûnn, brûnnar gelten (ſ. 207. 329.) dürfte auch bánn, hânnar. Die anomalie der aufgeſtellten formen deutet auf ältere andere. —

(*mittelh.*) maſc. ër. [ohne gen.] im. in; pl. ſie. ir. in. ſie. — fem. ſie. ir. ir. ſie; pl. ſie. ir. in. ſie. — neutr. ëz. ës. im. ëz; pl. ſie. ir. in. ſie. — *anm.* α) überall *ër*, *ëz* (im reim auf hër, ſpër, bër etc. mëz, ſëz etc.) das *iz* in ſchlechten hſſ. iſt mundartiſch. — β) die caſus *ir*, *im*, haben das ſtumme e nach der regel abgeſtoßen und ir reimt auf dir, mir, ir (vos); M. S. 1, 29[b] ein bemerkenswerthes *imme* (ſt. im): gimme. — γ) acc. ſg. m. durchaus *in*, alſo mit dem dat. pl. *in* (wie ſchon alth. bei N. W.) zuſ. gefallen, kein inen (morolf 12[b] z. 1136. *innen* verdient wenig rückſicht, da dort öfter das niederd. *ëne* ſteht, z. b. 1131. 1159, wie auch im Rother *ine*, *ëne*) — δ) *hër* für ër weicht über die grenze des mittelh. hinaus ins niederd. und mag etwa der thüring. heſſ. mundart eigen ſeyn; im niederd. wird es völlig zu *hë*, *hê*, *hie*. — ε) *ſiu* im nom. ſg. f. und pl. neutr. höchſt ſelten, fragm. 21[c] auf iu, Flore 30[b] auf driu gereimt, häufiger bei Ottoc. (z. b. 303[b]) ſiu: driu. Die meiſten und gegenauſten dichter brauchen *ſie* nicht bloß für acc. ſg. fem. und pl. maſc. fem., ſondern auch nom. ſg. f. und pl. neutr. namentlich Wolfr. Walther, Reinh. etc. häufig in beweiſenden reimen. Hartm. und noch einige ſetzen alle dieſe fälle *ſî* im reim; wieder andere, Gotfr. Flecke, Rudolf etc. bald *ſie*, bald *ſî*, ohne daß die abwechſelung auf einen caſusunterſchied hinauslauft. Auffallend enthält ſich Conr. v. W. des ſie und ſî im reim; maria 69 ſtehet *ſie* (eam): marîe, in welchem gedichte die reime nicht ſtreng genug ſind, um jene form zu beweiſen.

(*mittelniederl.*) maſc. hi [kein gen.] hëm. hëm; pl. ſi. haer. hën. ſi. — fem. ſoe. haer. haer. ſi; pl. ſi. haer. hën. ſi. — neutr. hët (kein gen.) hëm. hët; pl. ſoe. haer. hën. ſoe. — *anm.* α) vielleicht überall *hî*, *ſî* anſt. hi, ſi? (vgl. vorhin ſ. 782.) — β) hët, hëm, hën zeigen ë und *haer* ſteht nach ſ. 469. 478. gleichfalls für *hër*. — γ) *ſoe* entſpricht dem mittelh., weit ſeltneren, *ſiu* (hoe, quomodo dem hochd. hiu, vgl. oben ſ. 482.); der übergang aus dem älteren ſiu begreift ſich durch die

Digitized by Google

ausfprache fû, indem fich û und *iu* nahe liegen. — δ) der acc. mafc. fällt zu dem dat., lautete aber früher gewis *hëne*, wie noch bei anlehnungen *-ene* (oben f. 505. η.); ftatt des dat. fg. hëm felten *hëme* (Huyd. II. 351.) — ε) im dat. pl. wechfeln *hën* und *hëm* (Huyd. op St. I, 98. 99.) — ζ) ich ftehe an, ob dem gen. pl. neben haer die form *haerre* zu bewilligen ift? möchte fie lieber leugnen und auf das poffeff. befchränken. (fchlußbem. 2.) — η) das anlautende h fchwindet jedesmahl bei den häufigen inclinationen.

(*mittelengl.*) mafc. hë. his. him. him; fem. nom. acc. fhë, zuweilen hye. gen. dat. hir; neutr. hit. his, him hit; pl. aller gefchl. nom. acc. zuweilen noch hye. gen. hir. dat. him. — *anm.* α) ftatt him, hir häufig hëm, hër: ftatt hit auch it. — β) fchwanken zwifchen fhë und hye, hy, oft ftehn beide nebeneinander, vgl. Triftr. 1, 10. 3, 12. — γ) für fhë, fchë zuweilen *ho*, fcho (vgl. *ho*, quomodo).

(*neuh.*) mafc. ër. [ohne gen.] im. in; fem. fie. ìrer. ìr. fie; neutr. ës. [ohne gen.] ìm. ës; pl. aller gefchl. fie. ìrer. ìnen. fie. *anm.* adjectivifche flexion ìrer im gen. fem. und gen. pl. ift ebenfo unorganifch als der dat. pl. ìnen, deffen form an den alth. acc. fg. m. erinnert.

(*neuniederl.*) mafc. hy. [ohne gen.] hem. hem; pl. zy. hunner. hun. zy. — fem. zy. hârs. hâr. hâr; pl. zy. hârer. hâr. zy. — neutr. het. [ohne gen.] hem. het; pl. zy. hunner. hun. zy. — *anm.* im dat. pl. mafc. neutr. gilt neben hun das richtigere *hen* und follte auch im dat. pl. fem. gelten. Die gemeine mundart braucht im gen. pl. mafc. neutr. ganz organifch hârer ft. hunner.

(*neuengl.*) mafc. he. his. him. him; fem. fhe. her. her. her; neutr. it. its. him. it; pluralform mangelt für alle gefchl. — *anm.* der vom nom. it unorganifch gebildete gen. neutr. *its* reißt erft feit dem 16. 17. jahrh. ein, in Shakefpeare hat man viele its ft. des richtigeren his hineincorrigiert: felbft her dient als falfcher nom. für fhe und bekommt dann den gen. *hers*.

(*fchwed.*) mafc. han. hans. honom. honom; fem. hon. hennes. henne. henne; ohne neutr. und pl.

(*dän.*) mafc. han. hans. ham. ham; fem. hun. hendes. hende. hende; ohne neutr. und pl.; für ham früher ein jetzt veraltendes *hannem*.

Schlußbem. aus gründen, die erft buch IV. entwickeln wird, hat fich im hochd. und niederl. (in kei-

Digitized by Google

ner der übrigen spr.) allmählig ein unorg. possessivum gebildet, jedoch nur für den sg. fem. und pl. aller geschl., nicht für den sg. masc. und neutr., eben weil die form des gen. sg. masc. neutr. im geschl. pers. pron. erloschen war.

1) da im hochd. gen. sg. fem. und gen. pl. comm. gleichlauten, stimmt auch das daher entspringende poss. überein und heißt auf neuh. *irer*, *ire*, *ires*, ganz regelrecht und vollständig, wie jedes adj. beides stark und schw. declinierend. Schwierig ist bloß die erste erscheinung dieses poss. auszumitteln. Im 14. jahrh. stand es fest; denn hss. dieser zeit schwärzen es an unzähligen stellen der älteren gedichte statt des org. gen. *ir* ein. So viel ich weiß nöthigt kein mittelh. reim. irgendwo irs, irme, irn, iriu, irre, irȥ anzuerkennen; die übrigen casus würden die flexion als stummes e apocopieren, so daß ein possessives ir (= neuh. ire) mit dem org. gen. ir zus. fallen müste. Gründe aus dem silbenmaß reden aber nicht für irs, irn, irȥ [ires, iren, ireȥ sind nach s. 745. verwerflich *)] weil der gen. ir gleiche wirkung thut; für irme, irre [irem, irer wieder verwerflich] iriu könnten sie sprechen, da wo zwei silben statt einer gefordert würden, mir ist keine überführende stelle wißentlich [Wig. 4042. 7440. dichtete Wirnt eher ir als irre; 10473. eher ir als irme und will man iriu Amur 1005. irme M. S. 2, 224ª meisterg. 19ᵇ vertheidigen?] Bei einem der spätern dichter, der vielleicht selbst schon nach 1300 lebte, M. S. 2, 178ª wird *irs* gerade mit dem anomalen gen. *man* (s. 686.) construiert; hier ist schwerlich: ir man, leicht aber: ir mannes zu lesen. Das poss. darf also reinmittelh. werken des 13. jahrh. abgesprochen werden, nicht dem 13. jahrh., weil es alte hss. zwischen 1200—1300 mehr oder weniger wirklich zeigen, (vgl. Nib. 5414. 6148. 8163. 8747.) welches ich niederd. einfluß beilege, der einzelnen copisten anhängt. So setzt die alte wohl noch vor 1200 gefertigte heidelb. hs. des Iw. das poss. häufig an die stelle hartmannischer ir, aber die niederd. neigung dieser hs. ist auch an andern formen nicht zu verkennen. Und hierzu stimmt völlig die entschiedenheit des mittelniederl. poss. haer. Nur läßt sich

---

*) M. S. 1, 192ª leidet das metrum sehr wohl; ân ir danc (statt des neuh. iren) wie die bald folgende zeile: hât verwunt lehrt.

bei dem abgang reiner niederd. quellen nicht a machen; wann das niederd. poſſ. *ir* angehoben h wahrſcheinlich im 12. jahrh., wo nicht früher, v die niederd. mundart durch größere abſchleifung ih adj. flexion leichter verführt werden muſte, den g ir für ein männl. oder neutr. adj. zu halten, hochd. des 11. 12. jahrh. hingegen ein irer, i ohne zweifel fremd blieb.

2) das mittelniederl. poſſ. decliniert ganz wie h (ſ. 750.) folglich: haer, haer, haer; gen. hares, haer hares. dat. haren, haerre, haren etc. Später hat ſich nicht damit begnügt und aus dem eingefüh gen. pl. maſc. neutr. hunner ein neues poſſ. *hun* ſchaffen, welches freilich nur gelten ſollte, wenn pl. maſc. oder neutr. im ſatze herrſcht. Doch neuniederl. mundart verwirrt nicht ſelten ihre bei poſſ. hår und hun miteinander.

D. *demonſtratives pronomen.*

es ſind hier drei begriffe zu unterſcheiden α) der. dieſer. γ) jener.

α) *demonſtrativum: der.*

(*goth.*) maſc. ſa. þis. þamma. þana; pl. þái. þizê. þ þans. — fem. ſô. þizôs. þizái. þô; pl. þôs. þizô. þ þôs. — neutr. þata. þis. þamma. þata; pl. þô. þáim. þô. — *anm.* 1) nom. ſg. maſc. fem. *ſa*, *ſô* hören einem verſchiednen ſtamme, wie ſchon ſchwache form anzeigt; das alth. dër, diu führte ein analoges þis, þija. — 2) alle übrigen caſus g ſtark und adjectiviſch; auffällt der acc. ſg. fem. nom. acc. pl. neutr. *þô* ſtatt þa (analog dem bli tva, ba etc.) — 3) ein inſtr. neutr. *þê* hat ſich in partikeln biþê, du-þê bewahrt. — 4) von þata bei anſtoßendem voc. das a zuweilen weg, vgl. Joh. 6, 29. 12, 6.

(*alth.*) maſc. dër. dës. dëmu. dën; pl. diê. dërô. d diô. — fem. diu. dërâ. dëru. dia; pl. diô. dërô. d diô. — neutr. daz. dës. dëmu. daz; pl. diu. dërô. d diu. — *anm.* 1) alles aus einem ſtamm und ſtarker form; das ë in dër, dërâ, dërô verhält ſich zum -êr, -êrâ, -êrô wie das goth. þizôs, þizê zum adj. -ái -áizê; dem dat. pl. laße ich *dêm*, nach dem goth. und adj. -êm, goth. -áim (obſchon ſich nirgends darbietet, wie zueim, duobus, goth. tváim, nicht z

Digitized by Google

ſo wenig als hêm, lêm ſ. heim, leim; es mag aber in -êm, dêm die tonſchwächung angeſchlagen werden) — der dat. ſg. *dëmu* (oder dëmo) acc. ſg. *dën* entfernt ſich vom adj. -emu, -an (goth. amma, -ana); übrigens kein dënan für dën (wie inan, in, ſ. 785. und huënan, huën ſ. 798.) — 2) alle caſus mit vocaliſch anlautender flexion ſchieben i ein, alſo: diê, diu, dia, diô, wo vielleicht djê, dju, dja, djô zu ſchreiben? man findet *dëá* für diê und *dëó* für diô. Hierher ſcheint auch der dat. pl. *diêm* für dêm zu gehören, vgl. thien gl. jun. 248. diem K. 22ᵃ 24ᵇ und namentlich N. ſetzt beſtändig *dien* (Stalder dial. p. 84.), geſchrieben dien (ſ. 105.)? oder diên? — 3) ohne einſchiebung ſelten *dê* ſtatt diê (miſc. 1, 19.) mit dem goth. þái ſtimmend; öfter im nom. pl. neutr. (nicht aber im nom. ſg. f.) *dei* ſt. diu, mahnend an das neutr. *zuei* (und nicht zuiu) vorhin ſ. 761. und die goth. reihe þa, tva; belege für *dei* K. 18ᵇ 20ᵇ 26ᵇ 29ᵇ 31ᵇ gl. hrab. 972ᵃ exhort. und miſc. 1, 19. etc. (vgl. unten deiſu für diſiu). — 5) der inſtr. maſc. neutr. lautet *diú* (?djû, womit doch die otfried. accentuation thiu [Hoffmann p. 4. 12. 14.] zum unterſchied vom unaccentuierten nom. ſ. nom. pl. neutr. thiu ſchwer zu einigen iſt) und antwortet dem goth. þê auch in den häufigen part. mittiu (ſt. mitdiu) zidiu, pidiu etc. — 3) der nom. ſg. maſc. *thie* für thër ſtehet bei T., entſpricht deſſen *hie* für ër und ſtreift ins niederd. — 7) der gen. dat. ſg. f. variirt gleich dem ſt. adj. und der erſten decl. ſt. ſubſt. zwiſchen -â, -u und -ô. —

(*altſ.*) maſc. thie. thës. thëmu. thëna; pl. thiâ. thërô. thêm. thiâ. fem. thiu. thëra. thëru. thia; pl. thiâ. thërô. thêm. thiâ. neutr. thât. thës. thëmu. that; pl. thiu. thërô. thêm. thiu. — *anm.* 1) für thie zuweilen thë, für thëna, thëra: thëne, thëre. 2) inſtr. wie im alth. *thiu.* —

(*angelſ.*) maſc. ſë. þäs. þam. þone; fem. ſëó. þære. þære. þa; neutr. þät. þäs. þam. þät; pl. aller geſchl. þa. þara. þâm. þa. — 1) wie im goth. nom. ſg. m. f. *ſë*, *ſëó* von anderm ſtamm, der auslaut aber nicht zur ſchw. form paſſend; ſpäter oder dialectiſch ſcheint dafür þë, þëó vorzukommen. — 2) die länge oder kürze der a und ä für einige caſus macht bedenken, gewis ſcheint mir die länge vom dat. pl. þâm (goth. þáim, alth. dêm, altn. þeim) die kürze von þät (goth. þata, alth. daz, altn. þat) þäs (goth. þis, alth. dës, altn. þeſſ); ungewis pl. neutr. þa? (goth. þa) oder þâ? (alth. dei, vgl. tvâ, alth. zuei); dat. ſg. þam? (goth. þamma, alth. dëmu)

Digitized by Google

þâm? (altn. þeim); þäre? (goth. þizôs, alth. dërâ, dazu die analogie von þäs) þære? (alth. þeirrar); þara? (goth. thizê, alth. dërô) þâra? (altn. þeirra). Für þâm steht zuweilen þæm oder für þam, þäm; für þâra, þara: þæra, þära; für þone häufig þäne (dem alth. dën ähnlich und aus dem wechsel zwischen ë, o, a begreiflich). — 3) der instr. masc. neutr. þŷ ist noch sehr gebräuchlich. —

(*altfries.*) masc. thi. thës. thâ. thëne; fem. thiu. thëre. thëre. thia; neutr. thet. thës. thâ. thet; pl. aller geschl. tha. thëra. thâ. tha; der dat. thâ f. thâm gleicht dem blinde f. blindem (s. 736.).

(*altn.*) masc. sâ. þëss. þeim. þann; pl. þeir. þeirra. þeim. þâ. — fem. sû. þeirrar. þeirri. þâ; pl. þœr. þeirra. þeim. þœr. — neutr. þat. þëss. þvî. þat; pl. þœ. þeirra. þeim. þœ. — *anm.* 1) nom. masc. fem. *sâ*, *sû* wie im goth. und angelf. anderes stammes; die ältesten denkmähler zeigen die form *siâ* für masc. und fem. — 2) das auslautende â in sâ, þâ steht für ursprünglich kurzes *sa*, þ*a* (s. 281.), ebenso sû für *su* und þœ für þö (= þö -u, þa -u). — 3) þ*œr* nehme ich statt des gewöhnlichen þær an (wie tvœr st. tvær) weil das goth. þôs, alth. diô (tvôs, zuô) ein ô weisen; der umlaut œ für ô erwartet noch nähern aufschluß; — þ*eir* entspricht dem goth. þái und der dat. pl. þ*eim* dem þáim; der dat. sg. þeim, desgl. þeirrar, þeirri, þeirra weichen ab von þamma, þizôs, þizái, þizê und forderten ein goth. þáizôs, þáizái, þáizê, alth. dërâ, dërû, dërô (also den adj. flexionen analog), den grund des ei und der gem. rr anstatt r habe ich noch nicht entdeckt. — 4) die instr. form þ*vî* erhält sich merkwürdig im dat. neutr., welchem kein þeim, so wie dem dat. masc. kein þvî zusteht. — 5) für þeim (dat. sg. masc.) hin und wieder ein älteres þ*eima* (Rask erste ausg. p. 244; in der zw. ausg. §. 533. ist dies unrichtig ausgedrückt).

(*mittelh.*) masc. dër. dës. dëm. dën; pl. die. dër. dën. die. — fem. diu. dër. dër. die; pl. die. dër. dën. die. — neutr. daz. dës. dëm. daz; pl. diu. dër. dën. diu. — *anm.* 1) das ë in dër, dës, dëm, dën erweisen reime, dër und dës reimen öfter, dëm seltner (: nëm Iw. 38ᶜ. brëm Bon. 40.) noch seltner der acc. masc. dën (Trist. 5ᶜ troj. 18ᶜ meisterg. 37ᵃ) und dat. pl. dën (Iw. 33ᶜ); unterschied zwischen dat. pl. *dën* und acc. sg. *dën* um so weniger zu vermuthen, als schon der alth. dat. pl. dëm nicht über allen zweifel ist und kein mittelh.

Digitized by Google

dên auf gên, stên etc. reimt. Zwar auf die länge ließe das manchmal (doch nicht im reim) vorkommende *dien*, eben weil es stets den dat. pl., nicht den acc. sg. auszeichnet, schließen; belege M. S. 2, 142[b] 143[a] 145[a] 147[a.b.] 189[b] 190[b] 191[b] 192[a] 193[a.b.] 196[a]; Ben. 26. 39. 48. 49. 53. 148 etc. — 2) apocope des stummen e in *dëm* f. dëme, *dër* f. dëre ist in der ordnung. — 3) für *die* kein *dî* (analog dem sî für sie s. 787.), Friged. 1[b] drî: dî fehlerhaft, in driu: diu zu beßern: daß bei inclinationen die zu di-(wie sie zu si-) werde, ist etwas anders. — 4) die scheidung zwischen *diu* und *die* gilt nach der strenge und wird erst im 14. jahrh. untergraben. — 5) das instr. *diu* beschränkt sich auf partikeln: bëdiu, zëdiu etc. — 6) *die* für dër in nom. sg. masc. ist niederd. — 7) über *deȥ* f. deȥ Ben. Wig. h. v. Schm. §. 747.

(*mittelniederl.*) masc. die. dës. dën. dën; fem. die. dër. dër. die. neutr. dat. dës. dën. dat. pl. aller geschl. die. dër. dën. die. — *anm.* 1) für *die* kein dë, gleichviel ob es demonstrativ oder als bloßer art. stehe, umgekehrt für *dës* (: ës Rein. 310.) *dër* kein dies, dier, hingegen schwanken alle denkmähler zwischen *dën* und *dien* (: bien Maerl. 3, 343.) — 2) keine spur eines dem soe ähnlichen doe für den nom. fem. und pl. neutr.; der instr. nur in der part. bedî übrig, wofür selbst bidên, bidien gewöhnlicher (Huyd. op St. 1, 227.)

(*neuh.*) unorg. unterschied zwischen artikel und alleinstehendem demonstr.; ersterer ist unbetont und decliniert so: masc. der. des. dem. den.; fem. die. der. der. die. neutr. das. des. dem. das; pl. comm. die. der. den. die. Letzterem genügt die betonung nicht, sondern es erweitert die flexion des gen. sg. pl. und dat. pl.: masc. dêr. dessen. dêm. dên; fem. die. dêren. dêr. die; neutr. dâs. dessen. dêm. dâs.; pl. aller: die. dêrer. dênen. die. Das erweiterte dêrer, dênen gleicht dem neuh. irer, inen; der willkürliche unterschied zwischen dêren und dêrer stimmt aber nicht zu dem im gen. sg. f. wie im gen. pl. einförmigen irer.

(*neuniederl.*) auch hier trennung des artikels vom strengen dem., ersterer lautet: masc. de. des. den. den; fem. de. der. der. de; das neutr. hat nur den gen. des und braucht für die übrigen casus sg. das pers. pron. het; der pl. aller geschl. decliniert: de. der. den. de. Das strenge demonstr. hingegen: masc. die. diens. dien. dien; fem. die. dier. dier. die; neutr. dat. diens. dien. dat; pl. comm. die. dier. dien. die.

Digitized by Google

(*neuengl.*) ein art. *the* und ein eigentliches demonſtr. *that*, beide völlig unbiegſam, gelten für alle geſchl. caſus und num.; die urſprünglichen demonſtrativformen *they* und *them* aber ſind ihrer hinweiſenden kraft beraubt und dienen die mangelnden pl. formen der dritten perſon auszudrücken.

(*ſchwed.*) maſc. und fem. den. dens. den. den; neutr. det. dets (oder deſſ) det. det; pl. comm. de. dêras. dem. de.

(*dän.*) maſc. und fem. den. dens. den. den; neutr. det. dets. det. det; pl. comm. de. dêres. dem. de.

β) demonſtrativum: dieſer.

Im goth. pflegt das unter *α.* abgehandelte pron. zugleich den begriff *οὑτος* zu vertreten; allein in den adv. und partikeln himmadaga (*σήμερον*) und hinadag (*μέχρι τῆς σήμ.*) fram himma (*ἀπ ἄρτι*) und hita (*ἕως ἄρτι*) liegen offenbare reſte eines ausgegangenen pron., deſſen decl. vermuthlich der des geſchl. perſ. pron. glich, alſo: maſc. his. his. himma. hina; pl. heis. hizê. him. hins. — fem. hija (?) hizôs. hizái. hija; pl. hijôs. hizô. him. hijôs. — neutr. hita. his. himma. hita; pl. hija. hizê. him. hija. Verwandt ſind ihm ferner: hêr (hic) hidrê (huc) wie þar (ibi) þaþrô (illinc) dem erſten demonſtr. — *Alth.* formen deſſelben pron. würden lauten: hir. his. himu. hinan; fem. hiu. hirâ etc. neutr. hiʒ etc. ſpuren erblicke ich gleichfalls in: hiutû (hodie) contr. aus dem inſtr. hiû-takû; hiurû (hoc anno) aus hiû-jârû; mittelh, hiute, hiure; neuh. heute, heuer; hînaht (hanc noctem, ſt. hianaht? mhd. hînaht, hînte; nhd. heunt (ſt. heint); vgl. die weitern part. hiar (hic) hëra (huc) hinana (hinc) etc. — Im *angelſ.* und frieſ. ſcheinen die formen dieſes pron. geſammt erhalten, aber in die bedeutung des dafür aufgegebenen geſchl. perſ. pron. übergegangen, wenigſtens fügen ſich die ſ. 786. angeführten caſus genau zu den gemuthmaßten gothiſchen, desgl. das adv. hëódäg (hodie Cädm. 16, 20.) neben igdäges, idäges (wie hig = hëó); im altn. iſt vielleicht ídag (hodie) nicht aus der praep. í (in) zu erklären, vielmehr = hidag, hýdag (vgl. þvî, þý mit hî, hý) und das dunkle eddiſche hýnott (Skirn. in fine) = hînaht *). —

*) Ebenſo hodie aus hoc die; *σήμερον, τήμερον, τήμερα* aus *τῇ ἡμέρᾳ*; *σῆτες, σῆτες, τῆτες* aus *τὸ ἔτος* etc. (Buttm. §. 16. anm. 1, g.)

Digitized by Google

Alle deutſchen ſprachen (außer der goth.) beſitzen aber für das zweite demonſtr. folgendes ganz adjectiviſches pronomen:

(*alth.*) maſc. dëſêr. dëſes. dëſemu. dëſan; pl. dëſê. dëſêrô. dëſêm. dëſê. — fem. dëſju. dëſêrâ. dëſêru. dëſa; pl. dëſô. dëſêrô. dëſêm. dëſô. — neutr. diz (dizi). dëſes. dëſemu. diz; pl. dëſju. dëſêrô. dëſêm. dëſju. — anm. 1) i für ë herrſcht bloß im neutr. *diz* (niemahls dëz), deſſen z- (nicht ʒ-) laut aus der ſchreibung dhiz (nicht dhizs, wie izs, azs, dhazs) bei J. hervorgeht und durch die nebenform *thizi* (mittelh. ditze) gl. jun. 239. beſtätigt wird; quellen, die im erſten dem. der nom. acc. pl. neutr. dei bilden, gebrauchen auch hier *deiſu* (K. 18ᵇ 24ᵃ ᵇ· 27ᵇ 49ᵇ hymn. noct.) ſolche, die ſtatt ër, dër ein niederd. hie, thie zeigen, namentlich J. T. ſetzen *dhëſe*, thëſe im nom. ſg. maſc.; J. 343. 378. hat den gen. dhëſſes f. dhëſes. — 2) einige aſſimilieren das ſ zu r, ſobald die flexion ein r hat, als: dërêrô für dëſêrô; da hierin, ſo wie im i ſtatt ë der wurzel vieles ſchwankt, füge ich die decl. dieſes demonſtr. nach O. und N. bei; O. maſc. thërêr. thëſes. thëſemo. thëſan; pl. thëſê. thërêrô. thëſêm. thëſê. — fem. thiſu. thërêrâ. thërêru. thëſa; pl. thëſô. thërêrô. thëſêm. thëſô; — neutr. thiz. thëſes. thëſemo. thiz. pl. thiſu. thërêrô. thëſêm. thiſu. — N. maſc. diſêr. diſes. (diſſes?) diſemo. diſen; pl. diſe. dirro. diſên. diſe. — fem. diſju. dirro. dirro. diſe; pl. diſe. dirro. diſên. diſe. — neutr. diz. diſes. (? diſſes 70, 1,) diſemo. diz; pl. diſju. dirro. diſên. diſju. — T. hat den nom. m. bald thëſe, bald thëſêr (97.) bald thërêr (111. 117.); den dat. thërru (13, 5. 162, 2.); neben dem neutr. thiz ſteht zuweilen *this* gedruckt, wohl fehlerhaft (wie thas f. thaʒ). — 3) den ſonderbaren nom. ſg. *dhëaſa* bietet J. 408. (in allen drei ausg.) vermuthlich iſt dhëaſu zu leſen und das altſ. thius, angelſ. þëós zu vergleichen. — 4) der inſtr. lautet *dëſû*, *thiſû*.

(*altſ.*) maſc. thëſe. thëſes. thëſumu. thëſan; pl. thëſê. thëſârô. thëſon. thëſê. — fem. thius. thëſârô. thëſâru. thëſa; pl. thëſâ. thëſârô. thëſon. thëſâ. — neutr. thit. thëſes. thëſumu. thit; pl. thius. thëſârô. thëſon. thius.

(*angelſ.*) þës. þiſes. þiſum. þiſne; fem. þëós. þiſſe þiſſe. þâs; neutr. þis. þiſes. þiſum. þis; pl. aller geſchl. þâs. þiſſa. þiſum. þâs. — *anm.* 1) das â in þâs ſtimmt zur alth. nebenform deiſu; vielleicht gebührt dem acc. ſg. fem. þas, kein þâs. — 2) man findet þiſſes, þiſſum

Digitized by Google

f. þises, þisum, unorganisch, weil das ss in þisse, þiss aus sr stammt, doch haben letztere casus mitunter þisser, þissera und dann wäre jenes þisses, þissum rechtfertig. — 3) instr. lautet þeós.

(*altn.*) masc. þëssi. þëssa. þëssum. þënna; pl. þëssir. þëssara. þëssum. þëssa. — fem. þëssi. þëssarar. þëssari. þëssa. pl. þëssar. þëssara. þëssum. þëssar. — neutr. þëtta. þëssa. þëssu. þëtta; pl. þëssi. þëssara. þëssum. þëssi. — *anm.* 1) die schwache form im nom. gen. sg. masc. ist bemerkenswerth. 2) eben so auffallend das vor dem r bleibende a in -arar, -ari, -ara, während sonst alle adj. -rar, -ri, -ra haben; fehlerhaft stehet jedoch þëssar, þëssi, þëssa für þëssrar, þëssri, þëssra? (vgl. s. 740. no. 2.) — 3) st. des nom. masc. þëssi galt ein früheres þërs und st. des instr. þëssu þvísa (Rask §. 533.).

(*mittelh.*) masc. dirre. dises. diseme. disen; pl. dise. dirre. disen. dise. — fem. disiu. dirre. dirre. dise; pl. dise. dirre. disen. dise. — neutr. diz (ditze). dises. diseme. diz; pl. disiu. dirre. disen. disiu. — *anm.* 1) der nom. masc. *dirre* scheint abnorm, und für dirr zu halten, da aus barer nur bar = barr, aber kein barre wird (dirre und barre wären comparative formen) indessen gilt er allgemein und hat selbst reime für sich, (Wilh. 2. 101ᵃ); das richtigere *diser* besteht nebenher (Kolocz 380.) im gen. dat. f. sg. und gen. pl. ist *dirre* untadelhaft, wofür gleichfalls die nebenform *disere* annehmbar wäre, hingegen dieser verwerflich aus demselben grunde, der kein disem f. diseme duldet; Nib. 84. also diser in disere oder dirre zu ändern. — 2) die gewöhnliche form des nom. acc. sg. neutr. ist *diz* (oben s. 411) und ditze (Maria 1308. 1520. 2122.) auf witze reimend (Ottoc. 630ᵇ); kaum wird sich *diz* aus dem reim auf gebiz (Flor. 22ᵇ), eher *dis* (hoc) aus dem reim auf gewis (Reinh. 166.) rechtfertigen; die schreibungen dize, dizze sind ganz verwerflich; man halte diz, ditze für keine contraction aus einem nirgends nachweislichen disez. — 3) der gen. masc. neutr. stehet nicht im reim, geschrieben aber *dises* und *disses* (Nib. 6204.); bedenken macht *disse* (Wigal. 1901. Kl. 1373. 1384. Müll. 1462. 1473. Bag.) welches nicht aus dises, wie dirre aus direre erklärt werden darf; beßer wäre *diss* (Nib. 1206.) wie der nom. m. dirr beßer als dirre. — 4) *dis* (hic) für diser und dis (hi, hos) für dise reimt Ottocar mehrmahls auf gewis, part. (536ᵇ 606ᵇ 657ᵇ).

Digitized by Google

(*mittelniederl.*) maſc. dëſe. dëſes. dëſen. dëſen; fem. dëſe. dëſre. dëſre. dëſe; neutr. dit oder ditte. dëſes. dëſen. dit (ditte); pl. comm. dëſe. dëſre. dëſen. dëſe. — *anm.* 1) für dëſre bald dëſere, bald dëſer. — 2) das doppelte neutr. aus reimen erweiſlich, z. b. dit: wit, pit (Rein. 372. Maerl. 2, 125.) ditte : hitte, zitte (Maerl. 1, 445. 2, 76. 125.)

(*neuh.*) maſc. dîſer. dîſes. dîſem. dîſen; fem. dîſe. dîſer. dîſer. dîſe; neutr. dîſes. (ohne fl. dîs) dîſes. dîſem. dîſes; pl. comm. dîſe. dîſer. dîſen. dîſe. — *anm.* die decl. iſt ganz regelmäßig adjectiviſch und ſowohl dirre, als ein neutr. ditz (analog den formen ſchatz, ſitz, witz) unvorhanden, außer in mundarten (Schm. §. 659. 747.)

(*neuniederl.*) dêz, fem. dêze gehen regelmäßig; im nom. acc. neutr. hat ſich *dit* erhalten.

(*neuengl.*) this pl. thêſe (ſpr. thîſe)

(*ſchwed.*) maſc. denne. dennas. denna. denna; pl. deſſe. deſſes. deſſa. deſſa; fem. denna. dennas. denna. denna; pl. deſſa. deſſas. deſſa. deſſa; neutr. detta. dettas. detta. detta; pl. deſſe. deſſes. deſſa. deſſe.

(*dän.*) maſc. fem. denne. dennes. denne. denne; neutr. dette. dettes. dette; pl. comm. diſſe. diſſes. diſſe. diſſe.

γ) *demonſtrativum: jener.*

(*goth.*) *jáins*, *jáina*, *jáinata* decliniert ganz wie blinds. — (*alth.*) *gënêr*, *gënu*, *gënaȥ* (bei O.) gleichfalls wie plintêr; das ë ſchließe ich aus dem altn.; nach dem goth. ái ſollte man *ei* erwarten, da -áin dem alth. -ein (nicht -in, -ën) entſpricht, wenigſtens -ên (wie im dat. pl. -êm = áim, vgl. ſ. 791.). Wirklich hat eine zweifelhafte ſtelle O. II. 9, 163. geinên ſ. gënên (und heutige ſchweizermundart: äine, däine; Stald. dial. 114.) Bei N. vermuthe ich *ënêr*, *ënju*, *ëneȥ*. nicht ênêr etc. — (*altſ. angelſ.*) mangelt dies pron. — *altn. hinn*, *hin*, *hitt* decliniert wie einn (ſ. 760.), ſtößt aber (wie hann ſ. 786.) wider die regel (ſ. 737. 740.), daß nur nach langem voc. nr zu nn aſſimiliere, welches alles wieder auf hinn = hinr für hênr, heinr (analog. dem ſinn = ſînr ſ. 784.) führt; folglich die alth. kürzung beſtätigt. Wegen des h ſtatt j vgl. ſ. 324; die ältern quellen zeigen *inn* oder *ënn* — (mittelh.) *jëner*, *jëniu*, *jëneȥ* regelmäßiger decl., aber häufiges e für ë weiſen die ſ. 334. beigebrachten reime; das ſtumme e nach dem n bleibt gewöhnlich (ſ. 374.), ſo zuläßig jen für jene (illi) iſt;

Digitized by Google

bisweilen noch die form *ener*, z. b. M. S. 1, 132ᵇ 188ᵃ — (*mitteln.*) gewöhnlich schwache form: *ghone* = ghëne (s. 471.) — (*neuh.*) *jêner*, *jêne*, *jênes*, wie jedes andre adj. doch nicht schwach. — (*neuniederl.*) umgekehrt meistens schwach: de *gêne.* — (*neuengl.*) *yon.* — (*schwed.*) *hin. hin. hint* (nicht hitt) (*dän.*) *hin. hin. hint.*

E. *interrogatives pronomen.*

es können vier begriffe gesondert werden α) quis (τίς) β) quisnam (ποῖος) wer von mehrern, γ) uter, (πότερος) wer von zweien, δ) qualis.

α) *interrogativum: quis.*

(*goth.*) masc. hvas. hvis. hvamma. hvana; pl. hvái. hvizê. hváim. hvans. — fem. hvô. hvizôs. hvizái. hvô. pl. hvôs. hvizô. hváim. hvôs. — neutr. hva. hvis. hvamma. hva; pl. hvô. hvizê. hváim. hvô. — *anm.* 1) belegbar sind lediglich nom. sg. m. f. n., gen. m., acc. m. f. sodann der instr. m. n. *hvê.* Kein pl. casus, doch erscheint hvans in dem zus. gesetzten hvanzuh (quosque) und die übrigen fälle erweist theoretisch die analogie des ersten demonstr. — 2) nur hat der nom. sg. n. das t abgelegt und *hva* stehet für hvata (wie blind neben blindata). — 3) die practische ungebräuchlichkeit der meisten casus schreitet in den übrigen sprachen weiter vor.

(*alth.*) nach der analogie von dër, diu, daz wäre die vollständige decl. masc. huër. huës. huëmu. huënan (huën); pl. huiê. huërô. huêm. huiê. — fem. huiu. huëra. huëru. huia; pl. huiô. huërô. huêm. huiô. — neutr. huaz. huës. huëmu. huaz; pl. huiu. huërô. huêm. huiu. — *anm.* 1) belegbar sind nur der sg. m. n., wo auch der instr. *huiû* oder *hiû* gilt; im acc. m. haben *huënan* alle die inan, hingegen *huën* alle die in setzen (also abweichend von dën, nicht dënan, vorhin 791.) — 2) die weibl. und pl. casus ermangeln gänzlich. — 3) meistentheils gilt schon w für *hu* im anlaut.

(*alts.*) ich finde nur den sg. masc. huie. huës. huëmu. huëna; neutr. huat; weder fem. noch pl.

(*angels.*) masc. hva. hväs. hvam. hvone; neutr. hvät. hväs. hvam. hvät; der instr. hvi, hŷ; alles nach der analogie des ersten demonstr.; fem. und pl. unüblich.

(*altn.*) masc. hvar. hvëss. hveim. hvann; neutr. hvat. hvëss. hvi. hvat; fem. und pl. außer gebrauch, doch gilt der sg. masc. auch fürs fem., — statt hvar, hvat sin-

Digitized by Google

det sich: *hor*, *hot* (Rafk f. 534.) — *anm.* felbst der nom. acc. m. hvar und hvann kommen nicht vor und werden durch die formen des zweiten int. hver, hvern ausgedrückt (vgl. Rafk. §. 219.).

(*mittelh.*) mafc. wër. wës. wëm, wën (nicht wënen); neutr. waz. wës. wëm. waz; inftr. wiu.

(*mittelniederl.*) mafc. wie. wies. wien. wien; neutr. wat. wies. wien. wat.

(*neuh.*) mafc. wêr. weffen. wêm. wên; neutr. was. weffen. wêm. was.

(*neuniederl.*) mafc. wie. wiens. wien. wien; fem. wie. wier. wier. wie; neutr. wat. wiens. wien. wat; merkwürdig der wohl nach analogie des demonftr. neueingeführte fg. fem.

(*neuengl.*) whô. whôfe. whôm. whô; neutr. what.

(*fchwed.*) hô. hvars. hvem. hvem; neutr. hvad; der gen. ftammt aus dem zweiten interr.

(*dän.*) hvô. hvis. hvem. hvem; neutr. hvad.

β) interrogativum: wer von mehrern.

(*goth.*) *hvarjis*, *hvarja*, *hvarjata* folgt ganz der zweiten adj. decl. f. 720., der nom. mafc. hvarjis (Marc. 9, 34.) fteht meiner anficht nach für hvaris. — (*alth.*) fehlt ein pron. hueri, huerju, hueri. — (*altf. angelf.*) fehlt. — (*altn.*) exiftiert es vollftändig: *hverr*, *hver*, *hvert*; geht adjectivifch, fchiebt aber (wie midhr f. 742.) vor vocalifch beginnenden flexionen das bildungs-i ein, alfo: hverjum (cuinam) hverjan (quemnam) hverjar (quaenam) hverjum (quibusnam); der gen. lautet hvers. hverrar (wie: midhs, midhrar) etc. Im acc. mafc. heißt es gewöhnlich hvern (ft. hverjan). — Den übrigen fpäteren mundarten geht dies zweite interr. ab; eine fpur dauert im fchwed. gen. *hvars*.

γ) interrogativum: wer von zwein.

das goth. *hvaþar* decliniert genau wie anþar f. 764; das alth. *huedar* wie andar, e (oder ë?) für a ift mir noch unaufgeklärt; das altf. *hueder*, angelf. *hvädher* declinieren regelmäßig; — die altn. form lautet *hvârr*, *hvâr*, *hvârt* (oder hvorr, hvor, hvort) und decl. adjectivifch, doch ohne einfchiebung von i, alfo nach urfprünglich erfter decl.; acc. fg. mafc. hvârn (ft. hvâran, wie annan = annarn ft. annaran oder anran); übrigens fcheint â durch unterdrückung des *dh* entfprungen, da man nach

Digitized by Google

dem goth. und alth. ein älteres *hvadhar* zu vermuthen hat (etwa wie niederl. vâr aus vader f. 537.). — Das mittelh. fragwort *wëder* (: lëder Flore 22[b]) decl. nach mager f. 747. ist aber felten (Parc. 199[a] Trist. 26[b] 74[b]) und im neuh. ganz ausgegangen, fo wie es den übrigen mundarten gebricht, obgleich es in adv. oder unbestimmten pronom. dem stamme nach fortdauert. Volksdialecte besitzen es noch vgl. Stald. 117. 118.

δ) interrogativum: qualis.

goth. *hvêleiks* (hvileiks); alth. *huëlihhêr*, bei N. *wêlêr* (Stald. dial. 116.); altf. *huilik;* angelf. *hvilc*, hvylc; altn. *hvílíkr;* mittelh. *wëlcher*, bei Boner *wël*, gen. wëls, acc. wëln etc. (alfo nach hol f. 746.); mitteln. *wëlke;* neuh. *welcher;* neuniederl. *welke;* engl. *which;* fchw. dän. *hvilken;* die flexion überall adjectivifch.

F. *relatives pronomen.*

der begriff der relation wird in allen deutfchen fprachen theils durch das bloße erste demonstr. (zuweilen felbst das gefchl. perf. pron.), theils durch eine demfelben beigefügte partikel, theils durch das erste und vierte interrog., theils endlich durch eine bloße partikel ausgedrückt; die ausführung dieser verhältnisse gehört alfo nicht hierher.

G. *die unbestimmten pronomina*

bilden fich theils aus den vorher abgehandelten pron., mittelst gewisser prae- oder fuffixe, theils aus andern fubst. oder adj., deren declination nichts eigenthümliches darbietet, daher auch diefer abfchnitt der flexionslehre fremd ist.

H. *anlehnung der pronomina.*

durch inclination und zuf. ziehung ändern fich verfchiedene pronominalformen, wovon ich im vierten buche näher handeln werde.

Allgemeine vergleichung der declinationen.

I. *erwägung der starken declination.*

Der historifche fatz, daß die adjectivifche flexion vollkommner als die fubstantivifche fey, daß ferner felbst im adj. erlofchene formen aus den biegungen einiger zahlwörter und pronomina gefchloßen werden dürfen führt zu folgenden betrachtungen:

Digitized by Google

1) bereits die ältefte deutfche decl. fcheidet (mit einziger ausnahme des perfönl. ungefchl. pronomens) überall *perfonen* und *fachen*, wiederum die perfonen in zwei gefchlechter; oberfte abtheilung aller decl. ift folglich: in *männliche*, *weibliche* und *neutrale*. Es gibt hier vier allgemeine regeln: a) im neutr. find fich nom. und acc. jedes num. nothwendig gleich, während mafc. fem. fg. und mafc. pl. beide cafus urfprünglich fcheiden. b) gen. und dat. jedes num. bildet das neutr. wie das mafc. und beide fetzen fich der weibl. flexion entgegen; fcheinbare ausnahme macht der dat. neutr. des altn. adj. und pron., welcher fich die organifcherweife auch dem mafc. zuftändige inftrumentale form angeeignet hat. c) nom. acc. pl. neutr. ftimmen zu dem nom. fg. fem. d) nom. und acc. pl. fem. fallen zufammen, (mit ausnahme der fogleich anm. 2. zu nennenden fälle) — Das neutr. hat keine eigenthümliche flexion, als die des nom. fg.

2) gibt es declinationen, wo *mafc. und fem. zuf. fallen?* dies gefchieht lediglich a) in der dritten decl. der fubft. und adj.; das goth. magus geht völlig wie handus; þaúrfus (torridus) vermuthlich wie þaúrfus (torrida) [vgl. f. 721.]; das altn. mögr, magar, megi, pl. megir, ftimmt zu einem muthmaßlichen älteren höndr, handar, hendi, pl. hendir, woraus allmählig hönd, handar, hendi (den übrigen wörtern mangelt felbft diefer dat., vgl. f. 657. anm. 2.) pl. hendr. wurde. — b) in den f. 610. unter 1. 2. verzeichneten anomalien; vgl. 630. 646. 663. — Außerdem aber nirgends, namentlich nicht α) in den zweiten declinationen, deren i fonft dem u der dritten vergleichbar ift; es heißt haris, harjis, harja, hari; hingegen þivi, þiujôs, þiujái, þiuja; ebenfo: midis, midjis, midjamma, midjana, aber midja, midjáizôs, midjai, midja. β) nicht in den pron. ïs, ïs, ïmma, ïna; his, his, himma, hina; (þas) þis, þamma, þana; hvas, hvis, hvamma, hvana; — wo ein fem. (ïja) ïzôs, ïzái, ïja; hija, hizôs, hizái, hija; (þa) þizôs, þizái, (þa); (hva) hvizôs, hvizái, (hva) zur feite fteht. — Freilich bemerkenswerth ift, daß ein nom. fg. fem. midja, ïja, hija im C. A. gar nicht vorkommt (für þa, hva ftehet fô, hvô); zugeben muß ihn doch die theorie theils wegen des erweiflichen acc. fg. midja, ija, þa, theils wegen der alth. nom. mitju, fiu, diu. Auf der andern feite *keine fpur* eines weiblichen dem mafc. gleichen midis, ïs,

his, hvas; und wenn das letzte pron. in mehrern ſprachen weiblicher form zu entbehren ſcheint, muß ſolches lieber aus dem weſen des der antwort noch ungewiſſen, ſich daher im vornehmern geſchlecht aufſtellenden interrogativums erläutert werden. Auch hat ſobald es vor einem fem. ſteht, der Gothe erweiſlich hvô kein hvas, hvana (vgl. Matth. 5, 46. Marc. 1, 27. Joh. 18, 29.)

3) (*nom. ſg. maſc.*) kennzeichen: auslautendes -ſ, welches ſich ſpäter in -r wandelt (worüber mehr n° 2. der vgl. fremd. ſpr.), noch ſpäter abfällt. Im goth. pron. erſcheint es nur in ïs, his (?) hvas, da für þas ein ſchwachförmiges ſa gilt; im goth. adj. herrſcht es mit ausnahme der ſ. 719. anm. 1. ſ. 764. und ſ. 799. genannten; im goth. ſubſt. mit den ausnahmen ſ. 599. 2, 610. 1, 3. denen man guþ (Deus) beifüge. Im alth. zeigen unablegliches -r die pron. ër, dër, huër; alle adj. haben ein den umſtänden nach ablegliches -ėr; im ſubſt. geht dies kennzeichen völlig verloren. Die alt- und angelſ. mundart entbehren es durchaus, nicht bloß im ſubſt. ſondern auch adj. und pron.; vermuthen läßt ſich aus dem plural -ſ, daß der apocopierte laut -ſ und nicht -r geweſen. Im frieſ. war es aus gleichem grunde wohl -r, gebricht aber gleichfalls. Das altn. pron. zeigt -r in der aſſimil. nn für nr (hann, hinn); adj. und ſubſt. wahren es regelmäßig, mit den ihres orts bemerkten ausnahmen und aſſimilationen. Mittel- und neuhochd. wie alth.; im ſchwed. dän. iſt das -r heute völlig geſchwunden; altſchwed. ſubſt. und adj. beſitzen es zuweilen (ſ. 710. 755.); altdän. ſeltner.

4) (*nom. ſg. femin*) kennzeichen *a*) in der regel: *vocaliſcher auslaut;* goth. -a (nom. und acc. vermiſchend) doch die zweite ſubſt. decl. hat das -a nach dem i abgeworfen (im acc. behalten); alth. -u (nom. vom acc. trennend) jedoch nur im pron. ſiu, diu, unablegliches, in ſämmtlichen adj. ablegliches -u; im ſubſt. kein -u mehr, ſondern erſte decl. -a (früheres këpu, kipu bleibt muthmaßung); altſ. wie alth.; im angelſ. ſchwanken zwiſchen -u und apocope bei adj. und ſubſt. (erſter decl.), in zweiter ſubſt. decl. -o, was zum pron. hëó, ſëó, þëó ſtimmt (vgl. hernach n° 30.), in þëós apocope; im altn. pron. adj. und ſubſt. durchgreifende ablegung des vocals, daß er -u geweſen, lehrt der gebliebene wurzelumlaut; mittelh. fortwährend diu, diſiu, jeniu, zuweilen ſiu neben ſi, im adj. -iu (ge-

Digitized by Google

fchieden vom acc. -e) im fubft. durchgehends -e, nom. und acc. zuf. fallend; neuh. auch im pron. die, dife, jene, fie und im adj. -e; neunord. apocope ohne umlaut. Hauptfrage bei diefer flexion ift: ob das alth. angelf. und nord. -u? oder das goth. -a für organifcher zu halten fey? angenommen, daß der acc. -a einen früheren conf. abgelegt hat, fcheint das goth. -a vorzüglicher, da es fich vom nom. fchw. form (-ô) fcheidet, während im alth. fubft. -a und -a (wofern dies kein â) zuf. fallen; ein goth. -u würde fodann nachtheilig dem bildungs -u dritter decl. begegnen. — *β*) ausnahmsweife *unvocalifche flexion*, d. h. ganz männliche a) in den anm. 2. a. b. angeführten fällen handus, þaúrfus, fviftar etc. b) in fubft. vierter decl. anfts etc. wo aber die übrigen mundarten das männl. kennzeichen ablegen (die altn. behält es zuweilen, f. 658. anm. 3.). Diefe ablegung hat in fprachen, welche auch die vocalifche flexion apocopieren, namentlich im altn., verwirrung der vierten und erften decl. nach fich gezogen, wiewohl bei manchen wörtern der umlaut die rechte der letztern wahrte. —

5) (*nom. fg. neutr.*) kennzeichen ift t, dem aber ein vocal vorhergeht, goth. auch ein voc. folgt; in den goth. pron. ita, hita, þata unableglich, in hva (für hvata) fva (f. fvata) abgelegt, in den adj. ableglich. Die alth. pron. iz, hiz (?) daz, huaz, fuaz können das neutr. kennzeichen nicht ablegen, eben fo wenig die mittelh. ëz, daz, waz, fwaz, noch die neuh. es, das, was; in den alth. mittelh. und neuh. adj. ift -az, -ez, -es zwar vorhanden, allein auch ableglich. Im altf. pron. it, that, huat, im angelf. hit, þät, hvät bis aufs neuniederl. het, dat, wat und neuengl. it, that, what herunter ift das cafuszeichen vorhanden und unableglich (da doch das parallele männliche ganz verloren gieng). Die adj. der fächf. fprache entbehren es hingegen; einige altf. dialecte mögen es noch befeßen haben, vgl. fuâfat im hild. (goth. fvêfata, alth. fuafaz). Im alt- und neunord. herrfcht das neutrale -t nicht nur in den pron. þat, hitt, hvat fondern auch allen adj. unableglich. Keine deutfche fprache hat das kennzeichen im fubft.

6) (*gen. fg. mafc. und neutr.*) kennzeichen -f, in pron. adj. fubft. gleichförmig und unableglich, noch zu -r geworden in mundarten, welche dergl. verwandlung mit allen übrigen f der flexionen vornehmen. Einzige

Digitized by Google

ausnahme hiervon macht die dritte, theilweise die vierte decl. des altn. männl. subst., wo die gen. sonar, belgjar erscheinen und nicht sonas, belgjas; hieraus folgere ich die länge der vorstehenden vocale (vgl. anm. 21.).

7) (*gen. sg. fem.*) hier ein durchgreifender unterschied zwischen pron. und ad. einer-, und subst. andrerseits. *α*) pron. und adj. haben ein *doppeltes s*, zwischen denen ein vocal steht. Die goth. form ist *-zôs* (statt -sôs) -áizôs, ïzôs, hizôs (?) þizôs, hvizôs, blindáizôs; die altn. *-rar* (vermuthlich -rår): þeirrar (st. þeirar) hennar (st. henrar) hinnar (st. hinrar) blindrar. In den übrigen sprachen leidet das hintere r apocope, alth. *-rá*, *-ërá*: irâ, dërá, plintërâ, statt irâr, dërâr, plintërâr; angels. *-ro* (? -rê): hire, þære, blindre; später fällt auch der hintere voc. ab, mittelh. ir, dër, blinder (doch noch: dirre, holre, heiterre etc. — *β*) subst. haben nur *einfaches -s*; goth. *-ôs*, *-áis*: gibôs, anstáis; altn. -ar (vermuthl. -år): giafar, âstar; die übrigen apocopieren das r, alth. -ô (oder -â) -î: këpô, enstî (st. eines frühern kipôr, enstîr); angels. -e (? -ê): gife, dæde (statt gifes, dædes?) etc. im schwed. dän. hat sich der gen. fôls, krafts erhalten. —

8) (*dat. sg. masc. und. neutr.*) analoge trennung: *α*) kennzeichen des dat. pron. und adj. ist *mm* und zwar goth. *-mma*, *-amma*: imma, himma, þamma, hvamma, blindamma; die jüngern sprachen haben unorg. vereinfachung dieses mm; alth. imu, himu (?) dëmu, huëmu, plintemu; altn. þeim, hveim, hânum, blindum; angels. him, þâm, hvâm, blindum; mittelh. im, dëm, wëm, blindem (neben edelme, holme) etc.; das merkwürdige *imme* für im s. 787. angeführt [nach niederhess. volkssp. *ümme*; bei Stald. dial. 108. gibt *imm* wohl die alte kürze an?] — *β*) subst. hingegen haben in allen deutschen sprachen bloßen vocal. goth. -a; alth. -a, -e; angels. -e; altn. -i; mittelh. -e etc., welche sogar hin und wieder völlig abfallen.

9) (*dat. sg. fem.*) *α*) beim pron. einfaches s oder r mit nachfolgendem vocal; goth. ïzái, hizái (?), þizái, hvizái (?); alth. iru, dëru; angels. hire, þære; altn. þeirri (st. þeiri) henni (st. henri); mittelh. ir, dër etc. — *β*) dem adj. entzieht die goth. sprache auffallend den cons. und setzt blindái (st. blindáizái? blindaizô?) die jüngern sprachen geben das r nicht auf, alth.

Digitized by Google

plintêrû (weffobr. fr. in dîno ganâda? ft. dînêro? wahrfcheinlicher ifts kein dat. fondern acc. pl. dinô ganâdâ) angelf. blindre: altn. blindri; mittelh. blinder etc. — *γ*) das fubft. laffen alle ohne confonanz, goth. gibái (wie blindái) anftái; alth. këbô, enfti; angelf. gife, dæde; altn. giöf(u), âft(u); mittelh. gëbe, krefte etc. —

10) (*acc. fg. mafc.*) kennzeichen -n mit nachfolgendem vocal. *α*) pron. und adj.; goth. ïna, hina, þana, hvana, blindana; alth. (mit abgelegtem voc.) in (neben dem unorg. inan) dën, huën, plintan; angelf. hine, þone, hvone, blindne; altn. (mit vocalablegung) þann, hann, blindan; mittelh. in, dën, wën, blinden etc. — *β*) fubft. ohne alle flexion, die nackte wortgeftalt; merkwürdige ausnahme machen die alth. eigennamen und verfchiedene perfönl. fubft. als: kotan, truhtînan, hartmuotan (f. 613. 767.)

11) (*acc. fg. fem.*) reinvocalifche flexion, ohne confonanz *α*) pron. und adj.; goth. ïja, hija (?) þô, hvô, blinda; alth. fia, dia, plinta; angelf. hî, þâ, blinde: altn. hana, þâ, blinda; mittelh. fie, die, blinde. — *β*) fubft. goth. giba; alth. këpa; angelf. gife; altn. giöf (ft. giöfu, alfo den acc. mit dem nom. vermengend; ein früheres giafa = blinda fcheint unzweifelhaft); mittelh. gëbe. Die beim nom. f. unter *β*. genannten fubft. machen auch den acc. ganz wie mafc. ohne alle flexion: anft, anft, âft; nur im angelf. erfcheint dæde.

12) (*nom. pl. mafc.*) diefer cafus fchwankt und hat bald f. oder r, bald bloßen voc. zum kennzeichen. *α*) zu dem adjectivifchen voc. ausgang: goth. -ái, alth. -ê, angelf. -e, blindái, plintê, blinde ftimmen die pron. goth. þái, alth. diê, angelf. þâ fammt dem goth. zahlworte tvái und alle alth. fubft. *β*) zu dem fubft. conf. ausgang goth. -ôs, -jus, -eis; angelf. -as hingegen die goth. pron. veis, jus, eis fammt dem zahlworte þreis; alth. nur die pron. wîr, îr. *γ*) altn. gilt der unverkümmerte conf. ausgang für pron. zahlw. adj. und fubft., es heißt: vër, ër (? vêr, þêr) þeir, tveir, þrîr, blindir, fifcar, belgir, fynir (genauer und älter wohl: blindeir, fifcâr, belgîr, fynîr).

13) (*nom. und acc. pl. fem.*) hier herrfcht erklärter conf. ausgang im goth. und altn. pron. adj. fubft.; goth. þôs, ïjôs, tvôs, blindôs, gibôs; altn. þœr, tvœr,

blindar, giafar (verm. blindâr, giafâr); in den übrigen spr. ist der cons. abgefallen: alth. diô, siô, zuô, plintô, këpô; angelf. þâ, tvâ, blinde, gifa.

14) (*nom. acc. pl. neutr.*) sind dem nom. sg. fem. gleich, also nach anm. 4. zu beurtheilen; zuweilen wird beim subst. dieser organismus verletzt, namentlich im alt- und mittelh. pl. wort statt wortu, da doch im nom. sg. f. vocal blieb. Im neuh. worte = blinde ist die regel hergestellt.

15) (*gen. pl.*) bloß die goth. mundart versteht sich auf nähere scheidung der geschlechter, indem sie dem masc. und neutr. den ausgang -ê, dem fem. -ô zutheilt; alle übrigen sprachen brauchen einförmigen vocal. Hier kommt es auf den diesem vocal vor- oder nicht vorstehenden cons. an; *a*) pron. und adj. haben ein s oder r, wie im gen. dat. sg. fem.; goth. ïzê, ïzô, þizê, þizô, blindáizê, blindáizô; alth. irô, dërô, plintêrô; angelf. hira, þâra, blindra; altn. þeirra (st. þeira), blindra etc. — *α*) ohne den cons. sind alle subst. vgl. goth. siskê, vaúrdê, gibô; alth. viskô, wortô; angelf. fisca; altn. fiska, giafa [daß die alth. und angelf. fem. erster, zweiter decl. den gen. pl. schwach bilden, këpônô, gifena anm. 40. vgl. schw. form anm. 12.]. Bemerkenswerthe spur des wegbleibenden conf. bietet auch der goth. gen. tvaddjê und alth. zueiô neben zueiêrô (f. 761.)

16) (*dat. pl.*) kennzeichen: einfaches, auslautendes -m (später zu -n geschwächt) einstimmig bei pron. adj. subst. vgl. goth. ïm, þáim, blindáim, fiskam, balgim, gibôm; alth. im, dêm, plintêm, viscum, pelkim, këpôm; angelf. him, þâm, blindum, fiscum, gifum; altn. þeim; blindum, fiskum, giöfum. Dennoch mag diese flexion nicht vollständig die ursprüngliche, sondern hinter dem m ein f oder r abgefallen seyn: goth. ims, blindáims? alth. imêr, plintêmêr? altn., blindumr? wie es uns die altn. überbleibsel tveimr, þrimr (f. 761.) verrathen.

17) (*acc. pl. masc.*) die org. flexion *-ns* erweist sich im goth. für pron. adj. subst. vgl. uns, ïns, þans, blindans, fiskans, sununs, balgins; alle übrigen sprachen weichen ab und stellen ihren acc. dem nom. pl. völlig gleich. Sollte in dem alth. uns, sächs. us, altn. oss die alte flexion übrig seyn? —

18) die von 3-17 unternommene durchsicht der einzelnen casus lehrt, daß a) rein vocalische flexion nur im

Digitized by Google

nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ſtattfinde, vielleicht im acc. ſg. fem. (auch im inſtr. nº 37.) b) hingegen alle übrigen caſus, namentlich ſämmtliche männliche, *irgendwo* einen conſ. zeigen und zwar gebührt t (z) bloß dem nom. acc. ſg. neutr.; *mm* dem dat. ſg. maſc. neutr.; *ms* (mr) dem dat. pl. aller geſchl.; *n* dem acc. ſg. maſc.; *ns* (nr) dem acc. pl. maſc.; ſ (r) dem nom. ſg. maſc., gen. ſg. maſc. neutr., nom. pl. maſc.; nom. acc. pl. fem., dat. ſg. fem., gen. pl. aller geſchl.; endlich zweifaches ſ dem gen. ſg. f. Augenſcheinlich iſt dieſes ſ (r) der häufigſte und bedeutendſte buchſtabe für alle declination; da wo er noch von einem vocal gefolgt wird (alſo inlautend und goth. z) d. h. im gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm. erinnert er an die bildung des comparativs.

19) nächſtliegende frage iſt: ob für zeiten, die über unſere älteſten ſprachdenkmähler reichen, ein organ. unterſchied zwiſchen der flexion des pron. und adj. einer-, und der des ſubſt. andrerſeits anzunehmen ſey? oder ob ſich beiderlei flexionen allmählig, hauptſächlich durch größeren verfall der ſubſtantiviſchen, von einander entfernt haben? Unſer heutiges gefühl iſt an die verſchiedenheit ſubſt. und adjectiviſcher decl. verwöhnt und wird, bei der abſchleifung aller flexionen und bildungen, ſelbſt einen vortheil für kürze oder beſtimmtheit des ausdrucks in ſolcher trennung finden wollen. Nachtheile, die umgekehrt der freieren wortſtellung daher entſpringen, kann erſt das vierte buch erläutern; hier folgende andere gründe für den zweiten jener fälle, nämlich für die urſprüngliche, freilich längſt verlorene einheit beider flexionsweiſen: a) in der ſchwachen form ſtimmen adj. und ſubſtantiviſche flexion ganz überein (doch vgl. anm. 14. zur ſchw. decl.). b) die trennung wäre ſchwankend und undurchgeführt d. h. gewiſſe caſus zeigen für pron. adj. ſubſt. gleichförmigkeit, namentlich im goth. der vocal des nom. ſg. fem. und pl. neutr.; das m des dat. pl.; das ns des acc. pl.; das ſ des nom. ſg. maſc.; das ſ des gen. ſg. maſc. neutr. Warum hätten nicht auch die übrigen früher eingeſtimmt? c) vergleichung der mundarten ſtellt uns den gang der allmähligen trennung dar: z. b. goth. hieß es noch fiſks wie blinds, altn. fiſkr wie blindr; alth. hingegen viſc neben plintêr; angelſ. ſogar fiſc, blind; ſchließt ſich hieraus kein früheres alth. viſcêr, angelſ. fiſces, blindes? Die zuläßigkeit

folcher fchlüße eingeräumt muß aber auch fürs goth. felbft z. b. blindaizôs auf ein älteres gibáizôs deuten. d) nicht immer (obfchon meiftens) hat die ältefte mundart die ältefte form, z. b. der goth. dat. f. adj. blindái ift abgefchliffener, als das alth. plintêru, altn. blindri, gleicht aber genau der abfchleifung des dat. fubft. gibái, gëbu etc. ftärkt dies nicht die vermuthung eines dat. fubft. gibáizô?

20) nach diefem grundfatz vermuthe ich vollkommnere fubft. flexionen: b) ein dem blindata, plintaz paralleles vaúrdata, wortaz; wenige alth. fubft. neutr. gehen auf -az aus; obaz, angelf. ofät macht den gen. obazes, ofätes (nicht obes, ofes, wie plintaz, blind [-ät], plintes, blindes) aber gibt die heutige volksfprache keinen fingerzeig in ihren: das dings, werks, zeugs, fchreibens? früher: dingez, wërkez etc.? [f. hernach fr. fpr. n° 4.] b) einen alth. gen. fg. fem. kipôr, enftîr (?anftêr); höher aufwärts ein goth. gibáizôs, anftáizôs; alth. kipêrôr, anftêrôr etc. c) einen dat. mafc. neutr. fifkamma, balgimma, vifkemu, pelkimu etc. d) dat. fem. gibáizô, alth. kipêrô etc. e) acc. mafc. fifkana, balgina; alth. vifcan, pelkin etc. f) nom. adj. pl. mafc. þais, tváis, blindáis, alth. plintêr (woraus plintê geworden, wie aus máis, mêr, mê) im alth. fubft. aber vifcâr, pelkîr, funîr fo wie drîr (tres) g) im alth. nom. fem. diôr, zuôr (duae) plintôr, kipôr etc. h) im gen. pl. fubft. fifkáizê, gibáizô; alth. vifkêrô, kipêrô etc. i) im dat. pl. fubft. fifkams balgims; alth. vifcumêr, palkimêr; k) im acc. pl. mafc. alth. vifcanêr, palkinêr; adj. plintanêr etc. — Solche conjecturen, die fich höchftens an uralten ortsnamen beftätigen könnten, machen keinen anfpruch auf individuelle ficherheit, da fich zumahl begleitenden vocale und übergänge zwifchen f und r kaum beftimmen laßen; fie follen nur eine mögliche oder wahrfcheinliche richtung der früheren fprache bezeichnen.

21) anfetzung und vergleichung der *flexionsvocale* hat eigene fchwierigkeit; ein fo bedeutendes hülfsmittel, wie die beachtung der reime, wird erft fpäter anwendbar, nachdem fchon der organismus diefer verhältniffe vielfach gelitten hat. Einige vocallängen gewährte die accentuierung und fchreibung alth. denkmähler, andere die analogie goth. vocale. Im altn. leiftet das umlautsprincip hin und wieder vorfchub; da wo die flexion i keinen umlaut wirkt,

Digitized by Google

muß sie falsch seyn; z. b. der pl. masc. adj. blindir weist auf ein besseres blindeir (wie tveir, þeir) dem goth. blindái, tvái, þái; alth. plintê etc. angemeßen; ebenso stehet âstir (s. 658.) für âsteir; im alth. anst, gen. enstî scheint aber wirklicher übergang des ê in ein umlautzeugerisches i anzunehmen, nach dem goth. ansts, anstáis, anstái, pl. ansteis war anst, anstê, anstê, pl. enstî erforderlich. Sollte die länge einiger altn. casusvocale nicht aus der verwandlung des ihnen folgenden s in r zu schließen seyn? nämlich das goth. kurze *-is* gen. sg. bleibt auch im altn. -s; das goth. *-áus*, -ôs (funáus, gibôs) wird zu -ar, -ar, vermuthlich -âr (fonâr, giafâr) desgl. -áis, -eis zu -âr, -ir (eigentlich -êr, îr) als: anstáis, ansteis = âstâr, âstir; -ôs zu -âr, als: fiskôs, fiskâr; ich habe nicht getraut, diese vermuthung, ohne weitere stützen in der altn. decl. einzuführen. Im alth. pflegen (während s nach kurzem voc. in flexionen haftet, z. b. viskes) alle solche r abzufallen, wo sie nicht ein nachfolgender voc. schützt, vgl. këpô, viscâ, enstî (st. kepôr, viscâr, enstîr) hingegen plintêrâ (st. plintêrâr) plintêrô (goth. blindáizô). Verdient der grundsatz beifall, so gehört er in die buchstabenlehre, leidet aber auf verwandlung des wurzelhaften s in r keine volle anwendung.

22) im mittelh. ergaben sich regeln über beibehaltung oder wegwerfung tonloser und stummer flexionsvocale. Auf andere und frühere mundarten paßen sie nicht und es bleibt hier noch vieles zu ergründen. Wie erklärt sich z. b. die urkundliche flexion des alth. nom. sg. masc. plintêr = goth. blinds (und nicht blindais) altn. blindr.? nach anm. 21. wäre kein plintër möglich und plintr widerstrebt der alth. mundart, der auch ein goth. fagrs, fugls ungerecht ist, wofür sie vakarêr, vogal (st. vogalêr) sagen muß. Hierauf werde ich bei den grundsätzen der wortbildung zurückkommen. Die alth. syncopiert kaum, apocopiert aber häufig; die angelf. altn. syncopieren öfter, apocopieren selten; man halte die alth. adj. flexion -êr, ës, -emu, -an; -u, -êrâ etc. zum goth. -s, -is, -amma, -ana; -a, -áizôs etc. zum angelf. -, -es, -um, -ne; -, -re etc. zum altn. -r, -s, -um, -an; -, -râr etc. Es fehlt aber nicht an ungleichheiten in einer und derselben mundart. Die alth. z. b. verwirft die -u des pl. neutr., hält aber die -i sg. der zweiten neutr. decl.

Digitized by Google

feſt (merkwürdige ausnahme macht diz, welches gebräuchlicher iſt als dizi, vgl. ſ. 795.); noch die mittelh. wahrt -e (ſtatt jenes -i) hat aber kein -e für jenes -u; der mittelniederl. iſt bed f. bedde ſo geläufig als dit f. ditte. Die altn. ſetzt beides: kyn und föt f. kyni, fötu; das ſächſ. ſchwanken zwiſchen vord und fatu habe ich ſ. 636. 644. aus der vorſtehenden langen oder kurzen ſilbe gedeutet, vielleicht mit unrecht, da zwiſchen kyn und rîki ſ. 660. es ſich gerade umgedreht verhält. — Uebrigens iſt der entgegengeſetzte und doch analoge einfluß der flexionen auf den wurzellaut a in dem ſ. 734. 737. gegebenen paradigma vergleichenswerth. —

23) die verſchiedenheit der *einzelnen declinationen* beruht auf den vocalen, nicht den conſonanten. Sie zeigt ſich am deutlichſten im ſubſt., weniger im adj., tritt aber auch im pron. hervor. Wiederum iſt ſie unter den drei geſchlechtern vorzüglich beim maſc. entwickelt. Zum kennzeichen der vier männl. decl. mag der goth. acc. pl. maſc. dienen, welcher in der erſten *a*, in der zweiten *ja*, in der dritten *u*, in der vierten *i* gibt. Beim adj. erſcheinen die drei erſten decl., doch keine ſpur der vierten; das pron. mengt ſpuren aller; zur erſten bekennen ſich die formen þis, þamma, þana, þái, þizê (f. þáize?) þáim, þans, zur vierten ïs, ïs, ïmma, ïna, eis, ïzê, ïm, ïns; zur dritten jus (vos) uns (nos acc. während der nom. veis von der vierten zeugt).

24) bei der erſten männl. und neutr. decl. fällt die flexion *-is* gen. ſg. im pron. þis, hvis, adj. blindis und ſubſt. fiſkis auf. Hier ſcheint der voc. i unorganiſch, da er die erſte decl. zu der vierten miſcht; beſtätigung finde ich in folgenden gründen: *α*) der gen. pl. þizê wäre gleich fehlerhaft, und gerade das adj. hat -áizê, nicht -izê. *β*) das org. i goth. flexion bleibt auch im alth. i, vgl. balgim, kuni mit palkim, chunni und zeugt ſpäter umlaut (mittelh. belgen, künne); jenes genitive -is hingegen wird alth. zu -es und bringt keinen umlaut, vgl. takes, tages. *γ*) im altſ. erſcheint neben -es die merkwürdige ältere flexion *-as*, fiſkas, kunneas, die auf einen älteren goth. gen. fiſkas, kunjas deuten. *δ*) für ein ſolches -as redet die erklärung des gen. ſg. dritter decl. ſunaus aus ſunuas (anm. 27.) — (über das ſpätere *-um* des dat. pl. ſtatt *-am* nachher anm. 29.).

Digitized by Google

5) warum wohl der goth. nom. gen. dat. pl. mafc. in pron. und adj. *-ái*, *áizê*, *-áim* zeigen? da doch der dat. fubft. *-am*, der acc. durchgehends *-ans* gewährt? Augenfcheinlich verhält fich in den flexionen a zu ái wie i zu ei; fifkans, fifkam zu blindái wie balgins, balgim zu balgeis; reine verlängerung des a und i find die goth. diphth. ái und ei keineswegs, aber verwandte längen, daher im nom. pl. fubft. mafc. ein -ôs neben dem dat. -am, acc. -ans auftritt, indem ô nach andrer feite hin dem langen â verwandt liegt. Im alth. darf î wirklich als reine längerung des i (palkî, palkim); â als reine längerung des a (nom. pl. vifcâ) betrachtet werden, woneben im adj. das dem goth. ái parallele ê herrfcht. Solche betrachtung würde müßig erfcheinen, zeigte fie nicht den weg, wie eben die abweichung der flexionsvocale in verfchiedenen mundarten zu faßen fey. Halb folgen fie dem gang der wurzelvocale, halb dem geheimen nachgefühl innerer flexionsbedeutfamkeit. Da fich nun in keiner fprache längen und doppellaute vollftändig entwickelt oder erhalten haben, waren auswege unvermeidlich.

) die zweite männl. und neutr. decl. ift völlig die erfte, nur daß der bildungsvoc. i mit ins fpiel gebracht wird, der im fubft. mafc. zuweilen *-eis*, *-ei* ftatt *-jis*, *-ji* bewirkt (f. 599.), weder im neutr. noch männl. adj. (f. 606. 720.); den grund diefes fchwankens weiß ich nicht. Die übrigen mundarten gewähren kein analoges î in denfelben flexionen. Unter den pronominalformen bekennt das alleinige dizi (f. 795.) zweite decl.

) in der dritten decl. wirkt der bildungsvocal u mannigfacher als jenes i auf die flexionen ein; funáus, funau mögen (wie hairdeis aus hairdjis) aus funuas, funua (?funvas, funva) herftammen, wofür die f. 601. angemerkten nebenformen Ïêfuis, (ft. Ïêfuas) Ïêfua wichtig zeugen. Über die weiteren cafus vermuthungen ftehen fchon f. 601. anm. 3. Spätere fprachen mifchen bei diefer decl. die vocale u und i, übergänge aus dritter in vierte decl. liefern bereits goth. nom. pr. (f. 777.).

) im gen. vierter männl. decl. fchiene der gen. balgis organifch, der dat. balga hingegen für balgi (früher balgimma?) ftehend; die goth. und alth. mundart machen den fg. erfter und vierter völlig gleich (daher fpäter

Digitized by Google

kein umlaut). Die altnord. abweichung des gen. bragâr, dat. brag von fifks, fifki verdient aufmerkfamkeit. Sollte der pl. balgeis aus balgjis entfpringen? Dem adj. überhaupt und dem fubft. neutr. mangelt diefe vierte decl.

29) in der weibl. erften decl. verftehe ich den wechfel zwifchen dem *-ái* und *ô* der flexionen wie anm. 25, womit fich auch der unterfchied alth. mundarten, welche den gen. fg. und nom. pl. bald -â, bald -ô machen (f. 616. 617. 723.), aufklärt *). Der fprachgeift hieng entw. dem alten -ô an (ohne es einmahl in uo zu wandeln, f. 96.) oder brauchte die natürliche länge â. Letztere herrfcht wohl in allen altn. gen. und pl. formen -âr (= goth. -ôs, -áis): blindrâr, blindâr, giafâr, âftâr, fonâr, bragâr. Im alth. adj. und dat. pl. haftete ô ftärker. Schwerer bleibt mir die auslegung des -u im nom. fg. (ft. des goth. -a) obfchon es fich dem *-um* des männl. dat. pl. (goth. -am) vergleicht; das dative -u wäre wohl -û (? -uo).

30) der zweiten weibl. fubft. decl. þivi (f. þiuja) acc. þiuja, pl. þiujôs fteht das pron. fi, acc. ïja, pl. ïjôs zu vergleichen; der alth. nom. fiu, acc. fia parallel dem adj. mitju, mitja könnte dann doch das f. 628. verworfene maneghju (J. 363.) vgl. mëzhaftju (K. 37ª) rechtfertigen, zumahl wenn man das angelf. menigo (f. 642.), woneben menigëó (wie hëó), anfchlägt.

31) die dritte fällt zuf. mit der dritten männl. (vgl. anm. 2. a).

32) die vierte hat, den gen. dat. fg. abgezählt, männliche flexion; denn hieße auch der gen. anftis, dat. anfta, fo wäre die einftimmung mit balgs vollftändig und diefe wörter gehörten in die zweite anm. (f. 801.). Wie aber anftáis, anftái fich den formen gibôs, gibái nähern, fcheinen auch die pl. háimôs, háimô, dáilôs (f. 605.) hervorzugehen. Indeffen haben diefe ausnahmen keinen fortgang und fpätere fprachen halten die erfte und vierte weibl. decl. fortwährend gefondert. —

33) die fortfchreitende fprache unterdrückt die bildungsvocale i und u allmählig, wir fehen fchon im goth.

---

*) Vielleicht auch der alth. pl. neutr. zuei, dei; angelf. tvâ, þâ (f. 761. 791.) vgl. mit dem goth. þô, hvô.

Digitized by Google

die zweite, noch entschiedner die dritte decl. jedes geschlechts eingeengt; späterhin schwinden sie beinahe. Der gang scheint zu seyn, daß anfangs die u sich in i verdünnen, endlich die i ausfallen. Wie das goth. þaúrsus, manvus bei folgendem flexionsvoc. bereits þaursjata, manvjata zeigen (s. 721.), verliert sich das i zweiter decl. im unflectierten nom. masc. neutr. (s. 719.). Das goth. hardus, þaúrsus heißt im alth. herti, durri nach zweiter, ja selbst hart nach erster. Und so könnte z. b. das goth. svarts (niger) früher svartus geheißen haben, wenn man dafür einen eigennamen suartuas bei Procop 4, 25. anschlagen will.

) der formen des *ungeschl. perf. pron.* wurde nur nebenher gedacht, insofern sie zu den übrigen flexionen stimmen, wechles bei dem nom. pl. veis, jus und acc. uns der fall ist. Alle andern casus sind ungleich und den anm. 3-17 gegebenen merkmahlen fremd. Der goth. nom. sg. ïk, þu weichen selbst von einander ab; der gen. sg. zeigt die reihe: meina, þeina, seina, der dat. mis, þus, sis; der acc. mik, þuk, sik; die nom. pl. veis, jus passen zu balgeis, sunjus, der acc. uns zu sununs; der gen. geht wie im sg. auf -a aus, scheidet sich aber von ihm durch die nähere bestimmung -ara; unsara scheint aus dem acc. uns abgeleitet, nicht anders der dat. unsis, welcher nebst ïzvis dem dat. sg. parallel auslautet. Wie aber uns zugleich den dat., umgekehrt unsis zugleich den acc. ausdrückt, muß die dativform ïzvis daneben für den acc. dienen. Der acc. uns würde einen nom. vjus, der nom. veis einen acc. vins begehren oder stünde veis neben uns (? vuns) wie ïudáieis neben ïudáiuns (s. 777.)? jus könnte sehr wohl den acc. juns bilden, welches, wie uns unsis, den dat. unsis ergäbe, woraus jusis, ïzuis, *ïzvis* geworden? auf dieselbe weise würde jusara? junsara? zu ïzvara? — die übrigen mundarten tragen zur aufhellung dieser dunkelheiten wenig bei; das alth. *uns* dünkt mich versteinerte acc. form, die geblieben, nachdem alle andern acc. das n abgelegt hatten und ähnliche flexions s in -r verwandelt worden waren. Doch der alth. acc. pl. bekommt überdem die flexion -*ih*, welche dem ih, mih, dih des sg. entsprechend scheint: *unsih*, *iwih*; ein solches goth. unsik, ïzvik mangelt, wird aber durch ein angelf. *usic*, *eóvic* bestärkt, wegen

welcher tenuis ich keine berührung des h mit f (etwa nach f. 318. 416.) muthmaße. Das altn. vër (? vêr) vor, off, off fchickt fich zu den goth. alth. formen, der pl. zweiter perf. zeigt wieder ein abweichendes *ydhr*, wobei vielleicht an das altn. dd = goth. zd, alth. rt (oben f. 319.) zu denken wäre. —

35) der numerus *dualis*, für fubft. und adj. längft untergegangen, ift bloß am pron. der erften und zweiten perfon erhalten worden (f. 780. 781.) auch da ließ ihn die fchriftfprache bald vergehen. In mittelh. gedichten, wo häufiger anlaß zum dual. wäre, erfcheint er nicht, ausgenommen bei dem fteirifchen Ottocar, der fich verfchiedentlich (z. b. cap. 450. 451.) der dualform zweiter perfon nom. ëz, dat. acc. ënch, auch des poff. ëncher bedient. Gemeine volksmundarten hingegen haben hin und wieder den uralten dualis bis heute fortgeführt, als rohen ftoff, ohne fich auf die lebendige, fyntactifche verwendung deffelben zu verftehen, d. h. fie gebrauchen ihn für den plur. und mengen ihn mit pluralformen. Ich will hier die volksdialecte anführen, in denen der dualis fortdauert: a) auf den zwifchen Island, Schottland und Norwegen liegenden Fær-eyjar (d. h. fchaafinfeln, dän. færœer) lautet der dual. erfter perfon: vit. okkara. okkun. okur; zweiter: tit. tikkara. tikkun. tikur [Rafk veiledn. p. 277.) — b) norwegifche volksfprache: erfter perf. gen. aakons (kons) dat. acc. aakon; zw. perf. gen. dekan oder dokkers, dat. acc. dekan [Hallager forerindr. XII.] vermuthlich findet fich der nom. ebenfalls. — c) manche fchwedifche mundart, vielleicht auch die fchottländifche wird bei näherer aufmerkfamkeit ähnliche formen ergeben. Vorhandenfeyn des dual. nom. *vit* in Weftbotnien bezeugt Ihre unter wi; dualformen in dem upländ. und weftmanl. gefetz derfelbe unter okar. — d) nordfriefifche volksfprache: erfter perf.: wet. unker. unk. unk; zweiter: jet. junker. junk. junk [mitgetheilt von Hr. Prof. Falck zu Kiel] — e) weftphäl. mundart der graffchaft mark und des herzogth. weftph. bloß für die zweite perf. gätt (iät, ät) inker. ink. ink [mitgetheilt von Hr. Conr. Holthaus zu Schwelm] — f) bairifch-oeftr. mundart, bloß für zweite perf. eß (iß, ëz, tiz) enker. enk. enk; andere fchreiben: ös (dös, döz) önger. öng. öng [vgl. Höfer 1, 187. 188. Schmeller §. 718. 721. wonach ink auch als nom., inkß, enkß als dat. acc. vorkommt]. —

Digitized by Google

übrigens läßt ſich in allen deutſchen dualformen das auslautende t oder z [ſchwerlich ʒ, obgleich die neuh. mundarten beides z und ß gewähren; im alth. ſcheide ich iz, vos duo von iʒ, illud] leicht aus der cardin. tva, zuëi erklären, ſchwieriger das *-k* oder *-nk*; vermuthlich war es urſprünglich accuſative form (parallel dem mik, þuk, ſik etc.) welche ſich wie uns in unſara, unſis über die anderen caſus verbreitete. —

36) der *vocativ* fordert nähere unterſuchung *α*) im pron. zweiter perſ. gleicht er überall dem nom. þu, jus; du, ir etc. *β*) im ſubſt. iſt für den pl. kein bedenken, der voc. hat genau die flexion des nom. Schwieriger ſcheint der voc. ſg.; die goth. ſprache läßt ihm nicht das kennzeichen des männl. nom. -s, bildet den voc. ſiſk, láiſari, hairdei, ſunáu, balg (Luc. 19, 22. Marc. 4, 38. 10, 17. Luc. 4, 23. 2, 48. Marc. 5, 7. 10, 48. Matth. 9, 27. Luc. 7, 14. 9, 41.); auffallende unterſcheidung der voc. hairdei, ſunáu vom acc. hairdi, ſunu, da doch ſiſk, balg und brôþar (ſ. 610.) zum acc. ſtimmen. Für den voc. erſter weibl. decl. gebrechen belege; in zweiter lautet er þivi, mavi, (Luc. 9, 54.) verſchieden vom acc. þiuja, mauja. Beim neutr. ſind ſich nom. acc. voc. immer gleich. Alth. und angelſ. ſtimmen dieſe drei caſus im maſc. und neutr. ebenfalls zuſammen; zweifel könnte beim fem. da entſpringen, wo ſich nom. und acc. unterſchieden, z. b. im angelſ. giſu; ich würde hier den voc. dem nom. gleichſetzen, nicht dem acc. Im altn. finde ich den voc. dem nom. gleich, alſo im maſc. auf -r endigend; eine merkliche abweichung vom goth. gebrauch. — *γ*) im adj. ſind ſich voc. und nom. gänzlich gleich, im goth. wie in allen andern ſprachen; er behält alſo namentlich im maſc. und neutr das -s, -ata, alth. -êr, -âʒ etc. pflegt jedoch gern in ſchwacher form conſtruiert zu werden, worüber weiteres in der ſyntax.

37) ein *inſtrumentalis* hat in der alth. und altſ. mundart am längſten ausgedauert. Der goth. verblieb er nur in einigen pronominalpartikeln (ſ. 790. 798.) wo er die flexion -ê zeigt; die altn. behauptet ihn ſtatt der dativform des neutr. adj. und pron. und läßt ihn beim pron. auf -i, -ŷ, beim adj. auf -u (muthmaßlich -û) endigen; dem ſubſt. neutr. geht er ab, oder es müßte nachweiſlich ſeyn, daß die männl. und neutr. dativflexion -i (nach ſ. 651. anm. 4. in ſich ſelbſt un-

Digitized by Google

organifch) aus alter inftrumentalform abftamme und die dativflexion verdrängt habe. Alth. gilt der inftr. -û (welche länge das goth. -ê beftätigt) einförmig für mafc. und neutr. des adj. und der erften, zweiten vierten decl. des fubft. Die fyntax lehrt, daß er fich auch feinem begriff nach zumeift für neutra eigne. Fem. und pl. gewähren keine inftr. form. — Mittelh. nur in den partikeln von diu, bëdiu, mitalle, bëtalle; neuh. nur in defto (f. 408.) übrig; vgl. Schmeller §. 760.

38) mit den anm. 20. aus vergleichung des fubft. und adj. gefchloßenen, urfprünglich vollftändigeren flexionen dürfen der decl. wefentlich fremde *einfchiebungen* nicht verwechfelt werden, deren zumahl beim alth. f. 622. 631., dann auch bei einigen anderen mundarten meldung gefchah. Die verfchiedenheit des falls leuchtet ein. Galt ein älterer gen. pl. vifkêrô, kipêrô, wortêrô, fo blieb die erweiterung -êr- auf diefen cafus; galt ein älteres fifkana f. fifk, vifcan f. vifc, fo blieb das -an auf den acc. fg. mafc. befchränkt. Jene einfchiebungen bezogen fich dagegen auf einen ganzen numerus, wenigftens auf mehrere cafus, für welche der eingefchaltete conf. uncharacteriftifch war. Auch unterfcheidet der vorftehende vocal die erweiterung *-ër*, *-an* von dem paragogifchen *-ir*, *-in* und darum gebe ich den gedanken auf an ein aus altem gen. pl. hûfêrô ft. hûfô unorganifch in die übrigen caf. gedrungenes hûfêr, hûfêrum (etwa wie der acc. uns in den gen. unfara), da es niemahls fo, vielmehr hûfirô, hûfir, hûfirum lautet. —

39) die gefchichte der flexionen hat folglich zu achten a) auf das princip der flexion felbft. b) auf verhärtung uralter flexion, die zu fcheinbarer wurzel geworden neue cafus annimmt (dahin: uns, unfara etc.; deffen ft. des etc. f. unten fr. fpr. no. 2. 4. vgl. oben f. 774. 780.; Schmeller p. 203. note). c) auf einfchiebung von bildungsfilben, die umgekehrt fcheinbare cafus werden, ächte verdrängen (hiervon war eben no. 38. rede doch den wichtigften fall liefert die fchwache form). d) auf abnorme verwendung ächter flexionsmittel, wozu abgefchliffene fprachen greifen; dahin zähle ich z. b. den dän. und fchw. misbrauch des -s im gen. pl., da es urfprünglich nur dem fg. gebührte oder den neuhochd. misbrauch deffelben -s in weibl. eigennamen und zuf. fetzungen (f. 773. 774.).

Digitized by Google

40) es ist eine anomalie der hochd. alt- und angelf. fo wie der altfrief. fprache, dem *weibl. gen. pl. fubft.* erster und zweiter decl. fchwache form zu verleihen; die angelf. fchreitet hierin noch weiter (f. 647. no. 7.). Der goth. und nord. bleibt folcher misbrauch fremd.

II. *erwägung der fchwachen declination.*

Behandeln wir das uns überlieferte als etwas ftehendes, ohne nach feinem urfprung zu fragen, fo läßt fich die eigenthümlichkeit der fchwachen decl. in folgende allgemeine grundzüge faßen: a) alle cafus mit ftrenger ausnahme des nom. fg. jedes gefchlechts zeigen ein characteriftifches *-n*: auch dem dat. pl. mangelt es gewöhnlich, nicht durchgehends. — b) die drei gefchlechter find zwar gefchieden, weniger aber durch confonanten, als durch vocale, deren verhältnis bei vergleichung der einzelnen fprachen ziemlich räthfelhaft erfcheint. Nur im goth. fällt auf das weibliche ô ein licht durch zuf. ftellung mit dem vorhin (f. 806.) bemerkten ô des gen. pl., gegenüber dem männl. und neutr. ê. — c) gleichheit des männl. und neutr. gen. fg. bleibt ungeftört; im pl. wankt fie; gleichheit des nom. fg. fem. mit dem nom. acc. pl. neutr. geht verloren, dagegen tritt fie zwifchen dem nom. fg. fem. und nom. acc. fg. neutr. hervor.

Nähere prüfung der ganzen erfcheinung hat mich zu folgender theorie hingeführt: die fchwache form der fubft. und adj. beruht im zufammenftoß eines princips der bildung (eben des fchon erwähnten -n) mit dem der flexion, wobei letzteres am ende überwältigt wird und weicht, erfteres aber die natur eigentlicher cafus annimmt. Zuerft werde ich hiernach die fchwachen fubft. (anm. 1—12.) dann die adject. (13—19.) zu entwickeln fuchen.

1) der weg, von dem ich ausgehe, würde dunkeler feyn, wenn nicht die ältefte unferer mundarten, die *gothifche*, unverdrängte überbleibfel des flexionsprincips gehegt hätte. Es find beim mafc. fowohl als fem. die -s des gen. fg. und des nom. acc. pl.; beim neutr. das -s gen. fg. und das -a nom. acc. pl.; endlich das -ê gen. pl. mafc. neutr. und ô gen. pl. fem., welche fich fämmtlich den ausgängen ftarker form vergleichen. Der dat. pl. behauptet ganz die ächte flexion, mafc. neutr. -am, fem. -ôm, ftößt

Digitized by Google

aber die bildung -n aus. Der nom. ſg. wirft flexion ſammt dem n der bildung weg, läßt aber den vorſtehenden bildungsvocal. Endlich dat. und acc. ſg. haben das bloße bildungsmittel ohne ächte flexion.

2) *blôma* ſtehet für blômans d. i. blôm-an-s; das -s fiel bereits in der ſtarken decl. zuweilen aus und weicht in den übrigen mundarten noch leichter; ein früheres blômas iſt zwar möglich, aus goth. eigennamen griechiſcher ſchriftſteller z. b. *ἀττιλας, τοτιλας* jedoch unerweiſlich, weil dieſes *-ας* gerade graeciſiert ſcheint und Ulphilas (älter als Procop etc.) kein goth. -as kennt. Das bildende n fehlt dem nom. durchaus, wohl um den acc. von ihm zu ſondern. Der gen. *blômins* erklärt ſich aus blôminis d. h. blôm-in-is ſtatt blôm -an-is, wofern die wandlung des -an durch aſſimilation erfolgte, dergleichen damit der goth. ſprache beſtimmter nachgewieſen würde, als oben ſ. 114. Das i von dem -is fiel ab, doch die wirkung blieb; war es (wie vorhin ſ. 810. geſagt) unorganiſch, ſo wird auch das i vor dem n früher anders gelautet haben. Minder leicht als der gen. verſtändigt ſich der dat. *blômin*; die flexion -a iſt abgelegt, aber woher aſſimilation i? man ſollte meinen blôman für blômana; entw. muß ein alter dat. blômini, oder angenommen werden, daß es mehr auf äußeren unterſchied vom acc. ankam. Der acc. *blôman*, d. h. blôm-an iſt in der ordnung, da auch die ſtarke form fiſk von flexion entblößt war. Im nom. pl. *blômans* für blôm-an-ôs hätte die aſſimilation blômôns wirken ſollen (wie tuggôns, eben weil ſich fiſkôs und gibôs begegnen), im gen. desgl. blômênê ſt. blômanê oder vertritt -ê das dem Gothen mangelnde -â? der dat. *blômam* ſtehet für blômanam, der acc. *blômans* f. blômanans, wobei ich ſyncope des -an der flexion, nicht des der bildung annehme. Vielleicht drang der vorherrſchende a-laut allmählig in nom. und gen. pl. ein.

3) beim fem. erklären ſich gen. ſg. nom. acc. pl. *tuggôns* gut aus tugg-ôn-ôs, durch aſſimilation, wenn die bildung -an und nicht eigentlich -ôn lautete; ebenſo der gen. pl. *tuggônô* d. h. tugg-ôn-ô; der dat. pl. *tuggôm* ſteht für tuggônôm, wie blômam f. blômanam. Bedenklich bleiben die drei übrigen caſus, nom. dat. acc. ſg., indem *tuggô* aus tugg-an-a (wie blôma aus blôm-an-s) *tuggôn* aus tugg-an-ái (wie blômin aus blôm-an-a) *tuggôn* aus tugg-an-a

entſpringen müßte. Das ô könnte durch übergewicht jener fünf erſtgenannten caſus eingeführt ſeyn; der nom. tuggô verletzt inzwiſchen die gleichheit mit dem nom. pl. neutr. und da wir beim ſchwachen neutr. wirklich hairtôna finden, gewinnt ein älterer nom. und acc. ſg. fem. tuggôna (für tuggana) immer ſchein.

4) gen. dat. ſg. neutr. *hairtins*, *hairtin* erläutern ſich wie blômins, blômin; woher aber das ô im nom. acc. *hairtô?* und im nom. gen. pl. *hairtôna*, *hairtônê?* flexiviſch kann es nicht ſeyn, weil die flexion richtig im -a und -ê liegt, dem nom. ſg. neutr. aber gar keine gebührt. Sollte der vermuthete ältere nom. ſg. fem. tuggôna für tuggana im parallelen pl. neutr. ein abnormes ô (hairtôna für hairtana) gewirkt haben, von wo es ſich in die übrigen caſus (gen. dat. ſg. abgerechnet) verbreitet? hairtôna gewöhnte an einen ſg. hairtô, wie blômanê an blôma, tuggônô an tuggô, da doch anfänglich der nom. ſg.: blômans, tuggana, hairtan geſtaltet war. Die bemerkenswerthen dat. pl. (oben ſ. 609.) *vatnam*, namnam (ſt. vatam, namam) des nom. pl. *namna*, vatna (ſt. namôna, vatôna) bezeugen theils früheren gebrauch des bildungs-n (folglich auch im nom. ſg.?) theils die erläßlichkeit des weibl. ô im neutrum. —

5) außer dem ô haben andere ſchwache fem. den diphth. *ei* (ſ. 609.) und wenn tuggô aus tuggana, ſo mag marei aus marina, mareins aus marinôs entſpringen [vgl. unten anm. 16.]. Die ſchwankende flexion ungothiſcher wörter geſtattet ein ſolches -ei auch dem maſc. in dem acc. drakmein Luc. 15, 9. für drakman vom nom. drakma, gen. -ins, acc. pl. -ans. Bedenklicher wäre der ſchluß von alabalſtraun Luc. 7, 37. und byſſaun Luc. 16, 19. auf einen ſchwachen nom. alabalſtráu, byſſáu, da hier ſteife übertragung des gr. *ἀλαβαστρον*, *βύσσον* (wie Marc. 10, 51. rabbaunei f. *ῥαββονὶ*) vorzuliegen ſcheint. —

6) *alth.* bleibt von der flexion nur der gen. pl. -ô übrig und entſpricht dem -ô ſtarker form; ich habe ihm den bildungsvoc. aſſimiliert angeſetzt, pluomônô, zunkônô, hêrzônô; pluomonô, als gegenſatz zum fem. und neutr. wäre beßer, wenigſtens dem goth. blômanê gemäßer, zumahl auch im nom. pluomo, acc. pluomon; nom. pl. pluomon, dat. pl. pluomom (ſt. pluomôm) o dem goth. a parallel ſteht; das -un, obwohl

der ältesten quellen, scheint nicht so gut; gen. dat. sg. *-in* wie im goth. daß es früher zu *-en* wird, als andere i (z. b. palkim, chunni) und gleichen schritt mit dem -es (für -is, gen. sg.) nimmt, begünstigt meine theorie, umlaute wie nemin, henin blicken nur selten vor und schwinden völlig (mittelh. nur: namen, kein nemen, wie doch belge, belgen). Im weibl. paradigma s. 626. 628. hätte ich den nom. *zunkâ*, *redjâ* setzen sollen (wenn schon N. -a schreibt) theils zu treffender sonderung des këpa von zunkâ, theils wegen des goth. tuggô, da auch viscâ, këpâ (nom. pl.) neben fiscôs, gibôs gelten. Das û der übrigen casus hat zwar mit recht länge, stimmt aber weder zum -ônô, -ôm des gen. dat. pl., noch dem -a des nom. sg. Bei dem neutr. s. 629. ziehe ich wieder den nom. acc. sg. *herzâ* vor; man beachte das schwanken in die starke weibl. flexion.

7) die *angels.* formen lassen sich vielleicht so bestimmen: masc. -a, -an, -an, -an: -an, -enâ, -um, -an; fem. -ê, -ân, -ân, -ân; pl. -ân, -ênâ, -um, -ân; neutr. -ê, -an, -an, -ê; -ân, -ênâ, -um, -ân? Das -an gen. dat. sg. masc. neutr. mag einer alten gen. flexion *-as* angemessen seyn.

8) *altn.* ist das auslautende bildungs-n überall abgefallen (s. 305.), das inlautende manchmahl geblieben; beim masc. stellt sich der nom. -i ohne umlaut als unorg. dar, er lautete wohl früher gleich einzelnen ausnahmen, -a (s. 661. no. 4.); sg. fem. endigt muthmaßlich: -â, -û, -û, -û; neutr. -â, -a, -a, -â? Der pl. masc. weist starke form, die aber weniger rückgekehrt, als (mit ausgestoßnem bildungs-n) von anfang geblieben scheint. Das n behielt z. b. *gumnâr*, *gumnâ*, welches vollständig mein theoretisches goth. blômanôs, blômanê wäre. Gen. pl. fem. *tûngnâ* *) fügt sich nicht minder an tuggônô; im nom. acc. tûngûr kann -ûr nicht bloße, starke flexion seyn, da es einen starken nom. pl. -ur oder -ûr gar nicht gibt: es ist verfließung des vocals der bildung mit dem cons. der flexion, der bildungscons. n wurde ausgestoßen, folglich steht *tûngûr* für tûngonâr, tûngnâr. Im pl. neutr. nehme ich *hiörtu* f. hiörtnu. —

*) Kaum vergleichbar dem s. 817. no. 10. berührten schw. gen. pl. starker fem.

Digitized by Google

9) fchließt nach dergleichen annahmen jedes fchwache fubft. eine bildungsform in fich *), kann es folglich keine baare wurzel enthalten; fo darf auch die bedeutfamkeit des bildenden -n in anfchlag kommen. Es ift nicht zu verkennen, daß diefe wörter vorzugsweife den begriff von handeln, leben und regfamkeit auszudrücken haben, daher häufig zu appellativen von menfchen, thieren, bäumen, pflanzen, gliedern des leibs dienen.

10) es kann dem bildenden -n fchon ein oder mehr andere bildungsmittel vorhergehen, z. b. die ableitung -i (vgl. die zweiten fchwachen declinationen, als vilja, gen. viljins d. h. vil-i-in-s) oder -l, -r (z. b. gibla, giblins, d. h. gib-l-in-s) oder felbft fchon -n vgl. das alth. hakano, hakanin (goth. hagana, haganins, d. h. hag-an-in-s) miftina, miftinûn (d. h. mift-in-ûn) etc. In goth. diminutiven magula, mavilô ift die fchwache form das dritte bildungsmittel und der gen. magulins, mavilôns zu zerlegen in mag-u-l-in-s, mav-i-l-ôn-s. Diefe diminutive mahnen mich an die befonderheit mittelh. fprache, neben der üblichen fchwachen form auf *-el* oder *-ele* (f. 771.) eine ftarke auf *-elîn* zuzulaßen; z. b. gleichviel mit etzel, gen. etzeln und durchaus kein anderer name ift etzelîn, etzelînes (klage 358) und fo wechfelt in Gudr. und Nib. hetele, hetelen; wërbel, wërbeln; fwëmmel, fwëmmeln mit hetelîn, hetelînes; wërbelîn, -înes; follte hier ein nachgefühl des fchwachen nom. *mit -n* walten? ft. des goth. attila, attilins ein älteres attilans, attilanis durchfchimmern? Mehr davon bei der lehre von den verkleinerungen.

11) es fragt fich: ift das in gebliebener ftarker form geltende bildungsmittel *-an*, *-in* einerlei mit dem princip -n (oder *-an*, *-ôn*) fchwacher form? z. b. das goth. þiudans, þiudanis (nicht affim. þiudinis); himins, himinis verglichen mit der fuppofition blômans, blômanis, woraus blôma, blômins geworden. Eine bejahende antwort, d. h. annahme verfchiedenes fchickfals für urfprünglich gleichartige bildungen, ftützt fich auf das factum, daß fich an manchen wörtern

*) Starke werden in fchwache *fortgebildet*, z. b. tac (dies) halm (culmus) in virtako (fabbatum) johhalmo (lorum) etc.

Digitized by Google

beiderlei entwickelung nachweifen läßt. Das altn. ftarke nafn. nafns; vatn, vatns entfpräche einem goth. namn, namnis; vatn, vatnis; lautet aber fchwach namô, namins; vatô, vatins, obgleich der pl. die anomalie namna, vatna wirklich zeigt (f. 609.); alth. entfpräche wazan, wazanes; naman, namanes; für jenes gilt die gleichbedeutige ftarke bildung -ar: wazar, wazares; für diefes die fchwache form: namo, namin. Übertritte können durch einzelne, in beiden formen zuf. treffende cafus, wie den acc. fg. und pl. mafc. (vgl. þiudan mit blôman, d. i. blôm-an) gebahnt worden feyn. Befonders lehrreich wird die vergleichung der ftarkfchwachen decl. des wortes *manna* (f. 610. 611.); der alth. gen. *man* (f. 630.) verhält fich zum goth. *mans* wie alth. hanin zum goth. hanins. Das fpätere fchwanken zwifchen ftarker und fchwacher decl. (f. 674. 685.) gehört nur halb hierher, da die mifchung abgefchliffener formen, welche keinen andern vocal hören laffen, als ein unbetontes e, dem früheren fchweben einzelner wörter, bei vollem und wechfelndem vocal, aus form in form nicht gerade gleichgilt. Weshalb ich auch die uralte fonderung und feftfetzung einer deutfchen *fchwachen* decl. [gebührlich fcheint die benennung, weil das eigentliche flexionsprincip gefchwächt, beinahe aufgehoben wird] keineswegs unorganifch heiße, die neuh. verwirrung des fchwachen -en mit dem -en ftarker bildung (f. 703. 704.) ift unorganifch, da fie kaum in der ahnung anfänglicher einheit beider grundfätze beruhen mag, und nicht allein ftarke fubft. in fchwache verwandelt, fondern auch umgekehrt fchwache zurück in ftarke. Das letzte ift wider die natur der fprache; es gibt hier keine rückkehren.

12) für unorganifch gelten auch einmifchungen fchwacher form in *einzelne* cafus ftarker wörter (vgl. anm. 10. zur ftarken decl.) dergleichen die heutige deutfche volksfprache noch mehrere darbietet (Schmeller §. 840. 845.). Und wer möchte die allmählige ausdehnung fchwacher form auf den ganzen pl., die wiedereinweifung ftarker in den fing. (mittelniederl. f. 689. 692; neuniederl. 705. 707. 708.) dem urfprung und gang unferer fprache angemeffen halten? Während das neuh. und niederl. durch falfche anwendungen fchwacher flexion die menge gleichtöniger ausgänge -en faft ins übermaß fteigerte, gieng in der abgefchliffenen engli-

Digitized by Google

fchen das princip völlig unter; eine glücklichere haltung aber behaupteten nordifche decl.

13) bisher bloß vom fchwachen fubft., an dem *adjectiv* fcheint die ganze erklärungsweife zu fcheitern. Das deutfche adj. hat außer der ihm mit fremden fprachen gemeinen eigenfchaft, drei gefchlechter zu entfalten, die (jenen gebrechende) befondere: jede wurzel, für alle gefchlechter, beides der ftarken und fchwachen form zu unterwerfen. Das fubft. fifks erftreckt fich nicht über die eine männl. decl.; im gegentheil das adj. blind bringt es zu fechfen: blinds, blinda, blindata; blinda, blindô, blindô.

14) die adjectivifche fchwache decl. ift nun der fubft. fchwachen *gänzlich gleich*, müfte fich folglich ebenfo entwickeln laffen. Wie aber vermag das zu gefchehen, da die adj. ftarke flexion von der fubftantivifchen abweicht? Wie könnte aus blindáizôs ein blindôns, aus blindamma blindin, aus blindái blindans, aus blindáizê blindanê durch bloße einwirkung des bildenden -n erklärt werden? Es bleibt kein andrer ausweg, als: die fchwache form des adjectivs erfcheint, wenn fchon in uralter zeit, bis wohin unfere quellen längft nicht mehr reichen, vorhanden, dennoch der mangelhafteren fubftantivdeclination nachgeahmt, alfo gewiffermaßen unurfprünglich; fie fcheint wenigftens zuerft auf eine reihe von adj. befchränkt, zuletzt typus für alle geworden. Für diefe anficht fpricht theils der abgang einer fo allgemeinen doppelform in verwandten älteren fprachen, theils die häufig unverkennbare fubftantivifche conftruction und bedeutfamkeit des fchwachen adjectivs. Daher fich die wahre adj. flexion ïbns, ïbnis, ïbnaizôs etc. von blinda, blindins, blindôns durchaus entfernt, obgleich in beiden die bildung -n regfam war.

15) nachdem fich die gefchwächte form einmahl individuell gefetzt und den fchein wirklicher flexion angenommen hatte, folgten viele fubft. und adj. der analogie und die maffe wuchs durch fich felbft. Denn die anzahl fchwach flectierter wörter ift fchon im goth. und alth. anfehnlich und nimmt mehr raum ein, als fonft dem bloßen bildungsmittel -n zugeftanden werden dürfte.

16) die befchränkung des comparativs auf fchwache decl. darf hierbei nicht überfehen werden; das mittel der

Digitized by Google

comparation tritt zwifchen wurzel und fchwache bildung: blindôza, blindôzins = blind-ôz-a (für blind-ôz-an-s) blind-ôz-in-s, während das -n in ïb-n-ôz-a, ïb-n-ôz-in-is vor dem -ôz ftehet; warum das fem. -ôzei, -izei laute und nicht -ôzô, -izô (oben f. 757.)? bleibt fchwer zu ergründen, vgl. die fünfte anm.

17) einzelne, wenige fpuren fchwacher flexion hat das pronomen, die wegen ihres hohen alters merkwürdig find. Der nom. fg. mafc. fem. des goth. demonftr. *fa*, *fô* ftimmt zu blinda, blindô; follte der acc. fem. þô für þôn, der pl. neutr. þô für þôna ftehen, denn der ftarken form wäre in beiden fällen nur þa gemäß? Ließe ferner das interrog. *hvas*, neben dem analogen fem. *hvô*, auf ein älteres *fas* ftatt fa fchließen, fo könnten beide für ein älteres blindas ftreiten (anm. 2.). Doch weder im angelf. ftimmt *fe*, *feö* (nicht fa, fe) zu blinda, blinde, noch im altn. *fá*, *fú* (nicht fi, fa) zu blindi, blinda; diefe cafus, ohnehin andern ftamms, als die übrigen, mochten fich frühe verdunkelt haben. Auch der alleinftehende gen. fg. mafc. þeffa vom nom. þeffi ift hier nicht befonders wichtig; bei der bildung der pron. werde ich mehr davon fagen.

18) von *vocativ* und *inftr.* keine fpur bei der fchwachen flexion, welches ihre größere ftumpfheit bezeugt. Da wo diefe cafus erforderlich find, fteht für erftern überall der nom., für letztern der dat., bei fubft. fowohl als adj.

19) die aus mehr als einer urfache nöthige vergleichung der fchwachen form mit dem fuffigierten artikel kann erft nach abhandlung diefer lehre (im vierten buch) klar gemacht werden.

III. *vergleichung fremder fprachen.*

1) alle urverwandten erkennen die f. 801. aufgeftellten regeln a. b. (nicht immer c. d.).

2) zum goth. nom. mafc. -s ftimmt das fanfkr. -s oder -h (welche beide fpiranten vorkommen) als: fah (is) jah (qui) efchah (ifte) ambaras (lat. imber, gr. ὄμβρος) dantah (dens) anjah (alius) navah (novus) fällt aber beim fubft. öfter, beim adj. zuweilen weg, z. b. pitâ ft. pitarch (patar) farmâ (felix) — das gr. -s vgl. ὅς (qui) ἐκεῖνος (ille) ὀδοὺς (für ὀδοντς) γέρανος (grus) ἄλλος (alius) νέος und erfährt gleichfalls apo-

cope in πατὴρ, τέρην (tener) etc. — das lat. -s, vgl. is, quis, dens (ſt. dents) alius, deus, novus; abfallend z. b. in pater, homo, liber etc. — das litth. -s, wie: tas (is) ſzis (hic, das goth. his ſ. 794.) diewas (Deus) dantis (dens) géras (bonus) ſzaltas (gelidus); abfallend nur im ſubſt. z. b. piemû (opilio) — die ſlaviſche ſprache wirſt es allenthalben fort. — Auf ein früheres allgemein deutſches -s, ſtatt des alth. und nord. -r, deuten ſelbſt einzelne wörter, in welchen -s fortdauerte, weil es in die wurzel wuchs, wenigſtens ſcheint mir vëlis, vëlifes; hals, halfes aus ſils, filis; hals, halis entſprungen, wenn ich πέλα, πέλλα (maced. für φέλα, φέλλα) collum und das altn. fiall gen. fialls erwäge, obgleich hals ſchon im goth. den gen. halſis macht.

3) nom. ſg. fem. (ſanfter vocalauslaut): ſanſkr. jâ (quae) ſâ (ea) eſchâ (iſta) anjâ (alia) tavâ (tua) ſutâvira (filia) — griech. ἥ (quae) ἐκείνη (illa) ἄλλη (alia) μοῦσα (muſa) τιμὴ (honor) — lat. ea, quae, alia, nova, muſa. dea. — litth. tà (ea) ſzi (haec) tawa (rua) géra (bona) rankà (manus).

4) nom. ſg. neutr.; hier findet ſich das dem goth. t in -ata, alth. z in -az entſprechende d (oben ſ. 586.) merkwürdig im ſanſkr. pronomen. vgl. jad (quod) tad (id) etad (iſtud) kad (quid, interrog.) in den lat. formen: quod, id, quid, illud, iſtud, aliud iſt auch dieſes d keineswegs paragogiſch, ſondern urform; die Griechen in ὅ, τό, ἐκεῖνο, ἄλλο etc. haben es abgelegt, wie ſie überhaupt dieſen conſ. nicht im auslaute leiden. Da nun im ſanſkr. neben dem interr. kad ein relat. kim; im lat. neben jenen formen auch ſchon ipſum (nicht ipſud) gilt, läßt ſich muthmaßen, daß die lat. adj. endung *-um* (bonum, magnum) gleichfalls früher *-ud* gelautet habe, nicht anders urtheile ich von der griech. flexion *-ον* (für *ομ*) *καλόν, νέον* und der ſanſkrit. *-am*: navam (novum) etc. Offenbar bleibt unſer durch alle adj. gehendes -ata, -az dem alterthum getreuer, während jene ſprachen den acc. maſc. -am, -um, -ον auf den acc. (folglich nom.) neutr. anwendeten, etwa wie beim deutſchen ſubſt. dieſe caſus gleichſtehen (d. h. ohne flexion, vgl. ſiſk mit vaúrd) woher ſich auch das häufige ſchwanken zwiſchen männl. und neutr. geſchl. begreift (z. b. *ζυγὸν* und *ζυγὸς; ἅλς* und ſal). Dafür behauptete ſich im lat. und griech. ſubſt. neutr. die parallele endung: jugum, aevum, ovum, malum; *ζυγὸν, ὠὸν, μῆλον*;

Digitized by Google

wodurch das vorhin f. 808. auch fürs deutfche fubft. gefchloßene -ata, -az beftärkt wird, alfo ein goth. jukata ft. juk, ein alth. eigaz f. ei. Und wäre diefe neutrale flexion vielleicht in einzelnen wörtern nachzuweifen, in denen fie allmählig erhartete, d. h. fich zur wurzel fchlug? follte nicht unfer falz, holz auf ein früheres falaz, holaz deuten [vgl. oben f. 808. no. 20, a], der gen. falzes, holzes eigentlich foles, holes gewefen feyn? Man müfte alle analogie des gr. und lat. ἅλς, ἁλὸς; fal, falis; ὕλη, filva verkennen; wer weiß aber, aus wie früher zeit folche verfteinerungen rühren! jenes alth. falaz, oder ein goth. falata, gen. falis (fo wie die no. 2. vermutheten fils, filis; hals, halis) follen hier nur erläutern.

5) gen. fg. mafc. neutr. — kennzeichen gleichfalls f, welches aber in der zweiten lat. und gr. decl. für fubft. und adj. abgeworfen ift; im litth. werfen es die meiften decl. ab. Das fanfkr. pron. hat kafja (cujus) afja (ejus) tafja (hujus) farmanas (felicis); das lat. ejus, hujus, cujus, illius etc.; das griech. und litth. ohne -s; τοῦ, οὗ; jojo, fzio, to etc.

6) dat. fg. mafc. neutr. — hier fcheint über das goth. *mm* ftatt des fpätern m aufklärend, daß das fanfkr. pron. tafmai dem goth. þamma antwortet (wie ἐσμί = εἰμί dem dor. ἐμμί vgl. annals of orient. lit. p. 16.); ebenfo heißt kafmai (cui) goth. hvamma; afmai (eidem). Einfaches m wäre auch, als urfprüngliches zeichen des acc., für den dat. unfchicklich; erft nachdem der deutfche acc. n angenommen, konnte fich m dem dat. eignen. Sanfkr. fubft. und adj. zeigen kein fm, bloßen vocal z. b. pitarê (patri) farmanê (felici). Weder im lat. noch gr. hat diefer cafus irgendwo ein m, überall bloßen vocal (bei pron. adj. und fubft.) oder man müfte das altlat. fogenannt paragogifche -d (Schneider 260. 261.) wegen feiner berührung mit -m (vgl. vorhin unter 4. aliud = alium) anfchlagen dürfen. Die litth. fprache befitzt gleich der deutfchen das dative m im pron. und adj. vgl. fziám (huic) jamjam (ei) tam (ei) gerám (bono) medinnám (filveftri), aber auch nicht mehr im fubft.; einftimmend zeigen die flav. fprachen -m im dat. pron. und adj., nicht fubft.

7) acc. fg. mafc. — dem deutfchen -n begegnet das griech. -ν, herrfcht aber nicht nur in pron. und adj.

Digitized by Google

sondern auch im subst. vgl. τόν, καλόν, λόγον. Beide führen auf ein älteres -m, welches sich im sanskr. und lat. darlegt, vgl. tam (eum) imam (eundem) etam (istum) sarmânam (felicem) pitaram (patrem) râmam (Ramanem); eum, illum, bonum, hilarem, avum, patrem. Der litth. accus. endigt durchweg auf einen gestrichenen vocal, der gerade das weggefallene n bedeutet (Mielcke §. 9. I, 6.). Alles bestätigt meine vermuthung eines früheren ausgangs deutscher subst. auf -n, parallel den adj. und pron.

8) *gen. sg. f.* — kennzeichen s, doch mit häufigem abfall, z. b. in der lat. ersten decl. subst. und adj. mensae, bonae, wo es im gr. bleibt: μούσης, καλῆς, und im pron. τῆς, ἧς; ebenso im litth. subst. adj. und pron. rankôs (manus) gérôs (bonae) josês, sziôs, tôs, also gerade in den sprachen, die das männl. gen. -s ablegen. Dieser stärkere hast des weibl. s mag mit dem doppelten goth. s. zus. hängen; wie sanskr. weibl. pronominal formen tasiâh (hujus) kasjâh (cujus) asjâh (ejusdem) stimmen zum goth. þizôs, izôs, hvizôs, s ist auslautend zu h geworden.

9) *dat. sg. f.* — keine fremde sprache gewährt s, alle haben bloße vocalflexion.

10) *acc. sg. f.* — kennzeichen m, wie beim masc. nur mit vorausstehendem langen vocal; sanskr. tâm (eam) imâm (eandem) etâm (istam); gr. τήν, ἥν; lat. eam, illam, istam und gleicherweise in adj. und subst. καλήν, μοῦσαν; bonam, mensam. Im litth. durchgehends gestrichener voc. wie beim masc. Alle deutschen mundarten werfen dies kennzeichen weg und ein giban, blindan müste in sehr frühe zeit fallen.

11) *pl. nom. m.* — meist vocalisch ausgehend, vgl. sanskr. imê (iidem) gr. οἱ, οἷ; lat. ii, illi, isti, hi, qui; litth. tie, szie, und ebenso die adj. und subst. καλοί, λόγοι; boni, viri; geri (boni) ponai (domini); doch hat sich in einigen decl. s erhalten, vgl. sanskr. sarmânas (felices) μέλανες, μῆνες; felices, menses, currus; szwiesus (lucidi) waisus (fructus).

12) *acc. pl. m.* — kennz. sanskr. -n (wo der nom. -ê hatte) vermuthlich mit apocope eines h oder s: imân (eosdem) lôkân (mundos) sutân (filios); umgekehrt mag vor dem gr. lat. litth. -s das n syncopiert seyn: τούς, οὕς, καλούς, λόγους, θῆρας; eos, illos, quos, hos, bonos, viros, breves, menses, currus (vor s fiel häufig n aus,

Digitized by Google

vgl. toties, totiens; praegnas, praegnans; Schn. 456—63.); litth. tus, ſzus, gerùs (bonos) ſzwieſùs (lucidos) ponùs (dominos) waiſùs (fructus).

13) *nom. pl. f.* — kennz. theils ſ, als: ſanſkr. imâh (eaedem) lat. breves, res, noctes; litth. tos, ſzios, géros (bonae) zwieſos (lucidae) rankos (manus) — theils vocal: *αἱ*, *αἵ*, *καλαί*, *μοῦσαι*; hae, eae, illae, bonae, menſae.

14) *acc. pl. f.* — kennz. ſ: ſanſkr. imâh (easdem); *τάς*, *ἅς*, *καλάς*, *μούσας*; eas, has, quas, bonas, menſas; litth. tas, ſzes, ſzwieſes, geras, rankas.

15) *nom. acc. pl. neutr.* wie nom. ſg. f. vocaliſch, doch oft ohne genaue einſtimmung: *τά*, *ἅ*, *καλά*, *σῦκα*; ea, illa, bona, ſcamna, brevia, maria.

16) *gen. pl. comm.* — kennz. *α*) *-ſam*, *-ſum*, *-rum*; ſanſkr. nur beim pron. keſhâm (quorum) eſhâm (eorundem) eteſhâm (iſtorum) kaſâm (quarum) etaſâm (iſtarum) aſâm (earundem); lat. ausgedehnter bei pron. adj. ſubſt. quorum, eorum, horum, illorum, bonorum, virorum, dierum; quarum, earum, bonarum, menſarum; vermuthlich früher -oſum, -aſum ſt. -orum, -arum; andere ſprachen ohne ſpur des ſ oder r; aus dem lat. darf man ſchließen, daß ſowohl im ſanſkr. adj. und ſubſt. ältere den pronominalen analoge flexionen galten, als auch im deutſch. ſubſt. ſolche, die dem pron. und adj. glichen (ſ. 808.) ferner, daß dem deutſchen -zê, -zô, -rô hinten ein m oder n abgeſchnitten iſt. — *β*) mit ausgeſtoßnem ſ oder r ein bloßes *-âm*, *-um*; ſo wie im ſanſkr. adj. und ſubſt. z. b. dêvânâm (deorum) apâm (aquarum) ſarmanâm (felicium); in der lat. dritten und vierten, ausnahmsweiſe der erſten und zweiten -um ſtatt -arum, -orum (Schn. formenl. p. 24. 69.); griech. überall *-ων*, bei pron. adj. ſubſt.; litth. überall -û, offenbar mit abgelegtem m. Alſo könnte zwar im goth. die alte form fiſkáizêm, gibôzôm ſtufenweiſe verſunken ſeyn, erſt zu fiſkáizê, gibôzô, oder zu fiſkêm, gibôm, endlich zu fiſkê, gibô; doch ein wie hohes alter muß man ſchon für fiſkêm, gibôm vorausſetzen, wenn ſelbſt indiſche und griech. gen. auf keiner andern ſtufe ſtehen!

17) *dat. pl. comm.* — kennz. *α*) *-bhjah*, *-bus*, *-ms*; ſanſkr. ebhjah (eisdem) ſarmabhjas (felicibus); lat. nur im pron. nobis, vobis, quibus; in adj. dritter decl. brevibus und den zahlw. duobus, -abus, ambobus,

Digitized by Google

-abus; in fubft. der drei letzten: menfibus, artubus, diebus; ausnahmsweife in erfter: filiabus etc. (Schn. p. 25. fqq.) was auf ein filiobus zweiter hinweift; etwan entfprang oloes f. illis (Schn. p. 71.) aus oloebus? Litth. pron. und adj. *-ms;* fubft. bloßes -m, ein früherdeutfches *-ms*, *-mr* (f. 808.) beftätigend; man halte das altn. þrimr, litth. trims zum lat. tribus, da aus habêm (habeo) habên (habere) hân, aus -ben im volksmunde häufig -bm, em wird (Schmeller §. 408. 550. 576.). Die deutfche und litth. fprache warfen von ms = bs das f fort, andere — *β*) umgekehrt den vordern conf. und behielten -s [gerade wie beim gen. pl. aus der vollen form die deutfche das vordere r, die griech. das hintere *ν* behielt]: die lat. pron. his, eis, illis, iftis ft. hibus etc. zuweilen quis f. quibus; adj. und fubft. erfter und zw. decl.; die gr. pron. adj. fubft. durchgängig -s, in dritter decl. *-σι*, *σιν*, (?für *-νς, νσι*) z. b. *τρισί* (tribus). —

18) diefe für unfern zweck ganz obenhin angeftellte vergleichung erbringt, daß in allen fprachen deffelben urftamms, wie in der deutfchen, nur *ein* confonantifcher typus für die gefammte decl. walte, einzelne abgewichene oder erftumpfte flexionen aber ebenfo auf vollendetere frühere zurückgeleitet werden dürfen. Das lat. his z. b. auf hibus; bonis auf bonobus, bonabus; der gen. boni, atri auf bonius, atrius (vgl. alius, folius, neutrius etc.); der nom. boni auf bonoes, bonos; der acc. bonôs auf bonons, currus auf curruns, der gen. pl. ducum, legum auf ducerum, legerum (altlat. wirklich boverum, joverum, lapiderum, regerum, nucerum; Schneider p. 171, obfchon einfchaltung eines bildungs -er im *ganzen* worte denkbar wäre, boveres ft. boves, wie fich fueres f. fues auch findet; man vergl. das alth. hrindir, fulnir) etc. Individuelle gewähr leiften folche vermuthungen unmöglich (oben f. 808. 826.); in der wirklichkeit hat fich keine fprache weder vollftändig noch regelrecht entfaltet, und wahrfcheinlich werden theoretifche bildungen nur durch hiftorifchen erweis langfamer übergänge.

19) unterfchiede der gefchlechter *) und declinationen gründen fich auf den vocal. *α*) vergleichbar dem

*) *Zuf. fall des männl. und weibl.* erfolgt im griech. häufiger als im deutfchen, noch häufiger im lat.; nicht allein de-

goth. ê masc. neutr. und ô fem. ist z. b. das lat. o masc. neutr. und a fem. (mehreres in der lehre vom geschlecht). — *β*) untersuchung der ableitungsvocale –i, –u gehört in die bildungslehre; in der regel gestaltet sich jede sprache auf eigne hand und es ist selten, daß zu genau stimmender wurzel das geschlecht, noch seltner bildung und ableitung stimme. Das ableitungs –i der deutschen zweiten decl. entspricht ganz dem –i, –e der lat. dritten; communis, commune dem alth. kimeinêr, kimeini; mare, gen. maris dem alth. meri, meres. Treffend vergleichen sich kalds, kaldis, kaldamma, kaldana; litth. szaltas, szalto, szaltam, szalta (das a gestrichen); lat. gelidus, gelidi, gelido, gelidum; nicht minder mikils, mikilis, mikilamma, mikilana dem gr. *μέγα[λο]ς*, *μεγάλου*, *μεγάλα*, *μέγα[λο]ν*. Die –u der deutschen dritten hat man in der lat. vierten, in der gr. dritten zu suchen, aber das lat. cornu geht im deutschen horn nach erster; faihu und *πῶϋ* stimmen, auch *πολύς* zu einem veralteten goth. filus. Aus der litth. vierten trifft ganz nahe zur goth. dritten: sunus (filius) sunaus, sunui, sunu (das u gestrichen) voc. sunau, instr. sunumi; pl. sunus, sunû, sunums, sunùs; bei so großer übereinkunft darf man aus dem litth. adj. vierter, z. b. tamsus (obscurus) tamsaus, tamsam, tamsu (gestrichen) voc. tamsus; pl. tamsus, tamsû, tamsiems, tamsùs beinahe folgern, daß þaúrsus zwar den gen. þaúrsáus, den dat. sg. aber þaúrsjamma, dat. pl. þaúrsjáim bilden werde.

20) die gestalt des perf. ungeschl. pron. ist unleugbar ähnlich; sanskr. nom. aham, tvam; woraus ein früheres deutsches ïkam, þuam (þvam) zu folgern? schwerer weiß ich den acc. mâm (? für ahamam) tvâm (für

---

clinieren weibl. subst. völlig wie masc. zweiter decl. z. b. *φηγός* und fagus; formen dritter decl. sind bald masc. bald fem. z. b. *δαίμων* oder das lat. conjux etc.; sondern *alle* adj. dritter lat. decl. haben für beide geschl. dieselbe form; im gr. bloß gewisse (Buttm. §. 68.). Solche mischungen scheinen mir insgemein abweichung vom früheren zustand, auf welchen auch keine unterscheidung eines natürl. und grammatischen genus (Buttm. §. 32.) anwendbar ist. Im litth. sondern sich die geschlechter strenger, beim subst. nicht überall (Mielcke §. 20.) doch beim adj. immer. Die vergleichung mit s. 804. no. 2. macht sich von selbst.

Digitized by Google

tuam) mit mik, þuk zu einigen. gr. ἐγώ, σύ; acc. ἐμέ (με) σέ, lat. ego, tu; me, te: litth. aſz (ſz vertritt den kehllaut, oben ſ. 592.) tù; acc. mane (e geſtr.) tawe (e geſtr.); ſlav. ſprachen nom. ja, ti; acc. mene, tebe. — gen. lat. mei, tui; gr. ἐμοῦ, σοῦ; litth. manes, tawes (in beiden geſtr. e, alſo für manens, tawens?); ſlav. meiſt (nicht in allen mundarten) wie der acc. — dat. lat. mihi, tibi (ſanſkr. tubhja); gr. ἐμοί, σοί; litth. mán, táw; alle abweichend von der deutſchen endung ſ, r. — pl. nom. ἡμεῖς, ὑμεῖς; nos, vos; litth. més (ſamogit wyſy) jûs; ſlav. mi, vi; dem deutſchen veis das ſanſkr. vajam (nos) näher. — acc. ἡμᾶς, ὑμᾶς; nos, vos; litth. mùs, jùs; ſlav. nas, vas — gen. ἡμῶν, ὑμῶν; noſtrum, veſtrum; litth. múſû, júſû; ſlav. naſ, vaſ — dat. ἡμῖν, ὑμῖν (? f. ἡμινσι); nobis, vobis. — Die dritte perſ. mangelt des nom.; acc. gr. ἕ; lat. ſe, litth. ſawe (geſtr.) gen. οὗ, lat. ſui, litth. ſawes (e geſtr.); dat. οἷ, ſibi ſáw, welche caſus zugleich den pl. vertreten, außer im gr., wo ein pl. σφεῖς, σφῶν, σφίσι, σφᾶς vorkommt. — Dualform gilt nur in beiden erſten perſ. gr. nom. acc. νῶϊ, σφῶϊ; gen. dat. νῶϊν, σφῶϊν; — litth. nom. muddu (zuweilen wedu) fem. mudwi; judu, fem. judwi; acc. muddu, judu (u geſtr.); gen. mumû, jumû; dat. mum, jum; — ſlav. (in krain. dial.) nom. ma, va; gen. acc. naj, vaj; dat. nama, vama. — Von allen abweichungen oder ähnlichkeiten dieſer formen mit den deutſchen begnüge ich mich hier eine gewiſſe analogie zwiſchen σφίσι und ïzvis anzumerken, um ſo mehr als auch im deutſch. berührung des pl. zweiter perſ. mit dem geſchl. pron. dritter perſ. einzutreten ſcheint.

21) den *dualis* hat die lat. nicht einmahl im pron. erhalten; die gr. und litth. behaupten ihn außer dem pron. auch bei adj. und ſubſt.; das ſanſkrit überall. Da er dem deutſchen adj. und ſubſt. mangelt, gehört keine vergleichung der flexionen hierher.

22) den *vocativ* pl. hält die gr. und lat. ſprache ſtets dem nom. gleich; der voc. ſg. ſcheidet ſich aber in der zweiten lat. und gr. decl. adj. ſowohl als ſubſt. durch eine eigne flexion von dem nom. In den übrigen lat. decl. begegnen ſich wieder beide caſus; nicht jederzeit in der gr. dritten (Buttm. §. 45.). Der litth. voc. gleicht in pl. und dual. dem nom., ebenſo im ſg. des adj., nicht aber durchgängig des ſubſt., welche

Digitized by Google

unterſcheidung zwiſchen adj. und ſubſt. zu der goth. ſtimmt, während im lat. und gr. adj. wie ſubſt. demſelben princip folgen.

23) im ſanſkr. und litth. haben dat. abl. und inſtr. jeder ſeine eigenthümliche flexion; im griech. wie den meiſten deutſchen mundarten zeigt ſich für dieſe drei bloß der einzige dat. Auch im lat. pl. insgemein, ſo wie im ſg. zweiter decl., doch die andern decl. flectieren den abl. ſg. meiſtens verſchieden vom dat. —

24) wie läßt ſich die deutſche *ſchwache form* in den fremden ſprachen nachweiſen? ich glaube folgendergeſtalt: auch in ihnen allen iſt das bildungsprincip -n rege, hat ſich aber nirgends ſo weit, daß es die eigentliche flexion verdrängt hätte, erhoben. Gleichwohl erſcheint *darin* bedeutſame analogie mit deutſcher ſprache, daß der nom. ſolcher bildungen ſich des -n (mit ihm des -s der flexion) zu entſchlagen pflegt, folglich wenn man von ihm ausgeht, die in den übrigen caſus vorbrechende bildung allerdings ſchein wirklicher flexion gewinnt. Die folgenden beiſpiele gemahnen an die alth. anomalien heill, pl. heilinâ und fugell, fugelines (ſ. 631.); für meine erklärung der ſchwachen flexion werden ſie deſto treffender beweiſen, wenn ſie ſogar in wurzeln übereinkommen. (*lat. ſubſt.*) α) mit apocope des n im nom.; homo, hominis (früher homonis) völlig das goth. ſchwache guma, gumins; draco, draconis; leo, lieonis; ordo, ordinis; carbo, carbonis; ſermo, ſermonis etc. — β) mit bleibendem -n: nomen, nominis (das goth. nama, namins) ſemen, ſeminis (alth. ſâmo, ſâmin) carmen, carminis; flamen, flaminis; lien, liênis etc. — (*gr. ſubſt.*) α) mit bleibendem -ν: εἰκών, εἰκόνος (vgl. manleika, -leikins) αἰών, αἰῶνος; λιμήν, λιμένος; ποιμήν, ποιμένος (?goth. faihumanna, alth. vihuman) μόσυν, μόσυνος. — β) mit ſyncopiertem ν: ῥίς, ῥινός; κτείς, κτενός; ἀκτίς, ἀκτῖνος (ſt. ῥίνς, κτείνς, ἀκτίνς). — (*griech. adj.*) α) mit behaltnem ν: πέπων, πίπονος: ἄρσην, αρσενος. — β) mit ſyncope des ν: μελας, μέλανος; τάλας, τάλανος; der nom. ſtehet für μελανς, τάλανς, im fem. und neutr. ohne ſyncope: μελαινα, μέλαν; vielleicht auch das pron. τίς, τίνος für τίνς? — (*litth. ſubſt.*) mit apocope des -ns: piemů, piemenio (obiges ποιμήν) mienů, mienenio (ganz das goth. mêna mênins) wiewohl der ungebräuchliche gen. durch die andere form mieneſio erſetzt wird; momů, momenio

Digitized by Google

(vertex) wandů, wandenio (goth. vato, vatins; das der wurzel eingefchobne n gleicht dem dän. vand); der pl. zmones von zmogus ift ganz das lat. homines, und verlangt einen verlorenen fg. zmů. — (*flav. fubft.*) ich führe aus krain. mundart an: féme, fémena (alth. fâmo, fâmin) téme, témena (vertex) vime, vimena (uber) imé, iména (alth. namo, namin) brème, breména (onus) plème, pleména (fetura) — (*fanfk. fubft.*) mit apocope des n: die neutra nama, namanas (goth. nama, namins) karma, karmanas (factum, ganz obiges lat. carmen); ebenfo fügen die mafc. danti, hafti, kari (namen des elephanten) in obliquen cafus -n ein. (*fanfk. adj.*) auch mit apocope: farma (felix) gen. farmanas; mâni (honeftus) acc. mâninam.

25) gleich dem n fallen in fremden fprachen verfchiedentlich andere bildungsconfonanten aus, namentlich t und r. — im *griech.* wird jenes α) fyncopiert; τέρας, τέρατος; χάρις, χάριτος und im adj. ἀργής, ἀργῆτος; alfo für τέρατς, χάριτς, ἀργῆτς. β) apocopiert in den neutris: σῶμα, σώματος; ebenfo δῶμα, αἷμα, ἅρμα etc. ferner: μέλι, μέλιτος, ftatt: σῶματ, δῶματ, μέλιτ — im *lat.* erfolgt α) fyncope: anas, anatis; aetas, aetatis; falus, falutis etc. (vgl. die deutfchen bildungen -iþa, alth. -ida und wörtlich falus mit fâlida). β) keine apocope, es heißt caput, capitis (wie háubiþ, háubidis) — im *flav.* apocope bei folgenden neutr. tèle, teléta (vitulus) deklè, dekléta (puella) déte, déteta (infans) fhebè, fhebéta (pullus) u. a. fämmtlich diminutiven lebendiger wefen (alth. junkidi, pullus; hemidi indufium etc.) — im *litth.* apocope des r: motė́, moterlės (femina) duktė́, dukteriės (filia) vgl. θυγάτηρ, daúhtar; im *flav.* des f: drevó, drevefa (arbor) koló, koléfa (rota) teló, teléfa (corpus) okó, ozhéfa (oculus) vuhó, vufhéfa (auris) nebó, nebéfa (coelum) etc. — von der fyncope des gr. λ wurde vorhin anm. 20. das beifpiel μέγας angeführt.

26) felbft der wechfel folcher bildungsbuchftaben verdient berückfichtigung; fteht das goth. áugô für áugôn, das krain. okó für okos, fo finden wir im lat. die unverfehrte bildung l: oculus. Unfer alth. wazar ift ganz das gr. ὕδωρ, lat. udor, udoris; das goth. vatô fetzt ein vatôn, der gr. gen. ὕδατος ein ὕδατ voraus; mithin dreierlei ausbildung derfelben wurzel.

Digitized by Google

IV. *Bedeutung der casusflexion.*

geht man von dem gedanken aus, die anfängliche flexion werde dasjenige von innen enthalten haben, womit sich die spätere sprache von außen behilft; so scheinen praepositionen und pronomen als suffixe, mittelst welcher sich casusverhältnisse an der wurzel entwickeln, in betracht zu kommen. Nothwendigkeit liegt doch keine hierunter, weil umschreibung zwar der sache selbst analog, nicht identisch zu seyn braucht. — 1) *praepositionen* sehen wir auf das verhältnis des gen. dat. acc. abl. eingeschränkt; einen dieser casus fordern sie wesentlich; sollen sie folglich auf die formation derselben angewandt werden, so hat man sie nicht als eigentliche praepositionen, sondern als bloße der wurzel angehängte partikeln anzusehen. Dergleichen *urpartikeln* unternehme ich nicht, aus irgend einer deutschen sprache nachzuweisen. Wären sie nachweislich, sie würden weder den nom. und voc. (welchem letztern das suffix einer interj. zukäme) noch die modificationen der zwei- und mehrzahl erklären. Das s (r) des nom. masc., der vocal des nom. f. und pl. neutr., das t (z) des nom. sg. neutr. sind von partikeln unabhängig; nicht weniger ist es das im pl. waltende und wenigstens im dat. und acc. den merkmahlen des sg. hinzutretende s (r). 2) fragt es sich: ob das *geschl. pers. pronomen* (werde es nun mit seinen flexionen selbst erklärt oder als etwas unbegriffenes aufgestellt) allen übrigen declinierenden wörtern als suffix einverleibt sey? so daß z. b. fisks: fisk-is (er fisch) blinds: blind-is (er blind) blindamma: blind-imma (blind ihm) bedeute? etc. Die annahme führt, wie man sieht, keinen schritt weiter; geboten wäre sie bloß, wenn die individuelle gestalt jenes pron. in den flexionen der übrigen wörter deutlich verräte und der begriff selbst eine veränderung empfienge. Offenbar aber wird in blindamma, gesetzt es stünde für blind-imma, die wurzel blind nicht anders bestimmt, als die wurzel i in imma und die eigenthümlichen formen des pron. treten gerade zurück. Namentlich mangelt das s des nom. fem. si, alth. siu; es heißt blinda, plintu nicht blindsi, plintsiu. Das alth. demonstr. dërër, disiu verräth eine ganz andere zus. setzung (aus dër-ër, diu-siu), nach jener ansicht wäre schon dër = d-ër, folglich dërër = d-ër -ër. Will man dem siu selbst sein alter ableugnen, und ein früheres iu (goth. ija) behaupten, so schwindet da-

Digitized by Google

mit wieder alle individualität, woran das suffixum erfaßt werden könnte. — Die casuszeichen bleiben mir ein geheimnisvolles element, das ich lieber jedem worte zuerkennen will, als es von einem auf alle übrigen leiten.

ZWEITES CAPITEL.

VON DER CONJUGATION.

In der conjugation erfährt ein wort vielfältigere und bedeutendere bestimmungen, als in der declination. Außer dem verhältnis der person und des numerus muß auch das des tempus, modus und genus ausgedrückt werden. Die flexionsfähigkeit des deutschen verbums erscheint inzwischen sehr gesunken. Vom genus passivum vergehen mit der goth. sprache die letzten reste; das medium mangelt überall, wenn man eine altnord. einigermaßen analoge reflexivform abrechnet. Vier modi sind vorhanden: infinitiv, imperativ, indicativ, conjunctiv; kein optativ. Das empfindlichste ist der verlust mancher tempusflexionen; nur das praesens und *ein* praeteritum sind uns verblieben, kein futurum und keine abstufung der vergangenheit kann durch bloße innere abänderung des wortes mehr erreicht werden.

Die art und weise, wie sich abgegangene oder abgestumpfte flexionen ersetzen und ergänzen, gehört eben so wenig in eine darstellung der conjugation, als der gewisse flexionen nach allgemeinem gesetz begleitende umlaut; wiewohl einige bestimmungen des letztern bei den einzelnen flexionen am schicklichsten zur sprache kommen.

Bei der abhandlung deutscher conjug. sind (außer jenen überbleibseln verlorener flexionen) folgende vier puncte zu erörtern:

A) kennzeichen der *person* und des *numerus*; im allg. läßt sich angeben, daß die erste pers. sg. ein häufig abgefallenes, später in *n* geschwächtes *m* habe; die zweite s (r); die dritte þ; die erste pl. ursprünglich dem *m* sg. ein s (r) zufüge, welches doch allmählich apocopiert wird; die zweite, gleich der dritten sg. þ, vermuthlich mit dahinter abgeworfnem s besitze, endlich die dritte *nd*, wovon das d wiederum in vielen

Digitized by Google

fällen verschwindet. Dem dual. scheint ursprünglich in erster pers. *vs*, in zweiter *ts* zuzustehen; die dritte geht ihm ab. — Der *imp.* verwirft in der zweiten sg. starker conj. alle flexion und macht die zweite dual. pl., so wie die erste pl. (vermuthlich auch dual.) dem ind. gleich (ausnahmsweise gleicht er dem conj., vgl. goth. anom. 2. anm. *ε*); die erste sg. und die dritte durchgehends fehlen ihm. Kennzeichen des inf. ist der cons. *n*, welches aber verschiedene mundarten ablegen. — Man merke 1) der ind. erhält die personenzeichen voller als der conj. 2) das praes. voller als das praet.; es ist durchgreifendes gesetz, daß die erste und dritte praet. *immer* des characteristischen cons. ermangeln und das d hinter dem n der tert. pl. praet. *immer* abfalle; ohne zweifel, weil die durch erzeugung des praet. vorgegangene veränderung des wortes dem sprachgeist zur deutlichkeit hinzureichen schien.

B) durch eigenthümliche *vocale* wird der conj. vom ind. geschieden; genau lassen sie sich nur in den einzelnen sprachen angeben; im ganzen gebührt dem ind. kurzes a, i, u; dem conj. langes ê und î (goth. ái, ei). Das kurze *u* zeichnet merkwürdig die flexionen des dual. und pl. *praet.* ind. von denen des praes. aus und scheint überfluß, insofern beide tempora sonst schon nie zus. fallen können. Daher auch spätere mundarten dieses unterschieds ohne schaden der deutlichkeit entbehren.

C) das wichtigste in der deutschen conjugation und wodurch sich nicht nur die scheidung zweier hauptformen, der starken und schwachen hauptsächlich, sondern auch die abtheilung der einzelnen starken conjug. gänzlich ergibt, ist die *bildung des praeteritums.*

Das *starke praet.* muß als hauptschönheit unserer sprache, als eine mit ihrem alterthum und ihrer ganzen einrichtung tief verbundene eigenschaft betrachtet werden. Unabhängig von jenen endungsflexionen, wodurch die unter A. B. berührten verhältnisse bestimmt werden, betrifft es die wurzel selbst und zwar auf doppelte weise: entw. wird der anlaut der wurzel vor derselben wiederhohlt (*reduplication*) oder der vocal der wurzel (sey er in- oder anlautend) in einen andern verwandelt (*ablaut*). Die goth. sprache kennt noch beide mittel, sie redupliciert und lautet ab, zuweilen wendet sie ablaut und redupl. vereint an. Die redupl. hat nie

Digitized by Google

mit den auslautenden wurzelconsonanten zu schaffen. In den übrigen mundarten ist die eigentliche redupl. untergegangen (leise spuren abgerechnet), d. h. statt ihrer hat sich ein unorg. diphthong gebildet und auf die doppelung des conson. wird kein bedacht mehr genommen. Jener diphth. kann dann füglich für eine eigene art des ablauts gelten und die abtheilung der conjugationen wird dadurch nicht gestört.

Die reduplicierende conj. läßt den vocallaut der wurzel unverändert und schiebt bloß dem sg. und pl. praet. ind. conj., nicht aber dem part. praet. die verdoppelung vor. Die ablautende läßt dem praet. sg. und pl. nie den voc. des praes., zuweilen dem part. praet.; unverbrüchliche regel ist, daß der vocal des praet. conj. (sg. und pl.) dem des pl. praet. ind. gleich sey. Überhaupt ergeben sich zwölf conjugationen, sechs reduplicierende und sechs ablautende, deren formel ich mich begnüge, hier nach der goth. und alth. mundart aufzustellen, da es sehr leicht ist, den regeln des ersten buchs gemäß sie für alle übrigen zu entwerfen:

	goth.				alth.			
	praes.	praet. sg.	praet. pl.	part. pr.	praes.	praet. sg.	praet. pl.	part. pr.
I.	a	ái–a	ái–a	a	a	ia	ia	a
II.	ái	ái–ái	ái–ái	ái	ei	ia	ia	ei
III.	áu	ái–áu	ái–áu	áu	ô	ia	ia	ô
IV.	ê	ái–ê	ái–ê	ê	â	ia	ia	â
V.	ái	ái–ô	ái–ô	ái	–	–	–	–
VI.	ê	ái–ô	ái–ô	ê	–	–	–	–
VII.	a	ô	ô	a	a	uo	uo	a
VIII.	ei	ái	i	i	î	ei	i	i
IX.	iu	áu	u	u	io	ô	u	o
X.	i	a	ê	i	ë, i	a	â	ë
XI.	i	a	ê	u	ë, i	a	â	o
XII.	i	a	u	u	i	a	u	u

anmerkungen zu dieser tabelle:

1) conj. I. II. III. IV. sind rein reduplicativ; V. VI. reduplicativ-ablautend; VII—XII. ablautend.

2) die reduplicierenden sechs ersten haben in der regel durch alle tempora langen wurzelvocal und selbst die wurzeln der ersten mit kurzem a pflegen durch position lang zu seyn; ausnahmsweise reduplicieren kurz-

Digitized by Google

filbige, deren a ein h oder r folgt, namentlich das goth. fahan und alth. aran.

3) VII. gleicht darin den reduplicierenden, daß fie den pl. praet. vom fg. nicht unterfcheidet; da überdem einzelne verba aus ihr in die redupl., umgekehrt einzelne redupl. in fie fchwanken, fo geräth man auf die vermuthung, daß fie früherhin zu den reduplicativablautenden gehört haben könne.

4) da XII ftets pofitionslange wurzeln hat, I. und VII. zuweilen; kann hier kein wechfel der kürze und länge durch ablaut entfpringen.

5) VIII. und IX. haben im praef. und fg. praet. langen im pl. praet. kurzen vocal, umgedreht X. und XI. im praef. und fg. praet. kurzen, im pl. praet. langen; im part. praet. hingegen alle viere kurzen.

6) mit rückficht auf länge oder kürze des ablauts im praet. fg. und pl. könnten alle ablautigen verba in drei claffen zerfallen a) in langlange: VII. XII. b) in langkurze: VIII. IX. c) in kurzlange: X. XI.

7) von den drei kurzen vocalen erfcheint im praef. und praet. fg. kein u, außer im goth. trudan, welches ich zu X. rechne; befondere conj. mochte ich feinetwegen nicht annehmen; im pl. praet. und part. fpielt diefer voc. eine bedeutende rolle.

8) von den fieben hauptlängen erfcheint im verhältniffe des lauts und ablauts nur das einzige û nicht, außer wo es fich mit dem iu berührt.

9) ë und o find dem gefetze des lauts und ablauts wefentlich fremd, entwickeln fich aber vor gewiffen confonanten, namentlich im goth. vor h und r aus dem i ein aí, aus dem u ein aú, in fpätern fprachen noch häufiger. Diefe entwickelung ändert den ablaut nur fcheinbar, in der that gar nicht und darf keine befondere conj. gründen; das goth. teihan, táih, taíhun, taíhans gehört völlig in VIII; tiuhan, táuh, taúhun, taúhans in IX; faíhvan, fahv, fêhvun, faíhvans in X; baíran, bar, bêrun, baúrans in XI; vaírpan, varp, vaúrpun, vaúrpans in XII. fo gut als das niederl. binden, band, bonden diefer letzten verbleibt. —

10) es ift vielleicht der bemerkung werth, daß die reduplicierenden wurzeln auf keine einf. liquida anslauten (doch mit ausnahme des alth. aran).

Digitized by Google

11) in IX. ſind keine ſtämme *iul. ium. iun. iur*: in VIII. keine *eil, eim, eir;* in VII. keine *am* vorhanden (von *an* das einzige anan); und wiewohl mir ſcheint, daß ſie vor zeiten dageweſen ſeyn können, mithin ihre ausſchließung nicht im weſen dieſer conjug. liegt; ſo mag doch die natur dieſer liq. widerſtand gegen den ablaut begründen.

12) auf dem unterſchiede zwiſchen mut. und liq. beruht auch gerade die trennung von X. und XI., welche ſich nahe liegen und ſpäter in einander verſchwimmen; zu X. gehören ſtämme, wo einfache muta, zu XI. wo einfache liq. dem kurzen i folgt (die form *in* ſcheint auch hier ausgegangen).

13) XII. befaßt lauter ſtämme, wo urſprünglichem i liq. cum muta oder geminierte liq. nachfolgt; die mit a vor liq. cum mut. und liq. gem. fallen meiſtens in I, einige in VII. —

D) die *ſchwache* conj. bildet ihr praet. nicht durch redupl. oder ablautung der wurzel, ſondern durch die zwiſchen verbum und perſonenflexion eingeſchaltete lingualis *d* (alth. t), über deren ſinn ich mich erſt am ſchluße des capitels erkläre. Dieſe ſchwache conj. begreift unerläßlich abgeleitete wörter, womit nicht geſagt wird, daß der ſtarken nothwendig wurzeln gebühren. Bloß das iſt zu behaupten, daß alle reine wurzeln immer ſtark flectieren; ableitungen mit ſtarker flexion ſind ſelten und ſcheinen die verwachſung eines ableitenden conſ. in die wurzel vorauszuſetzen. Ein beiſpiel wäre das goth. ſaltan, ſáiſalt aus ſal-t-an (nach ſ. 825.); mehrere wird die alth. conj. XII. verdeutlichen. Sichtbar iſt die ſtarke conj. die urſprüngliche, ihre bewegungen geſchehen freier, vollſtändiger, als die der ſchwachen. Auch das bewährt dieſe anſicht, daß die ſtarke flexion ſtufenweiſe verſinkt und ausſtirbt, die ſchwache aber um ſich greift; daß fremdher eingeführte verba beſtändig der ſchwachen unterworfen werden, kaum an der ſtarken theilnehmen können (ſpäterhin doch einige ausnahmen hiervon). Miſchungen beider formen werden unter den anomalien abgehandelt.

Gothisches verbum.

Starke conjugationen.

paradigma der personenendungen:

		I.	I.	III.
ind. praes.	sg.	-a	-is	-iþ
	dl.	-ôs	-ats	—
	pl.	-am	-iþ	-and
praet.	sg.	. . .	-t	. . .
	dl.	-u (?)	-uts	—
	pl.	-um	-uþ	-un
conj. praes.	sg.	-áu	-áis	-ái
	dl.	-áiva (?)	-áits	—
	pl.	-áima	-áiþ	-áina
praet.	sg.	-jáu	-eis	-i
	dl.	-eiva	-eits	—
	pl.	-eima	-eiþ	-eina
imp.	sg.	—	. . .	—
	dl.	—	-ats	—
	pl.	-am	-iþ	—

inf. -an. part. praes. -ands, part. praet. -ans.

Anmerkungen: I. dual. praes. ind. belegt galeiþôs Joh. 14. 23; die endung -u im praet. folgere ich aus magu Marc. 10, 39; siju Joh. 10, 30. 17, 22; *-áiva* dl. praes. conj. belegt sitáiva Marc. 10, 37; *-eiva* im praet. fordert die analogie. I. dl. imp. mag wie im ind. *-ôs* lauten. Die übrigen flexionen scheinen mir der belege unbedürftig.

Von jedem einzelnen verbum gebe ich die I. sg. praes. ind.; praet. ind. sg.; praet. ind. pl.; part. praet. an, wonach man ohne mühe das ganze conjugieren wird. Die einzelnen stämme ordne ich nach der buchstabenlehre, indem ich liq. voranstelle und ihnen lab. ling. gutt. folgen laße.

I. salta (salio) sáisalt, sáisaltum, saltans; halda (pasco) háihald, háihaldum, haldans; gastalda (possideo) gaháistald, gastáistaldum, gastaldans; valda (impero) váivald, váivaldum, valdans; salþa (plico) sáisalþ, sáisalþum, salþans; saha (capio) sáisah, sáisahum, sahans; haha (suspendo) háihah, háihahum, hahans.

II. háita (voco) háiháit, háiháitum, háitans; máita (abscido) máimáit, máimáitum, maitans; skáida (separo)

Digitized by Google

ſkáiſkáid, ſkáiſkáidum, ſkáidans; fráiſa (tento) fáifráis, fáifráiſum, fráiſans; af-áika (nego) af-áiáik, af-áiáikum, af-áikans; láika (ludo) láiláik, láiláikum, láikans.

III. hláupa (curro) hláihláup (?) hláihláupum, hláupans; ſtáuta (percutio) ſtáiſtáut, ſtáiſtáutum, ſtáutans; ana-áuka (addo) ana-áiáuk, ana-áiáukum, ana-áukans.

IV. ſlêpa (dormio) ſaizlêp; ſáizlêpum, ſlêpans.

V. láia (irrideo) láilô, láilôum, láians; ſáija (ſero) ſáiſô, ſáiſôum, ſaians; váia (flo) váivô, váivôum, vaians.

VI. grêta (ploro) gáigrôt, gáigrôtum, grêtans; ſlêka (plango) fáiſlôk, fáiſlôkum, ſlêkans; têka (tango) táitôk, táitôkum, têkans.

VII. us-ana (exſpiro) uzôn, uzônum, usanans; ſtanda (ſto) ſtôþ, ſtôþum, ſtandans; fara (proficiſcor) fôr, fôrum, farans; ſvara (juro) ſvôr, ſvôrum, ſvarans; ſkapa (creo) ſkôp, ſkôpum, ſkapans; graba (fodio) grôf, grôbum, grabans; hafja (tollo) hôf, hôfum, hafans; fraþja (ſapio) frôþ, frôþum, fraþans; raþja (numero) rôþ, rôþum, raþans; ſkaþja (noceo) ſkôþ, ſkôþum, ſkaþans; ſaka (increpo) ſôk, ſôkum, ſakans; hlahja (rideo) hlôh, hlôhum, hlahans; ſlaha (percutio) ſlôh, ſlôhum, ſlahans; tvaha (lavo) tvôh, tvôhum, tvahans; vahſja (creſco) vôhs, vôhſum, vahſans.

VIII. keina (germino) káin, kinum, kinans [Luc. 8, 6. fehlerhaft uskijanata f. uskinanata; vgl. unten 7te anom.]; ſkeina (luceo) ſkáin, ſkinum, ſkinans; greipa (rapio) gráip, gripum, gripans, us-dreiba (expello) us-dráif, us-dribum, us-dribans; ſveiſa (deſino) ſváif, ſviſum, ſviſans; hneiva (inclino) hnáiv, hnivum, hnivans; ſpeiva (ſpuo) ſpáiv, ſpivum, ſpivans; and-beita (increpo) and-báit, and-bitum, and-bitans; ſmeita (illino) ſmáit, ſmitum, ſmitans; ïn-veita (adoro) ïn-váit, ïn-vitum, ïn-vitans; beida (exſpecto) báid, bidum, bidans; leiþa (eo) láiþ, liþum, liþans; ſneiþa (ſeco) ſnáiþ, ſniþum, ſniþans; ur-reiſa (ſurgo) ur-ráis, ur-riſum, ur-riſans; ſteiga (ſcando) ſtáig, ſtigum, ſtigans; ga-teiha (nuntio) ga-táih, ga-taihum, ga-taihans; þeiha (creſco) þáih, þaihum, þaihans; þreiha (premo) þráih, þraihum, þraihans; leihva (commodo) láihv, laihvum, laihvans.

IX. dis-hniupa (dirumpo) dis-hnáup, dis-hnupum, dis-hnupans; biuſa (fleo) báuf, hufum, hufans; ſniva (verto, vado) ſnáu, ſnivum [ſt. ſnuum] ſnuans (oder

Digitized by Google

ſnivans?) **giuta** (fundo) **gáut, gutum, gutans**; **niuta** (capio) **náut, nutum, nutans**; **us-þriuta** (moleſtiam facio) **us-þráut, us-þrutum, us-þrutans**; **biuda** (offero) **báuþ, budum, budans**; **driuſa** (cado) **dráus**, druſum, druſans; **kiuſa** (eligo) **káus, kuſum, kuſans**; **fra-liuſa** (perdo) **fra-láus, fra-luſum, fra-luſans**; **kriuſta** (ſtrideo) **kráuſt, kruſtum, kruſtans**; **biuga** (flecto) **báug, bugum, bugans**; liuga (mentior) láug, lugum, **lugans**; **ga-lûka** (claudo) ga-láuk, **ga-lukum, ga-lukans**; **tiuha** (trabo) táuh, taúhum, **taúhans**; **þliuha** (fugio) **þláuh, þla**úhum, þlaúhans.

X. giba (do) gab, gêbum, gibans; bi-gita (invenio) bi-gat, bi-gêtum, bi-gitans; frita (voro) frat, frêtum, fritans; ïta (edo) at, êtum, ïtans; mita (metior) mat, mêtum, mitans; ſita (ſedeo) ſat, ſêtum, ſitans; bidja (rogo) baþ, bêdum, bidans; truda (calco) traþ, trêdum, trudans; ïn-vida (abnego) ïn-vaþ, in-vêdum, ïn-vidans; qviþa (dico) qvaþ, qvêþum, qviþans; ga-viþa (jungo) ga-vaþ, ga-vêþum, ga-viþans; liſa (colligo) las, lêſum, liſans; ga-niſa (ſanor) ga-nas, ga-nêſum, ga-niſans; viſa (maneo) vas, vêſum, viſans; ga-brika (frango) ga-brak, ga-brêkum, ga-brikans (?ga-brukans); rika (congero) rak, rêkum, rikans; vrika (perſequor) vrak, vrêkum, vrikans (?); liga (jaceo) lag, légum, ligans; ga-viga (moveo) ga-vag, ga-vêgum, ga-vigans; fraíha (interrogo) frah, frêhum, fraíhans [vgl. 8te anomalie]; ſaíhva (video) ſahv, ſêhvum.

XI. ſtila (furor) ſtal, ſtêlum, ſtulans; nima (ſumo) nam, nêmum, numans; qvima (venio) qvam, qvêmum, qvumans; ga-tima (deceo) ga-tam, ga-têmum, ga-tumans; baíra (fero) bar, bêrum, baúrans; ga-taíra (deſtruo) ga-tar, ga-têrum, ga-taúrans.

XII. hilpa (adjuvo) halp, hulpum, hulpans; vilva (rapio) valv, vulvum, vulvans; ſvilta (morior) ſvalt, ſvultum, ſvultans; gilda (rependo) gald, guldum, guldans; ana-filha (commendo) ana-falh, ana-fulhum, ana-fulhans; ana-trimpa (irruo) ana-tramp, ana-trumpum, ana-trumpans; brinna (ardeo) brann, brunnum, brunnans; du-ginna (incipio) du-gann, du-gunnum, du-gunnans; af-linna (ceſſo) af-lann, af-lunnum, af-lunnans; rinna (fluo) rann, runnum, runnans; ſpinna (neo) ſpann, ſpunnum, ſpunnans; vinna (patior) vann, vunnum, vunnans; binda (necto) band, bundum, bundans; bi-vinda (circumdo) bi-vand,

Digitized by Google

bi-vundum, bi-vundans; finþa (invenio) fanþ, funþum, funþans; fra-hinþa (captivum duco) fra-hanþ, fra-hunþum, fra-hunþans; at-þinſa (attraho) at-þans, at-þunſum, at-þunſans; drigka (bibo) dragk, drugkum, drugkans; bliggva (caedo) blaggv, bluggvum, bluggvans; ſiggva (lego) ſaggv, ſuggvum, ſuggvans; ſigqva (cado) ſagqv, ſugqvum, ſugqvans; gaſtigqva (ruo) ga-ſtagqv, ga-ſtugqvum, ga-ſtugqvans; vaírpa (jacio) varp, vaúrpum, vaúrpans; hvaírba (verto) hvarb, hvaúrbum, hvaúrbans; bi-ſvaírba (abſtergo) bi-ſvarb, bi-ſvaúrbum, bi-ſvaúrbans; gaírda oder gaúrda? (cingo) gard, gaúrdum, gaúrdans; vaírþa (fio) varþ, vaúrþum, vaúrþans; þaírſa (areſio) þars, þaúrſum, þaúrſans [Marc. 3, 1.] baírga (ſervo) barg, baúrgum, baúrgans. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) (*reduplication*) *α*) vocal: es wird nicht (wie urſprünglich wohl geſchah) derjenige der wurzel wiederhohlt (alſo nicht ſaſah, áuáuk etc.) vielmehr jedesmahl der diphth. *ái* vorgeſetzt. — *β*) conſonant: bei einfachem iſt kein bedenken; lautet aber die wurzel mit einer doppelconſonanz an, ſo wird in der regel bloß der erſte wiederhohlt, der zweite ausgelaßen, z. b. fáiflôk; gáigrôt, nicht fláiflôk, gráigrôt; ausnahme machen die conſ. verbindungen ſp. ſt. ſk., welche für einen untrennbaren laut gelten; man redupliciert alſo: ſtáiſtald, ſpáiſpald, ſkáiſkáid, nicht ſáiſtald etc.; ich vermuthe daß hl. hn. hr. vl. vr des nämlichen vorzugs genießen, folglich hláihláup, nicht háihláup ſtehn müße; belege gebrechen.

2) (*vocale*) *α*) vor dem r und h der wurzel wandeln ſich (conj. VIII. IX. XI. XII.) *i* in *aí*, *u* in *aú*; welches in VIII. IX. ſeine unterſchiede zwiſchen ſg. und pl. praet. gründet: táih, taíhun; táuh, taúhun, da der ſg. ein org. langes áu, ái beſitzt. — *β*) des i part. praet. der ſtämme *ik* in conj. X. bin ich nicht ganz ſicher; theoretiſch ſcheint das u der conj. XI. nur vor liquiden begründet, dagegen vor k, wie entſchieden vor g (ligan), i zu bleiben. Der C. A. gewährt keinen beleg weder für *ik*, noch *uk*, da aber in ſpätern ſprachen die ſtämme ik und ſelbſt ig in XI. ſchwanken, wäre ein goth. part. *gabrukans* möglich, wofür auch das ſubſt. gabrukô (fruſtorum Marc. 8, 8.) redet. Zu vrukans ſtatt des *vrikans* nöthigt es keinesweges [vgl. mik, þuk; alth. mih, dih]. — *γ*) nicht un-

analog diesem uk statt ik scheint das ûk statt iuk in *galûkan* conj. IX. neben biugan, liugan. — δ) u für i zeigt im praes. und part. der conj. X. *trudan*, gatrudans; vielleicht auch in XII. ein zu aú werdendes u *gaúrdan* (st. gairdan). — ε) ê schwankt in ei nicht bloß im praes. conj. VI: *leitan*, *greitan* s. lêtan, grêtan, sondern auch im pl. praet. conj. X: *veisun*, veisjáu s. vêsun, vêsjáu (Neh. 5, 14, 17.); tadelhafter scheint i für ê in *quimi* Luc. 7, 3. *nimeina* Luc. 6, 34. *quiþeina* Luc. 8, 56. 9, 21. *quiþeiþ* Luc. 17, 6; umgekehrt ê für i in *drêbi* Marc. 5, 6. und selbst *ei* für i in *dreibeina* Marc. 9, 18. (oben s. 36. 49.); *frêt* für frat Luc. 15, 30. mag schreibs. seyn. — ζ) *iu* besteht nur auslautend oder inlautend vor cons., vor vocalen wird es inlautend zu iv; in conj. IX. flectiere man also: *sniva*, snivis, sniviþ; praet. *snáu*, snáut, snáu, pl. snivun (st. snuun); der imp. lautet *sniu*. —

3) (*consonanten*) α) lingualisch auslautende wurzeln wandeln ihr t, d, þ vor dem -t der II. praet. sg. ind. in die spirans s, als: máimáist, bigast, fáifalst, láilôst, báust, qvast, snáist, sanst etc. statt der übelklingenden máimáitt, bigatt, fáifalþt, láilôtt, báuþt, qvaþt, sanþt; ein zugefügtes s finde ich in fáisôst für fáisôt; liq. und tenues des lippen- und kehlorgans, so wie f, v, s, h vertragen sich gut mit dem t dieser flexion, als: stalt, qvamt, bart, gráipt, fôkt, hôft, sahvt, last, salht; auch die mediae b, g [s. zweite anomalie]. — β) *standan* (conj. VII.) behält im praes. jedes modi diese form bei; wirft aber im praet. das n aus und aspiriert die media: *stôþ*, *stôþun* nicht stônd, stôndun; das part. praet. mangelt bei Ulph., ich vermuthe *staþans*. — γ) das v der verba leihvan, saihvan fällt auslautend nicht weg, weder im praet. láihv, sahv noch im imp. leihv, *saihv*, doch unterscheidet Ulph. von letzterm (wodurch er ἴδε, ὅρα übersetzt, Matth. 8, 4. Joh. 7, 52. 11, 34.) eine partikel *sái* (um das gr. ἰδοὺ auszudrücken, Marc. 14, 41. Matth. 8, 2. 11, 8.)

4) (*einmischung schwacher flexion*) folgende verba bilden das praes. durch alle modos schwach (d. h. sie schalten i ein) während das praet. ohne ausnahme stark bleibt: aus conj. VII. *hafjan*, *fraþjan*, *skaþjan*, *vahsjan*; aus X. *bidjan*; folglich bekommt zumahl II. sg. imp. (der in starker conj. die bloße wurzel zeigt; vorhin s. 836.) hier flexion: hafei, fraþei, vahsei, bidei. Marc.

Digitized by Google

4, 14; lieſt man *ſáijiþ* und 4, 16, 18, 20, das part. praet. *ſáians*, woraus man eine ähnliche ſchwache praeſentialform ſáijan, láijan. váijan muthmaßen ſollte, welcher jedoch 4, 3. der inf. ſáian, part. praeſ. ſáiands, Matth. 6, 26. III. pl. praeſ. ſáiand; Marc. 4. 15. 31. das paſſive ſaiada widerſtreben, ſo daß jenes ſaijiþ wohl nur euphoniſch für ſáiïþ oder ſajiþ geſetzt worden iſt.

Gothiſche ſchwache conjugation.

			I.	II.	III.
ind.	praeſ.	ſg.	[vocal]	– s	– þ
		dl.	– ós	– ts	—
		pl.	– m	– þ	– nd
	praet.	ſg.	– da	– dês	– da
		dl.	—	– dêduts	—
		pl.	– dêdum	– dêduþ	– dêdun
conj.	praeſ.	ſg.	[vocal]	– s	[vocal]
		dl.	—	– ts	—
		pl.	– ma	– þ	– na
	praet.	ſg.	– dêdjáu	– dêdeis	– dêdi
		dl.	—	– dêdeits	—
		pl.	– dêdeima	– dêdeiþ	– dêdeina
	imp.	ſg.	—	[vocal]	—
		dl.	—	– ts	—
		pl.	– m	– þ	—

in. –n. part. praeſ. –nds. part. praet. –þs.

die einzelnen conjugationen ſcheiden ſich nach dem zwiſchen wurzel und flexion tretenden ableitungsvocal, in der erſten iſt dieſer i, in der zweiten ó, in der dritten ái. Das praet. hat hiernach nirgends ſchwierigkeit, vgl. naſ-i-da, ſalb-ó-da, hab-ái-da; im praeſ. hingegen fallen bei begegnung des ableitungsvocals mit dem der flexion auswerfungen und zuſ. ziehungen vor.

Erſte ſchwache conjugation.

hier ergeben ſich zwei abtheilungen je nachdem die wurzelſilbe kurz oder lang iſt; *kurzſilbige*, deren weit weniger ſind, conjugieren, wie folgt:

Digitized by Google

ind.	praeſ.	ſg.	naſ-ja	naſ-jis	naſ-jiþ
		dl.	naſ-jós	naſ-jats	—
		pl.	naſ-jam	naſ-jiþ	naſ-jand
	praet.	ſg.	naſ-ida	naſ-ides	naſ-ida
		dl.	—	naſ-idêduts	—
		pl.	naſ-idêdum	naſ-idêduþ	naſ-idêdun
conj.	praeſ.	ſg.	naſ-jáu	naſ-jáis	naſ-jái
		dl.	—	naſ-jáits	—
		pl.	naſ-jáima	naſ-jáiþ	naſ-jáina
	praet.	ſg.	naſ-idêdjau	naſ-idêdeis	naſ-idêdi
		dl.	—	naſ-idêdeits	—
		pl.	naſ-idêdeima	naſ-idêdeiþ	naſ-idêdeina
	imp.	ſg.	—	naſ-ei	—
		dl.	—	naſ-jats	—
		pl.	naſ-jam	naſ-jiþ	—

inf. naſ-jan; part. praeſ. naſ-jands; praet. naſ-iþs.

wobei auffällt, daß II. ſg. imp. auf -ei ſtatt -i endigt, wiewohl häufige belege an dem -ei keinen zweifel laßen (vgl. auch die anm. 4. zu der ſtarken form angeführten imp.) und für -i das einzige *hiri* (nicht hirei) Marc. 10, 21. Luc. 18, 22. Joh. 11, 34. 43. nachzuweiſen iſt.

Faſt alle hierher gehörigen verba haben den wurzelvocal a und nur einige i oder u.

1) aljan (ſaginare) ſaljan (offerre und divertere) valjan (eligere) hramjan (crucifigere) tamjan (domare) þanjan (tendere) arjan (arare) farjan (navigare) varjan (defendere); af-hvapjan (exſtinguere); latjan (tardare) matjan (edere) natjan (rigare) ſatjan (ponere) láuhatjan (lucere) hvaþjan (ſpumare) hazjan (laudare) naſjan (ſervare) vaſjan (veſtire); rakjan (extendere) us-vakjan (excitare) vrakjan (perſequi) us-agjan (metum injicere) lagjan (ponere) þragjan (currere) vagjan (commovere) áudagjan (beatum reddere) ahjan (putare) fullafahjan (ſatisfacere) tahjan (lacerare).

2) af-hriſjan (excutere); von einem muthmaßlichen hirjan (accedere) begegnen nur imperative formen: hiri (*δεῦρο*) hirjats (*δεῦτε*) hirjiþ (*δεῦτε*); gerade wie es mit den eingeklammerten gr. wörtern der fall iſt.

3) huljan (tegere) glitmunjan (ſplendere) hugjan (cogitare) Philipp. 3, 13.

4) nachſtehende ſcheinen langſilbig und gehen doch wie naſjan: af-dáujan (conſumere) ſtráujan (ſternere)

Digitized by Google

táujan (parare) siujan (suere) stôjan (judicare) in II. táujis, siujis, stôjis, in III. táujiþ, siujiþ, stôjiþ [und nicht táujeis, siujeis, stôjeis etc.]; nach f. 46. 47. 50. entspringen aber au, iu und ô hier aus kurzsilbigen av, iv, wie auch die praet. tavida, sivida lehren; man hat demnach wirklich tavjiþ, sivjiþ auszusprechen; hrôpjiþ (für hrôpeiþ) Luc. 9, 39. ist hingegen verdächtig.

Die *langsilbigen* verba erster conj. richten sich nach dem paradigma:

ind. praes.	sg.	sôk - ja	sôk - eis	sôk - eiþ
	dl.	sôk - jôs	sôk - jats	—
	pl.	sôk - jam	sôk - eiþ	sôk - jand
imp.	sg.	—	sôk - ei	—
	dl.	—	sôk - jats	—
	pl.	sôk - jam	sôk - eiþ	—

die übrigen tempora gehen völlig wie bei den kurzsilbigen und bedürfen keiner aufstellung. Der unterschied läuft also dahinaus, daß wenn das bildungs-i auf ein flexions-i stößt, durch einwirkung der langen wurzel- beide in *-ei* verschmelzen, während auf kurze wurzeln *-ji* folgt (vgl. f. 599. 606.).

Diese andere classe begreift nachstehende verba:

valvjan (torquere) malvjan (conterere) valvjan (volvere) valtjan (ruere) namnjan (nominare) brannjan (urere) kannjan (notificare) ur-rannjan (oriri facere) ...anvjan (parare) sandjan (mittere) tandjan (incendere) ...ndjan (vertere) bandvjan (innuere) ana-nanþjan (...udere) draggkjan (potum praebere) stagqvjan (impingere) varmjan (calefacere) fra-vardjan (corrumpere) ...arzjan (scandalizare) ga-vargjan (condemnare); bi-...rjan (commoveri) ga-haftjan (obligare) skaftjan (parare) þrafstjan (solari) daddjan (lactare) skadvjan (umbrare) maþljan (sermocinari) us-agljan (sugillare) tagrjan (plorare) rahnjan (computare) andbahtjan (ministrare) ...amahtjan (vim facere).

...mrjan (fabricaae) ga-blindjan (occoecare) svinþjan (...bare) disvinþjan (dissipare) plinsjan (saltare) gairnjan (...pere) airzjan (seducere) vái-fairhvjan (ejulare) ...irhtjan (lucere) ibnjan (aequare) us-qvistjan (delere) ...aihtjan (dirigerere).

...lljan (implere) tulgjan (firmare) ana-kumbjan (accumbere) ga-svikunþjan (manifestare) huggrjan (esu-

rire) þugkjan (videri) gaúrjan (affligere) kaúrjan (gravare) haúrnjan (cornu canere) ubilvaúrdjan (maledicere) maúrþrjan (occidere) þaúrſjan (ſitire) gavaúrkjan (operari) faúrhtjan (timere) huzdjan (opes colligere) knuſſjan (genu flectere) ïn-raúhtjan (fremere).

4) mêljan (ſcribere) vênjan (ſperare) mêrjan (nuntiare) un-vêrjan (indignari) tuzvêrjan (dubitare); lêvjan (tradere) ſkêvjan (iter facere) ſvêgnjan (gaudere) nêhvjan (appropinquare).

5) gôljan (ſalutare) dômjan (judicare); hrôpjan (clamare) vôpjan (vociferare) bôtjan (prodeſſe) hvôtjan (increpare) ga-môtjan (occurrere) fôdjan (alere) rôdjan (loqui) ana-ſtôdjan (incipere) veitvôdjan (teſtari) ga-ſôþjan (ſaturare) ſôkjan (quaerere) ga-ſvôgjan (ingemiſcere) vrôhjan (accuſare).

6) dáiljan (partiri) háiljan (ſanare) ïn-ſáiljan (illaqueare) ga-hráinjan (mundare) ga-máinjan (inquinare) ſtáinjan (lapidare); bi-váibjan (cingere) hnáivjan (humilitare) ga-náitjan (probro afficere) arbáidjan (laborare) ïn-máidjan (transmutare) us-gáiſjan (alienari animo) láiſjan (docere) ur-ráiſjan (erigere) ga-láiſtjan (ſequi) táiknjan (oſtendere).

7) bi-ſáuljan (contaminare, Tit. 1, 15.) gáumjan (animadvertere); dáupjan (baptizare) ráupjan (evellere) ga-dáubjan (obdurare) us-láubjan (permittere) us-dáudjan (certare) aga-máudjan (? ſuggerere) bláuþjan (delere) af-dáuþjan (occidere) náuþjan (cogere) ga-dráuſjan (praecipitare) háuſjan (audire) káuſjan (guſtare) láuſjan (ſolvere) áugjan (oſtendere) báugjan (verrere) láugnjan (inficiari) háuhjan (efferre).

8) ſkeirjan (interpretari); hleibjan (juvare) hveitjan (albare) ïdveitjan (reprobare) bleiþjan (miſereri) ſleiþjan (nocere) fulla-veiſjan (implere) ſildaleikjan (mirari). —

9) hrûkjan (crocitare) kûkjan (oſculari). —

10) ſniumjan (properare); ga-diupjan (prof. facere) þiuþjan (benedicere) liuhtjan (lucere). —

Anmerkung. im praet. begegnen einige abweichungen, doch höchſt ſelten: Luc. 16, 14. *bi-mamindêdun* (irriſerunt), wo der ableitungsvocal vor dem d mangelt, inſofern der inf. bi-maminjan lautete. Die ſpätere homilie (Mai ſpec. p. 24.) liefert *ſanda* für ſandida, während Ulph. Joh. 11, 42. ſandidês, Matth. 27, 3. vandida etc. ſetzt. Eher zu vertheidigen ſcheint *káupaſtêdun* (colaphizarunt) Matth. 26, 67. (nach dem cod. ambroſ.) für

Digitized by Google

káupatidêdun vom inf. káupatjan Marc. 14, 65. (vgl. anomala no. 2. feite 853.).

zweite fchwache conjugation.

ind. praef.	fg.	falb-ô	falb-ôs	falb-ôþ
	dl.	falb-ôs (?)	falb-ôts (?)	—
	pl.	falb-ôm	falb-ôþ	falb-ônd
praet.	fg.	falb-ôda	falb-ôdês	falb-ôda
	dl.	—	falb-ôdêduts	—
	pl.	falb-ôdêdum	falb-ôdêduþ	falb-ôdêdum
conj. praef.	fg.	falb-ô	falb-ôs	falb-ô
	dl.	—	falb-ôts	—
	pl.	falb-ôma (?)	falb-ôþ	falb-ôna (?)
praet.	fg.	falb-ôdêdjáu	falb-ôbêdeis	falb-ôdêdi
	dl.	—	falb-ôdêdeits	—
	pl.	falb-ôdêdeima	falb-ôdêdeiþ	falb-ôdêdeina
imp.	fg.	—	falb-ô	—
	dl.	—	falb-ôts (?)	—
	pl.	falb-ôm	falb-ôþ	—

inf. falb-ôn. part. falb-ônds; falb-ôþs.

offenbar verfchlingt hier das ô der ableitung den anftoßenden vocal der flexion, falbô, falbôs, falbôþ etc. ftehen für falbôa, falbôis, falbôiþ, wodurch im praef. I. fg. ind. und conj.; II. fg. ind. conj. und I. dual. zu fammenfallen. Die flexionen mit fragzeichen finden fich nicht im Ulph., fcheinen mir aber unbedenklich.

Hierher gehören nach ordnung der dem ableitungs-ô vorftehenden vocale und confon. folgende verba: 1) þiudanôn (regnare); vratôn (ire) laþôn (invitare). — 2) and-tilôn (auxiliari) faginôn (gaudere) ga-fairinôn (inculpare) fráujinôn (imperare) gudjinôn (facerdotio fungi) hôrinôn (adult. committere) raginôn (regere) reikinôn (imperitare) fkalkinôn (fervire); mitôn (cogitare) viþôn (movere) hatizon (indignari) — 3) dvalmôn (infanire) falbôn (ungere) hvarbôn (ire). — 4) fpillôn (narrare) vairþôn (taxare) fifkôn (pifcari) áivifkôn (convitiari) fviglôn (tibia canere) aihtrôn (mendicare). — 5) ufarmunnôn (oblivifci) vundôn (vulnerare) luftôn (concupifcere). — 6) grêdôn (efurire). — 7) hôlôn (fraudare) krôtôn (conquaffare). — 8) qváinôn (flere) vláiton (circumfpicere) láigôn (lambere). — 9) gáunôn (lugere) káupôn (emere) raubôn (fpoliare). — 10) ga-veifôn (vifitare) ga-leikôn (aequiparare) ïdreigôn (poenitere). —

11) ſûpôn (condire) lûtôn (ſeducere) aviliudôn (gratias agere) liuþôn (canere). — 12) nachſtehende haben vor dem ô noch ein i: frijôn (amare) ga-ſibjôn (reconciliari) áuhjôn (tumultuari) praet. frijôda.

dritte ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	hab-a	hab-áis	hab-áiþ
		dl.	hab-ôs (?)	hab-ats (?)	—
		pl.	hab-am	hab-áiþ	hab-and
	praet.	ſg.	hab-áida	hab-áidês	hab-áida
		dl.	—	hab-áidêduts	—
		pl.	hab-áidêdum	hab-áidêduþ	hab-áidêdun
conj.	praeſ.	ſg.	hab-áu	hab-áis	hab-ái
		dl.	—	hab-áits	—
		pl.	hab-áima	hab-áiþ	hab-áina
	praet.	ſg.	hab-áidêdjáu	hab-áidêdeis	hab-áidêdi
		dl.	—	hab-áidêdeits	—
		pl.	hab-áidêdeima	hab-áidêdeiþ	hab-áidêdeina
	imp.	ſg.	—	hab-ái	—
		dl.	—	hab-ats (?)	—
		pl.	hab-am	hab-áiþ	—
	inf.	hab-an;	part.	hab-ands,	hab-áiþs.

der ableitungsvocal lautet *ái*, erfährt aber ein von dem ô zweiter conj. verſchiednes ſchickſal, nämlich *α*) vor conſonantiſch anhebender flexion bleibt er, gleich jenem ô, unbeeinträchtigt. *β*) hebt die flexion mit i an, ſo verſchlingt er dieſes; alſo habáis, habáiþ ſtehen für habái-is, habái-iþ. *γ*) hebt aber die flexion mit a, au oder ſelbſt mit ái an, ſo wird das ableitende *ái* ausgeworfen, mithin ſtehet haban, haba, habam, habáu, habái für habajan, habaja, habajam, habajáu, habajái? II. ſg. und pl. miſchen ſich im ind. und conj.

Die einzelnen verba ſind: 1) ſkaman (pudere) haban (tenere) ſlavan (tacere) hahan (pendere) þahan (tacere). — 2) ſilan (ſilere) liban (vivere) hliſan (furari) ſiſan (gaudere) vitan (obſervare). — 3) þulan (pati) munan (mente agitare). — 4) arman (miſereri) faſtan (ſervare). — 5) gakunnan (obſervare) ſtaúrran (fremere) maúrnan (moerere) ſaúrgan (lugere) gajukan (ſubjugare). — 6) ſvêran (honorare). — 7) hvôpan (gloriari) blôtan (deum colere). — 8) ga-þlaihan (conſolari, demulcere) áiſtan (vereri). — 9) báuan (aedificare) bnáuan (confricare) tráuan (fidere). — 10) ga-hveilan (morari) reiran (tremere) ga-

Digitized by Google

leikan (placere) ga-geigan (lucrari) veihan (sanctificare). — 11) liugan (nubere). — 12) fijan (odisse) hat vor dem ái noch ein i; praet. fijáida. —

Anm. schwankend steht bald hatan (odisse) bald hatjan (Luc. 1, 71. 6, 27. Matth. 5, 44.); da einige praesensflexionen dieser conj. denen der starken gleichlauten, so könnten þlaihan, báuan, welche nicht im praet. vorkommen, vielleicht stark gehen, praet. þáiþlaih, báibáu?

Anomalien der gothischen conjugation.

Sie gründen sich theils auf mischung verschiedener wortstämme und ableitungen, theils auf anwendung starker und schwacher flexion nebeneinander. Auxiliaria, d. h. verba, welche sehr häufig gebraucht werden und statt ihrer lebendigen bedeutung abstracte begriffe annehmen, tragen gewöhnlich solche unregelmäßigkeiten an sich.

1) das hülfswort esse besteht im goth. aus dreierlei stämmen α) praes. ind. sg. lautet: I. *ïm*, II. *ïs*, III. *ïst*. — β) praes. ind. dl. I. *siju* II. *sijuts* (?), pl: I. *sijum* II. *sijuþ* III. *sind*; praes. conj. sg. I. *sijáu* II. *sijáis* III. *sijái*; pl. I. *sijáima* II. *sijáiþ* III. *sijáina*. — γ) zum praet. ind. und conj. dienen die formen des zur zehnten conj. hörenden visan (manere); folglich: *vas*, *vast*, *vas*; pl. *vēsum*, *vēsuþ*, *vēsun*; conf. *vēsjáu*, *vēseis*, *vēsi*; pl. *vēseima*, *vēseiþ*, *vēseina*. Die praesentia dieses verbums behalten ihren concreten sinn.

2) zehn verba mangeln gänzlich der praesentialflexion, verleihen aber der starken, ablautenden form ihres praet. bedeutung des praesens und bilden dann für die bedeutung des praet. eins nach schwacher form. Es sind folgende: α) aus conj. VII. môtan (*χωρεῖν*, capere) ôgan (timere). β) aus conj. VIII. vitan (scire) áigan (habere). γ) aus X. magan (posse). δ) aus XI. skulan (debere) munan (meminisse) daúran (audere). ε) aus XI. kunnan (nosse) þaúrban (egere); muthmaßlich gab es ein in den fragm. unvorhandenes dugan (valere) nach conj. IX., unnan (favere) nach XII. und noch andere. Da nicht nur die ablaute, sondern auch die schwachen praet. einige unregelmäßigkeit zeigen, setze ich alle im paradigma her:

Digitized by Google

A. *praeſ. ind. der bedeutung.*

ſg.	I.	mót	óg	váit	áih	mag
	II.	móſt	ógt	váiſt	áiht	magt
	III.	mót	óg	váit	áih	mag
dl.	I.	mótu	ógu	vitu	áigu	magu
	II.	mótuts	óguts	vituts	áiguts	maguts
pl.	I.	mótum	ógum	vitum	áigum	magum
	II.	mótuþ	óguþ	vituþ	áiguþ	maguþ
	III.	mótun	ógun	vitun	áigun	magun
ſg.	I.	ſkal	man	dar	kann	þarf
	II.	ſkalt	mant	dart (?)	kant	þarft
	III.	ſkal	man	dar	kann	þarf
dl.	I.	ſkulu	munu	daúru	kunnu	þaúrbu
	II.	ſkuluts	munuts	daúruts	kunnuts	þaúrbuts
pl.	I.	ſkulum	munum	daúrum	kunnum	þaúrbum
	II.	ſkuluþ	munuþ	daúruþ	kunnuþ	þaúrbuþ
	III.	ſkulun	munun	daúrun	kunnun	þaúrbun

B. *praet. ind.*

ſg.	I.	móſta	óhta	viſſa	aihta	mahta
	II.	móſtês	óhtês	viſſês	aihtês	mahtês
	III.	móſta	óhta	viſſa	aihta	mahta
pl.	I.	móſtêdum	óhtêdum	viſſêdum	aihtêdum	mahtêdum
	II.	móſtêduþ	óhtêduþ	viſſêduþ	aihtêduþ	mahtêduþ
	III.	móſtêdun	óhtêdun	viſſêdun	aihtêdun	mahtêdun
ſg.	I.	ſkulda	munþa	daúrſta	kunþa	þaúrfta
	II.	ſkuldês	munþês	daúrſtês	kunþês	þaúrftês
	III.	ſkulda	munþa	daúrſta	kunþa	þaúrfta
pl.	I.	ſkuldêdum	munþêdum	daúrſtêdum	kunþêdum	þaúrftêdum
	II.	ſkuldêduþ	munþêduþ	daúrſtêduþ	kunþêduþ	þaúrftêduþ
	III.	ſkuldêdun	munþêdun	daúrſtêdun	kunþêdun	þaúrftêdun

Anmerkungen: α) den conj. ergibt der pl. ind. von ſelbſt. — β) der ablaut verhält ſich in den drei erſten und zwei letzten (mót, óg, váit, kann, þarf) ordentlich; in den fünf mittlern macht er anſtoß. Die ſingulare áih, mag, ſkal, man, dar, ſollten nach der regel im pl. aíhum, mêgum, ſkêlum, mênum, dêrum bekommen; áigum und magum ſondern den ablaut des pl. nicht von dem des ſg.; ſkulum, munum, daúrum folgen der zwölften conj., welcher ſie wegen ihres einfachen conſ. nicht zugehören; aú in daúrum (ſtatt dè-

rum) ift zwar nicht zu belegen, doch aus dem praet. daúrfta zu folgern. — γ) dem fchwachen praet. gebührt der vocal des pl. praef.; vor dem -d der flexion da, dês, da; dêdum etc. konnte hier natürlich kein ableitungsvocal eintreten, (wie in regelmäßigen fchwachen conj. i, ô, ái) folglich mufte der wurzelconf. an dieses d ftoßen, wodurch affimilationen und übergänge beider conf. verurfacht wurden. In dem einzigen fkulda bleiben fie unverändert; kunþa fteht für kunnda; munþa f. munda; mahta, ôhta, aihta f. magda, ôgda, áigda; þaúrfta f. þaúrbda; môfta f. môtda (wie in II. praef. môft f. môtt; vgl. oben f. 844. und káupafta f. káupatida f. 848.) dáurfta f. daúrda; viffa f. vitda; die vorausfetzung einer volleren form fkulida, môtida, vitida etc. (oben f. 171.) fcheint mir gegenwärtig grundlos; woher follte das i kommen? und nicht aus dem wohllautigen *tid* hätte fich ft, ff entwickelt, wohl aber aus *td*. — δ) Luc. 19, 22. fteht *viffeis* für *viffês* (vgl. vorhin f. 844. über ei und ê) tadelhafter Neh. 6, 16. kunþidun ft. kunþêdun; Joh. 17, 23. kunnei (noffet) ft. kunni; ûhtêdun Marc. 11, 32. ft. ôhtêdun. — ε) auch der *imp.* diefer wörter ift eigenthümlich, er ftimmt nicht, wie fonft überall, zu dem ind., vielmehr zu dem conj.; II. heißt: muneiþ, kunneiþ, ôgeiþ, viteiþ etc. nicht: munuþ, vituþ. — II. fg. ift nur von ôgan belegbar, lautet *ôgs* Luc. 1, 13, 30. Joh. 12, 15. Rom. 13, 4. für ôgeis (wie baúrgs, brufts f. 610. für baúrgeis, brufteis) und ich zweifle kaum, daß ein analoges: mags, kuns, muns, þaúrfs, aihs behauptet werden müße.

3) diefen zehn verbis gefellt fich ein eilftes mit der weitern beftimmung zu, daß es im praefens aller indicativen form entfagt und durchaus im conjunctiv fteht: *viljan* (velle) viljáu (volo) vileis (vis) vili (vult) vileiva (?, nos duo volumus) vileits (vos duo vultis) vileima (volumus) vileiþ (vultis) vileina (volunt) welche formen einen unvorfindlichen ind. váil, váilt, váil; vilu, viluts; vilum, viluþ, vilun theoretifch fordern. Das praet. erkennt den ind.: vilda, vildês, vilda; pl. vildêdum, vildêduþ, vildêdun; und im conj. vildêdjáu, vildêdeis etc. Des imp. entfinne ich mich nicht, er würde II. fg. vils, II. pl. vileiþ bilden. —

4) *gaggan* (ire) hält im praef. durch alle modos ftarke form: gagga, gaggis, gaggiþ etc. und würde feinem voc. nach der erften zufallen, alfo im praet. redupli-

cieren: gáigagg, welches gleichwohl nie vorkommt, vielmehr vertreten wird α) durch die fchw. form *gaggida*; nur Luc. 19, 12. (ἐποϱεύϑη). β) gewöhnlich durch *ïddja* (ἐποϱεύετο) ïddjês, ïddja; pl. *ïddjêdum*, ïddjêduþ, ïddjêdun, wofür man keinen inf. ïddjan (er heißt durchgehends gaggan) anfetzen darf.

5) *briggan* (affere) geht im praef. ftark, im praet. aber (nicht bragg nach conj. XII. fondern) fchwach: *brahta*, brahtês; pl. *brahtêdun*.

6) vier verba erfter fchwacher conj. gehen im praef. regelmäßig: *bugjan* (emere) *þagkjan* (cogitare) *þugkjan* (videri) *vaúrkjan* (operari), ziehen aber ihr fchwaches praet. zufammen: *baúhta*, *þahta*, *ûhta*, *vaúrhta*; pl. baúhtêdum, þahtêdum, þuhtêdum, vaúrhtêdum; ftatt der vollen formen bugida (und vor h wandelt fich u in aú; vgl. f. 842. þaúhum für þuhum) þagkida, þugkida, vaúrkida.

7) alle *mittelft n abgeleiteten intranfitiva* conjugieren ihr praef. ftark, ihr praet. fchwach und zwar nach der zweiten conjugation; es find im C. A. folgende: af-hvapnan (exftingui) ga-haftnan (figi) ga-batnan (proficere) ga-vaknan (excitari) ga-þlahfnan (turbari); fvinþnan (roborari) ga-nipnan (moerere) af-lifnan (fupereffe) ga-qvinnan (revivifcere) disfkritnan (findi) fra-qviftnan (perire); ga-fullnan (impleri) af-dumbnan (obmutefcere) and-bundnan (folvi) af-taúrnan (rumpi) ga-þaúrfnan (arefcere) ga-ftaúrknan (rigefcere) us-gutnan (effundi); us-mêrnan (divulgari) af-dôbnan (obmutefcere) ga-drôbnan (turbari) us-lûknan (aperiri); ga-háilnan (fanari) bifáulnan (inquinari) dis-hnáupnan (rumpi) ga-dáuþnan (mori) af-fláuþnan (ftupefieri) ïn-feinan (σπλαγχνίζεσϑαι) us-keinan (pullulare) us-geifnan (ftupere) veihnan (fanctificari). Die conj. lautet demnach z. b. praef. veihna, veihnis, veihniþ; veihnam, veihniþ, veihnand; praet. veihnôda, pl. veihnôdêdum; conj. praef. veihnáu; pl. veihnáima; praet. veihnôdêdjáu, pl. veihnodêdeima; imp. fg. veihn, pl. veihniþ; part. praef. veihnands, praet. veihnôþs. In den verbis keinan und ïnfeinan fcheint das n zwar wurzelhaft (weshalb auch keinan f. 841. zu conj. VIII. gezählt worden); doch ftehen die praet. keinôda Luc. 8, 8. ïnfeinôda Luc. 7, 13. 15, 28. neben dem part. praef. keinands, ïnfeinands Luc. 8, 7. Marc. 1, 41. Luc. 1, 78.

Digitized by Google

und vielleicht lauteten die urſtämme keian, kái, kijun, kijans; ſeian, ſái, ſijun, ſijans?

8) in der zehnten conj. iſt zwar ein fraíhan (interrogare) frah, frêhun, fraíhans aufgeſtellt worden, gleichwohl gilt für das praeſ. durch alle modos die intranſitive form *fraíhnan;* ind. fraíhna, fraíhnis, fraíhniþ; conj. fraíhnáu, fraíhnáis, fraíhnái; imp. fraíhn, pl. fraíhniþ; daneben aber kein ſchwaches praet. fraíhnôda (wie in voriger anomalie) ſondern jenes *frah*, *frêhun*, part. *fraíhans* (Luc. 17, 20.)

9) fünf verba mit ſchwachem praeſ. und ſtarkem praet. ſ. 844. anm. 4. angegeben.

Gothiſches paſſivum.

es ſind bloß die flexionen des praeſ. ind. und conj. erhalten worden:

		I.	II.	III.
ind. praeſ.	ſg.	-da	-za	-da
	pl.	-nda	-nda	-nda
conj. praeſ.	ſg.	-dáu	-záu	-dáu
	pl.	-ndáu	-ndáu	-ndáu

welche ſich für die geſammte ſtarke und dritte ſchw. conj. näher ſo beſtimmen: -ada, -aza, -ada; pl. -anda, -anda, -anda; conj. -aidáu, -áizáu, -áidáu; pl. -áindáu. In der erſten ſchwachen wird i eingeſchoben: -jada, -jaza, jada; janda; -conj. -jáidáu, -jáizáu, -jáidáu; jáindáu. Die zweite ſchwache hat überall ô: -ôda, -ôza, -ôda; ônda; conj. -ôdáu, -ôzáu, -ôdáu; pl. -ônda. Beiſpiele ſind: háitada (vocor) háitaza (vocaris) háitada (vocatur); háitanda (vocamur); háitáidáu (vocer) háitáizáu (voceris) etc. faſtada (ſervor) faſtáidáu (ſerver) etc. huljada (tegor) huljaza (tegeris) huljáindáu (tegantur) etc. galeikôda (comparatur) galeikôzáu (compareris) etc.

Anmerkungen: 1) Luc. 18, 32. Marc. 9, 50. krôtûda, ſûpûda ſt. krôtôda, ſûpôda. — 2) merkwürdiger Matth. 27, 42. 43. Marc. 15, 32. *láuſjadáu*, *atſteigadáu* für ῥυσάσθω, καταβάτω, gewis verſchieden von der III. conj. paſſ. láuſjáidáu, atſteigáidáu, die ganz etwas anders bedeuten würden, nämlich liberetur, deſcendatur. Liegt hier III. conj. eines goth. *mediums* vor? — 3) ein inf. paſſ. auf *-am* läßt ſich kaum folgern aus Marc. 10, 45. ni qvam atanbahtjam, ak andbahtjan (οὐκ ἦλθε

Digitized by Google

διακονηθῆναι ἀλλὰ διακονῆσαι) weil das vorangehängte at zu berückfichtigen ift, das nicht von qvam regiert wird, auf welches verbum ftets der bloße inf. folgt. — 4) nicht weniger bedenklich fcheint mir aflifnanda Joh. 6, 13. ft. des activen aflifnand (fuperfunt).

Althochdeutfches verbum.

Starke conjugationen.

			I.	II.	III.
ind.	praef.	fg.	– u	– is	– it
		pl.	– amês	– at	– ant
	praet.	fg.		– i	
		pl.	– umês	– ut	– un
conj.	praef.	fg.	– e	– ês	– e
		pl.	– êmês	– êt	– ên
	praet.	fg.	– i	– îs	– i
		pl.	– îmês	– ît	– în
	imp.	fg.	—	. . .	—
		pl.	—	– at	—

inf. –an; part. praef. –antêr, praet –anêr

Anmerkungen: α) *confonanten* 1) das t der III. praef. ind. und der II. pl. in allen modis follte zufolge des goth. þ die alth. media d feyn, doch erfcheint diefe nirgends und man muß jenes t in die reihe der f. 156. 159. angeführten auslaute (cot, mit, it–, pluot etc.) fetzen; in der III. pl. ant und dem part. antêr ftimmt hingegen t zum goth. d. — 2) die I. pl. *-amês*, *-umês*, *-êmês*, *-îmes* übertrifft das goth. –am, –um, –áima, –eima, und bezeugt ein früheres goth. *–ams*, *–ums*, –áimas, –eimas (?), welches fich zu –amês etc. verhält, wie blinds zu plintêr und den f. 808. vermutheten dat. pl. fifkams, vifcumêr beftärkt. Übrigens follte man nach der analogie von plintêr ein –amêr etc. ftatt –amês erwarten, welches einigemahl, doch wohl als fchreibfehler vorkommt, vgl. tragamer K. 21ᵃ; fchon die früheften denkmähler fchneiden das –ês zuweilen ab und endigen wie im goth., auf bloßes –m (vgl. pirum gl. hrab. 961ᵃ fculim J. 377.), mit dem zehnten jahrh. hört es gänzlich auf. Das auslautende *–m* aber fchwächt fich bereits im neunten zu *–n* (felbft bei O. und T., welche doch inlautend *–mês* daneben gebrauchen), fo daß fich I. pl. praef. ind. *–an* mit dem inf. –an und I. pl. praef. conj.

Digitized by Google

so wie I. pl. praet. durchgehends mit den III. pl. schäd-lich mengen. N. setzt überall -n — 3) eine merkwürdige spur der I. sg. conj. auf -m, statt des vocals, gewährt *ar-wëlim* (ferverem) gl. hrab. 952ᵇ, woraus freilich die nothwendigkeit des dem pl. angefügten -ês hervorgienge, so wie seine erläßlichkeit, sobald dem sg. das -m mangelt. Was früher z. b. lâsi-m (legerem) lasimês (legeremus) lautete, konnte später lâsi (legerem) lâsim (legeremus) heißen; auch hier sehe ich den gemuthmaßten dat. sg. palkim, dat. pl. palkimêr (s. 808.) bestätigt. — 4) spurweise bei O und T., entschieden bei N., lautet die II. pl. jedes modi der III. pl. ind. gleich auf *-nt*, während im praet. und conj. die III. pl. selbst dieses t frei bleibt. — 5) II. sg. praes. ind. conj. und praet. conj. beginnt bey O. hin und wieder dem -s ein t zuzufügen; bei N herrscht dieses *-st* statt -s ausgemacht. — 6) II. sg. praet. ind. hat kein dem goth. -t paralleles -z, sondern -i, und, wo der ablaut des sg. von dem des pl. abweicht, stets mit dem wurzelvocal und dem cons. des pl. ind., folglich zugleich des sg. pl. praet. conj. z. b. chôs, churi; was, wâri; screi, scriri; fluoh, fluogi; zêh, zigi; zôh, zugi; sah, sâhi; meit, miti; sôt, suti; war, wurri etc. — 7) das -n des inf. mangelt höchst selten, z. b. in den gl. wirceb., wo aber die lesart nicht hinreichend sicher ist. — β) *flexionsvocale* 1) I. praes. sg. ind. hat *-u* statt des goth. -a (wie der nom. des starken fem. erster decl.); N. gebraucht dafür -o. — 2) langes ê in II. sg. und I. II. III. pl. praes. conj. folgt theils aus dem goth. ái, theils aus N. schreibung -ê, theils aus kangees K. 26ᵇ etc., das ê in -mês aus winnamees, pittamees etc. K. 27ᵃ 28ᵃ. — 3) langes î in II. sg. und I. II. III. pl. praet. conj. wiederum aus dem goth. -ei und N. circumflectiertem -î — 4) I. und III. sg. praes. conj. scheint früher zuweilen *-a* statt -e, vgl. gëba (dem) samarit., wësa (sitt) misc. 2, 288. wërda (fiat) ibid, was für die kürze des -e streitet, da das goth. -áu, -ái lieber langen voc. muthmaßen ließe. — 5) allmählich wandeln sich alle kurzen flexions-a in tonlose -e, die weder ë noch e (umgelautetes a) sind; später die kurzen -u und -i in eben ein solches -e; bei N. sind bereits die drei kurzen vocale gemischt, doch noch von den langen geschieden. — γ) zur übersicht der abstufung setze ich die flexionen nach O und N. her, welche man mit obigem, den ältesten quellen gemäßem, paradigma vergleichen

Digitized by Google

kann; O. ind. praes. -u, -is, -it; pl. -emês (oder -en) -et, -ent; praet. . . ., -i, . . ., pl. umês (oder -un) -ut, un; conj. praes. -e, ês, -ê; pl. êmês (oder -ên) -êt, -ên; praet. -i -is, i; pl. imês (oder -in) -it, in. — N. praes. ind. -o, -est, -et; -en, -ent, -ent; praet. . . ., -e, . . ., pl. -en, -et, -en; conj. praes. -e, êst, -e; pl. -ên, -ênt, -ên; praet. -e, ist, e; pl. -in, -ist, -in.

Einzelne conjugationen.

I. vallu (cado) vial, vialumês, vallanêr; wallu (ferveo) wial, wialumês, wallanêr; haltu (teneo) hialt, hialtumês, haltanêr; scaltu (remigo) scialt, scialtumês scaltanêr; spaltu (findo) spialt, spialtumês, spaltaner; waltu (impero) wialt, wialtumês, waltanêr; valdu (plico) vialt, vialdumês, valdanêr; halzu (claudum reddo) hialz, hialzumês, halzanêr; salzu (salio) sialz, sialzumês, salzanêr; walzu (volvo) wialz, wialzumês, walzanêr; spannu (figo) spian, spianumês, spannanêr; plantu (? misceo) pliant (O. IV. 12, 45.) pliantumês, plantanêr; ebenso: inplantu? admisceo, intermisceo, rem difficilem impono; O. V. 23, 190. N. 34, 13. 54, 4.) int-fanku (suscipio) intfiank, intfiankumês, intfankanêr; kanku (eo) kianc, kiankumês, kankanêr; hanku (suspendo) hianc, hiankumês, hankanêr; aru (aro) iar, iarumês, aranêr (beleglich nur part. praet. ir-aranju, exarata gl. mons. 392. ungearan W. 2, 1., das praet. folgere ich aus dem mittelh.). —

II. skeidu (separo) skiad, skiadumês, skeidanêr; heiʒu (voco) hiaʒ, hiaʒumês, heiʒanêr; meiʒu (amputo) miaʒ, miaʒumês, meiʒanêr; zeisu (carpo) zias, ziasumês, zeisanêr.

III. hloufu (curro) hliaf (O. III. 14, 165. V. 5, 11; liuf N. 58. 5.) hliafumês, hloufanêr; houwu (caedo) hió (T. 185, 2. N. hiu) hiowumês, houwanêr; scrôtu (seco) scriat, scriatumês, scrôtanêr; stôʒ (tundo) stiaʒ, stiaʒumes, stôʒanêr; — wuofu (ejulo) wiaf, wiafumês wuofanêr; hruofu (clamo) hriaf, hriafumês, hruofanêr; pluoʒu (libo) pliaʒ? pluoʒanêr (gl. hrab. 959ᵃ 960ᵃ 966ᵇ; das praet. nicht zu belegen) vluohhu (maledico) vliah, vliahhumês, vluohhanêr (praet. unbeleglich; part. praet. hat K. 18ᵃ 46ᵃ).

VI. slâfu (dormio) sliaf, sliafumês, slâfanêr; prâtu (asso) priat, priatumês, prâtanêr; râtu (consulo) riat, riatumes, râtanêr; lâʒu (sino) liaʒ, liaʒumes, lâʒanêr;

Digitized by Google

var-wâzu (maledico) var-wiaz, var-wiazumês, var-wâzanêr; hâhu (ſuspendo) und vâhu (capio) haben bloß praeſ. das praet. aber nach conj. I. von hankan, vankan. —

V. VI. mangeln.

VII. malu (molo) muol, muolumês, molanêr; ſpanu (allicio) ſpuon, ſpuonumês, ſpananêr; ſtantu (ſto) ſtuont, ſtuontumês, ſtantanêr; varu (vehor) vuor, vuorumês, varanêr; ſuerju (juro) ſuor (ſt. ſuuor) ſuorumês, ſuaranêr; krapu (fodio) kruop, kruopumês, krapanêr; ſkapu (rado) ſkuop, ſkuopumês, ſkapanêr; ſkafu (creo) ſkuoſ, ſkuofumês, ſkaſanêr; heffu (tollo) huop, huopumês, hapanêr; in-ſeffu (intelligo) inſuop, inſuopumês, inſapanêr; hlatu (onero) hluot, hluotumês, hlatanêr; waru (transmeo) wuot, wuotumês, watanêr; waſku (lavo) wuoſc, wuoſkumês, waſkanêr; traku (porto) truoc, truokumês, trakanêr; naku (rodo) nuoc, nuokumês, nakanêr; duahu (lavo) duoh (ſt. duuog) duogumês, duaganêr; lahu (veto) luog (O. II. 6, 5.) luogumês, laganêr; ſlahu (percutio) ſluoh, ſluogemês, ſlaganêr; kiwahu (mentionem facio) kiwuoh, kiwuogumês, kiwaganêr; hlahhu (rideo) hluoh, hluohumês, hlahhanêr; var-ſahhu (abnego) varſuoh, varſuohumês, varſahhanêr; wahſu (creſco) wuohs, wuohſumês, wahſanêr. —

VIII. grîu (gannio) grei, grirumês, griranêr; ſcrîu (clamo) ſcrei, ſcrirumês, ſcriranêr; ki-rîmu (contingo) kireim (O. IV. 2, 26.) kirimumês, kirimanêr; chînu (germino) chein, chinumês, chiranêr; hrînu (tango) hrein, hrinumês, hrinanêr; ſcînu (luceo) ſcein, ſcinumês, ſcinanêr; ſuînu (evaneſco) ſuein, ſuinumês, ſuinanêr; chlîpu (inhaereo) chleip, chlipumês, chlipanêr; pilîpu (maneo) pileip, pilipumês, pilipanêr; rîpu (frico) reip, ripumês, ripanêr; ſcrîpu (ſcribo) ſcreip, ſcripumês, ſcripanêr; trîpu (pello) treip, tripumês, tripanêr, krîfu (arripio) kreif, krifumês, krifanêr; flîfu (labor) fleif, flifumês, flifanêr; pi-wîfu (involvo, ?damno capitis) piweif, piwifumês, piwifanêr (N. 108, 7.) ſpîwu (ſpuo) ſpei (ſpê) ſpiwumês, ſpiwanêr; ki-lîdu (tranſeo) kileit, kilitumês, kilitanêr; mîdu (evito) meit, mitumês, mitanêr; ſnîdu (ſeco) ſneit, ſnitumês, ſnitanêr; pîtu (exſpecto) peit, pitumês, pitanêr; rîtu (equo vehor) reit, ritumês, ritanêr; ſtrîtu (pugno) ſtreit, ſtritumês, ſtritanêr; ſcrîtu (gradior) ſcreit, ſcri-

tumês, fcritanêr; pizu (mordeo) peiz, pizumês, pizanêr; rizu (exaro) reiz, rizumês, rizanêr; flizu (rumpo) fleiz, flizumês, flizanêr; fmizu (collino) fmeiz, fmizumês, fmizanêr; vlizu (operam do) vleiz, vlizumês, vlizanêr; wizu (imputo) weiz, wizumês, wizanêr; rifu (decido) reis, rirumês oder rifumês, riranêr; hniku (inclino) hneic, hnikumês, hnikanêr; fiku (cado) feic, fikumês, fikanêr; ftiku (fcando) fteic, ftikumês, ftikanêr; dihu (proficio) dêh, digumês, diganêr; lihu (commodo) lêh, liwumês, liwanêr; int-rihu (revelo) intrêh, intrigumês, intriganêr; fihu (colo) fêh, figumês, figanêr; zihu (accufo) zêh, zigumês, ziganêr; ki-rihhu (praevaleo) kireih (N. 51, 9.) kirihhumês, ki-rihhanêr; fuihhu (fallo) fueih, fuihhumês, fuihhanêr; flihhu (repo) fleih, flihhumês, flihhanêr.

IX. chliupu (findo) chloup, chlupumês, chlopanêr; fciupu (protrudo) fcoup, fcupumês, fcopanêr; fûfu (bibo) fouf, fufumês, fofanêr; fliufu (exuo) flouf, flufumês, flofanêr; triufu (ftillo) trouf, trufumês, trofanêr; chiwu oder chiuwu (mando) chou, chuumês, chuanêr; hriwu oder hriuwu (poenitet me) hrou, hruumês, hruanêr; pliwu oder pliuwu (verbero) plou, pluumês, pluanêr; priwu oder priuwu (braxo) prou, pruumês, pruanêr; hliutu (pullulo) hlôt, hlutumês, hlotanêr; piutu (offero) pôt, putumês, potanêr; fiudu (coquo) fôt, futumês, fotanêr; diuzu (fono) dôz, duzumês, dozanêr; ar-driuzu (taedio fum) ardrôz, ardruzumês, adrozanêr; hliuzu (fortior) hlôz, hluzumês, hlozanêr; kiuzu (fundo) kôz, kuzumês, kozanêr; niuzu (fruor) nôz, nuzumês, nozanêr; riuzu (ploro) rôz, ruzumês, rozanêr; fliuzu (claudo) flôz, fluzumês, flozanêr; vliuzu (fluo) vlôz, vluzumês, vlozanêr; chiufu (eligo) chôs, churumês, choranêr; liufu (perdo) lôs, lurumês, loranêr; triufu (cado) trôs, trurumês, troranêr; vriufu (gelo) vrôs, vrurumês, vroranêr; liuku (mentior) louc, lukumês, lokanêr; piuku (flecto) pouc, pukumês, pokanêr; fiuku oder fûku (fugo) fouc, fukumês, fokanêr; triuku (decipio) trouc, trukumês, trokanêr; vliuku (volo) vlouc, vlukumês, vlokanêr; vliuhu (fugio) vlôh, vluhumês, vlohanêr; ziuhu (traho) zôh, zugumês, zoganêr; liuhhu oder lûhhu (claudo) louh, luhhumês, lohhanêr; riuhhu (fumo) rouh, ruhhumês, rohhanêr.

X. kipu (dono) kap, kâpumês, këpanêr; wipu (texo) wap, wâpumês, wëpanêr; chnitu (depfo) chnat, chnâ-

tumes, chnëtanêr; pittu (rogo) pat, pâtumês, pëtanêr; tritu (calco) trat, trâtumês, trëtanêr; ki-witu (jungo) kiwat, kiwâtumês, kiwëtanêr; quidu (dico) quat, quâdumês oder quâtumes, quëtanêr; ſtridu (ferveo) ſtrat, ſtrâdumês, ſtrëtanêr; izu (edo) az, âzumês, ëzanêr; ir-kizu (obliviſcor) irkaz, irkâzumês, irkëzanêr; mizu (metior) maz, mâzumês, mëzanêr; vrizu (voro) vraz, vrâzumês, vrëzanêr; ſizu (ſedeo) ſaz, ſâzumês, ſëzanêr; chriſu (repo) chras, chrâſumês, chrëſanêr; liſu (lego) las, lâſumês, lëſanêr; kiniſu (ſervor) kinas, kinâſumês, kinëſanêr; wiſu (exiſto), was, wârumês, wëſanêr; liku (jaceo) lac, lâkumês, lëkanêr; phliku (ſoleo) phlac, phlâkumes, phlëpanêr, [das praet. iſt mir noch nicht vorgekommen und für pligit O. V. 19, 78. lieſt cod. vind. plëgit] wiku (pondero) wac, wâkumês, wëkanêr; gihu (ajo) jah, jâhumês, gëhanêr; ſihu (video) ſah, ſâhumês, ſëhanêr; ki-ſcihu (contingo) kiſcah, kiſcâhumês, kiſcëhanêr; ki-vihu (gaudeo) kivah, kivâhumês, kivëhanêr; vnihu (anhelo) vnah, vnâhumês, vnëhanêr.

XI. hilu (celo) hal, hâlumês, holanêr; quilu (crucior) qual, quâlumês, quolanêr; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlumês, ſtolanêr; ſuilu (uror) ſual, ſuâlumês, ſuolanêr; tuilu (torpeo) tual, tualumês, tuolanêr; nimu (ſumo) nam, nâmumês, nomanêr; quimu (venio) quam, quâmumês, quomanêr; zimu (deceo) zam, zâmumês, zomanêr; ki-duiru (contero) kiduar (O. III. 20. 95.) kiduârumês, kiduoranêr (gl. monſ. 411. herrad. 187ª) piru (fero) par, pârumes, poranêr; ſciru (tondeo) ſcar, ſcârumês, ſcoranêr; ſuiru (ulcero) ſuar, ſuârumês, ſuoranêr; ziru (conſumo) zar, zârumês, zoranêr; triſu (ferio) traf, trâſumês, troſanêr; ar-prittu (ſtringo) prat, prâttumês, prottanêr; priſtu (rumpor) praſt, prâſtumês, proſtanêr; driſku (trituro) draſc, drâſkumês, droſkanêr; ir-liſku (exſtinguor) irlaſc, irlâſkumês, irloſkanêr; rihhu (ulciſcor) rah, râhumês, rohhanêr; prihhu (frango) prah, prâhumês, prohhanêr; ſprihhu (loquor) ſprah, ſprâhumês, ſprohhanêr; ſtihhu (pungo) ſtah, ſtâhumês, ſtohhanêr; ſuihhu (foeteo) ſuah, ſuâhumês, ſuohhanêr; vihtu (certo) vaht, vâhtumês, vohtanêr; vlihtu (necto) vlaht, vlâhtumês, vlohtanêr.

XII. hillu (conſono) hal, hullumês, hollanêr; pillu (latro) pal, pullumês, pollanêr; ſcillu (perſono) ſcal, ſcullumês, ſcollanêr; ſuillu (turgeo) ſual, ſuullumês, ſuollanêr; pi-willu (contamino) piwal, piwullumês, piwol-

Digitized by Google

lanêr; hilfu (juvo) half, hulfumês, holfanêr; tilfu (fodio) talf, tulfumês, tolfanêr; kiltu (rependo) kalt, kultumês, koltanêr; ſciltu (increpo) ſcalt, ſcultumês, ſcoltanêr; ſmilzu (liquefio) ſmalz, ſmulzumês, ſmolzanêr; arpilku (iraſcor) arpalc, arpulkumês, arpolkaner; ſuilku (glutio) ſualc, ſuulkumês, ſuolkanêr; [? ſuilhu, ſualh etc.] vilihu (commendo) valah, vuluhumês, volohanêr; primmu (rugio) pram, prummumês, prummanêr; ſuimmu (nato) ſuam, ſuummumês, ſuummanêr; ki-limfu (deceo) kilamf, kilumfumês, kilumfanêr; chlinnu (lino) chlan, chlunnumês, chlunnanêr; pi-kinnu (incipio) pikan, pikunnumês, pikunnanêr; linnu (ceſſo) lan, lunnumês, lunnanêr; prinnu (ardeo) pran, prunnumês, prunnanêr; rinnu (fluo) ran, runnumês, runnanêr; ſinnu (proficiſcor) ſann, ſunnumês, ſunnanêr; ſpinnu (neo) ſpan, ſpunnumês, ſpunnanêr; winnu (laboro) wan, wunnumês, wunnanêr; pintu, pant, puntumês, puntanêr; ſcrintu (findo) ſcrant, ſcruntumês, ſcruntanêr; ſlintu (glutio) ſlant, ſluntumês, ſluntanêr; ſuintu (evaneſco) ſuant, ſuuntumês, ſuuntanêr; pi-wintu (circumligo) piwant, piwuntumês, piwuntanêr; kinindu (audacter aggredior) ki-nant (O. I, 2, 24.) kinundumês, kinundanêr [gewöhnlicher ſchwach: kinendu]; vindu (invenio) vant, vundumês, vundanêr; dinſu (traho) dans, dunſumês, dunſanêr; drinku (premo) dranc, drunkumês, drunkanêr; duinku (cogo) duanc, duunkumês, duunkanêr; prinku (affero) pranc, prunkumês, prunkanêr; ſinku (cano) ſanc, ſunkumês, ſunkanêr; ſinhu (cado) ſanh, ſunhumês, ſunhanêr; ſtinhu (odorem ſpargo) ſtanh, ſtunhumês, ſtunhanêr; trinhu (bibo) tranh, trunhumês, trunhanêr; chirru (crepo) char, churrumês, chorranêr; ſcirru (rado) ſcar, ſcurrumês, ſcorranêr; wirru (impedio) war, wurrumês, worranêr; huirpu (revertor) huarap oder huarp, huurpumês, huorpanêr; ſtirpu (morior) ſtarp, ſturpumês, ſtorpanêr; ſuirpu (abſtergo) ſuarp, ſuurpumês, ſuuorpanêr; ſnirfu (coeco) ſnarf, ſnurfumês, ſnorfanêr; wirfu, warf oder waraf, wurfumês, worfanêr. wirdu (fio) wart, wurtumês, wortanêr; pirku (celo) parac und parc, purkumês, porkanêr.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *reduplication* völlig außer gebrauch; doch in *heialt* K. 29ᵇ ſt. heihalt ſcheint ſie nachzuhallen, vielleicht in einzelnen interjectionen und dem ſubſt. *vivaltra* (papilio) gl. blaſ. 74. zwetl. 127ᵇ nach heutig-oberd.

volksfprache feifalter, pfeipfalter, fifalter. Aus der redupl. entwickelte fich aber der unorg. ablaut *ia*, wie ich ihn zu fchreiben wage, aus dem ia der gewöhnliche diphth. *ia* [vgl. oben f. 103. 104.] fpäter *ie;* verfchiedene denkmähler des 8. 9. jahrh. haben *ëa* [f. 101.), vielleicht auch *êa* zu fchreiben: lêaz, blêas, fêanc? folche die fich dem fächf. nähern, fetzen ê, als: fênc J. 367. 385. Diefer herleitung des alth. *ia* der vier erften decl. aus uralter redupl. ftehen zwei einwürfe entgegen: *α*) in erfter conj. verftändigt fich *ia* wohl aus *eia*, weil der vocal der wurzel a lautet; in zweiter hingegen follte man *eiei*, oder iei; in dritter *eió* oder ió; in vierter *eiâ* oder iâ erwarten, da hier von keinem wurzelhaften a rede feyn kann. Wirklich zeigt fich fpurweife in der dritten hió (T. 185,2.) hiu (N. p. 258ᵃ. 12.) liuf (N. 58, 5.) ft. hiou, hliouf [vgl. oben f. 106.], zur zweiten würde die fchreibung ie, vielleicht iê? paffen (hiêz, fciêd); allmählig kam in alle vier conj. einförmigkeit des ablauts. Ja ein einzelnes verbum verflüchtigte das aus dem alten ei, i ftammende i in den conf. j und wies fich aus der zweiten in die zehnte conj. ein, nämlich dem goth. áikan, áiaik, áiáikun wäre alth. eihhan, iak, iahhun parallel, fobald fich aber jah, jâhun gebildet hatte, fand fich das praef. gihan, gihu. — *β*) die fyncope der fpirans h (heialt, heiêz ft. heihalt, heiheiz) ift leicht, fchwerer die der übrigen conf. zu begreifen: wie wurde aus veival, fpeifpalt, meimeiz ein vial, fpialt, miêz? Hätten wir noch quellen des 6. 7. jahrh. übrig, fie würden uns mittelwege aufdecken, durch welche diefe formen gelaufen find, um aus fühlbarer redupl. in verhärteten ablaut auszuarten; die gefchehene verwandlung läßt fich bei der identität aller einzelnen verba in den alth. und goth. conj. gar nicht beftreiten.

2) *vocale*; *α*) das kurze i wird zu ë, theils ausgedehnter, theils befchränkter, als das goth. i zu ai. Ausgedehnter, nämlich nicht bloß vor r und h, fondern auch vor allen andern conf. *zehnter*, *eilfter* nnd *zwölfter* conj. (außer vor m und n zwölfter). Eingefchränkter, nämlich fowohl vor r und h, als vor allen übrigen conf. bleibt das alte i im *ganzen praef. fg. ind. und imp.* während es im goth. vor r und h auch da verwandelt wird. Dadurch bildet fich eine der goth. fprache unbekannte unterfcheidung des praef.

Digitized by Google

ind. ſg. vom pl. ſo wie des ind. vom conjunct., welche im mittel- und neuh. bei abgeſchliffenen flexionen noch förderlicher wird. In der buchſtabenlehre iſt ſie aber unbegründet [oben ſ. 81. 82.] und nur aus dem haft der conjugationsförmlichkeit zu erklären. Zum beiſpiel dienen: *praeſ. ind. ſg.* I. kipu, ſihu, hilu, piru, hillu, wirfu; II. kipis, ſihis, hilis, piris, hillis, wirfis; III. kipit, ſihit, hilit, pirit, hillit, wirfit; pl. I. këpamês, ſëhamês, hëlamês, përamês, hëllamês, wërfamês; II. këpat, ſëhat, hëlat, përat, hëllat, wërfat; III. këpant, ſëhant, hëlant, përant, hëllant, wërfant; — *praeſ. conj. ſg.* I. këpê, ſëhê, hëlê, përê, hëllê, wërfê; II. këpês, ſëhês, hëlês, përês, hëllês, wërfês; III. këpê etc. pl. I. këpêmês, ſëhêmês etc. II. këpêt, ſëhêt etc. III. këpên, ſëhên etc. — *imp. ſg.* kip, ſih, hil, pir, hil, wirf; kl. këpat, ſëhat, përat etc. — *inf.* këpan, ſëhan, hëlan, përan, hëllan, wërfan. — Bei *pittan* und *ſizan* (anm. 4.) gilt kein wechſel des i und ë, vielmehr behalten ſie immer i, desgleichen thut *likan* (jacere) und häufig *wikan* (ponderare), nur daß ſie beide im part. praet. lëkan, wëkan (zuweilen wikan) bilden. — *β*) das kurze i im praet. achter conj. unterliegt keiner ſchwächung in ë, ſelbſt wenn r folgt (vgl. ſcrirumês) eben ſo wenig das i zwölfter vor m und n (vgl. primman, primmu, primmamês; prinnan, prinnu, prinnamês). — *γ*) gleichfalls iſt die verwandlung des kurzen u in o theils ausgedehnter, als im goth., indem die part. praet. neunter und eilfter vor allen conſ., die zwölfter vor l und r (nicht vor m und n) o bekommen; theils eingeſchränkter, indem die praet. pl. neunter und zwölfter durchgehends ſelbſt vor r das u behalten. Man vergleiche die part. koȥan, noman, ſtolan, poran, holfan, worfan mit den goth. gutan, numan, ſtulan, baúran, hulpan, vaúrpan und die pl. praet. wurfun, purkun mit vaúrpun, baúrgun. Die alth. ſprache ſcheidet in neunter conj. überall uud in zwölfter vor l, r ein u praet. pl. vom o part. praet. (kuȥun, koȥan; churun, choran; wurfun, worfan); die goth. kennt keinen ſolchen unterſchied (gutun, gutan, kuſun, kuſan; vaúrpun, vaúrpan), offenbar iſt er auch im alth. für das wahre ablautverhältnis unweſentlich, ja inconſequent, da ſich in achter das i pl. praet. und part. nicht in i und ë trennen (d. h. dem kuȥun, koȥan ſteht kein analoges fliȥun, flëȥan

Digitized by Google

zur ſeite). — *δ*) ein der goth. ſprache ebenfalls unbekannter, dem unter *α*. berührten ganz analoger wechſel zwiſchen *iu* und *io* erſcheint im praeſ. neunter conj.; der ſg. ind. und imp. bleibt dem alten *iu* getreu, der pl. ind. und imp., ſo wie der ſg. und pl. conj. ſchwächen es in *io* (oder mundartiſch *ëo*, *ia*) z. b. kiuȥu, kiuȥis, kiuȥit; pl. kioȥamês, kioȥat, kioȥant; conj. kioȥe, kioȥês, kioȥe; pl. kioȥêmês, kioȥês, kioȥên; imp. kiuȥ; pl. kioȥat. Nur da, wo ſich aus dem *iu* ein *û* entwickelt hat, bleibt dies überall, ohne mit *io* zu wechſeln, z. b. ſûſu, ſûſis, ſûſit; ſûſamês etc. — *ε*) verba, deren wurzel auf *ou* und *iu* endigt, pflegen bei vocaliſch anſtoßender flexion das ou in *ôw* oder *ouw*, das iu in *iw* oder *iuw* zu wandeln, alſo aus dritter conj. houwan, hôwan, praet. hiô, pl. hiôwun, imp. hou; aus neunter chiwan oder chiuwan, praet. chou, pl. chuun oder chuwun, imp. chiu etc. vielleicht galt auch im pl. praet. nach goth. analogie chiwun oder chiuwun? — *ζ*) im ſg. praet. achter verſteht ſich das *ê* ſtatt *ei* vor h (nicht hh nach ſeite 90; in neunter das *ô* ſtatt *ou* vor h (nicht hh) und ſämmtlichen lingualen nach ſ. 94. 100. — *η*) wie im goth. die ſtämme *ik* aus zehnter in eilfte ſchwanken, fallen die alth. ſtämme *ëhh* entſchieden der eilften zu, welcher ich auch *ëſk*, *ëſt*, *ëtt* und *ëht* beilege, obſchon beweisſtellen für die praet. pl. drâſkun, prâſtun, prâttun, vlâhtun mangeln und einzelne mundarten wenigſtens ëſt und ëht nach zwölfter conjugieren, vgl. bruſtun O. III. 20, 257. bruſti II. 4. 71. vluhtun O. IV. 22, 39., wogegen das mittelh. brâſten, vlâhten jene formen unterſtützt. — *ϑ*) das praeſ. *quëman*, quimu gehet häufig in chuëman, chuman, kuman, coman über; N. bildet auch das praet. cham, châmen, ſo wie er chëden, chad, châden ſchreibt für quëden, quad, quâden (oben ſ. 196.) — *ι*) von *umlaut* kann bloß in II. III. ſg. praeſ. ind. erſter und ſiebenter conj. die rede ſeyn, weil nur hier kurzes a der wurzel dem i der flexion vorangeht und noch kein andrer vocal dem umlaut unterworfen iſt. Die älteſten denkmähler ſcheinen haltis, ſalzis, waltit, varis, ſlahis, krapit etc. vorzuziehen, die ſpäteren, namentlich O. T. N. haben heltis, ſelzis, weltit, veris, ſlehis, grebit etc. Dieſer umlaut darf dem unter *α*. berührten wechſel zwiſchen ë und i, io und iu nicht verglichen werden, wo nämlich i und iu von dem i

Digitized by Google

der flexion unabhängig auch in der erſten perſon (nimu, kiuzu) und dem imp. (nim, kiuz, erſcheinen, während es ſtets ohne umlaut haltu, varu, halt, var heißen muß. —

3) *conſonanten*, *α*) geminierte liq. wird auslautend einfach (ſ. 122.) welches nur in I. III. praet. ind. ſg. und im ſg. imp. der fall ſeyn kann, z. b. *pram*, *ſpan*, *hal*, *war; prim*, *ſpin, hil*, *wir;* wodurch einzelne formen zuſ. fallen, als hal (ſonuit) hil (ſona) mit hal (celavit) hil (cela). Geminierte muta kommt nur in dem einzigen prëttan (conj. XI.) vor, welches tt vielleicht auslautend bleibt, wiewohl O. IV. 17, 2. wegen des angelehnten pronom. (bratter) nichts beweiſt. Die ſchreibung hh ſtatt ch iſt nicht wahre gemination (ſ. 185.), practiſch kann man vielleicht die nämliche regel für ihre vereinfachung im auslaut gelten laſſen, vgl. prëhhan, prah, imp. prih. — *β*) geminata vereinfacht ſich, ſobald der ihr vorſtehende kurze voc. durch ablaut lang wird, nicht bloß aus-, ſondern auch inlautend; es heißt: *vallu*, *vial*, *vialun;* ſpannu, *ſpian*, *ſpianun* (ſtatt: viall: viallun, ſpiann, ſpiannun) wohin man wiederum das h für hh in hlahhu, hluoh, *hluohun* und prihhu, *prâhun* (ſt. prâhhun) zählen mag, obſchon bei der ſchreibung ch keine ſolche vereinfachung thunlich wäre (prichu, prach, prâchun; hlóc, riſit, gl. hrab. 954ᵃ ſcheint eher für hlôg zu ſtehn, als ein prac zu rechtfertigen) und aſp. allerdings langen voc. vor ſich verträgt (prâchun analog dem trâfun, âzun) ja ſelbſt conſ. verbindungen (drâſkun, prâſtun). — *γ*) die ſpirans ſ. iſt übergängen in r. ausgeſetzt, die wie es ſcheint durch den wechſel der länge und kürze des vorſtehenden vocals hervorgerufen werden, wenigſtens finde ich da, wo er in praeſ. und praet. gleich lang bleibt, unwandelbares ſ, alſo in zweiter und vierter zeiſan, zias, ziaſun; plaſan, plias, pliaſun. Hingegen in achter, neunter, zehnter tritt ſolcher übergang ein: rîſan, reis, pl. *rirun*, part. *riran* (oder riſan?) chioſan, chôs, *churun*, *choran;* wëſan, was, *wârun*, *wëſan*. Alle verba neunter mit ſ nehmen entſchieden das r im pl. praet. an; bei rîſan bin ich ungewis, ob nicht *riſun*, *riſan* neben *rirun*, *riran* gelte; in zehnter ſchwankts, das einfache wëſan, was, bekommt ſtets den pl. wârun (nie wâſun) behält aber ſ im part. *wëſan* (nie wëran); das comp. virwëſan (defendere) behält durchaus die ſpirans: virwas, *virwâſun*, *vir-*

Digitized by Google

wëſan (O. II. 6, 108. III. 6. 91.); irwëſan ſcheint aber irwas, *irwârun, irwëran* (gl. monſ. 320. 338. 347. 363. confectus aetate) zu bilden; nëſan macht nas, *nârun, nëran* (gl. monſ. 405.); vermuthlich neben *nâſun nëſan*; chrëſan und lëſan bleiben völlig ohne r: las, *lâſun, lëſan* etc. — δ) ein r entwickelt ſich im pl. praet. *ſcrirun, grirun* von den inf. ſcrîan, grîan achter conj., desgleichen in *pirun* (erſte anomalie). — ε) nicht unähnlich jenem übergang des ſ in r erfolgt einer des h in g im plur. und part. praet. ſiebenter, achter, neunter; vgl. ſlahan, ſluoh, *ſluogun, ſlagan*; duahan, duoh, *duogun, duagan;* zîhan, zêh, *zigun, zigan*; dîhan, dêh, *digun, digan;* ziohan, zôh, *zugun, zogan;* vliohan, vlôh, *vlugun, vlogan;* welches g O. ſelbſt in den ſg. ſluag, thuag, wuag einführt. Die ſtämme mit h zehnter conj. behalten es durchgängig: ſëhan, ſah, *ſâhun, ſëhan* (nicht ſâgun, ſëgan) etc.; vâhan, vieh (?) viegun (vierter conj.) bedarf beßers belegs, als fr. or. 2, 942. *phiegen* (? ſtatt phiengen). — ζ) auch die dem goth. þ parallele alth. media wird im pl. praet. und part. zur ten. vgl. in VIII und IX.: mîdan, *mitun,* mitan; ſnîdan, *ſnitun, ſnitan*; ſiodan, *ſutun, ſotan* (oben ſ. 408.); unſicherer in X.: quëdan, *quâtun, quëtan* (O. quâtun, T. quâdun, N. châden); gleichſchwankend der lingualauslaut, einige ſchreiben meid, ſôd, quad, andere meit, ſôt, quat. — η) das im pl. praet. und part. von lîhan, ſîhan und ſëhan erſcheinende *w* beruht auf keinem ſolchen wechſel, es iſt organiſch (oben ſ. 844.): lîhan, lêh, *liwun* (O. IV. 16, 25.) *liwanêr* (gl. jun. 190; liuwen N. 108, 11. vgl. oben ſ. 146, ſîhan, ſêh, *ſiwun, ſiwanêr* (gl. monſ. 347. irſiwan 362. piſihan) die meiſten brauchen: ſëhan, ſah, ſâhun, ſëhanêr, bloß N. 34, 22. das part. *keſëwen* ſt. keſëhen, neben dem pl. ſâhen (nicht ſâwen) — ϑ) *quëdan* ſyncopiert zuweilen die med. in II. III. praeſ. ſg.; ſtatt quidis, quidit oder chidis, chidit ſtehet *quis* (O. III. 20, 141. IV. 12, 49.) *quît: chîs, chît* (N.) — ι) *ſtantan* ſtößt ſtrengalth. ſein n im praet. nicht aus: *ſtuont, ſtuontun,* part. *ſtantan*; inzwiſchen reimt O. ſtuant: guat, muat (III. 17, 89, 100. III. 24, 86, 202. V. 9. 2. 14, 12.) gleich als lautete es *ſtuat* und I. 17, 38. lieſt die pfälz. hſ. wirklich ſo. — 4) (*einmiſchung ſchwacher form*) das praeſ. ſchwach, bei ſtarkem praet. bilden folgende: aus ſiebenter conj. *ſuerran* (jurare) *heffan* (tollere) *ſeffan* (intelligere) aus zehnter: *pittan* (orare) *ſizan* (ſedere), wo verdoppe-

Digitized by Google

lung, umgelautetes a und gebliebenes i das unterdrückte ableitungs-i anzeigen: fuerjan, hefjan, fefjan, pitjan, fizjan; praef. ind. fuerru; heffu (oder hepfu) feffu, pittu, fizu; ftößt in II. III. das i der flexion an, fo wird die confonanz vereinfacht: fueris, fuerit; hefis, hefit (bei einigen hevis, hevit) fefis, fefit; pitis, pitit; fizis, fizit (warum nicht fizis, fizit?); hingegen im pl. fuerramês, fuerrat, fuerrat, fuerrant; heffamês; feffamês; pittamês; fizamês; desgl. im conj. fuerre, heffe, pitte; imp. fing. fueri, hefi, fefi, piti, fizi; pl. fuerrat, heffat, feffat, pittat, fizat [vgl. erfte fchw. conj. anm. 3.]. Das praet. hat ftark: fuor (ftatt fuuor) huop, fuop, pat, faz (nicht faz), part. praet. fuaran, hapan, fapan, pëtan, fëzan (nicht fëzan). — Von *ftantan* (conj. VII.) gilt neben dem regelrechten ftantu, ftentis, ftentit, ftantamês etc. (T. 2, 9. 215, 2. 129. 135. O. II. 17, 26. III. 12, 67.) eine verkürzte, *nt* fyncopierende, wie es fcheint fchwache form und zwar doppelter art *α*) *ftâm* (O. ftân III. 13, 17.) *ftâs*, *ftât* (gl. hrab. 971ᵃ O. V. 12, 35.) pl. ftâmês, ftât, ftânt. *β*) *ftêm* (gl. monf. 404.) *fteis*, *fteit* (O. IV. 27, 60. V. 24, 19.) plur. ohne beleg. Analog findet fich von *kankan* (conj. I.) neben kanku, kenkis, kenkit (gangu T. 162, 1. gengift O. V. 15, 86. gengit T. 135. O. IV. 26, 27.) ein fyncopiertes *gâm*, gâs, gât (gl. hrab. 954ᵇ 975ᵇ); pl. gâmês (gl. jun. 253. T. 166, 4.) gât, gânt; und *gêm*, geis, geit (O. I. 2, 37.). Beides, ftât und fteit, gât und geit ftehen fogar nebeneinander (z. b. O. III. 7, 97, 105.) und letztere reimen auf -heit, arabeit etc. —

Althochdeutfche fchwache conjugation.

			I.	II.	III.
ind.	praef.	fg.	-u (-m)	-s	-t
		pl.	-mês	-t	-nt
	praet.	fg.	-ta	-tôs	-ta
			-tumês	-tut	-tun
conf.	praef.	fg.	[vocal]	-s	[vocal]
			-mês	-t	-n
	praet.	fg.	-ti	-tîs	-ti
		pl.	-tîmês	-tît	-tîn
	imp.	fg.	—	[vocal]	—
		pl.	—	-t	—

inf. -n; part. praef. -ntêr; -têr.

Digitized by Google

der ableitungsvocal lautet i in der erſten, ó in der zweiten, é in der dritten conjugation. Die f. 856. 857. für die ſtarke flexion gemachten bemerkungen verſtehen ſich hier, ſo weit ſie anwendbar ſind, von ſelbſt. Für das ê in mês zeugt wiederum haremees, manomees K. 20ᵃ 21ᵇ; für die ausnahmsweiſe endung *-im* ſtatt -i der I. ſg. praet. conj. arbeizêtim (aeſtuarem) gl. hrab. 932ᵇ. — d ſtatt t in *-da* und é in *-dês* ſtatt -tôs bei J. (vgl. minnerôdês 374.) neigt ſich zu niederd. mundart; *tôs* T. 121. ſluobhotas 128. antlingitas desgleichen.

Erſte ſchwache conjugation.

Kurzſilbige bewahren das i der ableitung überall, wo die flexion nicht ſelbſt mit i anhebt, welches nur bei II. III. ſg. praeſ. ind. der fall iſt:

ind. praeſ.	ſg.	ner-ju	ner-is	ner-it
	pl.	ner-jamês	ner-jat	ner-jant
praet.	ſg.	ner-ita	ner-itôs	ner-ita
	pl.	ner-itumês	ner-itut	ner-itun
conj. praeſ.	ſg.	ner-je	ner-jês	ner-je
		ner-jêmês	ner-jêt	ner-jên
praet.	ſg.	ner-iti	ner-itîs	ner-iti
	pl.	ner-itîmês	ner-itît	ner-itîn
imp.	ſg.	ner-i; pl.	ner-jat	

inf. ner-jan; part. ner-jantêr; praet. ner-itêr. vielleicht wäre im ſg. imp. neri zu ſetzen? ſtatt des a in nerjan, nerjames, nerjat ſtehet gewöhnlich und ſelbſt bei ſolchen, die in ſtarker conj. a behalten, e: nerjen, nerjemês, nerjet [ſ. die bemerkung zu den langſilb.] Es ſind nur wenige verba: 1) queljan (necare) ſeljan (tradere) ſceljan (decorticare) tueljan (morari) weljan (eligere) zeljan (numerare, dicere) kremjan (affligere) lemjan (debilitare) vremjan (promovere) zemjan (domare) denjan (tendere) huenjan (vibrare gl. hrab. 976ᵃ) erjan (arare) cherjan (ſcopare) nerjan (ſervare) ſcerjan (ordinare) terjan (nocere) verjan (navigare) werjan (defendere) in-ſuepjan (ſopire) pitepjan (opprimere) ſtrewjan (ſpargere) vlewjan (lavare T. 19, 4.) vrewjan (exhilarare) retjan (eripere) quetjan (ſalutare) zetjan (dilanire) O. IV. 5, 7.) hekjan (ſepire) lekjan (ponere) ſekjan (dicere) wekjan (concutere). — 2) dikjan (orare). — 3) huljan (tegere) muljan (conterere) vrumjan (promovere) purjan (erigere) ki-purjan (evenire) ſpurjan (inveſtigare)

Digitized by Google

scutjan (commovere) strutjan (spoliare) chnusjan (elidere) hukjan (cogitare).

Anmerkungen: α) das j geht nach r zuweilen in *g*, zuweilen, in *ig* über, als nergan, vergan, wergan K. 58ᵇ nerige (gl. mons. 397.) purigen (ibid. 323.) — β) häufiger fällt es ganz aus und der vorstehende cons. geminiert, als: quellan, mullan, sellan, zellan, vrumman, cherran, nerran, terran, terran, in-sueppan, rettan, scuttan, chnussan, diccan etc. wo dann nur in II. III. praes. sg. und II. imp. sg. einfacher cons. bleiben muß (vorhin s. 867.) z. b. quellu, quelis, quelit, quellamês; vrummu, vrumis, vrumit, vrummamês; cherru, cheris, cherit, cherramês etc. Und ebenso im ganzen praet. quelita, mulita, terita, retita, retita, scutita, dikita etc. Diese gemination hat, weil sie langsilbig macht, mischungen mit der conj. langsilbiger verba verursacht, wie sich hernach zeigen wird.

Langsilbige verba characterisiert meistentheils (vgl. anm. 1.) die *auswerfung des ableitungs-i*, wovon im praet. folgende weitere wirkungen abhängen: α) das e erfährt rückumlaut in a. β) geminierte cons. wird vor dem -ta, tôs etc. einfach. γ) schließt die wurzel mit: ld, lt, nd, nt, rd, rt, st, ſt, ht, so fällt vor dem -ta, -tôs etc. das wurzelhafte d und t weg; lz, nz, rz, ls, ns, rs hingegen so wie einfaches t, d bleiben. — paradigma:

ind.	praes.	sg.	prenn-u	prenn-is	prenn-it
		pl.	prenn-amês	prenn-at	prenn-ant
	praet.	sg.	pran -ta	pran -tôs	pran -ta
		pl.	pran -tumes	pran -tut	pran -tun
conj.	praes.	sg.	prenn-e	prenn-ês	prenn-e
		pl.	prenn-êmês	prenn-êt	prenn-ên
	imp.	sg.	prenn-i,	pl. prenn-at	

inf. prenn-an; part. prenn-antêr; ki-prantêr

II. III. sg. praes. *prennis*, *prennit* (abstehend von neris, nerit), imp. *prenni*, wofür sich vielleicht noch beweise entdecken werden, setze ich vorläufig nach dem goth. an. Wie bei den kurzsilbigen pflegt auch hier prennen, prennet, prennemês, st. prennan, prennat, prennamês, zu stehen; vermuthlich wirkte das eingerückt gewesene ableitungs-i auf diese schwächung des a hin. Daß das gewicht langer wurzel das i der ableitung hemme, begreift sich; warum aber hat nicht auch im praes. rückumlaut des e statt? ich glaube α) weil im praet. rein vo-

Digitized by Google

caliſches i (-ita) herrſchte; deſſen aufhebung ſehr fühlbar war und darum den gebundenen voc. befreite; das conſonantiſche j des praeſ. überhörte ſich und ſeine auslaßung blieb ohne wirkung. Auch bei den kurzſilbigen zog die das lj, rj vertretende gem. ll, rr keinen rückumlaut nach ſich. β) in II. III. praeſ. ind. und II. imp. ſg. hätte das i der flexion den rückumlaut doch gehindert, dieſe formen ſtützten den umlaut auch in allen übrigen des praeſ. γ) vermuthlich erfolgte die ſyncope des i praet. nicht gleichzeitig mit der des j praeſ. ſondern früher.

Beiſpiele der zahlreichen hierher fallenden verba: 1) ſnellan (digito projicere) ſnalta; ſtellan (collocare) ſtalta; vellan (caedere) valta; welzan (volvere) walzta; helſan (amplecti) halſta; memman (?complacere) mamta (N. 34, 14.); piwemman (maculare) piwamta; chemphan (certare) champhta; demphan (ſupprimere) damphta; chennan (noſcere) chanta; nennan (nominare) nanta; prennan (urere) pranta; rennan (currere) ranta; ſcentan (dedecorare) ſcanta; ſuentan (dilapidare) ſuanta; wentan (vertere) wanta; ki-nendan (audere) kinanta; ſendan (mittere) ſanta; enkan (anguſtare) ancta; duenkan (arctare) duancta; henkan (concedere) hancta; ſprenkan (rumpere) ſprancta; ſenchan (inclinare) ſanhta; ſcenchan (infundere) ſcanhta; ſtenchan (foetidum reddere) ſtanhta; wenchan (vacillare) wanhta; merran (impedire) marta; ſperran (claudere) ſparta; derren (ſiccare) darta; werman (calefacere) warmta; ſterpan (occidere) ſtarpta; werpan (volvere) warpta; zerpan (volutare) zarpta; rertan (?pronuntiare) rarta; ſterchan (roborare) ſtarhta; reſſan (increpare) raſſta; heſtan (figere) haſta; ir-kezan (delectare) irkazta; ſezan (ponere) ſazta; huezan (acuere) huazta; dueſpan (exſtinguere) duaſpta; meſtan (ſaginare) maſta; reſtan (morari) raſta; decchan (tegere) dahta; chlecchan (disrumpere) chlahta; recchan (exponere) rahta; ſtecchan (figere) ſtahta; ſtrecchan (extendere) ſtrahta; wecchan (excitare) wahta; wrecchan (perſerqui) wrahta. — 2) ſtillan (ſedare) ſtilta; villan (caedere) vilta; hëlman (galeare) hëlmta; miltan (mifereri) milta; ſcimphan (ignominia afficere) ſcimphta; antlinkan (reſpondere) antlincta; ſcirman (tegere) ſcirmta; ki-pirnen (erigere) kipirnta; chriſan (rapere) chriſta; ſtiſtan (conſtituere) ſtiſta; miſſan (aberrare) miſta; ſcricchan (exſilire) ſcrihta; ar-ſticchan (ſuffocare) ſtihta. — 3) vullan (implere) vulta; huldan (favere) hulta; dultan (pati) dulta; krumpan (curvare) krumpta; zuntan

(incendere) zunta; chundan (notum facere) chunta; pidurnan (ſpinis cingere) pidurnta; var-ſpurnan (impingere) ſpurnta; ſcurſan (exenterare) ſcurſta; antwurtan (reſpondere) antwurta; ſturzan (labi) ſturzta; durſtan (litire) durſta; hurſkan (acuere) hurſcta; ſcurkan (praecipitare) ſcurcta; kurtan (cingere) kurta; vurban (mundare) vurpta; chnupfan (nectere) chnupfta; chuſſan (oſculari) chuſta; luſtan (cupere) luſta; zucchan (rapere) zuhta; itaruhhan (ruminare) itaruhta. — 4) wânan (putare) wânta; mâran (divulgare) mârta; wâtan (veſtire) wâtta. — 5) chêran (reverti) chêrta; lêran (docere) lêrtá. — 6) îlan (feſtinare); lîman (glutinare) lîmta; plîdan (taetificare) plîdta; hulȥan (albare) hulȥta; wîhan (ſacrare) wîhta; lîhtan (facilitare) lîhta. — 7) kouman (curare) koumta; chrônan (garrire) chrônta; hônan (irridere) hônta; hôran (audire) hôrta; ſtôran (deſtruere) ſtôrta; ki-loupan (credere) kiloupta; rouſan (vellere) rouſta; touſan (baptizare) touſta; nôtan (cogere) nôtta; ar-ôdan (vaſtare) arôdta; lôſan (ſolvere) lôſta; ôſan (vaſtare) ôſta; trôſtan (ſolari) trôſta; oukan (oſtendere) oucta; ar-vloukan (fugare) vloucta. — 8) chûman (gemere) chûmta; ſcûman (ſpumare) ſcûmta; zûnan (ſepire) zûnta; prûhhan (uti) prûhta. — 9) teilan (dividere) teilta; heilan (ſanare) heilta; meinan (putare) meinta; ir-ſceinan (oſtendere) ſceinta; zeinan (ſignificare) zeinta; chleipan (illinere) chleipta; leipan (relinquere) leipta; peitan (urgere) peitta; preitan (dilatare) preitta; leitan (ducere) leitta; ſpreitan (ſpargere) ſpreitta; neiȥan (affligere) neiȥta; ki-weiȥan (probare) weiȥta; hneikan (flectere) hneicta; weikan (vexare) weicta. — 10) wiuman (ſcatere) wiumta; ſtriunan (lucrari) ſtriunta; ſtiuran (remigare) ſtiurta; diupan (furari) diupta; liupan (carum eſſe) liupta; ſtiuſan (orbare) ſtiuſta; riutan (ſuccidere) riutta; ſpriuȥan (fulcire) ſpriuȥta; liuhtan (lucere) liuhta; hierher zähle ich auch die mit *ia*, *ie* bei O., als gi-fiaren (perducere) gi-fiarta (III. 14, 45. 21, 9.) giſciaren (expedire) giſciarta (IV. 12, 88.) gimieren (appellere) gimierta (V. 25, 4.) ziaren (ornare) ziarta; mieten (remunerare) mietta. — 11) vuolan (ſentire) vuolta; ſpuolan (purgare) ſpuolta; wuolan (ſuffodere) wuolta; tuoman (judicare) tuomta; zuoman (evacuare) zuomta; ſuonan (judicare) ſuonta; hruoran (tangere) hruorta; vuoran (ducere) vuorta; truopan (obſcurare) truopta; pruotan (fovere) pruotta; pruokan (terrere) pruocta; huotan (cuſtodire) huotta; ſuohhan (quaerere) ſuohta. — 12) bildungen mit -al, -an, -ar: als mahalan (ſermocinari)

Digitized by Google

mahalta; nakalan (clavis figere) nakalta; kakanan (obviare) kakanta. — 13) bildungen mit *-iz*, *-ust*: kirizan (concupiscere) anazan (ft. anizan?, incitare) ki-jazan (assentiri) duzan (tuissare) praet. kirizta; anazta, duzta; ankustan (angere) ankusta.

Anmerkungen: 1) verschiedene denkmähler hegen das ableitungs-i in praes. und praet.; ihnen fällt, wenn das s. 870. vermuthete -is, ft unerweislich wäre, die conj. der kurz- und langsilbigen zusammen; namentlich gewährt J. chennida, sendida, quihhida, hestida, meinida, nemnida, dehhida, saghida, aughida, lustida, restida etc. doch findet sich 357. hôrdon ft. hôridon. Im T. gibt es noch viele *-ita* (zumahl nach mf, ng, fg, ld, rt, ht, ft, als: scimphita, hengita, antlingita, misgita, heldita, antwurtita, ahtita, liuhtita, heftita etc.) wo die gl. monf. O. und N. syncopiertes *-ta* zeigen. Verbis, deren wurzel auf einfaches h ausgeht (nicht denen auf hh) läßt selbst O. das i, als: skiuhen (vereri) skiuhita; nâhen (appropinquare) nâhita [vgl. unten anom. 5.]; auch ableitungen mit erster langer silbe scheint es gern zu bleiben, z. b. pouhnan (significare, ft. pouhanan) pouhnita; ar-ttalan (exinanire) arttalita [d. h. arttâlan, arttâlita, nach der note oben s. 374.] terchnan (dissimulare, ft. terchinan) terchnita; vuotran (pascere, ft. vuotaran) vuotrita; vluobran (consolari ft. vluobaran) vluobrita; heilizan (d. i. heilizan, salutare) heilizita; rûnizan (rûnizan, susurrare) rûnizita etc. Im allgemeinen merke man auch, daß das *part. praet.* auslautend volle form mit dem ableitungs-i behält, während sie das praet. ind. bereits syncopiert [s. unten participium]. — 2) der cons. vor dem t praet. der zus. gezogenen form ist schwierig und nach verschiedenheit der mundart fest zu setzen. Die quellen schwanken; solche, die noch inlautende med. b. g. dulden, pflegen sie vor t in ten. zu schärfen, z. b. uoben, nopta; werben, warpta; hengen, hancta, doch selbst O. ist unzuverläßig, er und T. erlauben auch die med. vor dem t. (I. 13, 28. goumpta f. goumta). Strengalth. galt ten. durchgreifend; wegen des ch. bin ich zweifelhaft, ob es vor dem t zu h oder c werde? K. 29[b] gibt kistactêm 46[b] kistrahtêr. Bei O. T. etc., welche stecken, strecken schreiben, ist stacta, stracta ausgemacht. — 3) ursprünglich kurzsilbige, durch gemination in gewissen fällen langsilbig gewordene, müßen sich zuweilen als durchaus langsilbige behandeln laßen und überkommen namentlich rückumlaut. So entspringt allmählig: zellu, zellis, zellit;

Digitized by Google

zellamês; praet. zalta anſtatt zellu, zelis, zelit, zellamês; praet. zelita; desgl. ſellu, ſalta ſt. ſelita; hullu, hulta ſt. hulita; kremmu, kramta ſt. kremita; ſcuttu, ſcutta ſt. ſcutita; rettu, ratta ſt. retita; quettu, quatta ſt. quetita etc. zumahl begünſtigt O. dieſe, wie mir ſcheint, unorganiſchen praeterita, indem gemination, welche ſelbſt erſt im praeſ. aus dem ableitungs-i erwächſt, nicht nochmahls durch deſſen ſyncope im praet. beſtimmt werden kann. Man ſtelle wörter mit urſprünglichen gem. denen mit unurſprünglicher gegenüber, z. b. vullan (implere) vullis, vullit, praet. vulta; chennan (coſcere) chennis, chennit, chanta dem hullan (operire) hulis, hulit, praet. hulita; dennan (tendere) denis, denit, denita. Aus vullita, chernita wird jenes vulta, chanta, folglich ſetzen hulta, danta ein hullita, dennita voraus, welche nicht vorhanden ſeyn können, ſolange die ſprache den urſprung des hullan, dennan aus huljan, denjan fühlt. In der that iſt auch dennan ſo unerhört als danta und ſelbſt O. gewährt thenen, thenita, allein er gebraucht das analoge ſellen (tradere) ſalta neben dem richtigeren wellen (eligere) welita (nicht walta), ja von zellen abwechſelnd zelita oder zalta (ohne eigentlichen unterſchied einer bedeutung numeravit und narravit) während ihm doch II. III. praeſ. ſtets zelis, zelit lauten, niemahls zellis, zellit. Dieſe ſchwankende, progreſſive verwandlung kurzſilbiger verba in langſilbiger iſt keiner allgemeinen darſtellung fähig, ſondern nach zeit und mundart zu beſtimmen. — 4) tadelhaft ſcheint mir gemination nach langem vocal (vgl. oben ſ. 54. 123.) z. b. hôrran (audire) lêrran (docere) beide bei K. mehrmahls; ſtôrran (deſtruere) gl. monſ. 335. wânnan (ſperare) K. 24ª gl. jun. 187; hreinnan (caſtigare K. 23ª îllan (feſtinare) gl. monſ. 383. 399. wiewohl ſie gleichfalls aus aſſimiliertem j der ableitung entſpringt (ſt. hôrjan, lêrjan, wânjan, îljan) folglich in II. III. ſg. und dem imp. unterbleibt (hôris, lêrit, îlit, niemahls hôrris etc.). Gäbe man ſie zu, ſo müſte in wörtern mit organiſcher, d. h. von dieſem j unabhängiger gemination conſequent dreifaches r etc. möglich werden, ſparrran f. ſparrjan. — 5) die contraction des praet. vermengt zuweilen: nanta kann von nennan (nominare) oder nendan (audere) herrühren.

Zweite ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	ſalp – ôm	ſalp – ôs	ſalp – ôt
	pl.	ſalp – ômês	ſalp – ôt	ſalp – ônt

Digitized by Google

praet.	fg.	falp – ôta	falp – ôtôs	falp – ôta
	pl.	falp – ôtumes	falp – ôtut	falp – ôtun
j. praef.	fg.	falp – ôe	falp – ôês	falp – ôe
	pl.	falp – ôêmôs	falp – ôêt	falp – ôên
praet.	fg.	falp – ôti	falp – ôtîs	falp – ôti
	pl.	falp – ôtîmês	falp – ôtît	falp – ôtîn

imp. II. fg. falp – ô; pl. falp – ôt

inf. falp – ôn; part. falp – ôntêr; ki-falp-ôtêr.

g. praef. feit dem 9. jahrh. *-ôn* ftatt *-ôm*, mifcht alfo mit dem inf. und der allmählig auch *-ôn* ftatt *lés* gebrauchenden I. pl. praef. Die länge des ab- ıngsvocals beftäigt oo bei K. (z. b. ladoot 17b, mi- ıt 24b) und ô bei N.; der conj. hat bei K. einige- .l eingefchobenes h, als: fcawôhe 52b trahtôhe 55b ı f. 189.]. O. T. und gl. monf., mit verfchluckung characteriftifchen voc. des conj. fetzen (wie der ıe) -ô, -ôs, -ô, ômês etc. für -ôe, -ôês etc., ihnen n daher II. fg. und I. II. pl. praef. conj. ind. zu- ıen. Der fpätere N. behält das ê, fchreibt aber h Füglifallers mittheilung) -oe, -oêft, -oe; -oên, ıt, -oên, welches nicht gerade ein früheres -ôê, widerlegt. In den pfalmen zuweilen *oi* für *oe*, als: iên 96, 7; minnoiên 86, 1; chôfoiên 108, 29; zu- en *ei*: bëteiên 70, 7; jageie 7, 6; bildeieft 36, 1; ıuthlich j, mithin analog dem bei K. eingefchalte- h. Auch gl. aug. 125b ahtôgên 122b ftatôge ft. ahtôên, ɜ; mifc. 2, 288. rîhhifôia d. i. rîhhifôja (regnet) ft. üblichen rîhhifôe [wegen des a für e oben f. 857.].

Einzelne verba diefer conjugation: 1) halôn (bei en holôn, arceffere) walôn (? wâlôn, aegrotare? I. 2, 13.) zalôn (dinumerare N. 89, 11.) hlamôn (cre- e, gl. hrab. 957b) namôn (nominare, gl. monf. 344.) ın (monere) wanôn (minuere, corrumpere O. I. 115.) zanôn (dentibus lacerare) charôn (plangere) marôn (irridere T. 67, 13. 20. 5, 3.) fparôn (refer- O. II. 10, 38.) tarôn (nocere) lapôn (recreare) chra- (gratitare) fcawôn (contemplari) pi-katôn (contin- fatôn (faturare) ki-ftatôn (locum praebere) vratôn iare) ladôn (invitare) padôn (abluere) fcadôn (nocere) ı (quaerere N. 100, 6.) chlakôn (queri) jakôn (venari) lakôn (plaudere manibus). — 2) fpilôn (ludere, exul- tilôn (delere) wilôn (velare) zilôn (niti) kërôn (cu- fcërôn (ftertere, meridiari, lafcivire, gl. jun. 181.

monf. 344. 347. doc. 234ᵃ aug. 127ᵇ; oder fcêrôn?) pi-fmërôn (irridere O. IV. 23, 12. 25, 3.) in-cribôn (T. increpare) pëtôn (orare) fitôn (folere) fmidôn (cudere) ki-vridôn (pacificare) wëkôn (prodeffe) fpëhôn (circumfpicere) zëhôn (tingere, gl. hrab. 963ᵇ, oder zêhôn?). — 3) polôn (jacëre) fpunôn (commentari, eigentl. nere; O. I. 14, 16. II. 4, 121. V. 14. 50.) chorôn (guftare) lopôn (laudare) topôn (infanire) chutôn (? meditari, gl. monf. 350.) vnotôn (conquaffare N. 109, 6.) fcrodôn (fcrutari bei N., fcrutôn bei T.) rohôn (rugire, gl. hrab. 964ᵃ vgl. N. 21, 14. 37, 9.) — 5) dancdallôn (meditari? gl. jun. 214.) challôn (nugari) wallôn (ambulare) umpi-halpôn (circumdare) falpôn (ungere) int-halfôn (decollare) nidar-walzôn (provolvere) falzôn (faltare) walkôn (volutari) damnôn (damnare) wannôn (ventilare) antôn (zelari f. anadôn) vantôn (fafciis involvere? O. I. 11, 86. fandôn) danfôn (trahere) phlanzôn (plantare) drankôn (comprimere) lankôn (defiderare) wunni-fankôn (jubilare) vuri-vankôn (praeoccupare) fprankôn (falire N. 38, 1. 54, 1.) danchôn (gratias agere) wanchôn (vacillare) arnôn (metere) warnôn (munire) artôn (habitare) vokal-rartôn (augurari gl. jun. 194.) vnartôn (anhelare) ki-chraphôn (hamare) ki-fcafôn (conficere O. IV. 29, 61.) praftôn (ftrepere) hazôn (odiffe, bei O.) vazôn (capere) fcazôn (lucrari) zafkôn (rapere) mahhôn (facere) rahhôn (differere) int-rahhôn (excufare) ahtôn (reputare) flahtôn (victimare) trahtôn (cogitare). — 5) kot-fpellôn (evangelizare) krunt-fëllôn (fundare) kris-crimmôn (ftridere, gl. monf.; N. griscramôn) innôn (recipere) minnôn (amare) chintôn (prolem habere N. 107, 37.) rëntôn (reddere, refpondere) fpëntôn (expendere, largiri) wintôn (ventilare) irrôn (errare) hirmôn (ceffare) wërfôn (jactare N. 21, 11.) hërtôn (alternari) wirtôn (epulari N. 41, 5.) wërdôn (aeftimare) ki-wërdôn (praeditum effe) vërkôn (pofcere) wërchôn (operari) hriwôn (poenitere) niwôn (renovare) mëzôn (temperare N. 139, 8.) fcëlfôn (dolare) zëlfôn (fervere, fpumare) miftôn (ftercorare) neftôn, niftôn (nidificare) vifcôn (pifcari) hizôn (aeftuare) lëcchôn (lambere) ana-prëhhôn (increpare) ftëhhôn (ftimulare, gl. hrab. 969ᵃ 975ᵃ tihtôn (dictare). — 6) ftollôn (fundare) muntôn (tueri) wuntôn (vulnerare) tunchôn (tingere) fpornôn (calcitrare) vorfcôn (inquirere) purkôn (civitatem conftituere) uppôn (evacuare N. 63, 9.) pi-ftophôn (obturare) choftôn (tentare) luftôn (appetere T. 116. monf. 409.) nôt-zogôn (violare) chlocchôn (pulfare) locchôn (pellicere) procchôn (diffrin-

gere). — 7) mâlôn (pingere) tuâlôn (morari) zâlôn (diripere) pârôn (acervare gl. jun. 237.) vârôn (fallere) lâkôn (insidiari) rât-vrâkôn (consulere, gl. jun. 197.) lâhhôn (sanare) kâhôn (praevenire) hintar-sprâhhôn (calumniari). — 8) einôn (jungere) hreinôn (mundare) steinôn (lapidare) weinôn (plorare) zeinôn (significare) mêrôn (ampliare) sueipôn (ferri) weipôn (fluctuare) kreisôn (palpare O. III. 20, 76.) chêwôn (oscitare) peitôn (exspectare) preitôn (dilatare) sceitôn (distinguere gl. monf. 347. 352.) weidôn (pascere) reisôn (moliri O. IV. 29, 51.) eiscôn (poscere) zuo-ka-reigôn (? attingere gl. jun. 195.) weigôn (hinnire, gl. hrab. 959ª hueiôn) zeigôn (monstrare, insinuare, gl. hrab. 966ᵇ 968ª O. I. 17, 28. IV. 11, 88, 104.) eihhôn (vindicare) vlêhôn (rogare) zuêhôn (dubitare). — 9) phînôn (cruciare) vîrôn (otiari) pîsôn (lascivire) wîsôn (visitare) stîkôn (stabulare N. 48, 15.) znîôn, zuîkôn (carpere). — 10) lônôn (remunerare) chrônôn (coronare) chôsôn (blandiri) pôsôn (affluere O. IV. 28, 14.) blousôn (discurrere gl. jun. 201.) stôwôn (queri). — 11) tûmôn (circumire) hûsôn (acervare) mûzôn (mutare). — 12) niumôn (modulari) dionôn (servire) niotôn (gaudere) liudôn (jubilare N. 32, 3.) meri-crëozôn (margaritare). — 13) koumôn (epulari) hroupôn (spoliara) ouhhôn (augere). — 14) pfruontôn (alimoniam praestare) huorôn (adulterare) vuorôn (alere) uparmuotôn (superbire) unmuozôn (occupari) huohôn (deludere) vluohhôn (dira precari). — 15) ein ableitungs-i (ë) vor dem ô haben folgende: entëôn (finire gl. hrab. 951ᵇ) herjôn (vastare) minnëôn (diligere gl. hrab. 964ª) âwicchëôn (deviare) hliumuntëôn (calumniari) undëôn (fluctuare) etc. meistens ist es schon syncopiert, erkennbar aber theils an dem umlaut des a in e, theils an der cons. gemination. So stehet redôn (loqui) nothwendig für redjôn; vrehtôn (mereri) f. vrehtjôn; willôn (delectare N. 29, 2.) f. willjôn; herrôn f. herjôn; trëttôn (calcare) f. trëtjôn; wittôn (discriminare gl. monf. 359.) f. witjôn etc. — 16) die zahlreichen ableitungen von subst. oder adj. mit den bildungen *-sam*, *-al*, *-il*, *-ol*, *-an*, *-in*, *-ar*, *-id*, *-ôd*, *-ik*, *-ah*, *-aht* fasse ich hier in einigen beispielen zusammen: kinuhtsamôn (satisfieri) vreissamôn (periclitari) avalôn (satagere) pi-vankalôn (praeoccupare) vokalôn (auspicari) pëtalôn (mendicare) stammalôn (balbutire) kruopilôn (rimari) rikilon (claudere) vihilôn (limare) pi-stumpilôn (truncare) zorcholôn (aegrotare O. III. 23, 50.) samanôn (congregare) ëpanôn (aequare) ofanôn (aperire) wâsanôn (armare) hasa-

nôn (polire) rëkanôn (pluere) ſëkanôn (benedicere) trukanôn (fallere) veihhanôn (fraudare) zeihhanôn (ſignare) redinôn (ratiocinari) hepinôn (tractare) hahſinôn (enervare) altinôn (diſſimulare) pipinôn (tremere) veſtinôn (firmare) wizinôn (mulctare) koukarôn (vacare) minnirôn (minuere) laſtarôn (convitiari) opfarôn (offerre) tëmperôn (temperare) ſmëhharôn (polire) vëzarôn (compedire) vlokarôn (volitare) wuntarôn (mirari) zimparôn (fabricare) ir-choporôn (recuperare) anadôn (aemulari) vladôn (imitari? gl. monſ. 357.) kinâdôn (dignari) pilidôn (effingere) kiluſtidôn (delectari) ſelidôn (recipere) antſeidôn (defendere N. ſt. ant-ſegidôn) einôdôn (conſpirare) mittilôdôn (mediare) ſpillôdôn (exultare) wiomidôn (ſcatere) duruſtikôn (indigere) pirikôn (foecundare) apahôn (abominari) përahtôn (illuſtrare) zorahtôn (id.). Aſſimilationen und ſyncopen des bildungsvocals [z. b. murmulôn, ëponôn, choporôn, veihnôn gl. hrab. 969ᵃ vêhnôn T. 114. ſ. veihhanôn; vielleicht das unter 8 angeführte zeinôn ſ. zeihnôn, zeihhanôn? koukrôn, zimprôn, wuntrôn etc.] kommen hier nicht in betracht. — 17) endlich die dunkleren ableitungen *-iſ*, *-it*, *-att*, als: heriſôn (dominari) lihhiſôn (diſſimulare) piderpiſôn (expedire) rîhhiſôn (dominari) ſcutiſôn (horrere) pluchiſôn (dubitare) winiſôn (mutire) impitôn (inſerere) ſûftôn (?ſûfitôn, gemere) trabattôn (fluctuare) etc. Vollſtändigere angaben aller ſolcher ableitungen im dritten buche. —

Anmerkungen: 1) ſchwanken zwiſchen erſter und zweiter conj. iſt ſelten; O. gebraucht zeinen, zeinta, gizeinit (I. 1, 164. V. 1, 52. T. 88.) neben zeinôn, zeinôta, gizeinôt (IV. 5, 41. V. 5, 28. 14, 1.). Bildungen auf *-izan* gehören der erſten, die auf *-iſôn* der zweiten an, darum ſteht cremizôn (fremere) gl. hrab. 961ᵇ gremizôta (fremuit) T. 135. fehlerhaft ſ. cremizan, gremizita; unterſchieden davon iſt aber crimmiſôn (ſaevire) gl. hrab. l. c., jun. 225.; tarôn neben terren (= tarjan) beruht nicht auf ſchwanken, ſondern doppelter herleitung, jenes von dem ſubſt. tara, dieſes von einem verlorenen ſtarken verbum. Einige gothiſch zur erſten gehörende ſtehen alth. in der zweiten z. b. agjan (terrere) bei N. 57, 3. egôn (wie der umlaut zeigt, für egjôn) wo nicht eget [wie 79, 17. zundet ſ. zundôt] zu leſen iſt. — 2) ſchwanken zwiſchen zweiter und dritter [ſ. dort anm. 2.]

Digitized by Google

Dritte ſchwache conjugation.

d.	praeſ.	ſg. hap – êm	hap – ês	hap – êt
		pl. hap – êmês	hap – êt	hap – ênt
	praet.	ſp. hap – êta	hap – êtôs	hap – êta
		pl. hap – êtumês	hap – êtut	hap – êtun
nj.	praeſ.	ſg. hap – êe	hap – êês	hap – êe
		pl. hap – êêmês	hap – êêt	hap – êên
	praet.	ſg. hap – êti	hap – êtis	hap – êti
		pl. hap – êtîmês	hap – êtît	hap – êtîn

imp. II. ſg. hap – ê; pl. hap – êt
inf. hap – ên; part. hap - êntêr; hap - êtêr.

bei der vorigen conj. wird -*êm* und -êmês allmäh- zu -*ên;* auch die conjunctivflexionen folgen der ana- e von ôe, ôês etc., N. hat -ee, -eêſt, -ee; -eên, nt, -eên [zuweilen -ei, habeiê ſt. 12, 5. ſchameiên 4. etc.]; O. T. und andere: -ê, -ês, -ê etc. Nach goth. könnte man im pl. praeſ. ind. hapamês, ha- t erwarten, welches nirgends vorkommt. Selten fin- ſich ſtatt des ableitungsvocals -ê ein -â, luagâta V. 7, 14. êrâta V. 25, 157. [I. 16, 2. thionâta ſt. thio- , III. 6, 37. korâta ſt. korôta] T. 103. ſcamâta; T. 87. . wonâta wonâtun gl. monſ. 365. ih wonân Pez theſ. 418.; gl. aug. 124ª altât (antiquitatur) und imp. wartâ 79, 6. was ſich dem mînâ, feſtinodâ oben ſ. 723. ver- cht und dem ſächſ. nähert.

Einzelne wörter: 1) ramên (tendere N. 118, 30.) ſca- (erubeſcere) var-manên (contemnere, gl. jun. 201. 99, 3; bei O. fir-monên III. 17, 105, 109.) wanên (ha- re N. 87, 17. bei O. T. wonên) harên (clamare) ſpa- (parcere) ſtarên (fixis oculis intueri) hapên (habere, re) ar-ſtapên (rigere) zawên (agere, promovere) ên (ſilere) ki-makên (pollere) ſakên (dicere) in-ſa- (delibare) — 2) zilên (ſtudere) hlinên (recumbere) winên (depaſcere gl. jun. 201.) wërên (durare N. 106, O. II. 8, 68.) wërên (praeſtare J. 385.) int-wërên eterire) chlëpên (haerere) lëpên (vivere) — 3) dolên i) romên (? O. IV. 29, 73.) wonên (ſ. wanên) ar-to- (inſanire gl. hrab. 954ᵇ) hloſên (auſcultare) hokên itare; O. hogên neben huggen, hugita; N. 114, 4. nugêta) — 4) altên (ſeneſcere) ar-chaltên (frigeſcere) ên (vergere) ar-paldên (audere) hankên (pendêre) ên (deſiderare) N. 37, 1. 106, 5.) ſtrankên (corrobo-) ar-narrên (deſipere) parrên (rigere) ar-parmên

Digitized by Google

(miſereri) darpên (egere) partên (pubeſcere) wartên (cavere) haſtên (teneri) haƷên (odiſſe J. 345. T. 67, 18. N. 128, 5.) naƷên (madere) laƷên (languere) paƷên (melius ſe habere T. 55, 7.) raſtên (quieſcere) vaſtên (jejunare) lahhên (ridere N. 34, 14.) wahhên (vigilare) unmahtên (languere) — 5) ki-ſtillên (ſilere) ar-plintên (coecari) ar-vërrên (alienare) lirnên, lërnên (diſcere) ar-virnên (ſeneſcere) dicchên (groſſeſcere) — 6) volkên (ſequi) ar-ſtummên (muteſcere) ar-tumpên (ſtulteſcere) ſcorrên (eminere) porkên (cavere) ſorkên (moerere) mornên (lugere) ſtornên (obſtupere) roſtên (ferruginare) loſkên (latere) — 7) ſuârên (gravari) krâwên (caneſcere) pâkên (rixari) ar-trâkên (taedere) vrâkên oder vrâhên (interrogare) ſmâhên (vileſcere gl. monſ. 347. N. 13, 6.) — 8) vîên (odiſſe) huîlên (morari) rîfên (matureſcere) ſuîkên (tacere) lîhhên (placere). — 9) krûên (horrere) trûên, trûwên (confidere) ar-vûlen (putreſcere) rûnên (clam loqui) ſtûnen (ſtupere) trûrên (moerere) ar-ſûrên (aceſcere) — 10) êrên (honorare) arheiên (urere, gl. monſ. 320.) reidên (criſpare) arheiƷên (fervere) ar-pleihhên (palleſcere) arweihhên (marceſcere) — 11) rôtên (rutilare) ar-plôdên (vereri) — 12) hruomên (jactare) luokên (videre) ar-luokên (perſpicere gl. jun. 204.) ûƷ-luokên (eminere gl. hrab. 961[b]) — 13) ableitungen von bildungen *-al*, *-am*, *-an*, *-ar* etc. ſind unhäufiger als in voriger conj.; beiſpiele: ar-ïtalên (vaneſcere) tunchilên (obſcurari) chadramên (perſtrepere) [vgl. ar-paramên ſt. ar-parmên] trunchanên (ebriari O. II. 8, 98.) hlutrên (liquefieri) veiƷtên (pingueſcere); oft finden ſich bildungen *-ak*: luſtakên (delectari) roſtakên (aeruginem contrahere) intwonakên (deſueſcere) pluotakên (ſanguinare) zi-accharakên (fodere gl. monſ. 398.) etc. vgl. die unter 6 angeführten ſorakên, porakên.

Anmerkungen: 1) zwiſchen dritter und erſter ſchwanken die verba *hapên* und *ſakên*. O. T. N. exh. regelmäßig habên nach dritter; K. (neben dem inf. habên 39[b] und part. kihabêt 31[a]) im praeſ. *hebit* (habet) 15[a] 28[a] 44[a] 54[a]; desgl. J. *hebit* 343. und im praet. *hapta* 355. Ebenſo gebrauchen einige *ſegjan*, *ſegit*; praet. *ſegita* (gl. jun. 202. J. 376. ohne umlaut ſagbida); andere *ſagên*, *ſagêta* (O. T. N. gl. jun. 203.). Bloße ſyncope ſcheint hogti O. II. 24, 26. IV. 9, 32. ſt. hogêti (I. 8, 43. 9, 27.). Über vrâkên ſ. zehnte anomalie. — 2) wechſel zwiſchen zweiter und dritter: ſtatt haƷên O. haƷôn (III. 14, 234. V. 23, 304.) [vgl. ſ. 851. das goth. ſchwanken zwiſchen dritter und erſter]; ſtatt ki-wërên (praeſtare) O. gi-wë-

Digitized by Google

rôn (I. 15, 16.); ſtatt dolên O. tholôn (IV, 25, 27.) und daneben nach erſter thulten, thulta (IV. 25, 26.); neben fagôn (exhilarare) I. 8, 44. III. 20, 143.) fagên IV. 26, 72; neben charôn N. 54, 1. ſtehet charên 37, 1; anſtatt ſatôn 80, 17. ſatên, inſoweit hier und in ähnlichen fällen den ausgaben zu trauen iſt.

Anomalien der alth. conjugation.

1) Eſſe beſteht aus viererlei ſtämmen α) III. praeſ. ſg. ind. lautet: *iſt*. — β) der inf. *ſîn*; III. praeſ. ind. pl. *ſint* (bei J. 347. 357. *ſindun*); das ganze praeſ. conj *ſî, ſîs, ſî; ſîmês*, (ſpäter *ſîn*) *ſît, ſîn*. — γ) I. ſg. praeſ. ind. *pim* (bim, pin, bin) II. *piſt* (biſt); pl. I. *pirumês* (ſpäter pirum, pirun, birun) II. *pirut* (birut). N. braucht die doppelform I. *birin*, birn II. *birint*; I. *bin* II. *bint*. Der verlorene ſtamm zu pirun lautete ſchwerlich pîſan, peis (nach rîſan, reis, rirun), vermuthlicher pian, pei (nach ſcrian, ſcrei ſ. 867.). — δ) der inf. *wëſan*. imp. *wis*; praet. *was, wâri, was; wârumês* (wârum, wârun) *wârut, wârun*; conj. *wâri, wârîs, wâri; wârîmês, wârît, wârîn*. Das praeſ. wiſu, wiſis, wiſit etc. conj. wëſe, wëſês, wëſe etc. geht zuweilen aus der concreten bedeutung manere in die abſtracte eſſe über, oder drückt zuweilen das lat. futurum ero oder den begriff fio aus. Zu ſolcher abſtraction wiſu = ſum etc. paſt auch der inf. *wëſan* = eſſe ſtatt des älteren *ſîn*; in der exh. finde ich bloß ſîn, kein wëſan, bei K. bloß wëſan (16ª 19ª 20ᵇ) kein ſîn, desgl. bei T. nur wëſan (44, 13.); J. hat wëſan (354. 398.) neben ſîn (407) ebenſo O. wëſan (I. 27, 4. IV. 1, 16. 4, 24.) und ſîn (I. 13, 23. 25, 9. II. 19, 51.); N. beides wëſen (102, 7.) und ſîn (48, 12. 99, 3.). Den imp. *wis* belegt O. III. 1, 87. V. 10, 11. T. 3, 2. 9, 2. N. 26, 9. 82, 2. W. 2, 17.

2) den goth. wörtern zweiter anomalie entſprechen althochdeutſche, nur dem ógan kein uokan, dem munan kein munan, wogegen unnan, ar-punnan und tugan hinzutreten. Beachtenswerth vor allem iſt, daß die formellen praet. in II. ſg. ächt-indicative flexion-t bewahrt. nicht gleich den übrigen ſtarken verbis mit dem conjunctiviſchen -i vertauſcht haben; aus dieſer urſache bleibt hier auch der zweiten perſon ablaut des ſg., während dort vocal des pl. und des conj. eindrang. Die einzelnen verba ſind nun folgende: α) [conj. VII.] *muozan* (licere, locum habere) praeſ. *muoz*, muoſt (?), muoz; pl. muozumês, muozut, muozun; praet. *muoſa*, muoſôs, muoſa;

pl. muoſumês, muoſun, muoſut; conj. praeſ. muoȥi muôȥîs etc. praet. muoſt, muoſtîs etc. — *β*) [conj. VIII.] *wiȥan* (ſcire, noviſſe) praeſ. *weiȥ*, weiſt (J. 355. K. 18ᵇ O. I. 26, 15. T. 155, 3. 238, 1.) weiȥ; pl. wiȥumês, wiȥut, wiȥun; praet. *wiſſa*, wiſſôs etc. conj. praeſ. wiȥi, wiȥîs etc. praet. wiſſi, wiſſîs etc. O. macht das praet. *wëſſa* und T. *wëſta;* für weiȥ finde ich bei letzterm zuweilen *wëȥ* (131.) für wiȥumês, wiȥun: *weiȥumês, weiȥun* (187, 3. 239, 5.) für wëſta *weiſta* (180, 2.) und im part. praet. ſtatt wiȥan *wëȥan* (44, 18.) — *γ*) [conj. VIII.] *eigan* (poſſidere), die ſchreibung *eikan* ſcheint hier, wegen des aus h entſpringenden g bedenklich, auch verſagt K. die ten. dem verbum, freilich nicht dem adj. eikan (proprium). Die conj. iſt defectiv; praeſ. ſg. (*eih*, eiht, eih oder êh, êht, êh?) fehlt überall, nicht der pl. eigumês, eigut, eigun; conj. vollſtändig eigi, eigîs etc. Ein praet. (*eihta, êhta?*) mangelt durchaus. Bei N. lautet pl. praeſ. ind. eigen, eiget, eigen; der conj. eige, eigiſt, eige; pl. eigên, eigênt, eigên, welchen formen in den pſalmen häufig ein anlautendes h gegeben wird: *heigen* etc. wie K. 54ᵃ ausnahmsweiſe heikinin (proprii) f. eikinin ſtehet. — *δ*) [conj. IX.] *tugan* (valere) oder *tukan;* praeſ. *touc*, tôht, touc, pl. tukumês etc. oder tôh, tôht, tôh, tugumês etc.? N. 29, 10. *toug* hildebr. *taoc* für taoh = têh (vgl. oben ſ. 95.); den pl. ſchreibt N. tugen, conj. tuge, tugiſt etc., praet. *tohta* etc., O. dohta, dohtôs etc. — *ε*) [conj. X.] *makan* (poſſe) K. 18ᵃ, praeſ. *mac*, maht (O. IV. 5, 119. 6, 3. T. 30, 6. mahſt T. 2, 9.) mac; pl. *makumês*, makut, makun (gl. jun. 240. 247.); praet. *mahta*, mahtôs, mahta; pl. mahtumês etc. praeſ. conj. meki, mekîs, meki (K. 20ᵇ 21ᵇ O. I. 18, 33.) praet. mahti, mahtîs etc. O. hat mag und nicht meg, außer bei anlehnungen wie megiȥ, megih (IV. 12, 115. V. 25, 72.) wiewohl in dieſen ſtellen auch der conj. megi angenommen werden kann. Allein O. und T. bilden den pl. *mugun*, mugut, mugun; N. mugen, mugent, mugen (ſt. magun, magut etc.) und das praet. *mohta* ſt. mahta. Inconſequent behält O. bei dem pl. mugun den conj. *megi* (I. 18, 33.), welchen T. *mugi* bildet, [189, 3. *mugau*, poſſum; vermuthlich mugan, poſſe zu leſen?] N. muge (poſſim) mugen (poſſe) 41, 2. 109, 4. — *ζ*) [conj. IX.] *ſcolan* (debere) K. 28ᵃ 46ᵃ; praeſ. *ſcal*, ſcalt (O. I. 25, 13.) ſcal; *ſculumês*, ſculut, ſculun (ſcalun K. 48ᵃ leſefehler f. ſculun 45ᵃ); praet. *ſcolta* etc.; praeſ. conj. ſculi; praet. ſcolti. Anlehnend ſceliȥ (O. II. 7, 32. nach cod. vind.) f. ſcal iȥ. Bei N. fällt das c. aus und

Digitized by Google

der ſg. nimmt o für a an: *ſol,* ſolt, ſol; pl. ſulen, ſulent, ſulen; praet. *ſolta;* praeſ. conj. ſule, ſulîſt etc. praet. ſolte, ſoltîſt etc., inf. ſulen. — η) [conj. XII.] *unnan* (favere) praeſ. *an,* anſt, an; pl. *unnumês* unnut, unnun; praet. doppelt, entw. *onda* (nicht onta) ondôs etc. O. I. 27, 61. II. 7, 3. oder *onſta,* onſtôs etc. O. III. 22, 57.; praeſ. conj. unni, unnis etc. praet. ondi oder onſti. — ϑ) [conj. XII.] *ar-punnan* (invidere) geht wie unnan. — ι) [conj. XII.] *chunnan* (noviſſe) und *in-chunnan* (arguere) gleichfalls wie unnan; das doppelte praet. chonda (nicht chonta) chondôs und chonſta, chonſtôs belegt O. I. 27, 62. III. 16, 14. — $\varkappa$) [conj. XII.] *pi-kunnan* (incipere)? das regelmäßige verbum pi-kinnan, praeſ. pi-kinnu, praet. pi-kan pflegt aus dieſem gleichſam als praeſ. der bedeutung geſetzten praet. ein neues ſchwaches praet. zu erzielen und zwar wiederum doppeltes, entw. *pi-konda* (gl. jun. 175. O. II. 7. 4. III. 14, 31. T. 155, 2; fehlerhaft pi-gunta gl. monſ. 338. ſtatt pigunda) oder *pi-konſta* (bigunſta J. 387. 400.). — λ) [jetzt conj. XII.] *turran* (audere) praeſ. *tar,* tarſt, tar; pl. *turrumês,* turrut, turrun; praet. *torſta;* praeſ. conj. turri; praet. torſti. — μ) [conj. XII.] *durfan* (opus habere) praeſ. *darf,* darſt, darf; pl. *durfumês* etc. praet. *dorſta* oder durſta? beide formen unbeleglich. —

Anmerkungen zur zweiten anomalie. a) vielleicht entdecken ſich noch andere, z. b. ein dem goth. ôgan, munan paralleles *uokan* (timere) *monan* (meminiſſe, womit das abgeleitete ſchwache var-monên, var-manên, oblivisci, ſpernere zuſ. hängt). Läßt ſich aus *ki-nah* (ſufficit gl. jun. 225.) ein ki-nakan (nach makan) ſchließen? doch ich vermuthe falſche lesart ſt. *ki-nuah* und folgere eher ein *ki-nuokan* (ſufficere) praet. ki-nuohta (conj. VII.) — b) die ablaute eigumês, makumês oder mukumês, ſculumês ſtoßen wider die regel, ſie ſollten igumês, mâkumês, ſcâlumês heißen, fließen aber ſchon aus der goth. abweichung áigum, magum, ſculum. turran fällt ganz in XII., d. h. geminiert das r, turrumês für turumês, torumês und dieſes für târumes (wie pârumês); gleiche neigung zum pl. u [wie oben ſ. 865. bruſtun, vluhtun f. brâſtun, vlâhtun] verräth ſculumês und auffallender mugumês (neben magumês) aus einem part. praet. ki-mukan (ſt. ki-mëkan), ki-ſculan drang es wahrſcheinlich nach und nach in den ind. vor. Noch unorganiſcher ergreift in N. ſol für ſcal das u (o) ſogar den ſg. — c) die conſonanzaſſimila-

Digitized by Google

tion des schwachen praet. entſpricht ziemlich der gothiſchen: chonda, onda, arponda genau dem kunþa; ſcolta dem ſkulda; mahta, dorſta dem mahta, þaúrſta; torſta dem daúrſta; wiſſa dem viſſa und wie neben viſſa dort môſta beſteht hier neben wiſſa auch wëſta, hingegen muoſa ſtatt muoſſa (und kein muoſta). Der pl. chondum, ſcoltum etc. nicht chondâtum, ſcoltâtum etc. folgt dem allg. typus alth. ſchwacher form. — d) keinen imp. finde ich, die goth. analogie kunns, þaurſs, ſkuls würde: chuns, dorſs, ſculs rechtfertigen. —

3) *wëllan, wollan* (velle); dieſes wort hat eine ſonderbare richtung genommen, weil die ſprache den urſprünglichen conjunctiv allmählig indicativ nahm und dadurch in eine andere conjug. fiel. Faſt jedes denkmahl hat dabei etwas eigenes. K. conjugiert: I. *willu*, II. wili, III. wili; pl. I. *wëllêmês*, II. wëllêt, III. wëllant, braucht aber auch im ſg. III. wëlle, woraus auf I. wëlle, II. wëllês zu ſchließen iſt. N. I. *wile*, II. wile, III. wile; pl. I. *wëllên*, II. wëllênt, III. wëllên; daneben den ſg. I. wëlle, II. wëlleſt, III. wëlle. O. I. *willu*, II. wili (incl. wildû IV. 23, 69.) III. wilit; pl. I. *wollemês*, II. wollet, III. wollent; daneben den ſg. wolle, wollês, wolle. T. I. *willu*, II. wilis (238, 3.) III. wili; pl. *wollemês*, wollet, wollen (? wollent); daneben den ſg. I. wolle (239, 3. incliniert wolih) II wollês (46, 2. ſteht woli?) III. wolle. Durchgängig alſo erloſch der ächte pl. willmês, willt, willn, durchgängig die I. ſg. wili außer in N. wile; III. wili dauert bei K. T. N. und II. wilis bei T. Der II. ſg. geben K. O. N. die form des praet. ind. wili, wile; der I. ſg. K. J. T. O. die des praeſ. ind. willn; der III. O. die des praeſ. ind. wilit Dieſer ſg. praeſ. willu, wilit verführte nach analogie des wechſels i und ë (ſ. 863. 864.) zu einem pl. wëllêmês (wëllên) welchem doch in I. II. conjunctivflexion verblieb (nirgends wëllamês, wëllat) während III. wëllant (ſt. wëllên) lautet, und ſich zu willu verhält wie hëllant zu hillu. Der conj. wëllên zog von ſelbſt einen vollſtändigen ſg. conj. wëlle etc. nach ſich, beide, wëlle und wili, dienen abwechſelnd zur überſetzung des lat. vult, velit, voluerit. Wie iſt aber das ſchwanken des ë und o in wëllêmês, wollêmês etc. zu verſtehen? Strengalth. quellen (K. N. exhort.) zeigen beſtändig ë, ſelbſt J. 382. wëllent; T. und O. hingegen o, Übergänge des ë in o ſind ſ. 82. 85. erwähnt; auf wolle, wollên mag der part. hollan von hëllan oder ſculi, mugi ſ. ſcâli, magi angeſchlagen ha-

Digitized by Google

n. Wenn *wolle* größere abirrung ist, als *wëlle,* so
mmt wolle mehr zu dem davon abstammenden praet.
lta, woltôs etc., dessen sich sämmtliche alth. mund-
len bedienen, namentlich auch die, welche im praes.
lle etc. hegen; kaum eine hat *wëlta* (nur gl. cass.
5b wëlta, wëltun) geschweige wilta. Es scheint, daß
ne rücksicht auf abhängigkeit dieses praet. von dem
praes., misbräuchlich die analogie scolta auf wolta
wirkte. —

4) *tuon* (facere; K. tuan; gl. cass. tôn; T. N. tuon;
duon; O. duan) trägt ganz eigenthümliche mischung
ker und schwacher form an sich, die aber nur schein-
seyn dürfte und hohes alterthum verräth. Hier
le ich die bloßen formen auf; erklärungen werden
schluße des cap. folgen: praes. ind. I. *tuom* (später
n) II. *tuos* III. *tuot;* pl. *tuomês* II. *tuot* III. *tuont;*
es. conj. I. tuoe II. tuoês III tuoe; pl. tuoêmês II.
êt III. tuoên. In II. III. sg. schwankt O. zwischen
s und *duis, dual* und *duit* [analog seinem stâs, steis,
steit etc. vorhin s. 868.] in II. III. pl. hat er duet,
nt [wie dort stêt, stênt]; auch in den glossen, wel-
n ô für uo gemäß ist, finde ich tôis, tôit (gl. hrab.
) niemahls aber tuois, tuoit f. tuos, tuot. — praet.
I. III. *tëta,* II. *tâti;* pl. *tâtumês,* tâtut, tâtun; conj.
tâtîs, tâti; pl. tâtîmês etc. — imp. sg. tuo, pl.
(O. duet); part. praes. tuontêr; praet. *ki-tânêr.* —

5) nachstehende verba, deren langem wurzelvocal
aches w oder h folgt, gehen eigentlich nach der
n schwachen, zeichnen sich aber theils durch schwan-
zwischen w und h (zuweilen j), theils durch gänz-
syncope dieser spiranten so wie der ableitungs-
flexionsvocale aus, verdienen auch, weil die mei-
früherhin starke form besessen haben, hier eine zus.
ung; *chnâhan* (noscere) praet. chnâta; praes. conj.
(noscat) chnân (noscant) J. 373. st. chnâe, chnâên.
han (crocitare) chrâta. *drâhan* (torquere) drâta.
n (irridere, vituperare gl. mons. 402.)? lâta, lâhta?
an (secare foenum) mâta. *nâhan* (suere. nâta;
6, 7. nâwit (suit). *nâhan* (appropinquare) nâhta bei
nâhita bei T. (116.) nie nâta; *plâhan* (balare) gl.
. 955a? plâhita; *plâhan* (flare) plâta, blâjo (spiro)
wetl. 117a; *sâhan* (serere) sâta; sâwit (serit) T. 76.
nt (serunt) 38, 1. sâhet, sâhent N. 36, 26. 125, 5.
han (spernere) smâhta, smâhita. *chêwan* (vocare)
11. gikêwen, praet. chêta? ; *sêwan* (stagnare) N.

106, 35; praet. fêta? *hiwan* (nubere) hîta, gl. monf. 396. hîjen T. 156; *tôwan* (mori) tôta (gl. monf. 353.) N. 21, 18. fteht doueta (?tôwêta) nach dritter conj.? *fciuhan* (vereri) fciuhita, fciuhta, nicht fciuta; N. fkiehen, fkiehta. *muohan* (vexare) muota (gl. monf. 326.) N. 93, 5. muohta. *pluohan* (florere) pluota, pluohita (gl. jun. 203.) pluogentin (florentis) gl. monf. 331. *ruohan* (rugire) ruota N. 37, 9. *fpuon* f. fpuoan (bene procedere) N. 2, 1. 118, 29. praet. fpuota 15, 4. 118, 28; fpuohan oder fpuowan finde ich nicht. *pûan* (habitare, colere) oder pûwan; praet. pûta; gl. jun. 199. neben pawan merkwürdig pahan, ich vermuthe lefefehler für *pûwan* auf derfelben fpalte pûwo colonus) und *pûhan*, da fich zwar pawan = pauan, pouwan, kein pâhan (praet. pâta!) denken läßt*). — Ohne zweifel gab es folcher verba noch mehrere (vgl. das mittelh.), bei allen fällt im praet. mit der fpirans zugleich das ableitungs-i weg (chnâta — pûta, nicht chnâita, pûita), das praef. behält aber den flexionsvocal; chnâit, plâit (gl. jun. 840.) pûit etc. nur fpuot würde für fpuoit wie der inf. fpuon f. fpuoan ftehn (vgl. in 4ter anom. tuot f. tuoit).

6) *kankan* zeigt außer dem f. 868. bemerkten fchwankenden praef. nichts anomales, namentlich kein dem goth. gaggida iddja paralleles kenkita, itta!

7) *prinkan* macht das praet. *prâhta*, pl. *prâhtun*; O. läßt neben brâhta, brâhtun die ftarke form *brang*, *brungun* zu, auch gl. monf. 363. das part. *prunkan*. *denchan* (cogitare) *dunchan* (videri) haben *dâhta*, *dûhta*; *wurchan* (operari) *worahta* oder worhta; im praef. fchwankt der vocal, K. fetzt *wurchan*, O. *wirken*; wërchôn (nach zweiter fchw.) ift eine ableitung und geht regelfeft. Das â in prâhta, dâhta entfernt fich von der goth. kürze, wird aber durch praahta, praahtun gl. hrab. 959[b] 961[b] und das mittelh. gewis.

8) fchwache verba mit der bildung *-aw* gehen richtig nach erfter conj.; löfen aber bei fyncope des ableitungs-i vor dem -ta praet. jenes aw in den vocal *u* oder *o* auf [vgl. f. 146. 147.]. Im praef. bleibt *aw*: karawan (praeparare) pi-fcatawan (obumbrare) falawan

---

*) Ganz ungehörig zu bûan fcheint das dunkele *biruwis* (degas) O. II. 7, 36, und *biruun* (degebant) O. IV. 4, 118. der form nach ein bi-riwan, bi-rou, bi-ruun der conj. IX.) fordernd und manere, quiefcere (ruhen) bedeutend, unterfchieden von hriwan (reuen).

lecolorare) varawan (tingere); im praet. entw. vollſtän-
ig *karawita*, ſcatawita, ſalawita, varawita oder ſyn-
ıpiert: *karota*, *ſalota*, *varota*, (nicht zu miſchen mit
em -ôta zweiter conj., daher) gleichbedeutig *karuta*
ıild. und gl. hrab. 962[b]) etc. geſchrieben, wie ich auch
. 24[b] für karata zu leſen vorſchlage. Die ausſtoßung
es a mit behaltener ſpirans: *karwita*, ſalwita etc. iſt als
ritte form zuläßig, vgl. K. 54[b] kikarwit. Das ganze
erhältnis nur ſcheinbar anomal.

9) die ſiebente goth. anomalie geht hier aus, denn
läßt ſich z. b. von trucchanen (ſiccari) terchinen
allefcere) weſnen (marceſcere) weder ein ſtarker imp.
ıch ein praet. nach zweiter conj. aufzeigen, obgleich
e bildungsſilbe -an, -in, -n jenem goth. -n ver-
andt iſt. Solche verba gehen alth. ſowohl nach erſter,
s zweiter und dritter ſchw. conj.

10) zwar dem goth. fraíhna (ſ. 855) antwortet *frëgin*
ındo accipio) im weſſobr. denkm. (? für frëginu), doch
ein praet. vrah, vrâhun will ſich finden, auch kein vragn
gl. angelſ. conſ. XII.); N. hat 23, 8. *frëget* (interrogat).
e übrigen nach dritter ſchwacher *vrâhên*, das von jenem
. vrâhun abgeleitet beßer *vrâhên* (K. 18[b] frâhêtomês)
ſchrieben würde. gl. jun. 177. *frâganôn* (conſulere).

11) fünf ſtarke praet. mit ſchw. praeſ. ſ. 867. 868.

12) defectiv und lediglich für den imp. gültig,
e ohne die negation vorkommend ſcheinen: *ni-
uri* (noli) *ni-churit* (nolite) auch bloß bei K. 17[a] 24[a]
ıd T. (ni-curi und ni-curet, beides öfter) warum
cht churjat, churat? iſt churit praet. conj. von chio-
ı (conf. IX.) und die bedeutung: ne-elegeritis? dann
llte aber der ſg. ni-churis und der pl. auch bei T.
-curit lauten. Zu vergl. wäre übrigens das goth. hiri,
rjats, hirjiþ (ſ. 846.) und die bemerkung über ôgs
853. *ε*.).

Altſächſiſches verbum.

Starke conjugation.

aeſ. ind.	-u	-is	-id	conj.	-e	-ês	-e
	-ad	-ad	-ad		-ên	-ên	-ên
praet.	...	-i	...		-i	-is	-i
	-un	-un	-un		-in	-in	-in

ıp. ſg. ... pl. -ad; inf. -an; part. praeſ. -and. praet. -an.

Digitized by Google

die langen *ê* und *î* ſtützen ſich bloß auf alth. analogie; ſtatt *-e*, *ês*, *e*, *ên* im praeſ. conj. häufig *-a*, *âs*, *a*, *ân*. ſodann auslautend -t ſtatt -d; folgende einzelne verba:

I. ſallu (cado) fêll, fêllun, fallan; wallu (ferveo) wêll, wêllun, wallan; haldu (teneo) hêld, hêldun, haldan; waldu (impero) wêld, wêldun, waldan; blandu (miſceo) blênd, blêndun, giblandan; fangu (?) fêng, fêngun, fangan; gangu, gêng, gêngun, gangan; hangu (?) hêng, hêngun, hangan; cap. 68. (Hickes gr. angl. p. 127.) ein dunkeles praet. an-ſciann (? contremuit, tonuit) für anſcienn, anſcênn? praeſ. anſcannu?

II. ſuêpu (verro) ſuêp, ſuêpun, ſuêpan; hêtu (voco) hêt, hêtun, hêtan; ſkêdu (ſejungo) ſkêd, ſkêdun, ſkêdan.

III. hlôpu (curro) hliop, hliopun, hlôpan; hrôpu (clamo) hrëop, hrëopun, hrôpan; wôpu (lamentor) wêp, wêpun, wôpan; die part. ôdan (genitus) ôcan (auctus, onuſtus) far-ſlôcan (maledictus) deuten auf ôdu, êd; ôku, êk; ſlôku, ſlêk; gibauwan (inciſus) auf ein praet. hio?

IV. ſlâpu (dormio) ſlêp, ſlêpun, ſlâpan; lâtu (ſino) lêt, lêtun, lêtan; râdu (ſuadeo) rêd, rêdun, râdan, andrâdu (metuo) andrêd etc. fâhu und hâhu machen das praet. nach I.

VII. ſpanu (pellicio) ſpôn, ſpônun, ſpanan; ſtandu (ſto) ſtôd, ſtôdun, ſtadan oder ſtandan?; faru (proficiſcor) fôr, fôrun, faran; ſtapu (ingredior) ſtôp, ſtôpun, ſtapan; ſkapu (creo) ſkôp, ſkôpun, ſkapan; grabu (fodio) grôf, grôbun, graban; hebbju (tollo) hôf, hôbun, haban; anſebbju (intelligo) anſôf, anſôbun, anſaban; ſaku (cauſor) ſôk, ſôkun, ſakan; ſkaku (quatio) ſkôk, ſkôkum, ſkakan; dragu (porto) drôg, drôgun, dragan; hlahu (?convitior, rideo) hlôg, hlôgun, hlagan; lahu (vitupero) lôg, lôgun, lagan; ſlahu (caedo) ſlôg, ſlôgun, ſlagan; thuahu (lavo) thuôg, thuôgun, thuagan; wahſu (creſco) wôhs, wôhſun, wahſan.

VIII. brînu (tango) hrên, hrinun, hrinan; kînu (germino) kên, kinun, kinan; ſkînu (luceo) ſkên, ſkinun, ſkinan; grîpu (arripio) grêp, gripun, gripan; clîbu (haereo) clêf, clibun, cliban; drîbu (pello) drêf, dribun, driban; ſpîwu (ſpuo) ſpê (?) ſpiwun, ſpiwan; bîtu (mordeo) bêt, bitun, bitan; gi-wîtu (eo) giwêt, giwitun, giwitan; wrîtu (ſcribo) wrêt, writun, writan; bîdu (exſpecto) bêd, bidun, bidan; glîdu (labor,

glêd, glidun, glidan; hlîdu (operio) hlêd, hlidun, hlidan; ſcrîdu (gradior) ſcrêd, ſcridun, ſcridan; lîthu (tranſeo) lêth, lithun, lithan; mîthu (evito) mêth, mithun, mithan; ſnîthu (ſeco) ſnêth, ſnithun, ſnithan; a-rîſu (ſurgo) a-rês, a-riſun, a-riſan; ſuîku (fallo) ſuêk, ſuikun, ſuikan; hnîgu (inclino) hnêg, hnigun, hnigan; ſîgu (labor) ſêg, ſigun, ſigan; ſtîgu (ſcando) ſtêg, ſtigun, ſtigan; lîhu (commodo) lêh, liwun, liwan; thîhu (profum) thêh, thigun, thigan.

IX. cliuſu (ſindo) clôſ, clubun, cloban; hiuſu (ploro) hôſ, huſun, hoſan; giutu (fundo) gôt, gutun, gotan; griutu (lacrimor) grôt, grutun, grotan (? ich finde bloß den inf. griotan) niutu (fruor) nôt, nutun, notan; biudu (offero) bôd, budun, bodan; hliudu (pullulo) hlôd, hludun, hlodan; driuſu (cado) drôs, drurun, droran; kiuſu (eligo) kôs, kuran, koran; far-liuſu (perdo) lôs, lurun, loran; liugu (mentior) lôg, lugun, logan; lûku (claudo) lôk, lukun, lokan; riuku (fumo) rôk, rukun, rokan; tiuhu (traho) tôh, tugun, togan.

X. gibu (dono) gaf, gâbun, gëban; itu (edo) at, âtun, ëtan; bigitu (conſequor) gat, gâtun, gëtan; ſittu (ſedeo) ſat, ſâtun, ſëtan; biddu (peto) bad, bâdun, bëdan; quithu (dico) quat (oben ſ. 216.) quâthun, quëthan; liſu (lego) las, lâſun, lëſan; wiſu (maneo) was, wârun, wëſan; liggu (jaceo) lag, lâgun, lëgan; pligu (tracto) plag? plâgun? plëgan? (in meinen bruchſt. finde ich bloß den inf. plëgan); gihu (fateor) jah (?) jâhun (?) gëhan; ſihu (video) ſah, ſâhun und ſâwun; part. ſëwan (nicht ſëhan).

XI. hilu (celo) hal, hâlun, holan; quilu (crucior) qual, quâlun, quolan; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlun, ſtolan; nimu (ſumo) nam, nâmun, noman; cumu (venio) çumis, cumid, cumad: quam, quâmun, cuman; biru (fero) bar, bârun, boran; briku (frango) brak, brâcun, brocan; ſtiku (pungo) etc. ſpriku (loquor) ſprak, ſprâkun, ſprokan (gewöhnlich finde ich giſprokan, einmahl giſprëkan nach conj. X.); wriku (perſequor) wrak, wrâkun, wrokan.

XII. hilpu (juvo) halp, hulpun, holpan; dilbu (fodio) dalf, dulbun, dolban; ſuiltu (morior) ſualt, ſultun, ſuoltan (?); gildu (rependo) gald, guldun, goldan; bilgu (iraſcor) balg, bulgun, bolgan; bi-ſilhu (biſillju) (commendo) ſalh, fulhun, ſolhan; brinnu (uror) brann,

Digitized by Google

brunnun, brunnan, ebenſo biginnu (incipio) rinnu (fluo) winnu (laboro) bindu (necto) band, bundun, bundan; findu (invenio) windu (torqueo) drinku (bibo) ſingu (cano) ſang, ſungun, ſungan; ſpringu (ſtillo) ſuingu (vibro) ſuang, ſungun, ſungan; thringu (urgeo) thuingu (cogo) thuang, thungun, thungan; wirru (confundo) warr, wurrun, worran; wirpu (jacio) warp, wurpun, worpan; huirbu (reverto) huarf, hurbun, huorban; ſuirbu (tergeo) ſuarf, ſurbun, ſorban (?ſurban) wirthu (fio) warth, wurthun, worthan; ſuirku (obnubilo) ſuark, ſurkun, ſurkan; briſtu (rumpor) braſt, bruſtun, broſtan.

Anmerkungen: 1) der aus *redupl.* entwickelte diphth. ê lautet häufig *ie*, zumahl vor einfacher lingualis, als: hiet, ſkied, liet, ried, andried vgl. anſciann (conj. I.); hliop, hreop in conj. III. wären genau betrachtet hliop, hrëop. — 2) dem ſchwankenden ê, ie gleicht conj. III. das ſchwankende *ô*, *uo*. — 3) die alth. unterſcheidung zwiſchen *i* und *ë* [ſ. 863.] zwiſchen *iu* und *io* (*eo*) [ſ. 865.] findet volle anwendung. — 4) umlaut des a in e in II. III. ſg. praeſ. ſiebenter conj. als: feris, ferid; dregis, dregid; nicht leicht in erſter vor der doppelconſonanz, ſondern haldid, fallid. — 5) b (bh) wird auslautend zu f, alſo im imp. und I. III. praet. ſg. wie: driban, drif, drêf; gëban, gif, gaf; ſuërban, ſuirf, ſuarf etc. zweifelhaft iſt mir nicht der auslaut hiuf (plora) hôf (ploravi) aber der inlaut hiufu (ploro) hiofan (ploravi), vielleicht hiubu? da ich hiovan mit v finde (oben ſ. 213.) etc. — 6) wandlung des ſ in r: drôs, drurun, droran; kôs, kurun, koran; was, warun, wëſan; doch wohl rês, riſun, riſan (nicht rirun, riran) ſo wie las, lâſun, lëſan. — 7) das w in ſâwun, ſëwan, liwun, liwan nach ſ. 844. und 867. zu beurtheilen. — 8) ausfall des n im praet. von ſtandan, *ſtôd*, *ſtôdun*; auch ſein praeſ. lautet: *ſtên*. *ſtês*, *ſtêd* (einmahl auch ſteid); pl. aber *ſtandad*. — 9) ſchwaches praeſ. bilden: *hebbjan*, *anſebbjan*, *ſittëan*, *biddëan*, *liggëan*, doch gebührt II. III. ſg. und imp. einfache conſonanz: hebis, hebid; bidis, bidid, ligis, ligid; ſitis, ſitid (vgl. die gem. der kurzſilb. erſter ſchw. conj.) pl. hebbjad, biddjad, liggjad, ſittjad.

Altſächſiſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	– u (– n)	– s	– d
	pl.	– d	– d	– d

	praet. ſg.	– da	– dôs (– dês)	– da
	pl.	– dun	– dun	– dun
conj.	praeſ. ſg.	[vocal]	– s	[vocal]
	pl.	– n	– n	– n
	praet. ſg.	– di	– dîs	– di
	pl.	– dîn	– dîn	– dîn

imp. ſg. [vocal] pl. -d; inf. -n; part. praeſ. -nd, praet. -d (t); in praet. I. III. zuweilen *-de* ſtatt *-da*; in II. zwiſchen *-dôs* und *-dês* ſchwanken; die längen nach dem alth.; auslautend zuweilen -t ſtatt -d.

Erſte ſchwache conjugation.

ner-ju	ner-is	ner-id	fôk-ju	fôk-is	fôk-id
ner-jad	ner-jad	ner-jad	fôk-jad	fôk-jad	fôk-jad
ner-ida	ner-idês	ner-ida	fôh-ta	fôh-tês	fôh-ta
ner-idun	ner-idun	ner-idun	fôh-tun	fôh-tun	fôh-tun
ner-je	ner-jês	ner-je	fôk-je	fôk-jês	fôk-je
ner-jên	ner-jên	ner-jên	fôk-jên	fôk-jên	fôk-jên
ner-idi	ner-idîs	ner-idi	fôh-ti	fôh-tîs	fôk-ti
ner-idîn	ner-idîn	ner-idîn	fôh-tîn	fôh-tîn	fôk-tîn
ner – i	ner – jad		fôk – i	fôk – jad	

der inf. ſchwankt zwiſchen *-ëan*, *-jan* und *-jen*; unterdrückt alſo nicht den ableitungsvocal (ſuokan f. ſuokëan cap. 71. ſcheint fehler, vielleicht auch ſuôgan, ſtrepere cap. 68. f. ſuôgean?); im conj. -a, -âs, -a etc. ſtatt -e, -ês, -e, wie in der ſtarken form ſchwankend.

Kurzſilbige wurzeln ſind wenige: queljan (cruciare) frumjan und fremjan (efficere) dunjan (tonare) nerjan (ſervare) ſcerjan (diſponere) terjan (conſumere) werjan (prohibere) anſuebjan (ſopire) briſjan (concuti) rekjan (narrare) ſlekjan (debilitare) wekjan (excitare) thigjan (rogare) thregjan (currere). Sie alle haben das praet. *-ida* unverkürzt; andere urſprünglich kurze ſind durch *gemination* des conſ. lang geworden und ſyncopieren im praet. das ableitungs-i, welches ſie im praeſ. unorganiſcher weiſe neben der geminata fortführen, namentlich: ſelljan (tradere) ſalda; telljan (narrare) talda; hebbjan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; lettjan (morari) latta; ſettjan (ponere) ſatta; queddjan (ſalutare) quedda; leggjan (ponere) lagda; ſeggjan (dicere) ſagda; huggjan (cogitare) hugdi. Von den wirkungen der ſyncope ſogleich mehr bei den langſilbigen; zuweilen bleibt neben der gem. des praeſ. das praet. vollſtändig; ſo erſcheint im praeſ.

Digitized by Google

inf. quelljan, frummjan, reckjan, thiggjen und dennoch quelida, frumida, rekida, thigida. II. III. praeſ. ſg. vereinfachen (wie im alth. ſ. 870.) ſtets den conſ. z. b. quelis, frumis, thigid, libid ſogar mit rückumlaut in ſagid (dicit) habid (habet); die mit urſprüngl. geminata thun das nicht, z. b. fullis, fullid; cuſſis, cuſſid etc.

Langſilbige behalten zuweilen das praet. *-ida*, theils nach r, p und g, als: mârjan (celebrare) mârida; diurjan (aeſtimare) diurida; hrôrjan (tangere) hrôrida; hnêgjan (inclinare) hnêgida; ſêgjan (idem) ſêgida; wêgjan (vexare) wêgida; dôpjan (baptizare) dôpida; vielleicht nach ſ: fûſjan (incitare) lôſjan (ſolvere) niuſjan (inveſtigare)? fûſida, lôſida, niuſida. Theils nach ld, ſt: beldjan (animoſum reddere) beldida; ſpildjan (perdere?) ſpildida; bruſtjan (erumpere) bruſtida; thruſtjan (ſitire) thruſtida; ſo wie bei erweiterung der wurzel durch bildungsmittel, z. b. binegljan (clavis figere) bineglids; bôknjan (ſignificare) bôknida; druknjan (tergere) druknida; gerewjan (parare) gerewida; huerebjan (revertere) huerebida. In der regel ſcheiden ſie das i vor dem -da aus, wodurch 1) rückumlaut des e in a möglich wird; er tritt gleichwohl ſchwankend, bei gewiſſen wörtern gar nicht ein; ich finde ihn bei geminierten urſprünglich kurzen: ſelljan, ſalda; telljan, talda; hebbjan, habda; lettjan, latta; ſeggjan, ſagda; leggjan, lagda etc. nicht bei folgenden: kennjan, kenda; ſendjan, ſenda; wendjan, wenda; queddjan, quedda etc. doch erſcheinen auch telda und ſanda. — 2) beim conſ. anſtoß fällt α) das d von -da völlig weg nach *ft*, *ſt*, *ht*, *nd*: heftjan (figere) hefta; lêſtjan (praeſtare) lêſta; âhtjan (perſequi) âhta; rihtjan (dirigere) rihta, endjan (finire) enda; ſendjan (mittere) ſenda; wendjan (vertere) wenda; mundjan (tueri) munda; nach bloßen *d* ſcheint es bald zu bleiben: lêdjan (ducere) lêdda, bald zu ſchwinden: hôdjan (cuſtodire) hôda, folglich auch blôdjan (timidum reddere) bôlda; fôdjan (parere) fôda; nach th bleibt es, aſſimiliert ſich aber jenes: cuthjan (nuntiare) cudda (zuweilen cutda). — β) nach *t*, *tt*, *ſſ*, vielleicht auch einfachem ſ wandelt ſich *-da* in *-ta:* bôtjan (emendare) bôtta; grôtjan (ſalutare) grôtta; môtjan (occurrere) môtta; lettjan, latta (ſtatt lat-da) hettjan (perſequi) hatta (ſt. hat-da) cuſſjan (oſculari) cuſta; lôſjan (ſolvere) lôſta (?) — γ) aus *kid* wird durch die' ſyncope *ht:* rôkjan (curare) ſôkjan (quaerere) rôhta, ſôhta [ſ. unten 8te anomalie]. — δ) nach l. m. n. r. b. d. g. beſteht -da unverletzt: ſelljan (tradere) ſalda; filljan (flagellare) filda; fulljan (implere)

Digitized by Google

fulda; dêljan (dividere) dêlda; hêljan (ſanare) hêlda; îljan (properare) îlda; fôljan (ſentire) fôlda; klemmjan (premere) klemda; quelmjan (necare) quelmda; dômjan (judicare) gômjan (curare) gômda; tômjan (liberare) tômda; cûmjan (plangere) cûmda; brennjan (urere) brenda; kennjan (noſcere) kenda; a-merrjan (impedire) amerda; dernjan (occultare) dernda; wânjan (opinari) wânda; ſtriunjan (lucrari) ſtriunda; hôrjan (audire) hôrda; hebbjan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; a-drôbjan (affligere) adrôbda; ôbjan (exercere) ôbda; gilôbjan (credere) gilôbda; queddjan (ſalutare) quedda (= qued-da) bêdjan (exſpectare) bêdda; lêdjan (ducere) lêdda; leggjan (ponere) lagda; ſeggjen (dicere) ſagda; mengjan (miſcere) mengda; fôgjan (aptare) fôgda; ôgjan (monſtrare) ôgda; ſuôgjan (ſonare) ſuôgda; tôgjan (oſtendere) tôgda; wrôgjan (reprehendere) wrôgda. — 3) daß ſich vor dem *-da* (-ta) jede gemination vereinfacht, lehren die beiſpiele. — 4) mahljan (ſtatt mahaljan loqui) macht im praet. malda; ich weiß nicht wie blîdzëan (laetificare)? blîdzta (alth. plîdta).

Zweite ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	man - ôn	man - ôs	man - ôd
		pl.	man - ôd	man - ôd	man - ôd
	praet.	ſg.	man - ôda	man - ôdôs	man - ôda
		pl.	man - ôdun	man - ôdun	man - ôdun
conj.	praeſ.	ſg.	man - ô	man - ôs	man - ô
		pl.	man - ôn	man - ôn	man - ôn
	praet.	ſg.	man - ôdi	man - ôdîs	man - ôdi
		pl.	man - ôdîn	man - ôdîn	man - ôdîn

imp. man-ô, man-ôd; inf. man-ôn, part. man-ônd, man-ôd.

in dieſer conj. rinnen die goth. und alth. zweite und dritte untereinander: trûôn (credere) thrôôn (minari) halôn (arceſſere) ſpilôn (ludere) tholôn (pati) tâlôn (decipere) ſtillôn (ſedari) fullôn (implere) mëldôn (prodere) folgôn (ſequi); manôn (monere) hlinôn (recumbere) wônon (habitare) lônôn (remunerare) thëonôn (ſervire) ſandôn (tentare) endôn (finiri) thancôn (gr. agere) hangôn (pendere) langôn (deſiderare) thingôn (convenire) gërôn (cupere) êrôn (honorare) hêrôn (laudare) thorrôn (areſcere) formôn (juvare) gnornôn (lugere) ardôn (habitare) wardôn (cuſtodire) marcôn (ſignare) wërkôn (operari) fërgôn (exigere) ſorgôn (curare); côpôn (emere) clibôn (haerere) lobôn (laudare) bivôn (tremere) rôvôn

Digitized by Google

(amicire) ſcawôn (contemplari) hatôn (odiſſe) gibadôn (?lenire, ſolari) bëdôn (adorare) gifrôdôn (ſapere) ſîthôn (proficiſci) frêſûn (periclitari) wîſôn (viſitare) coſtôn (tentare) luſtôn (deſiderare) êſcôn (poſtulare) macôn (confcere) wacôn (vigilare) licôn (placere) thagôn (tacere) frâgôn (interr.) ſuigôn (ſilere) fêhôn (beare, foecundare) etc. Einige haben ableitungs-i (ë) vor dem ô, als: minnëôn (amare) gibârëon (geſtire) merkjôn (ſignare); mehrere bildungsconſonanten: gamalôn (ſeneſcere) wëflôn (fluctuare) wëhſlôn (alternari) githiſmôn (turbari?) faganôn (gaudere) ſamnôn (congregare) opanôn (aperire) faſtnôn (firmari) druſinôn (decidere) wundrôn (mirari) hêdrôn (ſerenare) ſicorôn (purgare).

Anomalien der altſächſiſchen conjugation.

1) *eſſe* vierſtämmig: *α*) praeſ. ind. ſg. II. *is* (neben dem üblicheren: biſt) III. *iſt*. — *β*) pl. praeſ. ind. I. II. III. *ſind* oder gleichbedeutend *ſindun*; praeſ. conj. ſg. *ſî*, *ſîs*, *ſî*; pl. *ſîn*, *ſîn*, *ſîn*; der inf. niemahls ſîn. — *γ*) inf. *wëſan*, imp. *wis* (einmahl wës) pl. *wëſad*; praet. ind. *was*, wâri, was; pl. wârun; conj. wâri etc. — *δ*) I. praeſ. ind. ſg. *biun*, zuweilen noch *bium*; II. *biſt*.

2) *α*) môt, môſt, môt; pl. môtun; praet. môſta. — *β*) wêt, wêſt, wêt; witun; wiſſa. — *γ*) êgan ohne praeſ.; praet. êhta — *δ*) mag, magt, mag; magun; mohta und mahta. — *ε*) ſkal, ſkalt, ſkal; ſkulun; ſkolda. — *ζ*) *farman* (aſpernatur) farmanſt, farman; pl. farmanun? praet. *farmunſta* (cap. 63. ſteht der pl. farmanſtun = farmënſtun, alſo farmanan nach ſpanan conj. VII? ich bezweifle die lesart, weil ſonſt auch das praeſ. farmôn, pl. farmônun haben müſte) — *η*) dar pl. durrun (?), durſta — *ϑ*) kan, kanſt, kan; pl. kunnun; praet. *kunſta*.

3) I. willju. II. wili und wilt. III. willje. pl. wëlled; praet. *wëlda*, wëldun (nur ſelten wolda, woldun).

4) I. *dôn*, zuweilen *dôm*; II. *dôs* III. *dôd* oder dôt; pl. *dôd*. praet. I. III. *dëda* II. *dëdôs* (nicht dâdi) pl. *dâdun* (einigemahl dëdun); part. pr. *giduan* (nie gidân); inf. *duan*, weder giduon, duon, noch gidôn, gidân: lauter merkwürdige abweichungen vom alth.

5) die praet. von *ſâjan* (ſerere) *blôjan* (florere) *dôjan* (mori) kommen mir nicht vor; Hickes gr. franc. il. behauptet neben *ſâida* ein ſtarkes *ſêu? bûan* macht *bûida*.

d by Google

6) *scadojan* entspricht dem alth. scatawan, nämlich das o dem aw, und so dürfte neben dem vorhin angegebnen gerewjan gleichviel garojan stehen. Die form *-ójan* scheint aber zuweilen bloße erweiterung des *-ón*, als: frâgójan, halójan, folgójan, gitrûójan, scawójan st. frâgôn, halôn, folgôn, gitrûôn, scawôn, vergleichbar dem angels. sceávigean neben sceávjan oder hienge es mit einer alth. conjunctivischen form zusammen? (oben s. 875.).

7) *thenkjan*, *thunkjan*, *wërkjan* haben: *tháhta*, *thúhta* *warhta* (warahta); *sóhta*, *róhta* sind vorbin s. 892. erwähnt. *fragn* (fando accipio) finde ich nur in I. III. sg. vermuthl. praet. (vom praes. frëgn?); ein andres praet. heißt frâgóda.

Angelsächsisches verbum.

Starke conjugation.

						conj.			
ind. praes.	sg.	-e	-est	-edh			-e	-e	-e
	pl.	-adh	-adh	-adh			-en	-en	-en
part.	sg.	. . .	-e	. . .			-e	-e	-e
	pl.	-on	-on	-on			-en	-en	-en

imp. sg...., pl.-adh; inf. -an; part. praes. -ende, praet.-en. die langen flexionsvocale laße ich unbestimmt, das e vor dem -st, -dh II. III. sg. praes. ind. fällt häufig weg (unten anm.7.); das -e II.praet. wie im alth. (s. 857. no.6.)

I. fëalle (cado) fëol, fëollon, fëallen; vëalle (aestuo) vëol, vëollon, vëallen; hëalde (teneo) hëold, hëoldon, hëalden; vëalde (dominor) etc.; vëalce (volvo) vëolc, vëolcon, vëalcen; spanne (tendo) spên, spênnon, spannen; von fange, hange sind bloß die praet. fêng, hêng übrig (s. anm. 12.); gehört vëaxe (cresco) hierher oder in VII? praet. vëox, vëoxon?

II. svâpe (verro) svëop, svëopon, svâpen; hâte (jubeo) hêt (hêht) hêton, hâten; scâde (separo) scëod, scëodon, scâden; lâce (ludo) lêc, lêcon, lâcen.

III. hleápe (salio) hlëóp, hlëópon, hleápen; hrêpe (clamo) hrëóp, hrëópon, hrêpen; wêpe (ejulo) wëop, wëópon, wêpan; heáve (caedo) hëów, hëóvon, heáven; grôve (vireo) grëov, grëóvon, grôven; rôve (remigo) rëov, rëóv, reóvon, rôven; spôve (succedo) spëóv, spëóvon, spôven; hlôve (mugio) hlëóv, hlëóvon, hlô-

Digitized by Google

ven (unbelegt); beáte (verbero) bëót, bëóton, beáten; on-blóte (immolo) onblëót, onblëóton, onblóten; die part. eáden (genitus Boet. 197.) und eácen (auctus, praegnans) führen auf eádan, ëód, eácan, ëóc.

IV. slæpe (dormio) slêp, slêpon, slæpen; græte (ploro)? grêt, grêton, græten; læte (sino) lêt, lêton, læten; ond-ræde (timeo) ondrêd, ondrêdon, ondræden.

V. blâve (spiro) blëóv, blëóvon, blâven; cnâve (nosco) cnëóv, cnëóvon, cnâven; crâve (crocito) crëóv, crëóvon, crâven; sâve (sero) sëóv, sëóvon, sâven; þrâve (torqueo) þrëóv, þrëóvon, þrâven; vermuthlich auch mâve (meto) mëóv, mëóven, mâven.

VII. gale (cano) gól, gólon, galen; spane (allicio) spón, spónon, spanen; stande (sto) stód, stódon, standen; fare (eo) fór, fóron, faren; sverige (juro) svór, svóron, svoren (st. svaren); scape oder steppe (creo) scóp, scópon, scapen; stape oder sceppe (incedo) stóp, stópon, stapen; hebbe (elevo) hóf, hófon, hafen; grafe (fodio) gróf, grófon, grafen; scafe (rado) scóf, scófon, scafen; hlade (onero) hlód, hlódon, hläden; vade (transeo) vód, vódon, väden; vasce (lavo) vósc, vóscon, väscen; bace (pinso) bóc, bócon, bacen; sace (contendo) scace (quatio) scóc, scócon, scacen; tace (prehendo) tóc, tócon, tacen; vace (excitor, nascor) vóc, vócon, vacen; drage (porto) dróh, drógon, drägen; lëahe (vitupero) lóh, lógon, lägen (?); slëahe (caedo) slóh, slógon, slägen: þvëahe (lavo) þvóh, þvógon, þvägen; hlëahhe oder hlihhe (rideo) hlóh, hlógon, part. ungewis hlägen?; vëaxe (cresco) vóx, vóxon, vëaxen (s. conj. I.). Verschiedene haben im praet. ëo oder ëó statt ó (s. anm. 1.)

VIII. dvíne (tabesco) dvân, dvinon, dvinen; ebenso hríne (tango) scíne (fulgeo); grípe (arripio) grâp, gripon, gripen; dríse (pello) drâf, drifon, drifen; ebenso scríse (confessionem accipio) on-svíse (retrorsum vertor, Beov. 191.); spíve (spuo) spâv, spivon, spiven; slíte (certo) slât, sliton, sliten; ebenso: slíte (rumpo) smíte (percutio) víte (intueor) vríte (exaro) gevíte (abeo) bíde (exspecto) bâd, bidon, biden; ebenso: cíde (altercor) glíde (labor) gníde (comminuo) híde (operio) ríde (equito); lídhe (navigo, proficiscor) lâdh, lidon, liden; ebenso scrídhe (gradior) vrídhe (ligo) aríse (surgo) arâs, arisun, arisen; blíce (fulgeo) blâc, blicon, blicen; ebenso svíce (fallo); hníge (inclino) hnâh, hnigon, hnigen; síge (decido) sâh, sigon, sigen; stíge

(ſcando) ſtâh; mîge (mingo) mâh etc.; on-lîhe (concedo) onlâh, onligon, onligen, ebenſo: ſîhe (colo); tîhe (arguo) tâh, tigon, tigen; þîhe (proficio) þâh, þigon, þigen; vrîhe (operio) [die vier letzten treten allmählig in IX. über].

IX. creópe (repo) creáp, crupon, cropen; deófe (mergo) deáf, dufon, dofen; ſceófe (trudo) ebenſo, reófe (rumpo) breóve (coquo cereviſiam) breáv, bruvon, broven; ebenſo: ceóve (manduco) hreóve (poenitet me) breóte (frango) breát, bruton, broten; ebenſo: geóte (fundo) hleóte (ſortior) neóte (fruor) ſceóte (jaculor); beóde (offero) beád, budon, boden; ſeódhe (coquo) ſeádh, ſudon, ſoden; ceóſe (eligo) ceás, curon, coren; ebenſo: freóſe (gelo) hreóſe (ruo) for-leóſe (amitto); lûce (claudo) leác, lucon, locen; ſûce (ſugo) ſeác, ſucon, ſocen; reóce (exhalo) reác, rucon, rocen ebenſo: ſmeóce (fumo; beóge (flecto) beáh, bugon, bogen; dreóge (ago) dreáh, drugon, drogen; fleóge (volo) fleáh, flugon, flogen; leóge (mentior) leáh, lugon, logen; fleóhe (fugio) fleáh, flugon, flogen; teóhe (traho) teáh, tugon, togen; unorganiſch fallen hierher: ſeó (colo) teó (arguo) þeó (proficio) vreó (tego) praet. ſeáh, teáh, þeáh, vreáh, plur. ſugon, tugon, þugon, vrugon.

X. drëpe (ferio) dräp, dræpon, drëpen; gife (dono) geaf, geafon, gifen; ſvëfe (ſopior) ſväf, ſvæfon, ſvëfen; vëfe (texo) väf, væfon, vëfen; ëte (edo) ät, æton, ëten; ebenſo frëte (voro) mëte (metior) on-gite (intelligo) ongëat, ongëaton, ongëten; ſitte (ſedeo) ſät, ſæton, ſëten; brëde (plecto) bräd, brædon, brëden (oder nach XI. broden?) cnëde (depſo) cnäd, cnædon, cnëden; trëde (calco) träd, trædon, trëden; bidde (peto) bäd, bædon, bëden; cvëdhe (dico) cvädh, cvædon, cvëden; lëſe (colligo) läs, læſon, lëſen; genëſe (ſanor) vëſe (exiſto) väs, væron, vëſen; vrëce (ulciſcor) vräc, vræcon, vrëcen; brëce und ſprëce übergegangen in XI.; licge (jaceo) läg, lægon (zuweilen lâgon) lëgen; þicge (obtineo) þah, þægon, þëgen; geſëo (video ſt. geſëohe) praet. geſëah, pl. geſâvon part. geſëven, zuweilen geſëgen, pl. geſêne (ſt. geſëvene) geſëo (laetor) geſëah.

XI. cvële (necor) cväl, cvælon, cvëlen; ebenſo hële (celo) ſtële (aufero); nime (ſumo) nam (ſeltner nom) nâmon, numen; cume (venio) com (cvom) comon, cumen; bëre (fero) bär, bæron, boren; ebenſo ſcëre (tondeo) tëre (ſcindo); brëce (frango) bräc, bræcon, brocen; ebenſo ſprëce (loquor) doch im part. zuweilen geſprëcen (nach X).

XII. fvëlle (tumeo) fvëall, fvullon, fvollen; gëlpe (glorior) gëalp, gulpon, golpen; hëlpe (juvo) hëalp, hulpon, holpen; dëlfe (fodio) dëalf, dulfon, dolfen; mëlte (liquefio) mëalt, multon, molten; fvëlte (pereo) fvëalt, fvulton, fvolten; gilde (rependo) gëald, guldon, golden; mëlce (mulgeo) mëalc, mulcon, molcen; bëlge (irafcor) bëalh, bulgon, bolgen; fvëlge (glutio) fvëalh, fvulgon, fvolgen; gelimpe (contingo) gelamp, gelumpon, gelumpen; gerimpe (corrugor) geramp, gerumpon, gerumpen; onginne (incipio) ongan, ongunnon, ongunnen; ebenfo: linne (ceffo) fpinne (fila duco) vinne (acquiro); für brinne, rinne ftehen birne (ardeo) barn (nicht bëarn) burnon, burnen; irne (curro) arn (nicht ëarn) urnon, urnen; ftinte (hebeto) ftant, ftunton, ftunten; binde (necto) band, bundon, bunden; ebenfo: grinde (molo) fvinde (tabefco) vinde (plecto); a-cvince (evanefco) acvanc, acvuncen, acvuncon; ebenfo: drince (bibo) for-fcrince (arefco) fvince (laboro) ftince (oleo); bringe (affero) brang, brungon, brungen; gecringe (occumbo) finge (cano); fpringe (falio) ftinge (irruo) fvinge (flagello) þinge (gravefco) ich finde nur geþungon, geþungen; þringe (urgeo) vringe (ftringo); mëorne (curo, angor) mëarn (Beov. 109. 116. 232.) murnon, mornen; fpëorne (calcitro) fpëarn, fpurnon, fpornen; vëorpe (jacio) vëarp, vurpon, vorpen; cëorfe (findo) cëarf, curfon, corfen; ebenfo: hvëorfe (revertor) ftëorfe (morior); vëordhe (fio) vëardh, vurdon, vorden; bërfte (rumpor, f. brëfte) bärft (? bëarft) burfton, borften; þërfce (trituro) þärfc (? þëarfc) þurfcon, þorfcen; fvëorce (obnubilor) fvëarc, fvurcon, fvorcen; bëorge (abfcondo) bëarh, burgon, borgen; gefrëgne (fando accipio) gefrägn, gefrugnon, gefrugnen; brëgde (fubigo, verto, necto) brägd (Beov. 117.) brugdon (Cädm. 44, 4. Beov. 44.) brogden*) (Beov. 205.) fëohte (pugno) fëaht, fuhton, fohten.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) fpur der *reduplication* entdecke ich im praet. *hêht* (juffit) der älteften quellen, von hâtan, augenfchein-

*) Frëgnan und brëgdan werfen häufig die med. aus und lauten: gefrinan, gefran, gefrunon, gefrunen; brëdan, bräd, brudon, brodan (? brædon, broden vgl. brëde conj. X.)

lich aus hêhêt entſprungen; ſpäter gilt hêt, wie im altſ. Die langen ô im ablaut der dritten und fünften gleichen den ſ. 863. bemerkten alth. u, nur ſind ſie weit häufiger; die *o* in fëollon, vëoldon der erſten ziehe ich jetzt lieber aufs bloße lautverhältnis und nehme an, daß ſie für fëllon, vëldon (ſt. fêllon, vêldon) ſtehen, wie ſcëold f. ſcëld, obſchon gewöhnlich vor *ll*, *ld* das ë bleibt (ſ. 239.*). Schwierigkeit machen die dem ô ſiebenter conj. zuweilen vorgeſetzten ë in ſpëôn, tëôc, ſcëôp, vëox (oben ſ. 231. 241.) da ſie keine allg. lautregel begründet; wieſen ſie auf eine uralte redupl. auch in dieſer conj.? oder beruhen ſie auf bloßem ſchwanken zwiſchen ihr und erſter? Analog, aber verwerflich ſcheint ſcëân f. ſcân; aus þëâh, vrëâh f. þâh, vrâh entwickelte ſich allmählig þeáh, vreáh, daraus der pl. þugon, vrugon, part. þogen, vrogen ſt. þigon, vrigon, þigen, vrigen und das praeſ. trat aus conj. VIII. in IX: þëón, vrëón ſtatt þîhan, vrîhan. Vermuthlich gilt daſſelbe von ſëón (colare) ſt. ſîhan (verſchieden von ſëon, videre ſt. ſëhan).

2) nachſtehende verwandlungen der vocale a, i und u greifen nicht in das weſen der ablaute ein: *α*) das kurze *a* wird zu *ëa* im praeſ. erſter vor ll, ld; im praet. ſg. zwölfter vor lp, lf, lt, ld, lc, lh, rn, rp, rf, rdh, rc, rh, (ſ. 236.); im praet. ſg. zehnter vor f und h (gëaf, ſëah); ſchwankend in eilfter vor r (bëar, ſcëar, tëar neben bär etc. vgl. ſ. 237.) — *β*) a wird zu ä im praet. ſg. zehnter und eilfter vor den einfachen conſonanten (ſ. 232.). — *γ*) a wird bisweilen zu o vor m und mm, nn etc. (ſ. 226.) in eilfter, zwölfter; doch ſind die formen nam, van, vand etc bräuchlicher als nom, von, vond, crong, ſprong (Beov. 120.) — *δ*) das urſprüngliche i bleibt im praeſ. zwölfter vor mm, nn etc.; im zehnter, eilfter nur vor den gem. ſittan, biddan, licgan, ſodann in niman, giſan, gitan; außerdem wird es zu ë oder ëo (ſtëlan, ſprëcan, gëldan, ſtëorfan. Im praet. pl. und part. praet. achter erhält ſich kurzes i unverletzt. — *ε*) kurzes u bleibt im praet. pl. neunter und zwölfter, wird aber im part. praet. neunter und eilfter zu o (mit ausnahme von numen); in zwölfter hat das part. u oder o, je nachdem das praeſ. i oder ë und ëo hat. Die unterſcheidung zwiſchen dem u praet. pl. und o part. neunter iſt dem i pl. praet. und part. unparallel; will man guton aus der flexion -on, goten aus der flexion

-en deuten, müßte auch fmiton und fmëten gelten [vgl. f. 864. *γ*.].

3) unter der verwandlung des a in ä und ëa würde ein allgemeines ablautsgefetz der kurzlangen verba (f. 838, 5.) leiden, wenn man nicht dem fg. ä, dem pl. æ zuerkennte (ät, æton; ftäl, ftælon); doch gëafon, fcëaron läßt fich kaum in geáfon, fceáron beftimmen, glaublicher wäre gâfon, fcâron (wie fëah, fâvon) oder hat fich in gëafon, fcëaron die form verhärtet?

4) auch im angelf. *praef. fg. ind.* zehnter, eilfter, zwölfter haftet das urfprüngliche i, ähnlich der alth. und altf. weife (f. 863. 864. 890.), wefentlich verfchieden aber von beiden darin, daß hier weder I. praef. fg. noch fg. imp. den gefchwächten vocal ablegen, es heißt z. b. ic ëte, ftële, bëre, bëlge, ftëorfe; imp. ët, ftël, bër, bëlh, ftëorf (nicht: ite, ftile etc. nicht it, ftil etc.); muthmaßlich wirkte die analogie der umlautenden (f. folgende anm.) fälfchlich ein. Bloß in II. III. praef. ind. fg. tritt alfo das i hervor, z. b. itft, it; ftilft, ftildh; birft, birdh; bilhft, bilhdh: ftirfft, ftirfdh. Fehlerhaft fcheint mir die gewöhnliche fchreibung y (f. 228.) und nur bei cuman (f. cvëman) ift y zu billigen: cymft, cymdh. Die anm. 2, *δ* genannten fechs verba fittan etc. haben das i in allen formen.

5) (*umlaut* von II. III. praef. ind. fg.) *α*) des *a* in *e* (nicht ä) conj. VII. als: male, melft, meldh; bace, becft, becdh. — *β*) des *á* in æ, conj. II. V. als: hâte, hætft, hæt; fâve, fævft, fævdh. — *γ*) des *ô* in *ê*, conj. III. als: grôve, grêvft, grêvdh. — *δ*) des *ëó* in ŷ, conj. IX, als: gëóte, gŷtft, gŷt. — *ε*) des *ëa* in y, conj. I. und VII? als: fëalle, fylft, fyldh? flëa, flyhft, flyhdh? diefes von Rafk angenommene und freilich vorkommende y hat bedenken, da im allgemeinen kein ëa in y umlautet; annehmlicher fchiene: fëalle, felft, feldh? flëa, flehft, flehdh? (vgl. bei der erften fchw. conj. fyllan f. fellan). — Bedingung folcher umlaute kann die auswerfung des flexionsvocals, der ihn eben verurfachte, nicht wohl feyn, ich finde aber kaum meleft, meledh (= alth. melis, melit) hæteft, hætedh, fæveft, fævedh, gŷteft, gŷtedh etc., doch Beov. 183. gäledh (beßer geledh) fonat, nicht galedh.

Digitized by Google

6) *kein umlaut* im praet. conj. und in II. ſg. praet. ind.; es heißt demnach: bôce, ſcute, ſunge etc., nicht: bêce, ſcyte, ſynge (wichtiger unterſchied des angelſ. vom altn. und mittelh.).

7) in II. III. praeſ. ind. ſg. wird der *flexionsvocal* e (= ë), wie ſchon anm. 5. ergibt, häufig (keineswegs nothwendig) ſyncopiert, nicht das -e erſter perſon apocopiert, außer zugleich mit dem h (anm. 11.). Dieſes -e iſt weder -ë, weil es keinen umlaut weckt, noch war es früher -e, weil ſonſt bace, male (conj. VII.) nach ſ. 224. bäce, mäle lauten müſten; vermuthlich hieß es früher bacu, malu (vgl. ſ. 733. anm. 1.).

8) ſtoßen wegen ſolcher ſyncope linguales der wurzel an das -*ſt*, -*dh* der flexion, ſo wird folgendergeſtalt zugeſchnitten: *α*) nach t bleibt ſt (bætſt, lætſt, itſt) aber dh fällt ab (bæt, læt, it ſtatt hætdh, lætdh, itdh). — *β*) d fällt vor ſt aus (riſt ſtatt ridſt) ddh werden zu t (rit ſtatt riddh). — *γ*) dh fällt vor ſt aus (cviſt f. cvidhſt, virſt f. virdhſt) dhdh vereinfachen ſich in dh (cvidh f. cvidhdh, virdh f. virdhdh). — *δ*) ſ fällt vor ſt aus (cŷſt f. cŷſſt) ſdh wird zu ſt (cŷſt f. cŷſdh). — *ε*) ſt fällt vor ſt aus (birſt f. byrſtſt) dh nach ſt ab (birſt f. birſtdh). In *δ*. *ε*. ſind folglich II. III. ununterſchieden. — *ϑ*) nd wird vor ſt zu nt und für nddh gilt nt (ſtentſt f. ſtandeſt, ſtent f. ſtandedh).

9) *gem. liq.* wird auslautend einfach, desgl. inlautend in II. III. praeſ. ſg. beim anſtoß an flexionsconſonanzen, z. b. ſpinne, ſpinſt, ſpindh; praet. ſpan, ſpunne, ſpan; imp. ſpin pl. ſpinnadh.

10) in gleicher lage wandelt ſich die einfache med. g in die ſpirans h, als: ſtige, ſtihſt, ſtihdh; praet. ſtâh, ſtige, ſtâh; imp. ſtih, pl. ſtigadh; bûge, bŷhſt; beáh, buge; imp. bûh, bûgadh; fleáh (volavit) fluge, part. flogen; ebenſo *lg*, *rg*, bëlge, bilhſt, bilhdh; bëalh, bulge; imp. bëlh, bëlgadh; bëorge, birhſt, birhdh; bëarh, burge etc.; nicht *ng*, welches unverändert bleibt: ſinge, ſingſt, ſingdh; ſang, ſunge; imp. ſing; auch nicht cg in licge; läg, læge; doch bekommt II. III. praeſ. in der zuſ. ziehung liſt, lidh; von þicge (ſumo) finde ich aber þah (nicht þäg) pl. þægon (Beov. 78.).

11) umgekehrt wandelt ſich die org. ſpirans h inlautend in med. als: þvôh (lavit) þvôge, imp. þvëah part. þvägen; ſlôh (percuſſit) ſlôge; imp. ſlëah; part. ſlägen;

fleáh (fugit) fluge, imp. flëóh, part. flogen *); ſëah (vidit) macht ſâve (vidiſti) ſâvon (viderunt) part. geſëven und geſëgen; geſëah (laetabatur) aber geſæge, pl. geſægon (Beov. 78. 123.). Überdem ſyncopieren die praeſensformen dies org. h und mit ihm den vocal der flexion namentlich die inf. flëan, þvëan, lëan, flëón (fugere) tëón (trahere) ſëon (videre) geſëon ſtatt flëahan, þvëahan, lëahan, flëóhan, tëóhan, ſëohan und I. ſg. praeſ. flëa, þvëa, lëa, flëó, tëó, ſëo, geſëo; in welchen fällen Raſk vocalverlängerung annimmt: fleán, fleá; ſëón, ſëó etc. ich glaube ohne zureichenden grund. Die verſchlingung des h ſammt dem flexionsvocal in den wurzelvocal vergleicht ſich dem freá, tvëo f. freáha, tvëoha (ſ. 645.).

12) das goth. hahan, fahan gehörte erſter, das alth. hâhan, vâhan vierter conj., das angelſ. *hôn*, *fôn* fallen in die dritte und lauten II. III. ſg. hêhſt, hêdh, fêhſt, fêdh, pl. hôhdh, fôhdh, behalten aber die praet. hêng, fêng von hangan, fangan; — ſtandan nach erſter bekommt: ſtande, ſtenſt, ſtent (neben ſtandeſt, ſtandedh) praet. ſtôd, ſtôde, pl. ſtôdon, part. geſtanden.

13) jedes wurzelhafte *dh* wird im praet. (nicht praeſ.) inlautend zu d, als: lâdh (ivit) lide (iviſti) lidon (iverunt) ebenſo vrâdh, ſnâdh; cvädh (dixit) cvæde (dixiſti) cvædon (dixerunt); vëardh, vurde, vurdon; im praeſ. bleibt auch inlautend dh, als: cvëdhadh (dicimus) ſnîdhadh (amputemus) vëordhadh. Die gleichen fälle wandeln ſ in r: ceás, cure, curon; ebenſo freás, hreás, forleás; väs, være, væron; hingegen arâs, ariſe, ariſon; genäs, genæſe, genæſon.

14) ſchwaches praeſ. bilden *ſverjan* (jurare) *hebban* (tollere) *biddan* (orare) *ſittan* (ſedere) *licgan* (jacere) *þicgan* (ſumere, obtinere); praeſ. ſverige, ſveraſt, ſveradh (ſverëſt, ſverëdh?) ſverjadh; hebbe, heſſt, heſdh, hebbadh; bidde, bitſt, bitt, biddadh; ſitte, ſitſt, ſitt, ſittadh; licge, liſt, lidh, licgadh; unſyncopiert darf aber auch II. III. ſg. bideſt, bidedh, ſiteſt, ſitedh, ligeſt, ligedh lauten; praet. ſvôr, hôf, bäd, ſät, läg, þah; part. praet. geſvoren, hafen (Beov. 98.) bëden, ſëten, lëgen; imp. ſg. ſvera (ſverë?) hefe, bide, ſite, lige, þige.

---

*) Nach anm. 10. 11. fallen die praet. fleáh (volavit) und fleáh (fugit) zuſammen; einige praeſ. formen laſſen ſich ſcheiden: flëógan (volare) flëoge, flŷhſt, flŷhdh; flëón (fugere) flëó, flŷhſt, flŷdhd.

Digitized by Google

Angelſächſiſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	-e	-ſt	-dh	conj. praeſ.	-e	-e	-e
	-adh	-adh	-adh		-en	-en	-en
praet.	-de	-deſt	-de	praet.	-de	-de	-de
	-don	-don	-don		-den	-den	-den

imp. ſg. . . ., pl. -dh; inf. -an; part. -ende, praet. -d. die plur. conj. ſchwanken zwiſchen -en und -on, -den und -don.

Erſte ſchwache conjugation.

ner-je	ner-ëſt	ner-ëdh	ſêc-e	ſêc-ſt	ſêc-dh
ner-jadh	ner-jadh	ner-jadh	ſêc-adh	ſêc-adh	ſêc-adh
ner-ëde	ner-ëdeſt	ner-ëde	ſôh-te	ſôh-teſt	ſôh-te
ner-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon	ſôh-ton	ſôh-ton	ſôh-ton
ner-je	ner-je	ner-je	ſêc-e	ſêc-e	ſêc-e
ner-jen	ner-jen	ner-jen	ſêc-en	ſêc-en	ſêc-en
ner-ëde	ner-ëde	ner-ëde	ſôh-te	ſôh-te	ſôh-te
ner-ëdon	ner-ëdon	ner-ëdon	ſôh-ten	ſôh-ten	ſôh-ten
ner-ë	ner-jadh		ſêc	ſêc-adh	
ner-jan;	ner-jende;	ner-ëd	ſêc-an;	ſêc-ende;	ſôht

Auch hier verbleibt *kurzſilbigen* das i der ableitung und zwar als j vor vocaliſch anhebenden flexionen, d. h. im praeſ. (mit ausnahme von II. III. praeſ. ind. und ſg. imp., wo es im ë der flexion abſorbiert wird); als geſchwächtes ë hingegen vor dem -d des praet.; 1) cveljan (necare) dveljan (ſeducere) heljan (operire) ſeljan (tradere) ſpeljan (vices obire) teljan (narrare) 2) fremjan (efficere) gremjan (laceſſere) temjan (domare) 3) þenjan (extendere) dynjan (ſtrepere Beov. 60. 190.) þunjan (crepitare Beov. 143.) 4) derjan (nocere) erjan (arare) ferjan (vehere) nerjan (ſervare) ſcerjan (ordinare) verjan (prohibere) gebyrjan (decere) ſmyrjan (ungere) ſpyrjan (inveſtigare) 5) onſveſjan (ſopire) 6) cnyſjan (pulſare) fyſjan (feſtinare) hryſjan (quatere) 7) hegjan (ſepire).

Anmerkungen: *α*) das j geht nach r häufig in g über oder erweitert ſich (vor der flexion e) zu *ig*, als: ferge, nerge oder ferige, nerige, ſeltner mit eingeſchaltetem e ferigëadh (Beov. 27.) ſt. ferjadh [vgl. unten zweite conj.] *β*) für *lj*, *mj*, *ſj*, *ſj* tritt gerne gemination *ll*, *mm*, *bb*, *ſſ* ein (nicht nn, rr für nj, rj) als: cvellan, dvellan, ſellan, tellan, fremman, onſvebban, cnyſſan; von dieſer gem. bleiben alle formen frei, welche das j abſorbiert haben, folglich II. III. ſg. praeſ., ſg. imp. und part. praet. Man

Digitized by Google

conjugiere: fremme, fremëſt, fremëdh; pl. fremmadh; imp. fremë, pl. fremmadh; part. fremmende, fremëd; ebenſo: ſelle, ſelëſt, ſelëdh (Beov. 104.); ſelladh; ſelë, ſelladh, ſellende, ſelëd; cnyſſe, cnyſëſt, cnyſëdh; cnyſſadh; cnyſë, cnyſſadh; cnyſſende, cnyſëd etc. — *δ*) einige verba mit *ll* ſtatt *lj* erſtarren allmählig zur langſilbigkeit, d. h. ſtoßen das ë auch im praet. aus und rückumlauten, namentlich: cvellan, ſellan, tellan, praet. cvëalde, ſëalde, tëalde, part. cvëald, ſëald, tëald: die formen cvelëde, ſelëde, telëde mangeln ſchon in den älteſten denkmählern, welchen fremede, dynede, nerede etc. noch geläufig ſind; nur der ſg. imp. behält einfaches l: ſelë, telë, cvelë. Aus dem ëa in cvëalde, ſëalde ſcheint ſich ein y des praeſ. ſtatt e entwickelt zu haben, neben ſellan, cvellan finde ich ſyllan, cvyllan (doch nicht: tyllan) dem ſëalle, ſylſt, ſyldh (ſ. 900.) analog. — *ε*) gleiche langſilbigkeit hat ſich durch die gem. *dd*, *cg*, *cc* ſtatt eines urſprünglichen *dj*, *gj*, *cj* feſtgeſetzt in ahreddan, lecgan, ſecgan, þicgan, hycgan, reccan, veccan, þeccan etc. deren praeterita ſtets den ableitungsvocal ſyncopieren, doch auch hier bleibt ſg. imp. kurzſilbig: z. b. ahredë (libera) ſegë (dic) etc. — *ϑ*) die, welche ë im praet. behalten, ſchwanken ſpäterhin unorganiſch in die zweite conj. indem ſie ſtatt deſſelben o zulaßen, z. b. ferode f. ferëde etc.

Langſilbige werfen das i der ableitung im praet. aus, wodurch 1) rückumlaut des *e* in *ëa*, des *ê* in ô möglich wird; 2) geminata ſich vereinfacht; 3) conſonanzveränderungen entſpringen, nämlich *α*) *mn* wird vor dem d zu *m*. *β*) nach p, t, ſ, h wandelt ſich *-de* in *-te*. *γ*) für c–d ſtehet immer h–t. *δ*) nach liq. und einfachen mediis, auch nach f und dh, bleibt das *-de* unbeeinträchtigt, nach ld, nd, rd fällt das d weg und bloßes -e wird zur wurzel gefügt; ebenſo bleibt nach lt, nt, rt, ſt, ft, ht das t vom -te weg. — 4) der flexionsvocal in II. III. ſg. praeſ. braucht nicht, pflegt aber wegzufallen, und dann gelten die ſ. 901. no. 8. vorgetragenen conſ. beſtimmungen. — 5) gewöhnlich unterbleibt auch das -ë ſg. imp., welcher dadurch ſcheinbar ſtark lautet (vgl. anm. *β*.) z. b. bärn (ure) læd (duc) etc. Aus dieſer claſſe folgende beiſpiele: 1) cvellan (interimere) cvëalde; ſellan (proſternere) ſëalde; ſtellan (ſalire) ſtëalde; tëllan (referre) tëalde; gevemman (violare) gevemde; nemnan (nominare) nemde; cennan (gignere) cende; ſendan (mittere) ſende; vendan (vertere) vende;

Digitized by Google

drencan (potare) drencte; ſencan (mergere) ſencte; ſcrencan (ſupplantare) ſcrencte; ſprengan (ſpargere) ſprengde; bärnan (urere) bärnde; hvettan (acuere) hvette; lettan (impedire) lette; ſettan (ſtatuere) ſette; ahreddan (eripere) ahredde; reſtan (quieſcere) reſte; dreccan (vexare) drëahte; ſtreccan (extendere) ſtrëahte; reccan (exponere) rëahte; veccan (excitare) vëahte; þeccan (tegere) þëahte; lecgan (ponere) legde ſpäter læde; ſecgan (dicere) ſegde, ſpäter ſæde; ehtan (perſequi) ehte. — 2) ſpillan (perdere) ſpilde; on-cirran (divertere) oncirde; mirran (impedire) mirde; lixan (fulgere) lixte; plihtan (ſpondere) plihte; rihtan (dirigere) rihte; ontihtan (inſtigare) ontihte. — 4) fyllan (implere) fylde; myntan (ſtatuere) mynte; ſtyrman (ſaevire) ſtyrmde; gyrdan (cingere) gyrde; dyppan (immergere) dypte; cyſſan (oſculari) cyſte; lyſtan (cupere) lyſte; hycgan (ſtudere) hygde. — 4) dælan (dividere) dælde; hælan (ſanare) hælde; mælan (loqui) mælde; ſælan (illaqueare) ſælde; mænan (opinari) mænde; ſtænan (lapidare) ſtænde; afæran (terrere) afærde; ræpan (vincire) ræpte; adræſan (pellere) adræſde; belævan (tradere) belævde; bætan (frenare) bætte; ſpætan (ſpuere) ſpætte; bædan (compellere) bædde; brædan (diſtendere) brædde; lædan (ducere) lædde; vædhan (venari) vædhde; ræſan (irruere) ræſde; ëdlæcan (renovare) ëdlæhte; nëalæcan (propinquare) nëalæhte; tæcan (docere) tæhte; gevæcan (affligere) gevæhte. — 5) dêman (judicare) dêmde; ſtêpan (erigere) ſtêpte; bêtan (emendare) bêtte; grêtan (ſalutare) grêtte; mêtan (obviare) mêtte; fêdan (nutrire) fêdde; hêdan (cuſtodire) hêdde; ſpêdan (progredi) ſpêdde; vêdan (inſanire) vêdde; ſêcan (quaerere) ſôhte; rêcan (curare) rôhte; ſvêgan (ſtrepere) ſvêgde; vrêgan (accuſare) vrêgde. — 6) cigan (vocare) cigde. — 7) gŷman (obſervare) gŷmde; gerŷman (dilatare) gerŷmde; ſtrŷnan (acquirere) ſtrŷnde; gehŷnan (humiliare) gehŷnde; hŷran (audire) hŷrde; ſtŷran (imperare) ſtŷrde; ſcrŷdan (ornare) ſcrŷdde; nŷdhan (cogere) nŷdhde; cŷdhan (nuntiare) cŷdhde; lŷſan (ſolvere) lŷſte; ŷcan (augere) ŷhte.

Anmerkungen: α) einige dieſer verba bewahren das ableitungs-s zuweilen im inf. als: ſêcëan, veccëan, drencëan etc. ſtatt welches ë ſich kaum i (j) findet. — β) die durch gemination langgewordenen haben in II. III. ſg. (bei unſyncopiertem flexionsvocal) und dann auch im ſg. imp. einfachen conſ., als: ſeleſt, legeſt, ſegeſt; ſele, lege, ſege; zum unterſchied von organiſcher gemination, welche durchweg bleibt, z. b. fylleſt (imples)

ſylle (imple). — γ) rückumlaut zeigt das praet. lediglich vor *ld* und *ht* (ſëalde, cvëalde, þëahte, ſôhte, rôhte); warum aber kein ſande, bradde, ſatte, drancte, lagde, ſulde, ſturmde, dômde, môtte, fôdde, ſcrûdde, geâmde, leâſte? [vgl. den altnord. rückuml.].

Zweite ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	ſëalf - ige	ſëalf - aſt	ſëalf - adh
		pl.	ſëalf - jadh	ſëalf - jadh	ſëalf - jadh
	praet.	ſg.	ſëalf - ode	ſëalf - odeſt	ſëalf - ode
		pl.	ſëalf - edon	ſëalf - edon	ſëalf - edon
conj.	praeſ.	ſg.	ſëalf - ige	ſëalf - ige	ſëalf - ige
		pl.	ſëalf - jon	ſëalf - jon	ſëalf - jon
	praet.	ſg.	ſëalf - ode	ſëalf - ode	ſëalf - oden
		pl.	ſëalf - eden	ſëalf - eden	ſëalf - eden

imp. ſëalf–a, pl. ſëalf-jadh; inf. ſëalf–jan; part. ſëalf-igende, praet. geſëalf–od.

Zweite und dritte goth. conj. fallen auch hier zuſ., man bemerke 1) der *ableitungsvocal o* (? ô) erſcheint nur im praet. 2) ſchwankend an ſeiner ſtelle zuweilen a (? â) im ſg. (nie pl.) praet. und part. praet. vgl. Beov. 18. 30. 135. vîſade, 130 þrôvade, 178 brytnade, 11 ſëomade, 157 lëóſade etc. 60 gerëgnad, 171 genivad, 200 geblôdegad; neben 26 vîſode, 193 þrôvode etc. Nicht unwahrſcheinlich iſt dieſes â aus der alten dritten conj. übrig und dem goth. ái, alth. ê parallel; doch laſſen ſich im angelſ. nicht mehr die zweite und dritte conj. nach dem ô und â ſondern; jenes einzelne a wurde auch wörtern der zweiten beigelegt und verlor ſich englich ganz in dem überwiegenden o. — 3) der pl. (nicht ſg.) praet. zeigt in den älteſten denkmählern e ſtatt o; vgl. Beov. 12. 75. 109 ſceávedon, 19 þancedon, 93 reáfeden, 84 folgedon, 121 ſtaredon, 128 ſvîgedon etc. mit 106 þancode, 215 ſvîgode, 65 ſceávode etc. welches e von dem ë kurzſilbiger verba erſter conj. ganz unterſchieden, als bloße ſchwächung des o anzuſehen iſt, auch im ſg. (wie jenes ë) nicht vorkommt. Cädm. und die proſaiſchen quellen gewähren neben dem e häufig o im pl. — 4) im ſg. imp. *-a* und II. III. praeſ. ind. ſg. *-aſt*, *-adh* ſcheinen ableitungs- und flexionsvocal verſchmolzen oder vielmehr letzterer iſt in erſterem aufgegangen, vgl. ſëalfa, ſëalfaſt, ſëalfadh mit dem goth. ſalbô, ſalbôs, ſalbôþ; alth. ſalpô, ſalpôs, ſalpôt. Der vermuthlich a (vermuthlich â) ſtimmt zu dem unter 2. bemerkten

a (å) des praet., und zuweilen bekennen fich auch II. III. praef. fg. zu folchem o z. b. taloft f. talaft. — 5) defto auffallender ift die einfchiebung des i im inf. und in allen übrigen praefensformen, welche dadurch mit den kurzfilbigen erfter conj. zuf. fallen, vgl. fëalfjan, fëalfige, fëalfjadh mit nerjan, nerige, nerjadh. Den unterfchied gründet bloß jener fg. imp. und II. III. praef.: fëalfa, fëalfaft, fëalfadh, abftehend von nerë, nerëft, nerëdh. Die goth. alth. und altf. zweite conj. zeigt ein i vor dem *ô* nur in wenigen einzelnen wörtern (z. b. herjôn, minnjôn) und läßt es dem praet. (z. b. minnëóda); hier gebührt es allen und jeden im praef., fchwindet aber im praet. — 6) erweiterung des j in *ig* findet gewöhnlich nur vor e der flexion ftatt, als: taljan (aeftimare) talige (aeftimo Beov. 53.) lûfjan (amare) lûfige (amo); ftarjan (oculos figere) ftarige (Beov. 134.) bisweilen wird aber auch der flexion a ein e vorgefchoben und dann gleichfalls ig gefetzt, z. b. fceávigëan (confpicere) fceávigëadh (confpicimus) gleichviel mit fceávjan, fceávjadh; ferner: varigëadh (cuftodiunt Beov. 103.) f. varjadh. Im praet. gilt kein folches -igë-, fondern nur -ode. als fceávode, ftarode, talode etc. Übrigens vergl. man das altf. *-ôjan* (f. 895.) —

Beifpiele 1) einfache ableitungen: taljan (loqui) tiljan (colere) þoljan (tolerare) fûljan (putrefcere) fpëlljan (nuntiare) fulljan (baptizare] fëalfjan (ungere) hëalfjan (amplecti) ëalgjan (tueri) folgjan (fequi); fëómjan (onerare); monjan (monere) vunjan (habitare) leánjan (remunerare) fandjan (tentare) endjan (finire) plantjan (plantare) þancjan (agere gratias) þingjan (convenire); andfvarjan (refpondere) ftarjan (intueri) cëorjan (queri) herjan, hergjan (vaftare) borjan (forare) årjan (honorare) hêrjan (laudare) gnornjan (moerere) lëornjan (difcere) ëardjan (habitare) vëardjan (cavere) rëordjan (fermocinari) mëarcjan (notare) bëorhtjan (lucere); clŷpjan (vocare) gråpjan (rapere) reáfjan (fpoliare) lëófjan, lûfjan (amare) ebbjan (recedere) gehivjan (formare) nivjan (renovare) trivjan (fidere) fcëávjan (confpicere) þëóvjan (fervire) þrôvjan (pati); hatjan (odiffe) vlâtjan (intueri) bodjan (nuntiare) giddjan (canere) trëddjan (incedere) fidhjan (proficifci) vîfjan (vifitare) nëófjan (inveftigare) coftjan (tentare); vacjan (vigilare) lîcjan (placere) pluccjan (vellere) plëgjan (ludere) hogjan (cogitare) fvîgjan (tacere) tëohhjan (ftatuere) âhfjan (exigere) ëahtjan (obfervare). — 2) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er* oder -l

Digitized by Google

-n, -r: madheljan (loqui) fvëóteljan, fvûteljan (manifeftare) micljan (magnificare) fëgljan (navigare); brytnjan (difpenfare) famnjan (congregare) tácnjan (fignare) geeácnjan (concipere) þëgnjan, þênjan (miniftrare) gerëgnjan, gerênjan (ornare); geniderjan (humiliare) fvidhrjan (praevalere) hlëódhrjan (perfonare) vuldrjan (glorificare) — 3) mit -v, -f, -g (ftatt -av, -if, -ig): nëarvjan (arctari) frätvjan (ornare) læfvjan (pafcere); fcadvjan (umbrare); fælfjan (expiare) fvinfjan (modulari) irfjan (irafci) blëtfjan, blëdfjan, blëffjan (benedicere) blidfjan (laetari) gitfjan (cupere) ricfjan (regnare) egfjan (terreri); fâmgjan (fpumare) myngjan (reminifci) fyngjan (peccare) vêrgjan, vêrigëan (laffefcere) blódgjan (fanguinare) etc. — 4) ableitungen von adj. mit *-fum:* gefibfumjan (reconciliari) gehŷrfumjan (obedire) etc.

Anmerkungen: α) die einftimmung der 1. fg. und des ganzen pl. praef. mit den kurzfilbigen erfter conj. macht übergänge begreiflich. Einzelne verba, urfprünglich zweiter conj. geminieren den conf. nach weife der erften, behalten aber vor -a, -aft, -adh, fo wie im praet., formen der dritten bei: einige laßen die erfte conj. weiter eingreifen, und zuweilen gelten doppelformen nach beiden. Statt *lëofjan* (vivere) I. lëofige II. lëofaft III. lëofadh; pl. lëofjadh findet fich *libban*, I. libbe II. lëofaft III. lëofadh; pl. libbadh; praet. lëofode (nicht lifde, noch weniger libbode) imp. lëofa, pl. libbadh. Ungefähr fo verhalten fich *hycgan*, *fyligëan*, *fecgan*, *tellan* zu *hogjan*, *folgjan*, *fagjan*, *taljan*, nur ift bald erfte, bald zweite conj. überwiegend, z. b. es ftehet gern I. hycge II. hogaft, im praet. gleich üblich hygde oder hogode; fecgan behält aber aus zweiter bloß den imp. fg. *faga* (Cädm. 21. Beov. 31.); tellan hat im praef. lieber talige, talaft, taladh als telle, telëft, telëdh, im praet. lieber tëalde als talode. *habban* (habere) macht nach zweiter: II. hafaft III. hafadh (neben häfft, häfdh) fg. imp. *hafa* Beov. 51. (fchwerlich habe) alles andere nach erfter: habbe (habeo) pl. habbadh; praet häfde; part. häbbende, praet. häfd. — *β)* es kann im einzelnen zweifelhaft feyn, ob das dem -an vorhergehende g, *ig* erweiterung des -i (f. 907.) oder die bildungsendung -ig war; z. b. fâmgjan, vêrigëan ftammt zwar vom adj. fâmig, vêrig, aber fyngjan könnte von fynnig (culpabilis) oder fyn (culpa) geleitet werden, wie das alth. funtëôn von funtëa (neuh. fündigen von fündig?). Vielleicht haben die ableitungen vom adj. jene erweiterun-

Digitized by Google

gen des *i* in *ig* veranlaßt? monigëan für monjan z. b. läßt ſich von keinem adj. monig herführen.

Anomalien der angelſ. conjugation.

1) eſſe hat vier ſtämme *α*) praeſ. ind. ſg. I. *ëom* (für im) II. *ëart* III. *is.* — *β*) pl. praeſ. ind. *ſind* oder *ſindon;* praeſ. conj. *ſî*, *ſî*, *ſî* (auch *ſig* und *ſëo* geſchrieben); pl. *ſîn*, *ſîn*, *ſîn.* — *γ*) praet. ind. *väs*, *være*, *väs;* pl. *væron;* inf. *vëſan*, imp. *vës* pl. *vëſadh;* part. vëſende, gevëſen. — *δ*) fut. oder praeſ. ſg. *bëo* (zuweilen bëóm) II. *biſt* III. *bidh;* pl. *bëodh*, bëodh, bëodh; conj. bëo, pl. bëon; inf. *bëon*, imp. bëo, pl. bëodh. Vielleicht bëón, bëóm, bëó, bëódh (mit Raſk) zu ſchreiben? für bëom ſpricht das alth. pim und ſelbſt ëom; für bëóm das altſ. biun, bium.

2) *α*) môt, môſt, môt; pl. môton; praet. môſte. *β*) vât, vâſt, vât; pl. viton; praet. viſte (zuweilen viſſe); und nât (neſcio) nâſt, nât, pl. nyton, praet. nyſte. *γ*) âh (poſſideo) âge (?) âh; pl. âgon; praet. âhte. *δ*) deáh (proſum) duge, deáh; pl. dugon; praet. dûhte. *ε*) mäg, mëaht, mäg; pl. mâgon; praet. mëahte. *ζ*) ſcëal, ſcëalt, ſcëal; pl. ſculon; praet. ſcëolde. *η*) *gemon* (memini) Beov. 90. pl. gemunon; praet. gemunde. *ϑ*) dëar, dëarſt (Beov. 42.) und durre (?) dëar; pl. durron; praet. dorſte. *ι*) þëarf, þurſe oder þëarſt?, þëarf; pl. þurſon; praet. þorſte. *ϰ*) can, canſt (conſt Beov. 105.) und cunne, can; pl. cunnon; praet. cudhe. *λ*) an, unne, an; pl. unnon; praet. udhe. — Merkwürdig âge, duge, durre, unne ſ. âht, deáht, dëarſt, anſt, ſo wie þurſe, cunne neben þëarſt, canſt; das praet. ſcëolde ſtimmt zu volde.

3) *ville*, *vilt*, *ville* (vile Beov. 80.) pl. villadh; praet. *volde*; und nylle (nolo) nylt, nylle; nylladh; praet. nolde.

4) I. *dô* II. *dêſt* III. *dêdh;* pl. *dôdh*; praet. *dide*, dideſt, dide; pl. *didon*; inf. *dôn*, part. praet. *gedôn*.

5) *gangan* praeſ. ſg. I. gange oder gâ, II. gæſt III. gædh; praet. *ëode*, ëodeſt, ëode; pl. ëodon; ſeltner: *gengde*, gengdeſt; pl. gengdon (Cädm. 19. 21. Beov. 107.) part. praet. *gegân* (Beov. 196.) oder *gegangen* (gegongen Beov. 209.).

6) die meiſten verba alth. fünfter anomalie ſtehen in der angelſ. ſtarken conj. V.; doch *bûan* (habitare) Beov.

227. (169. bývan?) macht das praet. *bûde*, pl. bûdon; part. praet. stark: *gebûen* oder *gebûn* (Beov. 11.).

7) *gyrvan* (parare) *syrvan* (moliri) Beov. 17. 55. = gëarvan, sëarvan, haben im praet. gyrede, syrede (Beov. 14. 109. 164.) im part. praet. gegyrved, gesyrved.

8) *bycgan* (emere) *vyrcëan* (operari) *bringan* (afferre) *þencëan* (cogitare) *þyncëan* (videri) haben *bohte*, *vorhte*, *brohte*, *þohte*, *þûhte*.

9) außer *frignan*, frägn (Beov. 185.) frugnon [und selbst fräng, frungon Beov. 52.] scheint *frinan*, fran, frunon, gefrunen (Beov. 54. und 101. der imp. frin) bräuchlich, fürs praes. aber auch die schwache form *fricgëan* (149. 158.) gefricge (137.); das part. praet. lautet bald *gefrägen* (Beov. 91.) bald *gefrigen* (Cädm. 63.).

10) dem alth. ni-churi vergleicht sich *ne-cëara* þu (noli) und selbst *ne-cëara* incit (noliti) Cädm. 49, 23. 59, 1., womit jedesmahl ein inf. construiert wird. In dem *uton*, *vuton* (agamus) Beov. 197. 230., worauf gleichfalls der inf. folgt, mag nicht weniger ein verlorenes verbum stecken.

Altfriesisches verbum.

Der inf. apocopiert das n und lautet auf bloßes -a, womit der dat. pl. blinde, thâ (s. 736. 792.) zu vergleichen; im pl. praet. und starken part. praet. haftet dagegen das -n (-on, -en); pl. praes. ind. setzt -th für alle drei personen, gleich den sächsischen sprachen.

Starke conjugationen. I. halde (teneo) hîld, hîldon, halden; ebenso valde (impero) II. hête (vocor) hît, hîton, hêten; ebenso skêthe (divido). III. hlêpe (curro) hlîp, hlîpon, hlêpen; ebenso hrêpe (clamo) stête (pulso) IV. slêpe (dormio) slîp, slîpon, slêpen; ebenso wêpe (ploro) lête (sino) rêde. VII. fare (veho) fôr, foron, faren; ebenso skapa (creare) hlada (onerare) vada (permeare) vaxa (crescere) draga (ferre, praet. drôch) slaga (ferire, pr. slôch) VIII. grîpe (prehendo) grêp, gripon, gripen; so: drîfa (pellere) snîtha (secare) hnîga (flectere) stîga (scandere praet. stêch). IX. driupe (stillo) drâp, drëpon, drëpen; ebenso: *kriapa* (repere) niata (uti) skiata (jaculari) slûta (claudere) biada (offerre) kiasa (eligere) kiuse, kâs, këron, këren; liasa (perdere) liaka

Digitized by Google

(claudere). X. XI. bire (fero) ber, bêron, bëren; ebenso: stëla (furari) nima (capere) jësa (dare) wësa (esse) brëka (frangere) sprëka (loqui). XII. hilpe (adjuvo) halp, hulpon, hulpen, ebenso: jëlda (rependere) bëlga (irasci) binda (ligare) finda (inv.) winna (laborare) *kwinka* (exstinguere, part. ût-e-kwnken. Asegab. 178.) twinga (cogere) bërna (ardere) wërpa (jacere) kërva (findere) vërtha (fieri). — *Anmerkungen:* α) wechsel zwischen *ia* und *iu* in IX, ë und i in X. XI. XII. wie im alth. und alts. d. h. iu und i gelten im ganzen sg. praes. β) vermuthliche cons. veränderungen bei syncope des flexionsvocals in II. III. praes. sg. — γ) schwaches praes. haben sitta (sedere) lidza (jacere); das praet. stark set, pl. sêton; lei, pl. lêgon.

Zwei *schwache conjugationen:* die *erste* syncopiert den ableitungsvocal, als: rêma (evacuare) rêmde; bêta (reparare) bêtte; sella (vendere) selde; sedza (dicere) sêde; setta (collocare) sette; resza (porrigere) rekte (?) drensza (aquae immergere) drenkte etc. Die *zweite* hat im praes. i, im praet. a, als: câpja (emere) câpjath (emimus) câpade (emebam) part. praet. câpad; ebenso: makja (facere) halja (arcessere) nomja (nominare) râvja (spoliare) endgja (finire) folgja (sequi) etc. —

Anomalien: 1) *wësan:* praet. was, wêre, was; pl. wêron; praes. III. sg. *is*, pl. *sënd.* — 2) α) môt, môton, β) wêt, witon. γ) âch, âgon; praet. âchte. δ) skël, skëlon (auch skil, skilon) praet. skolde. ε) mei, mêgon; praet. machte. — 3) wil, pl. willath; praet. wëlde. — 4) *dûa* (facere) dûe (facio) dûath (faciunt); praet. dëde, part. praet. *dèn.* — 5) *brënsza* (afferre) *thensza* (cogitare) praet. brochte, thochte. — 6) *fâ* (capere) praet. fêng hat im part. praet. bald *fên* bald *fênszen.* —

Altnordisches verbum.

Starke conjugation.

ind. praes.	...	-r	-r	conj.	-i	-ir	-i
	pl. -um	-idh	-a		-im	-idh	-i
praet.	sg. ...	-t	...		-i	-ir	-i
	pl. -um	-udh	-u		-im	-idh	-i

imp. sg. ..., pl. -idh; inf. -a; part. praes. -andi, praet. -inn.

Anmerkungen: frühere beschaffenheit der aufgestellten flexionen lehrt die vergleichung der übrigen spra-

Digitized by Google

chen, theilweiſe der gebliebene oder fehlende umlaut. *α*) *conſonanten:* 1) apocope des n [ſ. 305. 820.] zeigt der inf. -a, die III. pl. praet. ind. -u und III. pl. praeſ. praet. conj. -i, welche ſämmtlich für -*an*, -*un*, -*in* ſtehen; III. pl. praeſ. ind. büßt ſogar -*nd* ein. — 2) I. pl. hat dagegen (gleich dem dat. pl.) -*m* bewahrt, nicht in -n geſchwächt; bei anlehnendem pron. fällt es fort, z. b. ſkulu-vër, ſkulu-vidh (Raſk §. 273.). Ebenſo ſchwindet das -*dh* der II. pl. durch inclination. — 3) II. ſg. praeſ. ind. und praeſ. praet. conj. hat das urſprüngliche -s in -r verwandelt [ſ. 305. 804. 805.]; woher rührt aber das -r der III. ſg. praeſ. ind.? in den übrigen ſprachen hat es kein vorbild, außer in der III. ſg. praeſ. des angelſ. und frieſ. hülfsworts eſſe, welche *is* (goth. alth. altſ. *iſt*) lautet und offenbar dem altn. *ër* gleichſteht [mehr hiervon am ſchluße des cap.]. — 4) dieſes -r der II. III. ſg. praeſ. erfährt apocope oder aſſimilation nach den regeln ſ. 650. 651. 736. 737; apocope, wenn die wurzel ſelbſt mit ſ, r und rr ſchließt, und alsdann fallen II. III. mit I. zuſammen, z. b. lës, frŷs, eys, flær, bër, þvërr ſtatt lëſr, frŷſr, eyſr, flærr, bërr, þvërr (obwohl zuweilen lëſſ, frŷſſ, flærr, bërr geſchrieben wird); aſſimilation nach wurzelhaftem n, ſchwankender nach l, als: ſcinn (lucet) f. ſcinr; kell (alget, Völ. 9. 29.) f. kelr, doch begegnet auch elr (alit). Nach ll, nn bleibt das flexions-r, als: fellr, brennr. — 5) II. ſg. praet. ind. hat einſtimmig mit dem goth. den conſ. -t und den voc. des ſg., abweichend vom alth. alt- und angelſ., wo die flexion -i, -ë den ablaut des pl. oder conj. mit ſich führt. Von veränderung des wurzelconſ. vor dieſem t hernach unten. — *β*) *flexionsvocale* 1) der I. ſg. praeſ. iſt die flexion -i abgefallen, wie der haftende umlaut fer, fell, flæ, eyk, gŷt darthut, früher alſo: feri, felli, flæi, eyki, gŷti; dieſes -i ſcheint ſich in dem einzigen *heiti* (vocor) und nicht heit, zu bewahren. — 2) aus gleichem grunde muß vor dem -r II. III. praeſ. ſg. ein organiſches i ſyncopiert worden ſeyn. — 3) unorg. -i, weil kein umlaut daraus folgt, beſitzen II. pl. praeſ. ind. und imp., alle flexionen des praeſ. conj. und das part. praet.; vermuthlich herrſchten hier ehmahls -a und -ei (wie ſ. 805. blindeir f. blindir); in I. praeſ. conj. ſg. zeigen die älteſten quellen häufig -a (Raſk §. 270.). — 4) das praet. conj. hat organiſches -i und -t. — 5) heutzutage gilt in I. pl. praeſ. conj. -*um* ſtatt -*im* und tadelnswerther im

Digitized by Google

ganzen pl. praet. conj. -*um*, -*udh*, -*u* ſtatt -im, -idh, -i. — 6) für -*u*, -*um* haben die alten hſſ. gern -*o*, -*om*. Unter ſolchen vorausſetzungen ließe ſich etwa folgendes ältere paradigma erwarten:

ind. praeſ.	ſg.	-i	-ir	-ir	conj.	-a	-eir	-ei (ê)
	pl.	-um	-adh	-and		-eim	-eidh	-ein
praet.	ſg.	. . .	-t	. . .		-i	-ir	-i
	pl.	-um	-udh	-un		-im	-idh	-in

imp. ſg. . . ., pl. -adh; inf. -an, part. andi, praet. ann.

Einzelne conjugationen:

I. fell (cado) fêll, fêllum, fallinn; held (teneo) hêlt, hêldum, haldinn; veld (impero) geht anomaliſch; blend (miſceo) blêtt, blêndum, blandinn; geng (eo) gêck, gêngum, genginn; hângi (pendeo) hêck, hêngum, hânginn; fæ fällt jetzt in die vierte; er (aro) êr (?) êrum (?) arinn (vgl. conj. XI.).

II. ſveip (involvo) ſveipr (involvit) Brynh. qv. 8; ſvêp, ſvêpum, ſveipinn (Fâfn. 42.) heiti (vocor) heitir (vocaris, vocatur), praet. hêt, hêtum; leik (ludo) lêk, lêkum, leikinn.

III. hleyp (curro) hliôp, hliôpum, hlaupinn; auf eydh, iôdh deutet das part. praet. audhinn (fatis conceſſum, genitum); eys (haurio) iôs, iôſum, auſinn; eyk (augeo) iôk, iôkum, aukinn; bŷ (habito) biô, biôggum, bûinn; ebenſo ſpŷ (ſpuo) ſpiô, ſpiôggum, ſpûinn; högg (caedo) hiô (zuweilen hiôg) hiôggum, höggvinn; blœt (ſacrifico) blêt, blêtum, blôtinn [nŷ, ſnŷ etc. ſ. 5te anom.].

IV. græt (ploro) grêt, grêtum, grâtinn; læt (ſino) lêt, lêtum, lâtinn; rædh (ſuadeo) rêdh, rêdhum, râdhinn; blæs (ſpiro) blês, blêſum, blâſinn; fæ (capio) fêck, fêngum, fenginn, inf. fâ.

VII. el (alo) ôl, ôlum, alinn; ebenſo: gel (cano); kel (frigeo); mel (molo); ſtend (ſto) ſtôdh, ſtôdhum, ſtadhinn; fer (proficiſcor) fôr, fôrum, farinn; ſver (juro) ſôr, ſôrum, ſvarinn; ſkep (creo) ſkôp, ſcôpum, ſkapinn; gref (fodio) grôf, grôfum, grafinn; ebenſo ſkef (rado) hef (tollo) hnef (adunca manu torqueo) praet. hnôf (gudr. hv. 12.) kef (ſupprimo); hledh (onero) hlôdh, hlôdhum, hladhinn; vedh (eo) ôdh, ôdhum, vadhinn; vex (creſco) ôx, ôxum, vaxinn; die mit wurzelhaftem kehllaut ſetzen im part. praet. e ſtatt a, als: ek (veho) ôk, ôkum, ekinn; ebenſo: ſkek (concutio) tek (capio); dreg (fero) drô, drôgum, dreginn; dey (morior) dô, dôum, dâinn; gey (latro) gô, gôum,

Digitized by Google

gâinn; die, welche den inf. -aha in â oder *æj* zus. ziehen, haben das praes. nach vierter, das praet. nach dieser conj., als: flæ (excorio) flô, flôgum, fleginn; ebenso: hlæ (rideo) klæ (frico) slæ (percutio).

VIII. gîn (hio) gein, ginum, gininn; ebenso: hrîn (clamo) hvîn (fremo) skîn (luceo); grîp (prehendo) greip, gripum, gripinn; svîp (caelo) sveip (völ. qv. 23.) etc.; drîf (pello) dreif, drifum, drifinn; ebenso: rîf (lacero) svîf (moveor) þrîf (apprehendo); bît (mordeo) beit, bitum, bitinn; ebenso: lît (video) rît (exaro) slît (rumpo); lîdh (proficiscor) leidh, lidhum, lidhinn; desgl. qvîdh (metuo) rîdh (equito) snîdh (seco) svîdh (doleo, aduro?); rîs (surgo) reis, risum, risinn; rîst (incido) reist, ristum, ristinn; blîk (splendeo) bleik, blikum, blikinn; ebenso: svîk (fallo) vîk (cedo); hnîg (inclino) hneig, hnigum, hniginn; ebenso: mîg (mingo) sîg (cado) stîg (scando); [die mit g haben im praet. zuweilen hnê, hnêum; ebenso: stê und sê].

IX. drŷp (stillo) draup, drupum, dropinn; ebenso krŷp (repo) sŷp (sorbeo); klŷf (findo) klauf, klufum, klofinn; ebenso: rŷf (solvo); brŷt (frango) braut, brutum, brotinn; ebenso: flŷt (fluo) gŷt (pario) hlŷt (obtineo) hnŷt (labo) hrŷt (cado, sterto) lŷt (vergo) nŷt (fruor) skŷt (jaculor) þŷt (ululo) þrŷt (deficio); bŷdh (offero) baudh, budhum, bodhinn; ebenso: hnŷdh (retundo) rŷdh (illino, cruento) sŷdh (coquo); frŷs (frigeo) fraus, frusum, frosinn; ebenso: gŷs (eructo) hnŷs (labo, sternuto) kŷs (eligo) [doch gewährt schon Edda sæm. 263ᵇ kurom (st. kusum) 146ᵇ kërinn (st. kosinn) 55ᵇ frörinn (st. frosinn) und Snorraedda p. 111. frërinn]. — lŷst (percutio) laust, lustum, lostinn; fŷk (vento feror) fauk, fukum, fokinn; ebenso: lŷk (claudo) rŷk (fumo) strŷk (aufugio); flŷg (volo) flaug, flugum, floginn; ebenso: lŷg (mentior) smŷg (penetro) sŷg (sugo) tygg (mando) [die mit g wiederum neben flaug, taug etc. flô, lô, smô, tô pl. flôum etc.]. Über sŷng (cano) hernach conj. XII.

X. drëp (percutio) drap, drâpum, drëpinn; gëf (dono) gaf, gâfum, gëfinn; ët (edo) at [Biörn und Rask: ât, zum unterschied von der praep. at?] âtum, ëtinn; gët (acquiro) gat, gâtum, gëtinn; mët (pondero) mat, mâtum, mëtinn; sit (sedeo) sat, sâtum, sëtinn; bidh (peto) badh, bâdhum, bëdhinn; quëdh (cano) qvadh, qvâdhum, qvëdhinn; lës (lego) las, lâsum, lësinn; von vëra (statt vësa) ist kein praes., sondern nur das praet.

Digitized by Google

var (statt vas) pl. vârum (später vorum) vorhanden; lëk (stillo) lak, lâkum, lëkinn; rëk (pello) rak, râkum, rëkinn; wurzeln mit g apocopieren es auslautend im praet. und verlängern den vocal als: frëg (interrogo) frâ (statt frag) frâgum, frëginn [vgl. 12te anom.]; vëg (interficio) vâ (st. vag) vâgum, vëginn; ligg (jaceo) lâ (f. lag) lâgum, lëginn; þigg (obtineo) þâ (f. þag) þâgum, þëginn; zuweilen gelten auch die pl. praet. frâum, vâum, lâum, þâum. Der inf. sîâ (videre, st. siha, sihva) hat im praes. sê (st. së, vgl. s. 288.) sêr, sêr; pl. sêum praet. sâ, pl. sâum, part. praet. schwach: sêdhr; trodha (calcare) entspricht dem goth. trudan, macht aber das praes. trëdh (nicht trodh = truda) praet. tradh, pl. trâdhum, part. trodhinn (= trudans); ihm gleichen sofa (dormire st. svësa) praes. sëf (st. svëf) praet. svaf, svâfum, part. sofinn (st. svëfinn); vësa (texere, nicht osa) vëf, praet. vaf, vâfum daneben ôfum) part. ofinn (st. vëfinn) wobei man das unterdrückte v und die analogie von koma (st. qvëma) conj. XI. anschlagen mag.

. fël (abscondo) fal, fâlum, folginn (zuweilen falinn); stël (furor) stal, stâlum, stolinn; nëm (disco) nam, nâmum, numinn; këm (f. qvëm) qvam (zuweilen kom) qvâmum, kominn (f. qvominn); bër (fero) bar, bârum, borinn, ebenso skër (tondeo); ob svëma (natare) ërja (arare) organisch hierher fällt? Biörn gibt das praet. svam, ar, aber das part. svaminn (st. svominn?) arinn (st. orinn? vgl. yrja s. 921.).

I. gëll (resono) gall, gullum, gollinn; hvëll (tinnio) hvall, hullum, hollinn; skëll (quatior) skall, skullum, skollinn; smëll (crepo) small, smullum, smollinn; svëll (turgeo) svall, sullum, sollinn; vëll (ferveo) vall, ullum, ollinn [st. vell, vêll, vêllum, vallinn]; skëlf (tremo) skâlf (f. skalf) skulfum, skolfinn; svëlt (esurio) svalt, sultum, soltinn; vëlt (volvo) valt, ultum, oltinn; gëld (expendo) galt, guldum, goldinn; svëlg (glutio) svâlg (f. svalg) sulgum, solginn; brënn (ardeo) brann, brunnum, brunninn; rënn fluo) rann, runnum, runninn; spinn (neo) spann, spunnum, spunninn; vinn (laboro) vann, unnum, unninn; finn (invenio) fann, funnum, funninn, gewöhnlich fundum, fundinn (beßer fundhum, fundhinn, . 307.); bind (ligo) batt, bundum, bundinn; hrind trudo) hratt, hrundum, hrundinn; vind (torqueo) vatt, undum, undinn; drëck (bibo) drack, druckum, druckinn; spring (salio) sprack, sprûngum, sprûnginn;

Digitized by Google

ſting (pungo) ſtack, ſtûngum, ſtûnginn; aus ſing (cano) ſâng, ſûngum, ſûnginn, ſingja; ſling (jacto) ſlâng, ſlûngum, ſlûnginn, ſlingva hat ſich ſcheinbar nach conj. IX. ſŷng, ſaung, ſûngum, ſûnginn; ſlŷng, ſlaung (edd. ſæm. 153[b]) ſlûngum, ſlûnginn entwickelt, gleicherweiſe aus ſëck (mergor, cado) praet. ſöck [vgl. anm. 2, δ.) ſuckum, part. ſuckinn und ſtëck (ſalio, ruo) ſtöck, ſtuckum, vermuthlich auch aus hrëck moveor, torqueor) hröck, hruckum ein unorg. ſöck, ſauck, ſuckum, ſockinn; ſtöck, ſtauck, ſtuckum, ſtockinn; hröck, hrauck, hruckum, hrockinn *); þvërr (decreſco) þvarr, þurrum, þorrinn; ſpirn (ſpërn, calcitro (ſparn, ſpurnum, ſporninn; vërp (ova pondo) varp, urpum, orpinn; hvërf (abeo, pereo) hvarf, hurfum, horfinn; ſvërf (minutim pereo) ſvarf, ſurfum, ſorfinn; ſnërt (tango) ſnart, ſnurtum, ſnortinn; vërdh (fio) vardh, urdhum, ordhinn; ſvërdh (coeo cum femina) ſvardh [oder ſërdh, ſardh?] ſurdhum, ſordhinn Nials ſ. cap. 8.) bërg (tueor) barg, burgum, borginn; — ſlëpp (elabor) ſlapp, ſluppum, ſloppinn; dëtt (cado) datt, duttum, dottinn; ſprëtt (erumpo) ſpratt, ſpruttun, ſprottinn; brëſt (frangor) braſt, bruſtum, broſtinn; gnëſt (ſtrideo) gnaſt, gnuſtum, gnoſtinn; brëgd (verto, moveo) brâ (ſ. bragd) brugdum, brugdinn. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *reduplication;* wichtige ſpur wäre das *gëngêngo* der Völuſpâ 6, 9. 27. 29. ſtatt des einfachen gêngo (ibant) da dem ſinn und buchſtaben nach hier keir gën für gëgn (contra, rurſus) annehmlich ſcheint, auch die alte ſprache kein gëgn-gânga gebraucht; erheblich ſind aber die zweifel, theils daß ſonſt nur der anlautende conſonant, kein inlautender vorgeſchoben wird, alſo für *gën-* eher *gë* oder *gê*, theils in der wurzel das unveränderte a zu erwarten ſtünde, weil ja das ê ſelbſt erſt aus der redupl. ſpäter entſprang? Eine

*) Ausſprache und ſchreibung nahmen das praet. ſâng, ſlâng. ſöck, ſtöck für ſaung, ſlaung, ſauck, ſtauck und geriethen damit auf ein falſches praeſ. (hiernach iſt oben ſ. 326. zu berichtigen); das richtige ſëckva, ſëck etc. finde ich nirgends mehr, die älteſten hſſ. ſetzen ſeicqva (etwa wie geing für geng ſtehet) ſeycqva, ſaucqva, was zu keinem ſtarken inf. ſtimmt, eben ſo wenig Raſks ſöckva, ſtöckva, augenſcheinlich die abgeleitete ſchwache form (alth. ſenchan, ſtenchen).

Digitized by Google

wahre redupl. würde demnach: *gëgángo* fordern, wofern keine assimilation ein é statt á gewirkt hat? Allerdings läßt sich hêt aus heiheit leichter faßen, als fêll aus feifall, fêfall und möglich wäre ein fêfêll, fëfëll dem fêll vorausgegangen. Besäßen wir denkmähler aus noch älterer zeit, so würde sich unsere einsicht in das wesen deutscher redupl. vervollkommnen und über jenes gëngêngo entscheiden laßen, welches gerade in dem ältesten gedicht und nicht in allen hss. auftritt; [ob die praet. *reri*, *seri* mit der redupl. zus. hängen? s. unten fünfte anomalie]. — Während conj. I. II. IV. bloßes é gewähren, hat die dritte noch *ió* (ió, éó?) statt *eiau*, hingegen é statt *eió* (in blêt). Für den pl. hliópum, iókum, bióggum, hióggum wird allmählig hliopum, iokum etc. endlich hlupum, iukum, biuggum etc. gebraucht, so wie man anlautend jók, jukum und Rask selbst inlautend hjó, hjó etc. zu schreiben pflegt (s. 298. 322.).

vocale. α) es tritt *kein dem alth. gleicher vocalwechsel* im sg. praes. ind. ein, namentlich wo das ë statt i einmahl gültig ist, verbleibt es auch dann. Daher heißt es z. b. lës, lës, lës; nëm, rëmr, nëmr; vërp, vërpr, vërpr im gegensatz zu lisu, lisis, lisit; nimu, nimis, nimit; wirphu, wirphis, wirphit; desgl. sg. imp. lës, nëm, vërp (alth. lis, nim, wirph). — β) dafür gilt aber *umlaut in I. II. III. praes. ind. sg.* überall wo empfängliche vocale vorhanden sind, also nicht in conj. II. VIII. X. XI. XII., wohl aber durchgehends in I. III. IV. VII. IX; z. b. falla, fell; ausa, eys; blóta, blœt; blása, blæs; ala, el; nióta, nýt. Daß die formen fell, fellr, fellr etc. ein früheres felli, fellir, fellir anzeigen, ist s. 912. bemerkt. — γ) *umlaut des praet. conj. sg. und pl.* ereignet sich in conj. VII. IX. X. XI. XII, z. b. ólum, œli; nutum, nyti; lásum, læsi; námum, næmi; unnum, ynni; bedenklicher in conj. III, da erst aus dem spätern hlupum, biuggum; hlypi, biyggi zu werden vermag. In I. II. IV. VIII. ist von keinem uml. des praet. conj. rede. — δ) *umlaut der I. sg. praet. ind.* nur in föck (demersus sum) und stöck (irrui) aus nachwirkung des apocopierten v (goth. sagqv, stagqv) [vgl. anm. 3, δ.]. — ε) *umlaut der I. pl. praes.* wirkt die flexion *-um* lediglich in erster und siebenter conj. z. b. falla, föllum; ala, ölum; ausnahmsweise in zwölfter da, wo sich ia statt ë erhielt, also in giöllum, biörgum, giöldum, nicht aber

Digitized by Google

in ſkiâlfum. — ζ) *wechſel zwiſchen ió, iú* und *û* (conj. IX.); letzteres gilt nur in lûta und ſûga; *iú* gilt vor lippen- und kehl-, *ió* vor zungenlauten (ſ. 299.). Man ſchreibe demnach: driupa, kliuſa, riuka, ſliuga; aber nióta, bíódha, kióſa; auf den umlaut hat dieſe verſchiedenheit keinen einfluſs, d. h. im ſg. praeſ. ind. werden ió, iú, û auf gleiche weiſe zu ŷ. — η) *wechſel zwiſchen i und ë* (conj. X. XII.) nie in denſelben wörtern, ſondern wo einer dieſer vocale herrſcht, dauert er durch alle formen des praeſens; conj. XII. bewahrt i vor nn, nd, ng, doch gilt brënna, rënna (ſt. brinna, rinna) inconſequent neben vinna (nicht vënna); conj. X. bewahrt i in ſia und in der ſchwachen form ſitja, bidja, liggja, þiggja. — θ) *wechſel zwiſchen ë und ia* (conj. XII.) nur in den verbis gialla (reſonare) ſkiâlfa (tremere) gialda (rependere) biarga (tueri) nicht in den analogen vëlla, ſvëlla, vëlta, ſvëlta, vërpa etc. (vgl. oben ſ. 296.). Jene viere behalten ia in allen praeſ. formen, außer dem ſg. ind., wo ſie gleichfalls ë annehmen, z. b. inf. gialla, praeſ. ind. ſg. gëll, gëllr, gëllr; pl. giöllum; praeſ. conj. gialli. pl. giallim. Dieſer wechſel ſcheint mir unorganiſch der analogie des umlauts (unter β) nachzufolgen, da ia nicht in ë, vielmehr in i umlautet (ſ. 303.); es ſollte alſo gialla, gill; biarga, birg (wie kili, birni ſt. kiali, biarni) heißen und wirklich ſcheint ſich ſpirn (calcitro) vorzufinden, falls der inf. ſpiarna nachweislich iſt. Neben gialla gilt allmählig ſchon gëlla. — ι) *wechſel zwiſchen u und o* im pl. praet. und part. praet. neunter und zwölfter (nutum, notinn; urpum, orpinn) doch haftet in letzterer u vor dem n (wie das i im praeſ. meiſtentheils) als: bundinn, runninn. Die eilfte conj. behauptet u nur im part. numinn, während kominn, nicht kuminn gilt. — κ) *o ſtatt ë* in trodha, trodhinn, koma, ſoſa, ſoſinn. oſinn; *ë ſtatt o* in kërinn, frërinn. —

3) *conſonanten*, α) geminata bleibt auslautend und nach langem vocal: fall, fëll; ſpinn, ſpann; þvërr, þvarr; ſlëpp, ſlapp; dëtt, datt. — β) übergang des ſ in r durchgreifend in vëra, var, vârum, vërinn; ſchwankend in frurum, kurum, frërinn, kërinn; gar nicht in blâſa, blês, blêſum, blâſinn; riſa, reis, riſum, riſinn; lëſa, las, lâſum, lëſinn. — γ) g, h, ſelbſt gl. ggv fallen *auslautend* weg im praet. hió, dró, hlô, ſló, hné, ſê, ſtê, ſlô, ſmô, frâ, lâ, vâ, þâ, brâ [illegible]

Digitized by Google

hiögg, drôg, hlôh, flôb, hneig, feig, steig, flaug, smaug, frag, lag, vag, þag, bragd; doch gelten hneig, seig, steig, flaug, smaug, lag, vag, þag daneben, nicht die übrigen. Inlautend: hioggum, drôgum, hlôgum, flôgum, hnigum, stigum (daneben hnêum, stêum) flugum, smugum, frâgum, lâgum, vâgum, þâgum. (neben: frâum, lâum, vâum, þâum) brugdum. Ausgetilgt ist der kehllaut in fâ, fæ und fla, fê, fâ, fâum. — *δ*) das v in höggva (conj. III.) sëckva, stëckva (conj. XII.) dauert nur, wenn die flexion ein a oder i anstößt, also: högg, höggr, höggr; pl. höggum, höggvidh, höggva; praes. conj. höggvi; praet. conj. hiöggvi; ebenso söck, pl. suckum; praet. conj. syckvi; allein auch apocopiert wirkt es den umlaut des a in ö, nämlich högg stehet für hagg und söck, stöck für sack, stack (alth. sanh, stanh) [anm. 2. *δ*.] — *ε*) liq. n fällt vor k durchgängig weg, wobei sich k doppelt: drëcka, drack, druckum, druckinn st. drinka, drânk, drûnkum, drûnkinn, sëckva, stëckva wurden so eben erläutert; — vor g nur im praet. sg. und imp. sg., wieder mit verwandlung in ck: fêck; gêck, hêck, pl. fêngum, gêngum, hêngum; imp. fack, gack, hack; spring, sting, praet. sprack, stack, pl. sprûngum, stûngum; imp. sprick, stick; — endlich vor d gleichfalls nur im praet. ind. und imp, und zwar mit verwandlung in tt oder dh als: blanda, blend, blêtt (edd. sæm. p. 261[b]) blêndum (ibid. 61[a]) blandinn; standa, stend, stôdh, stôdhum, stadhinn, imp. blatt (?) statt; binda, bind, batt, bundum, imp. bitt; ebenso hrinda, vinda. — *ζ*) *ld* wird im praet. auslautend zu *lt*: falda, fêlt; halda, hêlt; gialda, galt; inlautend aber: fêldum, hêldum, guldum. — *η*) wie im goth. (s. 844. 3, *α*) wandelt *II. praet. sg. ind.* die wurzelhaften t und dh vor dem t der flexion in z (= s), als: hêzt (vovisti) lêzt (sivisti) beizt (momordisti) flauzt (fluxisti) mazt (ponderavisti) fêlzt (plicuisti) galzt (rependisti) bauzt (obtulisti) qvazt (cecinisti) bazt (petiisti) statt: hêtt, lêtt, flautt, matt, fêltt, galtt (oder fêldt, galdt) baudht. qvadht, badht; — stôdh bekommt stôtt (stetisti); batt, vatt vermuthlich batt (ligavisti) vatt (torsisti) st. battt, vattt? oder etwa banzt, vanzt? unwahrscheinlich batzt, vatzt. Die vorhin unter *γ*. genannten auf langen vocal endigenden praet. pflegen in der zweiten pers. tt zu haben, als: flôtt (percussisti) hnêtt (inclinavisti) flôtt (volasti) sâtt (vidisti) lâtt (jacuisti) worin ich *tt* für *ht*

erblicke (ſ. 318, 2.). Ob auch hiô, brâ ein hiôtt, brâtt? neben lâtt, tôtt (mandiſti) etc. ſcheint auch die volle form lagt, taugt (edd. ſæm. p. 264[b]) gerecht. Den übrigen conſ. verbindet ſich die flexion -t ungehindert, als: ſtalt, brannt, bart, greipt, gaſt, lèkt, bargt, laſt (legiſti) frauſt (alſiſti); lauſt (colliſiſti) ſteht für lauſtt, inf. liôſta (unterſch. von lauzt, verſiſti, inf. lûta). Doch im neuiſländ. iſt hier unorganiſch ſ eingedrungen: brannſt, gaſſt etc. (Raſk §. 276.)

4) (*einmiſchung ſchwacher form*); praeſ. ſchwach, praet. ſtark bilden folgende: aus conj. I. oder XI. *erja* (arare); aus VII. *ſverja* (jurare) *heſja* (tollere) *keſja* (ſupprimere) vermuthlich auch *hneſja* (pugno detorquere) ferner *deyja* (mori) *geyja* (latrare) *hlæja* (ridere); aus VIII. *blikja* (lucere) *ſvíkja* (decipere) *víkja* (cedere) vielleicht blikja, ſvikja, vikja? wie aus IX. tyggja (mandere) ſ. týgja oder tiuga, aus X. *ſitja* (ſedere) *bidja* (rogare) *liggja* (jacere) *þiggja* (accipere); aus XII. *ſýngja* (canere) *ſvelgja* (devorare); der unterſchied zeigt ſich nur im inf., part. praeſ. und der I. III. praeſ. pl., welche das ſchwache j einſchieben, als: ſverja, ſverjandi, ſverjum, ſverja etc.

Altnordiſche ſchwache conjugation.

					conj.		
ind. praeſ.	ſg. . . .	-r	-r		-i	-ir	-i
	pl. -um	-idh	-a		-im	-idh	-i
praet.	ſg. -dha	-dhir	-dhi		-dhi	-dhir	-dhi
	pl. -dhum	-dhudh	-dhu		-dhim	-dhidh	-dhi

imp. . . .; inf. -a; part. -andi, -dhr.

wegen des -r und der conj. flexionen gelten ganz die ſ. 912. gemachten bemerkungen; daß die i im ſg. praet. ind. unorganiſch ſind, folgt aus dem mangel des umlauts wahrſcheinlich ſtehet -dhir, -dhi für -dhar, -dha, weil auch in die erſte perſ. allmählig -dhi ſtatt -dha eindringt.

Erſte ſchwache conjugation.

tel	tel-r	tel-r	brenn-i	brenn-ir	brenn-ir
tel-jum	tel-idh	tel-ja	brenn-um	brenn-idh	brenn-a
tal-da	tal-dir	tal-di	bren -da	bren -dir	bren -di
töl-dum	töl-dudh	töl-du	bren-dum	bren-dudh	bren-du
tel-i	tel-ir	tel-i	brenn-i	brenn-ir	brenn-i
tel-im	tel-idh	tel-i	brenn-im	brenn-idh	brenn-i
tel-di	tel-dir	tel-di	bren -di	bren -dir	bren -di
tel-dim	tel-didh	tel-di	bren -dim	bren -didh	bren -di

imp. tel, brenn; inf. tel-ja, brenn-a; part. tel-jandi, brenn-andi; taldr, brendr.

Digitized by Google

Man merke 1) das ableitungs-i mangelt im praet. und part. praet. durchaus, die wurzel ſey langſilbig oder nicht. — 2) im praeſ. behalten *kurzſilbige* das i (verwandelt in j) überall, wo die flexion mit a oder u beginnt, folglich telja, teljum; vor dem unorg. i in tel-idh, tel-i, tel-ir etc. verzehrt ſich jenes i der ableitung, doch ſtehen die formen offenbar für tel-jidh, tel-ji, tel-jir (d. h. nach ſ. 912. für das frühere tel-jadh, tel-ja, tel-jeir); praeſ. ind. ſg. ſtößt nicht nur das i der ableitung aus, ſondern auch (wie die ſtarke conj.) das der flexion: tel, telr ſetzt ein älteres tel-i, tel-ir und dieſes ein tel-ji, tel-jir voraus. Ausnahme machen ſegja und þegja, welche im praeſ. ſg. das i der flexion laßen: ſegi, ſegir; þegi, þegir. — 3) *langſilbige* tilgen umgekehrt das ableitungs-i vor a, u (brennum, brenna) und bewahren das flexions-i im ſg. praeſ. (brenni, brennir, brennir); alle langſilbigen, deren wurzel mit k und g ſchließt, laßen gleichwohl das ableitende i ſtehen, und behalten das flexiviſche im ſg. daneben (veikja, veiki, veikir, veikjum; vîgja, vîgi, vîgir, vîgjum). — 4) beim anſtoß des wurzelconſ. an das -*dh* praet. folgende veränderungen α) *dh* bleibt nach r, f, b und g. — β) nach l, m, n wird es in kurzſilbigen zu *d*, langſilbige geſtatten ſchwankend d und t. — γ) nach p, t, k, ſ zu t. — δ) nach lt, nt, pt, ſt fällt es ganz weg. — ε) ſtatt dh-dh ſtehet dd.

Beiſpiele der *kurzſilbigen:* dvelja (morari) dvaldi; qvelja (cruciare) qvaldi; melja (molere) maldi; ſelja (tradere) ſeldi; telja (numerare) taldi; velja (elidere) valdi; ſkilja (diſcernere) ſkildi; þilja (coaſſare) þildi; hylja (tegere) huldi; dylja (celare) duldi; mylja (conterere) muldi; fremja (patrare) framdi; gremja (offendere) gramdi; kremja (infringere) kramdi; lemja (verberare) lamdi; ſemja (reconciliare) ſamdi; temja (domare) tamdi; glymja (ſtrepere) glumdi; rymja (mugire) rumdi; venja (aſſuefacere) vandi; þenja (extendere) þandi; dynja (tonare) dundi; drynja (mugire) drundi; hrynja (ruere) hrundi; ſtynja (ingemiſcere) ſtundi; berja (percutere) bardhi; merja (contundere) mardhi; verja (tueri) vardhi; yrja (arare) urdhi; byrja (ordiri) burdhi; ſmyrja (linere) ſmurdhi; ſpyrja (quaerere) ſpurdhi; — glepja (offuſcare) glapti; kreſja (exigere) kraſdhi; ſveſja (ſopire) ſvaſdhi; teſja (morari) taſdhi; veſja (intricare) vaſdhi; ſletja (planare) ſlatti; hvetja (acuere) hvatti; ſetja (collocare) ſetti; ſlytja (vehere) ſlutti; gledhja (laetificare) gladdi; qvedhja

Digitized by Google

(ſalutare) qvaddi; ſkedhja (laedere) ſkaddi; ſtedhja (ſtatuere) ſtaddi; tedhja (ſtercorare) taddi; rydhja (ſternere) ruddi; ſtydhja (fulcire) ſtuddi; þyſja (proruere) þuſti; rekja (retexere) rakti; hrekja (pellere) hrakti; vekja (excitare) vakti; þekja (tegere) þakti; lykja (claudere) lukti; ſegja (dicere) ſagdhi; þegja (tacere) þagdhi [über ſegja, þegja vgl. indeſſen anm. δ. zur zweiten conj.]; leggja (ponere) lagdhi; hyggja (cogitare) hugdhi; tyggja (mandere) tugdhi.

Langſilbige: 1) mæla (loqui) mælti; hœla (laudare) hœldi; fella (ſternere) feldi; ſtilla (temperare) ſtilti; fylla (implere) fyldi; dœma (judicare) dœmdi; — 2) dreyma (ſomniare) dreymdi; geyma (cuſtodire) geymdi; rýma (vacuare) rýmdi; rœma (celebrare) rœmdi; ſkemma (corrumpere) ſkemdi; ſtemma (cohibere) ſtemdi; kemba (pectere) kembdhi; remba (niti) rembdhi; — 3) ræna (ſpoliare) rænti; rýna (occulta ſcrutari) rýndi; ſýna (oſtendere) ſýndi; beina (expedire) beindi; ſteina (pingere) ſteindi; brenna (comburere) brendi; kenna (docere) kendi; nenna (conari) nenti; renna (fundere) rendi; — 4) læra (docere) lærdhi; mæra (laudare) mærdhi; ſkíra (polire) ſkírdhi; ſtýra (gubernare) ſtýrdhi; ſýra (fermentare) ſýrdhi; ſperra (repagulis munire) ſperti; verma (tepefacere) vermdi; firra (privare) firdhi; — 5) dreypa (inſtillare) dreypti; hleypa (concitare) hleypti; ſteypa (fundere) ſteypti; ſleppa (amittere) ſlepti; kippa (raptare) kipti; dífa (ſubigere) dífdhi; leifa (relinquere) leifdhi; deyfa (hebetare) deyfdhi; leyfa (laudare) leyfdhi; ſvæfa (ſopire) ſvæfdhi; œfa (exercere alth. uopan) œfdhi; erfa (heredit. obtinere) erfdhi; — 6) beita (incitare) beitti; feita (ſaginare) feitti; hreita (diſpergere) hreitti; breidha (dilatare) breiddi; leidha (ducere) leiddi; reidha (ferri) reiddi; ſnædha (cibum capere) ſnæddi; fœdha (nutrire) fœddi; flœdha (inundare) flœddi; hitta (invenire) hitti; mœdha (fatigare) mœddi; ſkœdha (calceare) ſkœddi; reiſa (excitare) reiſti; lýſa (lucere) lýſti; melta (ſolvere) melti; girdha (cingere) girdhi; lypta (levare) lypti; feſta (firmare) feſti; — 7) ſteikja (aſſare) ſteikti; veikja (debilitare) veikti; dreckja (mergere) dreckti; þeckja (noſcere) þeckti; fylkja (aciem inſtruere) fylkti; þenkja (cogitare) þenkti; merkja (notare) merkti; hröckva (torquere) hröckti; ſtöckva (aſpergere) ſtöckti; ſlöckva (extinguere) ſlöckti; teigja (allicere) teigdhi; vígja (conſecrare) vígdhi; læghja (deprimere) lægdhi; vægja (parcere) vægdhi; reigja (ſuperbire) reigdhi; ſveigja (flectere) ſveigdhi; hneggja (hinnire) hnegdhi; byggja

Digitized by Google

(aedificare) bygdhi; hryggja (triftitia afficere) hrygdhi; fylgja (fequi) fylgdhi; hengja (fufpendere) hengdhi; lengja (differre) lengdhi; fprengja (rumpere) fprengdhi; fyrgja (plangere) fyrgdhi. — 8) einige bildungen mit -l, -n: figla (navigare) figldi; hefna (ulcifci) hefndi; nefna (nominare) nefndi; egna (irritare) egndi etc.

Anmerkungen: *α*) diefe conj. begreift nur umgelautete oder unumlautbare vocale im praefens, mithin niemahls a, u, â, ó, ú, au. — *β*) kurzfilbige wurzeln wandeln lj, mj, nj, rj niemahls in die *gemination*, daher kein dem alth. ähnliches tella, hylla, fremma etc. nur für gj findet fich mit beibehaltnem j: ggj in leggja, hyggja, tyggja. — *γ*) langfilbige durch: org. gemin. vereinfachen fie vor dem d, dh, praet. als: brenna, brendi; fylla, fyldi, hryggja, hrygdhi. — *δ*) die verhältniffe des *rückumlauts* ftehn den alth. bemerkenswerth entgegen: *dort* lauteten kurzfilbige im praet. nicht zurück um (tueljan, tuelita; zemjan, zemita; denjan, denita; werjan, werita), außer wo fie durch gem. lang geworden waren; langfilbige rückumlauteten (vellan, valta; chennan, chanta; fperran, fparta; werman, warmta) — *hier* haben kurzfilbige rückumlaut (dvelja, dvaldi; temja, tamdi; þenja, þandi; verja, vardhi) langfilbige keinen (fella, feldi; kenna, kendi; fperra, fperti; verma, vermdi). Ausnahmsweife gilt von felja, fetja, feldi, fetti, nicht faldi, fatti (analog dem valdi, hvatti). — *ε*) da wo praet. ind. rückumlautet, hat praet. conj. allemahl umgelauteten vocal, vgl. taldi, flutti mit dem conj. teldi, flytti. — *ζ*) beim rückumlaut a lautet pl. praet. durch die flexion u in ö um: taldi, pl. töldu. — *η*) kurzfilbige auf r und f ausgehende wurzeln behandeln II. III. fg. praef. ind. wie die ftarken verba (f. 912.) z. b. byr (orditur) þyf (ruit) ft. byrr, þyfr; bei langfilbigen bleibt r durch i gefchützt, z. b. mærir (laudat) lýfir (lucet).

Zweite fchwache conjugation.

ind.	praef.	fg.	kall-a	kall-ar	kall-ar
		pl.	köll-um	kall-idh	kall-a
	praet.	fg.	kall-adha	kall-adhir	kall-adhi
		pl.	köll-udhum	köll-udhudh	köll-udhu
conj.	praef.	fg.	kall-i	kall-ir	kall-i
		pl.	kall-im	kall-idh	kall-i
	praet.	fg.	kall-adhi	kall-adhir	kall-adhi
		pl.	kall-adhim	kall-adhidh	kall-adhi

imp. kall-a, inf. kall-a, part. kall-andi, kall-adhr.

Digitized by Google

Der ableitungsvocal a (â ?) gleicht dem ſächſ. â und erſcheint rein im praet. vor dem dh, ſodann in I. praeſ. ind. uud im imp.; unrein, d. h. mit flexionsvocalen verſchmolzen in II. III. praeſ. (kallar für kall-a-ir) etc. — Beiſpiele aus dieſer zahlreichen conjugation 1) einfache ableitungen: ſala (licitari) ſvala (refrigerari) tala (loqui) kalla (vocare) ſtama (balbutire) mana (provocare) ſpana (tendere) banna (interdicere) kanna (ſcrutari) ſanna (comprobare) ſnara (torquere) ſvara (reſpondere) vara (cavere) marka (ſignare) ſkapa (creare) tapa (perdere) hata (odiſſe) rata (ruere) baſa (interimere) faſta (jejunare) haſta (feſtinare) baka (coquere panem) ſaka (nocere) þacka (gr. agere) daga (luceſcere) laga (aptare) klaga (accuſare) ſaga (ſerrare); lina (lenire) rita (ſcribere) midha (movere) ſkicka (ordinare); bora (forare) ſkodha (aſpicere); muna (appetere) blunda (dormire); mâla (pingere) kâma (maculare) þâma (egelidari); lîka (placere) fórna (immolare) hrópa (clamare) blóta (immolare) hóta (minari) hróſa (laudare; gaula (boare) ſauma (ſarcire) launa (remunerare) rauſa (perforare) bauta transfigere); leita (quaerere) geiga (tremere); þióna (ſervire) hliódha (ſonare). — 2) bildungen mit l, n, r: hamla (impedire) ſipla (contrectare) ſagla (ſerrare) gutla (glocire); batna (reconvaleſcere) ſafna (congerere) ſofna (indormire) blotna (molleſcere); lakra (lente fluere) klifra (ſcandere) dudra (immorari) giâlfra (ſtrepere) etc. — 3) mit t, d, ſ: blakta (palpitare) neita (negare) jâta (affirmare) vërnda (tueri) hreinſa (mundare) hiſſa (motitare) hugſa (cogitare) etc. — 4) mit k, g: elſka (amare) blidhka (mitigare) idhka (frequentare) minka (minuere) ſyndga (peccare) blódhga (cruentare) audhga (locupletare) etc. — 5) mit j vor a: emja (ululare) ſynja (negare) herja (debellare) ſkepja (ordinare) ſtedhja (curſitare) lifja (ſanare) eggja (acuere) etc. ſie behalten das j durchgängig auch im praet. emjadha, pl. emjudhum; herjadha, herjudhum. —

Anmerkungen: α) als gegenſatz zur vorigen conj. herrſcht in dieſer der reine, unumgelautete vocal a, u, â, ó, û, au oder der unumlautende i, î, ei; ausnahme machen alle unter 5. genannten ableitungen, einzelne unter 2. 3. 4. vor deren ableitungsconſ. ein i ſyncopiert iſt, z. b. ſyndga entſpringt aus ſyndiga. — β) das u der flexion zeugt umlaut des a in ö in I. pl. praeſ. und im ganzen pl. praet. — γ) das u pl. praet. aſſimiliert ſich überall den ableitungsvocal a, als: töpudhu, blótudhu,

Digitized by Google

launudhu, minkudhu, synjudhu. — *δ*) offenbar mengen sich in dieser conj. die zweite und dritte goth. und alth.; vgl. mana, þacka, þióna dem alth. manôn, danchôn, dienôn und fasta; lika dem fastên, lihhên oder die bildungen -sa, -ga dem alth. -isôn, -akên. Gleichwohl verräth sich eine *frühere sonderung dritter conj.* noch darin, daß ihr zugehörige verba scheinbar in die erste zu spielen pflegen, welcher sie an sich fremd sind, wie kürze oder unumlaut ihres wurzelvocals hinlänglich anzeigt. Beispiele solcher verba: spara (parcere) vara (cavere) þola (pati) vaka (vigilare) lifa (vivere) trûa (confidere) meina (autumare) und ihnen analoge; sie machen das praes. ind. spari, lifi, sparir, lifir, können aber nicht nach erster gehen, weil ihnen umlaut mangelt, weil sie kurzsilbig sperja, sper haben müßen. Folglich ist ihr i praes. ind. unorganisch, wahrscheinlich aus altem ei, ê entsprungen, welches sparê, spareir, lifê, lifeir dem alth. sparên, sparês, lëpên, lëpês antwortet. Ihr praet. spardhi, vardhi, þoldi, vakti, lifdhi, trûdhi syncopiert den ableitungsvocal und behält gleich dem praes. ungetrübten wurzellaut; das praet. conj. lautet um: sperdhi, þyldi, vekti, trýdhi. Einigemahl treten formen erster conj. wirklich (d. h. mit umlaut) ein; z. b. im praes. hefi (habeo) hefir (habes), doch im pl. höfum, hafidh, hafa (nicht hefjum, hefidh, hefja, wogegen segja (dicere) þegja (tacere) im ganzen praes. segi, segir; pl. segjum, þegjum (nicht mehr sögum, þögum) bekommen; praet. sagdhi, þagdhi. Neben solchen anscheinenden, seltner wirklichen, übergängen in die erste, schwanken sie in die zweite über, z. b. man findet auch spara, sparar, sparadhi; vara, varar, varadhi st. spari, sparir, spardhi, zumahl gelten die part. praet. sparadhr, varadhr, þoladhr, trûadhr, sogar þagadhr (nicht vardhr, þoldr, trûdhr, þagdhr) dagegen hafdhr, sagdhr (nicht hafadhr, sagadhr). Dergleichen a mögen sich dann wieder auf ein altes ei, ê gründen und vielleicht lautete die dritte conj. folgendermaßen: lifa, lifeir, lifeir; pl. lifum, lifeidh, lifa; praet. lifeidha etc. part. praet. lifeidhr.

Anomalien altnordischer conjugation.

1) *esse* dreistämmig: *α*) praes. ind. sg. I. *ëm* II. *ërt* III. *ër*; pl. *ërum, ërudh, ëru.* — *β*) praes. conj. *sê, sêr, sê*; pl. *sêim, sêidh, sêi* (später sêum, sêudh, sêu). — *γ*) alles

Digitized by Google

übrige von *vëra:* praet. *var*, vart, var; pl. vârum, vârudh, vâru (ſpäter vorum etc.) conj. *væri* etc.; auch gilt ein praeſ. conj. *vëri*, vërir, vëri; pl. vërim etc.; imp. vër; inf. vëra, part. vërandi, vërinn.

2) *α*) veit, veizt, veit; pl. vitum; praet. viſſi. *β*) â, âtt, â (für ei, eitt, ei? ſ. 286.); pl. eigum; praet. âtti. *γ*) *knâ* (poſſum) knâtt, knâ (für knag, wie lâ, vâ, ſ. lag, vag); pl. knegum; praet. knâtti. *δ*) mâ (valeo) mâtt, mâ (für mag); pl. megum; praet. mâtti. *ε*) ſkal, ſkalt, ſkal; pl. ſkulum; praet. ſkuldi. *ζ*) *man* (*μέλλω*) mant, man; pl. munum; praet. mundi; doch hat ſchon die edda häufig mun, munt, mun ſ. man. *η*) *for-man* (invideo) formant, forman; pl. formunum; praet. formundi; ſpäterhin nach zweiter ſchwacher fyrimuna. *θ*) kann (ſcio) kannt, kann; kunnum; praet. kunni. *ι*) ann (faveo) annt, ann; unnum; unni. *κ*) *man* (recordor) mant, man; munnum; munni oder mundi? ſcheint ſich mit dem unter *ζ*. aufgeführten zu mengen. *λ*) þarf, þarft, þarf; þurfum; þurfti. — *Anmerkungen:* a) der inf. von *ε*. und *ζ*. lautet alterthümlich *ſculu*, *munu*; von den übrigen: vita, eiga, knega, mega, formuna, kunna, unna, muna, þurfa. — b) Raſk nimmt zwar in I. pl. überall-um, in II. III. aber nur eigudh, eigu; knegudh, knegu; megudh, megu; ſkuludh, ſkulu; munudh, munu; þurfudh, þurfu an, hingegen: kunnidh, kunna; unnidh, unna; vitidh, vita; offenbar ſpätere verderbnis. — c) das e in knegum, megum iſt ſonderbar; wenn hſſ. unterſtützten, würde ich unbedenklich knögum, mögum leſen (= goth. magum, alth. makumês). — d) môta gebricht ganz; þora (audere) duga (valere) gehen wie ſpara, vaka (ſ. 925.) praeſ. þori, dugi, praet. þordhi, dugdhi; ôga (metuere) aber nach kalla, praeſ. ôga, praet. ôgadhi; ein früheres ô, ôtt, ô; pl. ëum oder ôgum; praet. ôtti, läßt ſich aus dem abgeleiteten ôtta (terrere) ottadhi ſchließen. —

3) I. vil II. III. vill (für vilr); ſpäter in II. vilt; pl. viljum; praet. vildi; inf. vilja.

4) das dem hochd. tuon und ſächſ. dôn entſprechende verbum iſt ausgeſtorben, allein aus dem ſubſt. *dâdh* zu entnehmen.

5) fünf verba, deren wurzel vocaliſch endigt, *núa* (fricare, conterere) *ſnúa* (torquere) *gróa* (virere) *róa* (remigare) *ſóa* (ſerere) gehen ſtark, im praeſ. alſo umlautend:

Digitized by Google

I. nŷ, ſnŷ grœ, rœ, ſœ; II. III. nŷr, ſnŷr, grœr, rœr, ſœr; pl. nûum, ſnûum, grôum etc., gebrauchen aber *kein praet. ind. ſg.*, vielmehr an deſſen ſtatt den conj. *neri*, nerir, neri, ebenſo: *ſneri*, *greri*, *reri*, *ſeri*; der pl. beſitzt aber indicative flexion: nerum, nerudh, neru etc. (beleg: ſnero, rero, edd. ſæm. 149[a] 153[a]); part. praet. lautet *nûinn*, *grôinn* etc. Hier iſt dunkel *α*) das eingeſchobne r; an redupl. würde ich denken und ſero (ſtatt ſeſo) dem goth. ſáiſôun, rero einem ráirôun (?) gleichſtellen, ließe ſich auf dieſem wege das r in nero begreifen. Wahrſcheinlicher verhält ſich das r, wie im alth. plur. pirun, ſcrirun, grirun (ſ. 867. *δ*.) oder wie das altn. ëro (vorhin erſte anom.), weiſt alſo auf einen alten ſg. ind. praet. ohne r, nach maßgabe der dritten ſtarken conj. auf ein *nió*, *ſnió*, *grió*, *rió*, *ſiò*, wofür die analogie theils von bûa, bŷ, bŷr, praet. *bió*, theils des angelſ. *ſëóv*, *grëóv*, *rëóv* ſpricht. — *β*) die natur des e vor dem r; Biörn. und Raſk geben ihm keinen accent, hſſ. ſetzen mitunter ö, æ (edd. ſæm. 153[b] ſnöri, 249[b] ſeri, wo aber ed. hafn. 404. ſæri); ich möchte, weil dem vocal redupl. zu grunde liegt, ê ſchreiben: *nêri*, *grêri* etc.

6) andere vocaliſch auslautende wurzeln (fünfter alth. anomalie ähnlich) gehen ſchwach, doch auf mehrfache weiſe: *α*) einige lauten im praeſ. um (wie in voriger anomalie), z. b. *ná* (conſequi) *þvá* (lavare) gnûa (fricare) knûa (cogere) *liá* (commodare) *ſkê* (fieri); praeſ. nŷ, þvŷ, gnŷ, knŷ, liæ, ſkê; pl. nâum etc. praet. nâdhi; þvâdhi, gnûdhi, knûdhi, lêdhi, ſkêdhi. *β*) andere haben im praeſ. unorg. i der flexion: *ſâ* (ſerere, neben jenem ſóa, ſeri) *knâ* (poſſe) *gâ* (obſervare) *mâ* (terere) *ſpâ* (vaticinari) *ſtrâ* (ſpargere) *trûa* (fidem habere) etc. praeſ. ſâi, gâi, mâi, trûi etc. praet. ſâdhi, knâdhi, (neben knega, knâ, knâtti zweiter anomalie) gâdhi, trûdhi etc. — *γ*) noch andere folgen der zweiten ſchwachen: *ſôa* (diſpergere, neben jenem ſóa, ſeri) *lôa* (alluere); praeſ. ſôa, lôa; praet. ſôadhi, lôadhi.

7) *valda* (imperare, in cauſa eſſe) praeſ. ſtark (wie halda): veld, veldr; praet. nicht vêlt, ſondern (gleich fünfter anom.) im ſg. conjunctivform *olli*, *ollir*, *olli* (edd. ſæm. 157[b] 261[b]); pl. ollum, olludh, ollu. Die regel geſtattet ll aus ldh (ſ. 306.) nicht aus ld; anderen anſtand macht o, welches vor dem -i des conj.

Digitized by Google

umlauten follte, wie denn auch Rafk (dän. ausg. p. 131.) einen conj. *ylli* fetzt, hernach aber (fchwed. ausg. p. 153.) ein valda, praet. vald behauptet, das praef. veld für ein vëld zwölfter conj. haltend. Wahrfcheinlich entfprang aus vêldi, vêldum, vêlli, vêlli und allmählig olli (wie fofa, kona aus fvëfa, qvëna; f. 311.) darum ift dies o unumlautig; ylli bezweifle ich nämlich, es mag eher zu vëlla (fcatere) vëll, vall, ullum gehören, obgleich auch diefes entftellung aus valla, vell, vêll, vêllum ift.

8) *gânga* wie im hochd. regelmäßig, praet. gèck, gêngum; weder ein gengdhi noch idja zu fpüren.

9) das goth. briggan fehlt; þenkja (cogitare) hat þenkti (nicht þâtti); þykja (videri) hingegen *þôtti*, conj. þœtti; yrkja (concinnare) *orti*, conj. yrti, fpäterhin yrkti im ind. und conj.; fœkja (quaerere) *fôtti*, conj. fœtti.

10) *gera* (parare, facere) häufig gefchrieben *göra*, *giöra*, welchen umlaut das nach dem r fyncopierte v erregt; praef. geri, praet. *gerdhi*; part. gerdhr (nicht gerr, giörr, die adj. form, wovon der inf. gera felbft erft gebildet ift).

11) *hafa* (habere) vorhin f. 925. angegeben.

12) *frëgna* (interrogare) praef. frëgn, pl. frëgnum; praet. *frâ*; pl. *frâgum*; part. praet. *frëginn*; die alten quellen erkennen kein praef. frëg, pl. frëgum, kein praef. frëgna, noch weniger ein praet. frëgnadhi.

13) ftarke verba mit fchwachem praef. oben f. 920.; andere gebrauchen neben ftarkem praet. zugleich fchwaches, z. b. neben dô (moriebatur) qveidh (verebatur) deydhi, qvíddi; auf diefem wege find analoge wörter ganz in die fchwache form getreten, z. b. nídha (vitiare) praet. níddi, ft. nídha, neidh — *).

Mittelhochdeutfches verbum.

Vorbemerkungen: 1) alle *flexionsvocale* find in einförmiges *unbetontes* e verwandelt (abgerechnet die fpuren des ô in der zweiten fchw. conj.), doch folgt dem

*) Vom altn. fo wie vom fchwed. und dän. *paffivum* wird buch IV. bei den anlehnungen des pronomens gehandelt werden.

Digitized by Google

das alte i und î vertretenden umlaut [vgl. auch bundè f. 370.] Nach allg. grundfätzen wird tonlofes e *ftumm*, fobald kurzer voc. und einfacher conf. vorfteht, ftummes e aber ganz *unterdrückt* α) *nothwendig nach l, r*; *apocope* tritt ein a) in I. fg. praef. ind. fiebenter und eilfter ftarker conj. z. b. ich mal, var, hil, bir, welche dadurch mit dem fg. imp. zuf. fällt; b) in I, II. fg. praef. conj. derfelben conjugg. als: mal (molam, molat) var, hël, bër; c) in II. fg. praet. ind. achter und neunter (unbefchadet dem umlaut) als: rir (cecidifti) kür (elegifti); d) in I. III. fg. praet. conj. derfelbeu conj. als: rir (caderem, caderet) kür; e) in I. fg. praef. ind. fchwacher conj. z. b. zel (numero) fpar (parco); f) in I. III. fg. praef. conj. derfelben, als: zel (numerem, -et); g) im fg. imp. derfelben, als: zel (numera) fpar (parce). — *Syncope* vor dem -ft. -t, -n, -nt aller temporum, welche apocopieren, fodann im inf. und part. praet. beider formen, endlich vor dem -te fchw. praet. z. b. melft (molis) melt (molit) hilft, hilt; maln (molimus) malt (molitis) hëln (celamus) hëlt (celatis) maln (molamus) hëln (celemus) etc. rirn (ceciderunt) kurn (elegerunt) kurt (elegiftis) kürn (eligerent) kürt (eligeretis) zelft (numeras) nerft (fuftines) etc.; ebenfo die inf. maln, varn, hëln, bërn, zeln, bern (ferire) bewarn (curare) etc. die part. praet. gemaln, gevarn, geholn, geborn, erkorn, gezelt, gebert, bewart und die praet. nerte, bewarte etc. — β) weniger durchgreifend *nach m und n* in denfelben fällen; in der regel fteht freilich: nim (fumo) man (moneo) zem (domo) fchin (luxifti, lucerem) im reim auf im, an, man (virum) hin, bin etc. desgleichen nimft, nimt, manft, mant (: vant, lant reimend) etc. Bei einzelnen älteren dichtern ift jedoch nime, mane, fchine zuläßig, vorzugsweife in gewiffen wörtern und formen, namentlich im praef. conj. (nëme, nëmeft, nëmet) vielleicht mit nachwirkung des alten -ê. Beftimmtere ausnahme macht die flexion *-n, nt*, welche unmittelbaren anftoß des m, n der wurzel meidet, z. b. nëmen, nëment, genomen; lemen, lement; fchamen, fchament; fchinen (luxerunt, lucerent) manen (monere, monemus) denen (tendere, tendimus) etc. Statt *-nen* erlauben fich wohl einzelne -n [wie im dat. pl. man f. manen f. 668. van f. vanen f. 683:] z. b. man (monere) M. S. 2, 53[b] auf an gereimt, welches n allenfalls auslautende vereinfachung des n-n (f. 383.) wäre? Schwache verba mit der bildung *-en* müßen das *-en* der flexion opfern, fo-

Digitized by Google

bald die wurzelfilbe lang ift (f. 374. vergl. den dat. pl. meiden f. meidenen f. 669.) z. b. offen (aperire) wâfen (armare) alth. ofanôn, wâfanôn; nicht bei kurzer wurzel, z. b. fëgenen (benedicere) rëgenen (pluere). — γ) *nach f und h* fällt ftummes e weg vor den flexionen *-ft*, *-t*, nicht aber auslautend, auch nicht vor *-n*, *-nt*; z. b. lift (legis) lift (legit) lëft (legitis) fihft (vides) fiht (videt) fëht (videtis) flehft (caedis) fleht (caedit) flaht (caeditis) etc. hingegen: life (lego) lëfen; fihe, fëhen. flahe. flahen (vgl. oben f. 373.); doch fcheint dem conj. lëfet (legatis) fëhet (videatis) flahet (caedatis) einzuräumen. — δ) *nach den med. b, d, g* keine apocope, alfo kein mit dem imp. fg. mengendes praef. gip, grap, lat, pflic. fondern: gibe, grabe, lade, pflige. Auch keine fyncope nach d; es heißt: ladet, badet, laden, baden, badete, gebadet (außer wenn zugleich verwandlungen des wurzelconf. erfolgen, wovon unten, z. b. batte f. badete; nach b und g gleichfalls nicht vor –n, nt, als: leben, biben, loben, fchriben, fchuben, fagen, tragen, ligen. gelëgen, nigen, genigen etc. Zuweilen aber vor *-ft*, *–t* der II. III. praef. ind. fg., namentlich nach e und i der wurzel, als: grebt, fchebt, hebt, enfebt, tregt, legt, gibt, wibt (texit) pfligt, wigt, ligt, wo kein grebet, fchebet etc. zuläßig wäre. In II. praef. pl. fcheint aber leget, hebet, reget, weget, pflëget, wëget vorzuziehen, im conj. nothwendig. Unverkürzte flexion nehme ich an bei den wurzelvocalen a, o, ë, wo immer eine II. praef. pl. vorliegen wird, oder der fg. zweiter fchwacher conj. z. b. grabet (foditis) fchabet, habet, labet, trabet, fnabet, traget, jaget, klaget, behaget, faget, zaget; obet, lobet, tobet, broget, zoget; klëbet, ftrëbet, lëbet, wëget, pflëget. Auch die praet. pl. behalten e: fchribet, blibet, niget, figet (cecidiftis) klubet, fchubet; am fchwankendften ift der vocal i, das e bleibt im praet. pl. (blibet, figet), im fing. praef. zweiter fchwacher conj. (bibet) und im pl. praef. ftarker oder fchw. (figet, vincitis, liget jacetis) fchwindet aber im fg. praef. ftarker oder erfter fchwacher (pfligt, ligt, figt, vincit. — ε) die *tenues* anlangend, fo kann hier, weil p und k nicht inlauten, nur nach dem t frage feyn; es findet weder fyncope noch apocope des ftummen e ftatt, z. b. faten (fatiare) fate, fateft, fatet; miten (vitavimus) mitet, gemiten; buten (obtulimus) butet, geboten, büte, büten, bütet; nur geftatten fich einzelne *t* für *tet* (ähnlich dem n für nen f. 929.) z. b. git (evellit) bit, trit

für gitet, bitet, tritet (f. 410.), welches ich wiederum auf die III. fg. praef. ftarker und erfter fchwacher befchränke, mithin weder fat für fatet (fatiat) noch jët (evellitis) f. jëtet, noch ftrit (pugnaftis) f. ftritet zugebe. — Bei ausftoßung des ftummen e in der conjug. fehen wir drei triebfedern wirken, bald die natur der wurzel-, bald die der flexionsconfonanz, bald ein nachgefühl urfprünglicher verfchiedenheit des flexionsvocals. Während nach l, r, ohne rückficht auf letzteren grund alle e ausfallen, nach d alle haften, erfährt nach andern conf. das e fyncope, in fo weit es auf einem alth. i, keine, wenn es auf a, u, ê, î beruhte. Manches fchwankende werden künftige forfchungen näher beftimmen. —

2) das *unftumme, tonlofe e darf nicht wegfallen*, gleichviel welche wurzelconfonanten vorhergehen, oder welche flexionsconf. folgen, z. b. mâlen (pingere) mâleft, mâlet; gebâren, gebâreft, gebâret; mêren, mêreft, mêret; vallen, valleft, vellet; vuoren, vuoret; muolen, muolet; hâlen, hâlet etc.; wichtige ausnahmen ergibt das praet. fchw. conj. —

3) *flexionsconfonanten.* α) nicht die reinmittelh. fprache, wohl aber die *thüringifche* mundart (f. 387.) *fchneidet* häufig *dem infinitiv fein n ab* (niemals der I. pl. praef. oder praet., noch der III. pl. praet.) fo daß er bald auf tonlofes, bald auf ftummes e, zuweilen, wenn auch letzteres abfällt, auf bloße wurzel ausgeht. Das thüringifche volk mag fchon damahls, wie noch heute [Reinwald idiot. vorr. p. X. Schmeller §. 586. 916.], alle inf. ohne n gefprochen haben; dichter brauchen fie nur im reim und neben der gewöhnlichen form auf *-en*; außerhalb des reims letztere. Der wartb. krieg und Heinr. v. mîfen vaterunfer hat viel folcher geftumpften inf. vgl. M. S. 2, 13ᵇ bevil, 14ᵃ fpil; mifc. 1, 116. meine, 119. var, 121. beite, ftê, 11. ftê, berichte, fî, 124. fëhe, 125. fchalle, 126. gê, valle, 127. brëche, kiefe, 128. fchicke, 129. gewinne, erfpar, man (monere, welches alfo für mane fteht, nicht wie die f. 929. bemerkte gleiche form für manen) 135. fî, wîche, 136. wende und in vaterunfer verfchiedentlich: verftê, geſî, muo (vexare ft. muon) gefchî (evenire) zî (trahere) blîche, bediute, triute, fteine, lërne etc. immer in beweifenden reimen. Unter den minnefängern: Kr. v. hamle 1, 46ᵇ fî, gê; Kriftan v. lupin 2, 16ᵇ meine, 17ᵃ fî, 17ᵇ tuo, wende, gelinge, meine; Hetzbolt v. wîzen fê 2, 18ᵃ kaffe, gefchaffe, bevël, gebueze, 18ᵇ twinge,

pfende, 19ª geſt, 19ᵇ twinge, bringe, getrîbe; der dûrinc 20ᵇ ſtê. Dem ſächſ. und weſtphäl. dialect iſt dieſe apocope fremd, Veldeck oder Herb. zeigen keine ſpur. — *β*) ausgebreiteter und ſchon mit einer alth. mundart ſtimmend (ſ. 857. nº 4.) iſt das *vor dem t der II. pl.* praeſ. und praet. ind. conj. und imp. *eingefügte n*, ſo daß im praeſ. ind. II. III. pl. zuſ. fallend beide auf *ent* flectieren, im praet. und conj. aber die II. *ent* von der III. *en* abſteht. Es ſcheint *ſchweizeriſch* und *tiefſchwäbiſch*, wie noch heutzutage (vgl. Schmeller §. 910. *α.*), daher es entſchieden bei Boner herrſcht (ſint, lânt, went, tuont, râtent etc. im reim 68, 29. ſint : blint) im Amur, bei Hadloub (194ᵇ lânt, went, ſëhent) bei Fleke (im reim Flore 28ᵇ âbent : gâbent; 55ᵇ verzigent : ligent; lânt : beſtânt); ausgebildetere dichter jener gegenden meiden das *-nt* und fügen ſich reinmittelhochdeutſchem -t, namentlich Rudolf und Hartm., doch letztern beſchleicht einmahl ſein volksdialect in dem reim vernëment (percipiunt): nëment (accipiatis) Iw. 16ᶜ, wogegen ſonſt richtiger ſît : zît, tuot : gemuot Iw. 9ᵇ etc. Schwäbiſche abſchreiber trugen ihr *-nt* häufig ein, z. b. M. S. 1, 4ᵇ rûment, lânt, welches der markg. v. brandenburg ſicher nicht geſprochen hat; in Walters liedern müßen eine menge von ſint, hânt, ſprëchent, tragent etc. in ſît, habt, ſprëchet gebeßert werden, da die reime für letztere beweiſen (103ª geruochet : verfluochet; 115ª 118ª 120ᵇ ſît : ſtrît, zît, nît; 125ª maget : traget) der copiſt ſetzte oft beiderlei form nebeneinander, z. b. 118ª ſît und ſint. Manche hſſ. zeigen *-n* für *nt*, vgl. Triſt. 14ª· ᵇ· hôren, kieſen, ſëhen (nirgends im reim) Nib. 6420. 6608. leſen einige binden, rîten, andere bidet, rîtet; dieſes *-en* ſcheint mehr der rheiniſchen volksſprache eigen (Schmeller l. c.) vielleicht war es Gotfr. geläufig, der es doch in keinen reim aufnimmt. — *γ*) etwas anderes iſt, daß bei *anlehnung des pron. wir* das -n der I. pl. wegfällt, z. b. heize-wir, nëme-wir etc. ſeltner bei angelehntem ir das -t der II. pl. [mehr in der abhandlung der inclinationen]. — *δ*) *II. ſg. praeſ. und praet. conj.* behält zuweilen das ältere *-s* ſtatt *-ſt*, vgl. rîtes : ſtrîtes Parc. 37ᵇ, zelles, velles miſc. 1, 128; ſeltner das praeſ. ind. und praet. ſchwacher form, vgl. gans, guns in der zweiten anomalie; lides (paſſus es): vrides meiſterg. 31ª; bei Winli 2, 23ª nehme ich lieber den ungenauen reim leides : ſcheideſt an, als ſcheides. Herb. reimt mehrmahls hâs, lâs

(ſt. hâſt, lâſt): âs; îs (jaces): prîs; Ulrich bîs (ſt. biſt): markîs (Wilh. 3, 463[b]) Heinr. v. mîſ. hâs : las (vaterunſ. mihi 243.) etc.

4) *der ſg. imp.* ſtarker und ſchwacher form erhält öfters den anhang -â (ſ. 341.) welcher in der ſchwachen das -e der flexion abſorbiert; z. b. râtâ, lâzâ, klingâ, kêrâ, loſâ, hœrâ, ſt. rât, lâz, klinc, kêre, loſe, hœre. Man kann ihn durchaus nicht zur eigentlichen flexion rechnen, als flexionsvocal würde er längſt e geworden ſeyn; es iſt eine im fluß der rede anfliegende partikel, deren vollſtändigerer geſtalt wir auch im alth. begegnen würden, hätten ſich aus jener zeit mehr lebendige dichtungen erhalten. Sie tritt auch zu ſubſt. z. b. ſpërâ Parc. 19[b].

ſtarke conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	-e	-eſt	-et	conj.	-e	-eſt	-e
	pl.	-en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet.	ſg.	. . .	-e	. . .		-e	-eſt	-e
	pl.	-en	-en	-en		-en	-et	-en

imp. ſg. . . . , pl. -et; inf. -en; part. -ende, -en.

I. valle, velleſt, vellet; pl. vallen; praet. viel, vielen, vallen; walle, wiel, wielen, wallen; halte, hielt, hielten, halten; ebenſo: ſchalte, ſpalte, valte, walte; halſe (amplector) hiels, hielſen, halſen; ſalze, ſielz, ſielzen, ſalzen; walze, wielz, wielzen, walzen; walke (ſtipo, contundo) wielc, wielken, walken; banne (interdico) bien, bienen, bannen; ſpanne, ſpien, ſpienen, ſpannen; enblande, enblient (Wigal. z. 143. Bit. 2954.) enblienden (Flore 7729. Bit. 9120.) enblanden; vlanze (detorqueo) vlienz (nur Parc. 123[a], wo flenz) vlienzen, vlanzen?; die praet. gienc, hienc, vienc, giengen, hiengen, viengen, gegangen, gehangen, gevangen weiſen auf alte praeſ. gange, hange, vange, beide letztere gelten nicht mehr (vgl. conj. IV.) gange nur im conj. und imp. ganc (unten ſ. 944.). Bedenklich wegen des einfachen r iſt arn (arare) ar (aro) ier (Wilh. 2, 147[b] Ulr. Triſt. 3267. wohl auch Parc. 4171. ſt. ir) ieren (Ottoc. 537[b]) gearn (Rud. weltchron. p. 77. Schütze; Herb. 12[d]) [arren, wozu ſich ier, ieren ſchicken würden, verbietet das part. praet. gearn, welches nie gearren lautet; das in der ſtarken form arn, ar nicht zu belegende praeſ. liebt ſchwache (ern, Parc. 30[b] z. 3705.)] M. S. 2, 156[a] erblappen (demerſus) beweiſt noch kein praet. bliep, ſondern ſteht für erblappet, da blappen

(Stalder v. plappen) nach aller analogie ſchwach conjugiert.

II. ſweiſe (vibro) ſwief (Nib. 1971. Wilh. 1, 78ª Georg 39ª M. S. 2, 194ᵇ) ſwieſen, ſweiſen; ſcheide, ſchiet, ſchieden, ſcheiden; zeiſe, zies, zieſen, zeiſen (livl. chron. 35ª); eiſche (exigo) ieſch (Parc. 6559. 6770.) ieſchen, zuweilen heiſchen, hieſch (Barl. 58, 24.); vreiſche (ſando percipio) vrieſch (Nib. 6880. Parc. 6554. 16610.); heize, hiez, hiezen, heizen [imp. ſchwach heize M. S. 2, 105ᵇ]; meize, miez, miezen, meizen (Mar. 82. 224.); leiche (ludo) liech, liechen, leichen (geleichen in einer rubrik der weltchron. cod. caſſ. 49ᵈ). Die praet. zies, mies, liech ſind ungebräuchlich und nur die part. praet. zu belegen, wogegen heiſchen und vreiſchen kein ſtarkes part. beſitzen, ſondern es ſchwach bilden: vreiſchet (nicht gevreiſchet; mehrmahls im Parc.) vermuthlich auch eiſchet. Die ſtarke form ieſch, vrieſch ſcheint nicht organiſch (alth. eiſcôn, eiſcôta) daher auch im mittelh. vreiſchen, vreiſchete (M. S. 2, 224. und Veldek).

III. houwe, hiu (Nib. 9247. altd. w. 2, 93 : driu) hiuwen (Nib. 9221. Wilh. 3. mehrmahls: riuwen; hiewen Herb. 34ᶜ) houwen; von bouwe oder bûwe (aedifico) iſt außer dem praeſ. bloß das ſtarke part. bouwen, bûwen (Flore 38ª) gültig, praet. ſchw. bûte; von einem muthmaßlichen zer-nûwe (contundo) nur zernûwen (contuſus: blûwen ſt. bliuwen, liederſaal 612; vgl. das alth. ſtamſe farnûwanaz, pilo tunſum, gl. jun. 219.); louſe, lief (ſeltner liuf Nib. 3751.) lieſen, louſen (troj. 73ᵇ: rouſen; nicht loffen, denn troj. 170ª verloffen: offen in verſloffen zu ändern); ruoſe, rief, rieſen, ruoſen (a. Tit. 98.); ſchrôte, ſchriet, ſchrieten, ſchrôten; ſtôze, ſtiez, ſtiezen, ſtôzen.

IV. ſlâſe, ſlæſeſt, ſlæſet; pl. ſlâſen; praet. ſlief, ſlieſen, part. ſlâſen; brâte, briet, brieten, brâten; râte, riet, rieten, râten; entrâte (metuo) entriet, entrieten, entrâten (ich finde dies verbum allein bey Herb. 95ᶜ 98ᵇ) lâze, liez, liezen, lâzen [neben lâzen, ſinere, ſinimus zuſ. gez. lân; neben lâzet, ſinitis, ſinite, lât; neben lâzent, ſinunt, lânt; neben læzet, ſinit, lât, nicht læt; neben læzeſt, ſinis, lâſt, nicht læſt; neben liez, ſivi, ſivit, lie; neben lâz, ſine, lâ; keine kürzung leiden: lâze, ſino (denn lân Flore 37ᵇ: getân, wie ſt. gegân zu leſen, ſupponiert ein unorg. lâzen f. lâze)

Digitized by Google

lieze, ſiviſti, liezen, ſiverunt, überhaupt aber nicht der conj.] verwâze, verwiez, verwiezen (praet. unbelegt) verwâzen (leidet nie kürzung); blâſe, blies, blieſen, blâſen; bâge (altercor) biec, biegen (cod. pal. 361. 93[c] M. S. 2, 84[b]) bâgen (meiſtens ſchwachformig: bâgete, gebâget); hâhe, vâhe und empſâhe leiden ſchwankende kürzungen, neben hæheſt, hæhet, væheſt, væhet gilt theils ohne umlaut hâheſt — vâhet, theils die kürzung vâſt, vât (nicht væſt, væt); auch hâſt, hât? oder wegen verwirrung mit hâſt, hât (habes, habet) hæſt, hæt? (hæt, außer reim, Parc. 13265); plur. praeſ. ind., imp. and inf. geſtatten kürzung hân, hâ, vân, vâ; praet. I. III. bald hie, vie, empfie, bald (vom alten hangen, vangen conjug. I.) hienc, vienc, empfienc; II. ſg. und der ganze pl. rein mittelh. nur hienge, vienge, hiengen, viengen etc. part. praet. hangen, vangen; enphiegen: giegen Triſt. 38[b] wohl in enphiengen : giengen zu beßern, obſchon miſc. 2. 90. viengen (? viegen) : vliegen reimt, vgl. ſ. 867. Dem praeſ. conj. gebührt unverkürztes vâhe, hâhe, dem praet. vienge, hienge. — Das ſtarke part. praet. geblân (ſt. geblâhen, altd. w. 3, 177.) berechtigt längſt zu keinem praet. blie oder bliu.

II. mal, melſt, melt; maln; muol, muolen; part. maln; ſpan, ſpuon, ſpuonen, ſpanen; das praet. ſtuont, ſtuonden, part. ſtanden weiſen aufs verlorene praeſ. ſtanden, deſſen imp. ſtant (Parc. 22262.) noch gilt [vgl. unten anm. 4, β.]; var, vuor, vuoren, varn; ſwer, ſwuor, ſwuoren, ſwarn (nur Nib. 1794. Bit. 35[b]; gewöhnlich unorganiſch nach conj. XI. ſworn); grabe, gruop, gruoben, graben; ſchabe, ſchuop, ſchuoben, ſchaben; hebe, huop, huoben, haben; entſebe, entſuop, entſuoben, entſaben; ſchaffe, ſchuof, ſchuofen, ſchaffen; wate, wuot (Nib. 9218.) wuoten (wuoden Georg 1176, außer reim) part. praet. zweifelhaft [gewaten nirgends; geweten Triſt. 124[a] Georg 33[a] bedenklich und wohl in gewet, wie Parc. 32[b] 168[b] für gewetet ſteht, zu berichtigen; vgl. Georg 8[b] und die erſte ſchwache conj.; ganz etwas anders iſt gewëten, junctum, conj. X.]; lade, luot, luoden, laden; das part. gebaden (Wittich mihi 3048 : waden, ſuras) unorg. für gebadet; waſche, wuoſch, wuoſchen, waſchen; nage, nuoc, nuogen, nagen; trage, truoc, truogen, tragen; das part. praet. behagen (Georg 15[a] 39[a] M. S. 2, 222[a] expeditus, laetus) deutet auf ein verlorenes hage,

Digitized by Google

huoc, huogen; bache (coquo panem) buoch (cod. pal. 361. 64^c) buochen, bachen (M. S. 1, 129^a); ſlahe, ſluoc, ſluogen, ſlagen; twahe, twuoc, twuogen, twagen; gewahe, gewuoc, gewuogen, gewagen [der inf. ſlahen, twahen kürzt ſich in ſlân, twân; auch gewahen in gewân?] wahſe, wuohs, wuohſen, wahſen.

VIII. glîe (gannio) glei; ſchrîe (clamo) ſchrei; ſpîe (ſpuo) ſpei [ſtatt glei, ſchrei, ſpei verſchiedentlich glê, ſchrê, ſpê, oben ſ. 350; pl. praet. und part. gleichfalls ſchwankend, ſchrei macht ſowohl ſchrirn, part. geſchrirn Lohengr. 80., als ſchriuwen, geſchriuwen ſt. ſchriwen, Reinfr. 193^b 194^b 172^a Boner 25, 39; Parc. 20563. außer reim: ſchrihen; von ſpei finde ich nur ſpiuwen, kein ſpirn, von glei weder gliuwen noch glirn vgl. das neuh. ſchw. klirren?] grîne, grein, grinen, grinen; kîne (erumpo?) kein (zerkein altd. w. 2, 92.) kinen, kinen; quîne (marceo ſymbolae 102.); berîne (tango) berein (bloß bei Herb. 29^b 65^a 89^a) berinen, berinen; ſchîne, ſchein etc.; ſwîne, ſwein etc.; blîbe, bleip, bliben, bliben; klîbe, kleip, kliben, kliben (nur bei gewiſſen dichtern, andere brauchen das ſchwache klëben, klëbete); rîbe, reip, riben, riben; beſchîbe (affero, admoveo, verwandt mit ſchîbe, rota) beſcheip, beſchiben, beſchiben (belegbar nur praeſ. und part. praet. Ben. 254. Herb. 1^b entſchîben Ulr. Triſt. 706.); ſchrîbe, ſchreip, ſchriben, ſchriben; trîbe, treip, triben, triben; grîfe, greif, griffen, griffen; pfîfe, pfeif (ûzpfeif, ebullivit Herb. 35^d 95^d) pfiffen, pfiffen; ſlîfe, ſleif, ſliffen, ſliffen; bîte, beit, biten, biten; brîte (fabrefacio) breit, briten, briten; glîte, gleit, gliten, gliten; rîte (equito) reit, riten, riten; ſchîte (findo) ſcheit, ſchiten, ſchiten; ſchrîte, ſchreit, ſchriten, ſchriten; ſprîte (ſterno) ſpreit, ſpriten, ſpriten; lîde (patior) leit, liten, liten; mîde, meit, miten, miten; nîde (invideo) neit, niten, niten; rîde (torqueo, roto, flecto) reit, riten, riten [das angelſ. vrîdhe? aus dem alth. ſtarken part. karidan (?karitan) tenſus, cervicatus, gl. doc. 231^b, jun. 185. und dem ſchwachen rîden Georg 12^b, im Tit. mehrmahls auf mîden, ſnîden etc. reimend zu folgern? das praet. reit, riten nicht zu belegen, das part. vielleicht in erriten, underriten. Wigal. 397. 429. Parc. 103^b] ſnîde, ſneit, ſniten, ſniten; bîȥe, beiȥ, biȥȥen, biȥȥen; glîȥe, gleiȥ, gliȥȥen, gliȥȥen; rîȥe, reiȥ, riȥȥen, riȥȥen; ſchîȥe, ſcheiȥ (Morolf 442.) ſchiȥȥen, ſchiȥȥen; vlîȥe, vleiȥ, vliȥȥen, vliȥȥen; wîȥe,

Digitized by Google

weiƺ, wiƺƺen, wiƺƺen; brîſe (connodo) breis, briſen (Orlenz mihi 10869.) briſen; rîſe, reis, rirn (Parc. 19b) rirn (Lohengr. 80) neben riſen (troj. 30a) riſen (troj. 78a 81a); krîge (obtineo) kreic, krigen, krigen (nicht rein-mittelh., das part. erkrigen : ſwigen livl. chr. 50b); nîge, neic, nigen, nigen; ſîge, ſeic, ſigen, ſigen; ſtîge, ſteic, ſtigen, ſtigen; ſwîge, ſweic, ſwigen, ſwigen; gelîche (placeo, comprobor) geleich, gelichen, gelichen, (beleglich nur praeſ. Flore 8b Triſt. 101c und part. Maria 79.) ſlîche, ſleich, ſlichen, ſlichen; ſtrîche, ſtreich, ſtrichen, ſtrichen; ſwîche, ſweich, ſwichen, ſwichen; tîche (? poenas do, M. S. 2, 15b) teich, tichen (Herb. 51c) tichen; wîche (cedo) weich, wichen, wichen; gedîhe, gedêch, gedigen, gedigen [für gedîhe ſelten gedîe M. S. 1, 109c] lîhe, lêch, lihen, lihen (nicht ligen, ligen); rîhe (trudo) rêch, rigen (Maria 4897. altd. w. 3, 25.) rigen (Wigal. 759. Wigam. 2573. Wilh. 1, 37b) zîhe, zêch (verzeih nur Wilh. 1, 51a) zigen, zigen; von einem muthmaßlichen erſîhe (exhaurio) erwîhe (conficio) [Lachm. ausw. p. 274.] laßen ſich nur die part. praet. erſigen, erwigen (Wilh. 3, 312b) nachweiſen.

IX. kliube, kloup, kluben, kloben; ſchiube, ſchoup, ſchuben, ſchoben; ſtiube (pluv. moveo) ſtoup, ſtuben, ſtoben; ſliuſe, ſlouf, ſluffen, ſloffen; triuſe, trouf, truffen, troffen; bliuwe, blou, bliuwen, bliuwen; ebenſo: briuwe, kiuwe, riuwe; biute, bôt, buten, boten; ſiude, ſôt, ſuten, ſoten; diuƺe, dôƺ, duƺƺen, doƺƺen; ebenſo: verdriuƺe, giuƺe, niuƺe, riuƺe (ſelten; cod. pal. 361, 70b), ſchiuƺe (jaculor) ſliuƺe, ſpriuƺe (germino) vliuƺe; kiuſe, kôs, kurn, korn; verliuſe, verlôs, verlurn, verlorn [Conr. ſetzt auch im praeſ. verliure M. S. 2, 207a verliuret troj. 16a; auch der Chanzler 2, 239a] niuſe (ſternuto) nôs, nurn (?) norn (?); vriuſe, vrôs, vrurn, vrorn; biuge, bouc, bugen, bogen; ebenſo: liuge, ſmiuge (applico) triuge, vliuge; ſûge, ſouc, ſugen, ſogen; kriuche, krouch, kruchen, krochen; liuche, louch, luchen, lochen; riuche, rouch, ruchen, rochen; vliuhe, vlôh, vluhen (Herb. 102c ſlohen: lohen, auch Parc. 12518. ſlôhe ſt. ſlühe, fugerem?) vlohen; ziuhe, zôch, zugen, zogen.

X. gibe, gap, gâben, gëben; wibe, wap, wâben, wëben; bite (rogo) bat, bâten, bëten; gite, jat, jâten, jëten; knite, knat, knâten, knëten; ſtrite (? ſtride, cum impetu ruo) ſtrat, ſtrâten (amur 7a) ſtrëten; trite,

trat, trâten, trëten; wite (jungo) wat, wâten, wëten (Parc. 18ᵃ Wigal. 340. M. S. 2, 105ᵃ Trift. 110ᵇ Ulr. Trift. 1006); von kide (dico) ift nur noch III. fg. kît (ait) f. kidet übrig; izze, az, âzzen, ëzzen; ebenfo: vergizze, mizze, vrizze; life, las, lâfen, lëfen (ft. lâfen felten lâren, Maria 61. lære, legeret: altære); genife, genas, genâfen (zuweilen genâren, cod. pal. 361, 42ᵃ Iw. 2527. wo cod. giff. „komen wâren, und daz fi genâren"; klage 854; vaterunfer 2787.) genëfen; wife (exifto, dies praef. felten, doch mehrmahls in Ulrichs Wilh. 3.) was, wâren, (nie wâfen) wëfen; krife (repo) kras etc. nirgends ftark, vielmehr Maria 28. 53. krëfet (repit) und nicht krifet; lige, lac, lâgen, lëgen; pflige, pflac, pflâgen, pflëgen [neben gepflëgen 16ᵇ 17ᵇ 28ᵇ 36ᶜ gebraucht Vriberg nach conj. XI. gepflogen 1ᶜ 11ᵇ 40ᶜ 44ᵃ; noch andere fchwache form: pflëgte Wigam. 9ᵃ gepflëgt. Ottoc. 482ᵃ, neben gepflëgen 497ᵇ]; wige, wac, wâgen [über wuoc, wuogen vgl. unten f. 941.] wëgen (im part. nicht wigen; man unterfcheide erwëgen, comprobatus, exercitus, Ernft 19ᵃ 31ᵇ, von erwigen confectus, conj. VIII.); gihe, jach, jâhen, jëhen; gefchihe, gefchach, gefchahen, gefchëhen (Herb. neben gefchên 81ᵈ das fchw. part. gefchiet 40ᵇ 42ᵃ 81ᵈ 100ᵃ); fihe, fach, fâhen (ins niederd. fpielt fâgen, oben f. 427. 449; M. S. 2, 186ᵃ reimt fæhe: bræche) fëhen (contr. fên); brëhen (lucere, nicht brëhenen) ift ein dunkeles wort, davon ich, außer dem häufigen inf. (Nib. 6493. Parc. 17ᵃ Wilh. 1, 93ᵃ M. S. 1, 90ᵇ etc.) und part. praef., weder eine ftarke noch fchw. form des ind. oder conj. je gelefen; denn brach M. S. 2, 52ᵃ Bon. 48, 68. kann füglich von brëchen ftammen; [dem goth. bairhts, lucidus, antwortet alth. përaht, wie përac dem bairgs, folglich wäre bairhtjan = përahtjan, folglich, da përaht, përht mittelh. zu brëht (M. S. 1, 3ᵇ) geworden, = brëhten, was fich nicht findet, woraus fich aber fchwerlich brëhen entwickelt hat].

XI. hil, hal, hâlen, holn; kil, kal (qual) kâlen, quoln; ftil, ftal, ftâlen, ftoln; twil, twal, twâlen (cod. pal. 361.) twoln; nim, nam, nâmen, nomen; klim (prehendo, manibus premo) klam, klâmen (wofür klomen Nib. 51. ed. Müller) klomen (klage 1860) kome (ft. quime) praef. ind III. fg. komet, zuweilen kümet (Barl. 33.) kam, quam und kom (dies nie im reim); pl. kâmen und komen, conj. kæme und köme; part. komen; ftim (cohibeo) ftam, ftâmen, ftomen (beleg-

Digitized by Google

lich nur inf. und praeſ. Ben. 139. Flore 8ª muſ. 1. 70); zim, (deceo) *) zam, zâmen, zomen (dies part. im reim Wilh. 3. cod. caſſ. 81ᵇ 218ª 225ª 229ª 334ª); auf ein verlornes ſchim (erubeſco) ſcham, ſchâmen, ſchomen weiſt der allein übrige inf. ſchëmen [wozu nie ein praeſ. oder praet. vorkommt; man gebraucht das abgeleitete ſchamen, ſchamete] bir, bar, bâren (unorg. verburn: kurn Ernſt 32ª) born; gir (fermenteſco; girt M. S. 2, 202ª Loh. 93.) gar, gâren, gorn; ſchir, ſchar, ſchâren, ſchorn; ſwir, ſwar, ſwâren, ſworn; triffe, traf, trâfen, troffen; briſte, braſt, brâſten, broſten; driſche, draſch, drâſchen, droſchen; liſche, laſch, lâſchen, loſchen; briche, brach, brâchen, brochen; ebenſo: riche, ſpriche, ſtiche, triche (trabo; praeſ. unbelegt) trach (Ben. 130.) trâchen, trochen (Ben. 218. M. S. 2, 200ᵇ) inf. trëchen (Iw. 2ᵇ wo nicht zerbrëchen zu leſen?); kein erſchriche (exſilio, terreor) erſchrach, erſchrâchen, erſchrochen, ſondern: erſchricke (unbelegt) erſchrac (amur 8ᶜ M. S. 1, 94ª 105ᵇ) erſchrâken (Parc. 4879. außer reim, in einem hſ. paſſional 7ᵇ: hâken, uncum) erſchrocken (im Tit.: tocken); vihte, vaht, vâhten, vohten; vlihte, vlaht, vlâhten, vlohten; dihſe (frango linum) dahs, dâhſen, dohſen (beleglich nur inf. und praet. ſg. Iw. 45ᶜ Ben. 12. 13. 50.). II. bille, bal, bullen, bollen; ebenſo: drille (roto, volvo; das part. gedrollen Wilh. 1, 137ᵇ M. S. 2, 62ᵇ 67ª) gille, hille, erknille (reſono; inf. erknëllen M. S. 2, 57ª praet. erknal Wolfdiet. mihi 1731.) quille (ſcateo; praet. qual troj. 6906) ſchille, ſwille, wille (volvo; wëllet M. S. 2, 57ª widerwollen Wilh. 1, 137ᵇ) bewille (voluto, inquino); tilbe (fodio) talp, tulben, tolben (bloß der inf. im Reinfr.); hilfe, half, hulfen, holfen; gilte, galt, gulten, golten; ſchilte, ſchalt, ſchulten, ſcholten; ſmilze, ſmalz, ſmulzen, ſmolzen; milke (mulgeo) malc (M. S. 2, 190ᵇ) mulken, molken; ſilke (ſtillo, cado) ſalc, ſulken, ſolken (dies unerhörte wort hat nur Herb. 111ª im deutlichen ſinn und reim auf wolken]; bilge, balc, bulgen, bolgen; ſwilge (glutio) ſwalc, ſwulgen, ſwolgen (ſchwerlich ſwilhe etc. gleich

*) Ich geſtatte mir hier (ſowie im goth. und alth.) für die formenlehre die aufſtellung der erſten perſon (nebſt dem unlateiniſchen deceo), ohne der unterſuchung vorzugreifen, in wiefern dies verbum nur unperſönlich oder auch perſönlich ſtehen darf.

den folgenden, obſchon das ſubſt. ſwëlch, vorax, lautet, wonach oben ſ. 429. und der zweifel ſ. 862. zu berichtigen); bedilhe (deliquium patior, profligor?) bedalch, bedulhen, bedolhen (nur das part. Lohengr. 62. und zweimahl im Tit. bed. in der molten, ërden) bevilhe, bevalch, bevulhen, bevolhen; brimme (rugio) bram, brummen, brummen; ebenſo: krimme (arripio, ungulis premo) klimme (ſcando) limme (rugio); dimpfe (evaporo) dampf, dumpfen, dumpfen; ebenſo: klimpfe (conſtringo) krimpfe (comprimo) rimpfe (corrugo); brinne, bran, brunnen, brunnen; ebenſo: beginne (incipio) gelinne (ceſſo) rinne, ſinne (Maria 196.) ſpinne; näher zu prüfen ſind: enginne (ſeco) engan, engunnen, engunnen (En. 10ᵃ 22ᵃ 44ᵃ; ſt. enkinnen der ausg. leſen cod. caſſ. und pl. enginnen und das k ſteht für g wie in enkëlten); trinne (jungo, concurro, gregem conſtituo?) tran, trunnen [aus dem ſchwachen zetrennen (ſejungere) und den ſubſt. trunne (agmen, grex) abetrunne (transfuga, quaſi exgrex) zu folgern?]; binde, bant, bunden, bunden; ebenſo: ſchinde (excorio) ſchrinde, ſlinde, vinde, winde, vermuthlich auch drinde (pulſo?) deſſen praet. drant Herb. 59ᵃ 57ᶜ reimt; dinſe (porto, traho) dans, dunſen, dunſen; hinke (claudico) hanc, hunken, hunken; ebenſo: ſinke, ſtinke (ſeltner beſtinke, odorem percipio En. 4635.) trinke, winke (? nuto) praet. wanc (Wigam. 19ᵇ); dringe, dranc, drungen, drungen; ebenſo: klinge, gelinge, ringe, ſinge, ſpringe, twinge, twinge; kirre (ſonum edo) kar, kurren (Parc. 46ᶜ und in nachgeahmter ſtelle kërrent Georg 50ᵃ) korren; wirre, war, wurren, worren (Wilh. 2, 175ᵇ; ein unorg. part. verwarren bilden Walter M. S. 1, 132ᵇ und Ottoc. 315ᵃ 478ᵇ); verdirbe, verdarp, verdurben, verdorben; ebenſo: ſwirbe (revolvor? Loh. 54. verſchieden vom alth. tergeo?) ſtirbe, wirbe; wirfe, warf, wurfen, wurfen; wirde, wart, wurden, worden; virze, varz, vurzen, vorzen; birge, barc, burgen, borgen; vielleicht twirhe, twarch, twurhen, tworhen, wovon ich nur twirhet Parc. 128ᶜ finde.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *redupl.* durchgehends in den ablaut *ie*, *iu* zuſ. gedrängt [das von Schmeller ſ. 348. angegebne *vevielen*, labebantur, in vervielen, von vervallen, zu berichtigen; auch müſte ein *vêvallen* nachgewieſen werden;

vgl. ſ. 916. über gëngêngo]; *iu* nur ſelten in hiu, hiuwen, liuf.

2) *vocale.* *α*) *i* und *ë* verhalten ſich wie im althd. (ſ. 863. 864.); im niederd. iſt das ë weiter eingeſchritten (ſ. 456.) daher M. S. 1, 91^b^ engëlde: mëlde ſt. engilde nicht reinmittelh. — *β*) auch *u* und *o* wie im alth. (ſ. 864.) — *γ*) in conj. IX. ſteht dem alth. iu : io (ſ. 865) parallel ein wechſel zwiſchen *iu* und *ie*, als: giuʒe, giuʒeſt, giuʒet; gieʒen, gieʒet, gieʒent; conj. gieʒe; imp. giuʒ; inf. gieʒen; ſûfe und ſûge behalten durchgängig û; fehlerhaft der inf. biuten f. bieten M. S. 2, 185^a^, zuweilen liugen f. liegen. — *δ*) die auslautungen u in hiu, zerniu (?), rou, brou, blou, kou werden inlautende *iuw* (ſ. 403.) als: hiuwen, zerniuwen, riuwen etc. und da auch für *iw* : *iuw* eintritt in ſchriuwen, ſpiuwen, ſo begegnen ſich pl. praet. und part. praet. ſolcher wörter in dritter, achter und neunter conj. z. b. hiuwen, bliuwen, ſchriuwen ſt. der urſprünglich verſchiedenen hiûwun, bluwun, piwun. — *ε*) in VIII. IX. verhalten ſich ê zu ei, ô zu ou wie im alth. — *ζ*) aus X. in XI. ſchwankt nun auch pflëgen und die ſtämme ëff, ëſch, ëſt, ëht gehören beſtimmt in XI. — *η*) einige andere *verwechſelungen des ablauts* kommen faſt nur mundartiſch oder ſpäterhin vor; doch verbreitet iſt das conj. VII. angezeigte part. *geſworn* für *geſwarn*, indem man ſwern (jurare) mit ſwërn (ulcerare) mengte; umgekehrt bilden einige das praet. von wëgen (nach falſcher analogie von heben, huop) *wuoc*, wuogen ſt. wac, wâgen, vgl. Singof 56. Hennenberger 65. und M. S. 2, 152^b^ 215^a^, oder wäre in erſterer ſtelle das einfache *wahen* (effingere), praet. wuoc (conj. VII.) zu ſuchen? Anomaliſch iſt conj. XII. das part. *verwarren* ſt. verworren; einen übergang aus I. in VII. zeigt *bluonden* (ſt. blienden) : ſtuonden (Wilh. 3, 412^b^) — *ϑ*) *umlaut* gilt: a) in II. III. ſg. praeſ. ind. des *a in e* erſter und ſiebenter nach beweiſenden reimen, als: valle, velleſt, vellet (M. S. 2, 185^b^) walle, wellet (M. S. 1, 134^b^) banne, bennet (M. S. 2, 143^b^); zumahl vor einf. conſonanz, als: var, vert; mal, melt; grabe, grebt; lade, ledet (troj. 93^b^ 160^a^); trage, tregt; ſlahe, ſleht; widerſtrebende reime beruhen auf falſcher leſung, z. b. troj. 139^b^ ladet: ſchadet, 120^c^ gevallet: ſchallet [l. lade: ſchade; gevellet: ſchellet, wie 2^d^ etc.] und M. S. 2, 243. brachte reimnoth zu malt ſt. melt.

Vor wurzelhaftem *-lt, lk* ſcheint aber das a zu bleiben, vgl. waltet: altet troj. 154[c] und die beſten hſſ. ſchreiben waltet, haltet, valtet, walket, kein weltet, welket. Zweifelhaft bin ich über -ls, lz, hs, doch ſcheint helſet (M. S. 2, 233[b]) welzet, wehſet (a. Tit. 105. waheſſet!) ſprachgemäßer als halſet, walzet, wahſet. — b) ebendaſelbſt des *â in* æ vierter conj. als: ſlâfe, ſlæfet; râte, rætet; blâſe, blæſet; lâʒe, læʒet; ſchwankend vor h, vgl. M. S. 2, 204[a] enpfâhet: gâhet; Wilh. 3 405[a]: ſâhet (vidiſtis) hingegen enpfæhet: dræhet Parc. 114[a] [bei vielen ſolchen reimen wird es auf ſcheidung von ſmâhen (vileſcere) und ſmæhen (convitiari) nâhen und næhen ankommen]. — c) die diphth. *ou, uo* lauten in II. III. ſg. dritter *nicht um*, alſo houwe, houwet; ruofe, ruofet, nicht höuwet, ruefet; unſicher *ô* in *œ*, als ſtôʒe, ſtœʒet (troj. 19[a]: gevlœʒet) hingegen M. S. 2, 35[a.b.] ſtôʒet: grôʒet, bôʒet. — d) in II. ſg. praet. ind. und im ganzen praet. conj. gilt umlaut des *uo* in *ue, u* in *ü*, â in æ, als: vuoren, vuere; gruoben, gruebe; kurn, kür; guʒʒen, güʒʒe; lâſen, læſe; wâren, wære; nâmen, næme; hullen, hülle; wurren, würre etc.; ausnahmsweiſe bleibt zuweilen u (ſ. 337). —

3) *conſonanten*: α) geminata wird auslautend einfach, z. b. bram, ſpan, hal, war; imp. brim, ſpin, hil, wir; ebenſo: traf, aʒ, trif, iʒ; ch muß bleiben: brach, brich. — β) geminata vereinfacht ſich inlautend nach langem vocal, z. b. valle, viel, vielen; ſpanne, ſpien, ſpienen; iʒʒe, aʒ, âʒen; triffe, traf, trâfen, wogegen umgekehrt bei gekürztem vocal ff und ʒʒ entſpringen: grîfe, greif, griffen; ſliufe, ſlouf, ſluffen; ſlîʒe, ſleiʒ, ſliʒʒen; giuʒe, gôʒ, guʒʒen. — γ) nach allg. regel wird med. auslautend zu ten., als: trîbe, treip; nîde, neit; ſîge, ſeic; h zu ch: ſihe, ſach; zîhe, zêch; bevilhe, bevalch. Inlautendes p (ſtatt b) vor t bei ſyncopiertem e der flexion z. b. gipt, wipt f. gibt, wibt (ſ. 379. 380.) iſt nicht gemeinmittelh. vielmehr zeichen härterer mundart; noch weniger zu dulden wäre ein analoges wict, trect, f. wigt, tregt [vor dem t des ſchw. praet. gilt aber verwandlung des ng in nc, wovon hernach] auch kein ſt für ʒt, als: iſt f. iʒʒet oder giuſt f. giuʒet [ausnahmsweiſe ſpriuſt, vliuſt M. S. 2, 21[a] ſtumpf gereimt, und vielleicht ſpriuʒt, vliuʒt zu ſchreiben; vgl. ſ. 415.] — δ) daß die ſprache dem härterwerden der med. vor

Digitized by Google

ſt, t der II. III. ſg. praeſ. ind. abgeneigt ſey, folgt aus umgedreht möglicher erweichung der med. in den vocal i oder gänzlicher ausſtoßung im fall ſolcher ſyncopen. Nämlich neben tregſt, tregt gilt *treiſt*, *treit;* neben gibſt, gibt: *gîſt*, *gît;* neben ligſt, ligt, pfligſt, pfligt: *lîſt*, *lît*, *pflîſt*, *pflît* und für quidet: *kît* (ſ. 867, *ϑ*.); analoge kürzungen unhäufigerer wörter ſind jedoch nicht zu folgern, z. b. kein neit f. negt, kein leit für ledet, kein wît f. wibt oder wigt. Gerade ſo darf in den gangbaren verbis *lâzen* und *vâhen* (nicht in verwâzen, ſelten in ſêhen, ziehen, vliehen) z und h ausfallen (vgl. ſ. 934.); nur niederdeutſche und thüringer geſtatten ſich zien: knien (En. 57[b]) geſiet (videtis): niet (En. 5[a] 65[a] Herb. 115[b]); im vaterunſer reimt zî (traho) gî (fateor): ſî etc. Gebrauch oder nichtgebrauch dieſer kürzungen kann die ſprache einzelner dichter characteriſieren helfen. — *ε*) die entwickelung des r aus ſ begreift jetzt folgende fälle: in conj. VIII. *rirn;* in IX. *kurn*, *verlurn*, *vrurn*. zweifelhaft nurn oder nuſen; in X. *wâren*, ſchwankend *nâren*, *lâren;* in XI. hat *gir*, gar, gâren, gorn wahrſcheinlich (denn fürs praet. keine belege) vollſtändig ſ mit r vertauſcht. Völlige auswerfung des r in *wân* f. wâren gewährt nur Boners dialect (7, 19. 38, 19. etc.). — *ζ*) ein pl. praet. *glirn*, *ſchrirn* von ſchrîen, glîen iſt mir nicht begegnet, aber wohl möglich als nebenform von ſchriuwen, gliuwen (?), über *birn*, birt ſ. erſte anom. — *η*) auch g im verhältnis zu h hat ſich erweitert; zwar gilt noch ſlahe, twahe, giwahe (nicht ſlage etc.), allein im ſg. praet. ſluoc, twuoc, gewuoc reimend auf truoc, pfluoc etc. kein dem alth. ſluoh paralleles ſluoch, welches auf buoch, ſchuoch, vluoch reimen müſte; jenes ſluoc ſteht folglich = ſluog und entſpricht der otfried. form (ſ. 867.); der imp. lautet ſlach (verſch. vom ſubſt. ſlac) twach, gewach. In conj. VIII. IX. X. beſtehet lîhe, lêch; zîhe, zêch; rîhe, rêch etc. vliuhe, vlôch; ziuhe, zôch; ſihe, ſach; geſchihe, geſchach, desgl. in allen imp. lîch, zîch, vliuch, ziuch, ſich; dagegen ſchwankt der kehllaut im pl. praet. (alſo auch in II. ſg.) und part.: ſâhen, ſæhe, geſëhen behält die ſpirans (ſâgen iſt unrein) ebenſo lihen, vluhen; zu g bekennen ſich, außer jenem ſluogen, twuogen, gewuogen: zigen, rigen, ſigen (?), erwigen (?) zugen [kein w ſtatt h, namentlich kein liuwen, ſiuwen, ſâwen]. — *ϑ*) mîde, meit, *mi-*

ten (nicht mitten) ſiude, ſôt, *ſuten* (nicht ſutten, nach ſ. 408. 867.); hingegen ſcheide, ſchiet, *ſchieden;* lade luot, *luoden;* binde, bant, *bunden;* wirde, wart, *wurden.* — *ι*) keine eliſion des n in ſtuont, ſtuonden. —
4) *eingreifende ſchwache form.* *α*) ſchw. praeſ. und ſt. praet. haben: *ſwern*, *heben*, *entſeben*, *biten*, *ſitzen*, praet. ſwuor, huop, entſuop, bat, ſaʒ; part. geſworn (ſt. geſwarn) gehaben, entſaben, gebëten, geſëʒʒen. Die ſchwache form erkenntlich an dem e und i, an dem imp. ſg. ſwer, hebe (? M. S. 2, 253[b] habe, vielleicht von haben, tenere?) entſebe (?) bite, ſitze; verdoppelung erhielt ſich nur in ſitzen, nicht in den übrigen, daher die alth. ſcheidung der II. III. ſg. verwiſcht iſt, es heißt: hebe, hebeſt, hebt; bite, biteſt, bit (ſt. bitet) etc. nicht mehr heſſe, bitte (wie zwar genug geſchrieben ſteht, allein in reimen auf rite, ſite, vgl. ſ. 384. 417.) ſwerre; auf ſchmitte, dritte gereimt könnte man bitte zugeben. — *β*) *gân* und *ſtân* beſitzen anſcheinend ſchwache I. ſg. praeſ. ind., d. h. ſie machen (ſeit auflöſung des m in n) dieſe perſ. ſtets dem inf. gleich [vgl. tuon, bin], rückſichtlich des wurzelvocals herrſcht abweichung: a) *gân*, gaſt. gât, *ſtân*, ſtâſt, ſtât; pl. gân, gât, gânt, ſtân, ſtât, ſtânt; inf. gân, ſtân ſind häufig in und außer reim und wohl oberdeutſcher (Stald. dial. 159. 160. Schm. §. 952.) als *gên*, gêſt, gêt, *ſtên*, ſtêſt, ſtêt; pl. gên, gêt, gênt, ſtên, ſtêt, ſtênt; inf. gên, ſtên, welches ſich mehr bei thüringern (vgl. oben ſ. 931.) und gegen niederdeutſchland (M. S. 1, 51[a] Lohengr. 37. 38. Wilh. 1, 129[b] Herbort etc.) einfindet, vgl. das altſ. ſ. 890. Inzwiſchen verwenden auch letztere die â form (z. b. Veldek ſtân, gân : getân), ſchwäbiſche die ê-form (z. b. Hartm. Iw. 16[a] ûriên: ſtên vgl. ſ. 868. ſtêm aus gl. monſ.); auffallend ziehen, ſobald beide verba mit einander reimen, die hſſ. ê vor, vgl. Nib. 1047. 2981. 3961. 7233. Wigal. 58, 60., troj. 65[b] etc.; Wolframs eigenthümlichkeit, niemahls gân oder ſtân, niemahls ſtât (ſo geläufig ihm reime auf -ân, ât ſind) ſondern bloß gên, ſtên, ſtêt zu gebrauchen, hat Lachmann wahrgenommen. Eine dritte form *geit*, *ſteit* läßt ſich nicht recht beweiſen, denn Morolf 44[a] 45[b] 47[b] 49[a] ſtammt *ei* aus niederd. ê merkwürdiger, daß ſelbſt Gotfr. M. S. 2, 183[a] ſteit : wërdicheit reimte. — b) nirgends erſcheint die alte form gange, gengeſt, genget, ſtande, ſtendeſt, ſtendet, weder im praeſ.

Digitized by Google

ind. noch inf.; doch ſind von ihr übrig: das praet. *gienc*, giengen (neben gie, giengen) *ſtuont*, ſtuonden — das part. praet. *gegangen* (neben ſeltnerem *gegân* Nib 6661. 8077. 8357.; *gegên* hat Herb. 81ᵃ: geſchên) *geſtanden*, ſeltner *geſtân* Nib. 7444. Mar. 21. Otnit 1065. — der ſg. imp. *ganc* (M. S. 1, 48ᵃ2, 45ᵇ84ᵇ 253ᵃ Flore 47ᵃ; die form *genc* Parc. 13493. Iw. 7992. kolocz 133. oder gar *ginc* Parc. 1380. kolocz 136. nicht im reim, daher unbeſtätigt; niemahls gâ) und *ſtant* (Parc. 22262. Bon. 33, 17; zuweilen *ſtâ* M. S. 1, 6ᵇ) — endlich zuweilen das praeſ. conj. *gange* etc. (Ben. 200. Flore 47ᵇ· ᶜ·) und *ſtande*, obgleich die formen *gâ*, *ſtâ* oder *gê*, *ſtê* üblicher ſcheinen. — γ) der I. ſg. ſtân, gân gleichen einzelne, ſeltne fälle, wo auch bei andern ſtarken verbis (zumahl ſëhen, jëhen) dieſe perſ. wie der inf. lautet, vgl. Iw. 16ᵈ ich ſëhen (ſt. ſihe): geſchehen; Herb. 91ᶜ ich ſëhen: jëhen; Freiged. 765. ich ſëhen; Georg 3649. ich ſprëchen; troj. 49ᶜ ich ſprëchen (ſo iſt zu leſen) unde jëhen: geſëhen; oder fehlen auxiliaria? wie Otnit 191. ſol varn, 472. hân erſlagen (vgl. unten ſ. 958.) M. S. 1, 66ᵇ kann trage: tagen ungenauer reim und Flore 14ᵃ liute zu leſen ſeyn. — δ) *ſchwache praet.* ſtarker verba, wofern ſie nicht aus durchgeführten nebenformen (z. b. Herborts geſchiede, part. geſchiet neben geſchach, geſchên; Conrads erte, geert ſt. des ier, gearn anderer) fließen, ſind äußerſt ſelten und entw. mundartiſch oder jünger. So reimt im Tit. mehrmahls *gëbete* (ſt. gap): lëbete (wie ſchon in Veld. ſprache, En. 101ᵃ gëvete: lëvete) und *hebte* ſteht für huop (Wittich 1604. erhebt ſt. erhaben: betebt) etc.

Mittelhochdeutſche ſchwache conjugation.

d. praeſ.	-e	-eſt	-et	conj.	-e	-eſt	-e
	-en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet.	-te	-teſt	-te		-te	-teſt	-te
	-ten	-tet	-ten		-ten	-tet	-ten

ıp. ſg. -e, pl. -et; inf. -en; part. -ende, -et.

eil die vocale der ableitung in e zuſ. fallen, die der ·xion häufig ſyncopiert werden, ſo iſt zwiſchen zweiter ıd dritter conj. gar nicht mehr zu unterſcheiden; verba ſter begegnen wiederum denen der zweiten. Zu dem für -ſt (oben ſ. 932.) füge ich hier die beßern be-ȝe: gewanctes, banctes: ſanctes; wens: orlens Wilh. 42ᵈ 188ᵃ 56ᵇ.

Digitized by Google

Erste schwache conjugation.

kurzsilbige syncopieren das e der ableitung ohne ausnahme (namentlich vor dem t des praet. und part. praet.), das der flexion nothwendig nach l, r, gewöhnlich nach m, n, t, b, g; ihr wurzellaut ist wesentlich e oder ü, welches im praet. *nicht rückumlautet*, alles gefühl der ursprünglichen a und u war hier abgestorben (s. 362.); es sind nur wenige wörter, wofür ich zwei paradigmen gebe (praet. conj. ist dem des ind. gleich):

ind.	ner	ner-st	ner-t	leg-e	leg-st	leg-t
	ner-n	ner-t	ner-nt	leg-en	leg-et	leg-ent
	ner-te	ner-test	ner-te	leg-te	leg-test	leg-te
	ner-ten	ner-tet	ner-ten	leg-ten	leg-tet	leg-ten
conj.	ner	ner-st	ner	leg-e	leg-est	leg-e
	ner-n	ner-t	ner-n	leg-en	leg-et	leg-en
imp.	ner, pl. ner-t.				leg-e pl. leg-et	

inf. ner-n, part. nern-de, ner-t; leg-en, leg-ende, leg-t.
1) queln. ver-seln (Trist. 6034. part. verselt Wilh. 1, 18ᵃ Ulr. Trist. 104.) scheln. smeln (Georg 4ᵈ) tweln. weln. zeln; gremen. lemen. zemen; denen. menen (impellere) entspenen (ablactare) wenen (assuefacere troj. 35ᵃ 94ᵇ) entwenen (desuefacere weltchr. Schütze 115. kolocz 146.); bern (verberare subigere) ern (arare, erte, geert troj. 60ᶜ 62ᵇ) kern (scopare) nern. beschern (ordinare Wigal. 277.) wern. zern (consumere); ent-sweben (Nib. 7376.) be-teben (opprimere Reinfr. 27ᵃ Wittich 1603.); legen. regen (excitare) bewegen (commovere) treten (terere) trette (unbelegt) getret (Parc. 32ᵇ 168ᵇ Georg 8ᵇ) weten (transire, wette? gewet, dieselben belege); zeten (spargere) zette, gezet (troj. 30ᵃ) — 2) vrümen. drümen (confringere Barl. 33.) bürn (elevare) spürn. schüten (quatere, movere) gehügen (recordari); im praet. vrümte, bürte, schütte (nicht mit u). — 3) smirn (ungere) smirte En. 22ᵇ scheint unhochd. f. strichen.

Anmerkungen: α) als seltne ausnahme erscheint das ursprüngliche ableitungs-i zu j, beinahe g verhärtet, in *werjen* st. wern (Tit.: verjen, nautam, scherjen, praeconem; Mar. 160. wergen : schergen) vgl. s. 435. β) das alte ll, mm, nn, tt (s. 870.) findet keine statt, wo es einträte, würde das verbum langsilbig und rückumlautig, z. b. wenn bernen, gremmen, vrümmen, schütten gälte, hieße das praet. barte, gramte, vrumte, schutte. — γ) Gewisse wörter sind diesen weg gegangen, vorzüglich solche mit ll und tt, als: zellen, zalte; twellen, twalte; hüllen, hulte;

Digitized by Google

retten (eripere) ratte, part. rat (häufig bei Herb.); tretten (conculcare) tratte (Loh. 143. und Herb.) part. trat (Herb. und Wilh. 1, 110ª: gebat f. gebadet); wetten (pignus dare) watte (?); wetten? (aquam tranſire) watte (Herb. 57ᶜ); enpfetten (exuere) M. S. 2, 76ᵇ im klingreim) vielleicht auch zetten (ſpargere) vielleicht dennen, wennen f. denen, wenen (M. S. 1, 9ᵇ 203ᵇ); mante (livl. chr. 62ª) ſtatt mente (Parc. 22ª) verlangt den inf. mennen; zuweilen gelten daneben, wenigſtens in anderer mundart, die urſprünglichen zeln, zelte; tweln, twelte; treten, zeten; zuweilen mangeln dieſe, ich finde z. b. kein hüln, hülte. — *δ*) für legt, legte, gelegt gilt verſchiedentlich *leit*, *leite*, *geleit*; das ähnliche *ſeite* (dixit) deutet aufs alte ſegita (ſ. 880.), obwohl kein ſegte vorkommt (unten 959.); ſeltner iſt die weitere verengung *lête*, *ſête* (Wilh. 3, 115ᵇ 435ª: hête); weite, geweit (Wizlau meiſterg. 27ᶜ? gemeit) für wegte, gewegt weiß ich nicht beſtimmt nachzuweiſen, noch weniger reite f. regte. — *ε*) der unterſchied von den kurzſilbigen zweiter conj. beruht auf dem hier nothwendigen, dort abgehenden umlaut [vgl. tweln, twelte, zern, zerte mit twaln, twalte, ſparn, ſparte; ausnahmsweiſe erſcheint er auch dort, namentlich in hern, herte] weniger auf der I. praeſ. ind., welche hier mit dem wurzelconſ. ſchließt, dort nur mundartiſch oder alterthümlich dem infin. gleich ſeyn kann (vgl. erläut. *α*. zur zweiten conj.).

Langſilbige dulden kein ableitungs-i im praet., d. h. die ſchon im alth. ſtattgefundne auswerfung deſſelben dauert fort, folglich *α*) *rückumlaut* für alle umlaute im praet. ind., namentlich für die im alth. noch nicht vorkommenden fälle, ſelbſt das organiſche (nicht aus û umgelautete) *iu* folgt dem ſtrom und wird zu û; einzelne ausnahmen wo der umlaut haftet, ſ. anm. *α*, b. — *β*) vereinfachung der gemination vor anſtoßendem -te, teſt, ten, tet; analog wird aus tz, ck bloßes z, c. — *γ*) für ltte, ndte, ntte, ftte, rtte, ſtte, htte gilt mit ausſtoßung des einen t (ſchwer zu ſagen, welches?) lte, nte, nte, rte, fte, ſte, hte; hierbei ſchwanken *lt* und *nt* (nicht rt) in *ld*, *nd* (ſ. 393. 409.), ich werde bei den folgenden beiſpielen erſteres behalten. — *δ*) ebenſo wird -*tte* meiſt zu -*te*; merkliche abweichungen vom alth., wo -tta bleibt (z. b. pruotta, leitta, mittelh. bruote, leite auf guote, arbeite reimig) vgl. unten ſ. 953. — *ε*) vor dem -te wandeln ſich meiſtentheils g, lg, ng in c, lc, nc; unſicherer iſt die an ſich parallele änderung des b, rb in p, rp. —

ζ) c (nämlich vereinfachte geminata) und *ch* ſchwanken, bald bleiben ſie vor dem t, als: decken, dacte; blicken, blicte; ſuochen, ſuochte; bald wandeln ſie ſich in h, als: decken, dahte; ſuochen, ſuohte (beiſpiele ſ. 432. 433. 439. 440.). In beiden fällen iſt h ſehr erklärlich, das für die ten. ſtehende entſpricht dem alth. h (in dahta, ſtrahta ſ. 871.) und der ſelbſt im mittelh. nicht ganz getilgten neigung zu ch für k (ſ. 428. 440.); das für ch ſtehende h iſt inlautende vereinfachung des alten hh (= ch); theoretiſch ſchreibe ich jedoch mittelh. in erſterm falle *ct*, in letzterm *ht*. — paradigma:

brenn-e	brenn-eſt	brenn-et	brenn-e	brenn-eſt	brenn-e
brenn-en	brenn-et	brenn-ent	brenn-en	brenn-et	brenn-en
bran-te	bran-teſt	bran-te	bran-te	bran-teſt	bran-te
bran-ten	bran-tet	bran-ten	bran-ten	bran-tet	bran-ten

brenn-e, brenn-et; brenn-en, brenn-ende, gebrant

1) gellen (bilem admiſcere) galte. erſchellen (intonare) ſnellen. ſtellen. verſwellen (coercere aquam Wilh. 2, 181^{b}) twellen. vellen. zellen; kelten (refrigerare) kelte. elten (conſumere fragm. 19^{b}) helſen, halſte; velſchen, valſchte; welzen, walzte; verſchelken (ſervum facere) verſchalkte; kemmen (pectere) kamte. klemmen (premere) temmen (aggere cingere); dempſen, dampſte. kempſen; brennen, brante. kennen. nennen. rennen. trennen (ſolvere) blenden (coecare, obfuſcare) blante. (Parc. 52^{b}) enden (finire) lenden (navem appellere) ernenden (audere) pfenden. ſchenden, ſchante (Maria 54.). ſenden. ſwenden. wenden. ſwenzen, ſwanzte. engen (arctare) ancte. enphengen (accendere) ergengen (ad eundum excitare) hengen (concedere) klengen (facere ut tinniat) mengen (miſcere) pſrengen M. S. 2, 166^{a} beſengen (adurere) ſpengen (fibulare Parc. 36^{c}) ſprengen. twengen; krenken (debilitare) krancte. lenken. ſenken. ſchenken. ſchrenken. ſwenken (troj. 22^{c}) trenken (potare) wenken; ſperren, ſparte. zerren. zarte; wermen, warmte; enterben (exheredare) enterbte (Triſt. 15^{a}) verderben (perdere) ſterben (interimere); beherten (confirmare) beherte. verſcherten (denticulare) verſcherte (Parc. 34^{a}); ſwerzen (nigrare) ſwarzte; beſerken (loculo condere) beſarcte. ſterken. merken (ſignare) heſten, haſte. ſeſten (implere ſucco) reſſen, raſſte: betten (lectum ſternere) bette. retten. ratte. enpſetten. tretten. zetten; ergetzen, ergazte. bletzen (plantare Wigal. 172.) hetzen (Parc. 72^{a}) letzen (laedere) netzen (rigare) ſchetzen (taxare) ſetzen. wetzen. bleſten (cum ſtrepitu immergi) blaſte oder bleſte (Parc. 145^{b}) gebeſten

Digitized by Google

(?aequiparari Georg 19^{a}) eſten (ramos pandere) geſten (hoſpitio excipere) gleſten (lucere) glaſte (Wigal. 268.) oder gleſte. leſten (onerare) meſten (ſaginare) reſten (quieſcere) leſchen, laſchte. enblecken. enblacte. decken. klecken. gelecken (?Bit. 107^{a} Georg 51^{a}) recken. ſecken (in ſaccum recipere) ſmecken (ſentire) erſchrecken (terrere) ſtecken. ſtrecken. trecken (trahere) wecken. — 2) billen (pulſare) bilte. ſtillen (pacare) villen (caſtigare) ſchimpfen. zinnen (ſtanare) zinte. zinſen (trib. ſolvere) zinſte. irren (impedire) irte. eryirren (alienare) ſchirmen. erkirnen (enucleare) ſchiffen (navigare) ſchifte (Parc. 24^{c}) vergiften, vergifte. ſchiften (haſtile fabricare Parc. 19^{b}) ſtiften. ſwiften (ſedare) miſſen, miſte. hiſpen, hiſpte. miſchen, miſchte. wiſchen. ritzen (incidere) rizte. ſnitzen (ſculpere e ligno) ſpitzen (acuere) blicken, blicte. bicken (roſtro tundere) nicken (deprimere) erquicken (vivificare) ſchicken (diſponere) erſchricken (terreri) ſpicken (lardo carnem trajicere) ſtricken (laqueare) zwicken (vellicare) pflihten (obligare) pflihte. entnihten (deſtruere Parc. 76^{a}) entnihte. rihten. ſlihten (laevigare). — 3) hüllen (operire) hulte. nüllen (?fallere) umbe-tüllen (ſepire troj. 119^{b} 150^{c}) betrüllen (infatuare) vüllen (implere) dulden (tolerare) dulde. vergulden (deaurare) vergulde. krümmen (incurvare) krumte. dünnen (tenuare) dunte. ergründen (ſcrutari) ergrunte. künden (nuntiare) kunte. ſchünden (incitare) ſchunte. zünden (incendere) zunte. verjungen (recreare) verjuncte. tungen (ſtercorare) tuncte. bedürnen (ſepire) bedurnte. ümbetürnen (turri cingere) zürnen (iraſci) zurnte. ſchürfen (incendere Iw. 3895.) ſchurfte. gürten (cingere) gurte Parc. 59^{b} 147^{a} hürten (pungere) vürten (vadum tentare Loh. 189; dunkel iſt mir Wolframs vürte und gevurt Parc. 107^{c} 144^{c} Wilh. 2, 13^{b}) antwürten (reſpondere) mürden (occidere) mürde oder murte? part. ermurt (troj. 106^{a}) dürſten, durſte. kürzen (breviare) kurzte. ſchürzen (cingere) ſtürzen. würzen (condire) würgen (ſtrangulare wurgte. lüppen (venenare) lupte knüpfen (nectere) knupfte. krüpfen. ſchüpfen (trudere) güſten (ſuperbire) guſte. ſchüſten (citius currere) küſſen, kuſte. lüſten, rüſten (parare) hütten (cubile parare) hutte Maria 177. nützen. nuzte. beſchlützen (?M. S. 1, 92^{b}) ſtützen (fulcire) bücken (inclinare) bucte. brücken (fricare) drücken. lücken (perforare) nücken (nutare) Friberg 55^{a} M. S. 2, 155^{b} pflücken, rücken (dimovere) ſmücken. tücken (deprimere) zücken (vibrare) vrühten (fructum ferre) vruhte. — 4) ræmen (Parc. 139^{c} ſordes eluere) râmte. ænen (privare) ânte. wænen (opinari)

wânte. læren (vacuare) lârte. vermæren (divulgare) schæren (? Parc. 102ᶜ vgl. schâren s. 956.) beswæren (gravare) offenbæren (manifestare) væren (dolum struere) bewæren (probare); die auf -æhen, -æjen s. anom. — 5) kêren, kêrte. lêren, lêrte. rêren (fundere). — 6) îlen, îlte, îlmen, îlmte. wîhen, wîhte. — 7) dœnen (modulari) dônte. hœnen (despicere) krœnen (garrire, ridere M. S. 2, 23ᵇ wo man lese: krœnet) krœnen (coronare troj. 122ᵇ) krônte (troj. 5ᶜ) schœnen (ornare) vrœnen (publice in possessionem immittere, beare M. S. 1, 31ᵇ 2, 50ᵃ vgl. Frisch 299ᶜ) erbœren (elevare, tollere Wilh. 2, 142ᵇ vgl. oben s. 346.) erbôrte. hœren (audire) stœren (turbare) betœren (infatuare) lœten (ferruminare) lôte. nœten (cogere) rœten (rubefacere) tœten (interficere) lœsen (solvere) lôste. œsen, erœsen (exhaurire, vastare) rœsen (ornare) verbœsen (corrumpere Wilh. 2, 128ᵇ) rœsten (torrere) rôste. trœsten (consolari) vlœzen (fluidum reddere troj. 19ᵃ 71ᵇ) vlôzte. erschœzen (troj. 71ᵃ adaugere, procreare, erschiezen machen). — 8) ergeilen (recreare troj. 81ᵇ) ergeilte. heilen (sanare) meilen (inquinare M. S. 1, 88ᵃ) seilen (laqueare) teilen (dividere) veilen (licitari, mercari, feil machen Parc. 77ᶜ Wilh. 1, 108ᵇ) vereinen (adunare) vereinte. leinen (acclinare) meinen (cupere) reinen (purgare) erscheinen (ostendere) versteinen (in lap. vertere) sweinen (dissipare consumere, swînen machen, schmiede 301. Ben. 189.) umbesweisen (complecti Flore 22ᵃ) beiten (cunctari) beite (kl. 3772.) breiten (dilatare) eiten (adurere) leiten (ducere) bereiten. spreiten (spargere) beizen (venari) beizte. reizen (impellere) besweizen (sudore adspergere Wilh. 2, 122ᵃ) leisten, leiste. neigen (deprimere) neigte. seigen (inclinare) sweigen (tacitum reddere) veigen (morti tradere). — 9) verwieren (obryzare) verwierte. zieren (ornare) verdieben (clam auferre) verdiebte. lieben (placere) M. S. 2, 192ᵇ. — 10) briunen (fuscare) brûnte. sliunen (celerare) slûnte. ziunen (sepire) zûnte. gehiuren (beare, beseligen M. S. 2, 233ᵇ Wilh. 1, 142ᵇ) gehûrte. miuren (murum struere) Parc. 55ᵇ gemiuret zu lesen; siuren (acidum reddere) stiuren (gubernare) stûrte (Reinfr. 183ᵃ: trûrte) tiuren (magnificare) tûrte (: mûrte En. 71ᵃ 100ᶜ) betiuren (multi constare; aus betûrte hat sich das neuh. bedauern, besser: betauern, entwickelt) iufen (elevare Barl. 115. Reinfr. 138ᵃ 162ᵃ 194ᵇ) ûfte hiufen (acervare) hûfte. briuten (matr. inire) brûte. diuten (explanare) dûte. kiuten (garrire? troj. 112ᵇ verkiuten, versprechen? M. S. 1, 153ᵃ) verkûte (Ulr. Trist.

Digitized by Google

257. : trûte) liuten (ſonare) riuten (facere novalia) rûte. ertiuten (reſonare troj. 169ᵇ, vielleicht erliuten?) riuhen (? rûhte) ſciuhen (vereri)? ſchûhte. tiuhen (immergere M. S. 2, 200ᵇ) tûhte. liuhten (lucere) lûhte. viuhten (rigare) vûhte. — 11) der umlaut *öu* ſcheint bei verbis dieſer conj. noch nicht durchgedrungen, wenigſtens finde ich: gelouben (credere) geloubte. ſich eines gelouben (deficere) louben (folia capeſſere) loubte. betouben (debilitare) ſtouben (pulv. excitare) roufen (evellere) roufte. ſtroufen. toufen. (baptizare) ougen (oſtendere) ſougen (lactare) ervlougen (fugare); nirgends gelöuben, röufen, öugen in beweiſender form, vielmehr die reime betoubet : boubet Parc. 10ᵃ; geloubet (frondoſus) : houbet troj. 119ᵇ; roufen, toufen : geloufen, koufen, troj. 78ᵇ M. S. 2, 225ᵇ erzougen : ougen Ben. 147 etc. — 12) kuelen (refrigerare) kuolte. wuelen (roſtro fodere) bluemen (ornare) bluomte. ruemen (laudare) vertuemen (maledicere) gruenen (viridare) gruonte. erkuenen (animum excitare) ſuenen (pacificare) ruéren, ruorte. vueren, vuorte. ueben (uti) uobte. trueben, truobte. ruefen (vociferare) ruofte. wueſen (ejulare) brueten (fovere) bruote. blueten (ſang. emittere) bluote (Iw. 29ᵇ 36ᶜ) oder nach zweiter conj. bluoten? vgl. Georg 45ᵃ : ruoten. übergueten (ſuperare) hueten, huote. vrueten (? M. S. 2, 45ᵃ) wueten (inſanire) wuote. bueȥen (ſatisfacere) buoȥte. grueȥen, gruoȥte. ſueȥen (dulce reddere) ſuoȥte. wueſten (vaſtare) wuoſte. genueȝen (ſufficere) genuogte. ruegen (reprehendere) vuegen (diſponere) wuegen (conſiderare M. S. 2, 22ᵃ); keinen umlaut leiden ruochen (curare) ſuochen (quaerere) reimend auf buochen, tuochen (M. S. 2, 221ᵃ) praet. ruohte ſuohte. — 13) das auf bildungen mit l, n, r folgende tonloſe oder ſtumme e richtet ſich nach bekannter regel, alſo: regelen, begegenen, hemeren; praeſ. negele, negeleſt etc. hingegen vuetern, liutern, praeſ. vueter, vueterſt, liuter, liuterſt (liuter, depuret : kriuter, ſchmiede 69.) praet. negelte (ſ. negelete, mit letztem ſtummen e, weil in dieſer conj. das e vor dem te wegfällt, wie in teilte ſ. teilete) liuterte (ſ. liuterete, mit vorletztem ſtummen e, deſſen ausfall zwei urſachen fordern). — 14) romaniſche wörter auf *-ieren*, als: turnieren, ſchantieren, parlieren, zimieren, fiſchieren, vernoigieren etc. praet. turnierte. —

Anmerkungen: *α*) umlaut mangelt folgenden umlautbaren: denen auf *-uld*, *-ung*, allen auf *-ou*, einigen auf *-uo*. — *β*) rückumlaut mangelt denen auf

Digitized by Google

-elt, *-ert*, *-ürt*; denen auf *-end*, *-erb*, *-ett*, *-eſt* (wohl auch *-ünd*, *-üll*, *-üſt?*) ſteht es nach verſchiedenheit der mundarten frei, ihrem praet. uml. zu laſsen, oder es rückumzulauten, z. b. Wolfr. ſagt gleſte, Wirnt glaſte; Gotfr. ande (Triſt. 26[b]) Wirnt ende (Wig. 66, 112.), die meiſten ſante, ſande (miſit) H. Damen 64[c] ſende etc. Vielleicht haftet zuweilen org. *iu*, z. b. tiurte, gehiurte neben tûrte? Bildungen mit l, n, r führen ihren umlaut, der nicht eigentlich vom i vor dem -ta ausgieng, durch, alſo nicht: nagelte. vuoterte. — *γ*) praet. conj. iſt dem ind. gleich, wie ſich bei unumlautbaren von ſelbſt verſteht, erquicte (refocillavit, refocillaret) meinte (cupivit, cuperet); zweifeln möchte man bei den im ind. rückumlautenden. Allein es heißt brante (combuſſit, combureret) wie im alth. pranta, pranti, vgl. blante, erwante, ſazte Parc. 52[b] 55[b] erkanden M. S. 1, 67[b] etc. um ſo vielmehr hôrte (audirem) lûhte (lucerem) huote (cuſtodirem). Ausnahmsweiſe und ſelten e ſtatt des rückuml. a, M. S. 1, 134[a] erkenten : elementen, livl. chr. 43[b] brenten : ſenten (mitterent), welcher umlaut weniger der conjunctivflexion zuzuſchreiben, als aus der contraction f. kenneten, brenneten zu erklären iſt (vgl. die folg. anm.) Nur anomale ſchwache praet., deren ind. keinen rückuml. zeigen kann, lauten im conj. um. — *δ*) ſyncope des ableitungsvocals vor dem -te iſt regel, alſo brante, hôrte, lôſte, blicte, neigte etc. nicht: brennete, hœrete, lœſete, blickete, neigete. Von dieſem gekürzten praet. gilt aber kein ſchluß aufs part. praet., welches häufig den ableitungs-voc. behält und dem oft beiderlei form, erkant und erkennet, gerecht iſt (näheres beim part.). Der grund dieſer verſchiedenheit liegt in dem *-te* des praet. und -t des part. Bei kurzſilbigen durfte der ſtumme voc. wegfallen (welte, gewelt f. welete, gewelet) ohne praet. und part. zu vermengen; bei langſilbigen wog der tonloſe mehr, er blieb im part. (geteilet), hätte aber mit dieſem das praet. vermiſcht, weil das e in te nach vorausgehender tonloſer ſilbe verſtummte, folglich teilete ganz wie teilet lautete. Der ſprachgeiſt opferte alſo das lautgeſetz dem der flexion, indem er ein tonloſes e vor dem ta ausſtieß, um das e der flexion te zu ſichern *). Höchſt ſelten bricht um-

*) War, da teilte ſchon aus dem alth. teilta übergeführt wurde, beſser oben ſ. 873. zu entwickeln; läſst ſich davon auf ein alth. ſtummes a in teilita ſchlieſsen?

Digitized by Google

gekehrt jenes lautgeſetz durch, das praet. läßt ſein e der flexion fahren und bewahrt das tonloſe e der ableitung; ſo lieſt man Georg 41ᵃ ᵇ· kündet (nuntiavit) : enzündet mit apocopiertem ſtummen e ſt. kündete f. kunte. Fehlerhaft wäre die apocope des e von der gewöhnlichen ſyncopierten form des praet., außer im vers bei folgendem vocal. Ich wüßte auch kein beiſpiel; denn gehaft Parc. 93ᵃ: ſchaft ſtammt nicht von heften (figere) ſondern haften (figi) zweiter conj., ſteht aber für hafte (ſt. haftete) wie gërt, erwachet f. gërte, erwachete (unten f. 958. 959.). — ε) wiewohl in der regel leite, huote, nôte ſt. der alth. leitta, huotta, nôtta ſtehen, d. h. auf arbeite (labore) muote (animo) tôte (morte) reimen, bleibt doch näher zu forſchen, ob nicht einige, zumahl ältere dichter ein mittelh. leitte, huotte, nôtte beobachten? Zwar geſchrieben finde ich es nirgends und bereits reimen Maria 61. huote : guote, 90 gemuote : huote, 201 leite : gereite etc. doch könnte man huotte : guote, gemuotte : huote, leitte : gereite für den freieren reim des 12. jahrh. nehmen. Wolfr. Reinh. und Conr. ſcheinen jene praet. *-eitte*, *-uotte*, *-ôtte* nur aufeinander zu reimen. vgl. Parc. 57ᵃ 194ᵇ beitte, arbeitte : bereitte, Wilh. 2, 165ᵇ leitte : bereitte, 50ᵃ tôtte : nôtte, troj. 72ᵃ Georg 38ᵇ wuotte : huotte; desgl. andere -eite, -uote, -ôte nur aufeinander, als Parc. 61ᶜ gereite : breite, 75ᵇ gereite : arbeite, Wilh. 2, 187ᵇ bereite (parati) : geleite 157ᵇ arbeiten : leiten etc. Für die meiſten dichter läßt ſich -eite, -uote, -ôte, -ûte beweiſen, Klage 3771. gereite : beite, Iw. 36ᶜ bluoten : ruoten, Triſt. 44ᵃ Flore 41ᵃ Wigal. 313. guote : behuote, M. S. 1, 45ᵃ muote : wuote Triſt. 21ᵃ leiten : bereiten, Kolocz 140. lûte : trûte etc. — ζ) ſpuren der f. 874, 4. angemerkten gemination, wie es ſcheint mit vocalkürzung, in *wenne*, *wennet*, *wennen* ſt. wæne, wænet, wænen M. S. 1, 47ᵃ Bon. 35, 49. 42, 56. 69, 55. vermuthlich im praet. wante, wande ſt. wânte? — η) den unterſchied von langſilbigen verbis zweiter conj. begründen folgende kennzeichen, deren keines an und für ſich betrachtet völlig ſicher iſt: a) tranſitive bedeutung der wörter erſter, intranſitive derjenigen zweiter conj., mit ausnahmen auf beiden ſeiten. b) umlaut und rückumlaut umlautbarer verba der erſten alſo im praeſ. nur e, ü, æ, œ, iu, ue (kein a, u, â, ô, û, uo) im praet. aber a, u, â, ô, û, uo (nicht e, ü, æ, œ, iu, ue) mit den ausnahmen α. β. Verba zweiter haben ſelten uml., nie rückumlaut.

c) syncopierter vocal im praet. erster, unsyncopierter im praet. zweiter (doch mit vielen ausnahmen). d) vergleichung der alth. formen. e) die erste hat häufig den wurzelvocal e und ü, kaum ë und o (weil die ableitung ursprüngliches i, u schützte, s. 81. 84.); die zweite kaum e und ü, wohl aber ë und o. Ausnahmsweise, neben ermürden (troj. 184ᵃ) ermurt, ermorden (meisterg. 19ᵇ) ermort (klage 65.) alth. farmurdran gl. mons 404; von würgen scheint das intr. worgen M. S. 1, 84ᵇ 2, 107ᵇ unterschieden. Die meiste unsicherheit besteht also für wörter mit den vocalen i, î, ê, ei, ie und einzelne, wenige stehen zweifelhaft hier oder dort, z. b. billen. — θ) im praet. können sich verschiedene verba begegnen z. b. leite von leiten mit leite von legen; bereite von bereiten mit reite von reden; vilte von villen mit bevilte von beviln, miste von missen mit miste von misten; schifte von schiffen mit schifte von schiften u. a. m.

Zweite schwache conjugation.

in welcher die zweite und dritte alth. conj. zus. fallen:

salb-e(-en?)	salb-est	salb-et	salb-e	salb-est	salb-e
salb-en	salb-et	salb-ent	salb-en	salb-et	salb-en
salb-ete	salb-etest	salb-ete	salb-ete	sald-etest	salb-ete
salb-eten	salb-etet	salb-eten	salb-eten	salb-etet	salb-eten

salb-e, salb-et; salb-en, salb-ende, gesalb-et.

1) *kurzsilbige:* α) smaln (vilescere M. S. 2, 243ᵇ) twaln morari Flore 52ᵃ Karl 16ᵃ) zaln (loqui Trist. 34ᶜ Wilh. 2, 102ᵃ Flore 2ᵃ) er-lamen. namen (Marc. 158) schamen. zamen (domare troj. 62ᵇ Georg 26ᵃ) banen (viam sternere meisterg. 10ᵇ) manen. enbarn (detegere) harn (clamare Maria 213.) scharn (aciem ordinare) sparn. bewarn. draben. haben (s. anomala) laben. snaben (vacillare) staben (fulcire) begaten (contingere) saten. gestaten. laden (invitare) baden (ablui) maden (vermibus abundare) gepfaden (callem sternere) schaden. dagen (tacere) behagen. jagen. klagen. ragen (prominere) sagen. verschragen (M. S. 1, 126ᵇ) tagen (lucescere) wagen (moveri) zagen. — β) hern (vastare) senen (dolere) reden (loqui). — γ) spiln (ludere) beviln (nimis esse) ziln. brëmen (vestem fimbria ornare) schrëmen (ordinare) [beide troj. 22ᶜ 147ᶜ im reim, zweifelhaft ob nicht bremen, schremen nach erster?] lënen (inclinare) gërn (cupere) mërn (miscere Wilh. 2, 61ᵃ) wërn (concedere, durare) biben (tremere) lëben. klëben. rëben (delirare, somniare) swëben. strë-

Digitized by Google

ben. un-fiten (male fe gerere) bevriden. fmiden. bifen (mugire, lafcivire troj. 78ª Alexand. 144ᵇ) pflëgen (pflëgete Mar. 55.) gefigen (vincere) ftëgen (Ernft36ª). — *δ*) boln (jacēre) doln (pati) holn (arceffere) wonen (habitare) born (forare) loben (laudare) geloben (fpondere) ûberoben (antecellere) toben. lofen (aufcultare) brogen (fuperbire) zogen (trahere) nôtzogen (violare).
2) *langfilbige*: *α*) kallen. prallen. fchallen. wallen (ambulare) falben. alten (fenefcere) kalten (frigefcere) pflanzen. tanzen. fwanzen. danken. kranken (infirmari) wanken. angen (angere Trift. 129ª) bangen (vereri) hangen (pendere) langen (defiderare) gerangen (M. S. 2, 75ª immodefte fe gerere) fprangen (falire?) harren. ernarren. fnarren. ftarren. erbarmen. arnen (mereri) warnen. darben. arten. warten (attendere) zarten (blandiri) affen (illudere Wilh. 2, 179ª M. S. 2, 124ª) kaffen (circumfpicere, Wolfr. kapfen) klaffen (blaterare) faffen (fuccum capere Wilh. 2, 136ᵇ) fchaffen. ftapfen. haften. hazzen. lazzen (retardare) nazzen (madere) vazzen (capere) kratzen. befchatzen (tributarium reddere) raften. taften. vaften. krachen. lachen. machen. fwachen (debilitari) wachen. ahten. flahten. trahten. — *β*) lellen (linguam movere; lellete Herb. 49ᵇ) gefellen (fociare). — *γ*) billen (tundere) ftillen (fedari) mëlden. vëlden (? troj. 180ᵇ) minnen. unfinnen (defipere) dingen (convenire) verzinfen (cenfum folvere) irren (irrete, errare, verfch. vom häufigen irren, irte, impedire fcheint felten, es heißt dafür irre gên, irre varn) gehirmen (quiefcere Wilh. 2, 82ᵇ) gërnen (f. ge-ërnen, metere? Parc. 61ª. vgl. ërne, meffis M. S. 2, 192ª. ᵇ. 196ª) lërnen. vërgen (poftulare Herb. 29ª) miften. niften. vriften (parcere, differre) hifchen (fingultire) vifchen. erhitzen (tepefieri) fwitzen (fudare) lëcken (lambere) troj. 45ª) ftëcken (figi) zëcken (troj. 115ª) tihten. — *δ*) ftollen (fulcire) ervollen (adimplere) troj. 176ᶜ) verzollen. vergolden (inaurare, Tit.) tolden (cacuminare) verdolken (interpretari) M. S. 2, 215ᵇ) fpulgen (folere troj. 17ᵇ 160ᶜ) volgen. erwolgen (naufeare) erkrummen (meifterg. 48ª) verftummen. kunden (manifeftari M. S. 1, 30ᵇ) gefunden (fanari) wunden (vulnerare) tunken (tingere) dorren. borgen (mutuari) forgen. worgen (ftrangulari) gloften (rigere M. S. 2, 192ᵇ) koften (tentare) locken (allicere). — *ε*) mâlen (pingere) twâlen (morari Wilh. 2, 177ª M. S. 2, 140ª) râmen (tendere) ent-ânen (privari) jânen (acquirere M. S. 2, 166ª verjânen, confumere Oberl.

Google

h. v.) bâren (Nib. 891.) gebâren (gestire) schâren (Wilh. 3, 57[b] de capillis dr. se crispantibus) vâren (insidiari) strâsen. zâsen (?M. S. 1, 48[a] kol. 98.) râsen (insanire Mor. 64[a]) grâzen (Wilh. 2, 27[b] 180[b] Georg 19[b] troj. 29[b] Herb. 32[d] 95[d], M. S. 2, 124[a] 137[b], auch im Tit.; ein ursprünglich vom springen und bäumen der pferde geltendes? wort) mâzen (temperare) sâzen (? collocare) swâzen (? M. S. 2, 218[a]) bâgen (rixari) gâgen (gingrire Parc. 68[a]) lâgen (dolum struere) betrâgen (taedere) vrâgen (interr.) wâgen (audere) brâchen (agro quietem dare). — ζ) heien (fovere, tueri Wilh. 2, 117[a] Georg 35[a]) weien (hinnire Karl 125[b]) zweien (sejungere) ergeilen (laetari) sweimen (volare) erbeinen (?M. S. 2, 206[b]) einen (jungere) leinen (acclinare) reinen (mundare) ersteinen (in lap. verti) weinen. blêren (balare) êren (honorare) hêren (laudare) mêren (augere) sêren (vulnerare) êwen (semper durare) sêwen (stagnum fieri) kleiden. verleiden (exosum esse) vreiden (?M. S. 2, 132[b]) weiden (pascere) erbeizen (descendere) zeigen. erbleichen. reichen. smeichen. vêhen (odisse) vlêhen (regare). — η) hîen (nubere) snîen (ningere) vrîen (liberare) zwîen (frondescere) wîlen (morari) pînen. sich gesînen (?sociare, mehrmahls im Tit.) lîren (lyra canere) vîren (otiari) rîfen (maturare) grîsen (senescere) prîsen. spîsen. wîsen (ducere) gelîchen (aequiparari) gerîchen (praevalere, ditescere troj. 60[a] 91[b] oder ist noch starke form [oben s. 860.] von schwacher M. S. 2, 205[b] zu trennen?) wîhen (dedicare). — θ) lônen. schônen (parcere) ertôren (insanire) rouben. koufen. schouwen. touwen (rorescere) rôten (rubere Wilh. 2, 193[a]) grôzen (augeri) klôzen (Wilh. 2, 46[a]) genôzen (comparare M. S. 2, 140[a] troj. 108[a]) verbôsen. kôsen. lôsen (adulari, fallere) — ι) rûmen (loco cedere) sûmen. schûmen (spumare) brûnen (nigrescere) rûnen (susurrare) mûren (exstruere troj. 124[c]) ersûren. tûren (durare) trûren. klûben (carpere) nûben (titubare, nutare? Tit. strûben (horrere M. S. 2, 75[b]) hûfen (cumulare, oder hiufen?) lûzen (latere) mûzen (mutare) tûzen (?moerere Ben. 120. troj. 121[b]) grûsen (horrere) hûsen (habitare) mûsen (mures capere) sûsen (tinnire) lûschen (auscultare) rûschen (susurrare) brûchen (uti; ?briuchen, schmiede 1471: entliuchet, oder vielmehr entlûchet?) hûchen (balare altd. w. 3, 226. kûchen M. S. 2, 148[a]) strûchen (vacillare). — κ) dienen. vienen (fallere M. S. 2, 145[b] Ottoc. und Tit.) smieren (subridere)

Digitized by Google

zwieren (Ben. 177. M. S. 1, 83[b] 86[a] 2, 94[a]). — λ) gruonen (virere) erkuonen (audere) kuolen (frigeſcere). luogen (videre troj. 144[b]). —

3) wo *bildungen* mit -l, -n, -r, -t, -d, -ſ, -g im ſpiel ſind, iſt auf kürze oder länge der wurzelſilbe zu achten α) beiſpiele mit kurzer: zabelen (Parc. 25[b]) rigelen. ſigelen. ëbenen. bibenen. rëgenen. ſëgenen. ſchatenen (Gudr. 221.) trehenen (Gudr. 3739.) erkoberen. këbeſen (Nib. 3427.) honigen (Triſt. 130[a]) ſchadegen (laedere Bon. 55, 67.) erledigen; in bilden ſt. bileden iſt das d zur wurzel gewachſen, bild-en. β) ungleich häufiger langſilbige, z. b. dunkeln. tengeln. zwîveln. wâfen (armare) offen (aperire) veſten (firmare) laſtern. ſichern. ringern. zimbern. wundern. vordern. ermordern (Georg 42[a]) ent-houpten (f. enthoubeten) impfeten (inferere) entnacten (nudare) [ſo wenig impfen, entnacken, als enthouben] gelîcheſen (ſimulare Barl. 102. 121.) rîcheſen (dominari M. S. 2, 198[b] rîchſen = rîchſenen Mar. 29. 130.) vermeilegen (contaminare).

Anmerkungen: α) die alte länge der ableitungsvocale ô und ê erſcheint ſpurweiſe theils in tieftonigem u und e des part. praeſ. (ſ. 376. und unten) oder i (lôniſt ſ. 370.) theils in wirklichem ô ſowohl für verba der alth. zweiten als dritten conj. Denkmähler des 12ten jahrh. bieten es genug, doch meiſt im part. praet., ſeltner im praet. ind., noch ſeltner im inf., nie im praeſ. und überhaupt nur in der letzten ſilbe; Kaiſerchr. cod. pal. 361. reimt 72[b] dienôn : lôn, ſie ſetzt 69[b] këbeſôt, 72[a] volgôt, 75[b] wandelôt, 77[b] manôt, 89[b] vorderôt, 90[c] houbetôt etc. Maria reimt 3. zwîvelôt, 6. ſchatewôt, 9. gebrâchôt, 12. ſëgenôt : dorrôt, 13. wunderôt, 16. liuterôt, 24. trûwôt, 32. erwachôt, 34. gedienôt, 39. gemeiligôt, 44. begegenôt, 53. erledigôt etc. Im 13ten jahrh. veraltet ſolches ô; nur im volksſtil, wenn es den reim trägt, bleibt es zuweilen haften: Nib. 4063. ermorderôt, 7011. gewarnôt; klage (Müll.) 774. verwandelôt; Bit. 90[b] entwâpnôt, 97[a] verſêrôt, 125[b] geſenftôt; Morolf 7[b] 8[a] verwandelôt; Wigam. 18[b] geſatelôt; Friged. 28[a] zwîvelôt, 29[b] gemartelôt; fragm. 21[a] gejagôt (oder gejagòt? : got) Nith. 2, 71[a] verwandelôt; Reinm. 1, 78[b] 82[a] verwandelôt. Am auffallendſten bei letzterm; die höfiſchen dichter meiden es durchaus und wo es außer reim oder in unbeweiſendem vorkommt, tragen abſchreiber die ſchuld (troj. 174[c] 178[b] ſicher zu leſen: ge-

Digitized by Google

ſamnet, verdamnet). — *β) I. praeſ. ſg.* hat das en, n verloren, man ſagt: ich beher (ſpolio) dol (Wigal. 3: wol) lëbe (: gëbe troj. 2[b]) diene (: wiene M. S. 2, 73[a]) verſûme (: kûme Ben. 177.) ſage (: klage, zage Parc. 46[c] Wilh. 2, 84[a]) ſchouwe (: vrouwe Parc. 53[c]) etc. nicht mehr: ich behern, doln, lëben, dienen etc. Ausnahmsweiſe und ſelten iſt dieſe perſ. dem inf. gleich, zumahl bei niederdeutſchen, als En. 24[a] *bewarn* : varn; 49[c] *lëven* : gëven; Herb. 5[d] *rëven* : gegëven; Wilh. 3, 23[a] *ſchônen* : bônen; Wigam. 36[b] *ſagen* : lëbtagen, wo nicht ein auxiliare zu ergänzen und der inf. herzuſtellen iſt (ſicher troj. 64[c] *ſol* bewachen). Abſchreiber haben dergleichen *en* oft eingeſchwärzt z. b. Georg 3[b] ich getriuwen, 30[b] ich loben, troj. 6[b] ich ſorgen; ſelbſt bei nachgeſetztem ich ſind ſie (vielleicht im 12ten jahrh.?) nicht mehr zu dulden, z. b. loben ich, ſagen ich troj. 62[c] 130[c] ſt. lobich, ſagich; noch weniger, wo ſie ſich in die erſte ſchwache (neben ich troj. 2[b], ich nennen Georg 60[a], gelouben ich Friged. 15[b], ich lêren : kêren Herb. 23[c]) oder gar ſtarke (vorhin ſ. 945.) drängen. — *γ) (behandlung des ſtummen e bei kurzſilbigen)* nach l und r fällt es nothwendig aus: ich zal, zil, hol, ſpar, gër, bor; praet. zalte, zilte, holte, ſparte, gërte, borte; ſie gehen wie kurzſilbige erſter conj. und zeichnen ſich nur durch verſchiednen wurzelvoc. aus; wo auch dieſer ſtimmt, wird die gleichheit vollkommen, z. b. hern, her, herte vgl. mit nern, ner, nerte [tadelhafte apocope des tonloſen e von gërte im ſtumpfen reim *gërt* : wërt, ſwërt M. S. 2, 14[b] Georg 17[a.b.] 57[a]]. Nach m und n bleibt e vor n und nt (manen. manent; wonen, wonent) nicht vor t (mante, wonte) ſchwankend im auslaut (man, won oder mane, wone). Nach b, d, g darf es überall bleiben: lobe, bade, jage; lobete, badete, jagete, weniger gut lobte, batte, jagte, indem abete, ëbete, ibete, obete etc. ebenſo klingend reimen, als abte, ëbte, ibte, obte. Nur bisweilen zwingt der reim zu *-te* ſtatt *-dete*, vgl. troj. 37[a] 38[c] rette (loquebatur) : bette für redete, ſo läßt ſich auch batte f. badete (Nib. 3622. 6148.) ſmitte f. ſmidete (Barl.) vertheidigen. Nach t wird immer ſyncopiert, z. b. geſtatte (conceſſit) Karl 64[b] ſatte (ſatiavit) nicht geſtatete, ſatete, Herb. 57[c] begatte (attigit): watte, im auslautenden part. vereinfacht ſich t, vgl. geſtat Karl 71[a] Ernſt 32[b] geſat klage 3735. vgl. gebat oben ſ. 947. *δ) (conſonantausfall bei kurzſilbigen)* med. b fällt nie aus, d zuweilen im praeſ. und part. (M. S. 1. 106[a] 2,

Digitized by Google

497ª schat f. schadet, doch nicht im reim) das merkwürdigere reist (a. Tit. 116,) reit (Parc. 140ᵇ) reite, reiten (Nib. 240. 2919.) gereit (Parc. 52ᵇ) für redest etc. ist kaum durch reime zu beweisen nur Ulr. Trist. 433. 1575. gereit: geseit. Häufigere auflösungen des g in i müßen nach f. 426. beurtheilt werden, Wolfr. Hartm. haben nur verdaget, behaget, geklaget, verzaget; andere auch verdeit, beheit, bejeit, gekleit, verzeit (im reim M. S. 1, 49ª 2, 244ª Wilh. 3, 327ª Wigal. 289. Ottoc. 479ᵇ 485ª 588ª) seltner im praes. (Nib. 3985. klage 3721. Müll.) niemahls beteit f. betaget. Älter scheint seit (dicit, dicitis, Maria 77. Wigal. 8. troj. 1ª) seite (dixit Trist. 30ᶜ 31ª troj. 34ᶜ 37ª) geseit (dictum Nib. 1. Wigal. 7. Iw. 1ᶜ etc.) nämlich abzuleiten nicht aus saget, sagete, gesaget (alth. sakêt, sakêta, kisakêt) sondern aus segt, segte, gesegt nach erster conj. (alth. sekit, sekita, kisekit f. 880.) obschon ich kein mittelh. segen, segte nachweisen kann, aber verzegt: gewegt, legt aus troj. 91ᶜ 97ᶜ; bedenklicher klegte (oben f. 426.). Wolfr. gebraucht allenthalben saget, sagete, gesaget, nie seit, seite, geseit. — ε) (*behandlung des tonlosen e bei langsilbigen)* nach der regel (f. 931.) bleibt das tonlose e und sie leidet im *praes.* keine ausnahme, durchgehends: mâle, mâlest, mâlet; sêre, sêret; diene, dienet; minne, minnet; danke, danket etc. kein mâl, mâlt etc. Dem praet. tritt die silbe -te, -test, -ten, -tet zu, deren e, nach f. 373. stumm ist. Nun könnte, theoretisch angesehn, dieses stumme e dritter das tonlose e zweiter silbe wieder tieftonig machen und sêrète, minnète, dankète hervorbringen; nirgends aber erscheinen solche formen, namentlich nie im stumpfen reim auf tete, tëte (fecit) insofern aus dem alten, ô, ò ein tieftoniges e, è hätte werden mögen (ungefähr wie in heiligen i aus î). Vielmehr reimen dergl. praet. auf dreierlei weise 1) überklingend in voller gestalt z. b. dankete : krankete, wâgete : bâgete. 2) klingend, mit [nach t zuläßiger] apocope des stummen auslauts, z. b. minnet (dilexit): rinnet (currit), folglich nur im I. III. sg., welche alsdann der III. praes. oder dem part. praet. gleichlauten. 3) klingend, mit syncope des tonlosen e, z. b. êrte st. êrete. Unter diesen drein ist *der zweite fall* am seltensten, ich wüste ihn nur mit Reinbots erwachet (statt erwachete) : gemachet (Georg 19ª) zu belegen, welches beßer als sein f. 958. angeführtes gërt, ihm aber offenbar analog ist. Außer reim, bei anstoßendem vocalanlaut ereignen sich dergl. auslaßungen des e häufig. Ich

weiß nicht, ob ihnen diejenigen zur ſeite ſtehn, welche ſich bei dem ältern Wernher genug, ſelbſt im reime, finden? aber ein betonteres ô voraushaben, und vielleicht in die form -ôte zu verbeßern ſind, vgl. Mar. 12. dorrôt: geſëgenôt; 53 irledigôt, 66 redôt: ſcadôt, 86 wunderôt (vgl. 177. 181.); unangreiſbar ſcheint 32 erwachôt: nôt. Der *erſte fall* iſt ohne zweifel zuläßig nnd häufiger, als der zweite, greiſt aber in die mittelh. reimkunſt. Reinklingend wie jagete: klagete ſind reime wie bâgete: vrâgete nicht. Es wird darauf ankommen und wohl nach einzelnen dichtern verſchieden beurtheilt werden müßen, ob dem überklang eine eigne ſilbe oder nicht gebührt, d. h. ob ſie für dreiſilbige (gleitende) oder zweiſilbige reime gelten. Manche (Wolfr. Hartm. etc.) enthalten, manche (Gotfr. Rud. etc.) bedienen ſich der gleitenden. Triſt. 57ᵇ durfte alſo minnete: verſinnete ſo gut, als minnende : verſinnende gleiten. Den *dritten fall* thun unleugbar reime dar, z. b. êrte : kêrte Wilh. 2, 21ᵃ Iw. 29ᵃ 36ᵃ 49ᶜ; mêrte : kêrte Iw. 23ᵃ weinte : meinte, beſcheinte Parc. 99ᵃ Wilh. 2, 14ᵃ Iw. 13ᶜ Wigal. 193. Triſt. 30ᶜ, ſtarte: warte troj. 57ᵇ, dancten: wancten Wilh. 2, 191ᵇ etc. wo êrete, mêrete, weinete, ſtarrete, danketen gekürzt ſind. Andere beiſpiele ſind nur ſcheinbar, wie erhancte : wancte Parc. 108ᵇ; wirte : irte Wilh. 2, 80ᵃ, da gewancte von wenken (Parc. 112ᵃ) herrührt, irte vom alth. irran, irta (impedire) nicht von irrôn, irrôta (errare). Jene mêrte, êrte, weinte etc. laßen ſich freilich wie die kürzungen langſilbiger praet. erſter conj. (ſ. 952.) nehmen, als einen ſieg des -te über den ableitungsvocal, ja man kann erwarten, daß die praet. beider conjugg. ſich auf gleichen fuß zu ſetzen ſtrebten, da ſchon früher einzelne wörter zwiſchen beiden ſchwankten. Gewis aber, wenn ſie ſich auch in der mittelh. zeit entwickelten und allmählig ſtärkten, iſt an kein vorwalten dieſer richtungen zu denken. Die erſte conj. ſyncopiert nothwendig, die zweite ausnahmsweiſe; noch hält das gefühl des alth. ô und ê wider in dem tonloſen e und noch ſondert der regere rückumlaut die meiſten verba erſter conj. vernehmlich ab, geſellen würde kein praet. geſalte (wie vellen valte) geſtatten, höchſtens geſelte für geſellete. Wahrſcheinlich zeigte ſich die kürzung zuerſt nach liq. (êrte, weinte), oder nach vereinfachtem ll, nn, rr (ſtarte, minte, ſtilte ſ. ſtarrete minnete, ſtillete) parallel dem geſtumpften dat. ſg. hâr, ſchal, vël ſt. hâre, ſchalle, vëlle (ſ. 669. 680.). Nach

Digitized by Google

ng, *nk*, *rg* durfte das e nicht fehlen, ſonſt würden irgendwo bancte, lancte, dincte (ſt. bangete, langete, dingete) auf hancte (von hengen) wincte reimen; nach *nd* bin ich zweifelhaft, kein wunte im reim auf kunte und Nib. 8299. beßer zu leſen wundet. Nach *-t*, *-lt*, *-rt* iſt die ſyncope des e (und mit ihm des einen t) nothwendig, z. b. rôten, rôte (Wolfr. rôtte?) arten, arte, warten, warte (:enkarte Wigal. 164.) alten, alte, ſtatt rôtete, artete, wartete, altete, woneben nach zweitem fall rôtet', wartet' möglich wäre. Nach b, g, f, h, ſ mögen einzelne dichter mehr das bleibende oder ausfallende e begünſtigen, nach ll, mm, nn, rr ältere überhaupt die beibehaltung des e und der gem. vorziehen, lieber geſellete, minnete als geſelte, minte ſetzen. — ζ) (*conſonantausfall bei langſilbigen*) hier kommt lediglich vor *kleit* f. kleidet (fragm. 28[b] M. S. 2, 48[a]), öfter *gekleit* f. gekleidet (ſchon Maria 77, im 13. jahrh. bei den meiſten, doch bei Wolfr. und Hartm. nicht.). — η) (*behandlung der bildungen -l, -n, -r etc.*) kurzſilbige gehen wie langſilbige einfache, hingegen langſilbige wie kurzſilbige einfache. Erſtere behalten im praeſ. das e nach der bildenden liq. z. b. rigele, rigelet; ſëgene, ſëgenet; kobere, koberet; dem praet. ſcheint rigelet' oder rigelte angemeßen; part. gerigelet, gekoberet. Langſilbige werfen das e in praeſ. und praet. fort, z. b. klingel, klingelt; wunder, wundert; praet. klingelte, wunderte (nicht klingelt', wundert'), part. geklingelt, geitert (ulceratus Parc. 116[c]), gîſert (ferro circumdatus Parc. 108[b]); nach denen mit n fällt auch das n der flexion weg z. b. wâpen (armare Parc. 52[c]) hier lautet I. ſg. und pl. praeſ. dem inf. gleich: wâpen (armo) wâpen (armamus) III. praeſ. wâpent, praet. wâpente, oder wâpende (Parc. 139[c] 149[b] 168[b]) part. praet. gewâpent [ebenſo; geoffent, geveſtent; unzuläßig ſind gewâpnet, geofnet, geveſtnet etc.]. Aus gleichem grunde opfern die (ſeltnen) bildungen mit -t das t der flexion, wodurch I. praeſ. und praet. zuſ. fallen, z. b. enthoubeten (decollare) enthoubete (decollo) enthoubet (decollat, decollatis ſt. enthoubetet) enthoubete (decollavi ſt. enthoubetete) enthoubetet (decollaviſtis ſt. enthoubetetet) enthoubeten (decollaverunt) ebenſo impfete (inſeruit Triſt. 4618. f. impfetete) entnackete (nudavit f. entnacketete). Auslaßung des e vor dem bildungs-t ſcheint nicht gerade zu tadeln, vgl. Karl 46[b] enthoubten (decollarent): ge-

Digitized by Google

loubten; Maria 196. houpten (decollare): geloupten und Wigal. 198. 199. 201. entnacten (denudabant).

Anomalien mittelhochdeutscher conjugation.

1) eſſe noch vierſtämmig α) III. praeſ. ſg. ind. *iſt*, — β) inf. *ſîn*; pl. praeſ. ind. I. *ſîn* [Maria 124: dîn; *ſîn* reimt Karl 11ᵃ: drin (und Stricker ſetzt nicht drîn, vgl. ſ. 762. wie der reim drin: ſin, animum,: in, Karl 10ᵇ 77ᵇ lehrt); niemahls ſînt] II. *ſît* [ſelten ſînt, vgl. ſ. 932.] III. *ſînt*; das ganze praeſ. conj. *ſî*, *ſîſt* (ſîs Wilh. 2, 39ᵇ Triſt. 36ᵇ) *ſî*; pl. *ſîn ſît*, *ſîn* [ſelten *ſîe* Flore 31ᵃ 54ᵃ: amîe, Wigam. 42ᵃ 55ᵇ: lendrîe; oder *ſîge*, *ſîge*, Reinfr. 16ᶜ *ſîgen* (ſint): wîgen (milvi) 20ᵈ ſîgen (ſitis): vrîgen; Am. 12ᶜ ſîgeſt; öfter im Bon., überall außer reim; troj. 110ᵇ gewis ſîſt zu leſen]; part. praet. *geſîn*. — γ) I. ſg. praeſ. ind. *bin*, II. *biſt* [aus niederd. ſtreiſt *bis*: gewis En 74ᶜ vgl. oben ſ. 933., wo bis auch bis ſey kann; Herb. hat biſt: iſt und briſt (rumpe) 56ᵇ 91ᶜ] I. pl. *birn* nur noch Maria 213. II. *birt* Mar. 84. außer reim, auf wirt gereimt Parc. 101ᵇ Nib. 6566. Wigam. 56ᵃ; der imp. *bis* (eſto) En. 9607. M. S. 1, 15ᵇ 19ᵃ 2, 233ᵃ 252ᵇ etc. iſt verdächtig, da man in allen ſolchen ſtellen das richtigere *wis* leſen kann, — δ) inf. *wëſen*; imp. *wis*; praet. *was*, *wære*, *was* pl. *wâren*, *wâret*, *wâren* [*wân* ſ. 943.]; das praeſ. *wiſe* (exiſto) ſelten, bloß in Ulrichs Wilh. 3.: riſe, geniſe, c. caſſ. 14ᵇ 20ᵇ etc. Über die concurrenz von wëſen und ſîn, gewëſen und geſîn in der ſyntax; für die unterſcheidung der mundarten dient z. b., daſs Wolfr. zwar die inf. ſîn, geſîn und wëſen, nie aber das part. geſîn, ſondern nur gewëſen braucht. Rudolf zieht das part. geſîn vor neben gewëſen etc.

2) α) *muoz*, muoſt, muoz; pl. muezen (: gruezen Ben. 204.) muezet, muezen; praet. *muoſte*, muoſteſt, muoſte; pl. muoſten; conj. praeſ. mueze, praet. mueſte pl. mueſten (troj. 172ᵃ) [neben muoſte, mueſte in guten, alten hſſ. häufig *muoſe*, *mueſe*, doch nicht im reim, wohl aber muoſten: buoſten Parc. 33ᵇ mueſte: wueſte troj. 4ᵃ 13ᵃ etc.] — β) *weiz*, weiſt, weiz; pl. wizzen; das praet. ſchwankt zwiſchen ſechſerlei formen: wëſſe, wiſſe, weſſe, wëſte, wiſte, weſte. In den Nib. lieſt G. meiſtens wëſſe, wo EM. weſte, EL. wiſte ſchreiben, der reim kann in dieſem gedicht nicht vorkommen, aber auch ſonſt reimt das wort ziem-

Digitized by Google

lich ſelten z. b. im ganzen Parc. niemahls. Ich finde *wëſſe*, wëſſen Maria 210. Wilh. 2, 175ᵇ Wigal. 135; *wiſſen* nur Flore 42ᵇ; *wëſten* troj. 152ᶜ; *wiſte*, wiſten Wilh. 2, 49ᵃ klage 97. 2032. Triſt. 14ᶜ 26ᵃ 56ᵃ 62ᵇ Flore 49ᵇ troj. 55ᵃ; *weſſe*, weſſen (: heſſe, heſſen) Orl. mihi 2256. miſc. 2, 155. und im Tit.; *weſte*, weſten Maria 89. Herb. 51ᶜ Iw. 13ᵃ·ᵇ· 25ᵃ Karl 64ᵃ Triſt. 36ᵃ 55ᶜ 132ᵃ Bit. 60ᵇ; die formen mit e, welches hier nicht organiſch ſeyn kann, ſind die ſchlechteſten, *woſte* haben nur ungenaue hſſ. außer reim (z. b. Herb. 54ᵈ). Ohne die mundarten rein zu ſcheiden, ſcheint wëſte Wolfr. und Wirnt, wiſte Gotfr., weſte Hartm. zumeiſt gerecht. Praeſ. conj. wizze, pl. wizzen; praet. ganz wie der ind. und es läßt ſich nicht etwa wëſſe dem conj., wëſte dem ind. zulegen. Das part. praet. iſt theils ſtark: *gewizzen* Barl. 191, 11. Nib. 5724. 6936. *gewëzzen* Bit. 66ᵃ; theils ſchwach: *gewiſt* Triſt. 32ᵃ M. S. 2, 67ᵇ *gewëſt* Nib. 6977. M. S. 1, 103ᵃ; gewuſt Nib. 6977. EL. verdächtig. — *γ*) *touc*, tôht (?) touc; pl. tugen; praet. *tohte* (nicht tôhte); conj. praeſ. *tüge*; praet. *töhte*. — *δ*) *mac*, maht (bei Wolfr und Hartm. nicht im reim) mac; pl. mugen troj. 14ᵃ tadelhaft III. pl. mugent (Flore 1ᵇ meiſterg. 21ᵃ 37ᵃ 42ᵃ); praet. *mohte* bei den meiſten, bei einigen (nicht Wolfr.) zuweilen *mahte* (Mar. 60. 61. 63. 64 etc. Wigal. 77. Triſt. 6ᵇ 115ᵃ); conj. praeſ. *müge* (troj. 15ᵃ etc.) pl. mugen, ſeltner *mege*, megen (Parc. 161ᵇ 187ᵇ 176ᵇ Wilh. 2, 111ᵇ Ulr. Triſt 764.) praet. *möhte* und bei denen, welche im ind. mahte ſetzen, zuweilen *mehte* (Triſt. 11ᵃ Flore 6ᵃ 13ᶜ 29ᵇ); die kürzung *mun* (? mûn) f. mugen M. S. 1, 28ᵇ iſt nicht reinmittelh. — *ε*) *ſol*, ſolt, ſol; pl. ſuln, ſult, ſuln; praet. *ſolte*; conj. ſul, ſulſt, ſul; pl. ſuln; praet. *ſolte* (kein ſölte erweiſlich); für ſol, ſolt haben niederd. noch *ſal* (: al En. 78ᵇ 79ᶜ, : ſal, ſmal Herb. 36ᶜ 43ᵈ) *ſalt* (: gewalt Herb. 25ᵃ) und für ſuln, ſult, ſuln ſchweizer *ſun*, ſunt, ſun (? ſûn) vgl. M. S. 1, 83ᵇ und Boner. — *ζ*) *gan*, ganſt (Parc. 155ᵇ, gans 127ᶜ) gan; pl. gunnen; praet. *gunde*, mit o ſchreiben alte hſſ. z. b. Nib. C. (5610. 6799. 8470), da inzwiſchen die formen gonde, erbonde, konde nur aufeinander reimen würden, das häufige kunde aber oft auf munde, ſtunde, runde etc. reimen muß, ſo haben dieſe praet. reinmittelh. lieber u; gonſte f. gonde habe ich nie gefunden; — conj. praeſ. günne, günneſt etc. praet. gunde (Parc. 17ᵃ) oder umlautend

Digitized by Google

günde. — η) *erban* (invideo) geht wie das vorige. — ϑ) *kan* (possum) desgleichen. — ι) beginnen (incipere) geht regelmäßig stark, praet. began (Nib. 216.) begünne (nicht beganst) began; von der anomalie ist nur das praet. *begunde*, begonde vorhanden, conj. begunde oder begünde (M. S. 1, 30ᵃ). — κ) *tar*, tarst (Flore 29ᵃ) tar; pl. *türren* (Wilh. 2, 175ᵇ torren); praet. *torste*; conj. praes. *türre*, praet. *türste* (türste, vgl. oben s. 338. note). — λ) *darf*, darft (a. Tit. 61. troj. 2303.) darf; pl. *dürfen*; praet. *dorfte*; conj. praes. *dürfe*, praet. *dörfte*. — *Anmerkungen zur zweiten anomalie*: a) infinitive dieser anomala sind aus syntactischen gründen selten, lauten aber: muezen, wizzen (M. S. 2, 218ᵇ) tügen, mügen (oder megen) füln, günnen, erbünnen, künnen (M. S. 2, 218ᵇ) türren, dürfen. b) misbräuchlichen umlaut zeigen inf. und pl. praes. ind. wodurch letzterer mit dem pl. conj. zus. trifft; oder läßt sich ein ind. muozen, tugen, mugen, suln, gunnen, kunnen, turren, durfen verschieden vom conj. muezen etc. darthun? für turren spräche etwa das beigebrachte torren, weniger für muozen der reim auf muozen (meisterg. 43ᵇ) in einem gedicht, das sich rat : rât erlaubt. Zwar gunnen und kunnen, seltner mugen, tugen sind unleugbar, aber darum vorhanden, weil sie oft den umlaut nicht annehmen (s. 337.) d. h. alsdann gebührt auch dem conj. unumlautendes u. — c) praet. conj., sonst in schwacher form keines umlauts fähig (s. 952.) besitzt ihn hier gerade, [weil ihn hier gar kein ableitungsvoc. und kein nachgefühl desselben stört? es heißt schamte (erubesceret) brante (combureret) nicht schemte, brente, wie es goth. skamáidêdi, brannidêdi hieß; hingegen mueste schon goth. môstêdi f. môtidêdi] doch schwankt er bei den o-formen, nämlich weder von gonde, konde läßt sich ein conj. gönde, könde, noch von solte ein sölte nachweisen, ja neben den nachweislichen conj. möhte, töhte, törste, dörfte scheint bisweilen mohte etc. richtig. —

3) *wellen* (Trist. 943. 9826.) I. *wil* (Nib. 3795. 8053. troj. 15ᶜ) II. *wil* (Nib. 2801. 4622. Wigal. 375. M. S. 1, 107ᵃ *wilt* (Parc. 73ᵇ Wilh. 2, 88ᵃ) III. *wil* (Nib. 9182. Trist. 71ᵃ troj. 11ᶜ 75ᶜ); daneben I. *welle*, II. *wellest*, III. *welle*; pl. I. *wellen*, II. *wellet* (troj. 25ᵇ) III. *wellent* (Parc. 1970. troj. 51ᶜ) *wellen* (Parc. 171ᶜ) seltner I. *weln* II. *welt* (Nib. 5082. 9035. Wilh. 2, 24ᵇ fragm. 17ᵇ

III. *weln* (Barl. 166, 36.); imp. welle (Trist. 9826.). Das unorg. e statt ë beweisen die reime geselle Parc. 174ᵃ Wilh. 2, 153ᵇ vellest Parc. 64ᵃ gevellet Parc. 92ᵇ 155ᶜ gesellen 171ᶜ helt, verselt; nur Ernst 24ᵃ richtiger wëllen : snëllen. Nirgends wollen, wollet, wollent im reim, noch in reimmittelh. quellen außer reim. Dagegen das praet. überall *wolte* (nie wëlte, welte) conj. *wolte* (nicht wölte, warum nicht?) lautet. — Indicative formen sind lediglich II. sg. wilt (vielleicht auch II. wil, alth. wili) und III. pl. wellent; alle übrigen conjunctivisch, namentlich I. wil III. wil aus dem alth. wili, wili zu leiten. —

4) *tuon*; praes. ind. I. *tuon* II. *tuost* III. *tuot* (auffallend *deit* : steit, leit Morolf 52ᵇ 55ᵇ vgl. geit, steit oben s. 944.); pl. I. *tuon* II. *tuot* III. *tuont*; conj. *tuo*, *tuost*, *tuo*; pl. *tuon*, *tuot*, *tuon*, nicht tue, tuest etc., umlaut wird in der erweiterten form *tuege*, tuegest oder *tueje*, tuejest möglich, (Amur 1061. 1424. 2293. 2494. M. S. 2, 107ᵇ 197ᵃ) im reim Flore 15ᵇ Ulr. Trist. 469. 1644. — Im praet. sg. ist I. zumahl III. höchst schwankend und vor allem merkwürdig, daß Wolfr. (im Parc. und Wilh. 2.) die Nibel., Walter und Reinmar d. a. sich beider so nahe liegender personen gänzlich für den reim enthalten. Auch I. stehet selten gereimt, lautet aber *tëte*, Iw. 23ᶜ 35ᵇ Trist. 35ᵇ Barl. 333. desgl. M. S. 1, 162ᵃ 2, 21ᵃ Wigal. 14. 179. 200.; nirgends tët, tete, auch bei solchen nicht, die sich letztere formen in III. erlauben. Häufiger reimt III. und lautet 1) *tëte* bei Hartm. Flore, dëde bei Veld. 2) bald *tëte*, bald *tët* bei Rud. Wirnt. Stricker. 3) *tete* bei Reinb. und Conr. v. W. 4) meistens *tete*, seltner *tëte* bei Gotfr., auch Wirnt läßt 200 tete : stete (doch 67, bëte : stete) zu. Ächte, dem alth. tëta gemäße form war unstreitig *tëte* für I. und III., welche [analog dem wesse, weste st. wësse, wëste] die aussprache in *tete* verderbte. Das nach dem t bleibende oder wegfallende stumme e in tëte, tët ist nach einzelnen dichtern zu bestimmen, tet für tete niemahls anzunehmen. Wie muß außer dem reim bei Wolfr., in den Nib. etc. geschrieben werden? wahrscheinlich tët, apocope des e scheint diesen dichtern geläufig, sie wagten sie aber noch nicht gegen Veld. und Hartm. autorität in den reim aufzunehmen; auffallend meidet auch Conr. in der schmiede sein tete zu reimen, das er im troj. kr. und dem schwanr. mehrmahls anbringt; war er frü-

Digitized by Google

her unſchlüßig? und achtete er das tæte der älteren meiſter, welches doch ſeiner mundart widerſtand? — Die übrigen formen des praet. lauten ohne zu ſchwanken II. ſg. *tæte* (nicht tâteſt, ſchon alth. tâti); pl. I. *tâten*, II. *tâtet*, III. *tâten*; praet. conj. *tæte*, *tæteſt*, *tæte;* pl. *tæten*, *tætet*, *tæten;* Veld. gibt (nach ſ. 458.) dem conj. keinen umlaut *dâde* (En. 6ᵃ 21ᵃ) ſt. tæte. Tadelnswerth tët für tæte Ernſt 15ᵃ 37ᵃ 56ᵇ altd. w. 2, 140. Part. praet. *getân* (tân nur Boner).

5) *haben* behält unverkürzte formen in der bedeutung tenere, nach zweiter ſchwacher, praeſ. habe habeſt habet; praet. habete (Parc. 59ᵇ Mar. 62.) oder habte. Das auxiliare hingegen wird gewöhnlich ſyncopiert, im praet. durchgängig. Praeſ. ind. bei den ältern duldet noch den pl. *haben*, *habet* oder habt, *habent* neben *hân*, *hât*, *hânt* (Hartm. und Wolfr. meiden noch hânt im reim, nicht aber hân und hât); der ſg. lautet überall: *hân*, *hâſt*, *hât* [nicht mehr habe oder haben, habeſt, habet, auch kein hebet, hebt analog dem alth. hebit ſ. 880.; heſt für hâſt a. Heinr. 497. Bon. 83. 45. het ſ. hât Wigal. 850. 10574. gebühren den copiſten; *heit* ſ. hât reimt nur Ulr. Triſt. 35. 127: breit, ſtreit]. Praeſ. conj. unverkürzt: *habe*, habeſt, habe; *haben*, habet, haben; Herborts *hâ* (habeam): dâ, ja (23ᵈ 36ᵉ) iſt unrein und Bon. 15, 11. hein (habeamus f. heigen? oder habemus f. hân?): klein gehört noch weniger hierher. — Die zuſ. ziehung des praet. zeigt ſich ſehr verſchieden; α) beſte und älteſte form ind. I. *hâte* (entſprungen aus alth. hapta ſ. 880. oder contrahiertem habete) II. *hâteſt* [hâtôſt Barl. 9. 46. rührt vom abſchreiber; merkwürdiger *hæte* Karl 116ᵃ nach irriger analogie von tæte] III. *hâte*; pl. *hâten*; conj. umlautend (nach analogie zweiter anom.) *hæte*, hæteſt etc. bei Hartm. (a. Heinr. 207ᵇ) Walter 101ᵃ Flecke, Stricker (Karl 3ᵇ). β) für ind. und conj. brauchen *hæte*, pl. *hæten* etc. Wolfr. (a. Tit. 19.) vf. der klage, Gotfr. und Conr. (ſchmiede 252. 262. ſchwanr. 55. 80. 93.) γ) *hête*, *hêten* gleichfalls für ind. und conj. Reinb.; *hête* bloß für den conj. Wolfr. (Parc. 126ᵃ); *heite:* entſeite bei Ulr. (Triſt. 2321.) bezweiſle und ändere ich in hête : ſête (vgl. oben ſ. 947.). δ) *hiete*, *hieten* für den conj. Gudr. 53ᵃ Bit. 77ᵃ. Alle von α–δ angegebenen formen ſind klingend, tadelhafter die folgenden ſtumpfen: ε) *hëte* für ind. und conj. Conr. (troj. und ſchwanr. 68. 74.) Frib. Lohengr. Ernſt; ohne ſtummes e *hët* nur in dritter perſ. (troj. 73ᶜ 95ᵇ

149ª) in erfter ftets hête; der pl. *hêten* felten (Ernft 32ᵇ Lohengr. 75). ζ) *hêt* für III. fg. Wirnt häufig, Lohengr. Turl. η) *hiet* für III. fg. Lohengr. 19. Ottoc. 472ª 559ᵇ 613ª 616ª etc.; außer dem reim Wigal. 2453. 3411. θ) *hat* für den ind. Flore 2930. Ernft 27ª 28ª Kolocz 168. 319. — Nähere angaben liefert Lachm. ausw. IX. X; man fieht, dafs die beften dichter fchwanken, z. b. Wolfr. bald hæte, bald hête, Conr. neben hæte auch hête und hêt gebraucht; einzelne, wie Hartm. Gotfr. Stricker bleiben fich gleich. Wirkte das praet. von tuon auf die behandlung des von haben ein (wie fich denn tâten und hâten, tæten und hæten begegnen) fo wird es verwundern, daß fecit und habuit nie auf einander reimen. Ein beweis wie lange die fprache urfprüngliche formverfchiedenheit nachfühlte und beide wörter auseinander hielt, têt und hêt zeigen fich, aber nicht bei denfelben dichtern; Conrad konnte fein tete nicht mit hête, Hartm. tête nicht mit hâte binden! Wirnt hätte etwa tête : hête wagen dürfen, wenn man ihm ausnahmsweife hête (Wigal. 7715: machmête?) nachgeben will. — Bei einem der rede fo geläufigen worte ift es aber einleuchtend nothwendig, den gebrauch im reim (und einfchnitt) von dem freiern außer dem reim zu unterfcheiden. Schon die früheren dichter, welche noch nicht wagen, hêt, hête, hêten ftumpf zu reimen, verfchmähen diefe formen mitten im verfe durchaus nicht, ja fie waren ihnen bereits die üblichften, daß gerade darum die klingenden hâte, hæte, hête fo felten gereimt werden. Hartm. reimt im ganzen Iw. kein hâte und nur einmahl 30ᵇ hæte, Rudolf im ganzen Barl. kein hâte; ohne zweifel kommen in diefen gedichten unzählige hêt und hête, untermifcht mit einzelnen hâte, hæte vor, welche nach guten hff., mehr nach dem metrum zu beftimmen find. Auch in den Nib. wird dem ftumpfen reime hêt, hête ausgewichen, der einfchnitt gewährt hête (161. 391 etc.), wenigftens nach den hff., denn an fich wäre hæte gleich zuläßig. Außer dem einfchnitt kommen genug hêt, hête vor, hêten (Lachm. rec. 195.) deutlich 40. 8178. Wirnt verfuchte zuerft ein ftumpfreimiges hêt durch abfchneidung des tonlofen e zu gewinnen, Conrad, indem er die kurzen formen reimte, griff beßer durch. Man wird jedoch in der mitte des verfes jedem dichter außer den kurzen nur folche lange formen zugeben

Digitized by Google

dürfen, die er durch den reim bewährt, z. b. Hartm. kein hête und Wolfr. kein hâte.

6) *gân* und *ftân* f. 944. 945.

7) *fchwache verba mit langem voc. vor w, j und h* laßen fich reinlicher fondern, als im alth., müßen aber obgleich nicht eigentlich anomal, ihrer kürzungen und umlaute wegen hier erörtert werden. *α) mit w;* neutra oder intranf. zweiter conj. leiden weder fyncope noch umlaut: grâwen, grâwete; êwen, êwete; fêwen, fêwete; fchouwen, fchouwete; touwen (rorefcere): trouwen, trouwete neben trûwen, trûwete; zouwen (procedere, feftinare klage 3031. En. 11ᵃ; vgl. alth. zawên oben f. 879.); ruowen, ruowete (Wigal. 153. Nib. 182.), zuweilen der inf. ruon (oben f. 405.) nicht das praet. ruote; ein neutr. bûwen, bûwete oder bouwen, bouwete muß näher geprüft werden, gewöhnlicher fcheint biuwen, wie fich auch triuwen für trûwen findet; fnîwen (ningere) fnîwete wäre denkbar (Gudr. 4876. fneibte f. fnîte?) die mittelh. fprache zieht fnîen, fnîte (Wilh. 2, 94ᵇ) gefnît (Parc. 108ᵃ) vor (M. S. 1, 28ᵇ klingend befnîget). Tranfitiva erfter conj. lauten um und fyncopieren: bediewen, bediete, bediet (f. 405.); kein hîwen noch hîen, hîte aufzuweifen, aber gehît (oben f. 345. Maria 76.); fchrîte (clamavit livl. chr. 69ᵃ) gefchrît (Parc. 55ᶜ); dröuwen (minari) dröute, gedröut, zuweilen drôn, drôt (minatur Frig. 8ᵇ) kaum drôte, aber gedrôt (a. Heinr. 205ᵃ); ftöuwen, ftöute (Wilh. 2, 100ᵇ) ftröuwen (fpargere) ftröute; töuwen (mori) töute; vröuwen (laetificare) vröute; bezöuwen (parare im Tit.; vgl. goth. táujan) bezöute (?); biuwen (colere, aedificare) biute; erniuwen (renovare) erniute (Ernft 21ᵇ). Näher auszumitteln, ob neben dem umlaut zuweilen das praet. rückumlaute, droute, ftroute, bûte (vgl. a. Heinr. 199ᵃ)? Syncope des praef. kommt vor, z. b. vröun : töun (Parc. 61ᵃ) fchwerlich biun f. biuwen. — *β) mit j:* blæjen, dræjen, kræjen, mæjen, fæjen, fchræjen, wæjen; bluejen, bruejen, gluejen, luejen, muejen, nuejen, ruejen (vgl. oben f. 435. 436.) lauter neutra, doch alle nach zweiter conj. mit gekürztem praet. bald mit umlaut [wæte Parc. 37ᵇ Wilh. 2, 100ᵇ kræte Parc. 46ᶜ fchræte Trift. 50ᵇ Herb. 57ᵃ 44ᵇ 60ᵈ næte Trift. 21ᶜ fæte : ftæte Wilh. 3, 405ᵇ; bluete troj. 24ᵇ Wigal. 424. gluete Barl. 297.] bald rückumlaut [drâte M. S. 1, 28ᵇ

wâte Flore 16ᵇ 25ᵇ troj. 175ᵇ 180ᵇ am. 7ᵃ ſprâte Reinfr. 166ᵃ nâten Wilh. 2, 88ᵇ muoten : luoten Barl. 375. ruoten : muoten Reinfr. 211ᵃ]. Der conj. iſt in beiden fällen dem ind. gleich und lautet entw. blæte oder blâte; inf. und praeſ. können auch gekürzt werden, gewöhnlich mit umlaut blæn, dræn, mæn, ſæn; blæt, wæt; blænt, wænt (Parc. 53ᵇ 39ᵃ Wilh. 2, 13ᵃ 68ᵇ Wilh. 1, 98ᵃ Triſt. 58ᶜ 88ᶜ) bluen, muen (M. S. 2, 109ᵃ Georg 57ᵃ) ſeltner rückumlautend (wât : gât Georg 38ᵃ muon : tuon Wilh. 3, 163ᵇ); das part. praet. lautet meiſtens um (genæt, gedræt, gewæt Parc. 4ᵇ 39ᵃ 54ᵇ erbluet Wilh. 2, 160ᵃ). (Verwerflich iſt die ſchreibung bleien, weien oder ſeigen, meigen, neigen (M. S. 2, 13ᵃ troj. 10ᵇ 19ᵇ 116ᵃ) d. h. nie auf ächte ei in zweien, heien, zeigen, veigen reimend. — *γ*) ſchwache verba mit h nach langen wurzelvoc. (beiſpiele ſ. 438.) ſtoßen das h nicht im praet. aus, vgl. ſmæhete : wæhete Wilh. 2, 3ᵃ, dræhete (fragravit) bæhete (torruit) ſchiuhete etc. inf. und praeſ. laßen manchmahl die kürzung zu, z. b. verſmân M. S. 1, 49ᵇ bæn : dræn (torquere Parc. 101ᶜ). — *δ*) miſchungen : ſchiuwen f. ſchiuhen oben ſ. 404; Heinr. v. mîſen reimt 1228. 1457. ziuhet : muehet f. muejet; ſprêwete, wêwete f. ſprête, wête = ſpræte, wæte bei Herb. 15ᵃ 107ᵃ; dieſer dichter ſetzt 110ᵈ ruejeten (remigabant) 105ᵃ das part. geruoret (ſ. 435. note) M. S. 2, 150ᵇ ſteht ruodern. —

) ſchwache verba *mit der bildung -ew* ſtoßen das e nach l, r und kurzem voc. nothwendig aus, als: ſelwen, velwen, gerwen, verwen; nach t darf es bleiben oder ausfallen, z. b. verwitewen, verwitwen Nib. 8860. Praet. ſalte, valte, garte, varte; für garte häufige belege, die andern ſind mir nicht vorgekommen, aber kaum zu bezweifeln; verwitwen macht verwitwete, ſchwerlich verwitte [ſchatte f. ſchatete iſt hinkende vergleichung, ſeit es nicht mehr ſchatewen ſondern ſchaten heißt].

) bringen, *brâhte*, brâhten; conj. bræhte, bræhten; part. brâht (nicht gebrâht); denken, *dâhte*, dâhten; dæhte; gedâht; dunken (: trunken troj. 74ᵇ) *dûhte*, dûhten; diuhte; gedûht; würken (beßer als wirken, im reim nur auf lürken in der ſchmiede) *worhte*, worhten; wörhte; geworht; vürhten, *vorhte* (goth. faúrhta, alth. vorahta) vorhten; vörhte; gevorht. Der conj. umlaut entſpricht der zweiten anom.

10) *vrâgen* geht regelmäßig ſchwach nach zweiter, praet. *vrâgete*, vrâgte; ſpur anderer formen iſt im ſubſt. *vrëge* (nicht vrâge) : wëge Flore 27ª [vgl. 17ª 22ᶜ vrâge in Herb. *frëget* (rogatis) gefrëget (rogatum) 52ᵈ 111ᵈ aber außer reim, endlich in dem bei Ottoc. häufigen *freit* (rogat, rogatis) im reim z. b. 479ᵇ 485ª 501ᵇ 511ᵇ 548ᵇ etc. was nach der analogie treit an das neuh. fragen, frûg gemahnt; aber nirgends ein mittelh. vruoc.

Mittelniederländiſches verbum.

praeſ.	ind.	– e	– es	– et	pl. – en	– et	– en
	conj.	– e	– es	– e	– en	– et	– en

1) praeſ. ſtarker und ſchwacher conj. fließen in dieſem paradigma zuſammen und nur das praet. ſcheidet beide. 2) ind. und conj. gleichen ſich, bis auf die abweichung der III. ſg., völlig. 3) die mittelh. regeln vom tonloſen und ſtummen e ſind hier unanwendbar; apocope gilt (anlehnungen abgerechnet) niemahls, der wurzelvoc. ſey lang oder kurz, es heißt nëme (ſumo) tëre (conſumo) wie vrieſe (gelo); eben ſo wenig ſyncope vor dem –n, es heißt tëren, nicht tërn, ſelten vor dem –s. Nur vor dem –t darf das *e* wegfallen, aber auch bleiben, man findet tërt neben tëret, ſpaert neben ſparet, ghêſt neben ghëvet. 4) durch inclination wird das –t zuweilen in d gewandelt, als hêfdi ſtatt hevet hie, drîfdi ſt. drîvet ghi.

Mittelniederländiſche ſtarke conjugation.

praet. ind. I. III. ſg. gibt die bloße abgelautete wurzel, ohne flexion; pl. praet. ind. und das ganze praet. conj. flectieren wie das praeſ. –en, –et, –en; –e, –es, –e; –en, –et, –en; merkwürdig aber geht II. ſg. ind. nicht auf –e, ſondern zuſ. fallend mit dem conj., auf –*es* aus, belege: ſaghes (vidiſti) ſcrëves (ſcripſiſti Maerl. 2, 130. groeves (fodiſti) Rein. 351. — Einzelne conjugationen:

I valle (cado) vël (: wël Maerl. 3, 229.) vëllen (: gheſëllen 1, 52. 2, 78.) vallen [viel 3, 223. 225, vielen 1, 285 viele : ſiele Rein. 338.]; houde (teneo) hëlt (: tëlt. ghewëlt 1, 141, 149, zuweilen hilt : ghewilt 3, 13. hilden, houden; andere wie ſoute (ſale condio) ſëlt oder ſilt, ſilten, ſouten kann ich nicht belegen; part. ghevouden Huyd. op. St. 2, 576.; banne (in-

terdico) bën (?) binnen (?) bannen (1, 203. 222. 255.); ganghe (3, 347.) ghinc, ghinghen, ganghen; banghe, hinc, hinghen, hanghen (1, 54.); vanghe, vinc, vinghen, vanghen [für ganghen, vanghen gewöhnlicher: gaen, vaen, vgl. Stoke 3, 35.] — Unorganiſche übergänge aus ſiebenter conj. hierher ſind: ſtape (gradior) ſtiep (Stoke 2, 82.) hëffe (tollo) hief (Maerl. 1, 81. 83. 360.) hieven, hëven; beſëffe (intelligo) beſief (3, 247.) beſieven, beſëven (1, 217.) waſſe (creſco) wies (1, 16. 66. 2, 124.) wake (vigilo) wiec (2, 210. 226. 3, 134.) vermuthlich bake, part. baken (3, 344.). —

II. hête, hiet, hieten, hêten; ſcêde, ſciet, ſcieden, ſcêden; vrêſche, vrieſch, vrieſchen, vrêſchen (Stoke 1, 265.). —

III. lôpe, liep, liepen, lôpen; roepe, riep, riepen, roepen; houwe, hieu, hiewen, houwen; ſtôte, ſtiet, ſtieten, ſtôten. —

IV. ſlape, ſliep, ſliepen, ſlapen; late, liet, lieten, laten [keine kürzung des laten in laen]; verwate (maledico) verwiet (1, 13.) verwieten, verwaten (1, 61.); rade, riet, rieden, raden; blaſe, blies, blieſen, blaſen. —

VII. male, moel (3, 195.) moelen, malen; vare, voer, voeren, varen; ſcape, ſcoep, ſcoepen, (Stoke 2, 459. mit der var. ſciepen, vgl. ſtape conj. I.) ſcepen (Maerl. 1, 204.); grave, groef, groeven, graven; ebenſo ſcave; lade, loet (3, 23.) loeden, laden; wade (tranſeo) woet, woeden (Stoke 3, 126. 127.) waten; draghe, droech, droeghen; dreghen (1, 453. Rein. 301.) dwaghe (abluo) dwoech, dwoeghen, dweghen (2, 184.) ſlaghe, ſloech, ſloeghen, ſleghen (1, 452.) ghewaghe (memoro) ghewoech, ghewoeghen (3, 247.); lache, loech (1, 80, 106.) loechen, lachen (?); ſtanden (üblicher ſtaen Stoke 3, 35.) macht bald ſtoet (1, 207. 2, 388. Rein. 302.) bald ſtont (2, 297.) pl. ſtonden, ſtanden (oder ſtaen) ſwëre (juro) bat im praet. ſwoer (Rein. 312.) im part. nach XI. gheſworen (Rein. 328. 346.).

VIII. dwîne (pereo 1, 74.) dwên, dwënen, dwënen; ſcîne, ſcên, ſcënen, ſcënen; grîpe, grêp, grëpen, grëpen; nîpe (vellico) nêp, nëpen, nëpen (Rein. 281.) blîve, blêf, blëven, blëven; drîve, drêf, drëven, drëven; clîve (ſcando 1, 461.) ſcrîve, ſcrêf, ſcrëven, ſcrëven; wrîwe (frica) wrêf (1, 435.) wrëven (2, 214.) wrëven; rîte (disrumpo) rêt, rëten, rëten; ſmîte, ſmêt, ſmëten, ſmëten (3, 33.); ſplîte (findo) ſplêt, ſplëten, ſplëten; ontbîde (exſpecto Stoke 1, 488.) ont-

bêt (2, 112.); lîde (tranſeo) lêt (2, 223. 3, 233) lëden, lëden (3, 162.); mîde; rîde (equito) rêt, rëden, rëden; ſnîde; ſtrîde (pugno) ſtrêt (1, 9. 358.) ſtrëden, ſtrëden; verrîſe (ſurgo) verrês (2, 7) verrëſen, verrëſen (2, 162.) crîſche (vocifero) crêſch (1, 334.) crëſchen, crëſchen; ſtrîke, ſtrêc, ſtrëken, ſtrëken (1, 181.); ſwîke, ſwêc, (Stoke 3, 45.) ſwëken, ſwëken; wîke (recedo); ghelîke (ſimilis ſum); nîghe, nêch, nëghen (1, 73.) nëghen (1, 290.); ſwîghe (taceo) ſwêch, ſwëghen, ſwëghen; tîghe (? tîe, arguo) têch (1, 308, 435.) tëghen (Rein. 348. 370.) —

IX. drûpe (ſtillo) drôp, dropen, dropen; crûpe (repo) crôp (2, 106.) cropen (1, 424.) cropen; ſlûpe, ſlôp (1, 276. 452.) ſlopen, ſlopen (1, 210.) ſûpe, ſôp, ſopen, ſopen; ſcûve, ſcôf, ſcoven (1, 285.) ſcoven; ſcrûve (torqueo) ſcrôf, ſcroven, ſcroven (3, 40.); ſtûve (Stoke 2, 419.) ſtôf (1, 444. Rein. 286.) ſtoven, ſtoven; giete, gôt, goten, goten; verdriete, verdrôt, verdroten, verdroten; vercriete (expello?) vercrôt (1, 426.); ſciete, ſcôt (1, 264.) ſcoten, ſcoten; vliete (fluo) vlôt; biede, bôt, boden, boden; verlieſe, verlôs, verloren, verloren; kieſe, côs, coren, coren; vrieſe (gelo) vrôs, vroren, vroren (1, 419. wofür aber 1, 394. vorſen); lûke (claudo) lôc (2, 214.) loken (2, 187.) loken (1, 5.); rûke (exhalo) rôc; bûghe (flector) bôch, boghen, boghen; bedrieghe (decipio); lieghe (mentior) lôch (2, 78.) loghen, loghen; ſûghe (ſugo) ſôch (3, 78.) ſoghen, ſoghen; vlieghe (volo 2, 468.) vlôch, vloghen, vloghen; vlie (fugio) vlô, vloen, vloen (3, 339.) und aus X. hierher übergehend plien (ſolere) pliet (ſolet) part. gheploghen (1, 265. ploen (Maerl. 3, 339.) blûwe, brûwe (1, 160.) rûwe werden lieber geſchrieben blouwe, rouwe und machen das praet. blau (1, 174.) brau, rau (3, 28.) part. blouwen (Rein. 321.) brouwen (Rein. 338.) rouwen. —

X. ghëve, gaf, gaven, ghëven; clëve (haereo) claf (2, 219. außer reim) claven, clëven; wëve, waf (2, 52.) waven, wëven; ëte, at, aten, êten; verghëte; mëte, mat, maten, mëten; ſitte, ſat [3, 73. aber 3, 39. ſët : mët vielleicht ſat : mat zu beßern?] ſaten, ſëten; bidde, bat, baden, bëden; tërde (calco f. trëde) tart (Rein. 291. Maerl. 1, 242. 392. 2, 244.) [pl. tarden, part. ghetërder finde ich auch nicht; wohl aber inf. tërden Rein. 358., nicht tarden, wie Huyd. z. St. 1, 525. ſchreibt]; lëſe, las, laſen, lëſen; ghenëſe, ghenas, ghenaſen, ghe-

nëſen; wëſe, was, waren, wëſen; brëken, ſprëken, trëken, wrëken gehen in XI. über, merkwürdig bleibt aber ſtëken in X, ſowohl das einf. ſtëke (trudo) ſtak (1, 11, 266.) ſtaken (1, 143. 3, 4.) part. ſtëken (1, 323. 466. 2, 176. Rein. 370. 372.) als das comp. ontſtëke (incendo) ontſtak (1, 222. 322.) ontſtaken, ontſtëken (1, 286. 2, 160.); ligghe (jaceo) [III. ſg. häufig lëghet 2, 365. 428. Stoke 1, 38. Rein. 348.] lach, laghen, lëghen; plëghe (ſoleo) III. plëghet (1, 243. 2, 428. 475.) plach, plaghen (Stoke 3, 297.) plëghen [daneben häufig den inf. plien 2, 285. 398. III. pliet 1, 243. 2, 90. 399. 475, part. gheploen, nach verführender analogie von vlien, vliet, ghevloen; doch nie das praet. ploen, vielmehr immer plach, plaghen]; wëghe, wach (Stoke 2, 21.) waghen, wëghen; ſien (videre 2, 355.) ſie (video) ſiet (videt 1, 332.) ſach (vidi, Rein. 312.) pl. ſaghen, part. gheſien (1, 99. Rein. 362.); gheſcien (accidere) geht ſchwach, praet. gheſciede). —

XI. hële, hal, halen, holen; ebenſo bevële; ſtële; nëme, nam, namen, nomen, zuweilen im inf. nomen f. nëmen (1, 110.) analog dem comen, come, quam, quamen, comen; ſtëne (gemo) ich finde nur zweimahl das praet. ſtan (2, 242. Rein 301.) nicht ſtanen, noch part. ſtonen; bëre, bar, baren, boren; beghëre (appeto) begar, begaren (2, 80. 3, 76.) begoren [nur der pl. praet. belegbar]; ſcëre, ſcar, ſcaren, ſcoren; tëre, tar, taren, toren; brëke, brac, braken, broken (2, 19. Rein. 347.); ſprëke, ſprac, ſpraken, ſproken (1, 133.); trëke, trac, traken (1, 310. Rein. 300.) troken (1, 453.), wrëke, wrak (Stoke 1, 370.) wraken (Maerl. 1, 19.) wroken (2, 27. 36.); ſtëke bleibt in X, doch ſtehet auch der pl. praet. ſtoken 2, 174[b]. —

XII. ſwëlle, ſwal (2, 219.) ſwollen, ſwollen; hëlpe, halp, holpen, holpen; dëlve, dalv, dolven, dolven (1, 301); ſmëlte, ſmout, ſmouten; ſwëlte (eſurio 3, 388.); ontgëlde (rependo) ontgout, ontgouden (1, 277.) ontgouden; ſcëlde (increpo) ſcout, ſcouden, ſcouden (3, 72. Stoke 1, 16. 3, 151.); bëlghe, balch, bolghen, bolghen; ſwëlghe, ſwalch, ſwolghen, ſwolghen (1, 321. 3, 248.); climme (aſcendo) clam (2, 133. 181.) clommen, clommen (2, 62.); crimpe, cramp (Rein. 319.) crompen; beghinne, began, begonnen, begonnen; ebenſo rinne, ſpinne und winne; binde, bant, bonden, bonden; prinde (prehendo) prant (1, 202. 307.

Digitized by Google

2, 287. 3, 38.) pronden (Rein. 287.); ſlinde; vinde; drinke, dranc, dronken, dronken; ſinke (3, 188.); dwinghe, dwanc, dwonghen, dwonghen; wringhe (torqueo) wranc (Stoke 3, 127.) wronghen, wronghen; clinghe; ſinghe; ſpringhe; wërpe, waerp, worpen, worpen; verdërve, verdaerf, verdorven, verdorven; ſtërve, ſtaerf, ſtorven, ſtorven; wërde, waert, worden, worden; [dërſche (trituro) darſch (3, 195.); vëchte, vacht; vlëchte, vlacht (3, 202.) ſind mir im pl. praet. ungewis].

Anmerkungen zu den ſtarken conjugationen.

1) *vocale*: *α*) der hochd. wechſel zwiſchen ë und i conj. X. XI. XII. gebricht, es heißt ghëven, ghëve, ghëves, ghëvet, hëlpen, hëlpe, hëlpes, hëlpet etc. Durchgängiges i haben bidden, ſitten, nur im praet. bëden, ſëten; neben ligghen (jacere) ſcheint lëgghen gültig; plëghen und plien ſchwanken (bemerkenswerth plëghen te pliene 3, 197.); ſien, ſie, ſies (3, 181.) ſiet leidet kein ë und macht ſelbſt das part. gheſien, ie entwickelte ſich aus dem alten ëh (vgl. geſcien und vlien) iſt alſo in plien f. plëghen unorganiſch. — *β*) im pl. praet. und part. conj. VIII. IX. ſind i und u durch ë, o gleichmäßig verdrängt; auch im praet. XII. beſteht kein u mehr, wohl aber im praeſ. i vor m und n; dieſes binden, bonden iſt inconſequent, da es entw. binden, bunden oder bënden, bonden heißen ſollte. — *γ*) im praeſ. conj. IX. haſtet *ie* nur vor ling., dagëgen gilt *ú* vor lab. und gutt. (ausg. drieghen, vlieghen und vlien). — *δ*) *umlaut* fehlt durchaus, weshalb praet. ind. und conj. in II. ſg. und im ganzen pl. zuſ. fallen; auch im praeſ. VII. conj. heißt es vares, varet, nicht vëres, vëret; bemerkenswerth iſt das ë im part. dieſer conj. vor gh in drëghen, dwëghen, ſlëghen ſt. draghen etc. dem angelſ. drägen, þvägen, ſlägen (ſ. 896.) altn. dreginn, þveginn, ſleginn (ſ. 913.) vergleichbar. — *ε*) die vertauſchung des ablauts *ae* mit *ie* (ſtiep, ſciep?, hief, beſief, wies) gemahnt ans mittelh. ier (? für uor) und bluonden f. bliendeu (ſ. 941.) vgl. neuh. mieder, mittelh. muoder. — *ζ*) die verwandlung des a in *ae* vor rp, rf, rt (waerp, ſtaerf, waert), des old in *oud* (houden, ghehouden; gouden, ghehouden), gründet ſich auf erörterte lautgeſetze dieſer mundart, ſtört aber den ablaut. Wer ſollte denken, daß vonden, gouden (mit-

telh. vunden, gulten), wiederum vallen, houden (mittelh. vallen, halten) der nämlichen conj. folgen? — η) noch größere ſtörung in den ablaut bringt die vom ausfall oder zutritt eines flexionsvocals abhängige verlängerung oder kürzung des wurzelvocals. Jene hat ſtatt in der III. ſg. oder II. pl. vor dem t, ſetzt aber voraus, daß die wurzel mit einfachem conſ. ſchließe, z. b. aus varet, wëvet wird vaert, wêſt. Gleiche wirkung kann in I. III. praet. ſg. ein angelehntes pron. haben, z. b. waeſt ſt. waſ hët. Wurzeln mit doppelconſ. behalten aber den kurzen voc. auch bei ſolchen ſyncopen und anlehnungen, z. b. dëlft (nicht dêlft) f. dëlvet und ſwalt (nicht ſwaelt) f. ſwal hët, weil ſwal von ſwëllen ſtammt. Die kürzungen urſpr. langer wurzelvocale bei nachfolgendem flexions-e ſind bedenklicher, ausgemacht nur im hauptfall, d. h. des ae in a; ſo ſteht im pl. praet. X. XI. gaven, namen (nicht gaeven, naemen) und im praeſ. IV. (im grund fällt ſie dadurch ganz zur erſten) ſlape, late (nicht ſlaepe, laete). Analoge kürzungen des î, ô, û habe ich nicht angenommen; noch unannehmbarer wären ſie bei oe, ie, wiewohl vël, hinc, ſtont f. viel, hienc, ſtoet angeſchlagen werden dürfte und daß ghelopen (alſo nicht ghelôpen) auf ontſlopen reimt (Maerl. 2, 301). Wie ſehr ſich das niederl. verhältnis des a, ae vom hochd. des a, â entfernt, iſt augenſcheinlich, vgl. waf, waeſt, waven, mhd. wap, wabez, wâben.

2) *conſonanten:* α) gem. vereinfacht ſich auslautend, clam f. clamm, vël f. vëll von vallen. β) vëllen weicht vom mhd. vielen ab, ſtimmt aber zum altn. fëllo (?fëllo) angelſ. feollon (ſ. 899.); doch gilt vielen daneben. γ) auslautend nur p. t. c. f, ch, kein d. gh. v, welche auch inlautend bei ſyncopiertem e in jene übertreten, z. b. bôt, lach, gaf, wranc, ſtaerf, balch (mhd. bôt, lac, gap, ranc, ſtarp, balc) lëcht, gêſt f. lëghet, gëvet; unwandelbar bleiben die tenues, z. b. grêp, rêt, brac (mhd. greif, reiz, brach). — δ) inlautend fallen wurzelhafte t und d vor dem t der flexion bei ſyncopiertem e weg, z. b. hêt (vocatur) rît (equitat) ſchiet (jaculatur) laet (ſinit) ſit (ſedet) bit (rogat) biet (offert) waet (tranſit) vint (invenit) ſtatt hêtet, rîtet, ſchietet, latet, ſittet, biddet, biedet, wadet, vindet; in der II. pl. praet. finde ich volle form ſatet, atet Rein. 310. — ε) wechſel des ſ und r: verlieſen, verlôs, verloren;

Digitized by Google

ebenso kiesen, vriesen; wësen, was, waren. — ζ) das inlautende h mangelt in slaen, dwaen, sien, vlien, aber die praet. sloech, dwoech, sach pl. sloeghen, dwoeghen, saghen entwickeln den kehllaut, nicht vlô, vloen. — η) elision des n in stoet neben stont, pl. nur stonden, nicht stoeden.

3) *schwache praesentia* haben: *swëren*, *hëffen*, *besëffen*, *bidden*, *sitten*.

4) *gaen* und *staen* besitzen auch hier doppelte form. α) gewöhnlich lautet der inf. *gaen*, *staen* (: saen, slaen Maerl. 3, 171.); III. praes. *gaet*, *staet* (: daet, raet 3, 171. 182. Rein. 280. 353.); part. begaen (3, 172.) ghestaen (Rein. 296.); imp. *ganc* (2, 140. 157.) *stant*. — 2) seltner III. praes. *stêt* (: wêt, hêt, swêt 1, 126. 2, 241. Rein. 352.) *ghêt* (: hêt Stoke 1, 48.); doch den inf. ghên, stên finde ich nicht. Im reim aufeinander steht immer die ae-form. Die I. praes. lautet *gae*, *stae* (Rein. 316. 354.) die praet. ghinc, stont, stoet sind vorhin angegeben [bisweilen auch stêt, dwêt f. slaet, dwaet; Huyd. op St. 3, 178. 179.].

Mittelniederländische schwache conjugation.

praesensflexionen, wie die starken, außer daß sg. imp. nicht auf die bloße wurzel ausgeht, sondern -e bekommt; die flexionen des praet. ind. und conj. sind: *-ede*, *-edes*, *-ede*; pl. *-eden*, *-edet*, *-eden*. Da aber das ableitungs-e vor dem d in der ersten conj. immer, in der zweiten gewöhnlich wegfällt, so entspringen daraus theils für den wurzelvocal, theils für die wurzelconsonanz, theils für das d der flexion folgende veränderungen: 1) von einf. cons. der wurzel gefolgt wird a zu langem ae, vgl. wanen, waende; maken, maecte; faden, faedde, vermuthlich auch ë zu ê: deren, dêrde. 2) v und gh der wurzel werden zu f und ch, gleich als lauteten sie aus: scraven, scraefde; vraghen, vraechde; auch lgh, rgh zu lch, rch, doch ngh zu nc: volghen, volchde; sorghen, sorchde; minghen, mincte. 3) das flexivische d wird nach wurzelhafter ten. p. t. c. jedesmahl zu t, desgl. sobald sich ngh zu nc gewandelt hatte: drôpen, drôpte; haten, haette; vaken, vaecte; linghen, lincte; ebenso nach vereinfachtem ff: cussen, custe. 4) nach l. m. n. r und vereinfachtem nn bleibt d ungestört; voelen, voelde; noemen, noemde; soenen, soende; voeren, voerde; kennen, kende; ebenso nach

d. ſ. f (aus v) ch (aus gh): dieden, diedde; ſënden, ſëndde; wiſen, wiſde; peinſen, peinſde; mêrſen, mêrſde; laven, laeſde; jaghen, jaechde; nur das aus p. entſpringende ch hat kein d nach ſich, weil eben dieſe verwandlung aus t bedingt war, alſo côpen (emere) côchte, nicht côchde. 5) nach ſt. cht ſchwindet das flexiviſche t: vaſten, vaſte; wachten, wachte f. vaſtte, wachtte; nach tt, dd iſt es gleichviel, vereinfachung der gem. oder ſchwinden des t, d der flexion anzunehmen: ſëtten, ſëtte; quëdden, quëdde. 6) man prüfe genauer, ob nicht ſtatt der unter 4. angenommenen diedde, ſëndde zuweilen diede, ſënde vorkomme? wenigſtens Maerl. 1, 200. 332. 3, 283. reimt blënde (ſt. blëndde): ſcënde, ſënde (ſt. ſëndde): ënde; voede (ſt. voedde): boede. 7) aus dd kann bei nochmahliger contraction wiederum ten. werden, nämlich in II. pl. Rein. 282. meslêttene (ſeduxiſtis eum) ſt. meslêddet hem, verſchieden von meslêtene (ſeducitis eum) ſt. meslêdet hem. — Für die contraction des praeſ. gilt das bei der ſtarken conj. geſagte, z. b. ſcaet (nocet) tit (proficiſcitur) ſtehet für ſcadet, tidet.

Erſte ſchwache conjugation.

Die ſcheidung von der zweiten läßt ſich beinahe nur hiſtoriſch ermitteln, da α) ſyncope des praet. auch meiſtens in zweiter β) kein lebendiger um- noch rückumlaut in erſter gilt; nur die alten umlaute e, nunmehr zu ë geworden, beſtehen fort, vermögen aber nicht im praet. das reine a zurückzunehmen, gleichviel ob die wurzelſilbe kurz oder lang iſt, z. b. ëren (arare) êrde; wënden, wëndde. γ) practiſch fallen die meiſten ë in die erſte, die meiſten a in die zweite; doch können auch die zu a verkürzten ae in der erſten ſtehen, z. b. wanen (opinari). — Beiſpiele von verbis erſter conj.: ſpëlen (ludere) ſpêlde. hêlen (ſanare) hêlde. voelen (ſentire) voelde. noemen (nominare) noemde. roemen (jactare, paraſitari Rein. 351.) gômen (obſervare) gômde. wanen (putare) waende. mênen (idem) mênde. hônen (deridere) hônde. dëren (nocere) dêrde. ëren (arare) êrde. nëren (ſervare) nêrde. këren (vertere) kêrde. lêren (docere) lêrde. ſcoren (rumpere) ſcôrde. hôren (audire) hôrde. vuren (evirare) vurde *), ſtieren (gubernare) ſtierde.

*) Maerl. 3, 324. angelſ. avyran, aviran [Lye ſchreibt afyran] alth. arwiran (caſtrare) T. 100. vgl. ar-wir, ar-wir (ſpado) entmannter) gl. doc. 242ᵃ monſ. 356.

voeren (ducere) voerde. drôpen (inſtillare) drôpte. groeten (ſalutare) groette. lêden (ducere) lêdde. gherêden (praeparare) dieden (ſignificare) dôden (interficere) dôdde. hoeden (cuſtodire) hoedde. voeden (alere) voedde. lûden (ſonum excitare) lûdde. tôghen (oſtendere) tôchde. tëllen (narrare) tëlde. kënnen (noſcere) Kënde. blënden (coecare) blëndde. ënden (finire) ëndde. ſcënden (contumelia aff.) ſcëndde. ſënden (mittere) wënden (vertere) linghen (elongare) lincte. minghen (miſcere) mincte. ghehinghen (permittere) ſchërmen (tueri) ſcërmde. bërnen (cremare) bërnde ſ. brënnen, brënde [das daneben vorkommende brande 1, 157. 3, 226. hat den inf. branden fëtten (ponere) fëtte. lëtten (impedire) lëtte. nutten (uti) nutte. quëdden (ſalutare) quëdde. ſcudden (quatere) ſcudde. cuſſen (oſculari) cuſte. trôſten (conſolari) trôſte. dëcken (tegere) dëcte. mëcken (attendere) mëcte. wëcken (excitare) wëcte. lëgghen (ponere) und ſëgghen (dicere) machen leide, ſeide ſt. lëchde, ſëchde. ſtichten (fundare) ſtichte. — Einigemahl erſcheint das alte ableitungs-i verſteinert, ërjen (arare) Maerl. 2, 28. hërghen (vaſtare) Stoke 1, 362.

Zweite ſchwache conjugation.

ſyncopiert wird immer nach einfachem l. m. n. r. t. d. ſ.; niemahls nach ll. rr.; ſchwankend ſyncopiert oder nicht [doch überwiegend letzteres] nach p. v. w. k. gh. mm und nn. Beiſpiele: dalen (occidere, labi) daelde. halen (accire) haelde. talen (loqui) taelde. verſamen (congregare) verſaemde. ſcamen (vereri) ſcaemde. tamen (decere) taemde. rûmen (cedere) rûmde. tûmen (ſaltare) manen (hortari) maende. ſpanen (lactare) wênen (plorare) dienen (ſervire) wonen (habitare) rûnen (ſuſurrare) ſtûnen (niti) ghebaren (geſtire) ghebaerde. ſparen (parcere) ſpaerde. vervaren (timere) vervaerde. êren (honorare) êrde. lâven (recreare) lavede und laeſde; ebenſo ſcaven (diſcedere) ſcraven (ſcalpere) bëven (tremere) lëven (vivere) ſnëven (titubare) loven laudare) rôven (ſpoliare); côpen (emere) côchte, ſchwerlich côpede; hopen (ſperare) hopede oder hôpte, nicht hochte; haten (odiſſe) haette. bêten (deſcendere) bêtte. paden (ſemitare) paedde. ſaden (ſatiare) ſaedde. ſcaden (nocere) gheſtaden (concedere) gheſtaedde; tîden (proficiſci) tidde. jaghen (venari) jaghede und jaechde; ebenſo: behaghen (delectari) vaghen (mundare) vraghen (interr.) doghen (tolerare) poghen

(ſtudere); craken (ſtrepere) crakede und craecte; ebenſo: graken (diluceſcere Stoke 2, 497.) maken (facere) naken (appropinquare) gheraken (pertingere) ſmaken (guſtare) vaken (dormitare) waken (vigilare) beſêken (commingere Rein. 278.) ſmêken (adulari) vlouken (maledicere); callen (blaterare) callede. gheſëllen (ſociare) gheſëllede. dammen (aggerare) dammede. minnen (diligere) minnede. ſeltner minde. ërren (errare) ërrede. mërren (morari) mërrede. porren, porrede; danken. dancte. volghen (ſequi) volchde. cranken (infirmari) crancte. peinſen (cogitare) peinſde. veinſen (ſimulare) veinſde. ſorghen (curare) ſorchde. baſſen (latrare) baſſede. vaſten (jejunare) vaſte. taſten (palpare) taſte. hêſchen (exigere) hêſchede und hêſte (3, 210.) ebenſo vrêſchen (fando percipere) achten (attendere) achte. wachten (exſpectare) wachte. — Bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er* kürzen ihr praet. beſtändig, als: wimpelen (velare) wimpelde; wandelen (mutare) wandelde; nëſtelen (nidum aedificare) Rein. 350. ſtivelen (interficere) Maerl. 1, 105. 307. knielen (genuflectere) knielde; ſeilen (navigare) ſeilde; ontſaremen (miſereri) ontſaremde oder ontſaermde; reinen (pluere) reinde; lachteren (increpare) lachterde; ſëkeren (firmare) ſëkerde; ſeltner ſind andere bildungen, z. b. mëtſen (lapidem caedere) mëtſte; hêlſen (ſalutare) 1, 275; mêrſen (augeri) mêrſde (1, 157. 200.) minken (minuere) minkede (2, 225.)

Anomalien der mittelniederländiſchen conjugation.

1) *eſſe* vierſtämmig: *α*) III. praeſ. ind. ſg. *ës* (: ghewës Rein. 293.) ſelten *is* (Maerl. 1, 136. 315.) nie ëſt, iſt. — *β*) inf. *ſîn* (Rein. 302.); pl. praeſ. ind. I. *ſîn* II. *ſît* III. *ſîn*; praeſ. conj. *ſî*, *ſîs* (1, 319.) *ſî*; *ſîn*, *ſît*, *ſîn*; part. praet. *gheſîn* (Maerl. 3, 244.). — *γ*) I. praeſ. ſg. *bëm* (: hëm Rein. 305. und auch außer reim: ic bëm ic bëmt [mhd. ich binz] bëm ic) II. *bëſt* (: liſt. Rein. 351.). — *δ*) inf. *weſen*; praet. *was*, wares, was; waren, waret, waren; part. praet. *ghewëſen* (Maerl. 3, 245.) wofür *ghewëſt* nur außer reim vorkommt (3, 334.); ſîn und wëſen, gheſîn und gewëſen ſtehen in denſelben quellen nebeneinander, doch überwiegen wëſen und ghewëſen; vgl. Huyd. op. St. 1, 449.

2) *α*) *moet*, moetes, moet; pl. moeten; praet. *moeſte*. *β*) *wêt*, wëtes (2, 183.), wêt; pl. wëten, wêt, wëten; praet. *wiſte* (Rein. 344. Maerl. 2, 222. *γ*) *dóch*, doghes,

Digitized by Google

doch; doghen; *dochte.* δ) *mach*, moghes (2, 128.) mach; moghen; praet. *mochte* II. pl. mocht (f. mochtet Rein. 282.); part. praet. ghemoghen Rein. 325. ε) *ſal*, ſules (?) ſal, pl. *ſulen*, ſult (neben ſout) ſulen; praet. *ſulde* neben *ſoude.* ζ) *an* oder *jan* (Huyp. op St. 3, 309. 310.) onnes, an, pl. onnen; praet. *onſte*; ebenſo verronnen und wanconnen (beide invidere). *can*, connes, can; connen; praet. *conſte* inf. connen (1, 440.). θ) *dar*, dorres, dar; pl. dorren, dorret (Rein. 348.) dorren; praet. *dorſte* (Huyd. op. St. 3, 429.). ι) *daerf* (auch dërf geſchr.) dorves, daerf; pl. dorven; das praet. finde ich nicht.

3) *wille*, willes (?) wille, pl. willen; praet. *wilde* und daneben in denſelben quellen *woude*, doch erſteres öfter, zumahl außer reim; im reim beide auf bilde, milde, ſoude, goude etc.; wouts, ſouts (velles, deberes 1, 340.) ſteht f. woudes, ſoudes.

4) *doen* macht das praeſ. *doe*, does, doet; pl. doen; praet. *dëde* (: mëde, ſëde, ſtëde Rein. 283. 353. Maerl. 3, 230. 247.) dades, dëde; pl. daden; praet. conj. *dade* (3, 210); part. praet. *daen.*

5) *hëbben* macht das praeſ. I. *hëbbe* II. *hëves* oder hëſs III. *hëvet* oder hëſt; pl. I. *hëbben* II. *hëbt* (nicht hëbt, f. hëbbet, III. *hëbben*; man merke die verſchiedenheit der III. ſg. von II. pl. (welche perſonen in der regelmäßigen conj. immer gleichlauten) ſie rührt daher, daß II. III. ſg. ungeminierte, alle übrigen perſ. gem. form beſitzen, in genauer einſtimmung mit dem angelſ. (ſ. 908.). Das praet. heißt *hadde* (f. habde). —

6) *bildungen mit w, j, h:* α) das w bleibt im praet. ſtehen: dauwen (roreſcere) dauwede; bouwen (colere) bouwede; ſcouwen (videre) verduwen (opprimere) verduwede (1, 331. 2, 230.); vernuwen (renovare) ſcuwen (vereri) ſpuwen (ſpuere). — β) das j wird zu i (vgl. oben ſ. 483.): blaejen, blaeide; maejen; ſaejen; waejen; bloejen, bloeide; gloejen (candeſcere) moejen (fatigare) roejen (remigare) ſcoejen (calceare) ſcoeide Rein. 359.) vloejen (fluere) etc. die quellen ſchreiben im praet. lieber blaide, vloide. — γ) h iſt allenthalben unterdrückt: verſmaen (contemnere) verſmade (3, 210.) vlaen (excoriare) vlade [merkwürdig das ſtarke part. praet. ghevlaen oder ghevlëghen nach conj. VII. Huyd. op St. 2, 359, 583.) gheſcien (contingere) gheſciede; ſten (fateri, nie auf gheſcien reimend, ſon-

dern auf abien, occoſten, philoſophien, toverien 1, 136. 139. 200. 347.) praet, liede (1, 162. 255.); wien (conſecrare) wiede; nien (hinnire) niede (1, 195.); gheroen (quieſcere,: doen 1, 209.) roede.

7) bringhen, *brochte;* dënken, dinken (cogitare) *dachte* und *dochte*; dunken (videri) *dochte;* wërken, *wrochte*, part. ghewracht (1, 124.); ſoeken (quaerere) *ſochte;* roeken (curare) *rochte;* vruchten (timere) *vrochte* (2, 421.) duchten (timere) *dochte*; dochte kann viererlei bedeuten: cogitavit, videbatur, timuit und profuit (von doghen) vgl. Huyd. op St. 1, 361. 2, 364. 3, 98. 168. 379.

Das *mittelengliſche* verbum übergehe ich diesmahl, bemerke nur die fortdauer des angelſ. hêht (ſ. 898.) und ëode (909.), jenes lautet *hiht* (oder hight, ungut hihte, highte) z. b. Triſtr. 99. 100. ſowohl für nominabar als promiſi (Triſtr. 105. wo fälſchlich bihigh ſt. bihight) zuweilen fürs part. promiſſus (Triſtr. 117.) vgl. Tyrwhit zu 1016. C. T. Für ivit ſteht bald *yóde* (: ſtóde, góde Triſtr. 98. 106.) bald yêde, gêde (: manhêde, dêde etc. ibid. 100. 110.). —

Neuhochdeutſches verbum.

Vorbemerkungen: 1) da die kurzſilbigkeit der wurzeln verſcherzt iſt, kann von wegfallendem ſtummem e in einfachen wörtern keine rede ſeyn. 2) das tonloſe e wird (anlehnungen und metriſche eliſionen abgerechnet) niemahls apocopiert: ich nême, fâre, mâle (molo) mâle (pingo) etc. auch nicht ſyncopiert vor -n: nêmen, fâren, mâlen; wohl aber vor -ſt und -t, nämlich *α*) ohne ausnahme in II. III. praeſ. ſg. ſtarker form, ſobald vocalwechſel eintritt, z. b. hältſt, hält; færſt, fært; wirfſt, wirft; trittſt, tritt; ræthſt, ræth; nicht: færeſt, wirfeſt, hälteſt etc. *β*) gewöhnlich in denſelben perſonen ſtarker form ohne ſolchen vocalwechſel: heiſst, gieſst, ſcheint; ausg. nach wurzelhaftem t, d: bieteſt, bietet; reiteſt, reitet; meideſt, meidet; und nicht bietſt, biet. *γ*) gleichgültiger darf es in II. III. praeſ. ſchwacher form, ſo wie II. pl. praeſ. und praet. ſtarker bald bleiben, bald wegfallen: lôbeſt, lôbet neben lôbſt, lôbt. Fühlbar wirft man in der III. ſg. lieber aus, in II. pl. lieber nicht, es heiſst eher ihr lôbet, als er lôbet; auch die

Digitized by Google

II. ſg. und pl. conj. hegt das e: du gêbeſt, dieneſt; ihr gêbet, dienet. — 3) von ſyncope des e im praet. ſchwacher conj. näheres dort. — 4) in mehrſilbigen bildungen *-el -em*, *-en*, *-er*, *-ig* hat die flexion noch ſtummes e, welches bei -el, -er richtig ſyn-, nicht aber apocopiert wird, z. b. ſicheln, klingeln, ändern, wundern; ſichelſt, änderſt; ſichelt, ändert; hingegen: ſichele, ändere (wie oben ſ. 753. dunkele, mâgere) ſtatt: ſichel, änder. Tadelhaft wäre ſichlen, wundren; ſichlet. wundret; erlaubt iſt: ſichle, wundre. Bei den bildungen -em, -en bleibt das e der flexion, man verſtößt das der ableitung: âthmen, widmen, zeichnen, rêgnen (nicht rêgen, enalog dem dat. pl. rêgen, pluviis, ſt. rêgenen); die mit -ig behalten beides den vocal der flex. und abl. z. b. ſchædigen (nicht ſchædgen). — 5) die flexionsconſonanten beider formen ſind im praeſ. dieſelben, wie im mittelh., außer daß in III. pl. nunmehr *-en* ſtatt des mhd. *-ent* eintritt, folglich I. und III. pl. ganz zuſ. fallen. Hiervon macht ſelbſt das anomale ſind (ſunt) nicht eigentlich ausnahme. —

Starke conjugation.

im praet. die bedeutende abweichung vom mittelh., daß II. ſg. nicht mehr auf -e mit umlaut, ſondern auf *-eſt* ohne umlaut, ausgeht; einzelne conjugationen: I. falle, fiel, fielen, fallen; halte, hielt, hielten, halten; hange, hieng, hiengen, hangen; fange, fieng, fiengen, fangen; das praet. gieng, part. gangen hat ein unorg. praeſ. gêhe, gêhſt, gêht, inf. gêhen (ohne zweifel aus mhd. gên, gêſt, gêt entſprungen); — II. da ſcheide nach irriger analogie in VIII. übergeht, ſo bleibt das einzige: heiße, hieß, hießen, heißen. — III. haue, hieb, hieben, hauen; laufe, lief, liefen, laufen; rûfe, rief, riefen, rûfen; ſchrôte, ſchriet; ſtôße, ſtieß; — IV. ſchlâfe; ſchlief, ſchliefen, ſchlâfen; ebenſo: brâte; râthe; laße (ohne contraction); blâſe; — VII. mâle, mælſt, mælt; praet. veraltet, part. noch mâlen; die praet. ſtund, ſtunden, part. ſtanden bildeten (analog dem gieng, gangen) nach der mhd. kürzung ſtên, ſtêſt, ſtêt ein falſches praeſ. ſtêhe, ſtêhſt, ſtêt, welches allmählig mit neuem irrthum den ablaut a der zehnten conj. (ſêhen, geſchêhen) herbeiführend die nebenform ſtand, ſtanden zeugte, wo nicht die verderbnis von bunden, ſturben (conj. XII.) in banden, ſtarben ein ſtanden f. ſtunden, folglich ſtand

Digitized by Google

f. ſtund nach band, ſtarb veranlaßte; ſâre, ſûr, ſûren, ſâren; ſchwœre geht in XI. über; grâbe, grûb, grûben, grâben; hèbe, hûb, hûben, hâben in XI. ſchwankend; ſchaffe, ſchûf, ſchûfen, ſchaffen; lâde, lûd, lûden, lâden; waſche, wuſch, wuſchen, waſchen; backe, bûk, bûken, backen; ſchlâge, ſchlûg, ſchlûgen, ſchlagen; wachſe, wuchs, wuchſen, wachſen. — VIII. kann in zwei claſſen getheilt werden 1) vor ten. und aſp. haben praet. und part. kurzes i und geminierte conſonanz: greife, griff, griffen, griffen; keife; kneife; pfeife; ſchleife; gleite, glitt, glitten, glitten; reite; ſchreite; ſtreite; [inconſequent auch ſchneide, ſchnitt, ſchnitten und leide, litt, litten]; beiße, biß, bißen, bißen; befleiße; reiße; ſcheiße; ſchleiße; ſchmeiße; bleiche, blich, blichen, blichen; gleiche; ſchleiche; ſtreiche; weiche. 2) bei vocaliſch ſchließender wurzel, ſodann vor liq. med. und ſpir. langes î (geſchrieben ie): ſchreie, ſchrî, ſchrîen, ſchrîen; ſpeie, ſpî, ſpîen, ſpîen; ſcheine, ſchîn, ſchînen, ſchînen; bleibe, blîb, blîben, blîben; reibe; ſchreibe; treibe; meide, mîd, mîden, mîden; ſcheide, ſchîd, ſchîden, ſchîden [dieſes unorg. aus II. hierhergerückt, durch vermengung des ie mit î]; preiſe (celebro) prîs, prîſen, prîſen [ein fremdes wort, das ſich aus der ihm gebührenden ſchwachen form: praet. preiſete, part. gepreiſet hierher eindrängte] weiſe (monſtro) wîs, wîſen, wîſen [gleichfalls org. ſchwach, praet. weiſete]; ſchweige, ſchwîg, ſchwîgen, ſchwîgen; ſteige; gedeihe, gedîh, gedîhen, gedîhen; leihe; zeihe. — IX. wiederum zwei claſſen: 1) vor aſp. kurzes o und gem. [das einzige beiſpiel von ten. folgt unorganiſch der zweiten claſſe biete, bôt, bôten ſtatt bott, botten, wogegen umgekehrt ſiede, ſott, ſotten f. ſôt, ſôten gilt]: ſchlieſe, ſchloff, ſchloſſen, ſchloffen; triefe, troff, troffen, troffen; ſauſe, ſoff, ſoffen, ſoffen; dieße, doß, doßen, doßen; verdrieße; fließe; gieße; ſchieße; ſchließe; krieche, kroch, krochen, krochen; rieche. 2) vor med. und ſpir. langes ô: ſchiebe, ſchôb, ſchôben, ſchôben; ſchniebe neben ſchnaube (anhelo) ſchnôb, ſchnôben; ſtiebe neben ſtaube; ſchraube (nicht ſchriebe) ſchrôb, ſchrôben, ſchrôben; erkieſe, erkôr, erkôren, erkôren; verliere, verlôr, verlôren, verlôren; friere, frôr, frôren, frôren; biege, bôg, bôgen, bôgen; fliege, ſchmiege; lûge, lôg, lôgen, lôgen; trûge oder triege, trôg, trôgen, trôgen; ſauge, ſôg, ſôgen, ſôgen; fliehe, flôh, flôhen, flôhen; ziehe, zôg, zôgen, zôgen. — X. gèbe, gâb, gâben, gèben; [wèbe

Digitized by Google

in XI. überg.]; bitte, bât, bâten, bêten; trête, trât, trâten, trêten; eße, âß, âßen, eßen; freße; vergeße; meße; ſitze, ſâß, ſâßen, ſeßen; lêſe, lâs, lâſen, lêſen; genêſe; von wêſen nur wâr, wâren, wêſen übrig, kein praeſ.; lige, lâg, lâgen, lêgen; [pflêge und wige in XI. überg.]; geſchêhe, geſchâh, geſchâhen, geſchêhen; ſêhe, ſâh, ſâhen, ſêhen; — XI. 1) mit bleibendem a im praet.: hêle praet. ſchwach, part. noch ſtark hôlen; ſtêle, ſtâl, ſtâlen, ſtôlen; befêhle, befâhl, befâhlen, befôhlen (ſt. befelche, befalch etc.); nême, nâm, nâmen, nommen; komme, kâm, kâmen, kommen; gebære, gebâr, gebâren, gebôren; berſte, barſt, barſten, borſten; treffe, trâf, trâfen, troffen; dreſche, draſch, drâſchen, droſchen; brêche, brach, brâchen, brochen; ſpreche und ſteche ebenſo; räche, praet. ſchw., part. rochen; erſchrecke, erſchrâk, erſchrâken; erſchrocken. 2) nachſtehende aus X. und VII. her gedrungene ſchieben o auch in den ſg. praet.: wêbe, wôb, wôben, wôben; pflêge, pflôg (neben pflâg und pflêgte) pflôgen, pflôgen; wige, wôg, wôgen, wôgen; erwæge, erwôg etc.; fechte, focht, fochten, fochten; flechte, flocht, flochten, flochten; ſchwœre (juro) ſchwôr, ſchwôren (neben ſchwûr, ſchwûren) ſchwôren; hêbe, hôb, hôben (neben hûb, hûben) hôben; gære (fermenteſco) ſchwære (ulcero) praet. ſchw., part. ſtark: gôren, ſchwôren; erlöſche, loſch, loſchen. — XII. 1) mit bleibendem a im praet. ſg., welches zugleich, mit ausnahme von *wurden*, den pl. einnimmt: helfe, half, halfen, holfen; gelte, galt, galten, golten; ſchelte, ſchalt, ſchalten, ſcholten; ſchwimme, ſchwamm, ſchwammen, ſchwommen; beginne, begann, begannen, begonnen; rinne; ſpinne; ſinne (cogito); binde, band, banden, bunden; finde; ſchwinde; winde; ſinke, ſank, ſanken, ſunken; ſtinke; trinke; dringe, drang, drangen, drungen; klinge; gelinge; ringe; ſinge; ſpringe; ſchlinge; ſchwinge; zwinge; wirre hat mit ſchwachem praet. nur das part. worren; verderbe, darb, darben, dorben; ſterbe; werbe; werfe, warf, warfen, worfen; werde, ward, wurden (nicht warden) worden; berge, barg, bargen, borgen; — 2) mit u oder o auch im ſg. praet. quelle, quoll, quollen, quollen; belle; ſchwelle; ſchalle (ſt. ſchelle) ſcholl, ſchollen, ſchollen; ſchmelze, ſchmolz, ſchmolzen, ſchmolzen; melke, molk, molken, molken; dinge, dung, dungen, dungen.

Anmerkungen: 1) (*vocale*) *a*) im verhältnis des e zu i praeſ. ind. ſg. iſt die wichtige änderung, daß perſ. I.

Digitized by Google

e und kein i bekommt, folglich mit I. praeſ. conj. zuſ. fällt: gëbe, nëme, werde; II. und III. behalten i: gibſt, nimmſt, wirſt, gibt, nimmt, wird; [desgl. ſg. imp. gib, nimm; ausg. *werde* ſt. wird]; offenbar miſchte ſich die analogie des uml. a ein. bitten, ligen, ſitzen bewahren das i überall, ebenſo plur. praet. conj. VIII. und praeſentia conj. XII. vor m und n. — *β*) das o iſt vorgerückt und gilt nicht bloß im part. praet. ſondern auch pl. praet. conj. IX.; ferner im part. praet. XII. vor mm, nn; u bleibt nur vor nd, ng, nk. — *γ*) *ie* und *eu* verhalten ſich zwar im ſg. praeſ. ind. conj. IX. wie e und i in X. XI. XII., d. h. auch hier darf nicht I. z. b. kreuche ſondern nur II. III. kreuchſt, fleußt, kreucht lauten. Allein dieſe eu-form ſtirbt aus und wird mehr von dichtern gebraucht, als in proſa, wo man kriechſt, kriecht vorzieht. Einige haben im praeſ. *au* für *ie*, andere ſchwanken zwiſchen *au* und *ie*, andere fehlerhafter zwiſchen *ie* und û (lûgen, trûgen) — *δ*) umlaut gilt a) in II. III. praeſ. ſg. ind. I. IV. VII. des a in ä, â in æ, als: falle, fällt; ſchlâfe, ſchlæſt; fâre, fært; auch vor lt, halte, hält (ſt. hältet) natürlich aber nicht in den ſchwachgewordenen falte, faltet; ſalze, ſalzet; dem ſtarken ſchaffſt, ſchafft mangelt er gleichfalls. b) *au* und *û* in conj. III. meiden den umlaut, haue, haut; rûfe, rûſt, nicht heut, rûſt; ô hingegen hat ihn: ſtôße, ſtœßt. c) das praet. conj. lautet a in ä, â in æ, u in û, o in ö, ô in œ um: banden, bände; gâben, gæbe; wurden, würde; ſtunden, ſtünde; fûren, fûre; troffen, tröffe; bôten, bœte. — *ε*) aus vernichtung der alten kürzen erwächſt dem ablaut großer ſchade; conj. I. und IV. fallen zuſammen; augenſcheinlich leiden die verhältniſſe der achten und neunten. Welch ein abſtand der formen ſtreiten, ſtritt, ſtritten; triefen, troff, troffen von den mhd. ſtrîten, ſtreit, ſtriten; triefen, trouff, truffen! Die praet. ſg. mid, ſtig, troff laßen ſich nach der buchſtabenlehre den mittelh. meit, ſteic, trouf gar nicht vergleichen, aus meit hätte ein neuh. meid (wie aus leit, dolor, leid) aus trouf aber trauf (wie aus louf lauf) werden müßen. Sollte durch mid ſtatt meid zuſ. treffen mit dem praeſ. meide verhütet werden? dieſer grund paſt nicht zu troff, kroch, weil trauf, krauch wohl unterſchieden geweſen wären von triefe, krieche. Ich erkläre die ſache ſo: die nunmehrige gleichheit der langgewordenen plurale bôten mit dem ſg. bôt und der ſg. gâb, nâm mit dem

Digitized by Google

pl. gâben, nâmen (wobei wieder die analogie von hieng, hiengen; fûr, fûren anſchlug) verleitete, nicht nur den pl. mîden, bôgen auf den ſg. mîd (ſt. meid) bôg (ſt. baug) anzuwenden, ſondern noch fehlerhafter nach ſtritten, troffen, krochen ſogar den ſg. in ſtritt, troff, kroch zu kürzen. Überhaupt iſt *gleichheit der ablaute im ſg. und pl.* allmählig durchgedrungenes princip der neuh. conjugation, woraus theils die pl. nach den ſg. (band, banden; bôt, bôten) theils die ſg. nach den pl. (mîd, mîden; ritt, ritten; troff, troffen; gâb, gâben; wôg, wôgen; quoll, quollen; ſchmolz, ſchmolzen und ſelbſt dung, dungen) herfließen. Eintönigere, ungeſchmeidigere geſtaltungen gegenüber dem früheren organiſmus; ſchwankende oder doppelte formen (band, banden; dung, dungen; pflâg, pflâgen neben pflôg, pflôgen etc.) in natürlich gleichem verhältnis. Von jenem zuſ. treffen des ſg. und pl. macht in der regelmäßigen conj. *ward*, *wurden* einzige ausnahme, obſchon neben ward die fehlerhafte form *wurde* (beßer wäre wurd, wie dung!) angenommen iſt; mehrere zeigen ſich bei den anomalien: mag, mœgen; kann, können; weiß (nicht wiß, wie riß, biß) wißen; darf, dürfen, wo man die analogie nicht mehr fühlte; [vgl. noch brach, brâchen; draſch, drâſchen?]. — 2) (*conſonanten*) alle conſonanzverhältniſſe ſind weit einfacher, als im mittelh., d. h. in- und auslaute vollkommen gleich. Inlautende geminata und med. bleibt auch auslautend; t iſt die einzig vorkommende tenuis, auslautend faſt bloß im ſg. imp. (reit, ſtreit, biet) da der ſg. praet. geminiert (ritt, ſtritt) ausgenommen bât, bât, trât. Vor dem -t der III. ſg. praeſ. wird das wurzelhafte t ausgeſtoßen in hält, ræth (= ræt, oben ſ. 525.) ſt. hältet, ræthet (II. pl. aber haltet, râthet, nicht halt, râth); in tritt, bietet, reitet (nicht trit, biet, reit) muß es bleiben. In einigen fällen hat inlautende gem. die alte vocalkürze gerettet: nimmſt, nimmt; kommen, komme, kommſt, kommt; genommen, gekommen; ritten, geritten; ſotten, geſotten; wie man ſieht unſicher, da kein nemme, nemmen (= komme, kommen) ſondern nême, nêmen beſteht, noch weniger im praet. kamm, namm (f. kâm, nâm). Bei andern ſyncopen der II. III. ſg. ſchwankt die ausſprache zwiſchen gibt und gîbt (giebt auf liebt reimend); gibt iſt dem hèbt, græbt etc. analoger. Die mittelh. ff und ʒʒ (treffen, ſchaffen, eʒʒen, biʒʒen) entſprachen dem neuh. ff und ß (wofür in eßen, bißen eigentlich eßßen, bißßen ſtehen müße,

was auch die unorg. ſchreibung eſſen, biſſen zu erreichen ſucht), der vocal bleibt bald kurz (ſchaffe, ſchaffſt, eße, ißeſt, ißt; biß, bißen) bald wird er lang (trâf, âß) auch vor ch ſchwanken länge und kürze: brach oder brâch etc. — r ſtatt ſ dringt aus den pl. wâren, frôren, kôren, verlôren in die ſg. wâr, frôr, kôr, verlôr (begreiflich nach gleichheit der ablaute), von da in die praeſentia: friere, verliere (doch noch kieſe, nicht kiere). — h, welches in ſchlâgen völlig verdrängt iſt, dauert in leihen, zeihen, fliehen, ſêhen, geſchêhen ohne einmengung des g; ziehen aber bekommt im praet. letzteres: zôg, zôgen. — 3) (*einmiſchung ſchwacher form*): *ſchwœren* (f. ſchwêren oder ſchwæren; wie mundartiſch öpfel, mönſch f. äpfel, epfel, menſch) *hêben*, *bitten*, *ſitzen*; ſg. imp. ſchwœre, hêbe, bitte, ſitze. Viele verba, die im mittelh. noch ſtark conjugierten, gehen nunmehr ſchwach; einige haben neben ſtarkem part. praet. ihr praet. geſchwächt oder ſchwanken zwiſchen ſchwach und ſtark, z. b. mâlte, backte, pflêgte, wirrte, bellte.

Neuhochdeutſche ſchwache conjugation.

Die flexionen der praet. ſind den mittelh. völlig gleich und es bliebe wenig anzumerken, wenn nicht theils das ſyſtem der kürzungen des ableitungsvocals noch mehr entſtellt worden wäre; theils der rückumlaut aufhörte. Die einzelnen ausnahmen: kannte, nannte, brannte, ſandte, wandte kommen kaum in betracht, ſchon gelten (nicht kennte, aber) nennte, brennte, ſendete, wendete daneben und die analogen rannte, trannte, pfandte, ſchwandte, ſchandte ſind unzuläßig, man ſagt: rennte, trennte, pfändete, ſchwendete, ſchändete. Um ſo viel mehr in allen übrigen: gällen, gällte; kämmen, kämmte; engen, engte; ſenken, ſenkte; decken, deckte etc.; Ein unterſchied erſter und zweiter conj. läßt ſich nicht mehr durchführen; alle vormahls kurzſilbigen beider conj. ſind jetzt langſilbig. Das praet. aller ſchwachen verba wird in der regel ſyncopiert; næren, nærte; lêgen, lêgte; drâben, drâbte; ſalben, ſalbte; minnen, minnte etc. die volle form: nærete, lêgete, ſalbete etc. klingt gezwungen feierlich. Eine zahlreiche ausnahme machen aber die verba, deren wurzel mit t, d, tt, lt, nt, rt, ſt, ſt, cht, dt, ld, nd, rd ſchließt, ſie ſtellen, ſtatt der wohllautenden mittelh. ſyncope, gerade den ableitungsvocal wieder her, gleichviel ob ſie früher der erſten oder zweiten conj. zugehörten, als: wâten, wâtete; hûten, hûtete; leiten,

leitete; làden, làdete; rêden, rêdete; retten, rettete; fchütten, fchüttete; falten, faltete; renten, rentete; härten, härtete; heften, heftete; leiften, leiftete; lichten, lichtete; tödten, tödtete; melden, meldete; wunden, wundete; morden, mordete. Die fprache hat das bewußtfeyn ihrer alten, großen mittel eingebüßt; fie ftrebt nach deutlichkeit und wohllaut, erreicht aber nur eine ängftliche, nur einen befchränkten; ladte, redte, rettte, endte fchien ihr zu hart, latte, rette, ente zu gewagt, làdete, rêdete, rettete, endete blieb einzig ausweg. Selbft dem fante, wante fügte fchreibung ein d hinzu; bemerkenswerth ift auch, daß diese ausnahmsweifen rückumlaute auf den ind. eingefchränkt find; ihr praet. conj. heißt kennte, brennte, nennte, fendete, wendete, nicht kännte, nännte, fändte, wändte. Das praet. conj. fchwacher form lautet niemahls um, außer in den anomalien. Bildungen mit *el*, *er*, *ig* ftoßen e vor dem -te regelmäßig aus: fchmeicheln, fchmeichelte; fîgeln, fîgelte; wundern, wunderte; fchædigen, fchædigte; die mit *em*, *en* lieber das bildungs-e und behalten jenes: àthmen, àthmete; rêgnen, rêgnete (nicht àthemte, rêgente).

Neuhochdeutfche anomalien.

1) effe vierftämmig *α*) III. praef. fg. ind. *ift*. *β*) inf. *feyn* (= fein); ind. pl. *find*, *feyd* (feid, f. feit) *find*; conj. *fey*, *feyft*, *fey*, *feyen*, *feyet*, *feyen*; imp. *fey*, *feyet*; kein part. praet. gefeyn. *γ*) I. fg. ind. *bin* II. *bift*. *δ*) kein inf. wêfen, kein imp. wis, nur die formen praet. *wàr*, *wàrft*, *wàr*; pl. *wàren*: conj. *wære*; part. *gewêfen*.

2) *muß*, muft, muß; pl. müßen; praet. *mufte*; conj. müße; praet. müfte. *β*) *weiß*, weift, weiß; *wißen*; praet. *wufte*; conj. wiße; praet. wüfte *γ*) *màg*, màgft, màg; *mægen*; praet. *mochte*; conj. mæge; praet. möchte. — *δ*) *foll*, follft, foll; *follen*; praet. *follte*: conj. folle; follte (nicht füllte). — *ε*) *kann*, kannft, kann; *können*; praet. *konnte*; conj. könne; praet. könnte. — *ζ*) *darf*, darfft, darf; *dürfen*; praet. *durfte*; conj. dürfe; dürfte. — *anm.* a) die inf. und plur. ind. lauten um: müßen, mægen, können, dürfen; follen bleibt (nicht föllen). b) alle part. praet. fchwach: gemuft, gewuft, gemocht, gefollt, gekonnt, gedurft. c) das mittelbar ift ausgeftorben; taugen und gönnen gehen regel-

Digitized by Google

mäßig schwach : tauge, taugst, taugt; taugen; taugte; gönne, gönnst, gönnt; gönnen; gönnte.

3) wollen; *will*, willst, will; *wollen;* praet. *wollte;* conj. wolle; praet. wollte (nicht wöllte); part. gewollt.

4) *thûn;* thûe, thûst, thût; thûn, thût, thûn; praet. *thât*, thâtest, thât; *thâten;* conj. thûe wie der ind.; praet. thæte; part. gethân. Dichter brauchen in gewissen fällen *thæt*, für I. und III. praet. ind. (das mhd. têt).

5) *hâben;* hâbe, hast, hat; hâben, habt, hâben; praet. *hatte;* conj. hâbe, hâbest, hâbe; hâben, hâbet, hâben; praet. hätte; lauter feste formen, keiner kürzungen mehr fähig. Fürs concrete tenere gilt: halten.

6) 'gêhen, stêhen vorhin s. 982.

7) von den mhd. verbis mit w. j. h sind manche ausgestorben; die geblicbenen haben entw. h (niemahls j und w) oder den bloßen vocal; verschiedene ehdem starke sind letztern beigetreten: α) blæhen. kræhen. mæhen. næhen. schmæhen. drêhen. wêhen. flêhen. blûhen. brûhen. glûhen. mûhen. sprûhen. drôhen. β) bauen. brauen. kauen. bläuen. dräuen. freuen. reuen. scheuen. streuen. sæen. — Die bildungssilbe *-ew* dauert nur in verwitwen, in beschatten ist sie untergegangen, in värben, gerben, fälben zu b geworden der wurzel eingewachsen.

8) bringen, *brachte*, gebracht; denken, *dachte*, gedacht; dünken, *dauchte* (däuchte), fehlerhaft setzen einige däucht im praes.; wirken und fürchten gehen regelmäßig schwach: wirkte, fürchtete.

9) *frâgen;* frâge, frâgst, frâgt; *frâgte*, gefrâgt; einige bilden ein mundartisches frâge, frægst, frægt; praet. *frûg;* frûgen, doch kein part. gefrâgen.

Neuniederländisches verbum.

Die flexion geschieht, wie in der vorigen periode, nur daß a) das -e der I. sg. praes. wegfällt, im conj. aber erhalten wird; b) II. sg. praes. und praet. (aus gründen der syntax, nicht der form an sich) abgeschafft worden ist; doch bleibt sg. imp. Die wiederum abweichende behandlung der wurzelvocale richtet sich nach der buchstabenlehre.

Digitized by Google

Starke conjugationen.

I. val, viel, vielen, vallen; houd, hield, hielden, houden; zout, spouw (findo) vouw (plico) machen das praet. schwach: zoutte, spouwde, vouwde, behalten aber das part. zouten, spouden, vouden; hang, hing, hangen; vang, gewöhnlicher vâ, ving, vangen; gâ (nicht mehr gange) ging, gangen; hef, hief, hêven; was, wies, wassen; wassch, wiesch, wasschen; bas (latro) bekommt zuweilen unorg. bies st. baste, inf. bassen. — II. hèt, scheid, praet. schwach hètte (zuweilen noch hiet scheide, part. stark hêten, scheiden; eisch, êsch, eischen. — III. lôp, liep, lôpen; roep, riep, roepen; houw, hieuw, houwen; brouw (braxo) praet. schwach brouwde, part. brouwen; stôt, stiet, stôten; unorg. hierher rückend: word (fio) wierd, worden und mundartisch noch andere aus XII. (s. unten). — IV. slâp, sliep, slâpen; lât, liet, lâten; râd, brâd; blâs; blies, blâzen. — VII. vâr, voer, vâren; zwêr (juro) zwoer, zworen; grâf, groef, grâven; drâg, droeg, drâgen; slâ (f. slâg) sloeg, slâgen; unorganisch jâg und vrâg, praet. joeg, vroeg, neben dem richtigern jâgde, vrâgde, part. praet. gejâgt, gevrâgt (nicht gejâgen, gevrâgen); umgekehrt sind von mâl, lâd, bak, lach die starken praet. moel, loed, boek (biek) loech den schwachen mâlde, lâdde, bakte, lachte gewichen, die part. aber stark geblieben; stâ (f. stand hat stond, part. gestân; von wâjen (flare) behauptet T. Kate noch ein starkes praet. woei, wofür meistens wâide gilt. — VIII. bezwim (animo deficio); grin, grên, grênen, grênen; quin (langueo); schin; grip, grêp, grêpen, grêpen; nip; slip; blif, blêf, blêven, blêven; drif, kif (rixor) rif (rastro colligo); schrif; stif (amylo subigo); wrif; bit, bèt, bêten, bêten; drit (merdo), krit (ploro); rit; schit; slit; smit; splite; wit (imputo); glid, glêd, glêden, glêden; lid (patior); belid (confiteor); mid; benid (invideo); rid; schrid; snid; strid; pris (laudo) prês, prêzen, prêzen; ris (surgo); wis (monstro); hisch oder his (trochlea sustollo); blik, blêk, blêken, blêken; strik; wik; bezwik; hig (anhelo) hêg, hêgen, hêgen; krig; mig; nig; rig (ligo); stig; zwig (taceo); schwankend dig, did, die (proficio); skig und spie (spuo) [auch nach IX. spuig, spûw]. — IX. druip, drôp, drôpen, drôpen; kruip; sluip; zuip; kluif, klôf, klôven, klôven; schuif; snuif; stuif; giet, gôt, gôten, gôten; verdriet; niet; schiet; vliet (fluo); fluit (fistulo); sluit (claudo); snuit

(mungo); ſpruit; bied, bôd, bôden, bôden; vlied (fugio); zied (bullio); kies, kôs und kôr, kôzen und kôren; verlies, verlôr (nicht verlôs) verlôren; vries, vrôs und vrôr, vrôzen und vrôren; duik, dôk, dôken, dôken; luik; riek und ruik, rôk, rôken, rôken; bedrieg, bedrôg, bedrôgen, bedrôgen; lieg; vlieg; zuig; tôg (traxi) part. getôgen hat kein praeſ.; krui (trudo) krôi, krôjen, krôjen. — X. gêf, gâf, gâven, gêven; wêf hat nur noch das ſtarke part. wêven; êt, ât, âten, gêten; vergêt; mêt; vrêt; ſit, ſât, ſâten, ſêten; trêd, trâd, trâden, trêden; bid, bâd, bâden, bêden; lês, lâs, lâzen, lêzen; genês; wês, wâs (ſeltner wâr), wâren, wêzen; ſtêk macht jetzt auch ſein part. mit o nach XI. (Kilian und Hoofd geben noch geſteken, vgl. T. Kate p. 565.) lig, lâg, lâgen, lêgen; zie (video) zâg oder zach, zâgen, zien. — XI. ſtêl, ſtâl, ſtâlen, ſtôlen; bevêl; nêm, nâm, nâmen, nômen; kom, quâm, quâmen, kômen; von bêr, bâr iſt nur das part. bôren übrig; brêk, brâk; brâken, brôken; ſprêk; ſtêk; wrêk hat nur das part. wrôken ſtark; plêg, plâg, plâgen, das part. plôgen veraltet; folgende haben das o aus dem part. ins praet. dringen laßen, gehen alſo in XII. über: verhêl, verhôl, verhôlen; ſchêr, ſchôr (nicht ſchoer) ſchôren, ſchôren; zwêr (ulcero) zwôr (nicht zwoer, was juravi heißt) zwôren, zwôren; wêg (libro) wôg, wôgen, wôgen. — XII. zwel, zwol, zwollen, zwollen; help, holp, holpen holpen; delf, dolf, dolven; ſmelt, ſmolt, ſmolten; geld, gold, golden; ſcheld, ſchold, ſcholden; melk, molk, molken; von belg nur das part. verbolgen übrig; zwelg, zwolg, zwolgen; glim (candeo) glom, glommen; klim, (ſcando); zwem (nato); krimp (contrahor); begin, begon, begonnen; rin oder ren; win; bezin, bind, bond, bonden; ſlind; vind; wind; zend, zond, zonden; blink, blonk, blonken; drink; klink (corroboror); ſchenk (infundo); ſchrink (marceo); ſlink (diminuo); ſtink; zink; zwenk (labo); ding, dong, dongen; dring; dwing; ſpring; wring; zing; werp, worp, worpen; bederf (corrumpor) bedorf, bedorven; kerf; ſterf; werf (verto); zwerf (vagor); berſt, borſt, borſten; berg, borg, borgen; und aus XI. hierher eingetreten: tref, trof, troffen; trek, trok, trokken; vecht, vocht, vochten; vlecht, vlocht, vlochten; die auf lp, lv, rp, rv, bilden zumahl flamländiſch das praet. (nicht aber part. praet.) mit dem ablaut *ie*: hielp, hielpen; dielf, dielven; wierp, wierpen; ſtierf, ſtierfen; part. holpen, dolven, worpen, ſtor-

Digitized by Google

ven, unterscheiden sich also nur durch das e im inf. von conj. III., welcher worden (fieri) gänzlich zufällt, obgleich zuweilen noch werd, word f. word, wierd vorkommt. —

Anmerkungen: 1) wie im neuh. gilt *gleichheit des ablauts für sg. und pl. praet.* nur daß hier in XII. das o pl. den sg., im neuh. meistentheils das a sg. den pl. eingenommen hat (neuh. singe, sang, sangen; neuniederl. zing, zong, zongen). 2) im praes. verdrängt e das i hin und wieder auch vor m und n (zwem, ren, zend, schenk). 3) die unorg. übergänge aus VII. in I. haben nun andere aus XII. in III. zur seite, obgleich die ursache beider verschieden war; in hief, wies verwechselte sich ie mit oe, in wierp, kierf waltete einfluß des rp, rf auf das a (mnl. waerp, caerf; altfries. werp, cerf, angels. vëarp, cëarf). 4) bemerkenswerth in XII. smolt, smolten; gold, golden; schold, scholden st. der mnl. smout, smouten; gout, gouden; schout, schouden; man setzte flexionsdeutlichkeit über das feinere lautverhältnis, ließ aber doch houden neben dem praet. hield bestehen. 5) geminierter cons. wird auslautend einfach, v, z zu f, s, hingegen verauslauten d und g; bei syncopen des flexionsvoc. inlautend dasselbe zu beobachten: valt, schrift st. vallet, schrivet. 6) t und d fallen vor dem t der flexion weg, z. b. sluit (claudit) f. sluitet.

Neuniederländische schwache conjugation.

die vertrauliche rede schneidet bei gangbaren wörtern zuweilen das ganze *-de* praet. ab, z. b. *zei*, *zou*, *wou*, *kon* f. zeide, zoude, woude, konde; in der regel aber bleibt *-de;* einige setzen alle pers. des plur. praet. gleich, nämlich auf *-den*, andere endigen I. III. auf *-den*, II. auf *-det*, welches sowohl der II. pl. praes. als der II. pl. praet. starker form auf *-et* (nicht *-en*) angemeßner scheint; vgl. T. Kate p. 551. Das ableitungs-e fällt überall weg, also auch da, wo noch ein mittelniederl. -ede galt. Dagegen besteht die der hochd. mundart mangelnde vortheilhafte abwechselung zwischen *-de* und *te* immer fort. Nach l. m. n. r. b (aus bb) d. g. f (aus v) w und s (aus z) bleibt *-de;* nach p. t. k. f (aus ff) ch und s (aus ss) folgt -te. Jede gem wird einfach; entspringendes dd, tt und selbst stt, chtt bleibt. Beispiele: spêlen, spêlde; stellen, stelde; râmen, râmde; kammen, kamde; wênen, wênde; minnen, minde; êren,

Digitized by Google

êrde; warren, warde; krabben, krabde; lâden, lâdde; redden, redde (fehlerhaft reddede): zâgen, zâgde; eggen, egde; lâven, lâfde; bouwen, bouwde; râzen, râfde; — hôpen, hôpte; ftoppen, ftopte; groeten, groette; zetten, zette (fehlerhaft zettede); râken, râkte; drukken, drukte; blaffen, blafte; pochen, pochte; kraffen, krafte; verquiften, verquiftte; wachten, wachtte. Für legt (ponit) zegt (dicit) pflegt leit, zeit; für legde (pofui) zegde (dixi) leide, zeide (gekürzt zei) zu ftehen; kôpen macht kôcht f. kôpte. Bildungen mit -el, -em, -en, -er, -ig, als: fneuvelen, âdemen, rêgenen, wonderen, mâtigen haben im praet. fneuvelde, âdemde, rêgende, wonderde, mâtigde.

Neuniederländische anomalien.

1) effe vierftämmig α) praef. fg. ind. *is.* β) inf. *zin*; ind. pl. praet. *zin, zit, zin;* praef. conj. *zi, zi;* pl. zin, zit, zin; pl. imp. *zit;* kein part. gezin. γ) I. praef. fg. ind. *ben;* die vertrauliche fprache erlaubt fich auch den unorg. pl. I. bennen II. bent III. bennen (etwa nach analogie von ren, men pl. rennen, mennen). δ) inf. *wêzen*; praet. *wâs*, pl. *wâren;* imp. *wês*, pl. *wêft;* part. *gewêft* neben *gewêzen.* — 2) α) *moet*, pl. moeten; praet. *moeft* part. gemoeten. β) *wêt;* wêten; *wift*; gewêten. γ) *mâg;* môgen; *mocht;* gemocht. δ) *zal*; zullen; *zoude*, gekürzt *zou.* ε) *kan*; konnen; *konde*, gekürzt *kon*, zuweilen noch *koft*; gekonnen, gekoft. ζ) *durf*, pl. durven nimmt das urfprünglich zu derren gehörige praet. *dorft* an; — *deugen* geht im praef. regelmäßig I. deug III. deugt, pl. deugen; praet *docht.* — 3) *willen* (velle) *wil*, pl. willen; praet. *wilde* und in gemeiner fprache *woude*, gekürzt *wou*; part. gewilt. — 4) *doen*; I. doe, III. doet; pl. doen; praet. *dêd*, pl. dêden; part. *gedân.* — 6) *hebben*; I. heb III. hêft; pl. hebben, hebt, hebben; praet. *hadde*; part. gehad. — 7) drâjen, drâide; ebenfo: krâjen, nâjen, mâjen, blâjen, wâjen, zâjen; vlêjen (blandiri); bloejen, groejen, moejen, roejen (remigare, vloejen; lôjen (corium parare) gôjen (projicere) rôjen (metiri); h kann nicht inlauten, wohl aber w: bouwen, fchouwen etc. und als bildungs-w in verwen. — 8) brengen, *brocht*; denken, *docht*; dunken, *docht*; werken, *wrocht*; zoeken, *zôcht.* — 9) vrâgen, praet. *vroeg* neben *vrâgde*, part. gevrâgt.

Neuenglifches verbum.

große befchränkungen der flexion: 1) conj. fällt mit ind. zuf. 2) die drei perf. des pl. fowohl praef. als praet. find der erften perf. fg. immer gleich, diefe aber ift es dem inf., d. h. letzterer hat fein -n gänzlich verloren; fcheinbare ausnahme machen chriften, foften, lighten, threaten etc., deren -en bildung, nicht flexion ift (angelf. criftnian, altn. kriftna). 3) felbft das -e der flexion entbehren inf., imp., I. fg. und I. II. III. pl.; es heißt bind (nectere, necte, necto, nectimus etc.) fall (cadere, cado, cadimus etc.) hear (audire, audi, audio, audimus etc.) und nach doppelter conf. oder auslautend einfacher gem. gilt das ohne ausnahme; nach urfpr. einfacher conf. bleibt zuweilen e α) durchgängig nach v, s, z: grave, fhave, give, drive, move, love, weave, reave, leave, rife, raife, chôfe, fnêze, vrêze etc. β) nach ap, ip, op: ape (nachäffen) ftripe, gripe, hope, nicht nach êp, eap, ip: crêp, flêp, leap, ftrip. γ) nach at, it, ot: hate, bite, write, note; nicht nach êt, ôt, it, ut: mêt, tôt, flit, fhut. δ) nach ak, ik, ok: make, fhake, take, ftrike, ftroke; nicht êk, eak: fêk, fpeak. ε) nach ad, id, od: lade, chide, bide, nicht nach êd, ead, oad: brêd, knead, load. ζ) ebenfo nach liq. denen a, i, o vorhergehen: file, lame, come, wane, fhine, fpare, fnore etc. nicht aber in: fêl, fêm, dream, moan, hear u. dgl. η) nach th bleibt faft immer e: bathe, writhe, clôthe, wreathe, doch ftehet fêth. Man ficht leicht, daß alle diefe bleibenden -e keine überrefte der alten flexion find, vielmehr unorganifch angenommene fchreibweife, da fie auch dem flexionslofen ftarken fg. imp. (come, fhine) und fogar dem ablautenden ftarken praet. beigelegt werden, deffen I. III. fg. eben fo wenig flexion gebührt, vgl. fhine, fhône; come, came; rive, rôve etc. ftatt der offenbar richtigeren formen: fhôn, cam, rôf, folglich ftehn auch die praefentia für fhin, com, rif und die flexion mangelt fo gut als in fall, bind, hear. — 4) II. fg. praef. und praet. hat *-ft* oder *-eft*, alfo gab das ftarke praet. (wie im neuh.) den alten vocalausgang auf: fhôneft (fulfifti) fangft (cecinifti) angelf. fcine, funge. — 5) III. praef. hat *-s*, *-es* ftatt des frühern -th angenommen: fhines, fings, hopes, hears etc. doch fchreibt man noch hath (habet) neben has, raineth f. raines etc.

Digitized by Google

Einzelne starke conjugationen.

I. fall, fell, fallen; hold, held, holden. — II. ausgegangen. — II. draw, drew, drawn; blow, blew, blown; ebenso crow; grow; know; throw; snow; schwaches praet. haben hew (s. how) mow, sow : hewed, mowed, sowed, doch noch starkes part. hewn, mown, sown; bèat, béat, bèaten kann als übergehend in X. angesehn werden, wogegen slay, slew, slain aus VII., fly, flew, flown aus IX. hierher gerückt ist. — IV. let, let, let; dread (angels. ondrædan) geht schwach. — VII. stand, stôd, stôd; shake, shôk, shaken, ebenso forsake, awake, und take; wax, wôx, waxn; shave, grave, lade praet. schwach shaved, graved, laded, part. stark shaven, graven, laden. — VIII. shine, shône, shône; drive, drôve, driven; ebenso: scrive; strive; thrive; smite, smôt, smitten; ebenso: shite; write; chide, chôd, chidden; ebenso: abide; ride; stride; writhe, wrôthe, writhen; rise, rôse, risen; merkwürdig, daß einige auf ite, ide ihr praet. nicht ablauten, sondern nur das i kürzen: shite, shit st. shôt, ebenso: bite, bit statt bôt, zuweilen chid st. chôd; sind bit, shit, chid schwache formen f. bit't, chid'd? oder ist, wie im neuh. biß, ritt die kürzung aus dem part. eingedrungen? — IX. crêp, crôp oder crope? crept (st. cropen); shôt (st. shêt) shot, shotten; sêth, sod, sodden; chôse, chose, chosen; frêze, froze, frozen, die kürzungen shot, sod wie bit, chid in VIII. und wie das neuh. schoß, sott zu erklären? — X. give, gave, given; èat, éat und ate, èaten; sit, sate, sate; bid, bad, bidden; lie, lay, lain; sê, saw, sên. — XI. stèal, stale und stole, stolen; come, came, come; forbeàr, forbare und forbore, forbore; shèar, share und shore, shore; teàr, tare und tore, tore; sweàr, sware und swore, swore; weàr, wore, wore; clèave, clove, cloven; hèave, hove, hoven; wèave, wove, woven; get, got, gotten; forget, forgat und forgot, forgotten; treàd, trode, trodden; breàk, brake und broke, broke; spèak, spake und spoke, spoke. — XII. swell, swelled (f. swoll) swoln (f. swollen); help, holp, holpen; melt, melted (f. molt) molten; swim, swam, swum; spin, span, spun; begin, began, begun; win, wan, won; run (st. rin) ran, run; cling, clang, clung; ebenso: fling, ring, sing, spring, sting, string, swing, wring; drink, drank, drunken; ebenso: shrink, sink, slink, stink; bind, bound, bound; find, grind, wind desgleichen; burst (st. berst) burst, bursten; stick, stack, stuck; dig, dug, dug (neben digged);

fight, fought, foughten; — wie bei bound, burft, fought der u-laut aus dem pl. in den fg. drang, fo fchwanken auch fpan, clang, fang, fank etc. in fpun, clung, funk etc.; bei run und burft verbreitet er fich felbft ins praef.; hang behält fein a im praef. (nach conj. I.) macht aber praet und part. nach XII. hung, hung. — *Anmerkungen:* 1) die verwirrung der ablaute zeigt und erläutert fich von felbft. 2) alle verba in VIII. IX. mit kehllaut nach dem wurzelvocal find untergegangen. 3) fchwach geworden nachftehende mit p nach dem wurzelvocal: crêp, crept, wêp, wept; fwêp, fwept; flêp, flept; lèap, léapt. 4) das praet. *quoth* (dixit) f. quath dient auch als praefens, *hight* (promiffus) nur als part. praet. (vgl. f. 981.).

Schwache conjugation.

das praet. bildet die filbe *-ed*, welches aber bei fyncopiertem e meiftens in -t verwandelt wird; *-ede* oder *-te* finden keine ftatt, das einzige made abgerechnet, fofern man es aus makede erklären darf. Die vocal und conf. verhältniffe im fall der fyncope find zwar den angelf. (f. 904. 905.) analog, doch mit beträchtlichen abweichungen: 1) nicht alle verba können das e ausftoßen; in der regel gehören die fyncopierenden in die alte erfte, die nicht fyncopierenden in die alte zweite conj. z. b. es darf nur fpare, fpared; thank, thanked; beg, begged; live, lived etc. heißen. Im fall der fyncope bleibt 2) d nur in den vocalifch fchließenden lay, laid; fay, faid; fhoe, fhod; fodann in hèar héard; fell, fold; tell, told. 3) zu t wird es *α*) nach l, m, n: dèal, déalt; fêl, felt; dwell, dwelt; fpell, fpelt; fpill, fpilt; fmell, fmelt; drèam, dréamt; lèan, léant; mèan, méant; lèarn, léarnt; burn, burnt. *β*) nach p und k: crêp, crept; kêp, kept; flêp, flept; fwêp, fwept; wêp, wept; lèap, léapt; rèap, réapt; dip, dipt; flip, flipt; tip, tipt; whip, whipt; crack, crackt; knock, knockt. *γ*) nach f (aus v) gh' (aus k, ch) und f: lèave, left; rèave, reft; fêk, fought (etc. f. anomalien); lofe, loft; kiff, kift; miff, mift; bleff, bleft. 4) für *-ded* entfpringt bloßes d: blêd, bled; brêd, bred; fêd, fed; fpêd, fped; lèad, led; rèad, réad; fprèad, fpréad; fhed, fhed; hide, hid. 5) für *-ted* bloßes t: mêt, met; fet, fet; hit, hit; knit, knit; fhut, fhut; cut, cut; für *-rted, fted, fted* bloßes *-rt, -ft, -ft:* fmart, fmart; hurt, hurt; girt, girt; lift, lift; coft, coft; caft, caft.

Digitized by Google

6) für *-lded*, *-nded* nicht ld, nd, fondern wiederum *lt*, *nt*: geld, gelt; gild, gilt; build, built; bend, bent, ebenfo: lend, rend, fend, fpend, fhend, wend. — 7) die unter 4. und 5. genannten, wofern fie kurzen vocal haben, vermögen praet. und praef. nicht zu unterfcheiden, welches auf einige ftarke verba wie let, let eingewirkt haben mag. — 8) lange vocale des praef. kürzt das praet.: *ê* in *e*; *èa* in *éa* (oder eá) und e; î in i; gegenfatz zu der mittelniederl. verlängerung bei folchen fyncopen; mit rückumlaut hat diefer wechfel nicht zu fchaffen. — 9) wohl aber find *fold*, *told* die fortgeführten angelf. rückumlaute fëalde, tëalde von fellan, tellan; quell hat quelled, nicht quold. — 10) bildungen mit -l, -n, -en, -er, -f kürzen das -ed im praet. nicht: ramble, rambled; wittle, wittled; rain, rained; threáten, threátened; flumber, flumbered; thunder, thundered; cléanfe, cléanfed etc.

Anomalien der neuenglifchen conjugation.

1) effe hat nur drei ftämme: *α*) praef. I. *am* II. *art* III. *is* pl. *are*. *β*) praet. *was*, *waft*, *was*; pl. *were* und zuweilen praet. conj. *were*, *wert*, *were*; pl. *were*. *γ*) inf. und imp. *be*; part. praef. *being*, praet. *bên*. — 2) *α*) kein praef. môt, das praet. *muft* gilt zugleich fürs praef. *β*) *wot* (f. wôte) pl. wot zuweilen *wit* für fg. und pl. praet. *wift*; kein not, nift. *γ*) das praet. *ought* bedeutet zugleich das verlorene praef. *δ*) *may*, mayft, may; pl. may; praet. *might*. *ε*) *fhall*, fhalt, fhall; pl. fhall; praet. *fhould*. *ζ*) *dare*, praet. *durft*. *η*) *can*, canft, can; praet. *could*. — 3) *will*, *wilt*, *will*; praet. *would*; zu nill kein nould. — 4) *dô*; praef. dô, doeft, does; pl. dô; praet. *did*; part. *done*. — 5) *have*; have, haft, has (hath); pl. have; praet. *had*. — 6) *gô*; gô, goeft, goes; pl. gô; praet. *went* (vom fchwachen verb. wend entlehnt) part. praet. *gone*. — 7) buy, *bought*; work, *wrought*; fêk, *fought*; think, *thought*; bring, *brought*; catch, *caught*; rèach, *raught*; tèach, *taught*; fraight, *fraught*.

Schwedifches verbum.

allgemeine regeln 1) im fg. praef. und praet. fallen alle drei perf. ftets zufammen. 2) praef. fg. endigt auf -r, welches altn. nur für II. III. geltend (f. 912.) jetzt auch I. ergriffen hat. 3) I. pl. praef. und praet. endigen

auf *-e.* 4) II. pl. praes. und praet. auf *-en.* 5) III. pl. praes. und inf. gehen beständig auf *-a* aus. 6) die altschwed. sprache gab II. praet. sg. *-st* und I. pl. praes. praet. *-om*, welches *-om* noch heute imperativisch gebraucht wird. 7) vom conj. dauert nur in starker conjug. das praet., außerdem scheint die III. sg. imp. -e aus dem conj. übrig.

Starke conjugation.

praes. ind.	sg.	-er	-er	-er	pl.	-e	-en	-a
praet. ind.	sg.	...	...	...	pl.	-e	-en	-o
praet. conj.	sg.	-e	-e	-e	pl.	-e	-en	-e
imp.	sg.	—	...	-e	pl.	-om	-en	-e

I. faller, föll, fölle, fallen; håller, höll, hölle, hållen; får; fick, finge, fången, inf. få; går, gick, ginge, gangen, inf. gå, imp. gack. — II. hêter, hêt (neben hette) hête, hêten. — III. læper, lopp, lupe, læpen; hugger, högg, högge, huggen. — IV. gråter, græt, græte, gråten; låter, læt, læte, låten. — VII. gâler, gôl, gôle, gâlen; fâr (f. fârer), fôr, fôre, fâren; svær (f. sværer) svôr, pl. svûre; part. svûren (nach XI.); står, stôd, stôde, ståden, inf. stå, imp. statt; skâper, skôp, skôpe (neben skâpade) skâpen; græfver, grôf, grôfve, græfven; hæfver, hôf, hôfve, hæfven; drâger, drôg, drôge, drâgen; gnâger, gnôg, gnôge, gnâgen; tvâger oder tvår, tvådde f. tvôg, tvâgen; slår, slôg, slôge, slågen; dœr, dôg neben dödde, dôge; lêr, lôg neben ledde, lôge; väx hat växte, im part. vuxen; unorg. fallen aus X. hierher: væfver, vôf, vôfve, væfven: vræker, vrôk, vrôke, vræken; væger, vôg, vôge, vægen. — VIII. skîner, skên, skêne, skînen; grîper, grêp, grêpe, grîpen; knîper; pîper; blîfver, blêf, blêfve, blîfven; drîfver; klîfver; rîfver; skrîfver; bîter, bêt, bête, bîten; slîter; lîder, lêd, lêde, lîden; glîder; gnîder; rîder; svîder; vrîder; skrîker (clamo) skrêk, skrêke, skrîken; svîker: vîker; nîger, nêg, nêge, nîgen; stîger; unorganisch: tîger (sileo) têg, têge, têgen oder tîgen (vgl. anm. 4. zur dän. starken conj.) — IX. drŷper, drœp, drûpe, drûpen; krŷper; niuper; sûper; klŷfver, klœf, klûfve, klufven; brŷter, brœt, brûte, brûten; flŷter; giuter; knŷter; niuter; rŷter; slûter; skiuter; skrŷter; snŷter; tiuter; trŷter; biuder, bœd, bûde, bûden; siuder; strŷker, strœk, strûke, strûken; rŷker; flŷger, flœg, flûge, flûgen; smŷger; liuger, lœg, lûge, lûgen; sûger; aus XII. schwan-

ken hierher die praes. siunker und siunger; bisweilen wird praet. pl. dem sg. gleichgesetzt: flœte, rœte, flœge etc. — X. dræper, dråp, dråpe, dræpen; gifver, gåf, gåfve, gifven; sôfver, sôf, sôfve, sôfven (so für sve, sva, svå); æter, åt, åte, æten; fræter, fråt, fråte, fræten; förgæter, förgåt, förgåte, förgæten; mæter, måt, måte, mæten; sitter, satt, såte (zuweilen sûte) sêten und sutten; bêder, båd, både, bêden; qvæder, qvåd, qvåde, qvæden; læser, lås, låse, læsen; ligger, låg, låge, lêgen; sêr, såg, såge, part. schw. sedt. — XI. stiæler, stål, ståle, stûlen; bær (f. bærer) bår, båre, bûren; skær (f. skærer) skår, skåre, skûren; in kommer, kom, komme, kommen entspringt ko aus qve, qva, qvå, wie bei sofva in voriger conj.; für stûlen, bûren etc. zuweilen stôlen, bôren; nêma (discere) ist veraltet, vgl. förnimma in XII. — XII. gäller, gall, gulle, gullen; smäller; hiälper, halp, hulpe, hulpen; stiälper; svälter, svalt, svulte, svulten; välter; gälder, gald, gulde, gulden; simmer, sam, summe, summen; und unorg. förnimmer (percipio) nam, numme, nummen; dimper (cado) damp, dumpe, dumpen; brinner, bran, brunne, brunnen; finner; hinner (arripio, pertingo); svinner; vinner; flinter (vacillo) flant, flunte, flunten; binder, band, bunde, bunden; siunker, sank, sunke, sunken; slinker (negligenter ambulo); klinger, klang, klunge, klungen; springer; stinger; tvinger; siunger, sång (zuweilen söng nach IX.) sunge, sungen; unorg. hänger (pendeo) hang, hunge, hungen; spiärner, sparn, spurne, spurnen; värper, varp, vorpe, vorpen; värfver, varf, vorfve, vorfven; varder, vard, vorde, vorden; slipper, slapp, sluppe, sluppen; spritter, spratt, sprutte, sprutten; dricker, drack, drucke, drucken; spricker; sticker; räcker, rack, rucke, rucken; brister, brast, bruste, brusten. — *anmerkungen:* 1) der altnord. umlaut (s. 917.) hört völlig auf, namentlich auch im praet. conj., es heißt fôr (ivit) fôre (iret) bundo (ligabant) bunde (ligaret) etc. 2) der wechsel zwischen ŷ, iu (geschr. ju) und û in conj. IX. entspricht nicht dem altn. (s. 918.) sondern erscheint willkürlicher festgesetzt. 3) gem. bleibt auslautend, doch mm, nn werden einfach; fehlerhaft schreiben einige statt des aus ld, nd entspringenden ll, nn auslautend lt, nt, als: höllt, hant f. höll, hann (vgl. anm. 2. zur dän. starken conj.). 4) schwaches praes. verrathen umlaut, haftendes i der wurzel, geminierte consonanz und eingerücktes j: hæfja, sværja, bedja, sittja, ligga, lê (f. leja) dœ (f. dœja).

Digitized by Google

5) der ablaut neigt ſich zur gleichheit des ſg. mit dem pl. und namentlich gilt ſkên, ſkêne in VIII. durchgängig; flœt, flœte in IX. zuweilen; doch unterſcheiden ſich drœp, drûpe in VIII. drâp, drâpe in X; bâr, bâre in XI; gall, gulle in XII. Seit der unorg. verlängerung drûpe, drâp, bâr liegen nur dieſe û, â, dem œ, å in drœp, dråpe, båre ungleich näher, als die kurzen und langen vocale des altn. draup, drupum; bar, bârum; daher auch das vordringende å in den ſg. åt, fråt nicht befremdet vgl. das altn. ât ſ. 914. 6) im ſg. praeſ. werden zuweilen inlautende conſ. ſyncopiert, als: bær ſ. bærer; blir ſ. blifver etc.

Schwache conjugation.

das praet. wird durch *-de* oder. *-ade* gebildet, wonach ſich noch beide conjugationen ſcheiden; keine derſelben vermag, wie die ſtarke form, das praet. conj. auszudrücken.

Erſte ſchwache conjugation.

tæl-jer	tæl-jer	tæl-jer	bränn-er	bränn-er	bränn-er
tæl-je	tæl-jen	tæl-ja	bränn-e	bränn-en	bränn-a
tâl-de	tâl-de	tâl-de	brän-de	brän-de	brän-de
tâl-de	tâl-den	tâl-de	brän-de	brän-den	brän-de

1) der ableitungsvocal wird im praet. ſtets gekürzt; etwas anders iſt das aus g entſtandene j in följa, följde; förja, förjde; rœja, rœjde etc. welches viele tadelnswerth auf verba ausdehnen, deren j aus i ſtammt, z. b. ſkiljde, hœljde, tæljde ſt. des richtigen ſkilde, hôlde, tâlde. — 2) bei der kürzung bleibt *-de* nach l, m, n, r, ſ, d, g, wird aber zu *-te* nach p, t, k; für ndde, ltte, ntte, ſtte, ſtte, ſteht nde, lte, nte, ſte, ſte; ſchwierigkeit machen l und n, wonach der gebrauch zuweilen *-te* duldet, z. b. mæla, mælte; rœna, rœnte; mêna, mênte, nach vereinfachter gem. immer de: fälla, fälde, bränna, brände. — 3) ehmals kurzſilbige wurzeln haben theils ableitungsvocal im praeſ. theils rückuml. im praet. behalten. Jenes nur nach liq. t, d (ſælja, vælja, qvælja, tælja, dœlja, hœlja, ſkilja, ſæmja, tæmja, vænja, ærja, ſnærja, værja, ſmœrja, ſpœrja, hvättja, ſättja, glædja, ſtædja, rœdja, ſtœdja) nicht nach p, f, k, g, ſ (kræfva, qvæſva, täcka, ſæga, lägga) früher ſchrieb man kræſja, dœſja, jetzt allmählig auch ſätta, hvätta. Rückumlautende praet. ſind: qvâlde, vâlde, tâlde, dôlde, tâmde,

Digitized by Google

vånde, snårde, vårde, smórde, spórde, satte, hvatte, gladde, stadde, rodde, stodde, krasde, qvasde, sælja hat sålde (nicht sålde, vgl. s. 923. altn. seldi, nicht saldi) sæga und lägga: såde, låde, ærja (arare) ærde. Des å, ó in quålde, tåmde, dólde etc. bin ich unsicher, vielleicht hat sich in verhärteter syncope die kürze qvalde, tamde, dolde etc. fortgepflanzt? — 4) ursprünglich langsilbige haben weder j im praes. noch rückumlautendes praet., beispiele aus der großen menge solcher verba: mæla, mælte; drœma; drœmde; rœna, rœnte; læra, lærde; hœra, hœrde; fylla, fylde; brünna, brände; välta, välte; följa, följde (st. fölga, fölgde); sända, sände; blänka, blänkte; hänga, hängde; förja, förjde (s. förga, förgde); dœpa, dœpte; œsva, œsde; lésva, lésde; dœsva, dœsde; blœta, blœtte; stœta, stœtte; sprida, spridde; fœda, fœdde; blœda, blœdde; lœsa, lœste; kyssa, kyste; sœka, sœkte; åka, åkte; léka, lékte; æga, ægde; wiga, wigde; bygga, bygde etc.

Zweite schwache conjugation.

kall-ar	kall-ar	kall-ar	kall-ade	kall-ade	kall-ade
kall-e	kall-en	kall-a	kall-ade	kall-aden	kall-ade

beispiele: 1) einfache: tåla; kalla; stamma; måna; banna; svåra; dåra; rópa; bæsva; båta; båda; visa; krûsa; néka; tacka; fråga; fasta; kasta; skrifta; vackta etc. 2) bildungen mit -l, -n, -r: samla; christna; hvitna; drunkna; svimna; hamra; bullra; undra. 3) mit k, g, s: blidka; snidka; ällska; stådga; rénsa etc. — *anmerkungen:* α) die neuere sprache schwankt immer häufiger zwischen beiden conj., d. h. sie strebt die vollere form des praet. -ade zu kürzen und erlaubt sich z. b. nékte s. nékade, brûkte s. brûkade, tålte s. tålade (von tåla, versch. ist tæljde für tålde oder talde von tælja) tiente s. tienade etc. woraus allmählig auch im praes. néker — tiener st. des richtigeren nékar — tienar hervorgeht. Bemerkenswerth steht in solchen kürzungen t (und nicht d) nach l und n (nicht also tålde, tiende). β) seltner sind verba aus erster in zweite getreten, vgl. déla, délade; bœrja, bœrjade; tænja (tendere) tænjade etc. — γ) imp. sg. zweiter conj. lautet -a, dem inf. gleich: kalla, ällska!

Anomalien schwedischer conjugation.

1) *esse* zweistämmig: α) praes. *ær*, *ær*, *ær*, pl. *ære*, *æren*, *æro*; altschwed. *äst* s. ær in II. sg.; *ærom* s. ære in I.

pl. — β) inf. *våra*; praet. *vår*, *vår* (altfchw. vaft) *vår*; pl. *våre* (altfchw. vårom) *våren*, *våro*; praet. conj. *våre*. — 2) α) *vêt*, *vête*; *vifte*. β) *må*; måge; måtte. γ) *fkal*; fkôle; *fkulle*. δ) *kan*; kunne; *kunde*. *anm.* *æger* (habeo) geht regelmäßig nach zweiter fchw. praet. *ægde* (nicht åtte); *törs* (audeo) hat im praef. beftändig paffivifches -s, praet. *torde*; *måfte* gilt wie im engl. f. debui und debeo und im altfchw. ein jetzt ausgeftorbenes *månde* für das altn. man und mundi. — 3) *vill*, pl. *vilja*; praet. *ville*. — 4) *håfva*; praef. hâr, pl. håfve; praet. *hâde*. — 5) *giœra*, praet. giorde. — 6) bringa, *bragte*; tänka und tycka haben regelmäßig tänkte, tyckte. — 7) vocalifch endende wurzeln, fofern fie nicht ftark conjugieren (wie flå, gå, få, två, ftå, dœ, lê, fê) folgen α) meiftens der erften fchwachen, werfen aber alle flexionsvocale des praef. weg, als: fâ (ferere) fâr (fero) få (ferimus) fån (feritis) få (ferunt) ft. fâa, fâer, fâe, fâen, fâa; praet. fådde; ebenfo: nå (appropinquare) når, nådde; fpå (vaticinari); fkê (fieri) fkêr, fkedde; dî (lactare) dîr, dîdde; bô (habitare) bôr, bôdde; grô (virere); rô (remigare); fkô (calceare); fnô (torquere) fpô (feftinare); trô (credere); dœ (mori) dœr, dœdde (neben dôg); ftrœ (fpargere); brŷ (vexare) brŷr, brŷdde; flŷ (fugere) flŷr, flŷdde β) wenige nach der zweiten und ganz regelrecht, ohne kürzung der flexion: fpêa (irridere) fpêar, fpêade; tœa (rorefcere) tœar, tœade. γ) mehrere fchwanken zwifchen j und g: bœja (flectere) bœjer, bœjde oder bœga, bœger, bœgde; ebenfo plœja (arare) rœja (reprehendere); fæja (mundare) fæjar, fæjade oder fæga, fægar, fægade; fnœja (ningere) fnœjar, fnœjade oder fnœga etc.

Dänifches verbum.

Die dänifche fprache unterfcheidet den fg. vom pl. (ftrenge nur im praef.; wogegen im praet. fchwacher form überall, im praet. ftarker oftmahls beide numeri gleichlauten) das praef. vom praet., nicht mehr conj. vom ind., nicht mehr die drei perfonen untereinander (vgl. anm. 8. zur ftarken conj.); praef. fg. endigt ftark und fchwach auf -*er*, -*er*, -*er*; pl. auf -e, -e, -e (alfo mit dem inf. zuf. fallend). Das ftarke praet. hat im fg. unflectierten ablaut, im pl. -e; das fchwache im fg. und pl. -de, oder -te, oder -ede.

Digitized by Google

Starke conjugationen.

I. falder, faldt, faldt, falden; holder, holdt, holdt, holden; faaer, fik, fik, fangen; gaaer, gik, gik, gangen, inf. gaae, imp. gak, neben dem neueren gaae. — II. hedder, hêd, hêd, ohne part. praet. — III. løber, løb, løb, løben; hugger, hugg, hugg, huggen. — IV. græder, græd, græd, ohne part. praet.; lâder (fino) ift durch verwechflung des organ. aa mit â in VII. eingetreten. — VII. gâler, goel, goele, gâlen; fârer, foer, foere, fâren; fvärger, fvoer (und foer) fvoere, fvôren; ftaaer, ftôd, ftôde, ftanden, inf. ftaae, imp. ftât, neuer ftaae; grâver, grôv, grôve, grâven; lâder (fino) lôd, lôde, lâden; drâge, drôg, drôge, drâgen; ebenfo tâger und unorg. jâger; lêr (rideo) loe, loe, part. lêt; flaaer, flôg, flôge, flaaen. — VIII. griner, grên, grêne, part. fchw.; triner (gradior) ebenfo; fkinner geht ganz fchw.; griber, grêb, grêbe, grêben; kniber; piber; fliber; bliver, blêv, blêve; blêven; driver; river; fkriver; glider, glêd, glêde, glêden, ebenfo: gnider; rider; fkrider; ftrider; fvider; vrider; bider; flider [doch machen beide letztere, deren d dem fchwed. t, deutfchen ʒ entfpricht, kein ftarkes part., fondern fchwaches: bidt, flidt]; fkriger, fkrêg, fkrêge, fkrêgen; fniger (repo); kiger (infpicio); ftiger; fviger; viger. — IX. krŷber, krœb, krœbe, krœben; klŷver, klœv, klœve, klœven; bŷder, bœd, bœde, bûden; brŷder; flŷder; gŷder; lŷder; nŷder; fkrŷder; fkŷder; fnŷder; fŷder; fortrŷder; gŷfer, giœs, giœs ohne ftarkes part. praet. gleich den beiden folgenden fnŷfer; nŷfer; kŷfer, kiœs, kiœs; kŷfen; frŷfer, frœs, frœs, fruffen oder froffen; fŷger, fœg, fœge, fœgen oder fŷgen; ebenfo rŷger; ftrŷger; flŷger und lŷger fchwanken in flŷver, lŷver; praet. flœi, lœi, flœi, lœi, part. flœjen, lœjen; fŷnger und fŷnker ftreifen aus XII. hierher. — X. dræber geht fchwach; give, gâv, gâve, given; fôver, fôv, fôve, fôven; æder, aad, aade, part. fchwach; træder, traad (neben traadte) part. fchwach; bêder, bâd, bâde, bêden; kvæder, kvâd, kvâde, kvæden; gider, gâd, gâd, giden; fidder, fâd, fadde, fidden; ligger, laae, laae, liggen; fêr, faae, faae, fên; være (effe) hat nur das praet. vâr, vâre, part. væren; læfer (lego) geht fchwach, praet. læfte. — XI. ftiæler, ftiâl, ftiâle, ftiaalen; bær (f. bærer) bâr, bâre, baaren; fkiær (f. fkiærer) fkâr, fkâre, fkaaren; ftatt kôme, fornême gilt komme, fornemme nach XII. — XII. hiälper,

Digitized by Google

hialp, hialp, hiulpen; fkiälver, fkialv, fkialv, fkiulven; giälder, giald, giald, fmälder, fmald, fmald, beide ohne ftarkes part.; fornemmer, fornam, fornam, fornummen; binder, bandt, bandt, bunden; finder; rinder; fpinder; fvinder; tvinder; ftinker, ftank, ftank, ftunken; fynker, fank, fank, funken; hänger, hang, hang, ohne ftarkes part.; fpringer, fprang, fprang, fprungen; tvinger; klinger; fynger, fang, fang, fungen; flipper, flap, flap, fluppen; träffer, traf, traf, truffen; drikker (nicht drinker) drak, drak, drukken; ftikker; knäkker, knak, knak, knukken; bräkker; fmäkker; fpräkker; träkker; brifter, braft, braft, bruften; tärfker, tarfk, tarfk, torfken. — *anmerkungen:* 1) folgenden praet. der vier erften conj. mangelt aller ablaut: faldt, holdt, lœb, hugg, græd. 2) die wurzeln ld, nd in I und XII werden im praet. auslautend und unorganifch zu ldt, ndt: faldt, holdt, bandt, fandt etc; nur halb analog ift das fchwed. höllt, hant f. höll, han. — 3) der ablaut des fg. bleibt überall im pl. [altdänifch noch im XII. der pl. fprunge etc. in I. ginge, finge Bloch §. 519. 530.] ja, der pl. praet. gibt fogar fein flexions-e auf und lautet dem fg. gleich, nothwendig nach den conf. verbindungen in conj. I. XII., willkührlich nach einfachen conf. d. h. man darf grêbe oder grêb; fkâre oder fkâr; grôve oder grôv als pluralform brauchen; in laae, faae hat fich umgedreht das flexions-e des pl. verhärtet in den fg. eingeführt, daß letzterer eigentlich laa, faa lautet folgt aus dem anomalen maa, pl. maae. — 4) oe vor l und r ftatt ô (f. 560.) erinnert ans mittelh. uo, ue, mittelniederl. oe; aad, laae, faae entfpricht dem altn. ât, lâ, fâ und fchw. åt, låg, fåg; das in ftial, ftiaalen; hialp, hiulpen unorganifch eingefchobne i hat mit dem ablaut nichts zu thun; gar kein ablaut ift das *au* in taug (tacuit) von tie, es ftammt mit apocopiertem -de aus dem org. fchwachen praet. þagdi von þegja [altfchwed. tagde, neufchw. têg von tiga] wie das part. taugt beftätigt, vgl. oben f. 561. über tavs, taus f. tagfe. Die beßere form tiede gilt daneben. — 5) fchwache praefentia an umlaut, i für e, gemination und ableitungs-j (g) erkennbar: hedder (altn. heitir), fvärger, lêr, dœr, fidder, ligger. 6) fchwache praet. neben ftarken: gâlede, fârede, jâgede, grinte, trinte, klingende etc. neben goel, foer, jôg, grên, trên, klang. 7) noch häufigeres fchwanken zwifchen ftarkem und fchwachem part. praet., zumahl in VIII und IX. — 8) das altdän. ver-

Digitized by Google

leiht der II. praet. ſg. hin und wieder die flexion -*ſt*, als: ſikſt, tógſt, lédſt, blévſt, lœiſt, gâvſt, hialpſt (Bloch §. 548.

Däniſche ſchwache conjugation.

praeſ. täll-er pl. täll-e praet. tâl-te pl. tâl-te
bränd-er brän-de bränd-te bränd-te

1) der vocal vor dem -de, -te praet. wird ſtets ſyncopiert, unorganiſch das aus dieſem voc. im praeſ. entſprungene g beibehalten in vâlgte, ſôlgte, dûlgte, ſpurgte ſt. vâlte, ſôlte, dûlte, ſpûrte, ähnlich dem ſchwed. misbrauche: ſkiljde, hœljde, tæljde. — 2) bei der ſyncope bleibt -*de* nur nach vocal und einfachem b, v, g der wurzel (ſtræbde, krævde, bâvde, lâgde, ſâgde) wird aber in allen übrigen fällen zu -te, namentlich nach liq. ten., d und ſ; valgde, ſtrakde, tänkde, viſde (Bloch 493. 497.) ſt. des allein richtigen valgte, ſtrakte, tänkte, viſte iſt unzuläßige neuerung; vielleicht darf auch nach b - te folgen: raabte, ſtræbte ſt. raabde, ſtræbde. Das harte ndte (ſendte, brändte) wird nicht in nde oder nte gemildert; für ltte, ſtte aber, ſtatt der milderung lte, ſte, unorg. übertritt in die zweite conj. vorgezogen, z. b. välte, vältede, fäſte, fäſtede (ſchwed. välta, välte; fäſta, fäſte) ähnlich dem neuh. kältete, dürſtete (mittelh. kelte. durſte). — 3) urſprüngl. kurzſilbige wurzeln geben auch hier ſpur des ableit. vocals im praeſ. *α*) durch gemination des conſ. (wie im alt- und mittelh.) als: tälle ſkille, hylle, tämme, vänne, ſmörre, ſätte, räkke, väkke; altn. telja, hylja, ſkilja, temja, venja, ſmyrja, ſetja, rekja, vekja; welche gem. im praet. vereinfacht wird: tâlte, ſkilte, tâmte etc. *β*) durch verhärtung in g (nur nach l und r) als: välge, ſälge, dölge, värge, ſpörge; altn. velja, ſelja, dylja, verja, ſpyrja. *γ*) manche ganz parallele wörter zeigen keines von beiden, z. b. qvæle, altn. qvelja, woraus eben ſo gut hätte qvälle oder qvälge werden dürfen; glæde, altn. gledja etc. — 4) rückumlaut im praet. bewahren folgende urſpr. kurzſilbige: tâlte, tâmte (?), vânte, ſatte, râkte, ſtrâkte, vâkte, ſmûrte, lâgde, ſâgde [oder mit kurzem a: talte, rakte, ſmurte?]; auffallend ſelbſt jene mit in g verhärtetem j (d. h. dem urſprünglichen, rückuml. hindernden i): valgte, ſolgte (ſchwed. ſâlde) dulgte, ſpurgte, doch nicht vargte, ſondern värgte, welches (wie das ſchwed. tæljde, hœljde, nicht tâljde, bôljde) allerdings richtiger ſcheint. —

5) urſpr. langſilbigen gebührt weder gem. noch verhärtetes g, noch rückuml.; doch findet ſich ausnahmsweiſe tadelhafte gem. (römme, altn. rŷma) ſchwerlich jenes g, denn in fölge, förge iſt g organiſch (altn. fylgja, ſyrgja); tadelhafter rückuml. in fulgte (nach der analogie von dulgte eingeführt) nicht ſurgte, ſondern förgte; beßer wäre fölgte (ſchwed. följde, förjde). — 6) beiſpiele: mæle, mælte; fœre, fœrte; vende, vendte; brände, brändte; fœde, fœdte; fœge, fœgte; ſpiſe, ſpiſte etc.

Zweite ſchwache conjugation.

Das praet. behält *-ede;* beiſpiele: 1) einfache: tâle, formâne, tiene, ſvâre, bande, knurre, bâde, kaſte, knâge, takke etc. — 2) bildungen l, m, n, r etc. ſamle, tumle, rœdme, aabne, undre, elſke etc. — *anm.* α) die neuere ſprache, beſonders der dichter, kürzt viele -ede in -te (nach erſter conj. z. b. tiente, elſkte f. tienede, elſkede; allgemein kaldte f. kaldede (ſchwed. kallade). — β) die grammatiker nehmen auch den imp. ſg. zweiter conj. ohne flexions-e an, z. b. tâl, kaſt etc. wofür altdän. tâle, kaſte; doch den bildungen mit -l, -m, n, r muß das -e bleiben: handle, aabne, vandre; ohne grund erklärt Bloch §. 544. ſolche formen für undäniſch.

Anomalien däniſcher conjugationen.

1) *eſſe:* α) *êr*, êr (altd. eſt) êr; pl. êre. β) inf. være; praet. *vâr*, vâr (altd. varſt) vâr; pl. vâre. — 2) α) *vêd;* pl. vide; praet. *vidſte.* β) *maa* pl. maae; praet. *maatte.* γ) *ſkal* pl. ſkulle; praet. *ſkulde.* δ) *kan*, kunne; *kunde* (nicht kunte, oder kundte, weil hier *nd* dem altn. *nn* entſpricht; vgl. ſ. 883. alth. konda, nicht konta). *anm.* *ejer* oder eier hat *ejede*, nicht mehr das alte aatte; *tœr*, pl. tœr, praet. *turde*; ebenſo *bœr*, pl. bœr; *burde* beide regelmäßig nach erſter ſchw.; nur daß der pl. nicht tœre, bœre lautet; im altdän. noch häufig *mon*, *monne* (altn. man, mundi). — 3) *vil*, ville; *vilde.* — *hâve*: praeſ. hâr; pl. hâve; praet. *hâvde.* — 5) *giœre*; praeſ. giœr, praet. *giörde.* — 6) bringe, *bragte*; tänke regelmäßig tänkte, tykkes, tykkedes. — 7) α) nach erſter ſchwacher: ſkê, ſkêde; ſnê (ningere) ſnêde; dœ, dœde. β) die meiſten nach zweiter: naae, naaede; ſaae, ſaaede; bôe, bôede; rôe (remig.) rôede; ſnôe, ſnôede; grôe, grôede; tôe (lavare) tôede; ſtrœe, ſtrœede; tœe (roreſc.) tœede; ſlŷe, ſlyede u. a. m. γ) bœje, bœjede; feje; plœje etc.

Digitized by Google

Von den participien.

Das gegenwärtige buch behandelt die bildung und declination, das vierte die bedeutung und conftruction der participien. Auch ihre bildung könnte, wie die der gefteigerten adjective, ins dritte buch zu gehören fcheinen; doch als flexionen des verbums angefehen fallen fie der conjugation anheim. Sämmtliche deutfche fprachen erkennen zwei *participia*, eins der gegenwart und eins der vergangenheit.

I. *bildung des participium praefens.*

fie gefchieht durch die filbe *-and*, wozu gefchlechtskennzeichen und flexionen der decl. treten; 1) in der goth. ftarken conj. bleibt diefes *and* ungetrübt, in der fchwachen mifcht es fich mit dem ableitungsvoc. nämlich in der erften gilt *j-and*, in der zweiten *-ônd* (für ô-and), in der dritten *and* (f. ái-and); beifpiele: blindands, nafjands, falbônds, habands. — 2) alth. ftark *-ant*, fchwach *j-ant* und *-ant* (f. j-ant), *ônt* (ô-ant) *ênt* (ê-ant); beifp. pintantêr, nerjantêr, falpôntêr, hapêntêr; feit dem 9. jahrh. fchwanken die *ant* in *ent*. — 3) altf. *-and* oder *end*, fchwach *j-and*, *j-end*, *ônd*; z. b. bindand, nerjend, manônd. — 4) angelf. *-end*: bindende, nerjende, fëalfigende. — 5) altnord. *-and*: bindandi, teljandi, kallandi. — 6) mittelh. *-end* gewöhnlich mit tonlofem oder ftummem e, welches letztere nach der regel ausfällt (hëlnde, bërnde, klingelnde; nicht aber videlnde, kobernde); ausnahmsweife noch tieftoniges *-ànt, ànde, ènde, ùnde* (beifpiele f. 367. 957.); vielleicht entfprach ùnt, ùnde dem alth. ônt (alfo fchon alth. vriunt f. vriônt, goth. frijônds, wie viant goth. fijands?) doch wird es auch wörtern der erften conj. gegeben, vgl. Ernft 16ᵃ wueftùnde : unde. Höfifche dichter vermeiden den tiefton, ftatt: videlènde Nib. 7982. lieft E. L: vil videlende. Zu merken die (mögliche, nicht nothwendige) abforption des participialen *-en* *α*) wenn lange wurzelfilbe mit n fchließt, als: *weinde* (f. weinende) Parc. 28ᶜ; *diende* (f. dienende) Nib. 2176.; *arnde* (f. arnende) Tit. X. 190; *β*) wenn die bildungsfilbe -en kurze wurzelfilbe vor fich hat, z. b. rëgende, fëgende, neben rëgenende, fëgenende; geht lange wurzel vorher, fo ift die auslaßung nothwendig, z. b. offende, wâpende (ft. offennde). *γ*) nach kurzer wurzel auf -n kommt fie vor z. b. mande f. manende, fendez

M. S. 1, 5ª 2, 184ª senender 1, 74ª, doch nicht im reim. *δ*) bedenklicher scheint sie nach kurzer wurzel auf l und r, wo das stumme e nothwendig wegfiel, z. b. *hëlde spilde*, *wërde* f. hëlnde, spilnde, wërnde? und ließe sich *brëhtiu* (st. brëhtiu aus përahtju, oben s. 938.) aus brëhendiu, brëhdiu deuten, indem hd zu ht geworden wäre? *ε*) unleugbar ist *töude* (moribundus) f. töunde, töuwende Parc. 18ᶜ 55ᵇ 70ª: vröude gereimt. — 7) mittel- und neuniederl. *-end.* — 8) im mittelengl. beginnt *-end* in die adjectivische bildung *-ing* zu schwanken, welche letztere bald vorwiegt und im neuengl. jenes -end völlig verdrängt hat. — 9) neuh. *end*, aber nie mehr tieftonig; *-nd* nur in den fällen, wo noch stummes e dauert, nämlich bei bildungen mit l und r: klingelnd, wundernd; die mit m, n syncopieren ihr bildungs-e: âthmend, rêgnend. Keine verkürzung leiden: weinend, dienend, warnend etc.

II. *bildung des participium praeteriti.*

doppelt nach dem unterschiede starker und schwacher form. Die *starke conjugation* wirkt es durch die flexion *-an*, *-in*, *-en*, womit jedoch häufig *ablaut* verbunden ist; ich habe bei aufzählung der einzelnen starken verba jedesmahl zuletzt die gestalt des part. praet. angegeben. Aus diesen angaben sieht man, daß die reduplicierenden conjug. ihrem part. praet. reduplication entziehen, folglich beständig den vocal des praes. laßen; glaublich reduplicierte es aber in älterer zeit, so daß für fahans, háitans, áukans, slêpans ein fáifahans, háiháitans, áiáukans, fáislêpans bestand. Wie aber für fáians und lêtans? fáisôans, láilôtans oder fáifáians, láilêtans? Ulphilas ohne redupl. hat erweislich fáians Marc. 4, 16. und lêtans Luc. 16, 18. (wo leitans, nach dem wechsel zwischen ei, ê; s. 36.) nicht sôans, lôtans, weshalb mir fáifáians, lailêtans wahrscheinlicher vorkommt. Alle späteren sprachen, wo ein scheinbarer ablaut ia, ie, iu, ê das praet. der sechs ersten goth. conj. formt, geben dem part. praet. den vocal des praes.; ihn besitzt auch das part. praet. der siebenten und zehnten durchgängig: farans, lisans, woraus vielleicht ein älteres reduplicierendes princip dieser conjugg. gefolgert werden darf, ein fáifarans, láilisans und daraus ein praet. ind. faifôr, lailas? Das e statt a im part. siebenter vor kehllauten, welches die angelf. altn. und niederl. mundart entwickelt, muß als unorg. abweichung betrachtet werden.

Digitized by Google

Die vier übrigen conjugg. drücken die vergangenheit auch am part. durch ablaut der wurzel aus und zwar die eilfte verleiht ihm eigenthümlichen, vom ablaut des ind. verfchiedenen (numans, nomanèr); die achte, neunte, zwölfte laßen ihm den des plur. praet. (gripans, gutans, þundans, vaúrpans). Man merke, daß das part. praet. überall kurzvocalifch ift, außer wo es in reduplicierender conj. das áu, ái, ê des praef. befitzt. Soviel vom ab- oder nichtablaut des part. praet.; was die hinzutretende flexion betrifft, fo lautet fie 1) goth. *-an* [abweichend fcheint nur *fulgin* κρυπτὸν Matth. 10, 26. Marc. 4, 22. Luc. 8, 17. *gafulgin* κεκρυμμένον Luc. 18, 34. 19, 42. von einem oben f. 842. nicht angeführten filgan, falg, fulgun, davon nur II. praet. fg. affalht ἀπέκρυψας (für falgt, wie aíht f. áigt) aus Luc. 10, 21. nachzuweifen fteht; von der adj. bildung *-ein* ift diefes *-in* verfchieden, fo wie der ftamm filgan von filhan, commendare, part. fulhans; vgl. das altn. fêla in conj. XI.]. 2) alth. *an* [giwagon O. I. 3, 72: wizagón fteht dem reime zu lieb f. giwagan; verfchiedenemahle fetzt O. *-inu* f. *-anu*, als: gihaltinu IV. 29, 32. giwëbinu IV. 29, 28; doch 28, 16. fteht giwëbanu] welches allmählig zu *-en* wird, N. braucht entfchieden *-en* [bei T. fcheinen viele *-en* affimilation, z. b. 244. erhabênen, während unflectiert erhaban, nicht erhaben gilt, wiewohl der text fchwankt, z. b. 185, 12. worphanemo, nicht worphenemo] — 3) das mittelh. *-en* fyncopiert fein e nach den bekannten grundfätzen (varn, korn, holn, born); neuh. unterbleiben diefe fyncopen mit der ftummheit (vâren, kôren, hôlen, hôren). — 4) altn. *-inn* (f. inr) niemahls -ann; weil kein umlaut folgt (alinn, fallinn, lâtinn, runninn etc. nicht elinn, fellinn, lætinn, rynninn; denn ekinn, dreginn, fenginn haben andern grund) unorganifch und dem -idh f. adh (f. 912.) analog. — 5) angelf. *-en,* ob zunächft aus -an oder -in entfpringend? läßt fich nicht beftimmen, doch erfteres als wahrfcheinlicher annehmen. — 6) niederl. engl. fchwed. dän. *-en.*

Das part. praet. *fchwacher conj.* wird, analog dem praet. ind. durch ein hinzugefügtes d oder t gebildet: 1) goth. d, das aber auslautend und vor s zu þ wird, der vorausftehende ableitungsvocal leidet keine weglaßung: nafiþs, branniþs, falbôþs, habáiþs; fem. nafida, brannida, falbôda, habáida; neutr. nafiþ oder nafidata, branniþ oder brannidata etc. — 2) alth. t, aus- und inlautend, neritêr, falpôtêr, hapêtêr. Der ableitungs-

voc. ift in den beiden letzten conj. unauswerflich, desgleichen bei kurzfilbigen wurzeln der erften: nerit, neritêr, nerites, neritaz, felit, felitêr etc. Schwierigkeit machen langfilbige: *α*) J. duldet auch hier keine auswerfung des i, es mag flexion hinzutreten oder nicht: 342. 395. chidhechidju, dhechiderô; 347. chihneigidju; 354. 361. 365. chifendidan; 358. chideiliden; 363. chinômidju; 378. chicbundidju; chibrêvidô; 388. arflaugidêm; 391. chiwîhidô; 404. chimengidê; 406. chifaugida. *β*) ftrengalth. bei K. und N. folgende regel: der abl. vocal bleibt, wenn das participiale -t auslautet, fällt aber weg, fobald decl. flexion hinzutritt, feine fyncope zieht dann, was rückumlaut und confonanten betrifft, diefelben folgen nach fich, die oben beim fyncopierten praet. ind. angegeben find. Es heißt demnach piwemmit, kiprennit, kiderrit, kifezit (K. 45[b]) kimeftit, (N. p. 263[b], 15.) kireffit, kiftrecchit. kiribtit, kivillit, kivullit, kiwîhit, kitrôftit, kiteilit, kifuohhit, kituomit (nicht piwamt, kiprant, kidart, kifazt, kiftraht, kiriht, kivilt, kivult, kiwîht, kitrôft, kiteilt, kifuoht); hingegen piwamtêr, kiprantêr, kidartêr, kimaftêr, kiraftêr, kifaztêr (K. 27[b] N. 44, 17.) kiftrahtêr, kirihtêr etc. nicht kiprennitêr, kideritêr, kiftrecchitêr, kinibtitêr etc.) und fo bei allen andern flexionen: kiprantes, kiprantemu etc. Ein kifatzt, kizalt, kivalt, kifcant, kiwant, kidact wäre fo unzuläßig als ein kifezitaz, kivellitaz, kiwenditaz, kikidecchitaz [kizelitaz etc. möglich, fogar üblich K. 27[b] 49[a], wegen org. kurzfilbigkeit, zellan = zeljan analog weljan, unanalog vellan; part. kiwelit, kiwelitaz; kivellit, kivaltaz.]; doch als feltne ausnahme *farfalt* mifc. 1, 4. *γ*) T. folgt zwar im ganzen derfelben regel, d. h. es ftehet gifullit, ziteilit, zifpreitit, gifentit, bitheckit, arwelzit etc. und gifultên, zifpreittê, gifantê (13, 21.) bithactes (44, 18.) arwalztan etc.; allein da in diefem denkmahl noch manche praet. ind. unfyncopiert vorkommen (oben f. 873.) z. b. wâtita, fougita, heldita, mifgita, bruogita, antlingita, gihengita etc. pflegen auch die flectierten part. folcher verba das i zu behalten; girôftites 231, 2. erbruogite 217, 4. gihelditemo 208, 6. gimifgitan 202, 3. giwâtitan 196, 7. 244, 1. gifezitu 25, 1. 45, 4. gewentite 39, 8. giweigitê 44, 1. girîmitu 44, 21. etc. gifelit 158, 6. gifelitu 67, 8. (neben dem praet. falta) erklärt fich aus der alten kurzfilbigkeit; formen wie gizalt, gifalt, giwant gelten im T. fo wenig, als ftrengalth. — *δ*) auch O. beobachtet meiftens den ftrengalth. grundfatz, z. b. irfullit, gifuagit, gi-

Digitized by Google

zelit (II. 21, 87.) gimeinit, bicleibit, irougit und irfultaȥ, gifuagtê, gizaltêr (I. 11, 18.) gimeintan, bicleiptaȥ, irougtaȥ etc. geſtattet ſich aber einigemahl *ginant* III. 22, 101. *gizalt* III. 22, 38. für ginennit, gizelit; daß er V. 25, 172. *bithekitaȥ* und nicht bithactaȥ ſchreibt, iſt keine abweichung, ſondern er behält in dieſem worte das org. einfache k theken (nicht thecken, ſtrengalth. decchan, dacta) weshalb das praet. thekita lautet. — ε) den anomalen praet. prâhta, dûhta, worhta entſpricht ein ſtets (d. h. auch ohne flexion) ſyncopiertes part. *prâht*, *kidûht* (K. 22[b] 26[a]) *kiworht;* auffallend gilt neben dâhta das part. *kidenchit* (bithenkit O. I. 1, 45. II. 11, 103; gedenchet N. 57, 10.) nicht kidâht (mittelh. gedâht); wie wohl davon die mir nicht gegenwärtige flectierte form lautet? kidanhtes (wie kiwanhtes von wenchan), kidâhtes oder kidenchites? — ζ) bildungen mit l, m, n, r haben ſtrengalth. nach der regel verkürztes part. mit, unverkürztes ohne flexion, z. b. kinekilit (clavatus) kinidirit (humiliatus) kinakaltes (clavati) kinidartes (humiliati) kizeihhanit (ſignatus) kizeihhantju (ſignata) etc.; bei T. kommt wie das praet. nidarita, ſûbarita, ſo das part. fornidaritê 39, 2. giſûbiritê 64, 3. vor. — 3) die mir zugänglichen bruchſtücke der altſ. E. H. liefern das ſchwache part. praet. beinahe nur unflectiert; daß in zweiter conj. das ô, in erſter bei kurzſilb. das i nicht ausfalle, verſteht ſich. Langſilbige haben es unflectiert meiſtentheils: giwendid, ginâhid, gihrôrid, giſuogid, giwêgid, giwlenkid, gimendid, gifullid, giſendid, ginôdid etc.; bemerkenswerthe ausnahmen ſind *giſald* (nicht giſelid) *gitald* (nicht gitelid) *giſôht* (nicht giſôkid) und *giwarht* (nicht giwirkid); flectiert: fartaldâ etc. — 4) angelſ. bleibt das ô zweiter conj. und bei kurzſilb. das e erſter durchaus; langſilbige behalten es in der regel, wenn keine flexion, werfen es aus, wenn flexion zutritt, z. b. gecenned, gelædet, geſeted, gemenged, geſendet, gebärned etc. gen. gecendes, geſettes, gelæddes etc. dat. gecendum, gebärndum. Ausnahmsweiſe ſyncopieren es auch außer der flexion α) die ëa rückumlautenden: *geſëald*, *getëald*, *gecvëald*, *gevëaht*, *geþëaht*; desgl. *geſæd* (dictum) Beov. 128. β) die anomalen part. *broht*, *boht*, *vorht*, *þoht*, *þûht*, *geſôht*, *geròht*. γ) ſchwankend ſind wurzeln mit t und d; ältere quellen haben: geſeted (Beov. 128. Cädm. 3. geſended (Beov. 70.) gelæded; ſpätere geſett, geſent, gelæd etc. — 5) altn. bleibt wiederum das a zweiter conj. wothwendig (kalladhr); das i erſter fällt bei

kurz- und langſilbigen weg, vgl. taldr, tamdr, brendr, deildr. Man merke *α*) kurzſilbigen läßt die Edda im nom. maſc. und neutr. noch häufig i: talidhr, hulidhr, dulidhr, tamidhr, baridhr, varidhr, þakidhr, lagidhr, talit, varit etc. wobei nur der unumlaut auffällt; ſind es überbleibſel aus einer früheren zeit, die (gleich dem goth.) noch keinen umlaut kannte? denn organiſch iſt hier i und daſſelbe, welches im inf. telja, berja aus talja, barja zeugt; um ſo vielmehr ſollte es telidhr, beridhr, dylidhr zeugen. *β*) im nom. neutr. kurzſilbiger hat ſich das i auch noch heute bewahrt: talit, hulit, ſtunit, tamit, barit, varit etc. die ſich zum maſc., wie kallat zu kalladhr verhalten, d. h. ſ. talidht, kalladht ſtehen (ſ. 737.): da nun das part. praet. ſtarker conj. im neutr. gleichfalls auf -it (ſ. -int) ausgeht, begreift ſich, warum viele ſchwache verba erſter conj. aus ſolchem neutr. unorganiſche formen -in, umgekehrt part. ſtarker conj. formen -d entwickelten (oben ſ. 307.). Raſk ſtellt für ſolche zweiformige part. eine miſchdeclination auf (§. 194. 248.); ich zweiſle, daß ſich aus alten denkmählern ein galda (incantatum) göldum (incantato) oder ein talinn (numeratus) talins (numerati) ergebe ſt. der organiſchen formen galna, gölnum und talidhrr, talidhs. Allmählig aber reißt die doppelform ein. *γ*) langſilbigen, deren neutrum bloßes -t, kein -it beſitzt, fehlt alle verſuchung zu dieſer doppelform, vgl. brendr, brent; rûmdr, rûmt; hvattr, hvatt; gladdr, gladt. — 6) mittelh. tragen ſich folgende abänderungen der früheren einrichtung zu: *α*) kurzſilbige ſyncopieren das ableitungs-e nicht nur in erſter, ſondern auch zweiter conj. nothwendig nach l und r: gewelt, geſchelt, gebert, geſpürt; geſpilt, gezilt, gewërt, geſpart; nach andern conſ. meiſtentheils, das part. geht hier ganz analog dem praet. ind., namentlich auch in den formen geleit, geſeit (ſ. 947.) gereit, gekleit ſ. geklaget (ſ. 959.) gekleit ſ. gekleidet (ſ. 961.). *β*) langſilbige zweiter conj. behalten in der regel ihr e, als: gehêret, gewâget, gemachet, geminnet, geſellet etc. inzwiſchen ſteht ausnahmsweiſe gemaht ſ. gemachet Flore 9[c] troj. 60[a] 116[a] 169[a] altd. w. 2, 89; gewaht ſ. gewachet Ben. 144; anderwärts gemêrt ſ. gemêret etc. Bei zutretender flexion wird die ſyncope zuläßiger, z. b. gehôrte Parc. 52[a] 78[c]. *γ*) bei langſilb. erſter conj. iſt zwar immer noch der unflectierte fall von dem flectierten zu unterſcheiden und a) für letzteren kürzung zu behaupten, folglich mit rückuml. und conſ. beſtimmung des

Digitized by Google

praet. ind. z. b. gebranter, gefazter, geracter, gerihter, gevulter, geteilter etc. nicht: gebrenneter, gefetzeter etc. belege: verfcharter (? verfcherter), getoufter a. Tit. 64. 76; bewandem, gerihtiu, gefagtem, geluptem, gewîhtiu, verkêrtem, gerihtem Parc. 46ᶜ 54ᵃ 67ᶜ 70ᵃ 116ᵇ 122ᵃ 126ᵇ 143ᵃ; geteilter, gedruckten Kl. 1785. 1956. 3178; geracten, gezartem, zevuortem Wigal. 158. 182 etc. Überhaupt find folche declinierte part. unhäufig und im Trift. wo ihrer gerade mehr vorkommen, als in andern gedichten, findet fich auffallend die unverkürzte form, vgl. 49ᶜ gefenketem 51ᵃ zeftücketen 56ᵃ erwünfchete 67ᵃ gehertete 86ᵃ geftmeten (doch 6ᵇ 85ᵇ geftmten) 88ᶜ gegelletem 114ᵃ gelüppeter etc. geftattete diefe Gotfr. mundart? oder ift gefanctem, zeftuctem, erwunfchte etc. zu emendieren? [betouweten 4ᵇ, verweifete 13ᵇ, getageten 28ᵇ, gewarneten 39ᶜ etc. gehören der zweiten conj.] wie ich a. Heinr. 199ᵇ erbeiteten in arbeiten (exercitum) ändere. Alle belege ftehen außerhalb des reims. b) der weit häufigere unflectierte fall duldet volle und gekürzte form, fo oft bei der kürzung ein conf. verfchwindet, namentlich in wurzeln mit ll. mm. nn. rr. pp. tt. nd. rt. ht. ft. ft. und einfachem t, es kann heißen: gevellet, geftellet, geftillet, gevüllet, gekemmet, gebrennet, zetrennet, genennet, erkennet, überzinnet, gefperret, gelüppet, gerettet, gewendet, gefchendet, enzündet, gegürtet, entnihtet, erliuhtet, geheftet, gemeftet, getrœftet, behuetet etc. aber auch: gevalt, geftalt, geftilt, gevult, gekamt, gebrant, zetrant, genant, erkant, überzint, gefpart, gelupt, gerat oder geret, gewant, gefchant, enzunt, erlûht, gegurt, entniht, gehaft, gemaft, getrôft, behuot; auf dialectifcher verfchiedenheit beruht diefe doppelgeftalt nicht, beiderlei part. ftehen hintereinander in denfelben gedichten und beide im reim [merklich fo, daß gekürzte form mehr durch den reim herbeigeführt wird, volle aber waltet, wenn kein reim dazu zwingt, d. h. genant reimt auf lant, hant, nicht leicht auf erkant, wohl aber genennet auf erkennet:] gezellet ift dem gezalt gänzlich gewichen. Bei wurzeln ck und tz fcheint gedecket, gefetzet, gezücket, ergetzet, etc. üblicher als gedact, gefazt etc. die faft kein reim enthält, doch Nib. 1537. geftraht: naht und außer reim (Trift. 2, 560. bedact Groote 664. bedecket): underfazt Iw. 5ᵃ (fo auch cod cod. giff. und pal.) [über gefat f. gefetzet oben f. 415.]; wo rückuml. im praet. ind. fchwankt, darf er es auch im part. z. b. von gerettet ift beides geret und gerat (Herb. 46ᵃ 51ᵃ) richtige kürzung. c) wenn durch

die ſyncope kein conſ. ſchwindet, hat das unflectierte part. unverkürzte form, obgleich das praet. ind. und ſelbſt das flectierte part. kürzt; hierher wurzeln mit einfachem conſ. (t abgerechnet) und den conſ. verbindungen mpf, rb, nz, rz, eng, enk, rk, als: geteilet, geruemet, geſuenet, geneiget, erœſet, gedempfet, gewerbet, geſtürzet, geſenket, gehenget, gemerket (nicht geteilt, geruomt, geſuont, geneigt, erôſt, gedampſt, gewarpt, geſturzt, geſanct, gehanct). Ausnahme machen die part. gehôrt, gelêrt, gekêrt, gelôſt ſtatt und neben gehœret, gelêret, gekêret, gelœſet. *δ*) die part. neunter anomalie lauten beſtändig, flectiert oder unflectiert, verkürzt: brâht, gedâht (nie gedenket) gedûht, geworht, ervorht. — *ε*) daſſelbe gilt von langſilbigen bildungen mit l, n, r, als: geklingelt, gezeichent, gewundert, geklingelter, gezeichenter, gewunderter und da die mit *en* das en des part. praeſ. ſyncopieren, fallen hier beide part. faſt zuſammen, vgl. bezeichentiu (ſignata f. zeichenetiu) bezeichendiu (ſignans f. zeichenendiu) zumahl auch erſteres bezeichendiu geſchrieben werden darf. — 7) *mittel-* und *neuniederl.* richtet ſich das part. praet. nach dem praet. ind. — 8) ebenſo *neuhochd.* vgl. genært, gelêgt, gedrâht, geſalbt, verzinnt etc. aber: gewâtet, gehûtet, geleitet, gelâdet, gerêdet, gerettet etc. gekannt, genannt, geſandt, gewandt neben geſendet, gewendet. — 9) *neuengl.* lauten part. praet. ſchwacher form und praet. ind. gänzlich gleich. — 10) im *ſchwed.* iſt das ſogenannte ſupinum, unterſchieden von dem part. praet., unorganiſche entwickelung und Botin §. 86. ſieht ſehr unklar. Offenbar ſollte zu den praet. vâlde, ſände, blänkte, lêkte, kallade das part. vâld, ſänd, blänkt, lêkt, kallad, im neutr. vâldt, ſändt, blänkt, lêkt (ſt. blänktt, lêktt) kallſadt lauten. Allein man ſondert den fall ab, wo das unflectierte part. praet. mit dem auxil. hafva conſtruiert wird, nennt es alsdann *ſupinum* und gibt ihm durchgängig bloßes t, nämlich a) in ſchwacher form vâlt, ſänt, blänkt, lêkt, kallat unterſchieden vom adjectiviſchen part. maſc. vâld, kallad, neutr. vâldt, kalladt und nur in blänkt, lêkt damit zuſ. fallend. b) legt man auch ſtarken verbis ein ſolches ſupinum mit der endung *-it* zu, welches wiederum von der adj. flexion *-et* abweicht. Dem maſc. fallen, lœpen, tâgen, gripen, brûten, hunnen entſpricht das neutr. fallet, lœpet, tâget, gripet, brûtet, hunnet, wie dem maſc. liten das neutr. litet (ſ. 755.) ſtatt fallent, litent. Das ſupinum

Digitized by Google

hingegen lautet: fallit, lœpit, tâgit, grìpit, brûtit, hunnit und wird, von feinem unorg. urfprung abgefehn, zumahl wegen üblicher auslaßung des hülfsworts hâr, überaus bequem (mehreres in der fyntax). Überhaupt ift das fchwed. fupinum nichts als die neutrale form des part. praet. fchwacher und ftarker verba, die gar nicht auffallen würde, hätte fich nicht das alte i ftatt e darin verhärtet, und gälte nicht neben dem -it zugleich ein adjectivifches -et. — 11) *dänifch* gilt kein folches -it, vielmehr überall -et oder -t, folglich ift a) das urfprüngliche d der fchwachen form verloren, es heißt z. b. elfket (amatus) f. elfked, im neutr. elfket (amatum) f. elfkedt b) das neutr. part. ftarker verba lautet -et f. ent, als: tvunget, tâget, hat aber unorg. zuweilen das mafc. und fem. -en verdrängt, namentlich in VIII. grìnt, trìnt, bidt, flidt; in IX. gydt, lydt, nydt, brudt, fkudt; in X. ædt, fêt etc. wo man nicht, wie ich f. 1003. angenommen, diefe formen für übergänge in die fchwache conj. halten will. — Die bedeutende abweichung fchwed. und dän. participialform von der hochd. zeigen folgende beifpiele: fchwed. han är vunnen, detta är vunnet, han har vunnit; dän. han er vunden, dette er vundet, han har vundet; er ift gewonnen (alth. ift kiwunnanêr) dies ift gewonnen (alth. kiwunnanaz) er hat gewohnen; fchwed. han är ällfkad, detta är ällfkat, han har ällfkat; dän. han er elfket, dette er elfket, han har elfket; hochd. er ift geliebt, dies ift geliebt, er hat geliebt. Die hochd. einrichtung ift zwar einförmiger, aber gehaltener, das männliche und neutr. kennzeichen find gleichmäßig abgelegt, im nord. nur erfteres, nicht letzteres.

Zum fchluße der lehre von bildung des part. praet. die frage: ift ihm die vorgefetzte *partikel ge-* (goth. *ga-*; alth. *ka-*, *ki-*; altf. *gi-*; angelf. *ge-*) wefentlich? An fich nicht (weshalb fie auch bei darftellung der ftarken conj. weggelaßen worden ift) theils weil fie einigen mundarten, der nordifchen namentlich, völlig fehlt, theils in den übrigen vor gewiffen participien, theils endlich meiftens unzuläßig ift, wenn bereits andere partikeln das verbum binden, z. b. ir-runnan, pi-fcoltan, vir-loran etc. Gleich den übrigen partikeln modificiert daher jenes ga-, gi- die eigentliche bedeutung des zeitworts und gleich ihnen kommt es nicht bloß dem part. praet., vielmehr der gefammten erfcheinung deffelben zu. Auf welche weife folche modification eintrete, ift im folgenden buch abzuhandeln; hierher ge-

hört der ſatz: daß allmählig da, wo der ſinn des verbums unverändert beſtehen ſoll, wo folglich die übrigen tempora dieſer vorſilbe ermangeln, ſie ſich an das part. praet. drängte und ihm ſeit abſchleifung der flexionen gewiſſermaßen unentbehrlich wurde. In der regel ſind die meiſten verba ihrer fähig, zuweilen ſelbſt, wenn ſchon andere partikeln vorſtehen (ûz-ki-varan, in-kipuntan etc.; näheres anderswo); hauptaugenmerk verdienen diejenigen verba, welche das gi- von ihrer unzuſ. geſetzten form immer oder zuweilen abweiſen. 1) im goth. finde ich folgende part. praet. ohne *ga*-: haldans, ſáians, haitans, fráiſans, þraihans, taúhans, quibans, vaúrþans und die ſchwachen: vagiþs, aliþs valiþs, rodips, dáupiþs, manviþs. 2) alth. heizan (vocatus T. 13, 1.) quëman, vuntan, wortan; die ſchwachen: prâht, ſcantêr. 3) angelſ. weit mehrere: hâten (vocatus, aber gehâten promiſſus) bladen, hafen, ſceacen, ſcepen, ſcofen; dropen, boren (portatus, aber geboren natus) comen, funden etc. und die ſchwachen: cenned, vëaht, þëaht. 4) mittelh. lâzen oder lân, gëben (Wigal. 275. 405.) vrëzzen (Karl 28ᵇ) komen, troffen, vunden, worden [aber geheizen]; die ſchw. brâht, vreiſchet (Maria 87. Parc. 69ᶜ) krônet (Parc. 4ᵃ) tân f. getân oben ſ. 966.; andere wie niuwe-ſliffen (Nib. 1617.) niuwe-born, volmëzzen (M. S. 1, 103ᵃ) alt-ſprochen (Karl 28ᵇ) etc müßen ſchon als zuſ. ſetzungen betrachtet werden. 5) neuhochd. leidet die ſchriftſprache keine weglaßung des ge-, außer in worden (abſtract genommen; concret: geworden); es heißt: gelaßen, gegëben, gefunden, gebracht etc. 6) umgekehrt iſt die vorpartikel im neuengl. verſchwunden; mittelengl. ſteht zuweilen noch ye- oder bloßes y-, i-.

III. declination des participium praeſens.

ſie iſt entw. adjectiviſch oder ſubſtantiviſch. I. (*adjectiviſche decl.*) 1) goth. nach der regel des comparativs (ſ. 756.) nur ſchwach, nicht ſtark: gibanda, gibandei, gibandô; der einzige nom. ſg. maſc. ſtehet auch ſtark: gibands (oder iſt er dann als ein ſubſt. anzuſehen?) — 2) alth. gilt beides ſtarke und ſchwache form, jene aber nach zweiter decl. d. h. unflectiert endigt der nom. auf -i: këpanti, këpanti, këpanti; flectiert këpantêr, këpantju, këpantaz (ſt. këpantjêr, këpantjaz) etc. Schwach: këpanto, këpanta, këpanta (ſt. këpantjo, këpantja, këpantja). — 3) altſ. gëbandi, wie im alth., nur tritt in der flexion das j häufiger vor, z. b.. ſlâpandjes oder ſlâ-

Digitized by Google

pandeas (dormientis) gnornondjô (moerentes) bûandjun (habitantibus). — 4) angelf. ftark: gifende, gen. gifendes; fem. gifende, gen. gifendre etc. fchwach: gifenda, fem. gifende etc. — 5) altn. nur fchwach, wie im goth., und gleich dem comp. (f. 758.): gifandi, gifandi, gifanda; auch der ftarke nom. mafc. unzuläßig. — 6) mittelh. nach alth. regel, mit den durch die zeit herbeigeführten veränderungen der adj. decl.: gëbende und gëbender etc. — 7) neuh. gêbend (wie reich für riche etc.) und gêbender. — 8) in den übrigen fprachen nach maßgabe der frühern regel und der adj. flexion. — II. (*fubftantivifche decl.*) gilt nur fürs mafc. 1) goth. nach der anomalie mênôþs (f. 610.): frijônds (amicus) fijands (inimicus) garda-valdands (paterfam.) nafjands (falvator); gen. frijôndis oder frijonds? dat. frijônd, nafjand Luc. 1, 48. acc. fijand Matth. 5, 43. valdand Matth. 10, 25; nom. und acc. pl. frijônds Matth. 5, 47. fijands Matth. 5, 44. 2) alth. gehen die fubft. vriunt, vîant, wîkant, hëlfant, heilant (wie mânôt felbft) regelmäßig nach decl. 1. (f. 613.) vgl. die pl. friuntâ O. II. 8, 94. fîanta I. 12, 4. fîendâ N. 5, 9. fîendô gen. pl. N. 88, 43. dat. fg. -e: heilante O. I. 7, 12. hëlphante O. V. 25, 13 etc. Zu wundern wäre nicht, wenn andere alth. quellen auch den anomalen nom. pl. vriunt, vîant darböten. — 4) altf. finde ich beides, anomale und regelmäßige decl., bald den pl. wâpen-bërand (armigeri) bald wîgandôs (bellatores). — 4) angelf. lautet der nom. fg. *-nd* (verfch. vom adjectivifchen -nde): frëónd, fëond, vëaldend, hælend, nergend, vîgend etc.; der pl. theils anomal dem nom. fg. gleich (wie hæledh f. 647.) zumahl in zuf. fetzungen: fold-bûend (terricolae) ymbfittend (accolae) hëlm-bërend (galeati) fæ-lidhend (navigatores; Hild. fëolîdantê, adjectivifch) gar-vîgend (bellatores) vgl. Beov. 136. 137. 170. 187. 196. 208. und mit umlaut frŷnd, fŷnd (Rafk p. 30.); theils regelrecht mit dem pl. -as, als: vëaldend, vëaldendas. — 5) altn. geht der fg. beftändig fchwach, fällt alfo mit dem adjectivifchen zufammen, z. b. frændi (amicus) fiandi, bûandi (rufticus) zuf. gezogen bôndi, dômandi (judex) etc. Der pl. hingegen decliniert fubftantivifch anomal: nom. acc. -ndr (zu dem goth. -nds ftimmend) gen. -nda, dat. -ndum; als: frændr, fiendr, bœndr, vëgendr, dômendr, lëfendr etc. (Rafk §. 122.); fiandi pflegt gleich andi (fpiritus) den pl. auch regelmäßig zu bilden: fiandar, andar. Der umlaut bœndr, dômendr vergl. fich dem in fedhr, brœdhr, menn. fœtr f. 663. — 6) mittelh. ift (wie fchon

Digitized by Google

alth.) der gebrauch fubft. part. praef. eingefchränkt; ich finde nur vriunt, vient, wîgant, vâlant, welche regelmäßig flectieren, heilant (Maria 9.) pl. vriunde, viende, wîgande; doch erfteres macht zuweilen den anomalen pl. vriunt Parc. 45ᵇ Nib. 639. 2118. 5607. 7727. — 7) neuhochd. freund, feind, heiland regelmäßig, pl. freunde, feinde; andere dauern nur in eigennamen, als: weigand, vôland, wieland.

IV. declination des participium praeteriti.

diefe gefchieht in allen deutfchen fprachen adjectivifch, beides nach ftarker und fchwacher form z. b. goth. haldans, haldana, haldanata; haldana, haldanô, haldanô; aliþs, alida, alidata; alida, alidô, alidô etc. und fo in den übrigen, ganz nach der erften adj. decl. Zu bemerken ift bloß 1) die im altnord. bisweilen unorganifch entwickelte doppelgeftalt des part. praet. auf -n und -d (f. 1012.) verurfacht eine aus beiden gemifchte decl., indem man vor confonantifch beginnenden flexionen der n-form, vor vocalifchen der d-form den vorzug gibt, z. b. taminn, tamin, tamit; gen. tamins, taminnar, tamins; dat. tömdum, taminni, tömdu; acc. taminn, tamda, tamit; pl. tamdir, tamdar, tamin; gen. taminna, taminna, taminna; dat. tömdum, tömdum, tömdum; acc. tamda, tamdar, tamin; die fchwache decl. hat folglich lauter d-formen: tamdi, tamda, tamda etc. Diefe einrichtung ift dem wohllaut günftig, aber wider die natur des unterfchieds ftarker und fchw. conj., daher auch den älteften quellen nur tamdr, tömd, tamt, gen. tamds, tamdrar, tamds; dat. tömdum, tamdri, tömdu; acc. tamdan, tamda, tamt etc. hingegen: galinn, galin, galit; gen. galins, galinnar, galins; dat. gölnum, galinni, gölnu; acc. galinn, galna, galit etc. gemäß fcheint, vgl. edd. fæm. 256ᵃ lamdan, mutilatum (nicht laminn). — 2) im alth. fcheint affimilation des vocals der participialen endung fehr felten, und etwa in kipuntan, kipuntenêr, kipuntenes zuläßig, aber kein kipuntonô f. kipuntanô; noch weniger kimanetêr f. kimanôtêr, fondern die ê und ô fchw. conj. ftehn unverletzlich. Daß bei langfilbigen erfter fchw. mit der decl. kürzung des ableitungs -i eintrete (kiteilit, kiteiltêr, kiteiltes; kifazit, kifaztêr, kifaztes etc.) verfteht fich nach f. 1010. — 3) mittelh. ift auf das ftumme oder tonlofe e in der flexion ftarker part. praet. bedacht zu nehmen, wobei die regel der adj. eigen und ëben (f. 747. 749.) eintritt;

Digitized by Google

es heißt demnach: gevangen, gen. gevangens, dat. gevangenme und schwach: der gevangen, des gevangen, dem gevangen, den gevangen etc. schwach decliniert lauten alle langsilbigen unveränderlich, vgl. gevangen Parc. 50ᵇ Wigal. 24, 410. gevallen Parc. 68ᵃ bescheiden Parc 69ᵃ verborgen Iw. 11ᵃ 15ᵇ bescholten : molten Wilh. 2, 189ᵇ geworfen Parc. 44ᵃ; kurzsilbige müßen das e der flexion behalten z. b. gelëgen, gen. gelëgenes, dat. gelëgenem und schw. der gelëgene, der gezogene, der verlorne (: zorne Parc. 47ᶜ) etc. Nach diesen grundsätzen wäre: diu gevangene Parc. 50ᵇ der betwungene Parc. 53ᵇ die gevangenen Trist. 137ᵃ in gevangen, betwungen; geladen (onustum) Parc. 82ᵇ geriten Parc. 130ᶜ in geladenen, geritene zu beßern. — 4) neuh. bleibt das stumme e überall, z. b. der gefallene, geworfene, gelâdene, berittene, gen. gefallenen; eher darf das bildungs-e syncopiert werden: gefallne, gefallnen.

V. *bildung des participialen adverbiums.*

Im alt- und mittelh. (allen übrigen mundarten mangelt die form) bildet sich aus beiden participien mittelst der endung -o ein eigenthümliches participiales adverbium. Man darf dieses -o weder für den adjectivischen dativ noch instr. neutr. halten, welche auf -emu und -û endigen, vielmehr ist es genau das nämliche o, wodurch auch andere adverbia aus subst. und adj. geleitet werden. Da nun dieses alth. -o im goth. -a lautet (analog dem schwachen nom. masc. alth. -o, goth. -a), müßte ein paralleles goth. adverbium gleichfalls auf -a endigen. I. das *adverbium des part. praes.* findet sich bei J. K. und hauptsächlich N., seltner bei O und T.: vgl. folgendo, predigóndo, bauhnendo, lëogando J. 355. 372. 393. 394; hórendo, stôzonto, farmanênto, farsûmando K. 17ᵃ 25ᵃ 40ᵃ; anastantando gl. jun. 191. erquiccento gl. wirceb. 981ᵇ; hubóndo, irressendo, richesondo, chëdendo, tonerónde unde blëcchezendo, biegendo, tuondo, bëtóndo unde jëhendo, nendendo, wunderóndo etc. N. 12, 5. 13, 1. 28, 10. 79, 11. 76, 19. 78, 5. 79, 12. 80, 11. 88, 25. 101, 9. 106, 26. 118, 162. 170, 171. 125, 4. 135, 1. und anderwärts mehr; bei O. nur mammónto (placide) III. 19, 40. 26, 59. IV. 23, 66. assimiliert st. mammênto von mammên (mitescere); bei T. nur bibento 60, 8. Im mittelh. ist es seltner und schwerer zu erkennen, weil *-ende* mit andern flexionen des part. praes. zus. trifft; in folgenden beispielen liegt es klar

vor: blâſende Nib. 3796. ſlâſende M. S. 2, 183[b] unwizzende Parc. 60[b] 184[a] al-weinende Parc. 188[c] (alſo auch 185[c] 185[a]). — II. *das adverbium part. praet.* iſt noch ſeltner, wird auch nur vom part. ſtarker und nicht ſchw. conj. gebildet: chiholono (aſſ. ſt. chiholano) J. 365; offono, offano (inſofern offen für das übrige part. eines verlorenen verb. gelten kann); vergëbeno N. 36, 21. 43, 18; mittelh. verholne a. Tit. 152. vergëbene Parc. 107[b] Flore 74[a] troj. 70[a] 89[b] Friged. 5[c]. — Bemerkenswerth ſetzt die neuh. ſprache beiderlei adverbien in den genitiv um und ſagt: eilends, zuſëhends, ſchweigends, und vergebens [das iſländ. forgëfins, ſchwed. forgäſves, dän. forgiäves ſind aus dem hochd. geborgt].

Vom infinitiv und ſeiner declination.

Daß die gewöhnliche flexion des inf. *-an* laute, im frieſ. nordiſchen, engliſchen (im hochd. nur mundartiſch) das n abfalle, wurde ſ. 910. 912. 931. 994. 998. gelehrt Liegt in dieſer flexion ein urſprünglicher accuſativ, ſo hält ſie wenigſtens mit den übrigen formen des acc. nicht durchgängig ſchritt; zwar der alth. acc. maſc. ſtimmt zu dem -an, doch der goth. und angelſ. acc. -ana, -ne fügt einen weitern voc. zu und der altn. caſus behauptet das im inf. apocopierte -n.

Der deutſche inf. hat die *bedeutung der gegenwart*, nicht der vergangenheit, er kommt daher auch mit der form des praeſ. überein: *α*) in ſtarker form zeigt er weder redupl. noch ablaut, ausnahmsweiſe haben ablaut die inf. zweiter anomalie. *β*) in ſchwacher conj. ſchiebt er nie d oder t ein. *γ*) bei dem unterſchied, welchen einige ſtarke conj. zwiſchen voc. des ſg. und pl. praeſ. ind. machen, gebührt dem inf. ſtets der abgeſchwächte voc. des plur. (oder des praeſ. conj. überhaupt), nicht der voc. des ſg. praeſ. und namentlich der II. III. ſg; alſo alth. chioſan, këpan, hëlan, ſtërpan, nicht chiuſan, kipan, hilan, ſtirpan etc. Ganz irrig ſetzen einige neuh. quillen (ſcatere) erliſchen (extingui) ſt. quellen, erlöſchen: bloß II. III. praeſ. ind. kann hier den intranſ. begriff quillt, liſcht vom tranſ. löſcht (extinguit) ſondern: und wer möchte ein ſchmilzen (liquefieri) von ſchmelzen (liquefacere) zu ſcheiden wagen, da ſelbſt kein brinnen (ardere), vielmehr nur brennen (für ardere und comburere) zuläßig iſt.

Digitized by Google

Gleichwohl gibt es bemerkenswerthe ſpuren eines ausgeſtorbenen *inf. praeteriti.* Die verba zweiter anomalie haben nicht nur überall im inf. abgelauteten wurzelvocal, ſondern auch im altn. *ſculu*, *munu* die flexion -u, ſtatt -a (ſ. 926.) welchem ſculu, munu ein goth. ſculun, munun entſprechen würde. Allein es heißt gamunan Luc. 1, 72. vitan Marc. 7, 24. kunnan Marc. 4, 11. Luc. 8, 10. Joh. 14. 5, nach deren analogie (und nach den part. praeſ. áigands, ógands etc.) ich ſ. 851. die übrigen unbelegbaren inf. mótan, ſkulan etc. aufgeſtellt habe. Altnord. werden ſogar den ſchwachen praet. ſkyldi, mundi parallele inf. *ſkyldu*, *mundu* gefunden (Raſk §. 251.) z. b. edd. ſæm. 242. 243.; vielleicht ſtehen zuweilen regelmäßige ſtarke praeterita infinitiviſch, wie *fôru* (iviſſe) *ſtôdhu* (ſtetiſſe) vgl. Egilsſaga p. 104. —

Geſetzt der inf. wäre ein eigentlicher acc., der ſich dann auch nominativiſch als ſubſtantiv brauchen ließe (wovon näher in der ſyntax), ſo fragt es ſich nach dem entſprechenden gen. und dativ? Dieſe beiden caſus ſind in der alt- und mittelh., der dativ in der altſ., angelſ. und mittelniederl. ſprache häufig anzutreffen, zweifelhaft im goth., den nordiſchen mangeln ſie gänzlich. 1) die alth. form lautet für den gen. *-annes*, für den dat. *-anne*, welches ſich in den ſchw. conj. zu *-jannes* (-jennes, -ennes) *-ônnes*, *ênnes*; *-janne* (-jenne, -enne) *-ônne* *-ênne* geſtaltet [keine vocalkürzung -onnes, -onne; ennes, enne, da noch N. ausdrücklich hier ô und ê ſchreibt] z. b. plâſannes, chouſennes, topônnes, vrâkênnes; varanne, teilenne, machônne, fiſcônne, ſcamênne etc. — 2) altſ. dativ: faranne, hildzeanne, adômjenne, tholônne etc. — 3) angelſ. faranne, récenne, gefremmanne etc. — 4) mittelh. gilt zwar noch *-ennes*, *-enne* (mit tonloſem e, ſonſt reimte wohl -ènne klingend und würde auf denne, tenne, henne zu reimen gewagt) wenn lange wurzelſilbe vorhergeht, z. b. mîdennes, vindennes, ſchëltennes, weinennes; waltenne, bietenne, machenne, tuonne etc. Bei kurzer wurzelſilbe wird e ſtumm (alſo auswerflich) und n für nn geſetzt, alſo *-enes*, *-ene* z. b. lëſene, ligene, ſagene, gëbene, dolne (a. Tit. 152.) wërne etc. Freilich ſcheint nn nach tonloſem e ſchwer auszuſprechen (vrâgenne, wie vrâgende, ſtärker als ſagene, ſagende, ſchwächer als vrâgènne, vrâgènde) iſt aber unentbehrlich, da auf bloß einfaches n folgendes e wegfallen müſte, d. h. für mîdenes, waltene würde nothwendig mîdens, walten ſte-

Digitized by Google

hen. Nach diesen grundsätzen ist die ungenaue schreibung der hff. öfters zu berichtigen, z. b. M. S. 1, 108ᵇ lies gëbene, 62ᵇ 65ᵃ lëbene, Parc. 135ᵃ lidenne; 189ᵇ dienennes (st. diens); M. S. 1, 62ᵃ sprëchennes etc. — 5) mittelniederl. durchgehends *-ene* oder *-ne*, ohne rücksicht auf länge und kürze der wurzelsilbe, z. b. lëvene (Rein. 285. 291.) singhene (Rein. 280.) doene (Rein. 287.) varene oder vaerne, errene oder êrne etc. vgl. Huyd. op St. 3, 219. — 6) neuh. hört die form *nn* auf, der gen. bekommt bloßes -s, meidens, frâgens, lâdens; der dat. ist ohne flexion: meiden, frâgen (wie zeichen, signo; rëgen, pluviâ). Allein aus dem alten *nn* und der vorgesetzten praep. *ze* hat sich durch verwechselung mit *nd* (wie niemannes zu niemandes wurde) ein unorganisches, adjectivisch declinierbares participium auf -nd mit passiver bedeutung allmählig entwickelt: ein zu lësender (legendus) zu gëbender (dandus). Vielleicht ist es noch zeit, diese unnatürliche, steife bildung ganz aus der sprache zu verweisen. —

Ulphilas hat keinen gen. *-annis*, ônnis; meidet einen dat. *-anna*, ônna mit der praep. du zu verbinden und setzt den baaren inf. z. b. du saihvan, du aihtrôn etc. (wie alth. und mittelh. zi lônôn, ze sëhen etc. doch umgekehrt seltner, construiert wird); nur Luc. 14, 31. scheint du viganna (ad pugnandum) zu stehen.

Allgemeine vergleichung der conjugationen.

I. *erwägung der starken conjugation.*

Sämmtliche starke verba der zwölf hauptabtheilungen stellt folgendes verzeichnis zusammen [α goth. β alth. γ alts. δ angels. ε altn. ζ mittelh. η mitteln. ϑ neuh. ι neuniederl. κ engl. λ schwed. μ dän.]: 1) β vallu, γ fallu, δ fëalle, ε fell, ζ valle, η valle, ϑ falle, ι vall, κ fall, λ faller, μ falder. 2) β wallu, γ wallu, δ vëalle, ε vell, ζ walle. 3) α salta, β salzu, ζ salze. 4) β walzu, ε velt, ζ walze, λ välter. 5) α halda, β haltu, γ haldu, δ hëalde, ε held, ζ halte, η houde, ϑ halte, ι houd, κ hold, λ håller, μ holder. 6) α valda, β waltu, γ waldu, δ vëalde, ε veld, ζ walte. 7) α gastalda. 8) β spaltu, ζ spalte. 9) β scaltu, ζ schalte. 10) α falþa, β valtu, ζ valte. 11) ζ halse. 12) δ vëalce, ζ walke. 13) ζ banne, η banne? 14) β spannu, δ spanne, ζ

ſpanne. 15) γ anſcanne? 16) β plantu, γ blandu, ε blend, ζ enblande. 17) ζ vlanze? 18) α faha, β vâhu, γ fâhu, δ fô, ε fæ, ζ vâhe, η vanghe, θ fange, ι vâ, λ får, μ faaer. 19) α haha, β hâhu, γ hâhu, δ hô, α hângi, ζ hâhe, η hanghe, θ hange, ι hang. 20) β kanku, γ gangu, δ gange, ε geng, ζ gân, η ganghe, θ gêhe, ι gô, λ går, μ gaaer. 21) β) aru? ζ ar? 22) γ ſvêpu, δ ſvâpe, ε ſveip, ζ ſweiſe. 23) α háita, β heizu, γ hêtu, δ hâte, ε heiti, ζ heize, η hête, θ heiße, ι hêt, λ hêter, μ hedder. 24) α máita, β meizu, ζ meize. 25) α ſkáida, β ſceitu, γ ſkêdu, δ ſkâde, ζ ſcheide, η ſcêde, θ ſcheide, ι ſcheid. 26) α fráiſa. 27) β zeiſu, ζ zeiſe. 28) ζ eiſche, vreiſche, η vrêſche, ι eiſch. 29) α áika, β gihu, ζ gihe. 30) α láika, δ lâke, ε leik, ζ leiche. 31) α hláupa, β hloufu, γ hlôpu, δ hleápe, ε hleyp, ζ louſe, η lôpe, θ lauſe, ι lôp, λ lœper, μ lœber. 32) β hruofu, γ hrôpu, δ hrêpe, ζ ruofe, η roepe, θ rûfe, ι roep. 33) β houwu, δ heáve, ε högg, ζ houwe, η houwe, θ haue, ι houw, λ hugger, μ hugger. 34) δ grôve, κ grow. 35) δ hlôve. 36) δ rôve. 37) δ ſpôve. 38) ε bŷ. 39) β nûwu ζ zernûwe; vgl. nûa ſ. 926. 40) α ſtáuta? β ſtôzu, ζ ſtôze, η ſtôte, θ ſtôße. 41) δ beáte, κ béat. 42) β pluozu? δ onblôte, ε blœt. 43) γ ôdu? δ eáde? ε eydh? 44) β ſcrôtu, ζ ſchrôte, θ ſchrôte. 45) ε eys. 46) α áuka, γ ôku? δ eáce? ε eyk. 47) β vluohhu, γ flôku. 48) α flêpa, β flâfu, γ flâpu, δ flæpe, ζ flâfe, η flape, θ ſchlâfe, ι flâp. 49) α láia. 50) α ſáia, δ ſâve. 51) α váia. 52) δ blâve, κ blow. 53) δ cnâve, κ know. 54) δ crâve, κ crow. 55) δ þrâve, κ draw. 56) α lêta, β lâzu, γ lâte, δ læte, ε læt, ζ lâze, η late, θ laße, ι lât, κ let, λ låter, μ lâder. 57) α grêta, δ græte, ε græt, λ gråter, μ græder. 58) β varwâzu, ζ verwâze, η verwate. 59) β râtu, γ râdu, ε rædh, ζ râte, η rade, θ râthe, ι râd. 60) γ andrâdu, δ ondræde, ζ entrâte. 61) β prâtu, ζ brâte, θ brâte, ι brâd. 62) β plâfu, ε blæs, ζ blâfe, η blaſe, θ blâſe, ι blâs. 63) α flêka. 64) α têka, δ tæce, ε tek, κ tâger, μ tâger. 65) ζ bâge. 66) ε el. 67) δ gale, ε gel, λ gâler, μ gâler. 68) ε kel. 69) β malu, ε mel, ζ mal, η male, θ mâle. 70) α us-ana. 71) β ſpanu, γ ſpanu, δ ſpane, ζ ſpan. 72) α ſtanda, β ſtantu, γ ſtandu, δ ſtande, ε ſtend, ζ ſtân, η ſtae, θ ſtêhe, ι ſtâ, κ ſtand, λ ſtår, μ ſtaaer. 73) α fara, β varu, γ faru, δ fare, ε fer, ζ var, η vare, θ fâre, ι vâr, λ får, μ fårer. 74) α ſvara, β ſuerju, δ ſverige, ε ſver, ζ ſwer, η ſwere, θ ſchwœre, ι zwêr, κ ſwear, λ ſvær, μ ſværger.

Digitized by Google

75) α skapa, β scafu, γ skapu, δ scape, ε skep, ζ schaffe, η scape, ϑ schaffe, λ skåper. 76) γ stapu, δ stape, η stape. 77) α graba, β krapu, γ grabu, δ grafe, ε gref, ζ grabe, η grave, ϑ gråbe, ι gråf, κ grave, λ græfver, μ gråver. 78) β scapu, δ scafe, ε skef, ζ schabe, η scave, κ shave. 79) ε hnef. 80) ε kef. 81) α hafja, β heffu, γ hebbju, δ hebbe, ε hef, ζ hebe, η heffe, ϑ hébe, ι héf, λ hæfver. 82) β inseffu, γ ansebbju, ζ ensebe, η beseffe. 83) β hlatu, δ hlade, ε hledh ζ lade, η lade, ϑ låde, κ lade, μ låder. 84) β watu, δ vade, ε vedh, ζ wate, η wade. 85) α fraþja. 86) α raþja. 87) α skaþja. 88) β wascu, ζ wasche, ϑ wasche. 89) α saka, β sahhu, γ saku, δ sace, κ sake. 90) δ bace, ζ bache, η bake, ϑ backe. 91) ε ek. 92) γ skaku, δ scace, ε skek, κ shake. 93) δ vace, η wake, κ wake. 94) β traku, γ dragu, δ drage, ε dreg, ζ trage, η draghe, ϑ tråge, ι dråg, λ dråger, μ dråger. 95) β naku, ζ nage, λ gnåger. 96) ζ behage? 97) ϑ vråge, ι vråg. 98) ι jåg, μ jåger. 99) α slaha, β slahu, γ slahu, δ sleahe, ε slæ, ζ slahe, η slaghe, ϑ schlåge, ι slå, λ slår, μ slaaer. 100) α tvaha, β duahu, γ thuahu, δ þveahe, ζ twahe, η dwaghe, λ twåger. 101) β lahu? γ lahu? δ leahe. 102) β kiwahu, ζ gewahe, η ghewaghe. 103) α hlahja, β hlahhju, γ hlahu, δ hleahhe, ε hlæ, η lache, λ lêr, μ lêr. 104) ε dey, λ dœr. 105) ε gey. 106) ε flæ. 107) ε klæ. 108) α vahsja, β wahsu, γ wahsu, δ veaxe, ε vex, ζ wahse, η wasse, ϑ wachse, ι was, κ wax, λ väx. 109) β rimu. 110) ι bezwim. 111) α keina, β, chinu, γ kinu, ζ kine. 112) α skeina, β scinu, γ skinu, δ scine, ε skin, ζ schine, η scine, ϑ scheine, ι schin, κ shine, λ skiner. 113) β hrinu, γ hrinu, δ hrine, ζ berine, 114) δ dvine, η dwine. 115) β suine, ζ swine. 116) ε hvin. 117) ε gin. 118) ζ grine, ι grin, μ griner, vgl. ε hrin. 119) ζ quine, ι quin. 120) μ triner. 121) α greipa, β krifu, γ gridu, δ gripe, ε grip, ζ grife, η gripe, ϑ greife, ι grip, κ gripe, λ griper, μ griber. 122) β slifu, ζ slife, ϑ schleife, ι slip, μ sliber. 123) β piwifu. 124) ε svip. 125) ζ pfife, ϑ pfeife, λ piper, μ piber. 126) η nipe, ι nip, ϑ kneife, λ kniper, μ gniber. 127) ϑ keife, ι kif. 128) α dreiba, β dripu, γ dribu, δ drife, ε drif, ζ tribe, η drive, ϑ treibe, ι drif, κ drive, λ drifver, μ driver. 129) β chlipu, γ clibu, ζ klibe, κ clive, λ klifver. 130) β pilipu, ζ blibe, μ blive, ϑ bleibe, ι blif, λ blifver, μ bliver. 131) β scripu, γ skribu, δ scrife, ζ schribe, η scrive, ϑ schreibe, ι scrif, κ shrive, λ skrifver,

Digitized by Google

μ ſkriver. 132) β ripu, ε rif, ζ ribe, η wrive, ϑ reibe, ι wrif, λ rifver, μ river. 133) α ſveifa, δ onſvife, ε ſvif. 134) ε þrif, κ thrive. 135) κ ſtrive. 136) ζ beſchibe. 137) α ſpeiva, β ſpiwu, γ ſpivu, δ ſpive, ζ ſpie. 138) β ſcriu, ζ ſchrie, λ ſkriker, μ ſkriger. 139) β griu, ζ glie. 140) α beita, β pizu, γ bitu, ε bit, ζ bize, ϑ beiße, ι bit, κ bite, λ biter, μ bider. 141) α ſmeita, β ſmizu, δ ſmite, η ſmite, ϑ ſchmeiße, ι ſmit, κ ſmite. 142) α veita, β wizu, ζ wize, ι wit. 143) β vlizu, δ flite, ζ vlize, ϑ fleiße. 144) β rizu, γ writu, δ vrite, ε rit, ζ rize, η rite, ϑ reiße, ι rit, κ write. 145) β ſlizu, δ ſlite, ε ſlit, ζ ſlize, ϑ ſchleiße, ι ſlit, λ ſliter, μ ſlider. 146) γ giwitu, δ gevite. 147) δ vlite, ε lit. 148) ζ glize (vermuthlich eins mit 147). 149) ζ ſchize, ϑ ſcheiße, ι ſchit, κ ſhite. 150) η ſplite, ι ſplit. 151) ε drit, ι drit. 152) ι krit. 153) α beidu, β pitu, γ bidu, δ bide, ζ bite, η bide, κ bide. 154) β ritu, δ ride, ε ridh, ζ rite, η ride, ϑ reite, κ ride, λ rider, μ rider. 155) β ſcritu, γ ſkridu, δ ſcride, ζ ſchrite, ϑ ſchreite, ι ſchrid, μ ſkrider. 156) β ſtritu, ζ ſtrite, ϑ ſtreite, η ſtride, ι ſtrid, k ſtride (?) μ ſtrider. 157) γ glidu, δ glide, ζ glite, ϑ gleite, ι glid, λ glider, μ glider. 158) γ hlidu, δ hlide. 159) δ cide, κ chide. 160) δ gnide, λ gnider, μ gnider. 161) ζ ſprite. 162) ζ brite. 163) ζ ſchite. 164) α leiþa, β lidu, γ lithu, δ lidhe, ε lidh, ζ lide, ϑ leide, ι lid, λ lider. 165) α ſneiþa, β ſnidu, γ ſnithu, ε ſnidh, ζ ſnide, ϑ ſchneide, ι ſnid. 166) β midu, γ mithu, ζ mide, η mide, ϑ meide, ι mid. 167) δ vridhe, ζ ride? κ writhe, λ vrider, μ vrider. 168) ε ſvidh, λ ſvider, μ ſvider. 169) s qvidh. 170) ζ nide. 171) α reiſa, β riſu, γ riſu, δ riſe, ε ris, ζ riſe, η riſe, ι ris, κ riſe. 172) ζ briſe. 173) ϑ preiſe, ι pris. 174) ϑ weiſe, ι wis. 175) ε riſt, 176) η criſche, ϑ kreiſche. 177) ι hiſch. 178) β ſuihhu, γ ſuiku, δ ſvice, ε ſvik, ζ ſwiche, η ſwike, ι bezwik, λ ſviker, μ ſviger. 179) β ſlihhu, ζ ſliche, ϑ ſchleiche. 180) β kirihhu. 181) δ blice, ε blik, ϑ bleiche, ι blik. 182) ε vik, ζ wiche, η wike, ϑ weiche, ι wik, λ viker, μ viger. 183) ζ geliche, η gelike, ϑ gleiche. 184) ζ ſtriche, η ſtrike, ϑ ſtreiche, ι ſtrik. 185) ζ tiche. 186) ι kik, μ kiger. 187) α hneiva, β hniku, γ hnigu, δ hnige, ε hnig, ζ nige, η nighe, ι nig, λ niger. 188) α ſteiga, b ſtiku, γ ſtigu, δ ſtige, ε ſtig, ζ ſtige, ϑ ſteige, ι ſtig, λ ſtiger, η ſtiger. 189) β ſiku, γ ſigu, δ ſige, ε ſig, ζ ſige. 190) δ mige, ε mig, ι mig. 191) ζ krige, ι krig. 192) ζ ſwige, η ſwighe, ϑ ſchweige, ι zwig.

Ttt

193) λ tîger, μ tîer. 194) ι hîg. 195) α leihva, β lîhu, γ lîhu, δ lîhe, ζ lîhe, ϑ leihe. 196) α teiha, β zîhu, δ tîhe und tëó, ζ zîhe, η tîghe, ϑ zeihe. 197) α þeiha, β dîhu, γ thîhu, δ þëó, ζ dîhe, ϑ deihe. 198) α þreiha. 199) β intrîhu, δ vrîhe und vrëó, ζ rîhe (?). 200) δ ſîhe und ſëó, ζ erſîhe (?). 201) ζ erwîhe (?). 202) α hniupa, λ niuper. 203) ſliuſu, ζ ſliuſe, η ſlûpe, ϑ ſchlieſe, ι ſluip. 204) β ſûſu, ε ſŷp, ζ ſûſe, η ſûpe, ϑ ſauſe, ι zuip, λ ſûper. 205) β triuſu, ε drŷp, ζ triuſe, η drûpe, ϑ trieſe, ι druip, λ drŷper. 206) δ crëópe, ε krŷp, η crûpe, ι kruip, κ crêp, λ krŷper, μ krŷber (vgl. 261.). 207) α hiuſa, γ hiuſu. 208) β chliupu, γ kliuſu, ε klŷſ, ζ kliube, ι kluif, λ klŷfver, μ klŷver. 209) β ſciupu, δ ſcëóſe, ζ ſchiube, η ſcûve, ϑ ſchiebe, ι ſchuif. 210) δ dëóſe (vgl. 262.). 211) δ rëóſe, ε rŷſ. 212) ζ ſtiube, η ſtûve, ϑ ſtiebe, ι ſtuif. 213) ϑ ſchniebe, ι ſnuif. 214) ϑ ſchraube. 215) α ſniva, μ ſniger. 216) β chiuwu, δ cëóve, ζ kiuwe. 217) β hriuwu, δ hrëóve, ζ riuwe, η rouwe. 218) β pliuwu, ζ bliuwe, η blouwe (vgl. 410.). 219) β priuwu, δ brëóve, ζ briuwe. 220) α giuta, β kiuzu, γ giutu, δ gëóte, ε gŷt, ζ giuze, η giete, ϑ gieße, ι giet, λ giuter, μ gŷder. 221) α niuta, β niuzu, γ niutu, δ nëóte, ε nŷt; ζ niuze, ϑ nieße, ι niet, λ niuter, μ nŷder. 222) α þriuta, β driuzu, ζ driuze, η driet, ϑ drieße, μ trŷder. 223) β diuzu, ζ diuze, ϑ dieße. 224) β hliuzu, ε hlŷt. 225) β riuzu, ζ riuze. 226) β ſliuzu, ζ ſliuze, ϑ ſchließe, ι ſluit, λ ſlûter. 227) β vliuzu, ε flŷt, ζ vliuze, η vliete, ϑ fließe, ι vliet, λ flŷter, μ flŷder. 228) γ griutu? 229) δ brëóte, ε brŷt, λ brŷter, μ brŷder. 230) δ ſcëóte, ζ ſchiuze, η ſciete, ϑ ſchieße, ι ſchiet, κ ſhot, λ ſkiuter, μ ſkŷder. 231) ε hnŷt, μ knŷter. 232) ε hrŷt, λ rŷter. 233) ε lŷt, μ lŷder. 234) ζ ſpriuze, ϑ ſprieße. 235) η criete? 236) ι fluit. 237) ι ſnuit, λ ſnŷter, μ ſnŷder. 238) λ tiuter. 239) λ ſkrŷter, μ ſkrŷder. 240) biuda, β piutu, γ biudu, δ bëóde, ε bŷdh, ζ biete, η biede, ϑ biete, ι bied, λ biuder, μ bŷder. 241) β hliutu, γ hliudu. 242) ε rŷdh. 243) ε hnŷdh. 244) β ſiudu, δ ſëódhe, ε ſŷdh, ζ ſiude, ϑ ſiede, ι zied, κ ſêth, λ ſiuder, μ ſŷder. 245) α driuſa, β triuſu, γ driuſu. 246) α kiuſa, β chiuſu, γ kiuſu, δ cëóſe, ε kŷs, ζ kiuſe, η cieſe, ϑ kieſe, ι kies, κ choſe, μ kŷſer. 247) α liuſa, β liuſu, γ liuſu, δ lëóſe, ζ liuſe, η lieſe, ϑ liere, ι lies. 248) δ frëóſe, ε frŷs, ζ vrieſe, η vrieſe, ϑ friere, ι vries, κ frêze, λ frŷſer, μ frŷſer. 249) δ hrëóſe. 250)

ε gŷs, μ gŷser. 251) ζ niuse. 252) λ snŷser, μ snŷser. 253) α kriusta. 254) ε lŷst. 255) α lûka, β liuhhu, γ lûku, δ lûce, ε lŷk, ζ liuche, η lûke, ι luik. 256) β riuhhu, γ riuku, δ rëóce, ε rŷk, ζ riuche, η rûke, ϑ rieche, ι ruik, λ rŷker, μ rŷger. 257) δ smëóce. 258) ε strŷk, λ strŷker, μ strŷger. 259) ε sŷk, λ siuker, μ sŷger. 260) ζ kriuche, ϑ krieche (vgl. 207.). 261) ι duik (vgl. 211.). 262) α biuga, β piuku, δ bëóge, ζ biuge, η bûghe, ϑ biege. 263) α liuga, β liuku, δ lëóge, ε lŷg, ζ liuge, η lieghe, ϑ lûge, ι lieg, λ liuger, μ lŷver. 264) β sûku, δ sûce (st. sûge), ε s g, ζ sûge, η sûghe, ϑ sauge, ι zuig, λ siuger. 265) β triuku, δ drëóge? ζ triuge, η drieghe, ϑ trûge, ι drieg. 266) β vliuku, δ flëóge, ε flŷg, ζ vliuge, η vlieghe, ϑ fliege, ι vlieg, κ fly, λ flŷger, μ flŷver. 267) ε smŷg, ζ smiuge, ϑ schmiege, λ smŷger. 268) ε tygg. 269) α tiuha, β ziuhu, γ tiuhu, δ tëóhe, ζ ziuhe, ϑ ziehe. 270) α þliuha, β vliuhu, δ flëóhe, ζ vliuhe, η vlie, ϑ fliehe, ι vlied. 271) ι krui? 272) β trifu, δ drëpe, ε drëp, ζ triffe, ϑ treffe, λ dræper, μ dræber (und daneben unorg. träffer). 273) α giba, β kipu, γ gibu, δ gife, ε gëf, ζ gibe, η ghëve, ϑ gêbe, ι gêf, κ give, λ gifver, μ giver. 274) β wipu, δ vëfe, ε vëf, ζ wibe, η wëve, ϑ wêbe, ι wêf, κ weave. 275) δ svëfe, ε sëf, λ sôfver, μ sôver. 276) η clëve, κ cleave. 277) α ïta, β izu, γ itu, δ ëte, ε ët, ζ izze, η ëte, ϑ eße, ι êt, κ eat, λ æter, μ æder. 278) α frita, β vrizu, δ frëte, ζ vrizze, ϑ freße. 279) α gita, β kizu, γ gitu, δ gite, ε gët, ζ gizze, η ghëte, ϑ geße, ι gêt, κ get, λ gæter, μ gider. 280) α mita, β mizu, δ mëte, ε mët, ζ mizze, η mëte, ϑ meße, ι mêt, λ mæter. 281) α sita, β sizu, γ sittu, δ sitte, ε sit, ζ sitze, η sitte, ϑ sitze, ι zit, κ sit, λ sitter, μ sidder. 282) α bidja, β pittu, γ biddu, δ bidde, ε bidh, ζ bite, η bidde, ϑ bitte, ι bid, κ bid, λ bêder, μ bêder. 283) α truda, β tritu, δ trëde, ε trëdh, ζ trite, η tërde, ϑ trête, ι trêd, κ tread, μ træder. 284) α ïn-vida? 285) κ chnitu, δ cnëde, ζ knite. 286) δ brëde? 287) α qviþa, β quidu, γ quithu, δ cvëdhe, λ qvæder, μ kvæder. 288) α viþa, β witu, ζ wite. 289) β stridu, ζ strite. 290) α lisa, β lisu, γ lisu, δ lëse, ε lës, ζ lise, η lëse, ϑ lëse, ι lês, λ læser. 291) α nisa, β nisu, δ nëse, ζ nise, η nëse, ϑ nêse, ι nès. 292) α visa, β wisu, γ wisu, δ vëse, ζ wise. 293) β chrisu. 294) α brika, β prihhu, γ briku, δ brëce, ζ briche, η brëche, ϑ breche, ι brêk, κ break, μ bräkker. 295) α rika? ε

Digitized by Google

rëk? μ räkker? 296) α vrika, β rihhu, γ wriku, δ vrëce, ζ riche, η wrëke, ϑ räche, ι wrêk. 297) β ſprihhu, γ ſpriku, δ ſprëce, ζ ſpriche, η ſprëke, ϑ ſpreche, ι ſprôk, κ ſpeak. 298) β ſtihhu, γ ſtiku, ζ ſtiche, η ſtëke, ϑ ſteche, ι ſtêk (vgl. 417.) 299) β ſuihhu? 300) ε lêk. 301) ζ triche? η trëke, ι trëk, μ träkker. 302) ζ ſchricke? ϑ ſchrecke. 303) α liga, β liku, γ liggu, δ licge, ε ligg, ζ lige, η ligghe, ϑ lige, ι lig, κ lie, λ ligger, μ ligger. 304) α viga, β wiku, ε vëg, ζ wige, η wëghe, ϑ wige. 305) β phliku, γ pligu, ζ pflige, η plëghe, ϑ pflëge, ι plie. 306) δ þicge, ε þigg. 307) α fraiha, ε frëg. 308) α faíhva, β ſihu, γ ſihu. δ ſëo, ε ſê, ζ ſihe, η ſie, ϑ ſêhe, ι zie, κ ſê, λ ſêr, μ ſêr. 309) β vihu, δ ſëo. 310) β ſcihu, ζ ſchihe, ϑ ſchêhe. 311) β vnihu (vgl. 253.). 312) ζ brihe? 313) α ſtila, β ſtilu, γ ſtilu, δ ſtële, ε ſtil, ζ ſtil, η ſtële, ϑ ſtêle, ι ſtêl, κ ſteal, λ ſtiæler, μ ſtiæler 314) β hilu, γ hilu, δ hële, ζ hil, η hële, ϑ hêle. 315) β quilu, γ quilu, δ cvële, ζ kil, 316) β tuilu, ζ twil. 317) β ſuilu. 318) α nima, β nimu, γ nimu, δ nime, ε nëm, ζ nim, η nëme, ϑ nême, ι nêm, λ nimmer, μ nemmer. 319) α qvima, β quimu, γ cumu, δ cume, ε këm, ζ kom, η come, ϑ komme, ι kom, κ come, λ kommer, μ kommer. 320) α tima, β zimu, ζ zim. 321) ε ſvëm? 322) ζ ſtim. 323) ζ ſchim? 324) η ſtëne. 325) α baira, β piru, γ biru, δ bëre, ε bër, ζ bir, η bëre, ϑ bære, ι bêr, κ bear, λ bær, μ bær. 326) α taira, β ziru, γ tiru, δ tëre, η tëre, κ tear. 327) β ſciru, δ ſcëre, ε ſkër, ζ ſchir, η ſcëre, ϑ ſchêre, κ ſhear, λ ſkær, μ ſkiær. 328) β ſuiru, ζ ſwir, ϑ ſchwære. 329) β duiru (v. 430.). 330) ζ gir, η ghëre(?) ϑ gære. 331) κ wear? 332) β hillu, ζ hille. 333) β pillu, ζ bille, ϑ belle. 334) β ſcillu, ε ſkell, ζ ſchille, ϑ ſchalle. 335) β ſuillu, δ ſvëlle, ε ſvëll, ζ ſwille, η ſwelle, ϑ ſchwelle, ι zwel, κ ſwell. 336) β willu, ζ wille. 337) ε gëll, ζ gille, λ gäller. 338) ε hvëll. 339) ε ſmëll, λ ſmäller, μ ſmälder. 340) ζ drille. 341) ζ knille. 342) ζ quille, ϑ quelle. 343) α hilpa, β hilfu, γ hilpu, δ hëlpe, ζ hilfe, η hëlpe, ϑ helfe, ι help, κ help, λ hiälper, μ hiälper. 344) β tilfu, γ dilbu, δ dëlfe, ζ tilbe, η dëlve, ι delf. 345) δ gëlpe, 346) ε ſkëlf, μ ſkiälver. 347) λ ſtiälper. 348) α vilva. 349) α ſvilta, γ ſuiltu, δ ſvëlte, ε ſvëlt, η ſwëlte, λ ſwälter. 350) β ſmilzu, δ mëlte, ζ ſmilze, η ſmëlte, ϑ ſchmelze, ι ſmelt, κ melt. 351) α gilda, β kiltu, γ gildu, δ gilde, ε gëld, ζ gilte, η gëlde, ϑ gelte, ι geld, λ gälder, μ

giälder. 352) β ſciltu, ζ ſchilte, η ſcëlde, θ ſchelte, ι ſcheld. 353) δ mëlce, ζ milke, θ melke, ι melk. 354) ζ ſilke? 355) β pilku, γ bilgu, δ bëlge, ζ bilge, η bëlghe. 356) β ſuilku, δ ſvëlge, ε ſvëlg, ζ ſwilge, η ſwëlghe, ι zwelg. 357) α filha (vgl. oben ſ. 1009. über ein davon verſchiedenes filga?) β vilhu, γ filhu, ε fël, ζ vilhe, η vël, θ ſehle, ι vël. 358) ζ dilhe? 359) β primmu, ζ brimme. 360) β ſuimmu, ζ ſwimme, θ ſchwimme, ι zwem, κ ſwim, λ ſimmer (vgl. 322.). 361) ζ grimme. 362) ζ klimme, η climme, ι klim. 363) ζ limme. 364) ι glim. 365) α trimpa. 366) β limſu, δ limpe. 367) δ rimpe, ζ rimpſe. 368) ζ dimpſe, λ dimper. 369) ζ klimpſe. 370) ζ krimpſe, η crimpe, ι krimp. 371) α brinna, β prinnu, γ brinnu, δ birne, ε brënn, ζ brinne, λ brinner. 372) α ginna, β kinnu, γ ginnu, δ ginne, ζ ginne, η ghinne, θ ginne, κ gin. 373) α linna, β linnu, δ linne, ζ linne. 374) α rinna, β rinnu, γ rinnu, δ irne, ε rënn, ζ rinne, η rinne, θ rinne, ι rin, κ run, λ rinner, μ rinder. 375) α ſpinna, β ſpinnu, δ ſpinne, ε ſpinn, ζ ſpinne, η ſpinne, θ ſpinne, ι ſpin, κ ſpin, λ ſpinner, μ ſpinder. 376) α vinna, β winnu, γ winnu, δ yinne, ε vinn, ζ winne, η winne, θ winne, ι win, κ win, λ vinner, μ vinder. 377) β chlinnu. 378) β ſinnu, ζ ſinne, θ ſinne, ι zin. 379) ζ trinne? 380) δ ſtinte, κ ſtint, ſtunt. 381) λ ſlinter. 382) α binda, β pintu, γ bindu, δ þinde, ε bind, ζ binde, η binde, θ binde, ι bind, κ bind, λ binder, μ binder. 383) α vinda, β wintu, δ windu, δ vinde, ε vind, ζ winde, θ winde, ι wind, κ wind, μ vinder. 384) β ſcrintu, ζ ſchrinde. 385) β ſlintu, ζ ſlinde, η ſlinde, θ ſchlinge, ι ſlind. 386) β ſuintu, δ ſvinde, ζ ſwinde, θ ſchwinde, λ ſvinner, μ ſvinder. 387) ε hrind. 388) ζ drinde? 389) ζ ſchinde. 390) δ grinde, κ grind 391) η prinde. 392) ι zend. 393) μ tvinder. 394) α finþa, β vindu, γ finde, δ finde, ε finn, ζ vinde, η vinde, θ finde, ι vind, κ find, λ finner, μ finder. 395) α hinþa, λ hinner. 396) α þinſa, β dinſu, ζ dinſe. 397) α drigka, β trinhu, γ drinku, δ drince, ε drëck, ζ trinke, η drinke, θ trinke, ι drink, κ drink, λ dricker, μ drikker. 398) α ſigqva, β ſinhu, ε ſöck, ζ ſinke, η ſinke, θ ſinke, ι zink, κ ſink, λ ſiunker, μ ſynker. 399) α ſtigqva, β ſtinhu, δ ſtince, ε ſtöck, ζ ſtinke, θ ſtinke, ι ſtink, κ ſtink. 400) ε hröck. 401) δ cvince. 402.) δ ſcrince, ι ſchrink, κ ſhrink. 403) δ ſvince, ι zwenk. 404) ζ hinke. 405) ζ winke. 406) ι blink. 407) ι klink. 408) ι ſlink, κ ſlink, λ ſlinker. 409) ι ſchenk. 410) α bliggva (ſ. 249.)

411) α ſiggva, β ſinku, γ ſingu, δ ſinge, ε ſŷng, ζ ſinge, η ſinghe, ϑ ſinge, ι zing, κ ſing, λ ſiunger, μ ſŷnger. 412) β drinku, γ thringu, δ þringe, ζ dringe, ϑ dringe, ι dring. 413) β duinku, γ thuingu, ζ twinge, η dwinghe, ϑ zwinge, ι dwing, λ tvinger; μ tvinger. 414) β prinku, δ bringe. 415) γ ſpringu, δ ſpringe, ε ſpring, ζ ſpringe, η ſpringhe, ϑ ſpringe, ι ſpring, κ ſpring, λ ſpringer, μ ſpringer und daneben ſpräkker. 416) γ ſuingu, δ ſvinge, ζ ſwinge, ϑ ſchwinge, κ ſwing. 417) δ cringe. 418) δ ſtinge, ε ſting, κ ſting, λ ſtinger, μ ſtinger und daneben ſtikker (vgl. 299.). 419) δ vringe, ζ ringe, η wringhe, ϑ ringe, ι wring, κ wring. 420) δ þinge, ϑ dinge, ι ding. 421) ε ſlŷng. 422) ζ klinge, η clinghe, ϑ klinge, κ cling, λ klinger, μ klinger. 423) ζ linge, ϑ linge. 424) κ ſling. 425) κ ſtring. 426) κ ring. 427) β chirru, ζ kirre. 428) β ſcirru. 429) β wirru, γ wirru, ζ wirre, ϑ wirre. 430) ε þvërr (vgl. 330). 431) δ mëorne. 432) δ ſpëorne, ε ſpirn, λ ſpiärner. 433) α vairpa, b wirfu, γ wirpu, δ vëorpe, ε vërp, ζ wirfe, η wërpe, ϑ wërfe, ι werp, λ värper. 434) β ſnirfu. 435) α hvairba, β huirpu, γ huirbu, δ hvëorfe, ε hvërf, ζ wirbe, ϑ werbe, ι werf, λ värfver. 436) α ſvairba, β ſuirpu, γ ſuirbu, ε ſvërf, ζ ſwirbe, ι zwërf. 437) β ſtirpu, δ ſtëorfe, ζ ſtirbe, η ſtërve, ϑ ſterbe, ι ſterf. 438) δ cëorfe, ι kerf. 439) ζ dirbe, η dërve, ϑ derbe, ι derf. 440) ε ſnert. 441) α gairda. 442) α vairþa, β wirdu, γ wirthu, δ vëordhe, ε verdh, ζ wirde, η wërde, ϑ werde, ι word, λ varder. 443) ε ſvërdh? 444) α þairſa. 445) γ ſuirku, δ ſvëorce. 446) α bairga, β pirku, δ bëorge, ε bërg, ζ birge, ϑ berge, ι berg. 447) ζ twirbe? 448) ε ſlëpp, λ ſlipper, μ ſlipper. 449) ε dëtt. 450) ε ſprëtt, λ ſpritter. 451) β prittu, ε brëgd. 452) β priſtu, γ briſtu, δ bërſte, ε brëſt, ζ briſte, ϑ berſte, ι berſt, κ burſt, λ briſter, μ briſter. 453) ε gnëſt. 454) β driſku, δ þërſce, ζ driſche, η dërſche, ϑ dreſche, ι derſch, μ tärſker. 455) β liſku, ζ liſche, ϑ löſche. 456) κ dig. 457) μ knäkker. 458) μ ſmäkker. 459) λ ſpricker (vgl. 415.). 460) β vihtu, δ fëohte, ζ vihte, η vëchte, ϑ fechte, ι vecht, κ fight. 461) β vlihtu, ζ vlihte, η vlechte, ϑ flechte, ι vlecht. 462) ζ dihſe. –

Bemerkungen.

1) hierunter befinden ſich nach ungefährem überſchlag gegen 130 gothiſche verba, 225 alth., 120 altſ., 200 angelſ., 180 altn., 265 mittelh., 150 mitteln., 160

Digitized by Google

neuh., 170 neuniederl., 80 engl., 120 schwed., 110 dänische; manches wird sich aber ergänzen und berichtigen laßen. Vollständig und sicher überschauen wir bloß das feld der heutigen sprachen, von den älteren am genausten die, welche den meisten quellenvorrath darbieten, folglich die mittelhochd., altn. und angels., ungenauer ist unsere kenntnis des alth., noch weit beschränkter die des goth. Bei vergleichung des goth. mit dem neuh. zähle ich etwa 74 starke verba, welche jenes mit diesem gemein hat; folglich läßt der heutige bestand von 160 auf ungefähr 280 als damahliges eigenthum der goth. mundart schließen. Kämen die goth. denkmähler den mittelh. gleich, so zweifle ich nicht, würde die zahl der goth. starken verba über 300 geben, davon wir also noch nicht die hälfte kennen. Daß alle mundarten sämmtliche wurzeln oder von sämmtlichen starke form beseßen hätten, ist gar nicht anzunehmen, wohl aber progressivischer untergang theils der wurzeln, theils der starken form. Unsere hochd. sprache hat jetzt über die hälfte der starken verba, die sie im 9ten jahrh., weit über ein drittel derer, die sie noch im 13ten handhabte, verloren.

2) für erkenntnis und scheidung der dialecte wird das verzeichnis lehrreich, sein vortheil aber spränge mehr in die augen, wenn ich auf dreifachem raume hätte tabellarisch ordnen können. Man würde dann überblicken, welche verba durch alle mundarten ziehen (z. b. 274. 278. 282 etc.) welche durch die meisten und bei welchen sich goth. hochd. sächs. und nord. dialect scheidet (auffallend beschränkt ist z. b. im nord. die reihe ik, 295-303, im engl. die reihe iuk, iug 256-268 etc.). Dieses auszuführen gehört nicht in die flexionslehre, einige beispiele: der goth. hochd. und sächs. stamm braucht für den begriff frangere 295, der nord. 230; jene für dormire 48., der nord. 276, obgleich der angels. auch breótan und svëfan, der hochd. die verwandten brößeln (ein alth. priuzu, prôz voraussetzend) und enswęben kennt. Unnordisch sind z. b. 248. 263. 306. 315. 345. 353. 437 etc.; eigenthümlich nordisch z. b. 259. 260. 340. 448 etc. Manchmahl folgt dasselbe verbum verschiedner conjugation und hier möchten noch einige getrennt aufgestellte zuf. fallen, z. b. 330 mit 430, vornämlich wenn gewisse cons. dabei unwesentlich scheinen, 148 mit 149 (vlîte, glîze); 312 mit 253 (snŷser, vnihu vgl. oben s. 318.

Digitized by Google

416.); beachtenswerth iſt die aphäreſe des ſ im angelſ. und engl. mëlte 351; prittu und brëgd 451 habe ich nebeneinander geſetzt, vielleicht berühren ſich brëde (287) und brite (163) von welchem bloß das part. gebriten üblich ſcheint (Triſt. 5ª 18ᵇ Vrib. 7ᵇ troj. 92ª 129ᵇ 184ᶜ); ohne zweifel entſpringt das hochd. krieche (261) aus krieſe (207) und beleuchtet den übergang zwiſchen ch und ſ (ſ. 589, vgl. ſ. 466. 493. 504.), gleicherweiſe gehört duik (262) neuh. tauche zu dëóſe (211) neuh. tauſe. Einigemahl ſind bei ganz gleicher form die bedeutungen abgewichen, z. b. 436. das goth. ſvaírba heißt detergo, das mittelh. ſwirbe volvor, das altn. ſvërf diminuor, das niederl. zwerf vagor; 399 das goth. ſtigqva und nord. ſtöck ruo, das hochd. und ſächſ., ſtinhu, ſtince exhalo (ganz verſch. iſt 418 ſtinge, pungo); 131. das hochd. ſcrîpu exaro, das angelſ. ſcrîſe confitentem abſolvo (altn. ſkrifta); 266 das hochd. triuku fallo, decipio, das angelſ. drëóge ago, patro, patior (altn. drŷgi, exerceo) etc. Der verba, welche in ſpäteren mundarten ſtark gehen, in früheren ſchwach giengen, gibt es wenige, vgl. 98. jâge, 175. weiſe, 392 zend, 409 ſchenk etc. ihnen liegt misverſtändnis zum grunde (ſo mag das neuh. weiſe, wîs aus verweiße, verwiß, mittelh. verwîze, verweiz entſtehen) oder ſie ſind gar fremden urſprungs z. b. 174. preiſe, 391 prinde.

3) unſichere, mit andern zuſ. fallende und unorganiſche abgerechnet, dagegen die wörter zweiter anomalie hinzugefügt, bleibt die zahl von fünſthalbhundert ſtarken verbis d. h. eben ſo viel wurzeln, welche durch tiefe verbreitung und leitung in alle theile der ſprache, noch immer die eigentliche kraft derſelben ausmachen. Nimmt man an, daß mehrere hunderte verloren worden ſind, ſeyen nun die wurzeln ausgeſtorben oder ableitungen übrig, ſo wird nicht befremden, wenn ich hiermit behaupte: jedes verbum unſerer ſprache ſteht mit einer ſtarken conjugationsform in urſprünglicher beziehung. Eine menge von ſubſt. adj. und ſchwachen zeitwörtern erkennen das verhältnis der ablaute und beſtätigen das frühere vorhandenſeyn der ſtarken form. Weiſen die ſubſt. grap (tumulus) gruobe (fovea) auf das verbliebene graben, gruop; das adj. zam (manſuetus, decens) zemen (domare) auf zëmen, die ſubſt. tranc (n. potio Nib. 8004) trunc (m. potus, bauſtus a. w. 3, 15) trenken (potum praebere) auf

Digitized by Google

trinken, tranc etc. ſo ſind ſchlüße von ähnlichen formen auf verlorene ſchon durch die analogie des verfahrens, oft durch die ausdauer der formen in verwandten mundarten gerechtfertigt. Ich begnüge mich mit einigen beiſpielen untergegangener goth. und alth. verba nach ordnung der conjugationen. Gothiſche: I. ſpalda (findo) ſpáiſpald; III. báua (caedo) báibáu; báua, báibáu (altn. bió); ſtáuta, ſtáiſtáut hätte ich erſt hier und nicht ſ. 841 anführen ſollen, da ſich das praet. aus Ulph. nicht beweiſen läßt; báuta (tundo, verbero) báibáut, vgl. angelſ. beáte. IV. rêda (ſuadeo) ráirêd, oder nach VI. ráirôd? V. blôa (vireo) báiblô? rôa (remigo) ráirô? VII. ga-daba (evenio Marc. 10, 32) gadôf, denn das adj. heißt gadôfs (conveniens); daga (luceo) dôg, nach dem ſubſt. dags (dies, lux) und den adj. ahtáudôgs, fidurdôgs, desgl. dem altn. dœgr (ſemiſſis diei naturalis) VIII. vleita (video) vláit; leiſa (ſequor) láis, liſun (vgl. oben ſ. 91) IX. das ſ. 842 aufgeſtellte liuga nicht aus Ulph. belegbar, auch mag der eigentliche begriff nicht mentior ſeyn, ſondern celo, tego, wie das abgeleitete ſchwache liuga, liugáida (nubo d. h. tegor, vgl. nubes tegumentum) verräth; hriva (poenitet me) hráu, hrivum (wie ſnivum); liuda (creſco) láuþ, vgl. jugga-lauþs (adoleſcens) und das alth. liut (populus; liuba (luceo) láuh, laúhum, laúhans folgt aus liuhaþ (lux, vgl. dux mit taúho) und laúhmuni (fulgur, altn. liomi) aus liuhtja (λάμπω Matth. 5, 16 alth. liuhtu und laúhatja ἀστράπτω Luc. 17, 24. alth. lohizu). XII. tilga (vigeo) talg, tulgum nach dem adv. tulga (valde) und dem ſchw. tulgjan (firmare). — *Alth.* beiſpiele: I. halzu, hialz gehört aus ſ. 858 hierher und heißt nicht claudum reddo, ſondern etwa debilis ſum, die quellen liefern bloß halz (claudus) und arhelzu, arhalzta (debilito). III. pôzu, piaz (collido, tundo) angelſ. beáte, vgl. ana-pôz (incus); die anomalen wâhan, ſâhan, pluohan (ſ. 885. 886) hatten früher ſtarke praet. wiô, ſiô, pliô, desgl. varnûwan (oben 934) varniô. VII. chalu (frigeo) chuol nach den adj. chuoli und chalt (chal-t) vgl. altn. kel; ſtalu (ſedeo?) ſtuol, nach ſtuol (ſedes, thronus) und ſtal, ſtales (? locus); die ſubſt. ruom (fama) tuom (judicium) das adj. zuomi (vacuus) weiſen auf die drei ſtarke verba ramu, tamu, zamu, aus deren praeſ. keine ableitung übrig ſcheint; das ſchwache hruoran auf hraran, hruor (wie vuoran auf varan, vuor); die

fubft. vatar (genitor) und vuotar (alimentum) auf vatu (? gigno) vuot, vgl. das angelf. fêdan (nutrire, alth. vuotan) [zu muotar, pruodar kein paralleles wort mit a, denn die lat. mater, frater haben langes a, das eben dem uo entfpricht; vgl. f. 592.]; paz (melius) und puoza (emendatio, melioratio) gehören zufammen. VIII. pîlu, peil, pilumês? vgl. f. 399. note; fîlu, feil, filumês? vgl. feil f. 621. filo f. 625., lîmu, leim, limumês? vgl. lîm, das kittende und leim, das klebende; hîzu (caleo) heiz, hizumes; fuîzu, fueiz, fuizumês; plîhhu, pleih, plihhumês. IX. iufu (? pateo) ouf, ufumês, ofanêr, nach ofan, apertus, detectus; tiufu, touf, tufumês, tofanêr nach tiuf (profundus) und toufi (immerfio); niutu (vincio) nôt, nutumes, notanêr, wovon nôt neceffitas, eigentl. vinculum. X. fpihu, fpah, fpâhumês nach dem adj. fpâhi, ebenfo zihu, wihu nach zâhi, wâhi. XI. zilu, zal, zâlumês nach zil (fcopus vgl. goth. tils aptus, bonus) und zala ordo, (numerus); fcimu, fcam, fcamumês, fcomaner (fchon f. 939. vermuthet); krimu, kram, krâmumês, kromanêr; dinu, winu f. oben f. 85. XII. ftillu (quiefco) ftal, ftullumes, ftollanêr nach ftulla (hora, modus, momentum, paufe) und ftilli (quietus); ftimpfu, ftampf, ftumpfumês, ftumpfanêr nach ftampf (tudes) und ftumpf (contufus, hebes); eben fo fcimpfu; ftinku (pungo) ftanc, wovon noch ftuncniffi (compunctio); dirru (torreo) dar, durrumês, dorranêr, wovon derran, darta und durri (aridus) vgl. goth. þairfa, þars etc. — Im altn. laße man fich nicht durch fcheinbar ftarke participialformen, wie aldinn (annofus) barinn (contufus) beininn (officiofus) nakinn (nudus) vaninn (affuetus) etc. dergleichen Biörn in menge anführt, zu voreiligem fchluß auf ftarke conj. verleiten, da fie unorganifch für aldr, beindr, bardhr, naktr vandr. ftehen (vgl. f. 1012. 1018). Deutlich erhellt dies z. b. aus œfinn (verfatus) ft. œf-dr, kein org. ftarkes part. praet. kann œ haben. Selbft das f. 915. beigebrachte arinn (aratus) mag eher = ardhr von erja, ardhi feyn, als zu einer ftarken form gehören.

4) meine abtheilung in zwölf conjugationen ift vielleicht tadelhaft. Vorerft könnten die fechs vorderen, d. h. alle reduplicierenden unter *eine* claffe gebracht werden, zumahl die fünfte und fechfte faft nur im goth. auftreten, in der dritten aber doch außer dem herrfchenden vocal áu (alth. ô) ein ô (alth. uo) zugelaßen werden mufte. Auch die zahl fämmtlicher reduplic.

Digitized by Google

wörter würde der zahl einer der folgenden conj. ziemlich gleich ſtehen. Ich wollte durch genaue trennung der vocallaute, da auch unter den ſechs letzten claſſen keiner verſchiedene zukommen, die ſchärfe der noch nicht abgeſchloßenen unterſuchung fördern und erwog zugleich den V. VI. mit der redupl. verbundenen ablaut. Wider die ſonderung von VII. VIII. IX. XII. wird ſich wenig erinnern laßen; bedeutender iſt der anſchein, daß X und XI. zu einander fallen, deren einziger unterſchied auf dem i und u (ë und o) des part. praet. beruht, indem theils in VII. VIII. IX. liq. und mutae gleichen ſchritt halten, theils aus X. allmählige übergänge in XI. ſtatt finden. Hieß es mittelh. gewëben ſt. des neuh. gewôben, angelſ. vrëcen ſt. des alth. kirohhan; ſo könnte es auch früher goth. nimans, ſtilans ſt. numans, ſtulans geheißen haben. Da inzwiſchen die buchſtabenlehre kein u (o) ſtatt i ë vor liq. zur regel macht, es nur ausnahmsweiſe zuläßt (vgl. ſ. 82. 85); da ferner, wenn in XI. wie in X. der vocal des part. dem des praeſ. gleich ſtünde, auch für das praeſ. dieſelben übergänge in u (o) entſpringen müßten, dergleichen ſcheinbar in kommen, ſofa eintreten, wo ich lieber ko, ſo aus dem u, v in quë, ſvë herleite (wichtiger wäre das analoge gaúrda ſ. gairda aus goth. XII. conj.); da endlich in unſerer älteſten mundart, der goth., die ſcheidung der part. ſtulans, numans von den praeſ. ſtila, nima klar vorliegt; ſo habe ich die durchführung der trennung vorgezogen. Die zahl der verba in X. und XI. zuſammen würde übrigens der in den einzelnen VIII. X. XII. ziemlich gleichen, wiewohl auch VII. eine viel geringere zuſteht. Will man ſich die fragliche vereinfachung der abtheilung gefallen laßen, ſo erwachſen ſtatt zwölfe ſechs conj. nämlich I. wäre I–VI; I : VII; III : VIII; IV : IX; V : X und XI; VI : XII. — es iſt beachtungswerth und für die geſchichte ausſterbender ſtarker form wichtig, daß, während in conj. VII. bis XI. einfache muta jeder art die wurzel ſchließen kann, nicht jede liquida vorzukommen pflegt. Ich will nunmehr die bereits ſ. 839. gemachte bemerkung näher ausführen. In IX. findet gar keine liq. ſtatt, wenn man von ſpäteren übertritten des ſ in r wegſieht; in XI. faſt nur l, m, r, höchſt ſelten n (no. 325; vgl. man, munum ſ. 852.) in VII. nur l, n, r, kein m; in VIII. faſt nur n, ſelten m (no. 110. 111.) kein l und r; vorzeiten mögen

jedoch in VII wurzeln *-am* (vgl. ramu, tamu, zamu f. 1033. und fubft. wie pluomo, muoma) in VIII. wurzeln *-il* (vgl. pilu, filu f. 1034. und fubft. wie heil, meil, teil, île, vîle etc.) geftanden haben, in VIII. häufigere *-im* (vgl. heim, feim etc.) in XI häufigere *-in* (vgl. dinu, winu etc. f. 1034). Schwieriger ift *-ir* für VIII, weil die fprache nur wenige wurzeln wie vîra (celebratio) gîro (vultur) befitzt. Für IX ließen fich *-ium* und *-iun* aus poum, troum, foum, kouma etc. lôn, fcôni, vrôno etc. folgern, bedenklicher find wiederum *-iul* und *-iur* (abgefehn von dem fpätern -ier aus -ies). Da aber wurzeln, wie fûl, vûl, mûl, gûl etc. fûr, fcûr, mûra etc. unerklärlich, d. h. auf keinen ablaut zurückführbar wären (vgl. oben f. 838, 8.), wenn es nicht ein noch zur zeit dunkles verhältnis zwifchen iu und û gäbe, (aus dem auch das fchwanken des lauts vor mutis in neunter conj. herzuleiten ift, vgl. fûfu, lûka, fûce no. 205. 256. 265. zumahl im fchwed. f. 999.); fo fcheint fich auch jene lücke zu füllen. Dann würden gleichfalls rûm, chûmo, rûna, zûn etc. auf verba diefer conj. weifen.

6) laute und ablaute der conj. IX. und XII. haben einige analogie, vgl. das goth. iu, áu, u, u mit i, a, u, u (f. 837) nämlich infofern man iu, áu aus iv, av deuten, im pl. praet. und part. aber u für uv nehmen wollte. Wie alfo (no. 216,) fniva, fnáu, fnivum (f. fnuvum) müfte giuta, gáut aus givta, gavt gedeutet werden? Diefer anficht fteht allerdings viel entgegen, günftig wäre ihr etwa das goth. bliggva, blaggv (nach XII.) gegenüber dem alth. pliwu, pliuwu, plou nach IX.) und das goth. bagms (oben f. 73.) ft. des alth. poum, paum, da doch die goth. mundart anderwärts áu vor m verträgt (vgl. gáumjan, alth. kouman); vielleicht find dann die altn. fŷng, faung; fŏck, fauk etc. (alth. finku, fanc; finhu, fanh) anders als f. 616 zu betrachten?

7) verba eilfter conj. mit m geneigen zur gemination der liq. und treten damit in die zwölfte; fo wird aus mittelh. komen, gekomen neuh. kommen, gekommen, wiewohl das praet kâm, kâmen (nicht kamm, kammen) in XI verbleibt, die fchwed. und dän. fornemma; fornemme (ft. nema) gehen ganz über, praet. fornumme (ft. nâme). Nicht unwahrfcheinlich gehörten no. 360—364 früher einmahl zu conj. XI, vgl. 322 und

Digitized by Google

las schwache gremen, gremte (freilich neben gremnen, gramte, oben s. 874) weist doch auf grëmen, gram zurück.

es ist s. 839 gesagt worden, daß die starke form nicht nothwendig wurzeln befaße, sondern auch ableitungen befaßen könne. Diese untersuchung greift n das innerste der wortbildungslehre und darf hier nur angerührt werden. Gesetzt, daß jede wahre d. h. einfache wurzel, mit einfacher consonanz schließe, so erscheinen die verba erster und zwölfter conj. sämmtlich als ableitungen. Practisch mag man jedoch auch zusammengesetzte wurzeln annehmen, d. h. deren ableitungsmittel sich mit der wurzel selbst verwachsen hat und nicht weiter klar zu lösen ist. In wilde (ferus) hund (canis) vermögen wir die fortbildung der wurzel nicht nachzuweisen, wohl theoretisch wil-d-e, hun-d (vgl. can-is) zu ahnen; die verhärtung bilde (imago) erklärt sich uns aber historisch aus pil-ad-i. Nun scheint es zwar, als wenn in solchen zus. gesetzten wurzeln möglichkeit des ablauts eben durch die verhärtung der bildung erst bedingt werde; allein dieser ansicht stehen alth. formen entgegen. Die alth. mundart (auch die alts. vgl. s. 209.) hegt den bildungsvocal überhaupt getreuer, als die gothische, sie gewährt z. b. noch wâsan, mordar, wo letzte vêpn, maúrþr sagt; sie setzt aber auch st. des goth. silba, salh, fulhun; baírga, barg, baúrgun; hvairba, hvarb, hvaúrbans hinundwieder und assimilierend: vilihu, valah, vuluhun; piriku, parac, purukun; huiripu, huarap, huorpanêr, in entsprechenden subst. miluh (lac) përac (mons) puruc (urbs) vëheta (pugna) etc. Also nach l, r und h pflegt der bildungsvocal zu haften, kaum nach m und n, ein vinidu, vanad st. vindu, vand wäre so unerhört, als hunad f. hund (doch vgl. hanaf, ënef, neuh. hanf, senf). Die formen përac, parac, puruc stehen aber gleich den goth. baírgs, barg, baúrgs im ablautsverhältnis und es erwachsen zweierlei annahmen: *α*) entw. die individualität des ablauts in conj. XII. wird durch den haftenden bildungsvocal. nicht gehindert oder *β*) der alth. dialect schiebt nach falscher analogie einen ungehörigen bildungsvoc. zwischen. Für letzteres spräche theils die unerweislichkeit des bild. vocals nach m und n (kein limisu, lamaf, siniku, sanac, da doch limsu, sinku

mit vilhu, pirku gleich ſtehen; allein ſpäter herrſchen auch vilhe, birge und das erlöſchen des vocals ſcheint nur nach m und n eher begonnen zu haben, als nach l und r.) theils das unſtatthafte eines vocals zwiſchen den gem. ll, mm, nn, rr in derſelben conj. (allein vielleicht entſpringen mm und nn aus m und n? nach bemerkung 7.; rr aus rs, wirru, dirru aus goth. vairſa, þairſa und für wirſu, dirſu wäre wiriſu, diriſu denkbar; ll kann ſich auf mancherlei wegen entwickeln, vgl. ſ. 123. und von den n° 333—343 genannten ll iſt kein einziges gothiſch). Hält man ſich an die annahme *α*, ſo wäre als grundſatz aufzuſtellen: der ablaut erzeigt ſich auch an wurzeln, denen bildungstriebe zugetreten ſind und erfährt dann gewiſſe modification, gleichviel ob der bildungsvoc. bleibe oder wegfalle. Die modification bezieht ſich auf den pl. praet., ſtatt des ê der wurzeln -il, -im, -in, -air (ſtêlun, nêmun, bêrun) geben die bildungen -ilp, -imp, -ins, -airp, -airg etc. dem pl. den ablaut des part. (hulpun, baúrgun; alth. hulufun, hulfun, purukun, purkun und nicht hêlpun, bêrgun, alth. hâlufun, pârukun). hêlpun, bêrgun, hâlfun, pârkun widerſtritte dem ſ. 54. aufgeſtellten ſprachgeſetz; hâlufun, pârukun zwar nicht, ſind jedoch nirgends nachzuweiſen. Noch fragt es ſich nach den einfachen ſtämmen ſolcher ableitungen: hört bairg-an zu bair-an? fordert krim-p-an ein krim-an? ſin-g-an ein ſin-an (vgl. can-ere)? ſetzt jedwedes abgeleitete verbum ſtarker conj. eine ſtarkformige wurzel voraus? ohne zweifel, wiewohl die einfache wurzel ausgeſtorben ſeyn kann. Merkwürdig, wenn vairþan (alth. wëridan, wëradan?) genau zuſ. hienge mit viſan, wëſan und aus viſþan, wëſadan entſpränge? die goth. paſſive -ad wage ich, weil d von þ abſteht, nicht zu vergleichen, inzwiſchen iſt das lat. fieri offenbares paſſivum zu fuo, fui. Das alth. ſêr (vulnus, dolor) ſcheint mit ſoraka (cura, dolor) verwandt, lautet nun ſêr goth. ſáis (oben ſ. 91.), ſo würde ſáizgan durch die verwandlung in ſairgan und den ablaut ſaúrg das ſubſt. ſaúrga (alth. ſoraka) erklären. Weiſt das alth. ſporo (calcar) die einfache wurzel zu n° 432, ſo beſtätigt ſich das ſchwache n (gen. ſporin) als bildungs- (nicht flexions-) mittel (ſ. 817).

9) wenn mit allmähliger unterdrückung der conſonanzen in den ſechs erſten conjug. unorganiſche diph-

.hongen *ia*, *ëa*, *iu*, *ia*, *iu*, *ie*, *ê* aus der alten redu-
›lication entſtanden ſind (ſ. 103. 104. 108. 230. 837.
363. 917.); könnte man verſucht werden, für das *uo*,
ſiebenter conj. eine gleiche erklärung zu geſtatten.
Nas die ſpätern ſprachen in I—IV. entwickelten,
eigt es auch die goth. in VII.? Für eine parallele
wiſchen ie und uo ſcheinen allerdings die übergänge
u ſprechen, vgl. iar, ier (aravit) neben vuor (ivit);
›luonden f. blienden. (ſ. 941.); ſtiep, hief, wies f.
loep, hoef, woes (ſ. 971.) und gerade in VII. iſt, wie
n den reduplicierenden, dem pl. praet. der vocal des
g. praet. zuſtändig (ſ. 838.). Bedenklich bleibt in-
wiſchen die erklärung des uo, ô an ſich ſelbſt
ıus einer redupl., da es nicht wie ia aus la, eia
leutlich wird und noch größeres gewicht hat der
inwand, daß die wortbildung kein ſubſt. oder adj.
nit dem aus redupl. erwachſenen *ie* zulaße (denn das
rſt neuhochd. wort hieb iſt unorganiſch) während eine
nenge ſubſt. und adj. den ablaut ô uo (ſchon im goth.)
ühren. Oder wieſe dies nur auf eine viel früher erfolgte
erhärtung? ſollte man nicht weiter gehen, allen und
eden ablaut ſelbſt der übrigen ſtarken conj. aus an-
änglicher reduplication leiten? Die wahrſcheinliche
ınurſprünglichkeit langer vocale iſt oben ſ. 331. be-
ührt worden und wenn das part. praet. ïtans, liſans
leich haldans den voc. des praeſ. führt (ſ. 1008), ſo
larf auch êtum, lêſum mit háihaldum verglichen wer-
len. Welche urſache ſcheidet aber den pl. êtum lê-
um vom ſg. at, las, während zu jenem pl. der ſg.
ıáihald ſtimmt? vielleicht dieſelbe, welche auch in
chwacher form den pl. naſidêdum, ſalbôdêdum län-
er ſchützt, den ſg. naſida, ſalbôda früher kürzt;
vie naſida f. naſidida (?) ſtünde folglich at, las f. êt,
ês? ließe ſich ein ſ. 844. und ſ. 914 vorſchnell ver-
vorfenes goth. frêt (= êt) altn. ât (ſchwed. åt, dän.
ad) nicht berückſichtigen? erſchiene, wozu die
pätere ſprache auf ganz anderm wege wiedergelangt,
ie gleichheit des ablauts im ſg. und pl. (ſ. 986.) als
las urſprüngliche? Ich häufe hier mehr fragen und
weifel, als ich jetzt ſchon beantworten und löſen
ann; doch ſcheint mir im voraus gewis, daß das
veſen des deutſchen ablauts nicht in dem hohlen klang
u ſuchen iſt; dieſe verſchiedenheit der vocale muß aus
iner anfänglichen, ſinnlich-bedeutſameren wortflexion
ntſpringen, ſey ſie nun der redupl. ähnlich oder nicht.

II. erwägung der ſchwachen conjugation.

Die ſchwache form iſt ohne zweifel jünger, als die ſtarke*) α) weil letztere mannigfaltig, erſtere einförmig iſt; β) nur die ſtarke reine wurzeln enthält, die ſchwache ableitung vorausſetzt; γ) weil fremde wörter der ſchwachen, nicht der ſtarken form fähig werden; ausnahmen höchſt ſelten und an ſich tadelhaſt (preiſen von preis, franz. prix) δ) die ſtarke allmählig ab-, die ſchwache zunimmt; wenn ſich das edlere getriebe jener vernützt, wirrt und räthſelhaſt erſcheint, dient die feſtere, äußere handhabe dieſer leicht zur erhaltung und herſtellung der verlorenen ordnung.

Jedes ſchwache verbum beruht weſentlich auf zwei ſtücken 1) auf einer durch die vocale i, ó und ái gewirkten ableitung, von welcher im folgenden buch nähere rede ſeyn wird. Man merke α) dieſe ableitungsvocale verwachſen mehrfaltig mit den flexionsvocalen, woraus ei ſtatt ji (ſ. 847.) ó ſtatt óa, ói (ſ. 849.) a ſtatt áia, ái ſt. aji (ſ. 850) entſpringt. β) ſpäter ſchwindet das ableitende i und ein tonloſes e vertritt ó und ê. γ) daher gewinnen manche ſchwache verba den falſchen ſchein unabgeleiteter, z. b. das mittelh. baden, hantſlagen, minnen wird den ſtarken verbis laden, tragen, winnen ähnlich (alth. padón, hantſlakón, minnón) und neuh. fällt ſogar der inf. rathſchlâgen mit ſchlâgen (mittelh. râtſlagen und ſlahen, ſlân) zuſammen, ſo daß unhiſtoriſche ſprachlehrer nicht begreifen, warum jenes im praet. rathſchlâgte, dieſes ſchlûg bekommt. δ) zu einer vergleichung der ableitungstriebe i (ei), ó, ái bei dem verbum mit den in der flexion des nomens waltenden i, ei, ó, ái (vgl. ſ. 811. 812.) iſt der jetzige ſtand unſerer ſprachforſchung noch nicht gerüſtet. —

---

*) Wenn ich benennungen wähle, welche ſchon bei der haupteintheilung des nomens vorkommen, ſo behaupte ich gar nicht, daſs mit ſtark und ſchwach beidemahl genau derſelbe begriff verbunden werden müſse. Von redupl. und ablaut weiſs die ſtarke decl. nichts, weil das nomen kein verhältnis der zeit beachtet und dem eingeſchobnen n ſchwacher decl. mangelt die beſtimmte beziehung aufs praet., welche dem eingeſchalteten d ſchwacher conj. eigen iſt. Ich ſtrebe nach einem namen der nicht unbehülflich wäre und der ſache wenigſtens etwas abgewönne. Daſs in decl. wie in conj. die ſtarke form die ältere, kräftigere, innere; die ſchwache die ſpätere, gehemmtere und mehr äuſserliche ſey, leuchtet ein.

Digitized by Google

2) beruht der begriff des schwachen verbums auf der durch äußerliche und erst nach dem ableitungsvocal eintretende zuthat ausgedrückten vergangenheit. Da dieses praet. als eigentliche flexion betrachtet werden muß, verlangt es hier nähere untersuchung: α) im goth. lautet der sg. *-da*, der pl. *-dêdum*, das part. *-þs*, gen. *-dis* (s. 845. 1009) in allen übrigen mundarten stimmen sg. pl. und part. überein, alth. *-ta*, *-tumês*, *-têr*; alts. *-da*, *-dun*, *-d*; angels. *-de*, *-don*, *d*; altn. *-dha*, *-dhum*, *-dhr* (nach Rasks ansicht; beßer wohl -da, -dum, -dhr). Abänderungen, welche durch syncope des ableitungsvocals in dieser flexion entstehen können, gehen uns hier nichts an. β) der goth. sg. *-da* entspricht dem alth. *-ta*, sächs. *-da*, angels. *-de* etc. aber der goth. pl. (sammt dem davon geleiteten sg. und pl. praet. conj.) besitzt eine ganze silbe mehr, *-dêdum* würde ein alth. *-tâtumês*, ein alts. *dâdum* etc. fordern. Nur in einer einzigen stelle K. 18[b] erlosôtâtun (impegerunt) st. erlosôtun, wofern richtig gelesen und ein erlosôn (impingere) glaublich ist [wie wenn erlosô oder das dafür zu setzende wort acc. pl. fem. wäre und der übersetzer impegerunt in ictus dederunt aufgelöst hätte? vielleicht ërdstôzô oder erdstôzâ tâtun?] gleich daneben steht auch plâton, frâhêtomês etc. γ) hat sich tâtun in -tun, -dâdun in -dun abgeschliffen, könnte uns auch der goth. pl. -dêdun einen älteren vollständigeren sg. weißagen; wie aber lautete dieser? Die form *dêdun* an und für sich gemahnt an bêdun, trêdun alth. pâtun, trâtun und diese antworten genau dem vermutheten *-tâtun*, welches gerade praet. pl. des anomalen tuon ist (s. 885). δ) keine unter allen anomalien des verbums ist dunkler, als *tuon*, *dôn*, dem goth. und nord. dialect mangelt es merkwürdigerweise. Der Gothe übersetzt *ποιεῖν* mit táujan (alth. zawjan, mittelh. zöuwen) welches dem alth. tuon gar nicht verwandt ist; der altn. ausdruck für denselben begriff lautet gera (alth. karawan). Allein im goth. hat sich das subst. dêds und dêdja (alth. tât und tâto) im altn. dâd erhalten, zum zeichen, daß das verbum diesen sprachen nicht fremd sey. Die vollständigen formen der hochd. sächs. und fries. anomalie sind nicht wohl mit einander zu vereinbaren: der alth. inf. tuon entspricht dem angels. dôn, doch das alth. part. kitân nicht dem angels. gedôn; alts. lauten zwar, wie im angels., praes. und part. mit demselben vocal duan und giduan, nur dieses ua parallelisiert sich

Digitized by Google

weder dem alth. uo, noch angelf. ô, weil es alsdann uo oder ô heißen müßte. Die altf. mundart befitzt auch gar kein diphthongifches ua; wahrfcheinlich ift dû-an, gidû-an zu lefen, d. h. das a zur flexion zu nehmen, wozu das altfrief. dûa ftimmt, wo aber das part. dên lautet. Das alth praet. tâtun, fg. tëta, altf. dâdun, dëda vergleichen fich; zu tëta, dëda paßt der angelf. fg. dide, nicht der pl. didon (gewöhnl. gefchrieben dyde, dydon); welcher pl. ift nun organifcher? die angelf. fprache hat in achter conj. den pl. ablaut i (bidon, glidon) die alth. in zehnter â (pâtun, trâtun), doch zu keinem von beiden fchickt fich der fg. dide, tëta (ft. des erforderlichen dâd und tat!) gefchweige der inf. dôn, tuon (ft. didan, titan oder tëtan!). Ebenfowenig darf man dôn, tuon fchwachformig annehmen, theils weil die analogie von bûan, bûde, gebûn (f. 910.) dôn, dôde, gedôn oder von fpuon, fpuota (f. 886.) tuon, tuota, kituon fordert, theils ein wort, das zur erklärung der fchwachen form dienen foll, nicht fchon felbft das fchwache kennzeichen des praet. an fich tragen kann, Dazu tritt, daß die II. fg. wenigftens im alth. völlig der ftarken conj. gemäß tâti lautet, nicht tâtôs, wogegen wiederum das altf. dêdôs, angelf. dideft abfticht. Um den inf. diefer anomalie mit dem praet. und das praet. mit der ftarken conj. in einklang zu bringen, möchte man reduplication, etwa nach dritter conj. annehmen, aus einem goth. dôan, praet. dáidô, pl. dáidôun, part. dôans müfte fich allmählich dáida, dida, pl. dêdun; alth. tëta, tâtun entfaltet haben? aber dann wäre, das bedenkliche folcher veränderungen abgerechnet, ein fubft. dêds (alth. tât) aus reduplicativer form erwachfen, was f. 1039. geleugnet wurde! und warum entfernt fich das fchwache part. praet. fo entfchieden von jenem part. kitân, gedôn? ftatt kifalpôtêr, gefëalfod wäre kifalpôtânêr, gefëalfodon zu erwarten? — ε) bemerkenswerth und bis jetzt unerklärt fcheint mir das abweichende verhältnis der goth. formen ïddja, ïddjêdun (f. 854.) wo der plur. des zweifachen d ermangelt; die ftellung des ableitungs-j weift das vorausgehende dd nothwendig der wurzel zu und ïddjêdun ftünde wohllautshalber für ïddidêdun? — ζ) wie es fich immer verhalte [weiteres unten, fremde fpr. n° 7.], ein zuf. hang des hülfsworts thun mit dem praet. fchwacher conj. fcheint mir ziemlich ausgemacht und wird durch den auxiliarifchen gebrauch des engl. did (we did falve = falbôdêdum) beftärkt.

Digitized by Google

III. erwägung der flexion.

)ie flexion ift fchon f. 835. 836. im allgemeinen charac-erifiert worden; nähere erläuterungen find erft jetzt ıöglich. Redupl. und ablaut waren, wie wir gefehn aben, unterfcheidendes merkmahl der ftarken, ablei-ungsvoc. und eingefchaltetes d, t der fchwachen con-ıgation, in der eigentlichen flexion dienen confonanten, m das verhältnis der perfonen, vocale, um das der eit und modalität auszudrücken.

) (*confonanten*) *die erfte perfon fg.* endigt in der re-gel ohne confonanz, ausgenommen *α*) im alth. praef. ind. zweiter und dritter fchwacher conj. auf *-ôm*, *-êm* (fpäterhin -ôn, -ên, gegen das 13. jahrh. all-mählich ausfterbend). *β*) gleichfalls auf *-m* im alth. gâm oder gêm, ftâm oder ftêm, tuom oder tôm und pim (f. 868. 885. 881.) woraus wiederum fpäter gân, ftân, tuon, pin erwächft; mittelh. beharren gân, ftân (gên, ftên) tuon, hân, bin (f. 944. 965. 966. 962.) ob noch andere? vgl. f. 945. 958.; neuh. nur bin, volks-mundarten fetzen -en auch anderwärts (Schm. §. 906.). *γ*) im goth. findet fich das einzige ïm (f. 851.); angelf. das einzige ëom, bëom (f. 909.) altn. das einzige ëm (f. 925.) altf. außer bium, biun auch noch ftên und dôn neben dôm (f. 890. 894.). *δ*) fchwed. und dän. durch-gehends auf -r. Letztere ausnahme ift offenbar un-organifch, nämlich das -r aus der zweiten perf. vor-gedrungen; das -m (-n) der übrigen ausnahmen fcheint hingegen die uralte allgemeine flexion der erften perf. anzuzeigen und nicht bloß ein goth. fal-bôm, habáim oder habam, fondern auch ein háifam (voco) haitáum (vocem) háiháitam (vocavi) zu verra-then. Vergleichbar ift das dem dat. fg. abgefallene -m, neben dem dat. pl. -ms ft. des fpätern -m (oben f. 808). — Die *zweite perf. fg.* flectiert in der regel confonantifch, ausgenommen im alth. mittelh. altf. und angelf. (nicht aber niederl. und neuh.) ftarken praet. ind., wo fie bloßen vocal befitzt. Die confonanz fchwankt zwifchen -s (nord. -r) -ft und -t, näm-lich *α*) -s herrfcht im goth. alth. altf. und niederl. praef. ftarker und fchwacher, fodann im praet. ind. fchwacher (nicht ftarker, außer im niederl.) endlich im praet. conj. ftarker une fchwacher form, ihm ent-fpricht das nord. -r. *β*) *ft* findet fich angelf. ftatt des goth. -s, alth. nur zuweilen (entfchieden bei N.)

mittelh. in der regel (und -s ausnahmsweiſe) neuh. überall, ſelbſt im ſtarken praet. ind. *γ*) *-t* im goth. und altn. ſtarken praet. ind., mit übergängen in *-ſt*, *zt* nach lingualen der wurzel (ſ. 844. 919. 920.) alſo auch in môſt, váiſt, nicht in ſkalt, mant, kant (ſ. 852.) altn. veizt, ſkalt, mant, kannt (ſ. 926.) alth. nur in den anomalen tôht, maht, ſcalt, darſt, weiſt, muoſt, anſt, chanſt, tarſt, wohin man auch piſt (ſ. 881.) rechnen kann; ebenſo altſ. wêſt, magt (?maht) ſkalt, kanſt, biſt; angelſ. môſt, vâſt, meaht, ſcealt, dearſt, canſt (neben duge, durſe, cunne, unne); mittelh. muoſt, weiſt, maht, ſolt, ganſt, kanſt, tarſt, darſt (zuweilen wilt neben wil) biſt; neuh. überall -ſt, namentlich auch: mâgſt, ſollſt, darfſt, willſt. Da dem goth. t. alth. z parallel iſt, wäre für das goth. ſkalt, kant ein alth. ſcalz, chanz zu erwarten (vgl. tváimtigum mit zueinzuc, ſalt mit ſalz) die verhärtete form ſcalt darf daher den überbleibſeln eines früheren t ſtatt z (ſ. 154. 155.) beigezählt werden; in maht, darſt blieb das t, weil es die verbindung ht, ſt überall bewahrt (ſ. 154.); für chant, tart erſcheint chanſt, tarſt, wie ſchon im goth. praet. daúrſta, alth. torſta und chonſta neben chonda, altſ. kunſta oder konſta (vgl. das goth. ſubſt. anſts, alth. anſt und chunſt). — Es iſt ſchwer zu ſagen, welche von beiden conſonanzen, das -s oder -t hier urſprünglicher ſey? ob ſie unter einer ältern zuſ. fallen (etwa dem -þ)? altn. ſtehen -r und -t noch weiter ab; das -ſt für -s ſcheint ſpätere, vielleicht aus inclination des pronom. erklärliche verderbnis, aber verſchieden von der entwickelung des -ſt ſtatt -t im ſtarken praet. Die goth. ſprache kennt keine berührung der auslaute -s und -t (z. b. die part. us, alth. ur, ſcheidet ſich rein ab von ut, alth. ûz) und nur inlautend wird viſſa aus vitda, andavleizns aus andavleitns (?); auf die vermuthung eines älteren -þ führt theils das -þ in II. pl., theils das pronomen þu. Nach dem unbetonteren flexionsvocal könnte die ausſprache -þ dem -s genähert haben (vgl. engl. raineth, raines) während nach betontem wurzelconſ. -þ zur tenuis -t wurde (gráipt ſt. gráipþ) oder begegnet þ dem þ dritter perſon? — Die *dritte perſ. ſg.* behauptet conſonantiſchen ausgang nur im praeſ. ind., hat ihn aber aufgegeben im praeſ. conj. ſowohl als im praet. ind. und conj. Jener conſ. iſt ein goth. -þ alth. -t, altſ. -d, angelſ. dh; abweichend ein altn.

Digitized by Google

-r, welches ſich auf doppelte weiſe deuten läßt, entweder als vorgedrungen aus der zweiten perſon, oder wie dort aus dem þ ſelbſt entſprungen. Für letzteres ſpricht das dem altn. ër parallele angelſ. und frieſ. is, mittelnl. ës, neunl. is, engl. is (goth. alth. und altſ. iſt) verſchieden von der zweiten perſ. angelſ. ëart, engl. art, mnl. bëſt (goth. ïs, altſ. is neben biſt, alth. piſt). In dieſem anomalon bezeichnet alſo -s bald die zweite, bald die dritte perſon und wiederum -ſt beide (vgl. das altſchw. äſt ſ. 1001.). — Die *erſte perſ. plur.* lautet in praeſ. und praet. ind. und conj. einſtimmig goth. *-m*, alth. *-mês* und *-m*, ſpäter *-n*, mittel- und neuh. -n, altn. -m, alt- und angelſ. -n, doch in dieſen beiden dialecten mit merkwürdiger ausnahme des praeſ. ind., deſſen erſte perſ. hier der zweiten und dritten gleich -d und -dh bekommt. Das goth. *-m* ſcheint ſich zu *-mês*, wie der goth. dat. pl. -m zu einem älteren *-ms* zu verhalten (ſ. 808 und 856.); der ſ. gall. T. ſchreibt verſchiedentlich im praet. ind. *-unmês* ſt. -umês (95 ſâhunmês, 152 gâbunmês, quâmunmês, halôtunmês, vermuthlich fehlerhaft, neben dem richtigen weritumês 95, thionôtumês 131 etc.; 145 ſteht durch ähnlichen fehler frâgêntun ſt. frâgêtun). — Kennzeichen der *zweiten perſ. pl.* iſt, gleich der III. ſg., goth. -þ, alth. *-t* etc., nur daß es hier überall, auch in praet. und conj. herrſcht, dort auf praeſ. ind. eingeſchränkt war. Einige alt- und mittelh. mundarten haben *-nt* ſtatt -t (ſ. 857. 932.) wodurch II. und III. zuſ. fallen. — Nähere prüfung bedarf, ob in einigen [Stalder's dial. p. 128. nach der hſ. berichtigten?] ſtellen bei K. 17ᵃ·ᵇ hôrêtir (audiatis) eigîtir (habeatis) tuêtir (feceritis) *-ir* bloße inclination des pron. zweiter perſ. oder *-tir* wirkliche alte, dem -mês des I. pl. parallele flexion ſey? Letzternfalls hätte ſie nur im conj. ausgedauert, *-r* wäre aus -s entſprungen und bezeichnete den pl.? Wie in I. pl. ein älteres goth. -ms wäre in II. pl. ein älteres goth. -þs zu folgern? — Die *dritte perſ. pl.* hat, analog der III. ſg., im praeſ. conj., praet. ind. und conj. bloßes -n, im praeſ. ind. hingegen goth. *-nd*, alth. *-nt*, altſ. *-d*, angelſ. -dh (für ndh. vgl. ſ. 244.); altn. bloßen vocal und dem inf. gleichlautend. — Anmerkungen zu den ſechs perſonen: *α*) flexionsconſonanten entſtellen und verlieren ſich leichter, wenn der modus oder das tempus andere unterſcheidungszeichen beſitzt. Darum wirft der conjunct. und das

Digitized by Google

praet. ind. consonanten weg, die dem praes. ind. unentbehrlich sind. β) die starke form besitzt wesentlich dieselben consonanten, welche die schwache; ausnahme machen a) II. sg. des goth. und altn. starken praet. ind. auf -t, neben dem schwachen auf -s und -r; im alth. alt- und angels. stellt sich analog der bloße vocal des starken dem -s und -st des schwachen entgegen. b) I. sg. des alth. schwachen praes. auf -m und einiger anomalen verba. Vermuthlich waren in früherer zeit diese verschiedenheiten nicht da, sondern alle II. sg. endigten gleichförmig, alle I. sg. auf -m. Die längere dauer des -m in zweiter und dritter schwacher alth. erkläre ich daher, daß die ind. salpô, hapê gefahr gelaufen hätten, sich mit dem conj. salpô, hapê zu verwirren, während prennu und prenne, so wie im goth. überall háita, nasja, salbô, haba von háitáu, nasjáu, salbáu (?) habáu getrennt waren: darum blieb dort salpôm, hapêm. — γ) auch dem praet. mögen ursprünglich dieselben cons. in allen personen eigen gewesen seyn, welche das praes. besitzt; abgewichen sind allmählich a) III. pl. praet. hat -n statt -nd, allein gleiches -n zeigt sich in III. pl. praes. conj. b) I und III. praet. ind. starker und schw. form geben den cons. auf, weil sie eintretende redupl. ablaut und eingeschaltetes d kenntlich genug macht; von den pl. háiháitum, fôrum, nasidêdum; háihaitun, fôrun, nasidêdun darf man aber auf einen älteren sg. háiháita, fôra = nasida (und noch früher háiháitam, fôram, nasidam?) háiháitiþ, fôriþ, nasidiþ schließen [vgl. fremde spr. n° 6. anm. a.] c) III. sg. praes. conj. apocopiert den cons., dasselbe thut aber auch praes. conj. — δ) der ursprüngl. conj. wird sich von dem ind. in den personencons. eben so wenig unterschieden haben; die späteren abweichungen sind γ, a, c angeführt. — ε) zur bestätigung meiner ansicht gereicht die progression des verderbnisses in einzelnen, zumahl jüngeren mundarten. Im alts. angels. altfr. und engl. fallen alle drei pers. des pl. praes. und praet. stets zusammen, d. h. die flexion -d, dh der dritten dringt in II. und I. vor; im alt- und mittelh. zeigt nur ausnahmsweise II. das nt von III, niemahls I. [s. 932. nachzutragen, daß mittelh. II. pl. praet. einigemahl *-en* statt *-et* erhält, welches aus III. praet. wie *-ent* aus III. praes. vordringt; beleg troj. 38[c] seiten (dixistis); leiten (posuerunt) oder wäre ein leitent s. leiten annehmbar?]. Die drei pers. des

Digitized by Google

g. bleiben im heutigen engl. und niederl. getrennt, vogegen fchwed. und dän. die fing. perfonen zuf. fallen, die pluralen im fchwed. noch gefchieden werden. Neuh. verfließt weder fg. noch pl. in feinen perf., vohl aber lautet das -nt des mittelh. III. pl. praef. nun gleichfalls -n.

(*vocale*) die in der flexion vorkommenden vocale tehen theils vor dem wefentlichen conf. der perfon. lexion, theils nach demfelben. Letzteres im goth. -áima, -áina, -eima, -eima, -eina (dual, -áiva, -eiva fo wie allen paffivflexionen) und alth. -mês; vergleichbar den nominalflexionen -ana, -áizê. Der erfte und gewöhnliche fall ift uns hier wichtiger, auf hm beruhte urfprünglich das verhältnis der zeit und les modus. *α*) (indicativus, kurzer vocal) im praef. herrfchen *a* und *i*, im praet. *a* und *u*; 1) praefens; der II. III. fg. bewährt der eintretende, a der drei pl. perfonen der mangelnde alth. umlaut, altn. ift das i von II. III. fg. ausgefallen, doch der umlaut geblieben, das goth. und altn. in der II. pl. fcheint unorganifch, angelf. gilt e (= ë) für i, das a befteht. Altn. hat auch die I. pl. praef. u nebft umlaut, fällt alfo mit dem praet. zufammen; daß hier a richtiger und älter fey, läßt fich nicht zweifeln und wird durch den analogen vordrang des u im alth. und altn. dat. pl. -um ftatt des goth. -am (f. 810. 812.) beftätigt. Schwieriger noch ift es, den vocal der I. fg. zu beurtheilen: goth. -a, parallel dem -a des weibl. nom. fg. erfter ftarker decl.; alth. und altf. -u, parallel dem nämlichen cafus bei adj., vermuthlich früher bei fubft.; angelf. -e, während gerade jene cafus des nomens -u behaupten; altn. apocopiertes -i, aber mit nachwirkendem umlaut, unparallel dem apocopierten -u, welches der umlaut des nom. fg. fem. verräth. Refultat: für III. ftimmen alle fprachen, fg. -i, pl. -a, für II. die meiften fg. -i, pl. -a; I. fchwankt, organifch fcheint fg. -a, pl. -a. In der fchwachen conj. verdunkelt fich diefe einrichtung durch zwifchentritt des ableitungsvocals, und zwar auf verfchiedene weife. Das ableitende i fchadet dem a und u der flexion nicht, fondern wandelt fich vor ihnen in j (nafja, nafjam, nafjand, nerju, nerjum, nerjant); auch dem i der flexion fchadet es nicht bei kurzer wurzelfilbe (nafjis, nafjiþ) und verfchwindet lieber felbft (alth. neris, nerit, ft. nerjis, nerjit); bei lang-

ſilbigen verſchmelzen beide i zu ei oder î (branneis, branneiþ; alth. prennîs, prennît). Das ableitende ô zehrt alle flexionsvocale auf (ſ. 879.) ebenſo das ableitende ê im alth. (ſ. 879.) nicht ái im goth., welches zwar -i in ſich aufnimmt, von -a hingegen ſelbſt verſchlungen wird (ſ. 850). — 2) praeteritum; die drei perſ. des pl. haben durchgreifend *u* (angelſ. *o*) in ſtarker wie in ſchwacher form, weil hier keine berührung des durch das eingeſchaltete d, t getrennten ableitungsvocals möglich iſt; dieſes beſtärkt daher den ſchluß auf die einerleiheit der vocale des ſtarken und ſchwachen praeſ. Der ſg. gewährt nirgends u, vielmehr in I. III. ſchwacher form a, welches in ſtarker abgeworfen erſcheint; naſida leidet auf háiháita, fôra ſt. háiháit, fôr; für unorganiſch halte ich die altn. unterſcheidung zwiſchen -a erſter und -i dritter perſ., umſomehr, als letzteres keinen umlaut wirkt. II. ſg. beſitzt in ſchwacher conj. goth. ê, alth. und altſ. ô, angelſ. ein ungewiſſes e, altn. unorganiſches i (ohne umlaut); II. ſg. ſtarker conj. goth. und altn. zwiſchen dem conſ. der wurzel und dem t der flexion gar keinen vocal, ebenſowenig in den anomalien ſcalt, ſceält etc. der übrigen ſprachen. Die gewöhnliche alth. altſ. angelſ. flexion dieſer perſon iſt hingegen bloß vocaliſch -i, -e (=ë) mit umlaut. — *β*) (conjunctivus) herrſchende vocale ſind; *ái* (ê) im praeſ., *ei* (î) im praet. 1) praeſens; goth. haben alle perſ. *ái*, ausg. I. ſg. *áu*, in ſchwacher form bleibt ái nach dem abl. vocal i unverletzt, wird aber von ô verſchlungen, in dritter conj. verſchlingt es den ableitungsvocal (-áu, -áis etc. f. ajau, ajáis); alth. gilt ê in allen perſ. des pl. und II. ſg., unſicher ſind die e für I. III. ſg.; auch in der ſchwachen form beſteht das flexiviſche ê neben dem ableitenden i, ô und ê, wiewohl nicht in allen denkmählern (ſ. 875. 879.). Die wahre beſchaffenheit der angelſ. -e des conj. praeſ. bleibt ungewis; im altn. erſcheint kurzes i, das aber auf eine frühere länge deutet (ſ. 913), im gegenſatz zur ſyncope des i in II. III. ſg. ind., d. h. gëfir (des) verhält ſich zu gëfr (das) wie in älterer zeit gëfeir (des) zu gëfir (das). — 2) praeteritum; goth. II. ſg. I. II. III. pl. *ei*, I. ſg. *jáu*, III. ſg. *i*; alth. II. ſg. I. II. III. pl. î, I. III. ſg. i. Die ſchwache conj. ſtimmt, wie im ind., völlig zur ſtarken, weil keine colliſion zwiſchen vocal der abl. und flexion möglich iſt. — *γ*)

Digitized by Google

ſpätere mundarten verdünnen a, i, u, é, í, ſelbſt die bei miſchung der ableitung und flexion beſtandenen ô, ê in ein bloßes e, auffallend zumahl iſt das mittelh. -e der I ſg. praeſ. ind., während im analogen nom. ſg. adj. fem. -*iu* haftete; man merke 1) die ſchwediſche ſprache allein wahrt noch einzelne a und o geſchieden von e. 2) umlaut gilt im mittel- und neuh., nicht im ſchwed. und dän. 3) das mittelh. ſtumme e haftet in conjunctivflexionen feſter (ſ. 929. 930) gleichergeſtalt das neuh. tonloſe (ſ. 982); unverkennbares nachgefühl der alten länge. Auch das neuh. ſcheint (lucet) ſcheinet (lucetis) (ſ. 981) hängt ſicher zuſammen mit dem alth. ſcînit und ſcînat; vgl. das vorhin angeführte altn. gëfr und gëfir. 4) neueren ſprachen fällt die einbuße der vocalunterſchiede in den flexionen deſto ſchwerer, da ſich zugleich conſonanzunterſchiede verwiſcht haben, vgl. das mittelh. leitet (ducit, ducitis, duxiſtis) alth. leitit, leitat, leittut. —

3) die flexion des imperativus infinitivus, und der participien bedarf keiner beſonderen erläuterung.

4) ein *dualis* zeigt ſich bloß im goth. (ſ. 840) und bloß für die erſte und zweite perſon, dieſer iſt die conſonanz -*ts* characteriſtiſch, jener im conj. -*v*, im ind. ſcheint die ſpirans v mit dem vocal gemiſcht, -ôs, -u etwan aus -vas, -vu entſpringend? obſchon die ſprache ſonſt -va, vu leidet (ahva, manvu alth. aha) vgl. inzwiſchen ſidur und ſidvôr (ſ. 60.). Die vocale ſtimmen zu der characteriſtik der pluralflexion, praeſ. conj. ái, praet. conj. ei, praet. ind. u, praeſ. ind. I. ôs aus vas? II. ats (nicht its, alſo ein früheres aþ II. ind. ſtatt iþ beſtätigend). Die dualflexionen ſind in allen übrigen ſprachen ausgeſtorben, ſelbſt in ſolchen, denen die zweizahl im perſönl. pron. geläufig bleibt (ſ. 780. 814.), namentlich auch bei Ottocar. Nur ſüddeutſche gemeine volksmundarten (dieſelben, welche ez, tiz gebrauchen, ja andere, welchen das duale pron. bereits mangelt) erhalten noch formen wie: gëbts, hàbts, thûts, bringts etc. beides für duale und plurale bedeutung, ſo daß wie beim pron. die eigentliche pluralflexion häufig verdrängt worden iſt. Man muß übrigens das -ts in gëbts etc. nicht dem goth. -ts, ſondern dem goth. -t gleichſetzen, denn das goth. -s iſt völlig davon geſchwunden (hláuts, vlits = lôß, antlitz) oder entſpräche hochdeutſchem -r (ſvarts = ſchwarzer); alt- oder mittelh. würde dieſer dualis këpaz (oder

kĕpazêr?) gêbez gelautet haben. Die fchreibung -ts in gêbts, hâbts drückt folglich den zet-laut aus, kein tſſ und ich trete Schmellers anficht, welcher §. 940. ftatt der dualflexion ein der pluralendung -t fuffigiertes pronomen annimmt, nicht bei. Ein fuffixum -s für II. pl. ift aus keiner deutfchen mundart zu beweifen und daß einige volksdialecte bei vorftehendem *eß*, ös die pluralform -t fetzen (z. b. eß lêbt; andere aber: eß lêbts) verfchlägt nichts.

5) die goth. *paffivflexion* (f. 855.) beruht wie es fcheint wefentlich auf der activflexion angehängten vocalen (ind. -*a*, conj. -*áu*) keine perfon geht confonantifch aus, jede hat aber zwei vocale, einen vor, einen nach dem conf. Der vorftehende vocal lautet durchgängig im ind. *a*, im conj. *ái*, zu welchen fich der ableitungsvoc. fchwacher form wie im activum verhält. Den verfall der paffivflexion bezeugt *α*) ein gänzlicher mangel des praet. *β*) die einförmigkeit der vorftehenden vocale, a und ái, da im praef. act. a und i, áu und ái gelten. *γ*) die einförmigkeit der confonanzen: I. und III. fallen überall zufammen, im pl. fogar I. II. III.; das -aza, -áizáu der II. fg. fcheint aus II. fg. act. -is, -áis zu erwachfen; -ada, -áidáu aus III. fg. act. -iþ, -áiþ (welches frühere -áiþ als III. fg. conj. durch -áidáu offenbar bewiefen wird); -anda, -áindáu aus III. pl. act. -and. Die form der dritten perfon hat fich auch in die erfte fg., in die beiden erften pl. gedrängt, galt wohl für I. fg. ein älteres -ama (háitama, vocor) pl. -amfa (háitamfa, vocamur) für II. pl. -ada (háitada, vocamini und dann in III. fg. háitida vocatur)? Parallelen zur unorg. gleichheit der drei plur. perf. geben der alt- und angelf. pl. praef. und praet. activi ab, zu der von I. III. fg. der einförmige fg. des fchwed. oder dän. act. — In keiner andern mundart vermag ich das goth. paff. ficher nachzuweifen; *villada* gl. doc. 240^b (flagellatur?) fteht zu einzeln, follte auch alth. eigentlich villata heißen; auffallend ift *naʒara* (pluitur) gl. zwetl. 128^b von naʒên (madere)? vielleicht naʒata? denn -ara könnte nur der zweiten perf. (goth. -aza) zukommen; beide lefarten find verdächtig und die älteften überfetzungen (J. K.) löfen jedes lat. paff. in umfchreibung auf.

6) unfere fprache entbehrt einer flexion für das *futurum* (f. 835.); Ulphilas trägt das griech. fut. durch das

Digitized by Google

;oth. praefens über, gleicherweife gibt in J. K. T. das
at. fut. ein alth. praefens, lange hernach wird erft
lie früher feltene umfchreibung durch auxiliaria (wo-
'on buch IV. weiteres) allgemein. Bemerkenswerthe
ınterfcheidung eines eigenthümlichen futurums bietet
las angelf. bëo, bift, bidh (f. 909.) da fürs praef. be-
eits ëom, ëart, is vorhanden ift und über allen zwei-
el gehoben wird das hohe alter diefes verhältniffes
lurch die vergleichung der zunächft liegenden litth.
ınd flav. fprache [litth. efmi, fum: búfu, ero; lett.
fmu, fum; buhfchu, ero; flav. jefm', fum; budu,
ro; böhm. gfem, fum; budu, ero]. Dem goth. und
ıord. dialect gebricht in der erften anomalie der ftamm
liefes fut. gänzlich, der alth. und altf. befitzt und
nengt ihn mit dem praefensftamm: pim, pift, ift;
ıiun, bift und is, ift; nur der angelf. befitzt und
ondert beide vollftändig, man darf z. b. Beov. 105.
06. nicht is für bidh, noch weniger 228. bidh f. is
etzen [einigermaßen analog fcheint diefer angelf. un-
erfcheidung zwifchen ëom und bëo freilich die alth.
wifchen pim und wifu; vgl. fremde fpr. no. 8.]. — Da
erfchiedene fremde fprachen ihr futurum mittelft f bil-
len, fo bin ich wohl auf den gedanken gerathen, daß die
lth. bildung *-ifôn* mit einer alten futuralflexion zuf.
ängen möge, vgl. luftifôt luxuriabitur gl. monf. 355.
ërrefôt, dominabitur N. 71, 8; fie müfte dann allmählich
ur vollftändigen verbalform geworden feyn, als welche
e in unfern frühften quellen, daher auch des praet.
ıhig, erfcheint (kimeitifôtun, increverunt, gl. monf.
26. rihhifôta, regnavit T. 11, 3. etc.)

IV. bedeutung der verbalflexion.

dem nomen mislang die erklärung der cafus aus
xion der fpäterhin äußerlich waltenden praepofitio-
und pronomina (f. 834). An dem verbum läßt fich
nfowenig das wefen der redupl. und des ablauts aus
erer umfchreibung des praet. deuten; mehr anfchein
ann die ableitnng des d fchwacher form von einem
;ewachfenen oder fuffigierten auxiliare, welches neuere
ıdarten wirklich und mit ähnlicher wirkung außen-
zu dem ftamm conftruieren (f. 1042.): denkbar wäre
ı der verwuchs anderer hülfsverba, zumahl des ver-
ıs feyn, etwan um ftufen der vergangenheit oder
begriff der zukunft auszudrücken; allein die deutfche

ſprache gewährt keinen ſolcher fälle. Eine bedeutung der vocale, welche die differenz des conjunctivs vom ind., des praeſ. vom praet., des goth. paſſ. vom act. ausdrücken, getraue ich mir nicht nachzuweiſen, ſie birgt ſich in tiefes dunkel gleich derjenigen, welche vocale beim genus und numerus des nomens haben mögen. Aber die perſonenkennzeichen, d. h. conſonanten der verbalflexion ſcheinen bündige vergleichung mit dem perſönlichen pronomen, deſſen verhältniſſe ja gerade dem begriff des zeitworts einverleibt werden ſollen, zuzulaßen. Es wird dadurch wirklich etwas erklärt und einzelne züge des ungeſchlechtigen pron. bieten ſich überraſchend her; untreffendes müſſen wir aus dem verderbnis der ächten geſtalt theils der pronomens, theils der verbalflexion, welche undenkliche zeit lang jedes auf eignem weg ohne nachgefühl anfänglicher einigung fortgeſchritten ſind, zu verſtändigen ſuchen. Bald läßt ſich das pron. (deſſen ſchwierige anomalie ſ. 813. bemerkt worden) aus dem verbum, bald das verbum aus dem pron. ahnen; ſehr begreiflich bleibt die dritte perſon am dunkelſten, deren geſchlechtsloſes pronomen ſich zumeiſt änderte, einzelner caſus verluſtig ward, bisweilen völlig ausgieng; das geſchlechtige pron. dritter perſ. leidet aber gar keine beziehung auf verbalflexionen. Die kennzeichen der beiden dritten perſonen -d und -nd bleiben mir durch das deutſche pron- unaufgehellt. Fügſamer iſt das -m der I. ſg; führen hapêm, ſalpôm, gâm, tuom, pim, auf ein älteres pintam ſt. pintu (goth. binda) ſo mag ïk, ih, altn. ëk (parallel dem gekürzten bind, ek, veho) die ſtufungen ihhu, ihham, ïkam nachweiſen; aus dem pintamês I. pl. folgere ich ein früheres meis ſt. veis, alth. die ſtufen meis, mîs, wîs, wîr. Das þ zweiter perſ. ſtimmt unverkennbar zu þu und läßt ein älteres þjus ſtatt jus (altn. þër neben ër) muthmaßen. Endlich berühren ſich die dualconſ. v. und ts mit den pron. formen vit und jut (früher juts?) Die betrachtung urverwandter fremder ſprachen wird dieſe wahrnehmungen unterſtützen helfen.

Anlehnung lebender pronominalformen an lebende verbalflexionen iſt etwas anders, hat aber zufällige ähnlichkeit dadurch, daß die ſyntax das pron., welches ſchon abgeſondert ausgedrückt iſt, zu inclinieren geſtattet, gerade wie das ſuffigierte daneben noch leiblich geſetzt werden darf, z. b. J. 346 ih antlûhuh (wo nicht

antlûhhu zu lefen?) für ih antlûhu oder antluhuh allein (auffallend Hild. wilihuh f. wiljuh?) Ebenfo dürfte es heißen fowohl pintamês, als wir pintamês; fowohl binden, als wir binden. Die anlehnungen abzuhandeln, ift hier nicht ort und ftelle, ihre verfchiedenheit von jenen fuffixen folgt daraus, daß mehrerlei pronomina inclinieren können, fuffigiertfeyn nur die ungefchlechtigen. Weder in bandich (ligavi) noch bander (ligavit) fteckt ein fuffix, d. h. uralte perfonenflexion, ja es kann das lebendige pronomen zu dem todten d. h. fuffigierten, obendrein angelehnt werden, z. b. biftu, hâftu, mahtu f. bift dû etc. Ungenau ftellt folglich Rafk §. 276. die II. praet. lézt (fivifti) d. h. wirkliche flexion mit der incl. lêtk (fivi) zufammen und man kann nicht conjugieren I. lêtk, II. lézt, III lêt, fondern nur: I. lêt, II. lézt, III. lêt; lêtk aber ift der II. léztu parallel, welches freilich foviel bedeutet als das bloße lézt. Beifpiele mannigfaltiger anlehnungen aus volksmundarten find bei Schmeller §. 717–726. und Stalder p. 125. 126; ein alth., unentfchieden, ob fuffigiertes oder incliniertes pron. enthaltender fall wurde vorhin berührt.

V. erwägung einiger anomalien.

Die urfache der meiften anomalien ift f. 851. angezeigt; häufiger verbrauch nützt die formen gewiffer verba ab und zugleich ihre bedeutfamkeit, indem er die finnlichen eindrücke des begriffs zu leerer allgemeinheit verflüchtigt. Die conjugation kommt aus dem gleife und gleichfam bewußtfeyn ihrer vollen entfaltung und da allgemeine begriffe näher liegen, als befondere, fo gewöhnen fich verfchiedene wortftämme zueinander und bilden mifchformen, deren unregelmäßigkeit in der ficheren übung gar nicht empfunden wird. Diefelben urfachen bewahren aber auch vor dem allmähligen verderben, welchem die regelmäßige conjugation ausgefetzt ift und in der anomalen flexion find, wenn fchon einzelne und ftückhafte, fpuren des höhern alterthums zu finden. Ein klares beifpiel liefert die erfte anomalie, in deren vermengung überrefte einer fonft ganz verlorenen früheren fcheidung des futurum vom praef. zu entdecken waren (f. 1051).

Die wichtigfte aller anomalien ift die zweite; hier hat die bedeutung des praet. die eigentliche form des

Digitized by Google

praes. weggedrängt, hernach mit zuziehung des hebels schwacher conj. ein neues praet. aufgebracht. Ich *weiß* will ursprünglich sagen: ich habe erfahren, ich *kann* ursprünglich: ich habe gelernt, ich *mag* ursprünglich: ich habe die kraft erworben und ebenso laßen sich die übrigen deuten. Zuweilen noch im mittelh. steht z. b. *kan* der bedeutung und construction zufolge als ein wahres praet. und nicht als praes., häufiger gilt *began* völlig soviel als begonde und von ihm währt auch das wirkliche praes. beginne fort. — Für die geschichte des ablauts darf nicht übersehen werden, daß sich in diesen anomalien einige pluralvocale wider die regel sträuben, namentlich das goth. magum, munum, skulum, daúrum (s. 852.) worüber ich nichts befriedigendes zu sagen wüßte. Hat aber der buchstabe der anomalie die vermuthung des alterthums eher für, als gegen sich, so gewinnt die s. 1035. vorgetragene ansicht durch skulum keine bestätigung, vielmehr ließe das part. stulans, numans auf einen pl. praet. stulun numun schließen, baurans auf baúrum (= daúrum) und meine trennung der XIten conj. würde gerechtfertigt. Zu dem pl. u scheint selbst das von hilan (celare) abgeleitete huljan (occulere) zu stimmen.

VI. vergleichung fremder sprachen.

Die bei der declination verglichenen sprachen bieten auch hier lehrreiche beziehungen zu der deutschen, meistentheils ist ihre conjugation vollständiger und feiner gebildet; ich gehe nicht darauf aus, sie im ganzen zu schildern, vielmehr nur herauszuheben, was sich mit der deutschen einrichtung berührt.

1) *reduplication* herrscht im sanskrit und griech. regelmäßig durch beinah alle verba, im latein sehr beschränkt (es mögen nur einige zwanzig reduplicieren); in den slav. und lett. sprachen treffe ich keine spur davon. I. (*consonanz*); im sanskr. wird die anlautende liq. ten. und med. der wurzel wiederholt, asp. aber in med. gesetzt: lilisha (minui) mamarda (confregi) nanarda, tutôpa (percussi) tatâpa (luxi oder arsi) dudhûsha (interfeci); lautet die wurzel mit doppeltem cons. an, so wiederhohlt sich bloß der erste: susvâpa (dormivi) tatrâsa (timui) von den wurzeln: lish, mard, nard, tup, tap, dhûsh, svap, tras. Im griech. eben so: *λέλεχα, μέμιχα, νένηκα, πέπωκα, τέτευχα, κέκαυκα, βέβηκα, δέδειχα, γέγονα;* nur wird ῥ umgesetzt: *ἔῤῥωκα*

Digitized by Google

(ft. ῥέῤωκα) und afp. zur ten. als: πέφυκα, τέθηπα, κέχυκα, von doppelconf. aber entw. bloß die erfte wiederhohlt: μέμνημαι, πέπνευκα, πέπτηκα, τέθλακα, κέκληκα, γέγραφα, oder gar keine und nichts als ε vorgefetzt: ἔψαλκα, ἔζωκα, ἔφθορα, ἔσπακα, ἔσβηκα, ἔσκληκα, ἔστρωκα (ftatt πέψαλκα, δέζωκα, πέφθορα, σέσπακα, σέσβηκα, σέσκληκα, σέστρωκα?) Beifp. lat. reduplication: memini, momordi, peperi, pupugi, tetigi, totondi, cucurri, cecini, didici, merkwürdig aber darf (wie im goth.) afp. und doppelconf. wiederholt werden: fefelli, fpofpondi (nicht pefelli, oder fofpondi) altlat. fcifcidi von fcindo. II. *(vocal)*; α) das fanfkr. und griech. haben in der reduplicationsfilbe ftets *kurzen* vocal, der wurzel mag kurzer oder langer eigen feyn, vgl. die angeführten dudhûfha, τέτευχα, πέπωκα etc. im latein richtet fich die quantität nach dem vocal der wurzel, mithin: cecidi, pepuli etc. aber: caecidi. b) das fanfkr. läßt die qualität des wurzelvocals beftehn: mamarda, lilifha, tutópa (von mard, lifh, tup) und ebenfo das latein: pepedi, fefelli, didici, momordi, totondi; popofci, cucurri, tutudi; denn cecini, cecidi, memini, pepigi, entfpringen aus ceceni, cecedi memeni d. h. diefe e find umgelautete a (cano, cano, pango) und pepuli fteht f. pupuli oder pepeli (vgl. pello mit πάλλω). Im griech. hat die redupl. filbe beftändig einförmiges ε, τέτυπα, μέμιχα, nicht τύτυπα, μίμιχα, wozu das einförmige goth. ái ftimmt (fáifah, táitók, fáizlêp nicht fafah, tôtók, fêzlêp) nur daß es allerwärts lang, das griech. ε kurz ift; oder follte man faifah, faifalþ, hingegen háiháit (wie caecidi) láilót fchreiben? oder auch haiháit, lailót (wie πέπνευκα)? III. die ind. und griech. redupl. ergreift auch das part.; die lat. mangelt dem part. (vgl. momordi, morfus; peperi, partus; pupugi, punctus etc.) wie fie dem goth. fahans, háitans etc. gebricht. —

2) *ablaut* α) fanfkr. verba mit wurzelhaftem kurzem vocal und einfachauslautender confonanz erhalten im fg. praet. neben der reduplication einen ablaut (welche veränderung indifche grammatiker *guna* benennen, Bopp. annals p. 35), nämlich a wird zu â, i zu ê, u zu ô; dual. und pl. behalten den wurzelvocal; z. b. tatrâfa (timui) tutôpa (percuffi) tutôpitha (percuffifti) tutôpa (percuffit) pl. tutupima (percuffimus) tutupa (percuffiftis) tutupus (percufferunt), und wurzeln mit kurzem a und einf. conf. nach demfelben befitzen

Digitized by Google

weiter die eigenheit, daß fie nur in I. III. fg. reduplicieren, in II. fg., im ganzen dual. und pl. hingegen ftatt der redupl. den ablaut ê nehmen, beifpiele: tatâpa (arfi) têpitha (arfifti) tatâpa (arfit) têpima (arfimus) têpa (arfiftis) têpus (arferunt) [ftatt tatâpa, tatâpitha, tatâpa; pl. tatapima, tatapa, tatapus] von der wurzel tap; ebenfo von fvap, tras: I. fufvâpa, tatâpa; II. fvêpitha, trêfitha; III. fufvâpa, tatâpa; pl. I. fvêpima, trêfima etc. Jener vocalwechfel im fg. und pl. erinnert deutlich an die verfchiedenheit des ablauts im fg. und pl. deutfcher conj. und noch merkwürdiger die gleichfetzung des pl. mit der II. fg. gegenüber der I. III. fg. an die alth. und angelf. weife I. las II. lâfi III. lâs; pl. I. lâfumês, II. lâfut, III. lâfun, wozu felbft die in deutfcher und ind. fprache eintretende abftumpfung der flexion von I. III. fg. ftimmt. Neuer grund für die zuf. ziehung des ablauts aus früherer redupl. form. — β) einige lat. verba haben im praet. langes ê, welches offenbar ablaut, kein umlaut ift (umlaut ändert nie die quantität des vocals, nur die qualität, z. b. annus, perennis; hâlo, anhêlo) namentlich: capio, cêpi; ago, êgi; frango, frêgi (nicht ftatt frengi, vielmehr frango ft. frago, vgl. das fubft. fragor); facio, fêci; jacio, jêci; lego, lêgi; emo, êmi; venio, vêni (pl. praef. venimus, praet. vênimus); edo, êdi; fedeo, fêdi; daß ê aus zufammenziehung früherer redupl. entfprang, beftätigt pango (wie frango f. pago) pepigi, woraus ebenwohl hätte pêgi werden können (vgl. compingo, compêgi) und dieselben wurzeln haben redupl. oder ablaut in verwandten fprachen, vgl. cêpi mit hôf, frêgi mit brak, êdi mit at (oder êt?), vêni mit qvam, lêgi mit λέλογα, fûgi mit πέφευγα etc. Dem ê analog beurtheile man die â, î, ô, û der praet. fâvi, fcâbi, vîci, vôvi, môvi, fôdi, fûgi, rûpi von faveo, fcabo, vinco, voveo, fodio: fugio, rumpo. γ) griechifchen ablaut gewähren vorzüglich der zweite aorift und das zweite praet. (das fogen. praet. med.) welche beide tempora gerade zu den älteften fprachformen gehören, meiftens nur primitiven zuftehen (Buttm. p. 377.). Der aor. 2. wandelt das ε, αι, η, ει, ευ des praef. in kurzes α, ι und υ, als: τρέπω, ἔτραπον; παίρω, ἔπαρον; λήθω, ἔλαθον; λείπω, ἔλιπον; φεύγω, ἔφυλον; das praet. 2. liebt hingegen langen vocal: φεύγω, πέφευγα; λήθω (ἔλαθον) λέληθα; θάλλω, τέθηλα; λείπω (ἔλιπον) λέλοιπα;

Digitized by Google

πείθω, πέποιθα; εἴκω, ἔοικα; φρίσσω, πέφρικα; τύπτω, τέτυπα (wie das ind. tutôpa); ausnahme macht *o* ſtatt des *o* und *ε* praeſ.: κόπτω, κέκοπα; δέρκω, δέδορκα; λέγω, λέλογα; τέμνω, τέτομα, vielleicht galt ein früheres ω, wie noch in πέπτωκα von πίπτω (vgl. mit τέτοκα von τίκτω). Zuweilen lautet auch das erſte praet. ab, als: κλέπτω, κέκλοφα; πέμπω, πέπομφα. Völligen parallelismus dieſer ablaute mit den deutſchen bewährt ſogar die einſtimmung der wurzeln, z. b. in λείπω, λέλοιπα, ἔλιπον; φεύγω, πέφευγα (oder πεφῦγα) ἔφυγον, goth. leiba, láiſ, libum; þliuha, þláuh, þlaúhum, denn daß ich den deutſchen pl. mit dem gr. aor. 2. vergleiche thut nichts, indem die verſchiedenheit unſerer ablaute im ſg. und pl. möglicherweiſe aus urſprünglich feinerer, allmählig verſtoßener temtemduseintheilung herrühren kann. Ebenſo verhält ſich νέμω, ἔναμον (ungebräuchlich, aber zu ſchließen aus ἔκτανον) νένομα (früher νένωμα?) zu nima, nam, nêmum, nur daß hier umgekehrt der ſg. dem aor. 2, der pl. dem praet. zur ſeite tritt. Übrigens laufen im griech. redupl. und ablaut nebeneinander, wie im ind. tutôpa, tatrâſa und goth. láilôt, táitôk. — *δ*) ſlav. ſprachen erkennen keinen ablaut, ſie bilden in dieſem ſtücke einen gegenſatz zu der ind. griech. lat. und deutſchen. Auch die litth. nicht; doch im lett. finde ich von den praeſ. welku, telpu, ſteegu, zehrtu etc. die praet. wilku, tilpu, ſtiggu, zirtu angegeben. —

andere bildungsmittel zeigen ſich in anfügung der drei ſpiranten ſ, v, h zwiſchen wurzel und flexion. α) die lat. ſprache bildet ihre wenigſten praet. mit red. und abl., über hundert dagegen entſpringen durch eingeſchaltetes -s: vulſi, fulſi (ſt. fulgſi) ſumſi, demſi, manſi, hauſi, geſſi (ſt. haurſi, gerſi?) ſculpſi, glupſi, nupſi (ſt. glubſi, nubſi) miſi, quaſſi, riſi, luſi (ſt. mitſi, quatſi, ridſi, ludſi) arſi, torſi (f. ardſi, torcſi) ceſſi (ſt. cedſi) luxi, duxi (ſt. lucſi, ducſi) auxi, texi, linxi (ſt. augſi, tegſi, lingſi) vexi (ſt. vehſi) etc. Alle ſolche bildungen ſtehen dem griech. fut. 1 und aor. 1. parallel, vgl. intellexi mit λέξω, plexi mit πλέξω, ſcripſi mit γράψω, confiſus mit πείσω und der form, nicht der wurzel nach repo, repſi, nubo, nupſi, laedo, laeſi mit λείπω, λείψω, θλίβω, θλίψω, σπεύδω, σπεύσω etc.; in abgeleiteten mit *ε*, *α*, *ο* bleibt der verlängerte vocal zwiſchen dem *σ* und der wurzel: φιλήσω, τιμήσω, χρυσώσω, welches im lat. praet. nie geſchieht. Der

begriff des futurums geht leicht in den des aorists über, beide drücken das bewegliche der zukünftigen oder erfolgten handlung im gegensatze zu der ständigkeit des praes. und praet., wo die handlung sicher geschieht oder geschehen ist, aus. Vergröberter sprachgebrauch mengt aber praes. und futurum so wie praet. und aorist, die früher geschiedene form wendet sich bald dahin, bald dorthin. Es kann daher nicht befremden, wenn wir die bildung s im lat. aufs praet., im lett. aufs futurum eingeschränkt sehen, vgl. die litth. praes. sukù, penù, laikau, jeszkau, fut. suksu, penesu, laikisu, jeszkósu; lettisch steht -schu st. des litth. -su, z. b. eeschu (ibo) gaschu (servabo). Im sanskr. erscheint das bildende -s bei dem dritten praet., z. b. asrausham (audivi) alêksham (similis fui) atâpsam (luxi) avaksham (vexi) von den wurzeln sru, lih, tap, vah; also mit augment und ablaut verbunden, bisweilen durch einen vocal von der wurzel geschieden, als: avâdisham (loquutus sum) atôpisham (percussi) von vad, tup. Zugleich aber gewährt das sanskrit aufschluß über den ursprung der eingeführten -s (Bopp l. c. p. 54—56.) es ist das eingewachsene hülfsverbum âsam und kommt selbst inwendig reduplicierend vor, z. b. ajâsisham (ivi); nicht anders wird das ind. futurum durch anfügung des hülfsworts erzeugt (Bopp. p. 49.) z. b. dâsjâmi (δώσω) tanishjâmi (extendam). Die deutsche sprache bedient sich dieses -s in der conj. nirgends, besitzt es aber vielleicht noch in wortbildungen (vorhin s. 1051.) und insofern wäre rexi mit dem alth. rîhhisô nicht außer dem vergleich? sollte auch wahsu (cresco) hierher gehören, um so mehr als es auxiliarisch für werde gebraucht wird, das fut. auszudrücken? — β) das gewöhnliche bildungsmittel des latein. praet. ist -v, (mit häufigem übergang in -u) beispiele: amâvi, delêvi, docui (st. docêvi) audîvi, colui, tremui, flêvi, nêvi etc. Verschiedene praesentia versetzen die wurzel mit unorg. consonanten, z. b. pasco, nosco, suesco, cresco (st. pâo, nôo, suêo, crêo?) cerno, sperno, sterno (st. cero, spero, stro? vgl. tero, trivi; sero, sevi) sino, lino (st. sio, lio?) was der regelmäßigkeit der praet. pavi, novi suevi, crevi, crevi, sprevi, stravi, sivi, levi nichts benimmt. Ob dieses -v mit dem kennzeichen -b des lat. fut. und imperf. gemeinschaft habe? ob es auch aus eingeführtem hülfsverbum stamme? bleibt hier

Digitized by Google

ununterſucht, da ſich weder im deutſchen, noch in den übrigen verglichenen ſprachen ein analoges bildungsmittel offenbart. — γ) die altſlav. ſprache zeugt ihr praet. durch angefügtes ch (Dobrowſky inſtitt. p. 383.) als: pich (bibi, *πέπωκα*) vedoch (duxi) pletoch (plexi) paſoch (pavi) mogoch (potui) pekoch (pinſui), in den heutigen mundarten iſt aber dieſe form ausgeſtorben, nur in der ſerbiſchen nicht, wo ſich doch die aſpirata mehr dem h nähert. Im einſtimmenden griech. erſten praet. wird die reine ſpirans noch deutlicher, nach Buttm. §. 97. p. 421. iſt nämlich *ά* als eigentliches kennzeichen dieſes tempus anzunehmen, das ſich mit lab. und gutt. muta der wurzel vereinigt in die aſp. wandelt, nach liq. aber, und zwiſchen zwei vocalen zu k wird, als: *λέπω, τύπτω* (ſt. *τύπω*) *τρίβω, γράφω*: *λέλεφα, τέτυφα, τέτριφα, γέγραφα*; *πλέκω, λέγω, τεύχω*: *πέπλεχα, λέλεχα, τετευχα*; *σφάλλω, ἔσφαλκα*; *φαίνω, πέφαγκα*; *πείρω, πέπαρκα*; *τίω, τέτικα*; *πνέω, πέπνευκα*; die ling. muta ſollte zu *θ* werden, allein hier drängte ſich das vorherrſchende k ein: *πείθω, πέπεικα*; *κομίζω, κεκόμικα*. Ich glaube auch das litth. kennzeichen des praet. j hierher rechnen zu müßen, weil dieſe mundart weder h noch ch beſitzt, vgl. penejau (alui) jeſzkójau (quaeſivi); im deutſchen weiß ich nichts ähnliches. —

die vergleichung fremder ſprachen beſtätigt ferner, daß ſich manche conjugations- oder andere bildungsmittel verhärten und den einfachen wortſtamm durch zwiſchengeſchobene conſonanzen entſtellen. So ergreiſt die redupl. des lat. bibi (von der wurzel bio, griech. *πίω*, ſlav. piju) das praeſ. bibo und das praeſ. gigno entſpricht dem gr. praet. *γέγονα*; auf ähnliche art verhält ſich das praeſ. depſo zu dem -pſi des praet. vgl. das gr. *δέψω* von *δέπτω*; *διψάω* erwächſt aus dem fut. *δίψω* eines verlorenen *δίπτω* etc. folglich könnte das goth. vahſja aus vah-ſja oder vah-iſa gedeutet werden (vorhin ſ. 1058.). Nicht ſelten enthält bloß das praeſ. den eingemiſchten conſ., während das praet. die ächte wurzel bewahrt, z. b. im lat. creſco, noſco, vergleichbar dem goth. ſtanda, ſtôþ. Daß die deutſche erſte und zwölfte conj. lauter unreine wurzeln begreife, wurde ſ. 1037. behauptet; in vlihtu gehört das t ſo wenig zum ſtamm, als im entſprechenden plecto, das praet. plexi (pleciſi) zeigt ihn rein, gleich dem gr. praeſ. *πλέκω*, das deutſche verbum führt -t im praet.

fort (vlaht, vluhtun), viele andere griechifche haben es aber im praef. als: τύπτω, πίπτω, ῥάπτω etc. Die fiebente und neunte ind. conj. fügt der wurzel *n* und *nâ* ein, z. b. runadhmi (circumfcribo) rundhmas (circumfcribimus) ſternâti etc. von den wurzeln rudh, ſter, womit ſterno, ſtravi und unfer ſtreuen zu vergleichen iſt: gerade fo verhalten fich fpiru und fporo (f. 1038.); τέμνω, ταμῶ (temno, temfi) σπένδω, σπείσω; findo, fidi; fundo, fudi; tango, tetigi (goth. têka, táitôk); frango, frêgi (brika, brak) etc. und vermuthlich iſt im deutfchen binda, ſtanda, gagga etc. der nafallaut unwurzelhaft, folglich in den altn. praet. batt, ſtôd, gêck etc. weniger ausgeſtoßen, als unvorhanden; finþa, vindu wäre buchſtäblich das lat. peto (auch der finn trifft fich in der bedeutung convenire, fuchen; die wörter peto und bidja, alth. pittu berühren fich nicht). Selbſt das -d muß der wurzel ſtandu abgefprochen werden, wie das alth. praef. ſtâm, das lat. ſto, ſlav. ſtoju lehren; die erweiterte form ſtanu drückt ein altſlav. futurum aus (Dobrowfk. p. 375.). —

5) fragt es fich nach der anwendung des unterfchieds *ſtarker* und *fchwacher form* auf die fremden fprachen, fo muß er etwas anders als im deutfchen gefaßt werden. Goth. redupl. gebührt nur der ſtarken conj. nie der fchwachen; die lat. redupl. iſt meiſtens zeichen ſtarker conj. (und momordi, totondi ließe fich auf ein früheres mordo, tondo ſt. mordeo, tondeo beziehen); die griech. hingegen reicht durchs ganze verbum und ſteht auch allen ableitungen mit ε, α, ο zu, welche den deutfchen fchwachformigen ableitungen mit i, ô, ái antworten. Auf analoge weife durchdringt das bildungsmittel -s, das fich im lat. auf ſtarke, unabgeleitete verba einfchränkt, wiederum die ganze griech. conj., ein ποιήσω, τιμήσω, μισθώσω wäre unlateinifch, ein πεποίηκα, τετίμηκα, μεμίσθωκα unlateinifch und undeutfch. Doch der ablaut, folglich das zweite praet. und der zweite aoriſt fcheint nur griech. ſtarker form eigen, fchwacher entzogen (Buttm. p. 412. 426.) d. h. die formen ἔτιμον, ἔφιλον, τέτιμα, πέφια, wiewohl in vielen fprachlehren aufgeſtellt, find ungriechifch. Hieraus ergibt fich, daß der begriff fchwacher conj. in die befchränkung, welche abgeleitete verba erfahren, zu fetzen, die befonderheit diefer befchränkung aber für jede fprache eigens auszumitteln fey. Nach hiſtorifcher abſtufung fcheinen fich die

Digitized by Google

nittel schwacher conjug. immer mehr verringert zu haben. Übrigens liegt die große ähnlichkeit der deutschen ableitungsvocale i, ô (altn. â) ái (alth. ê) mit den lat. i, a, e, den griech. *ε*, *ο*, *α*, sodann ihrer verfließung in die flexionsvocale am tage und erstere soll im folgenden buche näher abgehandelt werden. Die mannigfalte verfließung vergleiche man in ferio, feris, ferit, ferimus, feritis, feriunt mit alth. perju, peris, perit, perjamês, perjat, perjant; foro, foras, forat, foramus, foratis, forant mit altn. bora, borar, borar, borum, boridh, bora; pisco (wofür piscor gebräuchlich) mit alth. viscôm; sileo, siles, silet, silemus, siletis, silent mit goth. sila, siláis, siláiþ, silam, siláiþ, siland; taceo mit goth. þaha; habeo, habes, habet, habemus, habetis, habent mit alth. hapêm, hapês, hapêt, hapêmês, hapêt, hapênt; *δοκέω*, *δοκεῖς*, *δοκεῖ*, *δοκοῦμεν*, *δοκεῖτε*, *δοκοῦσι* mit goth. þugkja, þugkeis, þugkeiþ, þugkjam, þugkeiþ, þugkjand; *σιγάω*, *σιγᾷς*, *σιγᾷ*, *σιγῶμεν*, *σιγᾶτε*, *σιγῶσι* mit alth. sulkêm, sulkês, sulkêt, sulkêmês, sulkêt, sulkênt.

personenkennzeichen. *α*) *consonanten*; sichtliche einstimmung mit den deutschen sprachen [I. sg. -*m*.] sanskr. praes. adai (edo) pâmi (impero); adjâm (edam) pâjâm (imperem); erstes praet. apâm (imperabam); das zweite praet. hat -m verloren, tutôpa (percussi); drittes praet. adâm (êdi) asrausham (audivi); fut. dâsjami (dabo) — griech. praes. nur bei den verbis auf -*μι*: *δίδωμι*, *τίθημι*, bei den übrigen -*ω*: *τύπτω*, *φιλέω*; opt. *διδοίην*, *τιθείην* (st. *μ*, welches in dieser sprache auslautend beständig zu *ν* wird) *τύπτοιμι*; imp. *ἔτυπτον*; aor. 2. *ἔτυπον* (beidemahl -*ον* für -*ομ*) die übrigen tempora apocopieren: *τέτυφα*, *τέτυπα*, *ἔτυψα*, *τύψω*. — lat. apocopiert in lego, legi, amabo; beibehalten in legebam, legeram, legam, legerem, legissem, ausnahmsweise auch im praes. ind. sum, inquam. — litth. und lett. apocopiert im praes. praet. und fut. der gewöhnlichen verba: sukù, sukau, suksu etc. behalten aber im praes. derer auf -mi: esmi (sum) eimi (eo) důmi (do) demi (colloco) etc. lett. esmu (sum) eemu (eo) dohmu (do) — slav. weggeworfen, das praes. hat -u: vedu (duco) volju (eligo), das praet. -ch: vedoch (duxi) volich (elegi) mazach (unxi); ausg. auch hier jesm' (sum) dam' (do) vjem' (scio) imam' (habeo) Dobr. p. 537; die krain. mundart hat aber das -m im praes. noch durchgängig, die böhm. und poln. zuweilen behalten, die

ruſſ. nicht. — [II. ſg. -s] ſanſkr. pâſi (imperas) pâjâs (imperes) apâs (imperabas) aſrauſhis (audiviſti); nur das zweite praet. hat *-th:* tutôpitha, mamarditha, têpitha, trêſitha. — griech. τύπτεις, δίδως; ἔτυπτες; τέτυφας; ἐτύψας; τύψεις etc. — lat. legis, legebas, legeras, leges, legas, legeres etc. nur das praet. ind. hat *-ſt:* legiſti, ſumſiſti, amaviſti — litth. und lett. apocopiert: ſuki, ſukai, ſukſi; dûdi (das) etc. nur eſſi (es) behauptet den conſ. — ſlav. praeſ. -ſch: vedeſchi (ducis); praet. ohne conſ. und mit abwerfung des ch: vede (duxiſti) voli (elegiſti) pi (bibiſti) — [III. ſg. -t] ſanſkr. pâti (imperat) atti (ſt. adti, edit) pâjât (imperet) adjât (edat) apât (imperabat) adât (edebat) tutôpa (percuſſit) — griech. ſtets abgeworfen τύπτει, δίδωσι, ἔτυπτε, τέτυφε, ἔτυψε, τύψει — lat. legit, legebat, lêgit, legerat, leget, legat, legeret etc. — litth. weggeworfen: ſuka, ſuko, ſuks etc. nur eſti behält das -t. — ſlav. praeſ. vedet (duxit) gonit (pellit); praet. der II. ſg. gleich. — [I. pl. -m] ſanſkr. admas (edimus) pâmas (imperamus) adjâma (edamus) pâjâma (imperemus) apâma (imperabamus) tutupima — griech. τύπτομεν, ἐτύπτομεν, τετύφαμεν, ἐτύψαμεν, τύψομεν — lat. legimus, legebâmus, lêgimus, legêmus, legâmus, legerêmus — litth. ſukamè, ſukomè, ſukſimè — ſlav. praeſ. vedem, gonim; praet. mazachom (unximus) vedochom (duximus) — [II. pl. -t, -th] ſanſkr. attha (ſt. adtha, editis) pâtha (imperatis) adjâta (edatis) pâjâta (imperetis) apâta (imperabitis tutupa (percuſſiſtis) gr. τύπτετε, ἐτύπτετε, τετύφατε, ἐτύψατε, τύψετε — lat. legitis, legebâtis, lêgiſtis, legêtis, legâtis, legerêtis — litth. ſukatè, ſukote, ſukſitè. — ſlav. maſheti (ungitis) mazaſta (unxiſtis) vedete (ducitis) vedoſta (duxiſtis) — [III. pl. *-nt,* -s] ſanſkr. adanti (edunt) pânti (imperant) adjus (edant) pâjus (imperent) apân (imperabant) tutupus. — gr. τύπτουσι, δίδωσι, ἔτυπτον, τετύφασι, ἐτύψαν, τύψουσι — lat. legunt, legebant, lêgêrunt, legent, legant, legerent. — litth. ſuka, ſuko, ſuks. — ſlav maſjut (ungunt) mazachu (unxerunt) vedut (ducunt) vedochu (duxerunt). — β) die *flexionsvocale* liegen außer aller vergleichung. — *anmerkungen:* α) wichtig iſt die einſtimmung der ind. I und III. ſg. praet. mit der deutſchen, theils darin, daß beide perſ. zuſ. fallen: tutôpa, tutôpa, wie táitôk, táitôk, naſida, naſida, theils daß die flexionsconſ. mangeln, weshalb ein vermuthetes I. táitokam, naſidam III. táitôkiþ, naſidiþ (ſ. 1046)

Digitized by Google

weil schon im sanskr. I. tutôpam, III. tutôpat bloße muthmaßung ist, in eine uralte zeit zurückfällt. Auch *τέτυφα, τέτυφε* sind ohne cons., scheiden sich aber vocalisch; lêgi hat den cons. nicht, hingegen lêgit; slav. fällt III. nicht mit I, sondern mit II. zusammen: vede, vede. — b) gleichmerkwürdig erscheint der abstand des cons. der II. sg. praet. von dem der II. sg. praes. Wie im goth. greipis und gráipt, alth. krîfis und krifi, entfernt sich pâsi von tutôpitha, legis von legisti; vedeschi von vede; doch *τύπτεις* stimmt zu *τέτυφας*. Die verschiedenheit beider ist also auch im deutschen (s. 1043. 1044.) uralt, und der versuch sie zu vereinigen sehr gewagt. — c) wie im deutschen III. pl. praes. -nd, praet. aber -n zeigt, zeigt auch das ind. praes. -nt, das praet. -s, das slav. praes. -ut, das praet. -u; wogegen griech. beide -s, lat. beide -nt besitzen; das verhältnis des -s zu dem -nt, so wie des -nt zu dem deutschen -nd, nt wird unten anm. 10. besprochen werden. — d) der längere hast des -m I. praes. sg. im krainischen und serb., während es im altslav. und ruß. fast verschwindet, vergleicht sich dem alth. -êm, -ôm, welches im goth. und nord. fehlt. Daß aber auch in mundarten, wo es regelmäßig apocopiert wird, die anomalen asmi, dadâmi etc. *εἰμί, εἶμι, ἵστημι, φημί, δίδωμι* etc.; sum, inquam; esmi, eimi, dûmi; jesm', dam', imam' etc. fortdauern, entspricht genau dem goth. ïm, altn. ëm, alth. pim, gêm, stêm, tuom, welche verba sich dadurch den griech. auf *μι* parallelisieren. Dieser ähnlichkeit wegen sind denn auch die wurzeln *εἰμί* (dor. *ἐμμί* f. *ἐσμί*) sansk. asmi, litth. esmi, slav. jesm', lat. sum, goth. ïm für identisch zu halten; weiter *εἶμι*, lat. eo (conj. eam) litth. eimi, lett. eemu, alth. gêm, gâm [vgl. das goth. gagga dem lett. praet. gahju und ïddja dem slav. idu, böhm. gdu, krain. idem]; endlich *δίδωμι*, lat. do (conj. dem, praet. dedi) litth. dûmi, alth. tuom (praet. tëta, welches wie dedi, dadâmi, und *δίδωμι* reduplicativisch; das goth. d in dêdun und alth. t in tâtun gehört unter die ausnahmen der lautverschiebung s. 590.) selbst das versließen der bedeutungen geben und thun läßt sich nachweisen. Nicht unwahrscheinlich entspringt aber das slav. futurum stanu (stabo) aus stam' (sto) wie noch das ruß. dam' nicht do, sondern dabo bedeutet, das griech. *εἶμι* nicht eo, vielmehr ibo (Buttm. p. 555.), das angels. bëo

nicht ſum, vielmehr ero (oben ſ. 1051). Die gemiſchte und alterthümliche form ſolcher anomalien eignete ſich zu feineren tempusbeziehungen, man vgl. ſ. 854. den unterſchied zwiſchen ïddja und gaggida. —

7) der *dualis*, welcher allen deutſchen ſchriftſprachen mit ausnahme der goth. gebricht, blüht im ſanſkr. und griech., hat im lat. keine ſpur gelaßen, beſteht im altſlav. und krain., iſt aber im ruß. böhm. poln. ſerb. ausgeſtorben, endlich mangelt er im lett. und lebt im litth. fort. Wo er beſteht, ſtimmen ſeine kennzeichen zu den ſ. 1049. aufgeſtellten; I. hat ſanſkr. v, II. th, III. t; praeſ. pâvas, pâthas, pâtas; praeſ. conj. pâjâva, pâjâtam, pâjâtam; praet. apâva, apâtam, apâtâm; tutupiva, tutupathus, tutupatus. Im griech. mangelt I. durchgehends, II. und III. haben beide *-τον, την* und trennen ſich nur zuweilen durch den ton der penult., praeſ. *τύπτετον, τύπτετον*; imp. *ἐτύπτετον, ἐτυπτέτην*; praet. *τετύφατον, τετύφατον*; aor. 1. *ἐτύψατον, ἐτυψάτην* etc. Litth. praeſ. I. ſukawà, II. ſukata, III. ſuka; praet. ſukowa, ſukota, ſuko; fut. ſukſiwa, ſukſità, ſuks. Slav. praeſ. I. jeſva, II. jeſta, III. jeſta; praet. bjechova, bjeſta, bjeſta; beiſpiele altpoln. duale gibt Bandtke §. 278. —

8) die bei der erſten anomalie hiſtoriſch nothwendige ſcheidung dreier und vierer ſtämme vereinfacht ſich durch betrachtung der fremden ſprachen, welche insgeſammt hier nur zwei ſtämme verbinden. Im ſanſkr. lautet die abſtracte wurzel *as*, die concrete *bhû*; von erſterer rührt das praeſ. aſmi, aſi, aſti; pl. ſmas, ſtha, ſanti, offenbar f. aſmas, aſtha, aſanti; praeſ. conj. ſjâm, ſjâs, ſjât; pl. ſjâma, ſjâta, ſjus, wiederum f. aſjâm; fut. ſjâmi, pl. ſjâmas (f. aſjâmi, aſjâmas). Griech. *εἰμί, εἷς, ἐστί*; *ἐσμέν, ἐστέ, εἰσί*; lat. ſum, es, est; ſumus, eſtis, ſunt; conj. ſim. etc. alſo die mit ſ anlautenden perſ. für eſum, eſumus, eſunt, eſim etc. fut. ero (für eſo) erimus (f. eſimus) etc.; litth. eſmi, eſſi, eſti; pl. eſme, eſte, eſti; ſlav. jeſm', jeſi, jeſt'; pl. jeſmi, jeſte, ſut, (f. jeſut); den übergang des ſ in r bewährt das lat. ero, eram und das litth. yr neben eſti (altn. ër ſtatt des goth. ïſt). Hiernach wird man die goth. formen ïm, ïs, iſt; ſijum, ſijuþ, ſind leicht in die urſprünglicheren herſtellen: ïſum, ïſuþ, ïſind oder ïſam, ïſiþ, ïſand? und im goth. (ſ. 851.) im alth. (ſ. 881.) etc. fällt der ſtamm *α* zu *β*. Die zweite wur-

zel zeugt im ſanſkr. das nebenpraeſens bhavâmi (maneo) bhavaſi, bhavati etc. im griech. *φύω*, lat. fui; litth. praet. buwaû; fut. bûſu; ſlav. praet. bjech; fut. budu, pl. budem etc. und ihr entſprechen das alth. pim, angelſ. bëo etc. Ohne zweifel iſt aber auch der vierte deutſche ſtamm viſan der wurzel bhû zuzuführen, der abweichung des v, w von dem b, p in bëo, pim unerachtet, da auch das ind. bh, ſlav. litth. b hier ins gr. *φ*, lat. f. übergieng, und nach Bopps ſcharfſinniger muthmaßung (annals p. 59.) ſelbſt das -b, -v der lat. flexionen dabo, dabam, amavi aus dem eingewachſenen hülfswort zu erklären iſt. Dieſes vorausgeſetzt läßt ſich in unſerm deutſchen praeſ. viſa, wiſu ein urſprüngliches futurum erkennen, das dem litth. búſu entſpricht, ſich aber frühe zum praeſ. verhärtete und den ablaut vas, vëſun zeugte; vairþa iſt ſchon ſ. 1038. aus viſþa geleitet und mit ſio verglichen worden. —

9) auffallende parallelen zu der zweiten deutſchen anomalie gewähren folgende beiſpiele: ſanſkr. vêda, vettha, vêda; pl. vidmas, vittha, vidanti vergleicht ſich dem deutſchen ablaut in váit, váiſt, váit; vitum, vituþ, vitun, hat auch im ſg. völlig praeteritiviſche flexion (tutôpa, tutôpitha, tutôpa) im pl. aber praeſentiſche; das gr. *οἶδα, οἶσθα, οἶδε; ἴσμεν, ἴστε, ἴσασι* (dor. *ἴδμεν*) rechtfertigt meine anſicht (ſ. 1057.) der identiſchen ablaute *ει* : *οι* : *ι* = goth. ei : ái : i, denn *οἶδα* iſt praet. 2. von *εἴδω*, wie *λέλοιπα* von *λείπω* und *ἴδμεν* hat hier ſogar den regelmäßigen pl. *οἴδαμεν* verdrängt (Buttm. p. 568.). Slav. gilt neben dem praeſ. vjem' (ſcio) praet. vjedjech (ſcivi) vjedje (ſcit) zugleich vjedje für die bedeutung des praeſ. ſcio (Dobr. p. 539.). Lat. haben novi, odi, coepi, memini form des praet., bedeutung des praeſ., ebenſo die gr. *ἄνωγα* (jubeo) *κέκτημαι* (poſſideo, goth. áih) *ἀμφιβέβηκα* (tueor) u. a. m.

10) zu dem deutſchen part. praeſ. ſtimmt das indiſche auf *-an* (gen. -antas) *-anti*, *-at*; griech. auf *-ων* (gen. *-οντος*) *-ουσα*, *-ον*; lat. auf *-ens* (gen. -entis); litth. auf -as (mit geſtrichnem a, im acc. -anti) fem. -anti; das griech. fem. *-ουσα* verhält ſich gerade wie die III. pl. *-ουσι* zu einem früheren *-οντα*, *-οντι*, wie das ſanſkr. -us der III. pl. einiger temp. und wie das litth. -as ſt. -ans, -ants, lat. -ens ſt. ents. Dem lat. griech. -t hätte freilich in wurzeln ein goth. -þ

und hochd. z zu entſprechen, das leichtere verhältnis der flexionsſilben begründet wieder eine ausnahme von der lautverſchiebung. Im goth. hat ſich zwar -þ in der III. ſg. und II. pl. parallel dem lat. -t gehalten, hingegen gilt -nd ſt. -nþ für das lat. -nt; im hochd. richtig -nt = goth. nd, aber auch -t und nicht -d (= goth. þ). Alles dieſes findet ebenſo bei dem linguallaut des lat. part. praet. paſſ. ſtatt, das dem deutſchen part. praet. ſchwacher form identiſch iſt; man halte auditus, amatus, deletus zu háuſiþs, minnôþs, habáiþs, gen. háuſidis, minnôdis, habáidis und hiernach alth. hôritêr, minnôtêr, hapêtêr. — Wichtiger als eine geſtörte oder abnorme ſucceſſion des zungenlauts bleibt die abweichung beider ſprachen darin, daß das lat. part. auf -t von allen verbis, das deutſche nur von den ſchwachen gebildet werden kann, wogegen der ſtarken form ein anders part. praet. auf *-an* eigen iſt, welches im lat. mangelt. Dieſe form *-ans*, *anêr* berührt ſich mit der ſanſkr. und griech. medialen und paſſiven auf *-anas* und *μένος*. — Der deutſche infinitiv auf *-an* läßt ſich nur dem griech. *-ειν* und *-ειναι*, *-έναι* vergleichen, der ind. inf. endigt auf *-tum*, der perſ. auf *-ten*, *-den*, der ſlav. und litth. auf *-ti*, eigenthümlich der lat. auf *-re*; hier ſchwebt noch manche dunkelheit.

11) in keiner der verglichenen ſprachen, ſo wenig als im goth. und altn. (ſ. 917.) findet in dem alth. (ſ. 864.) ähnlicher vocalwechſel des ſg. und pl. praeſ. ſtatt. Zwar ändern ſich im lat. die wurzelvocale a in e und i, e in i bei compoſitis, z. b. gradior, ingredior, capio, accipio; emo, redimo; teneo, retineo etc., allein dieſe, wiewohl ſchwankend durchgeführte, änderung beharrt nunmehr in allen praeſensformen, es heißt ſo gut redigo, redigimus, als ago, agimus, teneo, tenemus, tenere; contineo, continent, continere etc. In den romaniſchen ſprachen entwickelt ſich hingegen eine auffallende analogie zu der alth. einrichtung, indem gewiſſe verba im ganzen ſg. und in der III. pl. praeſ. das in I. II. pl. und im inf. bleibende e zu i und ie, das o zu ue (uo) werden laßen, vornämlich im ſpaniſchen, z. b. medir; mido, mides, mide; medimos, medis, miden; negar, niego, niegas, niega; negamos, negais, niegan; dormir; duermo, duermes, duerme; dormimos, dormid, duermen etc. ſeltner im ital. (Fernow §. 286.) und franz. (tenir; tiens, tiens,

Digitized by Google

tient; tenons, tenez, tiennent und ebenſo contenir, contiens, contenons. Über das provenzal. ſ. Raynouard p. 308. 310. Schwerlich iſt hierbei weder einfluß des hochd. auf das romaniſche, noch des rom. auf das hochd. anzunehmen, da nicht nur die III. pl. abweicht, ſondern auch die wirkſame analogie des umlauts a in e allen rom. mundarten mangelt; immer bleibt aber die zuſ. treffende richtung beider ſprachen merkwürdig. Sie greift nur im roman. weiter um ſich und zeigt ſich auch außerhalb der conjugation, z. b. im ſpan. fuente; bueno, ital. buono, cuore, altfranz. cuens (ſt. comte) franz. bien etc. ſtatt der lat. formen fons, bonus, cor, bene [unrichtig iſt zum theil die beziehung dieſes uo auf ô (oben ſ. 112.) cor, corpus haben kurzes o, langes nur ôvum, ital. uovo; auffallend nuoto fürs lat. nato]. Endlich ſtreifen gewiſſe conſonantwechſel zumahl der franz. conj. im ſg. und pl. praeſ. an jene vocalunterſchiede, z. b. mouds, mouds, moud, pl. moulons, moulez, moulent; bois, bois, bois, boit; buvons, buvez, boivent etc. wobei ſich jedoch manches auf anderm wege geſtaltet hat, deſſen erörterung nicht hierher gehört.

N a c h t r a g.

3, 29. vgl. die angelſ. rune *ſtân* für *ſt.* — 9, 6. über das verhältnis der halbvocale zu den ſpiranten ſ. den nachtr. zu ſ. 580. — 9, 32. folglich kann kein umlaut auslauten, wohl aber in der letzten ſilbe ſtehn, welches immer den ausfall des umlautzeugenden vocals vorausſetzt. — 12. anlaut, inlaut, auslaut brauche ich von vocalen, wie von conſ. — 13, 41, peto iſt nicht bidja (vgl. ſ. 1060.) — 14. hier wird dem heutigen Niederſachſen mehr als billig iſt zugetraut; er ſpricht auch grêpen (rapuerunt) und gâten; vgl. die note ſ. 545. — 16. ſind zweiſilbige auf zweiſilbige mit bloßer rückſicht auf den auslaut nicht ſtumpfreimend? — 21. ſeitdem hat Hofmann accentuierte bruchſtücke Otfrieds ſorgfältig herausgegeben. — 22, 18. der hier und weiter verſchiedentlich (z. b. 40, 41.) angenommene ſatz von der tonloſigkeit langer ſilben und vocale ſcheint höchſtbedenklich; mehr darüber im dritten buche bei den vocalen der bildungsſilben. — 29, 28. qvaþit iſt unerweiſliche hypotheſe, vgl. ſ. 844. 1048. — 29, 30. das beiſpiel *ap* iſt

schlecht gewählt, und diese form nie mittelh. auslaut, in der composition aptrunnio, apkot mag es vorkommen. — 30, 1, die hier und s. 374. zu allgemein gestellte regel habe ich im zweiten buch allmählig beschränkt, vgl. s. 745. 929. — 31. von verunstaltung zus. gesetzter wörter wären viele beispiele anzuführen, die interj. arman entspringt aus arm-man. Das neuh. bietet manche wörter dar, wo der erste theil den schein der wurzel, der zweite schein tonloser bildungsendung annimmt, vgl. nachbar, nachber, aus nâchbûre; wimper aus wint-brâ; eimer, zûber, aus alth. einpar (eimpar) zuiper, d. h. ein oder zweiträgiges gefäß; bieder aus biderbe; albern aus alwære; begreiflich sind eigen- und ortsnamen zumeist solchen änderungen unterworfen und werden der übertragung selbst in verwandte mundarten unfähig; wer ahnt in der aussprache des engl. southampton ein hochd. süd-heim-zaun (angels. sudh-hâm-tûn)? — über den *hiatus* herrschen in der neuhochd. dichtkunst verworrene ansichten, welche sich auch als undeutsche zeigen werden, sobald man die geschichte unserer poesie studieren will. — 32, 29. *zuns* nicht häufigst, vielmehr selten (Nib. 1575. E. L. 2494. E. L. 3511. G.). — 34, 12. so wie 38, 7 eine müßige, wo nicht schiefe bemerkung, da sich die griech. schreibung *ἀβραάμ, χριστός* und *ἀβραὰμ, χριστὸς* danach richtet, ob das wort am schluße oder in der mitte eines satzes steht. — 43, 13 in *πορφύρα* ist *υ* kurz. — 44, 45. L vorkommt und das goth. a = lat. o ist (nach I. 35). — 45, 14. gatáih, pl. gatáihun (s. 841) — 46, 8. doch steht zuweilen goth. u (oder û) für gr. o, neben aú, als: Neh. 16, 17, 19. aípistulans, Phil. 2, 25. apaústulu und so wechseln diabaúlus und diabulus. — 52, 11. merkwürdig Luc. 7, 37. alabalstráun (*ἀλάβαστρον*) da sonst nirgends alabalster s. alabaster steht, doch hat D. Cange alabaustrum; ferner *n* für *m* in balsan (*μύρον*) balsanis, balsana, Luc. 7, 37, 38. Joh. 11, 2. 12, 3. — 53, 10. talzjan aus tal-s-jan? — 53, 17. munda heißt munþa, doch scheint nd ursprünglicher (vgl. s. 853). — 55, 16. über páida aufschluß s. 397.; plinsjan scheint das slav. plasati so wie plats das slav. plat (Dobr. inst. p. 117.) — 57, 11. die vergleichende cons. tabelle blieb aus mangel an raum hernach weg. — 59, 11. fehlt ugkis, uggkis. — 63, 34. asneis, asilus. — 64, 2. *us*- assimiliert sich mit r in der composition, als: urrinnan, urreisan, bleibt aber vor *hr*, als: ushrisjan, ushramjan; jenes *rr* auch s. 74. nachzutragen. — 67, 19. im verhältnis von azgô zum angels. asce

Digitized by Google

ltn. afka, alth. afca, (O. afga) mittelh. afche liegt twas unregelmäßiges. — 67, 24. *zd: rt* erläutert den airifchen volksdialect (Schm. §. 631.) der jedoch auch oth. *rd* in *fcht* wandelt, z. b. hard, vaúrd in hafcht, voufcht. Die urfache, warum die alth. *rt* im goth. ald *zd*, bald *rd* haben, bleibt zu ergründen, fie fcheint n verwandten griech. und lat. wörtern bald *rt* vgl. hortus mit gards) bald *σθ* zu fordern (*μισθὸς*, goth. nizdô) vgl. nachtr. zu f. 126. — 68 note, vgl. nachtr. u 177. — 73, 40. wäre das alth. floum (colluvies O. V. , 42.) das griech. *φλέγμα* f. pituita, lat. flemen, plemen, o ftände ein goth. þlagms nach bagms zu erwarten; wenn nun die alth. formen *-oum*, *-aum* (vgl. f. 1036) auf ein früheres -agam deuten, poum auf pagam, worin pag wurzel, -am bildung, fo fcheint es minder verwegen, das lat. fagus mit bagms, poum zu vergleichen, nur blieb in bagms unverfchobner kehllaut, während in bôka, puocha regelmäßige lautverfchiebung waltet. — 79, 3. nach diefer regel foll auch 83, 39. në, pë nur den urfprung aus i erläutern, nicht die wirkliche ausfprache anzeigen; im angelfächf. habe ich mir in unbetonten flexionen das ë zur verdeutlichung der umlaute häufig erlaubt, hätte aber lieber e fetzen follen. — 81, 36. ferner: gërfta (hordeum) girftîn (hordeaceus); rëht, girihti; flëht (laevis) flihtan (laevigare); vërah (vita) virihi (viventium genus) u. a. m. — 88, 3. N. âfôn (niti) führt Füglift. dial. p. 265. an, wenn es aber zu afneis gehört, muß afôn gefchrieben werden. — 88, 8. l. fcrato, vgl. f. 341. — 89, 7. bei K. 23ᵇ aahtunga. — 91, 10. vgl. f. 121. — 94, 41. das ô in bifcôf wird durch pifcouf noch nicht bewiefen; mittelh. entfchieden bifchof; vgl. f. 444. — 95, 43. auch weffobr. hat ô (in côt, côtlih) für das geminalth. uo. — 97. zuzufügen: farfûman (negligere) chûfc (caftus). — 103. 105. dem aus alter redupl. entfpringenden ia, ie wäre z. b. das verfchrumpfte franz. jeune aus dem lat. jejunus vergleichbar. — 108. vgl. das angelf. geþëóde convenientia, conjunctio, idioma; bei O. kann daher githiuti ebenfalls idioma, fermo vulgaris f. plebejus feyn, wie *ἴδιος* das gemeine, private im gegenfatze zum edeln, öffentlichen ausdrückt. — 115. *ἄτονα* find nicht tonlofe, fondern ganze wörter, in denen nur tiefton ift. Von den goth. fyncopierten bildungsvocalen ausführlicher im dritten buch. — 116. hochd. volksmundarten, denen bereg, fcharef, hanef etc. gemäß ift, f. bei Schm. §. 564. 637. und vgl. f. 1037. — 122. 3. fonderbar das vor-

Digitized by Google

brechende r in T. fuortren (pafci) f. fuotren. — 122, 4. vgl. *ft* und *fr* im fluobara bei T. mit dem altf. fruobra, angelf. frófor. — 122, 6. filloringu O. I. 20, 11. ft. firloranju — 123. in galla (bilis) fcheint ll. alt, in kiulla (pera T. 44, 6.) unorganifch, vgl. das angelf. cavel, cavl (corbis, fporta). — 123, 7. von *rr* find zu wenig beifpiele gegeben, vgl. harra (faccus) furro gl. jun. 184. — 125. beizufügen zu *ns:* hanfa (cohors) T; zu *rs* zërs (penis); zu *rz* chërziftal (candelabrum) churz (brevis). — 126, 34. die goth. asdingi erfcheinen bei Lydus (de magiftratibus, ed. Fufs, Lugd. bat 1812. p. 248.) als *ἄστιγγοι,* die ftelle lautet: *σὺν τοῖς ἐνδόξοις τοῦ ἔθνους, οὓς ἐκάλουν ἀστίγγους οἱ βάρβαροι*; auch Jornandes fchreibt aftingi (ed. lindenbr. p. 97, 102.) und Dio Caffius lib. 71. (Reimar. 1185, 96. 1186, 8.) *ἄστιγγοι*; da fie unter Gothen, Vandalen und Marcomannen vorkommen, bezeichnet der name keinen volksftamm, fondern wie auch Lydus fagt, die claffe der edeln, kann alfo leicht mit art (genus, nobilitas) zuf. hängen. Das fd des Dracontius ift dem ft der übrigen vorzuziehen, nicht uneben vergleicht fich das gr. *ἐσθλὸς* — 126, 37. über pfërt vgl. f. 334. — 131, 5. dies wird f. 381 398 etc. zurückgenommen. — 148, 16. wohl kein übergang, vielmehr zwei verfchiedne wörter, da die gl. ker. beides arowingon und erdhincum liefern; übrigens fchreibt N. árdingûn (Füglift.); mehr davon bei den adv. — 149, 21. *fn* f. 407. nachgeholt; inlautendes *ps* in klipfi (rixae) gl. doc; *ft* in fûftôn (gemere) vgl. f. 414. — 154, 42. mehr belege zu kurz und kurt f. 413. note; beizufügen find wintar (f. 394.) und fcalt (f. 1044.). — 155, 5. auch eitar (venenum) gehört hierher, angelf. âtor, altn. eitr. — 157, 40. organifcher hätte O. dôt (mortuus) und dôd (mors) gefchieden, parallel dem angelf. deád und deádh, engl. dead und death, neuh. tôdt (f. tôt) und tôd. — 159, 2. merkenswerth die med. in kaftudit K. 18ᵇ vgl. altn. ftodh (fulcrum). — 166. hier waren die inlautenden f genau zu fammeln; merkwürdig hafinôn (fubnervare) und das zu 88, 3. berührte âfôn (niti; gebraucht N. âs, trabs für ans?) — 167, 2. das *nie* geht zu weit, ausnahmsweife ftehen -s und -z gereimt, vgl. f. 414. — 171, 10. vitida und môtida find unftatthaft, vgl. f. 853. — 175, 19. unbegreiflich ift mir die form fuorga (cura, triftitia) bei O. und T.; weil aber O keinen diphth. uo hat, fondern ua, fo muß es für fworga ftehen; vgl. f. 1038. über diefes wort. — 177. das merkwürdige adv. umbi-kirg (circumcirca) O. IV. 27, 12.

Digitized by Google

V. 3, 30, wenn es dem lat. circa verwandt ift, muß den
. 68. beigebrachten goth. wörtern zugefügt werden; fpä-
erhin herrfcht in bezirk, zirkel der lingual- ftatt des
gutt. lauts. — 180, 43. ob auch anomalien der formen-
ehre mit der heiligkeit des namens zuf. hängen? z. b.
ler lat. voc. deus ft. dee (Schn. form. p. 65.). — 182,
28. 4.) wechfel zwifchen g und h, fowohl in ftarker
conj. (vgl. f. 427. 867.) als in andern wörtern, z. b. flêga
affentatio) gl. monf. 376. ft. flêha (f. 90.); fuëhur
focer) fuigar (focrus) goth. fvaíhra und fvaíhrô; flac
ictus) ftatt flah, goth. flahs Joh. 18, 22. — 185, 17.
3) *ch*. für goth. media, namentlich bei J. in der vor-
ilbe *chi*-; im weffobr. fr. (mit runenfchrift) chafregin.
chaworahtos, forchâpi, chawurchanne neben forgip und
galaupa; gl. monf. 404. chartôm ifarnînên, cardis (? vir-
gis) ferreis. Haben hier unkundige fchreiber das ftreng-
lth. k (= goth. g) mit dem k (= goth. k) weicherer
nundarten verwechfelt und in die afp. gefteigert? —
187, 32. berichtigt f. 434. — 201. O und T. haben beide
tërro (f. 390.), beide wonên, firmonên (ftrengalth. wa-
nên, varmanên), beide wollemês (f. 884, ftrengalth. wël-
emês) etc. weichen aber in manchem ab, z. b. O. hat
wëffa, T. wëfta (f. 882.); O. megi, T. mugi (f. 882.); O.
bifmëron, T. bifmarôn; O. dougno, T. tougolo; O. fru-
men, T. fremen, O. quâtun, T. quâdun (f. 867.) u. a. m. —
211, 25. fpunfja, vgl. f. 259. 280. — 226, 20. fëld (campus)
cëld, fëldan, hëlpan (f. 239.). — 228, 32. mifchung des
e mit y in fyllan etc. (f. 904.) vergleichbar dem alth.
wechfel zwifchen e und u in vreman und vruman
f. 869.). — 258, 25. ich errathe nicht, warum für die
ned. g außer der einfachen rune gifu noch eine zuf.
gefetzte gâr vorkommt, da auch das altn. geir win giöf
alth. kêr wie kipu) anlautet; oder ftützt fie Rafks wei-
cheres g vor e, i, y; härteres vor a, o, u, â etc.? —
259, 19. ausfall des inlautenden g vor d ferner in læde,
æde (f. 905.) broden (f. 898.) vgl. das mittelh. leite, feite. —
277. noch neufr. *fk* ftatt des niederl. *fch*. — 307, 3.
grunnr (fundus). — 316, 26. auch in II. fg. praet.
f. 919.) — 318, 15. vgl. 1031, 45. — 326, 37. vgl. f. 916.
036. — 331, 27. nicht bei zuf. fetzungen ohne con-
raction, es heißt z. b. zwi-valt, dri-valt (nicht zwî-
drî-). — 332, 3. doch wohl marîa, nach uralter aus-
prache des von jeher bekannten namens. — 336, 17. l.
onec. — 336, 32. fchon Karl 35ᵃ amis 304. opfer:
opfer. — 339, 1. dies ö ift im neuhochd. ergötzen

Digitized by Google

schwœren, lœwe, löschen; und im 17. 18. jahrh. findet man nachöhmen, schröcklich, wölsch etc. — 340, 11. M. S. 2, 146ª dür (adv.): vür. — 341, 24. âmen M. S. 2, 137ª Maria 112. Flore 59ᶜ; jedoch amen Ernst 33ª. — 344, 34. her : mêr steht Karl 1ª (nicht ᵇ) nur in der inhaltsanzeige, die nicht vom Stricker ist. — 344, 44. Dobr. instit. p. 233. — 345, 22. Lachm. ausw. VIII. râvit. — 346, 40. troj. 37ª verschuldet schwerlich Conr. den reim. — 347. hûchen (spirare) hû lieber interj. irridentis, fragm. 25ᶜ liedersal 155. — 349, 24. das geleugnete *au* kann sich in fremden wörtern durch auflösung des v in u zuweilen ergeben, vgl. laurîn M. S. 2, 15ª, wizlau, niclauses a. Heinr. 203ᶜ darf aber dem deutschen *ou* nicht gleichgesetzt werden, denn lourîn wäre nach s. 353. unerlaubt; laurîn ist aus lâvrîn (wie tâvriân im Parc.) zu leiten. — 351, 3. ier : schier M. S. 2, 41ᵇ. — 351, 21. vielleicht Georg 32ᵇ und *Flore* 44ᵇ hie : bie zu setzen? — 352, 5. nicht stets, zuweilen wird es *-je* (s. 779). — 353, 12. bemiuseln (illinere): iuseln (favillâ, Frisch 411ᵇ) fragm. 40ª; oder müselen: üselen? — 353, 45. urlogen (certare) a. w. 3, 66. — 354, 2. dieselbe stelle fragm. 45ᶜ gamâbiu : piu (wahrscheinlich apulien, altfranz, la puille, pouille (vgl. s. 779). — 355, 6. man liest beßer vröun, dröun, gevröut; vroun im reim nur kolocz 146. — 357, 6. kürzungen des *ou* in *o* sind überhaupt häufiger, vgl. das zu s. 353. nachgetragne urlogen und ebenso urloben Karl 30ᵇ 31ᵇ. — 357, 4. im Tit. herzelöude : beschöude, verwechselung des öu mit oi. — 359, 10. Georg 13ᵇ vlugen st. fluogen zu beßern. — 361, 27. die ausnahme bezieht sich auf den haftenden laut i, nicht auf den ton, denn -ic und -isch sind mittelh. unbetont, -îgen und -îsche kommen zuweilen vor (beispiele s. 24. und 368). — 365 * ob diese ansicht grund hat, oder keinen? gehört ins dritte buch. — 366, 9. in stumpfem reim vor auslautendem cons. kann niemahls æ, œ, ue, iu (uml. des û) stehen, wohl aber e, ö, ü vor liquiden, hinter denen stummes e der flexion apocopiert ist, z. b. her, tür; ö wird doch kaum so vorkommen. — 368, 40. *in* ist praep. (goth. ïn, neuh. in) în aber adv. (goth. inn, neuh. ein). — 368. 369. die fälle e und f sind wichtig genug, um zu vollständigeren beobachtungen zu reizen; einiges wird sich dann anders bestimmen. — 373, 20. wörter wie manic, namen (nomine) im reim stets einsilbig, können außer dem reim allerdings zwei silben zählen, vgl. anm. zu s. 507. — 379. hier hätte auch liepste f. liebeste M. S. 2,

Digitized by Google

16ᵇ und ähnliches bemerkt werden können, was zu dulden, nicht aber einzuführen iſt. — 382, 2. andere beiſpiele ſind ſ. 487. nachgeholt, vgl. enkëgen Parc. 52ᵃ und anderwärts enpran (exarſit). — 386, 7. in verſchiedenen fremden wörtern wird l bald gelaßen, bald unterdrückt, welches nicht immer aus der ſchwankenden originalform zu erklären (ſ. 444. note), zuweilen als dichterfreiheit zu betrachten iſt. Gotfr. reimt iſôt : tôt, iſôte : rôte etc. aber auch iſolt : golt, iſolde : morolde (Triſt. 90ᵃ·ᵇ· 62ᵃ). Die meiſten dichter ſagen pliât, bliât (Wigal. h. v.) Wolfr. ſagt plîalt Parc. 56ᵇ 75ᶜ, Herbort 69ᵃ blîalt M. S. 2, 63ᵃ ſteht coucaſals ſt. des üblichen coukeſâs (kaukaſus) wo nicht coukelſas zu leſen, wie im Otnit göikelſas, was die vorr. zum heldenbuch ſogar in glockenſachſen entſtellt hat, vgl. den nachtr. zu 52, 11. über alabalſtrâun und das niederl. *out* ſtatt *olt*. — 392, 16. vgl. neuniederl. keurig, ausbündig; ſtatt frîmurc lieſt cod. pal. fêmurc. — 395, 33. noch im 13. jahrh. hanef. — 400, 6. ſûver M. S. 2, 19ᵃ·ᵇ· (alth. ſûpar, ſûbar). — 403, 13. pl. praet. ſchrien iſt unerweiſlich und nur ſchrien oder ſchriuwen oder ſchrirn zuläßig (ſ. 936). — 410, 7. merkwürdig reit, reite f. redet, redete (ſ. 959). — 416, 1. wohl krueſelln. — 417, 10. nach ſ. 679. zu berichtigen. — 418, 3. der nom. iſt roten, gen. rotenes (nach fëgen ſ. 669.) alth. rotan, gl. blaſ. 79ᵃ. — 420, 39. ſo wenig als in willehalm, irmenſchart das deutſche wilihëlm, irmengart. — 422, 31. Türheim erlaubt ſich guns (f. gunſt): uns Wilh. 3, 236ᵃ 362ᵇ Triſt. z. 185; vgl. den wechſel zwiſchen -s und -ſt in der zweiten perſ. (ſ. 932. 933). — 429, 31. allerdings ſwëlch, ſwëlhes (ſ. 940). — 430, 2. auch das buchſtabenſpiel in der ſtrophiſchen einleitung zu Gotfr. Triſt. (Grootes ausg. p. 3. vgl. 403.) um den namen dieterich zu verewigen, denn in der fünften ſtrophe iſt: tiure und in der neunten: chunſt zu leſen; cunſt oder kh für ch verwerfe ich; [wenn das g der erſten ſtr. auf gotfrit deutet, könnte das t der eilften, wo tribe zu leſen, ganz einfach: tihtære ausdrücken, mit dieſen zwein ſtrophen ſchloß er den namen deſſen, für den er das werk unternommen, ein]. 432, 4. vielmehr ine, mine ohne verlängerung? doch vgl. das engl. I. — 433, 22. dachte f. dâhte kommt auf Bodmers rechnung. — 434, 19. l. jâcop : lop M. S. 2, 123ᵃ jâcobe : lobe amis 321. nicht jûde, ſondern jüde (alth. judeo ſ. 777.) jüden : rüden g. ſchmiede ſ. 238.—

435, 10. die ſtelle 1785 ſteht bei Köpke 81, 10, aber mit anderer lesart. — 438, 7. rihe, gedihe, zihe ſind falſch, es heißt rige, dige, zige (ſ. 943). — 443. über maſtrieht und ûȥtrieht vgl. ſ. 779, note — 444. auch decliniert: vërn f. vrouven. — 448, 11. vancnus auch bei Ulr. v. Thürh. — 448, 18. dieſes draft mehrmahls in Laßbergs liederſ.: ſchaft, haft, kraft, z. b. ſ. 459. 464. 465. vgl. Schm. §. 398. — 449, 6. die ſtelle 207ᵇ lautet im cod. pal. ûȥ der heiden ê ein prieſter grâ. was darunder meiſter dâ; der copiſt wollte das unhochdeutſche tilgen. — 449, 29. wahrſcheinlich nicht von Stricker, auch nicht das 450, 37. angeführte gedicht. — 452, 5. Schmeller drückt dies bair. *oa* mit *ae* aus (§. 146. 147.) — 464, 43. wie im mittelniederl. (ſ. 500.) für den auslaut nach vocalen *ch* ſtatt g anzunehmen, mithin ſach (vidit): dach (dies) etc. zu ſchreiben, dann aber auch noch weiter die im mittelniederl. auslaut bleibende tenuis in ch zu wandeln fordern beinahe reime wie: vlouch: rouch, ouch: louch, bëch: wëch En. 25ᵃ 28ᵃ 40ᵇ? wollte man vlouk: rouk, ouk: louk, bëk: wëk, ſo bleibt ſak (ſ. ſag, vidit): dak bedenklich. — 497, 43. mittelh. veiȥ (M. S. 2, 192ᵃ); Iw. 3892. ſcheint der ſuperl. veiſte (contr. aus veiȥſte, wie grœſte, leſte ſ. 415.) herzuſtellen. — 518, 30. ferner: bin (ſum) un- (partic. privativa) und nach der ausſprache vieler gebildeten: von, an, hin, es, das etc. unſern gegenden iſt vȏn, ân, hìn geläufiger und Göthe reimt an: wahn, hin: ihn. — 522, 7. einige ſprechen: gebûrt, fûrt.;— 524, 39. widder (vervex) mittelh. wider, hingegen gefieder, nieder, wieder, fêder, lêder u. a. m. — 525, 2. kein r nach au, eu, ei (ſ. 697). — 526, 28. bemerkenswerth das unorg. z in hageſtolz (coelebs) ſt. hageſtalt (wie: alt, kalt) alth. hagiſtalt, angelſ. hägſteald; im mittelh. finde ich den ausdruck nicht. — 525, 19. falb. gerben. — 555, 30. mit dieſer berührung des kehl- und zungenorgans ſind die *tl*, *tn*, *dl* bairiſcher volksſprache ſt. *kl*, *kn*, *gl* zu vergleichen (Schm. §. 475. 518.) — 565, 6. field, altn. fiall. — 568, 13. auch ſlaviſch ſkv. ſchkv. Dobr. p. 164. 170. — 572. hier war der gegenſatz der liq. und ſpiranten zu den mutis mehr herzorzuheben. Letztere wirken auf den ihnen vorſtehenden vocal ſelten, die einflüße des l, m, n, r, unter den ſpiranten zumahl des h. kann man recht aus den volksmundarten kennen lernen. — 575, 9. doch nicht dem gemein-weſtphäl. dialect, welcher iek, iäk für ik, ies f. is (eſt), iatt f. et (id), iamm f. im

Digitized by Google

ei) diamm f. dem (illi) diarr f. der, hiärt f. hert, härt cor) u. a. m. zu hören gibt. Fallen nicht auch die mittelh. *ie* vor r und h (f. 351.) hierher? (vgl. *ie* vor r bei Schm. §. 275.). Vor r und h beginnt die verwandung des i und u in ë und o, und reißt hernach allgemeiner ein; so mag ia, ie statt i vor r und h anheben, dann um sich greifen. — 580. 581. das verhältnis der halbvocale v und j (f. 9.) zu den *spiranten* v, f, h (f. 10.) liegt noch im dunkel, erstens hat die lingualordnung gar keinen halbvocal, dann die gutturale einen von der spirans h verschiednen halbvoc. j, endlich fragt es sich: ob der halbvocal v mit der spirans v zus. fällt? Ich habe dieses räthsel schon f. 187. berührt. Zu beachten ist, daß sich halbvocale (d. h. vocale mit consonantischer geltung) nur aus i und u entwickeln, nicht aus a, begreiflich nicht aus den unursprünglichen e und o. Und da wiederum l und r zu u und i werden können, sind die halbvocalisch in umgedrehtem sinn, d. h. consonanten mit vocalischer geltung. Hängt mit jener reicheren ausstattung der kehllautsreihe zusammen, daß ihr zuweilen die asp. entzogen wird? — 583, 33. madidus, nador, goth. natjan, alth. naz. — 584, 15. nähme man eine *vierte* stufe an, so würde der laut zur ersten stufe zurückkehren; dahin ließe sich etwa einzelnes rechnen, wie das zu f. 185. und 526. nachgetragene ch und z in chàpi, hagestolz, welches aber unorg. ausnahmen sind; nie zeigt sich dergleichen in fester, geregelter reihe. — 585 bis 588. zu den neun gleichungen folgen hier noch einige beispiele. I, 1. pallidus, litth. palwas, altn. fölr, alth. valêr; slav. post (jejunium) alth. vasta; litth. paukfztis (avis) goth. fugls; slav. plst (coactile) alth. vilz; slav. pjast (pugnus) alth. vûst; πέρας, goth. fëra. — I, 2. nepos, alth. nëvo; κῆπος, alth. hof. hoves; copia, hûso; ὁπλή, altn. hófr, alth. huof, huoves. — II, 2. litth. obolys, ruß. jabloko, altn. epli, alth epfili; ruß. obezjana (simia) böhm. opice, altn. api, alth. affo. — IV, 1. trituro, angelf. þërsce, alth. drifcu; tonitru, angelf. þunor, alth. donar; slav. trn, tern (spina) goth. þaúrnus, alth. dorn, — V, 2. καρδία, cor, cordis, hairtô, hërza; radix, altn. rôt; hoedus, altn. geit, alth. keiz; madidus, alth. naz; κόνις, κόνιδος, altn. nit, alth. niz (st. hnit, hniz); nidus, slav, gniezdo, angelf. nëst, alth. nëst; vielleicht nodus, goth. nati (aus knoten bestehend) alth. nezi. — VII, 1. κῆπος, hof; copia, hûso; crinis, hâr; cere-

Digitized by Google

brum, hirni. — VII; 2. pulex (pulec-s) flav. blocha, alth. vlôh. — VIII, 1. flav. gnjetu (premere, depfere) alth. chnëtan. — VIII, 2. litth. nogas (nudus) altn. naktr, alth. nacchot. — IX, 1. hoedus (= hoidus) altn. geit. — 591, 24. im flav. anlaut herrfcht zuweilen die med. der zweiten oder dritten ftufe, zumahl in den verbindungen bl, br, gn, gr, als: blocha (pulex) brat (frater) bronja (lorica, Dobr. p. 115.) alth. prunja; gnida (κόνις, κόνιδος Dobr. 195.); graditi (cingere, goth. gaúrdan) etc.; dem deutfchen *hl*, *hu* begegnet *chl*, *chv* z. b. chvila (mora) hvîla; chljev, hleip u. a. m. — 591, 25. pilnas, plenus, flav. pln, poln. — 593, 19. dies beifpiel ift verfehen, δάκρυ und lacrima haben beide kurzes a, das lang werden darf. — 593, 29. der participialendung wegen ift prûdens doch lieber aus providens zu leiten. — 594. bei einer vergleichung der vocale und der farben fällt a mit weiß, i mit roth, u mit fchwarz zufammen. — 603, 3. friaþva (amor). — 604, 12. vgl. das altn. fem. eyfa (cinis ignitus) 604, 25. frifahts (ὑπόδειγμα) Ioh. 13, 15. ein bedenkliches wort. — 605, 20. bei daúhts entfcheidet das adj. mikila Luc. 5, 29. fürs fem. — 608, 6. hlija (tabernaculum). — 608, 24. ftaíro (στεῖρα). — 610, 10. guþ (Deus) hat im nom. kein -s, vgl. nachtr. zu 180, 43. — 612, 8. O. affimiliert daher wolkonon IV. 19, 108. ft. wolkanun. — 612, 24. fpër gehört unter die neutra, (f. 621.) — 614, 1. fcatu (umbra) ritu (tremor). — 614, 30. vridoo (vridô) K. 17[b] gen. pl.? da im text pacis fteht? — 615, 36. wîs, wîfî (dux)? O. IV. 31, 51. wîfî, duces? nach dem altn. vîfir follte man wîfi, pl. wîfâ nach decl. 2. fchließen. — 617, 30. bei N. 34, 16 nafa, gen. nafô. — 618, 5. nicht zu überfehen ift, daß bei K. ftatt -unka, -unga, der nom. *-unc* ftehet: fcauwunc 51[b] (mit dem adj. difu) arnunc 57[a] famanunc 57[b] alle übrigen cafus aber nach dem fchema gehen, gen. arnungâ, arnungu, acc. arnunga etc.; auch J. 363, 366. fetzt den nom. bauhnunc, der aber, nach dem dat. dhëmu bauhnunge 370 zu fchließen männlich zu feyn fcheint, wogegen 357. 351 der acc. fg. bauhnunga wieder weiblich ift. Angelf. bildungen -ung folgen der vierten decl. (f. 643.). haben folglich im nom. auch keinen vocal. — 618, 13. auch bildungen mit -ar, wenigftens T. 7, 4 fluobra (confolationem). — 620, 2. lîh (corpus, figura) O. IV. 35, 62. — 621, 23. var (trajectus) O. III. 8, 16. — 622, 24. auf diefe dativkürzung *hûs* war mehr gewicht zu legen, vgl. ze apkutjô *hûs* gl. monf.

Digitized by Google

405. zi thëmo druhtînes hûs O. II. 4, 104. 11, 8. in dem hûs N. 54, 14. ze dînemo hûs N. 5, 8. dagegen: in pluo-ſtar-hûſe gl. monſ. 402. (vgl. nachtr. zu ſ. 680.) — 622. 623, 681 oli, nicht ôli. — 623, 17. meri-minni (ſyrena) — 624, 28. vielleicht hâcho ſt. haccho? — 625, 1. varmano (contemptor) — 626, 34. vgl. auch chëluun, ſunnuun K. 20ᵃ 24ᵇ ſuarzún miſc. 1, 19. — 626, 36. vielleicht im nom. ſg. zunkâ? vgl. ſ. 820 — 626, 38. chëla (guttur). — 627, 13. trâta (conculcatio) gl. monſ. 333. varmana (contemptus) gl. jun. 197. — 629, 38. auch wanka (gena). — 630, 7. auch der pl. maſc. gibruader (fratres) O. II. 24, 18. IV. 27. 29. und pl. fem. giſuëſter (ſorores, mit vorſtehendem thiô) O. III. 24, 109. — 630, 16. ohne zweifel lautet auch der nom. pl. naht, beleg iſt mir nicht zur hand, dat. pl. nahton O. IV. 7, 182. — 630, 44. analog ſchwankt *liut*, maſc. O. III. 6, 62. IV. 3, 1. thiê liuti III. 10. 48. dagegen fem. thiô zua liuti III. 10, 48. W. 4, 4. daʒ liut neutr. aber 6, 11. ſînen liut. — 631. über einſchiebung des -n in bairiſchen mundarten Schm. §. 856 — 858 — 641, 28, cëaru (ſollicitudo) — 645, 12. bëorma (fermentum). — 653, 20. dörr, darrar (haſta). — 655, 34. öſp, aſpar (populus tremula). — 662, 1. fura (abies). — 665, 39. der pl. gîre M. S. 2, 207ᵃ (vgl. ſ. 461, das citat aus Veld.), gewöhnlich geht es ſchwach, vgl. nachtr. zu 681. — 666, 5. oder kamp, kambes Wig. 188. Karl 54ᵇ M. S. 2, 171ᵃ (vgl. ſ. 389.) — 666, 12. über liut vgl. nachtr. zu 686. — 666, 15. mattes oder mates? keines im reim, aber außer reim mates M. S. 1, 137ᵃ. — 666, 21. roch iſt neutr. — 666, 30. ſmuc nicht das neuh. ſchmuck, ornatus, ſondern anſchmiegen Ben. 223, 243. — 667, 3. twërc und getwërc iſt neutr. (liederſ. 385. liebeʒ zu leſen) — 667, 6. ein-vir (coelebs) liederſal 452. — 667, 5. vent zu ſtreichen, vgl. nachtr. zu 682. — 667, 26. mânôt Georg 37ᵃ Wigam. 13ᵃ — 667, 31. l. ſchuoch; ſchuo nur Mor. 52ᵃ 55ᵇ — 667, 36. der pl. die ſal ſtehet doch Ernſt 23ᵃ — 668, 1. dieſe zeitbeſtimmung hat ihr bedenken, zumahl ich ſchon ſ. 672. die *älteſten* Nib. hſſ. ausnehmen muß; allerdings meiden die beſten dichter ſolche pl. im reim. — 668, 10 ſtaben: haben Parc. 126ᶜ — 668, 13. beſtändig nicht, an ſac, ſecke iſt kein zweifel (vgl. zu 671.); auch ſtebe als ausnahme erweiſlich, M. S. 2, 134ᵇ ſteben: gëben. — 671, 18. koch, koche? in Wilh. 3. reimt kochen (coquis): geſprochen, köche außer reim Wigal. 8859. — 671, 21. hanen-krât fem. En. 11ᶜ 20ᶜ. — 671, 26. ſac,

Digitized by Google

fecke a. w. 3, 191. M. S. 2, 108^{b} gudr. 77^{b}. — 672, 26. wegen Parc. 30^{b} halte ich für keinen fyncopierten dat. pl. curribus, fondern den inf. wegen (agere, movere). — 673, 8. båre (feretrum). — 673, 24. fchære (forfex). — 673, 30. ftroufe auch Georg 11^{b}. — 674, 6. malhe geht fchwach. — 674, 16. kël geht fchwach und fällt nach f. 684, von dort aber mül hierher (dat. mül M. S. 1, 112^{a}). — 674, 33. nicht fo felten und genauer zu unterfuchen, goum ft. goume Parc. 85^{b} M. S. 2, 83^{b} Ernft 29^{a} 32^{a} 49^{b} Wigam. 11^{a}; vurch (ft. vurche) troj. 60^{b} Parc. 34^{a} Wilh. 2, 38^{b} Georg 37^{b} liederf. 377. buoz, koft, tioft fcheinen häufiger, als die volle form, vermuthlich ift auch wîs (Parc. 119^{a} daffelbe mit wîfe; vgl. zu f. 618. über -unc ft. -unka. — 676, 28. brüfte gewis feltner als bruft, fchon der goth. anomalie halben. — 677, 4. ræte in diefen belegen ift bald dat. fg. bald gen. pl. — 677, 9. gefpenft Bon. — 677, 19. vlô Bon. 48, 1. — 677. anm. 3. einige, wenigftens Hartm. brauchen das e im gen. und dat. nie (Lachm. ausw. XXIII, 2, 13.), der Stricker hat nie den gen. und dat. krefte. — 679, 16. fchapèl tieftonig. — 679, 24. mark Wigal. 189. 246. — 679, 39. var (trajectus). — 680, 9. *hûs* nimmt faft niemahls -e an (vgl. zu 622.) nur zuweilen Parc. 176^{c} troj. 6^{b} 152^{b} gudr. 22^{b}, vielleicht nach umftänden der fyntax. — 680, 14. empter? liederf. 224. — 680, 15. l. eier (f. 436). — 681, 2. l. öle oder öl; aber œre (foramen) — 681, 12. kleinœte Parc. 90^{b} kleinôt Wigam. 22^{a}. — 681, 39. brëm (b. Wolfr. brëme, oeftrus). — 681, 41. gîre (vultur) Karl 66^{b} Parc. 93^{c}. — 682, 3. krage (gula) mâge (propinquus), nur im fchwachen pl. mâgen Maria 164. Bit. 39^{b} gudr. 27^{a} 31^{b} 37^{a} 41^{b}; weit üblicher ift mâc, pl. mâge. — 682, 9. fchaffe (orca) liederfal 514. — 682, 17. vende M. S. 2, 146^{b} 222^{a} 228^{a} kolocz 182. — 682, 19. wabe (favus). — 683, 36. ver (nauta) ft. verje. — 683, 21. das alth. chriftano ift irrthum, nämlich das wort adjectivifch chriftâni (f. 727.; exh. hat außer diefem nom. den acc. chriftânan, dat. pl. chriftânêm; die fchw. form hätte chriftâno) mittelh. chriftæne (nachtr. zu 748.) offenbar nach dem lat. gebildet; hingegen heidanêr ein alth. adj. gl. monf. 33. gen. pl. heidanêrô gl. monf. 340. und deutfche bildung (goth. háiþns) alfo weder heidâni noch heidære möglich. Die fchwache form des adj. wurde aber fubftantivifch gefetzt, J. 348. dher heidheno (ethnicus) und daraus fcheint im mittelh. ein doppeltes fubft. entwickelt,

Digitized by Google

theils heiden, gen. heidens (Parc. 22128.) ſtark, theils beide (Parc. 177$^{b.c.}$) gen. beiden ſchwach, außer welchen die adjectiviſche verwendung fortgilt. Neben chriſten, das ſich ſt. chriſtæne eindrängte, weiß ich kein chriſte. — 684, 9. eſſe (uſtrina) gelte (vas ligneum). — 684, 14. l. kræje (ſ. 968). — 684, 15. krîde (creta) krote (buſo). — 684, 16. malhe (pera) M. S. 2, 68^{b}. — 684, 17. zuzufügen molte (pulvis) Wilh. 2, 189^{b}; mûl ſelten ſchwach (M. S. 2, 150^{b}) nunne (monialis) ruebe (rapa). — 684, 42. kël (guttur) troj. 146^{a}. — 686, 3. veter, ſchmiede 275, bruoder (fratres) Wilh. 2, 203^{a} troj. 169^{c} ſwëſter (ſororum) Wilh. 2, 127^{b}; gebruoder (fratres) Parc. 34^{a} weniger gut gebrueder 78^{b}; geſwëſter (ſorores) meiſt. alex. 143^{b}. — 686, 28. hier war auch *burc* gen. dat. burc, pl. burge (nicht bürge), vgl. ſ. 610. 630; dann die anomalie von *liut* zu bemerken, welches im ſg. neutr., im pl. maſc. iſt, ein nom. ſg. der liut unerweiſlich. — 724, 13. dërp, dërap (azymus). — 724, 22. krim nach der analogie des altſächſ. erweiſlichen grim angeſetzt und danach ſ. 744. ein mittelh. grim; doch die mittelh. beſtimmt vorhandene form grimme macht auch ein alth. krimme wahrſcheinlicher. — 744, 26. ran (macilentus) liederſal 161. (382. ron) vgl. Friſch b. v. — 726, 37. miti wird hier unaufgegeben genannt, 727, 31. geleugnet? letzteres iſt ganz richtig, mit erſterer behauptung wollte ich nur das allgemeine paradigma erläutern, zu dem ich hier ein anderes wort hätte ausleſen ſollen. Setzt man hreinjêr, hreini und zeile 37. hreini, ſo gilt alles dort geſagte. — 727, 39. ſpizi (acutus) gl. jun. 227. — 733, 22. þëorf (azymus). — 744, 19. über grim vgl. nachtr. zu 744. — 744, 31. l. ſtump, ſtumbes, denn nirgend reimt es auf drum, vrum; tenc (ſiniſter). — 748, 12. z. b. dic f. dicke : blic a. Heinr. 198^{a} ſpiz f. ſpitze fragm. 26^{b} : gliz. — 848, 23. chriſtæne Flore 3^{a} 5^{a} 12^{a} 14^{b} 20^{a} doch vorwiegend ſubſtantiviſch gebraucht. — 748, 24. geile M. S. 2, 101^{b} 185^{a}. — 749, 31. im reim daz zam Wilh. 2, 80^{a} ſonſt ſetzen die alten dichter lieber diu lame, der lobeſame etc. — 760, 28. der acc. fem. *ein* ſcheint nicht gut, iſt in guten hſſ. ſelten, im reim nur Parc. 91^{a} Maria 123; auch der nom. fem. reimt wenig, Wigal. 201. M. S. 2, 226; häufig der nom. maſc. und neutr.; eine f. einiu M. S. 2, 182^{a} fragm. 40^{c}. — 761, 23. altſ. gen. pl. tueio. — 762, 18. auch der mittelh. ſg. wird vünf haben, nicht vunf, weil hier das ü durch verwechſlung mit dem organ. i ent-

Digitized by Google

fpringt; vünfte reimt auf künfte Wilh. 2, 178ᵇ. Das einzige beifpiel von mifchung des i und ü im mittelh., während im angelf. i und y leicht verfchwimmen, im neuh. zuweilen *ie* aus mittelh. *uo* entfpringt, (mieder, liederlich). — 763, 32. das ë in -zëc deutet den urfprung aus i an, hat aber keinen ton mehr; hier oder f. 414 wäre der übergang des z in ȥ zu erwähnen gewefen, welcher bei der zahl drîȥec (: vlîȥec, flîȥec reimend) eintritt, alle übrigen decaden behalten z. Die fache begreift fich nach f. 412. 413. leicht. — 776, 22. wohl beßer wormez (b. Leichtlen wormetz). — 781, 40. M. S. 2, 22ᵇ *mîner* felbes, doch verdächtig. — 787, 12. Wolfr. hat noch meiftens *ime* (: nime), *im* jedoch Wilh. 2, 64ᵃ; Conr. Rud. haben *im*. — 787, 17. vgl. *inne* (iis) M. S. 2, 203ᵇ altmeifterg. 44ᵇ. — 792, 40. dëm : genëm Parc. 142ᵃ. — 792, 41. dën : fën reimt Wilh. 1, 39ᵇ 66ᵃ 133ᵃ; *dën* läßt fich, wegen undenkbarkeit des umlauts, nicht wohl annehmen, obgleich auch *dën* (goth. þana, altn. þann) unorg. fcheint. — 796, 37. in einem hf. paffionale reimt dis (hujus) : is (eft). — 808, 15 beßer erklärt fich wohl dings, zeugs etc. fyntactifch als der von beigefügter interrog. abhängige genitiv; aus waȥ dinges wurde: was für ein dinges, endlich: das dinges. Entfcheidend ift auch, daß niederdeutfche mundarten niemahls : dinget fagen, wohl aber : wât vör en dinges, alfo offenbare genitivform. — 816, 9. man kann auch das heutige : mit *alle* dem, mit *nichten* für überrefte des alten inftr. (mit allû, mit nihtû?) anfehen. — 842, 23. rika beruht bloß auf rikis Rom. 12, 20. — 844, 12. *frêt* (dann auch *êt*?) ift leicht richtig vgl. f. 1039. — 844, 33. hier auch hneivan, fpeivan, bliggvan, figgvan anzuführen. — 844, 42. auch raþjan und hlahjan. — 854, 12. faúrhtjan, *faúrhta* ft. faúrhtida kommt zwar nicht vor, folgt aber aus aller analogie und dem fubft. faúrhtei (timor). — 858, 15. über halzu vgl. 1033. — 859, 23. pahhu, puoh, part. chipahhan (gl. monf. 383.). — rîdu (torqueo) reit, ritumês, ritanêr? vgl. f. 936. — 860, 6. die *bedeutung* des hochd. rîfan (cadere, defluere) fcheint dem fächf. und nord. rîfan, rifa (furgere) fchroff entgegengefetzt; im goth. ift die letztere bedeutung mit dem compof. ur-reifan (ft. us-reifan) verbunden, der C. A. gewährt nirgends das einfache reifan und fo fteht auch angelf. ftets a-rîfan (furgere) welches dem alth. ur-rîfan parallel wäre, wovon jedoch nur das fubft. urrift (refurrectio) [T. 7, 8.

Digitized by Google

209, 5. ſcheint urreiſtl zu ſtehen?] übrig iſt. Beide wörter könnten daher eins ſeyn und wie rinnan das niederfließen, ur-rinnan das aufſteigen (oriri) ausdrückt, ebenſo rîſan und urrîſan ſich verhalten, nur daß der hochd. dialect jene, der ſächſ. und nord. (mit weggeworfener partikel) dieſe bedeutung feſthielt. — 864, 22. oder gehört das hier im ſinn gehabte irwigan (confectus) der gl. monſ. zu irwîhan (conficere) nach VIII? — 867, 36. N. auch ſchon lît (jacet). — 868. N. gân (eo) gânge (eam) vgl. Fügliſt. bei Stalder p. 161; der alth. imp. lautet: kanc. — 869, 33. ſpenjan, ſpenita (sollicitare) gl. monſ. 327. — 869, 34. perjan, perita (terere, verberare, percutere) gl. monſ. 337. — 870, 32. hier iſt das praet. conj. prenti, prentîs etc.; (oder pranti, prantîs) ausgelaßen. — 87, 13. helzan (debilitare) halzta O. V. 23, 281. gl. jun. 201. — 871, 16. ka-huemman (maculare) ſchreiben gl. hrab. 966[b] — 871, 22, lenkan, lancta (protrahere). — 871, 33. hecchan, hahta (pungere) vgl. gl. monſ. gihactêr (percuſſus). — 871, 40. irran, irta (impedire). — 876, 3. ridôn (tremere) N. 2, 11. — 876, 21. ſcarpôn (concidere) gl. monſ. 329. — 877, 3. prâhhôn (proſcindere) gl. monſ. 334. — 886, 29. vorahtan, vorahta. — 920, 11. die I. ſg. praeſ. heiti (vocor) iſt ſchwach, doch hat der inf. heita, nicht heitja. — 932, 2. gê, bringe liederſal 488. — 932, 40. rîtes : ſtrîtes Parc. 37[b] ſlindes : geſindes Wilh. 2, 28[a] vgl. ſ. 945. — 933, 13. wahrſcheinlich iſt es gar kein imp., da auch bei ſchwachen verbis z. b. leſchâ-leſch, kêrâ-kêr gebildet wird, nicht leſchâ-leſche, kêrâ-kêre. — 934, 26. neuwen bei H. Sachs f. molere, tundere. — 934, 31. geloffen : offen liederſ. 244. — 936, 24. inf. ſchîben liederſal 157. — 937, 18. Wilh. 2. (nicht 1), 5[a] lieſt cod. pal. geſweich. — 938, 34. für brëhtiu M. S. 1, 3[b] ſteht in der hſ. (nach Raßmann) und bremer abſchr. liehtiu. — 940, 31. Lachm. ausw. 303. unterſcheidet zwei formen: wirren, war, gewurren und wërren, war, geworren. — 944, 12. ſteit : gemeit meiſterg. 23[a] (in der näml. ſtrophe ſtât : rât). — 946, 23. dern (laedere). — 947, 18. reit außer reim Triſt. ed. Groote 2566. f. reget (ſt. regte). — 953, 7. unleugbar iſt ſuont (f. ſuonte) : ſtuont Wilh. 1, 129[a]. — 955, 5. korn (guſtare). — 956, 28. krônen (coronare). — 958, 18. auch M. S. 1, 9[a] ich gedenken : krenken. — 963, 4. wiſte fragm. 23[c] liederſ. 242. — 963, 17. gewiſt liederſ. 239. — 966, 9. tân, liederſ. 113, 310. 379. —

Digitized by Google

969, 37. unorganifch in II: fg. ftatt bràhteft zuweilen die ftarke form bræhte M. S. 2, 148^{b} (wo breht). — 967, 3. hiet, liederfal 463. — 987, 40. mit diefem einfluß des t vergl. die f. 873 angeführten praet. aus T. — 1016, 21. mittelwahfen (ftatura humilis) fprochen, altfprochen liederf. 161. 302. — 1016, 23. krônet auch liederf. 367. 378. 522. vgl. gekrônet Nib. 2820, 2839. Barl. 335. (301, gekrœnet nach erfter conj.) — 1021, 24. T. einigemahl *-enna* ft. enne, z. b. 85. 87, zi nëmenna, ëzzenna, der alte dat. -a ft. des fpätern -e (f. 612).

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

Wahrgenommene druckfehler, lies:

3, 1. überlaßen. 4, 20. verhältnisse. 16, 40. ſtyſðr. 20, 7. litthauiſchen. 34, 39. ſalþan. 36, 33. ein ïuis zu tilgen. 37, 17. têhund ausgefallen. 38, 39. ſiggvan (canere). 38, 14. φίλιππος. 40, 39. pronomen. 41, 36. gaguds. 46, 34. lytrum. 48, 34. ὀρυχή. 49, 22. ïdreiga. 49, 32. reiſan (ſurgere). 51, 3. ἀσωτως. 52, 25. ſtamms ausgefallen. 53, 7. gaſtaldan (ſt. ſaldan). 53, 9. ſalþan ausgefallen. 53, 12. ſimſ. 53, 23. runs ausgef. 53, 29. gards. baúrds ausgef. 61, 26. t,. 62, 31. þata ſôdidô. 66, 31. SKR ausgef. 73, 6. Luc. 8, 6. 83, 21. ëz. 86, 18 puzzi. 86, 19. K. O. T. 88, 11. truhſâzo. 88, 28. gl. jun. 206. 89, 26. ſcâra (forfex). 108, 37. famae, benedictus; 110, 15. verhältnis. 113, 33. triphthongen. 118, 1. bëſamen. 123. bewamtêr ſt. biwemmitêr. 148, 26. 974[b]. 155, 5. báitrs. 160, 9. calculus,. 175, 24. lingualverb. 193, 25. pyra. 213, 23. wîpes. 221, 30. hrêo. 229, 12. bâd (exſpectavit). 231, 40. ōi (ſt. œi). 252, 26. ſnîdhan. 255, 31. þvëorh. 267, 18. hnägan. 267, 22. hräd. 271, 19. o (ſt. e). 298, 18. lehren (ohne comma). 313, 12. dögurdhr. 317, 30. hrîs. 338, 40. ö für e. 343, 17. nachſteht. 343, 38. bër (feram). 345, 23. ſiebente. 345, 29. abgeholfen,. 350, 18. Barl. 352, 20. 2, 72[b]. 353, 32. camâhiu. 355, 20. volis manuum. 361, 21. Reinmar. 386, 28. misgriff. 387, 39. 139[c]. 388, 29. al, alles. 389, 2. trol, trolles. 391, 12. liquide verb. 391, 30. erkirnen. 393, 22. liquide verb. 394, 19. gebürte. 429, 8. ridere. 433, 44. gihe (fateor) gich (fatere). 443, 15. dûhte. 446, 32. ſlegt zu tilgen. 455, 37. baſtharde. 465, 40. ſibylla. 487, 41. enkerwen. 499, 29. (ſomno). 518, 8. fehlerhaftem. 519, 12. ſehnen. 527, 40. ſchr. 585, 10. viur. 585, 13. vlôh. 592, 11. ſzirdis. 604, 28. qvêns, qveins. 608, 4. ſiſkja. 608, 21. unhulþô. 608, 22. qvinô. 610, 33. acc. pl. 612, 10, 11. a (ſt. â) o (ſt. ô). 613, 1. ëtar. 618, 2. zâla (inſidiae). 619, 12. minnaſaml. 619, 25. enſtjô. 619, 41. êht. 620, 19. vlôh. 623, 9. nezzin. 623, 17. nezzi. 623, 22. vlezzi. 628, 41. côtlîhhê. 629, 3. kinuhtſamîn. 631, 15. liebſaml. 632, 11. fingirl. 637, 26. maſculinum. 638, 29. beám. 642, 33. mëarc. 644, 16. leáf. 659, 9. hâls collum zu tilgen. 662, 39. nŷra. 677, 7. ſchaſt, ſchiht. 679, 23. obez. 684, 26. ſtuobe. 695, 27. ſitz. 700, 27. bittre. 744, 18. glates und 28. ſates, vgl. ſ. 417. 745, 40. höchſt. 745, 41. yilre. 800, 12. wëlher. 803, 37. ſuâſaz. 808, 20. palkimu. 815, 34. -az. 824, 41.

pitarah. 841, 10. léta, fino ausgefallen. 855, 42. at andbahtjam. 858, 8. -ift. 858, 36. ftôzu. 858, 44. plâfu ausgef. 864, 12—14. in I und III. pl. -e ftatt -ê. 868, 36. conj. 872, 12. laetificare. 877, 15. pifôn. 877, 23. roupôn. 879, 26. râmên. 879, 32. infakên. 896, 16. fceppe. 896, 17. fteppe. 904, 44. tellan. 929, 7. I. III. fg. 940, 28. ein twinge zu tilgen. 940, 42. é; 946, 16. imp. ner, pl. nert. 949, 36. lupte. 962, 17. feyn. 969, 22. v. mifen. 990, 33. fplit. 991, 32. bezin. 1013, 42. ein cod. zu ftreichen. 1024, 8. anfebbju. 1033, 28. liuhtu). 1034, 36. naktr, vandr. 1036, 36. 916. IV, 4. maffen. VIII, 14. X, 45. XI, 17. XVI, 13. maffe. — In dem verzeichn. 1022—1030. hat der fetzer, ohne daß ich es gleich merkte, einige fehler meiner bezifferung berichtigt, fo daß nun verfchiedene nach der hf. gemachte citate auf den folgenden blättern nicht mehr genau treffen; man fchlage die vorher oder nachftehende nummer auf und wird fich zurecht finden.

Digitized by Google

Digitized by

Digitized by Google